







Jakob Böhme's sämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

Vierter Band.

Vom dreifachen Leben des Menschen
Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.
Von der Gnadenwahl.

Mit einer lithographirten Tafel.

Leipzig, 1842.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

Inhaltsanzeige.

I.

De triplici vita hominis,

Seite

II.

De Signatura Rerum,

Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

III.

De Electione Gratiae,

Von der Gnadenwahl.

De triplici vita hominis,

oder

hohe und tiefe Gründe

vom dreifachen Leben des Menschen

durch die drei Principia,

in welchen klärlich angezeiget wird beides das Ewige und auch das Tödtliche, und warum Gott (das höchste Gut) Alles hervor an das Licht gebracht habe, warum auch immer Eines wider das Andere laufe und selbiges verderbe, und dann, was wahr oder falsch sei und wie sich das Eine von dem Andern scheide;

Worin vornehmlich die drei Principia gegründet sind, welche dann der einige Ursprung oder Quelle sind, aus welcher die Dinge ausfließen und erboren werden;

Woraus zumalen auch klärlich zu erkennen die mancherlei Glaubensmeinungen, warum und aus was Ursache so vielerlei Meinungen unter den Menschenkindern vom Wesen oder Willen Gottes entstehen; was auch dem Menschen nöthig und nützlich zu thun sei, damit er des höchsten oder ewigen Gutes möge theilhaftig werden; und

dann auch zugleich von dem Ausgange und Ende aller Dinge, warum alle Dinge in einer solchen Eigenschaft oder Wesen erschienen und hervorgekommen sind.

Zu Trost der armen, verwundeten und kranken menschlichen Seele und zu Wiederaufbauung der wahren christlichen Religion, worin der Widerchrist ganz bloß und offenbar stehet.

Gestellet für uns selbsten zum Ingedenk und Aufrichtung in dieser verwirreten, elenden und trübseligen Zeit, im Jahr 1620.

Vom dreifachen Leben des Menschen.

Das 1. Kapitel.

Vom Urkund des Lebens; item von der ewigen Geburt des göttlichen Wesens.

So wir uns entsinnen unsers Lebens Anfang, und wollen das halten gegen das ewige Leben, welches wir in der Verheißung haben: so können wir nicht sagen oder finden, daß wir in diesem äußerlichen Leben daheim sind, denn wir sehen des äußerlichen Lebens Anfang und Ende, dazu die ganze Zerbrechung und endliche Verwesung unserer Leiber: mehr sehen und wissen wir von keiner Wiederkunft in dieses Leben, haben dessen auch keine Verheißung vom höchsten und ewigen Gute.

2. So denn nun ein Leben in uns ist, welches ewig, unzerbrechlich ist, mit welchem wir trachten nach dem höchsten Gute; und auch ein Leben von dieser Welt, welches endlich und zerbrechlich ist; und auch ein Leben, darin die Quall und Ursache des Lebens stehet, in welchem die höchste Fährlichkeit des ewigen Verderbens, Jammers und Elendes stehet; so ist uns Noth zu entsinnen des Lebens Anfang, wovon solches alles herrühre und sich also urkunde.

3. Und so wir uns denn nun des Lebens entsinnen, was das sei, so finden wir, daß es ein brennend Feuer sei, das da zehret; und so das nicht mehr zu zehren hat, erlischt es, wie das an allen Feuern zu sehen ist. Denn das Leben hat seine Zehrung vom Leibe, und der Leib von der Speise: denn so der Leib nicht mehr Speise hat, so verzehret ihn das Lebensfeuer, daß er verwelket und verdirbet, als eine Wiesenblume, so die nicht Wasser hat, umfällt.

4. So aber noch ein Leben im Menschen ist, das da ewig und

unzerbrechlich ist, als die Seele, welche auch ein Feuer ist, und muß eben sowohl Zehrung haben, als das elementische tödtliche Leben: so ist uns seine Quall und Speise zu entsinnen, was da sei, das ihm immer Speise gebe, daß es in Ewigkeit nicht erlösche.

5. Und dann zum dritten, so befinden wir in unserm Seelenleben, daß noch ein großer Hunger darinnen sei nach einem andern höhern und bessern Leben, als nach dem höchsten Gut, welches das göttliche Leben genannt wird, daß sich die Seele nicht läßt an ihrer eigenen Speise begnügen; sondern begehret mit großem Sehnen und Verlangen das höchste und beste Gut, nicht allein zu einer Wonne, sondern im Hunger zu einer Speise.

6. So ist nun in großem Wissen und wahrer Erkenntniß, daß ein jedes Leben begehret seiner Mutter, daraus das Leben erboren wird, zu einer Speise; als das Holz ist des Feuers Mutter, dessen begehret das Feuer, und so es von seiner Mutter getrennet wird, so erlischet das. So ist die Erde aller Bäume und Kräuter Mutter, und die begehren ihr; und das Wasser mit den andern Elementen ist der Erde Mutter, sonst stünden sie im Tode, und wüchse darinnen und daraus weder Metall noch Bäume, auch kein Kraut und Gras.

7. Wir sehen vornehmlich, daß das elementische Leben in einem Sude stehet, daß es ein Sieden ist; und so es nicht mehr seudt, erlischets. Auch so wissen wir, daß das Gestirn die Elemente anzündet; und sind die Sterne der Elemente Feuer, und die Sonne zündet die Sterne an, daß also ein Quallen und Sieden in einander ist; aber das elementische Leben ist endlich und zerbrechlich, und das Seelenleben ist ewig.

8. So es denn nun ewig ist, so muß es auch von dem Ewigen sein, wie denn der theure Moses gar recht davon schreibt: Gott habe dem Menschen den lebendigen Odem eingeblasen, so sei der Mensch eine lebendige Seele geworden. Gen. 2, 7.

9. Wir können aber nicht sagen, dieweil der Mensch in einem dreifachen Leben stehet, daß jedes Leben besonders stehe, mit einer sonderlichen Gestalt; sondern wir befinden, daß es in einander ist, und hat doch jedes Leben seine Wirkung in seinem Regiment, als in seiner Mutter. Denn gleichwie Gott der Vater ist alles (denn es urständet sich alles von ihm, und ist aller Orten gegenwärtig, und ist die Fülle aller Dinge, und das Ding begreift ihn doch nicht, und ist auch das Ding nicht Gott, weder seines Geistes, noch des rechten göttlichen Wesens; daß man gar von keinem begreiflichen Dinge sagen kann: das ist Gott, oder allhie ist Gott vor andern Oertern; und ist doch wahrhaftig gegenwärtig, Er hält das Ding, und das Ding ihn nicht; Er begreift das Ding, und das Ding ihn nicht, denn Er wohnet nicht in dem Dinge, sondern in sich selber, in einem andern Principio):

10. Also auch ist die Seele des Menschen von Gott eingeblasen: die wohnet in dem Leibe, die ist mit dem Sternen- und Elementen-Geist umfangen, nicht allein wie ein Kleid den Leib bedecket; sondern ist mit dem Sternen- und elementischen Geist inficiret, gleichwie die Pestilenz oder eine andere Krankheit den elementischen Geist inficiret, daß er seinen Leib vergiftet, hinfällt und stirbet, da sich dann auch die Sternen-Quall von der Seele bricht, und selber verzehret: dieweil die elementische Mutter zerbricht, so hat der Sternengeist auch keine Speise mehr, verzehret sich derowegen selbst; die Seele aber bleibet rohe, dieweil sie von einer andern Speise lebet.

11. Also verstehet uns in dem Wege: obgleich die Seele also ist mit dem Sternen- und elementischen Geist gefangen, daß dieselbe Quall in der Seele wohnet; so hat doch die Seele eine andere Speise, und lebet in einem andern Principio, ist auch eines andern Wesens: denn ihre Essentien sind nicht aus dem Gestirne, sondern haben ihren Anfang und körperliche Vereinigung aus dem ewigen Bande, aus der ewigen Natur, welches ist Gottes des Vaters vor dem Licht seiner Liebe; indem er in sich selber eingehet und machet ihm selber das zweite Principium in seiner Liebe, daraus er sein ewiges Wort und Herz von Ewigkeit in Ewigkeit immer gebieret, da sich denn der heilige Name Gottes immer urkundet, und behält seine göttliche Natur, als ein Geist im andern Principio in sich selber, und wohnet in Nichts als nur blos in sich selber.

12. Denn obgleich das Band der ewigen Natur in ihm ist, so ist doch der göttliche Geist dem Bande nicht unterworfen; denn der Geist zündet das Band der Natur an, daß es mit des Lichtes Kraft in der Liebe und im Leben des Worts des Herzens Gottes erleuchtet und quellend wird, daß es sei eine heilige Wonne und Paradeis des Geistes, so Gott genannt ist.

13. Also auch die Seele des Menschen ist aus dem Bande des ewigen Urkundes, darinnen ewig stehend, und begehret in sich selber ins andere Principium zu Gott einzubringen und sich zu ersättigen an Gottes Kraft.

14. Dieweil sie aber also mit ganzem Wesen, mit ihren eigenen Essentien, nicht kann ins Licht und Kraft Gottes eingehen [so wenig als die ewige Natur kann ins Licht Gottes eindringen, daß sie das Licht eigenthümlich in eigener Gewalt hätte, sondern das Licht scheinet aus der Liebe in seinem Principio in der ewigen Natur: daß also das Licht ein Herr der ewigen Natur bleibet, dieweil es die ewige Natur nicht ergreifet, sondern erfreuet sich in dem Licht, und bringet hervor seine Wunder in des Lichtes Kraft und Verstand, da sie dann offenbar werden]:

15. Also auch kann die Seele des Menschen nicht mit ihren Essentien ins Licht Gottes eindringen, dasselbe zu bewältigen; sondern

muß in sich selber, als in ein ander Principium zu Gott eindringen in seine Liebe: denn du mußt allhie eine andere neue Geburt in der Seele verstehen, denn sie muß nicht allein aus dem Sternen- und elementischen Leben ausdringen, sondern auch aus ihrer eigenen Lebens-Quelle und ihren Willen schöpfen im Leben Gottes, darinnen zu sein; und derselbe geschöpfte Wille wird von Gott angenommen, und Gott wohnet in demselben Willen. Also kommt das göttliche Leben und Licht in die Seele, und ist Gottes Kind: denn sie stehet in ihrer Quall und Leben als Gott selber in der Quall der ewigen Natur.

16. Allhier verstehen wir nun, daß außer dem Lichte Gottes des zweiten Principii in der ewigen Natur eine ängstliche Quall sei: denn des Lebens Band stehet im Feuer; wann aber dasselbige Feuer von der heiligen göttlichen Liebe inficiret und gefangen wird, so gehet das Leben in sich selber aus in ein andere Quall, denn ihm wird ein ander Principium aufgeschlossen, allda innen lebet es, und ist das Leben in Gott; gleichwie Gott in sich selber wohnet, und ist doch wahrhaftig selber alles, es ist alles von seiner Natur hergekommen. Du mußt aber verstehen, nicht alles aus der ewigen Natur, allein die Seele und die englischen Geister; sondern von seinem geschöpften Willen, welcher einen Anfang hat, als vom Aeußern: darum sind auch alle Wesen dieser Welt vergänglich.

17. Und befinden wir hierinnen unserer Seele erschrecklichen großen Fall unserer ersten Eltern, daß sie ist in Geist dieser Welt eingegangen in eine fremde Herberge, und hat verlassen das göttliche Licht, darinnen sie ein Engel und Kind Gottes war. Darum muß sie wieder ausgehen, aus dem Geiste der Sterne und Elemente in eine neue Geburt ins Leben Gottes.

18. Weil aber dasselbe der Seele nicht möglich war, so kam das Leben Gottes aus Liebe und Gnaden zu uns ins Fleisch, und nahm unsere menschliche Seele wieder in sich, in das göttliche Leben, in des Lichtes Kraft, daß wir allhier können in demselben Leben zu Gott in eine neue Geburt eindringen.

19. Denn gleichwie wir mit Adams Seele sind alle aus dem Leben Gottes ausgegangen, und die falsche Sucht von der Seele unserer Eltern (als aus Einem Baume alle erzeuget) geerbet haben: also hat uns das Leben Gottes in Christo wieder neugeboren, daß wir im Leben Christi können wieder ins Leben Gottes eingehen.

20. Und so es nun ist, daß unsre Seele im Bande des ewigen Urkundes stehet mit dem Geiste dieser Welt inficiret, und vom Grimme des Urkundes im Leben des ewigen Feuers, als in der ewigen Natur gefangen; so müssen wir mit unseren Seelen, ein jeder für sich selber, ins Leben Christi zu Gott eindringen in die neue Wiedergeburt, ins Leben und Geist Christi: und hilft allhie keine Heuchelei, Scheinheiligkeit oder eigene Werke der Verdienste;

denn anders kann der armen Seele nicht gerathen werden, sie gehe denn in sich selber, als in einen neuen geschöpften Willen mit großem beständigen Ernst ins Leben Christi ein: da wird sie mit gar großen Ehren von Gott und seinen Kindern im andern Principio empfangen, und wird ihr gegeben der edle theure Schatz, als das Licht des ewigen Lebens, welches die Quall des Seelenfeuers im ersten Principio, darinnen sie mit ihren Essentien wesentlich ewig stehet, erleuchtet, und aus Angst Liebe machet, aus Aufsteigen und Brennen, als des Feuers eigen Recht, ein demüthig lieblich Lachen in sanfter Wonne.

21. Und ist die Seele also in einer Wonne im göttlichen Leben, wie ich es etwa vergleichen möchte einem angezündeten Lichte, da der Stock der Kerzen brennet, und giebt einen wonnesamen Schein von sich; da in dem Schein kein Quall ist, sondern eine lichte Wonne, und bleibet doch die brennende Glut: jedoch mußt du es verstehen, als wenn in der Glut keine Wehe empfunden würde, sondern nur also eine Ursache des Lebensscheins sei, wie man denn kein Feuer kann mit dem göttlichen vergleichen; denn die göttliche Natur, daraus das göttliche Lebensfeuer brennet, ist mit der Liebe Gottes inficiret, daß das Licht Gottes ein ander Principium in sich selber machet, darinnen keine Natur empfunden wird, denn es ist der Natur Ende.

22. Darum kann die Seele in ihren eigenen Essentien das Licht Gottes nicht fahen zu bewältigen, denn sie ist ein Feuer in der ewigen Natur und erreichet nicht der Natur Ende; denn sie bleibet in der Natur, als in eine geschaffene Creatur aus der ewigen Natur; und da doch keine Begreiflichkeit ist, sondern ein Geist in siebenerlei Gestalt: und da doch im Urkund nicht sieben, sondern nur vier erkannt werden, welche das ewige Band halten, und sind die Quall in der Angst, darinnen stehet das ewige, und daraus werden die andern Gestalten alle erboren, darinnen Gott und Himmelreich stehet; und in den vier Gestalten die Angst und das Wehe: so die bloß und allein stehen, so verstehen wir darinnen das höllische Feuer und den ewigen Zorn Gottes.

23. Und ob wir nicht wissen des göttlichen Wesens Urkund, denn es hat keinen; so wissen wir doch die ewige Geburt, die nie keinen Anfang gehabt hat. So sie denn keinen Anfang gehabt, so ist sie noch heute als sie von Ewigkeit je gewesen ist; darum dürfen wir wohl das angreifen, das wir heute sehen, und im Lichte Gottes erkennen: und soll uns darum Niemand für unwissend achten, daß uns Gott zu erkennen giebt sein eigen Wesen, welches wir nicht können und sollen verleugnen, bei Verlierung des göttlichen Lichts und unsers ewigen Heils; sintemal es auch keinem Menschen möglich ist zu nehmen, es werde ihm denn aus Gottes Gnade in seiner Liebe gegeben. Und so es ihm denn wird gegeben, so stehet

die Seele in der Erkenntniß in den Wundern Gottes, die redet nicht von fernen oder fremden Dingen, sondern von denen Dingen, darinnen sie stehet, und von sich selber: denn sie wird in Gottes Licht sehend, daß sie sich kann selber kennen.

24. Daß nun solches kann sein, so denket, daß der Seele Essentien stehen im Urkunde im ersten Principio, und daß das göttliche Licht scheinet in sich selber, und macht das andre Principium; also sind derer zwei, und siehet die Seele in der hohen Erkenntniß vom Lichte des andern Principii, welches in ihr scheinet. Warum soll sie denn nicht von ihrem Vaterlande reden, darinnen sie lebet? Und du, tolle Welt, im dritten Principio, im Geiste der Sterne und Elemente, willst ihr das verbieten, die du doch an Gott blind, und im ewigen Zorne und im Quall des Urkundes gefangen liegest?

25. So denn dem also ist, so wollen wir den Grund des ewigen Bandes setzen zu einem Spiegel dem, der da begehret zu sehen, wiewohl es ist, daß er es von uns nicht mag erlernen, er trete denn selber in die neue Geburt, ins Leben Jesu Christi, daß das göttliche Licht selber in ihm scheine, sonst sind wir ihm historisch und nicht verstanden.

26. So wir aber reden vom Quall des Feuers und seiner Anzündung, welche wir vom Feuer des Lebens verstehen, so wissen wir gewiß, daß dasselbe im Urkunde, vor der Anzündung des Feuers, nur in zweien Gestalten stehet; und hat nur eine einige Mutter, die ist herbe, und zeucht an sich, und da sie doch auch in sich selber nichts ist als ein Wille des ewigen Vaters, in der ewigen Natur, welchen er gesetzt hat in sich selber, sich zu offenbaren und seine Wunder zu zeigen.

27. Nun ist derselbe Wille ewig und herrühret aus nichts als nur aus sich selber: und so der nicht wäre, so wäre alles ein Nichts, weder Finsterniß noch Licht; und so denn Etwas ist, so ist es der ewige Wille, der ist herbe und begehrend, als nämlich die Wunder der Schöpfung. So denn nun ein Begehren ist, so zeucht das Begehren in sich, und das Angezogene ins Begehren machet den Willen voll, daß das Begehren voll wird: denn der Wille ist dünne als ein Nichts, und das Angezogene im Willen machet den Willen dick, und ist seine Finsterniß; also stehet das ewige Begehren in der Finsterniß.

28. So nun der Wille im Begehren an sich zeucht, so ist das Anziehen ein Stachel der Regung, denn der Wille ist dünne als ein Nichts, und ist stille als ein Nichts. So denn nun der Wille ein ewiges Begehren ist, so zeucht er auch ewig in sich: und da er doch nichts hat anzuziehen, sondern er zeucht sich selber, und schwängert sich, daß aus dem Nichts eine Finsterniß wird; und das Anziehen machet den Stachel der ersten Essentien, daß also eine Regung sei und ein Urkund der Beweglichkeit.

29. Nun aber kann auch der Wille das Anziehen mit der Schwängerung nicht leiden: denn er will frei sein, und mag doch nicht, denn er ist begehrend; und so er denn nicht mag frei werden, gehet er mit dem Anziehen in sich, und fasset in sich einen andern Willen, aus der Finsterniß auszugehen in sich selber: und derselbe andere gefassete Wille ist das ewige Gemüth, und gehet in sich selber als ein schneller Blitz, und zersprenget die Finsterniß, und gehet in sich selber aus, und wohnet in sich selber, und machet ihm also ein ander Principium anderer Quall, denn der Stachel der Regung bleibet in der Finsterniß.

30. So müssen wir nun von den Gestalten in der herben finstern Natur reden; denn auf solche Eigenschaft und Art urkundet sich die Natur. Denn wir verstehen, daß sich die Finsterniß sehnet nach dem Lichte, welches ewig gegen ihr stehet, aber in einem andern Principio.

31. Denn die zwei Gestalten, als Herbe und Bitterstachlicht, sind der Urkund alles Wesens, und der ewige Wille ist die Mutter, in der sie sich gebären: und ist uns zu verstehen, daß die Herbigkeit mit dem Fassen des Willens immer an sich zeucht, und das Anziehen ist der Stachel der Regung, welches die Herbigkeit nicht mag erdulden. Denn die Herbigkeit begehret das herbe strenge Einschließen im Tode, und die stachlichte Bitterkeit ist der Aufschließer; und da es doch in sich nichts wäre ohne den Willen.

32. So nun die Herbigkeit also strenge anzeucht, so kann es der Stachel, als des Herben eigen Anziehen nicht dulden, sondern reget sich viel sehrer, und die Herbigkeit kann das Regen auch nicht dulden, denn sie begehret den stillen Tod. Also ist das eine Kette und Band, das sich immer selber machet, und hat keinen Macher.

33. So nun dieses also geschwind in einander gehet als ein schneller Gedanke, so begehret der Stachel aus der Herbigkeit, und kann doch auch nicht, denn die Herbigkeit gebieret und hält ihn auch: und so er dann nicht über sich kann, so wird er drehend als ein Rad, und zersprenget also die angezogene Herbigkeit, und machet eine stete Verwirrung und Vermischung, in welchem das Brechen oder Wehe stehet; wiewohl allhie keine Fühlung ist, sondern nur Gestälte der Natur. Und verstehen wir hierinnen die Fühlung, und da es doch nicht ist, denn es ist keine Materia, sondern des Geistes, oder der ewigen Natur Urkundlichkeit in dem ewigen Willen: denn das herbe Begehren zeucht und macht gerade, so zersprengets die Bitterkeit im drehenden Rade, daß also die Vielfältigung der Essentien entstehet, und ist gleich einer Unsinnigkeit, oder wie ich sagen möchte im Gleichniß, eine Verwirrung der ewigen Beweglichkeit, eine Ursache der Essentien.

34. Solches muß der ewige Wille in sich leiden, darum fasset er ihm einen andern Willen, aus diesem Rade zu entfliehen,

und mag doch auch nicht; denn es ist sein eigen Wesen: und so er nicht mag, und doch auch sein ewig Begehren und Sehnen nicht mag lassen, so hält und zeucht er doch an sich, daß also die Essentien immer geboren werden, und doch außer dem Begehren ein Nichts sind. Und stehet also die ganze Gestalt im Schalle, und heißet Mar: und so der Wille denn nicht mag frei sein, geräth er in große Angst (nach menschlichem Verstande also zu reden, auf daß der Leser den Sinn ergreife und die Tiefe); denn der Wille ist die Fassung, und das Gefassete im Willen ist seine Finsterniß, und das Begehren ist die Essentia; und der Widerwille ist das Rad der Vielfältigung der Essentien, also daß allda innen keine Zahl funden wird, sondern als nach der Beweglichkeit ist die Menge.

35. Diese zwei Gestalten sind die ewigen Essentien, und das ewige Band, das sich selber machet, und kann anders nicht thun; denn die große Weite ohne Ende begehret der Enge und eine Einfaßlichkeit, darinnen sie sich mag offenbaren. Denn in der Weite und Stille wäre keine Offenbarung, so muß ein Anziehen und ein Einschließen sein, daraus die Offenbarung erscheine.

36. Auch so muß ein Widerwille sein; denn ein heller und stiller Wille ist wie ein Nichts, und gebieret nichts. Soll aber ein Wille gebären, so muß er in Etwas sein, darinnen er forme, und in dem Dinge gebäre; denn Nichts ist nichts, sondern eine ewige Stille ohne Regung, da weder Finsterniß noch Licht ist, auch weder Leben noch Tod.

37. So wir aber denn klar sehen, daß Licht und Finsterniß ist, dazu eine ewige Beweglichkeit und Formirung, das nicht allein im Loco dieser Welt sein mag, als weit unsere Sinne reichen, sondern ohne Ende und Zahl; da denn die englische Welt rein erscheinet, und doch nicht in der Einschließung der Finsterniß: so ist unser Sinn zu erheben nach der englischen Welt, und welche doch auch nicht außer diesem Loco ist, sondern in einer andern Quall, und im ewigen Lichte; und da doch kein Licht sein möchte, es sei denn eine Gebärerin.

38. Soll es nun aus der Gebärerin erscheinen, so muß es aus der Gebärerin ausgehen: denn die Gebärerin ist eine Finsterniß, und da sie doch auch nichts wäre, so nicht das ewige Wort stünde, welches den ewigen Willen schöpfet; und in dem Schöpfen ist die Geburt des ewigen Wesens. Davon sagt St. Johannes K. 1, 1. 2. 3. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

39. Allhier, mein liebes Gemüth, bedenke, woher Licht und Finsterniß komme, dazu Freude und Leid, Liebe und Feindschaft,

dazu Himmel- und Höllenreich, Gut und Böses, Leben und Einschließen des Todes.

40. Du sprichst: Gott hat solches geschaffen. Ja recht; warum bist du aber blind, und erkennest das nicht, so du doch Gottes Gleichheit bist? Warum redest du von Gott mehr als du weißt, oder dir geoffenbaret ist? Warum machst du Gesetze von Gottes Willen, davon du nichts weißt, sintemal du ihn nicht kennest? Oder warum schließest du dein Leben in Tod, so du doch wohl leben und Gott erkennen magst, welcher in dir wohnet? Denn du hörest auch das vom St. Johanne, daß alle Dinge sind durchs Wort gemacht.

41. So aber Gott das Wort ist, das alle Dinge hat gemacht, so muß er in allen Dingen sein gewesen; denn ein Geist ist nicht ein gemacht Wesen, sondern ein geboren Wesen in sich selber, welches das Centrum der Geburt in sich selber hat, sonst wäre er zerbrechlich.

42. So muß nun das Centrum in dem ewigen Macher stehen, sonst wäre es vergänglich. Und da von Ewigkeit nichts gewesen ist als allein das Wort, und das Wort ist Gott gewesen: so muß es ja sein eigener selbst-ewiger Macher sein, und muß sich als ein Wort aus sich selber, als aus seinem Macher selbst aussprechen; denn wo ein Wort ist, da ist auch ein Sprecher, der es spricht. So nun das sein Vater ist, der es spricht, und das Wort sein Sohn, welches aus dem Centro des Vaters gesprochen wird, und der Vater in seinem Centro sich ein verzehrend Feuer nennet; der Sohn, als das Wort aber, ein Licht der Liebe, Demuth, Sanftmuth, Reinigkeit, Heiligkeit, und der Vater des Worts in der ganzen Schrift auch also erkannt und genannt wird: so ist uns ja zu betrachten des Feuers Quall im Centro des Vaters, sintemal der Vater und das Wort eins ist, und nur in zweien Gestälten; und auch der Grimm und Zorn, mitsammt der Höllen Abgrund, im Centro des Vaters stehet; denn St. Johannes saget: Von und durch ihn sind alle Dinge, und ohne ihn ist nichts gemacht. K. 1, 3.

43. Denn da das Wort wollte machen, und der Vater durchs Wort, so war allda keine Materia, daraus er machte; denn es war alles ein nichts, weder Böses noch Gutes, weder Licht noch Finsterniß, sondern das Centrum stund allda, und das war der ewige Wille, und der Vater ist das Centrum, und der Wille ist sein Herz, Sohn und Wort: das ist allein das ewige Wesen, und das Band, das sich selber machte. Und da man doch die Gottheit nicht also ergreifen mag, sintemal das Wesen einen Unterscheid giebt, und in zweien Principien erscheinet: also wollen wir euch den Grund vorlegen, als wir denn solches gewißlich erkennen.

44. Und gelanget unser Schreiben und Fürnehmen zu dem Ende, daß ihr sehet, wie ihr also blind ohne Erkenntniß handelt, wann

ihr solche große Auslegung der Schriften der Heiligen machet, von Gottes Wesen und Willen, und erkennet ihn doch nicht.

45. Ihr verfolget einander, schmähet und schändet einander, richtet Krieg und Empörung an, verwüstet Land und Leute um der wahren Erkenntniß Gottes und seines Willens, und seid doch so blind an Gott als ein Stein. Ihr kennet euch selber nicht; noch seid ihr so rasend, und streitet um Gott, der ein Macher, Erhalter und Träger aller Dinge ist, der in allen das Centrum ist: so streitet ihr um sein Licht, das doch im Zorn und in der Bosheit in Ewigkeit nicht erscheinet; sondern in der sanften Liebe und Demuth gehet sein Centrum auf: und ihr seid also rasend und toll, und vermeinet, ihr habts also auf eurer Zunge im Streite der Bosheit. Ihr habts nicht, sondern nur die Historiam der Heiligen, welche das Licht haben aus ihrem Centro scheinend gehabt; darum haben sie aus dem h. Geiste, welcher aus dem Lichte ausgehet, geredet; ihr aber nehmet ihre Worte, und eures Herzens Centrum ist vest zu, laufet und rennet in den vier Gestalten der Bosheit.

46. Als will ich euch anzeigen den Grund der zwei ewigen Principien aus einem Centro, daß ihr doch sehend werdet, wie ihr im Reiche des Teufels laufet, ob ihr vielleicht euch wollet bekehren, und von eurer Hoffart ablassen, und in euch selbst eingehen, und also erlangen das höchste und ewige Gut.

47. So will ich auch zeigen, was wir in Leib und Seele sind, auch was Gott, Himmel und Hölle sei. Das nehmet euch für keinen Tand; denn es bewähret sich an allen Dingen, und ist nichts zu klein, es stehet darinnen offenbar, und nur verblendet euch nicht mit der leidigen Hoffart in eurem Dünkel! Forschet nach dem Grunde der Natur, so erfahret ihr alle Dinge, und gehet nicht also toll auf den bloßen Buchstaben der Historien, und machet nicht also blinde Gesetze nach euerm Dünkel, damit ihr einander verfolget: ihr seid hierinnen blinder als die Heiden.

48. Forschet nach der Schrift Herzen und Geiste, daß er in euch geboren werde, und euch das Centrum der göttlichen Liebe aufgeschlossen werde, so möget ihr Gott erkennen, und recht von ihm reden; denn aus der Historie soll sich keiner einen Meister, Erkenner und Wisser des göttlichen Wesens nennen, sondern aus dem h. Geiste, welcher in einem andern Principio erscheinet, im Centro des Menschen Lebens, und dem rechten ernstlichen Sucher erscheinet; wie uns denn Christus bei seinem Vater, als im Centro des Lebens, mit rechter ernster begehrender Demuth heißet anklopfen und suchen, so werden wir finden.

49. Denn Niemand kann Gott seinen Herrn erkennen, recht suchen und finden ohne den h. Geist, welcher aus dem demüthigen suchenden Herzen ausgehet und das Gemüth erleuchtet, daß die Sinne erleuchtet und die Begierde zu Gott gewendet wird. Der findet

allein die theure Jungfrau der Weisheit Gottes, welche ihn leitet auf rechter Straße, und führet ihn zum frischen Wasser des ewigen Lebens, und erquicket seine Seele; und also wächset der neue Leib der Seele in Christo, davon wir hernach hochtheuer setzen wollen.

50. Wir erinnern den gottliebenden und suchenden Leser, dieses von Gott zu erkennen, daß er nicht sein Gemüth und Sinne zusammenraffe, und die pure Gottheit allein hoch über den Sternen suche, in einem Himmel allein wohnend, welcher also nur mit seinem Geiste und Kraft in dieser Welt regiere, gleichwie die Sonne in der hohen Tiefe stehet, und mit ihren Strahlen allenthalben in der ganzen Welt wirket: Nein.

51. Die pure Gottheit ist überall ganz gegenwärtig aller Orten und Enden. Es ist überall die Geburt der heiligen Dreizahl in einem Wesen; und die englische Welt reichet an allen Enden, wo du hinsinnest, auch mitten in der Erde, Stein und Felsen. Also auch die Hölle, oder das Reich des Zorns Gottes ist auch überall.

52. Denn das Grimmenreich im Zorn der Finsterniß ist im Centro, und behält seine Quall und Regiment in der Finsterniß; und die Gottheit gehet im Centro in sich selber aus, und machet ihm die Wonne in sich selber der Finsterniß unerforschlich oder unbegreiflich, denn sie schließet auf ein ander Principium.

53. Denn das ewige Wort ist der ewige Wille, und eine Ursache der ewigen Natur, und die ewige Natur ist der ewige Vater, in dem alle Dinge durchs Wort sind geschaffen (verstehe in der ewigen Natur): und so der ewige Wille nicht einen andern Willen in sich selber schöpfte, in sich selber auszugehen (als ein scheinend Licht aus einer Kerze brennet, und von der Kerze nicht weichet), so wäre der Vater einig, und eine strenge Finsterniß; auch so hätte diese Welt, als das dritte Principium, nicht mögen erschaffen werden.

54. So aber der Vater die ewige Natur in seinem Wesen in sich hält, und ist der ewige Wille selber, und gebieret aus sich selber einen anderen Willen, welcher aufschließet in dem ersten ewigen Willen (welcher ist der Vater) das Principium des Lichtes, darinnen der Vater mit den ewigen Essentien in seinem ewigen urkündlichen Willen lieblich, freundlich, mild, rein und sanft wird: so ist der Vater nicht in der Quall der Finsterniß, denn der wiedergefassete Wille, der aus dem Centro ausgehet und zersprenget die Finsterniß, der ist sein Herz, und wohnet in sich selber, und erleuchtet den Vater; und derselbe Wille ist des ewigen Vaters Wort, das aus den ewigen Essentien erboren wird, und ist billig eine andere Person, denn er wohnet in sich selber in des Vaters Essentien und in des Vaters Licht. Und dieses Wort oder Wille hat alle Dinge geschaffen, verstehe aus des Vaters Essentien, denn es ist die ewige Allmacht, sintemal es mit den ewigen Essentien nicht mag ergriffen werden; denn es

zersprenget die ewigen Essentien, und wohnet in sich selber, und scheiten aus den Essentien, und so es doch ist, daß es von den Essentien nicht kann weichen, so wenig der Glanz vom Feuer weichet.

Das 2. Kapitel.

Vom Grunde der ewigen Gebärerin.

So wir euch denn einen solchen Grund gezeiget; so wollen wir euch ferner den Grund der Gebärerin zeigen. Denn wir sehen das klar an dieser Welt im Regiment der Elemente, und noch vielmehr in uns selber, in unserm Gemüthe, daraus die Sinne entstehen, dadurch des Menschen Laufen, Wandel und alle sein Thun verrichtet wird, daß eine Gebärerin ist, die das giebt. Soll nun eine Gebärerin sein, so muß ein Centrum oder Lebens-Cirkel sein, darinnen die Gebärerin ihr Regiment nimmt: denn Nichts beweget sich nicht; da aber eine Bewegung ist, die alles Leben beweget, so muß das nicht fremde sein, sintemal es in allen Dingen sein Geist und Leben ist, in den Wachsenden und Stummen sowohl als in den Lebendigen.

2. Nicht laß dich bethören die Gleißner, die nur Historien-Gelehrte sind, und prangen einher mit fremden Sprachen, und wollen damit geehret sein, welche sie doch nicht in dem wenigsten verstehen; sie verstehen nicht ihre Mutter-Sprache (in der Mutter-Sprache erkennet man die Natur). Verstünden sie die recht und die Geister der Buchstaben, so erkenneten sie darinnen die Natur.

3. Es ist eine Hoffart, die dir das Suchen verbeut, auf daß du nicht findest, und sie (die Hoffart) dagegen in ihrem gekröneten Hütlein möge als eine stolze Frau über den Wundern Gottes schweben; denn also will es der Teufel haben, daß er nicht erkannt werde: sie sind blinder als die einfältigen Laien.

4. Willst du suchen, so klopfe an, daß dir die rechte Thür aufgethan werde; und suche in der Furcht und Liebe Gottes, du wirst wohl finden: laß dich die Lästerung der Hoffärtigen nicht irren! Denn so dir die rechte Thür aufgethan wird, so siehest du, wie sie also blind sind, ihre Hoffart hat die Welt geblendet, daß Jedermann nur auf die Kunst der Wohlredenheit in fremden Sprachen siehet, und meinen, sie verstehens. Also regieren sie über die Seelen der Menschen, und da doch ihr Wissen in eitel Zweifel stehet, wie das an ihrem Gezänke zu sehen ist.

5. So sage ich noch, es soll Einer seine Seele nicht Menschen der Gleißnerei vertrauen: denn die Seele stehet nicht in dieser Welt, sondern im Urkunde des Wesens aller Wesen, und ist im Centro des ewigen Bandes, darinnen Gott, Himmel= und Höllenreich stehet; und mag, so sie Gottes Liebe im Lichte erreichet (welches in ihrem Centro wohnet), wohl die ewige Natur, dazu Gott, Himmel= und Höllenreich schauen. Sie lasse sich nur nicht blenden; es ist nicht schwer, es ist nur um die Wiedergeburt aus der Finsterniß ins Licht zu thun, ohne welche du die Tiefe im Centro nicht magst erreichen.

6. So wir nun wollen vom Centro oder Lebenscirkel reden, so betrachten wir die Gebärerin, die ist das Centrum und ist das Wesen aller Wesen. Aus dem ewigen Centro sind alle Dinge erboren, und aus dem Gebornen sind geschaffen alle Dinge, so im Wesen sind. Und wie wir euch haben den Grund vorgeleget, daß im Anfang als im Centro sei gewesen das ewige Wort, und das Wort ist Gott, und der ewige Wille ist dasselbige Wort: denn der ewige Gott hat denselben Willen in sich, und ist sein Herz, und nach demselben wiedergefaßseten Willen in dem ewigen Vater aller Dinge hat die Gottheit ihren Namen Gott.

7. Denn wir können nicht sagen, daß Gott einen Macher habe; so hat der Wille auch keinen Macher: denn er machet sich von Ewigkeit immer selber, und da es doch kein Machen ist, sondern eine ewige Geburt, das Wort im Vater; und der Geist, so in der Kraft ausgehet, ist das Leben der Gottheit.

8. Nun sehen wir aber, daß der Zweck im Centro stehet: denn Gott ist auch ein zorniger eiferiger Gott, und ein verzehrend Feuer; und in derselben Quall stehet der Hölle Abgrund, und der Zorn und Bosheit aller Teufel, sowohl die Gift aller Kreaturen. Und befindet sich, daß ohne Gift und Grimm kein Leben ist, und daher urkundet sich die Widerwärtigkeit aller Streite; und befindet sich, daß das Strengeste und Grimmeste das Nützlichste ist, denn es machet alle Dinge, und ist die einige Ursache der Beweglichkeit und des Lebens.

9. Denn wie vorne gemeldet, so ist das ewige Wort, als der ewige Wille des Vaters, der Schöpfer aller Dinge: und der ewige Vater ist das Wesen des Willens, daraus das Wort hat alles geschaffen. Nun sind die Essentien das Wesen, welche den Willen ursachen; denn hie verstehe: Es sind zween Willen in einem Wesen, und verursachen zwei Principia; eines ist die Liebe, das andre der Zorn, oder die Quall der Grimmigkeit.

10. Der erste Wille heißet nicht Gott, sondern Natura; der andere Wille heißet A und O, Anfang und Ende, von Ewigkeit in Ewigkeit. Und in dem ersten Willen wäre die Natur nicht offenbar; der andere machet sie offenbar, denn er ist die Kraft in der Stärke, und wäre einer ohne den andern nichts.

11. Weil aber des Vaters Wille in Ewigkeit der erste ist; so ist er auch die erste Person in der Dreizahl, als das Centrum selber. So ist nun dieß der Wille oder Centrum, als nämlich begehren, das Wort oder das Herz zu gebären; denn es ist sonst nichts, mag auch nichts ehers genannt werden als das Begehren im Willen.

12. So gründen wir im tiefen Sinn im Gemüthe, und befinden, daß das Begehren herbe und anziehend ist: denn es ist die strengste Macht, als nämlich nicht an einem Ende, sondern überall, die Weite in Enge, und sich zu offenbaren, denn in der ganzen Tiefe wäre sonst nichts und erschien nichts, sondern wäre ewig stille.

13. So zeucht das Begehren an sich, und da es doch nichts hat als sich selber, und das Angezogene ist des Begehrens Schwängerung, und machet das Begehren voll; und da es doch nichts ist als eine Finsterniß, denn das Angezogene ist dicker als der Wille, darum ists des dünnen Willens Finsterniß: denn der Wille ist dünne als ein Nichts, und ganz stille, aber das Begehren machet ihn voll. Und das Anziehen im Begehren sind die Essentien als ein Stachel der Empfindlichkeit, welches wider die Einschließung streitet, welches dann das Begehren auch nicht mag dulden, und zeucht viel heftiger an sich; also wird der Stachel größer, und wüthet wider das Anziehen, und mag doch auch nicht daraus kommen: denn das Begehren gebäret ihn, und mag ihn doch auch nicht, denn es ist eine Feindschaft, gleichwie Hitze und Kälte.

14. So denn das Begehren, welches in sich ein Sehnen ist, durch sein Sehnen einen solchen Wüther erwecket, welcher in dem stillen Willen also sticht, so wird das Sehnen also herbe und strenge anziehend, den Stachel zu halten, von welchem er, als ein Leben der Regung, Beweglichkeit giebt: in welchem das Sehnen den ersten Schrack des Zitterns bekommt, davon eine widerwärtige Angst entstehet, denn in der Angst des Sehnens im harten Anziehen ursachet sich die strenge Kälte; und das Ziehen ist ihr herber, bittrer Stachel, also daß es eine erschreckliche strenge Macht giebt, welches der Stachel nicht mag dulden, und will über ausreißen, und kann doch auch nicht: denn er wird von seiner eigenen Mutter, die ihn gebäret, gehalten; und so er dann nicht kann über sich ausreißen, so wird er drehend als ein Rad, und zersprenget die Herbigkeit, davon die Essentien der Vielheit entstehen.

15. Und das ist das rechte Centrum: denn in dem Rade entstehet die Natur der Beweglichkeit und der Essentien, und ist ein Band des Geistes, wiewohl ohne Fühlung oder Verstand, sondern heißet in dieser Gestalt nur bloß das Centrum; denn es ist des Lebens Cirkel, was das Begehren aus der stillen Weite in eine Enge geschlossen hat, und wiewohl es nicht umfaßlich ist, sondern überall also, nur Geist und Gestälte der Natur.

16. So denn nun der Wüther also ein stachlichtes, bittres

Rad in der herben Kälte machet, so ist das Centrum also erschrecklich, gleich einer großen Angst, da immer das Leben zerbrochen und durch die Essentien auch auf solche Art erbauet wird; und gleichet sich dem Leben und Tode.

17. Die Philosophi und hohen Naturkündiger schreiben, wie daß die Natur in dreien Dingen bestehe, als in Sulphure, Mercurio und Sale. Es ist gar recht; aber der Einfältige wird darinnen nichts verstehen: und wiewohl es den Weisen ist offen gestanden in der Begreiflichkeit, so verstehet doch itzt der wenigste Theil das Centrum, sondern habens in der Historje, gleichwie auch die Theologiam von der Apostel Munde, welche also itzund auch nur als eine Historia gehet, ohne Kraft und lebendigen Geist, welcher bei den Aposteln gewesen ist, wie es ihr Zankbuchstabe und Mundgeschrei eröffnet und sie überzeuget.

18. So wir denn aus göttlicher Gnade das Licht erreichen und das Centrum mögen erkennen, welches unsers Lebens Geburt ist: so haben wir Macht, das anzuzeigen, was in den dreien Worten, Sulphur, Mercurius und Sal, begriffen und verstanden wird. Nicht daß wir der Unwissenden Blindheit damit spotten, sondern als ein Christ ihnen das Licht gern gönnen und zeigen wollen. Und ob unsere Rede zwar gar einfältig erscheinet, so ist doch unsere Erkenntniß, Sinn und Begriff gar tief, darf sich derhalben Keiner an der einfältigen Rede ärgern, als hätten wir nicht den tiefen Begriff; er lese es nur mit rechtem Ernste und denke ihm in Gottesfurcht ernstlich nach, er wird wohl finden, weß Geistes Kind wir gewesen sind in unserm Aufschreiben: wir wollen ihn treulich vor den Spöttern und Gleißnern gewarnet haben.

19. Wie bemeldet vom Sulphure, so heißet das Centrum billig Phur; so aber das Licht erboren wird, so heißet das scheinende Licht aus dem Phur Sul, denn es ist seine Seele, als wie ich von dem finstern Centro, darinnen das göttliche Licht erboren wird, rede; also auch von der Natur: wiewohl es eines ist, müssen aber also reden, ob wir den Leser möchten in Sinn bringen, daß er sein Gemüth zum Lichte aneigne und es also empfahe.

20. Denn diese zwo Gestalten, als herbe, kalt und bitterstachlicht, welche sich in dem ewigen Willen durch das Sehnen gebären, halten das Centrum, und machen das Rad der Essentien, darinnen die Sinne und auch die Fühlung der Beweglichkeit immer und ewig entstehet.

21. Nun stehen diese beide Gestälte in sehr großer erschrecklicher Angst in sich selber, außer den andern Gestälten, welche aus ihnen erboren werden. Denn die Herbigkeit gleichet sich den harten Steinen, und der Stachel des Anziehens ist der Herbigkeit Zerbrecher, also gehts als ein Rad, und heißet billig Phur, wie das die Natursprache in der Sylbe giebt.

2*

22. So denn die zwo Geſtälte alſo erſchrecklich in ſich gehen in dem Willen, und den Willen in der Finſterniß halten, ſo mag er nicht gefangen ſein, denn ſein eigen Recht iſt, ſanft und ſtille ſein: und daſſelbe mag er auch in den zweien Geſtalten nicht verlieren, denn er iſt unfaßlich, und da er doch in den zweien Geſtalten ſein muß, und wohnet in dem Stachel, und iſt ſein Blitz; denn die zwo Geſtälte ſind in ſich ſelber finſter, und der Wille nicht, denn er iſt in ſich ſelber frei; aber die zwo Geſtalten nehmen ihn in ihre Eigenſchaft, denn er iſt ihr Vater, und ſchärfet ſich in ihren Eigenſchaften, daß er in ſich ſelber als ein Blitz erſcheinet.

23. Denn Herbe machet finſter, und der bittere Stachel im Rade zerſprenget die Finſterniß. Alſo erſcheinet des ſtillen Willens Freiheit in dem Rade in der Wirkung als ein Feuerblitz; denn von der Herbigkeit ſchärfet er ſich alſo, daß er alſo ſtreng wird, denn es iſt gleich als würden Stein und Stahl in einander gerieben, daß es Feuer gäbe.

24. Denn zwei Dinge werden mit dem Feuer verſtanden, als die Freiheit außer der Natur, und die Strengigkeit der Natur, als ihr ein Exempel an einem Steine habet, daraus man Feuer ſchläget. Denn ſo man auf des Steines Schärfe ſchläget, ſo ſchärfet ſich der bittre Stachel der Natur, und wird aufs höchſte ergrimmet; denn die Natur wird in der Schärfe zerſprenget, daß die Freiheit erſcheinet als ein Blitz. Und das ſehet ihr an dem, daß es wahr ſei; denn ſobald als die Freiheit erſcheinet, ſo verzehret ſie die Finſterniß, und daher iſt Gottes des Vaters Schärfe ein verzehrend Feuer. Denn ſobald der Blitz in der Schärfe etwas ergreifet, das da weſentlich iſt, ſo verzehret ers augenblicklich, daß alſo keine Natur mehr da bleibet.

25. Und daß der Blitz alſo geſchwinde verliſchet, entſtehet daher, daß ihn die Schärfe nicht halten kann, denn er iſt von der Natur frei, und wird nur in der Zerſprengung erſehen.

26. Und geben euch dieſes zu verſtehen, daß dieſe Freiheit außer der Natur ſei Gott der Vater, und die Natur wird alſo in ihm erboren, das er alſo iſt ein Allmächtiger der Natur, gleichwie des Menſchen Gemüth über die Sinne: denn es hat alles einen Urkund, wie wir euch hernach zeigen wollen.

27. Ferner, von der Geburt der Natur geben wir euch dieſes zu verſtehen, aber als ein Gleichniß. So der Blitz in der herben Angſt ſo erſcheinet, ſo iſt es ein ſehr großer Schrack, welchen die Herbigkeit fänget, und viel ſehrer erſchrecket; denn ihr finſter Recht im herben Tode wird augenblicklich ertödtet, daß ſie ihr ſtreng Recht verlieret und zurückſinket, und kann nicht mehr alſo ſtrenge anziehen. Auch ſo gehet der Blitz gerade durch den Stachel der Wütherei des drehenden Rades, da denn der Stachel muß zu beiden Seiten ſich ausgeben, und der Blitz fähret mitten durch; alſo wird aus dem

Rade ein † und kann sich nicht mehr drehen, sondern stehet zitternd in der scharfen Macht des Willens der ewigen Freiheit, welcher ist Gott der Vater.

28. So nun die strenge Herbigkeit den Blitz der Freiheit hat gefangen, daß sie ihr Recht verlieret, so ist die vierte Gestalt geboren, als der Salzgeist; denn die grimme Härtigkeit wird vom Feuer und Schrack weich, und behält doch seine Schärfe. Also ist diese Gestalt gleich als ein scharfer Wassergeist, und der Blitz als der Schrack ist die dritte Gestalt, der macht in sich selber in der herben ertödteten Angst einen Schwefelgeist.

29. Denn so die strenge Herbigkeit ihr erstes dürres Recht verlieret, so soll sie sanft sein, und kann doch nicht, denn sie ist schrecklich scharf, und allhie ist das Ziel des ewigen Todes; denn das Begehren aus dem freien Willen mag nicht mehr also ziehen, denn es stehet in der Angst des Schracks, und behält doch sein Recht im Ziehen:

30. Denn eine jede Angst hat Willen, aus der Quall auszugehen. Und das ist der Angst natürlich Recht, aus sich austreiben, da es doch nicht kann; sondern die Quaal wird nur dadurch ausdehnend und größer, wie man das an einem wüthenden ängstlichen Schaden verstehet, da das Glied in den Essentien arbeitet, die Quaal von sich zu thun, und wird in derselben Arbeit der Essentien nur größer, und blähet sich die Quaal im Schwefelgeiste nur auf; je mehr sich die Essentien wehren, je größer wird das Rad der Angst: gebe ich den Sinnen zu bedenken.

31. Also gebe ich euch zu bedenken die Natur, welches, so ihr euch besinnet, nicht könnet widerreden: denn das ist in allen Dingen, und hat sein Geburtrecht also; und stehet die Natur also im Centro in vier Gestalten.

32. Als erstlich im herben, strengen Anziehen, das heißet Herbe, und machet in sich selber strenge Kälte.

33. Und dann zum andern, so ist das Ziehen sein Stachel, der wüthet in der Herbigkeit, und zerbricht in der Härtigkeit, und machet das Rad der unzählbaren Essentien, darinnen die Wunder erboren werden.

34. Aber der Blitz der Freiheit des ewigen Willens, welcher sich in der Herbigkeit schärfet, und ein verzehrend Feuer wird, bricht ihm sein Rad, indem er als ein Blitz augenblicklich durchdringet, und erschrecket seine Mutter als die Herbigkeit, welche ihr hartes Recht verlieret, und in eine Schärfe gleich dem Salze genaturet wird: und in dieser Schärfe verlieret der Stachel auch sein eigen Recht, und wird bitter, denn er hat zwei Gestalten in sich, als Wüthen und auch den Feuerblitz; die vergleichen sich dem Schwefel, und ist die Macht des Feuers Anzündung, denn des Feuers Quaal stehet darinnen.

35. So verstehet uns nun recht! Der Feuerblitz aus der Schärfe macht die dritte Gestalt in der Natur; denn er machet in der Herbigkeit und aus dem Wüther den bittern Stachel, in der herben Angst einen Schwefelgeist, in dem der Blitz stehet; und ist die Seele oder das ewige Leben der vier Gestalten. Denn die Angst macht wieder in sich selber ein Begehren, aus der Angst zu fliehen, und da doch nichts ist, das fliehen mag; sondern also ists im Centro, und heißet allhier nicht mehr das Centrum.

36. Die vierte Gestalt ist die Verwandlung der harten Herbigkeit, als der Schrack des Blitzes die finstere Herbigkeit erschrecket, daß sie weich und wie todt überwunden wird, da sie zu Sal wird, und behält doch das Recht des herben Anziehens.

37. Also heißen die vier Gestalten der Natur itzt nicht mehr das Centrum, ob sie gleich das Centrum in sich in ihrem Urkunde haben, sondern Sulphur, Mercurius und Sal. Denn der Schwefelgeist ist die Seele der vier Gestalten, denn er hat das Feuer in sich, und die Angst machet einen andern Willen in sich, also daß die vier Gestalten einen ewigen Willen in sich selber haben, der ihr eigen ist. Denn derselbe Wille ist, aus den vier Gestalten über auszufliehen über die Natur, und die Natur im Feuer anzustecken, und also in erschrecklicher Macht zu sein, wie das an den Teufeln zu ersinnen ist, welche in diesem Willen leben, wie wir hernach setzen wollen.

38. Also verstehet uns recht, was die alten Weisen mit diesen drei Worten, Sulphur, Mercurius und Sal verstanden haben: ob sie wohl das hohe Licht nicht haben alle mögen ergreifen, so haben sie doch dessen gnugsam im Verstande gehabt im Lichte dieser Welt, als im dritten Principio, welches alles einerlei Verstand und Begriff hat; allein daß sie die Principia nicht verstanden, sonsten hätten sie Gott erkannt. Aber also sind sie als Heiden im Lichte dieser Welt mit ihrem Verstande blieben; denn sie haben die vier Gestalten im Lichte der Sonnenkraft erfunden, und weiter ist ihnen das andere Principium nicht offenbaret worden.

39. Da die Seele im ewigen Bande stehet, und da im Kreuz der Natur aus dem urkundlichsten ewigen Willen das ewige Wort geboren wird, welches der Schöpfer und Macher in der Natur ist: dieses ist ihnen verborgen gewesen, wiewohl noch auf heute; aber es eröffnets die Zeit, da es stehet zu einem Panier, davon an seinem Ort.

40. Also hat die sinnreiche Vernunft gar helle in unserer Beschreibung, was Sulphur, Mercurius und Sal sei: denn Sul ist die Seele, und ist eben der Schwefelgeist, welcher den Feuerblitz mit allen Gestalten in sich hat. So aber der Sonne Kraft und Licht in dem wirket, dieweil die Seele im Fleisch und Blut stehet, so wirket sie aus dem herben Salzgeiste mit ihren freundlichen Strahlen

ein Oel, das zündet das Feuer an: also brennet der Schwefelgeist, und ist ein Licht in den Essentien, und wird aus dem ängstlichen Willen das Gemüth, und aus dem Rade der Essentien die Gedanken; denn die Kraft der Sonne hat auch das Gemüth, daß es nicht in der Angst stehet, sondern freuet sich nicht in der Kraft des Lichts.

41. Also ist Sul die Seele: in einem Kraut ists ein Oel, und im Menschen nach dem Geiste dieser Welt im dritten Principio auch, welches immer aus der Angst des Willens im Gemüth erboren wird; und der Schwefelwurm ist der Geist, der das Feuer hat, und brennet. Phur ist das herbe Rad an ihm selber, so es verursachet.

42. Mercurius begreifet alle vier Gestalten, wie das Leben aufgehet, und hat doch seinen Anfang nicht im Centro, wie Phur; sondern nach dem Feuerblitze, als die herbe, harte, finstere Gestalt erschrickt, da sich die Härtigkeit in die weiche Schärfe verwandelt, da der andere Wille, als der Wille der Natur, welcher Angst heißet, entstehet, da hat der Mercurius seinen Urstand. Denn Mer ist das zitternde Rad, ganz erschrecklich, scharf und giftig, feindig, welches sich in der Herbigkeit im Feuerblitz also nimmt, daß das grimme Leben entstehet. Die Sylbe Cu ist der Druck aus dem strengen ängstlichen Willen des Gemüthes der Natur, der ist aufsteigend und will oben aus. Ri ist die Fassung des Feuerblitzes, welches im Mer einen hellen Ton und Klang giebt: denn der Blitz machet den Klang; also wird der Salzgeist der Schall, und ist seine Gestalt grieslicht, gleich dem Sande: und hierinne entstehen Stimmen, Hall und Lauten, also daß Cu den Blitz begreifet; so ist der Druck gleich als ein Wind, der über sich stößet, und giebt dem Blitze einen Geist, daß er lebet und brennet: also heißet die Sylbe Us das brennende Feuer, welches mit dem Geiste immer von sich treibet; und die Sylbe Cu dringet immer auf den Blitz.

43. Und das dritte Wort Sal ist der Salzgeist: dieweil die alten Weisen haben gesehen, wie die Natur also in viel Partes zertheilet ist, da also eine jede Gestalt der Natur seine sonderliche Materiam in dieser Welt hat, als das in der Erde zu sehen ist; und sonderlich der Salzgeist das größeste ist in den körperlichen Wesen, denn es erhält das Corpus, daß es nicht verweset; so haben sie diese Porten, als die Mutter der Natur, billig allein gesetzet: denn aus dieser Gestalt ist in der Schöpfung worden die Erde, Steine, Wasser und alle Metalle, jedoch mit Einmischung der andern Gestalten, wie ihr hernach sehen werdet. Also, mein lieber Leser, verstehe uns nach unserm Sinn und Begriff.

44. Die vier Gestalten in sich selber sind der Zorn und Grimm Gottes in der ewigen Natur; und sind in sich selber nichts als nur eine solche Quall und Geburt, die stehet in der Finsterniß, und ist nichts Materialisches, sondern der Urkund des Geistes, sonst wäre

nichts; denn diese Gestalten sind eine Ursache aller Dinge, wie ihr euch denn besinnet, daß alles Leben Gift hat, und die Gift selber ist das Leben, darum ist manch Geschöpf also giftig böse, daß es eines giftigen Urstands ist.

45. Und ist euch zu ersinnen, daß die Natur, ob zwar wohl dieses die Hauptursache der Natur ist, noch gar in vielen andern Gestalten mehr stehet. Denn das machet das Rad der Essentien, welches unzählbare Gestalten machet, da in jeder Essenz wieder das Centrum ist, daß also mag eine ganze Geburt einer viel andern Gestalt erscheinen; darum ist die Macht Gottes unerforschlich.

46. Unser Schreiben langet nicht dahin, daß wir wollen die Gottheit in der ewigen Natur ausgründen; nein, das kann nicht sein, sondern daß wir wollen dem Blinden den Weg weisen, welchen er selber gehen muß. Wir können nicht mit seinen Füßen gehen, aber als ein Christ wollen wir ihn gern leiten, und ihm mittheilen, was wir haben, nicht uns zu Ruhme, sondern helfen pflanzen den großen Leib in Christo mit seinen Gliedern, davon wir euch hernach wollen melden; zu welchem Ende diese gar hohen Dinge gemeldet werden, daß wir euch mögen den rechten Zweck im Urkund zeigen, auf daß ihr euch selber sehet und lernet verstehen das Treiben dieser Welt, wie alles so blind an Gott ist, und was die Ursachen, und dann auch sein Ende ist.

47. Wir fügen euch dieses, daß ihr euch wollet recht entsinnen: denn diese vier Gestalten sind in allen Dingen, aber in dieser Welt, als im dritten Principio, in ihren gar ernsten Essentien nicht verstanden. Denn der Sonne Kraft in den Elementen temperiret alles, daß die Essentien nicht also im grimmen Quall stehen, daß es ist eine Wonne eines freundlichen Lebens; gleichwie das Licht aus dem andern Principio, welches ist das Licht aus dem Worte und Herzen Gottes des Vaters, die vier Gestalten im Centro der englischen Geister erleuchtet, daß sie in ihrem eigenen Centro der Freudenreich lieblich und gar wonnesam sind.

48. Und ihr wohl recht bedenken möget vom Fall der Teufel, welche das Licht des Herzens Gottes verloren haben, welche nun müssen in den vier Gestalten des Urkundes stehen in solcher ängstlichen Quall, wie oben bemeldet.

49. Also ist auch die Seele des Menschen aus diesem ewigen Bande in den Menschen eingeblasen, und vom Lichte Gottes erleuchtet: ist aber im Fall Adams aus dem ewigen Lichte des Herzens Gottes eingegangen in das Licht dieser Welt; und hat nun dieß zu gewarten, daß, so sie nicht wieder ins Licht Gottes eingehet, und ihr dann das Licht dieser Welt zerbricht, daß sie muß bloß in den vier Gestalten außer dem Lichte Gottes in der ernsten Lebensgeburt bleiben bei den Teufeln.

50. Denn die vier Gestalten ohne das ewige Treiben sind der

Abgrund, der Zorn Gottes und die Hölle; und der erschreckliche Feuerblitz im Rade der Brechung im Aufgang Mercurii, im Schwefelgeiste ist ihr Licht, welches sie in sich selber müssen erwecken, sonst stehet ihr Geist in ewiger Finsterniß, und ist eine lebendige Gestalt des Abgrundes, ein Regiment der ernstlichen Quall, welche also im Feuerblitz aufsteiget, über Gott und Himmelreich, und das doch nicht erreichet, weder siehet noch fühlet: denn es ist ein Principium, welches weder diese Welt, noch die englische ergreifet, und ist doch in Ort und Stätte nicht abgetrennt.

51. Denn wir geben euch dieses zu entsinnen: gleichwie wir Menschen mit unsern Augen dieser Welt nicht können Gott und Engel sehen, welche doch alle Augenblicke vor uns sind, ja auch die Gottheit in uns, und wir sie doch nicht mögen ergreifen, wir setzen denn unsere Imagination und ernstlichen Willen in Gott, so erscheinet uns Gott im Willen, und erfüllet das Gemüth, da wir dann Gott fühlen und mit unsern Augen sehen:

52. Also auch imgleichen: so wir unsere Imagination und Willen in die Bosheit setzen, empfangen wir der Hölle Quall im Zorne, und greifet uns der Teufel im Zorne Gottes ins Herz, und wir sehen ihn nicht mit diesen Augen; allein das Gemüth und die arme Seele in ewiger Quall des Urkundes verstehen das, und erzittern vom Grimme, daß auch manche Seele verzaget, und sich selber stürzet in die Quall des Urkundes, auch den Leib zum Tode, zum Schwert, zum Stricke und Wasser führet, damit sie nur dieser Quall in diesem Leben, verstehe des dritten Principii, bald los wird, denn sie stehet zwischen Himmel- und dieser Welt Reich im Spotte, darum eilet sie in Abgrund.

53. Auch so fügen wir euch dieses gar ernstlich zu bedenken, daß Gott nicht eben eine Hölle und sonderliche Quaal habe geschaffen, da er wollte die Kreaturen, als Engel und Menschen inne plagen, sintemal er ist ein Gott, der nicht das Böse will, und solches selber verbeut, auch sein Herz darum lassen Mensch werden, daß er den Menschen aus der ewigen ängstlichen Quall hülfe: so ist uns ja recht zu bedenken die ernstliche Quall des Abgrundes, welche ewig ist.

54. Darum sobald die Teufel aus dem Lichte Gottes ausgingen und wollten in der Feuersmacht über die Sanftmuth des Herzens Gottes herrschen, so waren sie gleich zur Stunde und Augenblick in der Höllen Abgrunde, und wurden von demselben gehalten; denn es ward ihnen keine sonderliche Quaal gemacht, sondern sie blieben außer Gott in den vier Gestalten der ewigen Natur.

55. Also auch in gleicher Gestalt gehet es der Seele des Menschen, so sie das Licht Gottes nicht erreichet; welches aber mit großer Begierde gegen die Seele stehet, und ist im Centro verborgen: und ist der Seele nur um dieses, daß sie ihren Willen, als einen

Ausgang aus den vier Gestalten, wieder ins Licht Gottes setzet, da sie dann wird wieder neu geboren im Willen und Leben Gottes.

56. Wir fügen aber dem lieben Leser dieses, daß die Kreaturen, der Teufel, sowohl die verdammten Seelen nicht nur vier Gestalten in ihres Lebens Bande haben, sondern ihre Gestalten sind unendlich, gleichwie die Sinne des Menschen unendlich sind, und mögen sich verwandeln in aller Kreaturen Gestalt. Aber es stehen ihr nicht mehr als vier offenbar, sowohl im Abgrunde der Hölle auch, aber sie mögen alle Gestalten aus der Matrix hervorbringen, nur das Licht nicht; das Feuer ist ihr recht Leben, und die Herbigkeit der Finsterniß ihre Speise.

57. Denn eine Essentia nähret die andre, daß es also ein ewig Band ist: und sind die Teufel, sowohl die verdammten Seelen, nur lebendige Geister in den Essentien des ewigen Urkundes, sind auch daraus erschaffen; denn diese Matrix ist die urkundlichste Gebärerin, die sich aus dem ewigen Willen immer gebieret.

58. Und nach dieser Gestalt nennet sich Gott einen eiferigen und zornigen Gott Exod. 20, 5. und ein verzehrend Feuer Ebr. 12, 29. Denn das Feuer dieses Urkundes ist verzehrend, denn es ist im Centro des ewigen Bandes. Darum, so das in der herben Schärfe entzündet wird, verzehret es alles, was in den vier Gestalten (verstehe, was nicht aus ihrer Quall erboren ist; denn die Teufel sind dieser Quall, die kanns nicht verzehren, denn sie sind roh ohne Leib) wesentlich erscheinet, wie das bei dem Opfer Mosis und Israelis zu sehen, welche das Feuer verschlang Num. 16, 18. 35. sowohl bei dem Elia mit den zween Hauptmännern über 50 Mann, wie das Feuer Gottes beidemal die 50 verschlang, als Israel durchs Wort in des Vaters Quall geführet ward 2. Reg. 1, 10. 12.

59. So will ich euch nun ferner die Gestalt der Gottheit zeigen, daß ihr den Abgrund des ewigen Lebens ergründet und verstehen lernet das ewige Gute, und auch das ewige Böse, und auch das Tödtliche von dieser Welt; und lernet gründen und kennen den Willen des höchsten Gutes, und was Gott, Himmel, Hölle, Teufel und dann diese Welt sei, und was euch hierinnen zu thun sei.

60. Johannes Evangelista schreibet recht, darzu hoch und theuer, daß im Anfang sei das Wort gewesen, und das Wort sei Gott gewesen, und alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, denn das Wort machet die Gottheit offenbar, und gebieret die englische Welt, ein Principium in sich selber, und das ist in dem Weg zu verstehen.

61. Der erste ewige Wille ist Gott der Vater, seinen Sohn zu gebären, das ist sein Wort, nicht aus etwas anderm, sondern aus sich selber. Nun haben wir euch berichtet von den Essentien, so im Willen erboren werden, und dann, wie der Wille in den

Essentien in eine Finsterniß gestellet werde, und wie die Finsterniß im Rade der Aengstlichkeit durch den Feuerblitz zersprenget werde; und wie der Wille in vier Gestalten komme, welche im Urkunde alle vier nur eines sind, aber im Feuerblitze also in vier Gestalten erscheinen; und dann wie sich der Feuerblitz urkunde, daß sich der erste Wille in der grimmigen Herbigkeit schärfet, daß die Freiheit des Willens im Blitze erscheinet: da wir euch dann zu verstehen haben gegeben, daß der erste Wille im Blitz des Feuers erscheinet, und verzehrend sei, verstehe von der ängstlichen Schärfe, da denn der Wille in der Schärfe bleibet, und den andern Willen in sich selber fasset, verstehe im Centro der Schärfe, aus der Schärfe auszugehen und zu wohnen in sich selber, in der ewigen Freiheit ohne Quaal.

62. So geben wir euch nun zu erkennen, daß derselbe andere wiedergefassete Wille, aus der Schärfe auszugehen und zu wohnen in sich selber in der ewigen Freiheit ohne Quaal, von der Natur, verstehe ihre Strengigkeit, frei ist; denn er stehet im Centro in sich selber, und behält alle Kraft und Gestalten des Centri aus allen Essentien in sich selber; denn es ist die Kraft des ersten Willens und wird erboren in dem ersten Willen, und machet in der Freiheit des ersten Willens ein Centrum der Ausgeburt der vier Gestalten im ersten Willen unfaßlich. Und derselbe andere erborne Wille im ersten Willen ist das Herz des ersten Willens, denn es ist das ewige Centrum des ersten Willens, und ist im ersten Willen als ein Wort, das in sich selber schwebet, und bleibet ewig in der Geburt des ersten Willens; denn es ist sein Sohn oder Herz, und wird darum unterschieden vom ersten Willen, daß es ein sonderlich Centrum in sich hält.

63. Nun spricht der Vater, als der erste Wille, alle Dinge durch dieß Wort, als aus dem Centro der Freiheit aus; und der Ausgang aus dem Vater durchs Wort ist der Geist der Kraft des Worts im Vater, der formet das Ausgesprochene nach Geistes Art, daß es als ein Geist erscheinet.

64. Denn in der herben Matrix, als im Fiat, wird alles gefasset, und der Geist des Worts formts in dem Centro derselben Essenz, in welcher sich der Vater beweget, und durchs Wort spricht, also daß es im Wesen ist und bleibet. Denn was aus dem Ewigen formiret wird, das ist Geist und ist ewig, als die Engel und die Seelen der Menschen.

65. So wir euch denn in dieser Beschreibung möchten stumm und unverständig sein, denn der Begriff bestehet nicht im Geiste dieser Welt: so wollen wir euch zeigen die andern drei himmlischen Gestalten, wie die erboren werden, darinnen vornehmlich Gott, Himmelreich und Paradeis, und die englische Welt verstanden wird, ob der Leser möchte in Sinn gebracht werden.

66. Nicht ist es zu verstehen, daß die Gottheit also einen Anfang und Aenderung nehme, nein; sondern ich schreibe auf Art, wie man das göttliche Wesen soll lernen verstehen, denn wir können nicht englische Worte führen: und ob wir die führeten, so erscheinets doch in dieser Welt alles kreatürlich, darzu vor dem irdischen Gemüthe irdisch. Denn wir sind auch nicht mehr als ein Particular aus dem Ganzen, und können nicht ganz reden, sondern Stückwerk: das soll der Leser betrachten.

67. Denn das göttliche Gemüth im Herzen Gottes ist allein ein Ganzes, und sonst nichts, denn es stehet sonst alles in den Essentien, und ist Gott allein frei, und sonst nichts; darum reden wir vom Stückwerk, und fassen das Ganze im Gemüthe, denn darzu haben wir keine Zunge auszusprechen; wir führen den Leser als auf einer Leiter.

68. So wir denn wollen recht von Gott schreiben oder reden, so müssen wir vom Lichte und von der Flamme der Liebe reden, denn darinnen wird Gott verstanden.

69. Wir können nicht sagen, daß des Feuers Quaal das Licht sei; allein wir sehen, daß es aus dem Feuer scheine. Nun haben wir euch berichtet von des Feuers Urstande, wie es im Rade der Essentien in der harten ängstlichen Schärfe erboren werde, und seinen Blitz nehme aus der ewigen Freiheit, da die Freiheit in der Natur getrieben wird, also daß aus der Freiheit eine Quaal wird, das ist Feuer.

70. So haben wir euch auch berichtet, wie der Blitz stracks hindurch dringet, durch das Rad der Essentien in der harten ängstlichen Schärfe, und ein † machet, da dann das Rad der Essentien nicht mehr im Drehen gehet, sondern stehet zitternd im Schalle; und nehmen alle Essentien ihre Kraft und Stärke im Blitze des Kreuzes, denn der Blitz dringet gerade durch, und zerscheidet die Essentien des Rades, und die Essentien dringen querícht durch auf den Blitz: denn der Blitz ist ihr Geist, welcher in der Herbigkeit eine Schwefelgestalt machet.

71. Also stehet die Geburt querícht, gleich einem †, und hat von unten das Centrum zur Geburt, und oben aus den Blitz, der treibet; und stehet die ganze Geburt als ein Gewächs: da das Feuer übertreibet, und die Essentien dem Feuergeiste nacheilen als ihrem eigenen Geiste, der sie zeucht und begehret, denn sie sind seine Speise und Nahrung, und er ist ihr Leben, und ist eines ohne das andere nichts.

72. Nun verstehet uns vom Feuerschrack, der ist schrecklich und verzehrend, und überwindet alle Gestalten aller Essentien: denn sobald der Blick gehet, so werden alle Gestalten der Finsterniß verzehret, und erschrickt die finstere Herbigkeit, als der strenge Tod, vor dem Leben, und weicht zurück als todt und überwunden, und

wird aus harte weich und dünne, wird schwer als ein Unmacht, das nicht selber fix ist, und davon kommt das Gewicht der Natur; denn die herbe Matrix wird dünne und licht, und ein Wassergeist, davon das Wasser ist erboren.

73. Nun ist der Schrack der Herbigkeit im finstern Tode ein Schrack großer Freuden, denn es wird aus Finster Licht. Und so sich nun der Blitz in der Herbigkeit des Stachels darinnen erblicket, erschrickt er viel sehrer als seine Mutter, die Herbigkeit, und ist auch nicht ein feindlicher Schrack, sondern ein gar freudenreicher Schrack der Freuden, daß er seine Mutter also dünne, weich und sanft findet, von welcher er sein feurig Recht verlieret, und wird in der ewigen Freiheit des ewigen Willens im Centro weiß, hell, licht, lieblich und freudenreich: und gehet hiermit auf die fünfte Gestalt der Natur, als die holdselige Liebe, denn da begehret der Blitz mit großem Sehnen seine Mutter zu einer Speise, und ist allhier des Lebens rechter Urstand; denn es ist die Anzündung des Lichts in der herben Matrix, da sich die strenge Herbigkeit in eine Sänfte verwandelt.

74. Und sollts allhier recht verstehen, nicht ganz im Centro ihres Wesens, sondern, wie ich im Gleichniß reden möchte, als ob sich ein Oel in der Sanftmuth erbiere, aus welchem das Licht standhaftig schiene und immer bliebe, indem der Blitz sein Recht verlieret: so wird aus seiner Gestalt ein Licht, ein Schein, darinnen ein sonderlich Centrum stehet, daraus die Freudenreich aufgehet, und behalten doch die ersten vier Gestalten ihr Centrum für sich; denn die Finsterniß bleibet als ein eingefasset Wesen, und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß begreift es nicht.

75. Sind also zwei Principien, und das daher, dieweil sich die Sanftmuth aus dem ersten ewigen Willen urständet, welcher in sich selber von der Natur frei ist, und ist dünne als ein Nichts, und ist stille: was nun stille und ohne Wesen in sich ist, das hat keine Finsterniß in sich, sondern ist bloß eine stille, helle, lichte Wonne ohne Wesen, und das ist die Ewigkeit ohne etwas, und heißet vor allen andern Gott: denn es ist nichts Böses darinnen, und ist ohne Wesen.

76. Also, verstehet uns, ist Gott der Vater in sich selber, aber ohne Namen; denn er ist in sich selber die lichte, helle und klare Ewigkeit, ohne Wesen, so wir pur vom Lichte Gottes reden.

77. So er aber nicht ohne Wesen sein will, so verstehen wir seinen Willen, welchen er in sich fasset aus Nichts, nur bloß aus und in sich selber: und verstehen wir in seinem Willen das Begehren, und im Begehren das Centrum der Gebärerin, darinnen das Wesen geboren wird.

78. Nun begehret die ewige Gebärerin nichts als das Wort, das in der Gebärerin schaffe; denn die ewige, stille und lichte Wonne

schaffet nichts, sondern ist bloß stille und licht: denn wo keine Finsterniß ist, da ist eitel Licht ohne Wandel, denn die Gebärerin im Begehren macht die Anziehung, daß also eine Finsterniß ist, die ewig ist, in welcher die Natur erboren wird, wie oben gemeldet.

79. Nun begehret die ewige Gebärerin im ersten Sehnen die Freiheit, verstehe Gott, nicht die Finsterniß in sich, denn er will ihrer nicht, sondern nur das Wort, das da im Sehnen der Gebärerin schaffe; und mag auch keine Gebärerin sein, ohne ein Anziehen, welches sich selber im Willen schwängert, in welcher Schwängerung das Centrum der Natur stehet, und wäre auch kein Wort, es sei denn die Natur, denn in der Natur urständet sich das Wort.

80. Und geben euch also allhier ganz hoch und theuer zum Erkenntniß, wie in der Natur zwei Worte erboren werden: eines im ersten Centro der Gebärerin, in der strengen Grimmigkeit, auszusprechen die strenge Macht der Mutter der ernsten herben Grimmigkeit im Feuer, welches allhier Gottes des Vaters Natur heißet, welche er also in seiner stillen Wonne, in der Fassung seines Willens, ohne Berührung der Freiheit des Lichtes gebieret.

81. Und das andere Wort, welches er aus der Natur, aus der Sanftmuth gebieret, verstehe indem die ewige Freiheit des Lichtes, so Gott genannt wird, welche aus der Natur ist, die finstere Natur erblicket, zwar im Feuer der Schärfe, wie vorne gemeldet, und aber die Herbigkeit in ihrem eigenen finstern Rechte erschricket, und ihr strenges Recht verlieret.

82. Denn der Blitz machet die finstere strenge Macht wieder dünne, und gehet in ihr also ein Gewächs auf aus den unzählbaren Essentien; und dasselbe ist die Kraft des andern Centri: denn in diesem Aufgehen ist ein Liebe-Begehren, und fänget das ewige Licht die Freiheit außer der Natur: daß sich also die Freiheit außer der Natur in dieser Liebe entzündet, und also ein brennend Licht wird, in welchem der Glanz entstehet.

83. Denn außer der Natur ist kein Glanz, obgleich eine lichte stille Wonne ist; sondern der Glanz urständet erst von der Schärfe: nun ist aber in der Liebe Aufgehung keine Schärfe empfindlich; und ob sie gleich ist, so ist es doch nur eine Geburt der Freuden, und eine rechte Erfüllung des ersten Willens, der Gottes ist, welchen er setzet ins Begehren, und also die Natur gebieret, und aus der Natur das Gewächs der Liebe.

84. Also wohnet das andere Wort oder Gewächs der Liebe in dem ersten Willen, und ist seine rechte Erfüllung, welche er begehret; denn es ist sanft, lieblich und freundlich, und ist des ersten Willens Kraft und Herz, von welchem das ewige Begehren immer im Wesen und Willen stehet.

85. Und also zersprenget das Licht die Thore der Finsterniß, und gehet das Liebegewächs aus der finstern Natur aus, und

wohnet in der ewigen Stille des Vaters, und ist die Kraft des Vaters, und wird sein Sohn genannt: denn der Vater gebieret ihn aus seinem ewigen Willen; und wird hierinnen des Vaters Glanz offenbar, welcher sonst im ersten Willen in der finstern Natur nur im Feuer erscheinet, aber im andern Centro in der Liebe im Lichte.

86. Und wird allhier betrachtet die Liebe und Feindschaft, wie die gegen einander stehen; denn die Liebe ist der Grimmigkeit ihr Tod, und nimmt der Grimmigkeit mit ihrem Blicke die Gewalt: und ist allhier recht zu betrachten die Macht Gottes in Liebe und Zorn.

87. Daß aber also die Liebegeburt möge geboren werden, ursachet der erste Wille aus der stillen Wonne: denn die stille und helle Wonne ist ohne Quaal, die begehret nicht Grimmigkeit, und machet aber doch Grimmigkeit; und so die Grimmigkeit nicht wäre, so wäre keine Schärfe, so möchte auch das andere Centrum der Liebe nicht geboren werden, aus welchem das übernatürliche Licht scheinend wird: allda sich dann der Name Gottes des Vaters und des Sohnes urständet.

88. Denn wenn die ewige Freiheit nicht das Wesen der Natur gebäre, so wäre es kein Vater, sondern ein Nichts: so es aber das Wesen der Natur gebieret, so wird der Gebärer Vater genannt, aus dem er geboren wird.

89. Also scheinet das Licht in der Finsterniß, und die Finsterniß begreifet es nicht, wie Johannes Evangelista saget K. 1, 4. 5. Und also ist Licht und Finsterniß gegen einander, und also ist das Licht der Finsterniß Herr, und ist ein ewig Band, da ein jedes ohne das andere nicht zum Wesen käme; und ist uns allhie recht zu betrachten die Feindschaft wider die Kraft im Lichte Gottes, wie sich ein jedes urstände.

90. Denn die Finsterniß hält in ihrem Centro herbe Grimmigkeit, stachlichte Angst im Schwefelgeist, Wehe im Feuerblitze, große Macht im Rade der Brechung, Aufsteigen der Essentien im Blitz der Feuersmacht: und ist doch kein Ausfliehen, sondern machet zusammen einen solchen Willen, und der ist ein Geist, und der ist das Band der Natur, das Gott der Vater in seinem Willen erbieret, mit welchem er sich offenbaret in der ewigen Stille, da sonst nichts wäre; und ist Gott der Vater mit seiner Feuersschärfe, und machet hiemit einen strengen eiferigen Gott, und ein verzehrend Feuer.

91. Lassets euch anzeigen, ihr Philosophi, was euch im siebenten Siegel in Ternario Sancto eröffnet wird aus Gottes Rath.

92. So ist der Brunn der Liebe eine Fassung und Haltung der strengen Grimmigkeit, ja eine Ueberwindung der strengen Macht, denn die Sanftmuth nimmt der strengen und herben harten Feuersmacht ihr Recht, und das Licht der Sanftmuth hält die Finsterniß gefangen und wohnet in der Finsterniß.

93. Also will die strenge Macht nur Grimmigkeit und Einschließen in Tod: denn die strenge Herbigkeit ist der Einschließer in

Tod, und die Sanftmuth dringet aus als ein Gewächs, und grünet aus dem Tode, und überwindet den Tod, und macht das ewige Leben, und machet aus Feindschaft Liebe.

94. Das lasset euch, ihr Theologi, ein Licht sein, und betrachtet die Schrift der Heiligen besser, und sehet die Wunder Gottes mit andern Augen an! Betrachtet, was Gott in Liebe und Zorn sei, und merket, wie zwei Principia offen stehen, da ein jedes begehret! Lasset ab von der natürlichen Weisheit dieser Welt, und betrachtet die ewige Natur, so findet ihr Gott und Himmelreich. Eure Gesetze thuns nicht; es muß ein anderer Ernst sein, wollet ihr Gott erkennen. Ihr müsset aus Babel ausgehen, daß ihr das Centrum des Sohnes Gottes erreichet, so werdet ihr in der Sanftmuth und Liebe geboren; dann möget ihr Christi Schafe weiden, sonst seid ihr Mörder und Diebe, und steiget ins Centrum der Grimmigkeit, da ihr nur Christi Schafe fresset, und mit eurem höllischen Feuer aufblaset. O wie fälschlich handelt ihr gegen der Liebe! Wie wollt ihr doch erscheinen, so die Sonne aufgehet, und ihr im Lichte stehet? Soll euch hernach unter Augen gestellet werden.

Das 3. Kapitel.

Von der sechsten Gestalt der Natur; auch eine Anweisung zur göttlichen Erkenntniß.

So wir nun die holdselige Liebegeburt wollen erforschen, wie sich die erbäre, und wovon sie urkunde, so müssen wir das Centrum inniglich ergründen, und die sechste Gestalt der Natur vor uns nehmen, als den Mercurium, darinnen der Schall erboren wird; so werden wir in der Liebegeburt den Ton, Klang und Gesang erfinden, darzu die fünf Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, darinnen alsdann das Leben verstanden wird, auch Pein und Quaal, sowohl Freude und Liebe, Begierde des Guten, und auch Begierde des Bösen. Wiewohl in sich selber in der Natur nichts Verwerfliches ist, es muß beides sein, sonst wäre Gott nicht offenbar, und wäre alles ein stilles Nichts, und ist das ganze Wesen zusammen in dem einigen Gott: Niemand hat ihm etwas gemacht, oder geboren, er allein in seinem ewigen Willen, der er selber ist, machet die Gebärerin.

2. Er allein ist der ewige Anfang, und fasset das Centrum zur Gebärerin, welches machet die ewige Mutter der Gebärerin des Wesens

aller Wesen: denn Gott hat keinen Anfang, und ist nichts Eheres als er; aber sein **Wort** hat einen ewigen ungründlichen Anfang in ihm, und ein ewig ungründlich Ende: da es doch nicht Ende, sondern **Person** recht genannt wird, als des Vaters Herz, denn er wird in dem ewigen Centro erboren, nicht als eine Gestalt des Centri, die zum Centro gehöret, sondern als ein Gewächs eines andern Centri aus dem ersten Ewigen.

3. Darum ist er des Ersten Sohn, und ist recht die Flamme der Liebe, und der Glanz des Vaters im ewigen Willen, und ist die andere Mutter der Gebärerin, als nämlich die englische Welt, aus sich selber ein Principium, so Gottes Barmherzigkeit genannt wird: aus welchem Centro ausgehet die Jungfrau der ewigen Weisheit Gottes, durch welche Gott diese Welt, als das dritte Principium, aus dem ersten erschaffen hat, sammt allen Wesen und Kreaturen.

4. Und wollen den Leser treulich vermahnet haben, daß er unsern Sinn nicht in der Weisheit dieser Welt suche, sondern im Lichte der ewigen Natur, dahin wir ihn denn auch wollen gewiesen haben, als in die neue Wiedergeburt, ins Leben Christi; sonst sind wir ihm stumm und unverstanden: und mag er außer diesem diese Schriften wohl ungemeistert lassen, oder wird der Speise des ersten Centri essen, und sein Spott wird ihn im Feuer seines eigenen Lebens nagen.

5. Wollen ihm das Licht gerne gönnen, um welches willen diese Hand die tiefen Geheimnisse also aufgeschrieben hat; nicht zu ihrem Vortheil, den es vorhin hat, sondern um der Lilien und der englischen Welt willen.

6. Allhier merke nur eigentlich, du wirst sehen, was du seit dem schweren Fall Adams nicht gesehen hast: und bedenke nur dabei, was solches bedeutet, und hiermit erscheinet. Tritt nicht in der stolzen Pharisäer Fußtapfen, die Christum kreuzigten und am Lichte blind blieben; es gehet dir sonst auch also.

7. Siehe auch nicht auf die Hand dieser Feder, sie vermag nichts, sondern aufs Centrum, da das Licht aus scheinet. Es scheinet nicht allein aus dieser Hand, sondern in der ganzen Welt, als ein aufgethanes Siegel in dem ewigen Centro, es mag ein jeder zugreifen; es ist nicht allein außer ihm, sondern in ihm, und heißet nur aufschließen und grünen mit Jesu Christo, und zeugen eine Blume aus dieser Welt in die englische Welt, davon wir allhie reden wollen, und euch zeigen das ewige Wesen.

8. Wir haben euch oben angezeiget die Geburt der vier Gestalten der ewigen Natur, und darbei angedeutet, wie sie aus dem ewigen unwandelbaren Willen der ewigen Freiheit Gottes erboren werden: da wir euch dann angedeutet, wie ewige Freiheit außer der Natur eine stille lichte Wonne, jedoch ohne Glanz sei; haben auch angedeutet, wie sich die ewige lichte Freiheit in der herben harten Strengigkeit schärfe, daß sie als ein Feuerblitz erscheinet, da sie dann

die Finsterniß zersprenget, und der Strengheit die Macht nimmt, und also den verzehrenden Feuerglanz bekommt, wegen der erschrecklichen Schärfe; da dann die herbe Matrix zu einer ängstlichen Gebärerin wird; und weil sie ohnmächtig wird, daß ihr der Blitz die Macht genommen, so wird sie wesentlich, und empfähet der Blitz seine wesentliche Gestalt in der Angst, als den Schwefelgeist, welcher des Blitzes Leib ist, daraus er brennet und scheinet.

9. Und dann wie das Rad der Essentien mit dem Blitz der herben Ueberwundenheit gehalten wird, und das Centrum als ein Kreuzrad stehet, und alles im Schalle der Essentien stehet als ein Gewächs, da das Rad zwar treibet, aber über sich: darum steiget die Feuersquaal über sich; denn alle Gestalten der Natur eilen dem Feuer nach, und das Feuer fleucht von ihnen, denn es will frei sein, sintemal es sich aus der ewigen Freiheit urkundet und mag doch auch nicht, denn die Natur hälts bei seiner Schärfe, welche in der Natur stehet.

10. Und dann haben wir euch angedeutet, wie der Schrack des Feuers die herbe Matrix ertödtet in ihrem strengen Recht, da sie überwunden wird, und zurücksinket, davon das Gewicht der Natur kommt, und die Materia alles Wesens: und dann wie sich der Blitz in der Ueberwundenheit erblicket, da er denn also sehr in der Sanftmuth erschrickt, daß er sein feurig Recht verlieret und helle wird, welches der Schein seines Lichtes ist, da sich der Glanz urständet; und wie also die ewige Freiheit der Stille den Glanz fähet, als sein Eigenthum, und der erste Wille hierinnen erfüllet wird nach seinem Begehren, was er im Urstande mit seinem Begehren wollte.

11. So nun das erste Begehren also mit den erbornen Essentien erfüllet wird, mit des Lichtes Glanz, so stehen alle Essentien, so das Licht gefangen, in dem ersten begehrenden Willen: und der Wille wird hierinne triumphirend und freudenreich, daß das Kind des Lichts in ihm erboren wird; und gehet allhie das zweite Centrum auf in der Freude, da die Liebe das Feuer des Centri ist; und des ersten Willens Liebe-Begehren zeucht die Freude an sich, und das Licht scheinet aus der Freude: also bleibet diese theure heilige Geburt auf dem Kreuze, da gehet das Rad der Essentien im Kreuze, und die Freude, als der Feuerquall, steiget über sich, und das Centrum hälts.

12. Also gehet allda aus der neugeborne Wille mit Kraft und Wunder, und bestätiget den ersten Willen der Freiheit des Vaters mit dem Centro der Liebegeburt des Sohnes. Denn diese Geburt ist des Vaters Wort oder Herz, welches er aus seinen Essentien spricht: und der Ausgang der Liebe ist der Geist des Worts, der die Essentien formt, und ist zusammen die Dreizahl in einem Wesen.

13. So aber nun das Centrum im Wort aufgehet in des Lichts Kraft aus der Liebe, so empfähet eine Gestalt die andere mit

gar freundlichen Begierden: denn der erste Wille ist begehrend und machet das Centrum, wie vorn vom Grimm gemeldet; also auch in der Liebe, und ist an Statt des Widerwillens ein eitel Geschmack und gerne Haben allda innen.

14. Denn wenn das Rad der Essentien im Schalle gehet, so ist die sechste Gestalt erboren: denn die Herbigkeit behält in der Schärfe der Liebe gleichwohl ihre harte strenge Macht, aber ganz sanft, und macht die sechste Gestalt Stimmen, Ton und Klang, daß eine Essentia die andere im Schalle höret, und mit des Rades Essentien im Inficiren schmecket, und im Begehren der Liebe reucht, und mit dem Durchbrechen des Qualles fühlet, und im Lichte siehet; und ist also eine lebendige Gestalt des Geistes, welcher in allen Gestalten ausgehet als ein Leben, und ist die Beweglichkeit der Sinne in den Essentien, welche die Sinne machen.

15. Also gehet auf das rechte und überschwenkliche Liebe-Begehren in dem ersten Willen, der Vater heißet: denn in des Sohnes Centro wird der Glanz aus des Vaters Schärfe erboren, welcher ein gar freundlich Begehren ist, als nämlich den Grimm in die Liebe zu verwandeln; denn wann des Vaters Essentien die Sanftmuth im Lichte kosten, so werden sie alle rege, und ist ein eitel Liebe-Begehren, Wohlschmecken, Sanftthun, Freundlichsein, und ist die Gestalt Mercurius recht das Wort: welches im finstern Centro eine giftige Wehe und Angst ist, das ist in des Lichtes Kraft der Freudenquall, und giebt Stimmen, Ton und Klang, aber gleich einer Rede, nicht wie der Klang im Feuer im ersten Centro.

16. Also, mein liebes Gemüth, das du dieses liesest, verstehe uns recht, was wir mit dieser Beschreibung verstehen: wir meinen nicht zween Götter, die wider einander sind, sondern nur einen, in einer Dreizahl seines Wesens, in seiner ewigen Geburt.

17. In dem Worte Ternarius verstehet man in der Natursprache recht die göttliche Geburt in sechs Gestalten in der Natur, welche sind sechs Siegel Gottes.

18. Wenn ich aber sage Ternarium Sanctum, so habe ich hierinnen die Dreizahl in sieben Gestalten: denn die englische Welt wird mit begriffen, welche stehet in der siebenten Gestalt der Geburt; nicht nach der lateinischen Sprache, sondern nach der Natursprache, davon alle Dinge ihren Namen haben empfangen, welche unsere Philosophi von der Schule des dritten Principii dieser Welt nicht verstehen.

19. Denn wenn ich rede von Gottes Grimm und Zorn, so meine ich nicht ein Wesen, das außer Gott sei; ich meine auch nicht, daß es die lautere Gottheit sei, welche ohne Wandel ist, und in Ewigkeit nur gut; und ist nicht der Natur, sondern das Wort wird aus der Natur des Vaters erboren, als ein ander Gewächs, das nicht in der Natur ergriffen wird: darum ist es auch eine andere Person, und wird doch aus der ersten erboren; verstehe, der erste

Wille, der außer der Natur ist, der ist frei von der Natur, aber die Natur wird in seinem Begehren geboren.

20. Nun ist der andere Wille, welcher aus dem ersten aus der Natur, als ein eigen Centrum ausgehet, auch frei von der Natur, denn er wohnet in dem ersten Willen, welcher Vater heißet, in der lichten Ewigkeit, und ist der lichten Ewigkeit Glanz, Kraft, Stärke und Wesen; sonst wäre kein Wesen darinnen, sondern eine stille lichte Wone, ohne Wandel und Wesen.

21. So aber dasselbe ewige Wesen hat wollen offenbar sein, so hat es müssen einen Willen schöpfen, welcher begehrend ist; und da aber nichts war zu begehren als nur das kräftige Wort, und dasselbe doch auch in der stillen Ewigkeit nicht war, so mußten die sieben Gestalten der ewigen Natur erboren werden, welche sind die sieben Siegel des Sohnes Gottes, wie die Offenbarung Johannis zeuget: und daraus ist von Ewigkeit erboren worden das kräftige Wort, welches ist der stillen Ewigkeit Kraft, Herz und Leben, und seine Weisheit.

22. Und weil es aus den sieben Siegeln oder Gestalten der Natur erboren ist, so ist es auch der Schöpfer und Macher aller Dinge, aus dem Wesen der Natur: denn es ist sonst nichts, das die Natur kann bewältigen, als das kräftige Wort im Lichte, das kann allein überwinden den Grimm; es hat allein den Schlüssel aufzuschließen und zu brechen die sieben Siegel der grimmen Natur des Vaters, und aufzuthun das Buch des Lebens dem, der auf dem ewigen Stuhle sitzet. Lies Apok. 5. es ist just und recht. Denn so es den Grimm erblicket, so ist es eine Zersprengung der Finsterniß, und nimmt der grimmigen Angst die Gewalt, und heißet recht Gottes Barmherzigkeit.

23. Denn **Barm** ist die Lichte-Erblickung im Centro aus der lichten Ewigkeit, da der Blick die strenge, herbe, harte Kälte und bittere Angst fänget, und mit dem Blick erschreckt, und die grimme Gewalt nimmt, und verwandelt sie in Sänfte. **Herz** ist der Blitz, der die vier Gestalten gefangen hat, da sie der Blick der Ewigkeit hat geschärfet, und nunmehr die vier Gestalten in sich hat; der schwebet im Centro auf dem Kreuze, und machet ein ander Centrum in sich selber. **Ig** ist des Blitzes Verwandlung ins Licht des Glanzes, darinnen die fünfte und sechste Gestalt erboren wird, als die Liebe und Freude, da denn der ganzen Natur Vermögenheit inne stehet; und wäre die Natur außer diesen zwo Gestalten ein grimmer harter Tod, aber das Licht macht die Liebe, und auch das Begehren der sechsten Gestalt, darinnen denn das Leben mit dem Verstande stehet. **Keit** ist der ewige Eingang und Erhöhung über die Natur der vier Gestalten, und eine ewige Inwohnung der stillen Ewigkeit, und eine Erfüllung des ersten Willens, der Vater heißt.

24. Also heißet die andere Geburt Gottes Sohn, Gottes Wort,

Gottes Wunder, Gottes Kraft, Gottes Liebe, Gottes Leben, und ist selber das Wesen, das da offenbaret alle Wesen.

25. Du liebes suchendes Gemüth, ich wollte dirs gern in dein Herz schreiben, könnte ich nur! Siehe, es ist alles nur ein Gott. Du fragest aber, wovon das Böse kommt? So hast du dieses in dieser hohen Beschreibung eine Erkenntniß; denn du siehest in allen Kreaturen Bosheit und Gift, und dann auch Liebe und Begierde: so denke nur, wie die Natur also ein ernstlich Wesen sei.

26. Aber gleichwie das Herz Gottes den strengen Vater in seiner Natur sänftiget und freundlich machet, also auch das Licht der Sonne in dieser Welt alle Dinge, welches alles aus der ewigen Natur seinen Urstand hat.

27. Denn wenn die Strengheit nicht im ewigen Willen erboren würde, so wäre keine Natur, und würde auch ewig kein Herz und Kraft Gottes erboren, sondern wäre eine ewige Stille. So aber die Ewigkeit das Leben begehret, so mags anders nicht erboren werden: und so es denn also erboren wird, so ist es ewiglich das Liebste. Darum kann und mag die ernstliche strenge Geburt in Ewigkeit nicht aufhören, wegen des Lebens, welches ist der Geist Gottes.

28. Darum siehe dich und alle Kreaturen an, und betrachte dich, auch betrachte Himmel und Hölle im Zorn und Grimm Gottes, da findest du es also und gar nicht anders: wiewohl wir allhier eine englische Zunge bedürften, und du ein englisch Licht im Gemüthe, so wollten wir einander wohl verstehen: diese Welt begreifts nicht.

Von der siebenten Gestalt der ewigen Natur, die offenbare Porte des Wesens aller Wesen.

29. Mein lieber Leser, wenn du die hohen Geheimnisse willst verstehen, so darfst du nicht erst eine Academiam auf deine Nase setzen, und eine Brille brauchen, und vieler Meister Bücher lesen, denn sie sind nicht allein auf den hohen Schulen zu suchen, zu finden und zu gründen. Es ist alles ein Tand ohne göttlichen Verstand, was die Vernunft in der Kunst dieser Welt suchet; sie findet nichts mehr als diese Welt, und doch noch nicht halb, sie gehet nur immer im Suchen, und findet endlich Hoffart und Gleißnerei, indem sie weltliche Weisheit findet.

30. Suche nur das Wort und Herz Gottes, welches Mensch worden ist, in der Krippe beim Ochsen im Stalle, in der finstern Nacht. So du dasselbe findest, so findest du Christum, als das Wort im Vater, mitsammt dem Vater, Sohne und heiligen Geiste, darzu die ewige Natur, auch die englische Welt und Paradeis; du findest deine blinde Vernunft, die dich also lange hat taumelnd als

einen Trunkenen geführet. Du darfst dir nicht dein Gemüth mit hohem Sinnen zerbrechen, du findest mit hohem Sinnen und Tichten nicht den Grund, nur aneigene dein Gemüth und Sinnen mit aller Vernunft in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, daß du in dem Centro deines Lebens aus dem Worte und Herzen Gottes geboren werdest, daß sein Licht in deines Lebens Licht scheine, daß du eines seist mit ihm!

31. Denn Jesus Christus Gottes Sohn, das ewige Wort im Vater, der da ist der Glanz und die Kraft der lichten Ewigkeit, muß in dir Mensch geboren werden, willst du Gott erkennen: sonst bist du im finstern Stalle, und gehest nur suchen und tappen, und suchest immer Christum zur rechten Gottes, und meinest, er sei weit von dannen. Du willst dein Gemüth über die Sterne schwingen und allda Gott suchen, wie dich die Sophisten lehren, welche Gott weit von dannen in einen Himmel mahlen.

32. Aber gleichwie der Teufel über das Herz Gottes in seinem Feuerquall fliegen will, und bleibet doch nur in den vier Gestalten der ewigen Natur in Finsterniß; also gehets auch der blinden Vernunft, die im Finstern sitzet und suchet Gott in der Finsterniß. Willst du ihn finden, so suche ihn in seiner Quall, die ist überall, alles voll Gott und scheinet in der Finsterniß: in deinem finstern Herzen ist Gott, aber in einem andern Principio, klopfe an, so wird dir aufgethan.

33. Der h. Geist Gottes ist der Schlüssel im Centro, gehe aus der Begierde des Fleisches aus in eine rechte ernste Buße, und setze allein deinen Willen mit Vernunft und Sinnen in die Barmherzigkeit Gottes, so wird das Wort Gottes, als sein liebes Herz in dir eine Gestalt kriegen; dann stehest du vor der Krippe, da Jesus geboren ward, so neige dich zu dem Kindlein, und opfere ihm dein Herz, so wird Christus in dir geboren werden.

34. Alsdann mußt du erst in Jordan, so wird dich der h. Geist taufen, da stehet dir der Himmel offen, und der h. Geist schwebet über dir: aber du mußt in die Wüste und vom Teufel versuchet werden. Verstehe es recht! Der Teufel wird sich an dir versuchen, und dich oft in die Wüsten der Welt führen, und vor deine Seele in dein fleischlich Herz treten, und vest zuriegeln, da gehöret Ernst zu, dem Teufel sein Centrum zu zersprengen. Du wirst Christum oft nicht sehen, der Teufel wird dir ihn verleugnen, er sei nicht in dir Mensch worden: denn du stehest also als ein Licht im Centro mit der Finsterniß umgeben, und bist ein Gewächs im Leben Gottes, aus der finstern strengen Natur.

35. Darum besinne dich, alsdann siehe und stehe vest, wie Christus that! Thue nicht wie Adam, der sich ließ gelüsten des Geistes dieser Welt, und führete uns in die fleischliche Finsterniß.

36. Du mußt mit Christo verfolget, verspottet und gehöhnet werden, willst du in den Wundern Gottes schweben; und so du in

in ihm bleibest, so bleibet er in dir; so magst du suchen, was du willst, du findest was nur dein Begehren ist. Anders suchest du vergebens in der Gottheit: und wenn du es gleich aufs Höchste bringest, so findest du nur diese Welt. Das sei dir zur Warnung gesaget, so du willst suchen, finden und erkennen, was hiernach geschrieben ist von den sieben Siegeln Gottes und des Lamms.

37. Dieweil wir dem Leser möchten schwer zu verstehen sein, aber doch dem aus Gott Gebornen gar leicht, und auch unser Fürnehmen anders nicht ist, als dem Blinden den Weg zu weisen; siehe, so wollen wir euch die Offenbarung Johannis mit den sieben Geistern und sieben Siegeln Gottes zeigen, welches ist die Offenbarung Jesu Christi, da sich die ganze Gottheit hat in der Menschheit offenbaret, und neben der Person der Menschheit angedeutet das Wesen der Dreizahl im Ternario Sancto, da man die Gottheit nicht allein im Ternario siehet, sondern auch in der englischen Welt.

38. Und sollen denen aus Gott Gebornen allhier recht die Augen geöffnet werden, es mache sich nur Niemand selber blind, denn die Zeit kommt und ist schon, da die sieben Siegel sind aufgebrochen, und das Buch aufgethan dem, der auf dem Stuhle sitzet, welche hat gebrochen das Lamm vom Hause Israel, welches erwürget ward und ewig lebet.

39. Und ob es ist, daß die Offenbarung bis daher ist zugesiegelt blieben und von keinem Menschen im Grunde verstanden worden, das soll Niemand also annehmen und denken, daß es in menschlicher Macht sei gestanden; denn es ist die Offenbarung Gottes und hat sieben Siegel, welche zugesiegelt sind gewesen, bis vollendet würde der Zorn Gottes; und sind die sieben Geister Gottes des Vaters, wie vorn in diesem Buche gemeldet, von den Gestalten der Geburt der ewigen Natur, welche ist Gottes.

40. Nun ist diese Welt mit allem Wesen, sowohl auch der Mensch aus der ewigen Natur, verstehe aus den sieben Geistern der ewigen Natur, als eine Ausgeburt geschaffen worden; und hat Gott diese Welt um keiner andern Ursache willen erschaffen, als daß er in seiner ewigen Weisheit will die Wunder, so in der ewigen Natur sind, offenbaren, daß sie sollen zum Wesen kommen, und am Lichte erscheinen, zu seiner Freude, Ehre und Herrlichkeit, nicht allein in dieser Zeit der Verborgenheit, sondern nach dieser Zeit.

41. Denn diese Zeit ist gleich einem Acker, welcher ist das siebente Siegel der ewigen Natur, darinnen sich die sechs Siegel mit ihren Kräften und Wundern eröffnen, und ihren Grimm ausschütten: daraus dann in dieser Welt ist erboren und erfunden worden Weisheit der Natur, Stimmen, Donner und Streit, in welchen man immer das Herz Gottes gesuchet hat, und aber erfunden die Wunder, aus welchen sind ausgegangen Streite und Zwingung,

daß sich denn je ein Siegel nach dem andern eröffnet hat, aber der menschlichen Vernunft, als den Kräften der Siegel, unverstanden.

42. Denn als die Menschen nach der Apostel Zeit von der rechten Liebe und Demuth gegen Gott abwichen, und suchten ihre eigene Weisheit, und machten aus Christi Reich ein Reich der Macht, Pracht und Herrlichkeit dieser Welt, so entzog sich ihnen der Leuchter; das ist, sie gingen ein in des Vaters Natur, in die sieben Siegel Gottes, und verließen die sieben güldenen Leuchter, der sieben Siegel des Herzens Gottes, welches sind die sieben Siegel des Lamms, welche hell leuchteten aus des Vaters Natur; denn sie waren in der Hand des Sohnes Gottes, der da war Mensch worden, wie du denn am Bilde in der Offenbarung siehest, daß der Mensch Jesus Christus Gottes Sohn sieben Sterne in seiner Hand hat, und stehet zwischen sieben güldenen Leuchtern. Apok. 1, 12—16.

43. Die sieben Sterne sind die sieben Geister Gottes des Vaters, welche verborgene Siegel sind, wie ich euch vorn berichtet habe, wie je eine Gestalt aus der andern erboren werde, und wie eine jede Gestalt ohne die andere nichts wäre; und da sich je ein Siegel nach dem andern aufthut, und sie haben die sieben Donner, welcher Rede versiegelt ist, denn sie sind im Centro des Geistes; aber die sieben Siegel sind im Wesen, denn durch die Menschheit Christi sind sie offenbar worden: darum zeiget sie der Geist Gottes in Gestalt sieben güldener Leuchter, und leuchten in dem Vater aus des Sohnes Centro.

44. Denn da sehet ihr ein gläsern Meer vor dem Stuhl des Alten, welcher ist Gott der Vater: und das Meer ist das siebente Siegel, aber aufgethan und nicht versiegelt, denn darinnen stehet die englische Welt; aber die sechs Siegel sind die Geburt der ewigen Natur, welche in des Vaters ersten Willen erboren wird, daraus das Herz oder Wort Gottes von Ewigkeit immer geboren wird, als ein eigen Centrum, in dem Centro der sieben Geister Gottes: und wie wohl es ist, daß das siebente Siegel auch im Vater ist und gehöret zum Centro, so wird es doch durchs Wort zum Wesen gebracht, denn die englische Welt stehet darinnen.

45. Darum, mein lieber Leser, wisse, daß alles, was von Gott geschrieben oder geredet wird, das ist Geist, denn Gott ist Geist. Er wäre aber in sich nicht offenbar, aber die siebente Gestalt macht ihn offenbar, und darinnen ist die Schöpfung der englischen Welt ergangen, denn sie heißet Ternarius Sanctus; denn die Dreizahl ist unbegreiflich. Aber das Wort machet das gläserne Meer, darinnen die Begreiflichkeit wird verstanden; und wird euch in der Figur des Bildes in der Offenbarung recht vorgestellet.

46. Denn ihr sehet das Bild mitten unter sieben Leuchtern, das sind sieben Geister der Gottheit, stehen; und in der rechten Hand hat es sieben Sterne, das sind auch sieben Geister der Gottheit

in des Vaters Centro, welches das Wort in seiner Macht hat, indem es die Grimmigkeit und Verzehrlichkeit in eine sanfte Wonne in das gläserne Meer stellet, in welchem das Licht Gottes des Worts, das ist, aus dem Worte scheinet: und stehen die sieben Geister Gottes nun im Centro des Worts, in brennender Gestalt, als sieben Fackeln. Und ist euch die Gottheit hiermit in dem Bilde der Offenbarung abgemahlet.

47. Und wird euch auch ferner zu verstehen gegeben, wie vorn gemeldet, daß das Wort oder Herz des Vaters in seinen sieben leuchtenden Geistern ist im Vater, im Centro des Vaters, als sein Herz, und hat die sieben Sterne, als die sieben Gestalten der ewigen Natur, unter seiner Gewalt, darum führet sie das Bild in der Hand.

48. Dieweil aber alle Dinge, was zum Wesen kommen soll, sich müssen aus des Vaters Natur urständen, und wir auch wissen, wie solches auch Moses bezeuget, daß Gott der Vater habe alle Dinge durchs Verbum Fiat gemacht, als durchs Wort gesprochen, und daß das Sprechen ist im Fiat gestanden, und das Fiat ist die herbe Matrix in des Vaters ersten Willen, welche die Natur fasset und hält, welche der Geist erboren aus dem Mercurio formt, welches ist der Geist Gottes.

49. So nun alle Geschöpfe im Vater stehen, und er auch darum Vater heißet, als aller Wesen Vater, und wir Menschen auch als seine Kinder, und aber mit Adam aus der Kraft des siebenten Geistes des Worts sind abgewichen, mit unserer Imagination in die Ausgeburt des Vaters, als in Geist dieser Welt, der uns mit verderblichem Fleisch und Blut bekleidet, und in sich gefangen hält: so sind wir nun in der Kraft der sieben Sterne, oder der sieben Geister des Vaters Natur, die bringt ihre Wunder in uns zum Lichte. Denn wir sind das Ebenbild der Gottheit, in welchem der Geist Gottes seine Wunder eröffnet. Und lasset euch recht bescheiden: Gott der Vater hat uns in Christo wiedererboren, daß wir sollen mit unserer Imagination wieder ins Wort, als in seines lichtflammenden Herzens Centrum, eingehen, daß der h. Geist wieder aus uns ausginge, mit Kräften, Wundern und Thaten, wie bei Christi Aposteln zu sehen.

50. Weil wir uns aber haben lassen die sieben strengen Geister des Vaters Natur aus seinem Centro halten, und sind nicht mit unserm Immanuel aus unserer Vernunft und Witz ins Leben Christi eingedrungen, daß das Wort in uns wäre Mensch worden: so haben auch alle sechs Geister der Natur der Grimmigkeit ihre Macht und Wunder in uns erzeiget, und haben uns in Babel lassen irre gehen, daß wir also nicht in der Liebe des Worts im Leben Christi haben gewandelt, sondern in unserm eigenen Dünkel, in erdichtetem gleißnerischen Wesen von Gottes Willen; haben nicht in Christi Geist gewandelt, sondern im Hoffart: sintemal die Sucher in des Vaters

Natur haben Künste erfunden, so haben sie die alberne Demuth mit Füßen getreten.

51. Dieweil sie denn vom Herzen Gottes gewichen sind in ihrem Dünkel, und also ein irdisch Himmelreich erbauet zu ihrer Wollust, so haben auch billig alle sechs Geister der Grimmigkeit ihre Macht unter ihnen gewirket.

52. Denn wenn gleich das Herz Gottes hat mit einem Geiste aus seinem Centro geposaunet und die Menschen zur Umwendung gerufen; so hat ihnen doch ihr sanftes Fleisch allzeit lieber gefallen, und haben mehr dem Teufel gefolget, welcher allezeit aus des Vaters Zorn darwider geposaunet, und Krieg und Blutvergießen angerichtet, davon die Offenbarung in Bildern zeiget. Und hat der Geist Gottes die Offenbarung darum gedeutet, als einen hellen Spiegel; und wissets, was der Engel saget: Versiegele, was die sieben Donner geredet haben. Apok. 10, 4.

53. Uns Menschen sollte billig verborgen sein die Stimme der sieben Donner aus des Vaters grimmigen Essentien, so wir nicht selber hinein imaginirten, und dieselben in uns eröffneten; denn in des Sohnes Centro, in der sanften Liebe, sind sie nicht offenbar.

54. Weil aber das Wort oder Herz Gottes ist Mensch worden, und hat in sich genommen eine menschliche Seele, uns aus dem grimmen Gestirn der Natur ins gläserne Meer, als in die englische Welt wieder einzuführen, in die Wunder der sieben güldenen Leuchter, und wir aber in den sieben Siegeln des Vaters verborgen liegen: so hat das **Verbum Dei** mit seiner angenommenen Menschheit müssen in die grimme Matrix, in die Schärfe des Todes und Zorns eingehen; und allda hat der Mensch Christus gebrochen die sieben Siegel in der menschlichen Seele.

55. Denn das **Verbum Dei** oder Herz Gottes, welches Mensch ward, und die menschliche Seele, welche aus den sieben Geistern Gottes dem Menschen ward eingeblasen, vom Geist Mercurio, das ist der Geist der sieben Siegel, [welcher im Worte der h. Geist heißet, und aber von des Vaters Centro der Geist Mercurius, das ist, aus den scharfen Essentien, aus dem Feuerrade, wie vorn bemeldet, und aber in des Vaters Ausgeburt, durch die Sänftigkeit der Liebe im Worte in dieser Welt, als im dritten Centro, Luft heißet,] hat gebrochen die grimme Macht im Centro der Seele.

56. Denn als die Seele Adams aus dem Worte ausging ins dritte Centrum, als in Geist dieser Welt, so war der Seele Centrum ewiglich in die Matrix der Grimmigkeit, in die sieben Gestalten der grimmen Natur des Vaters versiegelt: und war Niemand, der da hätte können diese sieben Siegel brechen, weder im Himmel in dem gläsernen Meer, oder in dieser Welt; es war nur allda in der Seele der ewige Tod, in der schrecklichen Angst und Finsterniß.

57. Allda ist die Barmherzigkeit aus des Vaters Herz ausgebrochen und eingegangen in die menschliche Seele, und hat gebrochen die sieben Siegel der Grimmigkeit, und in der Seele angezündet das Licht, welches überwindet den Tod und Zorn.

58. Nicht ist die Seele aus des Vaters Essentien ausgerissen worden, daß sie nicht mehr in den sieben Geistern der Natur wäre: nein, das kann nicht sein, es stehet alles in den sieben Geistern des Vaters Natur, auch das Herz Gottes selber; allein die Siegel des Todes im Grimme sind durch das Licht im Herzen Gottes im Centro der menschlichen Seele gebrochen und aufgethan worden.

59. Das danken wir Gott dem Vater, in Christo Jesu, der da Mensch ward, und uns in ihm zum Lichte wiedergebar, und erlösete vom finstern Grimmenquall im Eifer des Zorns in Ewigkeit.

60. Dieweil wir Menschen aber solche große Gnade und Licht nicht erkannten, und das auch nicht achteten, sondern ließen uns noch gelieben Adams Fleisch und die Lust dieser Welt; und da wir gleich sahen, wie Gott in Christo dem Menschen, sowohl nach ihm in seinen Jüngern, und alle die ihm mit Ernst anhingen in der neuen Wiedergeburt, große Wunder und Thaten that, sondern stießen unsern Leuchter selber weg und lebten in Heuchelei, in eigener Gleißnerei, in Tyrannei, und verfolgeten Christum: so ließ er uns auch versiegelt, daß wir sein Licht nicht erkannten, sondern suchten uns selber Wege zu Gott, und wollten durch unsern eigenen Wahn zu Gott kommen. Das Reich dieser Welt geliebte uns mehr als Gottes Reich, trieben vor ihm nur Heuchelei, und unser Herz war fern von ihm. Also mußten wir auch in des Vaters Natur unter den Siegeln bleiben, bis der Geist Mercurius alle seine Wunder in uns erzeigete.

61. Und deutet uns die Offenbarung klar, wie der Geist Mercurius habe ein Siegel nach dem andern aufgethan, und alle Plagen und Greuel in uns ausgeschüttet, und nur eitel Krieg, Zank und Bosheit, eitel List und Falschheit, mit Wundern und Kräften in uns eröffnet; wie er uns denn fein abmahlet mit einem greulichen Thiere, gleich einem Drachen mit sieben Häuptern und zehen Hörnern, und auf seinen Häuptern sieben Kronen; und sitzet unsere fromme Geistlichkeit oben auf dem Drachen, fein wohl geschmücket und gekrönet.

62. Da magst du dich besehen, du schöne Braut auf dem Drachen. Siehe doch nur, worauf du reitest! Ist das Christi Esel in Demuth, oder ist es der Teufel aus dem Abgrunde? Dein Thier ist deine eigene Gewalt und Aufsteigen deiner tyrannischen Macht, die du dir in Christi Reich erbauet, indem du eine gottlose Zwängung des Elenden hast aufgerichtet, und nur in Pracht und Hochmuth lebest. Dein geistlich Herz ist die schöne glänzende Braut auf dem Thier.

63. Schaue, ich muß dirs sagen: besiehe dich, du schöne Braut voll Greuel der Verwüstung, weil du dich so schön dünkest zu sein. Siehe, was hast du erbauet? Große glänzende Steinhäuser, da gehest du hinein, und treibest Heuchelei und Scheinheiligkeit. Du giebest Gott gute Worte, und dein Herz hänget am Drachen; du verschwendest die Fettigkeit der Erde, und deine Heuchler müssen vor dem Thier und Drachen deiner tyrannischen Gewalt niederfallen, und dich anbeten; sie müssen deine Hure auf deinem Thiere anbeten, oder dein Drache ermordet sie; was du setzest soll göttlich heißen.

64. O! wie schön bist du abgemahlet; besiehe dich nur, es ist Zeit! Siehest du nicht, wie dich der Engel mitsammt dem Drachen in Abgrund wirft, in den Schwefelpuhl? Oder kennest du dich noch nicht?

65. Weißt du nicht, daß wir müssen in Christo aus Gott wiedergeboren werden und wandeln im Leben Jesu Christi? Weißt du nicht, daß das Wort ist Mensch worden? Wir müssen in Christo neu geboren werden, also daß die Seele sei Christi Glied; aus einem Leibe, welcher ist Christus, müssen wir alle geboren werden, anders können wir die sieben Leuchter Gottes in uns nicht schauen.

66. Was heuchelst du dir viel mit Gleißnerei? Was nimmst du göttliche Gewalt in deine Gleißnerei? Du hast sie nicht: du hast nur des Drachen, deines antichristischen Abgotts Gewalt. Willst du göttliche Gewalt haben, so mußt du im Leben Christi in Gott sein, so empfähest du göttliche Gewalt zu wirken in denen, so ihr Herz zu Christo in Gott erheben: allda hast du des Himmelreiches Schlüssel in der englischen Welt.

67. Deine Gesetze, Concilia, Beschlüsse und eigner Wahn ist Betrug, der Geist Christi in Gott lässet sich an kein Gesetz binden. Alles, was du lehrest von eigener Gewalt im Himmel, so du dir selber zumissest, das ist außer der neuen Wiedergeburt in Christo alles falsch und erlogen, und seine Kraft gehöret dem Drachen.

68. Kein Mensch hat eine Gewalt in Gott, er sei denn aus Gott in Christo Jesu wiedergeboren, der kann dem anneigenden Herzen, das sich in Christo Jesu zu Gott neiget, durch seine Stimme und Wort, welches aus Gott schallet, die sieben Siegel aufschließen und posaunen in das begehrende Gemüth.

69. Darum siehe, beschaue dich in der Offenbarung in den Bildern, indem du auf dem Drachen reitest! Wie schön reitest du auf Erden, wie der Drache der alte Teufel in den sieben Siegeln, welcher immer will über das Herz Gottes in Feuersmacht reiten, und bleibet doch in den sieben Siegeln im finstern Abgrunde der Ewigkeit, im Urkunde der Natur, in der strengen Matrix versiegelt.

70. Also auch du: wiewohl die Siegel in der menschlichen Seele im Tode Christi sind gebrochen, so hat dich doch Gottes Zorn

mit dem Geiste dieser Welt versiegelt, und führet dich, daß er alle seine Wunder an dir verbringe.

71. Siehe, du stolze Hure auf dem Thiere, was hast du gesuchet seit der Apostel Zeit, welche im Leben Christi wandelten und nicht nach der Lust des grimmen Geistes in der Natur Urstand, wie du? Besiehe dein prächtiges Reich, welches du in der Welt aufgerichtet hast, in dem man hat müssen von Gott weichen und deine Gesetze ehren und anbeten.

72. Christus betet seinen Vater an, seine menschliche Seele drang ins **Verbum Domini**, in die sieben güldenen Leuchter, welche sind der brennende Liebegeist des Herzens Gottes im Vater in der stillen Ewigkeit: allda wirkete Christus hie auf Erden in des Vaters Quall große Wunder; denn er that auf die Siegel der Verborgenheit und trieb die unsaubern Geister aus der grimmen Quall der Seelen, und schallete mit seinem Worte im Centro der armen gefangenen Seelen, daß sich alle Siegel bewegten, und ins Leben Christi zu Gott eindrungen. Allda konnte der Teufel nicht wohnen, denn er ist ein Geist der Finsterniß, wie wir ihn hernach wollen anzeigen.

73. Du aber nimmst das Reich Christi und die Gewalt Christi mit Gleißnerei und Betrug ein. Wo sind deine Wunder? So du göttliche Gesetze machest, nur zu deinen weltlichen Ehren und Betrug, daß du mögest herrschen über Silber, Gold und Seelen der Menschen.

74. O du babelsche Hure! du bist es, von der die Propheten gesagt haben, welche haben gedeutet in den verborgenen Siegeln die Wunder, so in der ewigen Natur verborgen wären. In dir sind die Wunder ans Licht kommen, aber du verwüstest den Baum des Lebens, darum mußt du in den Pfuhl, der mit Schwefel brennet. Und darum saget der Geist in der Offenbarung: Gehe aus von ihr mein Volk, auf daß du nicht theilhaftig werdest ihrer Quaal. Apok. 18, 4.

75. Weil du denn aus dir selber in der grimmen Macht des Zorns Gottes bist gewachsen, und bist nur ein Fresser, und hast alle Wunder Gottes in Hoffart gefasset zu deinen thierischen Ehren: so sind auch die Siegel in dir versiegelt, bis der Zorn seine Macht an dir beweiset, und du dich selber frissest.

76. Denn du hast der Engel Posaunen verachtet und verfolget, die dir von Gott gesandt waren; du achtest deinen Bauchgott und Herrlichkeit vor alles, und lässest dir heucheln.

77. Die Braut des Thiers spricht: Ich bin dein Gott, setze mich auf dich, reite wie du willst; ich will rufen, daß die Fettigkeit der Erde dein sei, und man soll dich in mir anbeten, Furcht und Schrecken sei in dem, der uns verachtet. Also reite ich auch über

die gebogenen Knie und über die Seelen der Menschen: wo mag ein solch Reich sein als wir haben?

78. Aber der Geist Mercurius, welcher ausgehet aus den sieben brennenden Fackeln, der da ist der Geist der Braut Gottes, deutet in Apokalypsi: wann aufgehet das siebente Siegel, soll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes.

79. Denn das Lamm, das erwürget war, nahm zur Zeit des siebenten Siegels das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß, und that sein Siegel auf; und die vier und zwanzig Aeltesten fielen vor das Lamm nieder und sprachen: Du hast aufgethan das Buch und gebrochen seine Siegel; Preis, Ehre und Lob sei Gott und dem Lamme, das würdig war zu nehmen das Buch, und zu brechen seine Siegel. Und die Hure ward mit dem Drachen in den feurigen Phuhl geworfen. Apok. 5, 7. 8. Verstehest du dieß nicht, so bist du unter dem Siegel.

80. Siehe, wann das siebente Siegel aufgethan ist, so weidet der Erzhirte seine Schafe selber auf seiner grünen Aue, er führet sie zum frischen Wasser, und erquicket ihre Seelen, und führet sie auf seiner rechten Straße: der ist ein guter Hirte, und die Schafe folgen ihm, und er giebt ihnen das ewige Leben.

81. Zu der Zeit zerbricht Babel die große Stadt auf Erden in den Wundern, und gehen aus ihr alle Seelen der Menschen, so im Buch des Lebens, im gläsernen Meer geschrieben sind, alle die aus Gott geboren sind, und es ist eine Hütte Gottes bei den Menschen; denn der sie verführet hat, wird versiegelt, das Licht vertreibet ihn.

82. Darum merkets, ihr Schlafenden, und wachet auf, der Tag bricht an, es ist hohe Zeit, daß euch nicht der Zorn in Babel ergreife! Es ist großer Ernst vorhanden; lasset ab vom Zanke um den Kelch Christi, ihr werdet vor Gott als Narren erfunden; es lieget nicht an euren Schlüssen, daß ihr euch rottet und schließet: so wollen wir glauben, so wollen wirs haben, so kann die Kirche Gottes erhalten werden; und die andre Part spricht dawider, und heißet einander Ketzer, und führet also den blinden Laien in eurem Teufelszanke in eurer Hoffart gefangen. Ihr bindet den rechten Verstand an eure Kunst; wer nicht studiret hat, der soll nichts wissen von den Geheimnissen Gottes.

83. O ihr hoffärtigen blinden Menschen, wie lasset ihr euch den Dünkel ohne Gottes Geist verführen! Wie wollet ihr am Gerichtstage Gottes mit euren verwirreten Schäflein bestehen, die ihr also in Blindheit habet geführet? Ihr habt sie voll Lästerung geschüttet, und seid in eitel Gleißnerei, in Geiz, Hochmuth und falscher Lehre auf dem Drachen geritten; ihr habt von außen geglissen, und inwendig seid ihr voll des Teufels gewesen.

84. Wo ist euer apostolisch Herz? Habt ihr Christum, warum

zanket ihr denn um ihn, und macht den Laien auch zankend; da er doch nicht weiß, was er thut, er fiedelt auf eurer Geige, und lässet ehr das Leben als er vom Irrthum ausginge ins Leben Christi.

85. O du einfältige Heiligkeit, warum nimmst du nicht Christum deinen treuen Hirten zum Hirten an, und lässest die Wölfe fahren? Du darfst um Christi Reich nicht zanken; die Wölfe haben auch keine Gewalt, dir dasselbe zu nehmen oder zu geben, du darfest auch nicht fragen, wo ist Christus? ist er im Abendmahl und in der Taufe, ist er im Gehör des Predigtamts, wie man denn heute so hart darauf dringet?

86. Schaue nur zu, und anneige dein Herz, Sinnen und Gemüth in Christo, daß Christus in dir geboren wird, so hast du Christum, Taufe, Sakrament und den h. Geist an allen Orten, du hast ihn im Gehör des Worts.

87. Die Bunde und Testamenta Christi, so die ohne Glauben lange gebrauchet werden, sind nur verborgene Siegel. So du aber in Christo geboren wirst, so sind sie die aufgethanen Siegel in deinem Herzen, in deiner Seele; es ist alles dein, Christus ist in dir, und du bist in ihm, und Christus ist auch im Vater, und du in Christo auch im Vater. Und der h. Geist gehet aus dem Vater in Christo aus, und auch in dir; das Wort des Lebens ist immer in dir; was suchest du denn zu deiner Seligkeit? So du hörest von Gott lehren, so lehret auch der Geist aus deinem Herzen; und ist eine Liebe, ein Christus, ein Gott, eine Seligkeit an allen Orten. Wo du bist, ist die Himmelsporte, sie ist nicht allein im Steinhaufen der Kirche, da man glänzet vor Hoffart; sondern wo bußfertige reuige Menschen bei einander sind, die mit Begierde nach Gottes Barmherzigkeit trachten, die da gern reden von der Liebe und von den Wundern Gottes.

88. Höre, du blinde Babel, sollte der h. Geist in deinem Worte kräftig wirken, so du vor der Gemeine Gottes stehest, und verachtest deine Vorfahren wegen ihrer Blindheit in ihrem aufgethanen Siegel, und du bist selber eine böse falsche Natter, lehrest nur Aufruhr, Zank und Schmach; du gießest in deine Zuhörer nicht den h. Geist, wie du rühmest, sondern den Zankgeist: lehrest sie Verachtung und nicht die Liebe. Was weiß der Laie von den Todten vor tausend Jahren, sind sie doch in Gottes Gerichte, und nicht in deiner Gewalt. Du richtest Manchen, der in der englischen Welt ist, sollte dann der h. Geist in deinem falschen Richten in der Menschen Herzen predigen? Nicht Christi Geist, sondern des Teufels Geist predigest du in ihre Herzen, daß sie an deiner Fabel hangen und lassen das theure Wort Christi fahren.

89. Siehe der Apostel Geschichte an Act. 2., als sie bei einander waren ganz einmüthig, mit Begierde des Reichs Gottes, und redeten von den großen Wundern und Thaten Gottes, und von

seiner Liebe gegen den Menschen, wie sich die Erde unter ihnen hat beweget, daß auch der h. Geist aus großer Freude hat das irdische Centrum beweget. Hätten sie aber gesessen, und nur die Pharisäer ausgeecket, ihrer gespottet, sie verachtet, und ein höhnisch Spiel aus ihnen getrieben, der heilige Geist wäre nicht so kräftig unter ihnen gewesen.

90. Darum thut eure Augen auf, ihr Kinder Gottes, und gehet in Tempel Christi, und hanget nicht am Tempel der Gleißnerei, an den Heuchlern und Mördern. Nicht verbiete ich die steinernen Kirchen darum, sondern ich lehre den Tempel Christi an allen Orten; in der Kirche wird die größeste Pracht getrieben.

91. So du aber willst in Christi Tempel eingehen, so mußt du ein demüthiges, zerschlagenes und zerbrochenes Herz bringen, das sich sehnet nach Gottes Reich: es muß nicht in Heuchelei stehen, da man mit den Gebärden sich heilig und andächtig erzeiget, und aber die arme Seele außer Christi Tempel lässet in den sieben Geistern der Finsterniß, da nur der Mund ein Christ ist, und das Herz im Zweifel, auch wohl in eitel Wollüsten des Fleisches.

92. O ihr blinden Sophisten, was habe ich mit euch zu thun, daß ich von euren Wundern schreiben muß? Habe ich doch nicht euren Weg gesuchet, sondern das Herz Gottes, mich zu verbergen in Christo. Ich wollte allein mit der Jungfrau in der Offenbarung Kap. 12, 1—6., welche auf dem Monde stehet, in die Wüsten fliehen vor dem Drachen, und muß nun selber den Drachen anzeigen: Herr, du thust, was du willst, deine Wege sind eitel Wunder!

Das 4. Kapitel.

Von der siebenten Gestalt der Natur, der Wesenheit oder Leiblichkeit. Item von drei Personen in der Gottheit.

So wir euch denn nun also den Weg des Lichtes zeigen, so gelüstet den Geist nicht allein, also bloß als in einer Historie zu reden, sondern das Licht in der höchsten Tiefe in seinem Quällbrunn darzustellen, daß ihr sehet als in ein aufgethan Siegel in Ternarium Sanctum.

2. Denn so in dem siebenten Siegel soll das Geheimniß des Reiches Gottes offenbar stehen, und das Lamm in seinen Schäflein selber Hirte sein, so muß es nicht zugesiegelt sein; denn wir haben

die Stimme der Posaune des siebenten Siegels im Ternario Sancto erkannt; und sollen billig reden von unserm Vaterland, dahin wir werden.

3. Niemand soll uns für unwissend achten, daß wir also tief reden. Sähen wir nichts, und erkenneten das nicht, so geschwiegen wir doch; man saget: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Ein solches ist von dieser Hand nicht gesuchet worden, aber es stehet geschrieben: Ich bin funden worden von denen, so mich nicht suchten, und nach mir nicht frageten. Jesai. 65, 1.

4. Ich war wohl so einfältig in den Geheimnissen als der allerwenigste: aber meine Jungfrau der Wunder Gottes lehret mich, daß ich von seinen Wundern schreiben muß; wiewohl mein Fürsatz ist, mir zum Memorial, und soll doch also reden, als vor vielen, das Gott bewußt ist.

5. So wir nun wollen reden von der siebenten Gestalt der Natur, so sehen wir vornehmlich, daß die Leiblichkeit darinnen stehet: denn ein Geist ist rohe, ohne Leib; da aber doch kein Verstand ohne Leib ist, und auch der Geist in sich selber ohne Leib nicht bestehet: denn eine jede Gestalt in dem Geiste ist ein Hunger, und ein sehnliches Begehren, je eine Gestalt nach der andern.

6. Denn alle Dinge stehen im Willen, und werden im Willen getrieben: denn so ich keinen Willen fasse, zu gehen, so bleibet mein Leib stille stehen; darum träget mich mein Wille: und so ich nicht ein Begehren habe nach einem Orte, so ist auch kein Wille in mir. So ich aber etwas begehre, so ist das der Essentien Wille.

7. Nun begehren doch die Essentien nichts als die Erhaltung und Bauung des Leibes; denn der Leib ist ihre Speise, und ist das ganze Wesen aller Wesen ein steter Hunger, Erfüllen, und dann aus dem Gefülleten wieder Gebären, wie man das siehet.

8. Eine jede Gestalt des Geistes begehret der andern im Hunger: und so sie die kriegt, so wird aus ihr eine andere Gestalt, und vergehet doch die erste nicht; sondern die andere formet sich in der ersten in eine andere Quaal, und behalten doch alle beide in einander eine jede ihre Eigenschaft: wie wir denn also haben von der Natur in sechs Gestalten geschrieben, wie je eine aus der anderen gehe, und wie je die eine Ursache der anderen sei, daß sie geboren werde, und doch eine jede ihre Eigenschaft in der andern behalte; und da sie gleich nun in sechs Gestalten in einander stehen, so ist doch keine Stätte der Ruhe, sondern ist ein stetes Begehren aller sechs Gestalten, als ein großer Hunger; daraus denn der Wille immer geboren wird. Und da aber nichts ist, da Ruhe wäre, als die stille Ewigkeit, und solches doch auch im Rade der feurigen Essentien nicht mag ergriffen oder gefunden werden: so suchet die hungrige Natur in ihrer Mutter, als im Begehren der Herbigkeit, und die Herbigkeit fänget das Begehren der Essentien, und hälts. Also stehen

alle Essentien des Hungers in der herben Mutter gehalten, denn die ist ihre einige Ruhe, welche sie wieder füllet mit dem, was in ihr ist, als mit sich selber.

9. Hierinne stehet das Regiment eines Geistes: denn die Natur stehet nicht allein in sieben Gestalten, sondern es mag aus jedem Begehren wieder ein Wille erboren werden, darinnen wieder die Essentien stehen, aber veränderlich nach desselben Willens Begehren: und stehet in diesem die Allmacht, und die Wunder, deren keine Zahl erfunden wird, wie du dieß an der Schöpfung der Welt magst sehen.

10. So aber denn das ewige Wesen ein gewiß Ziel und Maaß begehret, dawider oder darüber es nichts höhers, anders oder mehrers begehret: so hats ihm erboren das Herz, das ist der Natur Ende, und das Herz ist die Erfüllung des Ewigen.

11. Nun aber ist das Herz der Natur auch nicht begreiflich, und bleibet die Natur gleichwohl in Finsterniß in sich selber, und das Herz in sich selber im Lichte, und wäre keines offenbar: und ist doch ein steter Hunger in beiden; denn die beiden haben von Ewigkeit gewirket Licht und Finsterniß.

12. Nun sehen wir an der englischen Welt, sowohl an dieser Welt, daß die siebente Gestalt der Natur eine wesentliche Gestalt ist, daraus die Leibwerdung ist worden durchs Verbum Fiat; und gründen, daß die auch in zweien Gestalten stehet, eine in der Finsterniß, und die andere im Lichte, und gehören doch nicht zur Geburt der Finsterniß und des Lichtes, sondern sind der Leib oder die Begreiflichkeit.

Die mächtigste Porte im Centro, hoch zu betrachten.

13. Solches zeigen wir euch an: Licht und Finsterniß; denn wir können nicht sagen, daß die Finsterniß die Quaal sei, sowohl auch das Licht, sondern die Finsterniß umschleußt die Quaal und ursachet, daß eine Quaal der Angst des Sehnens und Begehrens in ihm sei: denn die Finsterniß hat kein Begehren, sondern das Begehren wird in ihr geboren, und die Finsterniß ursachet das Begehren, daß ein Begehren entstehet, als von der Finsterniß frei zu sein.

14. So arbeitet nun das Begehren so sehr nach der Freiheit, bis die Angst in dem scharfen Begehren die Freiheit in sich erblicket, und da es doch nicht die Freiheit ist; und ob sie das ist, so stehet sie doch in der Schärfe der Angst, und wird Feuer genannt, da das Begehren dann nicht höher kann, sondern muß in sich selber ersticken und in der Quaal sinken: und die Schärfe des Feuerblitzes

in der scharfen Freiheit behält das Recht, als eine stille Quaal, welche in der Schärfe der Freiheit stehet. Und ist das Sinken der Angst also zu vergleichen wie ein Tod, daraus das Feuerleben erboren wird: und derselbe Tod giebt das Gewicht, denn es ist gegen dem Feuer der Freiheit als ein Ersinken in sich selber, und wird in seinem Sinken die Angst materialisch, also daß man in diesem Tode die ganze Gestalt der Quaal begreiflich, oder empfindlich, wie ich sagen möchte, empfindet; und diese Empfindlichkeit ist die Leiblichkeit der Finsterniß und das Feuer der Freiheit im grimmen Blitz ist sein Geist und Leben. Und wird euch hiemit angedeutet, daß ihr in euch selber gehet, und sehet, daß das Feuer die Fühlung in der Schärfe der todten Leiblichkeit machet; denn ohne Feuer hat kein Leib eine Fühlung. wie ihr dieß an der Erde und Steinen sehet.

15. Nun wird euch ferner dargethan, daß der Leib oder die Wesenheit nicht also ein Tod sei, der nichts tauge, und nur ein unnütz Ding sei: denn die Ersinkung treibet seine Quaal unter sich, und giebt Gewicht, und das Feuer über sich, und giebt Geist, Leben und Beweglichkeit.

16. Nun zwischen diesen im Mitten ist das Centrum der begehrenden Angst, das ist eine Ursache des Obern, als des Feuers, und auch des Untern, als der Wesenheit: und so aber das Centrum nicht über sich kann, und auch nicht unter sich, und doch mit dem Begehren treibend ist, so treibet es quericht, und stehet die ganze Gestalt als ein Baum im Gewächse. Denn es erscheinet im Centro als ein ✝, daraus die Essentien des Begehrens ausdringen gleich als ein Baum oder Gewächs, wie ich es deuten möchte, und ist doch kein Wachsen, sondern ein Austreiben aus sich selber, gleich einem Stechen in der todten Wesenheit.

17. Und geben euch hierinnen ernstlich zu verstehen, daß die Quaal im Centro (aus welcher das Feuer oben aus in der Wesenheit gehet, und der Tod unter sich sinket, und die Essentien quericht) gebäre einen andern Willen, den Tod und auch das Feuer in der Schärfe mit den Essentien des Willens in die Freiheit zu setzen: und derselbe Wille erlanget die Freiheit im Feuer und machet, daß das Feuer licht scheinet und machet eine Wonne.

18. Und dieser andre gefassete Wille heißet Tinctur, denn er ist ein Glanz in der Finsterniß, und hat die Macht des Lebens, und grünet durch den Tod der Wesenheit, und stillet die Angst. Er hat aber keine Essentien in sich, sondern er ist die Zierde und Kraft der Essentien; er ist die Wonne des Lebens; er kann von der ängstlichen Schärfe nicht weichen und die Schärfe hält ihn doch auch nicht, denn er ist frei und eine Blume des Lebens; er ist nicht sanft oder süß, sondern er gleichet sich einem brennenden Schwefel, da das Feuer einen Glanz bekommt, welches sonsten im Centro in der Angst schwarz und finster ist.

19. Also bescheiden wir euch des Wesens in der Finsterniß: und wiewohl wir also ganz schwer zu verstehen sind, und uns auch nicht Glauben geben werdet, so haben wir doch dessen trefflichen Beweis, nicht allein an den geschaffenen Geistern, sondern am Centro der Erde, sowohl am ganzen Principio dieser Welt, welches alles auszuführen allhie zu lang sein wollte, wir entwerfen es aber mit kurzen und wenigen, dem Leser die Verständniß zu eröffnen.

20. Sehet an das Centrum der Erde, welches Gott durchs Wort hat geschaffen, eben aus dem Centro der tiefen Ewigkeit, aus der Finsterniß, aus dem Centro des begehrenden Willens, nicht etwa aus einem sondern Orte, sondern aus der Weite und Tiefe; so weit sich das Wort hat in die Aether eingegeben, da ist an allen Orten das Centrum gewesen, und ist noch also, und bleibet in Ewigkeit also; denn es ist von Ewigkeit also gewesen: und ist dieß der Anfang, daß das Wort hat einen Willen geschöpfet in der Finsterniß, die Finsterniß zu offenbaren mit allen ihren Gestalten der Wunder Gottes des Vaters in seiner Natur, welche er erbieret in seinem ewigen Willen im Begehren.

21. Und zeigen euch dieses: Sehet an die Erde, Steine und Metalle, die sind allzumal als wären sie todt, und geben Gewicht, darzu sind sie im Finstern, und haben doch ihr Licht in sich, als die edle Tinctur, welches ihr Licht und Leben ist, in welchem die Erzsteine, als in denen die Tinctur mächtig ist, wachsen.

22. So sehet ihr auch, wie das Schwefelfeuer der Natur Bewältiger ist, als in dem die Tinctur entstehet, und also durch den Tod der Natur in Steinen und Metallen grünet, und in der Natur die Wesenheit des Scheines und Glanzes hervorbringet, wie an Gold und Silber, sowohl an allen glinzenden Metallen zu sehen ist: darinnen wir dann auch zugleich die giftige Angst der Finsterniß ersehen, auch den herben Tod der Finsterniß an der strengen Materia der Vermischung, wie solches die verstehen, die darmit umgehen.

23. Auch so sehen wir, wie die Tinctur das Niedrigste im Tode kann zu seiner höchsten Zierde bringen, als ein geringes Metall in Gold, und das alles wegen der großen Macht der Ewigkeit. Darum ist auch den Alchymisten die Tinctur verborgen, dieweil sie sich aus dem Ewigen urkundet, und sie die aber irdisch suchen: sucheten sie recht, sie fänden sie wohl, als wir im Geiste erfunden haben.

24. Noch viel größer haben wir deß eine Erkenntniß an den mancherlei Materien der Erde: da wir denn wissen, daß solches aus den ewigen Essentien als eine Ausgeburt geschaffen, und also allda im Wesen ist, als ein Bild der Essentien; da wir können sehen die Veränderung des Willens in den Essentien, und die großen Wunder der Allmacht Gottes.

25. Denn alle Dinge, so zum Wesen kommen sind, die sind

aus der ewigen Gebärerin gegangen, nicht unterschiedlicher Zeit, sondern auf einmal; aber unterschiedlicher Zeit ist die Formung des Wesens im Ringen des Centri in der Figur oder Form gestanden, und vom Herzen Gottes im Lichte gesehen worden, welche es endlich geschaffen, da sich dann die Zeit angefangen hat.

26. Denn die Gottheit hat gelüstert, die Wunder der ewigen Natur, der unzählbaren und der ewigen Essentien im Wesen und körperlichen Dingen zu sehen.

27. Und geben euch dieß auch hoch und scharf zu verstehen, daß Gott alles ans Licht hat geschaffen, und nicht in die Finsterniß: denn dem Tode im Centro, als dem Leibe, oder dem körperlichen Wesen der Erde, hat er erwecket die Tinctur, daß ist ihr Glanz, Schein und Licht, darinnen stehet ihr Leben; und der Tiefe über dem Centro hat er gegeben die Sonne, welche ist eine Tinctur des Feuers, und reichet mit ihrer Kraft in die Freiheit außer der Natur, in welcher sie auch ihren Glanz erhält, und ist des ganzen Rades der Sterne ihr Leben, und ein Aufschließer des Todes in der Angstkammer, denn alle Sterne sind ihre Kinder: nicht daß sie derer Essentien habe, sondern ist ihr Leben, und aus ihrem Centro sind sie am Anfang gangen; sie sind das Centrum des Obern in der Freiheit des Lebens, und die Erde ist das Centrum des Untern im Tode, und da doch kein Sterben in keinem ist, sondern Veränderung des Wesens in ein andres.

28. Denn diese Welt stirbet nicht, sondern wird verändert werden in ein Wesen, so es vorhin nicht war, verstehe der Essentien; aber der Schatten aller dieser Wesen bleibet ewig stehen, als eine Figur zu Gottes Ehre, Freude und Wunderthat.

29. Und dann zum andern, so fügen wir euch von den Geistern, welche auch alle zum Lichte sind erschaffen worden, denn sie sind die Essentien des Lebens, nicht aus der Leiblichkeit des Todes, sondern aus dem Centro der Essentien, im Urstand der Tinctur, welche erreichet die Freiheit Gottes des Vaters, die da ist licht und eine Wonne der Ewigkeit, darinnen das Wort mit der englischen Welt sein Regiment hat: sie sind alle aus der Schärfe der Blicke im Rade der Essentien geschaffen, und stehen in der Freiheit vor dem Herzen Gottes, und sind die Wunder in der Lust Gottes, welche das Herz Gottes erblickten in den Wundern der Kraft, darum es denn den Willen setzete in das Fiat, und die schuf.

30. Und verstehen wir mit dem Worte Schuf eine Entscheidung der Essentien im Centro in der herben Matrice. Darum ist auch so ein großer Unterscheid in den Geistern, als wie ein großer Unterscheid im Willen der Essentien ist; als wir dessen ein Exempel und Gleichniß an dem Willen unsers Gemüths haben, daraus so mancherlei Gedanken entspringen, und da ein jeder Gedanke wieder das Centrum hat zu einem Willen, daß also aus einem gefaß-

seten Gedanken mag eine Substanz werden, wie das der Vernünftige wohl verstehet.

31. Auf eine solche Art sind alle Geister aus dem Centro des ewigen Gemüths geschaffen worden, darum sind sie auch ewig; denn was aus dem ewigen Gemüthe erboren ist, das ist ewig.

32. Denn vor dem Fiat, ehe Gott das fassete, ging das Rad der ewigen Essentien ohne Wesen im Wunder: aber als Gott den Willen ins Fiat setzete, so gings im Wesen; und da hat sich angefangen die Zeit, die vor in Ewigkeit nicht war.

33. Und geben wir euch hoch zu erkennen den schweren Fall Lucifers, der seinen Willen zurück in des Feurs Matrix im Centro fassete, und von dem Willen des ewigen Gemüths, welcher nur zum Herzen Gottes gehet, abwendete, und wollte in der Wurzel der Tinctur, als in der Feuersmatrix, über das Herz Gottes herrschen. Denn die strenge Feuersmacht geliebte ihm mehr als die Sanftmuth in der stillen Wonne; darum ward er auch zurück in die finstere Matricem, in das ängstliche Gemüth, in das Sinken des Todes gestoßen.

34. Dem hochfragenden Gemüth zu begegnen und zu erfüllen einen Begriff, was doch den Lucifer habe darzu bewogen? geben wir zu bedenken die Matricem der Gebärerin, da findet er alle Gestälte, so in der ganzen Natur mögen ergründet werden.

35. Denn er findet Herbe, Grimm, Bitter, Finster, Sauer, Stachlicht, Neidig: welches alles im Centro der Gebärerin, in der finstern Herbigkeit vor der Anzündung des Lichtes stehet.

36. Als aber Gott den Willen im Fiat hatte, und wollte Geister schaffen, so war es anders, nicht als gleichwie Gott zur Gebärerin des dritten Principii dieser Welt sprach: Es gehen hervor allerlei Thiere, Vögel, Fische und Würmer, ein jedes nach seiner Art, Gen. 1, 24. Verstehe nach jeder Essentien Art ist der Leib und auch das Wesen im Leibe, welches sein Geist ist. Gleich also auch mit den hohen Geistern: aus der ewigen Matrix gingen aus allen Essentien (welche ohne Zahl sind vor uns zu rechnen) Geister.

37. Und wie wir euch angezeiget haben von den sieben Gestalten des Centri der ewigen Natur, da jede Gestalt ein sonderlicher Quellbrunn der Natur ist, gingen aus jeder Gestalt, oder aus jedem Quellbrunn, Geister nach den mannigfältigerlei Essentien und Eigenschaften, ein jedes nach seiner Art. Und kommt das oberfürstliche Regiment vom Hauptquell, welcher ist eine Ursache der Vielfältigung in ihm, gleichwie das Gemüth eine Ursache der Sinne.

38. Und fügen euch ernstlich zu bedenken und zu betrachten die Matricem, da ihr dann bald werdet erkennen den gefasseten Willen des Lucifers, was er in seinem Urstand ist wie die Kreatur hat in die Matricem geimaginiret und sich lassen halten, und da doch Gott alle Geister ins Licht geschaffen.

39. Denn die Tinctur der freundlichen Wonne leuchtete aus allen, und das Herz Gottes schien vor ihnen; da hinein sollten sie imaginiren, und ihren Willen und Kraft schöpfen im Verbo Domini.

40. Weil sie aber sahen, daß das Verbum Domini im Centro als eine andere Geburt aus dem Centro war, und sie aus den Essentien des großen Quellbrunns erboren waren, welcher ist die Natur der Ewigkeit, so verachteten sie die Demuth, aus der die Liebe und das Licht erboren wird, und wollten in der strengen Macht über die Demuth herrschen im Feuerquall; denn die Feuersmatrix wollte das Regiment haben.

41. Denn wir können anders nicht erkennen, als daß Lucifer in der vierten Gestalt der Matrix sei erschaffen worden; denn daselbst stehet Zorn und Liebe gegen einander, und ist der Streit der Ueberwindung, da das Licht die Finsterniß überwindet und gefangen hält.

42. Auch so wollte Gottes Grimmigkeit und Eifer der ewigen Natur auch kreatürlich sein, und seine Wunder erzeigen: darum sind sie im Quellbrunnen ihrer eigenen Natur gehalten, und haben die Matrix der Grimmigkeit, Zorns und Neides entzündet; das ist nun ihre ewige Wonne.

43. Die Tinctur ist falsch worden in ihrem gefasseten Willen, indem sie aus grimmiger Hoffart wollten über die Demuth des Herzens Gottes herrschen, und darum aus dem obern Centro sind ins untere als ein Tod geworfen worden, da nur eitel Finsterniß ist, und mögen das Licht Gottes nicht erreichen.

44. Denn zum Lichte Gottes gehöret eine Fassung der Demuth, in welcher die Begierde der Liebe geboren wird, welche das Herz Gottes ergreifet: und das ist im Lucifer nicht, sondern eitel Zorn, Neid, Hochmuth, immer über das Herz Gottes auszufliegen und zu herrschen in strenger Macht; darum ist er aus dem göttlichen Principio ausgestoßen worden ins Centrum der Finsterniß, das ist sein ewig Reich

45. Und wird den Theologen, die sich unterwinden, von Gottes Willen zu predigen, allhier klar gezeiget, daß ihr Tichten von den Wegen zu Gott Fabeln sind, da man Gesetze machet, damit das Reich Gottes zu erreichen: es stehet allein in dem, und liegt an unserer Imagination, daß wir unsern Willen in der Demuth schöpfen, darinnen die Liebe geboren wird, welche dringet zum Herzen Gottes, als in ihr Eigenthum, da dann die menschliche Seele in Gott geboren wird, daß sie Gottes Willen empfähet, zu thun, was Gottes Wille ist.

46. Denn alles Thun der Menschen, außer Gottes Willen, ist nur ein Schnitzwerk der natürlichen Kunst, welches in der Angst des Centri bleibet, und ist ein Suchen, da nichts ist, gleich Einem, der ein künstlich Werk machet, daran er ein Gefallen hat; also auch

stehen solche Werke vor Gott als eine Figur, welche zwar in Ewigkeit in der Figur bleiben.

47. Aber zur rechten Wiedergeburt, das Herz Gottes zu erreichen, gehöret nur der ernste Wille und eine Einergebung; da denn die Vernunft lässet alles fahren, was sie geschnitzet hat, und hanget am Verbo Domini, als am Herzen Gottes, so wird der Geist in Gottes Liebe empfangen und geboren.

48. Wie wir euch denn klar haben angedeutet, wie alles Wesen aus dem Willen erboren ist, und hat alles Ding seine Wiederfortpflanzung im Willen: denn der Wille ist der Meister aller Werke, denn er hat seinen ersten Urstand aus Gott dem Vater zur Natur, und fähret durch die Natur zu seinem Herzen, welches ist der Natur Ende, das da wohnet in der ewigen stillen Freiheit außer der Natur und in der Natur, als ein eigen Principium in sich selber.

49. Also hat der Urstand der Natur das ander Principium, daraus kommen nun Wesen, die da mögen verändert werden, aber das Principium des Herzens Gottes nicht.

50. Darum sage ich noch, und ist die theure Wahrheit: alles, was vom Wege zu Gott geschnitzet und gelehret wird, so das nicht gehet auf die Sanftmuth der Liebe, und förder in der Fassung des Willens zum Herzen Gottes, so ist es alles nur ein Schnitzwerk in den Wundern Gottes, daß die großen Wunder ans Licht gebracht werden, welche in den verborgenen Siegeln stunden; und sind die Schnitzer nur Arbeiter in den Wundern Gottes, am großen Gebäu zu Gottes Herrlichkeit, welche wird in den Wundern erscheinen in Veränderung dieser Zeit, da alle Dinge wieder ins Aether gehen.

51. Nicht richte und verdamme ich den begierigen Sucher, der da in Blindheit suchet, und nicht weiß, was er thut, sintemal er am Gebäu der großen Wunder Gottes arbeitet, denn er wird seinen Lohn am Ende finden, sintemal er im Willen stehet, zu Gott einzudringen, und bleibet aber im Gebäu.

52. So nun aber das Gebäu am Ende der Zeit vor Gott erscheinet, so wird auch sein Werkmeister vor Gott erscheinen. Oder sagen wir dieses allein? Saget nicht die Schrift in der Offenbarung Jesu Christi, daß uns unsere Werke sollen nachfolgen, da ein jeder soll erndten, was er gesäet hat? Apok. 14, 13.

53. Darum lasset ab vom Schmähen und Lästern, und vom eigenen Tichten der Wege zu Gott. und gebet euch aus des Teufels Geize und Hochmuth in die Wege der Liebe, welche stehen in der Demuth gegen dem Herzen Gottes in Christo Jesu; der da hat die verborgenen Siegel wieder aufgethan, mit welchem wir in Adam versiegelt worden in den ewigen Tod, so werdet ihr durch Christum in Gott geboren, und krieget göttlichen Willen.

54. Wir fügen euch in unserm Begriff und Erkenntniß noch mehr in den Wundern Gottes: denn alles, was da lebet und webet,

ist zu Gottes Ehr' und Wundern geschaffen. Es sind noch viel figürlicher Geister, die nicht aus dem ewigen Quellbrunnen ihren Urkund haben, sondern aus dem anfänglichen Willen; als da sind im Wasser, Luft, Erde und Feuer, sonderlich unter dem Firmament die Ascendenten, derer viel und in großen Heeren sind, und haben auch ihr Regiment, sind aber veränderlich: denn ihr Schatten bleibet auch stehen, und sind sonderliche reine Geister, die nicht ihre Fortpflanzung aus sich selber haben, sondern werden zu sondern Zeiten, durch Wirkung der Natur, durch die Tinctur der Himmel erboren, verstehe die Obern.

55. Aber die Irdischen haben ihr Centrum aus dem Unterglobo, und die wässerigen aus der Matrice des Wassers: und die haben unterschiedene Himmel zum Regiment, vergehen aber alle zu seinen Zeiten, und stehen zu Gottes Wunderthat.

56. Und geben euch zu erkennen, daß vor den Zeiten der englischen Welt sei von Ewigkeit ein solch Regiment gewesen, da allein die Erkenntniß und Verständniß in Gott gewesen, aber mit der englischen Welt auch in die Kreatur komme.

Die Porte in Ternarium Sanctum.

57. So wir euch denn nun ein solches von der Leiblichkeit und Geistern haben gezeiget, wiewohl die Geister kreatürlich und wesentlich sind, und aber doch für uns nicht begreiflich: so wollen wir euch ferner zeigen das Himmelreich mit seinen Geistern und Gestalten; und nach diesem das menschliche Reich, da denn die großen Wunder Gottes im Lichte sollen gezeiget werden. So mache sich nur Niemand selber blind, es kann an allen Dingen erwiesen werden, was man nur ansiehet, vornehmlich an dem Menschen, denn der ist ein Bild und Gleichniß aller Wesen: darum heißet er die Gleichniß Gottes.

58. Es ist keine Kreatur weder im Himmel noch in dieser Welt, da alle drei Principia darinnen offen stünden, als im Menschen; so aber seine Seele in Gott geboren ist, so übertrifft er in den Wundern die Engel, wie ich hernach anzeigen will.

59. So aber dieser Text dem Leser möchte schwer sein im Verstande, so wollen wir ihn doch vermahnet haben, sich zu gedulden, und nur fleißig zu lesen: obs ihm nicht möglich sei, zu ergreifen, so wird es doch hernach, wenn vom dreifachen Leben des Menschen geschrieben ist, ihm sehr nützlich sein, und erst in diesen Verstand recht kommen, daß ers ihm dann für ein groß Kleinod achten mag.

60. Denn das Gemüth lässet nicht nach zu forschen, bis es auf den innersten Grund kommt, welcher allhie angezeiget ist: so es aber den Grund nicht erreichet, so ersinket es doch in Grund, und

kann den nicht fassen, da kommt denn Zweifel, Unglaube und Verachtung in das Gemüth, davor wir den Leser wollen gewarnet haben, mit dem hohen Geheimniß nicht zu scherzen; es wird sonst der Geist Gottes gelästert.

61. Und gehet dem Gemüthe wie dem Lucifer: da er sah die größesten Geheimnisse der Gottheit in einer solchen Demuth stehen, ärgerte er sich, und ging in die strenge Feuersmacht, und wollte aus eigner Witze über Gott herrschen. Gott sollte ihm unterthan sein; er wollte der Bilder in der Natur sein, und ward darum ein Teufel.

62. Denn in der Sanftmuth und Demuth stehet das Reich der Himmel mit der englischen Welt, und die Kraft des Herzens Gottes.

63. Denn das Licht stehet in der Sanftmuth: und ob es gleich aus dem Centro des Feuers, als der Schärfe Gottes, sich urkundet, so stellets doch sein Centrum in gar große Sanftmuth; denn die Freiheit außer der Natur ist der Natur Ende, und in der Freiheit wohnet das Licht, als ein Glanz einer stillen Wonne. Und das Wort aus den Kräften der Natur ist des Lichtes Feuer, aus welchem der Schein gehet, der die ganze Tiefe des Vaters erleuchtet, daß es also ein Wesen sei in einander, aber mit drei Unterschieden, da ein jeder Unterscheid ein Centrum hat, und mag Person genennet werden.

64. Denn der Vater erbieret die Natur aus der ewigen stillen Freiheit, die er selber ist, und in der Stille doch nicht Vater heißet, sondern indem er begehrend ist, und einen Willen in sich fasset zur Gebärerin der Natur, da wird er ein Vater erkannt, aus dem alle Wesen gehen, als aus seinem ersten Willen durch alle Willen.

65. Gleichwie des Menschen Gemüth nur ein Wille ist, der ist begehrend, und fasset aber in sich aus dem einigen Willen unzählig viel Willen, und gehet je einer aus dem andern; da wir dann sehen und befinden, daß der erste Wille Meister ist, und die andern wiedergefasseten Willen zum Lichte und Finsterniß führen, zu Freude und Leid, alles nachdem er etwas Gutes oder Böses in sich fasset, wie sich die Vernunft wird bescheiden: also ist es auch im Vater in der Natur, aber nicht in der Freiheit; denn daselbst ist in sich selber nichts als die lichte Ewigkeit.

66. So denn also zweierlei Fassungen aus einem Willen gehen, als zu Freud und Leid, zu Liebe und Feindung, so hat ein jeder seine Geburt zum Widerwillen aus einem in viel.

67. Die Natur hat ihren Willen zur Schärfe der strengen Gebärung, und der erste Wille des Vaters, welcher sich aus der lichten Ewigkeit urständet, zur stillen Sanftmuth, wie denn die stille Ewigkeit eine stille sanfte Wonne ohne Wesen in sich selber ist.

Also sind zweierlei Triebe in einem Wesen, und werden auch zwei Centra daraus erboren; eines eilet zur Sanftmuth, und das andre zum Grimme, und sind doch nicht getrennet: denn der Grimm in der Natur ist das erste, und aus dem ewigen Grimme wird erboren die Sanftmuth, das ist das andre, und wäre eines ohne das andre nichts, als nur eine stille Ewigkeit.

68. So wird nun die Sanftmuth Gottes Sohn genannt, welcher wohnet in der stillen Ewigkeit und sänftiget den Grimm; und wird darum ein Sohn genannt, daß er aus des Vaters Natur erboren wird, und wird des Vaters Wort genannt, darum daß er mit dem Blicke der ewigen Freiheit, aus der ewigen Freiheit, aus dem Rade der Essentien, aus den Gestalten der Natur, als das Leben der Natur ausgesprochen wird in die Freiheit des Vaters; und wird darum eine Person genannt, daß er ein selbstständiges Wesen ist, das nicht zur Geburt der Natur gehöret, sondern ist der Natur Leben und Verstand: und wird darum des Vaters Herz genannt, daß er die Kraft im Centro der Natur ist, und stehet in der Natur als ein Herz im Leibe, welches allen Gliedern Kraft und Verstand giebt. Und wird darum Gottes Licht genannt, daß das Licht in ihm entzündet wird und seinen Urstand in ihm nimmt. Und wird darum der Glanz Gottes genannt, daß es in der ewigen stillen Freiheit einen Glanz machet, welcher sich aus der ewigen Natur Schärfe urständet, wie vorn gemeldet. Und wird darum des Vaters Liebe genannt, daß der erste Wille des Vaters zur Gebärerin der Natur eben nur dieses sein liebes Herz begehret, und das ist des Vaters Wille, das Liebste über die Natur, welche doch sein Wesen ist. Und wird darum Wunder genannt, daß er der Schöpfer aller Dinge ist, durch welchen alle Dinge aus dem Centro des Vaters Essentien zum Lichte und ins Wesen gebracht ist worden, daß des Vaters Natur also in großem Wunder stehet.

69. Und dieß ist der Unterscheid, daß der Vater und Sohn zwo Personen genannt werden, und doch nur ein Gott in einem Wesen, daß der Vater ist der Gebärer der Natur, und in dem sie geboren wird durch seinen Willen aus dem Begehren, und daß sich sein Herz scheidet von der Natur, und ist nicht mit der Natur begriffen, und führet ein sonderliches Centrum, als Liebe, und der Vater Zorn. In des Vaters Schärfe ist Feuer, und in des Sohnes Schärfe ist Licht; und ist doch in einander wie Feuer und Licht.

70. Aber gleichwie das Feuer will frei sein, oder erstickt, und brennet doch aus dem finstern grünen Holze; also ist die göttliche Natur frei von der grimmen Finsterniß: und ob es gleich aus vielen Materien brennet, so giebt es doch nur eine Quaal, als Hitze und Licht.

71. Also verstehet uns in dem Wege von der Gottheit auch: der Sohn ist in des Vaters lichter Ewigkeit und auch in seinem

gefasseten Willen, in seiner Natur, nur eine Quaal, die brennet in Liebe und Licht, und ist des Vaters Glanz und Herrlichkeit, und kann nicht vom Vater getrennt, oder mit dem Vater uneinig werden; denn es ist nur ein Wille in ihm, der heißet das Begehren der Barmherzigkeit, und ist anzündend alles, was sich ihm aneignet.

72. Und der heilige Geist ist die dritte Person, den ich davorne habe in der göttlichen Natur den mercurialischen Geist genennet, wegen seiner Eigenschaft; denn ihr sehet, daß ein jeder Wille in sich selber stille ist, und ein jedes Licht auch stille, und der Schall macht den Willen offenbar, und stehet alsdann vor dem Willen, und machet ein ander Centrum; denn der Schall wird gefasset und fortgetragen, und der Wille nicht: das sehet ihr an einem Worte, wie das aufgefasset und fortgetragen wird, welches aus dem Schall erboren wird.

73. So wisset ihr auch, wie der Schall seinen Urstand im Herzen nimmt, und gehet aus den Essentien des Willens, und wird im Munde gefasset, und drückt sich aber aus dem Herzen, und schallet aus der ganzen Person, und zeiget an, was im Willen ist. Und dann so finden wir, wie der Schall der Aufwecker des Lebens ist, auch der Sinne, Vernunft und Verstandes Werkmeister; denn er ist das Gehör, und führet eine Essenz in die andre, davon der Ruch und Schmack urständet: auch so ist er die Ursache der Fühlung, daß er eine Essentiam in die andere führet, da eine die andere fühlet, auch ursachet er die Sinne; denn die Essentien fassen den Schall, daß also in jeder Essenz ein Wille ist, und in dem Willen wieder das eingeführte Centrum zur Gebärerin vieler Willen.

74. Und dann zum andern sehen wir, wie die Luft vom Herzen aufstoßend den Schall fänget, und im Munde ein Centrum machet: da dann der Wille das Wort formet, und der Wille, so vom Herzen stößet, führet den Schall des Willens in dem gefasseten Centro, welcher im Munde urständet, aus demselben Centro des Mundes aus; und der ist scharf und durchdringet des Herzens Willen, Gemüth und Sinn, denn er ist ausgehend aus seinem Centro in ein ander Wesen, als in ein ander Gemüth, und führet dasselbe mit seiner Schärfe in seinen Willen; oder da ihm derselbe Wille nicht gefällig ist, zerbricht er denselben Willen und zerstöret ihn, das ist, er strafet das Gemüth, das nicht mit seinem Willen einig ist.

75. Also, mein liebes, suchendes und begehrendes Gemüth, betrachte dich selber, suche dich und finde dich selber: du bist Gottes Gleichniß, Bild, Wesen und Eigenthum; wie du bist, also ist auch die ewige Geburt in Gott; denn Gott ist Geist, und dein Regiment in deinem Leibe ist auch Geist, und ist ausgangen und geschaffen worden aus Gottes Regiment.

76. Denn Gott hat sich im menschlichen Geiste offenbaret,

beides in Liebe und Zorn: es sind beide Centra darinnen, und das dritte mit dem Ausgang des Geistes ist die Allmacht, so nicht der Geist dieser Welt, als das dritte Principium in Adam, hätte seinen Riegel darein gestecket, welcher die Geburt Christi zerbrochen und zum Wunder gemacht, da er dann vor Gott als ein groß Wunder schau getragen wird.

77. Also auch imgleichen erkennen wir die dritte Person der Gottheit, die vom Vater und Sohn ausgehet; denn er ist der Geist des Mundes Gottes, und hat seinen Urstand nicht in der Natur, sondern er ist der Geist des ersten Willens zu der Natur, aber seine Schärfe bekommt er in der Natur; darum ist er der Former und Bilder in der Natur, als ein Gewaltiger und Allmächtiger.

78. Denn er führet das Schwert der Allmacht: er ist der Gebärer, Leiter, Führer und Zerbrecher der Bosheit, und ein Aufschließer der Verborgenheit; er urständet sich im Vater von Ewigkeit ohne Anfang, denn ohne ihn war der Vater nichts als eine ewige Stille, ohne Wesen.

79. Er ist das Wesen des Willens, gleichwie gemeldet worden vom Feuer, aus welchem die Luft urständet, welche vom Feuer ausgehet. Und wie ihr sehet, daß das menschliche Leben und Verständniß in der Luft stehet, und die Luft das Leben regieret: also verstehet uns in dem Wege vom Geiste Gottes, der ist die ausgehende und wallende Kraft aus dem Herzen und Worte Gottes.

80. Denn das Herz ist das Wort und der Geist ist der Former des Worts; nicht daß er das Wort machet, sondern er ist das selbstständige Wesen. Wenn das Rad der Essentien in des Vaters Centro im Triumph als eine Gebärerin gehet, so ist er in dem Rade, in dem Blicke der Freiheit, und eröffnet die Gebärerin in der Finsterniß, und ursachet das Sehnen des andern Willens zum Centro des Worts.

81. Er ist der Schlüssel in den Blicken des Willens in den Essentien und eröffnet die Matricem der Gebärerin; er ist von den Essentien nicht ergriffen und auch nicht vom Centro des Worts, sondern er entschließet sich mit dem Worte und Herzen, und eröffnet das Herz zum Drucke, daß der Wille des Vaters im Herzen abdrucket; alsdann ist er in dem Abgedruckten, und formet in seinem eigenen Centro im Abgedruckten, und gehet mit der Kraft des Worts aus dem Herzen aus und verrichtet des Willens Gedanken.

82. Denn die Gedanken sind die verborgenen Siegel in den sieben Gestalten, die eröffnet der Geist, daß sie zum Willen kommen, daß also aus einer Gestalt der Gebärerin viel Willen kommen, und ausgehen ohne Zahl in unendlich, aber in Eröffnung und Führung des Geistes, und stehen alle Wunder ohne Zahl in der Eröffnung des Geistes. Er ist es, der die Gottheit in der Natur offenbaret; er breitet aus den Glanz der Majestät, daß er in den

Wundern der Natur ersehen wird. Er ist nicht der Glanz selber, sondern die Kraft des Glanzes, und führet den Glanz der Majestät Gottes im Triumph; er ist die Freude der Gottheit, und machet das heilige Spiel mit seiner Eröffnung in den verborgenen Siegeln der Essentien.

83. Dieses gebe ich euch ein Gleichniß am menschlichen Geiste und Leben. Ihr sehet den Leib, der ist in sich selber ein finster und unverständig Wesen; er hat zwar die Essentien, aber von Eröffnung des Geistes, welcher die Essentien eröffnete und zum Willen bringet, sonst wäre der Leib todt, stille und ein nichtig Wesen.

84. So sehet ihr auch, wie der Geist nicht der Leib ist, sondern hat ein eigen Regiment, und so der ausfähret vom Leibe, so verdirbet der Leib; denn die Essentien bleiben im finstern Tode, und ist kein Verstand.

85. Denn der Geist eröffnet die Gedanken aus den Essentien, und dann so sehet ihr, wie der Geist nicht das Licht selber ist; denn das Licht urständet sich in der Tinctur, welche ist die Blume des Feuers; aber der Geist ist der Aufblaser des Feuers, wie ihr das an der Luft sehet, welche das menschliche Feuer aufbläset: und haben dessen genug Verstandes an uns selber, so wir uns nur selber kennen und eröffnen durch unsern Geist, wie hernach soll angezeiget werden.

86. Also verstehet uns recht von der Dreizahl der Gottheit! Wir meinen nur einen Gott in drei Personen, eines Wesens und Willens; wir geben euch aber von der Dreizahl zu verstehen, daß darinnen sind drei Centra, und die werden in der ewigen Natur erkannt; aber außer der Natur werden sie nicht erkannt.

87. Denn außer der Natur heißet die Gottheit Majestät, aber in der Natur heißet sie Vater, Sohn, h. Geist, Wunder, Rath, Kraft; denn das außer der Natur ist, hülfe mir nichts, ich könnte das in Ewigkeit weder sehen, fühlen noch gründen, sintemal ich in der Natur bin, und aus derselben erboren.

88. So aber die Majestät hat die Natur erboren und sich also in drei Personen darinnen eröffnet, so erfreue ich mich in derselben Eröffnung als eine inwohnende Kreatur darinnen in Ewigkeit.

89. Weil ich denn aus Gottes Natur erboren bin, so ist sie meine Mutter und meiner Seele Speise; und meine Seele ist Gottes Speise, denn ich bin sein Lob, welches er aufnimmt von meinem Geiste: denn meine Seele eröffnet seine Wunder durch seine Wirkung, daß also sei eine Freude im Ternario Sancto.

90. Nicht rede ich allein von mir, sondern von allen Menschen und Kreaturen, in welchen seine Wunder offen stehen, beides in seiner Liebe und auch in seinem Zorne; denn auch die Teufel stehen in den Wundern Gottes, denn sie eröffnen die Siegel des Zornes: und stehet alles zu Gottes Freude und Herrlichkeit.

Das 5. Kapitel.

Von der theuern und hochedlen Jungfrau der Weisheit Gottes, und der englischen Welt. Die andere Porte in Ternarium Sanctum, hoch zu betrachten.

Ich weiß, daß der Sophist mir solches für eine Hoffart zumessen wird, daß ich als ein Niedriger und Geringer in dieser Welt, also in die Tiefe versteige. Aber dir wird gesaget, daß du auf Weisheit dieser Welt siehest, ich aber der nichts achte, denn sie giebt mir keine Freude: aber dessen erfreu' ich mich, daß meine Seele schwebet in den Wundern zu Gottes Lobe, daß ich erkenne seine Wunderthat, in welchem sich meine Seele als in ihrer Mutter erlustiget. So redet nur ein jeder Geist von seiner Mutter, von deren Speise er isset, und in deren Quaal er lebet.

2. So ich nun die Wunder erkenne, soll ich denn stumm sein? Bin ich doch darzu geboren, wie denn auch alle Kreaturen, daß sie sollen Gottes Wunder eröffnen; so arbeite ich nun in dem Meinen, und ein andrer in dem Seinen, und du, stolzer Sophist, auch in dem Deinen.

3. Wir stehen alle im Acker Gottes und wachsen zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit, der Gottlose sowohl als der Fromme, aber ein jedes Gewächs wächset in seiner Quaal: wann der Schnitter wird abmähen, so kommt ein jedes in seine Scheuren, und empfähet jede Quaal das ihre. So wird dann offenbar der Acker in seinen Essentien, daraus wir gewachsen sind: denn es sind zwei Centra in der Ewigkeit, und ein jedes wird seine Frucht in sich einerndten.

4. Darum, du Mensch, bedenke, was du richtest, daß du nicht dem Geist Gottes ins Schwert fallest, und deine Werke werden im Feuer des Zorns aufgeblasen! Denn siehe an das Bild in der Offenbarung, welches das Schwert in dem Munde führet. Apok. 1, 16. Es ist wahrlich den Geist Gottes bedeutend, davon Christus sagt, wann er kommen wird, wird er die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Joh. 16, 8—11.

5. Um die Sünde, daß sie in Gleißnerei leben und dem Geiste Gottes nicht gehorchen und gläuben an ihn, daß er möchte himmlische Wunder in ihnen eröffnen, sondern bleiben unter dem Zorne im ersten Centro, wollen nicht wiedergeboren werden, sondern eröffnen nur die Wunder im Zorne in eitel Gleißnerei.

6. Und um die Gerechtigkeit, spricht Christus, daß ich zum Vater gehe. Er hat den Tod zerbrochen, und der Seele die Himmelsporten aufgeschlossen, und ist wieder zum Vater gangen, und hat uns zu sich berufen; und der Gleißner will nicht, seine Hoffart geliebet ihm mehr: darum strafet ihn der Geist, und schilt ihn unter Augen, und stellet ihm seine falsche Wege ins Licht, daß er sehen soll.

7. Er aber schlägt die Wunder der Strafe zu Boden, bis ihn der Geist um das Gericht strafet, dieweil der Fürst dieser Welt gerichtet ist, welcher den Menschen gefangen hielt. Und du, Sophist, läufst wissentlich um eignen Nutzes und zeitlicher Wollust und Ehren willen wieder zum Teufel, und magst nicht die offnen Pforten sehen, so dir der Geist zeiget; so strafet er dich, und zeiget dir das unter Augen.

8. Und so du ja nicht willst, so heißets: Wir haben euch gepfiffen, aber ihr habet nicht getanzet; wir haben euch gerufen, aber ihr seid nicht zu uns kommen; Luk. 7, 32. mich hat nach euch gehungert, aber ihr habet mich nicht gespeiset; ihr seid nicht in meinem Rosengarten gewachsen, darum seid ihr auch nicht meine Speise. Euer Herz ist nicht in meinem Lobe erfunden worden, darum seid ihr auch nicht meine Speise. Und dieser Bräutigam zeucht vorüber, alsdann kommt der andere und sammelt in seine Scheuren, was er findet. Dem denket nach!

9. So wir denn nun also von der h. Dreifaltigkeit, als von einem Einigen Gott in einem Einigen Wesen reden, so sagen wir aber, der h. Geist gehet vom Vater und Sohn aus. Nun so denn Gott überall ist, und selber die Fülle alles Wesens der ganzen Tiefe: so fraget das Gemüth, wo gehet er denn hin? sintemal er der Geist in Gottes Mund ist, und auch nur allein in Gott bleibet, als ein Geist im Leibe.

10. Da siehe die Offenbarung Johannis an Kap. 4, 2—4., da wird vor dem Stuhl des Alten gezeiget ein gläsern Meer, darinnen stehet der Stuhl mit den 24 Aeltesten, mit dem Lamme, das erwürget ward, und ewig lebet. Und der Alte auf dem Stuhl hat das Buch mit den sieben Siegeln, welches das erwürgete Lamm aus seiner Hand nahm und seine Siegel brach.

11. Siehe, da siehest du den siebenten Geist der göttlichen Natur, der da ist die Wonne der Majestät, in dem sich die Dreizahl offenbaret, und siehest recht die englische Welt; denn das Meer ist der Wassergeist, welcher im Urkunde der Natur die strenge Herbigkeit ist, und aber vom Lichte Gottes einen Schrack bekommt, da sich diese Gestalt zertheilet, und der Schrack in der Finsterniß in sich selber ein Sinken des Todes wird, und aber der gefangene Schrack im Lichte, welcher nun Freude heißet, auch ein Sinken

ist und in die Sanftmuth verwandelt wird, darinnen das Licht scheinet, und ist gleich einem gläsernen Meer.

12. Es ist aber die Leiblichkeit der göttlichen Natur, darinnen stehen alle Gestalten der ganzen Natur, und hierinnen sind die sieben Geister Gottes, als sieben brennende Fackeln offenbar, die hieß der Engel in der Offenbarung schreiben; aber die sieben Donner in der finstern Matrice in der grimmen Natur hieß er versiegeln und nicht schreiben; denn sie sollen nach einander eröffnet werden und ihre Wunder ausgießen, welche Niemand sollte erkennen, bis sie vorüber wären, bis aufgethan würde das siebente Siegel im Ternario Sancto: alsdann soll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes, wenn der siebente Engel würde posaunen.

13. Da geben wir euch nun zu erkennen, was Moses saget. Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wassers. Gen. 1, 7. 8.

14. Siehe, du suchendes Gemüth; dieses gläserne Meer, welches ist der Wassergeist vor Gott, ist die Matrix, daraus das Verbum Fiat hat das Element Wasser geschaffen; denn das Element Wasser dieser Welt ist eine Ausgeburt aus der Matrice des Himmels, da man spricht: Gott wohnet im Himmel, und das ist wahr. Und derselbe Himmel ist der Begriff Gottes, darinnen sich Gott durch Kreaturen, als Engel und Seelen der Menschen hat offenbaret; denn in dieser siebenten Gestalt stehet des Vaters Natur in großer Heiligkeit offenbar, nicht im Feuer, sondern das Wort ist das Feuer dieser Quall, und der heilige Geist gehet durchs Wort allhie aus in die englische Welt, und formet alle Gewächse und Leben, denn er ist der Geist des Lebens in dieser Quall. Siehe, du suchendes Gemüth, ich zeige dir dieses noch heller und klärer.

15. Gleichwie aus dem ersten Willen des Vaters ist erboren die Natur, welche in sich selber nur ein Geist ist und eine Finsterniß, und aber vom Willen so weit getrieben wird bis in sieben Gestälte, und aus den sieben in unendlich, und aber die Ursache der Natur in den ersten vier Gestälten stehet: als im herben Begehren, und im Bitter-Stachlichten, und im Feuerblitze, da sich dann das Leben urständet und zum vierten vom Schrack der Matricis für dem Feuer, da unter sich das Sinken des schweren Todes und über sich das Feuerleben erboren wird, da dann im Mitten das Centrum stehet, als ein Herz im Leibe, daraus sich die Tinctur, als die fünfte Gestalt vom Feuer urständet, welche ist das Liebe-Begehren: und dasselbe Begehren ein durchdringender Schall in der sechsten Gestalt ist, und dringet das Leben der Tinctur durch das Sinken des Todes, da wir dann verstehen die Sanftmuth der Tinctur, welche das Sinken leiblich machet, welches ist die siebente Gestalt, aus welcher Leiblichkeit ist im Anfang dieser Welt erboren worden ie Erde, Steine und Metalle, und das ganze Centrum der Erdkugel: und stehet die Erdkugel in den sechs Gestalten der Natur mit ihrem

Regiment, und die siebente ist die Begreiflichkeit, als Erde und Steine, und ist der sechs Gestälte Leib, darinnen sie ihre Wirkung verbringen, als ein Geist im Leibe, und die Oberglobul in der Tiefe über der Erde eben solch Regiment hat in sieben Gestalten, da dann die vier Elementa das Obercentrum halten, und das Gestirn das Rad der Essentien des Willens, und die Sonne die Tinctur des Feuers, darinnen alles Leben dieser Welt stehet.

16. Eben also ist auch das innere Regiment im Ternario Sancto, nicht von dieser Welt abgetrennet, sondern ein Principium scheidet dieß nur: es ist keine Stätte oder Ort in dieser Welt, da nicht das innere Regiment innen wäre.

17. Denn diese Welt ist aus des Vaters Natur, aus dem Grimme, aus der siebenten Gestalt leiblich worden, da sie dann der Sonnen Tinctur wieder lieblich und wonnesam machet.

18. Darum wird der Teufel ein Fürst dieser Welt genannt Joh. 12, 31.; denn er ist ein Fürst in der Grimmigkeit des Vaters Natur; und die englische Welt ist des Sohnes Natur, in großer Liebe, Freude, Wonne und Demuth: denn das Wort oder Herz Gottes ist das Centrum darinnen.

19. Und der Blitz, da sich Licht und Finsterniß scheidet, machet das Principium und scheidets in zwei Reiche, da ein Centrum im Feuer brennet, und das andre in der Liebe, daraus das helle Licht scheinet. Und wisset, daß der grimme Blitz das Scheideziel ist, denn der ist der Schrack zum Leben und zum Tode, da sich Grimm und Liebe scheidet, welches ich euch hernach bewähren will.

20. Also geben wir euch zu verstehen von der englischen Welt: des Vaters Eigenschaft ist nicht Finsterniß, sondern die Finsterniß wird im strengen Begehren erboren; und des Vaters Eigenschaft ist die lichte freie Ewigkeit, die hat einen Willen zur Natur, und derselbe lichte Wille ist in der Natur der Blitz in den Essentien und schärfet sich in der grimmen harten Herbigkeit, und treibet sich bis an die vierte Gestalt, da der Blitz der Freiheit in der Schärfe erscheinet, als Feuer; da scheidet sich der Blitz der Freiheit in zwei Principia, einer vor sich mit der strengen Macht des Feuers, der andre in sich in die Freiheit der lichten Ewigkeit, und giebt der lichten Freiheit Glanz.

21. Und in dieser Scheidung machet der Blitz das Kreuz, da er also schrecklich durch die finstere Herbigkeit dringet: also weichet die Grimmigkeit mit seinem Centro über sich, denn das Feuer treibet über sich, und die Matrix der Herbigkeit sinket als ein getödtetes Wesen vom Schrack unter sich in Tod, und der Blitz auf dem Kreuz stehet wesentlich stille; denn er hat die Matricem erblicket, und sie hat ihn inficiret, der hält sie gefangen, und wandelt sich der grimme Blitz in der Matrice in Sanftmuth. Denn der Blitz krieget in der erschrockenen und überwundenen Matrice auch einen Schrack,

gleich als gösse man Wasser ins Feuer, und da doch kein Wasser ist, sondern Geist.

22. Also erlischet die Grimmigkeit des Feuers auf dem Kreuz, und gehet auf die Blume der ewigen Tinctur, auf dem Kreuze, wie vorn gemeldet: und die Blume des Lebens in der Tinctur als ein freundlich Feuer steiget auf als ein Gewächs, und der Schrack als eine Ohnmacht sinket unter sich; und da doch kein Weichen von einander ist, sondern also stehet die Gestalt der göttlichen Natur: und das Sinken ist gleich einer Wonne, und nicht dem Geiste in den sechs Gestalten, welche unfaßlich sind, denn das Sinken ist faßlich vom Geiste; und diese Wonne hat alle Gestalten des Geistes, und ist des Geistes seine Speise und Erfüllung, denn es urständet sich aus der herben Matrice; so isset ein jedes Leben von seiner Matrice.

23. Und wiewohl wir hie keine Zunge haben, daß wir möchten dieses Geheimniß nach der Sprache unserer Zunge zum Verstande bringen, so reden wir doch als ein Kind von seiner Mutter; denn die Mutter hat unser Gemüth aufgenommen, und unser Sinn senket sich in ihren Schooß, da wir dann im Lichte sehen und erkennen unsere Mutter, und reden also von unserer Mutter Haus und von ihrer Speise.

24. Und ob wir die Sprache nicht wohl können, so verstehen wir sie aber im Sinn gar wohl; und ursachet, daß wir die Sprache nicht haben, daß wir nach dem äußern Menschen gar ein fremder Mann in unserer Mutter Hause sind: denn der äußere Mensch gehöret nicht hinein, darum hat er auch nicht die Muttersprache, sondern redet mit dem Sinn des innern Menschen, welcher erreichet die Mutter.

25. Darum werden wir allhier demjenigen, welcher nicht in Gott geboren ist, stumm sein: denn wir sind nach dem äußeren Menschen in dieser Welt, und nach dem innern in Gott, darum redet der Sinn des Gemüths vom Himmelreich; der äußere Geist, welcher vom Principio dieser Welt erboren ist, redet von dieser Welt, und der innere aus Gott geboren, redet von der inneren Welt.

26. So wir denn aus beiden geboren sind, so reden wir aus zweien Zungen: also werden wir auch von zweien Zungen verstanden werden, da eine dieses wird spotten, und die andre hoch belieben, denn ein jeder Geist nimmt das Seine.

27. So wir aber mit unserer Seele in einer fremden Herberge in dieser Welt sind, und aber gewiß wissen, daß wir wandern müssen, entweder in Himmel zu Gott, oder in die Hölle zum Teufel, und uns aber der Teufel nicht beliebet: so thun wir recht, daß wir das Himmelreich suchen, und unsern Sinn und Gemüth darin versenken; denn da erlangen wir die schöne Perlenkrone für die Krone dieser Welt, welche uns der Teufel mit der Sünde aufgesetzet hat,

damit wir in Hochmuth, in eigener Macht, in Gleißnerei, in dieser Welt prangen; als wollen wir die fahren lassen, und reden von unserer Mutter Krone in unserm Vaterlande.

28. Wir haben dessen, so wir uns selber recht kennen, genugsam Verstands, und befinden das in Leib und Seele, dazu an Form und Gestalt des Leibes, vornehmlich am Gemüthe: aber der Geist dieser Welt kennet sich selber nicht, es sei denn, daß ein ander Licht in ihm scheine, da sich das Gemüth innen siehet und kennen lernet.

29. Denn der Geist aus Gott geboren, der von Gott ausgehet in den göttlichen Sinn, der eröffnet dem Gemüthe die Verständniß und Erkenntniß, daß sich der Mensch in den Banden dieser Welt selber siehet, aber seine Heiligkeit siehet er nicht; sondern er schauet in Ternarium Sanctum, in die englische Welt, dahin arbeitet er mit großem Sehnen, und ist eine stete Unruhe in ihm.

30. Denn er wird von zweien gezogen, als vom Geiste Gottes und vom Teufel, in welches Banden er nach dem äußern sündigen Menschen auch hanget; und stehet sein Centrum recht auf dem Kreuz, und ist in dieser Welt gleich einer Wage, da bald ein Theil oben, bald unten stehet, und sind allhie nur im Jammerthal, in Angst und Noth.

31. So uns denn Gott so nahe ist, ja in uns selber ist, so wollen wir ihn suchen: und so wir ihn dann finden wollen, so müssen wir von dieser Welt umkehren und werden als ein unverständiges Kind, das nur an seiner Mutter hanget; und in Gott neugeboren werden, mit Sinn und Gemüthe: sonst können wir ihn nicht sehen, wie uns Christus solches selber lehret, daß sein Licht in uns scheinet.

32. Wir müssen ganz aus unserer Vernunft ausgehen und nicht ansehen die gleißnerische Kunst dieser Welt; sie ist uns nichts nütze zu diesem Lichte, sondern ist nur eine Irrung und Zurückhaltung.

33. Solches fügen wir dem Leser, daß er wisse was er lieset, nicht eines verständigen, sondern eines Kindes Schrift; und da wir doch in unserer Mutter hiermit bekannt sind als ein Kind der Mutter, aber dieser Welt als ein Fremder.

34. So reden wir von unserer Kindergeburt in Gott, denn unser Anfang ist auf dem Kreuz, wir sind auf dem Kreuze erschaffen nach unseren Seelen. Darum ist auch der Leib ein Kreuz, und das Centrum oder Herz ist mitten im Kreuze, und sind mit Adam ausgegangen von der Bildniß des Kreuzes in die Schlangenbildniß; es hat uns aber der Jungfrauen Sohn am Kreuz wiedergeboren zur himmlischen Bildniß.

35. Darum wollen wir reden und nicht schweigen, was wir sehen und im Grunde erkennen. Denn eine Kreuzgeburt hält

das Centrum im Ternario Sancto, verstehets recht, in der heiligen Dreizahl, nicht in der Majestät, welche ist ohne Wesen, sondern in dem Unterscheid der Dreiheit, da die Gottheit wird Vater, Sohn, h. Geist genannt, da sich die zwei Principia scheiden, das heilige und zornige; da machet der Blitz ein † und auf dem Kreuz wird erboren das Herz Gottes, und stehet als ein Herz im Leibe, oder als ein Wort Gottes des Vaters in seinem Centro, und machet also ein ander Centrum in sich selber, denn es gehet in sich selber ein, bis ins Licht der Freiheit des Vaters.

36. Darum ist es Gottes Herz, denn es ist die Kraft der Majestät, und giebet der Majestät Glanz, Kraft und Herrlichkeit.

37. Aus diesem Worte spricht der Vater aus seinem Geist, der gehet aus dem Worte aus in die Sanftmuth des Worts, und führet mit sich den Glanz der Majestät; denn die Sanftmuth urständet sich mit dem Blitze, welcher ist das Scheidezíel der zweien Principien, da gehet der Grimm über sich, und die Sanftmuth unter sich, und sind beide das Wesen der Leiblichkeit.

38. Denn obgleich der Grimm im Blitze über sich weichet, sowohl auch quericht, so ist doch gleichwohl das Sinken des Todes in ihm, denn der Blitz ertödtet die harte strenge Macht, wie man siehet, daß er die Finsterniß vertreibet und bleibet doch in ihm der Stachel der Grimmigkeit; da dann kein Tod gespüret wird, sondern Wesenheit ohne Verstand, sowohl im Sinken der gefangenen Sanftmuth im Licht ist auch kein Verstand, sondern Wesenheit; und hat aber die Tinctur, welche grünet in der Wesenheit, das ist gleich einem Wachsen: der Verstand bleibet bloß im Centro auf dem Kreuz und in der Dreizahl.

39. Also sagen wir, der heilige Geist gehet vom Vater und Sohn aus: wo gehet er hin? In die Wesenheit mit dem Glanze der Majestät, darinnen stehet die Gottheit offenbar. Diese Pforte heiße ich in allen meinen Schriften Ternarium Sanctum; denn ich verstehe die Dreizahl in der Wesenheit, als in der englischen Welt, da sie sich in drei Personen hat geoffenbaret.

40. Nun sagen wir ganz recht, der Sohn ist des Vaters Wort, das der Vater spricht. Nun fraget das tiefe Gemüth, wo spricht ers hin? Siehe, das Wort ist das Herz, und schallt aus den Essentien des Vaters, und das Herz sprichts im Munde des Vaters, und im Munde fassets der h. Geist des Vaters in seinem Centro, und gehet also damit aus in die Wesenheit; da stehet es mit dem Glanze der Majestät in der Wesenheit als eine Jungfrau der Weisheit Gottes in Ternario Sancto.

41. Dieses Ausgesprochene ist ein Bildniß der h. Dreizahl, und eine Jungfrau, aber ohne Wesen, sondern eine Gleichniß Gottes: in dieser Jungfrau eröffnet der heilige Geist die großen Wunder Gottes des Vaters, welche sind in seinen verborgenen Siegeln.

42. Mehr eröffnet der heil. Geist die aufgethanen Siegel des Herzens Gottes im Glanz der Majestät, welche im Lichte stehen, und heißen die sieben Geister Gottes.

43. Also stehet die Bildniß der Weisheit Gottes im Wesen, unter sieben brennenden Geistern, welche im Lichte Gottes brennen: denn sie sind die göttliche Natur; und hat die sieben Sterne der verborgenen Siegel, welche in des Vaters Zorn in seinem Centro stehen, in seiner Hand; denn das Herz Gottes ist die Macht der Dreizahl, wie euch die Offenbarung Johannis zeuget im 1. Kapitel V. 12 — 20.

Die hochtheure Porte, dem Menschen zu betrachten.

44. Die Weisheit Gottes ist eine ewige Jungfrau, nicht ein Weib, sondern die Zucht und Reinigkeit ohne Makel, und stehet als ein Bildniß Gottes, ist ein Ebenbild der Dreizahl; sie gebieret nichts, sondern es stehen in ihr die großen Wunder, welche der h. Geist erblicket, und das Wort des Vaters durch die herbe Matricem, als durchs Fiat schaffet, und ist die Wunderweisheit ohne Zahl. In ihr hat der h. Geist erblicket die Bildniß der Engel, sowohl die Bildniß des Menschen, welche das Verbum Fiat geschaffen hat.

45. Sie ist die große Heimlichkeit im Rath Gottes, und gehet ins andre Principium, welche im Urstand das erste ist, als im Zorn des Vaters, und eröffnet die Wunder in den verborgenen Siegeln oder Gestalten der Natur im Grimme, und wird von nichts ergriffen, denn sie ist eine Bildniß ohne Wesen der Gebärung. Durch sie hat der heil. Geist das dritte Principium erblicket, welches das Verbum Fiat aus beiden Matricibus, aus beiden Müttern der Wesenheit, leiblich geschaffen, welchem Wesen er dann ein Ziel im Centro der sieben Gestalten erblicket hat, da sie sollen ins Aether gehen mit ihrem körperlichen Wesen, und aber die beiden Mütter sollen in der Wesenheit, vor der Jungfrau der Weisheit, vor der Dreizahl in der ewigen Figur, zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit stehen.

46. Darum sehet euch um, ihr Philosophi, wie Gott in sechs Tagen habe diese Welt geschaffen; denn ein jedes Tagewerk ist ein Geschöpf eines Geistes in Ternario Sancto; und der siebente Tag ist die Ruhe, der Sabbat Gottes, in dem siebenten Geiste Gottes, da die Jungfrau der Weisheit innen stehet, da kein Wirken der Aengstlichkeit mehr innen ist, sondern die ewige Vollkommenheit der Ruhe.

47. Denn die sechs Geister müssen ausgießen ihre Wirkung, was in ihren Siegeln ist, und werden ehe nicht erkannt, bis sie

ihre Schalen ihrer Kraft in dem Principio dieser Welt haben ausgegossen, welches die Menschen und Kreaturen zum Wesen und Werke bringen, gleich einem Gebäu zu Gottes ewigen Wunderthaten.

48. Und wenn dieses vollendet ist, so gehen die verborgenen Geister Gottes unter den Siegeln wieder ins Aether, als in ihr Centrum; und gehet an des siebenten Siegels Zeit in der Wesenheit vor Gott, und wird vollendet das Geheimniß des Reiches Gottes, wie die Offenbarung Jesu Christi bezeuget, und wir im Ternario Sancto erkannt haben.

49. Diese Weisheit Gottes, welche ist eine Jungfrau der Zierheit und Ebenbild der Dreizahl, ist in ihrer Figur eine Bildniß gleich den Engeln und Menschen, und nimmt ihren Urstand im Centro auf dem Kreuz, als eine Blume des Gewächses aus dem Geiste Gottes.

50. Denn sie ist des Geistes Wesenheit, welche der Geist Gottes an sich führet, als ein Kleid, mit welchem er sich offenbaret, sonst würde seine Gestalt nicht erkannt, denn sie ist des Geistes Leiblichkeit: und da sie doch nicht ein körperlich begreiflich Wesen ist gleich uns Menschen, aber doch wesentlich und sichtig ist und aber der Geist nicht wesentlich ist.

51. Denn wir Menschen können vom Geiste Gottes in Ewigkeit nicht mehr sehen, als den Glanz der Majestät, und seine herrliche Kraft fühlen wir in uns, denn sie ist unser Leben, und führet uns.

52. Aber die Jungfrau erkennen wir an aller himmlischen Bildniß, da sie allen Früchten den Leib giebet: nicht ist sie die Leiblichkeit der Früchte, sondern die Zierheit und Schöne.

53. Die Leiblichkeit gehet aus der Wesenheit, welche nicht ist der Geist, sondern eine Ohnmacht gegen dem Geiste zu achten, in welchem die Dreizahl wohnet: und dieselbe Wesenheit ist das Element Gottes, denn es ist ein Leben darinnen, aber ohne Verstand, und stehet darinnen das Paradeis Gottes; denn die sieben Geister Gottes wirken darinnen, und ist als ein Wachsen, und stehen hierinnen die großen Wunder Gottes nach allen Essentien in unendlich.

54. Denn eine jede Gestalt der Essentien bringet ihre Frucht hervor, welche durch das Ringen des Rades seine höchste Zierheit und Kraft bekommt, und aber mit der Ueberwundenheit vergehet; denn es ist alles allhierinnen gleich wie ein Ringen, da je eines oben und mächtig ist, und dann überwunden wird, und ein andres aufgehet anderer Essentien; ist ein heiliges Spiel, Früchte der Engel, eine Erfüllung des Willens alles Lebens.

55. Allhier dürften wir abermals eine Engelszunge, denn das Gemüth fraget immer wo oder wie? Wenn man redet von der

Weite ohne Begriff und Zahl, so verstehet das Gemüth immer ein körperlich Ding.

56. Wenn ich rede von der Jungfrau der Weisheit Gottes, so verstehe ich nicht ein Ding an einem Ende, gleichwie auch von der Dreizahl also; sondern ich verstehe die ganze Tiefe der Gottheit ohne Ende und Zahl.

57. Aber eine jede göttliche Kreatur, als da sind Engel und Menschenseelen, haben die Jungfrau der Weisheit Gottes gleich ein Bildniß ins Lebenslicht, verstehe in der Wesenheit des Geistes, darinnen ist die Dreizahl in sich selbst wohnend.

58. Denn die Dreizahl begreifen wir in der Bildniß, als in der Jungfrau der Weisheit für uns selber; verstehe außer unserer Person sehen wir nur die Majestät der Gottheit; denn die Kreatur begreift nicht die Dreizahl im Augenschein, aber der Geist der Seele, welcher im göttlichen Centro stehet, begreifts, aber nicht vollkommen.

59. Denn ein Seelengeist ist aus einer Gestalt der Natur, und kann aber in ihm alle Gestalten der Natur hervorbringen: darum weil nichts ganz und vollkommen ist, als nur allein die Dreizahl, so ist das andre unterschieden, wie denn vielerlei Eigenschaften der Engel sind.

60. Also stehen die Essentien des Centri in Gott mit den Engelsgeistern alle im Wunder, und ist Gott mit der englischen Welt in kreatürlicher Gewalt offenbar; denn sie sind alle aus Gottes Wesen.

61. Wir reden also nur von den Unterscheiden der großen Wunder in Gott. Die Geister der Engel sind nicht aus der unverständigen Wesenheit erboren, sondern aus dem Centro der sieben Gestälte oder Geister der ewigen Natur, aus jeder Gestalt ein Thron, und aus dem Thron seine Engel und Diener; darum haben sie ein ganz Regiment unter ihnen; und darum sind ihrer mit Lucifer ein ganz Regiment gefallen.

62. Und allhie urständet sich das königliche und fürstliche Regiment dieser Welt; weil es ein eigen Principium hat, so hat es alle Formen der Himmel. Ob solches die Gleißner der hohen Geistlichkeit, wie sie sich nennen (welche sich über Könige und Fürsten erheben), nicht glauben wollen: so ist es doch wahr.

63. Denn die strenge Macht des Principii führet seine Ordnung nach himmlischer Form. Ob nun wohl die strengen Geister der verborgenen Siegel hierinnen ihre Schalen des Zorns ausgießen, und der Teufel einen großen Raub hierinnen erlanget: was gehet das die Ordnung an? Haben wir doch Leben und Tod vor uns, und mögen greifen zu welchem wir wollen. Wer will Gott beschuldigen? Es mag ein jeder gehen, wo er hin will: wem er sich zum Knechte ergiebet in Gehorsam, deß Knecht ist er, in dessen Reich wird er ewig sein, er sei Fürst oder Knecht.

64. Ob Einer gleich ein Oberer und Führer in diesem Principio ist, so hat er doch keine göttliche Gewalt, sondern er ist also des Principii Statthalter, und ist unter den Siegeln, welche ihre Wunder unter seinem Regiment ans Licht bringen.

65. Es sitzet so bald ein Fürst des Teufels zu warten in Gehorsam, als ein elender Hirte; es ist allhie kein Unterscheid, als nur das Amt, so er träget, das träget er Gotte, und nicht ihm selber.

66. Denn in der Fürsten und Könige Höfen werden die Schalen des Zorns der verborgenen Siegel oder Geister ausgegossen, davon Donner, Blitz und Streit auf Erden kommt, welche allezeit aufblasen mit ihren Posaunen die Gleißner der großen Hure zu Babel, die auf dem Thiere der Fürstenmacht reiten als ein Gott, vor welchen sich die Fürsten hüten sollen, wollen sie nicht mit der Hure in den Schwefelpfuhl des Zorns Gottes gehen, wie in Apokalypsi zu sehen ist, Kap. 19, 20.

Die Porte des Unterscheids zwischen der Wesenheit und zwischen dem Element, und zwischen dem Paradeis, und auch des Himmels.

67. Ein jedes Wesen hat seine Gestalt: der Leser möchte also in diesen vier Gestalten nur eine verstehen, so wollen wir ihm den Unterscheid zeigen. Der Himmel stehet in der Matrice der Herbigkeit, welche in der Sanftmuth der Wassergeist heißet, und ist der äußere Schluß, da sich die Principia scheiden.

68. Die Wesenheit ist Himmel, und ist die Kraft oder Leiblichkeit der sieben Geister Gottes, und heißet der Leib Gottes; welchen unsere Hände auch nicht können greifen oder fassen, und ist doch im Wesen, und vom Geiste begreiflich, denn es ist des Geistes Leib, auch unserer Seele Leib, so wir in Gott wiedergeboren sind; denn es ist Christi Leib, den er uns im Glauben zu essen giebt, wie in seinem Testament zu sehen ist. Und das Element führet das Principium darinnen, als ein Leben der Beweglichkeit, welches zwar nicht der Geist Gottes selber ist, aber der Geist Gottes hat dieß Leben und die Wesenheit an sich als einen Leib, und er ist erst der Geist des Verstandes und der Allmacht.

69. Und das Paradeis ist das Grünen aus den Essentien in dem Centro Gottes, das gehet durch alle Gestälte: es gehet durch das Element, und durch die Wesenheit, und auch durch den Himmel, als ein Gewächs eines Lustgartens: drum ist auch Adam in dieser Welt im Paradeis gewesen.

70. O ihr lieben Menschenkinder, verstündet ihr dieses, wie soll-

tet ihr den Zank der Sophisten mit Füßen treten! Es stecket viel hierinnen, soll euch, so viel wir dürfen, hernach gezeiget werden; mache sich nur Keiner selber blind wegen der Einfalt dieser Hand, denn Kinder müssen wir werden, wollen wir ins Himmelreich eingehen, nicht Kluge und weise Weltverständige. Wir müssen aus unserer eigenen Vernunft ausgehen, und nur in Gehorsam unserer ewigen Mutter treten, so empfahen wir auch der Mutter Geist und Leben; alsdann erkennen wir auch ihre Wohnung.

71. Kein eigen Witz erlanget die Krone des Geheimnisses Gottes: sie ist wohl in den Schriften der Heiligen offenbar, aber der Geist dieser Welt ergreift das nicht; hierinnen hats keine Doctores, die genug studiret haben.

72. Es hat Keiner eigene Macht, in der Tiefe Gottes etwas zu ergreifen und Andere solches zu lehren; sondern sind alle nur Kinder und ABC=Schüler. So wir gleich hoch davon schreiben und reden, so ist doch der Verstand nicht unser eigen, sondern des Geistes der Mutter, der redet aus seinen Kindern, was er will.

73. Er offenbaret sich in vielen Gestalten, in einem anders als im andern: denn seine Wunderweisheit ist eine Tiefe ohne Zahl; und dürfet euch nichts wundern, daß die Kinder Gottes nicht einerlei Sprache und Worte führen, denn ein jeder redet aus der Weisheit der Mutter, welcher Zahl ohne Grund und Ende ist. Aber das Zielmaaß ist das Herz Gottes, sie laufen alle dahin, und das ist auch die Probe, da ihr sollt erkennen, ob der Geist aus Gott rede, oder aus dem Teufel.

74. Denn der Teufel hat auch seine Matricem, und darinnen seine Kinder, die reden auch aus ihrer Mutter Geist.

75. Da sehet an die Gleißner, Stolzen, Ruhmhaften, die sich Meister und genugsame Erkenner der Schriften der Heiligen nennen, die da sagen: wir haben in den Geheimnissen der Geschriften der Heiligen studiret, wir verstehen sie genug und noch besser; die da Schlüsse machen: so wollen wir glauben, so wollen wir die Schrift verstehen: und machen darüber schwere Sätze und Strafe über den, der ihren Sätzen, welche sie unter weltlichen Arm bringen, nicht will anhangen. Ja recht, das heißet sich über Gott erheben in eigener Ehre und Lust, wie der Prophet Daniel saget vom gleißnerischen Widerchrist. Dan. 12, 1.

76. Vor denen hütet euch, ihr Kinder Gottes! Sie reden aus sich selber und nicht aus dem Geiste Gottes; sie haben nicht den Kindergeist der Demuth in Gehorsam und Liebe gegen die Mutter, vielweniger gegen ihre Kinder, die den Kindern ihr Brot fressen, und nähren sich mit Truge. Sie sind die rechten Mörder und Wölfe, welche in ihrer gefasseten hoffärtigen Meinung Krieg und Blutvergießen, sowohl alle Laster und Greuel anrichten; sie sind die große stolze Hure zu Babel, die in der Fürsten Herzen reiten.

Durch sie wird ausgegossen die Schale des Zorns Gottes, und nennen sich doch Schäflein Christi.

77. O ihr Wölfe, wo habt ihr euer Kinderkleid? Habt ihr die Geheimniß Gottes wohl und genug gelernet, so seid ihr keine Kinder und Schüler; lebet in den Wundern der Mutter, in ihrer Demuth und Reinigkeit in Gottes Wunderthat, so wollen wir euch glauben! Ziehet euren stolzen Rock aus, und nehmet uns arme ABC-Schüler auch zu euch in unser Mutter Schooß, und lehret uns der Mutter Sprache, so leben wir bei einander als Brüder.

78. Was soll man aber von euch sagen? Der Mutter Geist deutet, ihr seid die stolze Hure zu Babel, reitend auf dem Drachen in der Offenbarung Jesu Christi, da ist dein Spiegel.

Die Porte dieser Welt.

79. Die Vernunft fraget immer: Woraus sind denn die Erde und Steine, sowohl die Elemente und das Gestirn erboren? Dieses wüßten wir in der Vernunft und Kunst dieser Welt nicht, könnten das auch nicht aus der Doctoren Bücher lernen: allein in unserer lieben Mutter erkennen wirs, in der Mutter Licht sehen wirs, aber in dieser Welt wären wir hierinnen blind, und könntens auch von Niemand lernen.

80. Die Schriften der Heiligen und Kinder Gottes sagen, Gott habe diese Welt durch seine Weisheit geschaffen durch den Geist seines Mundes. Ist recht also, wir haben auch keine andere Erkenntniß, als daß sich Gott in seiner Weisheit hat offenbaret.

81. Diese Welt ist aber nicht seine Weisheit, sondern sie ist eine Figur aus seiner Weisheit; sie hat die Weisheit Gottes nicht begreiflich, sondern die Wunder der Weisheit; und ist diese Welt auch nichts anders als eine Gleichniß der ganzen Gottheit, in Liebe und Zorn, in und außer der Natur.

82. Denn sehet an das Rad der Sterne, und dann förders die sieben Planeten, auch die vier Elemente, Feuer, Luft, Wasser, Erde: so findet ihr den Grund, daß es wahrhaftig eine Ausgeburt der ewigen Natur ist, da sich die Gottheit in der Begreiflichkeit hat offenbaret.

83. Denn in der Jungfrauen seiner Weisheit hat der Geist Gottes erblicket die Gleichniß Gottes und das Verbum Fiat hats geschaffen.

84. Die Form dieser Welt ist in Gottes Natur von Ewigkeit gewesen, aber unsichtbar, unmaterialisch.

85. So saget die Vernunft: Was ist Gottes Schaffen gewesen? Das Wort Schuf hats in seinem eigenen Verstande nach der Natursprache; so du dieselbe Sprache verstehen willst, so merke

im Sinne, wie sich ein jedes Wort vom Herzen im Munde fasset, was der Mund und die Zunge damit thut, ehe es der Geist wegstößet. Wenn du dieß begreifest, so verstehst du alles in seinem Namen, warum ein jedes Ding also heißet (aber den Begriff der drei Principien mußt du haben zur Natursprache); denn ihrer sind drei, die das Wort bilden, als Seele, Geist und Leib.

86. Es wird in aller Völker Sprachen also erkannt, ein jedes in der seinen: und eben an dem Orte lieget der schwere Fall Adams, daß wir verloren haben, was wir in der Unschuld hatten, aber in der Wiedergeburt Jesu Christi nach dem neuen inwendigen Menschen wiedererlanget haben.

87. Siehe, merke, ob es wahr sei, was ich dir von der Natursprache sage; versuche es und denke ihm nach, nicht allein mit diesem Worte **Schuf**, sondern mit allen Worten und Namen aller Völker Sprachen, ein jedes in seinem Verstande. Es ist dem Menschen wohl nicht gut, daß er es wissen muß; weil er aber ist aus dem Innern ins Aeußere gangen, und stehet nun im Suchen, so muß er wieder ins Innere eingehen, allda schauet er die Geheimnisse der Schöpfung.

88. Wenn du sagest **Schuf**, so fasset sich der Geist im Munde, und machet die Zähne zusammen, und zischt durch die Zähne als ein angezündetes Feuer, das da brennet, und machet aber die Lippen auf, hält sie offen, alsdann gehet der Druck vom Herzen, da schmiegen sich die obern Zähne in die untern Lippen, und die Zunge verkreucht sich, und schmieget sich in untern Gaumen, und der Geist stößet die Sylbe **Schuf** durch die Zähne aus. Und das Wort des Unterscheides, welches die Sylbe **Schuf** von sich stößet, bleibet in seinem Sitz im Herzen: es weckt die herbe Mutter in der strengen Macht nicht auf, daß sich kein Feuer entzündet. (Das R ist der Charakter des Feuerqualles, denn ein jeder Buchstabe ist ein Geist, und eine Gestalt des Centri; wiewohl sie durch die Umwendung und Verwechselung das Wort verändern, noch hat ein jeder Buchstabe einen Urstand am Centro: aber es ist wunderlich, und wird doch im Sinn ergriffen, so das Licht im Centro scheinend ist.)

89. Siehe, der Mensch ist Gottes Gleichniß, denn seine Seele ist aus dem Centro auf dem Kreuz, da sich das ewige Wort erbieret, vom Geiste Gottes gefasset worden und in die Bildniß oder Gleichniß Gottes eingeblasen: da hat der Geist alle drei Principia gefasset und ins Corpus bracht; als wir denn sehen, wie der Geist vom Innern und darnach vom Aeußern lebet, als vom Geiste des Centri, und auch vom Geiste dieser Welt, als von der Luft.

90. Nun gleichwie der Geist der Ewigkeit hat alle Dinge gebildet, also bildets auch der Menschengeist in seinem Worte, denn es urständet sich alles aus Einem Centro. Denn der menschliche Geist

ist eine Form, Gestalt und Gleichniß der Dreizahl der Gottheit; was Gott in seiner Natur ist, das ist der Menschengeist in sich selber: darum giebt er allen Dingen Namen, nach eines jeden Dinges Geist und Form, denn das Innere spricht aus das Aeußere.

91. Gleichwie diese Welt ist von Ewigkeit in Gottes Natur verborgen gewesen, und in der Weisheit gestanden, und ist, also zu sagen, anfänglich und endlich vom Worte des Centri durch den ausgehenden Geist des Centri ausgesprochen worden, verstehe, aus der Wesenheit der Natur in ein begreiflich Wesen, da diese Welt als ein Principium eigener Quall und Regiments erscheinet: also ist auch der Name und Gleichniß Gottes, als diese Welt, im Menschengeist verborgen, und der spricht sie mit seinem Worte aus, auf eine Art wie sie in Gottes Natur vom Geiste Gottes in die Weisheit gesprochen worden, da sie dann ist im Lichte Gottes gesehen worden.

92. Verstehe es recht und hoch! Der menschliche Geist in seiner dreifachen Gestalt hat alle drei Principia, als Gottes Reich, Höllen-Reich, und dieser Welt Reich in sich; und der spricht aus sich selber aus die Quall, Form und Gestalt aller Wesen, es sei himmlisch, irdisch oder höllisch, wie es von Ewigkeit im unsichtbaren Wesen der unsichtbaren Natur, als eine Figur oder Geist, vom Worte Gottes, durch den Geist Gottes ausgesprochen worden, und ist ohne Wesen gestanden, bis zum A und O, und im A und O, in Anfang und Ende: also auch sprichts der Menschengeist aus in Anfang und Ende ohne Wesen, denn das Wesen ist einmal geschaffen worden in die Kreatur.

93. Also verstehet uns ferner von der Natursprache. Wenn wir sprechen: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde: so nennen wir alles das, woraus Himmel und Erde ist geschaffen worden und nennen auch die Gestalt und Form, wie es geschaffen worden. Und das verstehet allein der Sinn im Lichte Gottes.

94. Denn gleichwie die Form der Welt ist im Lichte Gottes gesehen worden vor dem Wesen: also siehet sie der Sinn im Lichte Gottes in der Schöpfung, wie sie ist ins Wesen gebracht worden. Denn die Natur in des Menschen Geiste und die Natur in Gottes Geiste, nach den drei Principien, ist eines Wesens: der menschliche Geist ist ein vollkommener Funke daraus.

95. Aber wisset, gleichwie die ewige Natur nicht den Glanz und Macht der Majestät in eigener Gewalt hat, daß sie mag die Dreizahl in Ternario Sancto ergreifen (und obgleich die Dreizahl im Centro der Natur wohnet) und ist ein Unterscheid zwischen den sieben Gestalten der Natur und der Dreizahl: also ist auch ein Unterscheid zwischen dem Seelengeiste der Natur und der Dreizahl Gottes, daß der Seelengeist, wenn er zurück in die Natur ins Centrum der Grimmigkeit imaginiret, die Majestät verlieret, und im

Grimme über die Majestät ausfähret: da er dann als ein verworfener Teufel genannt wird.

96. Also verstehet der Sinn das Wort, und die Formung des Worts. Merke: Wenn der dreifache Geist des Menschen spricht Schuf, so merket der Sinn auf die Form und Geburt des Worts.

97. Erstlich fasset der Geist das Wort im Munde und nicht im Herzen, und machet die Zähne zusammen, und zischet durch die Zähne als ein angezündetes Feuer, das bedeutet den Begriff, denn die Lippen sperren sich auf, und das Zischen ist Feuer, und daraus die Luft. Das verstehet also:

98. In Gott ist die Welt gewesen vor der Zeit, aber ohne Wesen. Nun hat Lucifer, der Großfürst aus dem Centro der Natur den Grimm und das Feuer erwecket und entzündet, welcher in der Ewigkeit nie erkannt ward; denn er wollte in Feuersmacht über Gott herrschen, darum ward der Feuerquall seine Wohnung.

99. Und verstehen allhier das strenge Fiat, als die Mutter der Natur, die Herbigkeit und Härtigkeit: die ist in ihrer strengen Macht entzündet worden, und hat im Centro der Natur aus den unzählbaren Essentien zusammengezogen die Wesenheit der grimmen Matricis, daraus sind worden Erde und Steine, auch Metalle, denn das Centrum war Sulphur, Mercurius und Sal, und war nur ein Geist; aber im strengen Fiat wards im strengen grimmigen Anziehen also hart zu Steinen, Metallen und Erden, alles nach den Essentien jeder Gestalt.

100. Es ist alles materialisch worden. Was vor Zeiten in der Natur der finstern grimmigen Wesenheit nur ein Gestübe war, das ward alles in dem Anziehen grob, derb und harte: und das wollte Gott also particular vor der Majestät (auf kreatürlich also geredt) nicht haben, und ist alsobald in selben Punct zusammengeschaffen worden zu einem eigenen Centro.

101. Und urständen sich allhier die drei Principia im Unterscheid, welche vorhin nicht erkannt waren; denn die waren in einem Wesen und wurden nur in der Weisheit mit ihrem Unterscheid erkannt im Lichte vor der Majestät. Verstehet den Sinn recht!

102. Wie der Mund das Wort Schuf formet, also ist die Schöpfung auch geformet worden; denn die Lippen thun sich auf, und der Obergaumen mit den Zähnen fasset sich mit der untern Lippe, und zischet der Geist durch die Zähne. Das ist also: wie sich die Lippen, als der äußere Umfang, aufthun, also hat sich aufgethan die Matrix der Gebärerin, verstehe in der Entzündung; das Zischen ist das Feuer, und aus dem Feuer die Luft, als ein Geist der Matrix, welcher itzt erwecket ward, und zuvor im Centro nicht erkannt ward, sondern allein in der Weisheit vor der Dreizahl.

103. Die Luft ist nicht der Geist der Dreizahl, sondern der erweckte Geist aus der Matrix, verstehe aus dem Centro der Na-

tur; denn der Geist der Dreizahl ist eine Ursache der Natur, und hat in sich die Weisheit: dieser aber ist ohne Verstand gleichwie die Wesenheit: und wie sich das Feuer von der ewigen Freiheit urständet, indem es die Schärfe der Grimmigkeit bekommt, also auch der Luftgeist vom h. Geiste, welcher der Natur das Leben und Beweglichkeit giebt.

104. Also giebt die Natur wieder den Geist, als die Luft aus ihren Kräften, verstehe aus der stummen Wesenheit, und urständet sich im Feuer. Und dann merke: wie in dem Worte Schuf der Geist den Druck vom Herzen stößet, welcher das angezündete Feuer übereilet und gefangen hält: also übereilet der Wasserquell das Feuer, und hälts in sich gefangen.

105. Denn das Wasser urständet von der Ueberwundenheit und Wesenheit; und ist Feuer, Luft, Wasser und Erde alles aus dem Centro der Natur gegangen, und vor der Entzündung alles in einem Wesen gewesen: aber mit der Entzündung erkennet man es in vier Gestalten, welche man vier Elementa heißet, und sind doch noch in einander als eines, und ist auch nicht mehr als eines. Es sind nicht vier Elementa im Himmel, sondern eines; aber es liegen alle vier Gestälte darinnen verborgen, und mit der Entzündung sind sie qualificirend worden, und stehen itzt im äußern Wesen, den Kreaturen begreiflich.

106. Also verstehet uns weiter: Gleichwie sich die untere Lippe an die obern Zähne stößt, und der Geist im Munde bleibet, und das Wort Schuf durch die Zähne ausstößet, da sich die Zunge in untern Gaumen verkreucht, und will nicht dieß Wort Schuf bilden, sondern lässets den Geist durch die Zähne ausstoßen: also, merket, hat der Geist Gottes die vier Elementa, als da sind die vier Gestalten, so da sind im Wesen erschienen, aus Ternario Sancto ausgetrieben in das Aeußere, und einen Schluß darein gemacht, welcher Himmel heißet, und bleibet er der h. Geist im Himmel und lässet den vier Gestalten ihr Regiment, da sie denn als ein Principium eigener Macht erscheinen.

107. Denn die Zunge ist den Geist Gottes bedeutend, und der Ausgang der vier Elemente den Geist des Centri, mitsammt dem Centro selber.

108. Also verstehen wir im Worte allhierinnen drei Principia, und da doch im Urkunde nur eines ist: denn wir verstehen mit der Entzündung das Centrum Naturae an dem Centro der Erdkugel, wie in der Matrice der Gebärerin gar ein ernstlich streng Regiment sei, daraus Erde und Steine sind worden, und darinnen stehet ein Principium.

109. Und dann zum andern verstehen wir ein Regiment der Sanftmuth, welches den Grimm überwindet und gefangen hält, als wir am Wasserquell sehen, wie es das Feuer gefangen hält, und

doch des Feuers Eigenschaft darinnen bleibet, mit seinem ganzen Regiment aller Gestälte des dürren Hungers, darinnen der Abgrund der Hölle im Zorn Gottes stehet. Auch so verstehen wir den Schluß zwischen diesen beiden Principien, der da Himmel heißet, beides mit dem geschlossenen Munde im Worte, und auch im äußerlichen Wesen, denn der Geist Luft giebt dem äußern sanften Wasser ein Leben, wie er denn mit dem Drucke vom Herzen durch die Zähne ausgehet im Worte, daß also ein Regiment und Leben im Aeußern ist, und welches doch vom Innern urkundet, und aber doch das Aeußere das Innere gefangen hält.

110. Und also liegen die Geister der Finsterniß im Abgrunde im Zornquelle gefangen, und sind nicht eigenmächtig dieser Welt: und liegt allhier des Teufels List in des Feuers Macht zu Grunde in der Versinkung.

111. Allhier, ihr Sucher, suchet den Abgrund, darinnen die Teufel wohnen in den Elementen, und thut die Augen im Gemüthe auf, und nicht Absentiam in der Ferne, wie ihr bisher gethan habt: merket, was dieß sei.

112. Und das dritte Principium verstehen wir auch im Worte, und auch in der Macht des Schaffens, denn die Zunge schmieget sich im untern Gaumen, und lässet die zwei Regiment hinfahren, durch die Zähne aus, und behält ihr Regiment ohne einige Aufweckung des Herzens.

113. Also verstehet den Zweck! Das zweite Principium, als das Reich Gottes, ist in beiden Principien in Mitten; das ist mit der Anzündung nicht erwecket oder entzündet worden, denn es ist blieben als es von Ewigkeit war, und ist darinnen nichts geändert, weder gemehret noch gemindert worden; es ist ihm in der Schöpfung nichts ab- noch zugangen: und dasselbe hat den rechten Geist der Weisheit und des Verständnisses, der hat entschieden das strenge Grimmige, und das Sanfte, und ist jedem sein Leben erwecket worden.

114. Und geben euch dieß zum Verstande, daß es mit dem Innern und auch Aeußern nicht gefangen noch auch eingesperret ist; es grünet in beiden, denn es ist dieser beider Macht.

115. In dem Innern grünet es im Zorneifer mit großen Wundern und Kräften, da denn alle Gestälte in der Wirkung stehen, darum dann in denselben Kreaturen alle List und Witz stecket als in Teufeln, welche alle Wunder in der grimmen Matrice zum Wesen bringen, wie es die Historien in der Welt von den Kindern des Zorns bezeugen. Und in dem Aeußern grünet es durch die Sanftmuth mit der lebendigen Kraft, welche vom Herzen Gottes durch den Geist Gottes ausgehet; und dasselbe Grünen heißet Paradeis, und ist ein Gewächs in den Kindern Gottes, da die Seele zugleich mitgrünet; denn in diesem Grünen wächset der neue Leib

der Seele im Element, in der Wesenheit vor der Dreizahl im Ternario Sancto.

116. Und geben euch dieß im rechten Grunde zu verstehen, als wirs denn gewiß erkennen, daß das Paradeis in dieser Welt sei, und auch außer dieser Welt, und daß Gott in dieser Welt wohne, und ist überall, und scheidets nur die Quall.

117. Denn die englische Welt ist im Paradeis offenbar, aber sie wird nicht ergriffen, als nur in paradeisischer Quall, als im Element, und nicht im Ausgang, im Regiment der vier Elemente.

118. Denn die vier Elemente halten inne ein ander Principium anderer Quall, auch eines andern Lichtes, als die Sonne: aber im reinen Element sind die Wesen dieser Welt nur eine Figur, welche unbegreiflich ist; da sind die vier Unterscheide in einem, und macht keine Finsterniß: allda erscheinet die Freiheit Gottes außer der Natur im Glanze der Majestät; aber in den vier Ausgeburten ist eine Finsterniß, denn die Wesen sind dick und faßlich.

119. Denn der Himmel, welcher ein Unterscheid zwischen Gottes Reich und dieser Welt Reich ist, der ist ein Firmament mit allen Gestalten der Leiblichkeit, und ist die Decke in unsern Augen; denn wir haben firmamentische Augen, darum sehen wir nicht Gottes Reich.

120. Und das ist der schwere Fall Adams, daß seine Augen und Geist in das Aeußere, in die vier Elementa eingingen, in die Begreiflichkeit, als in Tod, da waren sie an Gottes Reich blind.

121. Denn das Aeußere in den vier Ausgeburten aus dem Element, als das Wesen der vier Elemente, ist anfänglich, endlich, auch zerbrechlich; drum alles, was darinnen lebet, muß zerbrechen, denn das Principium der äußern Welt vergehet wieder: denn es hat ein Ziel, daß es wieder ins Aether gehet, und die vier Elementa wieder in eines; alsdann ist Gott offenbar, und grünet die Kraft Gottes als ein Paradeis wieder in dem ewigen Element.

122. Da kommen die Wesen der Vielheit wieder in eines, aber die Figur von allem Wesen bleibet stehen in dem einigen Element.

123. Denn darum sind alle Dinge zum körperlichen Wesen kommen zu Gottes Wunderthat, daß sie ewig von den Kreaturen als Engel und Menschen gesehen würden, welche vor den Zeiten der Welt nur in der Weisheit in Gott offenbar waren, und nun in der Wesenheit vor Gott stehen werden.

124. Ihr lieben Kinder Gottes in Christo, thut eure Augen des Gemüths auf, erhebet euren Sinn aus dieser Welt ins Element vor Gott: euch soll allhie recht die Schöpfung gezeiget werden; lasset euch keinen Spiegelfechter und Sophisten narren.

125. Denn das Paradeis, da der heiligen Kinder Seelen einfahren, wenn der Leib zerbricht, ist auf der Stelle, da der Leib zer-

bricht; es ist auch in der Erde; es ist in allen vier Elementen, nicht zertheilet, sondern ganz überall.

126. Denn in dem reinen Element, daraus die vier Elementa ausgehen, ist das Paradeis; es ist ein Grünen aus der Wesenheit vor Gott, sein Leben und Verstand ist der heilige Geist der Dreizahl Gottes, sein Licht ist der Glanz der Majestät der Dreizahl: es ist nur um das Aeußere zu thun; wenn die vier Elementa am Menschen zerbrechen, so ist die Seele schon im Paradeis, oder im Abgrunde des Centri in der finstern Matrice; alles nach dem, worinnen die Seele in dieser Zeit auf Erden gewachsen ist.

127. Hat sie ihre Imagination in Gott gesetzet, so ist sie im Paradeis gewachsen, und hat sie nur der geschwule finstere Leib dieser Zeit verdecket.

128. Ist sie aber im grimmen Zorne gewachsen, in Falschheit, in Hochmuth über das Paradeis auszufliegen, so fliegt sie in Hochmuth in der grimmen Matrice über das Paradeis aus, und kann nicht in die Sanftmuth hinein: da ist sie in der Hölle bei den stolzen Teufeln.

129. Denn nach diesem Leben ist kein Wiedergebären mehr: denn die vier Elementa mit dem äußern Principio sind weg, darinnen die Gebärerin im Wirken und Schaffen stund; sie hat nichts mehr zu gewarten nach dieser Zeit, als wenn am Ende dieser Welt dieses Principium wird ins Aether gehen, daß die Wesenheit, so von Ewigkeit gewesen ist, wird wieder frei sein, daß sie wird wieder einen Leib aus ihrer eigenen Mutter ihrer Quall bekommen: da dann alle ihre Werke werden in ihrer Mutter vor ihr erscheinen.

130. Denn der jüngste Tag ist anders nichts, als das Eingeschlafene wieder erwecken, und den Tod zerbrechen, welcher in den vier Elementen ist: denn die Decke muß weg, und muß alles wieder grünen und leben, was aus dem Ewigen geboren ist.

131. Was aber aus dem Tode, als aus den vier Elementen, geboren ist, als da ist das Vieh und alles Leben der vier Elemente, das bekommt keinen Leib mehr; auch so ist sein Geist nur in den vier Elementen geboren, der zerbricht mit den vier Elementen auch, und bleibet nur die Figur von dem elementischen Wesen, als von den vier Ausgeburten.

132. Aber was aus dem Ewigen ist, aus dem ewigen Lebenscentro, das ist und bleibet ewig: auch alle Worte und Werke, so aus dem Ewigen sind erboren worden, bleiben im Wesen der Figur; denn ewig im Geiste und Kraft können sie nicht bleiben, denn ein Wort des Geistes ist nicht von Ewigkeit herkommen, sondern hat sich im äußern Principio geurständet.

133. Drum wird ein jeder Geist Freude und Leid in seinem Werke und Worte in der Ewigkeit haben, alles nach dem er an

einem Orte ist in einer Quall: denn wenn sich der Geist wird bedenken seiner Quall, warum er an diesem Orte ist, so steiget die Quall seiner Werke und Worte in ihm auf, und giebt ihm Freude und Leid, nachdem er an einem Orte und Quall ist, ein jeder in dem seinen.

134. Aber dieses wisset, daß der Neugebornen in Christo ihre Sünde und böse Werke und Worte aus dem Tode Christi, darein die Kinder Christi aus ihren Sünden sind wieder eingegangen, werden ausgrünen, und eine andere Quall empfangen haben werden, in welchem Anschauen und Betrachten der Geist einen Lobgesang zu Gottes Danksagung und Wunderthat machen wird, wie Esaias sagt Kap. 1, 18.: Ob eure Sünden blutroth wären, so ihr umkehret, sollen sie schneeweis als Wolle werden. Und wisset, daß sie doch in jenem Leben erscheinen werden in der Figur, aber in anderer Quall. Das merket, ihr Kinder Gottes, denn es stecket viel hierinnen.

135. Aus diesem Grunde wissen wir, daß Adam in seiner Unschuld vor seinem Schlafe, welcher den Tod andeutet, als er hatte in Geist der vier Elemente imaginiret, ist in dieser Welt im Paradeis gewesen: sollte aber wohl billig sagen, nicht in dieser Welt: er war in dieser Welt auf dem Erdboden, aber in paradeisischer Quall im Regiment des Elements, und nicht in den vier Elementen.

136. Als er aber in die vier Elemente einging, so ging er in Tod, und ward sein Leib als ein Thier: da ward die Erde verfluchet vom Herrn, daß sie nicht mehr paradeisische Früchte trug. Denn Adam ward ausgetrieben in das äußere Principium: da mußte er irdische Frucht essen und die Wunder des äußern Printipii eröffnen, und ward alsobald irdisch.

137. Denn sein Leib war von der Erde und aus der Erde geschaffen, aber er war nicht Erde; denn er war aus der Matrice, aus einer Massa, verstehe aus der Wesenheit, daraus die Erde urkündlich war erboren worden, geschaffen: das reine Element ist auch in der Erde, sowohl das Paradeis, und macht nur die Quall die Veränderung, in welcher das Licht Gottes verhalten wird.

138. Adam wollte sein wie Gott in allen dreien Principien, und die Schlange beredet auch dieß die Hevam: so sie von der Erde Frucht äße, so würde sie Böses und Gutes erkennen; ja wohl Böses genug, Kummer, Jammer und Elend im Tode der vier Elemente.

139. Darum, weil die vier Elemente müssen zerbrechen, so ist auch die Verwesung im Körper des Menschen, und die Seele, welche aus dem Ewigen ist genommen worden, bleibet im Ewigen. Und darum mußte wieder ein himmlischer Körper kommen aus dem reinen Element, aus der Wesenheit vor Gott, aus der Erde Ma-

trice, wie der erste Körper war in Adam, und mußte unsere menschliche Seele in sich nehmen und in Tod gehen, und uns aus dem Tode am Kreuze wieder ins Element, in die Wesenheit vor Gott, in Ternarium Sanctum einführen: denn die Seele Adams ist auf dem Kreuz, im ewigen Centro, wo sich das Herz Gottes von Ewigkeit urständet, genommen, und ins geschaffene Corpus Adams vom Geiste Gottes eingeblasen worden; darum mußte Gottes Herz Mensch werden.

140. Und wie Adam war ins irdische Kreuz eingegangen, in Tod der vier Elemente, also mußte der neue Adam Christus sich ans irdische Kreuz lassen hängen, und in den irdischen elementischen Tod eingehen; denn der Tod stecket nicht allein in der Erde, sondern auch in der Luft, und Adam begehrte auch mit seiner Imagination nicht in die Erde, sondern in die Luft, ihn lüsterte nach dem Geiste des Principii dieser Welt, und das fing ihn auch: also fiel er auch in die Erde.

141. Denn die vier Elementa sind alle in einander; und ihr Grund, darauf sie stehen, ist das Feuer des grimmen Zorns Gottes, darinnen die Teufel wohnen, wie oben gemeldet.

142. Also mußte der neue Adam Christus in Abgrund der vier Elemente, als ins höllische Feuer des Grimmes, und durch die Hölle des Grimmes durch den Tod durchgehen, und die menschliche Seele wieder ins Paradeis Gottes einführen.

143. Und darum wurde der neue Adam Christus vierzig Tage in der Wüste versuchet, ob er könnte in paradeisischer Quall bestehen, daß er allein äße von paradeisischer Frucht, welche wächset in der Quall, aus den Essentien des Geistes Gottes: da aß er vierzig Tage vom **Verbo Domini**, und nichts von den vier Elementen.

144. Denn er trug auch zugleich das irdische Bild; da mußte das neue himmlische das irdische überwinden: und die Seele mußte wieder in den neuen himmlischen Leib eingehen, daß ihr der irdische nur anhinge.

145. Also war Adam im Anfange auch geschaffen: er sollte vom Paradeis essen; dieselbe Quall sollte über die irdische herrschen; ob er gleich in den vier Elementen war, sollte er doch in dem reinen Element leben, so wäre er ewig blieben; wenn gleich das äußere Principium wäre zerbrochen worden, so wäre er blieben.

146. Denn er war im Paradeis und nicht in den vier Elemenen; da er da hineinging, so ging er in Tod, und der Zorn Gotes im Abgrund nahm die Seele gefangen, welche Christus wieder herausführete.

147. O ihr Menschenkinder, merket, was euch geoffenbaret wird, haltets nicht für eine Fabel oder Historia: es ist in Ternario Sancto erkannt worden, in dem aufgethanen Siegel der siebenten Gestalt im Centro; und wisset, was es ist.

148. Euch wird hierunter oder hiermit die endliche Zerbrechung des äußern Principii angekündiget. Schmücket eure Lampen, der Bräutigam ist gerüstet, seine Posaune schallet, der siebente Engel auf dem Thron des Himmels posaunet. Die Geheimnisse des Reiches Gottes werden in Zeit seines Posaunens vollendet, und ist fürbas keine Zeit mehr in den vier Elementen; sondern es gehet an die ewige Zeit im Element, im Leben Gottes, und auch die Zeit des Abgrundes.

149. Gehet aus von dem Sprechen in Babel! denn wir reden in Jerusalem alle nur Eine Sprache: Babel brennt in Feuer, Amen.

Das 6. Kapitel.

Die andere Porte der Welt, und auch des Paradeises, hoch zu betrachten.

Wir haben euch droben gezeiget den Grund der Natursprache, wie Adam hat allen Dingen Namen gegeben, und woraus Gott zu Adam hat geredet, als aus dem Leben der Geburt, wie wir noch heute reden; so wir uns nun derselben entsinnen, so finden wir allen Grund im Himmel und in dieser Welt, und sehen das mit irdischen leiblichen Augen genug, daß es wahr sei: wir dürfen kein ander Zeugniß als das große Buch Himmels und der Erde, Sterne und Elemente mit der Sonne, da wir dann die Gleichniß der Gottheit genug erkennen, und noch viel hundertmal mehr in uns selber, so wir uns selber kennen und betrachten.

2. Denn der Geist giebt jedem Dinge Namen, wie es in der Geburt in sich selber stehet, und wie es sich im Anfange hat geformet in der Schöpfung; also formets auch unser Mund: wie es ist aus dem ewigen Wesen ausgeboren worden, und zum Wesen kommen; also gehet auch das menschliche Wort aus dem Centro des Geistes in Form, Quall und Gestalt hervor, und ist nichts anders, als machte der Geist ein solch Wesen wie die Schöpfung ist, wenn er die Gestalten der Schöpfung ausspricht.

3. Denn er formet das Wort des Namens eines Dinges im Munde, wie das Ding in der Schöpfung ist worden; und daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder und aus Gott geboren sind.

4. Denn wie Gott von Ewigkeit hat das Wesen dieser Welt in seinem Worte gehabt, welches er immer in die Weisheit hat ge=

sprochen; also haben wirs auch in unserm Worte, und sprechen es in die Wunder seiner Weisheit.

5. Denn Gott ist selber das Wesen aller Wesen, und wir sind als Götter in ihm, durch welche er sich offenbaret.

6. Ihr sehet, daß ein Vieh nicht aussprechen kann, das mangelt, daß es nicht aus dem Ewigen ist, als der Mensch; es blöket und kirret als die Gestalt in der Ausgeburt der vier Elemente ist, und hat auch keinen höhern Geist als die Elemente sind: wiewohl ihre fliegenden Sinne aus dem Gestirne sind, welche doch stumm und ohne Begriff des Wesens sind.

7. So wollen wir nun den Grund des Himmels, Sterne und Elemente im Grunde fürstellen, daß ihr doch sehet, was himmlisch oder irdisch ist; was vergänglich und tödtlich, und was ewig und bleiblich ist: zu welchem Ende wir auch dieses Buch zu schreiben vor uns haben genommen; nicht zu unserm Ruhm unserer hohen Erkenntniß, welche in Gott ist, und uns in dieser Welt nichts nützet, sondern aus Liebe in Christo, als ein Knecht und Diener Christi, zu suchen das verlorne Schäflein vom Hause Israel Gottes: denn der Herr hat beides, das Wollen und das Thun, in seinen Händen: wir vermögen nichts, auch verstehet unsere irdische Vernunft nichts: wir sind ergeben in der Mutter Schooß, und thun also, wie uns die Mutter zeiget, von keinem andern wissen wir nichts.

8. Wir sind nicht damit aus der Weisheit dieser Welt erboren, verstehen die auch nicht; sondern was uns gegeben wird, das geben wir wieder, und haben ferner hierinnen keinen andern geschöpften Willen, wissen auch nicht genug, zu waserlei Ende, ohne was uns der Geist zeiget, welches wir auch setzen; arbeiten also in unserm Weinberge, darein uns der Hausvater gesetzet hat, verhoffen der lieblichen Trauben auch zu genießen, welche wir denn gar oft empfahen aus dem Paradeis Gottes.

9. Wollen doch also reden als vor Vielen, und meinen doch, wir schreiben für uns selber, welches alles in Gott verborgen ist; denn der feurige Trieb will es also haben, als wenn wir aus Vielen redeten, und auch vor Vielen, da ich denn nichts von weiß.

10. Darum obs käme, daß es gelesen würde, solls Niemand für ein Werk der äußern Vernunft achten, denn es ist aus dem innern verborgenen Menschen gemacht worden; dem nach hat diese Hand geschrieben, ohne Jemands Ansehen.

11. Vermahnen demnach den Leser, er wolle in sich selber gehen und sich in dem inwendigen Menschen beschauen, so werden wir ihm gar süß und lieb sein, sagen wir ohne Scherz in ganzem Treuen.

12. So wir uns in dieser Erkenntniß recht entsinnen, so sehen wir klar, daß wir gleichwie eingesperret sind bis daher geführet worden, und eben von den Klugen dieser Welt, die haben uns

in ihrer Vernunftkunst gesperret gehabt, daß wir haben müssen mit ihren Augen sehen, beides in Philosophia und Theologia: und mag dieser Geist, welcher uns also lange hat gefangen geführet, wohl billig der Antichrist heißen. Ich finde im Lichte der Natur keinen andern Namen, da ich ihn könnte mit nennen, als den Antichrist in Babel. Merket nur fleißig darauf, ihr werdet ihn sehen reiten; er soll euch recht gezeiget werden, ihr dürfet keine Brille darzu, auch keiner Academia: er reitet über die ganze Welt in allen Schlössern, Städten und Dörfern, über Leib und Seele; darum heißet uns der Engel in der Offenbarung von ihm ausgehen. Er ist so hoffärtig, daß er über Himmel und Erde reitet, ja über die Gottheit; er ist ein König, reitend über das Principium dieser Welt, und über die Hölle.

13. Wo willst du denn hinreiten, du stolze Frau? Wenn dieß Principium zerbricht, so bist du außer Gott bei allen Teufeln; warum bleibest du nicht hinnen bei den Kindern?

14. O Adam, wärest du nicht auf das stolze Thier gesessen! Wärest du bei den Kindern Gottes im Paradeis blieben! Was hilfts dich, daß du in einem fremden Principio reitest über Gott? Wärest du nicht besser in Gott? Was ist dir der Witz der Sterne nütze, daß du also als ein eigener Gott in Hoffart reitest? Reitest du doch nur in Tod, wer will dich herausführen, so du nicht von deinem Thiere absitzest? Ist doch Niemand, weder im Himmel noch in dieser Welt, der dich mag herausführen, als nur ein demüthiges, einfältiges, erwürgtes Lamm, das nicht die Witz dieser Welt träget; wie willst du herauskommen, so du auf einem Drachen reitest? Das Lamm fleucht vor deinem Thier; es führet dich nicht heraus auf seine Weide.

15. So du absitzest, und deinen Glanz auszeuchst, und in Kindergestalt zu dem Lamme gehest, so fähest du es, und es gehet gern mit dir, so du mit ihm kindisch spielest in Einfalt, du magst nicht auf ihm reiten. So du aber über dasselbe herreitest, so fleucht es vor dir, und findest nicht seine Weide, und magst auch nicht vom Thiere absitzen, es lässet dich nicht, es hält dich; du hörest denn des Lammes Geschrei, vor welchem das Thier erschrickt und zu Boden fället, dann magst du fliehen. Verstehest du dieß nicht, so bist du wahrlich vom Thier gehalten und reitest in Babel, in der Verwirrung.

16. Mein liebes, suchendes und hungeriges Gemüth, der du gern des Thieres los wärest, betrachte, was wir dir allhier werden zeigen. Wir wollen nicht Hörner auffsetzen, und dich mit dem Drachen in Abgrund werfen; nur steige ab, und neige deine Ohren zur Stimme des Lammes: gehe aus deinem auswendigen Menschen in den inwendigen, so kommst du in dein recht Vaterland, in Paradeis.

17. Viel schwere Dinge haben die begierigen Sucher erfunden und hervorgebracht, und immer vermeinet, das Perlein zu finden von der Schöpfung dieser Welt: und wäre gar viel näher gefunden worden, allein die Zeit des siebenten Engels war noch nicht da. Die sechs Engel mußten von erst posaunen und ihre Schalen ausgießen.

18. Darum soll Niemand den andern schmähen, denn er weiß nicht, unter welcher Stimme ein jeder gewesen ist: es ist nur das geschehen, was geschehen soll.

19. Es ist aber einem jeden frei gestanden, vom Siegel auszugehen; denn vom Aufgange bis zum Niedergange hat geschienen die Sonne der Gerechtigkeit. Hat sich Jemand in die Finsterniß vertiefet, dessen ist Gott keine Schuld. Gottes Gesetz ist in unsere Herzen geschrieben, und auch der Weg zum Leben.

20. Es liegt an Niemands Wähnen oder Wissen, auch an keiner historischen Meinung, sondern am Wohlwollen und am Wohlthun.

21. Der Wille führet uns zu Gott, und auch zum Teufel. Es lieget nicht daran, ob du einen Christennamen habest, es stecket keine Seligkeit darinnen; ein Heide und Türke ist Gott so nahe, als du unter Christi Namen. So du aber einen falschen ungöttlichen Willen in der That führest, so bist du sowohl außer Gott als ein Heide, der Gottes nicht begehret und den nicht will. Und so ein Türke Gott suchet, und das mit Ernst, und ob er in Blindheit wandelt, so ist er doch unter dem Kinderhaufen, welche unverständig sind, und erreichet Gott mit den Kindern, welche nicht wissen, was sie reden: denn es lieget am Willen, und nicht am Wissen, wir sind alle blind an Gott.

22. So wir aber unsern ernstlichen Willen in Gott setzen, und den begehren, so empfahen wir ihn in unserm Willen, also daß wir in ihm in unserem Willen geboren werden; denn durch den Willen ist diese Welt gemacht worden, und im Willen stehet unser Leben, auch alles unser Thun.

23. Oder meinest du, wir reden ohne Erkenntniß, oder allein? Nein, das Buch der Offenbarung Jesu Christi zeiget uns, daß der innere Chor (Vorhof) des Tempels soll herausgeworfen, und den Heiden gegeben werden, die den Namen Christi nicht kennen, aber mit Ernst in Gott eindringen; da sie denn unwissentlich zu ihm kommen. Apok. 11, 2.

24. Und das ist es, das Esaias sagt, K. 65, 1. Ich bin funden worden von denen, die nach mir nicht fragten, und mich nicht suchten rc. Denn mein Name Herr ist ihnen nicht offenbar rc. Exod. 6, 3. Also sind sie nicht Kinder nach dem Namen, sondern nach dem Willen.

25. Wenn aber der Treiber hingehet an seinen Ort, so leben wir bei einander als Kinder bei unserm Vater Adam in Christo,

aus dessen Lenden, Leben und Geist wir alle gezeuget, und durch Christum zum Leben geboren sind.

26. Oder rühmest du dich des Rufes, du seist Christ oder Jude? Ja siehe, wandele auch darinnen, oder du bist ein Heide im Willen und Werken. Der den Willen seines Herrn weiß, und den nicht thut, soll viel Streiche leiden. Luk. 12, 47.

27. Oder weißt du nicht, was Christus redet von zweien Söhnen, da der Vater saget zu dem einen, gehe hin und thue das, und er sprach Ja, und der andre sprach Nein; und der erste ging hin, und thats nicht; der ander aber, der Nein sagete, ging hin und that es: der erfüllete ja des Vaters Willen, und der erste, der unter dem Namen des Gehorsams war, that es nicht. Matth. 21, 28—31.

28. Also sind wir alle gegen einander. Wir haben Christi Namen, sind in seinem Bunde; wir haben Ja gesaget, welche es aber nicht thun, die sind unnütze Knechte, und leben außer des Vaters Willen. So aber die Türken des Vaters Willen thun, welche zu Christo sagen Nein, und kennen ihn aber nicht, desgleichen auch die Juden: wer ist nun der Richter, der sie aus des Vaters Willen reißet? Ist nicht der Sohn des Vaters Herz? So sie den Vater ehren, so ergreifen sie auch sein Herz, denn außer seinem Herzen ist kein Gott.

29. Oder meinest du, ich bestätige ihre Blindheit, daß sie sollen also fahren? Nein, ich zeige dir deine Blindheit, der du Christi Namen führest, der du Andere richtest, und thust eben das, was du richtest, und führest Gottes Urtheil wissentlich über dich, der da sprach: Liebet eure Feinde, und thut wohl denen, die euch verfolgen. Der lehret euch nicht richten noch schmähen, sondern den sanftmüthigen Weg. Ihr sollet ein Licht der Welt sein, daß die Heiden an euren Werken sehen, daß ihr Gottes Kinder seid.

30. Wenn wir uns nach dem rechten Menschen entsinnen, welcher die rechte Gleichniß und Bildniß Gottes ist, so finden wir Gott in uns, und uns aber außer Gott. Und lieget nun an dem, daß wir wieder in uns selber in Gott eingehen, in unseren verborgenen Menschen.

31. So wir denn unsern Willen in rechter ernster Einfalt in Gott setzen, so gehen wir mit Christo aus dieser Welt, aus den Sternen und Elementen, in Gott ein.

32. Denn im Willen der Vernunft sind wir der Sterne und Elemente Kinder, und herrschet der Geist dieser Welt über uns. So wir aber aus dieser Welt Willen ausgehen, in den Willen zu Gott, so herrschet der Geist Gottes in uns und bestätiget uns zu seinen Kindern; auch so wird der Seele das paradeisische Kränzlein aufgesetzet, da sie dann ein unverständiges Kind wird in dieser Welt,

denn sie verlieret den Meister dieser Welt, der sie zuvor in der Vernunft führete.

33. O Mensch, bedenke, wer dich leitet und führet! Denn Ewig ohne Ende ist lang; zeitliche Ehre und Gut ist vor Gott nur Koth: es fällt alles mit dir ins Grab, und wird zu nichts; aber in Gottes Willen sein, ist ewig Reichthum und Ehre, da ist keine Sorge mehr; unsere Mutter sorget für uns, in deren Schooß wir leben als die Kinder.

34. Deine zeitliche Ehre ist dein Fallstrick und dein Elend in göttlicher Hoffnung ist dein Rosengarten. Geduld ist ein edel Kraut. O wie wirst du so schön gekrönet! Was ist schöner als die Sonne? Und du wirst schöner, du kriegest ein Kränzlein in Ternario Sancto.

35. Oder meinest du abermal, wir reden historisch? Nein, wir reden lebendig in eigener Erkenntniß, nicht im Wähnen aus anderm Munde, sondern aus unserm. Wir sehen mit eigenen Augen, nicht rühmen wir uns deß, denn die Gewalt ist der Mutter.

36. Allein wir vermahnen euch, daß ihr eingehet in der Mutter Schooß, und lernet auch mit euren Augen sehen. Alldieweil ihr euch lasset wiegen, und begehret fremder Augen, so seid ihr blind: so ihr aber von der Wiege aufstehet und gehet zur Mutter, so sehet ihr die Mutter, und alle ihre Kinder. O wie gut ist es, sehen mit seinen Augen!

37. Ein Blinder, der das Licht der Welt nicht siehet, wird geachtet als ein Schlafender, der da träumet; denn er höret wohl von dem Schmuck der Welt, aber er erkennet das nicht. Er hats aus dem Gehör, und denket doch oft, ein Ding sei besser oder ärger; darum daß ers nicht siehet, bildet ers ihm ein nach der Sage; der aber selber das Licht siehet, der saget von der Wahrheit, denn er begreift das Wesen.

38. Also sage ich, sind wir im äußern Menschen alle schlafend, liegen in der Wiege und lassen uns die Vernunft wiegen, sehen mit den Augen der Gleißnerei unserer Heuchler, welche uns Schellen und Klingeln vor die Ohren hangen, daß wir nur schlafen und mit ihren Klingeln spielen, daß sie also Herr im Hause bleiben.

39. O blinde Vernunft! stehe auf von der Wiege, bist du doch ein Kind der Mutter, und ein Erbe der Güter, dazu das Kind und Herr im Hause. Warum lässest du deine Knechte also mit dir umgehen?

40. Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird das Licht des ewigen Lebens haben. Joh. 8, 12. Er weiset uns nicht zu den Heuchlern, Mördern und Zänkern, sondern nur zu sich; in seinem Lichte sollen wir sehen nach den inwendigen Augen, so sehen wir ihn, denn er ist das Licht. Wenn wir ihn nun sehen, so gehen wir im Lichte: er ist der Mor-

genstern und wird in uns geboren, er gehet in uns auf und scheinet in der Finsterniß unsers Leibes.

41. O ein großer Triumph der Seele! So der aufgehet, alsdann siehet der Mensch mit seinen eigenen Augen und erkennet, daß er in einer fremden Herberge ist.

42. Von dem wollen wir allhier schreiben, was wir im Lichte sehen und erkennen.

43. Wir sind Kinder der Ewigkeit: diese Welt aber ist eine Ausgeburt aus dem Ewigen, und ihre Begreiflichkeit urständet sich im Zorne; ihre Wurzel ist die ewige Natur, aber das Ausgeborne, weil es nicht von Ewigkeit ist also gewesen, ist eine Zerbrechung, und muß alles wieder ins ewige Wesen gehen.

44. Die Sterne sind aus dem Centro Naturä: sie sind die Essentien der sieben Gestalten der Natur, da dann aus jeder Gestalt wieder ausgehet eine andere, alles von wegen des ringenden Rades Naturä. Darum sind der so viel ohne Zahl für uns zu rechnen; weil ihr aber gleichwohl also eine gewisse Zahl ist, so wissen wir daraus, daß sie müssen wieder ins Aether gehen; denn im ewigen Centro ist keine Zahl, sondern ist die Allmacht im Aufgange ohne Zahl: denn was sich zählen und greifen lässet, das ist nicht ewig, es hat Anfang und Ende. Als wir denn erkennen, daß des Menschen Geist und Seele keinen Anfang und Ende hat, und sich nicht zählen lässet: welches wir in unserm Gestirne des Gemüthes verstehen, daraus die Sinne gehen, welche ohne Zahl sind; denn aus einem Sinne mögen in Zeit mehr andere Sinne ausgehen, als Sterne am Firmamente sind, darinnen wir unsere Ewigkeit hoch erkennen, und uns hoch erfreuen, daß wir solches wissen.

45. Verstehet uns recht, wie diese Welt im Grunde sei. Das ewige Centrum des Lebens Geburt und der Wesenheit ist überall. Wenn du einen kleinen Cirkel schleußt als ein kleines Körnlein, so ist darinnen die ganze Geburt der ewigen Natur, und auch die Dreizahl im Ternario Sancto. Du beschleußt aber nicht die ewige Natur, begreifest sie auch nicht, viel weniger die Dreizahl; sondern du fassest die Ausgeburt aus dem Centro; die ewige Natur ist unfaßlich, wie auch Gott.

46. Wenn ich etwas aufhebe und forttrage, so trage ich nicht die Ewigkeit fort, viel weniger Gott, und die Ewigkeit ist doch in dem Dinge, aber das Ding ist ausgeboren, und reget die Ewigkeit und das Ausgeborne begreift die Ewigkeit nicht; aber die Ewigkeit, begreift das Ausgeborne durch und durch, ohne Bewegung. Denn die Ewigkeit mitsammt der Gottheit ist an einem Orte als am andern; denn es ist darinnen kein Ort, sondern die Ausgeburt macht Ort und Stäte. Darum spricht Gott: Ich bin A und O, Anfang und Ende.

47. Diese Welt macht Anfang, und Gott in der Dreizahl ist

der Anfang; auch so machet sie Ende, das ist die Ewigkeit, und das ist auch Gott. Denn vor dieser Welt war allein Gott von Ewigkeit, und nach dieser Welt ist auch allein Gott in Ewigkeit. Daß wir aber solches nicht begreifen, das ist es, daß in Gott kein Begriff ist; denn wo ein Begriff ist, da ist ein Anfang und Ende. Darum sind wir in die Finsterniß beschlossen, daß wir arbeiten, und Gott offenbaren, als wir euch gezeiget haben von den sieben Gestalten der Natur, welche eine ewige Arbeit darinnen sei, daß also eine Gestalt die andere gebäre, bis sie alle zum Lichte gebracht werden, und das Ewige also in einer dreifachen Gestalt offenbar stehet, welche sonst nicht erkannt würde.

48. Wir zeigen euch dieses, daß das ewige Wesen gleich ist einem Menschen, und diese Welt ist auch gleich einem Menschen. Die Ewigkeit gebieret auch sonst nichts als ihres gleichen; denn es ist sonst nichts darinnen, und sie ist unwandelbar, sonst verginge sie, oder würde ein andres aus ihr, welches nicht sein kann.

49. Wie ihr nun sehet und empfindet, daß der Mensch ist, also ist auch die Ewigkeit. Betrachtet den in Leib und Seele, in Guten und Bösen, in Freude und Leid, in Licht und Finsterniß, in Macht und Unmacht, in Leben und Tod! Es ist Himmel, Erde, Sterne und Elementa alles im Menschen, darzu die Dreizahl der Gottheit, und kann nichts genannt werden, das nicht im Menschen wäre. Es sind alle Kreaturen im Menschen, beides in dieser Welt und in der englischen Welt; wir sind allzumal mit dem ganzen Wesen aller Wesen nur Ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes Glied wieder ein Ganzes ist, und hat ein jedes Glied nur ein sonderlich Geschäft.

50. O Mensch, suche dich, so findest du dich. Siehe, dein ganzer Mensch sind drei Principia, da keines ohne das andre ist, stehen nicht neben einander, oder über einander, sondern in einander als eines, und ist auch nur eines, aber nach der Schöpfung drei. Sprichst du, wie ist das? Adams Seele war aus dem ewigen Willen, aus dem Centro Naturä, auf dem Kreuz der Dreizahl, da sich Licht und Finsterniß scheidet: verstehe, es war nicht ein zertheileter Funke, als ein Stück vom Ganzen, denn es ist kein Stück, sondern alles ganz; wie denn in einem jeden Punct ein Ganzes ist. Nun macht das ewige Centrum die ewige Wesenheit, als Sinken und Aufsteigen, von welchem das Bewegen des Elements entstehet, sowohl das Durchdringen und Vielfältigen, da doch nichts ist als nur ein solcher Geist; so ist die Wesenheit Leib, und eine Unmacht, denn es ist ein Sinken, und das Aufsteigen ist Geist.

51. Also nun hat der Geist die Wesenheit geschaffen in eine Bildniß, gleich dem Kreuz der Dreizahl, und eingeblasen den Geist der Dreizahl, als sich selber; allda ist die Bildniß gestanden, und hat alsobald aus der Wesenheit der Bildniß gegrünet die Blume

der Essentien, welche Paradeis heißet: also stund die Bildniß in der englischen Welt.

52. Nun ist in der Bildniß nichts wenigers gewesen als im Centro Naturä, als der Urstand der Herbigkeit, Grimmigkeit und des Feuers, sowohl alle Gestalten der Natur; was von Ewigkeit war in der Weisheit ersehen worden, das war alles in dieser Bildniß, auch die Macht zum Licht und Finsterniß: und stund die Weisheit im Licht der Bildniß, da alle ewige Wunder inne stunden, die Bildniß aller Kreaturen im Sinken des Todes, und im Quelle des Paradeislebens, mit welchem wir verstehen die Matricem der Gebärerin in der Finsterniß und im Lichte, als daraus sind worden Engel und Teufel, wie oben gemeldet.

53. Dieser Quall war alles in der Bildniß, denn sie war ein ganz Gleichniß des ewigen Wesens, wie Moses davon schreibet, Gott habe den Menschen ihm zum Bilde geschaffen; als da man den Menschen im Paradeis sah stehen, konnte man sagen: allhier ist die ganze Ewigkeit in einer Bildniß offenbar, kreatürlich also geredet, und doch recht im Verstande.

54. Nun gleichwie Lucifer imaginirete nach dem Ausfliegen in Feuersquall, über die stille sanfte Dreizahl, übers Kreuz in der Majestät der Ewigkeit, und erweckete ihm also die feurige Matricem in ihm selber, und entzündete die Matricem Naturä: welches Entzünden körperlich, und bald vom Verbo Fiat zusammen geschaffen ward, da denn auch zugleich die andere Gestalt in der Matrcie als die Sanftmuth der Wesenheit mitentzündet ward, daraus Wasser ward, welches zu einem Himmel geschaffen ward, welches das Feuer gefangen hält, daraus denn die Sterne sind erboren. Also, verstehets, hat auch die Bildniß Gottes imaginiret nach dem erweckten Leben, als nach dem erweckten Geist der Luft, und ist auch alsobald von der Luft der Ausgeburt gefangen worden, da dann die Sterne und Elemente, Himmel, Hölle, Tod und Leben, alles in ihm hat gewirket. (Die Luft ward ihm wohl mit eingeblasen, aber der Geist des Centri sollte über die herrschen, wie der h. Geist über diese Welt; denn er sollte in der Kraft Gottes leben, und ein Herr über die vier Elemente sein, aber im Falle sind sie worden sein Herr. Will er nun in Gott leben, so muß er wieder in sich eingehen, und gleichwohl den alten Leib der vier Elemente lassen, und er muß in sich in Gott anders geboren werden.)

55. Weil aber eine Veste zwischen Gott und dieser Welt Regiment ward vom Geiste Gottes geschaffen, als das Firmament, so ward der Mensch in drei Theile gesetzet, als in drei Principia. Eines ist die verborgene Gottheit, welche in der Veste des Himmels in sich inne stehet, als ein eigen Principium; und das andre ist das Regiment dieser Welt, als der Sterne und Elemente; das dritte ist der Abgrund der Bildniß und auch der Abgrund dieser

Welt, als der Grimm oder die Matrix Naturä, daraus alle Wesen sind gegangen.

56. Nun stehet die Bildniß, als der Mensch, in Mitten, als zwischen Gottes und der Hölle Reich, als zwischen Liebe und Zorn: welchem Geiste er sich nun eingeeigenet, deß ist er. Obgleich der Mensch sich in Zorn stürzet, so gehet der Gottheit nichts ab; denn das erste Einblasen, als der Geist Gottes selber, hat sein eigen Principium für sich, und wird vom Zorn nicht ergriffen. Als denn die Dreizahl mitten im Zorn wohnet, und der Zorn reget sie nicht, kennet sie auch nicht, es ist kein Fühlen noch Sehen; denn die Bildniß erreget den Zornquall, und quället der erste eingeblasene Geist in der Bildniß im Grimme der Hoffart auf, alles nach dem, wie er in dieser Zeit sich hat gebauet; und gehet doch der ersten eingeblasenen Gestalt nichts ab, denn derselbe Quall ist nicht in der Bildniß, sondern tritt zurück in sein Principium mit der schönen Jungfrau der Weisheit, und wird aus der Menschenbildniß eine Schlangenbildniß: denn wie der Geist ist, also ist auch der Leib; in was Willen der Geist flieget, mit solcher Form und Quall figuriret er auch seinen Leib.

57. So wissen wir nun, daß Alles aus Einem Brunnen ist herkommen; und das begreifliche Wesen dieser Welt hat sich geanfänget, darum ist es auch ein Tod: denn was nicht von Ewigkeit ist, das ist tödtlich.

58. Daß aber die Menschenbildniß bestünde, welche nach dem Leibe auch einen Anfang hat, ist Gott Mensch worden, und wohnet wieder in der Seele, und hat die Seele wieder die erste Bildniß außer dieser Welt erlanget, aber nur die, welche sich in Gott eineignet mit dem Seelengeiste: und allhie heißets neugeboren werden, oder ewig in der Hölle von Gott verloren werden.

59. Also, sagen wir mit Grunde, ist der gestirnete Himmel als das dritte Principium dieser Welt auch geschaffen worden als ein ganz Corpus, welches einen Umfang hat, und stehet aufrecht, als das Centrum Naturä. Was du in diesem großen Umfange siehest, das ist auch in dem kleinesten Zirkel: und ist das ganze Principium dieser Welt im Aeußern anders nichts als eine Offenbarung und Entdeckung der Ewigkeit in Gott.

60. Es hat seinen Aufgang, Innestehen und Gebärung wie die ewige Natur; und wie sich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer erbieret und urständet, also ist das sichtbare Regiment dieser Welt auch erboren und geschaffen worden.

61. Denn es hat einen hohen runden Umfang, gleich einem Zirkel, und daran stehet das Gestirn: darnach ist die große Tiefe, das bedeutet die ewige Freiheit Gottes. Nun sind in der Tiefe die sieben Planeten, bedeuten die sieben Geister Naturä; und die Sterne die Essentien aus den Geistern der Natur; und die Sonne

ist das mittelste unter den Planeten, die machet vier Oerter der Welt, und stehet im Puncte gleich als auf dem Kreuz, die bedeutet das Herz Gottes: ihr Glanz in der Tiefe bedeutet die Majestät Gottes; da Gott in sich selber wohnet, und von nichts ergriffen wird, und wird auch von ihm nichts gesehen als die Majestät: und das Centrum Naturä wird an aller himmlischen Bildniß aus dem Ewigen erkannt.

62. Die Erde bedeutet das Sinken des ewigen Todes in der finstern Matrice, und da doch kein Tod innen ist, sondern ein Grünen der grimmen Essentien: also bedeutet sie eine Gestalt am Centro, und ein eigenes Reich, und ist eine Figur der Hölle, als ein verborgen Regiment in der Finsterniß. Und wie die Erde gegen dem obern Regiment gleichwie ein Tod zu achten ist, also ist die grimme Matrix des Zorns gleichwie ein Tod gegen Gott zu achten, und da doch kein Tod in keinem ist, sondern das ewige Leben in zweierlei Quall.

63. Nun sehen wir, daß die Sonne die große Tiefe über der Erde lieblich, freundlich, sanft und wonnesam machet, sonst wäre kein ander Regiment in der Tiefe als in der Erde; denn wenn die Sonne erlösche, so wäre eine ewige Finsterniß, und die strenge Herbigkeit machete alles hart, rauh und derb, und wäre eine ewige Kälte; und wenn gleich alles in einander führe als ein Rad, so würde doch nichts mehr gesehen als ein Feuerblitz.

64. Also geben wir euch zu verstehen der Hölle Abgrund, der ist in dieser Welt, und ist die Sonne allein eine Ursache des Wassers, daß der Himmel in der Tiefe ist. Auch so verstehet ihr an der Sonne das Herz Gottes, aus welchem das Licht der Majestät scheinet: denn das ganze Centrum der Ewigkeit wäre finster, wenn nicht das Licht aus dem Herzen Gottes schiene.

65. Nicht hats eine Gestalt mit dem Herzen Gottes als die Sonne, daß es also eine Kugel sei, an einem Orte allein stehend; nein, es hat keinen Umfang oder Ort, auch keinen Anfang, und ist doch gleich einer runden Kugel, aber nicht eines runden Zirkels; sondern ist als theilig oder offen, denn es gleichet sich dem runden ⊕, gleich dem ganzen Regenbogen, welcher doch zertheilt erscheinet, denn das ganze Kreuz ist seine Theilung, und ist doch ganz. Aber das Centrum Naturä als das **Verbum Domini**, das Wort des Vaters ist allda auf dem Kreuz das Centrum (das Kreuz bedeutet überall die Dreizahl); da denn von unten erscheinet blau, bedeutet die Wesenheit; in mitten roth, bedeutet den Vater in Feuerglanz; darunter gelb, bedeutet das Licht, Glanz, Majestät des Sohnes Gottes; und dann braundunkel mit Vermischung aller Gestälte, bedeutet das andre Reich der Finsterniß im Feuer, in welchem Lucifer über Gott ausfähret, und die Majestät und das Herz nicht ergreifet. Und auf einem solchen Bogen wird Christus, des

Menschen Sohn, mit dem letzten Gerichte erscheinen; denn also ist sein Sitzen in der Majestät der Dreizahl im Ternario Sancto, verstehe die englische Welt und das Paradeis.

66. Also wisset, daß alles dieses nicht zertheilet ist und an einem Orte allein also, sondern in seinem Principio erscheinet überall diese Gestalt. Wenn du einen kleinen Zirkel, als ein Senfkörnlein, schließest, so wäre doch das Herz Gottes ganz und völlig also darinnen; und so du in Gott geboren wirst, so ist in dir selber, in deinem Lebenszirkel, das ganze Herz Gottes unzertheilet. Und sitzet des Menschen Sohn Christus also in deinem Lebenszirkel auf dem Regenbogen in Ternario Sancto zur Rechten Gottes, und bist also sein Kind, welches er wieder in sich geboren hat; auch sein Glied, sein Leib, darinnen er wohnet, sein Bruder, sein Fleisch, sein Geist, und Gottes des Vaters Kind in ihm; Gott in dir, und du in Gott, Kraft, Macht, Majestät, Himmel, Paradeis, Element, Sterne, Erde, alles ist dein. Du bist in Christo über Hölle und Teufel, aber in dieser Welt bist du mit dem irdischen Leben unterm Himmel, Sternen und Elementen, und auch unter Hölle und Teufel; es herrschet alles in dir und über dich.

67. Darum besinne dich und gehe aus, es ist kein Scherz, wir reden was wir wissen, und was wir sollen; denn anders geziemet uns nicht von der Ewigkeit zu reden, sonst redeten wir von Anfängen, und da doch in der Ewigkeit keiner ist.

68. Denket auch nicht, daß das menschliche Geschlecht also einen Anfang habe, wie wir von uns nach der Schöpfung müssen reden; nein, die Bildniß ist in der Jungfrau der Weisheit in Gott in Ewigkeit erschienen, aber nicht im Wesen, sondern gleichwie diese Welt, aber Gott schufs zum Wesen, daß er also in Bildnissen offenbar wäre. Die Bildniß ist in Gott eine ewige Jungfrau in der Weisheit Gottes gewesen, nicht eine Frau, auch kein Mann, aber sie ist beides gewesen; wie auch Adam beides war vor seiner Heven, welche bedeutet den irdischen Menschen, darzu thierisch: denn nichts bestehet in der Ewigkeit, was nicht ewig gewesen ist.

69. Ihr Kinder Gottes, thut eure Augen des inwendigen Menschen auf, und sehet recht!

70. So ihr in Gott wiedergeboren werdet, so ziehet ihr an dieselbige ewige Bildniß; und der Mensch Christus ist in dieser Bildniß, als in der ewigen Jungfrau Mensch worden (denn keine tödtliche Jungfrau ist rein), und er ist in einer reinen Jungfrau empfangen vom h. Geiste, und auch in der tödtlichen Jungfrau, wegen unserer Seele, daß er die an sich nähme: denn Maria hatte alle drei Principia in sich; und in dem Göttlichen und in der ewigen Wesenheit stund die Bildniß der ewigen Jungfrau, wohl ohne Wesen, aber im Menschen Christo kam sie zum Wesen.

71. Nicht sagen wir von der äußern Jungfrau Maria, daß sie

nicht sei Joachimi und Annä Tochter gewesen, wie die Alten also geirret haben, denen das göttliche Licht nicht also geschienen, aus Ursache, daß sie ihren Eigennutz darunter suchten.

72. Maria ist von Joachimi und Annä Samen gezeuget worden, wie alle Menschen, aber sie ward gebenedeiet unter den Weibern; in ihr eröffnete sich die ewige Jungfrau im Ternario Sancto, welche von Ewigkeit ist gewesen. Nicht ist sie von außen in sie eingefahren; nein, Mensch, es ist ein andres: allhie ward Gott und Mensch wieder eines; was Adam verlor, das that sich wieder auf.

73. Verstehe es recht: Es kam das **Verbum Domini**, das Wort des Vaters auf dem Kreuz in Mariam, verstehe in die irdische Mariam; wo nun das Wort ist, da ist die ewige Jungfrau, denn das Wort ist in der Weisheit, und die Jungfrau der Ewigkeit ist auch in der Weisheit, und ist keines ohne das andre, sonst wäre die Ewigkeit zertheilet.

74. Da nun das Wort in Maria in ihr Fleisch und Blut in ihre Matricem einging, so stund das Fiat in der Matrice, und schuf nicht augenblicklich einen ganzen irdischen Menschen, auch nicht einen himmlischen; sondern es anfängete die Menschwerdung: denn der göttlichen Natur gehet nicht zu oder ab, sondern ist immer ganz.

75. Aber dieses wisset: die ewige Jungfrau, welche ohne Wesen war, die gab sich mit in die Menschwerdung; und ward die rechte Seele Christi aus Mariä Essentien in der ewigen Jungfrau empfangen, und in der ewigen Jungfrau ward Gott Mensch, und kam die ewige Jungfrau also zur Wesenheit, denn sie kriegte die menschliche Seele in sich.

76. Also stund die menschliche Seele in Christo in den irdischen Essentien, und in der Jungfrau der ewigen Weisheit, in Ternario Sancto, in der Dreizahl Gottes; denn das **Verbum Domini** war in ihr, und ward Gott und Mensch Eine Person.

77. In dieser Person waren alle drei Principia offen, keines getrennet. Die Jungfrau in Ternario Sancto giebt himmlischen Leib, und Maria irdischen, und das Wort war im Centro auf dem Kreuz in der Dreizahl; denn wir sagen: das Wort ist Fleisch worden, und das ist wahr.

78. Siehe, die Jungfrau der Ewigkeit hatte kein Fleisch, auch von Ewigkeit nie gehabt, ausgenommen in Adam vorm Falle, welches hernach irdisch ward, die nahm menschlich Fleisch an sich.

79. Verstehe, das Wort mit der ganzen Gottheit war in der Jungfrau; denn ohne das Wort war kein Verstand in der ewigen Jungfrau: denn der Geist Gottes war im Worte, der war der Verstand; sie aber war als eine himmlische Figur, eine Figur der Dreizahl, aber nicht im Wirken, gleichwie auch das Fleisch nicht wirket, sondern der Geist im Fleische: und das lebendige Wort, in

derselben ewigen Jungfrau wohnend, zog an sich das Fleisch Mariä, verstehe das Wort zog das Fleisch, als die Essentien aus Mariä Leibe, in die ewige Jungfrau, und ward also in neun Monaten ein vollkommener Mensch, mit Seele, Geist und Fleisch.

80. Also ward die verderbte Seele Adams in dem Leibe Mariä wieder in die ewige Menschheit gesetzet, denn das Wort wohnete in Christi Fleische, und hatte die Seele in sich genommen.

81. Nicht ist die Seele und das Wort eines, Ein Wesen; nein, die Seele ist aus dem Centro Naturä, aus den Essentien erboren, und gehöret dem Leibe, denn sie gehet aus des Leibes Essentien aus, und zeucht Leib an sich: aber das Wort ist aus dem Centro der Majestät, und zeucht Majestät an sich.

82. Das Wort ist ohne Wesen, und die Seele ist aus dem Wesen; sie ist der Wesenheit Geist, aus des Vaters Centro, sonst hätte sie in Adam nicht können aus dem Worte gehen.

83. Nicht stehet das Wort und die Seele neben einander als zwei Personen: nein, das Wort durchdringet die Seele, und aus dem Worte scheinet Majestät, als des Lebens Licht, und die Seele ist frei für sich, denn sie ist eine Kreatur.

84. Ich gebe dieses ein irdisch Gleichniß. Siehe an ein glühendes Eisen, das ist in sich selber finster und schwarz, und das Feuer durchdringet das Eisen, daß es alles leuchtet.

85. Nun geschiehet doch dem Eisen nichts, es bleibet Eisen, und die Quall des Feuers behält ihr eigen Recht, sie nimmt nicht das Eisen in sich; sondern sie durchdringet das Eisen, und ist das Eisen einmal als das andre frei in sich, und auch die Quall des Feuers, keines ist das andere.

86. Also ist die Seele in das Feuer der Gottheit gesetzet, die Gottheit durchscheinet die Seele und wohnet in der Seele; aber die Seele begreifet nicht die Gottheit, aber die Gottheit begreifet die Seele, und verwandelt sie doch nicht, sondern giebt ihr nur göttliche Quall der Majestät.

87. So sich nun die Seele in der göttlichen Quall eineignet, so bleibet sie in der Majestät Gottes; denn die Quall ist das Wort bedeutend, und der Glanz die Majestät, und der Ausgang aus der Quall, als die Hitze aus dem Eisen, den heiligen Geist bedeutend.

88. So sich nun das glühende Eisen in ein Wasser wirft oder fällt, so erlischet des Feuers Quall, Glanz und Ausgang der Hitze, alles zugleich.

89. Also ist es Adam auch gegangen. Er warf sich aus Gottes Majestät mit seinem Willen in Geist dieser Welt, also ging er aus Gott; nicht verlosch Gott in ihm, wie des Eisens Gluth: nein, das kann nicht sein, er scheinet ewig.

90. Gott blieb in seinem Principio, und Adam ging heraus: wäre Adams Wille in Gott blieben, so wäre er Kind gewesen, und

Gott wäre im Willen blieben, so hätte die Majestät den Willen durchleuchtet.

91. So ging er aus dem Willen Gottes in diese Welt; also fing ihn diese Welt, der Tod, Teufel und Hölle, und wohneten in Adam.

92. Adam war in dieser Welt, wohnete in den Elementen, und Gott blies ihm auch die Luft in seine Nase; aber er sollte nicht seinen Willen darein setzen und von irdischer Frucht essen, welche irdisch Fleisch machet: das war sein Fall, daß er aß von irdischer Frucht. Also wurden auch seine Essentien irdisch, und ward die Seele mit dem irdischen Reich gefangen.

93. Da sprach das Verbum Domini zur Seele: Adam wo bist du? und sein Leib versteckete sich, also sehr schämete sich die arme Seele. Und Adam sprach: ich bin nackend und fürchte mich. Ja recht nackend, es war verloren die theure himmlische Jungfrau, welche sein Kleid war, und war verloren das Licht der Majestät, und Adam stund außer dem Worte. Gen. 3, 9. 10.

94. O schrecklich ist das dem, der es erkennet: es erzittert die Seele darob und fürchtet sich wohl recht vor dieser Gefängniß, wenn die arme Seele soll vom Teufel gefangen sein und in Gottes Zorn baden: und das ist die Ursache, daß Gott Mensch ward, daß er uns wieder einführete in Ternarium Sanctum, in die englische Welt.

95. Und wie wir alle sind mit Adam aus Gott gegangen (denn wir haben alle Adams Seele und Fleisch), also hat uns Gott in Christo alle wiedergeboren; und stehet das göttliche Reich in Christo offen, es mag hinein gehen, wer da will.

96. Wer seinen Willen aus sich selber in Christum setzet und lässet nur alle Vernunft dieser Welt fahren, sie gleiße wie sie wolle, der wird in Christo wiedergeboren: seine Seele krieget wieder das ewige Fleisch, in dem Gott Mensch ward, ein unbegreiflich Fleisch der ewigen Wesenheit.

97. Nicht wird das alte adamische Fleisch des Todes zu himmlischen Fleische: nein, es gehöret in die Erde, in Tod; sondern in dem alten irdischen Menschen ist das ewige Fleisch verborgen, und scheinet in dem alten Menschen wie das Feuer in einem Eisen, oder wie Gold in einem Steine.

98. Das ist der edle, hochtheure Stein, Lapis Philosophorum, den die Magi finden, der die Natur tingiret, und einen neuen Sohn im alten gebieret: der ihn findet, achtet ihn höher als diese Welt; denn der Sohn ist viel tausendmal größer als der Vater.

99. Ach, schöne Perlenkrone, bist du doch schöner als die Sonne, dir ist nichts gleich, und bist also offenbar, und also heimlich, daß du unter viel tausenden in dieser Welt nicht von einem recht erkannt wirst, und wirst doch in vielen getragen, die dich nicht kennen!

100. Christus spricht: Suchet, so werdet ihr finden, Matth. 7, 7. Er will gesuchet sei, kein Faulenzer findet ihn nicht: und ob er den bei sich träget, so kennet er ihn nicht; dem er sich aber offenbaret, der hat allein seine Freude daran: denn seiner Tugend ist kein Ende; der ihn hat, giebt ihn nicht weg, und ob er ihn gäbe, so ist er doch dem Faulen nichts nütze, denn er erlernet nicht seine Tugend.

101. Aber der Sucher findet die Tugend mit dem Steine, daß, wenn er ihn findet und erkennet, daß ers gewiß ist, ist größere Freude in ihm als die Welt nicht vermag, das keine Feder schreiben mag, auch keine Zunge auf adamische Art reden kann.

102. Er ist der allerschlechteste vor adamischen Augen von allen Steinen zu achten, und wird mit Füßen getreten; denn er giebt den Augen keinen Glanz. So man daran stößet, wird er weggeworfen, gleich als unnütze; Niemand fraget dem nach, und wird doch so sehr in der Welt gesuchet. Es ist kein Mensch auf Erden, er begehret ihn, alle Hohen und Weisen suchen ihn: sie finden wohl einen und vermeinen, er sei es, aber sie fehlen deß; sie setzen ihm Kraft und Tugend zu, und vermeinen zu erhalten sie haben ihn, aber er ist es nicht, denn er darf keiner Tugend, es liegen alle Tugenden in ihm verborgen.

103. Der ihn hat und kennet ihn, so der suchet, mag er alles finden, was im Himmel und Erde ist, er findet das.

104. Das ist der Stein, der von den Bauleuten verworfen, und ist ein großer Eckstein, Matth. 21, 42. 44. auf welchen er fällt, den zerschellet er, und zündet ein Feuer in ihm an: alle hohen Schulen suchen ihn, aber mit ihrem Suchen finden sie ihn nicht. Zu Zeiten findet ihn Einer, der ihn recht suchet; aber die andern verachten ihn, und werfen ihn weg, also bleibet er verborgen.

Das 7. Kapitel.

Wie wir das Verlorne wieder suchen müssen 2c.

Uns Menschen in dieser Welt ist daran am meisten gelegen, daß wir das Verlorne wieder suchen: so wir nun wollen suchen, so müssen wir nicht außer uns suchen.

2. Wir dürfen keiner Heuchler und Ohrenjucker, die uns trösten und viel güldene Berge verheißen, daß wir nur ihnen nachlaufen, und sie gleißend machen.

3. Und wenn ich alle mein Lebenlang säße und hörete Pre-

digt, und hörete immer vom Himmelreich und von der neuen Wiedergeburt predigen, singen und klingen, und ließe es also dabei bleiben, so wäre ich doch einmal als das andre.

4. Wenn man einen Stein ins Wasser wirft und wieder herauszeucht, so ists einmal ein harter Stein als das andre, und er behält seine Gestalt; wenn man ihn aber ins Feuer wirft, so kriegt er eine andere Quall in sich selber.

5. Also auch du, Mensch, wenn du gleich in die Kirche laufest, und willst auch als ein Diener Christi gesehen sein, das ist nicht genug: so du es dabei lässest bleiben, so bist du einmal als das andre.

6. Es ist auch nicht genug, daß du alle Bücher auswendig lernest: und wenn du Jahr und Tag ständest und läsest alle Schriften, und könntest gleich die Bibel auswendig, so bist du darmit nichts besser vor Gott als ein Säuhirte, der diese Zeit die Säue gehütet hat; oder ein armer Gefangener in der Finsterniß, der des Tages Licht dieser Zeit nicht gesehen hat.

7. Es hilft kein Schwätzen, daß du viel weißt von Gott zu reden, und verachtest die Einfältigen, wie die Heuchler auf des Antichrists Thier thun, welche dem Sehenden das Licht verbieten, wie dieser Hand auch geschehen ist. Es heißet, wie Christus spricht: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst werdet ihr das Himmelreich nicht sehen ewiglich; ihr müsset von Neuem geboren werden, wollt ihr das Reich Gottes sehen: das ist der rechte Zweck.

8. Es darf keine Kunst oder Wohlredenheit darunter sein, du darfst auch weder Bücher noch Kunst darzu: ein Hirte ist so geschickt darzu als ein Doctor, und noch vielmal besser; denn er gehet eher aus seiner eigenen Vernunft in Gottes Barmherzigkeit; er hat nicht große weise Vernunft, darum berathschläget er sich nicht darmit, sondern gehet schlecht mit dem armen Zöllner in Tempel Christi, da der Hochgelehrte noch wohl erst eine Academiam auf die Nase setzet, und besinnet sich erst, in welcher Meinung er will in den Tempel Christi eingehen. Er nimmt ihm erst Menschenmeinung vor, aus dieser oder jener Meinung willst du Gott suchen: einer in des Papstes Meinung, der andere in Luthers, der dritte in Calvini, der vierte in Schwenkfelds, und so fortan, es sind der Meinungen kein Ende.

9. Also stehet denn die arme Seele außer dem Tempel Christi in Zweifel, klopfet und suchet, und zweifelt doch auch immer, es sei nicht der rechte Weg.

10. O du arme verirrete Seele in Babel! was machest du? O laß ab von allen Meinungen, wie die in dieser Welt heißen; es ist alles nur ein Streit der Vernunft.

11. Man findet die neue Wiedergeburt und den edlen Stein

nicht im Streite, auch in keiner weisen Vernunft: du mußt alles, was in dieser Welt ist, es sei hochglinzend wie es wolle, fahren lassen und in dich selber eingehen, und nur deine Sünde, in der du gefangen bist, zusammen auf einen Haufen raffen, und in die Barmherzigkeit Gottes werfen und zu Gott fliehen, und den um Verzeihung bitten, und um Erleuchtung seines Geistes.

12. Nicht lange disputiren, nur Ernst; denn der Himmel muß zerspringen und die Hölle erzittern, und es geschieht auch. Du mußt alle Sinne mit Vernunft, und alles, was dir in den Weg kommt, darein setzen, daß du nicht wollest von ihm lassen, er segne dich denn, wie Jacob die ganze Nacht also mit Gott rang. Wenn gleich dein Gewissen sagt lauter Nein, Gott will deiner nicht, so will ich aber seiner, ich lasse von dir nicht ab, man trage mich denn ins Grab; mein Wille sei dein Wille, ich will, was du, Herr, willst: und wenn gleich alle Teufel um dich stünden und sprächen: verzeuch, es ist auf einmal genug; so mußt du sagen: nein, mein Sinn und Wille soll nicht außer Gott kommen; er soll ewig in Gott sein, seine Liebe ist größer als alle meine Sünde. Habt ihr Teufel und Welt den sterblichen Leib in eurem Gefängniß, so hab' ich meinen Heiland und Wiedergebärer in meiner Seele, der wird mir einen himmlischen Leib geben, der ewig bleibet.

13. Versuche es nur also, du wirst Wunder erfahren; du wirst bald Einen in dich bekommen, der dir wird helfen ringen, kämpfen und beten; und ob du gleich nicht viel Worte kannst, lieget nichts daran, und du gleich nur das einige Wort des Zöllners: Ach Gott, sei mir Sünder gnädig! könntest. Wenn aber dein Wille mit aller Vernunft und Sinnen in Gott gesetzet sind, von ihm nicht abzulassen, und sollte gleich Leib und Seele zerspringen; so hältest du Gott, und brichst durch Tod und Hölle, und Himmel, und gehest in Tempel Jesu Christi ein, wider aller Teufel Wehren. Gottes Zorn kann dich nicht halten, wie groß und mächtig der in dir sei; und ob Leib und Seele im Zorne brenneten, und stünden mitten in der Hölle bei allen Teufeln, so reisest du doch raus, und kommst in Tempel Christi, da bekommest du das Perlenkränzlein, versetzet mit dem edlen und hochwürdigen Steine, **Lapide Philosophorum angulari**.

14. Aber wisse, das Himmelreich ist also in dich gesäet, und ist klein als ein Senfkorn: du bekommst wohl große Freude ob dem englischen Kranze; aber schaue zu, setze ihn nicht dem alten Adam auf, oder es gehet dir wie Adam.

Halt, was du hast;
Nothleiden ist ein böser Gast. 3. Par. 24, 24.

15. Aus einem Zweiglein wächset endlich ein Baum, so der bleibet im guten Acker stehen; es rauschet mancher kalter, rauher Wind über ein Zweiglein, bis ein Baum daraus wächset. Es ist

unbeständig, du mußt vor den Versuchbaum, auch in die Wüste der Welt Spott. Hältest du nicht, so hast du nicht. Reutest du dein Zweiglein aus, so thust du als Adam thät, du wirst es schwerer wieder ersetzen, als zum ersten; jedoch wächsets im Rosenthal dem alten Adam verborgen: denn es war eine lange Zeit von Adam bis auf Christi Menschheit (in welcher der Perlenbaum verborgen wuchs) unter der Decke Mosis, und kam doch zu seiner Zeit als ein Baum mit schöner Frucht hervor.

16. Also, ob du gefallen wärest, und hättest verloren den schönen Kranz, verzage nicht, suche, klopfe an, komm wieder, und thue wie zuerst: so wirst du erfahren, aus welchem Geiste diese Hand geschrieben hat. Du wirst hernach einen Baum bekommen für ein Zweiglein, und wirst sagen: ist doch mein Zweiglein ein Baum worden in meinem Schlafe! Alsdann kennest du erst den Stein der Weisen, das merke!

Die Pforte des firmamentischen Himmels mit den Sternen und Elementen, und vom dreifachen Leben des Menschen: der edel Stein, von den Magis recht ins Licht gesetzet geistlich.

17. So wir wollen von dem edlen Steine reden und den ins Licht stellen zu erkennen, so müssen wir anzeigen die Finsterniß und Ungestalt des Steines, daß er also nicht erkannt wird; denn so wir wissen, daß der edle Stein in dieser Welt verborgen liegt und ist an allen Orten anzutreffen, und doch nicht erkannt wird, so müssen wir nach den Ursachen forschen.

18. Es spricht die Vernunft: so diese Welt dem Menschen schädlich ist, warum hat denn Gott den Menschen darein gesetzet? oder warum hat er sie geschaffen? Also richtet sie auch vom Teufel: Warum hat Gott den Teufel nach seinem Fall nicht wieder zu Nichts gemacht?

19. Ja, liebe Vernunft, du hast den Stein funden, ich meine aber einen Mauerstein, den hast du funden, damit bauest du dir ein steinern Haus zur Wohnung. Der edle Stein lieget in der Ewigkeit: was ewig ist, zerbricht nicht; was aber Anfang hat, zerbricht.

20. Die Teufel sind ewig, darum zerbrechen sie nicht; nicht in Geistes Gestalt sind sie von Ewigkeit, aber ihre Essentien sind ewig. Nun haben sie ihren Willen in ihre Essentien gesetzet, und ihr Wille ist ewig. Gleichwie das Centrum Naturä der strengen Matricis ewig ist, darein ihr Wille ist gangen: also sind sie nur ewige Geister darinnen, auch zum Spiegel der andern Engel, sowohl der Seelen der Menschen.

21. Daß aber Gott das dritte Principium sollte um des Menschen Willen verwerfen, und wieder vor der Zeit der Vollendung ins Aether setzen, das kann auch nicht sein; denn die Wunder, so von Ewigkeit sind in der Weisheit gesehen worden ohne Wesen, die mußten zum Wesen kommen, und also in der Zeit der Gestalten der Natur.

22. Denn Gott ist dreifaltig in Personen, und wollte sich auch dreimal bewegen, nach jeder Person Eigenschaft, und nicht mehr in Ewigkeit. Zum Ersten bewegete sich das Centrum des Vaters Natur zur Schöpfung der Engel, und fort zu dieser Welt. Zum Andern bewegete sich des Sohnes Natur, da das Herz Gottes Mensch ward: und das wird in Ewigkeit nicht mehr geschehen; und ob es geschiehet, so geschiehets doch durch denselben einigen Menschen, der Gott ist, durch viele und in vielen. Zum Dritten wird sich am Ende der Welt des h. Geistes Natur bewegen, da die Welt wird wieder ins Aether gehen und die Todten aufstehen. So wird der heilige Geist der Beweger sein, der wird die großen Wunder, so in dieser Welt geschehen sind, alle in die ewige Wesenheit stellen, zu Gottes Ehren und Wunderthat, und zur Freude der Kreaturen; und er wird der ewige (einige) Beweger der Kreaturen, als Engel und Menschen sein, denn durch ihn grünet wieder das Paradeis, welches wir allhier verloren haben: also wisset, liegen uns die großen Wunder der Welt, welche haben müssen geschehen, im Wege.

23. Diese Welt ist ein groß Wunder, und wäre von den Engeln nie erkannt worden in der Weisheit Gottes: darum bewegete sich des Vaters Natur zur Schöpfung des Wesens, daß die großen Wunder offenbar würden; und dann werden sie in Ewigkeit von Engeln und Menschen erkannt werden, was es alles in seinem Vermögen hat gehabt. Und die Bildniß der Dreizahl, als die ewige Jungfrau, welche stund im Ternario Sancto, in der ewigen Weisheit, in der Wesenheit als eine Figur, wäre von den Engeln in Ewigkeit nie erkannt worden, wenn nicht das Herz Gottes wäre Mensch worden. Da sahen die Engel den Glanz der Majestät in einer lebendigen Bildniß, darein die ganze Dreizahl war beschlossen.

24. So wäre das Centrum Naturä den Engeln auch in Ewigkeit nicht offenbar worden, viel weniger das Regiment des heiligen Geistes, wenn nicht wäre diese Welt mit den Sternen und Elementen geschaffen worden. Also erkennen die Engel das ewige Wesen mit allen Gestalten an dieser Welt, und auch wir Menschen, und darum hat Gott die Bildniß der Dreizahl, als den Menschen, in diese Welt geschaffen, daß er soll alle Wunder eröffnen, und sollte erkennen den ewigen Gott.

25. Aber die Bildniß vergaffete sich darinnen, und imaginirte darein, wie Lucifer in die grimme Matricem Naturä; also ward sie auch gefangen. Denn Adam sollte ein Herr über Sterne und

Elemente sein, nichts sollte ihn regen; er war aller mächtig, er hätte können Berge mit einem Worte versetzen, er war ein Herr über Feuer, Luft, Wasser und Erde, denn es war kein Tod in ihm; das Licht schien in ihm; er war im Paradeis, ihm wuchs paradeisische Frucht: er war Ein Mensch, und nicht zween, er war der Mann und auch das Weib, und sollte ein englisch Reich aus ihm gebären. Und das war möglich, denn er hatte nicht solch Fleisch und Blut wie nach dem Fall, da er sich dessen schämete vor der Majestät Gottes: er hatte Fleisch und Blut, aber himmlisch; seine Essentien waren heilig; er konnte gebären, ohne Zerreißung seines Leibes, ein Bild wie er war: denn er war eine Jungfrau, ohne weibliche Gestalt, nach der Form der Ewigen, mit einem reinen, züchtigen Gemüthe, darzu keusch ohne Begehren; sein Begehren war nur seines gleichen aus sich, er satzte seinen Willen in sich, und in ihm war Gott, also war sein Wille in Gott, und Gott in ihm, und er im Paradeis. Er sah in ihm aber zugleich zwei Gestalten des göttlichen Wesens: eine außer ihm an dieser Welt, und eine in ihm an der Paradeiswelt, welche er auch vor ihm hätte mit voller Genüge.

26. Darum kam das Gebot und sprach: Iß nicht von der vermengeten Frucht, Böse und Gut, sonst stirbest du Gen. 2, 17.; aber er imaginirte also lange, bis er gefangen ward. Er meinete immer, er wollte von beiden essen, und ewig leben; das hatte er vierzig Tage getrieben, so lange der andre Adam in der Wüste versuchet ward, und Moses auf dem Berge war, da Israel auch versuchet ward, ob es möglich wäre, im Gehorsam und im Willen des Vaters zu leben. Also lange hat ers getrieben, bis er niedersank in Schlaf; denn Moses sagt: Gott ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, als Gott sahe, daß es ihm nicht möglich war, denn die Lust hatte ihn gefangen, ließ er ihn einschlafen; das bedeutet den Tod: da ward das Weib aus ihm gemacht; und der Geist dieser Welt formete Adam zu einem Manne, als wir noch sind, und Hevam zu einem Weibe, welches sie, als sie erwachten, noch nicht sahen, denn sie waren noch im Paradeis, bis sie die irdische Frucht aßen: da nahm der Geist dieser Welt die Seele gefangen, und wurden zur Stunde ihre Essentien irdisch, und ihr Fleisch und Blut thierisch; deß schämeten sie sich, und wurden gewahr ihrer thierischen Gestalt mit ihren Gliedern der männlichen und weiblichen Gestalt.

27. Also wurden sie aus dem Paradeis ausgetrieben, und stellete sich das **Verbum Domini**, mit einer Verheißung vom Schlangentreter in ihres Lebens Licht, welches zuvor in ihm wohnete, und in ihm herrschete: das blieb nun in seinem Principio, und die Bildniß blieb im äußern Principio, und ward mit dem Sternen- und elementischen Geist gefangen. Das Regiment dieser Welt wohnete nun in diesem Menschen, und wurden irdisch; da verfluchete auch Gott die Erde, um des Menschen willen, daß keine paradeisi-

sche Frucht mehr wuchs. Es war alles hin, bis auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die war noch übrig; denn sie stunden nun mit der Welt Grunde im Abgrund der Hölle bei allen Teufeln, und lebeten in Ohnmacht, als wir noch heute thun, zeugeten ihnen Kinder in zwei Reichen; denn der Zorn Gottes hatte sie nun gefangen, und wollte nun seine Wunder in ihnen erzeigen. So hatte sie der Schlangentreter ins Lebenslicht auch gefangen, und wollte seine Wunder auch in ihnen erzeigen. Da war Streit und Unruhe, wie an ihren Kindern zu sehen ist; der erste vom Weibe geboren, ward ein gottloser Mörder, und begehrete Gottes Reich unterzudrücken und der andre ward ein heiliger frommer Mann. In Summa, du siehests durch die ganze heilige Schrift sonderlich bei Kain und Abel, und bei Isaak und Ismael, auch bei Esau und Jacob, welche noch im Mutterleibe zanketen, um Gottes und der Hölle Reich.

28. Darum sprach Gott: Jacob habe ich geliebet und Esau gehasset, Röm. 9, 13. und daher urständet die Gnadenwahl über die Kinder, die ihm anhangen. Die Andern nehmens nur für einen Spott, was von Gott und Himmelreich gesaget wird, und die finden nicht den edlen Stein Philosophornm; denn sie suchen ihn nicht recht, sie sind nur Gleißner, wie der Teufel in Engelsgestalt; aber Abel, Isaak und Jacob funden ihn wohl. Jacob rang eine ganze Nacht darum, und Isaak trug sein Feuerholz selber, und wollte lassen die Finsterniß von seinem Steine freiwillig abbrennen, denn er hatte den Stein im Mutterleibe bekommen.

29. Siehe den König und Propheten David an, wie er mit dem Steine that, wie er ihn liebete; denn er sprach: Wenn mir gleich Leib und Seele zerbricht, so bist du dennoch meines Herzens Zuversicht und mein Theil. Siehe Salomon in seiner großen Wunderweisheit an, der aller Kreaturen, sowohl Kräuter Eigenschaften wußte, welche er nicht in einer Academia gelernet hatte; allein vom edlen Steine, den er in seinem Herzen hatte, erkannt ers. Siehe Mosem an, welches Wunder wirkete er durch den edlen Stein! Siehe Eliam den Propheten an, der schloß den Himmel ein viertehalb Jahr, er bracht das Feuer im Zorn Gottes hervor, daß es hundert Mann verschlang. Siehe alle Propheten an, welche Wunder sie haben damit gewirket; sie erkannten zukünftige Dinge, in Kraft dieses Steins, und wecketen Todte auf, macheten Kranke gesund.

30. Und derselbige Stein ist Christus, der lebendige Gottessohn, das bewähret sich an allen, die ihn suchen und finden. Welch ein trefflich Exempel haben wir an den Aposteln, welche nur geringe, ungelehrte Leute waren, wie sie mit diesem Steine in Wundern, Kräften und Thaten einhergingen, sowohl alle ihre Nachfolger.

31. O! wie trefflich haben ihn die Vernunftweisen von der Schule dieser Welt zu allen Zeiten verfolgt, und noch heute! Sie haben den glänzenden Stein mit den Schellen und vermeinen, es sei der rechte; breiten sich also über den aus, und prangen damit, lassen sich darmit ehren als Götter: aber ihr Stein ist nur ein Mauerstein, zum Gebäu der großen Wunder der Welt, in welchen die sieben Siegel ihre Wunder verbringen, und unter welche die sieben Geister des Zorns Gottes ihre Schalen des Zorns und Greuls ausgießen.

32. Denn wir sind mit Adam im Zorn beschlossen, der hält uns gefangen; so stehet die Gnade auch gegen uns, und begehret unser, und ist ein großer Streit in uns. Das sehet ihr in Mosis Schriften, wie Gott gebot, daß ihm alle erste Geburt, was männlich war, sollte geopfert werden. Aber ihr sehet den heftigen Gegenstreit seines Zorns, wie sich sein Zorn hat eingedrängt, und oft die erste Geburt hinweggenommen; wie bei Kain und Abel, sowohl Esau und Jacob, auch bei Jacobs Kindern, und durch die ganze Schrift, durch und durch zu sehen, wie der Stein nicht hat wollen auf dem ersten Adam ruhen, sondern auf dem andern.

33. Ein groß Exempel haben wir an Jesse seinen Kindern, als der Prophet meinete, es sollte der Aelteste König werden, so fiel die Wahl auf den Jüngsten, darum daß er den Stein hatte.

34. Diese Wahl ist nicht von Gott in Ewigkeit also beschlossen gewesen; denn Adam war gut und vollkommen, darzu rein, aber er ließ sich überwinden, denn der Zorn stund im Abgrunde, und war mit dem Principio dieser Welt verdecket. Und wisset, daß der Versuchbaum Adams im Paradeis, welcher doch nur im Abgrund stund, ist aus dem Zornquall gewachsen; und ward Adam versuchet, ob er wollte mit seinem Willen an Gott hangen. Nichts zwang die Eva, daß sie davon aß als nur die Lust, welche der Teufel im Zorne in sie bracht. Hätte sie ihre Augen vom Baume und der Schlange abgewandt, sie wäre im Paradeis blieben: hatte sie doch das Gebot; da sie aber dem Teufel folgete, und wollte klug sein, da ward sie närrisch.

35. Also gehet es uns noch heute. Wir sind mit dem Abgrunde des Zorns gefangen; so stellt uns nun der Teufel die Gleißnerei dieser Welt für, die Pracht, Kunst und Reichthum, daran beißen wir: also werden wir auch aus dem Paradeis ausgetrieben, und verlieren den edlen Stein.

36. Christus hat die Taufe eingesetzet, als ein Bad, daß wir den Zorn abbaden, und hat uns den edlen Stein, als das Wasser des ewigen Lebens, zum Pathengelde eingebunden, daß wir alsobald in unserer Kindheit aus dem Zorn können schreiten; aber die Schlange stellet sich vor uns, daß wir nach dem Versuchbaum imaginiren, wie solches vor Augen stehet. Wenn die Jugend ein we-

nig erwächset, so kreucht sie in Pracht und gleißnerischem Hochmuth, und setzet der Schlange das Paradeiskränzlein auf: also spielet die Schlange mit ihnen, lehret sie allerlei Ueppigkeit, und führet sie aus dem Paradeis in diese Welt, in Pracht und Hochmuth, darzu gehöret Geiz, Falschheit, daß man dem kann genug thun. Also wird dann der edle Stein verachtet: wo man einen Menschen siehet, der den Stein träget, der muß ihr Narr sein; Ursache, sie haben der Schlange Witz, und der den Stein hat, ist albern ohne Witz, gleich als ein Kind, sein Spiel stehet in dieser Welt, in Kummer, Noth, Verachtung und Elend; aber es stehet geschrieben: sie gehen zwar dahin und weinen, aber sie tragen edlen Samen. Die Ewigkeit ist besser als eine kleine Weile Augenlust, und hernach ewig Trauren.

37. Weil wir denn solches erkennen und im Grunde wissen, daß wir also in schwerer Gefängniß gefangen liegen, so wollen wir denselben Grund mit der Gefängniß allhier eröffnen, ob Jemand wollte sehen, was er doch sei. Wir wollen nicht historisch reden, sondern was wir an uns selber in Leib und Seele erkennen, darzu an der Welt Grund sehen; aus unserm eigenen Lichte, welches wir aus Gnaden haben, wollen wir reden, und nicht aus einem Wähnen, da wir müssen zweifeln, ob es wahr sei.

38. Man spricht: Was die Augen sehen, das glaubet das Herz; mit eigenen Augen ist gut sehen, der aber mit fremden Augen siehet, zweifelt immer, ob der Geist recht oder falsch sei. Darum ists gut, zu haben den edlen Stein, der giebet Gewißheit und zeiget an die falschen Magos, welche Historien-Magi sind, und mit der Historien einher prangen als eine Hure, die doch will Jungfrau genannt sein, und ist doch eines Kindes schwanger. Also sind sie der Finsterniß und des Zorns schwanger, und schreien doch immer: Hie Kirche, hie ist Christus, laufet alle zu! Ja wohl, laufet nach der Hure zu Babel, die der Hoffart schwanger ist, gebet ihr zum Kindelbette, daß sie ihren Hurenbalg kann mit mästen, und ihrer glinzenden stinkenden Hoffart genug thun. Sie sind als die Huren, welche, wenn man saget, sie sind Huren, wollen sie das nicht leiden, fluchen und lästern: also, wenn ihnen der Geist der Wahrheit unter die Augen tritt, so schreien sie: O Ketzer, Ketzer! Feuer her! O laufet, fliehet alle, denn der Teufel ist da: also nennen sie den Geist Gottes, weil sie ihn nicht kennen.

39. Solches schreiben wir nicht aus Begierde, ihrer zu spotten, denn wir erkennen das große Elend unserer Gefängniß; sondern zu dem Ende, weil der Einfältige also gar an ihren Worten hanget und gläubet alles, was der Teufel im Zorn ausschüttet, daß ein jeder soll in sich selber eingehen und prüfen, obs die Wahrheit sei, und nicht also in Blindheit mit dem Zorn und Neid eifern, unerkanntes Grundes und der Wahrheit.

40. Also haben wir genug aus der Erfahrung, daß oft der h. Geist ein Teufel genannt wird, und der Teufel ein guter Geist, und solches geschieht oft unwissend: denn die Gleißner füllen den Laien die Ohren mit Wohlreden, ziehen auch die Schriften nach ihren Begierden. O ein erschreckliches Laster ists! daß Gottes Geist muß von der Bildniß Gottes geschändet werden; wiewohl wir nicht sagen, daß es die Bildniß thut, sondern die Schlange in der Bildniß. Sobald das Gemüth von Gott gewandt ist, so hats die Schlange gefangen, die regieret das, und speiet Lästerung wider Gott und seine Kinder aus: darum merket den folgenden Text.

41. Gleichwie Gott der Vater selber alle Dinge ist; er ist die Dreizahl der Gottheit, er ist die Majestät, er ist die stille Ewigkeit, er ist die Natur, und darinnen Liebe und Zorn; der Zorn ist eine Ursache seiner Stärke und Macht, und auch eine Ursache des Lebens, und aller Beweglichkeit, wie auch im Menschen die Gift: und die Liebe ist eine Ursache seines Herzens, seiner Majestät und eine Ursache der Dreizahl und der drei Principien: und wie wir erkennen, und vorne bemeldet haben, so ist das Feuer eine Ursache des Lichts, und wäre kein Licht ohne Feuer, also wäre keine Liebe ohne Licht, das Licht ist die Liebe, denn es ist sanft und holdselig: und sehen wir, wie das Licht und das Feuer in zweierlei Quaal stehet, das Feuer ist stachlicht, grimmig, fressend und verzehrend, und das Licht ist lieblich, süß und sehnend, als eines Leibes; die Liebe begehret Leib, und das Feuer begehret auch den Leib zu seiner Speise, aber es frisset ihn gar auf, und das Licht zeucht ihn auf, und begehret ihn zu füllen, es nimmt nichts von dem Leibe, sondern zeucht ihn auf und macht ihn freundlich.

42. Also verstehet uns vom ewigen Wesen: Also ist ein ewig Wesen, und wenn das nicht wäre, so wäre alles ein Nichts, sondern eine ewige Stille ohne Wesen, und das finden wir in allen Dingen also. Also betrachten wir uns selber, woher ein grimmiger und guter Wille entstehet; denn ihr sehet am Feuer, daß es zween Geister hat, einer ist der Ausgang der Hitze, und der andre der Ausgang des Lichts: nun ist die Hitze der Natur und das Licht der ewigen Freiheit außer der Natur, denn die Natur ergreifet das Licht nicht.

43. So verstehet uns nun also von den zweierlei Willen in Gott: Einer ist der Natur, der heißt nicht Gott, und ist doch Gottes, denn er ist zornig, grimmig, stachlicht, verzehrend, alles an sich ziehend und fressend, immer über das Licht ausfliegen, und nicht können, wie das Feuer thut. Je höher es fleugt, je höher ist das Licht, und mögen wohl billig zwei Principia heißen; denn das Licht begehret Wesenheit, und hält Wesenheit, und verzehret die nicht, und das Feuer begehret alles zu fressen, und ein Nichts zu machen; und wenn es das Nichts gemacht hat, so wirds eine

Finsterniß. Darum hat Gott sich im Licht der Sanftmuth beweget und die Sanftmuth angezogen, daß das Licht eine Wesenheit hat, das ist Wasser, oder in Ternario Sancto der Wassergeist, der hält das Feuer gefangen, daß das Feuer also eine Finsterniß ist und nicht erkennet wird, es werde denn entzündet; und stehet in sich im Hunger in der ewigen Finsterniß, und ist also ein stetes Begehren.

44. Aus einem solchen Urkunde kommen die Teufel, denn es ist der Grimm Gottes: und alles was falsch und bös ist, urständet sich also aus dieser Matrice, und alle Geschöpfe dieser Welt, es sei Himmel, Sterne, Erde, und was es wolle; und hat alles eine zweifache Quall, als Feuer und Wasser. In den Zweien stehen alle Körper, himmlisch und irdisch: die himmlischen stehen in des Wassers Matrice, und haben das Feuer verborgen in sich; denn die Wassersmatrix, welche nur ein Geist sanfter Quall ist, hält das Feuer gefangen. Also scheinet die Majestät in der Sanftmuth durch und durch; und die irdischen stehen im begreiflichen Wesen, denn das Wasser ist in der Entzündung materialisch worden, das hat der Grimm im Fiat zusammengezogen zu Steinen, und ein Theil zu Erden, alles nach dem, wie die Natur in ihren sieben Gestalten ist; und hat das Wasser das Feuer gelöschet, daß also der Grimm in der Finsterniß stehet als ein verborgen Feuer.

45. Und da aber noch die Matrix ist blieben, welche also vom begreiflichen Wasser nicht erlischet, ist sie geschaffen worden zu Sternen; denn ein Stern ist anders nichts als Feuer und Wasser; daß er aber nicht brennet, und auch vom Wasser nicht erlischet, so verstehen wir, daß das Wasser nicht materialisch ist, sondern ist gleich als ein Oel, in welchem ein Licht brennet, welches nicht Wasser ist, daß das Feuer auslöschet, sondern hält ein stets brennendes Licht ohne große Quaal. Also sind die Sterne eine Quinta Essentia, eine fünfte Gestalt der Elemente, und sind gleichwie ein Leben der Elemente, gleichwie das Fette eine Ursache ist in einer Kreatur, daß das Quaalleben brennet; also ist diese Quinta Essentia eine Ursache des Sternenbrennens.

46. Die Sterne haben aber alle Ursachen dieser Welt in sich; alles, was lebet und webet, wird von ihrer Eigenschaft erwecket und zum Leben bracht: denn sie sind nicht allein Feuer und Wasser (wiewohl Feuer und Wasser das vornehmste in ihnen ist), sondern auch hart, weich, finster, bitter, sauer, süß; und alle Kräfte der Natur haben sie in sich, alles was die Erde in sich hat: denn ein jeder Stern hat eine sonderliche Eigenschaft, alles nach den Essentien des ewigen Centri Naturä. Es ist alles in der Schöpfung ergriffen worden und zum Wesen kommen, also viel als Eigenschaften zur selben Stunde im Rade der Natur sind offen gestanden, als sich die Ewigkeit hat beweget zur Schöpfung: und die Luft ist der Geist,

mit allen Gestalten vermischet. Gleichwie die Hitze aus dem Feuer aufgehet, also gehet die Luft aus dem Feuer und allen Kräften immer aus: darum ist sie unbeständig, bald erwecket eine Gestalt im Centro Naturä den Geist der Luft, gar bald eine andere, und ist immer ein Ringen, Siegen, und bald untenliegen, bald oben.

47. Die ganze Tiefe zwischen Erde und Sternen ist wie ein Gemüth eines Menschen: da die Augen bald etwas ansehen, und einen Willen darin schöpfen, und zum Wesen bringen, etwan nur mit laufenden Gedanken, etwan auch in ein ganz Wesen, daß Maul und Hände zugreifen. Also ist die Tiefe auch wie ein Gemüth, bald vergaffet sie sich an einem Sterne, bald am anderen. Und die Sonne ist König und das Herz der Tiefe, die leuchtet und wirket in der Tiefe, und machet also ein Leben in der Tiefe; gleichwie das Herz im Leibe ist, also ist auch die Sonne in der Tiefe, und die andern sechs Planeten machen die Sinne und den Verstand in der Tiefe, daß es alles zusammen ist als ein lebendiger Geist. Das verstehet ihr am Viehe, welches seinen Geist hierinnen schöpfet, sowohl an Vögeln, und auch wir Menschen nach dem adamischen Menschen. Aber dieses Regiment und Geist hat nicht göttlichen Verstand und Witz, denn es hat Anfang und Ende; was nun Anfang und Ende hat, das ist nicht geistlich oder göttlich, sondern natürlich und zerbrechlich, wie ihr am Winde sehet, wie bald er an einem Orte erwecket wird, und sich auch bald wieder legt, bald am andern, und so fort.

48. Auch so ist das Gestirn Ursache aller Witz, Kunst und List, auch eine Ursache aller Ordnung und Regiment dieser Welt, unter den Menschen nach dem Falle, und auch unter den Thieren und Vögeln, auch ists eine Ursache und erwecket alle Kräuter und Metalle, auch Bäume, daß sie wachsen; denn in der Erde lieget alles das, was das Gestirn in sich hat, und das Gestirn zündet die Erde an, und ist alles zusammen ein Geist, ein Regiment, den heiße ich das dritte Principium: denn es ist das dritte Leben in Gott, das erweckte Leben, und nicht ein ewiges; denn in diesem Leben sollen nur die großen Wunder, so im Centro der ewigen Natur liegen, ins sichtbare Wesen gebracht werden: welcher Figur ewig bleibet, aber nicht in den Essentien, die gehen alle wieder ins Aether; wie es war vor der Schöpfung, also wird es wieder am Ende. Aber es bleibet alles stehen von dieser Welt in der ewigen Natur mit seinen Farben und Gestalt, gleich einem gemahlten Wesen, sonst hätten die Kreaturen, als Engel und Menschen, welche ewig sind, keine Freude.

49. Also werden sie alles mächtig sein, und wird doch ein Grünen, Blühen, Wachsen sein, aber ohne Erkenntniß des Grimmes und des Feuers: denn die Essentien sind nicht mehr ein Wesen, darum giebts kein Feuer; das Feuer ist eine ewige Finsterniß,

eine Nagung in sich selber, und das heißet der ewige Tod, davon die Schrift an allen Enden zeuget; und halts für keinen Tand, denn es ist wahr, wir reden treulich, was wir erkennen in unserer Mutter Schooß.

Das 8. Kapitel.

Daß außer diesem irdischen Leben noch ein ander Leben in uns sei.

Wie nun ein Leben und geistlich Regiment in der Tiefe dieser Welt an allen Enden ist, daß also alle Kreaturen gleich als wie in einem Leibe beschlossen sind, der ihnen Leben, Nahrung, Witz und Kunst giebt in allen Geschlechten, in Menschen, Thieren, Vögeln, Fischen, Würmen, Bäumen und Kräutern, einem jeglichen nach seiner Essentien Art: also ist noch ein Leben in dieser Welt und außer dieser Welt, in der Ewigkeit, welches der Geist dieser Welt nicht ergreifet, das hat alle Eigenschaften dieser Welt in sich, aber nicht in solchen entzündeten Essentien, denn es hat kein Feuer: wiewohl es doch ein mächtig Feuer hat, aber es brennet in anderer Quall, als im Begehren. Es ist sanft und lind, ohne Wehe: es verzehret auch nichts, sondern sein Geist ist Liebe und Freude, sein Feuer macht Majestät und Glanz, und das ist von Ewigkeit immer gewesen. Es hat keinen Grund: es hat sein Wachsen und Blühen, aber nicht aus solcher Erde, und ist doch Erde, welche ich in meinem ganzen Buche die Wesenheit heiße; denn es ist der ewige Leib, ohne einigen Mangel. Es ist keine Noth, Jammer oder Elend darinnen, man weiß nichts davon, es ist auch kein Tod, Teufel oder Zorn darinnen erkannt, sondern stehet alles in der Finsterniß im ersten Principio verborgen.

2. Und diese Welt, verstehe die englische Welt, heißen wir Ternarium Sanctum, und ganz recht also. Obgleich die lateinische Sprache nur die Dreizahl damit verstehet, so begreifets doch die Natursprache zusammen als Einen Leib; denn gleichwie dieß Principium dieser Welt alles zusammen nur ein Leib ist; also ist Gott, Himmelreich, Engel, Mensch und Paradeis mit allem himmlischen, göttlichen Wesen und Eigenschaften, alles nur Ein Leib, der heißet zusammen Gott, Majestät und Ewigkeit. Denn die Majestät ist desselben Leibes Licht, und der heilige Geist ist seine Luft und Lebensgeist; aber die Kreaturen haben ihren eigenen Lebensgeist

aus sich selber: denn ein jeder Engel und Mensch ist gleichwie der ganze Gott.

3. Er hat in sich auch die Dreizahl, und der heilige Geist gehet in ihm auch aus, gleichwie ihr sehet im Gleichniß ein glühend Eisen: das Eisen bedeutet die Kreatur, das Feuer darinnen bedeutet die Gottheit, die Hitze des Eisens der Kreatur eigenen Geist, die Luft aus der Hitze, welche keine Quaal hat, bedeutet den heiligen Geist.

4. Also geben wir euch diese hohen Dinge in großer Einfalt genug zu erkennen: will nun Jemand blind sein, dem helfe Gott; und können euch also mit rechtem Grunde darstellen, was der Mensch vorm Fall gewesen ist, und was er im Fall worden ist, und was er in der neuen Wiedergeburt wieder wird, und was er nach diesem Leben sein wird. Denn wir wissen, was er im Tode und im Leben ist, und wissen auch, was er in der Hölle ist: und solches nicht aus unserer Witz, welche größer sei als aller Lebendigen, sondern in der Mutter Schooß, in der Mutter Geist. Ich bin todt und als ein nichts, so ich also rede und schreibe, und schreibe nicht aus mir selber, sondern aus der Mutter, aus ihrem Wissen und Sehen; und da ich doch lebe, gleich allen Menschen, in Angst, Mühe und Arbeit, in Furcht und Schrekken, in Anfechtungen als alle Menschen: denn ich habe auch Adams Pelz an, und lebe in der Hoffnung Israels.

5. Also wisset nun: Auf diesen Bericht ist unser Vater Adam im Paradeis im Leibe Gottes gewesen, und ist ausgangen in den Leib dieser Welt, in das Regiment der Sterne und Elemente, die haben nun den Leib und auch den Geist gefangen, bis auf die arme Seele, die ist in der Wurzel dieser Welt, zwischen Himmel und Hölle. Die Hölle und Zorn hat sie an die Finsterniß und Zornquall hart angebunden an eine feste Kette, die heißet Centrum Naturä: aber Gott ist ihr wieder zu Hülfe kommen und ist Mensch worden, und hat die menschliche Seele wieder in seinen himmlischen Leib genommen und wieder an sich, an Christo, vest angebunden. Also stehet die Seele in Mitten, unten im höllischen Feuer, und oben in Gott im Himmel; wo sie nun ihren Willen hinschwinget und sich hin ergiebt, da ist sie, deß Knecht ist sie, aus der Hölle ist kein Wiederrufen.

6. Du große Hure zu Babel, hast du nun göttliche Gewalt, so hilf dir selber und uns! Allhier besiehe dich mit deinen Träumen! Kannst du, so reiß die Kette, als das Centrum Naturä, entzwei. Aber es heißet, ihr müsset neugeboren werden, das göttliche Feuer muß in euch entzündet werden, gleichwie ein Eisen glühet, denn greifets der Bauer mit seinen Händen wohl nicht an, also auch der Teufel die Seele nicht; denn er verbrennet sich, er hat Finsterniß: so er ans Licht käme, so dürften wohl seine grimmigen, neidischen, bösen Stücke gesehen werden, er schämet sich deß, und

verkreucht sich in die Finsterniß, wie Adam und Eva hinter die Bäume; der Bissen schmecket ihm nicht, er reucht nicht gern solch Feuer, denn es ist sein Gift. Wüßte er ein Bißlein oder Fünklein solches Feuers in seinem ganzen Hause, er litte es nicht, oder liefe selber daraus, wie er denn auch vom Menschen fliehen muß, wenn das Feuer Gottes mit der neuen Geburt in ihn kommt. O wie zaghaft und matt wird er, wenn die Seele anfänget sein Schloß zu stürmen! Wie hundert tausend List erdenket er, daß er die Seele vom Sturm ableite! O! wie schmeichelt er, und streuet der Seele Zucker auf, und misset ihr große Heiligkeit zu, als habe sie göttliche Gewalt, sie sei kein Sünder mehr, bis er sie möchte auf die Zinnen des Tempels bringen, daß sie sich erhebet. O wie schüret er zu! Welche gute Gesellen führet er ihr zu, bis die guten Gesellen anfahen, von eigener Heiligkeit und Macht zu spielen, wie die antichristische Kirche zu Babel nun lange gethan hat. Diese Zeit hat der Teufel Friede, Niemand stürmet ihm die Hölle, und er kriegt gute feiste Braten, die schicket er zu S. Petro mit einem guten Paßport: wo nun Petrus im Abgrunde ist, so wird er sie wohl lesen; ist er aber nicht da, so lieset sie der große Fürst Lucifer, dem dienet sie wohl.

7. O lieben Kinder, sehet doch nur, in was Elend wir gefangen liegen, in welcher Herberge wir daheim sind: denn wir sind vom Geiste dieser Welt gefangen, er ist unser Leben, er nähret und führet uns, er regieret in uns in Mark und Bein, in Blut und Fleisch; er hat unser Fleisch irdisch gemacht, daß wir also im Tode gefangen liegen, wir schwimmen im Wasser bis ans Maul, wie der Prophet David saget: das Wasser gehet mir bis an die Seele; große Farren haben mich umgeben, ich wohne unter Nattern und Drachen. Ps. 69, 2. und 22, 13.

8. Ach du jämmerliches und elendes mühesames Leben, wie bist du also todt! Schwimmest du doch nur im Wasser in einer Hand voll Blut, und stolzirest auch also? Was ist nun deine Schönheit, deine Pracht, Ehre und Gut? Betrachte dich doch nur, suche dich, und finde dich, gehe aus diesem gefährlichen Leben, von den Nattern und Schlangen, in ein ewiges! Hast du das doch in voller Gewalt. Wer anders lehret und redet, der redet aus dem Teufel, welcher nicht will gestehen, daß der Mensch Macht habe, Gottes Kind zu werden; da doch die Schrift saget, Gott hat den Menschen in Christo Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Joh. 1, 12. Und Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Und du bist nicht ein Gott, der das Böse will, oder dem gottlos Wesen gefalle, Ps. 5, 5. und wie Hezechiel K. 18, 23. So wahr ich lebe, ich begehre nicht den Tod des armen Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

9. Denn es ist kein anderer Wille in Gott, als selig zu ma-

chen, was verloren ist, darum soll kein Mensch verzagen. Denn so sich der Seelengeist recht erhebet, so ist er stärker als Gott, und überwindet Gott; denn der Zorn ist auch Gottes, und ist Gottes größeste Macht, die überwindet er; er ist stärker als der Hölle Abgrund, er kann Berge versetzen ohne Sturm, nur mit seinem Willen.

10. Denn durch den Willen hat Gott Himmel und Erde geschaffen. Und ein solcher mächtiger Wille ist auch in der Seele verborgen, und schwimmet nun da im Elende, in großer Unmacht, im Sinken des Todes angebunden, und lässet sich führen als eine arme gefangene Kreatur aus einem Schlamm in den andern. Itzt sielet sie der Teufel in diesem Pfuhl, bald in einem andern, und und siehet aus wie ein beflecktes Tuch, voll Unreinigkeit: alle Sterne schütten ihren Gift in Leib und besudeln die arme Seele; sie muß sich mit allen Thieren lassen besudeln, der Leib frisset der Thiere Fleisch, damit wird die arme Seele bekleidet.

11. Weißt du, warum Gott den Juden etzlich Fleisch verbot? Zünde ihr Fettes an, und betrachte ihre Eigenschaft, so siehest du es. Die arme Seele ist ein Feuer, das da brennet; wenn nun eine solche Eigenschaft in der Seele Feuer kommt, was meinest du, ob Gott allda innen wohnen werde? Darum lehret uns Christus und saget: Seid nüchtern und mäßig in Essen und Trinken! Wachet und betet, denn euer Widersacher der Teufel gehet umher als ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge. 1. Pet. 5, 8.

12. Also sehet ihr, wie wir in einem dreifachen Leben stehen. Die Seele stehet auf dem Abgrunde zwischen zweien Principien, und ist an beiden angebunden, und der Leib ist bloß in dieser Welt, der lebet vom Geiste dieser Welt, darum suchet er auch nur Fressen und Saufen, Macht und Ehre, denn er gehöret in die Erde, und fraget wenig nach der armen Seele, welche aus der Ewigkeit ist. So sollen wir nun den Leib zähmen, ihm nicht Raum lassen, seine Begierde dämpfen, nicht füllen, wenn er will, sondern nur zur Nothdurft, daß er nicht ein geiler Esel werde und den Teufel zur Herberge einlade.

13. Die arme Seele soll wachen und beten, und stets ihren Willen in Gottes Willen setzen; sie soll dem Leibe nichts zulassen, sie habe sich denn zuvor Gott ergeben: sie soll an aller ihrer Macht keinen Gefallen haben, sondern sich nur bloß in Gott werfen, als wäre sie unmächtig und vermöchte selber nichts, da sie doch stark ist. Sie soll stets aus sich selber ausgehen, aus ihrem natürlichen Willen, und in Gottes Willen fallen, so kann ihr der Teufel nichts anhaben.

14. Es thut dem Leibe wohl schmerzlich wehe, daß sein Wille und Begehren gebrochen wird; aber es hilft nicht, ewig ist lange,

der Leib hat nur eine kurze Zeit, so fähret er heim in seine Mutter, und weiß nicht, welchen Augenblick der Tod kommt, so muß der Leib fort in seine Mutter: alsdann lässet er die arme Seele hinfahren, wo sie hin kann; er ist gar ein untreuer Nachbar mit der Seele.

Die rechte offene Pforte.

Wie sich ein Mensch suchen und selber finden kann. Woher er seinen Anfang habe, und was er endlich wieder werde.

15. Siehe Mensch, betrachte dich, was du von deinem Anfang bist, und was du in deinem Ende wieder wirst, so wirst du gewiß finden, wo du daheim bist, in welcher Herberge du gefangen liegest. Auch wirst du finden, wie du zugleich ein Mensch und ein Thier bist; du wirst den schweren Fall wohl sehen, ist aber ein Fünklein aus Gottes Licht in dir, denn kein Thier begreifet das, denn es urständet nur aus dem Leben dieser Welt. Und darum erkennen wir, daß noch ein ander Leben in uns ist, in dem wir den Grund dieser Welt erkennen. Denn wenn wir aus dem Leime oder Erde dieser Welt wären, so wären wir Leim und Erde wie ein Vieh, das keinen Verstand hat, wir könnten nicht den Grund dieser Welt erkennen; denn ein Topf kennet nicht seinen Töpfer, und ein Werk den Meister, also erkennet auch das Vieh nicht seinen Meister, es hat auch keine Begierde nach ihm, denn es weiß nichts von ihm; seine Begierde ist nur, sich zu füllen, nähren und mehren, wie das Centrum Naturä an ihm selber ist, welches keinen Verstand vom höhern Wesen hat. Denn es hat seinen eigenen Geist, das es lebet und wächset, und dann sich wieder verzehret, und das thuts einmal als das andere; denn ein solch Wesen ist das Band der Ewigkeit, welches Natur heißet.

16. So haben wir Menschen noch eine höhere Wissene und Erkenntniß, denn wir können allen Dingen ins Herz sehen, weß Wesen und Eigenschaft es sei. Auch so haben wir noch ein ander Sehnen und Begehren nach einem andern Wesen und Leben, welches nicht thierisch und vergänglich ist, und auch nicht elementischer irdischer Speise begehret.

17. So erkennen wir nun, daß ein jedes Leben begehret seiner Mutter, daraus es urständet, und darinnen es stehet, als uns zu erkennen ist, daß ein jedes Leben begehret das Beste, so in seinem Centro ist, als das Herz oder Oleum, in welchem das Feuer brennet, und das Leben offen stehet, daß es ein Leben ist.

18. Denn ein jedes Leben ist wie ein Feuer, und ist doch auch

die Quaal des Feuers nicht das rechte Leben, sondern die Tinctur, welche aus dem Feuer urständet; die ist eine liebliche Wonne, und ist die Freiheit der Natur, denn die Natur stehet in großer Angst, und zwinget sich so hart mit Begehren nach der Freiheit, bis sie die erreichet: und wenn sie die erreichet, so ist die Natur eine Schärfe in der Freiheit, und will immer die Freiheit in sich fressen, daß sie möchte ganz zu einer Freiheit werden, und kann doch nicht, je mehr sie sich ergrimmet und erhebet nach der Freiheit, je größer wird die Tinctur der Freiheit; also bleibet die Natur ein Feuer, und die Freiheit ein Licht: was die Tinctur bauet, das frisset das Feuer, denn die Tinctur machet Wesenheit, ihr Centrum ist sanft, und ist ein Sinken, gleichwie das Feuer ein Aufsteigen.

19. Weil aber das Licht, als die Tinctur, Wesenheit machet in seinem Sinken, daß es eine Wesenheit gleich dem Wasser in dem Lichte ist, und doch nicht Wasser, sondern solcher Geist und Quaal, so frisset das Feuer dieselbe Wesenheit in sich, und davon erlischet sein Grimm, und steiget auf in der Wesenheit, und brennet gleich als ein Feuer im Oele: und das ist das rechte natürliche Leben aller Kreaturen und heißet Tinctur.

20. Nun ist aber dieß Leben zerbrechlich, denn es anfänget sich, und siehet nur in vier Gestalten, als in Feuer, Luft, Wasser und in der Wesenheit, welche Leib ist: und bescheiden wir euch noch eines in diesem Tincturleben, als ihr das natürlich sehet, das aus jedem Feuer eine Quaal ausgehet, als Luft, das ist also gestaltet: wenn das Feuer die Wesenheit in sich mit Gewalt frisset und anzeucht, so fleucht die Wesenheit auch wieder mit Gewalt aus der Quaal des Feuers, denn sie ist also subtil, daß sie das Feuer nicht kann halten, und ist also ein Anziehen und Wiederfliehen: denn das Feuer will mit Gewalt das Fliehende wieder haben, und ist ein immerwährender Streit.

21. Also sehet ihr das, und ist ganz offen, wie das Lebensfeuer die Luft von sich lässet, denn sie will auch nicht in des Feuers Quaal bleiben, sondern fleucht mit Macht, und des Feuers Quaal zeucht die immer wieder in sich: also wird das Feuer aufgeblasen, sonst erstickete es, und würde finster; aus denen Ursachen greifets also nach der Wesenheit als Luft, denn keine Quaal begehret das Einschließen des Todes, und das heißet auch Tod, wenn das Leben eingeschlossen ist. Weiter ist kein Tod, denn in der Ewigkeit ist nie kein Tod gewesen, wird auch noch keiner sein; sondern das man den ewigen Tod heißet, ist eine Einschließung der Tinctur, da die Tinctur weichet als eine Figur, so bleibet das Centrum als der Feuerquall in der Finsterniß, und quillet in eitel Grimmigkeit in sich selber, und wollte gern wieder die Tinctur erreichen, und hat doch auch keine Macht, denn die Tinctur ist allein die Macht, welche das Feuer aufbläset.

22. Allhie besinnet euch der Hölle und des ewigen Todes, denn also ist er; und verstehet, daß die Teufel die Tinctur der Sanftmuth verloren haben, welche nun ein grimmig Feuerquall ohne Wesenheit sind, denn sie haben keinen Leib. Und dann zum Andern besinnet euch des Elements Wasser; wie ihr erkennet, daß es sich im Geiste der Kreatur urstände, also auch in der Tiefe der Welt, welche auch ein Geist ist, und hat ein solch Leben wie eine Kreatur. Und dann zum Dritten besinnet euch, wie zweierlei Feuer sind, ein hitziges und ein kaltes; denn was die Hitze mit Anziehen thut, das thut auch die Kälte, die machet Wasser zu Eis, und machet ihm einen fremden Leib aus der Wesenheit, die nicht sein ist.

23. Also geben wir euch durch dieses hochtheuer zu erkennen den Fall Lucifers, welcher also auch ins Centrum Naturä griff, in die herbe Matricem, und erweckete dieselbe, daß sie die Wesenheit zusammenzog, daß Erde und Steine sind worden. Sprichst du, warum ließ Gott das zu? Er war ein Fürst und Thron der Engel, und ward mit der ersten Schöpfung geschaffen, darum weil er eine Ursache des dritten Principii, verstehet der Ausgeburt, war, so nennete ihn auch Christus einen Fürsten dieser Welt: denn er hatte einen freien Willen, wie wir Menschen.

24. Wir machen auch oft Werke, die wider Gott sind nur zu unserer Pracht und Ehre, wie man da an den großen Schlössern und Häusern siehet: also wollte Lucifer auch als ein Gott und Schöpfer sein; welches alles wäre hingegangen, denn das ist nicht sein Fall, sondern das ist sein Fall, daß er des Feuers Matricem erweckte, und wollte über die Sanftmuth des Herzens Gottes herrschen. Das ist nun seine Hölle, und hat Gott dieselbe Hölle mit dem Himmel gefangen, als mit der Wassersmatrice; denn der Locus dieser Welt sollte ihm im Feuer brennen, so bewegte sich Gott zur Schöpfung, und schuf, so ward Wasser, welches seine grimme Hölle gefangen hält; und das ist die Ursache des Meers und der großen unergründlichen Wasser, denn an denselben Enden ist die Matrix Naturä also hart im Feuer entzündet gestanden, und geben euch dieß zum Exempel.

25. Sehet an Sodom und Gomorra! Als derer Sünde groß ward, und der Teufel allda wohnete, und wollte also ein Reich allda erhalten, so ließ es Gott geschehen, daß der Fürst dieser Welt diese fünf Königreiche mit Feuer und Schwefel anzündete, in welchen der Teufel vermeinete zu wohnen; aber gleichwie der Teufel vermeinete, allda Herr zu sein und eine Wohnung zu haben, also gedachte Gott ihm seinen Hochmuth zu brechen, und ließ an dieselbe Orte Wasser kommen, und legte seine Pracht.

26. Und haben wir deß ein herrlich Exempel, wie Gott für seine Kinder, welche ihm anhangen, sorget, denn als er sahe den Grimm, führete er Loth aus Sodom. Und zum Andern habt ihr

dieses ein groß Exempel, daß, wenn Gottes Zorn angebrannt ist, wie ers seinen Kindern zuvor anzeiget, daß sie sollen fliehen, wie ers Abraham und Loth anzeigete und sie hieß fliehen, also hat er von der Welt her gethan. Gen. 19.

27. Denn die Propheten waren anders nichts, als daß sie Gottes Zorn ankündigten und hießen die Kinder Gottes fliehen, wie dieß an Jerusalem und am jüdischen Volke genug zu sehen ist, und von der Welt her bei allen Völkern immer geschehen ist. Darum mache sich Niemand blind, und denke nur eben, was solche Anzeigung und Offenbarung bedeute, so itzt der Welt fürgestellet wird: es ist die Zeit des Untergangs des Drachens mit der Hure zu Babel, die soll hinunter in Abgrund. Wer nun nicht fliehen will, der sei doch gewarnet; wer ihr Mahlzeichen wird vors Licht bringen, der wird deß großen Spott und Schande haben, reden wir, als wir sollen.

28. Die Morgenröthe bricht an, die Sonne wird bald aufgehen: halts für keinen Tand, es ist beschlossen und erkannt worden im Ternario Sancto. Sehet die Schriftoffenbarung an, welche die Sophisten lieber aus der Bibel würfen; aber ihr Verstand wird bald grünen: dann stehen die Krämer des Thiers und der Hure in großen Schanden, und wird Niemand ihre Waare mehr kaufen.

29. Es zerbricht die Hure kein Schwert, sondern ihr eigner Mund ersticket sie, denn es sind nur Lästerungen und Lügen darinnen, und da sie doch erscheinet, als wäre sie Gott. Darum sagen wir, es habe ein jeder Acht auf seine Sachen, hebet eure Häupter auf, wie Christus spricht, denn die Zeit eurer Erlösung ist nahe. Luk. 21, 28. Ihr seid mit Wasser getauft, aber der mit dem heiligen Geist taufen wird, und mit Feuer seines Zorns, ist schon auf der Bahn, blendet euch nur nicht. Joh. 1, 26, 27.

30. Also verstehet uns recht von des Menschen Leben, wie wir itzt haben bemeldet. Dieses itzt bemeldete Leben ist im Viehe einfach, denn es urständet nur im Principio dieser Welt, in Matrice Naturä, welche allenthalben ein solcher Geist ist, und ein solch Leben in sich selber: und im Menschen zweifach; denn der Mensch hat auch das Leben dieses Principii in sich, er begehret aber noch ein ander Leben, das da höher und besser ist als dieses. Wo nun ein Begehren ist, da ist eine Mutter, die das Begehren selber ist, denn kein Begehren kann sich selber machen, es muß aus seinem Willen entspringen, und der Wille aus der Tinctur, welche des Willens Leben ist.

31. Also wissen und gründen wir, daß in der Tinctur des Principii dieser Welt, als im Leben dieser Welt, noch eine andere Tinctur ist: deß haben wir eine Erkenntniß in uns selber; wäre keine andere Tinctur, so begehrete das Leben nicht mehr. Wir können aber nicht sagen, daß das äußerliche Leben etwas mehr be-

gehret: das begehret nur seiner Mutter, als des Principii dieser Welt, denn es ist nur auch ein Geist darinnen; denn kein Principium begehret ein andres.

32. Ein Principium ist ein eigen Leben, und hat sein Centrum zur Natur, und darum heißen wirs Principium, daß ein ganz Regiment darinnen ist, als wie in der Ewigkeit; das nichts Höhres noch Mehreres begehret, als nur dasjenige, was in seinem eigenen Centro mag erboren werden: wie ihr dieß am Himmel- und Höllenreich gut nachdenken habet, denn der Himmel begehret nur göttliche Wesenheit, und die Hölle grimmige, mörderische, feurische, herbe, hochfliegende, hartgebärende, und was des Zorns Eigenschaft ist im Feuer.

33. Also dennoch ein Begehren in uns ist nach dem höchsten Gute und nach der Ewigkeit; so ist dasselbe Begehren aus dem ewigen und höchsten Willen, aus dem höchsten Wesen, und sein Leben ist aus der höchsten Tinctur: denn wo ein Begehren ist, da ist Feuer, denn das Feuer begehret Wesenheit, daß es zu zehren hat, und kann doch selber keine Wesenheit machen; sondern es machet die Tinctur, und die Tinctur machet die Wesenheit, wie oben bemeldet worden.

34. Nun ist die Tinctur eine Kreatur, denn sie hat Leib, obwohl nicht faßlich, noch ists eine Wesenheit, und ist der Verstand in der Tinctur, denn sie ist ein Ringen mit dem Feuer, und fleucht vorm Feuer, und kann doch auch nicht, denn das Feuer gebieret sie und zeucht sie immer wieder in sich, und sie reißet immer mit der Wesenheit aus dem Feuer, und ist eine Gestalt wie der Mensch Odem holet.

35. So geben wir euch nun recht zu erkennen: Ihr sehet, wie die Tinctur scheinet, und in dem Scheinen ist kein Bewegen, sondern ein steter Glanz, und ist doch alle Kraft im Glanze wie in der Tinctur, und ist eine ewige Stille, und die Tinctur ist das Bewegen, und auch das Leben; also verstehet uns recht und hoch, denn es ist der tiefeste Grund im Himmel. Das andre Begehren im Menschen nach dem höchsten Gut ist die Seele, denn sie stehet in der ewigen Mutter, denn ein jedes Begehren urständet aus seiner Mutter: so ist dieß ein Begehren der Ewigkeit, und nicht der Ewigkeit, sondern der Tinctur der Ewigkeit, und der Majestät als des Glanzes in der stillen Wonne, wie itzt bemeldet. So nun ein Geist in seiner Mutter ist, so begehret er nicht heraus, er will auch nichts mehr, als nur was in der Mutter ist, was in seinem Centro ist. Nun finden wir aber und verstehen das in unserm Gemüthe, daß die Seele aus dieser Mutter will, darinnen sie itzt stehet, und nicht allein dieses; sie begehret ihrer Mutter Haus, als ihre eigene Tinctur, und die Majestät und die ewige Ruhe aus der Tinctur.

36. Also finden und gründen wir, und habens in wahrer Er-

kenntniß, daß die arme Seele im Geiste und in der Tinctur dieser Welt gefangen liegt in einer fremden Herberge, und hat nicht ihr Licht der Majestät. Denn hätte sie das, so ruhete sie und begehrete nichts mehr; und finden wir, daß sie im Tode gefangen lieget in großer Unmacht; denn hätte sie ihre Tinctur, so schiene die Majestät in ihr, in der sie ein Kind Gottes ist.

37. Also, sagen wir, ist die arme Seele Adams vom Geiste und Principio dieser Welt gefangen worden, und hat die Tinctur dieser Welt in sich genommen, da denn alsobald die Majestät und Glanz Gottes ist in seinem Principio stehen blieben: denn die Seele setzte ihren Willen mit dem Begehren in Geist dieser Welt, und ging selber darein; also schloß Gott den Himmel in der Seele zu, daß sie seine Majestät nicht mehr erkannnte: da war Jammer und groß Elend, eine ewige Kreatur gefangen zu sein in einem andern Principio, in einem andern Centro.

38. Allhier wurden der Seele die sieben Siegel vor das Buch des ewigen Lebens geschlossen: denn ihres Lebens Centrum war zugeschlossen und im ewigen Tode gefangen, sie konnte keine Gestalt ihres Lebenscentri mehr regen; sie lag in der Hölle wie ein Todtenbein, der Drache hatte sie im Rachen, denn sie war im Hause des Elends, da war Niemand, der helfen konnte, kein Engel, kein Thronfürst, keine Kreatur, und konnte ihm der Seele Centrum auch nicht helfen, denn ihr Feuer war erloschen. Der Geist dieser Welt hatte es in sich geschlungen, denn der Seele Willen war in den Geist eingegangen, und hatte sich einvermählet; er war in einer andern Mutter, als es noch heute ist. So nun die Mutter dieser Welt wäre zerbrochen, als sie denn zerbricht, so wäre die Seele im ewigen Tode, in der Finsterniß gestanden: allhier war der Rath gar aus, die schöne Kreatur war vom Reiche der Hölle gefangen, die triumphirte darüber.

Die hochtheure Pforte.

39. Allhie war in der ganzen Gottheit kein Rath, es würde denn das ewige Wort und Herz Gottes ein Mensch, und ginge ins dritte Principium, ins menschliche Fleisch und Blut ein, und nähme eine Menschenseele in sich, und ginge in Tod zu der armen Seele, und nähme dem Tod seine Gewalt, der die Seele gefangen hielt; und der Hölle ihren grimmigen Stachel, welcher in der armen Seele also stach; und führete die arme Seele aus dem Tode und aus der Hölle in sich selber aus.

40. Und sehet ihr allhie, nachdem das Wort Mensch geworden, hat sich derselbe Mensch lassen ans Kreuz hängen, und ist am Kreuz in Tod eingegangen: verstehe, der neue, lebendige Mensch aus

Gott geboren ging in Tod und in Abgrund, und zerbrach den Tod in der Seele, und eröffnete das Centrum der Seele; denn er brach alle sieben Siegel des Centri Naturä, daß die Seele wieder eigenmächtig ward, denn er zündete wieder an das göttliche Feuer in der Seele, daß die Seele wieder aus ihrem eigenen Feuer die ewige Tinctur erreichete.

41. Also kam sie wieder in ihre erste Mutter, in Kraft und Majestät, und der alte Adam hing am Kreuz als ein Fluch allen Teufeln zu Spott. Da mochten sie nun mit machen, konnten sie viel, als sie denn geschäftig waren bei den Sophisten und Antichristen, den Pharisäern: da liefen die Teufel nun mit den anderen Listen zu Winkel, und verdeckten die Auferstehung durch die Drachendiener, die Pharisäer, welche doch wollten Gottes Diener sein, und dieneten aber dem Teufel in seinen Lügen; wie noch heute geschiehet, da man den Tod und die Kraft Christi einschleußt und verleugnet.

42. Dieses Kreuzhängen ist anders nichts, als wie die Seele auf dem Kreuze im Centro Naturä urständet aus dem Verbo Domini, da der Name der Dreizahl stehet. Allda hat sich das Wort des Vaters beweget, und ist in die Menschheit, wie vorn von der Jungfrau gemeldet, eingegangen, und ist auf dem Kreuz in der ewigen und irdischen Jungfrau Mensch worden, und hat den alten Menschen sammt allen Teufeln und ihren Hochmuth auf dem Kreuze schaugetragen, und den Tod am Kreuze erwürget, und durch ihn durchgebrochen, und also den adamischen Menschen mit Fleisch und Blute im Tode schaugetragen, und von ihm alle Irdigkeit geworfen, und mit Gewalt durch den Tod ins Leben bracht: also ist er in Gott neugeboren, und sitzet auf dem Regenbogen auf der Wesenheit und Farben der Ewigkeit, in der Kraft der Majestät, und ist ein Herr Himmels und dieser Welt, und ein Richter der Hölle, und eine Macht über den Tod.

43. Und habt ihr dieses einen gar gerechten Grund, die ihr in Christo wiedergeboren werdet: daß gleichwie Christus seinen Leib, den er in Maria seiner Mutter empfing, beides himmlisch und irdisch, wieder aus dem Tode führete, und nur die irdische Quall, als den Geist dieser Welt, von sich warf: also müssen auch unsere Leiber in Kraft der Seelen, welche in ihm sind, das ist in seinem Worte und Herzen, welches überall ist, am letzten Tage wieder hervorgehen, und nur diese Quall und Geist von sich werfen.

44. Denn in dem ganz verderbten Leibe stehet keiner auf, sondern in Christi Fleisch und Blut: aber der verderbte Geist, welcher in der irdischen Matrice in ihrer Tinctur bleibet, soll vor Gottes Gericht erscheinen am Ende der Tage, und wird allda die Sentenz und Urtheil vom Richter Christo gesprochen werden; und als-

dann nach dem Spruche gehet alles in sein Aether: denn dieses wird der Geist Gottes, der die Welt schuf, exequiren.

45. Daß ich aber nicht abermal falsche Deuter kriege, die diesen Text verfälschen, wie mir der Geist zeiget; du sollst wissen, daß, wenn die Seele im Wort und Geiste Christi neugeboren wird, auch noch in dieser Zeit, so wird auch die erste Wesenheit, als der Seele innerer Leib, den Adam im Paradeis hatte, aus der ewigen Jungfrau, in welcher er ein Mensch geschaffen ward, neugeboren, und krieget Christi Fleisch.

46. Dieser neue Leib, in welchem die neugeborne Seele stehet, der stecket im alten verderbten Fleische, und ist unbegreiflich und unsterblich: aber der alte Mensch vom Geiste dieser Welt empfangen, muß verwesen in der Erde; er gehet in seine Mutter, die wird ihn am letzten Tage müssen zeigen und darstellen: aber nach der Sentenz Christi gehet er ins Aether, und ist nur als eine Figur vor dem ewigen neuen Menschen; denn es folgen dem Menschen in derselben Figur alle seine Werke nach.

47. Also auch die zur Stunde des letzten Gerichts noch leben, denen fället auch der alte Mensch mit Vergehung der Welt hin ins Aether: denn es werden aller Gottlosen Leiber in der Mutter dargestellet werden, als im Geiste dieser Welt, und werden die Seelen ihre Sentenz hören; dann vergehen auch mit der Mutter ihre Leiber, und stehen als eine Figur, und ihre Werke folgen ihnen nach in Abgrund.

Das 9. Kapitel.

Vom dreifachen Leben, und vom Trieb und ganzen Regiment des Menschen in dieser Welt; hoch zu betrachten.

Mir ist gezeiget, was der Teufel im Sinn hat, als wie er diese werthen und hohen Schriften will verdecken: darum sehet euch vor, ihr Kinder Gottes, gläubet den Sophisten nicht zu viel, die da schreien: O Ketzer, Ketzer, Feuer her! Es ist nicht des heiligen Geistes Stimme, sondern des Antichrists und des Drachen: denn diese Schriften werden dem Teufel sein Rauchloch gewaltig offenbaren; und nicht allein dieses, sondern sie stellen die Hure zu Babel dar ganz offenbar, als eine Hure am Pranger.

2. Darum, weil es den Menschen des Geistes dieser Welt nur um den Bauch zu thun ist, daß sie nicht gern wollen ihre Ehre und Gut verlieren, sondern viel lieber Gott und Himmelreich, so werden wir von der Hure durch des Teufels Trieb verfolget werden. Da sehet euch vor, ihr Kinder Gottes, und sehet nicht auf das Hohe, das Gewalt hat, sondern betrachtet eurer Seelen Wohlfahrt; das lassen wir euch zur Letze.

3. Christus spricht: Niemand zündet ein Licht an, und stecket es unter eine Bank oder Scheffel, sondern setzet es auf den Tisch, auf daß alle, die im Hause sind, davon sehen. Matth. 5, 15. Das sollen wir auch thun, und unser Pfund, welches uns hochtheuer gegeben ist, nicht in die Erde graben; denn wir sollen am Tage Gottes Gerichts davon antworten, als uns der Mutter Geist zeiget.

4. Ists, daß die Erkenntniß dieses Geistes möchte auf Jemand fallen, der wird wohl erfahren, was das ist, wir dürfen keine Lobbriefe. Christus ist unser Brief, an dem gnüget uns, und darf sich Niemand nach meinem Namen nennen. Alle die wir Christum erkennen, die ziehen wir ihn an, und sind alle seines Leibes Glieder; wir nennen uns Christen und Gottes Kinder, und Brüder und Schwestern unter einander.

5. So wir nun unser Regiment unsers Lebens betrachten, so finden wir darinnen einen gewaltigen Streit, welchen der Teufel mit der Seele hält, und auch der Geist dieser Welt mit der Seele: denn in dem Geiste dieser Welt ist auch ein Wissen, zwar kein göttlicher Verstand, aber es ist ein Wissen in die Matricem, als ins Centrum Naturä eingepflanzet.

6. Denn diese Welt vor der Schöpfung ist in der ewigen Weisheit, als eine unsichtbare Figur von Ewigkeit gestanden, und die ist nun zu dem Ende als ein eigen Principium geschaffen, daß sie soll alle ihre Wunder und Werke zum Wesen bringen, daß sie nach der Zeit erscheinen in ihrer Figur. Also ist ein natürlicher Streit darinnen mit dem Menschen, denn keine Kreatur kann der Welt Wunder an Tag und Licht bringen, als der Mensch: darum hat sich auch der Geist dieser Welt also sehr nach dem Menschen gesehnet und denselben an sich gezogen, daß er möge seine Wunder in ihm erzeigen, daß der Mensch sollte alle Kunst und Sprachen in ihm hervorbringen, darzu aus der Erde, aus den Metallen den Geist und das Herz, als den edlen Stein **Lapidem Philosophorum**, welcher zwar seit Salamonis Zeit ist von wenigen erfunden worden, aber doch itzt am Ende noch heller wird erfunden werden, als wir erkannt haben.

7. Denn wer unsere Schriften recht verstehet vom Centro Naturä, von seinem Trieb bis zur Dreizahl auf dem Kreuz, und bis zum Glanz der Majestät, der kann ihn wohl in Metallen finden. Es ist nicht schwer, er lerne nur den rechten Eingang, so hat er

das Ende nahe, davon wir allhie nichts melden sollen, denn das gehöret den Magis, welche Magi geboren sind.

8. Wir reden allein von der Natur Grund, und vom Geiste dieser Welt, und zeigen euch dieses, daß der Geist dieser Welt mit einer solchen Inclinirung geschaffen ist, daß er einen solchen natürlichen Willen hat, sich mit aller Heimlichkeit zu offenbaren, wie das vor Augen ist, was er gebauet hat, wie er ihm ein Regiment und Reich auf Erden hat zugerichtet. Sehet nur an den menschlichen Lauf, vom höchsten Stande bis auf den niedrigsten: diese ganze Ordnung hat der Geist dieser Welt so gebauet, und Gott hat das verhänget, denn Gott ist nicht ein Zerstörer, sondern ein Erhalter, was seine Macht aufbauet, und hälts für seine Ordnung; denn es wird nichts hervorbracht, das nicht in der Ewigkeit gestanden wäre.

9. Ihr müssets aber recht verstehen: Die Hölle und der Zorn ist der Abgrund, und mischet seine Wunder mit ein, als ihr dieses sehet, wo ein guter Acker ist, und obgleich der Sämann guten Samen säet, so wachsen doch Dorn und Distel darunter; wie uns denn Christus ein solch Gleichniß vom Sämann giebet, da der Teufel Unkraut unter den Samen säet. Matth. 13, 24. Wie nun dieß im Menschengemüthe ist, also ists auch im Geist dieser Welt.

10. Ihr sollet wissen, daß alles böse Unkraut von Dornen und Disteln, auch von Schlangen, Kröten, bösen Thieren und Würmen seinen Urstand von der grimmen Matrice hat. Denn in Zeit der Schöpfung ist alles, Bös und Gut, hervorgangen, ein jedes nach seiner Art und Eigenschaft; es ist in allen Dingen Böses und Gutes; und hat sich das Reich des Zorns gänzlich mit eingebildet, darum ist die Frucht böse und gut, und sollte Adam nicht davon essen.

11. Ich gebe euch dieß zu erkennen an den Früchten der Erde, wie alles Bös und Gut unter einander stehet, und hat jedes seine Nutzbarkeit, das Böse sowohl als das Gute. Es stehet alles zu Gottes Wunderthat, und dienet dem Geiste dieser Welt; was eines verderbet, das heilet das andre, und das ist auch Wunder.

12. Mehr sehen wir das große Mysterium an den Bäumen, wiewohl die auch unterschiedlich und vermischet sind, noch erkennen wir die paradeisische Gestalt: denn sie tragen ihre Früchte auf Zweigen, und ist die Frucht ein andres als der Baum; der Baum ist bitter, und die Früchte süß. Und geben wir euch dieß zu erkennen, daß wir noch heute paradeisische Bäume und Früchte haben, wenn nur der Fluch nicht darinnen steckte: das Paradeis ist daraus geflohen; und ist die Frucht nun alle mit einander ein solch Essen als der Apfel war, daran Eva den Tod fraß.

13. Und wisset, daß sich das Reich des Zorns im Garten in Eden mit eindrängete, welches einen Baum zeugete, welcher Frucht trug als noch heute alle Bäume, welche wir essen.

14. Allein dieses ist zu betrachten, daß dem Menschen seine Frucht nicht wächset, er muß dieselbe pflanzen, wie ihr sehet an allen Bäumen, im Holze und Halmen; und begehret der Mensch nicht gern der Erde Essentien, es sei denn gar ein mild Kraut, sondern er trachtet nach der andern Geburt aus der Erde, als nach dem Korne. So ist das Obst auch die andere Geburt von der Erde; daran wir erkennen unsere Hoheit.

15. Allein vor dem Fall hat das Paradeis durch alle Bäume gegrünet, und durch alle Frucht, welche Gott dem Menschen schuf. Als aber die Erde verfluchet ward, so trat der Fluch in alle Frucht, und war nun alles Bös und Gut, in allem der Tod und das Faulen, welches zuvor nur in dem einigen Baume war, der da Bös und Gut hieß; darum fressen wir an allen Früchten den Tod, und herrschet der Geist bös und gut in uns.

16. Es herrschet der Geist dieser Welt in uns, und auch der Teufel mit dem Zorngeist, und ein jedes erzeiget seine Wunder mit dem Menschen. Es ist ein großer Streit um des Menschen Bild, ein jedes Reich will das haben. Die Hölle im Zorne spricht: Er ist aus Naturrecht mein, er ist aus meiner Wurzel gezeuget, und stehet in meiner Wurzel. So spricht der Geist dieser Welt: Ich habe ihn in meinem Leibe, und gebe ihm Leben und Nahrung, und ziehe ihn auf, und gebe ihm alle meine Kraft und Wunder, er ist mein! Und das Reich Gottes spricht: Ich habe mein Herz daran gewandt, und habe ihn wiedergeboren: er ist aus meinem Reich ausgangen, ich habe ihn gesuchet und wiederfunden; er ist mein, er soll meine Wunder offenbaren.

17. Also ist ein heftiger Streit im Menschen und um den Menschen. Sehet an seinen Wandel, was er thut; sein Begehren stehet vornehmlich in dreien Dingen, und das sind drei Reiche, die regieren ihn auch; und in welches er fällt, da liegt er. Er begehret erstlich Macht, Ehre und Herrlichkeit, daß ihn alles soll fürchten und ehren, das ist eben des Teufels Griff: also ist er auch gesinnet, und dem thut er Genüge, so viel er kann. Und dann zum Andern so begehret er Reichthum, Gut und Geld, viel zu fressen und zu saufen, und wie er das auch krieget, darnach fraget er nichts: das ist der Geist dieser Welt, der begehret nur Hülle und Fülle, als ein Thier thut.

18. Und dann zum Dritten so begehret er auch das Himmelreich, ächzet und wünschet darnach, aber in großer Unmacht, und stehet immer im Zweifel, er sei ein Sünder, Gott wolle sein nicht: dennoch seufzet er sehnlich darnach, und wollte gern selig werden; er betet, und zweifelt doch auch; er hoffet und zaget; er hoffet der Abstinenz und Erlösung von einem Tage zum andern: er denket immer, morgen wirds gut sein, morgen wirst du Kraft haben auszugehen in ein ander Leben, — das treibet er immerdar.

19. Nicht reden wir also von den Säumenschen, welche nur im Dreck liegen, daß sie nimmermehr keinmal Abstinenz suchen; sondern wir reden vom armen Sünder zwischen Himmel und Hölle, welcher beider Trieb hat, und lässet sich dennoch halten.

20. Nun sehet, was thut aber der Mensch? Er folget allen Dreien, er suchet immer Macht und Ehre bis an sein Ende; und suchet immer Geiz, Geld und Gut, Fressen und Saufen; und ob er viel überlei hat, so hat er doch im Geize nicht genug, er thut, als sollte er hie ewig leben. Und dann zum Dritten so ächzet er ja: denn der armen Seele ist sehr bange, und fürchtet sich immerdar vor dem Teufel und Gottes Zorn, und wollte gern erlöset sein; aber die ersten zwei Reiche drücken sie nieder, und sperren sie in ihren Kerker, daß sich manche arme Seele auch verweget, und sich in Abgrund stürzet, und an Gottes Reich verzweifelt.

21. Man spricht: der Teufel komme zum Menschen in Engelsgestalt; und das ist wahr. Siehe, was thut er, daß er dennoch für einen Engel und fromm gehalten wird? Wenn die arme Seele sich also unruhig erzeiget, und dem Leibe oft den Tod und Gottes Zorn unter die Augen stellet, so wehret er nicht, er lässet oft die arme Seele mit dem Leibe hinlaufen, in Steinhaufen, oder wo sie hin will; am liebsten führet er sie in die Mauerkirchen, und spricht dann zur Seele, du bist ja fromm, du gehest gern in die Kirche.

22. Was thut er aber? Wenn man in dem Tempel Christi lehret von der neuen Geburt, so säet er andere Gedanken im Geist dieser Welt in Menschen, etwan seinen Geiz, etwan wendet er ihm die Augen auf Hoffart und schöne Gestalt; etwan fänget er den Geist mit der Lust der Imagination gegen Männer und Weiber, nachdem er eines Geschlechts ist, und kitzelt das Herz mit Brunst, etwan gar mit Schlafe.

23. Wenn aber der Prediger ein Sophist und boshaftiger Ehrenrührer ist, oder manchen um seinen Wohlverdienst guter Meinung amtshalber strafet: o da thut der Teufel Thür und Thor auf und kitzelt das Herz, und das Herz wünschet noch immer mehr, immer das, das ist fein. Wenn nun derselbe Mensch aus der Kirche gehet, so kann man alle Worte auswendig, und noch viel besser, was den Leuten zur Schmach gehöret, da frisset man sich eine ganze Woche mit; der Teufel kitzelt immer das Herz mit, es ist ihm lieber als Gottes Wort.

24. Siehe, das ist ein Teufel in Engelsgestalt, daß der Mensch meinet, wenn er nur in die Kirche läuft neben Andern, so sei man ja ein guter Christ. Aber wenn du nichts mehr als Spott und Scherz gelernet hast, und dasselbe den Deinen heimbracht; so hättest du besser gethan, wenn du dich diese Zeit hättest in einem Mistpfuhle gesielet, oder hättest doch geschlafen, so hätte dir doch der Teufel dein Herz nicht in der Mauerkirche verletzet mit Brunst

und Spotte. O wie ein seliger Schlaf ist das in der Kirche, so man in derselben Zeit den Teufel ins Herz zu Gast ladet! Besser geschlafen, als in Brunst geimaginiret, oder Lästerung eingefasset.

25. O ihr Sophisten, die ihr eure Predigt mit Lästerung der Alten, die längst gestorben sind, zubringet, die ihr aus Neid und Begierde öfters fromme Herzen lästert, wie wollt ihr bestehen mit euren Schäflein, die ihr sollet an grüner Aue weiden, und auf Christi Straßen führen zur Liebe, Keuschheit und Demuth, und ihr schüttet Lästerung in sie? Ihr wäret besser mit eurer unbilligen Lästerung im Viehstalle als auf der Kanzel, so verführet ihr doch Niemand.

26. Solches rede ich nicht aus Begierde, sondern thue, was ich soll: ich schmähe Niemand darmit, sondern decke nur des Teufels Rauchloch auf, daß man doch sehe, was am Menschen ist, in einem als im andern; er sei denn neugeboren, so widerstehet der Geist dem Teufel, und stößet ihn von sich.

27. Der andre Teufel ist künstlicher als dieser, der ist auch also ein glinzender Engel mit Kühfüßen. Wann er siehet, daß die arme Seele zaget, und begehret Buße und Abstinenz, der spricht: bete und sei fromm, thue einmal Buße; und wenn die Seele will beten, so schlüpft er ins Herz, und nimmt dem Herzen den Verstand, und machet eitel Zweifel darinnen, als höre es Gott nicht; er mahlet die Sünde dem Herzen vor, und spricht: Morgen ists besser, laß nur ab, du wirst itzt nicht erhöret. Da stehet dann das Herz, und zählet die Worte des Gebetes, wie es etwan gelernet hat, nach einander her, und der Teufel nimmt die Kraft vom Herzen, daß die Seele nicht kann das Centrum Naturä ergreifen mit einem Mauersturm, wie Christus spricht: Der Teufel nimmt das Wort von euren Herzen, daß ihr nicht gläubet und selig werdet. Luk. 8, 12.

28. Also bleibets abermal also stehen, und heißet gebetet: aber es ist nicht gebetet, sondern nur die Worte gesprochen, nicht im Seelengeist im Centro, da man das Feuer aufschläget, sondern im Munde, im Geiste dieser Welt, und fähret in die Luft, als sonst ein Wort, da man Gottes Namen vergebens mit führet. Allhie heißets: Du sollst Gottes Namen im Munde nicht unnützlich führen; denn Gott wird den nicht ungestrafet lassen, der seinen Namen unnützlich führet. Exod. 20, 7. Zum Beten gehöret Ernst, denn Beten ist Gott rufen und ihn bitten, mit ihm reden, aus der Sünde Haus in Gottes Haus gehen.

29. Wehret dir der Teufel, so stürme ihm die Hölle, setze an ihn als er an dich, du wirst erfahren, was hier gesaget ist. Ist er stark, mache dich noch stärker, du hast in Christo größere Gewalt als er. Und daß du aber an Gottes Gnade zweifelst, deß hast du auch große Sünde; er ist immer barmherzig, und ist sonst

kein anderer Wille in ihm als barmherzig sein: er kann sonst anders nichts thun, seine Arme sind Tag und Nacht ausgebreitet nach dem armen Sünder: und so einer kommt, und stürmet also die Hölle, so ist größere Freude damit vor Gottes Engeln als für neunundneunzig Fromme, die das nicht dürfen, wie uns Christus selber lehret. Luk. 15, 7.

30. Es ist mit einem solchen Teufel, der einem Menschen das Herz verdecket, nichts bessers zu thun, nur nichts von wegen der Viele der Sünden mit ihm gedisputiret, sondern alle Sünde auf einen Haufen geraffet; und wenn ihrer so viel wären als Sand am Meer; und dem Teufel auf seinen Hals geworfen, und im Herzen gesprochen: Gehe hin, Teufel, du bist Ursache an alle diesem Uebel, die Sünde opfere ich dir, aber Gottes Barmherzigkeit und den Tod Christi mir, darin will ich mich verwickeln; kannst du, so friß mich! Und nur veste auf Christi Verheißung gesetzet, und den Sturm durchaus in Christi Tod und Wunden und Leiden und in seine Liebe gesetzet: weiter nicht viel mit der Sünde gedisputiret, denn der Teufel wickelt sich nur darein, und mutzet die Sünde auf, daß du sollst zagen.

31. Versuche es also, du wirst bald einen andern Menschen sehen und fühlen, mit anderm Sinn und Willen: reden wir als wir wissen, und selber erfahren haben, und nicht in Wähnen oder Meinen, oder aus Historien, sondern von dem wir Grund haben, und ein Kriegsmann weiß, wie er im Kriege ist; der es aber nicht erfahren und nie darbei gewesen ist, der denket immer anders. Solches melden wir zur Lehre und Unterweisung aus Liebe, als ein Geist, der da redet, wie es ihm ergangen ist, Andern zum Exempel; ob Jemand uns wollte nachfahren, der wird erfahren, obs wahr sei.

Die Pforte des tiefen Grundes des Menschen.

32. Von der Welt her ist ein Zank um dieses gewesen, weil diese Pforte mit Adam ist versenket gewesen, und wir in Finsterniß sind gefangen gehalten worden: weil es aber uns Gott gönnet und eröffnet, und auch einen starken Willen zum Aufschreiben giebt, so sollen wir das thun; und danken das Gott dem Vater in Christo Jesu in Ewigkeit, der uns erlöset hat aus der Finsterniß des Todes.

33. Wenn wir wollen wissen, was ein Mensch ist, und warum ein solcher großer Unterscheid unter den Menschen ist, daß einer nicht thut als der andre, auch daß einer in Form und Gestalt anders ist als der andre, so müssen wir seinen innersten Grund, von der Menschwerdung, vor uns nehmen und betrachten, so finden wir alles.

34. Denn so der Mensch in Gott wiedergeboren ist, daß er im Lichte stehet, und so der von seinem Urstande anfänget zu forschen, so forschet der Seelengeist in allen dreien Principien, was er in einem jeden sei: als wir denn solches erkennen, und können anders nicht sagen, daß wir in der Bildniß des Geistes und auch des Leibes in allen dreien Principien nur einerlei Regiment in uns haben.

35. Aber es stehet in dreien Quällen: nach jedem Principio wird der Geist und Leib getrieben; und nachdem ein Principium im Menschen die Oberhand krieget, daß sich ihm der Mensch mit seinem Willen eineignet, nach demselben machet er seine Werke, und die andern hangen ihm nur an, ohne genugsame Macht.

36. So wir aber von der Bildniß sollen reden, so müssen wir sehen, was sie im Grunde ist. Denn wir werden gesäet mit einem Samen in einem Acker in die Matricem. Nun siehe, betrachte dich, was gehet vorher? Nichts als ein sehnlicher Wille Mannes und Weibes zu der Vermischung, und wird doch nicht allezeit die Frucht begehret, als man das an Huren und Buben Exempel hat, auch wohl in der Ehe.

37. Nun fraget sichs: Was ist denn der Trieb im Männlein und Weiblein aller Geschlechte, sowohl im Menschen? Sehet, in der Ewigkeit ist alles in einem Wesen gewesen, als die Tinctur, welche ist das Centrum und Ursache des Lebens, wie vorn nach der Länge gemeldet: und dann die Wesenheit, so aus der Tinctur erboren wird, welche auch alle Gestalt des Centri hat, aber ohne Feuer; denn sie ist ein Sinken, und kann das Leben in sich nicht anzünden, sie ist leiblich und giebt Leib, aber nicht Leben, denn das Feuer giebt Leben.

38. Und geben wir euch das in der Vermischung zu verstehen: der Mann hat die Tinctur, das Weib die Wesenheit, als die Matrix, so aus der Wesenheit erboren ist. So sehet nun, in der Ewigkeit war es in einander, und stund diese Welt darinnen als eine Figur, denn die Weisheit hatte die Tinctur beschattet und in sich genommen, wie der Leib den Geist: und das mochte nicht zum sichtbaren Wesen vor den Engeln gebracht werden, Gott bewegte denn die Ewigkeit, denn die Engel sind in seinem Wesen.

39. Nun so sich Gott, als die Dreizahl, bewegte, so ward damit beweget das Centrum Naturä in der Ewigkeit, so ward alles substantialisch, wesentlich; die Tinctur ward wesentlich, und regieret, und die Wesenheit ward materialisch, und ward aber auch nicht getrennet, denn das kann nicht sein, es ist Ein Wesen.

40. Als nun Gott das Fiat in die materialische Wesenheit setzte, oder wie ich rechter sagen möchte, erweckete, daß das Wort in die Wesenheit sprach: Es gehen hervor allerlei Thiere und Geschlechte, jedes nach seiner Art; so gingen aus der materialischen

Wesenheit zwei Geschlechte, und alles im Leibe: denn die Tinctur nahm Wesenheit an sich durchs **Verbum Domini**; und der Geist der Wesenheit nahm auch einen Körper an sich, und waren also zwei Geschlechte.

41. Der Körper der Tinctur hatte das Centrum des Lebens in sich, und der Körper der Wesenheit hatte nicht das Centrum zum Feueraufschlagen: er hatte wohl das Leben, aber ein blödes Leben; das zeigen wir euch recht zum Verstande.

42. Sehet an ein glühend Eisen, das treibet zween Geiste von sich, als einen hitzigen, der hat das Centrum, und kann ein ander Feuer anzünden und erwecken; und dann einen luftigen, aus welchem Wasser kommt, der hat auch alle Kraft des Feuers: aber die Tinctur ist nicht Feuer darinnen, sondern es ist ein ewiger Schluß, daß darinnen kein Feuer sein kann, und ist doch des Feuers Geist, welcher sich aus dem Feuer urständet, und hat sein Leben gleich dem Feuer, denn in der Ewigkeit ist kein Tod; darum kann im weiblichen Geschlechte aus ihren Tincturen kein Leben kommen, die Matrix muß vom Manne die Tinctur in seinem Samen bekommen.

43. Also bescheiden wir euch des Grundes der zweierlei Geschlechte, des männlichen und fräulichen: denn als Gott das materialische Wesen schuf, so gingen aller Essentien im Centro Naturä Geschlecht hervor nach allen Eigenschaften; denn als ihr sehet die Sterne, wie je einer eine andere Eigenschaft hat als der andre, welche alle aus dem Centro Naturä nach der materialischen Wesenheit sind erschaffen worden; also sind in der materialischen Wesenheit alle Essentien gestanden, und hat das Fiat alles an sich gezogen, nach dem Geschöpfe der Erde: allda hat jede Gestalt der Tinctur und des Geistes des andern Geschlechtes ein jedes seinen Leib figurirt nach seiner Eigenschaft, als zu Thieren, Vögeln, Würmen, Fischen, Bäumen und Kräutern, auch zu Metallen und Erden, alles nachdem ein Leben gewesen ist.

44. Und habt ihr dieses guten Verstand am Unterscheid der Tagewerke. Denn den ersten Tag schuf Gott das materialische Wasser, welches ein unmächtig Leben hat, und ein Riegel vor das Feuer des Zorns ist, und dem Teufel vor sein Rauchloch, indem er vermeinete, im brennenden Feuer über Gott herrschen zu wollen; und die Erde und Steine; daß also das Grobe wegkäme, welches in tödtlichen und grimmigen Essentien stund, daher Lucifer vermeinete, König und Schöpfer darinnen zu sein.

45. Als nun dieses geschah, so sprach Gott: Gen. 1, 3. 4. Es werde Licht; das ist, es thue sich auf das Licht der Tinctur, und es ward licht, da scheidete Gott das Licht von der Finsterniß; verstehe allhie recht: er verschloß das grimmige Feuer, das Lucifer erweckete, welches urständet aus der Finsterniß, und ließ brennen

die Tinctur in der Quinta Essentia, als im Fetten des Wassergeistes, als in einem Oele.

46. Also brannte das Leben in der Tinctur, und verwandelte das Fette als das Oel in eine Quintam Essentiam, als Blut, und brannte das Leben im Blute, denn darinnen stehet die edle Tinctur; und hat Gott das Centrum zum Feuer in seiner Macht behalten, denn er hats in die Finsterniß beschlossen, als es von Ewigkeit in der Finsterniß gestanden, und stehet also alles Leben in seiner Hand: denn so er lässet das Feuer in die Tinctur kommen, so ist der Geist im höllischen Feuer.

47. Als nun das Licht aus der Tinctur schien, da scheidete er die Tinctur in zwei Theile; als sie sich denn selber scheidet, als in das Feuerleben, und in das Luftleben, wie droben am nächsten Blatte gemeldet worden; und schuf die zwei Leben, das Feuerleben zu einem Himmel, als eine Veste zwischen die heilige Sanftmuth, als das Herz Gottes, und zwischen den unmächtigen Luftgeist: und gehet die Luft doch aus seiner Mutter der Tinctur, des Feuergeistes, und wohnet Gott zwischen diesen beiden.

48. Der Feuergeist der Tinctur hat die Ewigkeit in seiner Wurzel, und der Luftgeist hat das materialische Leben, das sich also mit der erweckten Wesenheit hat geurständet, und regieret das äußerliche thierische Leben, denn er ist das thierische Leben aller Kreaturen, auch Bäume, Kraut und Gras; er hat auch eine Tinctur in sich, aber nicht gnug mächtig.

49. Also sehet ihr, wie das Leben im Wasser stehet, und hat zwei Regiment, als Feuer und Luft; und sehet, wovon das Blut urständet, welches eine Kreatur edler macht, als die des Bluts nicht hat; die hat eine falsche Tinctur, und ist aus dem Willen des Teufels herkommen, als ihr an Nattern und bösen Würmen sehet, die haben nicht die edle Tinctur; sondern als der Teufel vermeinete, ein Herr in der Tinctur zu sein, und wollte schaffen, hat er in seinem Willen ein solch Leben erwecket, welches nun itzt, doch nicht alles, sein ist: wohl ist er derselben Essentien, und die Teufel figuriren sich auch in der Hölle nur zu solchen Schlangen, bösen Würmen und scheußlichen Thieren; denn anders können sie nicht in ihrer eigenen Gestalt, wiewohl sie keinen Leib von der abgetheilten Tinctur von ihrer Wesenheit haben, sondern aus dem Centro Naturä, aus der strengen Matrice, aus der ewigen Wesenheit, aus der Finsterniß, welches ein geistlicher Leib ist.

50. Als nun Gott die Erde geschaffen hatte, stund das Wasser auf der ganzen Erde: das zertheilete Gott, daß die Erde trocken ward, und hieß das Wasser Meer. Gen. 1, 10. Das heißet in der Natursprache eine Verdeckung und Haltung der Grimmigkeit des Teufels, ein rechter Spott des Teufels, daß seine Macht ersoffen ist: zu welcher Erklärung gar scharfe Schriften gehören müssen,

und der Mensch schwerlich ergreifen möchte. Also grünete die Erde in ihren eigenen Essentien und Tinctur, welche in der ersten Schöpfung mit ergriffen ward.

51. Es wird euch auch recht gewiesen, was Moses saget: Gott habe das Wasser über der Veste von dem Wasser unter der Veste geschieden, das ist in Kreaturen, Wasser und Blut; denn das Wasser über der Veste ist Blut, und darin bestehet die Tinctur, das scheidet der Himmel vom Wasser unter der Veste, als vom elementischen Wasser; wie wir denn sehen, daß ein jedes seine eigene Wohnung hat, und sein Regiment, davon an einem andern Orte weitläuftig mag gehandelt werden.

52. Allein wir verstehen darinnen zwei Reiche, als im Blute in der Tinctur wohnet die Seele, und im Wasser der Luftgeist, welcher zerbrechlich ist, denn er hat geanfänget, und die Seele nicht: denn die Tinctur ist von Ewigkeit, und darum müssen auch aller Geschlechte Figuren in Ewigkeit bleiben. Das haltet nicht für Tand, es ist wahr.

53. Als nun Himmel, Erde und Element also formiret waren, stund die feurige Tinctur als ein scheinend Licht, und war ein Firmament, das hieß Himmel, denn diese Welt hatte sonst kein Licht. Da ließ Gott das Centrum Naturä aufgehen in der geschaffenen Wesenheit, denn dieß ganze Principium ward nur ein Leib; da brach sein Herz hervor, mit seinem eigenen Willen und Sinnen, aus den Essentien, das ist die Sonne; und die Sterne sind ihre Essentien, und die sechs Planeten sind die Geister am Centro des Herzens, und die Sonne ist ihr Herz, alles aufrecht, wie die Gottheit ist von Ewigkeit gewesen.

54. Also kam ein recht Leben und Verstand mit Vernunft und Sinnen, aber doch thierisch, in die äußere Tinctur, und in Geistluft, und stunden nun also die großen Wunder offenbar: denn Gott hat sich offenbaret in figürlicher Gestalt. Und siehest du, daß es wahr ist; betrachte, was wir vorn haben vom Centro der Natur geschrieben, bis zum Lichte der Majestät, und von der Dreizahl, so findest du allhier in dieser Welt ein figürlich Gleichniß. Betrachte die Planeten!

55. Saturnus der erste und höchste ist herbe, kalt, dunkel, und machet das Begehren und Anziehen, denn er ist die Schärfe. So du dieß willst eine rechte Erkenntniß haben, so mußt du die Planeten verwechseln. Erstlich nimm den Obern und dazu den Untern, denn am Rade ists überall oben und unten, verstehe am Rade des Lebens; und es drehet das Obere zum Untern, wenn es umgehet, welches allein bei den wahnwitzigen Menschen und Thieren, welchen das Rad Naturä drehend wird, verstanden wird, denn das Kreuz hälts.

56. So siehe recht: Saturnus zeucht an sich den Mond, der

stehet unten, ursachet in der Matrice der Kreatur die Leibwerdung, als Fleisch, denn Saturnus und Mond machen Sulphur; nun begehret Saturnus nur einzuschließen, er fasset und hält, als den Liquor zu einem Sulphur: nun hat er aber nicht Sul, denn Sul ist aus der Freiheit, sondern er hat Willen, und das Wollen hat Sul, denn es urständet von Majestät.

57. Nun siehe, unter dem Saturno stehet Jupiter, der ist aus Kraft Solis als ein Herz des Saturni, sonst wäre kein Begehren, kein Saturnus, denn die Natur begehret allein Herz und Solis; wiewohl Jupiter nicht Sol ist, sondern Hirn. Und merkts.

58. Das Rad Naturä windet sich von außen in sich hinein, denn die Gottheit wohnet im Inneren in sich, und hat eine solche Figur, nicht daß mans kann mahlen, es ist nur ein natürlich Gleichniß; gleichwie sich Gott in der Figur dieser Welt abmahlet, daß Gott ist überall ganz, und wohnet also in sich selber.

59. Merke: das äußerliche Rad ist der Zodiacus mit dem Gestirne; und hernach die sieben Planeten bis auf Sol, nach Sol Feuer, nach Feuer Tinctur, nach Tinctur Majestät, nach Majestät die Dreizahl mit dem Kreuze. Obwohl diese Figur nicht genug gemacht ist, so ist es doch eine Nachdenkung: und könnte mans auf einem großen Circul fein entwerfen, den weniger Verständigen zur Nachdenkung.

60. Also merke, das Begehren gehet in sich hinein nach dem Herzen, welches ist Gott, wie du kannst also mit einer solchen Figur nachdenken, denn die Wiedergeburt gehet auch in sich zu Gottes Herzen.

61. Also merke es recht, denn es ist das Centrum der äußern Geburt. Im achten Umkreis ist nach dem Zodiaco die Erdkugel, darnach am Rade herum Saturnus, und wenn man am Rade herumfähret, der Mond: und wiederum am Rade Jupiter; und wiederum am Rade herum Mercurius; und wiederum Mars, und dann Venus: und die Sonne in Mitten: und nach der Sonne das Feuer, welches die Sonne giebt: und nach dem Feuer die andre Welt, als die himmlische Tinctur: und nach der himmlischen Tinctur die Dreizahl, als das ewige Herz, und ist das ewige Centrum der ewigen Natur: und in dem ewigen Centro ganz die Kraft der Majestät Gottes durch und durch, von Nichts gehalten oder eingesperret, auch keines Wesens oder Natur, gleichwie der Sonne Glanz.

62. Also sehet ihr recht, was wir euch darstellen: Der Zodiacus mit dem Gestirne ist das Regiment des Gemüthes, beides in der Tiefe dieser Welt und in der Kreatur; die zwölf Zeichen sind die zwölf Theile, welche das Kreuz im Centro machet, davon sich das Regiment des Obern in zwölf Theile scheidet: also auch das Gemüth; denn die sechs Gestalten am Centro, außer Sole, die theilen sich jedes in zwei Theile, Sol theilet sich nicht, denn nur in die Dreizahl oder Glanzfeuer, und in die Tinctur; eines nach der

Tinctur, welche Leben hat, das andre nach der Tinctur der Luft, welche Geist hat und doch kein Leben machet.

63. Also sind der Zeichen zwölf, die sich scheiden in zwei Regiment, als in ein himmlisches nach der Tinctur, und in ein irdisches nach dem Geiste dieser Welt, als Luft. Und die zwei Reiche sind auch zweifach: als in der Feuerstinctur ist ein englisches, und zurück ist ein höllisches. Und das Reich im Geiste der Luft ist auch zweifach, denn das Innere ist Gottes Geist, und das Aeußere der Kreaturen Geist, wie David saget: Ps. 104, 3. Der Herr fähret auf den Fittigen des Windes; das ist Gottes Geist, der seinem Werke zu Hülfe kommt.

64. So machet der Tinctur Reich in Gott sechs Zahlen; und des Geistes aus der Tinctur, welches das Herz und Leben ist, und ist Gottes Geist, auch sechs Zahlen, und ist zusammen zwölf Zahlen. Die träget das Weib in der Offenbarung, Kap. 12, 1. welches der Drache fressen wollte, auf dem Kopfe mit zwölf Sternen: denn die eine Sechszahl hat sie empfangen vom Geiste dieser Welt, darinnen der heilige Geist das ewige Leben hält; und die andern sechs Zahlen hat sie von der ewigen Tinctur aus dem ewigen Centro, aus dem Worte, denn sie träget den englischen Zodiacum, und auch den menschlichen, und hat jedes Centrum sechs Zahlen, das machet zwölf Zahlen. Die siebente Zahl am Centro ist Wesenheit und das Reich, denn Gott ward Mensch, und brachte die zwei Reiche in eins; denn Menschen und Engel sind in einem Reiche in Gott.

65. Also hat das Bild in der Offenbarung die zwölf Sterne auf der Krone. Daß das Bild aber die Krone träget und die zwölf Sterne auf der Krone, bedeutet, daß die Gottheit über die Menschheit ist, und Maria nicht selber Gott ist; sondern die Krone bedeutet Gott, und die Sterne die Geister Gottes; sechs in der Gottheit, und sechs in der Menschheit, denn Gott und Mensch ist eine Person worden: darum träget sie auch Maria alle, denn wir sind Gottes Kinder.

66. Denn das Bild bedeutet Gott, es ist Gottes Gleichniß, in dem er sich offenbaret und in dem er wohnet. Die Krone bedeutet die Kraft der Majestät Gottes, gleichwie ein König eine Krone aufträget, welche das Reich und die Majestät bedeutet.

67. Weil denn die zwölfte Zahl zwei Reiche hält, mit doppelter Zahl, als ein englisches und menschliches, jedes in sechs Zahlen, daß es zwölf zusammen ist; so haben die zwei Reiche noch andere zwei Sechszahlen an sich, als das Feuer, das Reich des Abgrundes, und die Luft, das Reich des Viehes und aller irdischen Wesen. Das hat auch jedes am Centro sechs Zahlen, nach den sechs Planeten irdisch, und nach den sechs Planeten feurisch; das macht nun zusammen vierundzwanzig Zahlen: das sind die vierundzwanzig Buchstaben in den Sprachen, daraus urständen sie. Und siehet man, wie

die Zunge Gutes und Böses redet, Himmlisches und Teuflisches, nach den zwei Quällen der Buchstaben, wie das ihre eigenen Namen bezeugen nach der Natursprache.

68. Wenn man nun die Zahl nach der Dreizahl, dreimal vierundzwanzig zählet, als sich denn die Dreizahl also eröffnet mit dreien Reichen und Personen, und nach der Dreizahl alles dreifach ist, und nach den Kreaturen zweifach, so hat man zweiundsiebenzig Zahlen: das bedeutet und sind die zweiundsiebenzig Sprachen, und bedeutet Babel, eine Verwirrung und ein Wunder.

69. So wir allhier wollten nachfahren, so wollten wir euch die Hure und das Thier weisen, davon die Offenbarung saget, dazu alle Wunder, die seit der Welt her geschehen sind. Es lieget das größte Arcanum hierinnen, und heißet Mysterium Magnum; und aller Streit wegen des Glaubens urkundet hieraus, auch alle Willen, bös und gut.

70. Die sieben Geister, darinnen das Bild des Menschensohnes in der Offenbarung stehet, sind sieben Geister Naturä. Der eine ist das Reich, die sechs sind Centrum Naturä himmlisch. Und wenn es nach der Menschenzahl gesetzet wird, so ist Zwölfzahl; und nach zweien Reichen, als Gottes und dieser Welt Reich, da die Gläubigen aus geboren werden, so sinds vierundzwanzig Geister, das sind die Aeltesten vor dem Stuhl Gottes, die da Gott und das erwürgete Lamm anbeten. Denket ihm nach!

71. Also melden wir weiter vom Centro Naturä dieser Welt: die Geburt des Lebens windet sich als ein Rad in sich hinein; und wenn es auf den Punkt kommt in das Innerste, so erreichets die Freiheit, und doch nicht Gottes, sondern die Tinctur, daraus das Leben brennet. Denn was Gott erreichen will, muß durchs Feuer; denn keine Wesenheit erreichet Gott, sie bestehe denn im Feuer, verstehe in seinem eigenen Feuer: wenn sich das anzündete, so zerschmelzte die Welt.

72. Wir verstehen nicht das Feuer der Ausgeburt, welches kein Feuer ist, sondern nur scharfer Grimm, der die äußere Wesenheit, welche aus dem Wasser entspringet, verzehret, als Holz und Fleisch, und das innere Feuer in den Steinen nicht reget.

73. So merket nun: die Freiheit außer der Natur dieser Welt ist allein die Ewigkeit ohne Wesen.

74. Nun wie sich das ewige Centrum selber aus dem Begehren des ewigen Willens gebäret, wie vorn gemeldet: also hat sich auch das andre Centrum des dritten Principii durchs Wort Fiat in der Ausgeburt aus dem ewigen erboren. Denn von der ersten Schöpfung des ersten Tages hat sich das äußere Centrum Naturä, verstehe, ehe die Sonne und Sterne sind körperlich geschaffen worden, dreimal umgewunden, und hat sechs Gestalten bekommen, drei obere und drei untere; und sind je zwölf derer zu einer Gestalt des

Centri, da dann allezeit ein Zeichen ist; verstehe, die Zeichen in dem achtesten Umkreis an der Krone.

75. Saturnus mit seiner herben und strengen Anziehung und Kälte ist eine Gestalt und Geist am Centro, der beschleußt den Abgrund und macht Finsterniß in der Tiefe, und zeucht an sich die Wesenheit der äußern Kraft dieses Principii, und das Centrum wendet sich als ein Rad; so stehet das Zusammengezogene als ein Rad gegen dem Saturno über, und heißet Mond, wegen seiner Eigenschaft, welche aufzuschreiben zu weit wäre.

76. Dann drehet sich das Rad weiter in sich hinein und machet Jupiter; denn Saturnus begehret mit seinem Anziehen die Freiheit göttlichen Wesens, und macht aber Hirn: denn er fänget mit seinem Begehren die Kraft der Freiheit, und nicht die Freiheit göttlicher Majestät selber, welche ohne Wesen ist.

77. Weil aber in der Kraft Verstand ist, und sie (die Kraft) doch den Verstand nicht in eigener Macht könnte erwecken, so begehret Jupiter ein Leben in der Kraft, und das ist am Rade herum Mercurius.

78. Denn das Rad ist immer im Drehen, und Mercurius ist ein Reger, Schaller, Töner, und hat aber doch nicht das Leben, denn es urständet im Feuer: also begehret er das grimmige und stürmige, das das Feuer aufschlage; und das ist am Rade herum Mars, der ist ein Wüther, Stürmer und Feueraufschlager.

79. Nun können die vier Gestalten im Feuer auch nicht bestehen, denn sie haben Wesenheit, und das Feuer verzehret Wesenheit, denn das Feuer bestehet selber nicht, so es nicht zu zehren hat; dieselbe Wesenheit begehret Sanftmuth, und das ist am Rade herum Venus: denn er ist der äußerlichen Natur Sanftmuth, und machet Liebe; denn er ist der andern Gestalten begehrend.

80. Denn eine jede Gestalt windet sich in sich hinein, und begehret der Freiheit Gottes, die ist sanft, still, und gleich einem Nichts, und da sie doch alles ist. Und so sie denn nun die Sanftmuth haben, welche auch Wasser machet, so ist das Wasser dick, und gleichet der Dunkelheit; das begehret Licht, und sehnet sich trefflich nach dem Lichte, und wird deß schwanger, daß die Sanftmuth als Venus einen eignen (sonderbaren) Schein hat vor allen Sternen am Firmament, denn das Begehren fähet das Licht.

81. Nun ist das Licht ohne Wesen, und nur still und sanft, das begehret Leben und Geist, und kann doch aus dem Wasser und Sanftmuth kein Leben noch Geist schöpfen.

82. So begehret die Venus mit ihrer Sanftmuth und Licht Herz, das ist aller Gestalten Kraft, und sie fähet Herz, das ist am Rade herum in Puncto die Sonne, die ist aller sechs Gestalten Herz, und sie sind Gestalten ihres Herzens, und ist zusammen Ein Leben.

83. Nun wäre das unbeständig und verginge, so oft sich das Rad einmal umwendet: und obs lange bestünde, so währete das ein Seculum (oder neunundzwanzig Jahr); so begehren die sieben Gestälte Feuer, ein Feuer, das da bleibe, denn das Herz ist ohne Feuer kein Leben, das begehret Leben. Und das Herz fänget Feuer, und das Feuer ist grimmig und verzehrend, und verzehret alle sieben Gestalten des Centri mit ihrer Wesenheit.

84. Also ängstet sich das Herz in sich und aus sich, denn es hat nichts mehr im wesentlichen Leben im äußern: wenn es gleich suchet, so findet es nichts, und suchet doch mit ängstlichem Sehnen, und durchdringet alle sechs Gestalten, und suchet Linderung des Feuers, und kann sie doch auch also nicht finden.

85. Also empfahen alle sechs Gestalten des Herzens alle Kraft der Sonne: denn sie dringet mächtig in alle sechs Gestalten, und suchet Ruhe und Linderung; und so sie die nicht findet, so dringet sie in sich außer sich selber durchs Feuer, und begehret der ewigen Freiheit, und sie erlanget die Freiheit durchs Begehren, und kann doch nicht frei sein, denn des Feuers Schärfe ist in ihrem Begehren.

86. Aber die Freiheit zeucht sich ins Begehren ins Feuer, denn das Begehren dringet in sie; also schärfet sich die Freiheit in dem Feuer, und erscheinet durchs Feuer als ein Blitz, das ist der Sonne Glanz und Schein. Und dieselbe geschärfete Freiheit begehret ihrer ewigen Wonne, als ihrer sanften stillen Kraft, und dringet in sich hinein in die Kraft; und dieselbe ewige Kraft in der Freiheit ist das ewige Wort, und dasselbige Wort wird aus dem ewigen Herzen erboren, und im Herzen ist das Kreuz der Dreizahl, und ist der Natur Ende, und im Ende ist Kraft und Glanz der Freiheit, welche aus dem ewigen Centro, aus dem Herzen auf dem Kreuze erboren wird, und heißet Majestät Gottes des ewigen Wesens.

87. Nun sehet, gleichwie das äußere Begehren der äußeren Natur hinein in sich gehet nach dem ewigen Herzen, welches Gott ist; denn die äußere Natur sehnet sich wieder nach dem Wesen der Freiheit, als es vor der Schöpfung war, daß sie möchte der Eitelkeit, als des Grimmes, los sein: also auch sehnet sich das innere Herz nach der äußeren Natur, und wollte sich in dem Aeußeren in figurlichen Gleichnissen offenbaren, und begehrte also das Innere des Aeußern zu einer Figur, und das Innere fing das Aeußere im Begehren; denn die Gleichniß des ewigen Centri war wohl vorhin vor der Sonne und Sterne Schöpfung in der äußern Wesenheit, es war aber nicht figürlich und angezündet.

88. Also setzete das Herz Gottes der Dreizahl seinen Willen ins herbe Fiat, in Matricem Naturä, ins Herz der Ausgeburt, in das firmamentische Herz, als in Locum Solis, und schuf mit dem Geiste seines Mundes durchs Fiat am Rade herum die sieben Gestalten

des Centri Naturä: denn wie sich das Rad drehete, also ging auch das Fiat magisch, mitten im Willen des Drehens.

89. Und weil die Ausgeburt der Erde ein Sinken des Todes war, so wendet sich das Leben von demselben Tode aufwärts: und siehest du, wie die drei Planeten, als die Gestalten des Centri Naturä, welche den Geist des Centri und das Haus des Geistes machen, über die Sonne hinauf stehen; wie das Leben in seinem Anfange sich urständet, und die drei zum Leibe und zur Beweglichkeit unter der Sonne herunter einander nach, wie sich die Leibwerdung urständet, und das Herz als die Sonne mitten inne; und stehet die Gestalt aufrecht, aufwärts gegen dem Firmament, als ein Mensch.

90. Das verstehet also: Siehe über dem Herzen oder Sonne stehet Mars, der ist ein Aufschläger des Feuers, und ein Entzünder des Herzens, und ein Zerbrecher der Essentien, daß das dicke Wesentliche nicht erstickt bleibe, so zerbricht ers, daß der Geist kann die Sinne also erwecken, denn er machet in Sole Tincturam.

91. Mars ist Gift und Zorn, bedeutet den Grimm des Feuers, wie vorn vom Centro bemeldet. Er ist die bitter wüthende Gestalt im Rade, und ursachet die Essentien im Feuers Blitze; er ist eine Ursache des Lebens.

92. Die Sonne und Mars haben zusammen das Tincturleben, und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonne haben das Geistleben, als Luft, das ist das fräuliche Leben, verstehe die Matricem als ein Weiberleben aller Geschlechte.

93. Und über Marte stehet Jupiter, der ist die Kraft des Herzens, dem giebt Mars sein Feuerleben, welches er aus dem Herzen Solis empfähet, der macht Hirn, darinnen Mars wohnen kann.

94. Und darüber Saturnus, der zeucht die Kraft zusammen, und machet dem Geist ein Haus, als die Hirnschalen: und machet die Wesenheit als am Corpore die Haut. Also ist das äußere Leben über der Sonne der Kopf, ein Haus des Geister, welcher im Herzen im Feuer urständet, und wohnet im Kopfe in den fünf Sinnen im Luftleben.

95. Und unter der Sonne hinunterwärts ist Venus, der urständet sich vom Ausdringen aus dem Feuer, aus der Tinctur: darum hat er eigen Schein; er machet Wasser und Liebe, und ist ein Sinken; denn er ist eine Ursache der Wesenheit der Sonne, und ein Anfänger des untern Leibes. Auch hat er die Tinctur, und ist eine Ursache und Anfänger des Samens zu einem andern Centro zur Fortpflanzung; denn er stärket sich mit der obern Kraft, und nimmt mit des Geistes Gestalt beides vom Herzen und Hirn. Denn alle Gestälte begehren sein, und vermischen sich mit ihm, denn er ist Liebe und sanft. Also hat er aller Gestälte Kraft, und ist wohl ein lustiger Spielmann, denn er singet ein Lied, das sie alle gern hören und fühlen, wie dem wohl nachzudenken ist.

96. Und unter Venus stehet Mercurius, dem giebt Venus seine Kraft mit seinem Sinken: darum so ist er so lustig, und redet gern von aller Witz der Natur: er ist ein behender, schneller Aufwecker des Samens, den ihm Venus giebt, denn er will den Leib aufwecken. Und weil er viel weiß, so will er in alles wandern, und giebt Sprachen dem Leibe, und wecket den auf, giebt ihm Sinne, sonderlich ins Hirn und in die Matricem des Samens.

97. Unter dem Mercurio stehet Luna, da bleibet das Sinken stehen, und ist ein vermischet Wesen aus allen: er giebt den Madensack, und alles was darein gehöret, er nimmt alles an, und machet das ganze Bild, als ein Thier; er ist die Leiblichkeit: in ihm gerinnet Venus; er hält alles, denn er lässet nichts sinken, und und stehet immer in Furchten vor dem Falle wegen der Erde, welche unter ihm stehet: denn er fühlet den Zorn in der Erde, darum fürchtet er sich, und lässet nicht sinken, sondern rennet und eilet, als wäre er flüchtig; er ist falsch, denn er begehret des Obern und Untern; er heuchelt mit der Erde Centro und auch mit der Sonne Centro.

98. Also wie dieß Regiment in sich selber ist, also ist das Regiment aller Kreaturen, und auch ihr Leben stehet also. Und sehet ihr, wie sich das Rad drehet, als das Centrum, und der Leib mit den Essentien stehet still.

99. Die sechs Planeten laufen um die Sonne, als um ihr Herz, und geben dem Kraft, und holen Kraft in der Sonne: also auch das Leben windet sich also ums Herz, und dringet ins Herz; denn das Geistleben dringet sich zur Seele, welche aus dem Herzen, aus des Herzens Tinctur brennet als ein Licht: und dahinein winden sie sich, und treibet immer einer den andern fort, und ist die Gestalt wie ein drehend Rad, denn des Geistes Leben ist also vom Urstande.

100. Die da reden, daß die Sonne fortlaufe, die reden als der Blinde von der Farbe, und haben noch nie Centrum Naturä erkannt: wiewohl man ihnen nichts zumessen soll, denn es ist behalten worden, bis sich der Sonne Siegel aufgethan zur siebenten Posaune Schall. Merket dieses: es ist kein Schimpf oder Ruhm; es gilt euch allen, oder ihr sterbet blind, daran Gott unschuldig ist.

101. Die Welt ist nach dem Falle Adams einäugig gewesen, denn sie hat unter den sechs Siegeln, verstehe unter den sechs Planeten gelebet mit ihrer Erkenntniß: aber das siebente Siegel thut sich auf, da werdet ihr mit Solis Augen sehen. Wir reden allhier, als wir erkennen und sehen. Also verstehet uns recht, wir wollen euch den schweren Begriff leichtern; sehets und merkets!

102. Das ganze Regiment dieser Welt in allerlei Leben kommt von dem Gestirne, böse und gut; denn sie sind auch Ursache, daß die vier Elemente, als Feuer, Luft, Wasser, Erde, erwecket werden, sonst wäre es in dieser Welt alles still.

103. So sehet ihr nun vornehmlich an den sieben Planeten das Oberregiment, denn sie sind des Geistes Regiment, und dasselbe zweifach: sie haben der Tinctur Regiment, als das Feuerleben, und auch das Luftregiment als das Wasserleben.

104. Die drei Planeten über der Sonne führen mit der Sonne das Feuerleben und Regiment; und die drei unter der Sonne sind der Ausgang von des Feuers Tinctur und sind ein Sinken, und führen mit der Sonne das Luft Regiment, und haben das weibliche Geschlecht, denn sie haben der Matricis Wesenheit, und die Obern haben Matricis Tinctur.

105. Die Tinctur hält die Seele, und die untere Matrix Veneris den Geist. Also begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obern; und ist zwar wohl ein Leib, denn Sol ist das Herz und hat Glanz der Majestät dieses Principii: also verstehet ihr die zwei Geschlechte, männlich und weiblich.

106. Der Mann ist das Haupt, und hat in sich das Oberregiment mit der Feuerstinctur, und er hat in seiner Tinctur die Seele, die begehret Venerem, als die leibliche Matricem, denn die Seele will Geist haben und will Leib haben, und das hat die Matrix der Frauen. Und das Unterregiment ist das weibliche, und stehet ihr Regiment im Monde; denn Sol giebt ihr Herz, und Venus Tinctur; und hat aber keine feurige, sondern wässerige, darum giebt er den Geist Luft, und stehet ihre Tinctur nicht in der Witze.

107. Darum muß sie der Mann regieren, denn des Feuers Tinctur ist die scharfe Probirung aller Wesen: Mercurius ist der Aufwecker ihrer Tinctur, darum sind sie schwätzig; und der Mond hat ihre Matricem, der ist aus allen Planeten, und ist furchtsam vor der Erde, darum eilet er also, und nimmt im Rade von allen Planeten und Sternen Kraft, wo er kann.

108. Er begehret heftig Solis, darum zeucht er auch ihren Schein an sich: und wie sich der Mond nach der Sonne sehnet, denn er ist irdischer Art, und begehret himmlisch Herz; also sehnet sich auch die weibliche Matrix nach des Mannes Herz, nach seiner Tinctur, als nach der Seele, denn die Seele ist das ewige Gut.

109. So sehnet sich nun die Natur nach dem Ewigen, und wollte gern der Eitelkeit los sein: und also urständet das heftige Begehren in dem weiblichen und männlichen Geschlechte aller Kreaturen, daß sich eines nach dem andern sehnet zu vermischen; denn der Leib verstehet das nicht, auch der Geist Luft nicht, allein die zwei Tincturen, männliche und weibliche, verstehen das.

110. Denn ein Vieh weiß nicht, was es thut, allein die Tincturen wissen das, die treibens also. Denn das Fiat stecket in ihnen; sie sollen die großen Wunder Gottes offenbaren: denn der Geist Gottes schwebet auf dem Wasser der Matricis Veneris, und in Jovis Matrice als in der Hirns Matrice, und führet das Fiat,

denn das Herz hat Veneris Matricem, und das Hirn Jovis Matricem.

111. Also fähret der Geist Gottes auf den Fittigen des Windes, in seinem Principio, und gehet aber vom Vater und Sohne aus in der Schöpfung, und eröffnet die Wunder, so in der Weisheit sind von Ewigkeit ersehen worden: darum ist er der Werkmeister aller Wesen, und von Gott darzu gesandt.

Das 10. Kapitel.

Weiter von der Schöpfung aller Wesen; und wie sich der Mensch suchen und finden soll, und wie er mag alle Heimlichkeit finden, bis in die neunte Zahl und höher nicht.

Daß du in den Sternen und Elementen suchest und vermeinest, die Heimlichkeit der Natur zu finden, ist vergebliche Arbeit, und findest nicht mehr als ein Auge, und siehest einäugig; und wenn du meinest, du habest Solem, so hast du kaum Lunam, nur einen Glast von Sole, und bist weit vom Herzen, und läufst nur mit dem Monde ums Centrum.

2. Es ist ein einiger Weg, den du gehen mußt, willst du Mysterium Magnum finden; denn wenn du gleich dein Lebenlang in Luna suchest, so ist alles vergebens, dein Begehren bleibt nur Luna.

3. Im Mercurio machest du große und schwere Arbeit, und denkest, der Stein liege darinnen: aber aus deiner Alchymie wird Kühmist.

4. Wenn du in Venerem kommst, so meinest du, du habest Solem, es sei Gold; aber es ist das Weib, und hat nur eine wässerige Tinctur: ihr Leben ist Luft, also arbeitest du in dem Leibe vergeblich; so du aber nun den Geist der Tinctur ergreifst, so gehest du zwar auf einem Wege, auf welchem viel Solem haben gefunden.

5. Aber sie sind dem Wege nachgegangen, bis auf Solis Herz, da hat sie der Geist der himmlischen Tinctur gefangen, und in die Freiheit in die Majestät geführet: allda sie dann den edlen Stein, Lapidem Philosophorum, haben erkannt, und sich gleich entsetzet vor der menschlichen Blindheit, und gesehen die vergebene Arbeit.

6. Willst du den edlen Stein finden, siehe, so wollen wir dir

ihn genug zeigen, bist du ein Magus, und deß werth, sonst bleibest du wohl blind: so greif es also an, denn er hat nichts mehr als drei Zahlen.

7. Erstlich zähle von einem bis auf zehen, X das ist zehen, und ist eine Kreuzzahl. Von einem bis auf zehn ist eine Zahl, und du hast nur über neun Zahlen Gewalt; vor der zehnten sollst du bleiben stehen, denn sie ist der Natur Ende: das gebühret der Kreatur nicht zu forschen; so sie unter dem Kreuz bleibt, so bleibet sie im Leibe des gefasseten Willens Gottes.

8. Und dann hat er zehenmal Zehen, das ist Hundert, und dann zehenmal Hundert, das ist Tausend: da liegt der Stein ohne große Mühe, denn er ist rein, und mit der irdischen Natur nie beflecket.

9. Mache es also, wie ich droben habe vom Centro geschrieben: verwechsele die Planeten am Rade herum, und nimm sie, einen männlichen und dann einen fräulichen, einen zum Seelengeiste, und einen zum Luftgeiste.

10. Um den Leib darfst du nicht sorgen, denn ein jeder Planet machet ihm sein eigen Corpus, was sein Begehren ist wohl selber.

11. Fange am Saturno an, denn er ist der erste an dem Feuerleben zu der edlen Tinctur: und dann fahre am Rade herum zu Luna; denn du mußt je einen Planeten zum Tincturleben nehmen, und dann einen zum Luftgeist, denn es bestehet keines ohne das andre, sonst kriegest du Geist ohne Leib, einen Feuergeist, welcher in einer Lucerne brennet, gleich einem angezündeten Feuer, aber er giebt nichts; es ist nur eine Hoffart, wollen ohne Leib sein.

12. Fahre also am Rade herum bis auf Solem, das ist die Siebenzahl in der ersten Zahl, und wenn du nun dahin gelangest, so meinest du, du habest den Stein, aber er bestehet nicht, Mars zerbricht den.

13. Fahre weiter durchs Feuer der Sonne, welches die achte Zahl ist; und wenn du durchkommst, so ergreif durch die Tinctur die Ewigkeit, ist die neunte Zahl, und führe die aufs Kreuz auf die zehente Zahl, das ist der Natur Ende.

14. Da greif zu und nimm den Stein, wie viel du willst, der zerbricht in keinem Feuer, er ist frei von der Grimmigkeit und Ausgeburt: sein Glanz und Licht stehet in Kraft der Majestät; sein Corpus ist aus der ewigen Wesenheit, seine Zahl ist auf dem Kreuz hundert, und in der Majestät tausend.

15. Dieses geben wir den Suchenden, denn keiner findet den Stein in Luna, er komme denn auf das Kreuz in die zehente Zahl

16. So ihn alsdann ferner ja lüstert, diese Welt zu suchen, und hätte also gern dieser Welt Glanz, und begehret den Stein dieser Welt, als in Metallen, der gehe aus dem Innern ins Aeußere:

er gehe in Lunam, und flöße den in tausend Theilen, und gebe ihm ein wenig Solis; so aber sein Geiz groß ist, so gebe er ihm den siebenten Theil Solis, so ists schon gemacht.

17. Denn es laufen alle Planeten und Sterne nach dem Herzen, ein jeder nimmt Kraft vom Herzen, und macht ihm selber seinen Leib: denn Luna ist aus allen sechs Planeten, und hat auch Solem, aber nicht das Herz, denn er hat Solem nur in Begehren, wie ihr sehet, daß er mit Sole scheinet, und nicht mit seinem eigenen Glast; darum muß ihm der Geist des Herzens zugesetzet werden, welcher vorhin rein ist; dann laufen alle Planeten zu, ein jeder begehret das reine Kind, und bauet ihm sein Haus hinein.

18. Nun siehe zu, und hüte dich vor Venere, daß er nicht eine weibische Tinctur hineinschwätze, denn er erscheinet licht und schön; aber er ist ein Weib, und machet einen finstern Leib, und verschlinget bald Solem.

19. Behalte du den schwarzen Saturnum mit Matris Hitze, so wird dir endlich der gütige Jupiter erscheinen, der ist freundlich, und hat das Oberhaus, das Haus des Geistes, der Tinctur; wenn der aus dem schwarzen Saturno kommt, der ist der metallische Stein.

20. Aengste dich nicht gar zu sehr in die Länge mit Feuer, es giebt nichts mehr als es vermag, du zählest sonst zurück, in Verlust, wohl nicht ins Verderben, sondern nur in Solem Hungariä: Venus freuet sich desto höher, aber deine geizige Hoffnung nimmt ab, wiewohl du dich billig ließest in der zehenten Zahl genügen; denn dieser Welt Reichthum ist Koth.

21. Und so du die zehente Zahl erreichest mit deiner Vorhinzubereitung, darfst du dich nicht also harte um die Tausendzahl bekümmern, sie stehet auf der Krone der Jungfrau, in welcher zwölf Sterne versetzet sind, sechs göttliche, und sechs menschliche: die Krone hat Tausendzahl, und die Jungfrau hundert.

22. Christus spricht: Suchet zum ersten das Reich Gottes, so wird euch das andre alles zufallen; es lieget alles im Willen, denn der Wille macht Begehren, und das Begehren nimmt, da nichts ist: und wiewohl es doch ist, aber uns Menschen verborgen.

23. Es sei denn, daß ein Mensch habe den Stein auf dem Kreuze erlanget, der findet, wo die Vernunft spricht: es ist nicht da; denn was nicht von Ewigkeit gewesen ist, das ist auch noch nicht, und davon wissen wir auch nichts; wir wissen nur von dem, das da ist, und je gewesen ist, obwohl nicht offenbar vor uns Menschen, aber doch aus Gott in seiner Weisheit von Ewigkeit.

24. Darum, ob wir reden von zwei Reichen, als von Gottes und dieser Welt Reich, mit solcher Gestalt, als sähen wir die mit leiblichen Augen, lasset euch das nicht wundern: so sich Gott im Menschen offenbaret, so ist er in zweien Reichen, und siehet mit

doppelten Augen; und dieser Weg ist doch auch nicht also schwer, als ihn die Vernunft im Aeußern suchet.

25. Es lieget alles am Willen; der äußerliche Wille muß in inneren gehen, er muß sich selber verleugnen, gleich als wäre er im äußern todt, und hätte kein Leben im äußern, und da er doch lebet: gleichwie Gott im Aeußern lebet und ist, und das Aeußere ist an ihm todt, daß es ihn nicht kann fassen; also auch du, Mensch: du bist mit deiner Seele im Inneren, aber deiner Seele Willen hat sich mit Adam umgewandelt ins Aeußere.

26. Darum willst du Gott und die Ewigkeit schauen, so wende dich mit deinem Willen um ins Innere, so bist du wie Gott selber: denn also bist du auch im Anfange geschaffen worden, und also lebest du nach dem inneren Willen Gotte und in Gott; und nach dem Aeußern in dieser Welt, und hast beide Reiche zum Eigenthum, und bist wohl recht ein Bild und Gleichniß Gottes, du erforschest alle Dinge; was im Verborgenen ist, findest du; denn du findest das in der Ewigkeit, und siehest es zurück in der Ausgeburt in der Figur stehen.

27. Der Grund der Schöpfung dieser Welt ist dem innern Menschen in Gottes Willen viel leichter zu erkennen, als dem äußern das sichtbare Wesen: der äußere erkennet das weniger, das er mit Augen siehet und mit Händen greifet, mit Ohren höret, mit der Nase reucht, und mit dem Munde schmecket, als der innere den Grund und das Herkommen des Aeußern. Der innere siehet wohl das Geschöpf in seinem Grunde, aber er ist am Aeußern wie todt, und da er doch lebet: und was er dem Aeußern lebet, das lebet er Gotte um seiner Wunderthat willen, daß er das eröffnet und ins Wesen bringet, was in der Figur im Verborgenen stehet.

28. Also sagen wir noch: Das Ewige stehet im Willen, und der Wille macht Begehren, und im Begehren stehet des Willens Figur, also ists gewesen vor der Zeit der Welt; als sich aber Gott in seinem Willen bewegete, so schuf er das Begehren, daß es im Wesen stund, und anders erkennen wir nichts als nur dasselbige.

29. So ist nun das Begehren ein andres als das Wollen; denn der Wille ist ohne Wesen, und das Begehren macht Wesen. Also ist aus dem ewigen Nichts worden das da ist, und vorhin nichts war als nur ein Wille; der war eine Jungfrau ohne Bildniß, und war doch eine Figur eines Bildes im Willen. Und dieselbe Figur hat der Geist erblicket und in eine Wesenheit geschaffen, als wir denn erkennen an der Form dieser Welt. Die Figur hat den Geist geursachet, daß er hat ausgesprochen die Wunder in der Figur, und das ist die Matrix der Gebärerin, und das ist der Geist dieser Welt, denn anders konnte der Geist nichts aussprechen als ein Gleichniß nach ihm, denn es war sonst nichts.

30. So zeigen wir euch nun also an die Schöpfung; denn

Schöpfen heißet: in den Willen fassen dasjenige, was in der Figur in dem Willen stehet. Denn wenn ein Zimmermann will ein Haus bauen, so muß er ihm vorhin ein Modell in seinem Willen pflanzen, wie er das bauen will, alsdann bauet er nach dem Modell seines Willens.

31. Also hat ihm der Geist Gottes auch ein Modell nach seines gleichen in seinen Willen gepflanzet, und das Modell also geschaffen: denn das sehet ihr an dieser Welt; als der Geist durchs Wort Fiat den ersten Tag, die Ausgeburt im Grimme schuf, als Wasser und Erde, so fassete er in Willen die Figur, und das war der Himmel, den schuf er den andern Tag, und versuchete den dritten Tag das Werk, und ließ aus der Erde aufgehen Formen und Bildnisse aus den Essentien, als Bäume, Kraut und Gras. Das waren Bildnisse der Essentien des Begehrens, aber des Geistes Bildniß stund noch verborgen, und war doch im Wesen, bis am vierten Tag; da verstehe einen Tag ohne Sonne, ist eine Umwendung des Rades Naturä im Begehren des Willens. Und der innere Wille hat sechs Zahlen nach den sechs Geistern: und der äußere im Begehren der Figur hat auch sechs Zahlen, nach der Gleichniß des Geistes; und die zwei Reiche machen mit ihren sechs Zahlen vierundzwanzig, die theilen sich in vier Theile: als sechs vor dem Mittage, und sechs nach dem Mittage, und sechs vor Mitternacht, und sechs nach Mitternacht, bis zum Aufgange oder Anfange.

32. Nach diesem hat der Geist ins Begehren gesetzet ein Zeichen und eine Rechnung, davon Zeiten und Jahre kommen, die zuvor nicht waren. Denn jede Zwölfzahl, welche ist himmlisch, göttlich und irdisch, menschlich oder thierisch, hat ein Zeichen am Firmament, das schuf der Geist ins sichtbare Wesen mitsammt des Centri Krone, welche ist der Umfang des Gestirns.

33. Und fügen dir dieß zu erkennen; daß das Schaffen des Geistes ist ein Ausgang aus sich selber ins Aeußere: denn im Loco Solis ist der Punkt, da der Geist die Gleichniß hat geschaffen; denn das Wort im Fiat stund allda, und eröffnete sich, und ging aus von der inneren zehenten Zahl, und schuf fort durch und durch, bis auf Eins, das behielt die zehente Zahl als ein Corpus, das ist Luna, denn in solchem Begriff war die Gestalt und Form der Tiefe ergriffen, und der Geist ging aus, und trieb die Essentien des Centri bis zur Krone: da fasset er die mit den Zeichen und allen Gestalten der Bildniß, welche in der Jungfrau in der Figur im Willen stunden, und das sind die Sterne, und schuf sie gleich als einen Umfang des Geistes, und sind alle ein Leib des Geistes, welcher Sol heißet: denn allda hat der ewige Geist die Gleichniß des Geistes gefasset, und die gehet also aus dem natürlichen Leibe dieser Welt aus als ein Geist, gleichwie der ewige Geist aus dem ewigen Centro Naturä, aus der zehenten Zahl. Und wie sie sich haben

mit ihrem Umgange in den dreien Tagen geordnet, verstehe vor der Sonne: also sind sie auch im Fiat blieben stehen in der Ordnung, und sind nichts Materialisches oder Begreifliches, obs wohl gegen der Ewigkeit ein materialisch Wesen ist, aber gegen uns nicht; sondern sie sind Kräfte, eine Ausgeburt aus dem ewigen verborgenen Centro, und eine Gleichnß des Ewigen, und haben Kraft und Gewalt, nach aller und jeder Sterne Eigenschaften Leiber und Bildnissen zu figuriren.

34. Also verstehet uns: Aus dem Loco Solis gehet aus die Eröffnung aller Sterne und Elemente; und sind alle Sterne der Sonne Kinder, bis auf Saturnum, der ist das Haus des sechsfächigen Geistes; denn die Planeten sind der Geist, und die Krone der Obern der Leib, und ist eine Gestalt, wie wir vorn vom Centro Naturä und vom Thron der Engel gemeldet haben. Gar große Dinge sind hierinnen, welche wir billig verschweigen, wegen der Welt Bosheit, welche, so sie dieses wüßte, die Kräfte der Natur würde zu ihrem Geize und Falschheit mißbrauchen.

35. Darum sagen wir euch, dem die zehente Zahl eröffnet wird, dem wird auch in seinem Willen gegeben nichts mehr zu reden, als was der Welt noth ist, und solches zu allen Zeiten, wie es die Noth erfordert und in Gott erkannt wird. Also verständigen wir euch des Grundes, wie Gott am vierten Tage habe die Sonne, und mit demselben führenden Geiste die Sterne geschaffen, und was sie sind, anders nichts als zusammen ein Leben nach der Gleichniß Gottes, da sich die Ewigkeit hat in einem Wesen offenbaret.

36. Den fünften Tag hat Gott dieß Wesen und Leben beweget und darein das Fiat gesetzet, und allerlei Gleichnisse nach jeder Gestalt im Geiste aus der Matrice geschaffen. In diese Schöpfung hat sich nun das dritte Reich, als das Reich des Zorns hart mit eingedränget. Da gingen hervor allerlei Thiere, Vögel, Fische, Würme, und was sich reget und lebet, das ging alles aus der äußern Matrice, und stund auf der Erde. Und in der Tiefe gingen hervor allerlei Geister des Feuers, als da sind die Ascendenten und Phönix; und in der Luft auch allerlei Geister, nach der Luft Wesenheit; und im Wasser und Erde allerlei Geister, ein jeder nach seiner Mutter Eigenschaft. Und ist die ganze Tiefe zwischen dem Gestirne, also weit sich das Wort zur Schöpfung hat eingegeben, nichts als ein Leben und Regen von Geistern.

37. Nun fraget die Vernunft: Weil der Teufel in dieser Welt wohnet, und hat sein fürstlich Regiment, wo wohnet denn der? Siehe, Mensch, betrachte dieß wohl! Es sind in der ganzen Tiefe nicht mehr als sieben Umgänge, die wälzen und drehen sich herum als ein Rad, oder wie sich das Leben um die Seele windet, und das Herz stehet in Mitten, als das Centrum, still, das ist die

Sonne; und die Umgänge um die Sonne sind die sechs Planeten, als Geister am Centro: und der siebente Umgang ist die Erde, die drehet sich in vierundzwanzig Stunden einmal um, und läuft mit den Planeten ein Jahr einmal ihren Lauf außer dem Monde, mit um die Sonne, welches die andern auch thun, aber in kurzer und auch viel längerer Zeit; als Saturnus erst in neunundzwanzig Jahren wegen seines weiten Ganges, ausgenommen der Monde, welcher zurückläuft, thuts alle Monden, ein Jahr zwölfmal, und schreitet noch darüber.

38. Nun das machet zusammen das Rad der Geburt, darinnen das Verbum Fiat stehet, das hat den Teufel aus diesem Circul ausgetrieben, und wohnet außer diesem Circul, und ist eine große Finsterniß gegen der Krone der Sterne am Firmament, daß auch viel Sterne an dem Firmament nicht gesehen werden wegen der Finsterniß. Und hat auch sonst große Deutung wegen der Menschen, welches wir wollten melden, wenn die Welt nicht also toll wäre und sich ließe den Teufel treiben, welcher aller Offenbarung spottet, damit er die Menschen blendet. Es soll zur Lilienzeit stehen den Kindern, die mit beiden Augen sehen.

39. Also wohnet uns der Teufel nahe, und hat doch ein fürstlich Regiment noch viel tiefer, näher gegen dem Gestirne in der Mitten, wo es am finstersten ist: denn die Nähe des Glanzes von Sternen mag er auch nicht; und ist also als ein Gefangener, und darf die sieben Regimente des Verbi Fiat nicht berühren, und hat keine Macht darinnen, und ist also die ärmste Kratur in der Krone.

40. Dieses lässet sich wohl mit keinem Zirkel entwerfen, denn die Sonne stehet im innersten Zirkel hinein, und die andern immer weiter aufwärts bis auf die Krone: die schleußt den äußern Himmel und kann nicht verstanden werden, allein der Geist verstehet das in sich: wie er ist, so ist auch dieser Zirkel. Man kann es auch nicht schreiben, denn das Leben windet sich hinein zu der Sonne: also auch die Geister des Lebens im Menschen hinein in die Seele, als ihr von den dreien Principien möget nachsinnen, da das Aeußerste auch das Allerinnerste ist, welches der äußere Geist unserer Vernunft nicht kann fassen, denn er ist nur Eines, und nicht Dreizahl. Aber der Seele Geist, so der umgewendet wird, daß er ins Innere siehet mit seinen eigenen Augen, und mit dieser Welt Augen ins Aeußere, der verstehets; denn das ist das Gesicht im Ezechiel, K. 1, 18. vom Geiste mit den inwendigen und auswendigen Augen, da der Geist schlechts vor sich gehet, und wo er auch hingehet.

41. Obwohl die weisen Magi und Mathematici haben eine Sphäram gemacht, und das Rad entworfen, so ists doch nicht genug. Es ist wohl den Unbegreifenden ein Weg, zu betrachten Mysterium Magnum, aber das Rad hat viel einen subtilern Verstand, und mag mit keinem Zirkel auf solche Weise gemacht werden; denn

es gehet in sich gegen dem Herzen Solis, und aus sich gegen der Figur der Wesenheit: es treibet über sich und unter sich; denn der Tinctur Geist, als das rechte Feuerleben, treibet über sich hinein nach der Freiheit Gottes, und begehret aber den Geist der Wesenheit, welcher unter sich treibet, denn ohne den bestehet das Feuerleben nicht.

42. Also wendet sich der Feuergeist um, gleichwie auf die Seite, und greifet nach dem Geiste der Wesenheit, und der Geist der Wesenheit fleucht vor dem Feuer. Weil er aber aus dem Feuerleben erboren wird, und mag nicht davon getrennet werden, so wird er mit dem Feuergeist gedrehet; denn wenn der Feuergeist sich zur Rechten in die Quere wendet und greifet nach dem Geiste der Wesenheit, so wendet sich der Geist der Wesenheit auch in die Quere, von unten auf der andern Seite hinaufwärts, und das machet ein Drehen, und eilet je eines dem andern nach: denn die Wesenheit fleucht vor dem Feuer, und kommt doch aus dem Feuer, als ihr sehet, wie Luft aus dem Feuer gehet, und aus der Luft wird Wasser, welches die Wesenheit ist.

43. Also begehret das Feuer, welches eine Angst ist, Sanftmuth, und die Freiheit außer der Quaal, und greifet nach dem Wasserquell. Und die Sanftmuth, als der Wasserquell, begehret Leib, daß sie möchte vor dem Feuer frei und verdeckt sein, und eilet je das Feuer nach dem Wasser, und das Wasser fleucht vor dem Feuer; denn wenn das Feuer oben ausführe und das Wasser unten aus, so würde eine weite Zertrennung, und in jedem der Tod und ein Nichts. Weil sich aber das Feuer nach dem Wasser beuget, und sich darinnen erquicket, so behält es sein Leben, und kann wieder also den Geist Luft von sich geben, daß das Leben bestehet.

44. Also zeigen wir dir Mysterium Magnum an, daß du sollst lernen verstehen, wie weit du gehen sollst, wo deine Zahl und Ende ist. Denn das Feuer ist die achte Zahl, nach den sieben Geistern Naturä, und ist eine Ursache der sieben Geister. Nun bestehet aber keine Kreatur im Feuer, denn das Feuer verzehret die Wesenheit, darinnen das natürliche Leben stehet: nun aber machet das Feuer Tinctur, und dazu doppelt, eine in sich greifend nach der ewigen Freiheit, nach der stillen Sanftmuth ohne Wesen, und die andere aus sich greifend nach der äußerlichen Wesenheit, als nach dem Oleo, welches aus dem Wasser ist, welches von Venere ist, darinnen sein äußerlicher Glanz und Schein entspringet: und in der innerlichen Tinctur im Begehren der ewigen Freiheit entspringet Majestät der Freiheit.

45. Also verstehet uns recht: das Feuer hat die achte Zahl, und die innerliche Tinctur hat die neunte Zahl. Alsoweit sollen wir gehen, denn die zehente Zahl ist das ewige Feuer Gottes, und hält in der Mitte seiner Geburt das Kreuz, das theilet das Centrum der

ewigen Natur in zwei Reiche, davon wir vorn haben gemeldet. Und welche Kreatur hindurch will fahren, die kommt durchs Reich Gottes hindurch wieder in das Aeußerste, aus Gott und außer dieser Welt ins Feuerscentrum hinein, als in eine ewige Finsterniß, da das Feuer schwarz und ein immerwährender Hunger ist.

46. Die Anzündung des Feuerlichts stehet allein unter dem Kreuze in der Sanftmuth, in der neunten Zahl, das ist Eine Zahl: Zehenzahl ist zwei Gezahl, die gebühret den Engeln und Menschen, aber nicht weiter ins Kreuzes Centrum zu greifen, sondern sie müssen allda vor dem Kreuz der Dreizahl stehen, und ihr Gemüth unter sich schlagen in die Tinctur der Demuth, zurück in die neunte Zahl, und vor sich in die zehente sehen, aber mit furchtsamen Gemüthe, nicht Willen schöpfen oder haben, in die zehente Zahl, als ins Centrum des Feuers Gottes hinein zu gehen, sondern sich hoch vor der zehenten Zahl ewig freuen, und mit seinem Lobgesang vor der zehenten Zahl singen: Heilig, heilig, heilig ist unser Gott, der Herr Zebaoth; und derselbe Gesang ist eine Speise des göttlichen Feuers, davon ausgehen in den göttlichen Essentien Wunder, Paradeis, Elemente und himmlische Wesenheit, und stehet vor der Dreizahl als eine Jungfrau der ewigen Witze Gottes, und das ist Gottes Weisheit.

47. Denn in der Weisheit erscheinet aller göttlichen Essentien Wesenheit, dazu wir allhier keine Zunge noch Feder zu schreiben mehr haben. Allein wir zeigen euch an, wie weit ihr in solcher Offenbarung forschen sollet; denn in der neunten Zahl sehet ihr alle Dinge, denn es ist des himmlischen Lebens Tinctur. Ihr sehet die hundertste Zahl der Jungfrau der Weisheit, und auch die tausendste Zahl der Krone der Majestät: allein ihr sollet nicht weiter forschen in die zehente Zahl, darinnen den Abgrund zu erforschen; ihr gehet soast außer Gott, wie Lucifer, welcher in der zehenten Zahl wollte Schöpfer sein, und suchte das Feuer des ewigen Urkundes, und allda innen muß er als im Tode in der Finsterniß ewig bleiben.

48. Darum sei der Leser gewarnet, in diesen gar tiefen Schriften nicht weiter zu gründen, und seinen Willen tiefer zu schwingen, als er begreifet. Er soll sich allezeit am Begriff lassen genügen; denn im Begriff stehet er noch in der Wesenheit, da irret er nicht, und wie tief der Geist ihn auch immer führete: denn Einem wird vielmehr gegeben als dem Andern; allein das ist das Ziel, daß ein jeder in der Demuth gegen Gott bleibe stehen, und sich Gott ergebe, daß er das Wollen und Thun mit ihm mache, wie er will. Wenn du das thust, so bist du in dir selber als todt, denn du begehrest nichts als Gottes Willen, und der Wille Gottes ist dein Leben, der gehet in sich hinein bis in die tausendste Zahl, und forschet die Tiefe der Gottheit mit allen Wundern; er führet deinen ihm ergebenen Willen in die Jungfrau seiner Weisheit, daß du magst alle Wunder schauen: aber du sollst nicht von ihm in die Wunder imaginiren;

sobald du das thust, so gehest du aus Gottes Willen aus, welcher die ewige Freiheit ist, und bist in deiner Imagination gefangen, das merke! Denn eine jede Imagination macht Wesenheit; alldainnen stehest du, und mußt wieder herausgehen, oder schauest Gott nicht.

49. Darum lehret uns Christus Demuth, Liebe, Reinigkeit des Herzens, barmherzig sein, Matth. 5, 1—5. und heißet uns Gottes Willen suchen und uns darein ergeben. Denn in Gottes Willen vermögen wir alles; nicht unsere eigene Natur soll es thun, sondern Gott eröffnet selber in uns, und er ist unser Thun, so wir etwas Wunder wirken: denn keine Menschenseele soll sagen oder denken: ich will Wunder thun, nein, das kann auch nicht sein.

50. Denn die Wunder über die äußere Natur gehen allein aus dem Centro der ewigen Natur, aus der zehenten Zahl, die vermag die Kreatur nicht. Aber so sie in Gottes Willen ergeben ist, so thut Gott in der Kreatur Wunder; denn es ist seine Lust, sich in den Schwachen zu offenbaren: denn der Starke starret in seinem Willen, und will den nicht Gott ergeben; er trauet ihm in seiner eigenen Witze. Also ist sein Wille außer Gott, und vermag nichts: und so er denn also aus sich selber von Gottes Wesen und Willen redet, so ist er ein unwissender Lügner, denn er redet nicht aus Gottes Geist und Willen, sondern aus sich selber, aus seinem Wahn, in welchem eitel Zweifel ist; und daher urständen die Streite des Glaubens um die göttliche Wissenschaft, daß man Gott in seinem eigenen Willen und Wissen suchet. Die Menschen wollen Gott in ihrem eigenen Willen finden, und er ist nicht darinnen, denn er wohnet bloß in dem Willen, der sich ihm ganz mit aller Vernunft und Wissen ergiebet, dem giebt er Erkenntniß und Kraft, sein Wesen zu erkennen.

51. Darum hebet eure Häupter auf, und merkts, es ist in keinem Zanke und Streit Gottes Wille, sondern der Mensch und des Teufels Wille; es ist des Zorns Wille. Lasset euch nicht verführen die Gleißner, die da einherprangen in der Historie, und sagen: wir haben Gottes Willen bei uns, wir sind seine Diener, sehet auf uns, wir sind Gottes Amtleute; und ob wir gleich böse sind, noch tragen wir das Amt und Willen recht. O verfluchte Kains- und Judasart, du bist nicht in Gott geboren oder erkannt, wie rühmest du dich denn Gottes Willen? wie magst du sagen, du trägest Mysterium Magnum Gottes, so du doch außer Gott bist in einem fremden Willen, und in dir selber? Du trägest nicht Mysterium Magnum, sondern der arme Sünder, der da umkehret, welcher vom Teufel ist gefangen worden, und ist im Streite wider den Teufel, der zu Gott ächzet, seufzet und schreiet, der läuft in Reue und Abstinenz zu dem Amt des Mysterii Magni, welches Christus seinen Jüngern und Kindern ge-

geben hat; die da im Willen Gottes sind, die haben den rechten Schlüssel zum Himmel und Hölle. Nun trägest du, Sophist, nicht das Amt, weil du außer Gottes Willen bist, sondern der arme bußfertige Mensch bringet mit zu dir das Mysterium Magnum, und ergiebt sich in die apostolische Gewalt, die du nicht hast, sondern die Gemeine Christi, die in Gottes Willen sind: also empfähet ein Glaube den andern, und die Gemeine Christi absolviret den bußfertigen Sünder, und nicht du, Sophist, der du weder Kraft, Macht, noch Wissen hast vom Reiche Gottes, sondern bist selber ein Gefangener des Teufels, und sitzest in Gottes Zorn. Du bist nur die stolze Hure zu Babel, und schwebest auf dem Amte Mysterii Magni, und bist deß unfähig; du seiest denn in Gottes Willen, so bist du Christi Apostel und trägest das Kleid Aaronis, und Gott schleußt durch deinen Mund auf und zu, und auch nicht dein natürlicher Wille, der muß allerwegen todt sein, oder du bist des Amts nicht fähig. Du sitzest auch nicht im Amte Christi auf Petri Stuhl in deinem eigenen Willen, sondern auf dem Stuhl der Pestilenz, und bist der Antichrist, als wir dich in der zweiundsiebenzigsten Zahl erkannt haben, die trägest du; denn du bist im Zanke um Christi Kelch, und du hast den nicht in deiner Gewalt, sondern die Gemeine Christi, in Gottes Willen ergeben, hat den. Denn die heilige Lade des Bundes ist bei ihnen zu Silo, und nicht in deinem sectirischen Jerusalem, das du hast voll Greuel der Lästerung gemachet.

52. Was soll aber der Geist mehr von dir richten, weil du ein ehebrüchig Weib bist, und hast den Glauben und Eid verloren. Er hat dir Zeit gegeben zur Buße, und thust keine Buße, sondern hurest Tag und Nacht; darum will er dich in die Kelter seines grimmen Zornes ausspeien, und Babel soll sich selber verbrennen. So spricht Christus: O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder wollen versammeln, als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du hast nicht gewollt; siehe, euer Haus soll euch wüste bleiben! Matth. 23, 37. Das saget er itzt auch zu dir, du verwüstetes Jerusalem in Babel. Es kommt die Zeit, daß die Kinder Christi von dir ausgehen, und ist schon, und du mußt in deiner Hurerei verschmachten. Siehe, deine Kaufleute werden von ferne stehen und sagen: Sehet doch, Babel, in der wir reich worden sind und fett, stehet wüste. Apok. 18, 15.

Das 11. Kapitel.

Von rechter Erkenntniß des Menschen.

Wir haben euch gezeiget, was das Wesen aller Wesen sei, und was sein Geist und Leben sei, und was die Matrix der Gebärerin sei, als nämlich, daß sie stehet in dem ewigen Willen; und in demselben ewigen Willen ist das Centrum Naturä, und darinnen die Dreizahl, welche das Herz ist, welche offenbaret die Ewigkeit in Kreaturen, Figuren, Gleichnissen, und sonderlich mit dreien Reichen, als mit dem himmlischen, englischen, und dann mit dem höllischen, feurigen, teuflischen, und zum Dritten mit dem wesentlichen Reiche der Ausgeburt, als mit dieser Welt.

2. Nun wisset ihr gar wohl, was der theure Mann Moses saget in seinem ersten Buche, als daß Gott am fünften Tage habe alle lebendige Kreaturen auf einmal geschaffen. Das verstehet, mit einer Umwendung der Erde hat Gott aus dem Mysterio Magno irdisch, aus der Matrice des Geistes der irdischen Eigenschaft, als eine Ausgeburt aus der ewigen Eigenschaft, alle lebendige Kreaturen geschaffen, daß sie sollen Bildnisse und Gleichnisse des ewigen Wesens sein.

3. Nun sind sie aus dem irdischen Mysterio Magno geschaffen worden, und da der Geist doch nicht ganz irdisch ist, denn er ist noch Luna, als wir denn sehen die Erde zunächst dem Monde stehen, und außer dem Monde. Und wie ein jeder Circul ist, also auch sein Geist in seiner eigenen Selbstinclinirung, und des Rades Eigenschaft in demselbigen Umgange.

4. Also ist der Circulus zwischen dem Monde und Erde irdisch, und auch lunarisch, denn der Mond hat aller Sterne Eigenschaft, und ist als ein Sack oder Halter der Eigenschaften der Sterne, die schüttet er in seinen Circul immer aus: denn die Erde sehnet sich trefflich nach dem Monde, und darum zeucht sie den Mondenschein und Glanz an sich, sowohl den Sonnenschein, denn es sehnet sich alles nach dem Herzen, und begehret der Freiheit, von der Eitelkeit los zu sein.

5. Also hat die Erde in ihrer Sucht den Geist des siebenfächigen Rades an sich gezogen, und hält den in sich als eine eigene Matrix Naturä, und wollte immer gern in ihr selbst das Rad des Lebens erwecken. Darum drehet sie sich um, denn sie hat beide Feuer, als das hitzige und auch das kalte, und will immer das Unterste hinauf gegen der Sonne; denn von der Sonne empfähet sie Kraft und Geist: darum wird sie also gedrehet, denn das Feuer

drehet sie; es wollte gern entzündet sein, daß es ein eigen Leben hätte. So es aber im Tode bleiben muß, so hat es doch gleichwohl die Sucht nach dem obern Leben, und es zeucht das Oberleben an sich, und sperret sein Centrum noch immerdar auf nach der Sonne Tinctur und Feuer.

6. Also gehet aus der Sucht gegen der Sonne das Auskeimen und Wachsen aus der irdischen Matrice; denn die Essentien der Erde steigen mit dem gefangenen Leben aus dem obern Centro immer über sich aus der Erde heraus, und dehnen sich bis zu einem großen Baum und Halm; und sehet ihr gar recht, wie auf dem Baume und Halm eine vermengete Frucht wächset, halb irdisch und halb nach dem obern Centro. Und gehet die Frucht auch nicht eher in die Fäule, sie habe denn des Obern satt und genug, da ist sie reif, denn sie hat Venus Leib erlanget. Aber wie Veneris Leib unbeständig ist, und verginge bald, so ihn nicht die Sonne mit Saturni Kraft anhielte: also auch da ist es unbeständig, und wird bald ein Ekel in sich selber, denn es mag nicht erhalten werden, denn das Paradeis ist daraus.

7. Also fügen wir euch zu erkennen, daß alle Kreaturen sind aus dem untern und obern Leben geschaffen worden; der Erde Matrix gab den Leib und das Gestirn den Geist, und ihr Leben reichet nicht bis in die Sonne, denn die Erde hat der Sonne Kraft in ihre Matricem gezogen; also haben alle Kreaturen der Sonne und der Sterne Kraft bekommen, die auf Erden wohnen.

8. Aber der Vögel Leib ist aus der Tiefe über der Erde, darum fliegen sie auch in ihrer eigenen Matrice am liebsten. Und sehet ihr, wie alle Thiere ihr Angesicht und den Kopf vor sich und unter sich wenden, und sehen nach ihrer Matrice, und begehren auch nur derselben Speise; denn ein jedes Leben begehret seiner Mutter. Und werdet auch bald an den Vögeln merken können, welche der Erde Matrici nahe sind verwandt, die fressen Fleisch und sind räuberisch, denn sie sind aus zweien Müttern in der Schöpfung worden, als aus der Obern, und aus der Sucht der Erde.

9. Die Erde ist ein eigen Centrum, darum ist sie auch sonderlich geschaffen, am ersten Tage, und ist aus der ewigen Wesenheit eine Ausgeburt, eine verderbte Matrix. In der Ewigkeit ist die Jungfrau der Weisheit Gottes darinnen erkannt worden, darinnen alle Wunder Gottes ersehen worden; und in der Schöpfung und auch hernach bis auf Adams Fall grünete das Paradeis durch die Erde, und zog also das obere Centrum Naturä, als der Sonne Herz, paradeisische Frucht aus der Erde, welche wohl von keiner Kreatur auf englische Art genossen worden, als nur vom Menschen, wiewohl er nicht davon gegessen hat: denn die Sucht des zweifachen Lebens fing ihn bald; da stund er bis zu seinem Schlaf in der Proba, obs sein könnte, daß sein Wille in Gott bliebe, und er

auf englische Weise äße? Aber der Ausgang weiset das, wie er bestanden ist, daran wir wohl zu käuen haben, und darum Erde fressen, und endlich der Erde Speise werden müssen.

10. Also sehet ihr, so ihr euch entsinnet, die Schöpfung Gottes, und wie Gott die Kreaturen vor dem Menschen habe erschaffen, und sehet, wie aller Kreaturen Leben nur in der Matrice stehet, daraus sie sind erschaffen worden.

11. Nun wisset ihr, was Moses saget: Gott habe in sich betrachtet, ein Gleichniß nach seinem Wesen zu schaffen, ein Bild nach ihm, das da herrsche über alle Kreaturen dieser Welt, über Thiere, Fische und Vögel, und alles, was lebet und webet; und saget: Gott habe gesprochen: Lasset uns Menschen machen, ein Bild nach uns; und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn. Ei woraus? spricht die Vernunft. So saget Moses: von dem Erdenkloß machete er dem Menschen seinen Leib. Gen. 1, 26. 27.

12. Siehe, du liebe Vernunft, thue beide Augen auf, und siehe nicht einäugig, wie bis daher lange Zeit geschehen ist in der Verborgenheit der Menschheit. Hörest du, was Moses saget? Er satzte den Menschen in den Garten in Eden, den er gemacht hatte, daß er den bauete und bewahrete; und das Paradeis war darinnen. Gen. 2, 8—16. Verstehest du nun des Menschen Heimlichkeit? Er ist im Paradeis gewesen in der Schöpfung, und ist in dem Paradeis geschaffen worden, denn es grünete durch die Erde: und von derselben Paradeiserde, darinnen die himmlische Quall war, ward Adams Leib geschaffen, denn also sollte das sein, er sollte ein Herr der Erde sein, und über alles, was irdisch war, und sollte der Erde Wunder eröffnen; sonst hätte ihm Gott wohl bald einen englischen Leib gegeben, aber das begreifliche Wesen wäre mit seinen Wundern nicht eröffnet worden: also gab er ihm einen begreiflichen Leib, aber nicht so finster und derbthierisch, wie wir jetzt sind, sondern paradeisisch.

13. Du mußts also verstehen: die ewige Jungfrau der Weisheit stund also im Paradeis als eine Figur, in welcher alle Wunder Gottes erkannt wurden; und die war in ihrer Figur eine Bildniß in sich selber, aber ohne Wesen, gleich dem Menschen: und aus derselben Jungfrau schuf Gott der Erde Matricem, daß es ein sichtlich begreiflich Bild im Wesen wäre, darinnen Himmel, Erde, Sterne und Elemente im Wesen stünden; und alles, was lebet und webet, das war in diesem einigen Bilde.

14. Die Matrix der Erde konnte ihn nicht bändigen, viel weniger die äußern Elemente, denn er war einen Grad höher als sie alle; er hatte die unverwesliche Wesenheit mit der Jungfrau empfangen: nicht war die Jungfrau in das Bild gebracht, sondern die Matrix der Erde war in das jungfräuliche Bild gebracht.

15. Denn die Jungfrau ist ewig, ungeschaffen und ungeboren: sie ist Gottes Weisheit und ein Ebenbild der Gottheit im Ternario Sancto nach der Dreizahl, und aller ewigen Wunder des ewigen Centri Naturä,* und wird in der Majestät in den Wundern Gottes erkannt; denn sie ist, die da darstellet ins Licht das Verborgene der Tiefe der Gottheit. Also sehet ihr, lieben Menschen, was ihr seid.

16. Nun saget Moses: Und Gott blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, da ward der Mensch eine lebendige Seele. Gen. 2, 7. Das ist der Grund, da tanzet um, liebe hohe Schulen; könnet ihr was, hie seid Doctor, Magister und Baccalaureus! Seid ihr das, wie ihr euch denn selber also krauet, warum seid ihr denn allhier blind? Warum lasset ihr euch Doctor nennen, und da ihr doch im Grunde noch nie seid Schüler worden? Was verstehet ihr mit dem Einblasen? Saget euch das nicht Moses: Gott habe dem Menschen den lebendigen Odem eingeblasen? Was verstehet ihr allhier? Verstehet ihr allein die Luft? Das ist nicht allein Gottes Odem: denn die Luft hat er ihm zur Nase eingeblasen, wie Moses saget; aber Gottes Odem lässet sich nicht von außen hinein blasen, denn Gott ist selber die Fülle aller Dinge, und ist schon da, wenn das Aeußerste kommt.

17. Nun, damit ihr aber recht und gründlich, darzu wahrhaftig verständiget werdet, so sehet, was wir vorn haben gemeldet, wie sich Gott habe nach dem sichtbaren Wesen seines gleichen Bildnisses gesehnet, und die Bildniß der Jungfrau, darinnen seine Wunder stunden, hat ihn also geursachet, daß also eine Imagination die andere empfangen: wiewohl Gott ohne Wesen und Lust ist, denn seine Lust ist nur Majestät und Freiheit; aber das Centrum Naturä auf dem Kreuz der Wunder hat gelüstert nach der Bildniß, so in der Jungfrau ersehen worden, da der Geist Gottes ausgehet in die Weisheit, da die Weisheit Wesenheit ursachet.

18. Sehet, also war Gottes Einblasen. Der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser, und fuhr auf den Fittigen des Windes, wie die Schrift saget, Ps. 104, 3. der hatte den Geist, das Regiment dieser Welt, mit dem Verbo Fiat gefasset, und blies den in Adams Nase. Nun blies der Geist die Luft von außen hinein und sich selber von innen heraus ins Centrum des Herzens; denn er wohnet nicht im Aeußern, sondern im Centro Naturä, und gehet von innen aus der Gottheit aus in das Aeußere, und eröffnet ein Bild nach ihm, verstehe nach dem Centro Naturä.

19. Wir haben euch vorn gesaget, wie sich das Rad der äußern Natur hinein windet bis auf die Sonne, und fort durchs Feuer in die Freiheit Gottes, darinnen es denn auch seinen Bestand erhält: und die innere Lust des ewigen Centri dringet mit dem Geiste Gottes heraus ins Herz Solis, welches das große Leben und Feuer

ist, das Steine und Erde zerschmelzet, darinnen die ewige Tinctur hinein in der neunten Zahl erkannt wird.

20. Also verstehet auch das Einblasen. Das äußere Regiment des Geistes dieser Welt, welcher reichet bis in die Sonne, ward ihm von außen eingeblasen, als ein äußeres Leben; und das innere Regiment aus dem innern Feuer in der achten Zahl ward ihm von innen heraus ins Herz geblasen. Denn dasselbe war aus dem ewigen Feuer, welches greifet gegen dem Kreuz in die neunte Zahl nach seiner eigenen Tinctur, welche gegen der Dreizahl gehet, als in die ewige Freiheit: da ward der Mensch eine lebendige Seele, mit Geist und Seele; denn die Seele urständet einen Grad tiefer als die Sonne, aus dem ewigen Feuer, das im ewigen Willen brennet, welcher Wille ist, das Herz Gottes zu gebären, und den Glanz der Majestät zu erhöhen in die Wunder.

21. Also verstehet uns recht! Der heilige Geist Gottes hat die lebendige Seele vom Centro der ewigen Natur auf dem Kreuze erwecket als ein eigen Centrum, nicht aus der Dreizahl, sondern aus der ewigen Natur, aus dem Feuer des Centri Naturä in der fünften Gestalt des Centri; da sich die zwei Reiche scheiden, als Gottes Liebe und Zorn, da hat der Geist Gottes die Seele erwecket und von innen heraus in des äußeren Geistes Tinctur, ins Herzensgeblüt, durch sich selber eingeführet, das ist die Seele.

22. Mein Herr Doctor, verstehets recht, und gehet nicht also hoffärtig mit spazieren, denn sie ist Gottes Kind. Ihr Wille soll stets in Gottes Willen in die zehente Zahl gesetzet sein, so ist sie ein Engel, und lebet in Gott, und isset von Gottes Wort, von Gottes Kraft und Leben. Sie soll nicht zurück in Geist dieser Welt wenden, ins Feuer der Ausgeburt, sondern ins Feuer der Dreizahl, in Ternarium Sanctum.

23. Nun also verstehest du, was du bist, und was du vor dem Falle gewesen bist, denn du konntest über Sonne und Sterne regieren. Es war alles in deiner Gewalt, das Feuer, Luft und Wasser mitsammt der Erde konnten dich nicht zähmen; kein äußer Feuer brannte dich, kein Wasser ertränkte dich, keine Luft erstickte dich: alles, was lebete, fürchtete dich; du hattest deine eigene Speise an paradeisischer Frucht dem äußern Leben zu geben, und dem innern Seelenleben das **Verbum Domini**. Du hättest ewig ohne Wehe oder Fühlung einigerlei Krankheit gelebet in eitel Freude und Lust, darzu ohne Mühe und Kummer; dein Gemüth wäre als eines Kindes, das da mit den Wundern seines Vaters spielet; keine Erkenntniß des bösen Willens wäre in dir gewesen, kein Geiz, kein Hoffart, kein Neid, kein Zorn, sondern alles ein Liebesspiel.

24. Nun siehe, daß du das doch fassest! Gott nahm ihm ein sonderlich Tagewerk vor mit dem Menschen; hätte er gewollt, daß er sollte irdisch, thierisch und sterblich sein, er hätte ihn wohl

am fünften Tage geschaffen mit andern Thieren. Und daß du das doch wohl einnehmest: er schuf nur einen Menschen mit dem ganzen Kreuz in der Hirnschale, bedeutet die Dreizahl; er war ein Mann und auch ein Weib, aber nicht ein Weib zu verstehen, sondern eine Jungfrau, ganz rein in Zucht: er hatte den Tincturgeist des Feuers, und auch den Tincturgeist des Wassers als der Veneris, in sich selber; er liebete sich selber, und durch sich Gott; er konnte jungfräulich gebären aus seinem Willen, aus seinen Essentien, ohne Wehe, ohne Zerreißung, einen solchen Menschen wie er war; denn er hatte alle drei Centra in sich. Gleichwie das Centrum der ewigen Natur nicht zerrissen ward, als der Geist Gottes seine Seele auf dem Kreuze fassete und in die Weisheit führete, und auch der Geist dieser Welt nicht zerrissen ward, als der Geist Gottes ihm den Geist dieser Welt einblies als ein äußer Leben; also wäre er auch nicht zerrissen worden, denn er hatte einen Leib, der konnte durch Bäume und Steine gehen: so wäre er alsobald im Willen Gottes blieben, denn er hätte ihn mit sich in die großen Wunder geführet.

25. Der edle **Lapis Philosophorum** wäre ihm so leichtlich als ein Mauerstein zu finden gewesen, da hätte er das äußere Leben mögen mit Golde, Silber und Perlen schmücken, alles zu seiner Freude und zu Gottes Wunderthat. Er hätte der thierischen Kleider nicht bedurft, denn er ging nackend mit der Himmelstinctur bekleidet; er hatte keine solche Glieder, derer er sich schämet, wie es sein Fall ausweiset.

26. Sein Fall war dieser: seine Seele imaginirte nach dem äußern Feuer der Ausgeburt, nach dem Geiste dieser Welt, und wandte sich von Gott ab und wollte in seiner eigenen Quall leben und ein Herr sein; sein Wille wandte sich aus Gottes Willen und ward Gott ungehorsam, und begehrte der irdischen Frucht, aus irdischen Essentien, und ursachete Gott, daß er ließ den Versuchbaum wachsen, daß er doch sähe, was sein Bild thun würde, und verbot ihm den Baum.

27. Aber seine Lust war fort nach den irdischen Essentien Böse und Gut, darzu half der Teufel, als er noch thut, gar wohl, bis Adam überwunden ward, und von Gottes Willen ausging, und ließ sich den Geist dieser Welt ganz fangen, da war es geschehen. Das himmlische Bild ward irdisch, die Seele ward im Feuer Gottes Zornes gefangen, sie hatte nicht mehr die himmlische Tinctur, und konnte nicht mehr essen vom **Verbo Domini**; sie hatte sich umgewandt in Geist dieser Welt, und war aus Gottes Willen ausgegangen in die Lust dieser Welt.

28. Also machete auch zur Stunde des Falls der Geist dieser Welt den Leib ganz irdisch. Das Paradeis mit aller himmlischer Witze entwich in sich, und blieb die theure Jungfrau der Weisheit in Trauern stehen, bis das **Verbum Domini** wieder kam, und blickete

sie wieder an mit der Verheißung vom Weibessamen; da trat sie ins Lebenslicht, und warnet nun den Menschen des ungöttlichen Weges, wie wir in unsern vorigen Schriften nach der Länge haben gemeldet, und auch von seinem Weibe. Lassens hie weiter bleiben, und zeigen euch nur ferner an unsere Fortpflanzung mit Leib und Seele.

29. Wir haben davorn gemeldet, wie die Lust zwischen den beiden Geschlechten Mannes und Weibes, sich zu vermischen, urstände, als nämlich aus zwei Regimenten eines Wesens; denn als Adam nicht konnte bestehen, so ließ Gott einen Schlaf auf ihn fallen und nahm das eine Regiment, als des Geistes Tinctur, von ihm, und ließ ihm der Seele Tinctur, und bauete ein Weib aus ihm. Damit sie aber auch eine Seele hätte, nahm er eine Ribbe von seinem Leibe, mit seinem Fleisch und Blut, und darinnen die Seele eingefasset, aber ohne Macht weiterer Fortpflanzung; denn ihre Seele blieb in Venere des Mannes Seele begehrend, gleichwie das untere Regiment der drei untern Planeten unter der Sonne (welche Geist und Fleisch machen) der drei Obern begehren zu ihrem Leben, wie vorn bemeldet.

30. Also ist auch das Regiment im Mann und Weibe. Der Mann hat die Feuerstinctur, darinne die Seele stehet, in seinem Samen, und das Weib hat des Geistes dieser Welt (als der Veneris, also natürlich genennet) Tinctur in sich, in ihrem Samen und Matrice. Wenn es der Spötter nicht thäte, wollte ich euch das fein weisen an den Gliedern ihrer Vermischung: ihr solltet euch, wie billig, verwundern, warum ein jedes also ist; soll auf ein eigen Papier entworfen werden, denn nichts ist ohne Ursache.

31. Die Natur hat ein eigen Maul; so sie was begehret, machet sie ihr ein Maul darzu, und giebt dem Dinge Form, das sie begehret, das sich ins Maul schicke, wie es der Natur am liebsten ist: das merket. Wenn nun der Same gesäet wird, so säet nicht allein der Sämann, sondern auch der Acker, der giebet seine Essentien auch darzu. Der Mann säet Seele, das Weib säet Geist, und alle beide geben den Leib, keines ohne das andere; die Feuerstinctur hat auch Leib, aber er wäre in dieser Verderbung fast grimmig: also muß ihm die Wassersnatur in Venere einen sanften Geist darein geben, denn der Mann und das Weib sind ein Leib.

32. Und Paulus saget: So du, Mann, ein ungläubig Weib hast, oder du, Weib, einen ungläubigen Mann, so scheide sich eins nicht vom andern; denn du, Mann, weißt nicht, ob du das Weib wirst selig machen, oder du, Weib, den Mann, 1. Kor. 7, 12—16. gleichwie Adam seine Evam, welche den ersten Biß that, selig machte; denn sie war ein Theil des Lebens aus seinem Fleische und Blute: und derselbe Geist und dieselbe Seele, so Adam hatte, und seine Eva von Adam kriegte, ist noch in uns beiden Geschlechten also.

33. Darum auf dieses habet den Bericht: wenn ein Mann seinen Samen säet, so säet er Fleisch, Blut und die edle Tinctur der Seele, und das Weib nimmt das an in ihre Matricem, und die Matrix giebt zur Stunde des Mannes Samen darzu ihre Veneristinctur, darinnen stehet der elementische Geist, das nimmt Saturnus an, und führets am Rade herum bis auf Sol, da wird das natürliche Leben mit der Seele Leben aufgeschlossen. Denn Saturnus giebts dem Monde, der brütet es aus, und machet in einem Umgange aller Sterne Essentien darein. Alsdann entstehen die Essentien, und winden sich selbst herum bis zum Marte, der schläget das Feuer auf. Da rechnet die Himmelszeichen, und wie viel Stunden ein jedes hat, und dupliciret das mit zwei Reichen, so habt ihr den Grund der Menschwerdung, was alle Stunden mit dem Sulphure geschieht.

34. Denn der Mensch hat sich dem Geiste dieser Welt ergeben, und ist ihm heimgefallen. Also machet derselbe nun ein irdisch elementisch Kind, nach den Sternen und ihrem Regiment.

35. Wenn Gott nicht wäre Mensch worden, so wären wir nach dem Leibe ein Vieh blieben, und nach der Seele ein Teufel; und so wir nicht aus unserm Sündenhause ausgehen, so sind wir solche.

36. Darum hat Gott seinen Bund in Christo mit uns gemacht, daß wir sollen in Christo wieder neugeboren werden; denn er hat sein Leben für uns in Tod gegeben, und unsere Seele wieder durchs ewige Feuer durchgeführet und umgewendet, daß wir können wieder in die zehente Zahl sehen. Paulus spricht 1 Kor. 3, 13.: Es soll alles durchs Feuer bewähret werden; sehet zu, daß nicht Jemandes Werke verbrennen, er wird sonst deß Schaden haben.

37. Wisset dieses: am Ende, wenn diese Welt wird wieder ins Aether gehen, so wird Gott das Feuer im Centro erwecken, welches ist das Ewige, und wird diese Tenne fegen; verstehe, es ist der Seele Feuer. So nun die Seele in Gottes Willen wird gewandt sein, so wird der heilige Geist mit der göttlichen Tinctur aus der Seele brennen, und wird der Seele Tinctur in der Majestät Gottes ergriffen sein, die zeucht die Seele wieder in sich, und das wird ihre Kühlung und Labsal sein, und wird also können im Feuer bestehen; welche aber zurück in diese Welt wird gewendet sein, und so dieser Welt Wesen wird im Feuer stehen, so wird die Seele ohne Gott sein. Denn im Abgrunde dieser Welt ist das höllische Feuer, darein muß sie gehen und allda essen, was sie allhie gekochet hat; denn einem Jeden folgen seine Werke nach.

38. Dann werden sie sagen zu den klugen Jungfrauen: Ach, gebet uns Oel von eurem Oele! Aber die Klugen sagen: O nein, daß wir nicht mit euch darben und mangeln; gehet hin zu den

Krämern dieser Welt, zu den Sophisten und kaufet euch Oel. Aber ehe sie sich werden können besinnen, wie das Oel zu kaufen sei, und wo es zu holen ist, wird die Thür des Himmels und Hölle geschlossen sein; denn darauf folget die Ewigkeit und vergehet dieses Wesen. Dieses merket: denn es ist dem Geiste dieser Offenbarung kein Schimpf, es gilt Leib und Seele. Wer sehen will, der sehe; wer aber nicht will, der ist gewarnet.

Die Pforte des großen Jammers und Elendes.

Wie die Bildniß im Mutterleibe, weil sie noch ein Sulphur ist, verderbet wird, daß aus mancher Bildniß nach dem Geiste ein Thier, auch Kröte und Schlange wird, welches sich an seinem Wesen, Wandel und Willen hernach genug erweiset, und so ihm nicht wieder von Gott in Christo geholfen würde, daß er wieder neugeboren wird, wohl in Ewigkeit in seiner Figur also bleibet.

39. Lieben Kinder in Christo, wir haben uns dieses nicht fürgenommen zu offenbaren, das menschliche Geschlecht darmit zu schmähen, es ist die ganze Wahrheit, wir habens hoch erkannt: darzu saget solches auch der Mund der Wahrheit Christus, der Herodem einen Fuchs, Luk. 13, 32. und die Pharisäer Nattern und Schlangengerecke hieß; Matth. 23, 33. auch die Schrift sonsten hin und wieder die Tyrannen Löwen, Bären, Wölfe und greuliche Thiere heißet; auch die Offenbarung Johannis, sowohl Daniel und die andern Propheten die gewaltigen Reiche dieser Welt nur mit bösen grimmigen Thieren abmahlen: wahrlich sie haben nicht die Bildniß Gottes damit gemeinet, denn das wäre ja unrecht, wenn Gott seine Bildniß, welche englisch ist, einem solchen greulichen Thiere vergleichete, da er doch die Wahrheit selber ist, und aus seinem Munde kein Trug noch Falsches gehet, auch keine Unwahrheit.

40. So er nun die Reiche dieser Welt hat also geheißen, so gilts ja denselben, die sie regieren; die stiften Krieg, Mord und alles Unglück in den Reichen an, und sind dieselbe reißende Wölfe, Löwen, Bären, Füchse, Nattern und Schlangen, denn vor Gott erscheinen sie also. Ob sie äußerlich menschliche Bildniß haben, so ist doch der Seelengeist ein solcher, und hierauf folget auch die Wahl Gottes, wiewohl Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, so erkennet er doch wohl, wer ihm will helfen lassen. Nicht sperren wir allhier die Gnade Gottes zu vor denen, die umwenden und

neugeboren werden aus dieser thierischen Art; denn Christus ist darum Mensch worden, daß er uns helfen will, daß wir wieder zur Bildniß Gottes kommen sollen. Er hat unsere menschlichen Seelen darum in das Feuer des Zorns Gottes eingeführet, als in Abgrund des Centri in die Hölle und in Tod (da unsere Seelen verschlossen lagen), und aus dem Tode und Hölle wieder in die zehente Zahl in die ewige Tinctur Gottes auf das Kreuz, daher die Seele von Ewigkeit entstanden war, welche vor den Zeiten der Welt in seiner Weisheit erschien.

41. Und sollet ihr wissen, daß eine jede Seele, weil sie noch im Samen ist, keine Kreatur ist, sondern sie ist im Feuer, oder ein Feuer der Tinctur, und ist ein Wille zur Kreatur, und stehet noch in der Eltern Macht, die Kreatur zu erwecken, oder zu verderben, welches doch wider die Ordnung der Schöpfung läuft, und vor Gott ein Greuel ist: und wird euch hiermit auch angedeutet, daß wie der Baum ist, auch eine solche Frucht wächset; doch nicht dergestalt, daß der Zwang ganz vollkommen sei, denn die zwei Reiche, als Liebe und Zorn, stehen bald im Samen gegen einander im Ringen, denn Gott hat seine Liebe wieder in Christo in die Menschheit eingeführet, darum stehet sie gegen dem Zorn im Streit.

42. Aber das wisset, daß auch ein falscher gottloser Same wohl kann verlassen werden, und so das geschieht, so figuriret die Natur des Feuers oft eine greuliche Gestalt des Seelengeistes, welche in der äußern Bildniß nicht erkannt wird, als nur am Wandel und falschen Willen, wie man nun siehet, daß ein jeder wandelt aus seinem Abgrunde; also ist sein Seelengeist in der Figur, denn das Innere gehet heraus. Was der Wille im Abgrunde ist, das thut der Leib; darf er nicht öffentlich wegen spöttischer Strafe, so thut ers doch heimlich, und hat seinen Willen darzu, achtet ihm auch das für kein Laster, denn er kennet sich selber nicht, er thut, das er selber richtet.

43. Und dann zum Andern geben wir euch dieses zu erkennen, daß das äußere Regiment, als der Geist dieser Welt, auch mit im Samen ist, weil er noch ein Sulphur ist, und in demselben hat das Gestirn sein Regiment, und zeucht auch hinein die Constellation des Gestirns, wie es einander anschauet und vergiftet, und auch lieblich machet, alles nach seiner Imagination zu allen Zeiten: denn ein jeder Stern ist eine Sucht, ein Begehren, als Wunder nach seiner Eigenschaft, ein jeder begehret ein Leben, und der elementische Sulphur, welcher auch begehrend ist, vergaffet sich an dem Begehren der Sterne, zeucht oder lässet das in sich, und wird deß schwanger.

44. Nun sind doch in den Sternen alle Eigenschaften dieser Welt: was alle Kreaturen sind, das sind die Sterne, ein jeder hilft zum Leben und zur Offenbarung der Wunder Gottes; denn darum

sind sie ins Wesen gebracht, daß Gott wollte alle Gestalt der Natur eröffnen.

45. So machet mancher eine Hundeseigenschaft im äußeren Geiste dieser Welt, mancher eines Wolfes, eines Bären, Löwen, Fuchses, Stieres, Pfaues, Hahnes, auch Kröten, Schlangen, und so fort nach allen Kreaturen: und so denn ein solcher Stern fix ist, daß er der Sonne Kraft durch Einführung des Geistes hat empfangen, so ist er mächtig, und dringet seine Imagination mit in Samen, davon eine Kreatur im elementischen Leben und Geiste eine solche Eigenschaft kriegt im Menschen sowohl als in Thieren.

46. Eine solche böse Eigenschaft verdecket denn oft die Seele, und reißet sie von Gottes Willen, daß sie von Gottes Willen ausgehet; denn es geschieht oft, daß in der Seele die Bildniß Gottes ist, welche Gottes begehret, und ist mit einem solchen äußerlichen Geiste gefangen, der sie plaget und martert.

47. Das sehet und erkennet ihr an denjenigen, welche öfters in grobe Untugend und Laster fallen, denn der äußere Geist stürzet sie darein, und alsdann alsobald in solche Reue und Leid darüber gerathen, daß sie ächzen und umwenden, und zur Abstinenz laufen: das ist ein gewaltiger Kampf der Seele gegen den Geist dieser Welt; denn es thut oft einer ein Ding, das er zuvor ins Gemüth nicht gefasset hatte, viel weniger in Willen zu thun, und wird doch alsobald übereilet.

48. Denn wenn der Mensch sicher ist, und nicht immer in Furcht und Zittern vor Gottes Zorn stehet, so schlüpfet der Teufel in Geist, und siehet eben, wenn eine böse Constellation seiner Eigenschaft und Gestirne in ihm ist, und stürzet also den Menschen in einen unversehenen Fall, in Zorn, Mord, Hurerei, Diebstahl, in Gift und Tod, das ist seine Kunst, der er sich am meisten befleißet: denn das äußere Leben ist dem Gestirne ganz heim gefallen.

49. Willst du dem widerstehen, so mußt du in Gottes Willen eingehen; alsdann ist es sein Spiegelfechten an dir, und kann das nicht verbringen, was es in Macht hat: es begehret das auch nicht, sondern nur der Teufel, denn die ganze Natur beuget sich vor Gottes Willen; denn die Bildniß Gottes im Menschen ist so mächtig und kräftig, daß, wenn sie sich ganz in Gottes Willen wirft, sie die Natur bändiget, daß ihr das Gestirn gehorsam ist, und sich hoch in der Bildniß erfreuet: denn sein Wille ist auch von der Eitelkeit los zu sein, und wird also in der Bildniß in Sanftmuth entzündet, dessen sich der Himmel freuet, und wird Gottes Zorn in dem Regiment dieser Welt also gelöschet; denn wenn der brennend wird, so ists der Menschen Bosheit Schuld, daß sie in dem sich in dem Geiste dieser Welt entzünden.

50. Denn ein falscher böser Mensch entzündet die Elementa, denn er wirft seine böse Kraft und Falschheit darein, welches der

Zorn des Abgrundes in sich schlinget, und davon rege und wirkend wird, welchen sonst Gottes Liebe im sanften Leben aufhält; so aber der mächtig wird, so überwindet er diese Welt.

51. So spricht denn der Prophet aus Gottes Geist: Ich will meinen Grimm kommen lassen, der soll euch auffressen und verderben, denn Gott ist nichts als gütig, und will nicht das Böse; er warnet die Menschen zuvor, daß sie sollen mit Umwendung und Ausgehung aus dem Zorne den Zorn stillen. Wenn es aber nicht geschieht, so lässet er kommen, was die Menschen erwecket haben, als Krieg, Hunger, Pestilenz: nun thut doch dieses nicht Gott, sondern der Mensch selber, der machet Krieg, und der Himmel entzeucht seine Fruchtbarkeit, und der Geist dieser Welt entzündet sich in der höllischen Gift, im Grimme, daß also Krankheiten und Pestilenz kommen, daran Gott keine Schuld hat, sondern die Menschen haben solches erwecket, das frisset sie auch; denn der Zorn wird also geschärfet, und krieget eine Lust zu fressen, denn die Menschen in ihrer Bosheit erwecken ihn und zünden ihn an, da er sonst wohl ruhte.

52. Also verstehet uns in dem Wege, solches hat uns Adam auf- und angeerbet. Wäre er in Gottes Willen blieben, so hätte ihn der Zorn in Ewigkeit nicht gereget, so wäre der Teufel im Zorn verschlossen gewesen; darum hat er mit dem Menschenbilde gerungen, und ihn in Sünde gestürzet, daß er den Zorn im Geiste dieser Welt erweckete, in welchem der Teufel Großfürst ist, und sein Reich mit Menschenseelen mehrete: und also ist der Teufel ein Fürst dieser Welt, sonst könnte er nicht eine Mücke rühren, oder ein Läublein bewegen, wenn nicht der Mensch den Zornquall entzündete, wie er denn in Zeit, wenn die Menschen fromm sind, gar ohnmächtig ist; und darum treibet er mächtig zur Unzucht, er weiß wohl, was er allda erlanget, was das in der Menschwerdung vermag, was für ein schöner Geist aus falschem Willen gezeuget wird, zu welchem er einen großen Zutritt und Gewalt hat.

53. Und denn zum Dritten geben wir euch zu erkennen aus rechtem Grunde die größeste Heimlichkeit des Zornes und Teufels, denn wir zeigens euch also: dieweil zwei Regimente im Menschen sind, auch weil er noch im Samen in Mutterleibe verschlossen lieget, als in zwei Tincturen, eine aus der ewigen Matrice, als der Seele Tinctur, und dann eine aus dem Centro dieser Welt, als vom Geiste und Leben dieser Welt, daß öfters eine ganz falsche Seele nach des Teufels Willen figuriret wird, welche der Zorn fänget; und dann so figuriret der Geist dieser Welt, so es in einer guten Constellation ist, zur Zeit des Geistes Erweckung oft einen gar freundlichen, lieblichen, äußerlichen Geist, der da kann gute Worte ohne Geld geben, und seine Seele ist ein Teufel, er giebt gute schleichende Worte mit dem Munde, und seines Herzens Geist

ist Gift, und denket nur Uebels zu thun, und das mit Glanz der Gebärung eines Scheins zu verdecken: der wohnet in zweien Reichen, als in dieser Welt und beim Teufel; er gläubet nicht an einen Gott, denn er hält sich für Gott: und ob er als ein Gleißner in der Historie lebet, als wäre er Gottes Kind, das thut er zum Schein, und kitzelt ihm der Teufel also sein Herz, daß er meinet, Gottes Reich stehe also in der historischen Wissenschaft, daß, wenn er wisse, daß ein Gott in dreien Personen sei, und daß Gott sei Mensch worden, und habe seine Gnade uns zugewandt, so sei er ja Gottes Kind, und ein Christ.

54. Etliche schreiben den Sophisten zu Macht, Sünde zu vergeben, und welcher ein Sophist ist und ihm diese Macht außer Gottes Willen zumisset, ohne Eingehung seines Willens in Gott, der ist des Teufels und Antichrists Priester, sowohl als der Heuchler, der an der Historie hänget und hält die Wissenschaft für Glauben. Nein, Fritz, aus Glauben muß Gerechtigkeit und Wahrheit erfolgen, ein eiferiges Herz zur Gerechtigkeit und Wohlwollen; und ob der Teufel in dem äußern Geiste, weil er böse ist, wegen seiner Constellation dem Menschen zusetzet, daß er sich oft vergreifet, noch wünschet das Herz alsobald wieder Gerechtigkeit und Wahrheit, und schläget sich mit dem Teufel um der begangenen Sünde willen.

55. Aber eine falsche Seele fraget nichts nach Gerechtigkeit; wenn sie die Sünde nur kann verdecken, so ist sie genesen; sie suchet eitel Trug unter dem äußern Glanze, den sie träget in dem gleißenden Geiste dieser Welt. Ihre Heiligkeit ist Schein, und erkennet nimmer Gottes Willen, sondern denket, das Reich Gottes stehe in Ceremonien; aber die Ceremonien sind in dieser Welt, und sind nur ein Zeichen, daß der alberne Laie dem soll nachdenken, was Gott mit Menschen zu thun habe. Die Bünde der hochwürdigen Testamente, welcher sich der Gleißner zum Schein brauchet, sind ihm kein nütze, er erzürnet nur Gott darmit, daß er Gott will zu einem Gleißner seiner Falschheit Deckel machen.

56. O du antichristische Welt, was hast du mit deinen Ceremonien angerichtet, daß du die an Gottes Statt gesetzet hast! Hättest du dem Sünder Gottes Zorn und Strafe und die falsche Lust des Teufels angekündiget, wie er aus seinen Sünden müsse ausgehen in Gottes Willen, und mit wahrer Reue und Buße in rechter Zuversicht in Gott geboren werden, und wie Gott allein des Herzens Abgrund, als die Seele, suche und haben wolle, daß aller falscher Wille, Lust und Begehren müsse aus dem Herzen geräumet werden, wie wohl hättest du gelehret! Aber die Concilia sind nur dahin gerichtet, daß du über Silber und Gold, und über der Menschen Seelen und Gewissen ein Herr seist! Also bist du auch der Antichrist in deiner Gleißnerei, du hast Ceremonien gestiftet und gleißest in Aaronis Gestalt. Warum lebest du nicht in Aaronis Gehorsam gegen Gott? Jedermann siehet auf das Werk der Gleißnerei, und

das Herz richtet sich gegen die Gleißnerei, und meinet, wenn es die Ceremonien hält, das sei die Versöhnung Gottes Zorns; aber es ist eine Abgötterei, welche das Herz fänget, und in der Gleißnerei gefangen führet. Es wäre besser, keine Ceremonien, sondern nur blos der Gebrauch des ernsten Befehls Gottes, was er uns in seinem Bunde und Testament hat gelassen; die Gemeine Christi kann gleichwohl von Christi Wunderthat singen und klingen, aber am besten in der Muttersprache, daß es ein jeder verstehet, und kann sein Herz und Seele darein erheben, da denn die ganze Gemeine Christi, als ein Leib, sich in Gott erhebet, und von den Wundern Gottes singet, welches doch Andacht erwecket, welches in fremder Sprache nur Gleißnerei und Pracht ist, darmit die Hoffart will gesehen sein, denn sie erscheinet allezeit gern im göttlichen Schein, in Gleißnerei. Denn ein solcher Abgott ist der Teufel, denn er spottet Gottes seines Schöpfers darmit, und mahlet also den Antichrist vor Gottes Angesicht, daß Gott solle sehen, wie er also ein gewaltiger Herr und Fürst sei, der auch könne gleißen; dieweil Gottes Majestät gleißet, so machet er Gott zu Spotte auch also eine Gleißnerei, und führet der Menschen Seelen in die Gleißnerei.

57. O hoffärtiger und geiziger Antichrist, was hast du gethan, daß du dich und viel tausend Seelen hast von Gott in deinen eigenen Glanz geführet? Wie willst du bestehen, so das helle Angesicht Gottes erscheinet? Wo wird deine arme Seele hingewandt stehen in deiner Gleißnerei, wenn der Tag des Gerichts wird kommen? So alles muß durchs Feuer gehen, wo wird deine eigene Scheinheiligkeit bleiben? Wird sie nicht im Feuer bleiben? Denn keine Seele mag Gott erreichen, sie sei denn in Gottes Willen gewandt, und sei in Gott wiedergeboren: anders ist kein Bestehen im Feuer. Denn die Seele muß durchs Feuer bewähret werden, und muß sonst nirgendhin gewandt sein, als in große Demuth in Gottes Liebe und Barmherzigkeit, in die Menschheit Jesu Christi; sie muß Christi Leib bringen und in Gottes Wesenheit stehen, der muß ihr Leib sein, sonst wird sie nicht für Gottes Kind erkannt, denn sie muß also rein sein, als sie war, da sie auf dem Kreuz geschaffen ward. Sie muß auf Christi Kreuz wiedergeboren werden, und mit Christo in Christi Fleisch und Blut, durch Christi Tod, durch den Zorn Gottes in die neunte Zahl, als in die Tinctur des ewigen göttlichen Feuers eingehen; da stehet sie als eine Kreatur vor der zehenten Zahl, als vor der heiligen Dreizahl und demüthiget sich vor der Dreizahl, und die Majestät der Dreizahl fänget sie als ein liebes Kind; denn die Demuth ist der Majestät Speise und Stärke, daraus der Glanz ausgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wo willst du, Heuchler, mit deinem Glanze bleiben, der aus Geiz und Hoffart geboren ist? O gehet aus von dieser Hure, ihr Kinder Gottes, sie stehet ans Teufels Pranger, und wird vom Teufel, Gott zu Spotte, schaugetragen.

Die große offene Pforte des Antichrists.

58. Höre und siehe, du arme Seele, wir wollen dir den rechten Antichrist weisen, der über die ganze Welt herrschet, den Gott uns zu erkennen gegeben, daß du doch ihn sehest: denn du hast ihn bishero für einen Gott gehalten, aber nun muß seine Schande an Tag kommen, denn er ist so heimlich, daß ihn Niemand kennet, er sei denn wieder aus Gott geboren, daß er Gottes Wesen und Willen ergreifet, sonst bleibet er in allen Menschen verborgen; denn es ist kein Mensch, er hat den, und träget den in seinem Herzen: und wenn er gleich ein Kind Gottes ist, und aber nicht die tiefe Erkenntniß von Gott hat, noch hanget er ihm an, denn der Teufel hat sich in Engelsgestalt in ihn verwickelt.

59. Darum merket, was hernach folget, denn es ist des siebenten Siegels Zahl, und verkündiget den ewigen Tag.

60. Merket, ihr Kinder Gottes; denn ich habe ihn vor der Zeit meiner hohen Erkenntniß auch also geehret, und vermeinete, Gottes Wille wäre also, denn ich auch nicht anders gelehret war. Und die ganze Welt ist in dem Wahn, wiewohl er den Unwissenden nicht schadet, und kann wohl in seiner Einfalt also selig werden; aber dennoch will ihn Gott in der letzten Zeit offenbaren: denn allhier wird der Teufel seinen Stachel in den Kindern Gottes verlieren, denen diese Erkenntniß wird recht ins Herz steigen, denn es ist das rechte Feuereisen, damit Gottes Liebefeuer aufgeschlagen wird, und die Seele Christi Leib empfähet, und in Gott geboren wird; denn die Seele darf keiner andern Geburt, sondern nur eine Umwendung und Eingehung in Gott.

61. Siehe, du arme verwundete Seele, du stehest und betest: O Gott, vergieb mir meine Sünde, laß deinen Zorn sinken, und nimm auch mich zu Gnaden an! Das ist gar recht also; du verstehest aber nicht, wie Gott den armen Sünder annimmt. Du meinest, es sei also, als wenn du vor deinen Landesfürsten kommst, und hast dein Leben verwirket, und bittest ihn, und er vergiebt dir deine Missethat aus Gnaden; so bist du ja quitt; aber deine Sünden schelten dich unter Augen, und dein Herz verklaget dich selber, daß du der Strafe noch schuldig bist. Siehe, also kommst du auch vor Gott und darmit werden also viel Heuchler geboren. Du denkest, Gott in seinem Wesen und Geiste nehme deine Sünde von dir weg. Weißt du nicht, was die Schrift saget, daß alle unsere Werke sollen uns nachfolgen? Wenn es also zuginge, so müßte sich Gott um eines jeden Anrufenden willen bewegen und seine Sünde von ihm wegwerfen; und da sich doch Gott von Ewigkeit nicht mehr als zweimal beweget hat, eines mit der Schöpfung der Welt und aller Kreaturen, und dann zum andern in der Menschwerdung Christi, da hat sich das Herz Gottes beweget.

62. Siehe, wenn Gott deine Sünde vergiebt, wenn du ihn anrufest, so nimmt er nichts von dir; er fähret auch nicht vom Himmel herab in dich, denn er ist von Ewigkeit in deiner Seele gewesen, aber in seinem Principio: deine Seele ist nur von ihm aus seinem Principio ausgegangen, verstehe aus dem heiligen Willen der Majestät, in den Zorn; nun warest du in dem Zorn im ewigen Tode, und der Mensch Christus, welcher ist Gott und Mensch, hat eine Bahn durch den Tod und Zorn zur Majestät Gottes gemachet. Du mußt nur umwenden, und durch dieselbe Bahn, durch den Tod Christi, durch den Zorn in die Majestät gehen, so wirst du empfangen als der liebste Engel, der nie keine Sünde gehabt hat; es wird auch keine Sünde an dir erkannt, sondern nur Gottes Wunderthat, welche im Zorn mußte eröffnet werden, denn die Liebe vermöchte das im Feuer nicht, sie menget sich auch nicht ins Feuer, sondern fleucht davor.

63. Wenn du nun also betest: O Gott, vergieb mir! so zweifelst du auch noch immer wegen deiner Sünde, ob dich Gott wolle erhören und in dein Herz kommen. Siehe, thue das nicht, denn mit deinem Zweifel verachtest du die Majestät, es ist auch Sünde; sondern raffe alle deine Sünde ohne Zahl zu Haufe, und komme mit deiner begehrenden Seele nur getrost in Demuth zu Gott, und gehe in Gott ein, wende nur deine Seele um aus dieser Welt Willen in Gottes Willen, wirf dich mit aller Vernunft und Sinnen in Gottes Willen! Und ob dein Herz und der Teufel sprechen lauter Nein, so mache deine äußere Vernunft todt, und gehe mit Gewalt ein, und bleib stehen, siehe nicht zurück wie Lots Weib, welche wieder zu einem Sulphur und Salzsäule ward; sondern stehe, laß den Teufel, sowohl den Geist dieser Welt, auch dein Herz mit Fleisch und Blut zappeln; gieb der Vernunft keinen Raum! Wenn sie spricht, du bist außer Gott, so sprich: nein, ich bin in Gott, ich bin im Himmel in ihm, und will ewig nicht von ihm weichen; der Teufel mag meine Sünde behalten, und die Welt den Leib, ich lebe in Gottes Willen, sein Leben soll mein Leben sein, sein Wille soll mein Wille sein, ich will todt sein in meiner Vernunft, daß er in mir lebe; alle mein Thun soll sein Thun sein. Ergieb dich ihm in alle deinem Fürhaben; was du anfängest, das befiehl ihm in sein Regiment, daß alles in seinem Willen geschehe.

64. Siehe, so du das thust, so weichen alle böse Lüste von dir, denn du stehest stets vor Gottes Angesicht, und die Jungfrau seiner Weisheit leitet dich, und eröffnet dir den Weg zum ewigen Leben; sie wehret dir des falschen Weges, sie treibet immer zur Abstinenz und zur Einergebung.

65. Daß du aber also auf diesem Wege solche große Anstöße vom Zweifel hast, das ist der Streit der Seelen mit dem Teufel, der leget sich in Weg, als eine besudelte Sau; dem wirf deine Sünde

auf seinen Hals, und zweifle nicht. Und ob du das nicht kannst lassen, so greif nur mit der Seele in Gott, denn Gott ist in dir; Christus hat die Pforte zu seinem Vater aufgeschlossen, gehe nur hinein, laß dich nichts halten. Und wenn Himmel und Erde, und alle Kreaturen sprechen, du kannst nicht; gläube es nicht, gehe vor dich, so wirst du deß bald inne werden. Sobald du hinein kommst, so kriegst du einen neuen Leib an die Seele, das ist Christi Leib, der da Gott und Mensch ist. Du wirst wohl hernach Lösung und Linderung in deinem Herzen haben; du wirst wohl einen kriegen, der dich zeucht, und dir das Falsche der Welt unter Augen stellet, und dich davor warnet.

66. Also merket dieß! Es denket mancher: Ich will beten, daß Gott meine Sünde von mir nimmt, daß ich der alten Sünde los werde. Und wenn es dann kommt, daß er Gottes Liebe erreichet, denket er, das Alte ist alles hin, es ist vergeben, ich mag nun auf ein Neues sündigen; ich will hernach wieder einmal Buße thun und die Greuel von mir werfen. Ja der Weg wäre wohl gut, der Fürsatz ist da: aber höre, wenn du aus Gottes Liebe ausgehest, so hast du alle Sünden, die du dein Lebenlang gethan hast, wieder am Halse, denn du gehest wieder ins Sündenhaus ein, und verlässest Gott; du gehest aus Gott ins Reich des Teufels, deine Werke folgen dir nach, und wo du immer hingehest, es hilft dir kein Fürsatz, du mußt nur in Fürsatz eingehen! Oder sagen wir das allein? Spricht doch Christus: Wenn der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet der nicht; alsdann kehret er wieder in sein Haus, und wenn er rc, Luk. 11, 24—27. Verstehest du dieß? Du hast den Satan ausgetrieben, und hast dein Herz gefeget, und dein Sündenhaus gekehret und wohl geschmücket: so du nun sicher bist, so kommt der Teufel mit allen sieben Gestalten der Natur, und schlüpfet darein, und scheubet die alte Weltlust in dein Herz, daraus alle Laster geboren werden, denn er wohnet in denselben sieben Geistern, und kitzelt dir dein Herz damit, und betreugt dich siebenfältig, daß du ihm nachgehest, und fällst aus einer Sünde in die andere; da bindet er dann die arme Seele an die Sünde fest an, und lässet sie nicht zur Abstinenz laufen, sondern führet sie in fleischlicher Lust; und wenn die Seele zappelt, so spricht er: Morgen, morgen; also lange, bis er den Braten kriegt.

67. Darum heißets: Stehe stille, denn der Teufel gehet herum als ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen mag; 1 Petr. 5, 8. Er kommt alle Stunden vor deines Herzens Thür und siehet, ob er wieder hinein kann, denn es ist seine liebe Herberge. In der Hölle hat er keine Ruhe, aber in des Menschen Seele hat er Freude und Lust, er kann allda seine boshaftigen Wunder darinnen eröffnen, damit er nach dieser Zeit auch ein Spiel habe,

darinnen er sich erlustige; denn die Hölle und Gottes Zorn begehret das.

68. Zum Andern siehest du, wie sich die große Hure zu Babel hat in dieß Spiel der Vergebung gesetzet; sie rühmet, sie habe den Schlüssel zum Ablaß, sie könne Sünde vergeben, und rühmet sich des apostolischen Schlüssels, und verkauft die Sünde ums Geld, und nimmt das aus Christi Worten: Welchen ihr die Sünde erlasset rc. Joh. 20, 23.

69. Nun wollte ich gern wissen, wie dem bußfertigen Sünder, der sich in Gottes Willen wirft, der aus dieser Welt Vernunft ausgehet in Gottes Barmherzigkeit, seine Sünden zu behalten wären. Noch viel lieber wollte ich gern wissen, wie ein sündiger Mensch den andern aus der Hölle führen könne ins Himmelreich, und da er doch selber nicht hinein kann, und sitzet nur dem Teufel zu hofiren, wegen seines Geizes, indem er die Vergebung der Sünden ums Geld verkaufet; sintemal alle Sünden in dem neuen Leibe Christi, in Christi Fleisch und Blut ersäufet werden; und Esaias in Christi Person saget: Ich allein trete die Kelter und tilge alle eure Sünde, und Niemand ist mit mir. Jesai. 63, 3. So das wahr wäre, wie der Antichrist rühmet, so müßte ein Teufel den andern verjagen. Und obs geschähe, wo bliebe denn die Wiedergeburt aus Christi Fleisch und Blut, da unsere Seelen in Gott eingeführet werden? Wenns möglich wäre gewesen, daß Gott hätte Adam auf eine solche Weise seine Sünde wegnehmen wollen, so wäre Gott nicht Mensch worden, und hätte uns in Gott wieder eingeführet: er hätte wohl Adam seine Sünde vergeben, als ein Fürst einem Mörder das Leben schenket. Nein, Fritz, du mußt selber aus der Sünde ausgehen, und in Gottes Willen eingehen, denn Gott stehet nicht da als ein König, und vergiebt Sünde mit Worten: es muß Kraft sein, du mußt aus dem Feuer ins Licht gehen, denn Gott ist nicht ein Bild, vor den wir treten und gute Worte geben, sondern er ist ein Geist, und durchdringet Herz und Nieren, das ist, Seele und Geist; er ist das Liebefeuer, und sein Centrtum Naturä ist sein Zornfeuer; du bist bei Gott, und wenn du gleich bei allen Teufeln in der Hölle bist: denn der Zorn ist auch sein, es ist sein Abgrund; wenn du aber heraus gehest, so gehest du in Gottes Liebe, in die Freiheit von der Quaal.

70. Es ist kein ander Sündenvergeben verstanden, als daß du aus dieser Welt und deines Fleisches, sowohl aus des Teufels Willen ausgehest in Gottes Willen, so empfähet dich Gottes Wille, und bist aller Sünden los, denn sie bleiben im Feuer, und dein Wille in der Tinctur Gottes, welche die Majestät erleuchtet. Es ist dir alles nahe; deine Sünden sind dir nahe, aber sie rühren dich nicht, denn wir haben dir vorn gemeldet, wie daß die stille Ewigkeit eine Freiheit sei. So denke nur nicht, daß sie deine Sünde, deine Greuel und Laster, werde von dir in sich nehmen, sondern sie gehören in

Gottes Zorn, da müssen sie baden, und werden dem Teufel geschenket; aber sie stehen unter dir im Centro, du bist als ein schön Gewächs, welches durch den Zorn ausgewachsen stehet zu Gottes Freude und Wunderthat. Ist doch der Zorn auch in Gott, aber im Abgrunde; und da sich der Teufel erhub über Gott, fuhr er in Abgrund, und ward Gottes Fußschemel.

71. Der Text Matth. 16, 19. hat einen andern Verstand: der Tempel Christi, als die Kinder Christi, sind Christi Braut, der hat er seinen schönen Schmuck angehänget, daß gleichwie er uns geliebet hat und durch sich in Gott seinen Vater eingeführet, also sollen wir uns unter einander lieben. Und wenn ein reuiger, bußfertiger Sünder kommt, der sich will in die Gemeine Christi eingeben, der Christum begehret, den soll die Gemeine aufnehmen, denn Christus hat ihn aufgenommen, so sind wir in Christo alle Ein Leib. Und wie nun ein Glied das andere hält und liebet, also sollen wir uns aufnehmen, den armen bekehrten Sünder in unsere Gemeine nehmen, und ihm an Gottes Statt Vergebung der Sünden ankündigen, unsere Hände auf ihn legen, und ihn unsers Leibes und Gemeinschaft theilhaftig machen, so will auch unser Geist und Kraft auf ihm ruhen, wie bei Christi Aposteln zu sehen ist.

72. Wenn wir ihn in Christi Gemeine nehmen, so ist er unser Bruder. Wenn wir sagen, deine Sünden sind dir vergeben, so sind sie auch in Christi Tod und Blut ersäufet, und er ist unser Glied; wir nehmen sie nicht von ihm, sondern Christus in uns ersäufet sie durch unsern und seinen Glauben, in seinem Blut. Wenn wir die Hände auf ihn legen und beten über ihn, so dringen wir mit unserm Willen, welcher in Gott ist, in seinen Willen, und führen ihn in unserm Willen, als in einem Leibe in Christo, zum Vater; sein Wille wird unser Wille, denn er ergiebt sich durch Christum in die Braut, als in unsern Willen, welcher auch Gottes Wille ist, und wir nehmen ihn billig in unsere Liebe in unsern Willen und senken uns in ihm durch Christum in Gott, also vergeben wir ihm seine Sünde: denn wir sind die Gemeine und Braut Christi, welche er liebet. Und was wir thun, das thut Christus in uns, und Gott in Christo. Es ist alles eins, Christus ist unser, und Gott ist Christi, und der bekehrte Sünder ist auch unser, und auch Christi, und auch Gottes. Wir leben in einem Leibe, und haben Einen Geist, und sind Ein Fleisch; und wenn wir in Gottes Willen eingehen, so nehmen wir auch mit den Bruder; die Sünde werfen wir hinter uns ins Zornfeuer, wir aber leben und blühen in Gott.

73. Wir haben den Schlüssel zum Himmel und Hölle: wenn wir dem Gottlosen seine Sünde ankündigen, und er will sich nicht bekehren, so binden wir ihn in Abgrund, denn wir gehen hindurch und schließen zu, so muß er baden in seinen Sünden, da kratzet ihn der Teufel; wenn wir ihn nicht mehr ziehen mit unsern Worten,

welches Kraft hat, so zeucht ihn der Teufel: so er sich aber endlich bekehret, so haben wir Macht, daß wir ihn dem Teufel wiedernehmen, und mit uns in unserem Geiste in Christo einführen in Gott.

74. Siehe, eine solche Gewalt hat die Braut Christi, und keine andere. Und wenn es wäre, daß ein Mensch in einer Wildniß wäre, da er nimmermehr keinen Menschen sähe, und er bekehrte sich aus der Sünde in Christum, und wünschete unsere Brüderschaft, weil er nicht bei uns sein könnte; und ob wir den nicht kenneten, noch dennoch, dieweil er sich in unsere Brüderschaft befiehlet, so nehmen wir ihn mit durch Christum zum Vater, und stoßen seine Sünde von ihm hinter ihn, und blühen mit ihm also aus einem Acker: denn Christi Leib ist unserer Seelen Acker, darinnen sie wächset und schöne Frucht träget in Ternarium Sanctum.

Die hochtheure Pforte.

75. Nun spricht die Vernunft: Wie kann Christi Leib unser Leib sein, ist er doch eine Kreatur, wie können wir in Christi Leibe wohnen? Siehe, Mensch, Adam war unser Vater, auch unsere Mutter: nun haben wir alle Adams Fleisch, Seele und Geist denn wir sind alle aus einem Fleische, Seele und Geist gezeuget, und sind alle seine Glieder, gleichwie die Aeste des Baumes Glieder sind, und er führete uns in Tod; er hatte die schöne Jungfrau der Weisheit Gottes an sich, welche über alle und die Fülle aller Dinge ist, wie Gott selber, die verlor er; er sollte sie uns anerben, und er ging von ihr aus.

76. Aber der andre Adam, Christus, kam aus Gott, und war Gottes Herz, und hatte die schöne Jungfrau an sich: der nahm unsere Seele und Fleisch in seine Jungfrau, und ward Fleisch, Seele und Geist, ein Fleisch aus unserm Fleisch, eine Seele aus unserer Seele, und blieb doch Gott; unser Fleisch stund in Christo, in Ternario Sancto: er nahm aus uns in die Jungfrau Gottes das ewige Fleisch, und auch das irdische, wiewohl nur die irdische Quaal, denn in Gott gehet nichts Zerbrechliches.

77. Als das Wort ins Fleisch kam, so ward es himmlisch, gleichwie es in Adam war irdisch worden. Denn das Fleisch Christi ward in den ewigen Willen ins Wort eingeführet, daß das Fleisch und Wort eine unzertrennliche Person ward: nun war es doch um den ewigen Willen zu thun, daraus Adam war ausgegangen, und Gott führete uns in Christi Seele wieder in denselbigen Willen. Also ist itzt die Seele Christi unsere Seele, denn sie ist Adams Seele, und Christi Fleisch unser Fleisch, denn er nahms aus unserer Menschheit an sich: und die schöne Jungfrau Gottes in Christo ist unsere Jungfrau, denn Christus hat die unserer Seele angezogen: so wir uns nun ganz in Christum ergeben, so lebet Christus in uns,

und wir in ihm. Ob uns gleich der äußere sterbliche Leib anhanget, so lebet doch Christus in uns, und wird uns am Ende der Welt ganz rein ohne Makel in seinem Fleische darstellen: wir sind in ihm alle Ein Leib, denn er ist unser Leib in Gott, und Adam ist unser Leib in dieser Welt.

78. In Gott ist kein solch tölpischer Leib, sondern ein Leib in Kraft und himmlischem Fleisch und Blut; wo unser Wille ist, da ist auch unser Herz. Gott ist in uns; wenn wir in seinen Willen eingehen, so ziehen wir an seine Weisheit, und in der Weisheit ist Christus ein Mensch; also gehen wir in seine Menschheit ein, und werden ein neuer Mensch im Leben Christi, in der Seele Christi, im Fleische Christi, in der Tinctur Christi, in der Majestät Christi: und Christus ist in seinem Vater, und sein Vater ist die Ewigkeit, und der Natur Ende. Wo willst du nun weiter hin, du armer Mensch? Laß dich den Teufel und Antichrist nicht narren!

79. Kein Mensch hat eine Gewalt in Gott, er sei denn in Gottes Willen, in Gottes Liebe in Christo, er habe denn Christi Seele und Fleisch; hat er aber dasselbe, so ist er nicht ein Geizhals, ein Gleißner, und verkaufet das Himmelreich ums Geld. Als Simon Magus S. Petro Geld anbot, er sollte ihm Macht geben, daß, so er Jemand die Hand auflegete, er auch den heiligen Geist empfinge; so saget Petrus: Daß du verfluchet werdest mit deinem Gelde! Meinest du, die Gaben Gottes werden ums Geld verkaufet? Act. 8, 18—24. Woher habt ihr, Sophisten, denn solche Gewalt, daß ihr das Himmelreich verkaufet und in eure Gewalt ziehet? Ihr seid nicht Christi Jünger, sondern des Antichrists, der Hure zu Babel! Kein Priester ist des Amts fähig, er sei denn in Gottes Willen; sein Absolviren ist kein Absolviren, sondern die Gemeine Christi absolviret ihn, deren er sich ergiebt, er ist der Kirche eben so viel nütze, als dem Wagen das fünfte Rad. Du Sophist, wie willst du Mysterium Magnum mittheilen, das du nicht hast? Die Gemeine hat das, und der bußfertige Sünder, der zu dir kommt, der hat das, und du bist ein Sophist; wärest besser im Kühstall, als in der Kirche; wie mag der Teufel einen reuigen Menschen absolviren? Und du dienest nur deinem Abgottbauch.

80. O du blinde Welt, wie bist du geblendet! Du vermeinest, du dürfest Mysterium Magnum nicht anrühren, du seist deß nicht fähig, der Pfaffe sei deß allein fähig. So du in Christo bist, so hast du alles frei, du hast seinen Bund mit Taufe und Sacrament, und den Leib und Blut Christi darinnen; gehöret doch der Bund den Gläubigen und nicht den Sophisten: haben doch Christi Jünger, und wieder ihre Jünger und Nachkommende getauft, und die gläubige Gemeine hat das Brot Christi gebrochen in Häusern, und wo sie gekonnt haben, und den Leib und das Blut Christi genossen; es war überall der Tempel Gottes, wo Christen beisammen waren.

81. Solches melden wir nicht, die Kirchen einzureißen, in welchen man Christi Amt treibet, sondern wir zeigen euch die Heuchler, welche euch an sich binden, daß ihr von ihnen ausgehet zur Gemeine Christi. Gehet in die Gemeine Christi, und gehet in Tempel Christi, und lasset euch nicht bloß an der Mauerkirche genügen, denn sie ist nur ein Steinhaufe und ist todt, aber Christi Tempel ist lebendig. Ihr vertraget euch alle mit der Kirche und gehet darein, aber in Tempel Christi will Niemand gehen. Gehet in Tempel Christi, so werdet ihr lebendig aus dem Tode: es ist kein anderer Rath, weder im Himmel noch in dieser Welt, es muß sein, oder ihr bleibet in Finsterniß.

82. Nicht richten wir also streng: denn Gottes Wille stehet allen Menschen offen, er sei weß Namens er wolle. Es kann ein Heide selig werden, wenn er sich zu dem lebendigen Gott wendet und in rechter Zuversicht sich in Gottes Willen ergiebet, der kommt ja unerkannter Wissenschaft vom Reiche Christi in Gottes Willen; und in Gottes Willen ist das Herz Gottes, und Christus hat das Herz Gottes in sich, denn der Heide gläubet ja. Wird doch der Stumme und Taube selig, der von Gott nie nichts gehöret hat, so er seine Imagination in Gehorsam und Willen Gottes und seine Gerechtigkeit setzet. Wer will den richten, du Sophist, der du aus Meinungen Glauben machest? Was darfst du der Meinungen? Meinungen sind nicht der Geist Christi, der da lebendig machet, sondern Christi Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Röm. 8, 16. Er ist in uns, was suchen wir denn lange Meinungen?

83. Wir sagen, daß in allen Meinungen Ketzereien sind und der Antichrist. Hast du doch Christum mit seinem Worte, hang einfältig dran, nicht am Buchstaben allein, sondern am lebendigen Wort, das Gott und Mensch ist; das ist die Schrift, die du sollst lesen und predigen aus Christi Geist, und nicht aus Wähnen. Bist du aber desselben unfähig, was lehrest du denn viel und erdenkest Meinungen? Meinest du, Gott sei ein Lügner wie du, er halte deine erdichteten Meinungen für sein Wort, da du doch todt bist an Gott? Wer da wähnet, ob ein Ding also sei, der zweifelt: nun ist Zweifel kein Glaube, sondern ein Weg, der fährlich zu gehen ist.

84. Nun spricht die betrübte Seele, welche also in Babel umgetrieben wird von einem Wahn und Meinung zur andern, wenn sie siehet, daß ein jeder schreiet: Hie ist Christus! laufet mir nach, jener ist ein Ketzer; und redet aus einem falschen Geiste: zu welchem Part soll ich mich doch wenden, wo soll ich doch hingehen, daß ich das rechte Evangelium höre predigen? Wo soll ich Christum finden, fluchen sie doch alle, und richten einander, und ich höre doch, wie ein jeder aus der Bibel redet und das Seine gründet, und lehret den Weg Gottes: was soll ich doch thun? und

sehe auch, daß sie also giftig auf einander sind, und in der Fürsten Herzen reiten, und Krieg und Verfolgung um des Glaubens willen anrichten, und einander dem Teufel geben, und sagen je, der Teufel redet aus jenem, er ist ein Ketzer, fliehet von ihm:

Die Pforte Immanuelis.

85. Siehe, du liebe Seele, wie uns Christus so treulich vor dieser Zeit warnet, in welcher wir itzt blind sind gewesen. Wenn die falschen, selbstgewachsenen Pfaffen werden schreien und sagen: Christus ist in der Wüste; item ein Anderer: er ist nicht in der Wüste, er ist in der Kammer, er ist auf dem Felde; und der Andre: nein, er ist da oder da; item er ist im Abendmahl und in der Taufe; und der Andre wird sagen: er ist nicht darinnen, es sind nur Zeichen! so spricht Christus: Gläubet ihnen nicht, gehet nicht hinaus; sondern wie der Blitz scheinet vom Aufgange bis zum Niedergange, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns: denn wo ein Aas ist, da sammlen sich die Adler. Matth. 24, 24—28.

86. Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch mich; Joh. 14, 6. Ich bin die Thür zu den Schaafen, und bin ein guter Hirte; die Andern aber, so vor mir kommen sind, aus sich selber, in ihrem Namen, sind alle Diebe und Mörder, und suchen nur, wie sie rauben und stehlen mögen: denn sie suchen ihre eigene Ehre; ich aber suche nicht meine Ehre, sondern mein Vater ehret mich, und sie unehren mich. K. 10, 6—12. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird das Licht des ewigen Lebens haben. K. 8, 12. Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten; wenn der kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten: denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. K. 16, 13—15. Sorget nicht für euer Leben, denn mein Vater sorget für euch: denn wo euer Herz ist, da ist auch euer Schatz. Matth. 6, 21—25. Das heißet, laufet nicht den selbstgewachsenen Lehrern nach, welche aus Historien ohne Gottes Geist lehren. Wenn sie ein wenig fremde Sprachen können, so wollen sie Lehrer sein, und lehren aus Kunst und Hoffart, und Uebung der Wohlredenheit, da hilft ein Gleißner dem andern zu, sonderlich wo viel Geld und Ehre im Amte sind.

87. Christus sprach: Ich suche nicht meine Ehre; mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 8, 50. Sie aber lehren, Christi Reich sei in der Historie. Christus sprach zu seinen Jüngern: der heilige Geist wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen, und euch erinnern alles deß, was ich geredet habe. Joh. 16,

15. Kap. 14, 26. Also, lieben Kinder Christi, Niemand laufe dem Zanke nach, sie sagen einander die Wahrheit, denn sie sind alle aus einem Baume gewachsen, und sind uneins über der Beute, über dem Raube des Antichrists, welches Ende da ist.

88. Wendet euer Herz und Gemüth von allem Zanke ab, und gehet ganz einfältig und demüthig zur Thür Christi, in Christi Schaafstall! Suchet den in euren Herzen, ihr dürfet nicht viel Disputiren; bittet Gott den Vater im Namen Jesu Christi auf seine Verheißung, daß er euch durch seinen heiligen Geist eure Herzen aufschließe! Wendet euch mit ganzem Fleiß in ihn; lasset alles fahren, was in dem Steinhaufen glänzet, und gehet in Tempel Christi, da entgegnet euch der heilige Geist, dem ergebet euch in Demuth, der wird euch eure Herzen aufschließen, und euch erinnern aller Wohlthat Christi. Er wird euch das Verständniß aufthun, und euch erinnern alles deß, was Christus geredet hat; denn aus Christo wird ers nehmen, und euch verkündigen. Sorget auch nicht, wo die Stätte am besten sei, da er euch wolle aufschließen; denn gleichwie die Sonne aufgehet und scheinet bis zum Niedergange, also scheinet Christus in alle Oerter und Winkel, von seiner Menschwerdung bis in Ewigkeit. Suche keine Stätte vor der andern, er ist überall: denn wo ein Aas ist, da sammlen sich die Adler; Christus ist überall, seine Kinder können überall zu ihm kommen: und wenn wir in Christum eingehen, so sind wir bei unserm Aas, und sättigen uns von seinem Fleische und trinken von seinem Blut. Denn er sprach: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank; der mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm: Joh. 6, 53. 54. Item, Vater, ich will, daß die, so du mir gegeben hast, seien, wo ich bin; sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ich werde sie am jüngsten Tage aufwecken. So ihr in mir bleibet, so bleiben meine Worte in euch. Joh. 17, 24.

89. So ihr nun sehet, daß die Welt um Christi Kelch zanket, so wisset, daß sie den Schlüssel Mysterium Magnum verloren hat, und sind nicht in Christo, denn in Christo ist kein Zank, sondern Liebe, Demuth, seines Nächsten begehren zur Gerechtigkeit.

90. Wo wir sind, da sind wir in Christo; wenn wir zusammenkommen, so sollen wir alle einen Willen in die Gemeine bringen, als nämlich das Begehren Christi; und so wir ihn begehren, so empfahen wir ihn, und sind in ihm Ein Leib. Er speiset uns mit seinem Leib und Blut. Wenn wir den Gebrauch seines Testaments mit dem letzten Abendmahl halten, da speiset er uns mit seinem Fleische und tränket uns mit seinem Blute; er taufet uns mit der Taufe zu einem Leibe in ihm. Was suchen oder forschen wir lange? Gleichwie der Sonne Glanz die ganze Welt erfüllet: also auch Christi Leib und Blut. Sein Wesen ist die Ewigkeit, da kein Ort noch Stelle ist; er ist in nichts

eingeschlossen, denn er ist im Vater, und der Vater ist in ihm, und der heilige Geist gehet vom Vater und Sohn aus. Nun sind alle Wesen aus dem Vater geschaffen, und der Vater ist in allen, und hält alles. Er gibt allem Leben und Wesen, und der Sohn ist im Vater, und giebt allem Kraft und Licht; er ist unser Licht, ohne ihn kennen wir Gott nicht, wie wollen wir denn von ihm recht reden? Wenn wir von ihm recht reden wollen, so müssen wir aus seinem Geiste reden, denn der zeuget von Gott; so wir aber aus der Kunst und Historie reden, so reden wir aus uns selber, und nicht aus Gott, und sind Mörder und Diebe, und nicht Christi Hirten. Ein Dieb kommt nur, daß er stehlen und rauben will; also kommen die Zänker in ihrem Namen, nur daß sie wollen ein groß Ansehen haben, und wollen reiche Pfründen oder Präbenden haben, die schreien: Hie ist Christus, Christus wird allein von uns durch sein Wort der Gemeine vorgetragen; dort sind Ketzer!

91. Lieben Kinder Christi, stopfet eure Ohren zu vor den Lästerwölfen, denn sie schänden nicht allein sich unter einander, sondern die Gemeine Christi, welche überall in allen Landen ist, wo bußfertige Menschen sind. Welche ihre Sünden bereuen, und aus denselben ausgeben, und sich in die Barmherzigkeit Gottes wenden, die sind in Christo, und ob sie Türken sind; es ist kein Ansehen der Person oder Namens und Meinungen vor Gott, er suchet des Herzens Abgrund.

92. Der Antichrist ist Ursache daran, daß die Türken sind in eine eigene Meinung gerathen, denn des Zankes war kein Ende; daran ärgerten sich die Asianer, Syrer, Aegypter, Mohren, Griechen und die Afrikaner. Die Indianer führen ein besser, göttlicher Leben in schlechter Einfalt als der Antichrist; obwohl nicht alle; noch sind viel Sitten unter denselben, welche andächtiger sind als die Hoffart der Hure.

93. Die Hure hält Christi Reich auf, daß sich alle Völker an ihr ärgern und sagen: Wie können die Gottes Volk sein, die nur Tyrannen, hoffärtige, geizige, störrige, blutgierige Leute sind, welche nur nach anderer Völker Gut trachten, und nur nach Macht und Ehren? Sind doch die Heiden nicht so arg; wir wollen uns ihrer nicht theilhaftig machen, wohnet doch Gott überall, er ist sowohl bei uns als bei ihnen; wir wollen ein ehrbar, züchtig, andächtig Leben führen, und den Einigen wahren Gott anrufen, der alle Dinge geschaffen hat, und von ihrem Zanke ausgehen. Wir wollen in einer Meinung bleiben, so bleiben auch unsere Länder mit Frieden; wenn wir alle an Einen Gott glauben, so ist kein Streit, sondern wir haben alle Einen Willen, so können wir auch in Liebe unter einander leben.

94. Siehe, mein lieber Christ, das hat die Türken erhöhet und in die größeste Macht gebracht, daß ihre Macht ist gestiegen

bis in tausend Zahl; sie herrschen in einer Meinung und Liebe über die ganze Welt, denn sie sind ein Baum der Natur, welcher auch vor Gott stehet; aber er wächset nicht höher als in tausend Zahl, denn so krieget sein wildes Herz ein Angesicht mit Augen. Du Antichrist wirst ihn nicht fressen mit deinem Drachenmaul, wie in der Offenbarung zu sehen, er besitzet sein Reich bis ans Ende; aber wenn du bist in Pfuhl gefahren, daß Christus seine Schäflein selber weidet, dann gehet er unter den Schäflein, wenn dein Mordschwert zerbricht. Nicht mit Spieß oder Stangen zerbrichst du, du Heuchler, sondern deine Lügen ersticken dich. Wer den Antichrist will erschlagen, der ist des Antichrists Thier, darauf er reitet, er wird nur mächtiger im Zanke; denn die Herzen werden von der Wahrheit abgewandt, und gehen aus Gott in Zank, da vergaffet sich Jedermann an den Wundern des Zankes, und laufen den prächtigen Reden nach, und kommen also aus Christo in die Meinungen, und suchen Wege in den Finsternissen, da kein Licht ist: also herrschet der Teufel im Antichrist, und führet die Kinder auf Menschenbahn in Menschentand, und sehen nicht mehr in Christi Licht.

95. Also gings den mächtigen Ländern auch, über welche der Alkoran herrschet: da sie von Christo ausgingen in Meinungen, da wuchs ihnen ein Baum aus der Natur in ihren Herzen, geriethen in eine Meinung, lebeten also in dem wilden Baume. Aber das antichristische Reich lebet in vielen Bäumen, sie laufen von einem zum andern, und wissen nicht, welcher der beste ist, denn sie sind aus dem Paradeis Christi ausgegangen. Sie rühmen sich Christi Lehre, und mit der Kraft verleugnen sie die, und bezeugen also, daß Christus nicht in ihnen ist; sie wollen ihn auch nicht in ihnen haben, sie stoßen ihn mit seinem Leibe und Blut, mit seiner Menschheit aus der Gemeine, sie wollen nur ein Zeichen von ihm haben, damit sie also können in ihrer Hoffart Christi Stelle besitzen, und also feine reiche fette Bäuche sein. Denn Christus war auf Erden in diesem äußern Leben arm, und hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte; sie aber wollen an Christi Statt fein reich und fett sein. Sie sagen, er ist im Himmel, wir wollen ihm zu Ehren ein glinzend und prächtig Reich anrichten, damit wir in seinem Amte gute Zeit und Ehre erlangen; wir sind die Höchsten der Welt, denn wir sind Gottes Statthalter; wir treiben Christi Amt, und haben das Mysterium Magnum; Trotz der wider uns rede, wir wollen ihn wohl schweigen!

96. Ihr lieben Kinder Christi, thut eure Augen auf, und sehet doch, laufet doch nicht also dem Teufel nach! Sehet ihr nichts? Werdet doch sehend! Sehet ihr nicht, wie alles um Geldes willen geschiehet? Wer ihnen viel Geld giebt, den loben sie als einen frommen Christen, der sich gegen die Kirche dankbar halte. Ist einer gestorben, ist er gleich sein lebenlang ein ungerechter, falscher Wucherer, Hurer, Mörder und Dieb gewesen, da sie das gleich wissen,

giebt er nur viel oder die Seinigen: o wie preiset man ihn herrlich und selig! Welche große Denkzettel machet man doch, daß es ein anderer Ungerechter höret, und auch dem nachkommt, und denket: Harre, stecket das Reich Gottes im Gelde, in des Pfaffen Munde, es soll dich auch nicht dauern; da giebt denn die Kelter viel Blut, wie in der Offenbarung Johannis stehet, K. 14, 20. und wird verführet der Unschuldige: denn wer nicht viel giebt oder zu geben hat, der ist bei ihnen kein ehrbarer Mann; er ist auch nicht dankbar gegen dem Ministerio. Weiß man einen Fehler an seinem guten Leben, o wie mutzet man das auf, wie stößet man ihn hinunter und wünschet doch ja endlich einen großen andächtigen Wunsch hinnach, daß es ihm doch Gott wolle vergeben.

97. Thut eure Augen auf, ihr Kinder Christi! Dieses ist der Antichrist, huret ihm nicht nach! Es ist mancher ein Sünder gewesen, und hat sich aber umgewandt von seinen Sünden und ist in Christum eingegangen, und seine Seele ist in Christo ein Engel Gottes. Was darfst du, hoffärtiger Widerchrist, die Engel Gottes scherzen aus deinen Begierden? Du blinder Mensch, siehest du doch nicht! Bist du Christi Hirte und Diener, und Gottes Statthalter; hast du Mysterium Magnum bei dir, ist dein Amt Christi Amt, wie du rühmest, warum bist du denn ein Lügner? Du rühmest den Gottlosen um Geldes willen: hat das Christus und seine Apostel auch gethan?

98. Höre, du Widerchrist! Siehe der Apostel Geschichte an, da einer seine Güter verkaufte, und legte das Geld zu der Apostel Füßen einen Theil, und ihn Petrus fragete: Habt ihr den Acker also theuer verkaufet? Und da er Ja sprach, und hatte ein falsch zweifelhaftig Gemüth, sprach Petrus: Du hast dem heiligen Geist gelogen; siehe, die Füße derer sind vor der Thür, die dich wegtragen aus der Gemeine der Wahrheit. Act. 5, 1 ff. Was meinest du nun von dir? Ist daß dem Laien und Zuhörer Petri geschehen, was würde wohl an S. Petro geschehen sein, wenn er also mit Lügen hätte nach Gelde getrachtet, und den heiligen Geist gelästert? Du aber thust also: du rühmest einen Ungerechten, daß du nur Geld kriegest, und fragest nichts nach seiner Seele; du fragest auch nichts darnach, daß du deine Lügen in die Gemeine Christi schüttest. Wie gar mancher stehet oft und seufzet über seine Falschheit und Trug, in dem er den Elenden unbillig hat beleidiget, und auch über deine Gleißnerei und Lügen!

99. Höre, wird nicht der Name Christi hiermit gelästert, und die Gemeine Christi geärgert, welche sagen: O! saget doch der Pfaffe auf der Kanzel um Geldes willen Lügen, wäre es Sünde, er thäte es doch nicht. Wenn du gleich auch leugst und betreugst die Leute um Geld, Gut und Ehre, siehe nur, daß du das kannst mit einem Schein zudecken! Wäre es so große Sünde, so thäte es

der Pfaffe nicht; du willst wohl einmal davor Buße thun, hat doch der Pfaffe Gnade genug.

100. Siehe, du falscher Antichrist, also leugst du dem heiligen Geiste im Amte Christi, der dein Herz prüfet, und leugst auch der Gemeine Christi, und ärgerst sie noch damit. Und wäre vielmal besser, sie hätte deiner Lüge nicht zugehöret, so wäre ihr Herz mit Lügen nicht erfüllet worden. Wie kannst du sagen, du treibest Christi Amt, so du doch ein Lügner und Spötter Christi bist? Du bist nicht aus Christo geboren, sondern aus der Lüge: und wenn du die Lügen sagest, so sagest du von deinem Thier, darauf du reitest in der Offenbarung; du sagest von deinem Eigenthum, von dem Geiste, der in dir ist, und willst auch Christi Schaafe weiden. Du solltest sie auf grüner Aue im fetten Essen Jesu Christi weiden, und ihnen die Wahrheit sagen; so weidest du sie auf des Teufels Felsen, auf den Bergen des Abgrundes in seinem fetten Grase.

101. Bist du Christi Diener, so diene ihm im Geiste und in der Wahrheit! Strafe Sünde ohne Jemandes Ansehen der Person; schone nicht, erhebe deine Stimme als eine Posaune! Strafe insgemein alle Laster des Obern und Untern; lehre den Weg Christi recht! Lobe Niemand um Geldes und Ehre willen. Denn Christus lobete nicht die Gewaltigen um Nutzens willen; er strafete sie auch nicht aus Mißgunst, um ihrer Gewalt und Ehre willen, denn er will Ordnung haben, und sprach: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Marc. 12, 13. Er strafet aber die Heuchler, die Pharisäer, daß sie lange Gebete vorwendeten, und auf den Gassen stunden glinzen, und wollten vom Volk gesehen sein, und sucheten nur ihren Ruhm. Ein solcher ist der Antichrist auch.

102. Darum spricht der Geist: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden. Apok. 18, 4. Denn wer sich zur Sünde bekennet, der ist ein Geist mit der Sünde; wer einem Lügner seine Lügen aus Gunst beslättiget, der ist derselben Lügen und aller Laster schuldig. Gott der Vater hat uns in Christo aus der Wahrheit wiedergeboren, wir sollen nicht der Lüge Knechte werden: denn wenn wir in die Lügen eingehen, so gehen wir aus Christo, und sind beim Teufel, der ist ein Vater der Lügen; ein solcher ist auch der Antichrist, und alle die ihm anhangen und dienen. Besser weit davon, und Christum ins Herz eingebildet, als im antichristischen Amt Lügen hören.

103. Ich weiß, du böses Thier wirst mich ausschreien als einen Mißgönner, als ob ich dir nicht gönnete, was dir gute Leute geben; nein, das ist nicht mein Grund, denn Christus spricht: Der am Evangelio dienet, der soll sich vom Evangelio nähren; du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden, er muß

essen. 1. Kor. 9, 9. Sie hangen auch nicht alle am Antichrist, wir haben nur den falschen Antichrist, der in der Menschen Herzen reitet, dargestellet. Wir schmähen Niemand in seinem guten Gewissen; allein der Antichrist soll bloß stehen, zu einem Zeugniß aller Völker. Er reitet über den Erdkreis in allen Landen; man meinet itzt, man habe ihn ausgerottet, und man ist im Streite um ihn, ein jeder will ihn todt schlagen. O du blinde Einfalt, du erschlägest ihn nicht; gehe nur von ihm aus, gehe in Tempel Christi ein, und laß den Antichrist draußen stehen, so wird er selber fallen und sich auf die Letzte seiner Greuel und Hurerei schämen. Bete ihn nur nicht an; beuge nicht deine Knie vor ihm; bete Gott an, thue nur die Augen auf. Ist doch die ganze Welt voll Gottes, es ist nur um das äußere Leben zu thun: im inneren wohnet Gott in sich selber, das äußere Leben ist auch Gottes, aber der Abgrund ist darinnen, als das Centrum Naturä, in welchem das ernste, strenge Leben ist, davor ist diese Warnung.

104. Es sind drei Principia, drei Reiche; zwei ewige, und ein anfängliches und vergängliches: ein jedes begehret des Menschen, denn der Mensch ist ein Bild aus allen dreien; und das Wesen aller Wesen ist eine Sucht, Sehnen und Begehren, das urständet aus dem ewigen Willen, und der Wille ist die Ewigkeit.

105. In Gott ist kein Regiment, sondern in den dreien Principien, in ihren Kreaturen. Es ist nicht mehr in Gott als ein einiger Geist, der kommt alle seinem Wesen zu Hülfe, im Wasser und im Feuer, woraus ein jedes ist. Er ist kein Verderber, sondern ein Erhalter seines Wesens: ob was verdirbet, das ist des Regiments der Natur Schuld; was aber aus dem Ewigen ist, kann nicht verderben, sondern es verändert sich nur in eine andere Quall, davor wir euch warnen. Und ist dieser Welt Lehren und Suchen anders nichts, als daß wir euch alle vor der ernsten Feuersquall warnen. Es ist auch ein Leben darinnen, und bestehet keine Kreatur, sie habe denn dasselbe Leben; aber wir Menschen sind nicht zu demselben Leben geschaffen worden; darum will Gott eine jede Kreatur in der Quall haben, darein er sie geschaffen hat, auf daß sein ewiger Wille bestehe und nicht zerbrochen werde.

106. Ein jedes Ding hat seinen freien Willen, und in dem seine Neiglichkeit nach seiner Eigenschaft; und ist das ganze Wesen dieser Welt, sowohl auch der englischen Welt, und auch der höllischen Welt, nur ein Wunder vor Gott. Er hat einem Jeden Licht und Finsterniß fürgestellt, er mag greifen, worzu er will, du wirst Gott damit in seinem Wesen nicht bewegen; sein Geist gehet von ihm aus, und entgegnet allen denen, die ihn suchen; er ist Gottes Sucht, in der Gott der Menschheit begehret, denn sie ist sein Bild, das er nach alle seinem Wesen geschaffen, in dem er sich selber sehen und erkennen will, und er wohnet auch im Menschen. Was

suchen wir denn lange? Lasset uns nur uns selber suchen und kennen; wenn wir uns finden, so finden wir alles, wir dürfen nirgend hinlaufen, Gott zu suchen, auch so können wir ihm keinen Dienst thun. Wenn wir uns nur selber suchen und lieben, so lieben wir Gott: was wir uns selber unter einander thun, das thun wir Gott; wer seinen Bruder und Schwester suchet und findet, der hat Gott gesuchet und funden. Wir sind in ihm alle Ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes sein Geschäft hat, sein Regiment und Thun, und das ist Gottes Wunder. Wir waren vor den Zeiten der Welt in seiner Weisheit erkannt, und er schuf uns ins Wesen, auf daß ein Spiel in ihm sei.

107. Die Kinder sind unsere Lehrmeister, wir sind in unserer Witze Narren gegen ihnen: wenn die geboren sind, so ist das ihr erstes, daß sie lernen mit sich selber spielen; und wenn sie größer sind, spielen sie mit einander. Also hat Gott von Ewigkeit in seiner Weisheit in unserer kindischen Verborgenheit mit uns gespielet. Da er uns aber in die Witze schuf, da sollten wir mit einander und unter einander spielen; aber der Teufel mißgönnete uns das, und machete uns in unserm Spiele uneins, darum zanken wir noch. Wir haben sonst nichts, daß wir könnten zanken als in unserm Spiel: wenn das aus ist, so legen wir uns in die Ruhe und gehen heim. Dann kommen andere zum Spiele, und zanken sich auch bis an Abend, bis sie schlafen gehen in ihr Land, daraus sie gangen sind: denn wir waren im Lande des Friedens, aber der Teufel beredete uns zu gehen in sein unfriediges Land.

108. Lieben Kinder, was machen wir doch, daß wir dem Teufel gehorchen? Warum zanken wir um ein Hölzlein, das wir nicht gemacht haben? Ist doch dieß Land nicht unser, und auch dieß Kleid nicht unser: es ist unserer Mutter, und der Teufel hat das besudelt; wir wollen das ausziehen, und zur Mutter gehen, daß sie uns ein schöners anziehe, so dürfen wir nicht um das Röcklein, das besudelt ist, zanken. Wir zanken allhier um einen Rock, daß ein Bruder ein schöner Röcklein hat als der andre. Zeucht doch die Mutter einem Jeden sein Röcklein an; warum zanken wir mit der Mutter, die uns geboren hat? Sind wir doch alle ihre Kinder; lasset uns nur fromm sein, so wird sie uns allen einem Jeden einen neuen kaufen, so wollen wir uns freuen, wir wollen des besudelten alles vergessen.

109. Wir gehen im Rosengarten, da sind Lilien und Blumen genug; wir wollen unserer Schwester einen Kranz machen, so wird sie sich vor uns freuen. Wir haben einen Reihentanz, daran wollen wir alle hangen. Lasset uns doch fröhlich sein, ist doch keine Nacht mehr da, unsere Mutter sorget für uns. Wir gehen unter dem Feigenbaum: wie ist seiner Frucht so viel, wie schön sind die

Tannen im Libanon! Lasset uns freuen und fröhlich sein, daß unsere Mutter eine Freude an uns hat.

110. Wir wollen singen ein Lied vom Treiber, der uns uneins machete: Wie ist er gefangen, wo ist seine Macht? Ist er doch nirgend da; dazu hat er das besudelte Röcklein nicht gekriegt, da wir uns um zankten, die Mutter hats inne behalten: wie ist er so arm! Er herrschete über uns, und nun ist er gebunden: wie bist du, große Macht, also zu Spott worden! Schwebtest du doch über die Cedern, und liegest nun zu den Füßen, und bist so unmächtig! Freuet euch, ihr Himmel und ihr Kinder Gottes; der unser Treiber war, der uns plagete Tag und Nacht, der ist gefangen! Freuet euch, ihr Engel Gottes, die Menschen sind erlöset, die Bosheit ist gefangen!

Das 12. Kapitel.

Vom christlichen Leben und Wandel; was dem Menschen zu thun sei in diesem Jammerthal, daß er Gottes Werk wirke, und also dadurch erlange das ewige höchste Gut.

Dem Menschen ist in diesem Jammerthal auf Erden nichts nöthiger und nützlicher, als daß er sich lerne selber erkennen, was er sei, von wannen er sei, und wohin er wolle? was er werde, und wo er hinfahre, wenn er stirbet? Einem Jeden ist das am nützlichsten zu wissen. Denn der äußere Wandel bleibet in dieser Welt; aber was das Herz fasset, nimmt der Mensch mit.

2. Des Seelengeistes Wille ist ewig: was in des Seelengeistes Willen eingefasset wird, das nimmt die Seele mit, wenn sich Leib und Seele scheidet. Darum ist uns noth, daß wir nach etwas Gutes trachten, darinn die Seele könne ihr ewig Spiel verbringen, und darinnen sie ihre Freude habe, denn unserer Seele Werke folgen uns nach, und der Hände und des äußern Geistes Werke bleiben in dieser Welt: denn die Seele ist in der Ewigkeit; was sie ihr allhier machet und einbildet, das stehet immer vor ihr, es sei denn, daß sie das wieder zerbreche, so ist es als ein zerbrochen Werk, daran sie kein Suchen mehr verbringet; dann sie ist davon ausgegangen. Denn das Ewige schnitzet ein ewig Modell, und das Zerbrechliche und Anfängliche schnitzet ein

zerbrechlich Modell; denn es werden alle Dinge dieser Zeit ein jedes in seinem Modell stehen; denn was der ewige Wille fasset, das krieget eine unzerbrechliche Gestalt, so er das nicht selber zerbricht.

3. Darum ists dem Menschen gut, daß er ihm in diesem Leben das Beste erwähle, in welchem er mag ewige Freude haben: denn wenn du dir gleich wolltest Schönheit und Ehre erwählen, oder Reichthum, so bist du doch deinem Bruder und Schwester, so im Elende dieser Welt ist, damit unwerth. Denn Schönheit dieser Welt verachtet das Alberne, und Reichthum dringet dem Elenden seinen Schweiß ab, und große Macht dringet und drücket den Niedrigen und Elenden: große Ehre verachtet das Alberne, und gleichet sich nicht mit dem Dürftigen.

4. So denn in jenem Leben viel alberne, elende und in dieser Welt verachtete, arme und mühselige Seelen erscheinen werden, so wird in ihren Gestälten nicht viel Hochheit, Schönheit, Begehren der Macht und Ehren eingefasset sein: denn ihre Seelen haben sich in diesem Jammerthal nur in die sanfte Liebe Gottes eingeschlossen, und sich in das Alberne und Niedrige eingegeben, und mit der Macht, Pracht und großen Ehren keine Gemeinschaft dürfen haben, denn dieß hat sich ihnen nie gegleichet.

5. Und so es denn nun ist, daß die Seelen in jenem Leben sollen Freude mit einander haben, und sich je eines des andern Gaben und Tugenden erfreuen; und aber der Seelen ihre hie eingefaßte Wesen in ihrem ewigen Willen als eine Figur werden erscheinen: so ist uns ja dieses ganz herzlich und inniglich zu betrachten, daß wir doch in dieser Welt nicht Pracht und Hochmuth, darzu Geiz und Bedrängung des Elenden in unsere Herzen fassen; denn wir können mit diesem allem nicht in die Gemeine Christi eingehen, sie nehmen uns nicht in ihre Gesellschaft, denn es ist ein widerwärtig Ding.

6. Im Himmelreich ist nichts als Liebe und Einträchtigkeit. ein jedes aneignet dem andern seine Liebe und Gunst, und freuet sich ein jedes des andern Gaben, Kraft und Schönheit, so es aus der Majestät Gottes erlanget hat; und danken alle Gott dem Vater in Christo Jesu, daß er sie zu Kindern erwählet und angenommen hat, denn die mächtige Kraft des Starken freuet sich des Schwachen, daß Gottes Geist auch in ihm ist, daß er auch in den Wundern im ewigen Willen ist.

7. Darum, lieben Kinder und Brüder in Christo, lasset uns doch unsere Herzen, Sinne und Willen in Demuth, in eine Liebe schließen in dieser Welt, daß wir doch eines seien in Christo! Bist du hoch erhaben zu Macht, Gewalt und Ehren: so sei demüthig, verachte nicht das Alberne und Elende! Denke, daß sie in jenem Leben neben dir in einer Hochheit sind; quetsche nicht den Bedrängten, betrübe nicht den Betrübten, daß solches seine Seele nicht einfasse, und sperre dir die Himmelspforten. Bist du schön von Leibe,

sei nicht stolz, und verachte den nicht, der nicht deines gleichen ist, daß deines albernen Bruders und Schwester Seele einen Ekel an dir habe, und dich aus seinem Gemüthe werfe; sei demüthig, daß sich dein Bruder und Schwester in dir freuen, und deine Schönheit zu Gottes Lobe bringen, der also eine schöne, züchtige, und demüthige Kreatur geschaffen hat; sei züchtig und freundlich mit Worten und Werken! Du Reicher, laß deine Bächlein in des Elenden Haus fließen, auf daß seine Seele dich segne! Du Gewaltiger, beuge nicht das Gericht, dem Mächtigen zu gefallen, auf daß dich der Bedrängte in deiner Gerechtigkeit segne, so bist du auch in Christi Gemeine. Bist du hoch, laß deinem Herzen nicht Raum, zu fliegen: demüthige dich in die Gemeine Christi, so wird dich die Gemeine segnen und wird dich in ihre Liebe fassen.

8. O wie wohl geschieht dem Reichen und Gewaltigen, wenn ihn die geringe und alberne Gemeine Christi liebet, und Gottes Heil wünschet! O wie wohl geschiehet einem Lehrer und Prediger, der ein rechter Diener Christi ist, der seine Schäflein, die ihm vertrauet sind, Christi Speis und Trank giebet, und sie damit erquicket, daß sich ihre Seelen in seinen Gehorsam geben, und ihn von Herzen lieben, ihm alle Wohlfahrt wünschen! O wie selig und leuchtend ist der in Christo, wie gar ein schöner Hirte ist der, denn seine Schäflein folgen ihm, und er führet sie zum Erzhirten! O wie übel bestehet der, dem sie aus Verdienst in der Wahrheit fluchen, von dem wird das schöne Kleid weggenommen, und er zeucht eine Lasterlarve an! Aber der um Gerechtigkeit willen verfluchet wird, der dringet aus, als das Gold aus dem Steine, und setzet Christi Marterkrone auf, in der sich alle heilige Seelen an jenem Tage werden hoch erfreuen, daß er ein standhaftiger Jünger Christi ist geblieben, der nicht angesehen hat Ehre und Gewalt, oder Geld und Gut, sondern hat Christi Schaafe recht geweidet.

9. Ihr lieben Brüder und Schwestern in der Gemeine Christi, vertraget uns doch, lasset uns doch ein wenig mit euch ergötzen; lieben wir euch doch und reden aus unserer Mutter Geist, wir wollen freundlich mit euch reden von unsrer Mutter und von unserm Vaterlande. Wir wollen reden von großen Wundern, wie es uns allen unter einander gehet: wir wollen uns also trösten, denn wir sind in einem fremden Lande; wir wollen uns bereden und alle einig werden, und wollen heim in unser Land, zu unserer Mutter gehen. O, wie wird sie sich freuen, so sie ihre Kinder siehet! Wir wollen ihr sagen von den großen Trübsalen, so wir in Jericho gehabt; von der großen Fährlichkeit wollen wir reden, da wir unter viel bösen Thieren waren; wir wollen reden von dem Treiber, der uns also lange gefangen hielt, und wollen reden, wie wir von ihm sind ledig worden: lasset doch uns einig sein, daß unsere Mutter nicht betrübet werde, und einen Ekel an uns habe.

10. Freuet euch, ihr Himmel, mit uns, und du Erde jauchze, denn des Herrn Lob gehet über alle Berge und Hügel! Er thut uns auf die Thür zur Mutter, daß wir eingehen; lasset uns freuen und fröhlich sein, denn wir waren blind geboren, und sind nun sehend worden! Thut auf die Thore des Herrn, ihr Knechte Gottes, daß die Jungfrauen mit ihrem Spiel einhergehen: denn es ist ein Reihen, da wir uns sollen mit den Jungfrauen freuen und fröhlich sein, saget der Geist des Herrn, Herrn.

11. O lieben Menschenkinder, alle die ihr von Adam herkommen und geboren seid in allen Insuln und Landen, wo ihr da wohnet, weß Namens ihr seid, merkets: der Gott Himmels und der Erde, der uns alle geschaffen hat und gezeuget aus einem Leibe, der uns Leben und Odem giebt, der uns erhält unsern Leib und Seele, der rufet uns alle in Eine Liebe! Ihr seid weiland irre gegangen, denn ihr habet Menschentand gefolget, und der Teufel hat euch betrogen, daß wir uns unter einander hassen, ermorden und anfeinden; thut eure Augen auf und sehet, haben wir doch alle einen Odem, und sind aus einer Seele geboren: wir haben alle einen Gott, den wir ehren und anbeten, derselbe einige Gott hat uns alle geschaffen; darzu haben wir einen Himmel, und der ist Gottes, und Gott wohnet darinnen, wir werden an jenem Tage alle zusammenkommen, die wir in Gott getrauet haben: was zanken wir lange um Gott und seinen Willen?

12. So wir unser Herz in ihn erheben und uns ihm in Gehorsam ergeben, so sind wir alle in seinem Willen, es kann uns Niemand daraus stoßen. Wir stehen allhier in diesem Leben in einem Acker und wachsen, und die Sterne und Elemente sind der Acker, darinnen wir wachsen: Gott hat uns hineingesäet, Adam ist das erste Korn, das Gott selber säete, und aus demselben Korn wachsen wir alle: wir sind alle eines Samens, wir sind allesamt leibliche Brüder und Schwestern. Aber der Teufel hat Unkraut unter uns gesäet: nicht hat er Menschen gesäet, denn das kann er in Ewigkeit nicht; sondern er hat uns geblendet, und hat Hoffart, Neid, Zorn, Geiz und bösen Willen in unser Gemüth gesäet, damit er uns verderbe. Denn er gönnete uns die Ehre nicht, daß wir Gottes Kinder sind an seiner Statt, da er war: er ist durch Zorn, Hoffart und Neid von Gott gefallen, und hat sich abgewandt von Gott; darum will er uns verführen, daß nur sein Reich groß werde.

13. O lieben Kinder Gottes, trauet dem Satan nicht, denn wo Gott seinen guten Samen hinsäet, da gehet der Teufel hernach und säet Unkraut darein. Das sehet ihr an Mosis und der Propheten Lehre, sowohl an Christi Lehre, die predigten alle den Weg Gottes in einer Liebe, und weiseten uns zu dem lebendigen Gott, daß wir sollen von unsern bösen Fleischeslüsten, von Lügen und Falschheit, von Unreinigkeit, von Geiz und Mord und Diebstahl ausgehen, in

ein rein, züchtiges, demüthiges und gottfürchtiges Leben, und uns ihm als seine Kinder gänzlich vertrauen, und ihn für unsern Vater erkennen; so will er uns geben Regen und Segen an Leib und Seele, und will uns nach diesem Leben zu sich nehmen in sein Reich, da wir alle unsers Trübsals sollen ewig erlöset sein.

14. Also und nicht anders ist Mosis, aller Propheten, und auch Christi Lehre, daß wir uns sollen unter einander lieben, als ein Leben, und Gott in uns. Aber sehet, was hat der antichristische Teufel darein gesäet? Er hat Hoffart, eigene Ehre, mit Macht und Pracht darein gesäet: er hat sich auf Mosis und der Propheten Stuhl, sowohl in Christi Gewalt eingesetzet, und hat uns irre gemachet, daß wir uns haben getrennet. Er hat eine Wahl aufgeworfen, und hat aus dem Geiste Gottes, der sich doch im Menschen oft mit Wundern und großen Thaten erzeiget hat, eine neidige Bosheit gemachet, als wenn er ein Volk liebete, und das andere hassete; als wenn er ein Geschlecht wollte, und das andre nicht, damit er (der Teufelchrist und Satan genannt) nur ist in Ehren und Wollüsten gesessen. Er hat unter den Völkern Krieg angerichtet, daß die Völker sind uneins worden, und sind in Meinungen gerathen, und haben Gott erzürnet, denn sie sind mit den Meinungen von Gott ausgegangen: also hat der Zorn über sie geherrschet, und sie oft vertilget, denn wo nichts Gutes ist, das will Gott in seinem Lande nimmer dulden, sondern er giebts dem Zorn; wiewohl sie selber darein laufen, und wetzen das Schwert, daß also ein Volk das andere hat gefressen.

15. Von der Welt her ist aller Zank und Krieg, sowohl Neid und Haß vom Antichrist entstanden, welcher will als ein Gott in Engelsgestalt geehret sein, und in ihm stecket der Teufel: denselben Antichrist sehet ihr schon bei Kain und Abel, wie Kain seinen Bruder erschlug um des Glaubens willen; denn Abel hatte sein Herz in Gott gesetzet, und hatte sich ihm ergeben, und den liebete Gott und nahm sein Opfer an. Kain aber hatte sein Herz in diese Welt gesetzet, er wollte ein Herr auf Erden sein: und sein Mund gab Gott gute Worte, aber sein Herz steckete in irdischer Meinung; er liebete den Geist des Mammons dieser Welt, und der Teufel schlof *) in denselben: also ward auch sein Opfer Gott nicht angenehm, sondern der Rauch fuhr zur Erde, und der Teufel nahm sein Opfer an; also erschlug er seinen Bruder in des Teufels Eingebung und in falscher Meinung; er begehrte dieser Welt Glanz und Ehren mit der Gewalt, und Abel begehrte Gottes Liebe und Gnade.

16. Also sehet, ihr lieben Völker auf Erden, ihr seid alle eines Fleisches; daß ihr euch aber habt zertrennet, das hat der Teufel im Antichrist angerichtet. Eure Gottesfurcht ist zu manchen Zeiten groß gewesen, und ihr habet den Menschen allzu große Ehre an-

*) d. i. schlupf, schlüpfte.

gethan, zwar guter Meinung aus eurer Liebe, als dankbare Leute gegen des heiligen Geistes Regiment; aber dieweil ihr habt Menschen solche Ehre angethan, die Gott gehöret (wiewohl Gott zufrieden wäre, wenn sie auch in Gottes Liebe in Demuth blieben): so sind sie aus sich gegangen in Gelüste zeitlicher Ehre, und haben sich lassen gelüsten mit List und Trug über euer Gut und Seelen zu herrschen, und die sind euch zum Fallstrick worden. Denn der antichristische Teufel ist in sie geschlossen, und der Geist Gottes ist von ihnen gewichen, und haben nicht mehr aus Gottes Geist geredet, sondern aus Pracht und Kunst: es habens müssen fremde Sprachen thun, die haben sollen das Mysterium Magnum hervorbringen.

17. Sehet doch nun, ihr lieben Brüder, wie gar diebisch haben sie mit euch gehandelt! Sie haben sich über die Erde gesetzet, und haben alle Gewalt, Macht und Ehre an sich gezogen; sie haben Himmel und Hölle an sich gezogen, und ihnen alle Gewalt zugemessen, und haben euch mit Gleißnerei verblendet, haben euch von Gott auf Meinungen geführet, da gehet ihr nun irre. Sie haben euch zu Zank und Krieg verhetzet, daß ihr einander habet ermordet, und euer Vaterland verwüstet; sie haben euch um Leib und Seele, darzu um Gut und Muth gebracht, und vorgegeben, ihr thut Gott einen Dienst daran, wenn ihr die anfeindet, welche nicht in eurer Meinung sind; und da ihr doch alle also geblendet seid.

18. Sehet, das sind eure Seelensorger, eure Geistlichen! Sehet an das Papstthum: woraus ist das gewachsen? Aus dem Teufel zu Rom, der hat Asiam, Africam, Syriam, Persiam und Griechenland verursachet, daß sie von seinem Trug sind gewichen: denn der antichristische Pfaffenteufel hatte die ganze Welt geblendet, und in eitel Traditiones und Meinungen gebracht, und sie von der einhelligen Liebe abgewandt. Er hat einen Orden und Meinung heiliger gemacht als die andre, und die Orden der hohen Stände ums Geld verkaufet. Welcher Orden viel trug, der mußte dem obersten Teufel viel geben, daß er doch fett und ein Herr auf Erden ward. Der einfältige Laie ward beredet, es wäre Heiligkeit, und betete also vor dem Drachen in der Offenbarung, und suchete allda Ablaß. O, wie war der gemeine Mann an sie gebunden; wer dawider redete, der war ein Ketzer geachtet, mit Feuer verbrannte man den. Also that das einfältige Volk, und meineten, sie thäten Gott einen Dienst daran. O du einfältige Heiligkeit, du bist nicht Schuld daran: es wird dir auch an jenem Tage nicht zugerechnet werden, wiewohl du darmit bist blind gegangen, und dir an jenem Tage die heiligen Märtyrer werden unter Augen gestellet werden; aber du hast blind um Gott geeifert. Die theuren Märtyrer, so das Licht Gottes gesehen haben, werden dich darum nicht aus ihrer Gemeine verwerfen, sintemal du solches nicht erkannt hast, sondern also blind geführet worden bist.

19. Sehet doch und merkets, was der eiferige Wille vermag, so der Mensch mit allen Begierden in Gottes Willen gehet; und ob er den schon nicht kennet, und eifert in fremder Meinung, und sein Herz ist aber in Gott gerichtet, und gläubet unwissend ganz vestiglich, es gefalle Gott also. In dieser Meinung sind unter des Antichrists Reiche große Wunder und Thaten geschehen, denn dem starken Glauben ist kein Ding unmöglich. In diese Wunder hat sich der Antichrist eingewickelt, und fast so viel Meinungen gemacht als Tage im Jahr sind, da denn in den Gläubigen, welche also in Blindheit in ihrer Meinung gegläubet, auch Wunder sind geschehen. Dieses hat der Antichrist der Meinung zugeschrieben, und da die Meinung doch nicht eine Mücke hat beweget, sondern der veste und starke Glaube, der aus der Meinung in Gott ist gegangen, der hat Wunder erwecket: denn der Geist Gottes ist im Glauben und nicht in der Meinung, und der Glaube ist aus Gott; denn die Seele richtet sich in der Meinung in Gott, und ergreifet Gottes Geist. Die Meinung ist das Feuer, aber die Seele bleibt nicht im Feuer, sondern bringet heraus in Gott; sie blühet aus dem Feuer als eine schöne Blume.

20. Die Meinungen wären zu dulden gewesen in Gott, und Gott verwarf sie nicht. Also lange die Seele durch die Meinung Gott suchete, also lange stund auch die Kirche Christi in einem Regiment; da aber der Teufel darein schlof, und machete ihm ein glinzend Reich daraus, daß die Pfaffen nur Ehre, Geist und Wollust darinnen sucheten, und die Menschen von Gott nur bloß in ihre Werke führeten, so wurden die Meinungen ganz blind, denn sie gingen selber von Gott aus in ihrer Hände Werke, in erdichtete Wege: darum ließ sie auch Gott gehen, dieweil sie sich seinen Geist nicht wollten ziehen lassen.

21. Und ist Asia und Africa, sowohl Griechenland selig darum zu schätzen, daß sie aus Menschenwerken wieder sind in den Einigen Gott eingangen. Ob sie am Reiche Christi nun wohl blind sind gewesen, so ist ihr Gemüth doch in dem Einigen Gott blieben, und sie in Einträchtigkeit; da man einander doch nicht also heftig um des theuren Namens Christi willen hat geschmähet und gelästert, als eben die gethan, welche in der Finsterniß ihrer Werke sind blind geführet worden. Die haben nicht allein die geschmähet, so von ihnen sind abgewichen; sondern sie selbst in ihren Meinungen haben sich gebissen und gelästert als ein Hund um ein Bein, und haben verführet den Laien, der im Finstern tappen gehet, und nicht weiß, welche Meinung am besten ist. Also hanget ihr an der Meinung, und seid Gott meineidig.

22. Wenn der einfältige Mensch sterben soll, so weiß er nicht, wo er seine Seele soll hingeben; er hanget an seinen Werken und an der Meinung, und verlässet den Willen Gottes und bleibet also außer Gott. Wo meinest du nun, daß die arme Seele bleibe,

wenn sie außer Gottes Willen ist? Siehe, wir wollen dirs sagen, denn wir erkennen das gewiß, denn der Geist unserer Mutter eröffnet uns das, daß wir also mit beiden Augen sehen.

23. Siehe, Christus spricht: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Matth. 6, 21. Siehe, die Seele ist in die Meinung gewickelt, und läuft also darmit zu dem Patron, der sie also gelehret hat, und suchet den; und so sie den nicht findet, so stellet sie sich leidig, und hat keine Ruhe, schwebet also zwischen Himmel und Hölle, und wollte dem Teufel gern entlaufen.

24. Darum hat sichs zugetragen, daß öfters die armen Seelen sind wieder in der Gemeine, oder sonst in Häusern, in Feldern, in Kirchen erschienen, und haben die Gemeine um Hülfe angerufen mit ihrem Gebete, und sich in die Orden begeben, und vermeinet also Linderung zu empfahen, davon das Fegfeuer ist gemacht worden: denn die Seele hat recht das Fegfeuer, so sie nicht Gottes Willen mag erreichen; und in solchem inbrünstigen Eingeben in die Meinungen ist sie ersunken durch die Meinung, und doch in die stille Ewigkeit kommen. Wir verstehen aber diese Seelen, welche also in ihren Meinungen haben nach dem Reiche Gottes geimaginiret, und nicht des Triegers Seelen: die ihren Nutz und Wollust darin gesuchet haben, dieselben sind alle bei dem Antichrist zu huren, denn sie sind ihm mit Eide verbunden; und ob sie im höllischen Feuer bei ihm sitzen zu huren, noch dennoch heucheln sie ihm, und lästern Gott, als thäte er ihnen Unrecht.

25. Denn was die Seele allhier in dieser Zeit machet, darinnen sie sich verwickelt, das sie in ihrem Willen nimmt, dasselbe nimmt sie in ihrem Willen mit, und kann dessen nach Aenderung des Leibes nicht los werden, denn sie hat hernach nichts mehr als dasselbige: und wenn sie gleich in dasselbige fähret, und entzündets, und suchet mit Fleiß, so ist es nur eine Aufwickelung desselben Wesens, und muß sich die arme Seele also genügen lassen: allein in Zeit des Leibes kann sie ein Ding, das sie in ihren Willen hat gewickelt, wieder zerbrechen, das stehet hernach als ein zerbrochen Rad, das zerbrochen und nichts nütze ist, und darein gehet keine Seele mehr, sie suchet auch nichts mehr darinnen.

26. Also sagen wir euch, daß die antichristischen Seelen nach Zerbrechung des Leibes nicht die Thür Christi suchen, denn sie wissen auch nichts davon, sie wissen nur von dem, was sie allhier eingefasset haben: in dieselbe Meinung ersinken die Seelen in tiefesten Grund, viel tiefer als sie ihn hie gefasset haben. Denn was in derselben Meinung in Vielen erkannt wird, was ihrer Viel oder Alle in derselben Meinung wissen, das weiß die Seele allein; denn hie ist sie ein Leib mit allen denen, die derselben Meinungen sind, und haben ein Herz in vielen Gliedern, da ein jedes sein Geschäft treibet. Das stehet also bis ins Gericht Gottes, der wirds hernach

scheiden; da denn alle Geschlechte auf Erden vor ihm heulen und weinen werden, wenn sie werden erkennen denjenigen Richter, den sie allhier verachtet haben.

27. Höre, du verfluchter Antichrist, was willst du antworten, daß du die Völker vom Glauben an Gott, und von der Rechtfertigung des Leidens und Sterbens Jesu Christi hast abgeführet in deine betrügliche Gleißnerei, in Meinungen, nur um deiner Hoffart und Ehre willen, und um deines Geizes willen? Du hast sie beredet, daß sie sich, auch mancher in seiner Jugend und Unverstand, dir haben verpflichtet. Was hast du gethan? Siehe, das hast du gethan, was Christus zu den Pharisäern saget: Wehe euch Pharisäern, die ihr Land und Wasser umziehet, bis ihr einen Juden und Judengenossen machet; und wenn ihr den gemachet habt, so machet ihr ein Kind der Hölle aus ihm, zweifältig mehr als ihr seid. Matth. 23, 15. Das thut auch der Antichrist.

28. Man meinet, man sei itzt vom Antichrist in Deutschland ausgegangen mit dem Streiten: aber es ist noch nicht. Denn die den Antichrist itzt verfluchen und ihm seine Schande unter Augen stellen, sind auch aus des Antichrists Baume gewachsen, und sind des Antichrists Bären und Wölfe, die ihn aussaugen und fressen, denn der Geist dieses Principii hat sie das geheißen: sie müssen das thun, denn sie sind eine Posaune unter den sieben Engeln in der Offenbarung; aber sie blasen in Ein Horn, und schallen, daß sich die Erde beweget: aber wenn derselbe Donner wird hernachfolgen, so wird das Geheimniß des Reichs Gottes wieder offenbar, und thut sich unsre Gnadenthür in Christo wieder auf, welche der Antichrist versiegelt hat, denn er wird in Abgrund gestürzet. Merke dieß!

29. Die Meinungen um den Kelch und Person Christ, die itzt in Deutschland gehen, sind auch aus dem antichristischen Baume gewachsen, und sind des Antichrists Kinder, die er fein subtil einherführet. O wie ist der Teufel ein Künstler! Werdet ihr nicht die Augen aufthun, so währets bis ans Ende.

30. Es wird dem Einfältigen gesaget, daß er die Augen aufthue, und sehe doch nicht auf Meinungen. Es stecken lauter Ketzereien in Meinungen; und der da gleich in seiner Meinung eifert, und in der Meinung zu Gott eindringet, und also Gott und Himmelreich erlanget, der hat doch einen Schwanz vom Antichrist an ihm hangen; denn er eifert über andere, und lästert und verfolget die, die seiner Meinung nicht sind. Das merket, ihr Fürsten und Obern, lasset euch nicht verführen! Treibet die Lehrer in die Kirchen, und heißet sie den Willen Gottes aus seiner Liebe lehren, und machet sie nicht zu gewaltigen Herren! Gestattet ihnen nicht Aufsätze zu machen, denn sie hangen sonst dem Geize an, denn in jedem Geiz stecket der Antichrist; machs wie du willst, du hast ihn am Halse.

31. Sehet zu, ihr Fürsten, daß ihr Männer höret, welche aus Gott gelehret sind, und nicht allein aus Kunst; denn wo große Kunst ist und nicht ein demüthig Herz zu Gott geneiget, das eigene Ehre suchet und den Geiz, da ist der allergewisseste Antichrist; denn in der Kunst stecket Hoffart und eigene Ehre, die will die Welt regieren und viel haben: denen trauet nicht, sie sind nicht Christi Hirten.

32. Werdet ihr nicht folgen dem, das euch geoffenbaret wird, so wird der letzte Antichrist ärger sein als der erste, und wird darzu kommen, daß ihn die Welt wird müssen auf einen Haufen in Abgrund werfen, welches ihnen Daniel und die Offenbarung genug zeiget, und wie wir auch erkannt haben, daß es ihnen also gehen wird: denn sie sind itzt ein Besem und Ruthen über den alten Antichrist ihren Großvater; aber ein anderer kommt, der sie auch gürten wird, und ihnen die Wahrheit darstellen.

33. Merket es, ihr Kinder Gottes, das ist ein Zeichen des letzten Antichrists: in seinem Reiche und Meinungen verleugnet man den Leib und Blut Christi, in welchem wir in Gott geboren werden. Hebet eure Häupter auf, und sehet doch, denn eure Erlösung nahet sich! Lasset euch nicht also führen und wiegen; sehet nicht also mit fremden Augen, thut eure eigenen auf, und fliehet vom Antichrist in Geist Christi: es ist nicht mehr als ein einiger Weg in Christi Reich einzugehen, der ist also gethan.

Eine Pforte.

Der Weg durch diese Welt in Gottes Reich, wie man den wandeln soll.

34. Ihr müsset aus eurer Vernunft aus dem fleischlichen Geiste ausgehen, und eure Herzen, Sinne und Gemüth gänzlich in Gehorsam Gottes einführen, und euren Willen in Gottes Willen ergeben, keine eigenen Wege durch die Vernunft dichten, oder fragen: wo ist Christus? Richtet euren Weg in Christo, und denket gewiß, daß er in eurem Herzen ist. Ergebet euch dem in großer Demuth, werfet alle euer Thun und Fürhaben in seinen Willen und Gefallen, und denket anders nicht, als daß ihr alle Zeit und Stunden vor dem klaren Angesichte Gottes stehet, und Christus in euch auf dem Regenbogen zu Rechten Gottes sitze; und denket, daß ihr alle Augenblicke vor der heiligen Dreizahl stehet, daß Gott, die heilige Dreizahl, eures Herzens Abgrund immer prüfet und siehet. Und denket, daß ihr in keinen tiefen Sinn noch Forschen wollet eingehen, als nur blos in seine Liebe und Barmherzigkeit: auch so denket, daß ihr nimmermehr wollet davon ausgehen, sondern ewig also darinnen bleiben.

35. Und dann zum Andern denket, daß ihr Gott den höchsten Wohlgefallen thut, wenn ihr eure Brüder und Schwestern in dieser Welt, wer die sind, weß Namens oder Meinung sie sind, mit eurer Liebe suchet und in eure Herzen einschließet, für sie helfet beten, und ihnen mit dem Teufel ringen; sie auch, so es sein kann, fein demüthig unterrichtet. So sie das aber nicht wollen annehmen, so ziehet das Röcklein Christi an, und gehet ihnen mit gutem Exempel vor; seid ihnen dienstwillig, vergebet ihnen, so sie euch beleidigen: wenn sie euch schelten, so segnet ihr sie; wenn sie Gewalt an euch thun, vermöget ihr das nicht in Gutem zu wenden und ihnen zu entfliehen, so lassets fahren, und denket, daß ihr allhier nur Gäste seid. Entziehet eure Liebe Niemand, denn euer Gott, in dem ihr lebet, entzeucht sich Niemand, der ihn nur suchet und begehret. Seid willfärtig dem Widersacher, wenn er sich dermaleins bekehret; in Handel und Wandel habt Gerechtigkeit lieb, denket, daß ihr eure Werke Gott treibet. Wir müssen in dieser Welt in diesem mühseligen Jammerthal mit Werben und Werken umgehen, wir sollen nicht in Löcher, Klausen und Winkel kriechen, denn Christus spricht: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie euren Vater preisen, in euren Werken. Matth. 5, 16. Thut alles von ganzem Herzen in reinem Gemüthe, denket, daß ihrs Christo thut, und daß es Christi Geist in euch thut. Seid alle Stunden bereit und gewärtig des Bräutigams: gebet eurem Herzen keinen andern Raum, irgend auf eine andere Meinung zu sinnen oder zu forschen; viel Wissen ist euch kein nütze, lerne ein jeder sein Werk, damit er seinen Leib nähret, er sei ein Oberer oder ein Laie.

36. Der Obere lerne Gerechtigkeit, und das Falsche von dem Reinen scheiden, denn er ist Gottes Amtmann: was er thut und richtet, das richtet er Gott, und Gott durch ihn. Der Laie sei demüthig und sittig vor Gottes Ordnung: geschiehet ihm Unrecht mit Gewalt, und daß es nicht mag anders sein, der denke, daß er Unrecht leide um der Wahrheit willen, daß es ihm in Christo vor Gott eine große Ehre ist.

37. Stellet euch in allem euren Wesen, Wandel, Handel und Thun allezeit das Gericht Gottes vor Augen, und denket ja, daß ihr allhier unschuldig lebet: denn diese Zeit ist kurz; ihr stehet allhier in einem Acker im Wachsen; sehet zu, daß ihr eine gute Frucht Gottes werdet, an der alle Engel und Himmelsheere einen Wohlgefallen tragen! Traget auf Niemand keinen Haß, denn wer Haß träget, der ladet den Teufel zur Herberge ein. Seid nüchtern und mäßig! Lasset euch nicht dieser Welt Sucht übereilen; und obs geschähe, so verharret nicht darinnen, gehet alle Stunden aus dem Tode ins Leben; kreuziget euch selber in rechter Buße und Umkehrung von dem Bösen.

38. Wenn man euch schmähet um eurer Gottesfurcht willen

und euch übel nachredet, und sie daran lügen, so freuet euch zum höchsten, daß ihr würdig seid worden, um Christi Lehre und Ehre willen Schmach zu leiden! Wenns euch übel gehet, so zaget nicht; denket, daß ihr in Gottes Willen seid, er wird euch nicht mehr lassen auflegen, als ihr tragen möget. Wendet eure Augen vom Geize, von Hochmuth und Pracht, gaffet ihnen nicht gern nach, daß ihr nicht gefangen werdet: denn der Teufel stellet seinen Vögeln mit Pracht und Hochmuth, gehet nicht in sein Netz; seid allezeit vorsichtig und keinmal sicher, denn derselbe Vogelsteller gehet stets um euch und siehet, wo er einen fangen mag.

39. Wo man ehrliche Leute scherzet, da gehet nicht zu, machet euch nicht theilhaftig ihrer Laster; lassets nicht zu euren Ohren ein, daß der Teufel nicht eure Herzen mit Lachen der Thorheit kitzele und ihr also inficiret werdet! In Summa, ergebet euch Gott in Christo, und betet Gott den Vater im Namen und auf die Verheißung Christi an um seinen heiligen Geist. Begehret den auf Christi Verheißung, so empfahet ihr ihn, denn er ist wahrhaftig, der es verheißen hat, er leugt nicht, ihr bekommt ihn gewiß! Nur ergebet euch ihm gänzlich, das ist das größeste und vornehmste; stellet Alles in seinen Willen; wenn ihr den habet, der lehret euch wohl, was ihr thun und lassen sollt. Er lehret euch reden, er giebt euch Muth und Verstand, wie ihr euch halten sollet! Sorget nicht um das Thun, wie ihr mit Leuten thun sollet, sondern befehlet ihm euer Thun, er wird wohl in euch thun, was Gott gefällt. Und ob er eiferte und Feuer vom Himmel vom Herrn Herrn brächte über die Gottlosen, so ists ihm also gefällig, denn der Gottlose hat das erwecket.

40. Gehet nur einher in Gottes Kraft, so ist all euer Thun Gott wohlgefällig: denn daß sich einer auf die Noth seines Feindes wehret ohne andere Begierde, ist Gott nicht zuwider; denn wem sein Haus brennet, der löschet es. Hat er doch Israel erlaubet, sich zu wehren. Wer einen Krieg anfänget und ursachet, der ist des Teufels Amtmann: denn alle Kriege treibet Gottes Zorn, darinnen der Teufel wohnet. Gott hat keinen Krieg gestiftet, denn er schuf uns in der Liebe, daß wir sollten im Paradeis in freundlicher Liebe beisammen sein, als die lieben Kinder; aber der Teufel mißgönnete uns das, und führete uns in Geist dieser Welt, welcher Kriege und alles Uebels im Zorne Gottes erwecket, daß wir uns selber feinden und ermorden.

41. Dieweil wir denn in diesem Jammerthal also mit Feinden umgeben sind, und unter eitel Dornen und Disteln wachsen, so mögen wir unser wohl wahrnehmen: denn wir sollen uns auch vor dem Feinde hüten, den wir im Busen tragen, er ist der ärgeste, als unser Gemüth mit den Sinnen; der Teufel hat auch sein Raubschloß darinnen, und gehöret große Mühe darzu, denselben auszu-

treiben. Er schlüpfet oft in unser Gemüth, und führet uns auf einem gleißenden Wege, daß wir meinen, wir sind in Gott, unser Weg sei recht; da sollen wir stets den Probestein bei uns haben, das ist, die holdselige Liebe gegen Gott und Menschen.

42. Wir sollen nicht selber einen Wohlgefallen an uns tragen, sondern also wandeln, daß Gott und Menschen wegen unserer Tugend einen Wohlgefallen an uns tragen. Und wenn wir also wandeln in Gottes Liebe und Gerechtigkeit, und im Gehorsam des Glaubens, so ziehen wir Christum an, der setzet uns auf die schöne Perlenkrone, als nämlich die Krone Mysterium Magnum. Er krönet uns mit seiner Weisheit, daß wir seine Wunder erkennen, die wir zuvorhin blind darinnen waren, als es dieser Hand auch ergangen, welche vor der Zeit der Zehenzahl, da sie noch in Einer war, so einfältig in den Mysterien war, als der allergeringste. Aber wie das Gold durchs Feuer muß bewähret sein, also ist es ihr auch ergangen: es hat an Putrefaction nicht gefehlet; ein Jeder wollte das einfältige Kind mit Füßen treten, da ihm zum erstenmal ein Kränzlein aufgesetzet ward. O welche große Mühe hatte der Teufel, ob ers möchte besudeln, wie geschäftig war er! daß, so ich mich besinne, nur groß verwundere und billig Gott danke, der mich erhalten hat. O wie trachtete er, daß er möchte das Kränzlein zerreißen! Wie hetzete er bei dem Antichrist an, daß er diese Hand verfolgete, daß ein jeder ein Greuel sollte darob haben.

43. Aber es ging dem Teufel wie mit Christo, da er an den pharisäischen Antichrist setzte, daß sie Christum kreuzigten: da dachte der Teufel, er ist ja weg, ich werde nun wohl Friede vor seiner Lehre haben, welche mir mein Reich zerstöret hat, also auch allhie. Aber er erweckte erst den ernsten Sturm damit; Christus stürmete ihm die Hölle, und nahm ihn gefangen in Zorn, also auch mit dieser Hand wird ihm erst sein Rauchloch aufgemachet, welches er nicht wird können wieder zumachen, bis in sein Gericht. Schreiben wir dem Leser zu einem Exempel, daß er wisse, was er auf diesem Wege zu gewarten habe, anders nichts als Spott und Verachtung.

44. Doch seid nur getrost, ihr lieben Kinder Gottes, helfet nur getreulich und ritterlich ringen! Denn wir ringen alle in diesem Leben um eine Engelskrone, welche Herr Lucifer auf seinem Kopfe hatte. Sollte der nicht zürnen, der Land und Königreich verloren hat, so ein Anderer kommt und nimmt ihm seine Krone, und stößet ihn zu Boden und hält ihn gefangen? Ringet nur getrost, ihr lieben Brüder Christi, es ist um eine kleine Zeit zu thun, so haben wir erlanget Scepter und Krone. Besser ein Herr, als ein gefangener Knecht; dieser Welt Leiden, so es je sein soll, ist nicht werth, daß es ein Leiden genannt wird, gegen der großen Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. Wir stehen allhier zwischen Himmel und Hölle in einem Acker: entweder es wächset ein Engel

oder Teufel aus uns; wem nun das Himmelreich beliebet, und gern ein Engel sein wollte, der mag wohl Acht auf sich haben: es ist bald um einen Menschen geschehen. Du hast freien Willen: wo du hingehest, da bist du; was du aussäest, das erndtest du ein! Das laß dir gesagt sein!

Das 13. Kapitel.

Von Christi hochwürdigen Testamenten, das schöne Perlenkränzlein des edlen hochtheuren Steins Mysterii Magni und Lapidis Philosophorum, da die antichristische Kirche um tanzet, und den immer suchet, aber nicht auf rechtem Grunde und Stelle.

In diesem Steine liegt verborgen, was Gott und die Ewigkeit, darzu Himmel, Sterne und Elemente haben und vermögen: es ist kein besserer noch köstlicher von Ewigkeit je gewesen, als eben dieser, und der wird dem Menschen von Gott angeboten und geschenket; es mag ihn ein Jeder haben, wer nur will, er ist in alberner Gestalt, und hat die Kraft der ganzen Gottheit in sich. Christus spricht: Ich habe Wasser des ewigen Lebens; wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke es umsonst, es wird ihm in einen Brunn des ewigen Lebens quellen; und der das trinket, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 4, 14.

2. Christus beut uns an sein Fleisch zu einer Speise, und sein Blut zu einem Tranke; wir sollen sein Fleisch essen, und sein Blut trinken, so will er in uns bleiben, und wir sollen in ihm bleiben; wo er ist, da sollen wir auch sein, wohl hie und dort, denn er will alle Tage bis an der Welt Ende bei uns sein. Er will uns als seine Kinder nicht Waisen lassen; wie ein Vater für seine Kinder sorget, also sorget er auch für uns. Und wenn gleich ein Vater sein Kind verließe, so will er uns doch nimmermehr verlassen, denn er hat uns in seine durchgrabene Hände gezeichnet, und in seine hohle Seite genommen, daraus Blut und Wasser rann: dem sollen wir glauben und vertrauen, wie uns sein theures Wort hat zugesaget, er ist der Mund der Wahrheit und kann nicht lügen.

3. Allhie, du werthe Christenheit, thue dein Gemüth auf, und laß dich die Vernunft, welche außer Gott ist, nicht irren. Bedenke

dieß wohl! Wir wollen euch den rechten Grund und Zweck zeigen, ohne Tand und Meinungen: wir wollens euch ganz rein ohne Flecken und Makel darstellen, und nur das zeigen, was Christus ist. Wir wollen keinen Tand, von Menschen erdichtet, darein führen, Jemandes Meinung zu gefallen: wir wollens auch nicht von der Welt Ausstreichen nehmen, wie sie das glossiret; wir wollen reden, was uns geoffenbaret ist aus dem Munde Christi, und was seine Testamente im Wesen sind. Denn dieses ist das Kleinod, der edle Stein, da die Kirche zu Babel um tanzet, darum sie Krieg und Verfolgung anrichtet. Wie gar viel Schmäh- und Schandbücher sind darum geschrieben worden! Das ist der rechten christlichen Gemeine Kleinod. Als dieses die römische Kirche verlor, so ward eine Babel aus ihr, und wich der Geist Gottes von ihr, und wandten sich die mächtigsten Länder gegen Morgen, Mittag und Abend von ihr, denn die Offenbarung sagte ihnen das: wirst du nicht in meiner Liebe bleiben, so werde ich dir kommen und deinen Leuchter wegstoßen. Das geschah also.

4. Europa behielt den Namen vom Kleinod, und Asia die Farbe, die Tugend aber blieb beiden versiegelt, denn sie waren beide davon ausgegangen, sie gingen nur im Finstern tappen. Sie wurden fett, stolz und prächtig, und wollten des Kleinods Herren sein; sie suchten damit Menschentage, große Ehre und Herrlichkeit. Sie baueten ihnen ein glänzend und irdisch Reich darauf, wie das an der römischen Babel zu sehen ist; das thaten sie als Gleißner, daß sie von der Gemeine wollten geehret und in großen Würden sein. Was ihnen Paulus und die Apostel hinterließen, daß die Gemeine sollte in Andacht und in der Liebe bleiben, und die Aeltesten, welche wohl vorstehen, zweifacher Ehre werth halten (welches in der Gemeine recht stund denen zu thun, welche wohl vorstunden): das nahmen sie für sich selber in eigene Macht in Zwang, man mußte es ihnen thun, und ob sie das gleich nicht werth waren. Und ob sie kein ander Schwert füglich brauchen durften, so macheten sie ihnen doch ein falsch Schwert, als den Bann, das sollte ihrer Heiligkeit Andacht sein, daß sie ja nicht Blutrichter wären, wie die Pharisäer auch, welche Christum Pilato überantworteten, also thun sie auch. Sie sind zu andächtig im Schein, aber ihr Herz ist ein Teufel; sie hetzen die Obrigkeit über ihren Teufelsbann, die müssen ihre Nachrichter sein, und das exequiren, was ihr Teufelsherz beschlossen hat.

5. O ihr theuren Fürsten, thut eure Augen auf! Euer Amt, so ihr das recht führet, ist doch in der Natur gegründet, aber ihr Tand nicht: werdet nicht ihre Nachrichter! Sehet mit euren Augen, ihr sollet und müsset an jenem Tage Rechenschaft von eurem Amte geben; lasset euch nicht ohne Augen führen, ihr sollet selber sehen, ihr seid das rechte Haupt der Gemeine, euch werden Christi Schäflein vertrauet. Die Priester sind nur Aelteste in der Gemeine:

so die recht und wohl vorstehen und der Gemeine mit guter Lehre, Leben und Exempel vorgehen, so soll man sie ehren, als die Aeltesten in der Gemeine Christi. Nicht sind sie über die Gemeine Herren, sondern Diener der Gemeine; sie sollen den Geist Christi haben, und die Gemeine segnen. Und die Gemeine soll sich mit ihnen in eine Liebe, in einen Willen begeben, und also mit einander beten, singen und von Gottes Liebe und Wundern reden, daß es also sei ein Geist, ein Herz, in einem Willen, daß also dem Schwachen mit des Starken Gebete und Glauben geholfen werde.

6. Die Gemeine soll ihre Ohren zu der Rede der Aeltesten wenden, weche stark im Geiste sind, und sollen mit Begierde das Wort des Geistes annehmen; die Aeltesten sollen sanftmüthig lehren, und mit der Gemeine umgehen, als mit ihren Kindern, sie fein züchtig in Lehren und Strafen mit Vermahnen unterweisen; sie sollen nicht spitzfindige Herzen in die Gemeine bringen, Lästerungen auszuschütten wider die Kinder der Schwachen, auf daß das Blöde nicht furchtsam werde. Der aber die Gemeine Christi verachtet, und vom christlichen Wege abweichet, den sollen sie privatim warnen und vermahnen: will er nicht, so haben sie des Geistes Bann, daß sie ihn in die Hölle in Gottes Zorn binden, daß der Satan sein Herz kriesche *), bis er umkehre. Denn die Gemeine hat eine große Gewalt in Christo: sie hat den Schlüssel auf- und zuzuschließen; aber wie vorn bemeldet, nicht hat die Gewalt der Priester allein, nein, er hat die nicht allein, denn er ist nur ein Diener der Gemeine. Der Allerkleineste, so er gläubig ist, hat so viel Gewalt im Bann, als der Allergrößeste, denn wir sind alle Glieder am Leibe Christi: so ihn der Kleineste aus der Gemeine ausschleußt in Bann, so er deß schuldig ist, so ist er in der Gemeine Bann; aber so ihm Unrecht geschiehet, so ist der im Bann, der ihm Unrecht thut, der ihn beleugt.

7. Darum sehet zu, ihr Aeltesten, was ihr thut! Machet die Gemeine Christi, welche Christus mit seinem Blut theuer erkauft hat, nicht lästern, ihr seid sonst auch selbst im Bann und außer der Gemeine Christi. Forschet und sehet zuvor, ehe ihr richtet, weß Geistes Kind der sei, den ihr richtet! Prüfet seinen Geist zuvor, denn mancher eifert mit Unverstand, den unterrichtet, und nehmet ihn auf. Ihr wisset nicht, was der Geist Gottes einem Jeden giebt, denn er hat viel Gaben. Richtet alles auf den Weg der Liebe! Pochet nicht, seid nicht wild und störrig; unterrichtet den Albernen in Demuth, daß er auch seine Lust in die Gemeine setze. Denn solche sind die Apostel Christi, eure Vorfahren, gewesen; also haben

*) Kriesch en, provinziell, für braten, schmelzen, ausschmelzen.

sie gelehret, und die Gemeine unterwiesen mit guten Exempeln, Lehren und Leben.

8. Wenn sie (die ersten Christen) sind zusammengekommen und haben des Herrn Wunder verkündiget, und also mit einem inbrünstigen Geiste bei einander gesessen: so haben sie nach der Vermahnung des Herrn letztes Abendmahl, wie ers ihnen befohlen hatte, ausgetheilet; haben das Brot genommen und gebrochen, und das gegessen, und dardurch und hiermit den Tod des Herrn verkündiget; desgleichen haben sie den Kelch genommen, und daraus getrunken, und sein Blutvergießen verkündiget, und je einer zum andern gesagt: Nimm hin und iß den Leib des Herrn, welcher am Stamme des Kreuzes ist für uns gegeben worden; desgleichen thaten sie auch mit dem Kelche, nahmen den in ihre Hand und trunken daraus. Denn der Oberste der Gemeine fing das an, und sprach zu dem Andern: Nimm hin den Kelch, und trink das Blut Christi unsers Herrn, welches er am Stamme des Kreuzes hat für uns vergossen zur Vergebung der Sünden, und verkündige seinen Tod und Blutvergießen, bis er wiederkommt zum Gerichte, und uns zu ihm einführet.

9. Dieses, ihr lieben Christen, ist der rechte apostolische Brauch gewesen, und ist auch das letzte Abendmahl Christi also gewesen; denn als Christus seine Jünger hatte unterwiesen und gelehret, so fing er nach dem Abendessen, als sie das Osterlamm hatten gegessen, das rechte Osterlammessen an, und gab ihnen das Osterlamm zu essen, dessen das erste (bei Mose eingesetzet) nur ein Bild und Schatten war. Denn er gab ihnen seinen himmlischen Leib zu essen und sein himmlisches Blut zu trinken, welches er in Mariens Leibe in die ewige unanfängliche himmlische Jungfrau Gottes, in die reine züchtige, ohne Makel und Wesenheit hatte eingeführet, und aus seiner Mutter der irdischen Marie hatte angenommen.

10. Du mußt dieß hoch verstehen: Er gab seinen Jüngern nicht das irdische Wesen, welches an Christi Leib nur anhing, in dem er den Tod erlitten, welcher verspottet, verspeiet, gegeißelt und getödtet ward, mit dem hätte er ihnen das tödtliche Fleisch gegeben; sondern er gab ihnen seinen heiligen Leib, sein heiliges Fleisch, welches mit am Stamme des Kreuzes hing in dem tödtlichen Wesen; und sein heilig Blut, welches mit vergossen ward unter dem tödtlichen, als ein unsterbliches Fleisch und Blut, das die Jünger empfingen in ihren Leib, welches der Seele angezogen ward, als ein neuer Leib aus Christi Leibe: damit wurden die Jünger Christi fähig, und waren Glieder an seinem Leibe. Nicht sollst du dieß verstehen, daß die Jünger Christi haben ein Stück vom äußern Leibe Christi, als vom irdischen Leibe, bekommen, und ins Maul genommen, und mit den äußern irdischen Zähnen zerkauen und zerbissen, und in Bauch geschlungen; nein, dieß weiset das aus, daß er saß bei ihnen am Tische und zerriß sich nicht am äußern Leibe.

11. Gleichwie die Gottheit in seinem Willen hat gefasset das Bild, das Gott schuf in seine Jungfrau seiner Wunder und Weisheit, und führete das Fleisch und Blut mit der ewigen Tinctur (in welcher die Seele lebet, als das ewige Feuer, welches in die Gottheit nach der Wesenheit der Majestät greifet, und sich davon sänftiget, füllet und stärket), aus Maria in die Jungfrau, in Ternarium Sanctum ein, indem sich das Wort darein ergab, als ein Leben in der Tinctur der Ewigkeit, und ward desselben Fleisches (welches aus der Tinctur desselben Seelenfeuers quall) sein Geist, Leben und Kraft; denn der Geist war im Worte, und das Wort war die Kraft, und aus der Kraft schien das Licht der Majestät, und hing ihm das Reich mit der Kraft dieser Welt an, als auch sein Eigenthum, welches aus der Jungfrau seiner Wunder und Weisheit aus dem ewigen Centro Naturä war ausgeboren worden, und auch Maria darinnen stund mit der äußern Kraft und Leben, mit dem äußern Fleisch und Blut: also auf eine solche Weise hat auch Christus, Gottes wahrer Sohn, unser Bruder, seinen Jüngern seinen Leib und Blut zu essen und trinken gegeben.

12. Gleichwie Gott in seiner himmlischen Jungfrau, daraus die himmlische Wesenheit wird ersehen, und in des Feuers Tinctur Wesen bekommt, ein Wesen ist (welches Wesen Gott mit dem Worte und Herzen mit Einfassung der Tinctur aus Mariens Blute, in welcher die Seele wohnete, mit dem Verbo Fiat, als mit der ewigen herben Matrice, fassete, und mit einander ließ zu Fleisch und Blute werden, nach menschlicher Art und Weise); verstehet: gleichwie sich die ewige Wesenheit mit der Weisheit als der ewigen Jungfrauschaft hat in die verderbte Tinctur und Matricem Mariä eingegeben, darinnen das verheißene Wort war, welches sich mit in der ewigen Wesenheit in die verderbte Tinctur eingab, und also ein neuer Mensch ward, der der irdischen Natur fremd und unbekannt war.

13. Also hat sich derselbe neue Leib Christi, verstehe der innere Christus, welchen der äußere Mensch, der da sterblich war, verdeckete, unter Brot und Wein, als unter einem irdischen Wesen in der Apostel Seelentinctur eingegeben, und ist in den Aposteln in der Seelentinctur Mensch worden; und das ist der neue Leib, den uns Christus vom Himmel gebracht hat.

14. Daß wenn wir uns ihm ganz in seinen Willen in Gehorsam ergeben, und mit unserm alten Willen aus uns ausgehen in seinen Willen, und kommen in die Gemeine Christi, und begehren seines Fleisches und Blutes, mit allen seinen Wohlthaten, so giebt er uns diesen Leib und Blut zu essen und zu trinken, den empfähet der innere Mensch aus Gott geboren: denn derselbe Leib Christi ist allwesend und allgegenwärtig, er hält das andere Principium inne. Denn daß du wolltest sagen, Christus speiset die Seele mit Geist ohne Leib, das ist nicht wahr, der heilige Geist machet

kein Principium; sondern die ewige Wesenheit, in welcher der heilige Geist wohnet, und aus ausgehet in eine Form der viel tausend unzählbaren Essentien: dasselbe Ausgegangene ist die Jungfrau der reinen Zucht, als die ewige Weisheit, in welcher alle Wunder dieser Welt sind von Ewigkeit ersehen worden.

15. Verstehet uns recht und theuer! Dieselbe Wesenheit, darinnen die Jungfrau Gottes stehet, hatte Adam an sich, denn der Geist dieser Welt war ihm darein gegeben worden und eingeblasen; aber die Essentien waren Paradeis, und grüneten durchs Element, welches die Wesenheit hielt, und dieselbe Wesenheit fing der Geist dieser Welt in Adam in sich, in seine Gewalt. Erstlich hatte die himmlische Wesenheit die Gewalt, hernach als Adam zurückwandte mit seiner Lust in die irdische, so kriegte sie die irdische: und das ist es, daß unsere verderbte himmlische Wesenheit ist irdisch worden; darum mußte Gott mit der himmlischen Wesenheit in uns Mensch werden, und in der himmlischen Jungfrau und in der irdischen ist Gott Mensch worden, und hat unsern Seelen wieder die himmlische Wesenheit angezogen, als seinen himmlischen Leib, aber unser irdischer muß verwesen, aber der himmlische bleibet ewig bestehen.

16. Nun ists nicht minder, wir sind gefangene arme Sünder mit dem alten Adam, in welchem der Teufel einen Zutritt hat, und gehen manchmal aus der schönen Bildniß aus: verstehe, die Seele wendet ihren Willen oft in den äußeren Menschen. So hat uns Gott die Testamente gestiftet, daß wenn wir wieder zu ihm wenden, so giebt er unsern Seelen wieder das neue Kleid, als den himmlischen Leib, er verneuert es, und speiset es. Wer Christi Leib einmal bekommt, von dem weichet er nicht, er verderbe ihn denn wie Adam, allein er wird mit dem alten Adam verdecket, darzu tritt er ins Mysterium, und ist der Seele gar wohl möglich, davon auszugehen, darum soll sie nicht sicher sein, sondern wachen.

17. Also wisset: Christus hat seinen Jüngern seinen wahrhaftigen, allwesentlichen, ewigen, göttlichen Leib gegeben zu essen, und sein Blut zu trinken, daraus der heilige Geist ausgehet; und der innere Mund, der den empfing, war ihrer Seelen begehrender Wille: denn die Seele des Menschen hungert und dürstet immer von dem schweren Falle nach solchem Fleisch und Blut, und sie nahm das an als Gottes Kleid; denn die Seele ist Geist und darf Leib, da kriegte sie Leib, einen neuen ewigen unzerbrechlichen Leib in dem alten adamischen.

18. Also wisset, das Brot, das Christus seinen Jüngern gab, das nahm das äußere Maul und gab es dem Bauch; aber das Wort, da Christus sprach: Esset, das ist mein Leib! dasselbe Wort war aus Christi ewigem Leibe, und hatte himmlisch Fleisch und Blut an sich: das nahm die Seele an sich als einen neuen Leib; also waren auf einmal in der Hand Christi zwei Reiche, als ein

himmlisches und irdisches. Aber du sollst wissen, daß sich das himmlische vom irdischen nicht läßt fassen oder forttragen; denn der himmlische Mensch, als der himmlische Leib Christi, der in dem äußern Christo war, der erfüllete zugleich auf einmal und in Ewigkeit die englische Welt, als das andre Principium Gottes, also daß außer demselben leiblichen Wesen kein Gott erkannt wird; denn die Kraft der Gottheit hat sich darinnen offenbaret, und bleibet doch das äußere Bild stehen, daß man im Himmel die menschliche Kreatur faßlich und begreiflich siehet stehen, in der Gestalt, als er hie auf Erden war. Du siehest nichts mehr an ihm, als die Majestät der Klarheit des Glanzes, welche die ganze Welt erfüllet: und wo nun die Majestät ist, da ist Christi Wesenheit, denn das Herz und Wort Gottes hat sich in die Wesenheit einvermählet. Wie du nun denkest, daß das Wort überall ist, also ist die Wesenheit des Worts Leib, wohl ohne Bildung; denn die Kreatur hat allein die Bildung.

19. Siehe, ich gebe dir ein Gleichniß. Siehe, alle Dinge sind aus dem Wasser geschaffen, und in dem Wasser war alle Kraft; denn du findest, daß alles Wasser hat, wenns gleich ein Stein ist, so ists Wasser, es sei Fleisch oder was es wolle; aber der Sulphur ist darinnen mit Kraft der Natur, welche die Wesenheit formet. Nun siehe, in der ganzen Tiefe ist nichts als Wasser, Luft und Feuer, aus den dreien wird Wesen, als Leib oder Erde. Nun siehest du ja wohl, daß die einige Sonne das ursachet, die ist auch die Kraft und Majestät in diesem elementischen Wesen; es ist alles der Sonne, und begehret alles der Sonne, und die Sonne giebt mit ihrer Kraft das Regiment.

20. Siehe, also denke im Gleichniß: Gott ist die ewige Sonne im andern Principio, verstehe das Herz, Glanz, Kraft und Majestät; und die Elemente Feuer und Wasser und Erde sind Gott der Vater, im Gleichniß also geredet: nun stehet die Sonne allda als ein Corpus, das sie denn auch ist, das bedeutet die Kreatur Christi; und das ganze Wesen der vier Elemente bedeutet die Wesenheit der Kreatur, darinnen der Sonne Glanz leuchtet: die Sonne bedeutet das Wort und die Majestät, und die vier Elemente bedeuten die Kraft des Leibes und den Vater, aus welchem der Sohn leuchtet.

21. Also wisse, im Himmel ist überall des Vaters Kraft, und in der Kraft das Wort, und das Wort hat Wesenheit, das gehöret alles zu der Person Christi: denn Christus stehet in seinem Vater, ein Bild, als wie die Sonne in den Elementen. Wenn sich Gott wollte eröffnen, so wäre die ganze Welt ein eitel Sonne, denn die Tiefe fähet den Glanz der Sonne. Sonst, wo kein solch Wesen in der Tiefe wäre, als die Sonne ist, so finge sie nicht das Licht, also begehret sie nur ihres gleichen; also ist es auch im Himmel.

22. Der Sohn ist überall im Vater, und ist Mensch worden: die ganze heilige Dreizahl ohne Ende und Wesen hat sich in

einem Bilde, im Wesen offenbaret, und das ist Christus, und wir seine Glieder; wir sind Götter, so wir in ihm bleiben: er ist der Brunn, unser Licht, und wir sind seine Sterne; er giebt uns seinen Leib und Kraft, und seinen Glanz zum Lichte. Also speiset er uns auf Erden, allhier im Abendmahl, und wo wir das begehren, mit der Kraft seines Leibes, und mit dem Geist aus der Kraft, denn derselbe ist der Kraftgeist und Leben. Wir empfahen die ganze Dreizahl. Die Wesenheit, verstehe der Leib Christi, hat Sulphur, das ist der Vater, Sulphur ist des Vaters Eigenschaft; die Wesenheit ist der Leib Christi, und der Sulphur hat Kraft, und in der Kraft ist des Lebens Licht, als eine andere Person, und aus der Kraft im Licht gehet der Ruch und Geist der Kraft aus, und ist der Kraft nicht faßlich oder haltlich, und gehet doch aus der Kraft, das ist der heilige Geist Gottes.

23. Also verstehet uns doch recht: wir empfahen nicht im Abendmahl eine andere Kreatur mit einer neuen Seele, nein; sondern Christi Leib, der den Himmel erfüllet, an unsere Seele, die ist vorhin die ewige Kreatur: die Seele isset Christi Fleisch und trinket sein Blut, das den Himmel erfüllet, und aus demselben, welches die Seele annimmt und isset, wächset ihr ein Leib, und in demselben Leibe ist sie in Gottes Hand, und kann am Ende der Welt mit demselben Leibe durchs Feuer des Zorns Gottes gehen ohne Fühlung. Gleichwie dasselbe Feuer nicht kann Christum in der Dreizahl ergreifen, also auch uns nicht, denn das Feuer empfähet von Gottes und unserer Sanftmuth die Sanftmuth, und wird in uns in ein Aufsteigen des Begehrens der Liebe verwandelt, also daß unser Feuer und Brennen in uns ein eitel Liebe-Begehren ist, denn es wird zu einem Glanz der Majestät, und also sind wir in Gott und Gottes Kinder. Halleluja, Halleluja, Halleluja!

24. Und also hats auch eine Gestalt mit der Taufe der Kinder, gleichwie die Seele in zwei Dingen stehet, als in Feuer und Wasser, denn das Blut hat zwei Gestalten, als Sulphur und Wasser; Sulphur giebt Tinctur und Leben, denn es giebt Licht, das ist ein Brennen aus dem Phur, das ist Leben: das Phur ist Feuer, und das Sul ist Licht, und aus dem Lichte gehet Sanftmuth, das zeucht das Phur wieder an sich, und löschet seinen Grimm damit; und das Anziehen macht die Sanftmuth wesentlich, das ist Wasser, und Mercurius machet darinnen das große Leben, als ein Leben im Wasser, und Luna himmlisch brütets, daß es zu einem Liquor wird und zu Blut, darinnen ist Centrum Naturä mit sieben Gestalten.

25. Nun sehet, wenn der Saamen gesäet wird zum Kinde, so wird die Tinctur des Feuers als des Mannes Tinctur in Veneris Tinctur gesäet, daraus wird ein zweifach Leben als ein Feuer-Seelen-Leben, und in Venere ein Wasser-Geist-Leben, das gehet mit

einander auf, und wird ein Mensch. Also sind nun beide Tincturen in Adam verderbet worden; der Seele Tinctur fing Gottes ewiger Zorn, darinne der Teufel war, und des Geistes Tinctur fing der Geist **Majoris Mundi** der Geist dieser Welt, und wurden beide vom Teufel gefangen, so sich nicht hätte das Verbum Domini, welches endlich Fleisch ward, ins Mittel gesetzet.

26. Darum hat Gott durch Christum zwei Testamente aufgerichtet: eines den kleinen Kindern in dem heiligen Geist, welcher das Amt treibet, der das Oberamt führet in der Taufe, und machet in der Seele Wasser ein Wasser des Lebens in seiner Kraft; und dann eines den alten armen Sündern, die es verstehen; im Wort des Lebens, als im Fleisch und Blut, da das Wort, als das Herz Gottes, das Oberamt führet, und speiset uns mit seinem Leibe und tränket mit seinem Blute. Das Testament mit Fleisch und Blute stehet der Tinctur des Feuerlebens als der Seele zu, und das Testament des Wassers stehet dem Geistleben als der andern Tinctur zu, und ist doch nur ein Mensch; allein der Teufel trieb vor Christi Geburt große Schalkheit mit den Menschen, indem er sie geistlich besaß, und allhier ward ihm das Handwerk geleget, denn Christus richtet den Kindern ein Bad der Wiedergeburt im heiligen Geist zu: denn ein Kind hat noch keinen Glauben, auch so lernet mancher wenig von. Glauben, daß doch also ein Testament möchte den armen unverständigen Menschen erhalten. Nicht taufet allein der heilige Geist: er führet das Oberamt und nimmt die Kraft von der Dreizahl, damit er taufet; wenn der Täufer spricht: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; so fasset sich der heilige Geist in der Dreizahl, und taufet in der Seele Wasser, im Wasser des Lebens, welches im Blut der Tinctur ist, welches das Geistleben hält, als das andere Centrum Naturä; der Seelengeist empfähet des heiligen Geistes Kraft und Amt, und allhier lieget Mysterium Magnum. Lieben Brüder zu Babel, tanzet doch nicht von außen also ums Mysterium.

27. Gehet hinein, oder ihr seid nicht Christi Diener! Könnet ihr das nicht ergreifen, so bleibet doch im Glauben am Worte; wenn ihr aber sprecht, Christi Testamente sind nur Zeichen und nicht Wesen, so seid ihr der Antichrist, und verleugnet die Gottheit, und seid des Amts nicht fähig: ihr könnet kein Kind taufen, sondern die Gemeine Christi taufet das, die den Glauben hat. Ein Schäfer oder Säuhirte taufet besser in seiner Einfalt (der da einfältig glaubet, daß das das große Geheimniß sei, da die heilige Dreifaltigkeit taufe, und er nur ein Diener sei, der das äußere Werk treibe) als eben ihr, ihr großen Schul-Rabbi und Meister, die ihr obenan sitzet. Lassets euch sagen, es kommt Einer hernach, der wird euch mit Feuer des Zorns taufen, darum daß ihr seine Kraft verleugnet. Ihr habt einen schweren Bissen an Christi Te-

stamenten: werdet ihr nicht von euren Rathschlägen ausgehen im Tempel Jesu Christi, so müsset ihr gar ausgeworfen werden. Euer waren vor alten Zeiten viel, denn ihr zeuget euch selber und nicht Christi Amt; ihr seid in Deutschland dünne worden, da ihr tausend waren, sind der itzt kaum hundert. Werdet ihr nicht ablassen von Menschenwitze und Tand, so wird euch Gott wegwerfen, daß, wo ihr itzt hundert sind, werden euer nicht zehen sein und noch weniger. Wachet auf von eurem Schlafe, daß ihr nicht also hinunter ins Verderben fahret in Abgrund! Ihr saget, wir scherzen euch; aber es ist nicht ohne, es scherzet euch Einer, den wir kennen, der es uns zeiget: er wird bald aufwachen, seid nicht also sicher, denket dem nach, denn kein Mensch nimmt ihm etwas, es werde ihm denn gegeben; es wird auch nicht vergebens gesaget.

28. O du liebe werthe Christenheit, merket doch: saget doch nicht, wird uns unser Lehrer nicht recht führen, so sehe er darum zu! Nein, es gilt euch, es kostet Leib und Seele. Die werthe Christenheit ist aus allen apostolischen Orden oder Tugenden in Menschensatzungen eingeführet worden, und ist aus Christi Reich ein Prachtreich in Gleißnerei bei der Taufe und Abendmahl gemacht worden: man hat Ceremonien zugesetzet. O hätte man den rechten Glauben und Verstand behalten, und hätte den Menschen den Weg Gottes in der neuen Wiedergeburt gezeiget! Hätte man ihnen das klare Angesicht Gottes gezeiget, so wären sie von Sünden ausgegangen in ein göttlich Leben; aber dein Geiz, o du Hure, hat alles verblendet! So mir meine Augen von Gott nicht aufgethan wären, was kennete ich dich, ich dürfte dich auch noch wohl anbeten.

29. Aber die Welt wird dich suchen, und endlich finden: alsdann soll Europa eine Krone sein, und Asia der Mann, und Africa das Land, und ein einfältiger Hirte soll uns weiden.

30. Verstündest du das, du gingest in dich und suchetest dich; aber du wirst blind sein, bis du bezahlet wirst. Wie du hast Leid eingeschenket, also sollst du Quaal austrinken, denn du hast deß zu viel gemacht, und bist ein wilder Baum, du sollst abgebrochen werden; es ist kein Rath, dein eigen Zorn wirft dich zu Boden: denn du bist gewogen und zu leicht erfunden worden, saget der Geist der großen Wunder.

Magia aus den großen Wundern.

31. Ein Ding, das aus einem Anfang wächset, das hat Anfang und Ende, und wächset nicht höher, als das Ding in seiner Zahl hat, daraus es gewachsen ist: was aber in einer Zahl ist, das ist unzerbrechlich, denn es ist nur eines und nichts mehr; es ist nichts in ihm, das es zerbreche, denn kein Ding, das nur eins ist, feindet sich selber. Wenn aber Dinge in einem sind, so ist schon Widerwärtigkeit und Streit, denn eines streitet nicht wider sich

selbst, sondern zeucht sich in sich und aus sich, und bleibet eins: und ob es mehr in sich suchet, so findet es doch nicht mehr, und das kann nimmermehr mit ihm selbst uneins werden, denn es ist ein Ding; wo das hingehet, so gehet es in einen Willen. Denn wenn zween Willen sind, so ist Trennung, denn einer will öfters in sich, und der andre aus sich, und so das Ding dann einen Leib hat, so ist das Regiment in selbem Leibe uneins: und so dann eines ins andre gehet mit Anfeindung, so ist der Widerwille (der ins andre gehet, und darinnen wohnet) die dritte Zahl; und dieselbe dritte Zahl ist ein vermischet Wesen aus den ersten beiden, und ist wieder alle beide, und will ein Eignes sein, und hat doch auch zween Willen in sich von den ersten zweien, da doch einer zur Rechten, der andre zur Linken will. Also steiget das Ding auf von zweien in viel, und jedes hat einen eigenen Willen: und so es nun in einem Corpus ist, so ists mit ihm selber uneinig, denn es hat viel Willen und bedarf einen Richter, der da scheide und die Willen im Zwange halte. So aber die Willen stark werden und sich den Richter nicht wollen bändigen lassen, sondern fahren über aus, so werden aus einem Regiment zwei: denn das Ausgefahrne richtet sich selber nach seinem Willen, und feindet das erste an, daß es nicht in seinem Willen ist, und ist also ein Streit, da eines das andre begehret zu dämpfen, und sich allein in einem Wesen zu erheben; und so es das nicht vermag zu dämpfen, wie heftig es auch darwider streitet, so wächset ein jedes in sich selber, bis in seine höchste Zahl, und ist immer im Streite wider das andre. Und so es dann kommt, daß es in seine höchste Zahl gewachsen ist, daß es nicht weiter kann, so gehet es in sich selber und schauet sich, warum es nicht mehr wachsen kann; so siehet es der Zahl Ende, und setzet seinen Willen in der Zahl Ende, und will das Ziel zerbrechen: und in demselben Willen, welchen es in der Zahl Ende setzet, damit es zerbrechen will, ist der Prophet geboren, und der ist sein eigner Prophet, und weissaget von den Irrungen im Willen, wie daß derselbe nicht mehr vor sich gehen kann, und von der Zerbrechung; denn er wird in der höchsten Zahl in der Krone am Ende des Ziels geboren, und redet von der Turba in seinem Reiche, wie sich dasselbe enden soll, und was die Ursachen sind, daß es nicht aus seiner eigenen Zahl schreiten kann. Und dann weissaget er von einem neuen, das aus der Zerbrechung wieder soll geboren werden: denn er ist desselben Reichs Mund, und zeiget an den Widerwillen, wie daß das Reich sei in einem Willen gewachsen, und sei aus eigener Begierde aus sich selber ausgegangen in viel Willen; und decket auf des Reiches Hoffart, und seinen Geiz und Neid, indem das Reich nur eine Wurzel hatte, daraus es war gewachsen: so zeiget er an die bösen Zweige, die aus der Wurzel gewachsen sind, die des Reichs Irrungen und Turba sind, welche den alten Baum verdämpfen und ihm seine Kraft und Saft nehmen, daß er verwesen muß. Und

dann zeiget er an die Falschheit der Zweige, welche dem Baume die Kraft genommen haben, und drücken ihn nur zu Boden: sie sagen, sie sind ein neuer Baum und ein gutes Reich, und prangen, als wären sie fremde Gäste, mit großem Witz und Frömmigkeit, und sind doch aus dem alten Baume gewachsen, und sind seine Kinder, und fressen also ihren eigenen Vater; so saget der Prophet, daß sie Wölfe und nicht Kinder sind, welche kommen sind zu morden und aufzufressen, und sich an des alten Baumes Stelle zu setzen; welche ihre Hoffart auch treiben bis an ihr Ziel, und dann wieder von ihren Kindern gefressen werden. Dieses ist ihr eigener Prophet, welcher auf ihrer Krone gewachsen ist, denn er zeiget an die Bosheit der Wurzel, daraus der erste Baum gewachsen war: er zeiget an den Gift, damit die Wurzel vergiftet war, daß also aus einem Willen viele Willen sind gewachsen, aus welchen der Streit und die Bosheit ist entstanden.

32. So denn nun die Turba in einem Dinge mit aufgewachsen ist, welche aus Einem Viel machet, da sich die Vielheit selber feindet, so zerbricht auch die Turba die Vielheit, denn der erste Wille zu einem Dinge begehret nur dasselbe einige Ding, welches sein Leib und seine Wonne ist: aber die Vielheit in einem Dinge machet eine Anfeindung, denn eines will immer über das andre aufsteigen, so will es das andre nicht leiden; daher kommt der Neid und Falschheit, aus welchen der Zorn und Streit wächset, daß eines das andre begehret abzubrechen und niederzuwerfen. Und ob es ist, daß der erste Wille sein Richter ist, so ist doch die Turba in allen zweien mit aufgewachsen, welche den Gehorsam zerstöret, daß also ein jedes einen eigenen Weg will, und will sich nicht lassen richten, sondern zeucht sich selber, und verachtet den Vater mit allen Kindern, welche doch seine Brüder und Schwestern sind, und saget, er sei allein der Baum mit der Kraft, und da er doch ein abtrünniger, eigenwilliger, stolzer, falscher Mörder ist, der sich wider den ersten Willen, als die Wurzel, leget. Und so es denn nun ist, daß der Vater seine bösen ungehorsamen Kinder siehet, so suchet er das Heil, wie er das Zerbrochene heilen möchte, und geußt Oel in die Wunden; aber es befindet sich, daß ihnen das Oel ein Gift ist, denn sie ihren Willen von dem ersten Willen, als von der Wurzel, daraus das Oel quillet, abgewandt, und die Turba hat ihnen ein ander Oel in ihren Willen geboren: daß also diesem Reich kein Rath zum Heil ist, es muß sich nur in sich und mit sich selber auffressen als ein böses Reich. Jedoch wächset es in seine höchste Zahl, als in tausend bis ans Ende; denn die Krone hat tausend Zahl: alsdann ist kein Rath mehr, es werde denn ganz mit ihm selber wieder eins, und gehe in ersten Willen wieder ein, und gebe sich in Gehorsam, und werde wieder ein Ding, alsdann hebet es wieder an zu zählen; jedoch ist es am ersten gut, weil es in wenigen ist.

Denn was Raum hat, das quetschet sich nicht leichtlich; was aber eingefasset und gesperret wird, das will immer über sein Ziel aus, und lässet sich dünken, seines Nachbars Wohnung sei auch sein, und will immer den Ring oder Band und Ziel abbrechen. Und wiewohl es ist, daß also aus einem Dinge ein andres wächset, so es aber dem ersten Willen, daraus es ist urkundlich gewachsen, nicht gemäß ist, so ist es doch nicht sein rechter Sohn; sondern es ist ein wilder Zweig, welcher wider die Mutter ist, welchen die Mutter nicht liebet, denn er wächset in seiner Bosheit: darum nimmt ihn die Mutter nicht wieder in ihren ersten Willen, daß er ewig bestehe, sondern lässet ihn hinlaufen bis an sein Ziel.

33. Wenn aber die Mutter siehet, daß also alle ihre Kinder von ihr abtrünnig werden und sie verlassen, und gleich als fremd werden, so tritt sie in Traurigkeit, hoffet der Besserung, und sie kommt nicht, alsdann suchet sie selber die Turba; denn sie setzt ihren Willen wieder in sich, und suchet die Gebärerin, da findet sie ein neues Kind in dem Lilienzweige, und giebt die abtrünnigen Kinder der Turba, daß sie sich selber fressen und ermorden. Auch geußt sie ihre eigene Turba und Gift über sie aus, daß sie nur abgeräumet werden, auf daß sie möge ihren jungen Sohn aufziehen, der in ihrem Hause bleibe, an dem sie Freude mag haben.

34. Also wird dir gesaget, du großer und breiter Baum, der du im Anfange nur ein Zweiglein warest: du warest nur in einen Willen geschaffen, alle deine Zweige sollten deinen Willen haben; aber der Teufel mißgönnete dir das, und streuete Gift in deinen Willen, aus welchem die Turba wuchs. Also hast du alle deine Kinder und Zweige damit verderbet, daß also in jedem Zweiglein die Turba ist mit aufgewachsen: du geriethest in Hoffart, und gingest aus dem ersten Willen, den dir Gott gab, aus, in die großen Wunder der großen Turbä, allda innen haben sich alle deine Kinder vergaffet und dich verlassen.

35. Darum spricht die Mutter der Gebärerin: Mir ist Angst, ich hatte mir ein Bäumlein gezeuget, und wollte seiner guten Früchte essen, aber er hat viel wilde Früchte getragen, die ich nicht essen mag; ich will gebären, und mir einen jungen Sohn zeugen in meinem Alter, der in meinem Hause bleibe und meinen Willen thue, auf daß ich doch Freude habe, dieweil mich alle meine Kinder verlassen. Ich will mich über meinen jungen Sohn trösten, und er soll in meinem Hause bleiben, weil ich lebe; der Satan soll ihn nicht sichten. Ich will ihm ein Kinderkleid anziehen, er soll kindisch und ganz einfältig bei mir wohnen. Siehe, aus der ersten Wurzel will ich ihn zeugen, und will zerbrechen die Turbam, denn ihre Zahl ist in der Krone vollendet.

36. Was suchet ihr viel, ihr wilden Zweige? Ihr saget, wir sind über die Mutter, wir haben Witz und Kunst. Was lüstert

die Mutter eurer Witz und Kunst? Sie will Gehorsam haben, sie begehret keine Kunst noch Witz, denn sie ist gar einfältig, und zählet nur Eines. Wollet ihr der Mutter gefallen, so müsset ihr aus der Vielheit wieder in Eines gehen, nicht durch Kunst und Witz, sondern aus eurer hoffärtigen Turba, aus euch selber, in die alberne Demuth. Ihr müsset den Glanz der Eigenwitz aus der Turba verlassen, und werden als die Kinder, sonst seid ihr nicht eurer ersten Mutter angenehme Kinder, sondern der Turbä, die nimmt euch auf; da sehet alsdann zu, wo ihr bleiben werdet, wenn Gott das Verborgene der Menschheit richten wird, wenn alles durchs Feuer seines Zorns gehen wird, saget der Geist der großen Wunder.

37. Mutter Eva sprach, als sie das erste Kind gebar: Ich habe den Mann den Herrn, der solls thun; er soll der Schlange den Kopf zertreten, und das Reich besitzen; aber es war Kain, ein Mörder. Also sagst du auch itzund: wir haben den Herrn gefunden, nun wollen wir also das Reich besitzen, denn wir haben die wahre Lehre gefunden, wir wollen also lehren, so sind wir Gottes Kinder. Aber höre, du hast wohl die Lehre gefunden, aber du bist Kain, du meinest nur das Reich, und nicht die Kraft Abels im Opfer. Du willst nur in Fleischeslust bleiben, und behältest nur die Hülse vom Worte Gottes, welche keine Kraft hat: die Historien behältest du, und streitest drum, verwüstest dein Land und Leute, und die Kraft verleugnest du; du sprichst, wir sind nahe beim Reiche Gottes, und bist noch nie ferner davon gewesen: das wird dein Ende bezeugen. Was hilft dich dein Wissen? Der Teufel weiß das auch, das du weißt, er thut es aber nicht; also auch du, darum bleibet euch beiden das Reich Gottes verborgen. Dein Wissen ist dein Strick, der dich fänget; wärest du albern, so wärest du nicht also stolz. Was weiß der Einfältige von der falschen List und Trug, so ers nicht von der Witze der Turbä lernete?

38. Sagest du, wir tragen Gottes Willen, und lehren den. Bist du nicht Kain, der Abel alle Tage ermordet? Schaue dich nur recht an, du bists ja. Abel lieget vor deinen Füßen und flehet dir, aber du bist das böse Thier, das Abel mit Füßen tritt, du reitest über die gebogene Knie, und achtest den Albernen für Staub, und frissest doch seinen Schweiß, und füllest dich mit Trug ohne Grund. Wie magst du denn sagen: Hie Kirche Christi! O du bist Babel, eine Stadt der Hurerei und Falschheit. Du weißt Gottes Willen, und thust nur deinen Willen, und sprichst auch, wir sind von Babel ausgegangen, wir haben bei uns die wahre Lehre. Ja hättest du den Geist der Gerechtigkeit und Wahrheit, und ließest dich an wenig genügen, so gäbe dir die Mutter immer genug, du hättest keinen Mangel; aber deine Pracht und Hochmuth vertrauet Gott nicht, darum verläßt du dich nur auf Geiz, und willst nur allein das Fette der Erde in dich fressen: du nimmst das mit

Gewalt und nicht mit Recht. Das Recht, das du führest, hat dein falsch geizig Herz erdichtet, du lebest nur in Trug; du beredest und betrügest dich selber zu deinem eigenen Schaden. Wärest du witzig, so sähest du auf dein Ende, und was nach diesem folget. Aber du blendest dich mit Hoffart und sagest doch: Hie güldene Zeit, viel wollten gern gesehen haben, das wir sehen, und hören, das wir hören, und habens nicht gesehen noch gehöret. Ja höre, denn es wird auch ein Zeugniß über dich sein, und dein Urtheil desto schwerer machen. Du bist bis daher nicht besser, sondern ärger worden; darum wisse, was dir verkündiget ist worden, das ist dein eigener Prophet gewesen, der hat dich aus deiner Hoffart wieder zurück in die Mutter der Demuth gerufen; aber du bist nur ärger worden, du hast dem Geist sein Schwert zerbrochen, auf daß du thust, was du willst. Aber er hat dich verlassen und der Turbä übergeben, die soll dich auffressen, wie vor alten Zeiten Israel geschehen. Es hilft kein Rathschlag, deine Bünde sind alle nichtig; weil du dich auf fleischlichen Arm verlässest, so ist auch Gott von dir gewichen und lässet dich machen, daß du dich selber frissest.

39. Oder, was nimmst du den Bund Gottes in deinen Mund, so du doch Zucht hassest und nur Geiz suchest? Meinest du, Gott sei ein falscher Heuchler und Lügner, als du bist? Lasse nur ab von deinem Geschrei, du bist Gott nicht angenehm, du kehrest denn um, und gehest von Falschheit aus. Es gehet dir itzt, wie es die Turba treibet, die hat ihr Ergötzen, daß sie also den Zorn Gottes erfülle, daß der fresse, was in seinem Reiche gewachsen ist, und du bist dabei blind und siehest nichts. Was geizest du viel. Gehe nur aus! Siehest du nicht, wie sich die edle Tinctur hat erhaben; sie wird gar nahe ihre Blume geben, da wirst du Silber und Goldes genug haben.

40. Aber was soll man doch sagen? Du hast dich schlafend gehuret: du führest eher lebendig in Abgrund, ehe du die Hure ließest fahren; darum solls dir auch gehen, was dir dein eigner Prophet zeuget, der dir schon lange mit seiner Posaune gerufen hat; du wartest nur auf des Feuers Schwert, das wird dich auch schneiden. Oder meinest du, wir sind toll, daß wir also reden? Ja wohl, aus dir sind wir geboren, wir sehen und verstehen die Klage unserer Mutter, welche ihre Kinder strafet, denn sie zeiget an den Grimm in der Turba, der da ist gewachsen bis in den grimmigen Zorn Gottes. Wir reden, was uns gegeben ist, was wir erkennen im Eifer des Herrn. Was haben wir mit Babel zu thun; wir reden mit uns selber, und mit unsers Leibes Gliedern, und denen, die da wohnen in den Vorhöfen Gottes, mit denen, so itzt mit uns traurig sind, welcher Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Das 14. Kapitel.

Vom breiten Wege dieser Welt, welcher in Abgrund führet; und dann von dem schmalen Steige in Gottes Reich.

Lieben Kinder Gottes, lasset uns doch herzlich und ganz inniglich betrachten, von wannen wir sind, oder wo wir hin wollen; und dann, was wir thun und vorhaben, damit wir doch nicht das ewige und höchste Gut verlieren.

2. Was trachten wir doch also nach zeitlicher Wollust, nach Ehren, Geld und Gut; sind wir doch allhier in diesem Leben nur fremde Gäste und dazu Pilgersleute, die alle Stunden müssen warten, wenn sich dieses Leben endet. Sind wir doch nicht zur Wollust dieses Lebens geschaffen worden, sondern zur paradeisischen Freude und zu einem einfältigen Kinderleben. Wir sollten von keiner Pracht und Hochmuth wissen; sondern als die Kinder bei einander leben in einem Freudenspiel. Wir sind ausgegangen aus unsrer rechten reinen paradeisischen Mutter, darinnen wir sollten in ihr als liebe Kinder leben; wir sind in die Mutter, welche die bösen Thiere gebieret, geschloffen, und haben thierische Eigenschaft empfangen. Wir thun anders nicht als die bösen Thiere; wir haben uns einer fremden Mutter ergeben, die unser pfleget, und uns an ihren Seilen gefangen führet. Nun müssen wir doch den äußeren Menschen der irdischen Mutter lassen, wir mögen nicht aus ihr fliehen, denn sie hat uns im Fleisch und Blut gefangen; sie zeucht uns in ihr auf, und hält uns für ihre Kinder: aber wir haben gar ein theures Kleinod darinnen verborgen, mit welchem wir Gottes Kinder sind, damit lasset uns streben nach dem höchsten Gut, auf daß wirs erlangen.

3. Lieben Kinder, unser Streit um das höchste Gut stehet nicht in Schwert und Schlag, daß wir um Gottes Willen und Reich kriegen und uns verfolgen und ermorden; auch nicht in viel Wissen, sondern bloß in einem einfältigen, kindlichen Gehorsam, daß wir aus unsers Fleisches Willen, welcher thierisch ist, darinnen der Teufel wohnet, ausgehen in Gottes Willen. Es lieget an Niemandes Meinen oder Wissen; denn der Geist Gottes giebt einem Jeden zu wissen aus den Wundern, daraus er geboren ist. Ihr sehet, wie wir dem Geiste der großen Welt unterworfen sind; denn wenn ein Kind im Mutterleibe gesäet ist, so ist er schon da, und bildet das nach dem Rade der äußern Natur. Er giebt ihm Sitten und Willen, er zeiget ihm die Wunder seiner Heimlichkeit, und eröffnet

ihm den Weg seines Willens; er führet ihn in Eingang seiner Mutter, und aus der Mutter durch diese Welt; er gibet seinen Leib der Erde und seine Seele der Hölle. So wir denn solches wissen, so sollen wir uns in unserm Seelengeiste erheben, und allein wider denselben bösen irdischen Geist kriegen, und uns mit Seele und Leib wider ihn setzen, und nicht wider unsere Brüder und Schwestern.

4. Wir können den Teufel nicht mit Disputiren und viel Wissen überwinden; auch so können wir Gottes Wort nicht mit Krieg und Schwert erhalten, sondern mit einem einfältigen gehorsamen Leben Gottes, da wir uns lassen an wenig genügen, und gehen aus der bösen Hoffartssucht aus in ein demüthig Kinderleben, da ein jeder sein Werk mit ganzem Fleiß seinem Bruder und Schwester zu nutze machet, also daß er gedenket Gott seinem Schöpfer hiemit zu dienen, und seinem Bruder zu gefallen, da man nicht suchet eigene Ehre, sondern daß man also wohlthue, daß uns der Bruder und Schwester liebe, und alles Gutes wünsche. Willst du Gott dienen, so gieb Niemand Aergerniß, auf daß dein Gutes nicht verhindert werde. Röm. 14, 16. Laß dem Satan nicht Gewalt über dein Herz, daß er dich sichte; wehre den bösen Gedanken und Einflüssen, denn der Satan wickelt sich in die Einflüsse vom Geist dieser Welt, und besitzet dir dein Gemüth. Sei stets wacker, und streite wider ihn, wirf ihm die falschen Einflüsse auf seinen Kopf, und laß ihn damit hingehen! Gedenke, daß du zwischen Himmel und Hölle auf einem schmalen Steig wandelst in gar großer Gefahr. Sei keine Stunde sicher, denn du weißt nicht, wenn der Geist dieser Welt das Seine von dir nimmt, denn dein Ziel wird dir in Mutterleibe gestecket, das magst du nicht übergehen, und weißt auch nicht den Tag und Stunde, da dich der Geist dieser Welt verlässet; so stehet alsdann deine arme Seele ganz nacket, hungrig und bloß: und so die dann nicht Christi Leib an ihr hat, so wird sie vom Teufel gefangen.

5. Liebe Kinder, es ist gar ein sehr enger Weg in Gottes Reich: wer den in diesem Leben wandeln will, der muß sich zur Trübsal schicken, denn es ist alles wider ihn; der Teufel ist ganz wider ihn; sein Fleisch und Blut setzet sich ernstlich wider ihn, denn der Geist dieser Welt im Fleisch und Blut suchet nur das Wesen und Regiment dieser Welt, der Teufel verhetzet seine Kinder und Diener immer wider ihn: er muß nur in der Quetsche und im Spotte bleiben, er wird in dieser Welt nicht erkannt, daß er ein Kind Gottes ist.

6. Lieben Brüder, sehet euch itzt in dieser Welt wohl vor, man führet euch itzt auf gleißnerischen Wegen; man rühmet viel vom Glauben, und führet den Menschen in den historischen Glauben, welcher nur eine Wissenschaft ist; man lehret euch die Wissenschaft, und welcher nicht dem anhanget, wird für einen Ketzer gehalten. O

wie todt ist der itzige Glaube! Es bleibet bei der Wissenschaft: man meinet, wenn man viel wisse von Gott zu reden, von Christi Verdienst, Leiden und Tod für das menschliche Geschlecht, und sich deß tröste, das sei der Weg zum ewigen Leben. O nein, das alles hilft nicht, daß du es weißt und dich damit kitzelst. Der rechte Glaube in Christo ist gar ein ander Ding, er lieget nicht also bloß in der Historia und im Buchstaben; der Buchstabe ist nicht das Wort, er ist nur eine Leiter und Unterweisung des Worts: das Wort ist lebendig und hat Geist. Der rechte Glaube ist der rechte Wille, der da in das lebendige Wort eingehet. So du dich lange des Leidens Christi tröstest, und dein Wille bleibet ein Schalk, so ist doch der Geist, der aus deinem Willen ausgehet, ein Dieb und Mörder: anders lehrest du, anders thust du. Gott begehret keinen Heuchler, sondern einen ernsten Willen, der zu ihm in Gehorsam eingehet, das ist Glauben im heiligen Geist: da ist das Wort und der Tod Christi fruchtbar. Christus saget: Ihr müsset umkehren und werden als die Kinder, die noch von der Falschheit nichts wissen, und müsset in Christo durch Christi Tod und aus seinem Fleisch und Blut geboren werden, wollet ihr das Himmelreich sehen. Matth. 18, 3. Denn wer nicht isset das Fleisch des Menschensohns und trinket sein Blut, der hat kein Theil an ihm. Joh. 6, 53.

7. Lieben Brüder, es stecket nicht allein in der Hostia, die ihr ausspendet, und in demselben Kelch, nein; sondern wenn die Seele umwendet, und den Leib zähmet, und ergiebt sich ganz in Gehorsam Gottes, in seinen Willen, und begehret Christi Eingang zum Vater, so gehet sie aus dieser Welt Leben aus und gehet mit Christo in Vater, der giebt ihr Christi Fleisch und Blut; denn sie isset vom Verbo Domini an Gottes Tisch, und krieget Christi Fleisch zu einem Leibe, und Christi Blut zu einer Wonne. Denn die Seele wohnet im Herzen, und brennet aus dem Herzensblut als ein angezündet Licht, und hat ihr fürstliches Regiment im Kopfe im Hirne. Da hat sie fünf offene Pforten, da sie mit ihrem Geistleben inne regieret; ist nun die Tinctur in der Seele im Herzensgeblüt in Christi Willen eingegangen, so regieret auch derselbe Wille den Geist der Seele im Kopfe. Ob es wohl viel Anstöße vom irdischen viehischen Geiste hat, sowohl vom Teufel, welcher den irdischen Geist, so oft die Seele nur sicher ist, inficiret, und in Lust des Fleisches führet; noch dennoch, wenn nur die Seele die irdischen viehischen Gedanken und Einflüsse verwirft, so bleibet sie doch in Christo: denn es ist dem Teufel ein harter Bissen, den Leib Christi, welchen die Seele träget, zu überwinden; aber noch ein viel härterer Bissen ists der Seele, sich von dem Geiste dieser Welt umzuwenden und in Gehorsam Gottes einzugehen.

8. Lieben Brüder, es gehöret nicht eine Handvoll historischen Glaubens darzu, da man nur das Verdienst Christi an die Spitze

stellet: es muß Ernst sein; du mußt mit Ernst ins Verdienst Christi, durch Tod, Teufel und Hölle eingehen; du mußt den Geist dieser Welt überwinden. Dein Wille muß sich ganz mit aller Vernunft und Sinnen in Gottes Willen einwenden, da wirst du wohl sehen, was die Historia der Wissenschaft thue. Wirst du nicht den Teufel aus dem Herzen austreiben, so lässet er dich nicht in Gottes Willen eingehen; wirst du den Schalk der Falschheit im Herzen behalten, und also nur mit Christi Verdienst mit ihm fechten, so wirst du wohl gehalten werden, denn der Teufel leget sich heftig darwider, er streitet mit der Seele, weil er kann; er lässet sie nicht eher los, sie lasse ihm denn alles Irdische auf seinem Halse, und gehe daraus aus. Wenn sie das thut, so gehet sie ihm aus seinem Lande, so ist er überwunden. Aber o wie hält er ihr das immer wieder vor! Als ein Vogelsteller gehet er immer nach: vermag er nur, so zeucht er ihr das irdische Kleid wieder an; wie gar einen schweren Streit muß doch die arme Seele mit dem Teufel ausstehen! Da ist Christi Verdienst, Leiden und Tod gut: wenn der Teufel die arme Seele wieder gefangen hat, und will sie nicht loslassen, sondern fähret mit ihr hinunter in Abgrund in die Verzweiflung, da muß die Seele Christi Leiden und Tod ergreifen, und mit dem Teufel durch die Hölle in Tod Christi einwandeln, und aus Christi Tod mit Christo in Gott wieder ausgrünen. Das ist eine Lilie, die der Teufel nicht gern reucht. Aber daß du willst an der Historia hangen, und dir also Christi Verdienst, Leiden und Tod zueignen, und den falschen Teufel in deiner Seele zur Herberge behalten, das ist eine Schmach Christi.

9. Was hilfet dichs, daß du betest, Gott solle dir um Christi Willen vergeben, und du vergiebest nicht, dein Herz stecket voll Rache und Räuberei; du gehest in die Kirche, in die Gemeine Christi, und führest einen falschen Heuchler, Lügner, Geizigen, Zürner, Hurer, und hoffärtigen Menschen und Seele hinein, und also auch wieder heraus. Was Nutzes hast du davon?

10. Du gehest in der Gemeine zum Abendmahl Christi, und begehrest Christi Fleisch und Blut, und hast den schwarzen Teufel noch in dir zur Herberge. Was meinest du wohl? Du empfähest anders nichts als den ernsten Zorn Gottes. Wie willst du Christi Fleisch und Blut nießen, so deine Seele nicht mit ganzem Ernste in Gott eingewandt ist? Meinest du, Christi Fleisch und Blut wohne also im irdischen Element, daß du es mit deinen Zähnen fassest? O nein, Geselle! es ist viel subtiler: die Seele muß ihn fassen, der Seele Mund muß ihn einnehmen. Wie will sie ihn aber nehmen, so der Teufel noch in ihr ist? Sie muß in Gottes Willen sein, will sie von Gott essen: sie kann auch alle Stunden von Christi Fleisch essen, so sie in Christi Fleische lebet; denn ein jeder Geist isset von seinem Leibe.

11. Das Testament ist zu dem Ende geordnet, daß wir allda

in der Gemeine sollen Christi Fleisch und Blut essen und trinken, daß wir sollen darbei seinen Tod verkündigen, und solches unsere Kinder lehren, was Christus für uns gethan habe, auf daß wir in einem Sinn und Willen erhalten werden, und daß wir ein Leib seien in Christo, und in einer Liebe wandeln. Darum sollen wir auch von einem Brot essen, und aus einem Kelche trinken, und erkennen, daß uns Christus wieder zu einem Leibe in ihm geboren hat, und daß er uns durch seinen Tod durch die Hölle und Gottes Zornfeuer zu seinem Vater in ihm wiedergeboren und wieder eingeführet hat, daß wir sollen allesammt unsern Willen in seinen Willen setzen, und uns in ihm lieben und freuen, und in der Gemeine von seinen Wohlthaten singen, reden, klingen, und dem Teufel, der uns gefangen hielt, hiermit absagen, und ihn mit Füßen treten in unserm Gemüthe.

12. Das ist der rechte katholische Weg des rechten Glaubens: wer anders lehret und lebet, der ist von Christo nicht eingesetzet zum Hirten; sondern ist ein selbstgewachsener Hirte aus seiner Vernunftkunst, welche im Reiche Christi nach dem äußern Menschen allewege todt sein muß, auf daß Christus in uns lebe. Keiner ist Christi rechter Hirt über Christi Schafe, er habe denn den Geist Christi; so er den nicht hat, so hat er auch nicht die apostolische Gewalt mit dem Bann. Er muß den Schlüssel zum Himmel und Hölle haben im Geiste Christi; so er den nicht hat, so ist er eine Larva, und ein Bild ohne Leben. Was kann der in Christi Gemeine richten, der vom Teufel gefangen ist? Soll sein Wort und Gebot Gottes Wort sein, da er doch nur aus einem falschen Geist redet?

13. O ihr falschen Bischöfe von den hohen Schulen, wie hat euch der Hoffartsteufel geblendet, daß ihr Hirten über Christi Schäflein setzet nach eurer Gunst und Ansehen! Lehret euch das St. Paulus? So leset ihr den doch nur; welche schwere Rechenschaft sollet ihr geben! Es soll bei euch nur Kunst gelten, und in Christi Reich ist Kunst nur Koth: Gott führet ein reines Herz mit seinem Geiste, das sich zu ihm nahet, und in seinen Willen ergiebt, das lehret er himmlische Kunst; die Gemeine Christi soll in einem Willen sein, und ihr Hirte soll der Gemeine Geist und Willen haben.

14. Es ist nicht so ein schlecht Ding, den Rock Christi anziehen, wie mancher meinet, der nur Geiz und Ehre darin suchet: er findet auch wohl Gottes Zorn darinnen. Oder was soll man sagen? Der Pfaffenteufel hat das Reich Christi geblendet, daß die Gemeine Christi stockblind ist, da man meinet, sie seien Götter und lehren aus dem heiligen Geiste, obgleich in Falschheit ihre eigene Ehre und Geiz gesuchet wird. Man siehet, welch groß Unglück sie in der Welt haben angerichtet, welch manch Land sie haben verwüstet, und mit ihrer falschen Meinung viel hunderttausend Menschen ermordet, und nur dem Teufel in Christi Rock gedienet. Wenn

die Gemeine doch sähe, so würden sie das inne werden. Das kommt alles daher, daß man dem Geist Christi nicht die Ehre gönnet; man will selber Hirten wählen, und da doch der Teufel in aller Menschen Wahl ist, wenn es Gottes Ehre und Lehre antrifft. Die selbstgewachsenen nach Gunst erwählten Bischöfe ohne Gottes Geist sind der Welt so viel nütze als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß sie die Gemeine irren, lästern und zanken machen, wie das ihre Schmähbücher darthun, da in manchen so viel Gottesfurcht und Liebe zum Nächsten ist, als ihr der Teufel in der Hölle hat: Blutpauken sind sie, des Teufels Heertrommel, damit spottet er der einfältigen Gemeine Christi.

15. O lieben Kinder, thut eure Augen weit auf, gehet aus vom Pfaffenzank, und tretet in den Streit wider den Teufel, wider euer wollüstiges Fleisch und Blut. Ein Christ ist nicht ein zorniger Kriegsmann, der das Reich dieser Welt begehret, denn Christus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sonst würden meine Diener darum kämpfen. Joh. 18, 36. St. Paulus saget: Suchet, was droben ist, da Christus ist. Kol. 3, 1. Wir sind von Christo aus dieser Welt berufen, daß wir also mit der Seele Gott dienen, und in Christo sind; aber mit dem irdischen Leibe in dieser Welt, daß wir dem müssen Nahrung geben. So gebühret dem irdischen Leben, daß es wirke und arbeite, und seinen Leib nähre, aber die Seele soll sein Herr sein und ihn regieren; sie soll dem Sternengeist nicht zulassen, daß er Falschheit treibe und sich mit Lügen und Trug fülle, denn ein solches wird in die Seele eingeführet.

16. Die arme Seele ist allhie in diesem Leben in gar großer Gefahr, da ihr der Hölle Rachen immer bis ans Maul reichet: denn sie ist mit dem Sternen- und Elementengeiste inficiret, die streiten Tag und Nacht wider sie. Betrachte dich nur, liebes Gemüth, und denke, in was Gefäße du deine Seele, als deinen besten Schatz, liegen hast: du wirst wohl aus dem Schlafe des viehischen Lebens aufwachen; und denke, was nach diesem irdischen werden wird, wenn dich der Sternen- und Elementengeist verlassen wird; wo alsdann dein bestes Kleinod, das du selber bist, bleiben wird, in was für Quaal du ewig ohne Ende sein wirst.

17. Denn wir wissen, daß die Seele im Herzen wohnet: ihr eigen Wesen ist das Centrum der sieben Geister der Natur; sechs Geister sind das Regiment des Lebens, und der siebente ist die Tinctur der Wesenheit, denn ihre Wesenheit ist Blut und Fleisch, das machet die Tinctur, wiewohl die Tinctur nicht Blut und Fleisch ist, sondern eine Jungfrau ohne Gebären: aber die sechs Geister in der Tinctur gebären je einer den andern, wie vorn vom Centro Naturä gemeldet worden. Aber die Schönheit der edlen Perle der Seele wird vornehmlich in der Tinctur erkannt, denn darinnen erlanget sie Gottes

Kraft und Geist, und bekommt allda ihren rechten Namen, Seele. Denn gleichwie Gott über die Natur ist, welche ihn nicht kann fassen: also ist die Jungfrau in der Tinctur ein Geist über die Geister der Natur, welche zum Centro gehören, und wäre doch auch die Jungfrau ohne die Geister der Natur nichts, sowohl als die Dreizahl Gottes ohne die ewige Natur nicht erkannt würde: also auch die Seele.

18. Die sechs Geister Naturä halten innen das ewige Centrum, mit welchem die Finsterniß und Gottes Zorn ergriffen wird, denn es stehet der Urkund der Beweglichkeit darinnen: denn das Feuer urständet darinnen, wiewohl es nur in vier Gestalten stehet, und in der fünften das rechte Liebeleben aufgehet, und in der sechsten der Verstand; so ist es doch in der siebenten erst ein anderer Geist, welcher nicht das Centrum in der Angstquaal ist, denn in der siebenten Gestalt wird eine andere Quaal. Wohl regieren die ersten sechs Gestalten darinnen, und sind der Quaal Leben, und eine Ursache des Lebens; aber sie machen zusammen einen Geist, der lebet im Blute, Wasser und Luft: und wiewohl es ist, daß wir durch den schweren Fall Adams sind in das äußere Regiment eingeführet worden, daß die Seele im begreiflichen Wasser schwimmet, so ist doch das ewige Wasser (als des Wassers Mutter) im äußeren verborgen, darinnen die Seele ein Engel ist.

19. Wir verständigen euch, daß die Seele ist ein Geist, gleichwie Gott der heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet, und ist die Beweglichkeit der Gottheit, denn der Vater stehet stille, und hat sich nur einmal beweget, als in der Schöpfung; aber der Geist, der hat das Wort des Vaters, der verrichtet alle Dinge durchs Wort. Also ist auch die Seele ein Geist erboren worden aus dem ewigen Centro Naturä, aus ihren eigenen Geistern ihrer eigenen Natur, nichts fremdes: die hat das Wort, welches sich in der sechsten Gestalt der Natur auf dem Rade des Kreuzes fasset, und verrichtet alle Dinge durchs Wort, denn sie ist des Wortes Geist und Leben, und fähret auf den Fittigen des Windes als ein Blitz; sie formet das Wort und führet das, und die sechs Geister sind ihre Räthe, wiewohl ihrer nur fünf sind, denn die sechste Gestalt ist die Gestalt des Worts selber; die fünfe aber halten inne die fünf Sinne.

20. Da wir denn leider befinden, und mit großen Schmerzen klagen müssen, wie uns unser Vater Adam das böse giftige, irdische Regiment hier eingeführet hat, daß also die arme Seele mit dem Geist dieser Welt ganz und gar gefangen ist, welcher in der Seele Regiment quallet und kräftig wirket, daß also aus unserer Seele Worte oft und stündlich die Bosheit des Abgrundes hervorbricht, in welches sich der Teufel einmischet, und uns unsere Herzen im äußeren, und dann auch im allerinnersten, als in den ersten vier Gestalten der Natur, besitzet, und von Gottes Willen abwendet in alle

Laster und Bosheit, die in ihm sind: und wie er nun siehet, daß ein Mensch qualificiret ist, daß welcher Geist nach dem äußern Regiment seines Leibes Herr ist, nach demselben ficht er ihn immer an, und treibet solche große Schalkheit mit der Seele, daß es kein Mund reden kann.

21. Denn es sind auch sieben Gestalten im äußern Regiment, als die sieben Planeten, welche den äußern Menschen regieren und greifen in die Seele hinein, so sich die nicht ohne Unterlaß wehret und die bösen Einflüsse verwirft: in demselbigen hat der Teufel einen mächtigen Zugang zu der Seele; aber dasselbe Regiment hat er nicht, und auch keine ganze Gewalt darinnen, Turba Magna sei denn im Zorne Gottes entzündet, so ist er Scharfrichter. Aber das innere Regiment der vier Gestalten zum Feuerleben hat er, die kann er, so oft sich die Seele darinnen vertiefet, besitzen: krieget er sie allda, o wie hält er sie, und will mit ihr gänzlich hinein, denn es ist sein Reich. Merket uns theuer!

22. Die vier Gestalten halten inne den Urstand der Natur: als da erstlich im begehrenden Willen die Finsterniß mit dem Anziehen ins Begehren tritt; und dann so wird das Begehren streng, herb und hart und kalt, und das Begehren macht ein Anziehen und Regen in der strengen Herbigkeit, welches zwei Gestalten sind. Und die dritte Gestalt ist die große Angst, daß das Begehren will frei sein, welches das ängstliche Rad der Natur erwecket, und endlich den Feuerblitz der vierten Gestalt, wie vorn nach der Länge gemeldet worden. Nun machet dasselbe herbe Anziehen im Begehren des Willens in der äußern Natur dieser Welt einen großen Geiz, da das Gemüth will alles an sich ziehen und allein besitzen, und ob es das nicht fressen kann, noch will es das besitzen, und will Niemand gern was lassen oder gönnen. Das ist eine Wurzel des Abgrundes der Hölle, in der der Teufel der Seele heftig zusetzet, daß sie nicht soll ausgehen und zum Lichte Gottes kommen.

23. Die andre Wurzel ist die Bitterkeit der Natur, die ist in der Herbigkeit ein feindlicher Stachel, und will sich nicht lassen bändigen: je sehrer man der wehret, je größer wird der Stachel. Dieses ist die andere Gestalt, welche in der äußern Natur ein feindig, stachlicht, neidig, bitter Gemüth machet, da sich der Teufel auch darein wickelt, und der Seele Willen mit spitzfindigem, stachlichtem, neidigem Wesen anstecket, daß der Wille immer im Neide brennet, und nimmermehr was Gutes redet, sondern eitel Leichtfertigkeit, welche dem Teufel dienet: dahero kommen die Lügner, Verleumder, Uebeldeuter, falsche Herzen. Gott sei es geklaget unser großes Elend, darein wir vertiefet sind!

24. Die dritte Wurzel ist das ängstliche Rad des Gemüths, daraus die Sinne entstehen und geboren werden: das hält vornehmlich in sich das elende Trauerhaus, und ist doch auch das Haus des

Lebens Aufgang; dieses ist vornehmlich des Teufels sein Sitz, da hinein setzet er sich, es ist sein Stuhl und erwecket immer dasselbe Trauerhaus, daß die Seele kleinmüthig wird, und zweifelt an Gottes Gnade und am Lichte des ewigen Lebens. Er wirft immer die zwei ersten Gestalten, als Geiz und Neid, hinein, und drehet das Rad des Gemüthes mit derselben Gift um, und machet eine Wirkung in den Essentien der Gedanken, und vermischet immer Geiz und Neid unter einander, daß ihm nur sein Sitz bleibe. Wenn dann die arme Seele überaus will, und will daraus fliegen, so sperret er sie in die Angstkammer, und quetschet sie, daß sie möchte und soll verzweifeln; denn die Angstkammer hat noch die Finsternisse, da schläget er sie nieder, daß sie nicht soll auf dem Rade fahren, sie möchte sonst das Feuer erblicken, so würde er erkannt.

25. Die vierte Wurzel ist der Feuerblitz: wenn der Teufel je nicht kann erhalten, daß die Seele im Trauerhause bleibet, sondern greifet nach dem Blitz des Lichts der Freiheit Gottes, so schleufet er in Blitz, und führet die Gedanken im Wort der Seelen über das Kreuz hinaus in Hochmuth, das sie über die Sanftmuth ausfähret und sich erhebet, wie er gethan hat. Denn wie wir euch haben vorn gemeldet, so kriegt die Natur in der Anzündung des Feuers zwei Reiche, als eines in des Feuers Grimme, welches über das Centrum ausfähret mit den vier grimmigen ängstlichen Gestalten; und dann das andere im Lichte der Sanftmuth, welches bleibet unbeweglich stehen, und hat auch alle Kraft des Centri, in welcher Kraft der Geist der Gottheit und der Majestät erkannt wird, da dann der Bogen mit dem Kreuz der Dreizahl innen stehet. Denn die Majestät ist allhier der Glanz der Gottheit: und allhier krieget die ewige Freiheit außer der Natur, welche nur einen Willen hat, die Kraft, Stärke, Majestät und Herrlichkeit; denn also wird die Ewigkeit offenbar, welche sonst ein stilles Nichts wäre gegen der Kreatur also zu achten.

26. Ueber diese stille sanfte Demuth führet der Teufel des Menschen Seele in ihrem Willen überaus im Feuerblitze: denn nach dem Geiste dieser Welt stehet hierinnen der Sonne Regiment, welche dem äußern Menschen giebt Macht und Stärke, darzu Licht und Kraft den äußern Sinnen, daß die Vernunft sehend wird, daß der äußere Geist große äußerliche Witze und Weisheit nach dem Regiment dieser Welt bekommt, auch alle Listen der Essentien und Sinne eröffnen sich darinnen: das merket der Teufel eben. Ist einer im Oberregiment nach dem Geiste dieser Welt ein Sonnenkind, so schleufet er ihm im Centro Naturä ohne Unterlaß im Feuerblitz der Seele, da sich das Feuer und Hitze urständet, und führet die andern drei giftigen Gestalten im Urkunde immer hinein: er führet die Seele über das Kreuz über die Sanftmuth der Majestät im grimmen Feuerblitze überaus, daß sie stolz, frech und strenge wird; er

machet, daß sie die Sanftmuth und Demuth verachtet, und fähret in eigener Witze im Grimme des Blitzes über Gott und Himmelreich aus.

27. Und dieß ists, lieben Brüder zu Babel, daß euch die göttliche Witze gebricht, daß ihr in eurer eigenen Witze auf dem Rade Naturä fahret. Ihr sollet auf dem Kreuz in der Demuth bleiben, und eure Seele soll in die sanfte Majestät Gottes eingewandt sein; so fahret ihr auf dem Feuerrade in eurer Hoffart über die Gottheit aus, und das thut euch der Teufel zur Schalkheit, daß er euch also führet, damit Gottes Reich nicht erkannt wird. Ihr suchet Gottes Reich in Kunst, aber die Kunst hat die sechste Gestalt des Rades der Natur: die Gottheit hat auf dem Kreuz ein ander Centrum, denn der göttliche Geist scheidet sich vom Feuer; es ist wohl nicht getrennet, aber er machet ein ander Principium, das stehet in Sanftmuth, in eitel Liebe und Freude, die Gestälte der Natur sind darinnen ein eitel Liebekraft, denn es ist eine Erfüllung des ewigen Willens, aus welchem die Natur urständet: und das grimme Reich ist eine Erfüllung des ewigen Hungers und Durstes, und kann in Ewigkeit nicht anders sein, denn also ist das Wesen aller Wesen.

28. Denn dieß ist ja uns genug erkenntlich, sintemal Gott allein gut ist, daß er nichts Böses hat geschaffen, denn wo von Ewigkeit nichts gewesen ist, da ist auch in der Schöpfung nichts worden. Gott hat keine Hölle geschaffen, auch keinen Teufel, sondern Engel; allein Lucifer hat sich von der Sanftmuth abgewandt und ist über das Kreuz der Dreizahl über ausgefahren, und hat ihm das Zornfeuer im Blitze erwecket, welches von Ewigkeit ist verborgen gestanden: das ist nun seine Hölle und seine Wohnung; der kann nun nichts als geizig, neidig, ängstlich und zornig sein; es ist kein andere Quaal in ihm, denn seine eigene Mutter, daraus er ist erwecket und geschaffen worden, die hält ihn nun, daß er ein Teufel ist mitsammt seinen Legionen.

29. Darum, lieben Kinder, weil wir solches wissen, daß wir also mit der Hölle und Teufeln in Gottes Zorn umgeben sind, so ist uns ja höchlich noth, in die Sanftmuth zu fliehen: darum so lehret uns Christus mit so gar ernsten Worten die Sanftmuth, Liebe und Barmherzigkeit, daß wir uns sollen unter einander lieben, und sollen nicht nach dem Geiste dieser Welt also sehr trachten, denn der Teufel schleuft darein, und verführet uns; wir sollen uns hüten vor Hoffart, denn der Teufel fleugt darinnen; und vor Zorn, denn es ist des Teufels Schwert, damit er mordet.

30. Ach, daß doch die arme Seele also geblendet wird, daß sie nicht kennet die schweren Bande, darinnen sie gefangen lieget. Das höllische Feuer gehet ihr bis an das Maul; die ganze Welt ist voll Fallstricke, welche der Teufel hat geleget, zu fangen die arme Seele. Wenn dem äußern Menschen seine Augen möchten aufge-

than werden, so würde er sich schrecklich entsetzen: alles, was der Mensch nur angreifet oder ansiehet, da ist ein Netz und Strick des Teufels darinnen; und wenn das Verbum Domini, welches ist Mensch worden, nicht im Mittel wäre, daß also die verborgene ewige Wesenheit des Worts Leib ist, so würde kein Mensch selig, der Teufel finge und verschlünge alle Seelen.

31. Darum, lieben Kinder, saget Christus uns recht, das Reich Gottes sei in uns klein als ein Senfkorn, Matt. 13, 31., der aber mit Ernste darein wallet und darnach strebet, dem wächset es groß als ein Baum, den der Teufel wohl muß stehen lassen: und ob er gleich manchmal einen Zweig davon abwirft, noch bleibet der Stamm stehen. Christus warnet den reichen Jüngling vor dem Geize, und saget ihm, daß ehe ein Kameel werde durch ein Nadelöhr, als ein Reicher ins Himmelreich eingehen. Matt. 19, 24. Das ist alles die Ursache, daß die Seele in Lust und ins Regiment dieser Welt eingehet, und von Gottes Willen ausgehet: denn so die Seele sich gänzlich ins Regiment und Lust dieser Welt einergiebet, so ficht sie der Teufel nicht so strenge an, sondern er führet sie auf seinem Brautwagen, aus einem Laster und Falschheit in die andere; sein Wagen ist die Venus, als die Liebe des Fleisches, da trachtet die Seele immer nach zeitlicher Macht und Ehren, nach Reichthum und Schönheit, und nach Unzucht des Fleisches, nach der viehischen Vermischung und Unordnung, wiewohl die Seele das so heftig nicht begehret, sie sei denn ganz inficiret. Allein das ists: die Seele hat sich in Adam deß lassen gelüsten, und ist damit gefangen worden, dasselbe machet der Teufel nun immer rege, er kitzelt die Seele immer damit, daß sie solle nur getrost anbeißen an die verbotene Frucht.

32. Wir befinden, daß das menschliche Leben dreifach ist, mit dreien Geistern in einander, als wäre es nur ein Geist, und ist auch nur ein Leben; aber es hat drei Regimente, da jedes eine Mutter hat, die das giebet. Das Centrum Naturä mit seinen Gestalten ist das ewige Leben, denn es ist das Feuerleben; und der Geist, so aus dem Centro Naturä erboren wird und ausgehet, der in der Tinctur wohnet, ist das ewige Seelenleben; und der Luftgeist mit der Qualität des Sternenregiments in das anfängliche und endliche zerbrechliche Leben, das ist das viehische Leben.

33. Nun ist die Seele nur aus den beiden ersten erboren, und das dritte ist ihr eingeblasen worden: nicht daß sie soll da eingehen, und sich darein ergeben, wie sie in Adam gethan hat, sondern daß sie soll mächtig über dasselbe herrschen, und die großen Wunder Gottes, so von Ewigkeit in der Weisheit Gottes ersehen worden, darinnen eröffnen; denn das dritte Regiment ist aus dem ersten erboren und geschaffen worden. Und das andre Regiment sollte in seinem Sitze in der edeln Tinctur im Paradeis bleiben, und sollte in dem dritten die großen

Wunder eröffnen: darum war der Mensch ein Herr über alle Dinge; er hatte die Tinctur der Erde in seiner Hand, und wäre ihm Gold und Silber so leicht zu finden gewesen als andere sichtbare Dinge. Die Tinctur der Erde war sein Schmuck und Spiel, alles kindlich ohne Geiz: kein ander Kleid war ihm noth; gleichwie das Gold rein ohne Makel ist, also war auch sein kindlich Gemüth. Aber der Teufel hat ihm Sulphur darinnen erwecket, und hat ihm den viehischen Geist zum Oberregenten gesetzet; über den der Mensch sollte herrschen, derselbe herrschet über ihn, und das ist sein Fall.

34. Also hat der Teufel nun Macht gekriegt: dieweil das äußere Regiment aus dem innern ist erboren, und er im innern wohnet, so schleufet er aus dem innern ins äußere, und entzündet das äußere im Gemüthe, davon entstehet die falsche Sucht und böse Lust, daß also zwei Regimente wider das Seelenregiment streiten; und ist die arme Seele in Mitten zwischen dieser Welt Regiment und zwischen der höllischen Quaal Regiment, da stehet sie vor der Himmelspforte in einer großen Tiefe, in großer Gefahr. Ihre Wurzel ist Gottes Zorn und das höllische Feuer, und ihr Obergeist ist das Regiment dieser Welt, da stehet sie in des Feuers Tinctur in Mitten: wo sie nun hingreifet, da hinein gehet sie; ist es in die Lust dieser Welt, so stehet sie darinnen, und wird vom Teufel gefangen; ist es aber in sich hinein in Gott, so schläget der Teufel auf sie zu; denn sie ist itzt in seinem Lande. Aber wenn sie Christi Fleisch zu einem neuen Leibe kriegt, so ist sie nicht in seinem Lande: das ist ihm ein Baum, der sein Gift und Tod ist, dem ist er gram und rühret den nicht gern an; aber seine Diener verhetzet er wider den äußern Leib, der muß Schmach und Spott tragen, damit er ja diesen Baum zudecke, daß er nicht erkannt werde, er möchte sonst mehr Zweiglein zeugen, und dürfte ihm wohl auf die letzte die Hölle zu enge werden, darum wehret er, weil er kann.

35. Wenn sich nun die arme Seele von ihm abbricht, und mit ihrem lieben Bräutigam Christo zu Gottes Liebe wendet, daß sie durch ernste Buße und Einwendung in Gott in Gottes Willen tritt, so hat er noch sieben Fallstricke, da er sie mit jedem hält, ehe er sie losläßet: da muß sie sich durch alle sieben loswinden, und ihm seine Seile nur ganz lassen; zum achten muß sie durchs Feuer gehen, da ist die ernste Proba, und wenn sie allda durchkommt, so erlanget sie himmlische Tinctur in der neunten Zahl, und in der zehnten Zahl auf dem Kreuze erlanget sie Christi Leib, daß sie ein Engel im Himmel ist, und ein Gast auf Erden in diesem Hüttenthal.

36. Die sieben Stricke, damit die Seele angebunden ist, sind die sieben Geister der äußern Natur, des Regiments dieser Welt, durch die muß sie sich winden und durch sie durchdringen, und alle hinter sich werfen: und in der achten Zahl stehet Moses mit sei-

nem Gesetze, da wird der Seele erst vorgelesen, was sie für ein schöner Vogel ist gewesen; da kommt der Teufel mit seinem Register und lieset ihr, was sie ist, und zeiget an seine Gerechtigkeit zu ihr. Da heißet es: bücke dich, und ergreif die Wunden und das Leiden Christi! Hie ist noth, daß der arme Sünder das Verdienst und den Tod Christi nimmt, und sich vest darein wickelt, denn aus dieser Windel kann der Teufel die Seele nicht reißen, er darf sie auch nicht anrühren, und an diesem Orte muß der Teufel die Seele verlassen, denn Christus stehet in des Vaters Zornfeuer, und ist die Erfüllung des Gehorsams: allda wird die Seele in die neunte Zahl eingeführet, in die Tinctur des ewigen Lebens, da wird sie mit Gottes Majestät umfangen, und entgegnet ihr die schöne holdselige Jungfrau der Weisheit Gottes mit ihrem Perlenkranz, und krönet die Seele zu einem Himmelsritter.

37. Was allhie für Freude vor Gottes Engel sei, und was die Seele für Freude allda erlange, haben wir keine Feder zu schreiben, haben auch sonst in dieser Welt keinen Mund, solches zu reden. Allein wir wünschen dem Leser und allen Menschen, daß sie es selber erfahren möchten, um welcher Ursachen willen wir also mit vieler Mühe und tiefer Arbeit mit diesem Aufschreiben umgehen, denn wir schreiben, was wir selber erkannt haben und mit geistlichen Augen gesehen. Nicht sagen wirs uns zum Ruhm, sondern daß der Leser wisse, so er uns will nachfahren, was er dafür zu gewarten habe, dieweil er sonsten siehet, daß die Welt an Gottes Kindern nur eine Eule hat; aber wir wollen uns doch nach diesem kurzen Leben wohl ergötzen. So ist uns auch dieß Kränzlein lieber als die ganze Welt, obs uns wohl manchmal verdeckt wird; es stirbet aber nicht; denn gleichwie der rauhe Winter die grüne Erde verdecket, da die Vernunft spricht, es ist alles todt; aber wenn der Frühling wieder kommt, so hebet sie an zu grünen und zu blühen: also ists auch mit dem edlen und schönen Kränzlein Christi gethan, wenn das wieder grünet, so bringets Lilien ohne Zahl, und alle Frühlinge, so das Gemüth wieder in Christo verneuert wird, zehnfächtig.

Von Beiwohnung der heiligen Engel.

38. Als wir Menschen allhier in dieser Welt, so wir anders Kinder Gottes sind, einander in Nöthen und Unfall beispringen, und einander gern von Leid und Trübsal erretten; also ists auch um die Kinder Gottes im Himmel. Dieweil die Seele in der Engel Gesellschaft gehöret, so halten sie sich gar gern zu den gottesfürchtigen, frommen und züchtigen Menschen, und wohnen denen in Nöthen bei. Denn die Schrift saget auch: Sie sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste derer, die das Reich Gottes ererben sollen; sie fangen gar oft auf die feurigen Strahlen des Bösewichts. Was Unglück würde nicht der Teufel auf Erden oft anrichten, wenn ihn

nicht von den Thronfürsten der Legionen Widerstand gethan würde? Wie oft würde er die Menschen erschrecken und stürzen! Aber die Engel sind unsere Diener und Wächter, so wir aber Christen und nicht Thiere sind, wiewohl der Teufel den Christen am meisten nachtrachtet. Wie gar oft würde mancher ertrinken, oder sich zu Tode fallen, der gar eine wunderliche Errettung von Engeln empfähet. Sie sind gern um Leute, die von Gott singen und reden; sie haben ihre Freude mit den unmündigen Kindern, daß sie sich auch wohl einem Kinde dürfen offenbaren und mit ihm spielen, so das ein Kind Gottes ist. Wie gar viel Exempel sind doch in der heiligen Schrift begriffen, daß die Engel haben fromme Kinder geleitet und sie geführet, sonderlich das Exempel Tobiä, welches unsere Schulrabbinen wohl lieber aus der Bibel würfen. So sehet doch die drei Engel bei Abraham, und die zween bei Loth; item, wie sie die Empfängniß theurer Menschen haben verkündiget, sonderlich Johannem, und dann Christum. Sehet doch das Geschäft bei seiner Geburt, und bei den Weisen aus Morgenland, und endlich beim Joseph, wie er Mariam mit dem Kindlein sollte in Aegypten führen. Dabei wir wohl spüren können ihre große Sorgfältigkeit für uns, denn sie sind Gottes Diener; er schicket dieselben, daß sie uns geleiten und vor dem Teufel schützen. Welche große Freude haben sie doch mit den armen Seelen, wenn sie sich dem Teufel aus seinen Stricken reißet, vor neunundneunzig, die gerecht sind, wie Christus saget. Luk. 15, 7.

39. Darum sollen wir in Trübsal nicht also zagen, wenn wir in Nöthen sind, daß wir oft vermeinen, die ganze Welt sei wider uns, so ist doch das englische Heer bei uns, und der Geist Gottes. Es gehet uns oft als dem kananäischen Weiblein, daß wir Gottes Angesicht nicht können finden; aber wir müssen stehen, denn es muß geprobiret und bewähret sein. Je mehr man das Gold läutert, je schöner wird es. Also auch die Seele: je mehr sie in die Proba geführet wird, so sie bestehet, je schöner und klärer wird sie; und ist Gott darum zu thun, daß er schöne liebe Kinder habe, die da witzig werden, und lernen den alten Teufel kennen.

40. Aber dieses wisset, die Engel sind ganz reine, keusche, züchtige Geister, darzu demüthig und freundlich, und gleichen sich den unmündigen Kindern, welche von keiner Falschheit wissen, ohne was ihnen angeboren ist. Wer nun der Engel Beiwohnung genießen will, und sie zu Geleitsgesellen haben, der muß nicht ein brünstiger Stier sein, eine geile Venus und ein falsches Gemüth tragen, das Tag und Nacht nur nach List und Trug dichtet, wie es möchte Gut und Muth erlangen; er muß sich auch nicht alle Stunden in der Welt spitzfindigen Scherzworten baden, und seine Seele damit kitzeln und speisen, indem die Welt pfleget einander auszuecken, und übel zu deuten: nein, bei diesen Menschen bleibet kein Engel,

sondern der schwarze Teufel, der besitzet der Menschen Herzen und Seelen, daß sie also ein Wohlgefallen an der Falschheit haben.

41. Wer die Engel zum Beistand haben will, der darf ihnen nicht rufen oder sie anbeten, denn sie nehmen keine Ehre an, sie geben alle Gott die Ehre: er wende nur aus seines Herzens Unreinigkeit um, und trete durch ernste Buße in Gottes Willen, und wehre stets den bösen Gedanken und Einflüssen; er muß seinen Willen stets in Gottes wenden, und Gott um Regierung seines heiligen Geistes bitten. Und ob ihn der Teufel hält und nicht will lassen, und ihm seine Unreinigkeit zeiget, dem ist nichts besser, als daß er dem Teufel alle seine Unreinigkeit auf seinem Halse lasse, und sich über alle Vernunft daraus mit seiner Seele auswinde, und in Demuth in Gottes Willen einwerfe und ergebe, und allen Zweifel dem Teufel lasse (denn es ist seine Herberge); auch soll er ihm ein solches fürnehmen, daß es eine große Sünde sei, wenn er im Zweifel bleibe. Er mag anders nicht denken, denn daß der Zweifel eben des Teufels Band ist, damit er die Seele hält, wenn ihm seine Unreinigkeit entgegnet, und unter Augen tritt, daß die Seele kann keine Kraft empfangen. Das ist nicht Gottes Verstockung, sondern der Teufel wickelt sich um die Seele, und will die Seele nicht lassen an das Licht kommen, daß sie Kraft empfahe. Da sind Christi Worte und Verheißung mit seinem Blutvergießen, Leiden und Tod eine edle Arzenei: wenn sich die Seele hineinwickelt, und dem Teufel alle Unreinigkeit auf dem Halse lässet, so ist das sein Gift, davon wird er matt und schwach; so dringet alsdann die Seele aus ins Licht Gottes, und empfähet Kraft. Da muß sie mit Ernst in die Demuth treten, so tritt sie dem Teufel auf seinen Kopf und zerstöret ihm die Hölle: alsdann treten die Engel zum Menschen, und haben ihre große Freude, daß der überwunden ist, der da in der Seele vermeinete Gott und Schöpfer zu sein.

42. Aber eine Seele in Christo muß ein steter Ritter sein; denn obwohl der Teufel die Seele nicht besitzen kann, so hält er ihr doch stets den verbotenen unreinen Baum vor, sie soll anbeißen, an Unzucht, Falschheit, Lügen, Trug, an Zorn und Neid. Bringet ers nur dahin, daß die Seele die falsche Sucht in sich einlässet, o wie decket er zu, wie streuet er Zucker auf, und sollte er ihn in Veneris Himmel holen, so ist er nicht verdrossen, damit er sein Raubschloß wiederkriege. Denn dem Teufel ist nirgends besser als im Menschen, da kann er ein Herr sein der Welt, und kann sein Geschäft treiben, und seinen Willen erfüllen, welches er außer dem Menschen im Geiste dieser Welt nicht vermag; denn sein Reich ist nicht im äußern Regiment dieser Welt, sondern im innern, in der Wurzel im Abgrunde; er kann in dieser Welt im äußern nichts thun, es sei denn, daß Turba Magna im Zorne Gottes entzündet sei, da ist er geschäftig, sonderlich wenn sich die Elemente in großen Unge-

wittern entzünden. Und so dann der Zorn Gottes darinnen brennet, da ist er ein geschäftiger Richter. Könnte er die ganze Welt verderben, er thäte das; aber er hat nicht weiter Raum, als ihm der Grimm in Turba Magna zulässet. Die Turba ist sein Meister, er ist nur ein Gaukler und Verderber, so weit der Zorn die Turbam ansteckt.

43. Also wisset, daß der Teufel öfters mit den Engeln streitet. Wenn die Seele des Menschen sicher ist, so will er mit Macht hinzu, aber er wird aufgehalten, daß er dasjenige, was er will, nicht thun kann; aber sobald die Seele imaginiret und die Lust fänget, so sieget der Teufel. Wenn die Seele aber die böse Lust wegwirft, so wird er vom Engel vertrieben, und ist ein steter Streit um die Seele des Menschen: Gott will sie haben, so will sie der Teufel auch haben; und das ist die Ursache des Streits, daß sich zwei Reiche auf dem Kreuze scheiden: Eines ist Gottes Liebe, das Reich im Ternario Sancto, als das englische; und das andere ist der Grimm aus dem Centro Naturä, welcher Gottes Zorn und Schärfe ist.

44. Darum hat uns Gott seinen Willen offenbaret, und dem Menschen Licht und Finsterniß fürgestellet, er mag greifen, worzu er will. Und daß wir aber erkennen, daß er die Seele will in seinem heiligen Reiche haben, so lässet er uns lehren, und weiset uns den Weg zum Leben; er erwecket durch seinen Geist theure Lehrer, welche der Welt Lichter sind, daß die Menschen sich sollen vor seinem Zorn und Grimm hüten, und den in ihnen nicht erwecken. Denn der Zorn muß wohl in allem Leben sein; aber wenn ihn die Liebe und Sanftmuth überwindet, so wird er in Ewigkeit nicht offenbar, sondern ist nur als eine Ursache des Lebens; denn in der Liebe machet der Zorn die große aufsteigende Freude und Paradeis. Der Zorn ist im Reiche Gottes die große Wunderfreude, da man doch nichts vom Zorne weiß. Gleichwie Weinen und Lachen aus einem Sacke kommt, und die Traurigkeit in Freude verkehret wird: also hats auch eine Gestalt mit Gottes Liebe und Zorn.

45. Darum lehret uns Christus so ernstlich die Liebe, Demuth und Barmherzigkeit, und darum ist Gott Mensch worden, um unsers Heils und Seligkeit willen, daß wir uns ja nicht sollen von seiner Liebe verrücken. Gott hat sein Herz daran gewandt, daß wir möchten seine Kinder werden und ewig bleiben; da kein Rath war weder im Himmel noch in dieser Welt, so hat er sich noch eines geweget um des Menschen willen, daß er möchte vom Teufel und aus seinem Zorn erlöset werden.

46. Darum werfet doch Gottes Liebe und Gnade nicht also von euch weg, lieben Kinder; es wird euch sonst in Ewigkeit reuen, denn nach dieser Zeit ist keine Rettung mehr! Lernet doch göttliche Weisheit, und lernet kennen, was Gott ist. Bildet euch doch nicht ein Bild eines Wesens ein, daß Gott irgend ein Bild sei, als nur

in Christo. Wir leben und sind in Gott, wir sind seines Wesens: wir haben Himmel und Hölle in uns selber, was wir aus uns machen, das sind wir; machen wir einen Engel in Gottes Liebe und Licht aus uns in Christo, so sind wirs; machen wir dann einen grimmigen, zornigen, falschen, hochfliegenden Teufel aus uns, der über alle Liebe und Sanftmuth ausfleugt in eitel Geiz, Hunger und Durst, so sind wir das auch. Denn nach diesem Leben sind wir gar viel anders. Was allhier der Seelenwille fasset, das hat er; so ihm dann das Aeußere im Tode zerbricht, so hält doch der Wille dasselbe gefassete Wesen in seiner Qual und ist seine Ergötzung; aber wie das vor Gottes paradeisischer Quaal und Regiment bestehe, und vor seinen Engeln, dem magst du nachdenken: wollen wir treulich dargestellt haben, als es uns denn ist gegeben.

Das 15. Kapitel.

Von der vermischten Welt und ihrer Bosheit; wie sie itzo stehet, und wie sie ihr Regiment itzo treibet: ein Spiegel, da sich ein Jeder mag beschauen und sich prüfen, weß Geistes Kind er sei. Aus dem Spiegel der Wunder.

Christus spricht Matth. 23, 37.: O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder wollen versammeln, als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du hast nicht gewollt! O Jerusalem, die du tödtest 2c. Item: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getanzet 2c. Matth. 11, 17. Was soll ich doch mehr diesem halsstarrigen Volke thun, das sich meinen Geist nicht will strafen lassen. Item: Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; Ottergift ist unter ihren Lippen; sie reden eitel Trug, und ihre Herzen sind nimmer eins. O wie gern wollte ich auch der besten Trauben essen! Aber ich bin wie ein Weingärtner, der nachlieset. Ich hatte mir einen Weingarten gezeuget, aber er träget nur Heerlinge; ich bin ganz fremde worden meiner Mutter Kindern: die mein Brot essen, treten mich mit Füßen.

2. Also hat die Mutter zu jener Zeit geklaget über die bösen Kinder der Menschen: was soll sie aber itzt thun? Itzt stehet sie in großem Trauern, und hat ihr Angesicht von den bösen Kindern

15*

gewandt, und will ihrer in dem Kleide nicht mehr; sie weinet, und es ist Niemand, der es höre. Sie stehet in großem Trauern und Jammer über die Bosheit der falschen ungerechten Kinder. Ein jeder läufet der geizigen Hure nach, welche voll Laster und Greuel ist. Der Hirte mit den Schaafen thut solches; es ist eine hochtrübselige Zeit, und wenn die nicht verkürzet würde, so würde kein Mensch selig. Das ist eine Zeit, von der alle Propheten geweissaget haben, und du meinest, es sei eine güldene Zeit.

3. Beschaue dich doch nur, du blinder Mensch, wo bist du hingegangen? Meinest du, daß diese Bosheit und Falschheit, die du treibest, Gottes Ordnung sei? Ja, warte der Zeit, du wirst es bald sehen! Es ist des letzten Siegels Zeit, da der Zorn Gottes seine Schalen hat ausgegossen, daß der Hölle Wunder ans Licht kommen. Lassets euch gesaget sein, wir habens im Ternario Sancto erkannt: denn die Mutter hat dieß verworfen, und will nicht mehr der Greuel, sie ist schwanger, und gebieret einen Sohn in ihrem Alter, der die Tage der Bosheit verkürzet. Das lasset euch gesaget sein: der in seiner Bosheit verharret, wird deß Schande und großen Spott genießen.

4. Ist doch der kleine Knabe, so im Spiel der Kinder laufet, itzt voll Gift und Bosheit des Teufels, und alle Laster der Bosheit stecken in ihm. Er ist ein Spötter und Gotteslästerer, darzu ein Flucher, Schwörer und Trüger, ganz wohlgeschickt, dem Teufel zu dienen in allen Schandlastern; die Unzucht ist sein Latein auf seiner Zunge, er weiß alle höhnische Scherzworte dem Ältern anzuthun. Aller Diebstahl ist ihm eine Kunst: Betrug ist ihm ein Ruhm. Sie spotten frommer Leute ohne Bedacht; der Gott fürchtet, muß ihr Narr und Eule sein. Solches sehen die Alten, und haben ihre Freude und Wollust daran, daß ihr Kind also geschickt ist in der Ueppigkeit: sie kitzeln ihr Herz darmit, wenn sie redliche Leute scherzen; was sie selber nicht dürfen verbringen, das lehren sie ihre Kinder, damit sie nur ihres Herzens Lust erfüllen. Solches alles lehret sie der Teufel, er reitet in ihrem Herzen als ein Herr über Seele und Leib.

5. Wer seinen Nächsten kann betrügen, verleumden, verachten, und ihn um Ehr' und Gut bringen, der hat seine Lust daran. Alle unzüchtigen Worte und Gebärden werden für Kunst gehalten; wer den Andern kann aushöhnen, der ist Meister auf dem Platze. Das sind alles des Teufels Griffe, also führet er die arme Seele an seinem Seil, und der Mensch verstehet es nicht.

6. Die Jugend lernet am ersten des Teufels Handwerk, ehe sie was anders werden lernet, beides im männlichen und weiblichen Geschlechte. Die Vernunft ist voll verächtlicher, spöttlicher, boshaftiger Ueppigkeit, und das ist das erste Werk, das sie lernet, darzu helfen die Eltern treulich, und halten das für eine weltliche Kunst

und Uebung. Ists dann, daß sie ein wenig erwachsen, so ist die Begierde der viehischen Unzucht das andere Werk, daß sie lernen, und je eines das andre darzu reizet. Die Jugend räumet dem Teufel das Herz alsobald in der ersten Blüthe ein, daß der Teufel sein Netz darin machet, daß er also einen Menschen mit des andern Greuel fänget, das Männlein mit dem Weiblein, und das Weiblein mit dem Männlein.

7. Schicket ein Mann einen Sohn auf die hohe Schule, daß er soll was Gutes lernen, daß er möge Gott und der Welt nütze sein, so lernet er Ueppigkeit, Hochmuth, Listigkeit, wie man einem Einfältigen möge das Seine, seinen Schweiß mit List abdringen. Da machet man einen Mantel darum, und heißets Jura; aber der Mantel ist des Teufels, und das falsche Herz ist sein Diener. Kann er ein wenig fremde Sprachen, so ist ihm schon kein einfältiger Mann gut genug: der Hochmuth fähret oben aus; der stinkende Madensack muß mit Loden und Zoten behangen sein; Buhlen und Jungfrauen schänden ist bei ihnen höfliche Kunst: es sind Leute, die da können fein thun, bis sie mancher Mutter Tochter den nagenden Wurm ins Herz oder Gewissen schieben.

8. Solche setzet man den Kirchen und Schulen vor; sie sollen Christi Schaafhirten sein, und haben doch den Teufel im Herzen zur Herberge. Auch so werden sie in die weltlichen Regimenter eingesetzet, die regieren hernach, wie der Gast in ihren Herzen will. Also wirket der Obere die größten Laster, und lernets von ihm der Untere: er erdenket Liste, wie er mag des Unteren Gut im Schein des Rechtens an sich bringen; er machet Aufsätze und heißets den gemeinen Nutz. Er zwinget den Albernen und Elenden in schwere Dienste, daß er mag seiner Hoffart genug thun; er dringet den Albernen mit harten Worten, nimmt ihm seinen Schweiß, und plaget ihn an seinem Leib; er machet ihm alles leibeigen, und da er doch nicht mehr als eine eigene Seele zum Eigenthum hat, und ist in dieser Welt nur ein fremder Gast. Der Elende muß seinen Schweiß ganz an seinem Dienste verzehren, es ist kein Erbarmen oder Nachlassen bei ihm: sein Hund hats besser als die dürftige Seele unter seinem Joch; solches hält er für recht, und da es gleich nicht in der Natur gegründet ist, als nur im Abgrunde, da eine Gestalt die andere plaget, ängstet, martert und quälet, da das Leben sein eigen Feind ist.

9. Solches lernet auch der Untere vom Obern und nähret sich auch mit List und Trug, Geiz und Schalkheit: denn so er das nicht brauchet, mag er fast seinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen; so meinet die Vernunft, also dringet ihn die Gewalt, er müsse mit seiner Arbeit und Wesen steigern, und seinem Nächsten wieder seinen Schweiß ohne Liebe und Gerechtigkeit abdringen, daß er nur seinen Bauch füllen möge. Er lernet von dem Obern Schwelgen, Prassen und das rechte Viehleben: was der Obere in höflichen Sitten

vollbringet, das thut der Untere in viehischem, säuischem Leben und Sitten; also wird Laster mit Laster gewirket, und bleibet der Teufel Fürst auf Erden über Leib und Seele. Wie willst du nun bestehen, wenn Gott in seinem Eifer das Verborgene der Menschheit richten wird? Da wird eines jeden Dinges Ursache erscheinen, warum das oder jenes also bös ist worden: da wird eine jede Seele über seinen Verführer schreien und ihn verfluchen.

10. Ein jedes Ding wird seine Ursachen vor ihm sehen und in seinem Gewissen fühlen. Wo willst du, Oberer, nun bleiben, so dein Unterer Ach und Wehe über dich schreiet, daß du ihn hast zur Leichtfertigkeit verursachet, daß du ihm hast seinen Schweiß verpranget, daß er hat zur Leichtfertigkeit gegriffen? Wie willst du dein Amt verantworten, da du bist eingesetzet worden, daß du solltest dem Unrecht wehren und den Gottlosen im Zwange der Strafe halten: und du hast nicht auf seinen gottlosen Weg gesehen, daß du wärest dem zuvorkommen, sondern hast nur auf deinen Geiz gesehen, wie du ihm möchtest seinen Schweiß abdringen; du hast nicht seine Seele gesuchet, sondern seinen Schweiß und Arbeit. Er hat sonst mögen sein als er wollte, du bist ihm noch mit deinem boshaftigen Exempel vorgegangen, daß er auch auf deine Wege gesehen hat, und sich an dir vergaffet. Fluchen, Lästern und Trotzen ist deine Art gewesen, das hat er auch gelernet, und hat stets Gottes Namen geschändet, das hast du nicht geachtet; du hast nur nach seinem Gelde gesehen und nicht nach seiner Seele.

11. So nun das ernste Gericht Gottes erscheinet, daß alle Werke werden in den feurigen Essentien erscheinen, da dann alles soll durchs ewige Feuer probiret werden; was meinest du? werden nicht solche Werke im ewigen Feuer bleiben? Da wird die arme Seele schreien über ihre gottlose, verfluchte Arbeit, Worte und Werke, und wird je einer den andern verfluchen und vermaledeien, daß er ihn habe zu solchem Uebel verursachet: und die Quaal der Falschheit wird in der Seele aufsteigen und ihn nagen, daß er um so schnöder Ueppigkeit und falscher Sucht willen habe eine solche große ewige Herrlichkeit verscherzet. Alle Lästerung, aller Spott, alle Höhnerei, aller Geiz, Hoffart und Trug wird in der Seele aufsteigen, und eine Quaal wird immer die andere anzünden und wird die andere nagen, welche der andern hat Ursache gegeben. So wird die Seele denken, wenn nur nicht dieser Greuel in dir wäre, so möchtest du zu Gnaden kommen. Und wenn sie sich wird beschauen und betrachten, so wird sie finden, wie immer ein Greuel den andern geboren hat, und wird sehen, daß sie ein eitel stinkicht Greuel vor Gott ist.

12. Da wird sie sich in die Angstquaal ins Centrum hineinschwingen und Gott verfluchen, daß er sie eine Seele geschaffen hat: und je tiefer sie sich begehret zu vertiefen, je tiefer ist ihr Fall, und

muß doch auf der Stätte ihrer Greuel bleiben, sie mag nicht von dannen, denn die höllische Matrix hält sie, und muß sich also mit Angst, Fluchen, Greuel und Bitterkeit speisen, und eben mit dem, was allhier ihr Herz gemachet hat, darinnen sie am Ende verzweifelt, das ist ihre ewige Speise. Alle irdische Speise und Lust vergehet am Ende der Tage, und gehet alles wieder ins Aether; aber der Wille bleibet ewig stehen, und das Begehren im Willen.

13. Darum, ihr Eltern und Kinder, ihr Obern und Untern, merket auf, ihr habet die Mutter der Natur voll Greuel geschüttet, der grimmige Zorn Gottes ist vorhanden, das endliche Gericht ist vor der Thür! Gott will die Erde mit Feuer fegen, und einem Jeden seinen Lohn geben, die Erndte kommt, dieß Treid bestehet nimmer, es wird ein jedes in seine Scheune gesammelt werden. Wer ihm nicht will lassen rathen, der fahre hin; er wird bald erfahren, was das siebente Siegel am Centro mit sich bringet.

14. Wenn sich die Vernunft umschauet und bedenket, so saget sie: Ich sehe doch nichts, daß es anders ist als vorzeiten; darzu ist die Welt immer bös und gut gewesen, wie es die Historien geben; auch so muß man doch also trachten und thun, sonst müßte einer wohl gar der Welt Narr und Eule sein, auch müßte er wohl Hungers sterben. So ich meinen Kindern auch nicht Raum ließe, daß sie der Welt Sitten und Ueppigkeiten lerneten, so müßten sie doch ja verachtet sein: und so ich mich nicht auch mit Pracht und Hochmuth hervorthue, so bin ich nichts geachtet; soll ich aber das haben, so muß ich ja List brauchen: mit Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit werde ich wohl nichts erlangen. Ich muß nur thun als andere Leute, damit kann ich auch neben andern leben; soll ich denn eben allein der Welt Narr sein? Sündige ich gleichwohl, so ist doch Gott gnädig und barmherzig: hat doch Christus die Sünde und den Tod am Kreuz erwürget und dem Teufel seine Macht genommen; du kannst noch wohl Buße thun und selig werden. Das ist der Welt Regul, das treibet der Obere und Untere, der Hirte mit den Schaafen: das Leiden Christi muß der Schalkheit Deckel sein. Es will ein jeder ein Christ unter Christi Deckel sein, wenn gleich die arme Seele sitzet dem Teufel zu huren. Wenn sich nur das Maul einen Christen bekennet, und decket seine Schalkheit mit Christi Purpurmantel zu, da ist alles gut. Wir sind also ja stattliche Maulchristen unter Christi Decke, und im Herzen haben wir also die antichristische Hure zur Herberge sitzen.

15. O ihr falschen Hirten Christi, die ihr nur zur Raubthür in Schaafstall steiget! Was kitzelt ihr den Schalk mit Christi Leiden und Tod? Ist Christus auch ein Schalk gewesen? Suchet das Centrum Naturä, und weiset ihnen den Abgrund im Herzen! Weiset ihnen des Teufels Strick, damit wir gefangen liegen, damit sie nicht sehen auf das verfluchte Wesen dieser Welt, sondern daß sie

lernen wider Fleisch und Blut, und wider den Teufel und wider das gleißnerische Leben streiten, daß sie aus des Teufels Hochmuth ausgehen in die Gerechtigkeit, in die Liebe und Demuth! Das Leiden Christi ist keinem nichts nütze, er kehre denn aus seinem falschen bösen Fürhaben um, und thue Buße, und trete in Gottes Bund: dem ists kräftig und nütze; die Heuchler führen das zum Schein, daß sie Christi Namen haben; aber sie führen damit den Namen Gottes unnützlich, und sollen davon ernste Rechenschaft geben.

16. O ihr antichristischen Hirten des neuen Ordens, die ihr das Leiden Christi mit falscher Heuchelei, Menschengunst zu gefallen, und um eures Abgotts des Bauchs willen dem Heuchler und falschem Trüger überdecket, der doch nur ein Scheinchrist ist: wie wollet ihr das verantworten, wenn Christus seine Schaafe wird von euch fodern, und ihr habet ihm wissentlich Wölfe unter seinen Purpurmantel gestecket, darinnen der Teufel wohnet? Warum beißet ihr die Nuß, darinnen der Kern und das Herz lieget, nicht auf, und saget dem Obern als dem Untern seine Greuel an? Seid ihr Christi Hirten, warum thut ihr nicht als Christus, der Jedermann die Wahrheit unter Augen stellete? Er zerschellete und heilete, nicht um Gunst und Jemandes Ansehen willen, sondern nach seines Vaters Willen: das gebühret Christi Hirten auch zu thun.

17. O liebe Vernunft, du gehest wohl weislich auf dieser Welt Straße, was den äußern Leib anlanget; wo bleibet aber die arme Seele? Ist sie doch in diesem Leben nicht daheim, es ist nicht ihr Vaterland. Was hilft dichs, daß du eine kleine Weile Wollust treibest mit ewigem Schaden? Oder was ist es, daß du deine Kinder eine kleine Weile in dieser Welt lässest einherprangen, und hast Wohlgefallen daran, wenn sie den Elenden verachten, und verlierest sie hernach ewig? Du meinest, du liebest sie, und thuest ihnen wohl: wenn die Welt ihre List, Ueppigkeit und Falschheit oder Schalkheit lobet, das gefällt dir wohl; aber der Teufel nimmt das an, und du bist deiner Kinder Mörder, du bist ihr größester Feind. Denn die Kinder sehen auf die Eltern: wenn den Eltern ihre Possen gefallen, so treiben sie dieselbe desto mehr und sind desto kühner; sie schreien am jüngsten Gericht über ihre Eltern, daß sie die nicht haben von Ueppigkeit und gottlosem Leben abgewandt in Zucht und Gottesfurcht.

18. Hast du dein Leben und deine Kinder lieb? So verliere sie in dieser Welt Bosheit, daß sie nicht darinnen seien, so wirst du sie sammt deinem Leben im Himmel wiederfinden, wie uns Christus lehret: Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren; wer aber sein Leben, sein Gut und Ehre um meinetwillen verlieret, der wird es im Himmelreich finden. Item: Wenn euch die Welt verachtet, verfolget und hasset um meinetwillen, so freuet euch alsdann, euer Lohn ist im Himmelreich groß. Item: Was hilfts dem Men-

schen, daß er hie zeitliche Ehre und Wollust hat, und verlieret aber seine Seele? Da dieß Leben doch nur einen Augenblick währet gegen der Ewigkeit zu achten.

19. Lieben Kinder in Christo, sehe ja ein jeder zu, in was Acker er allhie wächset. Es ist nicht zu harren auf Besserung des Lebens, sondern heut, wenn die Stimme Gottes schallet, so gehe ein Jeder in sich selber und suche sich! Niemand sehe auf den breiten Weg der Welt, er gehet in den Abgrund zu allen Teufeln. Denn der Weg zum Himmelreich ist sehr schmal und enge; der hinein will, mag nicht verziehen, bis ihm der Teufel die Thür gar verriegele. Er muß nicht auf den Lauf der Welt sehen; er muß schlechts in sich gehen und sich suchen. Es wird kommen, daß er meinet, er sei allein auf der Bahn: aber Gott hat immer seine Siebentausend beim Elia neben ihm, die er nicht kennet. Denn ein ernster Christ kennet auch sich selber nicht: er siehet nichts als seine Untugend, in welcher der Teufel gegen ihn streitet, das ist immer vor ihm; aber seine Heiligkeit kennet er in dieser Welt nicht, denn Christus verbirget die unter sein Kreuz, daß sie der Teufel nicht siehet. Darum seid wacker und munter allezeit, und widerstehet dem listigen Teufel, auf daß ihr ewig lebet! Amen

---

Das 16. Kapitel.

Vom Beten und Fasten, und rechter Zubereitung zum Reiche Gottes; was das Beten sei oder verbringe; was seine Kraft und endlicher Nutz sei.

Der rechten wahren einfältigen Christenheit zum Unterricht und zum Troste, und uns selber zu steter Aufweckung, daß wir mögen würdig werden, zu hören die Stimme des edlen Bräutigams, der seine Braut rufet, und sie heimführen will.

Die gar sehr liebliche Pforte.

Ein hungeriger Geist, der abgemattet und ermüdet ist, der ist begehrend der stillen Sanftmuth und der Ruhe, daß er möge aus der Quaal des Treibers ausgehen, und möge sich ersättigen mit

einer Sanftmuth und Stille, und dann mit dem, das seines Lebens Begehren ist, davon er seinen Leib erhält.

2. Also, mein liebes Gemüth, du bist erboren aus der ewigen stillen Sanftmuth, du warest in Gottes Weisheit vor den Zeiten der Welt; die Sanftmuth der Liebe Gottes war deine Quall, und warest ein fruchtbarer Reben in deiner stillen ewigen Mutter, da du noch nicht zu einem Geiste geschaffen warest. Betrachte dich, wie du jetzt in so großer Unruhe bist; du bist hungerig ohne Maaßen, dich dürstet immer nach deiner Mutter Speise und Quall. Ach wenn doch die Zeit der Erquickung käme! ächzet und wünschet die arme Seele. Ein Tag klagets dem andern, der Morgen dem Abend, und die Nacht verlanget nach dem Tage; und ist doch des Treibers halben kein Stätte noch Ruhe für die arme Seele. Der Treiber greifet ihr bis ins Maul: und ob sie sich verbirget, so findet sie doch keine Stätte noch Ruhe von der Quaal ihres Treibers. Das treibet sie für und für, bis sie findet ihrer Mutter Schooß, darein leget sie sich, und ist ihr als einem, der aus einer großen Schlacht entronnen war, der sein Haupt nicht gern aufhebet vor Furcht des Feindes.

3. Meine lieben Kinder in Christo, und alle die ihr euch in Christo zum Himmelreich ergeben habt, ihr Auserwählten in Christo: also gehets unserer Seele, in solcher großen Unruhe stecket unsere Seele. Gleichwie ein Kriegsmann in der Schlacht, der immer des Todes gewärtig ist, da ihn die Feinde auf allen Seiten drängen und auf ihn zuschlagen, und immer seinen Tod begehren; oder wie einem ist, der in eine tiefe See fället, der da schwimmet, und siehet kein Ufer, und wartet immer des Todes, da ihm das Wasser ins Maul gehet, der ächzet und begehret der Hülfe von oben herab; oder gleich einem, der in eine tiefe Grube fället, da keine Rettung ersehen wird, der wartet auch der Hülfe von oben herab: also gehets auch der armen Seele. Sie ist in einen finstern Kerker gefallen, und schwimmet in einem gefährlichen tiefen Wasser, da sie auf allen Seiten mit Feinden umgeben ist, die alle auf sie zuschlagen. Ein jeder will sie ermorden, und sie siehet keinen Helfer um sich; wenn sie gleich Leib, Blut und Fleisch, sowohl Mark und Bein durchsuchte, so sind es doch alle nur ihre Feinde, die sie auf den Abgrund zu führen.

4. Der Geist dieser Welt in Fleisch und Blut zeucht sie und beuget sie zur Grube in der Tiefe des Wassers, und will sie immer ersäufen, denn er will nur sein thierisch Leben erhalten und pflegen: so zeucht sie der Teufel auch mächtig hinunter in Abgrund, und will sie in die ewige Angstquaal stürzen; und so sie sich wehret, schläget er auf sie mit höllischer Angst, daß sie solle verzweifeln und sich selber in Abgrund stürzen. Da hat sie keinen Erretter bei sich noch um sich, kann auch keinen erblicken, bis sie sich über

sich in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes schwinget: da sie dann alles muß verlassen, was in ihrem Hause ist, und muß sich durchwinden als ein Geist ohne Wesen; das ist, sie muß aus allen Sinnen und aus dem Gemüthe mit ihrem Willen ausfahren in die Barmherzigkeit Gottes, in die erste urkundliche Mutter, da sie nur ein Saame war vor der Welt Schöpfung.

5. Und wenn sie dahin kommt, so findet sie, daß dasselbe Wort, das sie schuf, ist Mensch worden: da hinein schwinget sie sich, und isset von derselben Menschheit, als von einem reinen und neuen Leibe, in welchem keine Quaal der Anfeindung ist, sondern nur eine sanfte, reine, begehrende Liebe. Allda wird ihr Wille von Gott angenommen, und der heilige Geist fähret in ihren Willen, und bringet der armen gefangenen Seelen himmlische Labsal, daß sie isset vom Fleische des ewigen Worts ihrer urkundlichen Mutter, und trinket vom Wasser des ewigen Lebens, darinnen sie vor der Welt nur ein Saame war. Da findet sie die Stätte ihrer Ruhe, und kühlet damit ihre Flamme, und ruhet in ihrer Mutter Schooß, denn sie gehet ein in das Land der Lebendigen, und der heilige Geist führet sie aus dem Kerker, und sie isset an Gottes Tische, und sitzet unter den Kindern der Liebe. Ach, wie ist sie so demüthig, daß sie der heilige Geist aus dem Streite des Krieges erlöset hat, da hat Gott ein recht gehorsam und demüthig Kind an ihr!

6. Also gehets mit der Seele, welche aus diesem Jammer zu Gott eindringet, oder welche mit Erledigung des irdischen Lebens zu Gott einfähret, daß sie des Treibers los wird. Weil denn dem gewiß also ist, und wir den Weg erkannt haben, so wollen wir reden, was wir wissen, und zeugen von der Wahrheit; denn Christus spricht auch: Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten; kein Sohn bittet den Vater um ein Ei, der ihm einen Scorpion biete, oder ums Brot, der ihm einen Stein biete. Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan, spricht Christus. Luk. 11, 9—12.

7. Wenn sich das Herz und Gemüth mit allen Sinnen in einen Willen raffet, daß es will vor Gottes Barmherzigkeit kommen, und reuet seiner Missethat, und nimmt ihm gänzlich für, Gottes Liebe und Barmherzigkeit zu suchen, so heißt es: ehe sie rufen, so habe ich sie erhöret, wie beim Daniel zu sehen, da der Engel zu ihm sagte: Da du dich kasteietest, und anfingest zu beten für deine und des Volks Sünde, brachte ich dein Gebet vor Gott, und ging dieser Befehl aus. Dan. 9, 23. Lies die Historie von Tobia, was Beten, Fasten, und sich zum Reich Gottes Bereiten vermag: Summa, die heilige Schrift ist voll davon.

8. Siehe an das Gebet Christi, wie seine menschliche Seele in Gott seinen Vater rief und das Verbum Domini in ihm aufweckete, wenn er wollte große Wunder thun, sonderlich beim Lazaro,

welchen er vom Tode aufweckte, da ächzete er zu seinem Vater, und erweckete Centrum Naturä, und das Wort im Centro Naturä auf dem Kreuz der Dreizahl: allda ging der heilige Geist in seiner Seele aus, und das Wort, welches itzt erwecket war, hatte den heiligen Geist. Da dankete Christi Seele seinem Vater, der sie erhöret hatte, und sprach in Kraft des Worts zum todten Lazaro: Lazare, komm hervor! Allda sahe man die Kraft des Worts in der Seele, daß der Todte mußte aufstehen, welche Kraft die Seele Christi mit seinem Anklopfen hatte eröffnet und erwecket. Joh. 11, 43.

9. Ihr sollet wissen, daß Lazarus ist von innen erwecket worden, und wir allesammt werden am jüngsten Tage die Stimme Gottes von innen im Centro der Seele hören; denn das Wort mit der Dreizahl wohnet im Centro darinnen auf dem Kreuze, und das schallet heraus, und wecket den Leib der Essentien auf. Denn die Seelen der Menschen sind allesammt als wären sie eine Seele, denn sie sind allesammt aus einer Seele gezeuget worden, darum werden sie alle die Stimme der Menschenseele in Christo hören, und aufstehen mit ihren Leibern.

10. Wenn wir nun zu Gott beten, so erhöret Gott unsere Seele in uns selber im Centro: das ist, die Seele dringet mit ihrem bußfertigen Willen aus dem Centro der Angst, aus der Hölle Abgrund, und auch aus dem Geiste dieser Welt aus ins andre Principium in Gott, welches auch in der Seele ist, denn es sind alle drei Principia in der Seele, als zwei ewige, und dann das zerbrechliche, welches den Tod dieser Welt machet.

11. Also verstehet uns theuer: Gott der Vater beweget sich nicht, allein der heilige Geist beweget sich, wiewohl uns das auch nichts hülfe: allein das Wort, welches unsere Seele geschaffen hat, ist Mensch worden, das hat den heiligen Geist in sich, und der gehet vom Vater im Worte aus, und entgegnet dem anrufenden Gemüthe und Willen, und eröffnet sich von innen heraus in der Seele; denn der äußere thierische Leib ist des heiligen Geistes nicht werth, daß er sich in dem eröffne, als es doch zu Zeiten bei den Heiligen geschiehet, daß er aus der Seele ins äußere Principium ausgehet, da der Leib triumphiret, und weiß vor Freuden nicht, wie ihm geschiehet.

12. Aber in der Seele neuem Leibe in Christo, wenn sie Christi Leib kriegt, da wohnet der heilige Geist innen: und wenn dann der Teufel kommt und will die Seele von unten in dem ersten Principio, im Centro der ersten vier Gestalten zum Feuerquaal anfechten, so dringet der Wille der Seele ins Fleisch Christi, ins andre Principium in sich hinein, da wird sie gesänftiget und erlöset, und muß der Teufel hinunter; denn das Leben schmecket ihm nicht. Noch ist er so trotzig, und ficht die Seele an, so oft er

nur siehet, daß sie sicher ist, oder sich ein wenig mit Falschheit beladet: er suchet immer Gelegenheit, ob er möchte sein Nest offen finden.

13. Darum, lieben Kinder, so ihr betet, so denket nicht, Gott wohne fern von euch, er höre euch nicht und sehe es nicht; es ist ein falscher Wahn. Der wird nicht erhöret, der nicht in Gott will eingehen, der in seiner Bosheit bleibet stecken, und hat den Schalk in der Seele, der da rufet, Gott solle seine Worte von ihm von außen annehmen, und er behält den Schalk in der Seele, der spottet Gottes. Gott wohnet nicht im Aeußern, denn das Aeußere ist der thierische Sternengeist: er wohnet im Innern in sich; das äußere Wesen ist nur eine Figur und Gleichniß von Gott. Wohl ist es Gottes, und aus dem innern Centro ausgeboren, ausgesprochen durchs Verbum Fiat; aber es ist nicht das Wesen der Dreizahl, welches ein Wesen und Geist in einer Dreiheit ist, über die Natur, und wohnet doch in der Natur in sich selber, der Natur unbegreiflich, gleichwie der Wind und das Licht nicht wird vom Feuer ergriffen, und ist doch des Feuers Geist, Glanz und Leben.

14. Also wenn du willst beten, so räume den Greuel aus deiner Seele, und gehe in dich selber: das ist, du mußt dem Greuel gram werden, und einen Willen in deiner Seele schöpfen, daß du solchen Greuel nicht mehr willst in dich lassen; du mußt auch mit deinem Willen nicht im Greuel bleiben stecken und verzagen; denn wenn du verzagest, so sinkest du unter dich in Abgrund. Nur denke, daß es Gottes lieber Wille ist, daß du durch die Gewalt hindurch dringest, und lässest den Greuel dem Teufel auf dem Halse, und kommest ganz demüthig bittend als ein sündig Kind zu ihm. Er ist der Vater des verlornen Sohns, Luk. 15, 11. du hast deine Schönheit und Gerechtigkeit mit dem Teufel und mit der antichristischen Hure verpranget, du bist unter den Säuen zu Babel, nachdem du dein Gut durchgebracht, so hast du Träbern mit den Säuen gefressen; du bist nacket und zerlumpt, und bist nicht werth, daß du sein Sohn heißest. Siehe, dieses bilde dir ein, denn es ist wahr, und komm also mit rechter Umwendung aus dem Kothe von den Säuen zu unserm alten lieben Vater, und bitte um Gnade, er wolle dich doch zum Taglöhner in seinem Vorhofe machen: bekenne ihm, daß du übel gethan, und nicht werth bist, daß du sein Sohn heißest.

15. Siehe, du liebe Seele, merke es doch, es ist die theure Wahrheit: wenn du also in dich gehest, und suchest deine Greuel, und siehest des Teufels und der Welt Träbern, die du lange Zeit gefressen hast, und erinnerst dich Gottes und seiner Barmherzigkeit, so kehre ja nicht wiederum in Säustall, und sprich ja nicht: Ich schäme mich meines frommen alten Vaters, ich darf ihm nicht unter Augen treten vor großem Spott und Greuel, denn ich war ein

herrlicher Sohn, und bin nun ein nackender Säuhirte; sondern denke, daß sich dein Vater eben sowohl um dich (als um seinen verlornen Sohn) bekümmert, als du um seine Gunst und Liebe, die du muthwillig verscherzet hast. Fasse dir nur einen freundlichen, demüthigen, unterthänigen, gehorsamen Willen, und komm, gehe von den Säuen aus, laß die Trädern der Welt stehen, laß sie die Säue fressen und sich selber weiden! Gehe du in dich, und klopfe an dein böses Herz, brich durch Thüren und Thore ein; und wenn gleich alle Säue und Teufel um ihren Hirten heuleten, so komm du zum Vater mit solchen Gebärden und Worten, die du nicht darfst schmücken, wie sie sein sollen, und ob du gleich nicht mehr als des armen Zöllners Worte hättest, es lieget nichts an dem. Nur ernster Bestand ohne Nachlaß: und sollte die Hölle zerspringen, und Leib und Seele vergehen, so stehe still, und gehe nicht wieder aus der Thür des Vaters; sobald du wirst die Thür aufmachen in deiner Seele, und wirst aus dem Koth gegen den alten Vater gehen, daß er dich nur erkenne, daß du sein Sohn bist, daß du zu ihm eingewandt bist, so saget er: Das ist mein verlorner Sohn, um den sich mein Herz hat bekümmert, und ist in die Menschheit eingegangen in diese Welt, und hat ihn gesuchet; itzt habe ich ihn gefunden. Da schicket er ihm den heiligen Geist entgegen, und fällt ihm freundlich um seinen Hals, und nimmt ihn mit Freuden an, und stecket ihm zum Zeichen seiner Liebe das Siegel und den Ring der heiligen Dreieinigkeit im Leiden und Tod Christi an seine Hand der Seele: da bringet er die holdselige Jungfrau seiner Weisheit, das neue Engelskleid, als das Fleisch Christi, und zeuchts der Seele an; und müssen sich alle Knechte Gottes, als die heiligen Engel im Hause des Vaters, erfreuen, und mit dem verlornen Sohne fröhlich sein. Da schlachtet der alte Vater ein gut Kalb, und speiset den Sohn auf seinem Tische der himmlischen Wesenheit mit der Kraft und mit dem Fleische seines gehorsamen Sohnes Christi, und tränket ihn mit dem Wasser des ewigen Lebens im Blute Christi, in der ersten Mutter, daraus die Seele ist erschaffen worden: und ist Freude im Himmel vor neunundneunzig Engeln oder heiligen Seelen, die bei Gott sind, daß abermal ein lieber Bruder ist in ihre Gesellschaft kommen.

16. Und obgleich die eigene Werkheiligkeit, als der ältere Sohn, der immer in dem antichristischen Hause umhergangen, dawider murret und grunzet, und rühmet sich seines Gehorsams und seiner Mühe und Arbeit, die er in Gleißnerei hat zugebracht; darnach fraget der Vater nicht, der neue Sohn gefällt ihm besser als der im Hause: denn der im Hause ist ein Neidiger, und will nicht himmlische Freude mit seinem verlornen Bruder haben. Er meinet, er habe das Erbe allein, das Himmelreich sei sein, er habe es verdienet, und sei nicht aus dem Hause gegangen, ihm gebühre der

Schlüssel zum Schatze, jener sei nur ein Säuhirte: das irret den Vater nichts, er ist mit seinen Knechten, den Engeln und heiligen Seelen, fröhlich, und lässet den Zürner, der nicht will himmlische Freude mit seinem Bruder haben, hingehen in die Zorngrube des Teufels, und er ist mit seinem Kinde fröhlich; dieweil aber der Gleißner zürnet, und das Abendmahl des Vaters verachtet, so geneußt er auch nicht der himmlischen Freuden.

17. Höre, du römischer Papst und du römischer Kaiser, was zürnest du mit uns armen verlornen Söhnen in Deutschland, die wir zu unserm ersten rechten alten Vater eingehen? Will er uns doch gern haben! Bist du unser Bruder, warum grunzest du denn? Bist du Papst im Hause, so schaue und sei des Vaters gehorsamer Sohn, und freue dich mit dem verlornen Sohne, wenn er aus dem Antichrist zum Vater gehet! Wirst du das nicht thun, so mußt du ewig zürnen und mit uns verlornen und wieder lebendigen Kindern keine Freude in Ewigkeit haben, sagt der Geist der großen Wunder.

18. Oder, du antichristischer Wolf, was zürnest du, wenn der Vater einen Säuhirten zu einem lieben Kinde annimmt, und giebt ihm den Siegelring Mysterium Magnum? Meinest du, du hast recht, ob du gleich auf einer Academia bist geboren, und der Hirte im Felde bei den Säuen, wie du sie achtest? an denen doch die größesten Wunder erwecket werden über deine gleißnerische Vernunft, Schaue zu, regiere recht im Hause deiner Academia! Wir haben einen Wächter hören sagen: Rein ab; die Stadt Babel ist gefallen, schaue, daß du nicht in Babel werdest ergriffen, denn sie brennet im Feuer. Turba Magna will sie ausspeien, es ist kein anderer Rath, als nur allesammt mit dem Säuhirten zum Vater zu gehen, und ihn um Gnade zu bitten; sonst wirst du erfahren, was diese Feder geschrieben hat, aus welchem Geiste es geflossen und eröffnet ist worden.

19. Als Christus von dem Mondsüchtigen die Teufel austrieb, sprachen seine Jünger zu ihm: Meister, warum konnten wir sie nicht austreiben? Da sprach Christus: Diese Art fähret nicht aus als durch Fasten und Beten. Matth. 17, 21.

20. Lieben Kinder, Brüder und Schwestern, lasset euch doch rathen, denn die freundliche Liebe Gottes des Vaters in seinem Herzen, welcher um unsertwillen ist Mensch worden, hat sich in der Krone des Geistes dieser Welt erhoben, und rufet uns: es jammert seine Barmherzigkeit, daß wir dem Zorn in Turba Magna sind heimgefallen; er schicket dir itzt viel Boten, und rufet dich in seiner Stimme, und wird dir der noch mehr schicken. Warum höhnest du sie und tödtest sie? Prüfe sie, ob ihr Geist aus Gott geboren sei? ob sie den eigenen Weg des Bauchs im Antichrist suchen? Wahrlich es ist die Zeit, vom Schlaf zu erwachen, es wird kein Scherz hernach folgen: ihr dürfet nicht also scherzlich mit dem

Schlüssel des heiligen Geistes umgehen, und Schlüsse vom Glauben machen nach eurem Wahn; es will nicht geschlossen sein, sondern mit rechtem Ernste, als gehorsame Kinder Christi erwecket sein.

21. St. Paulus sagte nicht zu seinem Jünger: Disputire vom Geheimniß Gottes; sondern: erwecke die Gaben, die in dir sind. 2. Tim. 1, 6. Es thuts keine eigene Witz, viel weniger die Hoffart der hohen Schulen, welche sie doch mit Gleißnerei unter des heiligen Geistes Mantel verdecken. Was schließet ihr vom Leibe und von der Person Christi? Habt ihr die Gewalt? Ist es euch nicht Mysterium, und verstehet nichts darinnen, ihr werdet denn in Christo neugeboren. Könnet ihr mit euren irdischen Augen in Himmel sehen, wo Christus ist? Saget er nicht: Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende? Matth. 28, 20. Ist er bei euch, was setzet ihr euch denn auf seinen Stuhl, und verleugnet seine Gegenwart? Seid ihr nicht Pilatus, der Christum urtheilet? Von wem habt ihr die Macht, daß ihr Schlüsse machet? Seid ihr seine Herren, so seid ihr nicht Kinder: sehet zu, daß ihr nicht der ältere Sohn im Hause seid, welcher sich um das Erbe reißet und um die Gewalt, und bleibet doch nur ein stolzer Murrer und Zürner wider den Vater.

22. Ihr lieben Kinder, wahrlich es thuts nicht, also einen solchen Weg zu gehen. Christus sprach zu seinen Jüngern, als er die Teufel vom Mondsüchtigen austrieb, welches die Jünger in ihrer eigenen Vernunft nicht konnten thun: diese Art fähret nicht aus als durch Fasten und Beten. Marc. 9, 29. Lieben Brüder, ihr werdet den Teufel nicht von uns treiben, wenn ihr nicht Christum bei euch habt: eure Kunst- und Vernunftschlüsse thun nichts, als daß sie von Gott ausgehen in einen eigenen Willen; wir müssen fasten und beten, daß wir nicht in Anfechtung und in unserer Vernunft in die Stricke und Netze des Teufels fallen. Matth. 26, 41. Denn der Teufel hält der Vernunft immer sein Netz für; wer darein fällt, der meinet, er sei in Christi Fischhamen gefangen, aber er ist in des Widerchrists Hamen gefangen. Keine Vernunft begreift nichts vom Reiche Gottes, als nur die Hülse; die Kraft bleibet der Vernunft verborgen; sie sei denn in Gott geboren, so gehet die Vernunft als ein brennend Feuer in Gottes Geiste: aber der Geist lässet sie nicht in die Höhe, sondern er beuget sie zur Erde, denn er weiß den Kriegsmann gegen sie. Es gehöret ein wachendes Leben darzu, das sich kasteiet, und nicht mit dem fleischlichen wollüstigen Geiste dieser Welt überschüttet, nicht ein immertrunkenes volles Leben. Denn sobald die Seele mit der Kraft des irdischen Geistes entzündet wird, so tritt der Geist Gottes in sein Principium, und ist die Seele vom Geiste dieser Welt gefangen, und kriegt der Teufel einen Zutritt zu ihm; so wird seine vorhin in Gott erkannte Witze in die äußere Vernunft

verwandelt. So meinet der Mensch, es sei noch Gottes Geist. O nein, Fritz; das Gestirn, welches im Geiste Christi muß ruhen, das lüstert auch, ein solch Herz und Seele zu besitzen, wo Gottes Geist ist gesessen, denn es sehnen sich alle Kreaturen nach der Kraft Gottes. Aber das Gestirn, obs gleich in Tempel Christi kommt, treibet nur das seine, was in seinem Vermögen ist; es weiß nichts von göttlicher Weisheit, es hat eine Weisheit und machet den Geist dieser Welt: wohl hats große Kunst, denn Mysterium Magnum irdisch und elementisch lieget in ihm; aber den Schlüssel zum Principio der Freiheit Gottes außer der Natur hats nicht, denn es hat Anfang und Ende, und siehet nicht weiter, es machet und suchet nur ein gleißnerisch Leben.

23. Darum lasset uns nicht stolz und sicher sein, und uns nicht auf Kunst verlassen, viel weniger auf den Buchstaben, denn sein Geist ist uns ohne Gottes Geist verborgen. Wir haben Gottes Willen in der heiligen Schrift klar, aber ohne Gottes Geist haben wir nur eine Hülse und todtes Wort; Gottes Geist erwecket erst das lebendige Wort in uns, daß wir den Buchstaben und das geschriebene Wort verstehen. Das weiset sich genug aus, daß die Kunstgelehrten nur Buchstabengelehrte, und nicht von Gott Gelehrte sind, sonst zanketen sie nicht um Christi Ehre und Lehre, sie würden sonst nicht also um den Kelch Christi tanzen.

24. Wenn gleich Tausende von Gott-Gelehrten, welche im Geist Christi erboren sind, bei einander wären, und da ein jeder eine sonderliche Gabe und Erkenntniß in Gott hätte, noch wären sie alle in der Wurzel Christi einig, und begehrte ein jeder nur die Liebe Gottes in Christo. Welcher Jünger wird sich über seinen Meister erheben? Sind wir in Christo ein Leib, was darf dann ein Glied mit dem andern zanken um die Speise? Wenn der begehrende Mund isset, so empfahen alle Glieder Kraft; ein jedes Glied hat seine Geschäfte, die Wunder Gottes zu eröffnen. Wir führen nicht alle ein Wort, aber einen Geist in Christo; einem Jeden wird seines zugetheilet, was er in Gott eröffnen soll, auf daß die großen Geheimnisse Gottes offenbar werden, und die Wunder, so von Ewigkeit in seiner Weisheit sind ersehen worden; zu welchem Ende die Seele von Gott ward geschaffen.

25. Ich weiß, und der Geist zeiget mirs, du antichristischer Sophist wirst mir vorwerfen, daß auch in den Aposteln sei Streit um Christi Worte gewesen. Ja freilich, es ist des Satans Meisterstück gewesen, Christi Jünger, und wieder ihre Jünger zu sichten, sobald sie sicher gewesen; sie sind eben Menschen gewesen als wir, und ist je einer stärker im Geiste gewesen als der andre, nachdem sie sich selber gesuchet und in Gott ergeben haben. Denn sie haben unter bösen Menschen gelebet, und haben sich oft müssen in die Welt schicken, und haben dem Schwachen müssen Milch zu

trinken geben, an welchem sich oft die Andern in ihrer Vernunft gestoßen, und sich enteifert haben, und einander darum gestrafet; als solches beim Cornelio zu sehen, da Petrus zu den Heiden einging, und die andern Apostel meineten, das Reich Gottes gehöre nur Israel. Actor. 11, 2.

26. Ihr sollt wissen, daß Gottes Liebe so demüthig ist, daß sie auch, wenn sich die Seele darinnen entzündet, der Seele unterthänig ist. Aber deß soll sich keine Seele freuen, sondern in die Liebe Gottes verdemüthigen, und stets aus ihren Begierden ausgehen, auf daß der Geist Gottes in ihr lebe, und sie ihm nachsehe. Es wird der Seele zugelassen, daß sie eifert; aber besser thut sie, daß sie in Sanftmuth wandelt, in welcher sie in Kraft der Majestät einhergehet, und ist gar ein liebes Kind. Was hilft michs, daß ich Feuer über meinen Bruder ausgieße und entzünde mich nur auch darinnen? Es ist seliger, unter dem Kreuz in Geduld bleiben in Sanftmuth, als Feuer vom Himmel bringen. Christus ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, nicht daß er Zorn über uns erwecke, sondern daß er uns helfe aus dem Rachen des Teufels; und hat uns in ihm wiedergeboren zu einer lebendigen Kreatur in Gott, und hat uns geführet durch seines Vaters Zornfeuer. Er hat uns die Bahn gebrochen, daß wir ihm sollen in Liebe und Sanftmuth nachfolgen, als die Kinder ihren Eltern thun sollen: darum lehret er uns treulich, was wir thun, und wie wir beten sollen.

27. Das Gebet, so er (Christus) uns gelehret hat, ist eine Unterweisung und Lehre alles dessen, was wir thun und lassen, und was wir von Gott bitten und warten sollen: und wird allewege nach den dreien Principien recht verstanden, welches wir allhier eine kurze Anleitung geben wollen; wiewohl es sich nicht lässet umschließen, denn der Geist hat die ganze Ewigkeit, sowohl die Natur und alle Wesen darinnen begriffen, daß es also keine Zunge genug deuten kann: je mehr man das betrachtet, je mehr wird darinnen befunden. Jedoch wollen wirs wagen, und dem Leser eine Anleitung geben, nicht den Geist zu binden, denn es gehet einem jeden in seiner Seele auf, nachdem ihm eine Kraft aus Gottes Wundern gegeben ist.

28. Und also ists auch mit dem Evangelio: es lässet sich an keine Auslegung binden; je mehr man darinnen suchet, je mehr findet man, denn der Geist Gottes ists selber, der uns lehret recht beten, er vertritt uns auch selber in Gott. Denn wir wissen nicht, was wir reden sollen: unser Wandel ist nur im Willen, daß wir uns in Gott ergeben. Gott der heilige Geist machet selber das Grünen und Auswachsen durch sich selber in Gott, er treibet die Blume des neuen Leibes der Seele aus dem Centro Gottes durch die Seele aus, daß also die Frucht des ewigen Lebens aus der Seele

Leibe auswächset mit den vielen Zweigen und schöner Frucht, und stehet als ein herrlicher Baum in Gottes Reiche; daß, wenn wir beten, so essen wir mit der Seele von vielen himmlischen Früchten, welche alle aus der Seele Leibe, als aus einem himmlischen Acker, sind ausgewachsen: und davon isset die Seele im Gebete wieder, und ist ihre Speise an Gottes Tische. Also isset sie vom Verbo Domini, davon Christus sagete: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes ausgehet.

29. Einen gar hohen und trefflichen Verstand giebt das Vater Unser in der Natursprache: denn es spricht aus die ewige Geburt, auch alle drei Principia, sowohl den kläglichen Fall des Menschen, und zeiget ihm die Wiedergeburt in Christo; es weiset ihm, wie er thun und sich gebärden solle, daß er wieder in die göttliche Einigung komme, und zeiget ihm, wie ihm der Geist Gottes so freundlich entgegnet. Weil wir aber schwer möchten zu verstehen sein, so wollen wir nur einen summarischen Inhalt und Verstand setzen, und förder das Werk der höchsten Zunge, dem Geiste Gottes in jeder Seele empfehlen: und mag doch wohl in einem eigenen Tractat davon gehandelt werden nach der Länge, so der Herr uns solches zulässet. Matth. 6, 9—13.

30. Wenn wir sagen: Unser Vater im Himmel: so erhebet sich die Seele in allen dreien Principien, und aneignet sich in das, daraus sie ist geschaffen worden. Das verstehen wir in der Natursprache gar scharf und eigentlich: denn Un ist der ewige Wille Gottes zur Natur; Ser hält inne die ersten vier Gestälte der Natur, darinnen das erste Principium stehet. Vater giebt zween Unterscheid zweier Principien, denn Va ist die Matrix auf dem Kreuze; Ter ist Mercurius im Centro Naturä: und sind zwei Mütter im ewigen Willen, daraus alle Dinge sind worden, da sich eine ins Feuer scheidet, und die andre ins Licht der Sanftmuth und ins Wasser. Denn Va ist die Mutter aus dem Lichte, welche Wesenheit giebt, und Ter ist die Mutter der Feuers-Tinctur, welches das große und starke Leben giebet, und der Vater ist beides. Wenn wir sagen Im, so verstehen wir das Innere, als das Herz, von dem der Geist ausgehet; denn die Sylbe gehet aus dem Herzen und schallet durch die Lippen, und die Lippen behalten das Herz im Innern unaufgewecket. Wenn wir sagen Him, so verstehen wir die Schöpfung der Seele. Die Sylbe Mel ist die englische Seele selber, welche das Herz auf dem Kreuze im Centro zwischen beiden Müttern hat gefasset, und mit dem Worte Him zu einer Kreatur geschaffen, als zum Mel; denn Him ist des Mels Wohnung: darum ist die Seele in Himmel geschaffen, das ist, in der Liebe-Matrix.

Die erste Bitte.

31. Wenn wir sagen Dein, so verstehen wir, wie die arme Seele im Wasser dieser Welt schwimmet, und sich mit ihrem Willen ins Principium Gottes einwirft: denn sie gehet in der Sylbe Dein in Gottes Stimme; in der Sylbe Na eignet sie sich ein, und in der Sylbe Me fasset sie die himmlische Wesenheit, das geschiehet also im Willen der Seele. Und wenn wir sagen Wer, so fähret die ganze Kreatur in Willen; denn Wer hat das ganze Centrum; und mit der Sylbe De leget sie sich in Gehorsam in die Sanftmuth, und will das Wer im Feuer nicht entzünden, wie Lucifer gethan hat. Und wenn wir sagen Ge, so gehet die Seele in der himmlischen Wesenheit, als ein stilles Kind ohne Zorn: und dann Hei ist der gewaltige Eingang auf dem Kreuze in der Dreizahl, da der Seele Willen eindringet in die Majestät ins Licht Gottes. Mit der Sylbe Li hat der Seele Wille den heiligen Geist gefasset: Get, da gehet der Seele Wille mit dem heiligen Geiste aus: denn der Glanz der Majestät leuchtet im Willen, und der heilige Geist fähret im Glanze der Majestät auf der Seele Wagen; denn der Wille ist der Seele Brautwagen, damit sie in Ternarium Sanctum einfähret, darinnen der heilige Geist sitzet mit dem Glanze der Gottheit.

Die ander Bitte.

32. Dein, da ergiebt sich abermal die arme Seele mit ihrem Willen in Gottes Willen, als Gottes Kind. Reich, hie aneignet sie sich in die Kraft der englischen Welt, und begehret aus der Tiefe des Wassers in Gottes Kraft. Komme: in dieser Sylbe Kom gehet sie in die Kraft ein, und fasset die, und mit der Sylbe Me machet sie ihren Himmel auf, und gehet mit der gefasseten Kraft aus im Reiche, als ein Gewächs; denn das Me machet die Lippen auf, und lässet das Gewächs des Willens ausgehen, und langsam sanfte wachsen.

Die dritte Bitte.

33. Dein: allhie thut die Seele mit ihrem Willen wie in der ersten und andern Bitte; sie wirft sich in Gottes Willen ein. Wil ist ihr Begehren mit dem heiligen Geiste zu wallen, Le, mit dieser Sylbe nimmt sie den Geist mit dem Willen ins Centrum ein, als ins Herz, und will, daß ihr Wille im heiligen Geiste soll im Herzen wallen. Ge, mit dieser Sylbe gehet sie in Willen; Sche, mit dieser Sylbe wirket sie Gottes Werke; denn da thut

sie, was des Vaters Rath ist, was das Herz Gottes will, als da sich Christi Seele ließ ans Kreuz hängen, und wir im Trübsal unters Kreuz kriechen. He, in dieser Sylbe nimmet sie es geduldig an, was Gott wirket; sie bücket sich als ein Kind. Wie, da gehet sie abermal in die Stimme der hohen Majestät; Im ist das Herz Gottes, da der Geist ausgehet, in dem Willen will sie sein. Him ist abermal die Schöpfung der Kreaturen; Mel ist die Seele: das ist, sie will in Gottes Willen thun als die Engel, was Gottes Willen gefällt. Al, da fasset sie denselben Willen, und treibet ihn mit der Sylbe So aus ihrem Centro in diese Welt ins äußere Principium. Auch, da giebt sie alles, was sie in sich hat, heraus ins Aeußere, außer sich in diese Welt. Auf, mit dieser Sylbe fasset sie das wieder, und will, daß ihr Wesen nicht soll zerstreuet werden; denn sie lässet nur den Willen vom Wesen durch die zugethanen Lippen an die Zähne ausgehen, und will, daß die Form des Willens als ein figürlich Wesen soll ewig bleiben. Er, mit dieser Sylbe bringet sie ihr Wesen in Geist dieser Welt auf die Erde, da soll der Wille Wunder wirken, wie in der göttlichen Kraft im englischen Reiche: der Wille soll Gottes Geheimniß offenbaren. Den, mit dieser Sylbe zeiget sie an, daß es soll nicht im Zornfeuer geschehen, wo der Teufel inne wohnet: denn die Sylbe wecket nicht das Centrum auf, es soll in der sanften Liebe geschehen und doch aus dem ER genommen werden. Die Seele soll mächtig herrschen in allen Geheimnissen, aber den Teufel nicht einlassen: allhier mangelt uns viel, der schwere Fall drücket uns sehr. O es ist viel hierinnen, welches zu lang sein wollte zu schreiben, denn Gottes Wille soll geschehen, und nicht des Fleisches und des Teufels! Darum sind wir im Gebete so zweifelhaftig, daß die arme Seele in des Fleisches und des Teufels Willen läuft: so sie in Unschuld lebete, so hätten wir diese Erkenntniß vollkommen, und wäre kein Zweifel in unserm Gebete, sondern nur ein Thun und Vollbringen. Wir schwimmen allhie recht im Elende, zeiget uns der Geist der Wunder.

Die vierte Bitte.

34. Gieb, da stecket der Wille im Herzen, und bringet heraus, und das Maul fänget ihn: das ist, die Seele will gespeiset sein; was das Wort aus sich giebt, das fasset die Seele, denn es ist ihr, sie wills haben. Uns, mit dieser Sylbe begehret die Seele für alle Glieder Speise, als für alle Seelen, gleich als wäre sie ein Baum in viel Zweigen und Aesten, da ein jeder vom Stamme Kraft und Saft bedarf: also will sie es ingemein aus Gottes Kraft für aller Seelen Leben haben; denn sie zeucht das mit aller Begierde zu sich, und in alle, als ein lieber Bruder; sie will es

zugleich haben, und nicht allein im Geize, wie der Teufel thut. **Un**, mit dieser Sylbe gehet der Seele Wille in die ewige Weisheit, darinnen er vor der Schöpfung im Saamen, im ewigen Willen erblicket ward. Ser, mit dieser Sylbe nimmt sie den Urstand der Natur im Willen, da eine Gestalt die andere in Urstand erbieret, erfüllet und erhält: denn das ist der Seele Band, daß sie ewig lebe und bestehe; das begehret der Wille der Seele, sonst zerbräche sie, denn ein Geist begehret nichts mehr als sein Band zu erhalten, und das mit Kraft zu erfüllen, daß es quelle. Und hie lieget der Schlüssel der größesten Geheimnisse des Wesens aller Wesen. Lieber Doctor, seid ihr gelehrt, allhier suchet; und so ihr allhier nichts verstehet, oder verstehen wollet, so seid ihr nicht gelehret, sondern nur Historienerzähler, welches der Einfältige, so er sich übet, auch thut. Das ist das rechte Doctorat im heiligen Geist: das äußere ist nur ein Spiegelfechten, und giebt Hochmuth. Täg, mit dieser Sylbe wird die himmlische Zahl verstanden, als da der Geist auf dem Kreuz in der heiligen Matrice die Gebärerin in der Vielfältigung ergreifet, da der Wille des Geistes sich in jeder Zahl belustiget, kräftiget und stärket. Lich, in dieser Sylbe erquicket sich der Seele Wille im Licht und Kraft der Majestät Gottes, und stärket die Seele mit der himmlischen Zahl, welche aufgehet aus der Majestät in unendlich; und hier ist die Seele ein Engel erkannt und lebet in Gottes Hand. Brot, allhier hebt sich an das leibliche Wesen und unser Elend, denn Brot ist aus dem Centro Naturä ausgeboren: wiewohl es der letzte Buchstabe in der Sylbe Brot ausspricht, daß es Paradeisbrot sei, denn das Kreuz führet in seinem Charakter + in der Natursprache den schweren Namen Gottes; welches, so man den recht erklären und nach der Natursprache verstehen will, in dem Worte Tetragrammaton gewaltig und zum höchsten verstanden wird: denn es fasset alle drei Principia. Und in dem Worte Adonai wird Gott in einem Principio, als in der englischen Welt verstanden, welches in einem sondern Tractat mag erkläret werden, wir gebens nur den Sylben nach zu sinnen. Denn Brot ist des Leibes Speise, und wird vom Grimme verstanden, daß sich der hat mit eingemischet, und bezeichnet das Trauerhaus. Weil wirs aber nun haben müssen, so greifet die Seele darnach, ihren thierischen Leib zu erhalten. Heu, diese Sylbe verstehet das einige Seelenbrot des neuen Leibes, als der himmlischen Wesenheit: denn der Wille gehet aus dem Brot aus in Heu, das ist die ewige Wesenheit, als das Brot Gottes, Christi Fleisch. Te, diese Sylbe bestätiget, daß es den schweren Namen Gottes giebt und schaffet; denn die Seele begehret zweierlei Brot, eines dem Bauche, und das andre ihrem heiligen himmlischen Leibe.

Die fünfte Bitte.

35. Und. Diese Sylbe ist es, da der Wille der Seele die Liebe Gottes aufwecket: denn der Wille verstecket sich in das Und, als in die Sanftmuth, und erfüllet das Ver als den Zorn, und gehet mit dem Und, als ein aufwachsendes Wesen, gleich einer Blume aus dem Ver aus, und bleibet doch in einander; denn Ver ist des Lebens Centrum, es hat das Feuer des Grimmes, und das Und gehöret ins ander Principium. Lasse oder Laß, ist die Läuterung dessen, was aus dem Ver erboren ist, da Esaias saget: K. 1, 18. Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, so ihr euch bekehret, so sollen sie schneeweiß als Wolle werden. In dieser Sylbe Lasse ist das Bad, darinnen das Ver muß gewaschen werden, oder bestehet nicht in Gottes Reich. Uns ist abermal die Einigung, da der Seele Wille die Brüderschaft, als alle Seelen, in einem Willen begehret gewaschen zu sein. Un, da schmieget sich der Wille in Gottes Liebe, und wäschet das böse Kind Ser, und bekennet hiemit alle Bosheit, als wäre es Eine in Einer Seele. Schuld: das ist das rechte Register, das der Zorn in die Seele hat eingeführet, das begehret der Wille gar wegzuwerfen; aber der Mund fänget die Sylbe wieder als ein Blitz, zum Zeichen, daß unsere Werke sollen ewig zu Gottes Wunderthat stehen, und dürfen nur des Bades, daß sie nicht im Grimme Gottes ergriffen und entzündet werden: sonst gehören sie in Abgrund, ins finstere Principium. Als, in dieser Sylbe fasset der Seele Wille alles zusammen, was Seele heißet, und redet von vielen als von Einem. Wir, in dieser Sylbe klaget der Wille über die Angst der Quaal der Unruhe in der Seele, da sich eine Seele an der andern oft vergreifet; derowegen fasset der Wille aller Seelen Turbam zusammen und spricht: Ver, das ist, der Wille will aller Seelen Grimm auf einen Haufen unter sich in Abgrund drucken. Laß, das ist, von sich lassen, und nicht mehr im Grimme des Zorns wissen; denn die Sylbe Sen behält die Form der Wunder, aber sie müssen im Lassen gewaschen sein, denn Lassen ist das Bad. Un, diese Sylbe dringet aber in die Liebe Gottes, und begehret die gewaschenen Seelen in die Liebe zu führen. Sern, diese Sylbe zeiget vor Gott an das böse Kind, welches itzt in der Liebe gewaschen ist, und stellet es zu Gottes Wunder dar: denn es stellet das dar, was aus des Feuers Tinctur in der Seele ist zum Wunder kommen. Schul, diese Sylbe zeiget an das unnütze Werk, das eine Seele gegen der andern aus des Feuers Tinctur gewirket hat, und ist eine Darstellung des Uebels, welches die Seele im Willen selber wieder gewaschen und gereiniget hat. Di, diese Sylbe stellet die Einigung wieder in die Majestät und in heiligen Geist, als da kein Widerwille mehr ist. Gern, ist das böse Kind, welches itzt vor

Gott stehet zu Gottes Wunder; von welchem der Wille den Fehl genommen hat, und begehret, daß es der heilige Geist wollte in die Majestät als ein Wunder einnehmen.

Die sechste Bitte.

36. **Und**, ist abermal die Einwerfung in die liebe Sanftmuth Gottes, da sich der Seele Wille in der Majestät demüthiget vor der Dreizahl. **Füh**, da fähret der Wille mit dem heiligen Geiste. **Re**, da will der Wille nicht durch den Grimm fahren, denn er fürchtet sich vor der Gefängniß des Grimmes; denn der Wille soll also stets sein in Gott gesetzet, daß er möge durchs Feuer gehen unverletzt, und auch durchs äußere Principium, als durch diese Welt, und soll doch von keinem sich fangen oder sich gelüsten lassen. Weil aber die Seele weiß, daß sie in der ersten Versuchung nicht ist bestanden, da sie in Geist dieser Welt eingeführet ward, als sie das Verbum Fiat in die Bildniß blies; so flehet sie nun dem heiligen Geiste, daß er nicht mit ihrem Willen soll in die Proba eingehen: denn sie trauet ihr nicht vor dem Teufel zu bestehen, wenn er sie sichten sollte; wie Christus zu Petro sprach: Der Teufel hat euch begehret zu sichten, aber ich habe für euch gebeten, daß euer Glaube nicht aufhöre, Luk. 22, 31. das ist, ich habe euch ins Wort beschlossen, und dem Teufel nicht zugelassen, sondern in meiner Bitte euch in Gottes Willen geführet, daß ihr seid vom heiligen Geiste erhalten worden; sonst wäret ihr von dem Teufel durch den Zorn und Geist dieser Welt gesichtet worden. **Uns**, diese Sylbe fasset abermal die brüderliche Einigung, als in einen Willen, in die Majestät, und flehet im Geiste. **Nicht**, in dieser Sylbe reißet der Wille schlechts aus der Zornwurzel aus, und behält ein sonderlich Regiment außer dem Zorne, als die Seele dann aus dem Feuer brennet, und ist das rechte Leben (außer dem Feuer) in der lichtflammenden Tinctur in Luft und Kraft. **In**, da stehet sie als ein eigen Klang und Wesen, gleich als wäre es das Centrum. **Ver**, da muß sie mit dem Willen durch den Grimm gehen und ihn sänftigen; sie muß ihn erkühlen, daß er sie in ihrem sanften Leben nicht anzünde. **Such**, mit dieser Sylbe durchdringet sie mit ihrer Liebetinctur den Grimm, als das Centrum Naturä, und löschet den Grimm auf göttliche Art, und treibet die List des Teufels aus dem Feuersquaal aus dem Urstande, da er sonst einen Zutritt in die Seele hätte. **Ung**, da nimmt die Seele die Kraft aus den sieben Gestalten ihrer Natur mit sich, als einen Geist, und setzet sich gewaltig übers Centrum, und herrschet darüber als ein König über sein Reich: denn sie hat jetzt das Centrum mit der Liebe gesänftiget und überwunden, und will nun den Versucher nicht mehr einlassen.

Die siebente Bitte.

37. Son, in dieser Sylbe erscheinet sie in der Majestät mit ihrer Kraft und Glanze über dem Centro des Herzens, und hat ein eigen Principium in der Majestät. Dern, da gebeut sie dem Grimm im Centro, und herrschet über den, und bändiget ihn mit ihrem Willen. Er, da dringet sie wie eine Blume und Gewächs aus dem Centro, und eröffnet Gottes Wunder; denn sie gehet allhie mit dem Centro um als sie will, denn sie hat überwunden. Lö, das ist das Gewächs, so aus dem Grimm aus der Natur wächset, und ist nun lieblich und gut, und taugt in Gottes Reiche. Se, da gebäret sie eine Frucht auf Gottes Tische, die vom Zorn los ist. Uns, da nimmt sie aber die Einigung aller Seelen mit, und stellet es offenbar dar, daß sie sei eine Wurzel in Gottes Reich vor ihrer Schöpfung gewesen, und habe nun viel geboren: das ist, sie sei ein Baum, und habe viel Zweige erwecket, und stellet sich dar in einem Baume. Vom, das ist das große Wunder, daß Gott aus einem zwei gemachet, und ist doch eines blieben, hie zeiget sie dieß an: denn ihr sehet, daß die Wurzel in der Erde ein andres ist als der Halm, so aus der Wurzel wächset; also verstehet uns auch von der rechten heiligen Seele: sie wächset als ein Halm aus der Wurzel, aus dem Centro Naturä, und ist ein andres als das Centrum, und das Centrum gebieret sie doch, und sie schwebet in Allmacht über dem Centro, und herrschet über ihn, wie Gott über die Natur, und da doch der Name der Dreizahl in der ewigen Natur urständet. Und wie Gott von der Natur frei ist, und die Natur ist doch seines Wesens und von Gott ungetrennet; also auch die Seele, die ist von der Natur frei, und ist ein Herr der Natur, denn sie ist ein Geist mit Gott, und blühet oder wächset doch aus der Natur. Wohl ist Gott nicht ganz mit der Seele zu gleichen, denn Gottes ewiger Wille ist eine Ursache und Anfang der Natur, aber mit Gottes Majestät, welcher Glanz entstehet aus der Schärfe der ewigen Natur, und urständet doch vor der Natur als der Blitz der ewigen Freiheit, von dem die Natur in ihrer scharfen Gebärung den Glanz fänget, und ihn im Feuer erhebet zu einem triumphirenden hohen Lichte. Um welcher Ursachen willen sich die ewige Freiheit außer der Natur nach der Natur sehnet, daß sie will im Wunder offenbar sein, und Majestät und Herrlichkeit und Macht haben: denn wenn keine Natur wäre, so wäre auch keine Herrlichkeit und Macht, viel weniger Majestät, und auch kein Geist; sondern eine Stille ohne Wesen.

38. Also erscheinet in der Natur Kraft, Macht, Herrlichkeit, Majestät, Dreizahl und Wesen, und ist des ewigen Wesens Offenbarung. So denn nun die Seele, als ein Geist, ist aus diesem Wesen eröffnet und genommen worden, so hat sie auch zwei Gestal-

ten. Eine ist Natura, und die andere ist die göttliche Blume, oder das Gewächs aus der Natur, welches über die Natur ist, und ist ein Geist in sich selber, wie Gott ein Geist in sich selber ist, wie ihr dieß am Feuer sehet. Das Feuer ist der Natur, und der Schein mit der Luft, so aus dem Feuer ausfähret, ist ein Geist mit aller Kraft des Feuers Natur, und ist doch über die Feuersnatur; denn die Feuersnatur kann ihn nicht greifen; auch so könnte des Feuers Natur nicht bestehen, wenn nicht der Geist Luft das Feuer wieder aufbliese. Also erbieret das Feuer den Geist mit dem Glanze, und sehnet sich wieder heftig nach dem Geiste, und zeucht den immer wieder in sich, und hält ihn doch auch nicht: denn er ist des Feuers Leben, und der Glanz ist aus der Schärfe des Feuers, und ist doch auch keine Fühlung in dem Glanze, und der Glanz hat doch die Kraft, und nicht das Feuer; denn von des Glanzes Kraft gehet auf und wächset ein Gewächs, und nicht vom Feuer; wie ihr dieß an der Sonne Glanze ersehen möget.

39. So nun die arme Seele im schweren Fall Adams ist von zweien Feuern gefangen worden, als daß sie der Geist dieser Welt hat in sich gefasset, darunter das Feuer des Urstandes ist; so will sie wieder frei sein mit ihrem Geistleben, in welchem sie ein Engel und Gottes Bild ist, und gehet mit ihrem Willen vom, das ist, als ein Gewächs aus der Natur, und auch aus dem Geiste dieser Welt, aus den Wundern Gottes aus, und stehet recht vom: das ist, sie hat itzt der Natur Kraft, und Mercurium in Kraft der Majestät, das ist ein ander Principium, und hat doch auch das erste feurige, aber es wird nicht offenbar, denn das heilige Principium in der Majestät verwandelt den Grimm in Liebe; und so das erste wieder erwecket würde, so wäre es Feuer, und quällen die ersten vier Gestälte der Natur hervor, darum ist Gott Mensch worden, daß der Liebegeist Leib habe, das ist der Seelengeist. Darum flehet sie, so sie noch unwiedergeboren ist, und noch im irdischen Leibe allein stecket, und spricht: Erlöse uns vom Uebel! Sie begehret vom Zorn ledig zu sein.

40. Denn Ue und bel sind zween Willen in einem Wesen: Ue ist das Feuerkind, und bel hat auch zwei Principia; denn der erste Buchstab B hat das äußere Regiment, und die andern zween als E und L, das ist, el, hat den Engel, der will von beiden erlöset sein, nicht alsobald abgetrennt (denn daß sie in einander wohnen, das ist Gottes Rath), sondern des Engels Wille will frei sein von der Falschheit, er will über das Uebel herrschen. Er will in Gottes Willen sein, und das Uebel soll stehen, eines nach dem Geiste dieser Welt zu Gottes Wunder, und das andre nach dem Quall des Grimmes zu Gottes Zorns Wunder. Denn beide Mütter sind rege, und wollen ihre Wunder eröffnen: so will aber der Seelenwille nicht in Zorn eingehen, denn sie kennet den Teufel, daß er

hochausfahrend über Gottes Liebe und Sanftmuth ist, davor entsetzet sie sich; so will sie auch nicht gern im Geiste dieser Welt wirken, denn er verdecket ihr auch Gottes Licht. Darum gehet sie von beiden mit ihrem Willen aus, und will in ihrem Willen frei sein. Der Geist dieser Welt mag im Fleische seine Wunder erwecken; sie wirft ihren Willen in Gottes Geist, der soll sie regieren, er soll nur das Uebel in ihren Willen nicht einlassen; sie will in dieser Welt todt sein, auf daß sie im heiligen Geiste lebe. So will sie den Abgrund auch nicht aufwecken: darum schmieget sie sich unter das Kreuz, und lässet den rauschenden Teufel vorüber; sie lässet den Geist dieser Welt, als des Fleisches Leben, vorüber, und thut als wäre sie todt; sie leidet aber nicht in Gott, sondern im Uebel, das ihr Adams Seele hat angeerbet, dasselbe Uebel hält sie nicht für ihr Eigenthum, sondern für Gottes Wunder. Darum bleibet sie geduldig als ein Leider, und doch auch nichts leidend, unter dem Kreuze der Geduld, bis sie Christus wird wieder auf das Kreuz in Regenbogen einsetzen; denn er sitzet auf dem Regenbogen, und sein Leib, seine Wesenheit ist des Himmels voll. Der Regenbogen sind die drei Principia mit drei Farben, die vierte ist sein Leib in Ternario Sancto.

41. O groß sind die Wunder; wer dieß erkennet, der hat große Freude daran! Nichts kann genannt werden, daß diesen Geheimnissen gleich sei. Keine Zunge kann das aussprechen; denn was ist besser, als Gott zu einem Gemahl haben, in Gott mit seinem Willen zu sein, und nach dieser Zeit ganz im Wesen mit himmlischem Leibe und verklärter Seele!

42. O große Tiefe, warum bist du so verborgen vor den Menschen? Das machet, daß sie den Teufel und den hochmüthigen Grimm mehr lieben als dich, darum mögen sie also in dich nicht eingehen! O barmherziger Gott, hole doch wieder den Baum, den du gepflanzet hast! Was soll sich dein Zorn rühmen, er habe mehr Frucht auf deinem Baum getragen, als deine Liebe!

43. Baue doch Jerusalem, die zerbrochene Stadt, auf daß dein Reich komme, und dein Wille geschehe! Wer will dir in der Hölle danken? Zeuch uns doch an mit deinem Geist zu deinem Lobe! Wie lange soll die Hölle triefen von Fettem? Siehe, sie hat ihren Rachen offen, und will uns alle verschlingen! Komme doch nun, und baue doch die Stadt deines Vorhofs, daß wir nahe bei dir leben, daß deine Wunder jauchzen, wann dein Liebegeist richtet. Verzeuch nicht mehr, Herr, denn dein Baum ist alt worden vor Trauren! Bringe doch hervor den neuen und grünen Zweig, welcher dem Teufel durch sein Reich durchwächset ohne seinen Willen! Bricht doch der Tag an, warum soll denn die Nacht des Zorns den Lilienzweig aufhalten? Herr, dein Baum grünet durch die ganze Welt, darum wecke uns auf, Herr, daß wir seine Frucht essen!

Von dem Amen des Beschlusses.

44. A, ist der erste Buchstab, und dringet aus dem Herzen aus, und hat keine Natur; sondern wir verstehen klar darinnen die Sucht des ewigen Willens außer der Natur, in welchem sich die Natur erbieret, welcher von Ewigkeit ist gewesen: denn der Wille begehret, das Herz, und das Herz begehret den Willen; es ist Vater und Sohn, und seine Kraft, so davon ausgehet, ist der Geist des ewigen Lebens, davon wir vorn haben gemeldet.

45. Nun so denn das A, aus dem Herzen, als aus dem ewigen Willen erboren wird, und aus dem Willen ausstößet, so wird aus dem A hernach das ganze Alphabet mit vierundzwanzig Zahlen: denn das A fänget an zu zählen, und fasset die ganze Zahl mit dem men. Das sind die Wunder und Werke Gottes, welche im Geist über die Natur, als im Glanz der Majestät erscheinen.

46. Das verstehet also: Wir sind mit unserer Seele in einer fremden Herberge, als im Geiste dieser Welt, der hält sie in sich gefangen, und könnten also nicht in Gott kommen, wenn Gott nicht wäre Mensch worden, welcher unsere Seele ins Wort, als in die lebendige Kraft Gottes in sich hat eingeführet. Nun sind wir Zweige am selben Baume, und müssen des Baumes Saft in uns ziehen, wollen wir anders aus dem Baume grünen; sonst, wo wir allein nach der Luft und Sonne imaginiren, so verwelket unser Zweig. Unser Wille muß in Baum gerichtet sein, das ist das Gebet. Wenn wir beten, so gehet der Wille in Baum, und zeucht des Baumes Saft in die hungerige, durstige und dürre Seele, und dann wächset aus demselben Saft ein Leib; so spricht die Seele mit großen Freuden men, das ist, es ist mein. Da heißt es, ja, es geschiehet, nimms an, was dein Wille begehret, das ist glauben, und nicht die Historia, davon Babel rumpelt.

47. Denn Beten hat zwei Dinge in sich: Eines ist der ernste Wille, welcher aus dem elenden Rauchhause des Herzens aus der Seele ausdringet in großer Demuth, und sich ins Herz Gottes, welches Mensch ward, als in Baum des Lebens, einergiebet; das heißet Glau, und dann isset der Wille von der göttlichen Kraft, das heißet ben, denn der Seele Wille ergreift und hälts mit der Zunge an die Zähne (verstehest du es in der Natursprache) und lässet doch den heiligen Geist aus der Kraft, die der Wille in die Seele einführet, aus der Kraft, so die Seele hat gefasset, ausgehen; wie er denn mächtig aus dem Herzen durch die gefassete Kraft durch die Zähne ausgehet. Denn in Gottes Kraft ist nichts Verzehrliches: je mehr der Wille fasset und die Seele isset, je mehr ist der Kraft, je mächtiger und freudenreicher ist Gottes Leib, das ist, Christi Leib; nicht daß er einmal größer sei als das andere, nein, denn er ist

größer denn alles; allein die Kraft in großen Freudenwundern steiget auf, aus der Ewigkeit in Ewigkeit.

48. Also verstehet uns hochtheuer: Wenn wir beten, so reden wir nicht allein vor Gott; wohl beuget sich der Wille vor Gott, aber er gehet in Gott ein, da wird er mit Gottes Kraft erfüllet, das bringet er der Seele. Die Seele isset an Gottes Tisch; das ists, das Christus saget: Der Mensch lebet von jeglichem Worte Gottes. Matth. 4, 4.

49. Das Vaterunser ist Gottes Wort, und hat sieben Bitten, und einen Eingang, und Amen: das ist zusammen neun Zahlen, und die zehente ist Gott selber. Mit dem Eingange des Vaterunsers gehet der Seele Wille in Vater, und mit den sieben Bitten nimmt sie, was des Vaters ist, denn davon wird sie wieder ein Engel; denn sie krieget in den sieben Bitten Centrum Naturä himmlisch, göttlich, und im Amen fasset sie das alles zusammen, und wohnet darinnen, denn es ist ihr Leib, es ist Christi Fleisch, Gottes Leib: der ist die neunte Zahl in Ternario Sancto. Hierinnen ist die Tinctur himmlisch, göttlich, und die zehente Zahl hält das Kreuz, darein kann keine Kreatur gehen: allein der Seele Wille gehet hinein: er ist so subtil als Gottes Geist, und Gottes Geist fähret auch in der Seele Willen, es ist sein Wagen, den er gern hat.

50. Also verstehet: Die bloße Gottheit ist Geist, und also dünn als ein Wille; aber sie ist Mensch worden, und wohnet der dünne Gottesgeist in der Menschheit, daß unsere Seelen also wohl zu Gott kommen können. Und wenn die Seele also von Gottes Leib isset, so kriegt sie auch Gottes Leib an sich, und ist Gottes Kind: Gott ist in Christo der Baum, und unsere Seelen in ihrem heiligen Leibe sind seine Aeste und Zweiglein.

51. Das laß dir geoffenbaret sein, du werthe Christenheit vom Aufgange zum Niedergange: die Zeit ist nahe, da der Bräutigam will die Braut holen, sei sehend und nicht blind! Kaufet euch Oele, o ihr tollen Jungfrauen! Gehet von der Hurerei des Geizes und der Hoffart aus, oder ihr werdet dieses Abendmahl nicht schmecken! Welcher nicht wird Gottes Leib an der Seele haben, der soll nicht Gast sein, er kann auch nicht in Gottes Reich eingehen.

52. Und wenn wir von dem Schlusse des Vaterunsers sagen, so finden wir, daß er die zehente Zahl ist; denn es heißet: Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit; das ist Gott selber in seiner Dreizahl. Denn verstehet das doch recht: Des Vaters ist das Reich, er ist alles; und des Sohnes ist die Kraft, der ist im Reiche auch alles; und des heiligen Geistes ist die Herrlichkeit, denn er besitzet alles im Reiche und ist das Leben im Reiche: und diese Dreiheit ist von der ewigen

Freiheit, und bleibet ewig die Freiheit. Es ist ein Gott, ein Wille, ein Geist, ein Herr, und heißet zusammen Wunder, Rath, Kraft, und ist ein Mensch worden, der heißet Friedefürst, Held im Streit: und ist zu dem Ende geschehen, auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende, saget Esaias der Prophet Gottes. K. 9, 6.

Das 17. Kapitel.

Vom Segen Gottes in dieser Welt, eine gar sehr gute Offenbarung für den schwachgläubigen Menschen.

Lieben Kinder, so wir umkehren aus unserer Vernunft, und ergeben uns dem Willen Gottes, daß er mit uns schaffe und thue, was er will; wenn wir unser Vertrauen in ihn setzen: so gehen wir zu unserm rechten Vater ein, und sind seine Kinder. Wie nun ein Vater für seine Kinder sorget, also auch Gott unser Vater für uns, wie uns Christus treulich lehret: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andre alles zufallen. Item: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen noch spinnen nicht, auch sammlen sie nicht in die Scheure, doch nähret sie euer himmlischer Vater. Seid ihr denn nicht viel besser? O ihr Kleingläubigen! Matth. 6, 26—33.

2. Die Seele weiß, daß dieses Kleid mit irdischem Fleisch und Blut ein fremdes Kleid ist, darinnen sie sich herzlich vor Gottes Angesicht schämet: darum ist sie auch zweifelhaftig an Gottes Gnaden, wenn sie betet; sie denket immer, der Sünden sind zu viel, sie könne nicht Gottes Majestät erreichen. Eine solche Marter thut ihr auch der Teufel an, der immer sein Rauchloch mit dem Zorne aufmachet, und zeucht den Rauch in der Seele Willen, daß sie zurückbleibet, daß sie sich vor Gott fürchtet: der Teufel machet immer aus Gott einen strengen Richter. Also bleibet die arme Seele zurück und gehet in Geist dieser Welt ein, und suchet Nahrung; sie denket, Gott lasse es gehen, wie es nur gehe; ja recht wohl mit denen, die in sich bauen und trauen. Denn die Seele meinet, wenn sie also außer Gott in der Vernunft stecket, sie müsse es mit ihren Sorgen ausrichten, es sei kein anderer Weg, es müsse also gehen, die Hände müssens allein thun, oder ja die List, davon mächtig viel Böses entstehet.

3. Lieben Kinder, lasset euch doch auch recht bescheiden! Das äußere irdische Leben ist dem Geist dieser Welt heimgefallen, der Bauch bedarf irdische Speise, und der Leib irdische Kleider, und eine Hütte zur Wohnung; darnach muß der äußere Geist trachten, er soll arbeiten und wandeln, denn im Schweiße seines Angesichtes soll der irdische Mensch sein Brot essen, bis er wieder zur Erde werde, davon er genommen ist, saget Gott in Mose. Denn der Leib ist von der Erde Matrix genommen worden, und hat in die Erde geimaginiret, und die Erde hat ihn wieder gefangen, daß er hat irdische Frucht gegessen, da ist er zu Erde worden, davon er genommen war; denn Gott nahm ihn von der Erde, das ist ein Mésch oder rothe Erde, vom Feuerscentro, und vom Wasserscentro, als von beiden Müttern der Natur, und blies ihm den Odem von außen durch den Geist der großen Welt ein, und die Seele von innen aus dem andern Principio hinein ins Herz.

4. Die Seele wohnet nicht also im Aeußern; allein sie ist mit dem Aeußern gefangen: ihr Wille ist ins Aeußere eingangen, da ist sie im Willen geschwängert worden mit dem äußern Regimente, und ist also das äußere Regiment in die Seele kommen, welches Gott dem Menschen verbot, sich nicht gelüsten zu lassen irdischer Frucht und Kraft. Und er hätte es nicht aus Noth gedurft, denn er war im Paradeis, und hatte paradeisische Speise ohne Noth und Tod. Gleichwie Gott eben sowohl in der Erde wohnet, und die Erde kennet ihn doch nicht und ergreifet ihn nicht; also auch der Mensch hätte können in der Erde Matrix wohnen, und wäre doch mit der Seele in Gott gewesen, und der Seele Wille hätte der Seele göttliche Speise gebracht. Aber so er nun umgewandt ist, so isset die Seele vom Centro Naturä, und der äußere Geist von der Erde. So sich aber die Seele bekehret und gehet mit ihrem Willen in Gottes Liebe, so isset sie von Gottes Wort, und der äußere Leib von Gottes Segen; denn wenn die Seele gebenedeiet ist, so benedeiet auch Gott den Leib. Denn die Seele träget einen himmlischen Leib im alten adamischen: also wird seine Speise und Trank gebenedeiet, und alles was der ganze Mensch thut und hat; er erlanget wunderlichen Segen, welches seine Vernunft nicht ergreifet. Arbeiten und werben muß er, denn er ist darum ins äußere Leben geschaffen, daß er soll Gottes Wunder offenbaren mit seiner Kunst und Werbung.

5. Es sind alle Stände Gottes Ordnung; ein jeder wirket Gottes Wunder, und so nur die Seele in Gottes Hand in seiner Liebe stehet, so ist der Leib in Gottes Wunderthat, und hat Gott keinen Mißfallen an seinem Wesen, was er denn immer thut, davon er Speise sammlet. Das äußere Leben stehet in dreien Stücken: eines ist das Sternenregiment; das andre ist das Element in vier Theilen, als in vier Gestalten, mit Feuer, Luft, Wasser, Erde; das

dritte ist Gottes Regiment, denn der Geist Gottes schwebet auf dem Wasser, auf der Capsula, auf der Matrix.

6. Welcher Mensch nun Gott vertrauet, und nicht sein Herz ganz in seine Vernunft setzet, der hat den Geist Gottes immer zu seinem Schöpfer, er hat das Verbum Fiat, und schaffet immerdar; er segnet ihn an Leib und Seele, zu Felde, im Hause, in seinem Handwerk und Werbe. Was er dann thut, da ist der Geist Gottes inne und schaffet: wie wollte das nicht sein? Die Seele hat seinen Leib, wie wird er denn den äußern Leib verlassen, der seine Wunder soll eröffnen? Er ist mit allen Dingen wohl daran, was nur nicht falsch ist, und nicht wider Gottes und Menschen Liebe läuft; und wenn Einer Steine ins Meer trüge, wenns seinem Bruder wohlgefällt, und er seine Nahrung darinnen hat, so ist er ihm so lieb als ein Prediger auf der Kanzel: denn was darf Gott der Arbeit? Er darf ihr nicht.

7. Der Mensch hat freien Willen, er mag sich auf Erden in einem Werke erlustigen, worinnen er will: es stehet alles in Gottes Wunder, der Mensch thue, was er will. Ein Säuhirte ist ihm so lieb als ein Doctor, so er nur fromm ist, und sich nur in seinen Willen vertrauet. Der Alberne ist ihm so nütze als der Weise, denn mit dem Weisen regieret er, und mit den Albernen bauet er: sie sind allzumal seine Werkleute zu seiner Wunderthat. Ein jeder hat Beruf, darinnen er seine Zeit vertreibe, sie sind vor ihm alle gleich. Allein der Geist dieser Welt hat seine Hochheit, die theilt er aus in seiner Macht, gleichwie der Geist Gottes im Himmel, da sind auch große Unterscheid, alles nachdem der Geist oder Seele ist mit göttlicher Kraft angethan, also ist auch seine Hochheit im Himmel, auch seine Schönheit und Klarheit, aber alles in einer Liebe: ein jeder Engel und Seele hat Freude an des andern Kraft und Schönheit.

8. Gleichwie die Blumen der Erde einander nicht mißgönnen, obgleich eine schöner und kräftiger ist als die andere, sondern stehen freundlich unter einander, und geneußt je eine der andern Kraft; und wie ein Arzt mancherlei Kräuter durch einander thut, darinnen jede Kraft seine Tugend von sich giebt, und dienen alle dem Kranken: also auch gefallen wir alle Gott, die wir nur in seinen Willen eingehen; wir stehen alle in seinem Acker. Und wie nun Dornen und Diesteln aus der Erde wachsen, und verdecken und zerreißen manch gut Kraut und Blume: also ist auch der Gottlose, der Gott nicht trauet, sondern bauet in sich, und denket, ich habe meinen Gott im Kasten, ich will geizen und meinen Kindern große Schätze lassen, daß sie auch in meiner Ehre sitzen, das ist ja der beste Weg, und zerreißet damit manch Herz, daß es auch leichtfertig wird, und denket, das ist ja der gute Weg des Glücks, daß Einer Reichthum, Macht und Ehre habe, der hats ja gut. Und wenn man das

bedenket, so gehets einem als dem andern, und wird doch die arme Seele damit verloren, denn dem Reichen schmecket sein Köstliches nicht besser, als dem Hungrigen sein Bissen Brot. Es ist überall Sorge, Kummer, Furcht, Krankheit, und endlich der Tod. Es ist nur ein Spiegelfechten in dieser Welt, der Gewaltige sitzet im Regiment des Geistes dieser Welt, und der Gott fürchtet, sitzet im Regiment der göttlichen Kraft und Weisheit; das Regiment dieser Welt endet sich mit dem Leibe, und das Regiment in Gottes Geiste bleibet ewig stehen.

9. Es ist ein ganz jämmerlich Ding, daß der Mensch dem also nachläuft, das ihm doch selber nachliefe, wäre er recht fromm. Er läuft nach Kummer und Sorgen, und das läuft ihm doch selber nach; er ist als wäre er immer toll, er machet ihm Unruhe: und ließe er sich genügen, so hätte er Ruhe. Er setzet ihm einen fressenden Wurm ins Herz, der ihn plaget und machet ihm ein bös Gewissen, das ihn naget, und ist nur ein Narr darmit; denn sein Gut lässet er Andern, und den nagenden Wurm im bösen Gewissen nimmt er mit von dieser Welt, und hält das für seinen Schatz, das ihn ewig plaget. Mag doch eine größere Thorheit unter der Sonne nicht gefunden werden!

10. So denn der Mensch die edelste und vernünftigste Kreatur in dieser Welt ist, so ist er ja auch im Geize der größeste Narr unter allen Geschlechten, daß er so hart nach dem jaget, das er nicht selber darf; denn einem Jeden ist sein Theil von dem Geiste dieser Welt zugetheilet, ließe er sich nur genügen. Also ist ein Mensch des Andern Teufel, der den Andern quälet, und ist nur um eine Handvoll Erde zu thun, oder um Steine, derer doch die Erde genug hat. Möchte das nicht ein Wunder sein? Verbringet nicht der grimmige höllische Geist seine Wunder nach seinem Wunsche in dem Menschen, wie das Buch der Offenbarung bezeuget, da sich je ein Siegel des Zorns nach dem andern hat aufgethan, und die Menschen sind des Zorns Diener worden; sie sind ganz willig mit Blut und Gut angegangen; sie meinten noch, sie thäten Gott einen Dienst dran.

11. O du blinder Mensch, wie bist du im Zorn gefangen! Was thust du, oder wo bist du? Warum lässest du dich den Teufel narren? Ist doch Himmel und Erde dein, Gott will dir alles geben; er hat dir alles gegeben, du hattest es aus Naturrecht. Die Sonne und Sterne sind dein, du bist ein Herr über alles; laß nur den närrischen Willen fahren! Was begiebest du dich in Geiz und in Hochmuth? Stehet doch Gottes Reich in Liebe und Demuth: oder meinest du, es sei so gut im Zorn wohnen? Siehe, wenn dir dein Augenlicht bricht, so fährest du in die Finsterniß, und nimmst mit deine närrische Quaal, darein du dich

allhie hast begeben. Ist denn die Finsterniß besser als das ewige Licht? So frage doch die Nacht, ob sie besser sei als der Tag? Oder meinest du, wir sind toll, daß wir also reden? Wir reden, was wir sehen, und zeugen von dem, das wir wissen; und ihr seid blind. Also seid ihr von der babelschen Hure geblendet worden, welche der Geizteufel hat geboren, da die Menschen sicher waren, da sie Gottes Wortes und Geistes überdrüßig waren, wie die Offenbarung Johannis zeuget: K. 2, 5. Ich werde dir kommen und deinen Leuchter wegstoßen. Und Paulus saget: Gott wolle kräftige Irrthümer lassen kommen, daß sie gläuben werden den Geistern der Lügen, welche in Gleißnerei und Irrthum Lügen reden; sie werden anhangen den Teufeln. 2 Theff. 2, 11. Aber in der letzten Zeit, spricht der Prophet David, soll des Herrn Wort grünen wie Gras auf Erden. Psal. 72, 16. Machet die Thore in der Welt hoch, und die Thüren weit, daß der Herr einherfahre! Wer ist der Herr? Er ist der Held im Streit. Ps. 24, 7. Alle Schwerter und Spieße sollen zu Pflugscharen und Sicheln gemacht werden, saget der Prophet Gottes. Esa. 2, 4. Und es soll geschehen, wer des Herrn Namen anrufet, soll selig werden. Joel 2, 32. K. 3, 5. Darum ists gut, auf Gott trauen, und sollte der irdische Leib gleich immer im Kothe stecken. Es ist um eine kleine Zeit zu thun, und da doch Niemand weiß, welche Stunde seine Zeit in dieser Welt aus ist, so erfolget alsdann das Gericht über sein Leben.

12. Darum lasset ab vom Geiz, er ist die einige Wurzel alles Uebels und aller Narrheit! Ein geiziger Mensch ist der größeste Narr auf Erden, denn er frisset sich selber, und machet ihm Unruhe, und richtet nur Uebel damit an; er weiß nicht, was das für ein Mann ist, der seinen Geiz besitzen muß, und wird oft schändlich mit Huren verschlungen. Damit einer hat seine Seele verderbet, mit demselben ist ein anderer fröhlich in anderer Narrheit: denn es muß doch alles zum Werke kommen. Aber der Gott vertrauet, der hat immer genug; was er hat, damit lässet er sich genügen, also ist er viel reicher als der Narr, der den Elenden dränget um Geldes willen, welches sein Leben nicht kann vor dem Tode und der Hölle bewahren.

13. Der Fromme sammlet ihm einen Schatz im Himmel, er kriegt einen neuen Leib, in dem kein Hunger, Durst, weder Frost noch Hitze ist, und hat Ruhe in seinem Gewissen, und wird sich ewig seines Schatzes freuen: und der Geiznarr sammlet ihm einen irdischen Schatz, der Andern bleibet, und ein böses Gewissen und einen Schatz im Abgrunde, der ihn wird ewig nagen und fressen.

14. Gottes Segen verlässet keinen nimmermehr, wer nur mit Ernst in Gott trauet, und lässet nur fahren, was nicht gern blei-

ben will. Gott hat wunderbarliche Wege, damit er seine Kinder speiset und nähret, wie den Daniel in der Löwengrube, und Eliam unter dem Wachholderbaum, und die Wittfrau zu Sarepta in der Theurung. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auf Erden.

Das 18. Kapitel.

Vom Tode und Sterben. Wie einem sei, wenn er stirbt, und wie ihm im Tode sei. Eine große Wunder-Pforte.

Ich weiß, die Vernunft wird sagen: hast du das doch nicht versuchet, und bist noch in dieser Welt in dem äußern Leben; wie kannst du das wissen? Ja wohl, liebe Vernunft, in meinem äußern Menschen würde ich auch wohl also sagen, und sagte nach dem äußern die Wahrheit. Weil wir aber auch zugleich können in Gott und auch in dieser Welt leben, und die Seele muß, so sie Gott will erkennen, durch eine enge Pforte mit Christo durch Tod und Hölle zu Gott eindringen: so haben wir Macht von dem Wege zu schreiben und wollen uns das zu einem Memorial setzen, dieweil wir auch noch in dieser Welt sind. Denn wunderlich ist Gott, der da in einem Dinge richtet, und obgleich das Gericht nicht in dem Dinge stehet: als wir sind in dem irdischen Leben, und sollen doch vom Leben und Tode reden, welches wir wohl erkennen; denn der Matrix Naturä ist keine Erkenntniß unbegreiflich, so der Geist auf den Fittigen fähret, der gehet durch drei Principien. So er auf seinem Brautwagen fähret, mag er denn nicht durch Tod und Hölle fahren? Wer will ihn begreifen? Mag eine Seele nicht die Wunder Gottes also schauen, bevorab so es itzt die Zeit ist, da alle Wunder sollen offenbar sein? Nicht reden wir von uns allein: es ist der Stern erschienen, welcher das Siegel zerbrochen hat. Was gaffest du denn lange? Merke auf, denn die Zeit ist kommen, es ist kein Aufhalten mehr.

2. Alles, was Anfang hat, das hat Ende. Was in die Zeit geschlossen ist, das gehet mit der Zeit wieder ins Aether; ob wir gleich hätten in dieser Welt ohne Noth und Tod gelebet, in einem

reinen Leibe ohne Makel, noch dennoch wäre das äußere Reich am Ende von uns gewichen, und wir wären also in der himmlischen Wesenheit verblieben. Das ist eine Art, wie Henoch und Helias, sowohl Moses (welcher doch durch den Tod ging) sind eingegangen in das Paradeisleben; aber Henoch und Helias unsterblich, nur verzücket, da das äußere Regiment mit dem Geiste dieser Welt ward von ihnen ohne Sterben genommen, welches auch zur letzten Posaune geschehen wird, darauf dann ein ewiges Leben und ein ewiges Sterben wird erfolgen.

3. Der rechte Mensch in der himmlischen Bildniß hat keine Zeit: seine Zeit ist gleich einer runden Krone, oder einem ganzen Regenbogen, der keinen Anfang hat, und auch kein Ende. Denn die Bildniß, welche die Gleichniß Gottes ist, die hat weder Anfang noch Zahl; sie ist von Ewigkeit in Gottes Weisheit gestanden, als eine Jungfrau ohne Gebären oder ohne Willen, denn Gottes Wille ist in ihr der Wille gewesen; sie ist mit allen Wundern (so wir in dieser Welt haben zum Lichte und zum Wesen gebracht) im heiligen Geist erblicket worden. Aber sie war ohne Leib, ohne Wesen, ohne Essentien: die Essentien wurden aus dem ewigen Centro in ihr mit ihrer Schöpfung rege, als in dreien Müttern, nach den dreien Principien. Das war die Schöpfung, daß Gott wollte in allen dreien Müttern offenbar werden: und das war der Tod, daß das Regiment der Bildniß nicht in seiner Ordnung blieb, daß sich das Mittlere ins Aeußere begab, und das Aeußere ins Mittlere. Das ist nicht die Ordnung der Ewigkeit, darum ist in diesem eine Zerbrechung worden, denn das Aeußere hat im Mittlern einen Anfang und eine Zahl, darum gehets ans Ende, und muß sich vom Mittlern abbrechen. Das hat die Sucht gethan, daß sie das Mittlere (als in dem ein ewig Leben ist) ins Aeußere gestellet, und das Aeußere ins Mittlere eingelassen.

4. Also ist das Leben in drei Theilen, als (1) das Innere, welches ist Gottes ewige Verborgenheit im Feuer, davon das Leben urständet; und (2) das Mittlere, welches ist von Ewigkeit als eine Bildniß oder eine Gleichniß Gottes in Gottes Wundern ohne Wesen gestanden, in welchem Gottes Lust gestanden ist, sich in einer Bildniß zu belustigen; gleich als sich ein Mensch in einem Spiegel selber siehet, also ist dieß auch gewesen. So hat (3) diese Bildniß in der Schöpfung wieder einen Spiegel bekommen, sich zu besehen, das ist gewesen der Geist Majoris Mundi, als das äußere Principium, welches auch eine Figur des Ewigen ist. Und in dieser Figur hat sich die Bildniß vergaffet, daß sie hat geimaginiret, und die äußere Bildniß eingenommen, die muß nun wieder abbrechen. Weil sie aber mit ihrem Bande ist ans ewige Centrum Naturä angebunden, so geschiehet das schmerzlich nach demselben Bande, denn es wird ein Leben zerbrochen.

5. Wenn die Luft aufhöret, so muß das Feuer ersticken und ins Aether gehen, das ist der Tod: denn das äußere Principium und das innere brechen sich von einander; denn das äußere hat Anfang, und das innere nicht, darum muß das äußere zerbrechen. Das äußere stehet nur in der Sonne Tinctur, und sein Regiment sind die Planeten und Sterne, die treiben ihr Regiment immer ans Ziel: denn ein jeder Planet hat sein Ziel und einen Ort, da er ist in der Schöpfung gestanden, das ist sein Ziel und sein Seculum. Wenn er an diesen Ort kommt, so wird alles dasjenige, darüber er ein vollkommener Herr ist gewesen, zerbrochen, denn er fänget ein neu Seculum an.

6. Aber doch sollst du dieß recht verstehen: Nicht ein jeder hat des Lebens Tinctur; Saturnus, Jupiter und Mars haben das große Leben; Saturnus schneidet ab, was er in seinem Ziel kriegt; nicht thut ers, sondern er verlässet das Leben, so hats alsdann keinen Führer, und zerbricht selber. Also gehet das auch mit den andern. Aber sein Ziel muß in der Krone der Sterne zutreffen, in welchem Zeichen und Punkten der Planet sein Ziel hat: darum ist manch junges Kind schon in Mutterleibe alt genug zum Tode, denn sein Herr ist am Ziel, und verlässet seine Kinder. (Und das ists, daß wir unser Ende nicht können ergründen, weil wir nicht eigentlich das Ziel unsers Führers wissen, denn wir müssen seine Zahl und auch des Zeichens Zahl wissen, wollen wir unser Ziel treffen.)

7. Sehet, also in solcher Gefahr sind wir nach dem äußern Leben, und sind also in diesem Leben nicht daheim, und werden doch durch das äußere Leben erwecket, daß eine Seele geboren wird: wiewohl das äußere Leben keine Seele kann gebären, denn der Saame wird mit allen dreien Principien gesäet, und sind drei Mütter, da eine jede ihre Küchlein ausbrütet. Diese Macht ist den Menschen gegeben; wiewohl dieß ist, daß die Bildniß Gottes nicht also stund, denn Adam war vor seiner Eva die züchtige Jungfrau, kein Mann und kein Weib, er hatte beide Tincturen, die im Feuer und die im Geiste der Sanftmuth, und hätte können selber auf himmlische Art, ohne Zerreißung gebären, wäre er nur in der Proba bestanden. Und wäre je ein Mensch aus dem andern geboren worden, auf Art, wie Adam in seiner jungfräulichen Art ein Mensch und Bildniß Gottes ward: denn was aus dem Ewigen ist, das hat auch ewige Art zu gebären, sein Wesen muß ganz aus dem Ewigen gehen, sonst bestehet nichts in Ewigkeit. Dieweil wir aber keine Zunge haben, daß wir können an Tag geben, wie einem im Tode sei, wenn er gestorben ist, wiewohl wir dieß verstehen, so müssen wirs in Gleichnissen geben.

8. Ein todter Mensch hat keinen Odem, und hat auch kein Feuer in seinem Leibe. Der Leib hat keine Fühlung, denn er zer-

bricht ganz und gar, seine Essentien fahren in die Erde; seinen elementischen Geist, als die Luft, nimmt wieder die Luft und zerstäubet; das Wasser und Blut nimmt das irdische Wasser und die Erde, da bleibet nichts vom äußern Menschen, er ist hin, denn er hatte Anfang und Ende, alle seine Wesen sind weg. Nun verstehet uns in dem Wege! Gleichwie die Bildniß von Ewigkeit ist in einer Form gestanden, und da es doch auch keiner Form ähnlich gesehen, sondern einem Wunder, gleich als ob einem von einem Gesichte und Bildnisse träumete: also ist sie in Gottes Weisheit mit allen Wundern ersehen worden.

9. Also merket dieß! Als sich Gott der Vater hat einmal zur Schöpfung beweget, so hat er in der Bildniß Essentien erwecket, welche im ewigen Centro Naturä verborgen stunden; und dieselbigen Essentien sind aus der ewigen Freiheit, die sollten in Gottes Willen ihre Wunder wirken; sie sollten keinen andern Willen schöpfen: denn was sie würden wirken und eröffnen, das sollte ewig stehen, denn es war aus dem Ewigen, und sollten wirken in dem Zerbrechlichen, und ihr Gleichniß in Wunder bringen, denn das Zerbrechliche hat im Innern eine ewige Mutter. So aber nun die ewige Bildniß hat das Zerbrechliche in ihren Willen eingelassen, so hat die Wurzel des Zerbrechlichen, welche auch ewig ist, in der Bildniß gewirket, und ihre Wunder darein gestellet; die bleiben nun als eine Figur ewig stehen, dieweil sie sind aus dem Ewigen erboren, und stehen der Seele, wenn sie ist vom Leibe geschieden, in ihrem Willen und in ihrem Begehren. Und ob es geschiehet, daß der Wille aus dem Falsch bei des Lebens Zeit, als in des Leibes Zeit, ausgehet, so ist es doch eine Figur, welche dem Willen als ein Schatten nachfolget, denn es ist aus dem Ewigen erboren worden. Die Seele hat das in ihren ewigen Essentien gemacht, denn die Seele wirket im Centro in ihrem Willen, und der Sternengeist im Leibe, in Fleisch und Blut, und hanget der Seele an, machet die Seele lüstern, daß sie auch also thut als der Sternengeist. Und was nun die Seele thut, das thut sie in ihrem Principio in dem Ewigen, das folget ihr im Abscheid des Leibes alles nach. Allein daß sie in Zeit des Leibes Macht hat, ihren Willen daraus zu ziehen: und wenn der Wille renoviret wird, so wird auch das Wesen, so der Wille im Centro gemacht hat, renoviret; und ob es wäre böse gewesen, so wird es gut, und stehet im Centro zu Gottes Wunderthat.

10. Also geben wir euch zu bedenken, wie dem sei, das ist, wie der gottlosen Seele sei, welche also im Geiz, in Hochmuth, in Tyrannei und in eitel Falschheit vom Leibe scheidet, da dasselbe noch alles unbekehret im Willen der Seele stecket. In derselben Arbeit muß doch ja die Seele ewig baden, denn es ist ihr Wesen, das sie

hat selber gemachet, sie begehret auch kein andres. Und ob sie dem gram wird, und suchet im Centro nach Abstinenz, so erwecket sie doch nur die Feuerwurzel, welche dieß Wesen anzündet und vermehret, denn die Sanftmuth ist nicht in ihrem Willen, damit sie könnte das Feuer löschen und sich in der Bosheit umwenden in Gottes Willen. Wenn sie gleich suchet, so ist kein Finden; dann gehet Greuel auf, und zündet das böse Wesen viel hundertmal sehrer an, daß sich die Seele begehret zu stürzen, und fällt doch immer tiefer ins Centrum des Abgrundes. Der Seele ist gleich als einem, der da liegt und träumet, wie er in großer Quaal und Angst sei, und suchet überall Hülfe, und könne doch keine ersehen; der verzweifelt also endlich, und ergiebt sich dem Treiber, so er keine Errettung siehet, was der mit ihm thue Und also fällt die arme Seele in des Teufels Arme, da sie nicht weiter kann noch darf, sondern was der thut, das muß sie auch thun. Sie muß Gottes Feind werden, und in Hochmuth ihrer hie gemachten Falschheit über die fürstlichen Throne der Engel im Feuer ausfahren, das ist ihre Freude in ihrem Narrenspiel. Dieweil sie sich auf Erden im Leibe hat stets zum Narren gemacht, so bleibet sie auch ein Narr und Gaukler; denn es fähret eine jede verdammte Seele in ihrem hie gemachten falschen gottlosen Wesen in Gottes Zorne aus, als ein stolzer Teufel. Was sie allhie hat getrieben, das thut sie dort auch, denn dasselbe Narrenwesen ist ihr Schatz, da ist auch ihr Wille und Herz innen, wie Christus saget.

11. Aber die Seelen, welche dem Teufel kaum am Ende entlaufen, daß sie erst in Gottes Willen eingehen, wenn der Leib soll hinfahren, denen ist als einem, der aus der Schlacht entronnen ist, denn sie sind fast bloß, und haben wenig des Leibes der himmlischen Wesenheit: und die sind ganz demüthig, und legen sich gern in die Ruhe, warten also in der Stille des jüngsten Gerichts, hoffen mit Verklärung des Himmels mit allen Seelen Freude zu haben; und wiewohl es ist, daß sie Freude mit ihnen haben, aber dennoch sehen sie ihr Wesen unter ihnen, und sind ganz demüthig in der Majestät, denn ihre Wonne ist nur Paradeis, als im Element, und nicht Majestät, denn die Verklärung ist ungleich, alles nach der Heiligkeit und Liebe.

12. Aber die ernsten Seelen der Wunder Gottes, welche allhier unterm Kreuz haben Gottes Wunder in Gehorsam in seinem Willen gewirket, welche mächtig sind in Gottes Kraft, welche Gottes, das ist, Christi Leib haben angezogen, und darinnen gewandelt in Gerechtigkeit und Wahrheit, denen ist auch all ihr Wesen in ihrem starken Willen und Begehren nachgefolget: die haben unaussprechliche Freude in Gottes Liebe und Barmherzigkeit, denn die sanfte Liebe Gottes umfähet sie immerdar. Alle Gottes Wunder

sind ihre Speise, und sind in Gloria, Kraft, Macht, Majestät und Wunder, das keine Zunge reden kann, denn sie sind Gottes Kinder, Gottes Wunder, Gottes Kraft, Gottes Stärke, Ehre und Ruhm; sie sind sein Lob, sie singen seinen Lobgesang im Paradeiselement, und im Centro Naturä da ist keine Erweckung des Zorns in Ewigkeit, sondern ein jeder Geist in der Natur ist ein Liebe-Begehren; man weiß von keinem Teufel, Zorn oder Hölle, es ist eine ewige Vollkommenheit; was der Wille will, das ist da, und alles in Kraft.

13. Es stehet geschrieben: Das Reich Gottes stehet in Kraft, nicht im irdischen Wesen. 1. Kor. 4, 20. Denn dieses irdische Wesen ist nicht von Ewigkeit, darum ist es auch nicht in der Ewigkeit. Wenn du willst vom himmlischen Wesen sinnen, so schaue nur, daß du ein himmlisches Gemüth darzu bringest, so wird dir der Geist Gottes wohl himmlisch Wesen zeigen: es ist dem Erleuchteten gar viel leichter, als das irdische. Der Leser solls ihm nicht so schwer einbilden, denn sein Sinn in eigener Vernunft erreichts nicht; er lasse nur ab, er bekommt nur einen Glast davon, gleichwie der Antichrist nur einen Glast von Gottes Wort und Christi Lehre hat und führet; er meinet doch stark, er habe das Wort gefasset; aber es ist ein Spiegelfechten, sein Schreien und Rufen ist Gaukelei. Hast du nicht einen rechten Hammer, so kannst du nicht die Glocke schlagen, die die arme gefangene Seele aufwecket. Es lieget Himmel und Erde mit allen Wesen im Menschen; du mußt nur einen rechten Hammer brauchen, willst du seine Stunde schlagen, und ihn aus dem Schlafe aufwecken. Dein großes Geschrei thuts nicht, du schreiest ihm nicht den göttlichen Klang hinein, hast du ihn selber nicht; aber wo der rechte Hammer ist, der wecket auf. Darum sind alle Lehrer ohne Gottes Hammer nur Gaukler, Bauchhämmer, Ohrenhämmer, und nicht Seelenhämmer. Die Seele wohnet nicht im äußern Geist: wohl hat sich der äußere Geist in die Seele als ein Schalk eingeflochten; aber er hat nicht das Principium innen, da die Seele innen wohnet, er ist nur ihr Deckel und Verhinderung: also ist auch der Antichrist nur eine Verhinderung der armen Seele. Wenn die Seele nicht also hart an das Ohrengeschrei gebunden würde, so würde sie doch in sich gehen und sich suchen; sie würde doch nach Abstinenz trachten: so meinet sie, das sei Heiligkeit, das ihr zu den Ohren einfähret, und ist doch manchmal Koth und Spott wider die Liebe und Einträchtigkeit darinnen. Was soll man doch sagen, ist doch alles geblendet und voll Heuchelei, ein Jeder trachtet nur nach dem Bauche, der Hirte mit den Schaafen, der Obere und Untere. Der Geist Gottes ist sehr theuer, und man rühmet doch also sehr vom Geiste, und ist nur Gleißnerei, da das Herz wenig und nichts von weiß: es ist ein aufgeraffet Wesen ohne Geist.

14. O du werthe Christenheit, schaue dich doch! O Europa, Asia und Afrika, thue die Augen auf, und besiehe dich nur selber! Ein jeder Mensch suche sich selber, oder wird nicht gut werden. Es ist ein ernster Bogen gespannet; falle dem Schießer in seinen Arm, und kehre wieder, und finde dich, oder du wirst weggeschossen werden. Lasse dich nicht Kinder wiegen, gehe auf deinen eigenen Füßen! Es ist Zeit, der Schlaf ist aus, der Engel hat geposaunet; verzeuch nimmer! Gedenke, was die Offenbarung Jesu Christi saget, daß diese, welche an der Hure zu Babel hangen, sollen mit in Pfuhl gehen, der mit Feuer und Schwefel brennet. Apok. 19, 20. Denn die Hure wird sich nicht bekehren, sie soll das Maaß, das sie eingeschenket hat, aussaufen. Darum thue ein Jeder die Augen auf, denn groß ist Gott, der sie richten wird; sie wird in ihren Sünden beharren und endlich verzagen. Sie schreiet Mordio, und ist ihr doch nichts, als ihr eigen Uebel plaget sie, als die Gleißnerei ihrer Heiligkeit, ihr Hochmuth und Geiz: sie hat Wölfe, die sie beißen; aber sie sind Wölfe, und gehören auch nicht unter die Schaafe. Darum ist es Noth aufzuwachen, nicht in viel Forschen, sondern sich selber zu suchen: denn viel Forschen ohne Umwendung des Uebels ist Trug auf diesem Wege; und wenn du tausendmal dieses liesest, und bleibest doch nur also unumgewendet deines Willens, so verstehest du so viel davon, als der Esel vom Psalter.

15. Also gehet es auch dem Bauchorden, dem Antichrist. Meinest du, es sei ein leicht Ding, einen Esel auf einen königlichen Stuhl zu setzen? Wie will denn der Bauchesel vor Gott bestehen, der sich mit einem Eselsherzen in Christi Stuhl, welches des heiligen Geistes Stelle ist, einsetzet, nur um Gut und Ehren willen, und ist nur ein Historienschreier, ohne einige Erkenntniß, und noch wohl voll Laster? Oder meinest du, du seist geschickt genug in Christi Stuhl einzusitzen, wenn du Künste und fremde Sprachen kannst? Ja, riech, Fritz! Siehe Gottes Wahl an; schaue Abraham und die Erzväter, sowohl Mosen den Schaafhirten, auch die Propheten und Apostel an, so wirst du bald sehen, welchen Gott erwählet, ob er Kunst oder Geist erwähle.

16. Darum habe ein Jeder Acht auf seinen Stand, darinnen er sitzet. Einer, der da wirket, der wirket in Gottes Wunder, und der gehet einfältig mit seinem Willen in Gottes Willen und hanget kindisch an Gott; er führet nur zween Wege, einen in sein Werk, damit er dem Bauch Nahrung giebt, den andern in Gottes Willen, und vertrauet Gott, was der immer mit ihm thue und mache. Und wo er dann ist, und was er thut, so spricht er: es ist mein Beruf, Herr dein Wille geschehe; gieb mir, was mir gut ist: der gehet in Gottes Wunderthat gar recht.

17. Der aber von der Natur zu einem Regenten erkoren ist und zu einem Führer, vorab im geistlichen Stande, der mag wohl

Acht auf seine Sachen haben, daß er nicht ohne Waffen gehe, denn er führet Christi Heerde, er ist ein Hirte, der Wolf gehet immer um ihn. Wird er wacker sein und erkennen, daß er Christi Schaafe unter seiner Weide habe, und wird sie als ein treuer Hirte recht weiden, so wird ihm der Hirtenstab in Ewigkeit ein großer Ruhm sein. Wird er aber nur die Wolle suchen, seine Ehre, Macht, Pracht und Herrlichkeit, seine Wollust, und den Schaafen ihre Wolle verschwenden, sie nicht weiden und tränken, sondern als ein Faullenzer in Fleischeslust schnarchen, daß also ein Schaaf hie, das andre dort in der Irre gehet, und gehet, und vom Wolfe gefressen wird; der nicht in Schaafsstall hinein will gehen, sondern steiget von außen hinein, und siehet, wie er möge mit List den Schaafen ihr Futter stehlen und ihre Wolle scheeren: diese alle gehören zu den Wölfen, und haben nicht Christi Hirtenstab, sondern des Teufels Scheermesser, und müssen hernach ewig mit den Wölfen heulen.

18. Wie mag sich einer einen Hirten Christi nennen, der nicht von Christi Geist erwählet ist zum Hirten? Mag auch ein Wolf einen Hirten über die Schaafe machen? Sind sie nicht beide Wölfe? Oder sagen wir das aus Begierde? Ist es doch in der Natur also gethan, daß ein böses Ding aus sich selber nicht kann ein gutes machen, sondern nur wieder ein böses: wie mag denn ein zorniger Kriegsmann den andern zornigen gütigen, da er nur morden und schlagen will? Oder wie willst du den heiligen Geist im Menschen erwecken, da in deiner Stimme nur der Geist dieser Welt ist? Das wird wohl nicht sein; er wäre denn zuvorhin schon im Hörer erwecket: der höret des heiligen Geistes Stimme in allen Worten, so von Gottes Wundern geredet werden. Und wenn ein Esel könnte reden, und sagte von Gottes Wort, so schlüg' der Hammer des Auferweckers in der Seele, welche in Gott ist, denn wer von Gott ist, der höret Gottes Wort, saget Christus: darum höret ihr ihn nicht, denn ihr seid nicht von Gott, sondern vom Teufel, und vom Geiste dieser Welt.

19. In manchem Menschen ist gar kein Gottes Wort oder Geist zu erwecken; denn die grimme Matrix hat ihn gefangen. Das weiset sich aus, indem Christus redete, der hatte freilich den Hammer; aber sein Geist gehet nicht in die boshaftige verstockte Seele, sondern in diese, welche gern wollten fromm sein, wenn sie nur könnten. Und wenn denn also der Hammer den Seelengeist aufwecket, daß die Seele umwendet, und sich in Gott einwirft, alsdann kann sie. Der alte Mensch muß nicht das Regiment haben, sondern Gottes Geist, sonst ist kein Können da, sondern ein Halten vom Zorne: denn es sind zwei Suchten in der Seele, eine ist die geizige, grimmige Feuerssucht, die suchet immer das irdische Wesen;

und dann eine aus dem Geiste, welche vom Feuer ausgeboren wird, darinnen wir das rechte Seelenleben in der Bildniß Gottes verstehen, das ist Gottes Sucht, und suchet Himmelreich.

20. So nun der rechte Hammer darinnen schläget, als der Geist Gottes, so wird dieselbe Sucht so stark, daß sie den Feuerquall und Sucht überwindet und ihn sänftiget, daß er der Liebesucht, als der Seele Geistessucht begehret, da ists gut machen: eine solche Seele ist leichtlich aufzuwecken, daß sie das äußere Regiment zwinget, und sonderlich, wenn ihr der rechte Hammer, der heilige Geist, durch die Ohren ins Herz schallet, so fänget der Seele Tinctur geschwind; allda gehets durch den ganzen Seelengeist aus durch beide Suchten, denn es wirft sich in einen Willen. Denn zween Willen bestehen nicht in der Ewigkeit, es muß nur Einer sein: der eine muß sein als ohnmächtig, und der andre allmächtig, so ist Uneinigkeit.

21. Denn das ist der Ewigkeit Recht und ewig Bestehen, daß sie nur Einen Willen hat. Wenn sie der zween hätte, so zerbräche einer den andern, und wäre Streit; sie stehet wohl in viel Kraft und Wunder, aber ihr Leben ist nur bloß allein die Liebe, aus welcher Licht und Majestät ausgehet. Alle Kreaturen im Himmel haben Einen Willen, und der ist ins Herz Gottes gerichtet, und gehet in Gottes Geist, wohl im Centro der Vielheit, in Wachsen und Blühen; aber Gottes Geist ist das Leben in allen Dingen: Centrum Naturä giebt Wesen, Majestät und Kraft, und der heilige Geist ist Führer, er hat das obere Regiment. Ist es doch von Ewigkeit also gewesen, aber im unsichtbaren Wesen, vor den Kreaturen.

22. Es ist im Himmel nichts Neues, das nicht gewesen wäre, denn das Wesen ist begreiflich worden. Gott hat sich aus sich in Gleichnissen und Bildnissen offenbaret, sonst ist alles nur allein Gott. Der Teufel ist auch Gottes; er ist sein Grimm im innern Centro, welcher auch das alleräußerste ist, denn sein Reich ist die Finsterniß in der Natur, wie vorn bemeldet. Darum soll ein Mensch zusehen, und sich selber gebären; denn er ist eine Wurzel in Gottes Acker, und hat den Geist zum Verstande gekriegt. Er soll eine Frucht aus dem Seelengeiste in Kraft des heiligen Geistes gebären, nicht nach der finstern Gestalt seiner Erde, sondern aus des Lichts Kraft. Denn was aus des Lichts Kraft wächset, das gehöret auf Gottes Tisch: und was aus der Finsterniß wächset, das eine Frucht in der Finsterniß bleibet, das gehöret in die Finsterniß in Abgrund, in die grimme Matrix: es ist nach dieser Zeit kein Widerrufen. Denn wie ein Kraut gewachsen ist, also stehts, und also schmeckts, und wird hernach nur von dem begehret zur Speise, der auch derselben Essentien ist; der aber diese Essentien nicht hat, der begehret es zur Speise; er sammlet das auch nicht ein.

23. Darum bedenke sich eine jede Seele, und prüfe sich, was sie für eine Frucht sei! Allhier ist noch gut umwenden, und das Kraut abhauen, und aus der Wurzel ein besser Kraut zeugen; wenn aber der große Einerndter kommt, der schneidets durch einander ab, alsdann wird das Unkraut in Bündel gebunden, und ins Feuer geworfen: aber das gute Kraut wird auf Gottes Tisch getragen.

24. Dieses haben wir ganz treulich nach unsern Gaben eröffnet: und wen da hungert, der esse, und wen dürstet, der trinke. Es ist ohne Geld zu nehmen, auf daß unsere Freude in Gott völlig werde, und wir in jenem Leben auch zu essen haben. Halleluja, Amen.

De Signatura Rerum,

oder

von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

De Signatura Rerum,

oder

von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen, und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit immer in sich selber erbäre, und wie das Gute ins Böse und das Böse ins Gute verwandelt werde.

Item, wie die äußere Kur des Leibes durch seine Gleichheit müsse geführet werden; was jedes Dinges Anfang, auch Zerbrechung und Heilung sei.

Darbei gleichnißweise der Stein der Weisen, zur zeitlichen Kur, mit dem Eckstein der Weisheit, Christo, zur ewigen Kur der neuen Wiedergeburt, eingeführet wird.

Eine sehr tiefe Pforte der ewigen und auch anfänglichen äußerlichen Natur und ihrer Gestaltnisse.

Geschrieben im Jahr 1622 im Februar.

Vorrede des Autoris an den weisheitliebenden Leser.

Dem Menschen, welchen Gott in sein Bild und Gleichniß geschaffen hat, ist in aller seiner Uebung, die er treibet, nichts nützlicher, als daß er sich stets betrachte, was er sei, (2) woven ihm Gutes und Böses herkomme, (3) und wie er sich in Böses und Gutes einführe. In welcher Betrachtung (4) er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und (5) wie er sich darzu schicken soll, daß das Heil in Leib und Seele möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er (6) in solcher Betrachtung seinen Schöpfer kennen, und werden ihm (7) die Geheimnisse der großen Wunder Gottes bekannt und offenbar: welches nicht allein eine Erkenntniß der großen Wunder Gottes im Menschen erwecket, sondern auch (8) eine herzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Gnade Gottes; in welcher Begierde das Bild Gottes in sich selber durch Gottes Willengeist, welcher in der Begierde gegen Gott selber fähret, ihm (9) selber offenbar wird, gleichwie sich Gott in seiner ewigen Begierde mit dem Wesen, so in der Begierde geurständet, mit seinem Geiste selber geoffenbaret hat.

2. So denn Gott den Menschen in eine Gleichniß nach ihm aus seinem ewigen und zeitlichen Wesen geschaffen, und ihn zum Herrn und Regierer seines Geschöpfs geordnet hat, auch alles unter seine Füße gethan: so ist dieses nicht zu dem Ende geschehen, daß er sei als ein unverständig Vieh, sondern er soll die Wunder Gottes in seiner Schöpfung, und den großen Gott in seinem dreifaltigen, einigen Wesen recht erkennen lernen, auf daß er wisse, wie er sein Leben halten und vor Gott in diesem seinen befohlenen Amt auf Erden führen soll, damit er das zeitliche und ewige Heil und die Erbschaft, darzu ihn Gott geschaffen hat, möge erlangen.

3. Aus solcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen, diese Geheimnisse, so der Geist Gottes dem Menschen, welcher sich mit rechtem Ernst darein giebet, offenbaret, und ihn gleich als in ein Liebespiel seiner Wunder einführet, aufzuschreiben, und dem liebhabenden, gottfürchtigen Leser und Sucher der Weisheit Gottes

Ursache zu geben, ob er dadurch möchte in Bewegung oder in Begierde, als in einen Hunger nach dem edlen Perlein, welches köstlicher ist als die äußere Welt, gebracht werden, dadurch (1) die Wunder Gottes in uns offenbaret, (2) sein heiliger Name in uns und von uns gepreiset und erkannt, (3) und des Satans Reich auch also offenbar und gehindert werden möchte; auf daß doch der Mensch (4) möchte Gottes Willen gegen ihn erkennen lernen, auch von dem unnützen Streit, davon die brüderliche Uneinigkeit entstehet, ausgehen, und der Liebewille Gottes gegen uns, so in eitel Streit gezogen wird, dadurch erkannt und offenbar werde, daß der Streit ein nichtig und hochschädlich Ding, und nicht in Gottes, sondern des Teufels Willen und Begierde urstände, davon das edle Bild Gottes ausgehet, und die in die wahre Erkenntniß Gottes seines Willens und Wesens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunft nur schreiet: Schrift und Buchstaben her! so ist doch der äußere Buchstabe allein nicht genug zu der Erkenntniß, wiewohl er der Anleiter des Grundes ist: es muß auch der lebendige Buchstabe, welcher Gottes selbstständiges ausgesprochenes Wort und Wesen ist, in der Leiterin des ausgesprochenen Wortes im Menschen selber eröffnet und gelesen werden, in welchem der heilige Geist der Leser und Offenbarer selber ist. Derowegen denn mein Vorhaben ist, den wahren Grund aller Wesen, nach meiner Erkenntniß und Gaben, wie es der Geist des Verstandes in mir selber eröffnet hat, in Eigenschaft aufzuschreiben und für ein kurz Memorial und Uebung zu behalten, damit, so Jemand lüsterte nachzuforschen, derselbe solchen Nutz in sich selber befinde und erfahre.

5. Es ist aber nicht meine Meinung, den Menschen in unverstandene, unnütze Kunst, darzu er nicht von Gott berufen noch begabet, einzuführen, weil ich sie auch selbsten nicht in der Praxi führe und treibe, sondern nur die Möglichkeit aller Dinge nebenst der Praxi der neuen Geburt anmelde, und den von Gott darzu Begabten zu den äußeren Dingen Anleitung gebe: dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimlichkeiten nahet und anbricht.

6. Würde sich aber Jemand auf einen Vorwitz begeben, und selbst in Unheil eingehen, ehe er darzu geschicket, und den wahren Verstand nebenst göttlichem Willen erreichet hätte, der gebe ihm selber die Schuld, daß er unserem treuen Rath, so hierinnen begriffen, nicht folgen wollen. Uns hiemit göttlichem Lichte, Segen und Schutz, mich aber dem Leser in seine Gunst und Liebe empfehlend. Gegeben im Monat Februario Anno 1622.

J. B.

Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

Das 1. Kapitel.

Wie alles stumm und ohne Verstand ist, was von Gott geredet wird ohne Erkenntniß der Signatur; und im menschlichen Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen liegt.

Alles, was von Gott geredet, geschrieben oder gelehret wird, ohne die Erkenntniß der Signatur, das ist stumm und ohne Verstand; denn es kommt nur aus einem historischen Wahn, von einem andern Mund, daran der Geist ohne Erkenntniß stumm ist: so ihm aber der Geist die Signatur eröffnet, so verstehet er des Andern Mund, und verstehet ferner, wie sich der Geist aus der Essenz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbaret.

2. Denn daß ich sehe, daß Einer von Gott redet, lehret, prediget und schreibet, und gleich dasselbe höre und lese, ist mirs noch nicht genug verstanden; so aber sein Hall und sein Geist aus seiner Signatur und Gestaltniß in meine eigene Gestaltniß eingehet und bezeichnet seine Gestaltniß in meine, so mag ich ihn in rechtem Grunde verstehen, es sei geredet oder geschrieben, so er den Hammer hat, der meine Glocke schlagen kann.

3. Daran erkennen wir, daß alle menschliche Eigenschaften aus Einer kommen, daß sie nur eine einige Wurzel und Mutter haben, sonst könnte ein Mensch den andern nicht im Hall verstehen.

4. Denn mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestaltniß ein, ein gleicher Klang fänget und beweget

den andern, und im Hall zeichnet der Geist seine eigene Gestaltniß, welcher in der Essenz geschöpfet hat, und hat sie im Principio zur Form gebracht, daß man im Wort verstehen kann, worinnen sich der Geist geschöpfet hat, im Bösen oder Guten; und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestaltniß, und wecket in einem andern auch eine solche Form in der Signatur auf, daß also beider Gestaltnisse in einer Form mit einander inqualiren, alsdann ists Ein Begriff, Ein Wille und Ein Geist, auch Ein Verstand.

5. Und dann zum Andern verstehen wir, daß die Signatur oder Gestaltniß kein Geist, sondern der Behalter oder Kasten des Geistes, darinnen er lieget; denn die Signatur stehet in der Essenz, und ist gleichwie eine Laute, die da stille stehet, die ist ja stumm und unverstanden; so man aber darauf schläget, so verstehet man die Gestaltniß, in was Form und Zubereitung sie stehet, und nach welcher Stimme sie gezogen ist. Also ist auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Gestaltniß ein stumm Wesen, sie ist wie ein zugerichtet Lautenspiel, auf welchem der Willengeist schläget; welche Saite er trifft, die klinget nach ihrer Eigenschaft.

6. Im menschlichen Gemüthe lieget die Signatur ganz künstlich zugerichtet, nach dem Wesen aller Wesen; und fehlet dem Menschen nichts mehr, als der künstliche Meister, der sein Instrument schlagen kann, das ist der rechte Geist der hohen Macht der Ewigkeit; so aber derselbe im Menschen erwecket wird, daß er im Centro des Gemüthes rege wird, so schläget er das Instrument der menschlichen Gestaltniß: alsdann so gehet die Gestaltniß mit dem Hall im Worte vom Munde aus. Wie dann sein Instrument in der Zeit seiner Menschwerdung gezogen ist, also lautet es, und also ist seine Erkenntniß. Das Innere offenbaret sich im Halle des Wortes, denn das ist des Gemüthes natürliche Erkenntniß seiner selbst.

7. Der Mensch hat zwar alle Gestaltnisse aller drei Welten in ihm liegen, denn er ist ein ganz Bild Gottes oder des Wesens aller Wesen; allein in seiner Menschwerdung wird die Ordnung in ihm gestellet. Denn allda sind drei Werkmeister in ihm, welche seine Gestaltniß zurichten, als das dreifache Fiat, nach den drei Welten, und sind im Ringen um die Gestaltniß, und wird die Gestaltniß allda nach dem Ringen figuriret; welcher Meister das Oberregiment behält und in der Essenz bekommt, nach dem wird das Instrument gezogen, und die andern liegen verborgen und gehen mit ihrem Hall hinten nach, wie sich solches klar beweiset.

8. Sobald der Mensch zu dieser Welt geboren ist, so schläget sein Geist sein Instrument, so siehet man am äußern Hall und Wandel seine instehende Gestaltniß im Guten oder Bösen; denn wie sein Instrument lautet, also gehen auch die Sinne aus der Essenz des Gemüthes, und also fähret der äußere Willengeist mit seinen Geberden, wie man das an Menschen und Thieren siehet, wie

also ein großer Unterscheid der Gebärung sei, daß ein Bruder und Schwester nicht thut als der andre.

9. Ferner ist uns zu erkennen, daß, obgleich also Ein Fiat das Oberregiment behält und die Gestaltniß nach ihm figuriret, daß ihm doch gleichwohl die andern zwei Einhalt thun, so nur ihr Instrument geschlagen wird, als man denn solches siehet, daß mancher Mensch, auch manches Thier, ob es sehr bös oder gut geneigt ist, doch von einem Gegenhall zum Bösen oder Guten beweget wird und oft seine ingeborne Gestaltniß sinken läßt, wenn ihm der Gegenhall auf einer verborgenen Laute oder Gestaltniß schläget; wie man siehet, daß ein böser Mensch doch oft von einem guten zur Reue seiner Bosheit beweget wird, wenn ihm der Fromme mit seinem liebreichen Geiste sein verborgen Instrument schläget. Desgleichen geschiehet es auch mit dem Frommen; so ihm der Böse mit dem Geist seines Grimmes sein verborgen Instrument schläget, so wird im Frommen auch die Zorngestaltniß erwecket; und ist je Eines wider das Andere gesetzet, daß Eines des Andern Arzt sein soll.

10. Denn wie die Gestaltniß des Lebens ist, das ist, wie die Lebensgestaltniß in Zeit des Fiats in der Menschwerdung figuriret wird, also ist auch sein natürlicher Geist: denn er urständet aus der Essenz aller drei Principien; und einen solchen Willen führet er auch aus seiner Eigenschaft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden, denn wenn ein Stärkerer über ihn kommt, und wecket seine innere Gestaltniß auf mit seinem Hall- und Willengeist, so verleuret sein Oberregiment das Recht und die Gewalt, wie wir solches an der Sonne Gewalt sehen, wie sie mit ihrer Macht eine bittere und saure Frucht in eine Süßigkeit und Lieblichkeit qualificiret: desgleichen auch wie ein guter Mensch unter einem bösen Haufen verderbe, auch ein gutes Kraut auf einem bösen Acker nicht seine rechte Tugend genugsam erzeigen kann; denn es wird in dem guten Menschen das verborgene böse Instrument erwecket, und in dem Kraut auch eine widerwärtige Essenz von der Erde, daß oft das Gute in ein Böses, und das Böse in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne stehet, also bezeichnets sichs im Aeußern in seiner äußerlichen Form und Gestaltniß, sowohl der Mensch in seinen Reden, Willen und Sitten, auch mit der Form der Glieder, die er also zu derselben Gestaltniß hat und gebrauchen muß. Seine innere Gestaltniß zeichnet ihn auch in der Gestaltniß des Angesichts, desgleichen auch ein Thier, item, ein Kraut, und auch Bäume, ein jedes Ding, wie es in sich ist, also ist es auch auswendig bezeichnet.

12. Denn ob es gleich geschiehet, daß sich oft ein Ding vom Bösen ins Gute und vom Guten ins Böse verwandelt, so hat es doch seinen äußerlichen Charakter, daß man das Gute oder Böse,

das ist, die Verwandelung kennet; denn den Menschen kennet man hierin an seiner täglichen Uebung, item, an seinem Wandel und Worten, denn das Oberinstrument wird immer geschlagen, welches am stärkesten ist gezogen.

13. Also auch ein Thier, so das böse ist, und ist aber mit Gewalt gebändiget, und zu anderer Eigenschaft gezogen worden, läßt seine erste instehende Gestalt nicht leichtlich merken, dieselbe werde denn erreget, so gehet sie vor allen andern Gestalten hervor.

14. Also ists auch mit den Kräutern der Erde: so ein Kraut vom bösen Acker in einen guten versetzet wird, kriegets zur Hand einen stärkern Leib, auch lieblichern Geruch und Kraft, und erzeiget die innere Essenz im Aeußern.

15. Und ist kein Ding in der Natur, das geschaffen oder geboren ist, es offenbaret seine innerliche Gestalt auch äußerlich, denn das Innerliche arbeitet stets zur Offenbarung, als wir solches an der Kraft und Gestaltniß dieser Welt erkennen, wie sich das ewige Wesen mit der Ausgebärung in der Begierde hat in einem Gleichniß offenbaret, wie es sich hat in so viel Formen und Gestaltnisse offenbaret, als wir solches an Sternen und Elementen, sowohl an den Kreaturen, auch Bäumen und Kräutern sehen und erkennen.

16. Darum ist in der Signatur der größte Verstand, darinnen sich der Mensch (als das Bild der größten Tugend) nicht allein lernet selber kennen, sondern er mag auch darinnen das Wesen aller Wesen lernen erkennen; denn an der äußerlichen Gestaltniß aller Kreaturen, an ihrem Trieb und Begierde, item, an ihrem ausgehenden Hall, Stimme und Sprache, kennet man den verborgenen Geist, denn die Natur hat jedem Dinge seine Sprache (nach seiner Essenz und Gestaltniß) gegeben, denn aus der Essenz urständet die Sprache oder der Hall, und derselben Essenz Fiat formet der Essenz Qualität, in dem ausgehenden Hall oder Kraft, den lebhaften im Hall, und den essentialischen im Ruch, Kraft und Gestaltniß. Ein jedes Ding hat seinen Mund zur Offenbarung.

17. Und das ist die Natursprache, daraus jedes Ding aus seiner Eigenschaft redet, und sich immer selber offenbaret, und darstellet, worzu es gut und nütz sei, denn ein jedes Ding offenbaret seine Mutter, die die Essenz und den Willen zur Gestaltniß also giebt.

Das 2. Kapitel.

Von der Widerwärtigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen.

So denn der Gestaltnisse so manch- und vielerlei sind, da je eines einen andern Willen aus seiner Eigenschaft hervorbringet als das andre, so verstehen wir hierinnen die Widerwärtigkeit und den Streit in dem Wesen aller Wesen, wie je eines das andre feindet, vergiftet und tödtet, das ist, seine Essenz und den Geist der Essenz überwindet, und in eine andere Gestaltniß einführet, davon Krankheit und das Wehethun entspringet, wenn eine Essenz die andere zerbricht.

2. Und dann verstehen wir auch hierinnen die Arzenei, wie eines das andere heilet und zur Gesundheit bringet: und so dieses nicht wäre, so wäre keine Natur, sondern eine ewige Stille, und kein Wille; denn der Widerwille macht die Beweglichkeit und den Urstand des Suchens, daß die widerwärtige Quaal die Ruhe suchet, und sich in dem Suchen nur selbst erhebet und mehr entzündet.

3. Und ist uns zu verstehen, wie der Arzt in der Gleichheit eines jeden Dinges stehe; denn in der Gleichheit stehet des Willens Erfüllung, als seine höchste Freude; denn ein jedes Ding begehret einen Willen seines gleichen, und mit dem Widerwillen wird es gekränket: so es aber einen Willen seines gleichen bekommt, so erfreuet sichs in der Gleichheit, und ersinket darinnen in die Ruhe, und wird aus der Feindschaft eine Freude.

4. Denn die ewige Natur hat nichts, als nur eine Gleichheit aus sich mit ihrer Begierde geboren: und so nicht eine immerwährende Vermischung wäre, so wäre in der Natur ein ewiger Friede. Aber also würde die Natur nicht offenbar, im Streit wird sie offenbar, daß sich ein jedes Ding erhebet, und will aus dem Streit fliehen in die stille Ruhe, und damit nur aus sich selber in ein andres lauft, und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Licht der Natur, daß der Widerwärtigkeit nicht besser mag gerathen werden, und hat keinen höhern Arzt als die Freiheit, das ist das Licht der Natur, als des Geistes Begierde; und dann finden wir, daß der Essenz nicht mag besser gerathen werden als mit der Gleichheit, denn die Essenz ist ein Wesen, und ihre Begierde stehet nach Wesen; so begehret ein jeder Geschmack nur seines gleichen: und so er den bekommt, so wird sein Hunger erfüllet und gestillet, und höret auf zu hungern, und er-

freuet sich in sich selber, denn der Hunger der Widerwärtigkeit höret auf zu qualificiren.

6. So denn das menschliche Leben in drei Principien stehet, als in dreierlei Essenz, und auch einen dreifachen Geist aus jeder Essenz Eigenschaft hat, als nach der ewigen Natur, nach des Feuers Eigenschaft, und zum Andern nach des ewigen Lichts und der göttlichen Wesenheit Eigenschaft, und zum Dritten nach der äußern Welt Eigenschaft: so ist uns desselben dreifachen Geistes und auch der dreifachen Essenz und Willens Eigenschaft zu betrachten, wie sich ein jeder Geist sammt seiner Essenz in Streit und Krankheit einführe, und was seine Kur und Arznei sei.

7. Wir verstehen, daß außer der Natur eine ewige Stille und Ruhe sei, als das Nichts; und dann verstehen wir, daß in dem ewigen Nichts ein ewiger Wille urstände, das Nichts in Etwas einzuführen, daß sich der Wille finde, fühle und schaue, denn im Nichts wäre der Wille ihm nicht offenbar; so erkennen wir aber, daß sich der Wille selber suche, und in sich selber finde, und sein Suchen ist eine Begierde, und sein Finden ist der Begierde Wesen, darinnen sich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenschaft des Hungers, welche er selber ist, die zeucht er in sich, das ist, er zeucht sich selber in sich, und findet sich selber in sich; und sein Insichziehen macht in ihm eine Beschattung oder Finsterniß, welche in der Freiheit als im Nichts nicht ist, denn der Freiheit Wille beschattet sich selber mit der Begierde Wesen, denn die Begierde machet Wesen und nicht der Wille.

8. So denn der Wille also mit seiner Begierde muß im Finstern stehen, so ist das seine Widerwärtigkeit, und schöpfet ihm in sich einen andern Willen, von der Finsterniß auszugehen wieder in die Freiheit, als in das Nichts, und mag doch außer sich nicht die Freiheit erreichen, denn die Begierde gehet aus sich, und machet Quaal und Finsterniß: so muß der Wille (verstehet, der andere geschöpfte Wille) in sich gehen, und ist doch kein Abtrennen; denn in sich vor der Begierde ist die Freiheit als das Nichts, so mag doch auch der Wille nicht ein Nichts sein, denn er begehret sich in dem Nichts zu offenbaren, und mag doch auch keine Offenbarung geschehen, als nur durchs Wesen der Begierde: und je mehr der wiedergefassete Wille der Offenbarung begehret, je mehr und strenger zeucht die Begierde in sich und macht in sich drei Gestalten.

9. Als das Begehren, das ist Herbe, und giebet Härtigkeit, denn es ist ein Einschließen, davon Kälte urständet, und das Ziehen machet Stachel oder Regung in der Härtigkeit, eine Feindung wider die herbe, an sich gezogene Härtigkeit. Das Ziehen ist die andere Gestalt und eine Ursache des Bewegens und Lebens, und reget sich in der Herbigkeit und Härtigkeit, welches die Härtigkeit als das Einschließen nicht dulden mag, und derowegen viel heftiger

an sich zeucht, den Stachel zu halten, und wird doch der Stachel dadurch nur stärker. Also will der Stachel über sich und aufricht, und mag das doch nicht vollbringen, denn die Herbigkeit als die Begierde hält ihn, so stehet er gleich einem Triangel und Kreuzrade, das (weil er nicht von der Stätte weichen kann) drehend wird, davon die Vermischung in der Begierde entstehet, als die Essenz oder die Vielheit der Begierde, denn das Drehen machet eine Immerwirrung und Brechung, davon die Angst als das Wehe, die dritte Gestalt, entstehet.

10. Dieweil aber die Begierde, als die Herbigkeit, dadurch nur strenger wird (denn von der Regung entstehet der Grimm und die Natur, als das Bewegen), so wird der erste Wille zur Begierde ganz strenge und ein Hunger; denn er ist in einem harten, stachlichten, dürren Wesen, und mag davon auch nicht entfliehen, denn also findet er sich itzt aus dem Nichts in Etwas, und das Etwas ist doch sein Widerwille, denn es ist eine Unruhe, und der freie Wille ist eine Stille.

11. Das ist nun der Urstand der Feindschaft, daß die Natur wider den freien Willen läuft, und sich ein Ding in sich selber feindet: und verstehet allhie das Centrum der Natur mit dreien Gestalten. Im Urstand, als im ersten Principio, ists Geist, im andern ists Liebe, und im dritten Principio ists Wesen, und heißen die drei Gestälte im dritten Principio Sulphur, Mercurius und Sal. Dieß verstehet also:

12. Sul ist im ersten Principio der freie Wille oder die Lust in dem Nichts zu Etwas, es ist in der Freiheit außer der Natur; Phur ist die Begierde der freien Lust, und machet in sich in dem Phur als in der Begierde ein Wesen; und dasselbe Wesen ist strenge wegen des Anziehens, und führet in sich drei Gestälte ein, wie oben gemeldet, und fort in die vierte Gestalt, als aus Feuer. Im Phur wird der ewigen und auch der äußern Natur Urstand verstanden, denn die Härtigkeit ist eine Mutter der Schärfe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; aus dem Sul, als aus der Freiheit Lust, wird die finstere Angst ein scheinend Licht, und im dritten Principio, als im äußern Reich, ist das Sul das Oel der Natur, darinnen das Leben brennet und alles wächset.

13. Nun ist aber das Phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet, es ist Ein Wort, und ist auch im Urstand Ein Wesen, und scheidet sich aber selber in zwo Eigenschaften, als in Freud und Leid, in Licht und Finsterniß, denn es macht zwo Welten, als eine finstere Feuerwelt in der Strengheit, und eine lichte Feuerwelt in der Lust der Freiheit, denn die Lust der Freiheit ist die einige Ursache, daß das Feuer scheinet; denn das urständliche Feuer ist finster und schwarz, denn im Feuerschein wird im Urstand die Gottheit verstanden, und im Finstern, als in der Angstquaal, wird der

Urstand der Natur verstanden; und verstehen ferner den Arzt hierinnen.

14. Die Quaal ist der freien Lust, als der stillen Ewigkeit, Arzt, denn die Stille findet sich darinnen im Leben, sie führet sich durch die Angstquaal in der Begierde ins Leben, als in die Freudenreich, daß nämlich das Nichts ein ewig Leben ist worden; und daß sichs funden hat, welches in der Stille nicht sein kann.

15. Zum Andern finden wir, als wie das Sul, das ist, der Freiheit Lust, der Begierde als der ängstlichen Natur Arzt sei; denn der Glanz der Freiheit, vom angezündeten Feuer aus der Natur, leuchtet wieder in der finstern Angst und erfüllet die Angst mit der Freiheit, davon der Grimm erlischt und das drehende Rad stille stehet, und anstatt des Drehens ein Schall in der Essenz wird.

16. Dieses ist nun die Gestalt des Geistlebens, und des essentialischen Lebens. Sul ist der Urstand des Freudenlebens, und Phur ist der Urstand des essentialischen, die Lust ist vor und außer der Natur, welche das rechte Sul ist, und der Geist wird in der Natur offenbar, als durch die Quaal, und solches in zweierlei Gestalt: als nach der Freiheit Lust in einer Freudenquaal, und nach der Angstbegierde Lust, nach herbe, stachlicht, feindigbitter vom Stachel, und nach der Angst des Rades ganz mördisch und feindig, und wohnet eine jede Eigenschaft in sich selbst, und sind doch in einander. Hierinnen wird Gottes Liebe und Zorn verstanden; sie wohnen in einander, und keines begreift das andre, und ist doch eins des andern Arzt: verstehe, durch die Imagination, denn das ewige ist magisch.

17. Die andere Gestalt in der Natur ist in der Ewigkeit das Rad mit den stachlichten, bittern Essentien; denn allda entstehet die Essenz, verstehet mit der Verwirrung, denn das Nichts ist stille ohne Bewegen, aber die Wirrung machet das Nichts beweglich. Im dritten Principio aber, als im Reich in der Essenz und Quaal der äußern Welt, heißet die Gestalt Mercurius, die ist feindig und giftig, und ist die Ursache des Lebens und Regens, auch die Ursache der Sinne, als da sich ein Blick in der Unendlichkeit schöpfet, und dann auch hinein verteuffen mag, da aus einem einigen die ungründliche und unzählbare Vielheit urständen mag.

18. Diese Gestalt ist die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe, und mit ihrem Suchen machet sie Unruhe. Sie macht sich selbst zu ihrem eigenen Feinde; ihre Arznei ist zweierlei, denn ihre Begierde ist auch zweierlei, als nach der Lust der Freiheit, nach der Stille und Sänfte, und dann auch im Hunger nach dem Aufsteigen der Unruhe, und des sich selber Findens. Die Wurzel begehret mit dem ersten Willen nur Freude, und kann die auch anders nicht erreichen als durch die feindliche Quaal; denn im stillen Nichts

mag keine Freude entstehen, sie muß nur durch Bewegung und Erhebung entstehen, daß sich das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene wieder in den Willen des stillen Nichts, daß es darinnen Freude und Ruhe habe, und das Nichts ist seine Arznei, denn des Suchers oder Finders Arznei ist der Grimm oder die Gift, das ist sein gefunden Leben, als wir dieses ein Exempel an der giftigen Galle haben, aus welcher im Leben Freud und Leid entstehet; darinnen wir also zweierlei Willen verstehen, als einen zum grimmigen Feuer und ängstlichen Quaalleben, zum Urstande der Natur, und einen zum Lichtleben, als zur Freude der Natur: dieses alles nimmt seinen Urstand also aus dem ewigen Nichts.

20. Des ersten Willens Arzt ist die Lust der Freiheit: so er die erlangt, so machet er die Freudenreich in sich; und des andern als der Natur Wille Arzt und Helfer ist der Grimm in der hungerigen Begierde; und hierinnen verstehet man Gottes Liebe und Zorn, und wie in jedem Leben Böses und Gutes im Centro sei, und wie keine Freude ohne Leid urständen möge, und wie eins des andern Arzt sei.

21. Und verstehen allhie den dritten Willen, der aus diesen beiden, als aus solcher Essenz, als aus der Mutter, seinen Urstand nimmt, als den Geist, welcher diese beiden Eigenschaften in sich hat, und ist ein Sohn der Eigenschaften, und auch ein Herr derselben; denn in ihm stehet die Gewalt, er mag erwecken, welche Eigenschaft er will. Die Eigenschaften stehen in der Essenz, und sind gleichwie ein zugerichtet Leben, oder wie ein Instrument mit vielen Stimmen, welche stille stehen; und er, der Geist, als der Ausgang, ist das wahre Leben, er mag das Instrument schlagen wie er will, in dem Bösen oder Guten, nach Liebe oder Zorn: und wie er schläget, wie das Instrument lautet, so wirds von seinem Gegenhall, als von der Gleichheit, angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe als der Freiheit Begierde geschlagen, so wird der Hall von derselben Freiheit und Liebelust eingenommen, denn es ist ihr Geschmack und ihres Willens Begierde ähnlich: eine gleiche Lust fängt die andere. Also auch imgleichen von der Feindschaft und Widerwillen; wird das Instrument nach der Begierde zur Natur geschlagen, als im Grimm, Zorn und bittern Falschheit, so nimmts auch derselbe Gegenhall und grimmige Begierde ein, denn es ist seiner Eigenschaft und eine Erfüllung seines Hungers, darinnen wir denn die Begierde der Licht- und auch der finstern Welt verstehen, zweierlei Quaal und Eigenschaft.

23. Die Begierde der Freiheit ist sanft und licht, und wird Gott genannt, und die Begierde zur Natur macht sich in sich finster, dürre, hungerig und grimmig: die wird Gottes Zorn genannt; und die Finsterwelt, als das erste Principium, und die Lichtwelt

das andre Principium, ist zwar kein abtheilig Wesen, sondern eines hält das andere in sich verschlossen, und eines ist des andern Anfang und Ursache, auch Heilung und Arznei; welches erwecket wird, das bekömmt das Regiment, und offenbaret sich im Aeußern mit seinem Charakter, und macht eine Gestaltniß nach seinem Willen im Aeußern nach sich, wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier siehet. Obgleich der äußere Mensch und Thier nicht die innere Welt sind, so hat doch die äußere Natur eben dieselben Gestaltnisse, denn sie urständet von der innern, und stehet auf der innern Wurzel.

24. Die dritte Gestalt ist die Aengstlichkeit, die urständet in der Natur von der ersten und andern, und ist der ersten und andern Behalter oder Erhalter; sie ist in sich das scharfe Fiat, und die andere Gestalt hat das Verbum, als die Eigenschaft zum Worte, und sie stehet in dreien Eigenschaften, und macht aus sich mit den dreien die vierte, als das Feuer; in der Ausgeburt, als im dritten Principio, wird sie Sal oder Salz genannt, nach ihrer Materia, aber in ihrem Geist hat sie viel Gestälte, denn sie ist die Feuerwurzel, die große Angst; sie urständet zwischen und aus der Herbigkeit und Bitterkeit, in dem strengen Insichziehen, sie ist die Wesenheit des Ingezogenen, als die Leiblichkeit oder Begreiflichkeit; vom Sulphur ist sie schweflicht, und vom Mercurio ein Blitz; sie ist in sich selber peinlich als eine Schärfe des Strebens, und das vom scharfen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweierlei Feuer in sich, als ein kaltes und ein hitziges; das kalte urständet von der Herbigkeit, vom scharfen Anziehen, und ist ein finster schwarz Feuer: und das hitzige urständet vom Stachel des Treibers in der Angst, in der Begierde nach der Freiheit, und die Freiheit ist auch seine Anzündung, und des kalten Feuers ist der wüthende Stachel seine Erweckung.

26. Diese drei Gestalten sind in einander als Eine, und sind auch nur Eine, theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestälte, und haben doch nur Eine Mutter, als den begehrenden Willen zur Offenbarung, der heißet der Vater der Natur und des Wesens aller Wesen.

27. Nun ist der Aengstlichkeit oder des Salzgeistes Hunger zu betrachten, und dann auch seine Ersättigung oder Erfüllung. Die Angst hat in sich zween Willen, vom Urstand des ersten Willens aus der Freiheit zur Offenbarung seiner selber: als der erste Wille ist zur Natur; und der andere wiedergefassete Wille ist des ersten Sohn, der gehet aus der Offenbarung wieder in sich in die Freiheit, denn er ist in der Natur ein ewig Leben worden, und besitzt doch nicht die Natur essentialisch, sondern wohnet in sich, und durchgehet die Natur scheinlich; und der erste Wille gehet aus sich, denn er ist die Begierde der Offenbarung; er suchet sich aus sich, und

fasset aber die Begierde in sich, er begehret das Innere aus sich auszuführen, also hat er zwo Eigenschaften.

28. Mit dem in sich Suchen machet er das Centrum der Natur, denn es ist gleich einer Gift im Willen der schrecklichen Erhebung, gleich einem Blitz und Donnerschlage, denn diese Begierde begehret nur Angst und schrecklich zu sein, sich in sich zu finden, aus dem Nichts in Etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schrack oder erborner Hall aus sich; denn es ist nicht des ersten Willens Begierde, im schrecklichen Tod zu bleiben, sondern sich nur also aus dem Nichts auszuführen und sich selber zu finden.

29. Und verstehen mit dem Centro in sich, mit der erhebenden Grimmigkeit, mit dem grimmen Willen zur Natur, die finstere Welt, und mit dem Ausgange aus sich zur Offenbarung, die äußere Welt: und mit dem andern Willen aus dem ersten, der wieder in die Freiheit eingehet, die Lichtwelt oder Freudenreich, oder die wahre Gottheit.

30. Der finstern Welt Begierde ist nach der Offenbarung, als nach der äußern Welt, dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen, und den grimmen Hunger damit zu stillen; und der äußern Welt Begierde ist nach der Essenz oder Leben, welches von der Pein und Angst entstehet; ihre Begierde in sich ist das Wunder der Ewigkeit, ein Mysterium oder Spiegel, oder das Gefundene des ersten Willens zur Natur.

31. Dieser äußern Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal: denn ein solch Wesen ists in sich, als ein Hunger nach sich selber, und ist auch sein eigen Erfüllen; denn Sul begehret Phur, und Phur begehret Mercurium, und diese beide begehren Sal, denn Sal ist ihr Sohn, den sie ausbrüten in ihrer Begierde, und wird hernach ihr Wohnhaus und auch Speise. Eine jede Begierde begehrt nur die Wesenheit des Salzes nach seiner Eigenschaft; denn das Salz ist vielerlei: ein Theil ist Schärfe der Kälte und ein Theil Schärfe der Hitze, item ein Theil Schwefel und ein Theil Salniter vom Mercurio. Diese Eigenschaften sind wohl in einander als Eine, aber sie scheiden sich doch eine jede in sich selber wohnend, denn sie sind unterschiedlicher Essenz; und so eine in die andere eingehet, so ists Feindschaft und ein Schrack, als wir dieses am Donner und Wetterleuchten verstehen.

32. Das geschieht, wenn sich die große Angst, als aller Sälze Mutter, verstehet die dritte Gestalt der Natur impresset, das geschieht vom Anblicke der Sonne, daß sie die hitzige Feuersgestalt erweckt, so ist sie durchdringend als des Feuers Eigenschaft ist; und wenn sie den Salniter erreichet, so zündet sie sich an, und der Salniter ist in sich der große Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel, der fähret in die Kälte, als in die kalte Schärfe des Salzgeistes; dieselbe Kälte erschrickt also sehr vor dem Blitze des Feuers,

und rafft sich augenblicklich in sich, davon wird ein Donnerkeil, Schauer, oder Blitz, welcher im Schracke schläget, und der Schrack fähret unter sich, denn er ist schwer als der Saturnus von der Kälte; und der salnitrische Geist ist leicht vom Feuer, der führet den Donner oder Hall quericht, wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauf gehet der Wind oder der Geist aus allen vier Gestalten gegen einander, denn sie sind alle vier im durchdringenden Schracke angezündet; so folget darauf Hagel und Regen; der Hagel rafft sich zusammen in der Kälte, in der Eigenschaft des kalten Salzgeistes, denn der Grimm zeucht an sich und macht das Wasser zu Eise, und das Wasser urständet von der Sanftmuth, als von der Begierde des Lichts, denn es ist der Sanftmuth Wesenheit, das zeucht der kalte Salzgeist zusammen, daß es tröpflich wird, und fällt auf die Erde, denn vor der Zusammenziehung ists nur wie ein Nebel oder Rauch, oder als ein Dampf.

34. Also sehen wir diesen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten, denn der Blitz oder Himblitzen gehet allezeit vorher, das ist der angezündete Salniter: darauf folget der Schlag im Schrack der Kälte, wie ihr dann sehet, sobald ein Schlag geschiehet, so ist die herbe Kammer geöffnet, so gehet ein kühler Wind, und oft gar zwirblicht und drehend, denn die Gestälte der Natur sind erweckt, und sind als ein dreheud Rad, und also führen sie auch ihren Geist, den Wind.

Das 3. Kapitel.

Vom großen Mysterio aller Wesen.

Günstiger Leser, merke den Sinn recht! Wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen Anfang der Gottheit, sondern wir zeigen euch die Offenbarung der Gottheit durch die Natur; denn Gott ist ohne Anfang, und hat einen ewigen Anfang, und ein ewig Ende, das ist Er selber, und die Natur der innern Welt ist in gleichem Wesen von Ewigkeit. Wir geben euch dieß vom göttlichen Wesen zu verstehen.

2. Außer der Natur ist Gott ein Mysterium, verstehet in dem Nichts; denn außer der Natur ist das Nichts, das ist ein Auge

der Ewigkeit, ein ungründlich Auge, das in nichts stehet oder siehet, denn es ist der Ungrund; und dasselbe Auge ist ein Wille, verstehet ein Sehnen nach der Offenbarung, das Nichts zu finden.

3. Nun ist aber nichts vor dem Willen, da der Wille etwas möchte finden, da er eine Stätte seiner Ruhe hätte, so gehet er in sich selber ein, und findet sich durch die Natur selber.

4. Und verstehen im Mysterio außer der Natur im ersten Willen zwo Gestalten, als die erste Gestalt zur Natur, zur Offenbarung des Wunderauges, und die andere Gestalt wird aus der ersten erboren, die ist eine Begierde nach Tugend und Kraft, und ist des ersten Willens Sohn, seine Begierde der Freudenreich; also zu verstehen:

5. Die Begierde ist ausgehend, und das Ausgehen ist des Willens oder der Begierde Geist, denn er ist ein Weben, und die Begierde macht eine Gestaltniß im Geist, als Formungen der Unendlichkeit des Mysterii.

6. Und dieselbe Gestaltniß ist die ewige Weisheit der Gottheit, und verstehen hierinnen die Dreiheit der einigen Gottheit, dessen Grund wir nicht sollen wissen, wie der erste Wille im Ungrunde von Ewigkeit urständet, welcher Vater heißet, allein die ewige Geburt erkennen wir, und unterscheiden die Gottheit, was pur und allein antrifft die Gottheit, oder das Gute von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der größten Heimlichkeit, nämlich wie sich der Ungrund oder die Gottheit mit dieser ewigen Gebärung offenbare, denn Gott ist Geist, und also subtile als ein Gedanke oder Wille, und die Natur ist sein leiblich Wesen, verstehet die ewige Natur; und die äußere Natur dieser sichtbaren, greiflichen Welt ist eine Offenbarung oder Ausgeburt des innern Geistes und Wesens in Bösen und Guten, das ist, eine Darstellung und figürliche Gleichniß der finstern Feuer= und Lichtwelt. Und wie wir euch oben gezeiget vom Urstand des Donners und Wetterleuchtens mit dem Schauerschlagen, also ist und stehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebärung; denn die äußere Geburt nimmt ihren Urstand von der innern, die innere Geburt ist der Kreatur unbegreiflich, aber die äußere ist ihr begreiflich, jedoch begreifet eine jede Eigenschaft ihre Mutter, daraus sie ist erboren worden.

8. Als, die Seele begreift die innere ewige Natur, und der Seele Geist, oder die edle Bildniß nach Gott, ergreift die Geburt der englischen Lichtwelt, und der siderische und elementische Geist ergreifet der Sterne und Elemente Geburt und Eigenschaft. Ein jedes Auge siehet in seine Mutter, daraus es ist erboren worden.

9. So wollen wir euch nun die Gebärung aller Wesen aus allen Müttern und Anfängen darstellen, wie eine Gebärung aus der

andern gehe, und wie eine der andern Ursache sei, und solches aus aller dreier Mütter Augen und Sehen.

10. Es solls Niemand für unmöglich achten, sintemal der Mensch ist eine Gleichniß nach und in Gott, ein Bild des Wesens aller Wesen, und stehet doch nicht in der Kreatur, sondern in Gottes Macht, denn in dem kläresten Lichte stehet allein das Sehen aller Wesen.

11. Wir haben oben gemeldet, wie die Ausgeburt, als das Wesen dieser Welt, in drei Dingen stehe, als im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen, was es sei, sintemal es alles von einem Urstand herrühret, und dann wie seine innerliche Scheidung geschehe, daß aus einem Anfange viel Anfänge werden. Das ist nun zu verstehen, wie vorn vom Centro aller Wesen gemeldet.

12. Denn Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweien Gestalten, und auch im äußern Anfange dieser Welt also: im innern stehet die erste Gestalt, als das Sul in der ewigen Freiheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes, als ein Wille oder Urstand zur Begierde, und der andre Urstand ist die Begierde, welche die erste Bewegung ist, als ein Hunger zum Etwas; und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebärerin, und heißt Sulphur, als eine Fassung der Freiheit, als des Guten, und eine Fassung der Begierde, als des strengen Insichziehens mit der Begierde.

13. Sul ist im innern Gott, und Phur ist die Natur, denn es macht einen Schwefelgeist, wie dieß an des äußern Schwefels Eigenschaft zu sehen. Sein Wesen ist eine dürre, in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder ausdringend feuriger Eigenschaft. Er zeucht hart in sich, und vertrocknet als ein dürrer Hunger, und seine peinliche Eigenschaft dringet ängstlich aus sich; der Urstand ist dieses, daß er in zweien Anfängen stehet, als in der Begierde Eigenschaft, welche ein Einziehen ist, und in des Lichts oder der Freiheit Eigenschaft, welche ausdringend ist, zur Offenbarung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde, als das Anziehen, giebt die Härte und ist die Ursache des Feuers, und die Freiheit ist eine Ursache des Feuerscheines oder Lichtes; Sul ist Licht und Phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur allein nicht zum Feuer und Licht gebracht werden, sondern im Mercurio, und endlich im Sal, welches der rechte Leib ist, doch nicht des Schwefels, sondern der Essenz und des Wassers.

15. Und verstehen also, daß in der ersten Begierde, welche in der Lust der Freiheit entstehet, alles substantialisch und wesentlich wird und worden ist. Aus welchem die Schöpfung der Welt ergangen ist, denn man findet hierinnen der Erde, sowohl aller Me-

talle und Steine Eigenschaft, dazu des Gestirnes, und den Urstand der Elemente, alles aus einer Einigen Mutter, das ist die Lust und die Begierde, daraus alles gegangen ist und noch gehet.

16. Denn Mercurius wird im Sulphur erboren, er ist das Scheiden, als Licht und Finsterniß von einander, das brechende Rad und Ursache der Theilung oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesenheit von der Lichtswesenheit, als die Metalle von der groben, herben, finstern, steinichten und irdischen; denn der Begierde Eigenschaft giebt und macht finster Wesen, und der freien Lust Eigenschaft macht lichte Wesen, als Metalle, und alles, was sich dem gleichet.

17. Mercurius hat im Anfang in seiner Geburt drei Eigenschaften, als Zittern in der Strengheit, und Angst von der harten Impression der herben, harten Begierde, und das Ausdringen der Vielheit, als das essentialische Leben; denn die Begierde zeucht also hart in sich: und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zitterns, und das Ingepressete ist Angst. So aber die Freiheit darinnen mit ergriffen ist, so will sie das nicht; allda entstehet der Urstand der Feindschaft und das Scheiden, daß sich eine Gestalt von der andern scheidet, und zweierlei Willen entstehen.

18. Denn die Lust der Freiheit begehret wieder in die Stille, als ins Nichts, und bringet wieder aus der Finsterniß der Strengheit der Begierde in sich selbst, als in die Freiheit außer dem Grimm der Feindschaft, und hat sich nur also im strengen Impressen im Mercurio geschärfet, daß sie ein bewegend, fühlend Leben ist, und daß ihre Freiheit geschärfet ist, daß sie ein Glanz ist, welches in der Freiheit eine Freudenreich ist und giebt.

19. Und sollet uns also verstehen, daß sich das Geistreich, als der Geist und das Wesen, also scheidet. Das Wesen bleibet in der Impression, und wird materialisch, das ist, nicht Gott, sondern Gold oder ein ander Metall, nach der Eigenschaft der ersten Fassung im Sulphur oder Steine, oder Erde aus der Begierde Selbsteigenschaft, als nach dem ersten Sud im Mercurio; denn es mag kein Metall erboren werden ohne den Salniter, welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben Impressen materialisch wird, und in der Scheidung sich theilet, ein Theil in einen Schwefel, ein Theil in Salniter, und ein Theil in Salzschärfe; da doch in diesem allem kein leiblich Wesen sein mag, sondern nur der Geist des Wesens. Das Wesen gehet alles aus dem Tode durchs Sterben, welches geschiehet in der großen Angst des Impressens, da eine sterbende Quaal ist, welches das mercurialische Leben ist, allda geschiehet der salnitrische Schrack als ein ausfahrender Blitz; denn die Freiheit, als der ewigen Lust Eigenschaft, scheidet sich allda in sich selber, und ist doch das ingezogene Wesen aus der Lust der Freiheit mit

im Begriff des Inziehens in der herben, strengen, finstern Angst blieben.

20. So nun der Grimm also strenge in sich gehet, davon der salnitrische Schrack erhebend wird, so ergreift er der freien Lust Wesenheit in sich, davon entstehet der Schrack; denn der Grimm ergreift allda die Sanftmuth, das ist eben als gösse man Wasser ins Feuer, so giebts einen Schrack, so erstirbt der Grimm der großen Angst, und gehet auf mit dem Schrack die Freude; und der Schrack ist aus dem Mercurio oder aus der Angst des Todes, und wird auch materialisch, verändert sich aber von der Freiheit in Weiß, das ist Salniter. So nun das Feuer, als die grausame Angstschärfe wieder darein kommt, so erschrickt der Salniter, und giebt einen Stoß, denn die erste Eigenschaft vorm Tode wird wiederum angezündet, mit dem Schwefelgeist, wie ihr dieß am Büchsenpulver genug sehet, welches dieser Eigenschaften Materia ist.

21. Ferner ist uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers, welches alles im Schrack geschiehet; denn es ist ein Schrack zum Tode und zum Leben: ein Theil senket sich in Todes Eigenschaft, als des Grimms von der strengen Begierde, und das ander Theil, als von der sanften Lust oder Liebe Wesenheit, stehet auf in Freudenreich.

22. Weil aber in der freien Materia auch ein Ertödten geschieht, wiewohl es kein Tod ist, sondern eine Erlösung vom Grimme, denn der Freiheit Materia will vom Grimme frei sein: so senket sich dieselbe Materia unter sich, das ist Wasser, und ist nicht des Grimmes Eigenschaft; aber der Grimm hält das in sich gefangen, aber es scheidet sich in der Essenz und Quaal von einander. Des Grimmes Wesen giebt Erde und Steine, und der Freiheit Wesen ist Wasser, welches mit des Feuers Anzündung, durch die Tödtung aus der Sanftmuth des Lichts urständet.

23. Weil aber dasselbe Wasser im salnitrischen Schracke sich auch scheidet und vorm Salniter alles unter einander ist, so bekommts in der Scheidung mancherlei Eigenschaft, und ist des Wassers vielerlei; und dieselbe vielerlei Eigenschaft giebt in jeder Eigenschaft auch ein leiblich und körperlich Wesen, alles nach der ersten Scheidung des Mercurii im Sulphur; denn in der Ertödtung im salnitrischen Schracke werden und entstehen zwei Dinge, als ein Leben und ein Leib des Lebens, verstehet ein essentialisch Leben, und ein stummer, unfühlender Leib, dessen Materia im Schracke erstorben ist. Also ist vielerlei des Wassers, und vielerlei des Lebens, und vielerlei des Corpus oder Materia; wie ein jeder Corpus ist, also ist auch sein essentialischer Geist.

24. Dieses muß man nun vom ersten Urstand betrachten, als von der Freiheit Lust, und zum Andern von der Begierde zur Natur oder Offenbarung des Ungrundes.

25. Erstlich gebäret sich im salnitrischen Schracke, durch das Angststerben, ein Schwefelwasser von der Angst, das giebt einen Schwefel wie vor Augen ist, und alles, was ihm gleich ist.

26. Zum Andern gebäret sich von der herben, strengen, in sich ziehenden Eigenschaft ein Salzwasser; seine Materia ist Salz. So das durch Feuer oder Hitze wieder geimpresset wird, so wird Salz daraus, und alles das, was scharf und anziehend ist, es sei in Kräutern oder Bäumen; denn der Schwefel und der Sälze ist so vielerlei als man Unterscheid des Geschmacks und Feuers findet in allen Kreaturen, Kräutern und Bäumen. Alles, was lebet und wächst, das hat Schwefel und Salz, denn die gesalzene Eigenschaft zeucht an sich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in sich das Oel oder das Licht, darinnen die freie Lust zu Offenbarung stehet, davon das Wachsen entstehet.

27. Zum Dritten gebäret sich durch den salnitrischen Schrack, aus Eigenschaft des bittern, stachlichten Ziehens, in der ersten Impression im Geist eine irdische Eigenschaft des Wassers: seine Materia ist Erde, denn diese urständet von der finstern Wesenheit, da sich die Finsterniß selber impresset in der ersten Begierde, darinnen die Finsterniß entstehet, wie vorn gemeldet worden; so gebäret sie aus ihrer Eigenschaft in der Impression einen Dunst oder Rauch, welchen der Schrack im Salniter ergreift, so erschrickt oder stirbet sein Wesen, und fället unter sich, das ist die Materia der Erde, wiewohl die Materia nicht Einig ist, sondern hat alles in sich, was im Schracke ist corporalisch worden, das grünet alles durch den Tod der Erde, nachdem es alles unter einander in der Schöpfung ist auf einen Klump getrieben worden, wie vor Augen ist.

28. Mehr ist uns das höchste Arcanum zu betrachten, als von himmlischer Wesenheit, und dann die edlen Steine und Metalle, wovon dieses seinen Urstand nehme, sintemal alle Dinge aus Einer Mutter kommen, welche ist der Ewigkeit Lust und Begierde zu seiner Selbstoffenbarung.

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Wesen oder Leiblichkeit, das urständet auch in der ersten Begierde zur Natur, aber in der Impression der freien Lust, und gehet mit durch alle Gestälte bis in die höchste Schärfe; allda gehets wieder in sich, als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer ist magisch und ein Geist, und stirbet nicht; die Freiheit ist sein Anzünden, aber die ewige Natur ist seine Schärfe; dasselbe Wesen verleuret des Grimmes Eigenschaft im Lichte, es ist im selben Feuer auch als ein Sterben, ist aber kein Sterben, sondern ein ander Eingang anderer Quaal, als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebebegierde. Es gibt auch Geist und Wesen vom Feuergeist, und vom Lichte der Sanftmuth Wesen; denn das dem Feuer erstirbet, oder durch den Tod ersinkt, das ist göttlich Wesen, und geschiehet auch durch den salnitrischen Schrack

der göttlichen Freudenreich, da die Eigenschaft in Freude der Sanftmuth zittert, und durch den Tod des Feuers, welches Gottes Zorn heißet, ersinkt und dann erlischet, daß Gott also in einem sanften Lichte wohnet; und seine erste Eigenschaft zu des Lichts Anzündung ist Feuer und Grimm der ewigen Natur, und giebt die finstere Welt.

30. Es theilen sich die Eigenschaften der ersten Mutter in der Lust und Begierde, auch im salnitrischen Schracke der Freudenreich in unterschiedliche Theile, wie in der äußern Welt zu sehen. Es giebt auch Wasser, aber einer kräftigen Essenz, und gleicht sich nur einem Geist einer lieblichen Begierde, das ist das Wasser, davon uns Christus sagt, das er uns wolle zu trinken geben, und wer dasselbe würde trinken, dem würde es in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen. Joh. 4, 14. So behälts auch im Schracke des Zersprengens die feurige Eigenschaft, welche Himmel heißet, in welcher die Wunder der göttlichen Freudenreich erkannt und offenbar werden, und in der wässerigen Eigenschaft das Grünen oder Paradeis; denn in der feurigen entstehet das ewige Element und ist das wahre Wesen der göttlichen Leiblichkeit, darinnen alles stehet, was in Gott mag erkannt werden, wie in unsern andern Schriften von göttlicher Offenbarung genug in einem ordentlichen Vorsichgange ist erkläret worden, von der göttlichen Weisheit, und der göttlichen, ewigen, ungründlichen Geburt. Itzt wenden wir uns zur äußern Welt Wesen, als zur Offenbarung des Ewigen, als zu den Metallen, Kräutern und Bäumen, sowohl Menschen und Thieren.

31. Wir sehen, daß die Metalla ein ander Corpus haben, als die lebendigen Kreaturen, oder als die Erde und Steine sind; so fraget die Vernunft, wie doch jedes Dinges Urstand sei, sintemal im Anfange ist alles aus Einer Mutter entstanden, und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? Da müssen wir abermal die Mutter der ersten Gebärerin betrachten, da sich und wie sich ein Wesen vom andern scheidet, als das Anfängliche vom Ewigen, die Zeit von der Ewigkeit, und stehet doch eines im andern, scheidet sich aber in zwei Principia, als in Gottes und dieser Welt Reich, und ist doch Alles Gottes.

32. Weil aber Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet, Joh. 12, 31. wir auch sagen können, in was er ein Fürst sei, auch sagen können, daß diese Welt nicht sein Eigenthum sei, und er die ärmste Kreatur in dieser Welt sei, und auch gar nicht in dieser Welt: so sehet auf den ersten Grund, auf die Mutter, welche alle Kreaturen, sowohl Erden, Steine und alle Metalle hat geboren; ihre Eigenschaft stehet im geistlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und ist alles, was sich hat angefangen, in und aus ihrer Impression entstanden, und anfänglich darauf mit der ersten Gestalt der Mutter, als mit dem herben Insichziehen, als durchs Fiat in

ein Geschöpf gegangen, und giebt vielerlei Wesen und Geist nach der ersten Eigenschaft der Scheidung.

33. Als erstlich sind die hohen Geister, welche sind aus der freien Lust im Begehren, in des Feuers Eigenschaft, als aus dem Centro aller Wesen erschaffen worden, und hatten die Eigenschaften beider ewigen Welten in sich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freien Lust Eigenschaft blieben, und ihren Willen aus dem Feuer ins Licht einführten, die wurden Engel; und die andern, so ihre Begierde wieder ins Centrum, als in die strenge Eigenschaft, einführten, die wurden Teufel, als Ausgestoßene aus der freien Lust aus dem Lichte, wie in andern Schriften gemeldet.

34. Darum haben die Teufel weder Gottes Reich noch dieser Welt Reich im Besitze, denn im Anfange der Schöpfung ist diese Welt aus den beiden innern Eigenschaften geschaffen worden. So hat der Teufel anitzo nur das Theil des Grimmes im Besitze, das andere nutzet ihm nichts: also ist er in der Welt und auch nicht, denn er hat nur das eine Theil darinnen im Besitze, aus dem andern ist er ausgestoßen worden.

35. Nach Erschaffung der hohen Geister hat Gott diese sichtbare Welt mit Sternen und Elementen als eine Ausgebärung aus der ewigen Mutter aller Wesen erschaffen, das alles ist aus dem ewigen Anfange gegangen, und hat einen zeitlichen Anfang genommen; denn allhie ist uns zu betrachten, daß sich die ewige Gebärerin habe bewegt und ihre Gestaltniß entzündet, da dann eins im andern ist corporlich worden. Nachdem aber Gott die Erde hat geschaffen, so ists uns also zu betrachten:

36. Die erste Begierde zur Natur impresset sich, und führet sich mit der Impression in drei Gestalten, als in Sulphur, Mercurium und Sal, und wird in der Impression alles erheblich und beweglich, welches im stillen Nichts nicht ist, und treibet sich bis in die höchste Angst, bis an den salnitrischen Schrack, da dann des Feuers Urstand ist, so gehet die Quaal in sich wirrend, als ein Sud eines Wassers vom Feuer, denn die strenge Begierde zeucht an sich, und die feurische dringet aus, das ist im Sulphur.

37. So ist das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen, und wird doch von der Strengheit gehalten, daß es nicht weichen kann, so ists und machts peinlich, gleich als drehend oder südend, welches doch nur Geist ohne Wesen ist, das geschieht im Mercurio, und ist die Gestalt Mercurii selber: allda ist das Scheiden der zweierlei Willen, als, einer bleibet, und ist dasselbe ängstliche Wesen, als der von der Begierde urständet; der andre, welcher aus der Lust der Freiheit entstehet, scheidet sich wieder in sich in die Freiheit, und ist doch kein Abtrennen, oder von einander Weichen: und gehet also mit einander durch des Feuers Anzündung, durch den salnitrischen Schrack. Allda geschieht mit des Feuers Anzündung

das Sterben im Grimm des Feuers, da die Quaal erstirbet und ist doch kein Tod, sondern eine Gleichheit des Todes, und ist doch der wahre, ewige und zeitliche Tod also.

38. Allda ergreift die Freiheit sich selber in sich, und der Tod oder Schrack fällt mit in die Freiheit, als unmächtig, und giebt sich frei, so wird der Geist als die Quaal materialisch (verstehet die gar scharfe, feurische Angstquaal) und behält nur ein essentialisch Wirken, gleich einer unmächtigen Begierde, und in des Feuers Anzündung im salnitrischen Schracke scheidet sich jede Eigenschaft in sich, und wird die ganze Materia zu einem Particular, als zu Metalle, Steine und Erde.

39. Das höchste Metall, als Gold, urständet von der Freiheit, welche mit im Schrack und im herben Impressen ergriffen ist, ist aber nicht von der andern Materia frei; denn es wird alles mit einander zugleich ergriffen. Weil aber die Freiheit mit dem Sul oder Lichtseigenschaft mit darinnen ergriffen wird, so ist das Sul ausdringend zur Offenbarung seiner selber, wie der Freiheit Lust Eigenschaft ist; dannenher kommts, daß die Metalle wachsen und die groben harten Steine nicht, welche zu hart in der Impression aus der grimmen Wesenheit sind ergriffen, und des Suls zu wenig in sich haben. Was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glanze und großen Tugend, dieselben haben ihren Urstand im Blitze des Feuers, da sich Tod und Leben scheidet. Als da ein Theil wegen der finstern Wesenheit unter sich gehet, und das andere wegen der Freiheit über sich, und sich doch alles im Schracke in Wesenheit einführet, so wird derselbe Blick auch materialisch, darum sind sie hart und schielicht als ein Auge, denn also ist auch des Auges oder Scheines Urstand im Leibe, wenn sich das Leben anzündet, alles nach der Ewigkeit recht; und sind darum so großer Kraft und Tugend, daß sie der Gottheit so nahe sind, und tragen den eingeleibten Namen der göttlichen Kraft in sich; wie denn auch das Gold der göttlichen Wesenheit oder himmlischen Leiblichkeit nahe ist, so man den erstorbenen Leib möchte auflösen und zu einem fliegenden webenden Geiste machen, welches allein durch Gottes Bewegen geschehen kann: so würde man das sehen, was es sein würde, welches keine Vernunft glaubet oder verstehet, ohne göttlich Sehen.

40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andern Metalle und Mineralien, welche gleichfalls ihren Urstand also nehmen; aber im salnitrischen Schrack scheidet sich jede Eigenschaft, wie wir denn sehen, daß des Feuers und Lichts Eigenschaft vielerlei ist, und solches alles von der ersten Impression, da vor der Impression der Freiheit Lust und die Begierde in einander stehen, als wie ein Chaos ein Anblick großer Wunder, da alle Farben, Kraft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunderauge liegen, welches Chaos Gott selber ist, als das Wesen aller Wesen, der offenbaret sich also

im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste, daraus sie erboren ist worden; und so man die im Feuer anzündet, so giebt sie auch ein solch Licht wie der Geist im Wesen ist.

41. Also ist uns auch von den Metallen zu gedenken; was für ein Geist in jedem ist, einen solchen Glanz hat es auch, und auch einen solchen Leib; gleichwie das Gemüth die Sinne vom Obersten bis aufs Niedrigste schwinget, und das Niedrigste bis aufs Oberste durch die Sinne ergreift; also hat sich auch das ewige Gemüth von der höchsten Majestät bis in das Allerniedrigste, als in die größte Finsterniß offenbaret; und ist diese Welt mit Sonne, Sternen und Elementen sammt allen kreatürlichen Wesen anders nichts als eine Offenbarung der Ewigkeit, des ewigen Willens und Gemüths; und wie es im Anfange worden ist, also stehets noch in seinem Sud und Wachsen, also treibets noch zu Licht und Finsterniß, zu Bösem und Gutem: und stehet alles in diesen ersten dreien Gestalten, als im Sulphur, Mercurio und Sal, als je ein Grad nach dem andern.

42. Denn also sind auch die Chore der Geister, item, der Sterne, der Bäume, der Kräuter und aller Geschlechte, was je worden ist, sowohl auch die inneren, himmlischen Chore mit ihren Unterschieden.

Das 4. Kapitel.

Von der Geburt der vier Elemente und Sterne in der Metalle und kreatürlichen Eigenschaft.

Wie oben gemeldet, so gehen alle Dinge aus einer Einigen Mutter, und scheiden sich in zwei Wesen, nach der Ewigkeit Recht, als in ein tödtliches und untödtliches, in Leben und in Tod, in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben, und der Leib ist der Tod, als ein Haus des Geistes. Wie die heilige Dreifaltigkeit in der Geburt stehet, also auch die Ausgeburt; im Himmel ist auch Wesen und Geist, wie die Figur an der äußern Welt zu sehen, da vier Elemente sind, und ist doch nur ein Einiges, das scheidet sich in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde, wie oben gemeldet.

2. Denn die Schöpfung dieser Welt ist uns also zu betrachten, daß sich das ganze Wesen der Ewigkeit im Loco dieser Welt habe

beweget, und ist die ganze Gestaltniß angezündet und erreget worden, und solches in der Begierde zur Offenbarung; allda hat sich die Gebärung im Schrack des entzündeten Feuers in vier Theile geschieden, als in Feuer, Wasser und Erde; und die Luft ist sein webender ausgehender Geist, wie im Sulphur zu betrachten ist, der stehet in diesen vier Dingen.

3. Ingleichen ist auch das Gestirn also aus der ersten Mutter erboren, und ist alles nur wie ein Leib zusammen, und urständet alles vom innern Geist, gleich als eine Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächst, und im Centro als in der ersten Wirkung schon seine Gestaltniß hat, und nur also in eine Form wächst, wie der Geist ist.

4. Die erste Mutter aller Dinge, als die Lust mit der Begierde, führet sich vornehmlich in sieben Gestalten ein, und bleibet doch nur in dreien stehen, offenbaret sich aber in siebenerlei Gestalten.

5. Als die erste Gestalt ist herbe, als ein streng Insichziehen, die ist eine Ursache der Kälte und des Salzes, und aller Leiblichkeit.

6. Die andere Gestalt ist der Stachel, als das Ziehen oder Bewegen, und ursachet das Fühlen, Stechen, Wehethun, Bewegen der Bitterkeit, und Feindlichkeit, der Freuden und des Leidens.

7. Die dritte Gestalt ist die große Angst in der Impression, die ursachet zwei Willen, als (1) Einen zum Feuer, zur höchsten Schärfe, und (2) Einen zum Sterben im Feuer, da der freien Lust Wille dem Grimme im Feuer ersinket, und wieder in sich gehet, und einen Glanz in des Feuers Schärfe macht.

8. Die vierte Gestalt ist nun das Feuer selbsten, als das erste Principium im Leben, mit welchem sich die finstere und Lichtwelt scheidet, auch im selben Schracke alle materialische Scheidung geschiehet, und sich die Leiblichkeit anfänget, und die Vielfältigung nach des ersten ewigen Gemüths Eigenschaft, als nach der Wesenheit ein Tödtliches, und nach dem Feuerquall ein Lebendiges.

9. Die fünfte Gestalt ist nun die andere Begierde, welche nach der Scheidung geschieht, und solches nach zweien Eigenschaften, als nach der Freiheit Lust, aus dem Lichte, welches die höchste Liebebegierde ist, und zum Andern, nach des Feuers Lust, welches sein Leben seiner Essenz in der Liebe im Lichte führet, davon die Freudenreich und alles rechte Leben urständet: die Liebe giebt das Wesen, denn sie ist ausdringend und gebend, als sich selber, denn Gott giebt sich selber allem Wesen; und das Feuer ist nehmend, denn es darf Wesen in seinem grimmigen Hunger, sonst erlösche es; so bestünde auch nicht mehr der Glanz des Lichts, und die Begierde der Liebe, denn das Feuer macht, daß das Licht begehrend ist, als das Freudenreich; denn so das Feuer erlischt, so wird das Licht finster, so wird aus Liebe Angst, wie in den Teufeln.

10. Die sechste Gestalt entstehet vom drehenden Rade vor dem Feuer, da die Vielfältigung der Essenz entstehet, aus des Mercurii Eigenschaft, im salnitrischen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Gestalt in die andre eingeführet; so nun die Liebebegierde durch alle Gestälte dringet, so werden alle Gestälte ganz begierig, je eine nach der andern, denn das Liebekind (als Venus) ist in allen.

11. Allhie gehet an der Geschmack, Ruch, Hören, Sehen und Fühlen, auch Reden: denn das Licht schleußt ein ander Principium anderer Quaal auf, und erfüllet alles; allda grünet das Leben im Tode, als Liebe im Zorne und scheinet das Licht in der Finsterniß, allhie herzet der Bräutigam seine Braut, und widerstehet Gott selbst seinem Zorn, als dem Grimme der Natur. Und in dieser Gestalt entstehet alle Sprache, Verstand und Sinne, und das rechte wahre Leben aller Kreaturen, sowohl auch in den Wachsenden, als Bäumen und Kräutern, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

12. Die siebente Gestalt entstehet aus den andern allen, und ist der andern Leib, Wohnhaus oder Speise; denn diese geschieht also: wenn die andern Gestälte im Durchdringen einander in der Liebebegierde kosten, so wird in jeder Gestalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe, als nach dem Lichte, so ist ein jeder Hunger oder Begierde ausdringend nach dem Dinge, das er begehret, und dann hart in sich ziehend des begehrenden Dinges Eigenschaft: also wird aus den zweien Ein Wesen, als aus dem Hunger und aus dem, was der Hunger begehret; denn dieser Hunger stehet nicht im Tode, er schleußt nicht mehr in Tod ein, er sei denn gar zu groß, daß die Einbildung im Hunger zu groß ist; und so dann der Hunger nicht dasselbe Ding erreichen mag, so erstickt er, wie manchmal ein Kind also im Mutterleibe erstickt, so diese Gestalt in einer andern Gestalt entzündet wird, von einem äußerlichen Dinge zu essen, davon die Mutter also in Lust entzündet wird; und so sie das nicht bekommt, so kann es das Kind auch nicht bekommen, itzt erstickets im Hunger, oder wird auf ein Glied verderbet, aus welchem der Hunger urständet.

13. Der erste Hunger im Centro vor dem Feuer ist ein geistlicher Hunger, der macht die Finsterwelt, und der Hunger der freien Lust macht die Lichtwelt, die sind beide nur Geist, bis sie mit einander durch des Feuers Anzündung gehen, alsdann sind sie dem Geist abgestorben, und sind ein Gleichniß des ersten Geistes, als eine Offenbarung des ungreiflichen Geistes, welcher Gott in Liebe und Zorn heißt, in zweierlei Quaal.

14. Also stehet nun ein jedes in sich selber unabgetrennet, als Gott in der Zeit, und die Zeit in Gott, und keines ist das andre, kommt aber aus einem ewigen Urstande. Also giebt der zeitliche Geisthunger einen zeitlichen Leib, und der ewige Geisthunger

einen ewigen Leib, die sind beide in einander, und ist keiner der andre.

15. Die sieben Gestälte machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer Selbsteigenschaft, darum lieget im Leibe alles das, was der Geist in allen Eigenschaften hat. Mehr ist uns zu erkennen, daß doch in der Schöpfung dieser Welt ist eine Entscheidung geschehen, denn das siehet man an Sonne und Sternen, sowohl an allen Kreaturen, auch an Metallen und Steinen, auch Erden, denn dasselbe ist die Offenbarung Gottes.

16. Man siehet am Firmament sieben Planeten, und in der Erde siebenerlei Metalle, welche fix sind, also auch nur sieben Planeten, welche fix sind in ihrer Eigenschaft, das andre sind Mineralia minora (geringere Erze), also auch die Sterne; und wie das planetische Rad sein Instehen hat, also ist auch die Geburt jedes Dings.

17. Die Gottheit, als das göttliche Licht, ist das Centrum alles Lebens, also auch in der Offenbarung Gottes, als in der Figur, ist die Sonne das Centrum alles Lebens. Im höchsten Leben haben sich die höchsten Dinge geanfänget, und fort je eines aus dem andern bis aufs Niedrigste. In jedem äußerlichen Dinge sind zwo Eigenschaften, eine aus der Zeit, die andre aus der Ewigkeit: die erste Eigenschaft der Zeit ist offenbar, und die andre ist verborgen, jedoch stellet sie auch ein Gleichniß nach sich in jedes Ding.

18. Was aus der Freiheit Lust seinen Anfang hat, das stehet mit der Wurzel in einer himmlischen Eigenschaft, und mit dem Leibe in einer irdischen; aber das ewige stehet in der Zeit, und offenbaret sich mit der Zeit. Sulphur ist auf einem Theil im Innern himmlisch, und nach dem Leibe irdisch, jedoch bringet er ein himmlisch Gleichniß nach dem Ewigen aus sich hervor, das da fix und beständig ist, als am Golde zu sehen ist; vielmehr ists am menschlichen Leibe zu verstehen, wenn der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden, denn im Sulphur stehet der geistliche Mensch, als der himmlische, und im Mercurio der leibliche, als die Gleichniß des göttlichen; also ist auch die metallische Eigenschaft im Sulphur am edlesten und höchsten, denn es ist der höchste Geist.

19. Dieß verstehet also: im himmlischen ist auch eine Eigenschaft eines Sudes, wenn die Freiheit in der höchsten Begierde ergriffen und entzündet wird, darinnen die Freudenreich entstehet. Dieß geschieht im himmlischen Sulphur, da es im himmlischen Mercurio als im ewigen Worte zu Wesen wird, welches ein geistlich Wesen ist; so aber dieselbe Geistlichkeit gelüstet, sich in einem Gleichniß zu offenbaren, beides nach des Geistes und nach der Wesenheit Eigenschaft, nach der Dreiheit der Gottheit, nach dem tödtlichen und untödtlichen Wesen, so ist dasselbe Bild mit den Sternen und Ele-

menten dargestellet, und letztlich am Menschen, welcher ein lebhaft Bild des ganzen Wesens ist, nach der göttlichen und äußern Welt. Auch ist die innere und äußere Welt mit den Metallen in einem tödtlichen Bilde dargestellet, als ein Gleichniß der lebendigen, himmlischen Wesenheit.

20. Im Sulphur ist der Anfang, denn Sul ist des Lichts oder der Freiheit Lust, die sehnet sich zur Offenbarung, und kann anders nicht geschehen als durch Feuer; in dem Phur entstehet die Begierde als ein strenges Einziehen, das machet die finstere irdische Eigenschaft, und die Strengheit des Geistes, als die feurische Essenz. In dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das Ingepressete; und Mercurius, der ist die Begierde des Hungers; und der Wüther und Zerbrecher Mars, der ist der Grimm im Hunger, eine Ursache des Zorns: diese drei sind des Phurs, als der freien Lust Begierde Eigenschaft.

21. Der freien Lust Eigenschaft gebieret das Wesen in den obern drei Gestälten, als im Saturno, Mercurio und Marte, denn sie giebt sich selber in jede Eigenschaft, so machet ihm die Eigenschaft im Hunger des Mercurii eine leibliche Gestaltniß; so aber die freie Lust im strengen Begehren auch ein Hunger wird, so macht sie auch drei Gestaltnisse nach sich, als Jupiter, der ist der Lust Urstand, und Venus, die ist der Lust Begierde, und Luna, die ist der Lust Leib. Und nach der Eigenschaft des Lichts machet sie Gold. Dieses alles ist Geist. Nun wird aber in jedes Geiste in seinem Hunger auch ein Wesen, nach dem tödtlichen und untödtlichen, ein Fixes und ein Unfixes, eine Figur nach dem Himmlischen und eine Figur nach dem Irdischen.

22. In der saturnischen Eigenschaft macht die Begierde der freien Lust, nach des Saturni Selbsteigenschaft, Blei, und nach der wässerigen im Saturno Salz, und nach der irdischen tödtlichen im Saturno, Steine und Erden, und was sich dem gleichet.

23. Aber nach der Freiheit, oder freien Begierde nach ihrer Selbsteigenschaft, indem sie sich dem Saturno, als der Begierde, einergiebt, machet sie im Saturno Gold, nach der Begierde des Lichts, allda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold, verstehet im Saturno ist der güldene Leib nach der freien Begierde Eigenschaft, und nicht nach des Saturni Eigenschaft; seine Eigenschaft ist in ihm selbet Blei, Salz und Erde, aber er hält das güldene Kind in sich verschlossen als ein schwarzer Rabe, nicht in seiner grauen Gestalt, sondern in einem dunkeln Glaste; er ist ein großer Herr, aber seine Herrschaft wegen des güldenen Kindes, so er im Bauche hat, stehet nicht in seiner eigenen Gewalt. Er ist nicht Vater des Kindes, sondern Mercurius, der arbeitet das Kind, er aber giebt ihm seinen Trauermantel um, daß er nicht kann Freude mit dem güldenen

Kinde haben, er aber macht das schöne Kind leiblich, denn er ist sein Fiat oder Schöpfer, und hälts unter seinem Mantel verdeckt und verborgen; den Leib kann er ihm aus seiner Eigenschaft nicht geben, denn er ist der freien Begierde Wesen im höchsten Grad der Leiblichkeit im fixen Tode, da es doch kein Tod ist, sondern eine Einschließung, und im Gleichniß eine Darstellung der göttlichen, himmlischen Wesenheit.

24. Mercurius ist der Werkmeister dieses Kindes, welches Saturnus verdeckt: wenn er das in seinen Hunger bekommt, so wirft er ihm den schwarzen Mantel weg, in einem fremden Feuer, und doch nicht fremden, und freuet sich in ihm. Aber er ist zu boshaftig im Feuergrimm, er verschlinget das Kind, und machts ganz zu seiner Eigenschaft. Wenn ihn im Feuer am heftigsten hungert, so muß man ihm Sol geben (ist sein Weib), daß sein Hunger gestillet wird, alsdann wenn er satt ist, so arbeitet er in der Materia des Kindes mit seinem eigenen Hunger oder Feuer, und füllet seine satte Begierde aus Solis Eigenschaft, welche er zuvor in sich hat gegessen, und nähret das Kind, bis es alle vier Elemente mit dem Gestirne an sich bekommt, und er hochschwanger wird des Kindes, alsdann gehörtets in ein fremd Feuer und auch nicht fremd, ist ein ernst Feuer: so giebt ihm der Vater die Seele, als den Feuergeist; und seine erste Mutter, welche Mercurius in seinem Hunger in sich aß, welche fix und vollkommen war, den Seelengeist, als das Lichtleben: alsdann stehet der Tod auf (ist die Tinctur, welche den Leib tingiret) und ist das Kind geboren, und ist hernach ein Eigenes, und ein Kind der Freiheit, und fraget nichts mehr nach seinem Werkmeister, es ist besser als sein Vater, aber nicht besser als seine Mutter, in welcher Samen er lag, ehe der Vater in ihm wirkete. Es tritt der feurigen Essenz seines Vaters, als der Schlange, auf ihren Kopf, und gehet frei durch den Tod im Feuer. Verstehest du allhie nichts, so bist du nicht in die höchste Wissene in die Spagirei geboren.

25. Ferner sind uns die Grade zu betrachten, was die Freiheit, als die ewige Lust, den andern Gestalten im Sulphurhunger gebe, in der andern Planeten Eigenschaft: die Gestaltniß der Geburt ist als ein drehend Rad, das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburt des höchsten Grades wendet sich um, als die Begierde, denn diese Welt ist rund, also auch die Geburt; nachdem die Freiheit ihre höchste Lust als einen güldenen Hunger dem Saturno gegeben, und den Mercurium zum Werkmeister gesetzt, so fasset sie sich in sich, in ihrer Begierde, nach der Eigenschaft der Sanftmuth, denn die erste Fassung zum güldenen Kinde geschieht nach der Eigenschaft der Freudenreich: diese aber aus Güte und Sanftmuth untergiebt sich Luná, denn es ist ein Sinken wegen der Sanftmuth, den ergreift auch Mercurius und arbeitet darinnen.

Dieser Leib ist Silber und kommt von der ersten Impression, da sich gelb und weiß im Feuer scheidet, als die Farben der Tugend, so entstehet Luna aus der Gelben, und transmutiret sich in Weiß wegen der göttlichen Sanftmuth; und darum daß sein Urstand aus Solis Farbe ist, so hüngert ihn ohne Unterlaß nach Sol, und nimmt der Sonne Glanz in sich, zeucht den an sich, und scheinet darmit.

27. Wie nun das Obere ist, also ist auch das Untere, auch in Metallen, darum ist das Silber der nächste Grad beim Golde; und wie das Gold erboren wird, also auch das Silber: Venus giebt ihm seinen Mantel um, welches der Mercurius nicht leiden mag, weil er der Werkmeister ist, und giebt seinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenschaft, denn es behält die Eigenschaft seiner Mutter, als der Sanftmuth in der Freiheit, und wird ausgebrütet wie das Gold. Wegen der Sonne hat der Mond himmlische Eigenschaft, aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschaft ist er fast irdischer Eigenschaft; er ist ein Sack und Behalter des irdischen und himmlischen Wesens, wie der äußere Leib des Menschen, welcher in Adam vor dem Fall dem Silber zu vergleichen war: als er aber in der Lust erstarb, so lebte in ihm nur die irdische Eigenschaft, darum hungert ihn also immerdar nach Solis Glanz, er wollte gern wieder mit Luna aus der Sonne scheinen, aber er bekommt nur einen irdischen, lunarischen Glanz, darinnen treibet er Hoffart, es sei denn daß er wieder aus Solis Glanz, das ist, aus Gottes Kraft im himmlischen Mercurio geboren werde, so ist er wieder das güldene und silberne Kind in göttlicher Wesenheit, allein diese Zeit mit dem irdischen Monde, das ist, mit dem irdischen Fleische bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers ist auch Saturnus: es ist auch die Ursache der ersten Fassung, aber er wendet seine Begierde nur auf das güldene Kind, und lässet dem Silber sein Kleid, und fassets in seine steinigte, irdische Eigenschaft, und läßts den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freien Lust ist fix und unsinkend: was die Eigenschaft der Begierde allein anlangt, die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopf in die Sinne, und macht Jupiter, das ist, am Rade wieder aufwärts unter dem Saturno, unter der saturnischen Kraft; sein Metall ist Zinn, und ist der dritte Grad, den der Freiheit Lust in der Begierde aus sich in die Begierde der Strengheit als ins Fiat giebt.

30. Also zu verstehen, der Freiheit Lust gehet aus sich, als ein Gewächs, und giebet je einen Grad nach dem andern aus sich in der Ordnung, aber Mercurius macht das Rad, denn er ist der Werkmeister; und wie die ewige Geburt in sich im himmlischen Mercurio, als im ewigen Worte in des Vaters Gebärung stehet, also

ists auch mit der Bewegung des Vaters in ein Geschöpf gegangen, und gehet also in seiner Ordnung, wie man am Rade der Planeten siehet, denn die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet.

31. Erstlich ist in ihm der rechte güldene göttliche Mensch, welcher die Gleichniß der Gottheit ist; darnach ist in ihm der Mensch der himmlischen Wesenheit, als der innere heilige Leib vom Feuer und Lichte in der Tinctur erboren, der gleichet dem reinen Silber, so er nicht wäre verderbet worden. Zum Dritten ist in ihm der elementische Mensch vom reinen Element, der gleichet dem Jupiter; zum Vierten der mercurialische, ist der grünende oder paradeisische; zum Fünften der martialische vom Feuer, als der seelische, nach des Vaters Eigenschaft; zum Sechsten der venerische nach der äußern Begierde und nach des Wassers Eigenschaft; zum Siebenten der solarische nach der Sonne Eigenschaft, als nach der äußern Welt, als ein Sehender der Wunder Gottes. Und ist doch nur der einige Mensch, ist aber in der innern und äußern Welt zugleich. Also ist auch die Gleichniß der sieben Metalle, mit einer Eigenschaft nach der innern Welt, und mit der anderen sichtbaren und greiflichen nach der äußern Welt.

32. Vom Jove gehet das Rad um; so gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall, nach seines Geistes Eigenschaft: auswendig ist er Quecksilber, und inwendig ein paradeisisch Wirken. Er ist in seiner geistlichen Eigenschaft der Unterscheider der Worte, Stimmen und Sprachen. Es stehet geschrieben, Gott habe alle Dinge durch sein Wort gemacht; der himmlische, ewige Mercurius ist sein Wort, das der Vater in Entzündung seines Lichtes ausspricht, und das Ausgesprochene ist seine Weisheit, und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formungen in der ausgesprochenen Weisheit.

33. Was nun der innere Mercurius in Gottes Kraft im Innern thut, das thut auch der äußere Mercurius in der äußern Kraft, in dem geschaffenen Wesen, er ist Gottes Werkzeug, damit er äußerlich wirket, zum Tod und zum Leben, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft; er bauet und zerbricht. Nach des Saturni Eigenschaft bauet er, und nach seiner eigenen Eigenschaft unterscheidet er, und zerbricht im Saturno die Härte, als das Eingeschlossene, und eröffnets zum Leben, er öffnet die Farben und macht Gestaltnisse, und führet in sich eine himmlische und auch eine irdische Eigenschaft: in der irdischen führet er aus der ersten Begierde zur Natur, als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impression, denn er ist seine Seele, darinnen der Mercurius lebet, er giebt ihm die feurige Essenz, und stehet unter dem Jupiter in der Ordnung am Rade wieder aufwärts, denn er führet den Feuergeist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten, und giebet jedem Dinge seine Quaal, und den wahren Geist des Lebens.

34. Mars ist in der ersten Impression die große Angst und ursachet, daß sich der Freiheit Liebewille von ihm scheidet, und das Abgeschiedene heißet Gott, und die Angst oder der Feuerquaal heißet Gottes Zorn, als der Grimm der ewigen Natur; und wie sich Gottes Liebe im Innern von Gottes Zorn, das ist, von der ewigen Natur grimmen Eigenschaft scheidet, als der Himmel von der Hölle, Gott vom Teufel: also im gleichen geschiehts auch in der äußern Naturgeburt.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus, und ist eine Demuth oder Sinken, also ists auch in der Schöpfung in eine Ordnung getreten; darum stehet Venus am Rade herum an Martis Linien unter der Sonne, denn also ist die Scheidung in der Natur, und also gehet eines aus dem andern; sein Metall ist Kupfer, der Urstand ist dieses, daß die Liebe eine Begierde ist, und begehret doch nur Licht und Freude. Denn die Materia wird aus der Liebebegierde Eigenschaft; so aber die Liebebegierde in der Impression soll corporlich werden, so muß sie sich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer, oder in der feurischen Eigenschaft einergeben, denn die saturnalische Eigenschaft nimmt alles in ihre Gewalt und machts corporlich.

86. Darum ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt, wegen ihrer Selbsteigenschaft aus der Freiheit, aber Mars macht es zu grimmig und zu spröde; weil sichs aus des Martis Feuer scheidet, so behälts ein groß Theil des Martis Eigenschaft an sich.

37. Des Martis Metall ist Eisen, denn er ist im Sulphur der Grimm, in welchem sich das Feuer anzündet und urständet: sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde; das Kupfer scheidet sich in der Gebärung aus dem Eisen, denn es urständet aus Venus Willen, und ist ein Unterscheid zwischen ihnen, wie mit Leib und Seele, denn Mars ist Veneris Feuerseele und macht, daß Venus corporlich wird, sonst giebt Venus nach ihrer Selbsteigenschaft in der Ertödtung im salnitrischen Schracke nur Wasser. Denn ihr Feuer ist nur ein Lachen oder Liebefeuer, was sie ohne andere Einflüsse allein ist, darum kann sie aus eigener Gewalt kein corporlich Wesen gebären, das harte oder zähe wäre, sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine kreatürliche Seele, Mars ist ihre Seele, und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geist mag den Martem und Venerem tingiren, und in die höchste metallische Vollkommenheit, als in Gold verwandeln, welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kann, es werde denn wieder in die erste Materia gebracht, da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur unter einander sind, so kanns sein; Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte als vom Feuer.

38. Nun ist doch Veneris Begierde nur heftig nach Sol, als nach ihrer ersten Mutter, daraus sie in ihrer Geburt in ihrem ersten Urstand entspringet; denn aus Gott entspringet die Liebe: also ists auch in der Figur in der Ausgeburt. Veneris Begierde gehet in Solem, in die Sonne, und empfähet der Sonne Eigenschaft in ihrer Begierde, und scheinet aus Sole; sie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen, den nimmt sie aus ihrer Mutter, und in ihrer Mutter Kraft stehet ihre Freude, als das Lachen, das sie in sich hat; sie ist in ihrer Selbsteigenschaft, was sie pur allein ohne der andern Planeten Eigenschaft ist, eine wahre Tochter der Sonne (verstehet im Sulphure da alles unter einander ist), darum stehet sie zunächst unter der Sonne, als ein Kind der Sonne, nicht daß die Sonne habe den Stern erboren, denn er ist auch mit geschaffen, aber im Sulphur außer der Schöpfung, nur bloß in der Gebärung ists also, beides im Himmlischen und Irdischen.

39. Denn Gott der Vater gebäret durch sein Herz die Liebe, so deutet die Sonne im Gleichniß sein Herz an, denn sie ist eine Figur in der äußern Welt, nach dem ewigen Herzen Gottes, welches allen Leben und Wesen Kraft giebt.

40. Und verstehets doch nur recht. Gleichwie alle Dinge von Gottes Wort und Herzen (welches ist der göttliche Sulphur) in der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit ausgehen und offenbaren sich in und durch das ausgegangene Wesen, welches ist Gottes Weisheit, und dringen aber wieder aus demselben Ausgange in und gegen denselben Herzen und Kraft, und sehnen sich heftig darnach, wie St. Paulus sagt: Alle Kreatur sehnet sich mit uns von der Eitelkeit los zu werden, Röm. 8, 12.

41. Also ist auch das äußere Wesen in der äußern Geburt der Metalle, Planeten, Sterne und Kreaturen, ein jedes Ding sehnet sich nach seinem Centro, als nach seiner ersten Mutter, daraus es ist gegangen, als nach der Sonne im Sulphur, denn sie ist die Tingirung aller Wesen. Was die Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht, das macht die Sonne wieder gut, gleichwie die göttliche Sonne den Zorn oder Grimm Gottes tingiret, daß aus der grimmen Eigenschaft des Zorns Gottes eine Freudenreich wird: also tingiret die äußere Sonne den äußern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperanz, als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Kreaturen ist; darum ist die Sonne das Centrum, welches die Vernunft nicht glauben will, verstehet in dem planetarischen Rade, und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Kapitel.

Vom sulphurischen Sterben, und wie der gestorbene Leib wieder lebendig, und in seine erste Herrlichkeit gesetzt werde.

Alles Leben und Bewegen, mit Vernunft und Sinnen, beides in den lebendigen und wachsenden Dingen, stehet im Urstand im Sulphur, als in der Naturbegierde, und in der Freiheit Lustbegierde.

2. In der Naturbegierde entstehet der Tod und das Einschließen, und in der Freiheit Begierde entstehet das Aufschließen und Leben, denn der Freiheit Begierde tingiret der finstern Natur Begierde, daß die grimme Natur ihr eigen Recht sinken läßt und sich der Freiheit Begierde einergiebt, also wächst das Leben im Tode, denn ohne Licht ist kein Leben; so das Licht in der Essenz des Sulphurs erlischt, so ists ein ewiger Tod, denn Niemand kann lebendig machen, es bewege sich denn Gott in der Lustbegierde im selben Tode, denn der Tod kann kein Leben in sich nehmen, es offenbare sich denn die erste Begierde als der freien Lust Begierde, in der Begierde zur Natur, darinnen das Einschließen als der Tod erboren wird.

3. Darum, da der Mensch im Sulphur erstarb, so konnte ihn Niemand lebendig machen, es ginge denn die freie Lust, als die Begierde zum ewigen Leben, wieder in sein Phur, als in die Geburt der Natur der menschlichen Eigenschaft, und bewegte den eingeschlossenen Tod, als das Centrum der Natur, und gäbe sich selber wieder ins Centrum ein, als in die seelische Eigenschaft, und in der Seele Wesenheit oder Leiblichkeit. Das ist also geschehen.

4. Wir wissen, daß der rechte Sulphur ist eine Gebärung aller Geistlichkeit, oder Leiblichkeit; so viel sein erster Urstand ist, da er himmlisch ist, so ist er die Gebärung des Wesens aller Wesen, denn alles lieget in dieser Geburt, was die Ewigkeit und Zeit in sich ist, hat und vermag. Nun ist es aber nach dem Reiche dieser Welt auch irdisch, als eine Figur des Ewigen, denn in ihm stehet die Zeit und Kreatur alles dessen, was sichtlich und unsichtlich ist.

5. Nun ist der Mensch sammt allem Leben, nach dem Reiche dieser Welt, aus dem äußern Sulphur erschaffen und erboren worden, der Mensch aus dem Innern und Aeußern, und die äußere Kreatur allein aus dem Aeußern, denn der Mensch ist Gottes Bild und Gleichniß, und die andern Kreaturen sind eine Gleichniß nach der Figurirung in der innerlichen Gebärung in Gottes Weisheit, als

in dem ausgesprochenen oder ausgebornen, himmlischen Wesen, nach beiden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Mensch gut und ganz vollkommen, nach und aus allen dreien Welten erschaffen, als ein Bild der Gottheit, in dem Gott wohnet; und war eben das Wesen selber, was Gott nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drei Welten ist, aber eine Kreatur mit Anfang nach der Kreatur, und der erstarb nach dem himmlischen und göttlichen Wesen durch Lust. Denn die innere Lust, welche im Centro als im Feuer erboren ward (darinnen das Leben in der göttlichen Wesenheit stund, das ist, das das Wesen der göttlichen Sanftmuth anzündete, darinnen die Freudenreich oder Engelsgestalt stehet), die wendete sich von der innern Lust der Freiheit und Ewigkeit in die Zeit als in die Ausgeburt, in die planetische Eigenschaft, aus dem reinen göttlichen Element in die vier Elemente; also behielt die innere göttliche Wesenheit oder innere Leiblichkeit keinen Führer oder Leben mehr, das war das Sterben, denn das Seelenfeuer aus des Vaters Eigenschaft, wendet sich von des Sohnes Eigenschaft, in welchem allein das göttliche Leben stehet.

7. Also blieb der Seele Eigenschaft bloß, nur allein mit ihrem Willen in dem äußern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbeweglichkeit stehen, als in einem ewigen Nichts, darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Also lebete der Mensch mit seinem äußern Leibe nur bloß allein der Zeit; das edle Gold der himmlischen Leiblichkeit, welches den äußern Leib sollte tingiren, war verblichen; also blieb der äußere Leib bloß allein im Leben der Naturbegierde stehen, als in der Seelen Feuerseigenschaft, verstehet in Martis Gestalt und Eigenschaft, als im Grimm Gottes, welcher im Sulphur der Grimm, als die Eigenschaft des Zorns Gottes und der finstern Welt ist; weil aber der äußere Leib aus der Zeit geschaffen war, so bekam auch zuhand die Zeit, als das Gestirn mit den Elementen, das Regiment in ihm, denn die göttliche Eigenschaft, als die Begierde der Gottheit, welche die Zeit regieret und tingiret, daß ein heilig Leben in der Kreatur aus der Zeit war, die war verblichen, seine eigene Liebe in göttlicher Begierde ward zu Wasser; also herrschete sein Feuer in einem Wasser, und war an Gottes Willen und Begierde blind und todt, und mußte sich die Seele mit dem Sonnenlichte behelfen.

9. So denn die Zeit Anfang und Ende hat, und sich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben, so zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geist, so erstirbet und vergehet auch der Leib: und das ists, daß Gott zu Adam sagte, er sollte nicht von dem Baume (oder Gewächse des Erkenntniß Böses und Gutes) essen, von beiden Eigenschaften, oder er würde sterben, wie auch geschah; er starb im Sulphur, das Sul am Reiche Gottes,

als die Lust der Freiheit Gottes, aus welcher das göttliche Licht scheinet, und in welcher die göttliche Liebe, als das Liebefeuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath, Gottes Begierde ginge denn wieder in den erstorbenen Sulphur, das ist in sein todtes Sul, als in die erstorbene Wesenheit ein, und zündete dasselbe wieder an mit dem Liebefeuer, welches in Christo geschah, allda stund der himmlische Leib, darinnen Gottes Licht scheinet, wieder auf. Sollte es aber geschehen, so mußte die Liebebegierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen, und den Zorn mit der Liebe löschen und überwinden; das göttliche Wasser mußte wieder in das brennende Seelenfeuer eingehen und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur, löschen, daß sich die Liebebegierde in der Seele wieder anzündete, welche Gottes begehrete.

11. Denn des Menschen Seligkeit stehet in dem, daß er in sich habe eine rechte Begierde nach Gott: denn aus der Begierde quillet die Liebe aus, das ist, wenn die Begierde Gottes Sanftmuth in sich empfähet, so ersinket die Begierde in der Sanftmuth in sich, und wird wesentlich, das ist alsdann himmlische oder göttliche Wesenheit oder Leiblichkeit; und darinnen stehet der Seele Geist (welcher im Zorne, als im Tod verschlossen lag) in der Liebe Gottes wieder auf, denn die Liebe tingiret den Tod und die Finsterniß, daß sie der göttlichen Sonne Glanz wieder fähig ist.

12. Wie nun das im Menschen geschieht, also ist auch die Transmutirung der Metalle; der Sulphur lieget im Saturno verschlossen, als im Tode, und ist doch kein Tod, sondern ein vegetabilisch Leben, denn der äußere Mercurius ist das Leben darinnen.

13. Soll der metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen, so muß er dem äußern Führer, als den Elementen absterben, und wieder in einen solchen Sulphur treten als er war, da er noch nicht die vier Elemente an sich hatte, sondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kann ihn aber Niemand in einen solchen Leib bringen, als der, der ihn geboren hat; der ihn den vier Elementen gegeben hat, der kann ihn allein wiedernehmen, der ihn zum ersten hat körperlich gemacht, der muß ihn wieder in sich schlingen, und in sich in einen andern Leib transmutiren; das ist, der Sulphur, der den Mercurium, als seinen Werkmeister, in sich hat, der muß ihn dem finstern Saturno im Fiat wieder nehmen aus seinem Bauche, und in sein eigen Feuer einführen, und mit seinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihm scheiden, und in Eines setzen, gleichwie Gott wird am jüngsten Tage in seinem eigenen Feuer das Wesen der vier Elemente vom reinen Element in der Anzündung scheiden, auf daß sich die ewige Leiblichkeit im reinen Element anhebe; und wie sich im Sterben des Menschen die vier Elemente vom rechten Menschen (der das Element Gottes ist) scheiden, und der himmlische

Leib in sich allein bleibet, also gehet es auch zu in der Transmutirung der Metalle.

Processus.

15. Der Leib lieget im Saturno, in einer unachtbaren Gestalt verschlossen, nicht ganz in Saturni Eigenschaft in dunkler Farbe, gezeichnet mit dem Mercurio seinem Vater, und mit Sole seiner Mutter, und mit dem Saturno bekleidet, und mit Martis Leben offenbar; aber seine Mutter wird an ihm von außen nicht erkannt, man erzürne denn seinen Werkmeister mit seiner eigenen Bosheit, welches man doch auch nicht thun kann, man nehme denn eine fremde dazu, davon seine eigene erzürnet wird: alsdann, so sein Zorn ergrimmet, so wird er also hungerig und durstig, und kann doch in sich kein Labsal finden, so greift er seinen Werkmeister an, der ihn gemacht hat, und streitet wider seinen Schöpfer, wie der irdische böse Mensch wider Gott, also lange bis er sich selber frißt und verzehret, wie ein Gift vom Feuer den Leib verzehret, man komme ihm denn zu Hülfe und stille seinen Hunger: so kann doch diesen schrecklichen Hunger Niemand stillen, als Gott selber, der ihn gemacht hat; und so der ihm nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommt, so verzehret der Hunger im Grimm den Leib, und setzet ihn in die ewige Finsterniß.

16. Dieser Hunger begehret nichts als nur Gottes Barmherzigkeit, daß er möchte aus der Hölle Angst erlöset werden; so kann er aber diese in sich selber nicht erreichen, denn er ist im Zorne Gottes verschlossen; so ist seine liebe Mutter, die ihn im Anfang säugete, auch in Tod geschlossen. So ihm aber Gott seine Gnade erzeiget, und giebt ihm wieder von seiner Liebe, so erschrickt der Zorn vor der Liebe, und ist ein Schrack großer Freuden, daß er wieder seiner lieben Mutter Süßigkeit kostet; alsdann erkennet er sich, daß er ist so böse gewesen, und reuet ihn seiner Bosheit, und will sich bekehren und den alten Adam tödten und von sich wegwerfen. Alsobald nimmt ihn der Künstler vom fremden Zorn weg, mitsammt dem alten Adam, und leget ihn in ein sanftes Bette; denn der alte Adam ist krank und will sterben, so ist sein eigen Werkmeister in den alten Adam über der Liebe Gottes (welche den Zorn zerbrach) über her, und will ein junges Kind machen, und freuet sich über dem Kinde; so wird der alte Adam krank und schwach, ganz finster und schwarz, und erstirbet, so gehen die vier Elemente von ihm aus mit ihren Farben, so läßt ihn der Werkmeister immer hinfahren, und arbeitet immer an dem neuen Leibe, der da soll vom Tod aufstehen, und Niemand siehet seine Arbeit, denn er arbeitet im Finstern.

17. Der Künstler aber nimmt sich der Arbeit nicht an, sondern giebt nur dem Werkmeister seine eigene Speise, bis er sieht, daß sich das vegetabilische Leben in dem finstern Tode mit neuer Farbe

aus der schwarzen erzeuget, alsdann ist der neue Mensch fertig. So kommt der Künstler und bringet die Seele, und giebt dieselbe dem Werkmeister; davon erschrickt der Werkmeister, daß ein ander Leben in ihn kommt, und flößet die Seele dem neuen Leibe ein, und gehet in sich in Zorn, so stehet der neue Mensch in großer Kraft und Herrlichkeit aus dem Tode auf, und zertritt der alten Schlange im Zorne Gottes den Kopf, und geht durch den Zorn, und der Zorn kann ihm nichts thun.

Bist du darein geboren,
So hast du ein Werk auserkoren.

Das 6. Kapitel.

Wie sich ein Wasser und Oel gebäre, und vom Unterscheid des Wassers und Oels, und vom vegetabilischen Leben und Wachsen.

Alles Leben und Wachsen und Treiben stehet in zweien Dingen, als in der Lust und in der Begierde; die Lust ist ein freier Wille, und gegen der Natur zu achten als ein Nichts, aber die Begierde ist als ein Hunger. In der Begierde entstehet der treibende Geist, als der natürliche, und in der Lust der übernatürliche, der doch der Natur ist, aber nicht aus seiner Selbsteigenschaft, sondern aus der Begierde Eigenschaft.

2. Die Begierde ist das Treiben der Essenz als ein Hunger, und die Lust ist des Hungers Wesen, das er in sich fasset, denn die Begierde ist nur ein hungriger Wille, und ist der natürliche Geist in seinen Gestalten; aber die Lust ist aus der Freiheit, denn Gott ist begierdelos, was sein eigen Wesen, so viel als er Gott heißet, anlanget: denn er darf nichts, es ist alles sein, und ist selber alles. Aber einen Lustwillen hat er, und ist derselbe Wille, sich in der Lust zu offenbaren; so mag doch auch in der freien affectlosen Lust keine Offenbarung geschehen, denn sie ist ohne Begierde, sie ist als wäre es nichts gegen der Natur, und ist doch alles: aber nicht nach der Begierde, als nach der Natur, sondern nach der Erfüllung der Natur; sie ist die Erfüllung der hungrigen Begierde, als der Natur, sie giebet sich freiwillig in Hunger der Natur, denn sie ist ein Geist ohne Wesen und Begierde, ganz frei als ein Nichts; aber die Begierde macht sie in sich zum Wesen, und solches nach

zweien Eigenschaften, als eine nach der ewigen Freiheit, die da frei ist von der Quaal, und die andere nach der Begierde, welche ein vegetabilisch Leben giebt, als ein Wachsen oder sich Ausgeben.

3. Das freie Wesen ist und giebt ein Oel, und der Begierde Eigenschaft giebt ein Leben des Oels: das Oel ist ein Licht, und der Begierde Eigenschaft giebt dem Licht eine Essenz, als die feurige Eigenschaft, daß das Licht ein Schein ist, wie man am Feuer und Licht siehet; und die freie Lust bleibt doch in sich ein freier Wille, giebt aber seine Sanftmuth als eine freie Gelassenheit in die Begierde, auf daß sie zum Wesen und Schein komme. Ihr Wille ist allein gut, er hat keine andere Begierde als nur gut, sanft und lieblich sein, es ist auch kein andere Möglichkeit darinnen, denn er ist als ein Nichts, darinnen kein Rühren oder Quaal sein mag, sondern ist die Sanftmuth selber.

4. So er denn ein Nichts sein kann wegen deß, daß er eine Ursache und Anfang der Begierde ist, so giebt er sich frei, als sich der Sonnenschein frei giebt in alle Eigenschaft, so fasset die Begierde dieselbe freie Lust, als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in sich, und machets in sich nach seiner Eigenschaft in Wesen: also viel der Eigenschaft in der Begierde ist, also viel ist auch des Wesens.

5. Also wenn sich die freie Lust in Hunger der Begierde einergiebt, so machet die Begierde aus der freien Lust Eigenschaft eine Gleichheit nach der Freiheit, das ist als wäre es nichts, und ist doch, das ist ein Wasser und Oel. Weil aber die Begierde, das ist, der Hunger mit der freien Lust erfüllet wird, so machet er seine Selbsteigenschaft im Wesen der Freiheit auch zu Wesen: sein Wesen ist Wasser, und der freien Lust Wesen ist ein Oel: also entstehet zweierlei Eigenschaft in einem einigen Geist, als eine feurische nach der Begierde Eigenschaft, und eine freudenreiche oder Lichtseigenschaft nach der Freiheit.

6. Die feurische giebt in ihrem Wesen, als in ihrem Wasser, eine Schärfe von der strengen Begierde, die ist gesalzen, oder ein Salz und von der feurischen Angst einen Schwefel, daraus in der Impression und Schöpfung der Welt sind Steine, Erden und Metalle werden, sowohl Elemente und Sterne, alles nach den Gestalten in der Begierde; und die olitätische giebt ihre Sanftmuth als eine Liebelust darein: die feurische impresset mit der Begierde, und machet Leiblichkeit, und die olitätische giebt sich in ihrer Sanftmuth aus, und machet das vegetabilische Leben als ein Grünen und Wachsen in der feurischen Impression: darzu muß das Feuer seine Essenz und Treiben geben, als den wüthenden Stachel im Ziehen der Begierde, welcher das Zerscheiden in der Leiblichkeit ist, als der Unterscheider, und Ursache der Essenz und Vielheit.

7. Die Weisen haben diese Gestalt Mercurium geheißen, von dem ängstlichen treibenden Rade, welcher alles Lebens und Bewe-

gens Ursache ist, und ein Werkmeister in der olitätischen und wässerigen Eigenschaft.

8. Also ist uns zu entsinnen und zu finden das große Mysterium, wie in allem Dinge sei ein Oel, Schwefel und Salz, wie es urstände; denn Gott hat alle Dinge aus Nichts gemacht, und dasselbe Nichts ist er selber, als eine in sich wohnende Liebelust, darinnen kein Affect ist; es wäre aber also die Liebelust nicht offenbar, so er einig in der Stille ohne Wesen bliebe, und wäre keine Freude noch Weben darinnen, sondern eine ewige Stille.

9. Als er sich aber in Wesen einführet, durch die Begierde, so wird seine Stille ein Wesen und wirkende Kraft, und solches mit zweien Eigenschaften, als in einem Oele, in welchem die wirkende Kraft ein guter Geist ist, nach der Eigenschaft der Liebelust, welcher den Grimm der Begierde im Schwefel, Salz und dem giftigen Mercurio entgegenstehet, und seinen giftigen Hunger mit der Liebe Sanftmuth stillet und heilet. Was Mercurius zerbricht mit seinem wüthenden Rade seiner Selbsteigenschaft, das heilet die Lust der Liebe des Oels wieder, und also ist Böses und Gutes in jedem Leben.

10. Und ist doch kein Böses in keinem Dinge, das Gute oder das Liebeöl verschmachte denn in seiner eigenen Lust, das geschieht in den Gestalten der Impression des Hungers der Begierde: als so sich der Hungergeist in seinen eigenen Gestalten nach sich selber zu sehr impresset, und nach seiner selbst eigenen Offenbarung zu sehr hungert, so kann er die freie Lust nicht in sich fahen, welcher seinen Hunger sänftiget, denn der Natur Eigenschaft soll schlecht nach der freien Lust Eigenschaft, als nach Gottes Liebewesen gerichtet sein, und seinen Hunger nach der Liebe richten, so empfähet der Hunger die Liebe in sich, und machet dieselbe in sich zum Wesen, so ist der Hunger nicht mehr ein verschmachter finsterer Hunger, der in sich selber sticht und wüthet als ein giftiger Mercurius, sondern wird eine Liebebegierde aus dem Hunger, die heißet Gottes Natur, und die hungrige, feurige heißet Gottes Zorn, und in der äußern Natur heißts ein Feuer.

11. Aber in der innern Welt Eigenschaft, da die Begierde in der freien Lust Eigenschaft qualificiret, heißet diese Begierde die göttliche Begierde, darinnen die feurige Liebe brennet, und daraus die Freudenreich gehet, denn darum giebt sich die freie Lust in die strenge Begierde ein, daß sie aus sich mag eine feurige Liebe, als eine Freudenreich geben, welches in der stillen Lust nicht sein möchte: denn was stille ist, da ist keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbaret sich nun die freie Lust, als Gottes Eigenschaft, durch die feurige Eigenschaft, und die feurige machet die freie Lust, als der Lust Wesen, als das Oel, welches in der Impression der Begierde urständet, zu einem Schein oder Glanz, denn die

Strengheit giebt den ängstlichen schielichten Blitz, als einen Schwefelgeist, und die Sanftmuth des Oels giebt ihre Liebe darein, und vertreibet das Eingezogene, als die Finsterniß, und offenbaret die ewige Freiheit, als das Nichts, das ist nun das Sehen.

13. Daß wenn der Feuerglanz des Lichts Süßigkeit schmecket, so greifet die Feuersbegierde nach der Sanftmuth: so ist die Sanftmuth der freien Lust als ein Nichts ganz unbegreiflich, itzt begreift der Hunger der Begierde sein Selbstwesen und verschlingets in sich, und machets zu Nichts, das ist die Finsterniß, die ist des Hungers Wesen, die verschlinget der feurische Hunger durch des Lichts oder der freien Lust Eigenschaft, wie man denn siehet, sobald das Licht scheinet, so nimmts der Finsterniß ihre Gewalt, darum ist Gott über alles Wesen ein Herr: denn er ist die ewige Kraft und Licht, wie wirs am Gleichniß der Sonne sehen, daß sie ein Herr der Finsterniß und alles Wesens ist, und alles regieret was in dieser Welt wächset, lebet und webet.

14. Mehr ist uns zu entsinnen die mancherlei Sälze, wie dieselben im Urstande sich urständen und scheiden in viel Eigenschaften. Im Urstande der Impression, als im Verbo Fiat, entstehen zweierlei Salia; das erste ist geistlich, und giebt die Schärfe in der freien Lust Wesen, welches ist eine Entscheidung oder Schärfe der Kraft; das andere Salz ist die Schärfe der Impression nach der herben Strengheit Eigenschaft, das ist die Angst in der Impression, als Schwefel, und die wesentliche Eigenschaft ist Wasser. Das Wasser ist die stumme tödtliche Eigenschaft des Salzes; und die schwefelische von der Angst ist des lebendigen Salzes Eigenschaft, denn sie hat den Stachel der Beweglichkeit, als den Mercurium, in sich, der des Lebens Gestaltniß macht, und ist doch eben der Schwefel nicht das Salz, sondern er ist die Angst in der Impressien, welche auch corporlich wird.

15. Das Salz ist die Schärfe im Schwefel nach der Herbigkeit und machet, daß die Angst leiblich wird, also wohnet das Salz im Schwefel, und ist des Schwefels Schärfe, und erhält den Schwefel im leiblichen Wesen, sowohl auch den Geist des Schwefels, daß er nicht zerstäubet. Das Salz impresset sich die Kräfte der Angst; und das geimpressete Leben ist das mercurialische Leben, derselbe ist der Angst, als des Schwefels, Leben, und scheidet die Materiam nach den Gestalten zur Natur, und die Materia der freien Lust in zwei Wesen, als in ein wässeriges und in ein olitätisches und körperliches.

16. Das körperliche ist zweierlei, nach der Finsterniß und Licht. Nach der strengen Begierde Eigenschaft machets in der wässerigen einen Sand oder steinichte Art, davon die Steine ihren Urstand haben: verstehet aus der sulphurischen, als aus dem Schwefelwasser. Die andere Eigenschaft nach der Ertödtung im salnitrischen Schracke

ist gemein Wasser, das da fleußt. Das andre körperliche ist der metallische Leib, aus der freien Lust Eigenschaft, in der eingepresseten Gestalt; und aus der wässerigen (da der Schwefel im Wasser ist) machets Bäume, Kräuter und alles, was da wächset in der irdischen Eigenschaft, als in der ertödteten oder todten Wesenheit, welche doch ein stumm Leben hat, als ein vegetabilisches.

17. Die olitätische Eigenschaft ist auch zweierlei nach der Impression: als ein Theil bringet wieder in der Freiheit Lust, vom Grimme der Impression frei zu sein, die ist der gute Geist, als das Licht im Oele. Das andere Theil aber ergiebt sich mit in die Angst des Schwefels und bleibet in der Leiblichkeit, und eineignet sich in jedem Dinge nach des Dinges Salzes Eigenschaft, als, in einem feurigen Salze ist es feurig und in einem bittern Salz ist es bitter, in einem herben herbe, und so fort.

18. Die erste Eigenschaft nach dem Licht ist in allen Dingen süß, und die andere Eigenschaft des Oels ist nach der Gestalt, als nach dem Geschmacke des Dinges, es sei gleich süß, sauer, herbe oder bitter, oder wie das sei, als man das in Kräutern erkennet. In manchem ist eine bittere Gift, und in manchem eine Heilung der Gift; so ihm aber die giftige Eigenschaft durch den Mercurium im Oele der Sanftmuth gebrochen wird, so eineignet sichs auch in das Oel der Liebe des Lichts; denn beider Urstand ist aus Einem Willen, aber in der Impression wirds verändert, gleich als wie sich der Teufel, als er ein Engel war, in eine giftige Teufelseigenschaft verwandelte, und Adam aus einer himmlischen in eine irdische.

19. Alles, was da wächset, lebet und webet in dieser Welt, das stehet im Sulphur, und im Sulphur ist der Mercurius das Leben, und das Salz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines Hungers, wiewohl der Leib mancherlei ist, alles nach Eigenschaft des Schwefels und Salzes, nach derselben Eigenschaft ist auch das eingepflanzte Oel, welches in der Kraft mit aufwächset, denn das Oel macht die Kraft in jedem Dinge; in dem Oele der Impression, als in dem eingepreßten Oele ist das andere Oel, als das geistliche, welches uns Licht giebet, aber es führet ein ander Principium, es nimmt keine andere Quaal an sich, als die Lust der Liebe, es ist göttliche Wesenheit; darum ist Gottes eigen Wesen allen Dingen nahe, aber nicht essentialiter in allen Dingen; es fähret ein ander Principium, und aneignet sich doch gegen allen Dingen. Sofern das Ding der göttlichen Eigenschaft in sich hat, so empfähet es Kraft und göttliche Eigenschaft, es sei gleich ein wachsendes oder lebendiges, wie man denn Kräuter und Bäume, sowohl Kreaturen findet, in welchen etwas von göttlicher Kraft inne lieget, damit man in der magischen Kur kann der falschen Magiä, als dem verderbten bösen Oele widerstehen, und in ein Gutes transmutiren.

20. Alle Schärfe des Geschmacks ist Salz, es sei, was es

wolle, in dieser Welt, nichts ausgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen ist Mercurius ein Unterscheider beides im Geruche, Kraft und Geschmacke. Ich verstehe aber in meinem Mercurio das Rad der Geburt alles Wesens, wie vorn gemeldet, nicht einen todten, sondern einen lebendigen, als stärkesten, nach Eigenschaft der trockenen Gift.

21. So gebühret nun dem Künstler und Medico, daß er solche Dinge wisse, sonst mag er keine Krankheit curiren, er treffe es denn ohngefähr, wenn er nicht weiß, womit das Oel im Körper vergiftet ist, und was der Mercurius für einen Hunger in der Krankheit habe, wornach ihn hungert.

22. Denn so er das Salz nach der Eigenschaft seines Hungers (wornach er begierig ist) mag bekommen, mit einem solchen Oele wie er gern hätte, so ist die Krankheit bald stündlich dahin; denn er setzet sein Oel wieder in die Eigenschaft der Liebe des Lichts, davon das Leben wieder anhebt hell zu scheinen.

23. Denn jede Krankheit im Körper ist anders nichts, als eine Verderbung oder Vergiftung des Oels, daraus des Lebens Licht brennet und scheinet: denn wenn des Lebens Licht im Oele hell scheinet und brennet, so vertreibets alle giftige Einflüsse und Wirkungen, gleichwie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Denn so das Oel, daraus das Leben brennet, mit einem giftigen Mercurio oder Salz angestecket wird, es geschehe gleich vom Gestirne oder Salze der Speise, als von einer widerwärtigen Quaal, davon ein Ekel im Oel entstehet, welchen das Oel immerdar will ausspeien, darzu der Mercurius hilft: so ängstet sich der Mercurius im Schwefelfeuer je länger je sehrer, und arbeitet immerdar den Ekel auszutreiben, erhebet sich aber in solcher strengen Arbeit nur in sich selber, und zündet seine innere Gestaltniß immer sehrer an, davon das Oel dunkeler und giftiger wird, bis endlich das Oel ganz wässericht und irdisch wird, so erlischet das Licht und auch das Feuer, dann fähret Mercurius mit dem Schwefelgeiste davon: als gleich wenn man eine Kerze auslöschet, so fähret Mercurius mit dem Schwefelgeiste im Todesgestanke davon, bis er auch verhungert, eine zeitlang mag er sich im siderischen Leibe, welcher mit ausfähret, behelfen; wenn aber der Mercurius im Geiste der großen Welt seine Eigenschaft verzehret und verhungert, alsdann ists mit dem zeitlichen Leben ganz aus.

25. Denn sobald das Licht des Lebensöles auslischt, so fället der elementische Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er ist worden, so hat diese Zeit in der Kreatur ein Ende, das ist der Tod oder Absterben: und daraus ist keine Erledigung oder Wiederkommen, es bewege sich denn noch einmal in ihm der himmlische göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geschehen kann, es sei denn eine gute Eigenschaft des Oels, als aus

göttlicher Wesenheit in ihm gewesen; in derselben Eigenschaft, so der göttlichen Liebe fähig ist, zündet sich allein wieder das Licht an.

26. Denn die göttliche Wesenheit, oder derselbe himmlische Mercurius, transmutiret das verstorbene Oel wieder in seines, und wird dessen Leben; denn der äußere Mercurius, der den Leib hat geführet, kommt nicht wieder, er ist nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen gewesen: er wird aber in eine andere Quaal transmutiret, den mit seiner Erstickung tritt er wieder in das Mysterium, daraus er im ersten mit der Welt Schöpfung ist gegangen, und der Leib gehet auch in dasselbe Mysterium.

27. Also stehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit, als zu einem Scheiden, da das Böse, darin der Tod war, vom Guten geschieden werde, und das Verbum Fiat das wieder gebe und hervorbringe, das ihm ist im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico ist dieses zu wissen, daß in dem allerstärkesten Mercurio, der am allergiftisten ist, die höchste Tinctur lieget, aber nicht in des Mercurii selbsteigener Eigenschaft, die muß ihm gebrochen werden, denn seine Selbsteigenschaft, als vom Centro an, ist das ängstliche Giftleben; er hat aber eine andere Eigenschaft in sich, als ein Oel vom Lichte, davon er also stark und mächtig ist, das ist seine Speise und Erhaltung; so dasselbe mag von ihm geschieden werden, das ist eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller dunkeln Leben, das ist, aller Krankheiten: denn im selben Oel lieget das freudenreiche Leben, und ist ein Hunger nach Leben, als, daß es das schwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Kröte oder Natter, oder dergleichen giftigen Würmern oder Thieren, die höchste Tinctur finden, so man die in ein olitätisches Wesen bringet, und den Grimm des Mercurii davon scheidet: denn im Gift und Licht stehet alles äußerliche und innerliche Leben, als wir sinnen, daß Gottes Grimm und Zornfeuer eine Ursache der göttlichen Freudenreich ist; also auch ingleichen im Aeußern zu erkennen ist, denn alles Leben ist ohne den giftigen Mercurium stumm und ein Ekel, und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius ist ein Anzünder des Feuers, so stehet alles bewegende Leben im Feuer: und obgleich eine Kreatur im Wasser wohnete, so ist doch das Feuer ihr Leben, als die Giftgalle, darinnen der Mercurius das Leben führet, aber dasselbe Wasser in der Galle ist ein Gift, darinnen ein Oel verborgen ist, in welchem das Leben im Mercurio brennet und scheinet. Dessen hast du ein Gleichniß:

31. So in einer Kreatur ein starker giftiger Mercurius ist, trockener Art, die ist stark, kühne und mächtig, die hat auch ein helles Oel in sich, ob sie gleich mager vom Leibe ist, denn die feurische Eigenschaft des Mercurii verzehret die wässerige. So aber sein Fettes angezündet wird, so giebt es ein helles Licht: vielmehr wird das sein, so die wässerige von der olitätischen Eigenschaft geschieden wird.

Das 7. Kapitel.

Wie Adam im Paradeis und Lucifer ein schöner Engel war, und wie sie durch Imagination und Erhebung sind verdorben.

Processus

Wir wollen dem Laboranten, welcher ein ernster Sucher ist, nachzusinnen Ursach geben; und so er unsern Sinn ergreifet, so wird er den edlen Stein der Weisen wohl finden, ist er aber von Gott darzu erkoren, und stehet sein Leben im himmlischen Mercurio; anders sind wir doch ihm Mysterium, und wollens im Gleichniß darstellen, am alleroffenbarlichsten, und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeis geschaffen war, hatte er den himmlischen Mercurium zum Führer, sein Leben brannte in einem reinen Oele, darum waren seine Augen himmlisch und sein Verstand übertraf die Natur, denn sein Licht schien im Oele der göttlichen Wesenheit; die äußerliche wässerichte Eigenschaft war in seinem Oele nicht offenbar, er war iliastrisch, das ist, englisch, und ward im Fall cagastrisch, das ist die wässerichte in der tödtlichen Eigenschaft war in ihrem Oele offenbar, und drang durch, also ward der Mercurius in ihm eine Angstgift, welcher zuvor in seinem Oele eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Denn der salnitrische Schrack in der Impression in der Kälte, als nach saturninischer Eigenschaft, ward dadurch erhebend, und bekam das Regiment, als eine kalte Gift, welche in der Impression des Todes entstehet, davon die Finsterniß im Oele des Lichts erboren ward, und Adam des göttlichen Lichts erstarb: zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete, das ist, durch der Schlange Essenz und Eigenschaft.

4. Denn in der Schlange war das Reich des Grimmes, und auch das äußere Reich offenbar, denn sie war listiger denn alle Thiere auf dem Felde: und dieser List begehrte Eva, denn die Schlange beredete sie, daß ihre Augen würden aufgethan werden und sie würde sein als Gott, und Böses und Gutes wissen, welches auch des Teufels Wille war, daß er wollte Böses wissen, und im Entzünden zur Wissenschaft im Mercurio verdarb und finster ward, denn er ging in den feurigen Grund mit der Imagination, nach

seinem Wissen, und Adam ging in den kalten Grund in die Impression, in die ausgeborne wässerige Eigenschaft im Salniter, da beide Reiche in der Scheidung stehen, nach seiner Wissene und Begierde. Er begehrete den wässerigen Mercurium zu probiren im Schmacke, in welchem die tödtliche Gift ist, und Lucifer die feurische, welche Stärke und Macht giebt, davon entstund ihm die Hoffart, als aus dem feurischen Mercurio: aber das Oel der Sanftmuth der göttlichen Wesenheit verließen sie alle beide, Lucifer und auch Adam.

5. Nun ist uns der Schlange, welche Adam mit ihrer List betrog, nachzusinnen, wie sie gewesen, und was ihre List sei, darnach Adam und Eva geimaginiret: warum sie vom verbotenen Baum, der da bös und gut war, gessen, und wie sie daran den Tod gessen, und was ihr Heil und Wiederbringung natürlich und eigentlich sei, was Böses und Gutes sei; welches die Eigenschaft des ewigen Lebens, und dann die Eigenschaft des ewigen Todes sei; was die Kur sei, damit man die mit Adam eingeführte Krankheit, und denselben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leser habe Acht auf den Sinn, denn die Macht, ihm dasselbe in die Hände zu geben, haben wir nicht, es stehet allein Gott zu: aber die Pforte soll ihm allhie offen stehen, will er eingehen; wo aber nicht, so hilft ihn der Kitzel nichts.

7. Der Teufel war ein schöner Engel, und die Schlange das listige Thier, und der Mensch die Gleichheit der Gottheit. Nun sind sie doch alle drei durch Imagination und Erhebung verdorben und haben von Gott den Fluch erlanget für ihre falsche List.

8. Alles, was ewig ist, kommt urständlich aus Einem Grunde, als Engel und Seelen, aber die Schlange nicht aus dem Ewigen, sondern aus dem Anfange, als wir euch dieses haben vorn zu verstehen gegeben, wie sich mit der Entzündung des Feuers im salnitrischen Schracke zwei Reiche scheiden, als die Ewigkeit und die Zeit, und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne, aber nur in sich selber, aber der Zeit also nahe sei, als Feuer und Licht einander sind, und doch zwei Reiche machen, oder wie Finsterniß und Licht in einander wohnen, und keines das andre ist.

9. Also ist uns ingleichen zu sinnen von dem anfänglichen giftigen Mercurio im Teufel, sowohl im Menschen, als auch in der Schlange, wie ein Oel verderbe, und doch hiemit nicht eben Gottes Wesen verderbe, sondern gehet in sich als ins Nichts, und der kreatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Kreatur in der Kreatur entstehet oder erboren wird, gehet aus sich, das ist, aus dem Ewigen in die Zeit, als in Anfang der Kreatur, er begehret nur seiner, das ist des Anfangs, will ein Eigenes sein, und verläßt die Ewigkeit, in welche er mit seiner Begierde sollte ganz geschlossen sein, und seinen Hunger darein führen, so würde seine Giftquaal nicht offenbar.

10. Denn was nach dem ewigen Nichts, als nach der stillen sanften Freiheit Gottes, hungerig ist, das wird ihm selber nicht offenbar, sondern es wird in der stillen Freiheit offenbar, als in Gott: denn wessen der Hunger ist, dessen ist auch das Wesen im Hunger; ein jeder Hunger oder Begierde macht ihm in sich Wesen, nach des Hungers oder Begierde Eigenschaft.

11. So machte ihm der Teufel in sich Finsterniß, denn er ging mit seiner Begierde in sich, in die Eigenschaft des Centri zur Begierde, und verließ die Ewigkeit, als das Nichts, das ist, die Lust der Liebe: also entzündete er sich in seinem giftigen Mercurio, das ist, in den Gestalten zum Leben in sich, und ward ein ängstlicher Feuerquaal in Finsterniß, gleich als ein Holz verbrennet, und zu einer Kohle wird, die nur glimmet und kein recht Licht mehr hat, auch kein Oel oder Wasser; also gings ihm, also quellete in seiner Selbsteigenschaft nunmehr als in seinen Lebensgestalten nur eine stachlichte, feindige Eigenschaft, da eine Gestaltniß die andere anfeindet, und doch also erbieret.

12. Ingleichen war auch die Schlange, aber nicht aus ihrer selbst Erhebung also worden, sondern als Gott sprach: Es gehen hervor allerlei Thiere, ein jedes nach seiner Eigenschaft, so gingen aus aller Eigenschaft der Natur, wie die in der Scheidung offenbar ward, als sich Gott zur Schöpfung bewegte, hervor Thiere; denn der Teufel wollte über die Liebe und Sanftmuth Gottes herrschen, und setzte seine Begierde auch in des Zornes, das ist, in die strenge Macht, da das Giftleben urständet, als ins Fiat der grimmen Eigenschaft, aus welcher Gestaltniß sind Nattern, Schlangen, Kröten und andere giftige Würme gegangen; nicht daß der Teufel dieselben habe gemacht, das kann er nicht, allein wie die Begierde in der Impression des Fiats war, also ward auch die Kreatur in Bösen und Guten.

13. Denn in der Impression des Fiats, im Urstande des äußern Mercurii, als des Lebens, das ihm in sich selber offenbar wird, war die Scheidung, da sich Gott und die Welt scheidet, als Gott in sich, und die Welt aus sich, als eine Gleichniß des Ungrundes, oder ein Spiegel der Ewigkeit. Allda hat sich der innere Grimm, davon sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott, und ein verzehrend Feuer nennet, in äußeren Figuren, als in einem Gleichniß der innern Geburt im Centro offenbaret, als wie die ewige Lust, welche er selber ist, die Begierde zur Natur der ewigen Offenbarung erwecket und ursachet, und sich selber in die Begierde einergiebt, und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Also ists auch mit der Schlange Witze. Im höchsten Mercurio ist die höchste, schärfeste Proba aller Dinge. Je giftiger ein Ding ist, je schärfer probiret es ein Ding, denn der schärfeste Geschmack und Geruch stehet in der größesten Gift, als in einer sterbenden Quaal; und wie sich das ewige Licht aus des Vaters

Schärfe erbieret, daß es den Schein bekommt, und mit seiner eigenen Quaal durch die Schärfe aus der Angstquaal ausgehet, wieder in die Freiheit, als ins Nichts, allda das Licht und des Feuers Quaal und Eigenschaft auch eine Begierde wird, welches ist die Begierde der göttlichen Liebe und der Freudenreich, in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort, oder der Urstand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet und genannt wird.

15. Und dasselbe Ausgehen vom Feuer (verstehet vom ewigen magischen Geistfeuer) ist ein Ausgebären, als des Worts der Kraft, Farben und Tugenden; und diese Begierde desselben Mercurii oder Worts fasset auch in sich in die Begierde die Kraft, und machet sie wesentlich, das ist die Sanftmuth und die Liebe, welche den Grimm des ewigen Vaters, als der ewigen Natur Begierde, mit der Liebe löschet, und in Freudenreich verwandelt, allda der Name Gottes von Ewigkeit urständet.

16. Dieselbe ingefassete Wesenheit giebet zwo Eigenschaften, als eine olitätische, das ist, himmlisch Wesen, eine Ursache des Lichtesscheins, und eine kräftige von der Bewegung der ewigen Impression, oder Begierde des Vaters nach der Geburt des Sohnes, daraus die göttliche Luft als die Kraft durch den Schein des Lichtes, aus demselben Liebefeuer ausgehet, welches der Geist Gottes ist.

17. Also auch ingleichen wisset dieses, daß sich die ewige Liebe (verstehet das Wesen, als die himmlische Wesenheit) hat in die Schöpfung mit dem Verbo Fiat einergeben, des Vaters Zorn, als die Gestaltniß der ewigen Natur, in die höchste Freudenreich zu setzen, und Gleichnisse der ewigen Gebärung darzustellen: und wo die Natur des Grimmes am sehresten ist erhaben worden durchs Fiat, allda hat sich auch die Begierde gegen der Freiheit am sehresten geeineigenet, vom Grimme los zu sein, und in die Freudenreich zu setzen, davon die große und tiefe Wissene ist entstanden, auch die edleste und höchste Tinctur; verstehet, die Begierde des grimmen Hungers empfähet dasjenige in sich, darnach sie hungert, als die Freiheit, denn es sind im Anfang alle Dinge gut geschaffen, auch der Teufel war gut, weil er ein Engel war, sowohl auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchste Feuersbegierde einging, so wich Gott aus ihm, als ein Licht in einer Kerze verlischet, so lebte er hernach seiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wußte, daß in der Schlange eine solche hohe Tinctur war, und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geschaffen, so schloff er mit seiner Begierde in die Schlange, und nahm ihre Tinctur ein, und führete seine Begierde durch die Schlange gegen den Menschen, ihn in Lust gegen der Schlange Eigenschaft einzuführen, denn der Schlange Tinctur war von beiden Urständen, als aus dem tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer, als von der Kälte in der Impression, und auch von der grimmigen. Die kalte Impression ist irdisch, die ur-

ständet vom Grimme, als vom Sterben im Grimme in der Impression; und die feurische urständet von dem lebendigen Gift des Mercurii, in welcher Eigenschaft das Geistleben stehet.

19. Also ward Adam und Eva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange, als durch irdische, tödtliche Eigenschaft der Schlange, und dann grimmige, giftige, lebendige Eigenschaften des Grimmes Gottes nach des Teufels Eigenschaft selber; und ward in seinem göttlichen Oele, das ist, in der himmlischen Wesenheit angestecket.

20. Allda verlosch ihm das göttliche Licht, das aus dem göttlichen Leibe der himmlischen Wesenheit schien: denn der Fluch ging über die Seele. So ist Gottes Fluchen ein Fliehen, als, die göttliche Kraft, welche im Leibe war, wich in sich in ihr Principium, und ward sein heilig Oel (darinnen die Kraft Gottes hatte gewohnet, und ein Freudenreich als das Paradeis hatte gemachet) ein Gift; denn das irdische Theil nach Ertödtung des Wassers, als die cagastrische Eigenschaft ward offenbar, und bekam zuhand der Mercurius, als die Kälte in der Todesgestalt, das Regiment, da er zuvor im himmlischen Mercurio, als in der göttlichen Kraft, gleichwie verschlungen stund. Also starb Adam an Gott, und lebte dem Tod; da war Noth, daß ihn wiedergebäre Gott: und darum ward die Schlange verflucht, daß sie dem Teufel in Gehorsam gedienet hatte.

21. Also verstehen wir, was in der größesten Angst, als in dem stärkesten Mercurio, verborgen lieget, das ist ein Oel, das alle Krankheit tingiret, aber die kalte Gift, als die Todesquaal, muß alle weg und in eine feurige gesetzet werden, die des Lichts begierig ist, denn Gott schuf im Anfang alles gut, aber durch sein Fluchen oder Fliehen wards böse.

22. Denn als Gottes Liebebegierde in der äußern Welt Quaal wohnete und die durchdrang, als die Sonne ein Wasser, oder das Feuer das Eisen, so war die äußere Welt ein Paradeis, und grünete die göttliche Essenz durch die irdische, das ewige Leben durch das tödtliche. Als sie aber Gott verfluchte um des Menschen willen, so ward das Tödtliche offenbar am Menschen, auch an der Frucht, davon der Mensch essen sollte, welche Eigenschaft zuvor allein am Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses offenbar war, daran Adam und sein Weib versuchet worden, ob ihre Begierde wollte in die Ewigkeit als in Gottes Wesen eingehen, oder in der Zeit Wesen, in das lebendige oder tödtliche Oel, in welcher Quaal der Seelengeist leben, das ist, brennen wollte.

23. Also ward durch Gottes Fluchen oder Fliehen der himmlische Leib verschlossen, und der Zornquaal offenbar, und lieget noch also verschlossen; weil aber der Mensch aus der Ewigkeit an einem Theil in Leib und Geist gesetzet ward durch den ewigen Mercurium, das ist, durch das Wort der göttlichen Kraft: so konnte Niemand

den Gifttod aufschließen und den tödtlichen Mercurium zerbrechen, und wieder in die Lichtesquaal, als in Quaal der göttlichen Freudenreich einsetzen, als nur eben der göttliche Mercurius, als die Kraft und das Wort des Lebens selber.

24. Denn der Schlange giftige, irdische Eigenschaft war im Menschen offenbar und rege worden; darum als sich Gottes Wort des Menschen Verderbens erbarmete, und sich seiner wieder annahm, sprach er: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten, und du (verstehet der Schlange Gift oder Feuer) wirst ihn in die Ferse stechen. Gen. 3, 15.

25. In diesem lieget nun der Stein der Weisen, wie des Weibes Saame der Schlange den Kopf zertrete, das geschieht im Geist und im Wesen, zeitlich und ewig. Der Schlange Stich ist Gottes Zornfeuer; und des Weibes Saame ist Gottes Liebefeuer, das muß wieder erwecket werden und den Zorn durchscheinen, dem Grimm seine Macht nehmen, und ihn in die göttliche Freudenreich setzen, so stehet die todte Seele, welche in Gottes Fluche verschlungen lag, auf. Wenn der giftige Mercurius, welcher Gottes Zorn gleichet, mit der Liebe tingiret wird, so wird aus der Todesangst im Mercurio die höchste Freudenreich, und eine Begierde der Liebe, welche selber wieder Liebewesen in sich machet, als einen himmlischen Leib aus dem irdischen. Wenn der Mercurius in himmlische Quaal gesetzet wird, so begehret er nicht mehr das irdische tödtliche Leben, nicht vier Elemente, sondern nur Eines, da die vier inne verborgen liegen, gleich als verschlungen, wie das Licht die Finsterniß in sich verschlungen hält, und doch in sich ist, aber im Lichte nicht offenbar, wie Gott in der Zeit wohnet, und die Zeit ergreifet ihn nicht, sie werde denn in die Ewigkeit entzücket, daß das götttliche Licht wieder darinnen in ihrer Quaal scheinet, alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbar.

26. Also ist auch der Proceß der Weisen mit dem edlen Steine. Diesem ist nicht näher nachzusinnen, als gleichwie das ewige Wort, als der himmlische, göttliche Mercurius, in der göttlichen Kraft ist Mensch worden, und den Tod ertödtet, und den Zorn in Menschen, als den Mercurium in die göttliche Freudenreich gesetzet hat, da ihm der menschliche Mercurius, der zuvor in Gottes Zorn, als in Todesquaal verschlossen lag, wieder mit seiner neuentzündeten Begierde, welche nun Glauben im heiligen Geist heißet, göttliche Wesenheit, als Christi Leib in sich zeucht, und sich in göttlicher Kraft und Licht über Gottes Zorn und der Schlange Gift setzet, und dem Zorn als des Todes Gift mit dem Leben der göttlichen Freudenreich den Kopf zertritt: das ist, der Zorn war Herr, und im Licht ward er Knecht, der nun muß eine Ursache der Freudenreich sein, wie uns solches ganz helle und klar, ganz offenbar im mercurialischen Leben zu ersinnen ist und gezeiget wird.

27. So merket nun den Proceß und sinnet ihm nach, ihr lieben Kinder der Weisen, so werdet ihr zeitlich und ewig genug haben. Thut nicht als Babel, welche sich mit dem Steine der Weisen kitzelt und tröstet, und sich deß rühmet, behält aber einen groben Mauerstein, im Gifte und Tode verschlossen, für den edlen Stein der Weisen. Was ists, daß Babel den Stein hat, und er lieget in Babel noch ganz verschlossen? Ist eben als ob mir ein Herr ein Land schenkete, das wäre ja meine, ich aber könnte es nicht einnehmen, und wäre ein armer Mann dabei, und rühmete mich doch der Herrschaft, hätte also den Namen und nicht die Macht. Also gehets Babel mit dem edlen Steine der neuen Wiedergeburt in Christo Jesu.

28. In dem holdseligen Namen Jesus Christus haben wir den ganzen Proceß inne liegen, was und wie die Wiedergeburt aus dem Tode ins Leben sei, welches in der Natursprache klar verstanden wird, denn der Name Jesus ist die Eigenschaft der freien Lust der Ewigkeit, welche sich ins Centrum der Gebärerin, als ins Vaters Eigenschaft einergiebet, und im Centro in des Vaters Eigenschaft, als in des Vaters Feuer, zu einem Worte der ewigen Kraft figuriret. Verstehet:

29. Der Vater, als des Vaters Feuersgestaltnisse, figuriren dieselbe göttliche Stimme in der Lust, der Freiheit in sich essentialiter, das ist, des Vaters Feuerseigenschaft macht sich im göttlichen Wesen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich; denn des Vaters Eigenschaft ist der Feuersquaal, und des Sohns, als der ewigen Lust Eigenschaft, ist die Liebequaal, und wäre doch auch keine Begierde der Liebe, wenn sie nicht des Vaters Feuer anzündete und beweglich machte, als begierlich: vom Feuer entstehet die Begierde.

30. Diese heilige Begierde gebäret der Vater aller Wesen durch seinen Feuersquaal, das ist nun sein Herz der Liebe, welches in seinem Feuer den Schein und Glanz giebet; allda erstirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenschaft und wird in eine Liebebegierde transmutiret.

31. Merke, also heißet der freien Lust Eigenschaft allhie in des Feuers Eigenschaft Christus, das heißet in der Natursprache ein Durchbrecher, dem Grimme seine Gewalt nehmen, ein Schein des Lichts in der Finsterniß, eine Transmutation, da die Liebelust über die Feuerlust als über den Grimm herrschet, das Licht über die Finsterniß.

32. Allhie zertritt des Weibes Saame (verstehet die freie Lust, in welcher keine Quaal ist) dem Grimme der ewigen Natur, als der ewigen Begierde, den Kopf, denn des Feuers Eigenschaft wird recht der Kopf genannt, denn es ist die Ursache des ewigen Lebens; und die Freiheit, als die freie Lust oder das Nichts wird recht das

Weib genannt, denn in dem Nichts, als in der Freiheit aller Quaal, stehet die Geburt der heiligen Dreieinigkeit der Gottheit.

33. So giebet nun das Feuer Leben, und die freie Lust giebt Wesen ins Leben, und im Wesen ist die Geburt, da der Vater, als der ewige Grund, sein Wesen, als sein Herz, aus dem Ungrunde in sich erbieret, das ist, aus dem Ungrunde in sich in einen Grund. Der Sohn wird des Vaters Grund; also bleibet der Vater in sich, was seine Eigenschaft allein anlanget, der Grund der ewigen Natur; und der Sohn bleibet im Vater der Grund der Kraft und Freudenreich, wie ihr an Feuer und Lichte ein Gleichniß sehet; und also tingiret der Sohn den Vater mit der Freiheit, als mit dem Nichts, und der Vater tingiret das Nichts, daß es ein ewig Leben in ihm ist, und nicht mehr ein Nichts, sondern ein Hall oder Stimme der Offenbarung der Ewigkeit.

34. Also, ihr lieben Weisen, merkts allhie, was der Grund sei, wie ihr tingiren wollet; suchet nicht den Sohn außer dem Vater, damit ihr tingiren wollt, es muß ein Corpus sein. Der Schlangentreter lieget vorhin darinnen; denn nicht außer der Menschheit hat des Weibes Saame der Schlange den Kopf zertreten, sondern in der Menschheit. Der Quaal der göttlichen Lust (verstehet der Liebe) offenbarte sich durch eine Erweckung in menschlicher Essenz, und ward im menschlichen Leben offenbar, und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der göttlichen Tinctur, allda ward aus dem Grimme des Todes eine Quaal der göttlichen Liebe und Freudenreich; also zertrat die Liebe dem Zorn und der olitätischen Gift im Mercurio den Kopf, und nahm dem Grimme die Gewalt, und setzte den Grimm in die höchste Freudenreich, allda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe schau getragen, da hieß es: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Lob, der uns den Sieg gegeben hat. 1 Kor. 15, 55.

35. So stehet nun dem Weisen, der da suchen will, zu, daß er den ganzen Proceß mit der Menschheit Christi von seiner Eröffnung in dem Leibe seiner Mutter Mariä, bis zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt betrachte, so wird er wohl das Pfingstfest finden mit dem freudenreichen Geiste, damit er mag tingiren, kuriren und heilen, was zerbrochen ist, sagen wir mit Grund der Wahrheit, als wir hoch erkannt haben.

36. Der Lilienzeit zu einer Rose, welche wird blühen im Maien, wann der Winter vergehet, dem Gottlosen zu einer Blindheit, und dem Sehenden zu einem Licht.

37. Gott sei ewig Dank, der uns die Augen vergönnet, daß wir dem Basiliscus durch sein giftig Herz sehen, und sehen den Tag der Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor.

38. So wollen wir nun zum Proceß Christi greifen, und mit ihm aus der Ewigkeit in die Zeit gehen, und aus der Zeit in die

Ewigkeit, und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen, und das Perlein öffentlich darstellen, Christo zur Ehre, und dem Teufel zum Spotte. Wer da schläfet, der ist blind, und wer da wachet, der siehet, was der Maien bringet

39. Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. Ihr wisset, daß Christus im Gleichniß vom Verwundeten und Samariter andeutet, wie er sei unter die Mörder gefallen, welche ihn geschlagen und verwundet, auch seine Kleider ausgezogen und davon gegangen, und ihn lassen halbtodt liegen, bis der Samariter kam, welcher ihn verband und Oel in seine Wunden goß, und ihn in seine Herberge einführte. Luk. 10, 30—34. Das ist eine öffentliche Darstellung des menschlichen Verderbens im Paradeis, sowohl der Verderbung der Erde im Fluche Gottes, da das Paradeis von ihr wich.

40. Willst du nun ein Magus sein, so mußt du derselbe Samariter werden, sonst kannst du das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: denn der Leib, den du heilen sollst, ist halbtodt und sehr verwundet, darzu ist ihm sein recht Kleid ausgezogen, daß du den Mann, den du sollst heilen, schwerlich kennest, du habest denn des Samariters Augen und Willen, daß du dadurch anders nichts suchest als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41. So siehe, das ewige Wort offenbarete sich in Adam mit göttlicher lebendiger Wesenheit, mit dem himmlischen Mercurio; als aber das Seelenfeuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willengeist in Adam vergiftete, und in irdische, tödtliche Lust durch der Schlange Eigenschaft einführete: so wich der himmlische Mercurius von der himmlischen Wesenheit, das ist, der Seele Wille ging davon aus mit seiner Begierde, und führete seinen Hunger ins irdische, tödtliche Wesen, als in die Eigenschaft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erde gemacht, diesen wollte Adams Geist probiren, und die Wissene im Bösen und Guten haben.

42. Also fing ihn zuhand derselbe Mercurius der vier Elemente in seine Gift und qualificirte in ihm, und beraubete ihn der göttlichen Eigenschaft, stach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte, und machte ihn halbtodt, und zog ihm das Engelskleid aus, als das Kleid im reinen Element, da die himmlische Quaal durch die vier Elementa durchdrang, und sie tingirete in Adams Leibe, da durfte er kein ander Kleid, denn Hitze und Kälte waren in ihm als gleichwie verschlungen, gleichwie der Tag die Nacht in ihm verschlungen hält, und da doch die Nacht im Tage wohnet, ist aber nicht offenbar: also gings mit dem Menschen, als ihn der Nacht Eigenschaft und Quaal ergriff, so herrschete sie in ihm. Und also gings auch der Erde, als sie Gott verfluchte.

43. Willst du nun ein Magus sein, so mußt du den Verstand haben, wie du kannst die Nacht wieder in Tag transmutiren, denn

die Nacht, als der Finsterniß Quaal, ist Todesangstquaal, und des Tages, als des Lichtes Quaal, ist das Leben, und ein Schein im Leben. Diesen Schein hat Christus in der Menschheit wieder angezündet, und den Menschen in sich wieder lebendig gemachet. Willst du nun tingiren, so mußt du das Verschlossene, das im Tode der Nacht verschlossen lieget, wieder in den Tag transmutiren, denn der Tag ist die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht in einander als Ein Wesen.

44. Nun spricht die Vernunft: Wie fahe ichs an, daß ichs thun mag? So siehe den Proceß an, wie es Gott mit der Menschheit anfing, als er dieselbe wollte tingiren.

45. Christus kam in diese Welt in der verschlossenen menschlichen Gestalt, und führete in den Schluß des Todes des Lebens Tinctur, als die Gottheit. Er kam in die Welt als ein Gast, in unserer armen Gestalt, er ward der Unsere, auf daß er uns in ihm tingirete. Was that er aber? Lebete er in Freuden? Hielt er sich als ein Herr? Nein, er ging in Tod und starb, und legete die Nachtquaal in ihm durch uns ab. Wie machte ers aber? Er nahm unsere Seelen und Leibesessenz an die göttliche Essenz, und reizte unsere Essenz mit der göttlichen, daß unsere Essenz wieder in die göttliche Essenz mit ihrem Willen und Begierde einging: so ward das himmlische Fiat wieder in der Menschheit rege, denn die Menschheit eineignete sich wieder in die Freiheit, als in die freie Lust der Gottheit.

46. Als dieses geschah, so ward der Mensch Christus versucht, wohl vierzig Tage, also lange als der erste Adam im Paradeis einig und allein war und versucht ward, da ward ihm die irdische äußere Speise entzogen, so mußte die Menschheit mit ihrer Begierde von Gottes Wesen essen. Allda ward ihm alles dasjenige dargeboten, darinnen sich Adam vergaffet, und darein imaginiret hatte, und darinnen als im Tode der Nacht gefangen worden ist, das hielt ihm itzt der Teufel, als ein Fürst dieser Welt, in des Todes Eigenschaft vor, wie ers Adam hatte durch die Schlange vorgehalten, daran sich Adam und sein Weib vergafften, und darein mit der Imagination eingingen.

47. Nun siehe, was that Christus, als er sollte diesen Kampf der Probe ausstehen, als die menschliche Essenz sollte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen, und von Gottes Brot, das ist, von göttlicher Wesenheit essen? Er ging an Jordan, und ließ sich von Johanne taufen! Womit? Mit Wasser im Jordan, und mit Wasser im Wort des Lebens, als mit göttlicher Essenz, die mußte unsere sterbliche Essenz in der äußern Menschheit Christi tingiren, davon der göttliche Hunger in der menschlichen Essenz entstund, daß er begehrte Gottes Brot zu essen. Darum nahm ihn der Geist Gottes und führete ihn in die Wüste, allda stund ihm des

Vaters Eigenschaft im Grimme durch den Fürsten im Grimme entgegen; allda ward ihm Gottes Brot, und auch Gottes Zornbrot, nach des Todes Begierde, dargeboten. Itzt ward versucht, ob nun nach dieser Tingirung der Taufe die Seele, welche aus des Vaters Eigenschaft erboren und geschaffen war, wollte wieder in die Liebebegierde, als in das Nichts außer aller Quaal eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? Das Mysterium wird ihm angedeutet: will er mit Christo Wunder thun, und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburt, so muß er ihn vonehe taufen, so hungert ihn nach Gottes Brot; und derselbe Hunger hat in sich das Verbum Fiat, als den Werkmeister zur neuen Gebärung, das ist der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Priestertaufe. Der Künstler solls magisch verstehen; es muß Gott und Mensch zuvor wieder zusammenkommen, ehe du taufest, wie in Christo geschah, die Gottheit ging vonehe wieder in die Menschheit, aber die Menschheit konnte sie alsobald nicht ergreifen, bis sie durch die Taufe gereizet und der Hunger, als der erstorbene Mercurius in der menschlichen Essenz, am himmlischen Theil wieder erreget ward. Da ging das menschliche Essen wieder an, als der Mercurius wieder göttliche Eigenschaft und Willen empfing, so aß der innere Mercurius (verstehet menschliche Eigenschaft) im Geschmack des göttlichen Worts wieder von Gottes Wesen, und die vier elementischen Eigenschaften aßen von der Nacht Eigenschaft, also lange bis der menschliche Mercurius sein Leben emporschwang, und die vier Elementa in Eins transmutirete, und das Leben den Tod tingirete, welches am Kreuze geschah. Da gingen die vier Eigenschaften von ihm, das ist, er starb der Zeit, als der Nacht ab, als den vier Elementen, und stund auf dem reinen Element, und lebte der Ewigkeit.

49. Diesen Proceß muß der Magus auch halten mit seiner Alchymie. Fragst du: wie? Ich gebe dirs wohl nicht gar ins Maul, wegen des Gottlosen, der es nicht werth ist. Merke nur auf die Taufe, daß du den erstorbenen Mercurium, der in der himmlischen Wesenheit verschlossen und in Ohnmacht lieget, mit seiner ewigen Taufe täufest, dessen Wesen er in einem Dinge ist; du mußt aber sein göttlich Wasser haben, und auch das irdische; denn der irdische Mercurius kann ehe das Göttliche nicht annehmen, der göttliche Mercurius empfahe denn seine Kraft, davon er rege und hungerig wird, alsdann suchet der himmlische, und findet aber nicht göttlich Wesen um sich zu seiner Speise, so setzet er seinen Willen durch die Begierde des Todes in sich, als ins Verbum Fiat, das ihn gemacht und aus sich erboren hat, und hungert in dasselbe, so eineignet sich Gottes Wesen in ihn, und will in ihm zur Freudenreich werden.

50. Alda entstehet der Anfang des neuen Leibes aus der göttlichen Wesenheit, welchen die Begierde aufzeucht; und wenn das neue Leben erboren wird als der Tag, so sterben die vier Elemente. Alsdann lieget der neue Leib im finstern Tode verschlossen, und am dritten Tage stehet er vom Tode auf. Denn die Nacht wird im Grabe verschlungen, alsdann gehet die Morgenröthe auf. Verstündest du dieses, so hättest du das Perlein.

51. Aber mein Fürnehmen ist allein, dir Christum darunter zu weisen, und auch dieß Perlein, darum solls keiner finden, ohne der Christum lieb hat.

52. Du sagest: Nenne mir die Taufe; und ich habe dir sie schon genannt. Ein jeder Hunger ist eine Begierde nach seiner Eigenschaft. Giebst du aber dem Hunger des Todes wieder Todes Eigenschaft, so wächst der Tod; giebst du ihm aber himmlische Eigenschaft, so nimmts der Tod nicht an, denn die Hölle ist wider den Himmel, so mußt du den Tod dem Tode und dem Zorn Gottes geben: und in demselben Zorne gieb ihm himmlisch Wesen, als die Taufe, so wird die Taufe den Tod in sich verschlingen, alsdann stirbet der Zorn im Tode durch die Taufe, aber nicht bald, du mußt vonehe den Proceß Christi halten, und mußt den getauften lassen predigen, das ist, mit seiner eigenen göttlichen Gestaltniß und Farben lassen blicken, ihn heftig verfolgen und plagen, und keine Ruhe lassen, denn also wird der rechte Mercurius wirkend.

53. Wenn er nun hat lassen alle seine Wunder durch den alten Adam sehen, alsdann so mußt du den alten und neuen Menschen in Gottes großen Zorn werfen, und den Alten tödten, ihn ventiliren, und an die Luft ans Kreuz hangen, wieder abnehmen und in die Putrefaction legen, als ins Grab. Allda wird Christus vom Tode aufstehen und sich sehen lassen, aber nur die Seinen kennen ihn; er gehet also in heimlicher Gestalt, bisweilen auch in seiner eigenen um, bis ans Pfingstfest, denn allhie wird nun an ihm versucht die höchste Vollkommenheit, ob er nun will in Engelsgestalt bestehen, und allein essen von göttlichem Wesen; und alsdann kommt der heilige Geist, und gehet mit seiner Kraft aus dem ganzen Corpore, aus Leib und Seele aus, der tingiret alsdann das Erstorbene und Zerbrochene, wie am Pfingsttage zu sehen, da St. Petrus mit seinem himmlischen Mercurio 3000 Seelen auf einmal tingirete, und aus dem Tode auflösete. Act. 2, 41.

54. Lieben Sucher, allhierinnen lieget das Perlein. Hättet ihr das Universal, so könntet ihr auch tingiren wie St. Petrus; aber euer geiziger Tod hält euch auf und verschlossen. Dieweil ihr nun Geiz und zeitliche Ehre in Wollust suchet, euch damit in der Nacht Eigenschaft zu gebären, so verbirget sich auch das Perlein vor euch. Jedoch wird der Tag wieder scheinen, wenn der grimme Zorn Gottes wird im Blute der Heiligen erfüllet,

gesänftiget und ein Liebeleben werden. Und die Zeit ist nahe.

Processus.

55. Ein jedes Geschlecht hält sich in seiner Gebärung und Fortpflanzung zu dem seinen, das Männlein zum Weiblein, und das Weiblein zum Männlein. Nun sprach aber Gott zu Adam und Eva nach dem Falle: des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten. Er sagte nicht des Mannes; hierinnen lieget die Taufe der Natur; das Männlein hat den Feuergeist, und das Weiblein den Wassergeist zur Tinctur. So ist aber Mercurius ein Feuerleben, und macht ihm einen Leib nach seinem Hunger und Begierde; so ists nur um das zu thun mit dem Anfange, daß man dem Feuerhunger eine liebe Jungfrau aus seinem Geschlechte zum Genossen gebe, auf daß sein grimmiger Hunger in eine Liebe verwandelt werde, alsdann mögen sie bei einander in ihrem eigenen Ehebette schlafen.

56. Nun ist der Teufel ein Feind der Ehe, der kommt alsdann mit einer fremden Begierde, und ficht diese Ehleute an; er darf ihnen aber mit der Hand nichts thun, sondern mit einer falschen Freudenbegierde plaget er sie; so sie aber ihre Begierde in seinen Willen setzen, und daß seine Begierde sie überwindet, so werden die zwei einander gram, und gebären ein falsch Kind, denn Christus sprach: Ein böser Baum bringt böse Früchte, und ein guter gute Früchte. Matth. 7, 17.

57. Darum soll sich der Künstler vor fremdem Zorn hüten, und doch den zweien Eheleuten Kreuze zurichten, denn er ist ihr Feind und Freund, auf daß die zwei in ihrem Ehebette in ihrer Liebe ihre Begierde zu Gott erheben, und also mit ihrer Begierde Gottes Wesens in der Begierde schwanger werden, alsdann werden sie in ihrer Vermischung ein solches Kind machen, das werden sie (verstehet die Mutter, als das Weiblein) in ihrem Bauche aufziehen, bis es zeitig wird.

58. Indessen soll sich die Mutter hüten, daß sie außer ihrem Ehegatten keine Liebe zu einem Andern trage, auch nicht in fremde Dinge imaginire, sonst macht sie dem Kinde ein Anmahl. Es muß nur schlechts in einer Liebe geblieben sein, bis daß das Kind vollkommen werde nach seinem Leibe, welches geschieht am vierten Monde: jedoch nachdem die Eltern einer Eigenschaft sind; alsdann hebt sich im Kind in der Essenz Streit und Widerwillen an, wenn das Kind soll sein Seelenleben bekommen; so gehet aber die Essenz im Ringen, so muß der Künstler der seelischen, als des Feuers Eigenschaft, zu Hülfe kommen, bis der Seelengeist sein Leben bekommt, alsdann läßt er sich in des Weibes Gestalt und Glanz sehen, so meinet der

Künstler, er habe das Kind, es sei geboren: aber es gehöret noch eine Zeit dazu, bis die Seele stark wird, alsdann lässet sie sich im rothen und weißen Röcklein sehen.

59. Aber es ist ein wunderlicher Proceß dahinter. Wann das Seelenleben erboren wird, so wirft die neue Seele das vegetabilische Leben der Eltern (welches dem Leibe aus der Eltern Vegeta ist angeerbet, darinnen der Leib des Kindes gerann und wuchs bis zur Seelenzeit) hinweg, und stirbet das Leben der vier Elementa, und gehet das Leben im Element auf; so ist das Kind im finstern Tode verborgen, so meinet der Künstler, es sei todt; aber er soll Geduld haben bis das Kind geboren wird.

Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes.

60. Christi Lauf auf Erden ist ein wahrhaftig Fürbild, wie das neue Kind in Mutterleibe nach der Empfängniß (wie oben gemeldet) genähret werde und ein vegetabilisch Leben bekomme und aufwachse, bis zur Zeit des rechten Seelen- und Geistlebens; und wie das Kind aus der Eltern Essenz entstehet, und in Anzündung des rechten, als seines eigenen Lebens, der Eltern Vegeta und Wirken wegwerfe, und wie ein eigen Gewächs, als eine neue eigene Wirkung, nach des itzt neuen entzündeten Geistes Eigenschaft entstehe, da das Kind edler wird als seine Eltern, verstehet nach ihrem äußern Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophist über dieß Büchlein kommen, und fremden Verstand schöpfen, indem ich schreibe von einer Seele in dem vegetabilischen Leben; der soll wissen, daß wir nicht in Metallen, Steinen und Kräutern das Bild Gottes verstehen, das in eine Gleichheit nach Gott formiret ward, sondern wir verstehen die magische Seele, wie sich die Ewigkeit, als die Gottheit in seiner Gleichheit, nach dem Modell der Weisheit in alle Dinge einbildet, und wie Gott alles erfüllet; so verstehen wir summum bonum, den guten Schatz, der in der äußern Welt Wesen, als im Paradeis verschlossen lieget.

62. Als Christus in seiner Kindheit, in menschlicher und in göttlicher Eigenschaft aufwuchs, bis er zwölf Jahr alt war, ging er mit Maria seiner Mutter aufs Fest gen Jerusalem, und begab sich in den Tempel unter die Schriftgelehrten, fragte sie, und hörete ihnen zu, und gab Antwort auf die Fragen der Gelehrten. Als aber seine Eltern wieder heimgingen und meinten, er wäre unter den Gefährten, blieb er fürsetzlich dahinten bei den Gelehrten, und folgte nicht dem Fürsatze seiner Eltern, sondern dem göttlichen Willen, bis sie wieder zurückkamen und ihn suchten. Und als seine Mutter

zu ihm sagte: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet, so sprach er: Was ists, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Und er ging doch mit heim, und war ihnen unterthan. Luk. 2, 42—51.

63. In dieser Figur haben wir das Bild der innern und äußern Welt Willen, wie die in einander, und wider einander, und doch Eins sind, gleichwie in Christo zwei Reiche offenbar waren, eines wirkete in Gottes Willen, und brach den äußern Weltwillen seiner Eltern, indem Christus wider seiner Eltern Willen dahinten blieb, darüber sie bekümmert worden, welches der göttliche Wille in Christo wohl wußte; und das andre Reich, als seiner Eltern Wille, brach den göttlichen Willen, daß er mit ihnen heim ging, und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Diese Figur zeiget dem Mago an, daß er in seinem Vorhaben, welches er gedenket zu zwingen, wird zween Willen finden; Einen, der ihm nicht wird unterthänig sein, als der göttliche Wille; und so sich sein selbsteigener äußerlicher Wille wird recht drein schicken, und wird nur das liebe Jesulein mit Maria mit Begierde und Schmerzen suchen, und nicht irdische Wollust, so wird ihm der göttliche Wille unterthänig werden, und mit ihm heim gehen, und sich lassen brauchen nach seinem Gefallen.

65. Zum Andern zeigets ihm an die zweierlei Wirkung und Willen in allen Dingen: und so er will ein Magus sein, und der guten Eigenschaft Willen und Wesen nach seinem Willen aus dem Innern ins Aeußere kehren, daß er zuvor muß des innern, als des göttlichen Willens fähig sein, sonst mag er den innern Willen nicht ins Aeußere transmutiren, gleichwie Christus nicht seiner Mutter äußerlichen Willen gehorsam war, bis sie ihn mit Schmerzen suchte, und ihren Willen in Gottes Willen einwand, und in seinem Erbarmen mit Gottes Willen rang; wie Jakob die ganze Nacht, bis ihn der Herr segnete; so sprach Gott zu ihm: Du hast mit Gott und Menschen gerungen, und hast obgelegen oder gesieget. Gen. 32, 24. 26.

66. Also soll der Magus auch wissen, daß er seinem Fürhaben nicht erst dürfe den rechten Willen zur Vollkommenheit von außen einpflanzen, er ist vorhin schon in allen Dingen: allein er muß nur einen göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenschaft, in das Ding, damit er will handeln, einführen, der mit dem göttlichen Willen ringet, wie Jakob, und den eingeführten Willen gegen Gottes Willen segnet, daß sich der göttliche Wille in den Hunger oder Gegenbegierde einergebe, und den unvollkommenen Willen, der gegen ihm in sein Erbarmen eindringt, vollkommen machet; alsdann heißt es, du hast mit Gott gerungen, und bist obgelegen: so bekommt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib, der da himmlisch und irdisch ist.

67. Das merke, es ist der Anfang zur Taufe, also bist du geschickt zum Taufen, und anders nicht, du taufest sonst nur mit Wasser der äußern Welt, aber der rechte Magus taufet mit äußerm und innerm Wasser. Wenn er eine rechte göttliche Begierde in sich hat, so ist Gottes Wille in seiner Taufe das erste glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet, als den in Tod geschlossenen Mercurium, daß er göttliche Begierde kriegt, alsdann hebet der Mercurius an nach göttlichem Wesen zu hungern, und thut sein erst Wunderwerk, und macht das Wasser zu Wein, wie Christus nach seiner Taufe that, das ist in dem todten Corpore die erste Tingirung in Kraft der Taufe, daß die Vegeta oder das wirkliche Leben eine andere Eigenschaft bekommet: als ein Hunger der Liebe, damit sie ihren Bräutigam als den Feuerquaal herzet, daß er in ihrer Liebe entzündet wird, und seinen kalten Todesgrimm und Willen in einen feurigen Liebewillen verwandelt; so wird aus dem tödtlichen Wasser ein Wein, eine Schärfe eines Feuers- und Wassersgeschmacks, aus welchem endlich ein Oel zu einer andern Taufe wird, durch des Künstlers Art, alles nachdem er im Fürhaben ist, und seinen Anfang nimmt. Nachdem der Magus die Jungfrau dem jungen Gesellen zugelegt hat, so wird Christus als der Bräutigam mit seiner Braut in die Wüste geführet, und vom Teufel versuchet.

68. Allhie ist die Proba, da der Künstler von Gott probiret wird, was er mit seiner Taufe suche, denn allhie ist der Stand im Paradeis, ob der Bräutigam nicht zu böse sei; denn die Jungfrau wirft ihre Liebe in ihn, und versuchet ihn. Nimmt er die mit Begierde an, und giebt seinen Willen drein, so giebt sie ihm ihr Herz und Willen zu eigen: das ist, die himmlische Tinctur, die giebt sich in die im Zorn Gottes entzündete (als in Fluch der Erde, da sie Gott verfluchte), als in den in Tod eingeschlossenen Mercurium, welches der Bräutigam ist. Denn des Weibes Saame, als die himmlische Tinctur, muß der Schlange, als dem in Todeseigenschaft giftigen Mercurio, den Kopf zertreten, und seine Gift in Wein verwandeln, alsdann nimmt die Jungfrau den Saamen des Bräutigams in sich, und ehe nicht.

69. Die Wüste ist der irdische, äußere Leib, da der Mercurius versuchet wird: wenn der Teufel vor dem Mercurio stehet, plaget ihn, und greifet ihm in seine feurige Essenz, so muß ihm die Jungfrau zu Hülfe kommen, und ihm ihre Liebe geben; ists nun, daß der Mercurius von der jungfräulichen Liebe isset, das ist Gottes Brot, so mag er vor dem Teufel bestehen, und treten endlich die Engel zu ihm und dienen ihm. Den Teufel wird der erleuchtete Magus wohl verstehen, wer der sei.

70. Hiemit mag der Magus in der Versuchung, weil die ganze Ehe in des Teufels Versuchung stehet, Acht auf sein Fürha-

ben geben: wo nicht nach vierzig Tagen die Engel erscheinen, so ist sein Fürhaben umsonst, darum soll er eben zusehen, daß er nicht einen zu grimmen Teufel lasse versuchen, und auch nicht einen zu schwachen, daß der Mercurius leichtfertig werde, und begehre in seiner eigenen giftigen Todeseigenschaft zu bleiben, und verschlinge die Taufe als ein Wolf, und bleibe der alte.

71. Sobald er die Gestalt der Engel siehet, so führe er Christum aus der Wüste, und lasse den Bräutigam wieder seine eigene Speise essen, und schaffe den Teufel ab, daß er ihn nicht mehr plage; alsdann wird Christus viel Wunder und Zeichen thun, dessen sich der Künstler wird verwundern und erfreuen.

72. Allda hat er nichts zu thun, die Braut ist im Bräutigam, sie sind schon ehelich, er darf ihnen nur das Bett zurichten, sie werdens ihnen wohl selber wärmen. Der Bräutigam herzet die Braut, und die Braut den Bräutigam; das ist ihre Speise und Zeitvertreiben, bis sie ein Kind zeugen. Oder aber will der Künstler ja so fleißig sein, und den zwei Eheleuten das Bett wärmen, so sehe er ja zu und erzürne sie nicht in ihrer Liebe; was er anfähet, das muß er treiben; allein der Bräutigam ist wunderlich, er hat immer zweierlei Willen, als einen irdischen Hunger nach Gottes Zorn, und einen Hunger nach seiner Braut, so muß man ihm immerdar seiner eigenen irdischen Speise geben, aber nicht in seinen Bauch, sondern magisch, daß er nur seinen Willenhunger stille. Seine Speise ist seine Mutter, die ihn erbieret, wie vorn gemeldet.

73. Summa, das ganze Werk, davon man so wunderlich viel redet, stehet in zweien Dingen, in einem himmlischen und in einem irdischen. Das himmlische soll das irdische in sich zu einem himmlischen machen, die Ewigkeit soll die Zeit in sich zur Ewigkeit machen; der Künstler suchet das Paradeis; findet ers, so hat er den größten Schatz auf Erden, aber ein Todter weckt den andern Todten nicht auf. Der Künstler muß lebendig sein, will er zum Berge sagen: Hebe dich und stürze dich ins Meer. Matth. 21, 21.

74. Wenn sich die Leibwerdung des Kindes anfähet, so fassets erstlich Saturnus, so ists finster und unwerth, und wird verspottet, daß eine solche Geheimniß in solcher albernen Gestalt verborgen liege: da gehet Christus in armer, mühseliger Gestalt auf Erden, als ein Gast, und hat nicht in dem Saturno so viel Raum und Eigenes, da er sein Haupt hinlegte; er gehet als ein Fremder als wäre er allda nicht daheim.

75. Nachdem fassets der Mond, da wird die himmlische und irdische Eigenschaft vermenget, und entstehet das vegetabilische Leben: so freuet sich der Künstler; aber es stehet allhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monde fassets Jupiter, der macht einen Verstand im Mercurio als ein lieblich Wohnhaus, und giebt ihm sei-

nen guten Willen; und in dem Jupiter wird sein verschlossen Leben, als der Mercurius, lebendig, der fasset's mit seinem Rade, und treibets bis in die höchste Angst; so ergreifets Mars, und giebt dem Mercurio die Feuerseele, und im Schracke des Martis entzündet sich das höchste Leben, und scheidet sich in zwei Wesen, als aus der Liebe in einen Leib, und aus dem Feuer in einen Geist: so sinket der Liebe Leben im Feuerschracke unter sich, und lässet sich schön sehen, aber es ist Venus ein Weib, so denket der Künstler, er habe den Schatz; aber der hungrige Mercurius verschlinget die Venus in sich, so wird aus dem Kind ein schwarzer Rabe; so ängstet Mars den Mercurium in sich, bis er schwach wird, und ergiebt sich dem Tode: so gehen die vier Elementa von ihm aus; alsdann nimmt die Sonne das Kind in ihre Eigenschaft, und stellets dar in einem jungfräulichen Leibe im reinen Element: denn in Martis Eigenschaft zündet sich das Licht an, so ist das rechte Leben geboren, und stehet im reinen Element, kein Zorn noch Tod kann das zerbrechen.

77. Wunderlich ists vor den Augen der Vernunft, daß Gott einen solchen Proceß mit der Wiederbringung des Menschen in Christo gehalten, daß er sich in solcher armseligen und verachteten Gestalt hat in menschlicher Eigenschaft offenbaret, und sich verspotten, höhnen, geißeln, kreuzigen und tödten lassen, darzu begraben, und ist aus dem Grabe auferstanden, und hat vierzig Tage auf Erden gewandelt nach seiner Auferstehung, ehe er ist in sein sichtbar Reich eingegangen.

78. Die Vernunft ist also blind, daß sie nichts von der ewigen Geburt verstehet; weiß auch nichts vom Paradeis, wie Adam im Paradeis gewesen, und wie er gefallen, und was der Fluch der Erde sei: so sie das verstünde, wäre ihr der ganze Proceß offenbar. Wie die ewige Geburt in sich selber ist, also ist auch der Proceß mit der Wiederbringung nach dem Falle, und also ist auch der Proceß der Weisen mit ihrem Lapide Philosophorum, es ist kein Punkt im Unterscheid darzwischen, denn es ist alles aus der ewigen Geburt geurständet, und muß alles eine Wiederbringung auf einerlei Weise haben.

79. Darum so der Magus will das Paradeis im Fluche der Erde wieder suchen und finden, so muß er erstlich in der Person Christi einhergehen; Gott muß in ihm, verstehe im innern Menschen offenbar sein, daß er das magische Sehen hat; er muß mit seinem Fürhaben umgehen, wie die Welt mit Christo gethan hat, so kann er das Paradeis finden, da kein Tod innen ist.

80. Ist er aber nicht selber in derselbigen Geburt der Wiederbringung und gehet nicht selber in dem Wege, darauf Christus auf Erden ging, daß er also in Christi Geist und Willen einhergehet, so lasse er das Suchen nur bleiben, er findet nichts als nur den

Tod und Fluch Gottes, melde ich ihm treulich; denn das Perlein, davon ich schreibe, ist paradeisisch, das wirft Gott vor keine Säue, sondern giebts seinen Kindern zum Liebespiel.

81. Und obwohl an diesem Orte möchte also viel gemeldet werden, daß die Vernunft offene Augen bekäme, so ists doch nicht zu thun; denn der Gottlose würde dadurch nur ärger und hoffärtiger: darum weil er des Paradeises nicht werth ist, auch nicht darein kommen kann, so wird ihm auch kein himmlisch Kleinod gegeben, und darum verbirgets Gott, gestattet auch dem nichts davon zu reden, als magisch, dem er es offenbaret, darum kommt Keiner darzu, er werde denn selber ein Magus in Christo, das Paradeis sei denn in ihm im innern Menschen offenbar, so mag ers finden, so er aber darzu geboren und von Gott erkoren ist.

Das 8. Kapitel.

Vom sulphurischen Sude der Erde; wie das Wachsen in der Erde sei, und auch die Scheidung der Geschlechter.

Eine offene Pforte der weisen Sucher.

Der Leser betrachte nur das, was vornen vom Centro der Gebärung aller Wesen geschrieben ist, so kann er allhie leichtlich fortkommen. Alles das, was corporlich ist, es sei ein Geist oder Leib, das stehet in einer sulphurischen Eigenschaft, der Geist in solcher geistlichen, und der Leib aus dem Geist in einer solchen corporlichen Eigenschaft.

2. Denn alle Dinge sind von dem ewigen Geiste geurständet, als ein Gleichniß des Ewigen: das unsichtbare Wesen, welches Gott und die Ewigkeit ist, hat sich in seiner eigenen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet und mit einer Zeit offenbaret, also daß er sei in der Zeit als ein Leben, und die Zeit in ihm als stumm. Gleichwie ein Meister mit seinem Werkzeuge sein Werk machet, und das Werkzeug ist am Meister stumm, und ist doch das Machen, der Meister führet das nur.

3. Also sind alle Dinge in Zahl, Maaß und Gewichte nach der ewigen Gebärung eingeschlossen, Sap. 11, 22., die laufen in

ihrer Wirkung und Gebärung nach der Ewigkeit Recht und Eigenschaft, und über dieses große Werk hat Gott nur einen Einigen Meister und Schnitzer geordnet, der das Werk kann allein treiben, das ist sein Amtmann, als die Seele der großen Welt, darinnen alle Dinge liegen, als die Vernunft. Ueber diesen Amtmann hat er ein Bild seines Gleichen aus ihm geordnet, der dem Amtmanne vormodelt, was er machen soll: das ist der Verstand, als Gottes eigen Regiment, damit er den Amtmann regieret.

4. So zeiget nun der Verstand dem Amtmann, was jedes Dinges Eigenschaft sei, wie die Entscheidung und die Gradus aus einander gehen, denn im sulphurischen Leibe stehen und liegen alle Dinge, und Mercurius ist des Sulphurs Leben, und das Salz ist die Impression, daß das Corpus nicht zerstäubet, daß der Geist in einem greiflichen Wesen erkannt wird. Des Mercurii Eigenschaft ist in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Wassers, der Sulphur ist dasselbe Wasser, darinnen der Mercurius siedet, und machet immerdar zwo Gestaltnisse aus dem Wasser, als eine olitätische lebendige, aus der Freiheit der göttlichen Kraft Eigenschaft, und eine tödtliche, aus der Zerbrechung im Feuer im salnitrischen Schracke.

5. Die olitätische ist in Steinen, Metallen, Kräutern, Bäumen, Thieren und Menschen; und die tödtliche ist in der Erde, im Wasser, im Feuer und Luft: also ist die olitätische Eigenschaft in diesen vier Gestalten, als in Erde, Wasser, Feuer und Luft, als ein Geist oder Leben; und diese vier Eigenschaften sind als ein todter Leib, in welchem das Oel ein Licht oder Leben ist, daraus die Begierde als das Wachsen entstehet, als ein Grünen aus dieser tödtlichen Eigenschaft, als das vegetabilische Leben, ein Grünen und Wachsen aus dem Tode.

6. Nun möchte aber die olitätische Eigenschaft auch kein Leben sein, so sie nicht in der Angst des Todes wäre: die Angst machet sie quällend oder beweglich, daß sie will aus der Angst fliehen, und dringet aus, davon das Wachsen entstehet.

7. Also muß der Tod eine Ursache des Lebens sein, daß das Leben beweglich sei, so ist der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödtlichen Eigenschaft ist er böse, und heißet das Leben des Todes, der Hölle und des Zorns Gottes; und in der olitätischen Eigenschaft ist er gut, aus Gewalt der Sanftmuth und Freiheit Gottes: und ist des Amtmanns Werkmeister, damit der Amtmann im vegetabilischen Leben die Gradus unterscheidet, das lebendige von dem tödtlichen, die himmlische Wesenheit von der tödtlichen oder irdischen; und ordnets in zwei Reiche, als das Gute im Olitätischen in ein Himmlisches, als in ein Licht, und das Tödtliche in die Finsterniß.

8. Diese zwei Reiche stehen in einander in stetem Streite, und ist ein stetes Ringen in ihnen, als ein siedend Wasser beim Feuer,

ein jedes siedet in seiner Eigenschaft, als das olitätische in Freuden und Sanftmuth, und das tödtliche in Angst der Finsterniß, und ist doch eines des andern Ursache, das Licht ist der Finsterniß als der Angst ihr Tod, Sterben und Verderben: denn im Lichte hat die Angst keine Gewalt, sondern sie wird in die Erhebung der Freudenreich transmutiret, und wird der Freude Ursache, sonst wäre keine Freude, denn die Sanftmuth ist allein stille; aber die Quall der Angst machet sie erhebend, als ein Lachen: so ist die Angst als die Finsterniß der olitätischen Eigenschaft Tod und Verderben, denn so sie in der olitätischen Eigenschaft das Regiment bekommt, so nimmt sie das Corpus ein, und macht aus dem Oele eine Giftquaal, als einen finstern Geist und Leib, ganz irdisch als Adam ward, da er in das Böse imaginirte.

9. Und ist uns doch nicht zu erkennen, daß die olitätische Eigenschaft ein Giftquall an sich nehme, sondern der Mercurius, als das Feuerleben, führet sich in die Angst und vergiftet der Zeit Wesen, was der äußere Mercurius in seiner eigenen Begierde selber machet, das ist, er gehet vom innern olitätischen Wesen aus, so bleibet das Innere in sich unbeweglich stehen, und scheidet sich der Zeit Wesen und Geist von der Ewigkeit Wesen und Geist; und ist doch kein Abtrennen, sondern bleiben zwei Principia in Einem Wesen, da doch zwei Wesen sind, aber eines ergreifet das andre nicht, gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreifet, denn also erstarb auch Adam und Eva; der seelische Mercurius ging aus der Ewigkeit Wesen mit seiner Imagination in der Zeit Wesen, als in die Angstquaal, da verlor der Ewigkeit Wesen ihren Führer, und den brachte Christus mit dem göttlichen Worte oder Mercurio herwieder, so bekam der Ewigkeit Wesen, welches in Adam war von dem seelischen Mercurio verlassen worden, wieder das Leben; und also wissen wir, daß in dem ängstlichen Mercurio der Ewigkeit Wesen, gleich als im Schlusse des Todes, verborgen lieget.

10. Und das ist unser Schreiben und Lehren, wie man den giftigen Mercurium mit seiner Begierde könnte dahin bringen, daß er mit seiner Begierde wieder in der Ewigkeit Wesen, als in das Verschlossene eingehe, und der Ewigkeit Wesen wieder zu einem Leibe annehme, und mit demselben der Zeit Wesen tingire und in Eines bringe, daß das ganze Corpus der innern und äußern Welt nur Eines sei, daß nur Ein Wille im Geist sei, als ein Liebehunger, so machet ihm derselbe Hunger auch nur einerlei Wesen, so isset ein jeder Geist von seinem Leibe, also mag hernach kein böser Wille mehr darein kommen.

11. Also verstehen wir, daß Freud und Leid, Liebe und Feindschaft, alles durch Imagination und Lust urstände, denn in der Lust gegen Gott, als gegen der freien Liebe, entstehet das Freudenreich mitten in der Todesangst; und so die Begierde aus der freien Liebe ausgehet in die Todesangst, als in die Quaal der Finsterniß,

so wird die Begierde mit der Todesquaal gefüllet, also qualificiret auch der Mercurius in Todesquaal.

12. Also sagen wir mit Grund, daß kein Ding so böse sei, es lieget ein Gutes darinnen, aber die Bosheit ist dessen nicht fähig; item in dem giftigen Mercurio lieget das größte Perleinkleinod: so demselben mag sein giftiger Wille in dasselbe eingeführet werden, so offenbaret er selber das Perlein, denn er transmutiret sich selber, wie in der Erde zu sehen ist, da der Mercurius sein Perlein suchet, und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet, alles nachdem wie der Sulphur an jedem Ort ist.

13. Denn es ist ein stetiges Ringen in der Erde, die Ewigkeit sehnet sich durch die Zeit der Eitelkeit los zu werden; und in ihrem Sehnen ergiebet sie sich dem Mercurio als ihrem Leben und Werkmeister ein: und wenn es der Mercurius in seinen Hunger bekommt, so wird er freudenreich, und machet dieselbe freie Lust in sich leiblich, das ist Gold und Silber, neben andern Metallen und guten Kräutern, alles nach Gewalt jedes Orts. Wie der Sud an jedem Ort ist, so ist auch das Metall, alles nach der Eigenschaft der sieben Gestälte der Natur; welche Gestaltniß an einem Orte Primas ist, nach derselben Eigenschaft wächst auch ein Metall, auch Kräuter und Bäume.

14. In diesem ist dem Medico zu merken und den Unterscheid kennen zu lernen, was in jedem Dinge, damit er kuriren will, für eine Eigenschaft die stärkste sei; so er das nicht weiß, wird er oft seinem Patienten den Tod geben. Auch ist ihm zu wissen, daß er des Patienten Eigenschaft erkenne, und welcher Gestalt Eigenschaft unter den sieben Gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sei, denn ein solch Salz machet er auch; so ihm nun der Medicus ein widerwärtig Salz eingiebt, so wird der Mercurius davon nur sehrer erzürnet und wird giftiger: so er aber sein eigen Salz nach seiner Eigenschaft (darnach ihn hungert) mag bekommen, so erfreuet er sich, und lässet seinen Giftquaal in Martis Feuer sinken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Kur, er führet seinen Mercurium, damit er will kuriren, vonehe aus der Todesangst in die Freiheit, der mag kuriren, das andere ist gefährlich und ungewiß; trifft ers ja, so ists ein Glück und unbeständig Wesen, und mag keine Krankheit aus dem Grunde ausführen, denn der äußere Mercurius ist verschlossen, er kann nicht weiter eingreifen als in die vier Elementa in das tödtliche Wesen, in dem siderischen Leibe vermag ers nicht; aber so er umwendet und in die Liebe eingeführet wird, wie oben gemeldet, so greifet er die Wurzel und den Grund an, und renoviret bis an die göttliche Kraft an das andre Principium.

16. Dessen haben wir ein schön Exempel an der blühenden Erde, an den Kräutern; denn in der Erde ist der Mercurius irdisch

und giftig; weil ihn aber die Sonne tingiret, so greift er nach der Sonne Kraft, nach ihrem Lichte, und führet das in seine hungerige, feurige Martisbegierde, in sein Salz, als in sein corporlich Wesen ein, als in Sulphur, der seine Mutter ist; und führets mit seinem Drehen in der Essenz um, als ob ers mit kochte: so greifet alsdann die Freiheit als die höchste Kraft nach ihrer Eigenschaft, als nach der solarischen, und ergreifet den Mercurium mit.

17. So nun der Mercurius in sich das Himmlische schmecket, so wird er also begierig nach der Kraft der Liebe und zeucht dieselbe in seine Begierde, davon transmutiret er sich, und sein Salz, sowohl seine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Quaal: und so nun die Freiheit also in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird, so ist sie freudenreich, und in ihrer Freude aufgehend, als ein Schein aus dem Feuer, und dringet durch den Schwefelgeist im Salze aus: also ist das Wachsen der Wurzel, und davon bekommt die Wurzel einen solchen lieblichen Geruch und Schmack; denn im Urstand ist des Salzes Schärfe in der ersten Impression vom Saturno, eine Schärfe der Todesangst; und allhie wird es zu einer lieblichen Kraft, denn aller Geschmack in Kräutern ist Salz.

18. Also verstehet weiter mit der Wurzel in der Erde: wenn die innere Kraft von der Freiheit in des Mercurii Eigenschaft, welcher anitzo transmutiret ist, also aus sich zur Offenbarung der Gottheit dringet, so dringet der Sonne Kraft gegen der göttlichen Kraft, und eignet sich mit großer Begierde in die höchste himmlische Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr, als aus dem irdischen Leibe in einen solarischen.

19. Also zeucht die Sonne die Kraft aus der Wurzel der Erde, und der freudenreiche Mercurius gehet mit auf, und zeucht immer der Sonne Kraft an sich von oben, und von unten zeucht er seine Mutter, als den Schwefel aus der Erde, an sich: allda gehen alle sieben Gestälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auf, eine jede will die oberste sein, denn also ists im Geschmacke, als in der Gebärung der Natur; und welche Gestaltniß in der Natur die oberste wird, nach deren Geschmack wird das Salz im Schwefel, ein solch Kraut wächst aus der Erde, es sei gleich was es wolle. Wiewohl anitzo ein jedes Ding aus seiner Mutter urständet, haben doch alle Dinge also ihren Urstand genommen, und nehmen ihn noch also, denn es ist der Ewigkeit Recht also.

20. Nun ist der Halm oder Stengel zu betrachten. Wenn das Kraut oder der Zweig aus der Erde stehet, so kommts anfänglich im untern mit weißer Gestalt, und weiter hinauf mit brauner, und oben mit grüner Farbe, das ist nun seine Signatur, was im innern in der Essenz für eine Gestaltniß in der Quaal sei. Die weiße Farbe des Zweigleins ist aus der Freiheit der Liebelust, und die braune ist die irdische vom Saturno, von der Impression, und

vom Grimme des Martis; und die grüne, welche oben ausfähret, ist des Mercurii in Jovis und Veneris Gestalt.

21. Denn Jupiter ist Kraft, und Venus ist Liebebegierde, die eilen gegen der Sonne, als gegen ihrer Gleichheit; und der Himmel, der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen, zeucht ihm sein blaues und grünfarbes Röcklein an, nach der Sterne Macht. Denn der Sternengeist nimmt das neue Kind auch an, und giebt ihm seinen Geist und Leib, und erfreuet sich darinnen: itzt gehen die Gestälte im Ringen, und Mercurius ist der Werkmeister und Entscheider; Saturnus impresset; Jupiter ist die liebliche Kraft im Sulphur; Mars ist der Feuerquall, als die Macht im Sulphur; Venus ist Wasser, als die süße Begierde; Mercurius ist das Leben; Luna der Leib, und Sol das Herz, als das Centrum, da alle Gestälte hindringen.

22. Also dringet die äußere Sonne in die Sonne ins Kraut, und die innere Sonne dringet in die äußere, und ist ein eitel Geschmack und Liebhaben, eine Essenz die andere. Saturnus macht sauer, Jupiter macht lieblichen Geschmack, Mars macht bitter von seiner peinlichen Art, Veuus macht süß, Mercurius unterscheidet den Geschmack, Luna fassets in ihren Sack und brütets, denn sie ist irdischer und himmlischer Eigenschaft, und giebt ihm das Menstruum, darinnen die Tinctur lieget. Also ists ein Treiben im Geschmacke, jede Gestalt eilet dem süßen Wasser und der Sonne nach; Jupiter ist freundlich, und gehet mit der Liebebegierde oben aus im süßen Quallwasser, darinnen wüthet Mars und denket, er sei Herr im Hause, weil er den Feuergeist im Sulphur führet, dessen erschricket Mercurius, daß ihm Mars Unruhe machet, und Saturnus machet den Schrack nach seiner strengen Impression leiblich, das sind die Knoten am Halme, und ist der Schrack salnitrisch, nach der dritten Gestalt der Natur in der ersten Impression zum Geistleben, als in der Angstgestalt, davon der Sulphur urständet; und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auf die Seiten, und nimmt in sich mit die Venus, als die Liebebegierde, davon wachsen Zweige und Aeste am Halme, Stengel oder Baume, und was das dann ist, Kräuter, Bäume oder Halme, und ist jeder Ast alsdann gleich dem ganzen Gewächse.

23. Allein die Sonne nimmt dem Marti immer mählig seine Gewalt, davon der Salniter erlischet, und Mars seine bittere Eigenschaft verlieret: alsdann ergiebet sich Jupiter und Venus im Mondensacke der Sonne ganz ein, so nimmt die äußere Sonne die innere Sonne ganz ein, verstehet die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio, und ist der göttlichen Kraft Eigenschaft aus der Freiheit Gottes, die sich allen Dingen einbildet und allen Dingen Kraft und Leben giebet.

24. Wenn nun dieses geschieht, daß Jupiter und Venus sich der Sonne Gewalt hat einergeben, so treibet Jupiter nicht mehr über sich, sondern Mars und Mercurius drehen den Halm von unnen auf immer sehrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äußern Sonne Kraft stehen, allda ist die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Allda siehet sich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde, und allhie gehet auf das Paradeis; denn der Sulphur und das Salz im Sulphur werden allhie in Paradeis transmutiret, und die paradeisische Freude im Geruche und Geschmacke dringet aus sich, das ist nun der Kolben der Blume, darinnen das Korn wächset; der liebliche Geruch ist auf einem Theil, als aus der göttlichen Kraft, aus der Freiheit paradeisisch, und auf dem andern Theil nach der äußern Sonne und nach der äußern Welt irdisch.

26. Die himmlische Eigenschaft stellet ihre Signatur mit den schönen Farben der Blättlein an den Blumen dar, und die irdische mit dem Laube um die Blumen. Weil aber dieses Reich der äußern Welt nur eine Zeit ist, in welcher der Fluch ist, und Adam im Paradeis nicht bestehen konnte, so gehet die paradeisische Eigenschaft mit ihrer Signatur bald dahin und transmutiret sich in das Korn, das da in der Blume wächst: allda innen lieget die Eigenschaft der innern und äußern Sonne, als der innern und äußern Kraft, eine jede Eigenschaft in ihrem Principio; denn Gott hat die Erde verflucht, darum soll Niemand denken, daß das Aeußere göttlich sei, allein die göttliche Kraft dringet durch und tingiret das Aeußere, denn Gott sprach: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten. Gen. 3, 15. Das geschieht nun nach dem Fluch in allem Dinge, das sich der Gottheit nahet; darinnen der Mercurius eine Gift ist, dem zertritt Gott mit der innern und äußern Sonne den Kopf und nimmt ihm die giftige Macht im Zorne.

27. Wenn ihrs doch wolltet verstehen lernen, lieben Herren und Brüder, womit ihr kuriren sollet, nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraute eine böse Giftquaal ist, sondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meister heißen, so sollet ihr auch wissen, wie ihr den äußern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren, daß er von der Angstquaal erlediget und in eine Freudenreich gesetzet wird, als das Irdische in ein Himmlisches, der Tod in ein Leben, das ist euer Doctorat im rechten Verstande, und nicht durch den Amtmann der Vernunft allein.

28. Gott hat den Menschen über den Amtmann gesetzet, und in den Verstand, als in sein eigen Regiment, geordnet; er hat die Gewalt, die Natur zu transmutiren und das Böse in ein Gutes zu setzen, so er aber sich selber zuvor hat transmutiret, anders kann er nicht: also lang er im Verstande todt ist, also lange ist er

des Amtmanns Knecht und Diener; wenn er aber in Gott lebendig wird, so wird der Amtmann sein Knecht.

29. Ihr stolzen Hütlein, laßt euch sagen: die Hoffart und eigne Ehre, auch die irdische Fleischeswollust lieget euch im Wege, daß ihr in den Geheimnissen nicht Meister, sondern blinde Kinder seid; ihr wollet die Hände nicht an die Kohlen legen, aber das Geld nehmet ihr von den Elenden, und gebet manchem, daß es wohl besser wäre, er hätte es nicht gekauft, dafür ihr sollet schwere Rechenschaft geben.

30. Also ists ingleichem mit dem sulphurischen Sude in der Erde mit den Metallen. Die Kraft ist in den Metallen stärker als in Kräutern, die Tinctur ist mehr himmlisch als irdisch; so ihr der Künstler zu Hülfe kommt, so transmutiret sie sich selber, als das Irdische in ein Himmlisches, welches doch an vielen Enden ohne des Künstlers Art geschieht, wie man denn siehet, wie der Mercurius im Sulphur in seinem Sude die himmlische Tinctur ergreifet, damit er sein gemacht Wesen, welches er im Sulphur machet, in Gold und Silber transmutiret, durch der Tinctur Gewalt, verstehet durch das Theil der himmlischen Eigenschaft; denn aus der Erde, oder aus der ertödteten Eigenschaft im Salniter, mag kein Gold werden, denn es ist nichts Fixes darinnen.

31. So ist uns dieser Proceß des Sudes in der Erde im Sulphur also zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte sulphurisch in saturnalischer Eigenschaft ist, da die Sonne das Oberregiment innen führet, da ist ein solcher Sud. Die äußere Sonne hungert nach der innern, die im Centro im Sulphur in ihrem eigenen Principio wohnet, und ihre Begierde gegen der Zeit setzet, denn die Zeit, als die Kreatur, sehnet sich nach der Ewigkeit, als nach der Freiheit, von der Eitelkeit los zu sein, wie die Schrift meldet. Röm. 8, 22.

32. Allda giebet sich die Freiheit in den solarischen Hunger in die Zeit: wenn dieses Mercurius schmecket, so wird er freudenreich, und drehet sein Rad in der Freude, so impresset Saturnus die Sanftmuth, und Mars, welcher im mercurialischen Rade in der Impression entstehet, der giebet die Feuerseele darein, daß es ein Treiben und Wachsen ist, denn die Freiheit dringet in des Mercurii Eigenschaft aus sich, und Mercurius scheidet immer den Saturnum und den Martem davon; denn er will ein schön Kind haben zu seiner Freude. Die Venus läßt er am Kinde bleiben, denn sie ist dem Kinde in Eigenschaft verwandt; das Kupfer ist dem Golde am nächsten wegen der Materia, ihm fehlet nur die Tinctur; Mars hats zu hart im Besitz: mag der davon gebracht werden, so ists Gold, welches der Artista wohl verstehet.

33. Mars ist nach Venere dem Golde verwandt, denn er hat Venus in seinem Grimme verschlungen, und brauchet sie zu seinem

Leibe, er hat sonst in seiner Selbsteigenschaft kein leiblich Wesen, denn er ist nur Grimm, der verzehret; er macht ihm den Leib aus Veneris Wasser, das schlinget er in sich, und Saturnus machts ihm leiblich, darum besudelt er ihm sein Eisen also mit Ruste, das ist seine Eigenschaft als ein Fresser seines Leibes; aber Venus ist lieblich, und macht in ihm das Wachsen, er frisset wieder, was Veneris Eigenschaft in ihm machet, denn Venus in saturnalischer Eigenschaft ist des Martis Speise, darum ist dem Artisten zu denken, was im Marte liege; hat er nur die solarische Tinctur, er darf nichts mehr darzu, daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen, denn von der Venus hat Mars seine Zähe.

34. Mars ist in seiner Selbsteigenschaft nur spröde, giebet die Härte als ein Feuer thut, aber Saturnus ist das Impressen aller Dinge; Venus darf auch nur die Tinctur, so ist sie vollkommen: darum solls der Künstler recht verstehen, wo die Möglichkeit liege, als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat, und Mercurius seine Farbe sehen läßt; allda ist er im Willen, kann aber nicht, denn Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen. So ihm aber der Künstler zu Hülfe kommt, daß er sein Rad mag zwingen, und giebet ihm seiner Mutter Speise, welche sie im Centro verborgen hat, so wird er stark, und wirft Saturnum weg und offenbaret das Kind, denn also ists auch in der Erde, wo Mercurius in seiner Mutter, als im Sulphur, lebendig ist, daß er nicht gehalten wird, daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise, die Sonne wird bald scheinend werden: denn in Veneris Sanftmuth blicket sie hervor; er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer, er darf keinen Künstler darzu, welches dem Künstler wohl zu merken ist, denn er hat seinen Martem in sich.

35. Wie nun der Sud in der Erde ist, also ist auch der über der Erde. Wenn die Frucht aus der Erde wächst, ist sie anfänglich herbe und bitter, auch sauer und widerwärtig, wie der Apfel auf dem Baume ist; denn Saturnus hat im Anfange das Regiment, er zeucht es zusammen und Mercurius formiret es; Mars giebet dem Mercurio das Feuer, welches Saturnus in seine kalte Eigenschaft nimmt, Venus giebet den Saft, und Luna nimmt es alles in ihren Leib, denn sie ist Mutter, und nimmt den Saamen aller Planeten in ihr Menstruum ein, und brütets; Jupiter giebet Kraft darein, und Sol ist der König darinnen: aber im Anfange ist Sol schwach, denn die Materia ist zu sehr irdisch und kalt.

36. Nun lieget das ganze Wesen mit seinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der salnitrische Schrack in Martis Rade nach jeder Eigenschaft ein Salz, denn der Schwefel verwandelt sich in Salz, das ist in Geschmack; und in demselben Geschmacke, in der sulphurischen Eigenschaft, ist ein Oel im Centro verborgen, das urständet von der freien Liebelust, als aus der Ewig-

keit, und offenbaret sich mit einem äußerlichen Wesen in der Zeit, das ist die Offenbarung Gottes.

37. Nun ist in demselben Oele der Hunger, oder die Liebebegierde nach dem Wesen der Zeit, als nach der Offenbarung der Gottheit. Dieselbe Begierde greifet in der Zeit Wesen wieder nach ihrer Eigenschaft, als nach der Sonne; und der Sonne Eigenschaft greift nach dem Oele im Centro der Frucht, und sehnet sich heftig darnach, und ergiebet sich in die Frucht, und sauget die Kraft in sich, und giebet sie in ihrer Freude aus, in die strenge Eigenschaft der Frucht, und sänftiget sie alle mit der Liebe, welche sie im Centro im Oele der Freiheit empfähet. Also wird eine Frucht, welche anfänglich sauer und herbe ist, ganz lieblich und süß, daß sie der Mensch essen mag. Und also ist die Reifung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im Aeußern die innere Gestaltnisse sehen, denn die Gestaltnisse im Salze, als in der Kraft, erzeigen sich äußerlich.

39. Der Farben sind gemein vier, als Weiß, Gelb, Roth und Grünlich. Nach welcher Farbe nun die Frucht, als ein Apfel, am meisten signiret ist, darnach ist auch der Geschmack im Salze, als weiß, mit einer klaren, subtilen Haut, in etwa ein wenig dunkel, giebet Süße, die ist Veneris Eigenschaft; ist der süße Geschmack stark und kräftig, so ist Jupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach und ekel, so ist der Mond stark darinnen; ist sie aber hart und etwas braune Farbe, so ist Mars stark darinnen; ist aber die weiße Farbe graubraun, so ist Saturnus stark darinnen. Venus giebet weiße Farbe, Mars roth und bitter am Geschmacke, Mars macht Veneris Farbe licht, Mercurius giebet vermengte Farbe, und eröffnet im Marte die grüne, Jupiter neiget zur blauen, Saturnus zur schwarzen, fast grau: die Sonne macht die gelbe Farbe, und giebet die rechte Süße im Salz, und bringet den lieblichen Geruch hervor, welcher aus dem Schwefel urständet; Saturnus macht herbe und sauer; und stellet sich jede Eigenschaft im Aeußern dar, wie es im Innern im Regiment ist, auch an der Gestalt am Laube.

40. Man kann jede Wurzel, wie sie in der Erde ist, an der Signatur erkennen, wozu sie nütze ist, eine solche Gestalt hat das Kraut, und an den Blättern und Stengeln siehet man, welcher Planet Herr in der Eigenschaft ist, vielmehr an der Blume; denn was für einen Geschmack das Kraut und Wurzel hat, ein solcher Hunger ist in ihm, und eine solche Kur lieget darinnen, denn es hat ein solch Salz.

41. Das soll der Medicus wissen, was für eine Krankheit im Leibe sei entstanden, in was für einem Salze der Ekel im Mercurio sei entstanden, daß er seinem Patienten nicht weiter noch mehr Ekel eingibt; denn so er ihm das Kraut eingiebt, in welcher Eigenschaft der Mercurius vorhin einen Ekel hat empfangen, so giebt er

ihm eine Gift, daß sich die Gift im Ekel des Corporis im Mercurio sehrer entzündet: es sei denn, daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet und ihm eingiebet, so verleuret der Gift des Ekels die Macht, denn dieselbe Asche ist der Gift des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wisse, daß alle Krankheiten vom Ekel in der Gestaltniß der Natur entstehen; als wenn eine Gestalt im Leben die oberste ist: so ihr alsdann ein widerwärtig Ding, das ihrer Eigenschaft ganz zuwider ist, mit Gewalt eingeführet wird, es sei gleich vom Gestirne oder von den Elementen, oder von den sieben Gestalten des Lebens, so nimmts derselben obern Gestalt, welche des Lebens Führer ist, seine Stärke und Kraft in seinem Salze, so hebet derselben obern Gestalt Mercurius an zu qualificiren, das ist, zu hungern und zu ekeln; und so er nicht seiner selbst Eigenschaft bekommet, verstehet der leiblichen Gestalt, welche unter den sieben Eigenschaften oder Gestalten Primas ist im Corpore, so enzündet er sich in seiner eigenen Giftquaal nach seines Lebens Eigenschaft, und treibet sich so lange bis er feurig wird; so erwecket er seinen eigenen Martem und seinen eigenen Saturnum, welche ihn impressen, und das Fleisch im Corpore im Giftfeuer verzehren und des Lichts Oel ganz verzehren: alsdann erlischt des Lebens Licht, so ists geschehen.

43. Mag aber die Gestaltniß des Lebens, davon der Mercurius im Ekel in der Angst und Giftquaal entzündet ist, derer Eigenschaft in seinen Hunger bekommen, dessen der Geist und Leib Primas ist: so krieget er seine eigene natürliche Speise, davon er lebet, so erfreuet er sich wieder und läßt den Ekel von sich, so zergehet der Ekel und wird ausgespeiet; aber der Medicus soll Acht haben, ob nicht dasselbe Ding, das er dem Patienten will eingeben, auch in seiner Eigenschaft stark im selben Wesen sei, davon der Ekel im Leibe ist entstanden.

44. Als, ich setze ein Exempel: Es wäre ein jovialischer Mensch, der empfinge seinen Ekel von lunarischer Eigenschaft, nun wüßte der Arzt, wie er seinen Ekel habe, und richtete ihm eine jovialische Kur nach seines eigenen Geistes oder mercurialischem Hunger zu, das wäre nun recht. Es wäre aber des Monden Eigenschaft stark in dem Salze, das er dem Ekel wollte eingeben: itzt giebt er ihm Ekel ein. So aber die jovialische Kur vom Monde frei wäre, so nimmt der jovialische Mercurius seine eigene Speise mit großer Begierde ein und verlässet den Ekel. Also ists auch mit den Krankheiten, welche im Salniter als vom Erschrecken entstehen, da gehöret nur wieder ein solcher Schrack darzu, wie der erste war, so ist die Kur schon dar; oder ein solches Kraut, da der Salniter in solcher Eigenschaft inne lieget, wie er im selben Menschen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget, daß der Sophist mich tadeln wird, daß ich schreibe, die göttliche Kraft sei in der Frucht, Gottes Kraft eineigne sich in die Gebärung der Natur. Höre, mein Lieber, werde nur sehend, Ich frage dich, wie ist das Paradeis n dieser Welt gewesen? Ists auch in der Natur offenbar gewesen, ists auch in der Frucht gewesen, ists in der Welt oder außer der Welt gewesen? Ist das Paradeis in Gottes Kraft gestanden, oder in den Elementen? Ist die Kraft Gottes in der Welt offenbar gewesen, oder verborgen? Oder, was ist der Fluch der Erde, und das Austreiben Adams und Evä aus dem Paradeis? So sage mir, wohnet Gott auch in der Zeit? Ist nicht Gott alles in allen? Es stehet ja geschrieben: Bin nicht ichs, der alles erfüllet? Jer. 23, 24. Item: Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, von Ewigkeit. Matth. 6, 13.

46 Allhie besinne dich und laß mich ungetadelt. Ich sage nicht, daß die Natur Gott sei, viel weniger die Frucht aus der Erde; sondern ich sage, Gott giebet allem Leben Kraft, es sei bös oder gut, einem jeden nach seiner Begierde, denn er ist selber alles, wird aber nicht nach allem Wesen Gott genannt, sondern nach dem Lichte, damit wohnet er in sich selber, und scheinet mit der Kraft durch alle seine Wesen; er eineignet seine Kraft allen seinen Wesen und Werken, und ein jedes Ding nimmt seine Kraft an nach seiner Eigenschaft; eines nimmt Finsterniß, das andere Licht; jeder Hunger begehret seiner Eigenschaft, und das ganze Wesen ist doch alles Gottes, es sei bös oder gut: denn von und durch ihn ist alles; was nicht seiner Liebe ist, das ist seines Zornes.

47. Das Paradeis ist noch in der Welt, aber der Mensch ist nicht darinnen, es sei denn daß er aus Gott wiedergeboren werde, so ist er nach derselben neuen Wiedergeburt darinnen, und nicht mit dem vierelementischen Adam. Wenn wir uns doch eines wollten lernen kennen, und verstündens doch an dem geschaffenen Wesen.

48. Sehet, im Saturno lieget ein Gold verschlossen, in ganz unachtbarer Farbe und Gestalt, das wohl keinem Metall ähnlich siehet: und wenn mans gleich ins Feuer bringet und gar zerschmelzt, so wird man doch nichts haben als ein unachtbar Wesen mit keiner Gestaltniß der Tugend, bis der Künstler darüber kommt, und den rechten Proceß mit ihm hält, so wird offenbar, was darinnen gewesen ist.

49. Also auch ingleichen wohnet Gott in allen Dingen, und das Ding weiß nichts von Gott; er ist auch dem Dinge nicht offenbar, und es empfähet doch Kraft von ihm; aber nach seiner Eigenschaft, entweder von seiner Liebe, oder von seinem Grimme; und wovon es nimmt, also signiret sichs auch im äußern, und ist doch das Gute auch in ihm, aber der Bosheit gleichwie ganz verschlossen; wie ihr dessen ein Exempel an einem Dornstrauche habet,

und an andern stachlichten Dingen mehr, daraus doch eine schöne wohlriechende Blume wächst, und zwo Eigenschaften darinnen liegen, eine liebliche und eine feindliche; welche sieget, die bildet die Frucht.

50. Also auch der Mensch war eine schöne Paradeisblume und Frucht geschaffen; aber seine dornichte Eigenschaft erweckte ihm der Teufel durch die Schlange, verstehet das Centrum der grimmen Natur Eigenschaft, welches in seiner paradeisischen Quaal in ihm nicht offenbar ward; als aber sein Hunger in die dornichte, falsche Schlangeneigenschaft, als in Tod einging, so drang des Todes und der falschen Schlange Eigenschaft in des Teufels Begierde in seinen Hunger ein, und erfüllete Seele und Leib, also hub der falschen Schlange Hunger in ihm an zu qualificiren, und wachete der Tod in ihm auf, so verbarg sich das Paradeis in ihm, denn das Paradeis trat in sich ein, und der Schlange Gift in des Todes Eigenschaft wohnete auch in sich, itzt war es Feindschaft.

51. So sprach Gott zu ihm: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten, und sie wird ihn mit der Todesgift in die Ferse stechen. Gen. 3, 15. Verstehet, das verschlossene und im grimmen Tod gefangene Paradeisbild, in welchem das Wort der Gottheit, als der göttliche Mercurius regierte und wirkete, verblich, gleichwie das Gold im Saturno verblichen ist, daß man nichts siehet, als ein unachtbares Wesen, bis der rechte Künstler darüber kommt und erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenen Golde, so wird der todte verschlossene Leib des Goldes im Saturno wiederum lebendig: denn Mercurius ist sein Leben, der muß ihm wieder eingeführet werden, alsdann blicket der todte Leib des Goldes hervor und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verschlossen lag, und transmutiret seinen unachtbaren gehabten Leib in einen schönen, herrlichen, güldenen.

52. Also auch ingleichen der Mensch lieget itzt nach seinem Falle in einer groben, ungestalten, viehischen, todten Bildniß verschlossen: er siehet keinem Engel gleich, viel weniger dem Paradeis. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen lieget; seine Paradeisbildniß ist an ihm, als wäre sie nicht, ist auch nicht offenbar. Der äußere Leib ist ein stinkender Cadaver, weil er noch in dem Gifte lebet, er ist ein böser Dornstrauch, aus dem doch etwan schöne Röslein blühen und aus den Dornen wachsen, und das Verschlossene offenbaren, was in dem grimmen, giftigen Mercurio verborgen liege, als lange bis der Künstler, der ihn gemacht hat, über ihn kommt, und führet wieder den lebendigen Mercurium in sein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradeisbildniß ein, daß das verschlossene Bild, welches aus göttlicher Sanftmuth und Liebewesenheit erschaffen war, wieder im göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit, welches wieder in die verschlossene Menschheit einging, grünet: alsdann transmutiret der göttliche Mer-

curius den grimmen Mercurium in seine Eigenschaft. So ist Christus, der der Schlange, als dem Gift und Tode im Zorn Gottes, den Kopf zertritt (verstehet der grimmen Todesmacht), geboren, und stehet auf ein neuer Mensch in Heiligkeit und Gerechtigkeit, der vor Gott lebet, gleichwie das verschlossene Gold aus der irdischen Eigenschaft hervorblicket.

53. Und wird dem Künstler von Gott erkoren hiemit klar angedeutet, wie er suchen soll, anders nicht, als wie er sich hat selber gesucht und in des klaren Goldes Eigenschaft funden: also ist auch dieser Proceß, und nicht ein Fünklein anders, denn der Mensch und die Erde mit ihren Heimlichkeiten liegen in gleichem Fluche und Tode verschlossen, und bedürfen einerlei Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird dieß gesagt, und will ihn treulich gewarnet haben, also lieb ihm seine zeitliche und ewige Wohlfahrt ist, daß er sich ja nicht ehe auf die Bahn mache, die Erde zu versuchen, und das Verschlossene herwiederzubringen, er sei denn selber zuvor aus dem Fluche und Tode durch den göttlichen Mercurium wiedergeboren, und habe die göttliche Wiedergeburt in voller Erkenntniß, sonst ists alles vergebens; es hilft kein Lernen, denn das er suchet, das lieget im Tode, im Zorn Gottes, im Fluche verschlossen; will ers lebendig machen und in sein Erstes setzen, so muß dasselbe Leben in ihm zuvor offenbar sein; alsdann mag er sagen zum Berge: Hebe dich von dannen, und stürze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: Es wachse hinfort auf dir keine Frucht, so wirds geschehen.

55. Denn so der göttliche Mercurius im Geiste lebet und offenbar ist, so alsdann der Seele Willengeist in etwas imaginiret, so gehet auch der Mercurius mit ihm in der Imagination, und entzündet den in Tod gefaßten Mercurium, als die Gleichniß Gottes oder die Offenbarung, damit sich der lebendige Gott hat offenbaret.

56. Ich weiß und sehe es, daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird, indem ich schreibe vom innern und äußern Mercurio, und verstehe mit dem innern das Wort Gottes, oder den göttlichen Hall, als die Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, und mit dem äußern verstehe ich den Amtmann in der Natur, als den Werkzeug, welchen das innere, lebendige, kräftige Wort oder göttliche Hall führet, damit er machet und wirket; so wird mirs der Sophist übel deuten und sagen: ich vermenge es in Eines, und halte die Natur für Gott; wie mir zuvor Babel auch gethan hat. Dem sage ich, er sehe meine Worte recht an, und lerne es recht verstehen; denn ich rede bisweilen aus dem himmlischen Mercurio, und sehe einig denselben, und dann gar bald nenne ich den Werkzeug des himmlischen: darum habe er Acht auf den Verstand, ich schreibe nicht heidnisch, sondern theosophisch,

aus einem höheren Grunde als der äußere Werkmeister ist, und dann auch aus demselben.

Das 9. Kapitel.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeußere bezeichnet.

Die ganze äußere sichtbare Welt mit all ihrem Wesen ist eine Bezeichnung oder Figur der inneren geistlichen Welt; alles was im Inneren ist, und wie es in der Wirkung ist, also hats auch seinen Charakter äußerlich. Gleichwie der Geist jeder Kreatur seine innerliche Geburtsgestaltniß mit seinem Leibe darstellet und offenbaret, also auch das ewige Wesen.

2. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft, denn das Reich Gottes stehet in der Kraft, und auch die äußere Welt; und stehet vornehmlich in sieben Eigenschaften und Gestalten, da eine jede die andere ursachet und machet, keine ist die erste noch letzte, sondern es ist das ewige Band: darum hat auch Gott sechs Tage zum Wirken dem Menschen geordnet, und der siebente Tag ist die Vollkommenheit, darinnen die sechs ruhen; er ist das Centrum, da die sechs mit ihrer Begierde hinlaufen. Darum hieß ihn Gott den Sabbat oder Ruhetag; denn darinnen ruhen die sechs Gestalten der wirkenden Kraft. Er ist der göttliche Hall in der Kraft, oder die Freudenreich, darinnen die andern Gestalten alle offenbar werden, denn er ist das gefaßte Wort, oder die göttliche Leiblichkeit, durch welches alle Dinge sind zum Wesen erboren und ankommen.

3. Dasselbe gefassete Wort hat sich mit Bewegung aller Gestalten mit dieser sichtbaren Welt, als mit einem sichtbaren Gleichniß offenbaret, daß das geistliche Wesen in einem leiblichen begreiflichen offenbar stünde; als, der innern Gestalt Begierde hat sich äußerlich gemacht, und stehet das Innere im Aeußeren, das Innere hält das Aeußere vor sich als einen Spiegel, darinnen es sich in der Eigenschaft der Gebärung aller Gestaltnisse besiehet; das Aeußere ist seine Signatur.

4. Also hat ein jedes Ding, das aus dem Innern ist geboren worden, seine Signatur. Die oberste Gestaltniß, so im Geiste des Wirkens in der Kraft die oberste ist, die bezeichnet das Corpus am meisten; dieser hangen die anderen Gestaltnisse an, wie man das

an allen lebendigen Kreaturen an Gestalt des Leibes, an Sitten und Geberden siehet; am Halle, Stimmen und Sprachen, sowohl an Bäumen, Kräutern, Steinen und Metallen; als wie das Ringen in der Kraft des Geistes ist, so stehet auch die Figur des Leibes da, und also ist auch sein Wille, also lange der Sud im Geistleben also seudet.

5. So aber der Künstler darüber kommt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud stehet, so mag er die schwächste Gestalt zu oberst drehen, und die stärkeste zu unterst, alsdann bekommt der Geist einen anderen Willen, nach derselben obersten Gestalt, welche zuvor mußte Knecht sein, die wird alsdann Herr in den sieben Gestalten; wie Christus zu dem Kranken sagte: Stehe auf, dein Glaube hat dir geholfen, und er stund auf: also ingleichen ist dieses auch, eine jede Gestalt hungert nach dem Centro; und das Centrum ist der Hall des Lebens, als der Mercurius, derselbe ist der Werkmeister oder Formirer der Kraft. So sich derselbe Hall im Hunger der niedrigsten Gestalt in der ringenden Kraft einergiebt, so schwinget er seine Eigenschaft (verstehet derselben Gestalt Eigenschaft) in die Höhe. Also hat ihm seine Begierde oder Glaube geholfen. Denn in der Begierde schwinget sich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Christi Patienten also.

6. Die Krankheit hatte sie eingenommen, und der Gift des Todes hatte sich im Mercurio emporgeschwungen. Nun hungerte aber die Gestalt des Lebens im Centro itzt als eine verschmachtete und niedrige Eigenschaft nach der Freiheit vom Ekel los zu sein; weil doch in Christo der Mercurius in göttlicher Eigenschaft lebendig war, so ging der schwache Hunger in Christi starken Hunger nach des Menschen Gesundheit ein: itzt empfing der schwache Hunger den starken in der Kraft, so sprach der göttliche Hall in Christo: Stehe auf, schwinge dich in die Höhe, dein Glaube, das ist, deine Begierde, die du in mich einführest, hat dir geholfen. Luk. 17, 19.

7. Also schwinget sich das Leben über den Tod, das Gute über das Böse, und hinwieder das Böse über das Gute, wie im Lucifer und Adam geschah, und noch täglich geschieht, also figniret sich ein jedes Ding; welche Gestalt Primas wird, die nimmt den Geschmack, sowohl den Hall im Mercurio ein, und figuriret das Corpus nach seiner Eigenschaft. Die andern Gestälte hangen der an als Mitgehülfen, geben zwar auch ihre Signatur darein, aber schwächlich.

8. Es sind vornehmlich sieben Gestälte in der Natur, beides in der ewigen und äußeren, denn die äußeren gehen aus der ewigen. Die alten Weisen haben den sieben Planeten Namen gegeben nach den sieben Gestalten der Natur, aber sie haben viel ein anders damit verstanden, nicht nur allein die sieben Sterne, sondern auch die siebenerlei Eigenschaften in der Gebärung aller Wesen. Es ist kein

Ding im Wesen aller Wesen, es hat die sieben Eigenschaften in sich; denn sie sind das Rad des Centri, die Ursachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angstquaal machet.

9. Die sieben Gestalten sind diese, als: die Begierde oder Impression heißet Saturnus; in welche sich die freie Lust der Ewigkeit mit einergiebet, die heißet in der Impression Jupiter, wegen der lieblichen Kraft, denn die saturnalische Kraft schleußet ein, machet hart, kalt und finster, und verursachet den Sulphur, als das Geistleben, verstehet das bewegliche Geistleben, als das natürliche: und die freie Lust machet, daß sich die Impression sehnet, von der finstern herben Härtigkeit los zu sein, und heißet gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verstandes, welche die Finsterniß eröffnet und einen andern Willen darin offenbaret.

10. In denen zweien Eigenschaften wird Gottes Reich als der Urstand vorgemahlet, und dann Gottes Zornreich, als der finstere Abgrund, welcher eine Ursache der Bewegniß im Saturno als in der Impression ist. Die Impression, als der Saturnus, machet das Nichts, als die freie Lust beweglich und empfindlich, sowohl findlich; denn sie ursachet, daß Wesen wird, und Jupiter ist die empfindliche Kraft aus der freien Lust zur Offenbarung aus dem Nichts in Etwas, in der Impression des Saturni, und sind zwo Eigenschaften in der Offenbarung Gottes nach Liebe und Zorn, als ein Modell der ewigen Gestaltniß, und sind ein Ringen als eine Widerbegierde gegen einander; eine machet Gutes und die andere Böses, und da es doch alles gut ist. Allein wenn man von der Angstquaal, und dann der Freudenquaal will reden, so unterscheidet man, daß man verstehe, was jeder Quaal Ursache sei.

11. Die dritte Gestalt heißet Mars, das ist die feurende Eigenschaft in der Impression Saturni, da sich die Impression in große Angst, als in einen großen Hunger einführet. Er ist das Peinliche, oder die Ursache des Fühlens, auch die Ursache des Feuers und Verzehrens und Widerwillens, als der Bosheit; aber im Jove, als in der freien Lust im Nichts, ursachet er die feurige Liebebegierde, daß die Freiheit als das Nichts begierlich wird, daß es sich in Empfindlichkeit, als in das Freudenreich einführet. In der Finsterniß ist er ein Teufel, als Gottes Grimm, und im Lichte ist er ein Engel der Freude, verstehet solche Eigenschaft; denn da diese Quaal im Lucifer finster ward, so hieß er ein Teufel; weil er aber im Lichte war, so war er ein Engel: also auch im Menschen zu verstehen.

12. Die vierte Eigenschaft oder Gestalt heißet Sol, als das Licht der Natur, welches in der Freiheit als im Nichts seinen Anfang hat, aber ohne Glanz, und sich mit der Lust in die Begierde der Impression des Saturni einergiebt, bis in die grimmige Martis- oder Feuerseigenschaft, allda dringet die freie Lust, welche sich in der Impression in Martis Eigenschaft in der verzehrenden Angst und in

Saturni Härte hat geschärfet, im Jupiter aus, als eine Schärfe der Freiheit und ein Urstand des Nichts, sowohl der Empfindlichkeit: und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angst, und aus des Saturni Härte ist der Schein des Lichtes in der Natur, das giebet im Saturno, Jove und Marte den Verstand, als einen Geist, der sich in seinen Eigenschaften erkennet, was er ist, der dem Grimm wehret, und ihn aus der Angst aus Martis Eigenschaft in Jovis Eigenschaft einführet, als aus Angst in eine Liebebegierde.

13. In diesen vier Gestalten stehet die Geistesgeburt, als der wahre Geist im innern und äußern, als der Geist der Kraft im Wesen; dieses Geistes Wesen oder Leiblichkeit ist Sulphur. Ihr Rabbini und Meister, wenn ihr doch verstehen könntet, wie treulich es euch offenbaret und gegeben wird, was eure Vorfahren im Verstande haben gehabt, woran ihr itzt lange Zeit seid blind gewesen; das macht eure Hoffart, das stellet euch Gott als der höchste Verstand, durch albern, zuvor ungegründet Werkzeug vor, welchen er selber gegründet hat, ob ihr noch einst sehen und der peinlichen Quaal entrinnen wolltet.

14. Die fünfte Gestalt ist Venus, der Anfang aller Leiblichkeit, als des Wassers, die entstehet in Jovis und Martis Begierde, als in der Liebebegierde aus der Freiheit, und aus der Natur, als aus der Impression Begierde im Saturno, im Marte, in der großen Angst, von der Angst frei zu sein, und führet in der Begierde seiner Eigenschaft zwo Gestaltnisse: als eine feurige vom Marte, und eine wässerige vom Jove, verstehet eine himmlische und irdische Begierde.

15. Die himmlische entstehet aus der himmlischen von der Eineignung der Gottheit in die Natur zu seiner Selbstoffenbarung; und die irdische entstehet aus der Impression der Finsterniß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenschaft: darum stehet dieser Begierde Wesen in zweien Dingen, als im Wasser vom Urstand der Freiheit, und im Sulphur vom Urstande der Natur nach der Impression.

16. Die äußere Gleichniß des himmlischen ist Wasser und Oel, verstehet nach der Sonne ists Wasser, und nach Jove ists Oel, und nach der harten Impression Saturni ists nach dem himmlischen, nach Marte, Kupfer, und nach Sole Gold, und nach der irdischen Impression nach der Finsterniß Eigenschaft ists im Sulphur Gries, das ist Sand; nach des Martis Eigenschaft eine Ursache aller Steine, denn alle Steine sind Sulphur aus Saturni und Martis Gewalt, in Veneris Eigenschaft, nach der finstern Impression, verstehet nach dem irdischen Theil.

17. O ihr lieben Weisen, wenn ihr wüßtet, was im Kupfer lieget, ihr würdet eure Dächer nicht so edel decken, der Gewaltige verleuret oft sein Leben um des Knechtes willen, und den Herrn decket er auf sein Dach; darum ist er blind: das macht in ihm seine falsche Venusbegierde, daß er die im Saturno und Marte fasset, und

führet die in Sole aus. Fassete er seine Venusbegierde im Jove, so möchte er über den hungrigen Martem herrschen, der in Venere lieget, und der Veneri im Sulphur hat sein Röcklein angezogen. Also zeucht Mars auch allen seinen Dienern, die ihn und Saturnum lieb haben, sein Röcklein an, daß sie nur das Venuskupfer und nicht sein Gold im Kupfer finden. Der Geist des Suchers fähret in Sol, als in Hoffart, und denket, er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geiz: führe er im Wasser, als in der gelassenen Demuth der Veneris aus, so würde ihm der Stein der Weisen offenbar.

18. Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben und die Entscheidung oder der Former in der Liebe und Angst. Im Saturno und Marte ist er an einem Theil irdisch nach der harten Impression, da sein Bewegen und Hunger ein stachlicht, feindig und nach dem Feuer ein bitter Wehe ist, und nach dem Wasser in dem irdischen Sulphur, als in der Ertödtung eine Giftquaal.

19. Und nach dem andern Theil nach der Freiheit Lust, ist er im Jove und Venere die liebliche Eigenschaft der Freude, item des Grünens und Wachsens, und nach der Impression des himmlischen Saturni, und nach dem Marte in der Liebebegierde ist er im Geiste der Hall, verstehet der Entscheider des Halles, als des Tones; item alles Geschreies, der Sprachen und alles was lautet; durch seine Gewalt wird alles unterschieden, Venus und Saturnus tragen ihm seine Laute, und er ist der Lautenschläger, er schläget auf Venus und Saturnus, und Mars giebet ihm den Klang aus dem Feuer, also freuet sich Jupiter in Sole.

20. Allhie lieget das Mysterium, lieben Brüder. Mercurius machet im Jove den Verstand denn er unterscheidet die Sinne, daß sie fliegend sind; er fasset die Unendlichkeit der Sinne in seine Begierde, und machet sie wesentlich, das thut er im Sulphur, und sein Wesen ist die mancherlei Kraft des Geruches und Geschmackes, und Saturnus giebet seine Schärfe darein, daß es ein Salz ist. Ich verstehe aber allhie das Kraftsalz in dem vegetabilischen Leben: das Steinsalz machet Saturnus im Wasser, er ist ein himmlischer und irdischer Arbeiter, und arbeitet in jeder Gestalt nach der Gestalt Eigenschaft, wie geschrieben stehet: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18, 26. 27.

21. In den heiligen Engeln ist der himmlische Mercurius heilig und göttlich, und in den Teufeln ist er die Gift und der Grimm der ewigen Natur nach der finstern Impression Eigenschaft, und alsofort durch alle Dinge. Wie ein Ding einer Eigenschaft ist also ist auch sein Mercurius, als sein Leben; in den Engeln ist er der Lobgesang Gottes, und in den Teufeln ist er das Fluchen und Erwecken des Widerwillens der bittern giftigen Feindschaft.

22. Also auch im Menschen und allen Kreaturen zu verstehen ist, in allem dem, was lebet und webet: denn der äußere Mercurius ist in der äußern Welt das äußere Wort, er ist das äußere Verbum, und der Saturnus mit der Impression ist sein Fiat, der ihm sein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der göttlichen Kraft ist er das ewige Wort des Vaters, dadurch er alle Dinge im äußern (verstehet mit dem Werkzeuge des äußern Mercurii) gemachet hat: der äußere Mercurius ist das zeitliche Wort, das ausgesprochene Wort, und der innere ist das ewige Wort, das sprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äußern, und machet durch das äußere alle äußere Dinge, und mit dem innern die inneren Dinge. Der innere Mercurius ist das Leben der Gottheit, und aller göttlichen Kreaturen; und der äußere Mercurius ist das Leben der äußern Welt und aller äußerlichen Leiblichkeit in Menschen und Thieren, in Wachsenden und Gebärenden, und macht ein eigen Principium, als eine Gleichniß der göttlichen Welt, und das ist die Offenbarung der göttlichen Weisheit.

24. Die siebente Gestalt heißet Luna, das gefassete Wesen, was der Mercurius im Sulphur hat gefasset, das ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestältnisse. Es lieget aller sechs Gestalten Eigenschaft darinnen, und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschaft ist gleich als ein Weib der andern Gestalten, denn die andern Gestalten werfen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: denn in Sole werden sie geistlich, und in Luna leiblich. Darum nimmt der Mond der Sonne Schein an sich, und scheinet aus der Sonne; was die Sonne in sich im Geistleben ist und machet, das ist und machet Luna in sich leiblich: er ist himmlisch und irdisch, und führet das wachsende Leben, er hat das Menstruum, als die Matricem Veneris in sich, in seiner Eigenschaft gerinnet alles, was leiblich wird. Saturnus ist sein Fiat, und Mercurius ist sein Mann, der ihn schwängert, und Mars ist seine vegetabilische Seele, und die Sonne ist sein Centrum im Hunger, und nicht ganz in der Eigenschaft, denn er empfähet von der Sonne nur die weiße Farbe, nicht die gelbe oder rothe, als die majestätische: darum lieget in seiner Eigenschaft in Metallen das Silber, und in Solis Eigenschaft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist, so hält Saturnus der Sonne ihr leiblich Wesen in sich zur Herberge, denn er ist das Fiat der Sonne; er hälts in seinem finstern Kasten verschlossen, und verwahret es nur, denn es ist nicht sein eigen Wesen, bis die Sonne ihren Werkmeister den Mercurium zu ihm schicket, dem giebt ers und sonst keinem.

26. Das merket ihr Weisen! Es ist kein Tand oder Betrug, der Artista soll uns wohl verstehen, er soll das verschlossene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebärung als in Sulphur einfüh-

ren, und den Werkmeister nehmen, und alle Gestälte zertheilen, und die Viele der Hunger entsondern: welches der Werkmeister selber thut, wenn der Artista das Werk in die erste Mutter einführet, als in Sulphur; aber er muß das böse Kind den Mercurium vonehe mit der philosophischen Taufe taufen, daß er nicht ein Hurenkind aus Sole mache, alsdann führe ers in die Wüste, und versuche, ob der Mercurius nach der Taufe will Manna in der Wüste essen, oder ob er will aus Steinen Brot machen, oder ob er will als ein stolzer Geist fliegen und sich vom Tempel stürzen, oder ob er will Saturnum anbeten, in welchem der Teufel verborgen sitzet? Das soll der Artista merken: ob Mercurius das böse giftige Kind die Taufe annimmt, ob er von Gottes Brot essen mag. Wo er also isset und in der Versuchung bestehet, so werden ihm nach vierzig Tagen die Engel erscheinen, so gehe er aus der Wüste und esse seine Speise, so ist der Artista zu seinem Werke geschickt; wo nicht, so lasse ers ja bleiben, und halte sich noch zu unwürdig darzu. Er muß den Verstand der Gebärung der Natur haben, oder es ist alle seine Mühe umsonst: es sei denn, daß ihm aus Gnaden des Höchsten ein Particular sei gegeben worden, daß er kann Venerem und Martem tingiren, welches das Kürzeste ist, so ihm Gott ein solches Kräutlein zeiget, da die Tinctur inne lieget.

27. Der lunarische Leib der Metalle liegt im Sude der Erde im Sulphure und Mercurio mit Veneris Kleide im Innern überzogen, und im äußern mit Saturni Röcklein gekleidet, wie vor Augen ist, und ist einen Grad äußerlicher als der solarische Leib; nach Luna ist Jovis Leib auch einen Grad äußerlicher; nach Jove ist Veneris Leib auch einen Grad äußerlicher; aber Venus ist ein schlimmer Vogel, sie hat auch den innern solarischen: sie nimmt des Martis Röcklein über sich, und verstecket sich selber in Saturni Kasten, aber sie ist offenbar und nicht heimlich.

28. Nach Venere ist Mars auch einen Grad äußerlicher und näher zur Irdigkeit; und nach Marte ist Mercurii Leib, als ein Partikel der andern aller, der irdischen Leiblichkeit an einem Theil am nähesten, und am andern Theil der himmlischen am nähesten: und nach Mercurio ist Luna am irdischen Theil ganz irdisch, und am himmlischen Theil ganz himmlisch; er führet ein irdisch und himmlisch Angesicht gegen allen Dingen: dem Bösen ist er bös, und dem Guten ist er gut, einer lieblichen Kreatur giebt er sein Bestes im Geschmack, und einer bösen giebt er den Fluch der verderbten Erde.

29. Nun dieses alles, wie die Eigenschaft eines jeden Dinges im Inneren ist, also bezeichnet sichs im Aeußeren, beides in den lebhaften und wachsenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute sehen, sowohl an Bäumen und Thieren, auch an Menschen.

30. Ist die saturninische Eigenschaft in einem Dinge mächtig und Primas, so ists in der Farbe schwarz, graulicht, hart und

herb, scharf, sauer oder gesalzen am Geschmack, bekommt einen langen mageren Leib, an den Augen grau, sowohl an der Blume dunkel, gar schlecht am Leibe, aber hart am Angriffe: wiewohl Saturni Eigenschaft selten an einem Dinge allein mächtig ist, denn er erwecket mit seiner harten Impression bald den Martem, der macht seine Eigenschaft höckricht und bucklicht, ganz knorricht, und wehret, daß der Leib lang wächset, sondern wird ästig und wild, wie an den Eichbäumen und dergleichen zu sehen ist.

31. Ist aber Venus an einem Orte im Sude der Erde dem Saturno am nähesten, so giebet der Sud im Sulphur Saturni einen langen starken Leib, denn sie giebet ihre Süßigkeit in Saturni Impression, davon Saturnus ganz lustig wird; und so Venus vom Marte nicht verhindert wird, so wirds ein großer, langer, schlechter Baum, Kraut, Thier oder Mensch, was es denn ist.

32. Ists aber, daß ihm Jupiter in Veneris Eigenschaft am nähesten ist, daß Jupiter stärker im Saturno ist als Venus, und Mars unter Venere ist, so wirds ein köstlicher Leib, voll Tugend und Kraft, auch guten Geschmacks; seine Augen sind blau und etwas weißlicht, demüthiger Eigenschaft, aber ganz mächtig. Kommts, daß Mercurius zwischen Venus und Jupiter inne ist, und Mars zu unterst, so wird diese Eigenschaft im Saturno im höchsten Grad gradiret, mit aller Kraft und Tugend, in Worten und Werken, mit großem Verstande.

33. Ists in Kräutern, so werden sie lang, eines mittlern Leibes, sehr wohlgestalt, schöner Blumen, weiß oder blau. Wo sich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenschaft darzu eindringet, so neiget sichs mit der Farbe oft wegen der Sonne zur gelben; so sie vom Marte unverhindert ist, so ist das Universal ganz herrlich in diesem Dinge, es sei ein Mensch oder andere Kreatur, oder ein Kraut der Erde, das mag der Magus merken, es widerstehet aller Bosheit und falschem Eingriffe von Geistern, wie die auch immer sein mögen, so fern ein Mensch nicht selber falsch wird, und seine Begierde nach dem Teufel neiget, wie Adam that, in dem das Universal auch ganz war.

34. Mit solchen Kräutern ist gut zu kuriren und zu heilen ohne einige Kunst des Artisten, aber man wird sie selten finden, auch unter vielen siehet sie nicht einer, denn sie sind dem Paradeis nahe; der Fluch Gottes verdecket dem bösen Auge das Sehen, daß es das nicht siehet, und ob ers vorn Augen stehen hätte. Jedoch in einer solchen Conjunction der Planeten sind sie offenbar, und mögen sich nicht verbergen.

35. Darum lieget in manchem Kraute und Thiere große Heimlichkeit, wenn dieß der Artista wüßte zu gebrauchen und kennete es. Die ganze Magia lieget darinnen, aber wegen des Gottlosen ist mir zu schweigen geboten, der es nicht werth ist, und billig mit der

Plage, damit er andere Fromme plaget, und sich im Kothe sudelt, geplaget werde.

36. Ist aber Mars in seiner Eigenschaft dem Saturno am nähesten, und Mercurius einen Gegenschein darein wirft, und Veneris Gewalt unter Marte ist, und Jupiter unter Veneris Eigenschaft, so wird aus dieser Eigenschaft alles verderbet und vergiftet, ein giftig Kraut, Baum, Thier und was das sein mag; fället es in die verderbte menschliche Eigenschaft, so ist dem vollend zum Uebel geholfen; kommt aber der Mond mit seiner Gewalt auch darein, so ist die falsche Magia in des Monden Menstruo fertig, und die Zauberei offenbar: dessen ich allhie weiter geschweigen soll und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut ist die Blume etwas röthlich und schielicht, ist sie aber zur Weiße geneiget neben der Röthe, das ist Veneris Gewalt, die etwas einen Einhalt thut; ist sie aber nur röthlicht und dunkel schielicht mit einer rauhen Haut am Stengel, Laub und Blüthe, so ist der Basiliscus darinnen zur Herberge: denn Mars machet rauh, und Mercurius ist giftig darinnen, der giebet schielichte Farbe, Mars die rothe, und Saturnus die dunkele, das ist eine Pestilenz im Menstruo des Monden; aber dem Artisten ists ein Kraut wider die Pestilenz, so er dem Mercurio den Gift nimmt, und giebet ihm Venerem und Jovem zur Speise, so führet Mars die vegetabilische Seele in Sole aus, und machet aus seinem Grimmenfeuer ein Liebefeuer, welches der Künstler wissen soll, will er ein Doctor genannt sein.

38. Diese Eigenschaft signiret auch die lebendigen Kreaturen, beides im Hall und im Angesichte. Er giebet einen dunkelen Hall, etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, schmeichelnd und ganz falsch, lügenhaft, gemein rothe Pünktlein in Augen, oder schielicht verdrehende unstete Augen. Also auch in Kräutern am Geschmacke ganz ekel, davon in des Menschen Leben, als im Mercurio, so er das in sich bekommt, eine quellende Gift entstehet, und das Leben verdunkelt.

39. Auf dieser Eigenschaft Kräuter soll der Medicus Acht haben, sie dienen gar nicht in Leib, sondern sind giftig, weß Namens sie auch sein mögen, denn es fället oft eine solche Conjunction der Planeten, und bereiten wohl manchmal ein Kraut, das gut ist, so es dem Saturno und Marti unterworfen ist. Also geschiehets auch öfters, daß ein böses von einer guten Conjunction, so es in seinem Anfange im Menstruo stehet, mag von der Bosheit erlediget werden, welches man an der Signatur erkennet, darum kann ihm der Medicus, welcher die Signatur verstehet, am besten selber die Kräuter sammlen.

40. Ist aber Mars dem Saturno am nähesten, und Mercurius gar schwach, und Jupiter unterm Marte in der Eigenschaft, und Venus einen Gegenschein oder Einwurf mit ihrer Begierde thut,

so ists gut: denn Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden, das giebet hitzige heilsame Kräuter, welche in allen hitzigen Krankheiten und Schäden zu gebrauchen sind; das Kraut wird auch rauh und ein wenig stachlicht, die Aestlein an Blättern, sowohl der Stengel ist subtil nach Veneris Art, aber die Kraft ist Martis und Jovis vermenget und wohl temperiret, gemein mit bräunlichten Blumen, ausdringend in der Eigenschaft, und solches darum, daß Mars mit seinem Grimm darinnen stark ist. Weil aber sein Grimm von Jove und Venere in eine freundliche Eigenschaft verwandelt ist, so ist der Grimm eine Freudenbegierde.

41. Der Medicus soll der hitzigen Krankheit nicht Saturnum ohne den Martem eingeben, nicht Kälte ohne Hitze, er zündet sonst den Martem im Grimme an, daß er den Mercurium in der harten Impression in des Todes Eigenschaft erwecket.

42. Einer jeden martialischen Krankheit, welche von Hitze und Stechen ist, gehöret Mars zur Kur; doch soll der Medicus den Martem vonehe mit Jove und Venere gütigen, daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde, alsdann wird er auch die Krankheit im Leibe in Freude verwandeln, Kälte ist ihm ganz zuwider.

43. So nun der Medicus Saturnum in eine martialische Krankheit oder Schaden einig und allein einführet, so erschricket Mars vor dem Tode, und ersinket mit seiner Gewalt in Todeseigenschaft; so er dann das Feuer im Corpus ist, so wird des Lebens Feuer in der elementischen Eigenschaft tödtlich, denn er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenschaft; aber vor dem soll sich der Medicus hüten, daß er nicht in einer hitzigen Krankheit den rauhen hitzigen Martem, in dem der Mercurius ganz entzündet und brennend ist, eingebe: denn er zündet das Feuer im Corpore sehrer an; er soll den Martem und Mercurium vonehe gütigen und in Freude setzen, alsdann ist er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut ist, je besser ists darzu, jedoch daß ihm der Feuergrimm in Liebe verwandelt werde, so kann es auch den Grimm im Körper in Freude verwandeln, als nach der Krankheit Eigenschaft, daß es die Krankheit ertragen mag; denn einem schwachen Feuer im Leibe, welcher abgemattet ist von der Hitze, und sich mehr zur Kälte als zur Gift des Mercurii neiget, da das Leben fährlich ist, dem gehöret eine Kur mit subtiler Hitze, da Venus stark innen ist, und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt; Jupiter darf auch nicht stark allda sein, er machet sonst den Martem und Mercurium zu stark, daß er das schwache Leben, ehe es sich erquikket, unterdrücket und in die mercurialische Gift einführet.

45. Ein Kraut in dieser obigen Eigenschaft wächst nicht hoch, ist etwas rauh anzugreifen; je rauher es ist, je stärker ist Mars darinnen, das kann mehr auswendig gebraucht werden zu Schäden, als inwendig; das Subtile gehöret in Leib und treibet aus. Je

subtiler es ist, je näher ist es dem Leben im Leibe, welches der Medicus an seinem Salze zu erkennen hat, denn keine rauhe, milde Eigenschaft gehöret in den Leib, der Leib sei denn mit einer geschwinden Gift angestecket worden, da das Leben noch frisch und stark ist, da muß ein heftiger Widerstand sein, jedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden, sondern in ihrer mächtigen Kraft: Mars in der großen Hitze, aber zuvor in Freude verwandelt, so wandelt er auch den Mercurium nach sich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenschaft eingeführet werden, alsdann ist er recht darzu.

46. Eine jede lebendige Kreatur nach ihrem Geschlechte der obigen Eigenschaft ist freundlich und lieblich, so man mit ihr freundlich umgehet; und so man ihr zuwider thut, so wird Mercurius in der Gifteigenschaft erwecket: denn Mars erhebet sich alsbald in der bittern Eigenschaft, so quillet der Zorn hervor, denn der Grund aller Bosheit lieget darinnen; so es aber nicht erwecket wird, so wirds nicht offenbar, wie eine große Krankheit im Leibe lieget; weil aber dieselbe verborgen und nicht angezündet wird, so ist sie nicht offenbar.

47. Ists aber, daß Mercurius in der Eigenschaft dem Saturno zu nähest ist, und nach ihm der Mond, und Venus und Jupiter unten und schwach sind, Mars stehe dann wo er wolle, so ists alles irdisch, denn Mercurius wird in der strengen Impression in der kalten Eigenschaft, als in der Todesgestalt gehalten, und sein Sulphur ist irdisch. Kommt Mars nahe darzu, so ists auch giftig; macht aber Venus einen Gegenschein darein, so wird dem Gifte gewehret, ist aber doch nur irdisch, giebet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Ists aber, daß Venus dem Saturno in der Eigenschaft am näheſten, und der Mond vom Marte nicht verhindert wird, und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet, so ists alles lieblich, die Kräuter werden schlecht und weich im Angriff, weißer Blume: es führe denn Mercurius aus der Sonne Gewalt eine gemengte Farbe ein, als vom Marte halb roth, und vom Jupiter blaulicht; und ist in der Eigenschaft schwach, und in der Arznei wenig dienstlich, doch auch nicht schädlich; in der Kreatur giebets ein lieblich, demüthig Leben, mit keiner hohen Vernunft: kommt aber der Mars darein, so wird die Venus begierig und feurisch zur Unkeuschheit, die Kreatur wird subtil, weißer und weicher weibischer Art.

49. Der vornehmsten Sälze sind drei, welche man zur Kur mag gebrauchen, welche in das vegetabilische Leben gehören, als Jupiter, Mars und Mercurius; diese sind das wirkende Leben, in welchem die Sonne der rechte Geist ist, welche die Sälze wirkend macht.

50. Jovis Salz oder Kraft ist lieblichen guten Geruchs und Geschmacks aus dem innern Urstande, von der Freiheit der göttlichen Wesenheit, und vom äußeren von der Sonne und Veneris Eigenschaft: es ist aber einig und allein der Natur nicht genug mächtig, denn die äußere Natur stehet in Feuer und Angst, als in Gift, so ist die jovialische Kraft dem feurigen Giftleben entgegengesetzet, das macht in der giftigen Natur eine Temperanz, als aus Feindschaft, eine Begierde der Sanftmuth.

51. Das martialische Salz ist feurig, bitter und streng, und das mercurialische Salz ängstiglich, gleich einer Gift zur Hitze und Kälte geneiget, denn es ist das Leben im Sulphur, und eineignet sich nach jedes Dinges Eigenschaft. In Jovis Salze, so es darein kommt, machets Freude und große Kraft; so es aber im Martis Salz kommt, so machets bitter Stechen, Wüthen und Wehethun; kommts aber in Saturni irdisch Salz, so machets Geschwulst, Angst und Tod, so fern ihm nicht vom Jove und Venere Einhalt gethan wird. Venus und Jupiter sind dem Marti und Mercurio entgegengesetzet, daß sie diese beide temperiren; und ohne Martis und Mercurii Gewalt wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben, sondern nur eine Stille.

52. Darum, so ist das Böseste so nützlich als das Beste, und ist eines des andern Ursache. Allein dem Medico ist zu merken, was er fürhabe, daß er nicht den Patienten die mercurialische Gift sehrer entzünde, oder in eine andere feindliche Quaal einführe. Zwar er soll das martialische und mercurialische Salz zur Kur gebrauchen; aber er soll den Martem und Mercurium vonehe mit Venere und Jove versöhnen, daß die beiden Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben, daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drei Einen Willen in der Kraft bekommen, alsdann ist die Kur gerecht, und wird sich die Sonne des Lebens in dieser Vereinigung wieder anzünden, und den Ekel der Krankheit auch also in der Widerwärtigkeit im Salze der Krankheit temperiren, und aus Mercurii Gift und Martis bittrem Feuer einen fröhlichen Jupiter machen.

53. Dieses ist also nur auf die vegetabilische Seele zu verstehen, als auf den äußern Menschen, der in den vier Elementen lebet, und auf die sensibilische oder fühlende Eigenschaft.

54. Ratio oder die Vernunft hat ihre Kur auch mit ihrer Gleichheit. Wie der Vernunft mit Worten kann eine Krankheit in Sensibilia eingeführet werden, daß sich die Vernunft kränket und quälet, und endlich in schwere Krankheit und Tod einführet: also kann sie auch mit dem Gegensatze desselbigen Dinges kuriret werden. Als ich setze ein Exempel: Es käme ein guter Mann in große Schulden, Kummer und Noth, der kränket sich endlich zu Tode; so aber ein guter Freund kommt, und zahlet ihm die Schuld, so ist die Kur mit der Gleichheit schon da: also ists in allen Dingen; wovon

die Krankheit ist entstanden, dergleichen Cura gehöret zur Gesundheit, solches ist auch in der mentalischen Seele.

55. Dem armen Sünder ist seine Seele in Gottes Zorn vergiftet worden, und ist der Mercurius (verstehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der seelischen Eigenschaft in dem feurigen Marte Gottes Zorns entzündet worden, der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erschrecklichen Impression der Finsterniß, und fühlet den Stachel des giftigen, zornigen Martis; seine Venus ist im Hause des Elends gefangen, sein Wasser ist vertrocknet, sein Jupiter des Verstandes ist in die größte Thorheit eingeführet worden, seine Sonne ist verloschen, und sein Mond zur finstern Nacht worden.

56. Dem mag anders nicht gerathen werden, als mit der Gleichheit; er muß nur wieder den mentalischen Mercurium sänftigen: er muß die Venus, verstehet die Liebe Gottes, nehmen, und in seinen giftigen Mercurium und Martem einführen, und den Mercurium in der Seele wieder mit der Liebe tingiren: so wird seine Sonne in der Seele wieder scheinen und sein Jupiter sich freuen.

57. Sprichst du nun: ich kann nicht, ich bin zu sehr gefangen; so sage ich: Ich kann auch nicht, denn es lieget nicht an meinem Wollen, Laufen und Rennen, sondern es lieget an Gottes Erbarmen, denn ich kann aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne Gottes seine Gewalt nehmen, der in mir entzündet ist: weil sich aber sein liebes Herz aus Liebe und in Liebe hat wiederum in die Menschheit eingegeben, als in den giftigen, entzündeten Mercurium in der Seele, und die Seele als den Giftquall der ewigen Natur in des ewigen Vaters Natur Eigenschaft tingiret, so will ich meinen Willen in seine Tingirung einwerfen, und will mit meinem Willen aus der entzündeten Giftquaal, aus dem bösen Mercurio in Gottes Zorne, in seinen Tod eingehen, und mit meinem verderbten Willen in seinem Tode in und mit ihm sterben, und ein Nichts in ihm werden, so muß er mein Leben werden: denn so mein Wille Nichts ist, so ist er in mir, was er will; so kenne ich mich alsdann nicht mehr mir, sondern ihm.

58. Will er aber, daß ich etwas sein soll, so mache ers; will er aber nicht, so bin ich in ihm todt, so lebet er in mir wie er will: so ich alsdann ein Nichts bin, so bin ich am Ende in dem Wesen, daraus mein Vater Adam geschaffen ward, denn aus dem Nichts hat Gott alles gemacht.

59. Das Nichts ist das höchste Gut, denn es ist keine Turba darinnen, so kann mich nichts rühren, denn ich bin mir selber nichts, sondern ich bin Gottes, der weiß, was ich bin, ich weiß es nicht, soll es auch nicht wissen. Und also ist die Kur meiner Seele Krankheit; der es mit mir wagen will, der wirds erfahren, was Gott aus ihm machen wird. Als ich setze ein Exempel:

60. Ich schreibe allhie, und ich thue es auch nicht, denn ich, der ich bin, weiß nichts, habe es auch nicht gelernet: so thue nun ichs nicht, sondern Gott thut in mir, was er will. Ich bin mir nichts bewußt, sondern ich weiß ihm, was er will: also lebe ich nicht mir, sondern ihm, und also sind wir in Christo nur Einer, als Ein Baum in viel Aesten und Zweigen, und die Frucht gebieret er in jedem Zweiglein wie er will, und also habe ich sein Leben in meines gebracht, daß ich mit ihm versöhnet bin in seiner Liebe.

61. Denn sein Wille ist in Christo in die Menschheit in mich eingegangen, so gehet nun mein Wille in mir in seine Menschheit ein, und also tingiret mir sein lebendiger Mercurius, das ist, sein Wort, als der sprechende Mercurius meinen grimmigen, bösen Mercurium, und transmutiret meinen in seinen, und also ist mein Mars ein Liebefeuer Gottes worden, und sein Mercurius spricht durch meinen, als durch sein Werkzeug, was er will, und also lebet mein Jupiter in Freuden Gottes, und ich weiß es nicht; mir scheinet die wahre Sonne, und ich sehe sie nicht. Denn Ursache ist dieses:

62. Ich lebe mir selber nicht, und sehe mir selber nicht, und weiß mir selber nicht. Ich bin ein Ding, und weiß nicht was, denn Gott weiß es, was ich bin. So laufe ich nun dahin, als ein Ding, wie mich der Geist im Dinge treibet, und also lebe ich nach meinem innern Willen, der doch nicht meine ist.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir, der ich bin, nicht nach der Gelassenheit, sondern nach der Kreatur dieser Welt, als nach der Gleichniß der Ewigkeit. Dasselbe Leben stehet noch im Gift und Streit, und soll noch zum Nichts werden, alsdann so bin ich ganz vollkommen; so ist nun in demselben Leben, darinnen ich noch meine Ichheit empfinde, die Sünde und der Tod; diese sollen zu nichte werden, denn in dem Leben, das Gott in mir ist, bin ich der Sünde und dem Tode feind; und nach dem Leben, das in meiner Ichheit noch ist, bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Also streitet ein Leben wider das andere, und ist ein steter Streit in mir. Weil aber Christus in mir geboren ist, und in meiner Nichtheit lebet, so wird Christus wohl, nach seiner Verheißung im Paradeis geschehen, der Schlange, als meiner Ichheit, den Kopf zertreten und den bösen Menschen in meiner Ichheit tödten, auf daß der lebe, der er selber ist.

65. Was soll aber Christus mit dem bösen Menschen thun; soll er ihn wegwerfen? Nein, denn er ist im Himmel, und verbringet seine Wunder in dieser Welt, welche damit im Fluche stehet: so arbeitet nun ein jeder in dem seinen; der äußere arbeitet in der verfluchten Welt, welche ist böse und gut, in den Wundern

Gottes, als im Spiegel der Herrlichkeit, welche an ihm noch solle offenbar werden; und der innere ist nicht seiner selbst, sondern das Werkzeug Gottes, mit dem macht Gott was er will, bis der äußere mit seinen Wundern im Spiegel auch in Gott offenbar wird werden: alsdann ist Gott alles in allem, und er in seiner Weisheit und Wunderthat allein, und sonst nichts mehr; und das ist der Anfang und das Ende, die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verstehets nun recht: so gehöret nun dem Aeußern seine Kur von dem Aeußeren, als von dem äußeren Willen Gottes, der sich mit der sichtbaren Welt hat äußerlich gemacht; und dem Innern von der innern Welt, welche Gott alles in allem ist, nur einer, nicht viel, einer in allem, und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeußern dringet und seinen Sonnenschein durch ihn führet, und der Aeußere den Sonnenschein des Innern annimmt, so wird er durch den Innern tingiret, kuriret und geheilet, und der Innere durchscheinet ihn, gleichwie die Sonne das Wasser, oder wie ein Feuer das Eisen durchglühet. Itzt bedarf er keiner andern Kur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur, als ein Feind der Seele, der Seele entgegenstehet, und seine giftige Imagination immer nach der Seele führet, sie zu sichten, und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äußern Menschen offenbar ist, welchen Adam erweckete: so wird derselbe Grimm oft vom Teufel und seinen Dienern erwecket, daß er im äußern Leibe qualificiret und brennet; alsdann erlischet das innere Liebefeuer im äußern Menschen, wie ein glühend Eisen im Wasser erlischet, nicht im innern alsobald, sondern im äußern: es sei denn, daß der äußere im Wasser der Sünden bleibe liegen, und daß die Seele, welche sich zuvor hatte ins Nichts, als in die Freiheit ins Leben Gottes ergeben, mit ihrer Begierde in den äußeren sündlichen Menschen eingehe, so verleuret sie die innere Sonne, denn sie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas, als in die Quaal ein.

68. Also muß der äußere Leib alsdann eine äußere Kur haben, und obgleich der innere Mensch noch in Gott lebet, und die Seele aber in äußern Grimm hat imaginiret, daß die göttliche Tingirung nicht mehr im äußern ist, so muß doch der äußere Mercurius, als das ausgesprochene Wort, eine Tingirung von der äußeren ausgesprochenen Liebe und Lichte haben; es sei denn daß der Willengeist der Seele ganz wieder in den inneren verborgenen Menschen eingehe, und wiederum transmutiret werde, so mag die Kur wieder in den äußeren eingeführet werden, als die durchscheinende Liebe Gottes im Lichte, welches wohl edel ist. Aber das ist itzt ein seltsam Kraut auf Erden: denn die Menschen essen nur vom verbotenen Baume, darum so quillet in ihnen auf der Schlange Gift, im Grimme der

ewigen und äußeren Natur, so müssen sie auch eine äußerliche Kur haben für ihren Schlangengift im äußern Mercurio.

69. Es ist wohl möglich, daß ein Mensch ohne Krankheit lebe, aber er muß die göttliche Tingirung vom innern Menschen durch den äußeren führen, welches in der Welt schwer ist, denn der äußere Mensch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes Gottes, die stechen auf allen Seiten auf ihn, und blasen ihm den Grimm Gottes auf, daß er im äußeren Menschen brennet, so mag alsdann die Tingirung der Liebe Gottes allda nicht bleiben; sie ist wohl allda, aber nicht in den äußeren entzündeten Greueln, sondern sie wohnet in sich selber, gleichwie das Licht in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß ergreifets nicht, weiß auch nichts davon: wenn aber das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so ist die Nacht in Tag verwandelt.

70. Also gehets auch mit dem Menschen: von welchem Licht der Mensch lebet, von demselben kommt auch seine Kur; lebet er in der äußern Welt, so muß auch die äußere Güte und Liebe, als der äußere Jupiter und Venus mit der Sonne seine Kur sein, oder bleibet im zornigen Marte und im giftigen Mercurio, im irdischen Mond, in der Impression Saturni gefangen, als im irdischen Sulphur, welcher ohnedas im äußern Menschen mit Adam erwecket und offenbar worden ist; um welches willen der äußere Mensch sterben, verfaulen, und also auch ins Nichts, als ans Ende, oder besser zu setzen, in Anfang der Schöpfung ins Wesen, daraus er mit Adam ausging, eingehen muß.

Das 10. Kapitel.

Von der innern und äußern Kur des Menschen.

Der Liebhaber Gottes verstehe uns nur recht, wir gehen nicht auf einen historischen, heidnischen Wahn, nur allein auf das Licht der äußeren Natur; uns scheinen beide Sonnen. Verstehet uns nur recht, und sehet an, wie Gott habe den Menschen (als ihn der Schlangen- und Teufelsgift im Tode fing) kuriret, und wie er noch heute die arme, im Zorne Gottes gefangene Seelen kuriret. Eben solchen Proceß soll auch der Medicus halten mit dem äußeren Körper.

2. In Adam verlosch das göttliche Licht und die Liebe, weil er in der Schlange Eigenschaft, als in Bös und Gut, imaginirte,

also hub im Mercurio die Todesgift an zu qualificiren, und ward der Zornquall im ewigen Marte brennend, und die finstere Impression der ewigen Natur Eigenschaft nahm ihn ein: sein Leib ward in der finsteren Impression im Gift des entzündeten Mercurii zu Erde und eine Feindschaft wider Gott, es war um ihn geschehen, und war kein Rath bei keiner Kreatur, weder im Himmel noch in dieser Welt, der grimmige Tod hatte ihn in Seele und Leib gefangen.

3. Nun, wie machte es Gott, daß er ihn kurirete und wieder tingirete? Nahm er etwas Frembdes darzu? Nein, er nahm die Gleichheit und kurirete ihn mit dem, was in ihm war verdorben, als mit dem göttlichen Mercurio und mit der göttlichen Venere, und mit dem göttlichen Jove; verstehet, im Menschen war das ausgesprochene Wort, das heiße ich den ewigen Mercurium im Menschen, denn er ist das rechte führende Leben, er ist dem Menschenbilde, das Gott aus seinem Wesen in ein Bild nach Gott schuf, eingeblasen oder eingesprochen worden, als in ein kreatürlich Bild, das war die Seele mit der Eigenschaft aller dreien Welten:

4. Als (1) mit der Welt des Lichts und Verstandes, das ist Gott, und (2) mit der Feuerwelt, das ist die ewige Natur des Vaters aller Wesen, und (3) mit der Liebewelt, das ist die himmlische Leiblichkeit, denn in der Liebebegierde wird das Wesen, als die Leiblichkeit. Die Begierde der Liebe ist Geist, und ist das Herz Gottes, als der rechte göttliche Verstand. In der Liebe Wesen ist der Mercurius Gottes Wort, und in der feurigen Natur ist er der Grimm Gottes, der Urstand aller Beweglichkeit und Feindlichkeit, auch der Stärke und Allmacht: die feurige Eigenschaft machet das Licht, als die Freiheit Gottes, begierig, auf daß das Nichts eine Begierde ist.

5. Diese Begierde ist die Liebe Gottes, die hat Adam in sich verlöschet, denn er imaginirte nach Bös und Gut, das ist, nach Irdigkeit; die Irdigkeit ist aus dem Grimme und aus der Liebe Wesen in ein Wesen gegangen, und solches durch Gottes Bewegen, auf daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbar würden, daß Gut und Bös erkannt und offenbar würden, und das sollte Adam als das Bild Gottes nicht thun, denn Gott hat ihn in sein Bild geschaffen, er sollte mit dem Wort der Liebe die Feuer und äußere Welt tingiren, daß der keine in ihm offenbar würde, gleichwie der Tag die Nacht in sich verschlungen hält.

6. Aber mit der falschen Imagination hat er die finstere und giftige mercurialische Feuerwelt in ihm erwecket und offenbaret, also ist sein leiblich Wesen der finstern Impression in der giftigen mercurialischen Eigenschaft in das böse Theil heimgefallen, und ist die Seele in der ewigen Natur in des Vaters Feuereigenschaft, als

im giftigen feindlichen Mercurio, offenbar worden, nach welchem sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Diesem wieder zu helfen, als dem Bilde Gottes, mußte Gott die rechte Kur nehmen, und eben dieselbe, dessen der Mensch war in der Unschuld gewesen. Nun, wie machte ers aber? Siehe, Mensch, eröffne deinen Verstand, dir wird gerufen!

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe Flammen, als in der feurigen Liebe mit der Begierde der göttlichen Wesenheit oder nach göttlicher Wesenheit (welche göttliche Leiblichkeit in sich machet) in das ausgesprochene Wort, als in die mercurialische Feuerseele (verstehet in die seelische Essenz in Leibe Mariens) ein, und ward selber dasselbe Bild Gottes; er tingirete den Gift, als des Vaters aller Wesen Grimm, mit dem Liebefeuer, er nahm eben nur denselben Mercurium, den er hatte in Adam in ein Bild eingeblasen und in eine Kreatur formiret, nur dessen Eigenschaft nahm er, aber nicht in des Feuers, sondern in der brennenden Liebe; er führete mit der Liebe das Licht der ewigen Sonne wieder in die menschliche Eigenschaft, auf daß er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menschlichen Eigenschaft tingirete und mit der Liebe anzündete, daß der menschliche Jupiter, als der göttliche Verstand, wieder hervorginge.

9. Ihr Medici, verstehet ihr allhie nichts, so seid ihr in des Teufels Gift gefangen; sehet doch die rechte Kur an, womit dem entzündeten Mercurio in des Menschen Leben zu helfen sei; es muß wieder ein Mercurius sein, aber zuvor in Venere und Jove angezündet; er muß der Sonne Eigenschaft haben durch Jovem und Venerem erlanget. Wie Gott mit uns armen Menschen thut, also muß der äußere vergiftete, kranke Mercurius mit einer solchen äußerlichen Kur tingiret werden, nicht mit der finstern Impression Saturni mit Kälte, sie werde denn zuvor mit Jove und Venere versöhnet, daß die Sonne im Saturno scheinet, sondern mit sanfter Liebe; das ist seine rechte Arznei, davon der Tod ins Leben verwandelt wird, das ist nur eine gemeine Handkur, die der Laie merken kann.

10. Dem Doctor, will er Doctor genannt sein, gehöret der ganze Proceß zu studiren, wie Gott das Universal im Menschen habe herwiederbracht, das ist an der Person Christi, von seiner Eingehung in die Menschheit bis zu seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes, ganz klar und offenbar. Diesem einigen Proceß soll er nachgehen, so mag er das Universal finden, so er aber aus Gott wiedergeboren ist: aber die eigene Wollust, weltliche Herrlichkeit, Geiz und Hoffart lieget euch im Wege. Lieben Doctores, ich muß euch sagen, die Kohlen sind zu schwarz, ihr besudelt die weißen Hände damit, so schmecket euch die rechte wahre gelassene Demuth vor Gott und Menschen auch nicht, ihr hättet sonst kein

größer Ansehen als andere Menschen; darum seid ihr blind: das sage nicht ich, sondern der Geist der Wunder in seiner Offenbarung.

11. Dem begierigen Sucher aber, der dennoch gern wollte sehen, wüßte er die Weise, sich darein zu schicken, wollen wir Anleitung geben, denn die Zeit ist geboren, da Moses von den Schaafen zu des Herrn Hirten berufen wird, das wird in kurzem offenbar sein, wider alles Wüthen des Teufels. Die werthe Christenheit soll nicht denken, weil es anitzo das Ansehen hat, als sollte sie zu Grunde gehen, daß es aus mit ihr sei; nein, der Geist des Herrn hat einen neuen Zweig aus seiner Liebe in menschlicher Eigenschaft gepflanzet, der die Dornen des Teufels vertreiben wird und sein Kind Jesum offenbar machen allen Völkern, Zungen und Sprachen, und solches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Kur recht an, lieben Brüder: was that Gott mit uns, da wir im Tode krank lagen? Warf er das geschaffene Bild, verstehet, das äußere Theil, als den äußern, verderbten Menschen, gar weg, und machete einen ganz neuen fremden Menschen? Nein, das that er nicht; ob er gleich göttliche Eigenschaft in unsere Menschheit einführete, so warf er unsere Menschheit darum nicht weg, sondern er führete sie in Proceß zur Wiedergeburt.

13. Was that er? Er ließ die äußere Menschheit, als das äußere Wasser, verstehet Veneris Wesenheit, welches im Grimme des Todes verschlossen lag, taufen mit dem Wasser des ewigen Wesens und mit dem heiligen Geiste, daß der Moder der in Tod geschlossenen äußeren Wesenheit wieder glimmend ward, als ob ein Feuer in einen Zunder fällt; hernach entzog er dem äußern Leibe seine äußere Speise, und führete ihn in die Wüste, und ließ ihn hungern, so mußte der angezündete Funke vom Feuer Gottes in Gott imaginiren und von göttlicher Wesenheit 40 Tage Manna essen, dessen Israel in der Wüste Sinai mit ihrem Manna ein Fürbild ist: der Ewigkeit Wesen mußte der Zeit Wesen überwinden, darum hieß es eine Versuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürst im Grimme Gottes, versuchte allda die äußere Menschheit, und stellte ihr alles das vor, daran Adam war gefallen, und Gott ungehorsam worden. Da ward versuchet, ob nun das Bild Gottes wollte bestehen, weil im innern Gottes Liebefeuer, und im äußern die Taufe des Wassers des ewigens Lebens war; hie ward die Seele versuchet, ob sie wollte ein König an der gefallenen Engel Stelle und ein englischer Thron sein, und den auserwählten Stuhl Gottes im königlichen Amte besitzen, von welchem Lucifer getrieben und in die Finsterniß, als in Stuhl des Gifts und Todes, gestoßen worden: weil er aber bestund, indem die Seele ihren Willen allein in Gottes Liebefeuer einergab

und begehrte keiner irdischen Speise noch das irdische Reich Bös und Gut zum äußern Regiment, so ging förder der Proceß zum Universal, als zur Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor, an, er machte Wasser zu Wein.

15. Ihr Medici, merket dieß, es gilt euch in eurem Proceß, ihr müsset auch also gehen. Er machte die Kranken gesund; ihr müsset die Gestaltniß in eurem giftigen Mercurio auch durch die Gewalt der philosophischen Taufe gesund machen. Er machte Todte lebendig, Sprachlose redend, die Tauben hörend, die Blinden sehend und die Aussätzigen rein; das Alles muß zuvorhergehen, daß alle Gestälte im Mercurio rein, gesund und lebendig werden, welches der Mercurius nach der Taufe und Versuchung alles selber macht, gleichwie der lebendige, sprechende Mercurius solches in der Person Christi that.

16. Der Künstler kanns nicht thun, allein Glauben muß da sein; den Christus bezeugte auch, daß er zu Capernaum habe mögen wenig Wunder thun, ohne ein wenig Sieche gesund gemacht: Mark. 6, 5. 6. Denn der Capernaiten Glaube wollte nicht in den göttlichen Mercurium Christi eingehen; so sehen wirs allda, daß die Person Christi, als die Kreatur, nicht habe können die Wunder in eigener Macht wirken, sondern der Mercurius, als das lebendig sprechende Wort in ihm: denn die Person hat auch in Gott, als in das sprechende Wort, gerufen und seine Begierde darein gesetzet, wie am Oelberge zu sehen, daß er gebetet, daß er blutigen Schweiß geschwitzet, und beim Lazaro, als er ihn wollte aufwecken, sprach er: Vater, erhöre mich; aber ich weiß, daß du mich allezeit erhörest, sondern um der Umstehenden willen sage ichs, daß sie glauben, du wirkest durch mich. Joh. 11, 41. 42.

17. Also soll der Künstler ihm selber nichts zumessen, der Mercurius nach der philosophischen Taufe thut selber dieselben Wunder, ehe er das Universal offenbaret, denn es müssen alle sieben Gestälte der Natur krystalliret und lauter werden, soll das Universal offenbar werden: und eine jede Gestalt führet einen sonderlichen Proceß, wenn sie soll aus des Grimmes Eigenschaft in das lautere klare Leben eintreten, und sich ins krystallinische Meer, welches vor dem Stuhl des Alten in der Offenbarung stehet, transmutiren, und sich ins Paradeis verwandeln; denn das Universal ist paradeisisch, und Christus kam auch nur darum in die Menschheit, daß er das Universal, als das Paradeis im Menschen, wieder eröffnete oder offenbarete. Das sprechende Wort in Christo hat durch alle sieben Eigenschaften oder Gestälte, durch das ausgesprochene Wort in der Menschheit, Wunder gewirket, ehe das ganze Universal im Leibe der menschlichen Eigenschaft offenbar und der Leib verkläret ward.

18. Also gehet es auch zu im philosophischen Werke. Wenn der in Tod geschlossene Mercurius die Taufe seiner Wiedererquickung in der Liebe in sich empfähet, so offenbaren sich alle sieben Gestälte

in solcher Eigenschaft, wie im Proceß Christi geschehen ist, in seinen Wunderwerken, aber sie sind in der Wirkung ihrer Eigenschaft Offenbarung noch nicht vollkommen: das Universal ist noch nicht da, bis sie alle sieben ihren Willen in Einen geben, und ihre Eigenschaft im Grimme verlassen, und davon mit ihrem Willen ausgehen, und der Liebe Eigenschaft in sich nehmen; sie müssen des Nichts Willen in sich nehmen, daß ihr Wille ein Nichts ist, alsdann bestehet er im Grimme des Feuers, und ist keine Turba mehr darinnen.

19. Denn so lange die Begierde des Grimmes in der Gestalt ist, so ist sie der andern Gestalt widerwärtig, und entzündet die andere Gestalt mit ihrer grimmen Eigenschaft, das ist, sie schläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird, so zündet sich alsdann der andern Hall im Mercurio der ersten Gestalt Eigenschaft an, und mag also keine Gestalt zur Vollkommenheit kommen, daß sie in die Liebe einginge.

20. Darum kann der Künstler nichts machen, er gebe denn den Gestalten eine Speise, die sie alle gern essen, da keine Turba innen ist, so können die Eigenschaften auch nicht essen, weil ihnen das Maul in der Impression Saturni gefroren ist; der Künstler muß ihnen vonehe das Maul aufthun und sie in ihrem Eifer lebendig machen, daß alle Gestälte hungerig werden; ist alsdann das Manna da, so essen sie alle zugleich davon, so wird das edle Senfkorn eingesäet.

21. Wenn nun also der Mercurius vom Tode der Impression Saturni aufwacht, und bekömmt Manna in den Mund seiner Eigenschaft der giftigen Todesquaal, so gehet der Schrack der Freudenreich auf, denn es ist gleich als wie sich ein Licht in der Finsterniß anzündet, denn die Freude oder die Liebe gehet mitten im Zorne auf: so nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreifet, so erschricket der Grimm vor der Liebe und ist wie eine Transmutation, ist aber nicht fix und beständig; und alsbald dieses geschieht, so erzeigen sich die englischen Eigenschaften im Blick.

Processus in der Versuchung.

22. Jesus ward vom Geiste in die Wüste geführet, da trat der Teufel zu ihm und versuchte ihn. Matth. 4, 1. Als die Seele Christi hungerte, so sprach der Teufel zu Jesu: Schleuß das Centrum im Steine auf, das ist, den geimpresseten Mercurium, und mache dir Brot, isse der Seele Eigenschaft Wesenheit; was willst du vom Nichts, als vom sprechenden Worte essen? Isse vom ausgesprochenen Worte, als von der Eigenschaft Bös und Gut, so bist du ein Herr in beiden: das war auch Adams Biß, daran er den Tod aß; da sprach Jesus Christus: Der Mensch lebet nicht allein vom

Brot, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet. Matth. 4, 4.

23. Siehe, worvon kam der Person Christi der Wille, daß er mit der Seele Hunger nicht wollte vom Brot essen, das aus den Steinen konnte werden, das er doch hätte können machen? oder wie wäre es gewesen, wenn der Hunger der menschlichen Eigenschaft nach der Salbung der Taufe allhie in der Versuchung hätte vom Mercurio in der Impression des Todes gegessen, als vom Sulphure des ausgesprochenen Worts, in welchem der Zorn war, und die Liebe davon geflogen war, wie es denn in irdischer Eigenschaft also ist.

24. Siehe, der Wille und Begierde vom sprechenden Wort zu essen, kam in der Seele Eigenschaft vom Bewegen der Gottheit: als sich derselbe in der in Tod eingeschlossenen seelischen Essenz in Maria seiner Mutter in ihre Essenz oder Saamen beweget hatte, und der todten seelischen Essenz den Blick des Auges Gottes in der Liebe eingeführet, und die Liebe im Tode offenbaret hatte, so begehrete nun eine göttliche Eigenschaft die andere, und die Begierde des leiblichen Hungers, von Gottes Brot oder Wesen zu essen, kam von der Taufe; als das Wasser des Körpers, welches in der Impression des in Tod eingeschlossenen Wesens, das Wasser des ewigen Lebens im heiligen Geiste, als des heiligen Geistes Leiblichkeit, oder Wesenheit in der Taufe kostete: so ging der Moder des göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach Gottes Wesen im Fleisch auf, als ein göttlicher Hunger, ein glimmend Moder göttlicher Eigenschaft.

25. Itzt mußte der Mensch Christus in Leib und Seele nun auf dieses versuchet werden, von welchem er essen wollte: auf einem Theil war das ausgesprochene Wort aus Liebe und Zorn vor Leib und Seele gestellet, in welchem der Teufel wollte ein Herr sein, und darinnen allmächtig herrschen; und auf dem andern Theil ward der Seele und dem Leibe das sprechende Wort in der Liebe Eigenschaft allein vorgestellet.

26. Allhie ging nun der Streit an, welchen Adam im Paradeis sollte bestehen: denn an einem Theil setzete Gottes Liebebegierde, welche sich in der Seele hatte offenbaret, hart an die seelische und leibliche Eigenschaft an, und führete ihre Begierde in die seelische Eigenschaft ein, die Seele sollte davon essen und dem Leibe davon Manna geben; und auf dem andern Theil setzte der Teufel in Gottes Grimmeeigenschaft in der Seele Eigenschaft an, und führete seine Imagination in die Eigenschaft des ersten Principii, als ins Centrum der finstern Welt, welches der Seelen Feuerleben ist.

27. Itzt war der Streit um die Bildniß Gottes, ob sie wollte in Gottes Liebe oder Zorn leben, im Feuer oder Licht: denn die Eigenschaft der Seele nach ihrem Feuerleben war des Vaters Eigenschaft, nach der Feuerwelt; so denn die Seele in Adam hatte die

Lichtwelt verlöschet, so ward itzt mit dem Namen Jesu die Lichtwelt wieder eingeleibet, welches geschah in der Empfängniß Mariä.

28. Nun stunds itzt allhie in der Versuchung, welcher Eigenschaft der Mensch leben wollte, des Vaters im Feuer, oder des Sohns im Lichte der Liebe; itzt ward die ganze Eigenschaft der Person Christi versuchet; der Teufel sprach, als er auch zu Adam gesprochen hatte: Iß von Böse und Gut; hast du nicht Brot, mache aus Steinen Brot, was hungerst du lange in deiner Selbsteigenschaft? So sprach die göttliche Begierde: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von jeglichem Worte Gottes. Also ergab sich der feurischen Seele Eigenschaft mit ihrer Begierde in der Liebe als in des sprechenden Worts Eigenschaft ein, und aß die Feuerbegierde in der Liebebegierde Manna. Matth. 4, 3. 4.

29. O ihr Philosophi, merkt dieß wohl; als dieß geschah, so transmutirte die Liebe die feurige Eigenschaft in ihre Liebeeigenschaft. Allhie gab der Vater die Feuerseele dem Sohne, verstehet die feurische Eigenschaft des ausgesprochenen Mercurii, dem sprechenden Mercurio im Lichte; denn Christus sprach hernach auch also: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17, 6. Allhie hat Gottes Liebe der verderbten Menschheit das ewige Liebeleben gegeben, die Liebe hat sich in Feuergrimm ganz einergeben, und den Grimm der Seele in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die seelische und leibliche Eigenschaft hätte dem Teufel in Gottes Grimme gefolget, und aus dem verschlossenen Mercurio Brot gemacht und gegessen: so wäre der Wille wieder in seine Ichheit eingegangen, und hätte nicht mögen transmutiret werden. So er aber in die Gelassenheit einging, in das sprechende Wort Gottes, was das dann immer mit ihm machte: so ersank der Wille aus seiner Ichheit, durch den grimmen Tod des Zorns Gottes, als aus dem ausgesprochenen Worte, welches der Teufel mit seiner Imagination vergiftet hatte, durch des Grimmes Eigenschaft hindurch, und grünete mit einer neuen Liebebegierde in Gott aus. Itzt war der Wille Paradeis, als ein göttlich Liebegrünen im Tode.

31. Also war itzo der Liebe Wille dem vergifteten Mercurio der seelischen Eigenschaft im Zorn Gottes entgegengesetzt, so kam der Teufel und sprach: Du bist der König, der überwunden hat, komm und laß dich sehen in deiner Wunderthat; und führete ihn auf die Zinne des Tempels und sprach: Laß dich hinab, daß es die Leute sehen, denn es stehet geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, sie sollen dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Matth. 4, 5. 6. Da wollte der Teufel haben, er sollte wieder des Feuers Macht, als der Seele Ichheit, in ihrer selbstfeurischen Eigenschaft gebrauchen, und aus der Gelassenheit ausgehen in ein Eigenes, in ihren eigenen Feuerswillen, wie er that,

und auch Adam that, als er mit der Begierde in eigene Macht einging in Bös und Gut, und wollte offene Augen in Böse und Gut haben, wie Moses davon schreibet, daß sie die Schlange dessen beredet hatte.

32. Allhie kam itzt das schöne geschmückte Thierlein wieder, und versuchte es mit dem andern Adam auch, denn Gott ließ ihm das zu, dieweil er sagte, die Feuersmatrix habe ihn gezogen, er hätte nicht können bestehen; allda sollte ers versuchen, denn er war doch gleich sowohl ein Engel gewesen als die menschliche Seele, welche er verführet hatte: aber die menschliche Eigenschaft in Leib und Seele in der Person Christi hatte sich einmal in die Gelassenheit aus ihrer Ichheit in Gottes Erbarmen eingeworfen, und stund in der Gelassenheit, als in göttlichem Willen stille, und wollte selber nicht fliegen, auch nichts thun, ohne was Gott durch sie thäte; und sprach zum Teufel: Es stehet geschrieben: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen! Ist so viel geredet, eine Kreatur Gottes soll nichts wollen noch thun, ohne was Gott durch sie will und thut; es soll kein anderer Gott mehr sein, der da regiere und wolle, als der Einige: die Keratur soll gehen und thun, wie sie Gottes Willengeist führet, sie soll Gottes Werkzeug sein, damit er allein machet und thut, was er will.

33. In dieser Proba war Adam auch nicht bestanden, denn er ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, in einen eigenen Willen, und wollte Bös und Gut, Liebe und Zorn probiren, von Bös und Gut essen. Allhie, lieber Mensch, ist der Stand vor dem Versuchbaume im Paradeis gewesen, und erfüllet worden, was der erste Adam nicht konnte noch wollte im Gehorsam Gottes in der Gelassenheit thun.

34. Als dem Teufel dieses auch nicht gelingen wollte, daß sich die Menschheit wollte aus der Gelassenheit aus Gottes Willen begeben, so führete er die Menschheit auf einen hohen Berg, und zeigete ihr allen Reichthym der Welt, alles was im ausgesprochenen Worte lebete und webete, alle Herrschaften und Macht in der äußern Natur, über welche er sich einen Fürsten nennet, hat aber nur das eine Theil im Grimme des Todes im Besitze, und sprach zu ihr (verstehet zur menschlichen Eigenschaft): So du niederfällest und mich anbetest, so will ich dir das alles geben.

35. Die Menschheit sollte wieder aus der Gelassenheit in eine Begierde des Eigenthums eingehen und wollen ein Eigenes besitzen in der verfluchten Eigenschaft, Böse und Gut; das wäre dem Teufel ein gewünschet Essen oder Spiel gewesen, so wäre er König blieben, und wäre seine Lüge Wahrheit gewesen. In diesem hats Adam auch verderbet, ist ins Eigenthum eingegangen, und hat weltliche Herrschaft begehret, und den Geiz; welches an Kain zu sehen ist, welcher des vergifteten Mercurii Herz ist, als seine Hungersbe-

gierde, der ihm Wesen macht nach seines Hungers Eigenschaft, nicht Manna, sondern Erde, wie an der wilden Erde zu sehen ist, was er in der Entzündung oder Bewegung des Vaters in seiner Feuerseigenschaft gemacht hat; in welcher Entzündung, als im giftigen Grimme des ausgesprochenen Mercurii, der Teufel vermeinte ein Fürst zu sein, ists auch in dem Gottlosen in derselben Eigenschaft, und auch im Regiment der Welt im Grimme: aber Gott hält ihn mit dem Wasser und Lichte des dritten Principii gefangen, daß er nicht Fürst im Regiment des ausgesprochenen Worts ist, sondern ein Büttel des Richters, er muß hinten nach sehen; wo sich Turba Magna im Grimme entzündet, da ist er geschäftig, so weit Turba Magna im Grimme gehet, weiter ist ihm der Pracht geleget.

36. Dieses ganze Regiment in und über alles zu herrschen in aller Essenz, als ein gewaltiger Gott, wollte er der Menschheit Christi geben, die er doch nur im Theil der Turbä im Grimme Gottes besitzet, und nicht ganz in der Beherrschung hat; er sollte nur seine Begierde darein führen und seinen Willen in ihn einführen, so wollte er ihm seinen Mercurium der Kreatur in die größte Allmacht einführen, daß er ein Herr über Gut und Böse sei, und alles in Gewalt habe, zu thun wie er wolle; denn also verscherzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius ging mit der Begierde in die Impression, da Kälte und Hitze entstehet, ein, und imaginirte darinnen: und also zuhand erhub sich des kalten und hitzigen Feuers Eigenschaft im Mercurio der Kreatur, also drang auch zuhand die äußere Hitze und Kälte in den entzündeten Mercurium menschlicher Eigenschaft ein: also leidet der Leib Pein von Hitze und Kälte, welche Eigenschaft zuvor, als er im freien Willen Gottes in der Gelassenheit stund, nicht offenbar war; und also herrschete in Adam Böses und Gutes.

38. Denn das Centrum des Grimmes, als der finstern Welt Eigenschaft, ward in ihm offenbar, in einer giftigen Todeseigenschaft, wie denn der Mercurius im Menschen noch auf heute also giftig und ein Giftquaal ist, da er doch ja ins Lebenslicht in eine solarische Eigenschaft verwandelt wird, aber der Gift und die Todeseigenschaft hanget ihm an, und ist seine Wurzel, wie man denn siehet: sobald nur ein wenig auf seiner martialischen, feurischen Eigenschaft, Signatur oder Gestaltniß seines gestelleten Instruments geschlagen wird, so gehet seine böse, giftige, feurische Eigenschaft hervor, und zündet den Leib an, daß er vor Gift des Grimmes zittert, und will immerdar die entzündete Giftquaal in denselben, der sie erwecket und entzündet hat, einführen, und in seiner Bosheit mit des Erweckers Bosheit inqualiren, und ringen in der giftigen Eigenschaft Rechte: also muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreifen, und des Gifts Willen vollbringen, und sich mit seinem Gegensatz raufen und schlagen, und sich auch schlagen lassen, es geschehe nun

gleich mit Handgriffen oder mit Worten, so ists alles in solcher Eigenschaft und Begierde des giftigen Mercurii.

39. Dannenhero entstehet aller Krieg und Streit, nämlich vom Regiment Gottes Zorns im verderbten und entzündeten Mercurio, des ausgesprochenen Worts, der hat also in des Giftes Grimme und der finstern Welt Eigenschaft sein Freudenspiel im Menschen. Darum ist ein Streiter ein Knecht Gottes Zorns: er ist die Axt, damit der zornige Bauer den Dornbusch auf seinem Acker abhauet; er ist das führende Werk des grimmen Zorns Gottes; der Zorn Gottes nach seiner Feuerseigenschaft will es haben, und nicht seine Liebe: wer sich nun läßt darzu gebrauchen, der dienet dem Zorn Gottes nach der finstern und Feuerwelt Begierde und Eigenschaft, welche sich im schweren Falle Adams in menschlicher Eigenschaft hat offenbaret, und den Menschen, als das Engelsbild, in eine halbteuflische Larvam und Bildniß eingeführet, in welcher Eigenschaft und Bildniß seines Willens im ausgesprochenen kreatürlichen Mercurio oder Lebenswort er nicht Gottes Reich besitzen kann; sondern muß mit und in Christo in seinem Mercurio und Willen, in Gottes Liebe, als in dem heiligen, sprechenden Mercurio und Wort des Lebens neu erboren werden, daß ein neuer, gehorsamer, ganz in Gottes Liebe gelassener Wille, aus seinem kreatürlichen Mercurio ausgehe, der nichts wolle noch thue, ohne was der Wille des sprechenden göttlichen Mercurii will, der in seiner Ichheit und Selbstheit im eigenen Willen wie todt ist, auf daß er des großen Gottes Werkzeug sei, damit er machet und thut, was und wie er will.

40. Alsdann ist Gott in ihm alles in allem, sein Wille und Thun, und ein Zweig am ganzen Baume, der vom Baume Gottes seinen Saft, Kraft und Leben holet, in ihm wächset, lebet und seine Frucht träget; alsdann ist der Mercurius des menschlichen Lebens eine ausgeborene oder ausgesprochene Frucht, die auf dem Paradeisbaum Gottes wächset, hallet und schallet, und die Signatur in dem sprechenden Wort Gottes schläget, als Gottes Harfen= und Saitenspiel in seinem Lobe; zu dem Ende ist der Mensch geschaffen worden, nicht daß er eben soll des Zorns und Todes Instrument nach des Teufels Willens schlagen. Der Teufel hatte sich zum selben Lautenschlagen begeben, der machet und hilfet das Spiel im Grimme als in der Finsterniß treiben; er ist das Werkzeug und der Lautenschläger im Grimme der ewigen Natur, welche ihr Verbringen also mit ihnen und in ihnen, als ihrem Werkzeug hat, das muß auch der gottlose Mensch thun, wie St. Paulus davon saget: Der Heilige ist Gott ein guter Geruch zum Leben, und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode. 2 Kor. 2, 15. 16.

41. Alles, was da lebet und webet, muß zu Gottes Herrlichkeit eingehen, eines wirket in seiner Liebe, das andre in seinem Zorne; es ist alles in dem unendlichen Wesen zur Offenbarung des

unendlichen großen Gottes erboren und geschaffen worden, aus allen Eigenschaften des Bösen und Guten sind Kreaturen durch den Willen des sprechenden Worts hervorgegangen; denn die Eigenschaft der Finsterniß und des Feuers ist sowohl mit im Sprechen gewesen, als die Eigenschaft des Lichtes, darum sind böse und gute Kreaturen.

42. Aber die Engel und Menschen sind in das Bild der Liebe Gottes gesprochen worden, die sollten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finstersprechen eineignen, und ihre Begierde nicht darein führen, auch nicht wollen ein Eigenes sein; sondern in der Gelassenheit im sprechenden Willen Gottes bleiben stehen als eine Forma des sprechenden Willens, und keine Neiglichkeit zu etwas führen, als nur blos in das Sprechen; in welcher Figur sie da stehen, als ein Bild des Aussprechens, als ein gesprochen Wort, damit sich das sprechende Wort, als in seiner Gleichheit besiehet, da es die ewige Wissenschaft des ewigen Gemüths damit offenbaret, und des Geistes Willen in ein Bild stellet und darmit spielet, wie ihm ein Mahler ein Bild nach sich mahlet, und sich damit beschauet, was er ist, wie seine Gestaltniß ist; oder wie ihm ein Musikant ein köstlich Saitenspiel oder Gesang zurichtet, und spielet also mit seinem Leben und Willen des Lebens, als mit dem Hall seines eigenen Lebens Mercurii in dem Tone des Gesanges, oder auf dem Saitenspiel, wie es in seines Lebens Mercurio annehmlich ist; damit erfreuet sich des Lebens Mercurius.

43. Ingleichen hat uns Gott zu seinem Liebespiel in seine Freude und Herrlichkeit geschaffen, da er sein sprechendes ewiges Wort mit erhebet, oder in demselben mit uns spielet, als mit seinem Instrument.

44. Darum, da ihm dieses Saitenspiel in seinem Halle von der grimmen Macht seines Zorns zerbrach, das ist, da des Menschen Bild wollte in eigener Macht in Bös und Gut spielen, in Liebe und Zorn zugleich, als in eigenem Willen, und sich nicht lassen brauchen, zu dem es das sprechende Wort hat geschaffen, und ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, und wollte spielen wie es selber wollte, bald gut, bald bös: so war dieses Instrument wider die Liebe Gottes, in welcher kein Hall des Zorns offenbar wird noch werden kann, gleichwie im Feuerslichte keine Pein des Feuers offenbar ist: denn der Wille des menschlichen Mercurii ging aus dem Willen des göttlichen, sprechenden Worts aus in einen eigenen Willen; also fiel er ins Centrum der Gebärerin aller Wesen, als in die Angst, Gift und Tod, da nahm ihn Gottes Zorn, als das Sprechen im Grimme ein: allhie war Noth und der grimme Tod, darzu großer Spott; hätte nicht wieder geholfen Gott, so lägen wir noch im Tod.

45. Also, mein lieber Leser, wird dirs klar vorgestellet, worinnen Christus ist versuchet worden, als nämlich: Ob die Seele und

der ganze Mensch, als das Bild des sprechenden Worts, nun nachdem Gott hatte den Funken seiner Liebe wieder in menschliche Eigenschaft eingeführet, und sich wieder mit der Liebe in ihn einergeben, wollte wieder in ihren ersten Locum eintreten und Gottes Saitenspiel in seiner Liebe sein oder nicht; ob sie nochmals wollte ein Eigenes in eigenem Willen sein, und thun, was sie in ihrem eigenen Sprechen im Entzünden ihres Lebensmercurii hervorbrächte; ob sie wollte lassen Gottes Willen auf ihrem Instrument die Signatur schlagen, oder den Zorn Gottes, wie zuvor geschehen war. Allhie wards versuchet, darum sprach der Teufel, als der Lautenschläger im Zorn Gottes, zu Christo, er sollte niederfallen und ihn anbeten, so wollte er ihm alle Reiche, Macht und Herrlichkeit geben; er sollte und möchte thun, was er wollte; er sollte in eigenem Willen spielen und leben; er sollte nur ihm (dem Teufel) seinen Willen geben, und von der Gelassenheit aus Gottes Erbarmen und Liebewillen ausgehen: und so das geschehen wäre, so wäre das schöne Instrument noch eins zerbrochen, so wäre das menschliche Spiel in Gottes Liebe und Wunderthat ausgewesen; aber Christus sprach: Hebe dich weg, Satan, es steht geschrieben, du sollst anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen! Da verließ ihn der Teufel, und die Engel traten zu ihm und dieneten ihm Matth. 4,1—11.

Der magische Proceß

46. Hierinnen soll der Magus, wie oben nach der Länge gemeldet, sein Fürhaben wohl bedenken; nicht mit dem Geize des Teufels wollen das irdische Reich besitzen, auch nicht vom Tempel fliegen, viel weniger aus dem Steine wollen sein Fürhaben machen; er soll denken, daß er Gottes Knecht und Gehülfe sei, nicht ein eigener Herr, aus welchem wird ein Narr. Will er den armen Gefangenen, in Gottes Zorn verschlossenen, aus seinen Banden der Finsterniß, darinnen er im Fluch der Erde verschlungen lieget, helfen von Gottes Zorn erlösen: so muß er denken, wie ihn Gott mit seiner Eingehung erlöset hat. Er muß die Versuchung Christi recht ganz inniglich betrachten, nicht mit äußern Handgriffen nachtappen, und denken, ich habe einen todten Stein vor mir, er weiß noch fühlet nichts; ich muß mit Gewalt an ihn setzen, auf daß ich ihn bezwinge und ihm sein Kleinod, das er in sich verborgen hat, nehme. Der das thut, der ist ein Narr, und will selber in eigenen Willen eingehen, und ist ganz ungeschickt zum Werk; er lasse es nur bleiben, wir wolleu ihn gewarnet haben.

47. Will er suchen, so bilde er ihm den Proceß Christi ein, wie Gott das in Tod geschlossene Universal habe wiedererboren in menschlicher Eigenschaft: denn Gott nahm nicht den Menschen wie

er im Tod lag verschlossen, und führete ihn in Schmelzofen ein, und zerschmelzete ihn im Grimme, wie der falsche Magus thut; sondern er gab ihm zuvor seine Liebe in seine menschliche Essenz, und taufete die Menschheit, darnach führte er ihn in die Wüste und stellte den Teufel gegen ihn, nicht in ihn; er ließ ihn vonehe vierzig Tage fasten und hungern, und gab der Menschheit keine äußere Speise, er mochte von seines Lebens Mercurio essen, daß Gott sähe, ob die Menschheit wollte ihre Begierde in Gott einführen: und als die Menschheit ihre Begierde in die Gottheit einführete und das Manna annahm, so ließ er den Teufel über die Menschheit, der führete alle seine Lust und Begierde in die Menschheit, und versuchte ihn. Verstehest du allhie nichts, was soll ich dir dann mehr sagen? Bist du ein Thier, so gebe ich dir nicht mein Perlein, es gehöret Gottes Kindern.

48. Gott muß Mensch werden, Mensch muß Gott werden, Himmel muß mit der Erde Ein Ding werden, die Erde muß zum Himmel werden. Willst du aus Erde Himmel machen, so gieb der Erde des Himmels Speise, auf daß die Erde des Himmels Willen bekomme, auf daß der in Tod geschlossene Mercurius in der Erde einen himmlischen Willen bekomme, daß sich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himmlischen Mercurii einergebe.

49. Was willst du aber thun? Willst du den giftigen Mercurium, der nur einen todten Willen in sich hat, in die Versuchung einführen, wie der falsche Magus thut? Willst du einen Teufel zum andern schicken, und einen Engel daraus machen, da müßte ich aller Wahrheit lachen. Einen verdorbenen schwarzen Teufel wirst du behalten. Wie willst du die Erde durch den Teufel zum Himmel machen? Ist doch Gott der Schöpfer aller Wesen; du mußt von Gottes Brot essen, willst du deinen Leib in himmlische Eigenschaft aus der irdischen transmutiren.

50. Christus sprach: Wer nicht isset das Fleisch des Menschensohns, der hat kein Theil an ihm, und saget ferner: Wer das Wasser, das ich ihm geben werde, trinken wird, dem wirds in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Allhierinnen lieget das Perlein der Wiedergeburt; es heißet nicht sophisticiren, keine Frucht das Weizenkörnlein bringt, es falle denn in die Erde; es muß alles wieder in seine Mutter, daraus es worden ist, eingehen, soll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Wesen ist Sulphur, Mercurius ist ihr Leben, Mars ist ihre Fühlung, Venus ihre Liebe, Jupiter ihr Verstand, Luna ihr leiblich Wesen, Saturnus ihr Mann. Du mußt den Mann mit dem Weibe gütigen, denn der Mann ist zornig, so gieb ihm doch seine liebe Braut in seine Arme: aber siehe zu, daß die Braut eine Jungfrau sei, ganz züchtig und rein; denn des Weibes Saame soll der Schlange (als des Mannes Zorne) den Kopf

zertreten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falsch sein, eine Jungfrau, die noch keinen Mann im Zorne noch in seiner Mannheit berühret hat, denn die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet sich auch also mit der Menschheit: und als Maria sagte, mir geschehe, wie du gesaget hast, denn ich bin des Herrn Magd, so nahm die Menschheit die Gottheit ein, desgleichen die Gottheit die Menschheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im philosophischen Werke die züchtige Jungfrau: die Menschheit ist Sulphur, Mercurius und Sal, beides himmlisch und irdisch; die himmlische ist verblichen, und als ein Nichts; die todte im Grimme ist aufgewachet, und lebet dem Zorne: in den Eigenschaften des Zorns ward die Menschheit in Adam und auch in Christo versuchet.

53. Nun sprichst du: womit? Mit einem gleichen Gegensatz im Grimme, mit einem solchen Teufel, der alle diese Eigenschaft in sich hatte, als mit einem Fürsten.

54. Die Eigenschaft im Sulphur wurde versucht mit der Gleichheit des Sulphurs; im Sulphur oder aus sulphurischer Eigenschaft kam die Versuchung, und der Gestälte waren drei: als eine in der Impression, die heißet der Philosophus Saturnum, die sollte der menschliche Geist oder Wille eröffnen in Veneris Eigenschaft, und seinen Hunger, als das Feuer, damit stillen oder speisen.

55. Die andre Eigenschaft war, er sollte in seiner eigenen erweckten und eröffneten Venere aus Saturni Eigenschaft leben, und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenschaft war, er sollte seinen Willen durch die erweckte Liebebegierde ins Centrum, als wieder in die sulphurische Mutter, welche in der Impression in der Angst entstehet, einführen: und das wollte er nicht thun; der erste Adam hatte es aber gethan, darum hat ihn Gott, als er ihm helfen wollte, im Sulphur versuchet, als in der ersten Mutter zur Menschheit, und einen grimmen Teufel, der im Sulphur entzündet war, lassen mit seiner entzündeten Bosheit im Sulphur versuchen. Verstehest du das nicht, was soll ich dir dann mehr sagen? Sulphur ist der Mutter Leib, dahinein müssen wir gehen, wollen wir neugeboren werden.

57. Nicodemus sagte wohl: Wie mag einer wieder in Mutterleib gehen und geboren werden, wenn er alt wird? Joh. 3, 4. Aber Christus sagte: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr das Himmelreich nicht schauen. Matth. 18, 3.

58. Der eigene Wille muß wieder in die erste Mutter, die ihn geboren hat, als in Sulphur, eingehen, mit dem Willen verstehet den Mercurium. Nun wer will ihn aber deß bereden, daß ers thut, denn er ist ein Eignes worden, und soll wieder in seine Mutter eingehen und ein Nichts werden? Das däuchte Nicodemo wun-

derlich sein; aber der Herr sprach zu ihm: Der Wind bläset wohin er will, und du hörest sein Sausen wohl, du weißt aber nicht, von wannen er kommt, oder wohin er fähret: also ist auch ein jeglicher, der aus Gott geboren ist. Joh. 3, 8.

59. Siehe, wer beredete es dem Willen Christi in seiner Menschheit, daß er wieder mit dem Willen in die Kindheit, gleich als wie in Mutterleib einging, und aß 40 Tage nichts, und wollte auch nichts, sondern bliebe in der Mutter ganz gelassen stehen? That es nicht die Gottheit, die da war in die Menschheit eingangen?

60. Also gehet es auch zu im philosophischen Werk, darum soll uns der Artista wohl merken und recht verstehen: er soll das böse entronnene Kind, das da ist aus der Mutter entflohen, und ist ins Centrum eingangen und wollen ein Eignes sein, im Saturno suchen, denn der Grimm Gottes hats mit seiner Impression in des Todes Kammer eingeschlossen: nicht hat ers zum Saturno gemacht, sondern er hälts im saturnischen Tode verschlossen.

61. Das soll er nehmen und wieder in Mutterleib einführen, und allda den Engel mit der Botschaft zu Maria senden, und ihr lassen ankündigen, sie solle einen Sohn gebären, deß Namen soll sie Jesus heißen; und so die Mutter wird darein willigen, und den Namen Jesus einnehmen, so wird die neue Menschheit mit dem neuen Kinde in dem alten abtrünnigen im Zorn Gottes gefangenen, in der Mutter anfahen, und wird erstlich der Name Jesus sich in das gestorbene Kind, welches im Saturno gefangen lag, einergeben, und des bösen todten Kindes Willen zu sich reizen: das ist die schöne Braut, die ihrem abtrünnigen Bräutigam ihren Perlenkranz vorhält; er soll sie nur wieder annehmen, so will sie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimmt sie nun der abtrünnige, im Tode verschlossene Jüngling wieder an, so ist der Artista geschicket, und von Gott zu seinem Vorhaben gewürdiget. Itzt wird die Braut dem Bräutigam lieben, und eine Jungfrau einen Sohn gebären, dessen alle Welt verwundert wird; das Weib wird den Mann umgeben, aber er ist ein Mann und nicht ein Weib, und hat der Jungfrauen Herz.

63. Nun muß er versuchet werden, ob er will in jungfräulicher Zucht und in Gott gelassenem Willen leben, denn er soll ein Ritter werden, und dem Teufel sein Raubschloß, welches er in seiner Mutter hat, in sieben Reichen zerstören: so laß den Teufel seiner Mutter Haus mit seinem Grimme anzünden, und ihn versuchen; er wird sich nun wohl vor dem Teufel mit Christo schützen.

64. Dieß wird geschehen, der Jüngling mitsammt dem jungfräulichen Herzen wird, wann der Versucher kommt und ihn angreift, sich ganz in die Mutter ergeben, die Mutter wird ihn durch des Teufels Grimm ganz in sich verschlingen; er gibt sich ganz aus seinem Willen aus ins Nichts. So denket der Artista, itzt habe ich

verloren, denn er hat den Himmel verloren, denn er siehet nichts, und denket nicht darbei, daß eine Jungfrau hat neu geboren: aber er soll Geduld haben; was dem Künstler unmöglich ist, das ist der Natur möglich; nach der Nacht wirds Tag; wenn der Versucher hat alle seine Versuchungen vollendet, so kommt das Zeichen der Engel, so muß der Teufel, der ihn versuchte, weichen.

65. Das soll der Artista wohl merken, und den Teufel abschaffen, und den Jüngling mit seinem jungfräulichen Herzen in sein Bette legen, und seiner vorigen Speise essen lassen, denn er ist itzt ein Arzt seiner Geschwister in seiner Mutter Hause. Er wird große Wunder thun in allen sieben Reichen seiner Mutter, das sind die sieben Gestälte des Lebens, wie Christus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Todten auferwecken, verstehet in seinem vorigen Gefängniß wird er das todte Wesen, das ihn gefangen hielt, aufwecken: denn er soll die Erde zum Himmel machen. Gleichwie ihm die Jungfrau hat seinen Willen aus dem Zorn in die Liebe aufgewecket, und zum Wunderthäter gemachet: also soll er mit seinem Willen, welcher in der Jungfrauen Herz vereinigt ist, die Gestaltniß in seiner Mutter Leibe, daraus sie ihn und alle ihre Kinder geboren hat, aufwecken, und mit der Jungfrauen und seiner Liebebegierde anzünden; das geschieht im Sulphure Saturni, des Jünglings eigenen, leiblichen Eigenschaft, und in seiner Mutter.

67. Denn vor der Vermählung der Jungfrau lieget das himmlische Wesen des Jünglings im Tode verschlossen: denn da Gott die Erde verfluchte, so verblich der himmlische Paradeisleib; so nahm ihn die Impression Saturni ein, bis zur Wiederbringung, da Gott das Verborgene herwiederbringen wird, daß das Paradeis im ausgesprochenen Wort wieder grünet, oder der Artista solches in einem Stückwerk durch Gottes Zulassen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter, als in Luna, soll er auch Wunder wirken; denn Jesus speisete mit fünf Broten fünftausend Mann, das ist das Wirken in der Wesenheit oder Leiblichkeit: er machte Wasser zu Wein. Dieses und dergleichen gehöret alles in die lunarische Eigenschaft, da der Ritter mit seiner Jungfrau das Paradeis eröffnet und den Leib speiset, da nichts ist, da der äußere Mercurius nichts gewirket: also werden sich die Gestaltnisse in lunarischer Eigenschaft, als wären sie paradeisisch, eröffnen. So denket alsdann der Artista, ich bin nahe darbei; aber er hat noch weit bis zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter, als im Jove, machte Christus die Unmündigen und Unverständigen, Blöden, fast Unwissenden wissend und verständig; als aus armen Fischern und Zimmerleuten machte er Apostel und die allerverständigsten Menschen, desgleichen aus armen, unansehnlichen Leuten, aus Weibern und albernen

Menschen machte er rechtgläubige gottförmige liebe Kinder, welche das Universal ohne Kunst in sich ergriffen.

70. Also gehets auch im philosophischen Werk zu: die im Tode verblichene Wesenheit, da der Mercurius ganz irdisch, kalt und kraftlos ist, die steiget in Kraft auf, als wäre das ganze Wesen ein neu Leben, dessen sich der Artista verwundert, was doch das sei, oder wie es zugehe? sich auch gleich hoch erfreuet, daß er die göttliche Kraft in einem halbtodten Wesen vor sich siehet grünen, und solches im Fluche Gottes. Er siehet alle vier Elementa, jedes besonders, und siehet, wie sich die Weisheit Gottes darinnen spiegeliret, als ein Freudenspiel; und siehet alle Farben und den Regenbogen, darauf Christus zu Gericht sitzet, in dem ausgesprochenen Mercurio.

71. Die Art dieses Scheins entstehet aus der Impression Saturni, der gütige Jupiter lässet sich also auf eine Art sehen, gleichwie Gott wird die Welt verändern, und wieder ins Paradeis transmutiren, denn das ist der Verstand im ausgesprochenen Wort, gleichwie Christus die albernen unverständigen Menschen hat in göttlicher, rechter, himmlischer, jovialischer Verständniß verständig gemacht.

72. Im vierten Reiche der Mutter aller Wesen, welches das mercurialische am Rade der Natur des Lebens ist, hat Christus die Tauben hörend, die Sprachlosen redend, die Aussätzigen vom Gift des Mercurii rein gemachet. Aller Gichtbruch, als Franzosen und giftige Rauden entstehen aus dem saturninischen Wasser im Mercurio, welches die Phlegma heißet, welches alles Christus in Gestalt des Jünglings und der Jungfrau heilete: denn die ewige Jungfrauschaft hatte sich mit dem Jüngling, als mit der Menschheit, vermählet.

73. Dieses geschieht auch im philosophischen Werke; der Artista wird sehen, wie sich der Himmel von der Erde scheidet, und wie sich der Himmel wieder in die Erde senket, und die Erde in eine Himmelsfarbe verwandelt; wie der Mercurius die Materiam reiniget, wie die gereinigten Farben mit Antimonio in seiner Eigenschaft erscheinen werden, und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünften Reiche der Mutter aller Wesen, als im Marte oder in des Grimmes Eigenschaft, trieb Christus die Teufel aus von den Besessenen, und machte die Taubsüchtigen in dieser Gestalt und Eigenschaft gesund; dieses wird der Artista auch in dem philosophischen Werk sehen, wie der Jupiter im Mercurio wird einen schwarzen, schlichten Feuerdunst aus der Materia über sich treiben, welcher sich anleget, als ein Ruß, denn er ist ein Hunger des Giftes im Mercurio, und gleichet wohl billig dem Teufel, denn er ist seiner Eigenschaft.

75. Im sechsten Reiche der Mutter aller Wesen, als am Rade des Lebens, die Venus genannt, liebete Christus seine Brüder

und Schwestern nach der Menschheit, und wusch seinen Jüngern die Füße, und liebete sie bis in die höchste Niedrigkeit, und gab sein Leben in des Grimmes Eigenschaft für sie in den Tod, und offenbarete sich unter ihnen, daß er Christus wäre; und als sie das gewahr wurden, daß der König kommen wäre, der dem eigenen Willen sollte seine Macht nehmen, und dem Teufel sein Reich zerbrechen, so schrieen sie und sagten: Wir haben keinen König als den Kaiser! Sie nahmen ihn in finsterer Nacht in ihre Gewalt und bunden ihn, und führeten ihn vor ihren Rath, verspotteten ihn, geißelten ihn und schlugen ihn, und zogen ihm seine Kleider aus und henkten ihn ans Kreuz. Matth. 27, 27—31.

76. Dieses wird der Artista herrlich im philosophischen Werk sehen, denn sobald der finstere Feuerdunst von der Materia ausfähret, als der Materiä Teufel, so erscheinet Frau Venus in ihrer Jungfrauschaft gar herrlich und schön, denn es deutet Christi Liebe an, der sich also gedemüthiget und seine Liebe in unserer Menschheit offenbaret; alsdann denket der Artista, er habe das philosophische Kind, er habe den Braten; er tanzet aber mit den Juden, welche, als sie Christum gefangen hatten, dachten, nun haben wir ihn, wir wollen ihn wohl halten: also denket er auch, es sei vollbracht, und nimmt das Kind an, und wann ers in der Proba schauet, so hat er Venerem, ein Weib und nicht die Jungfrau mit der Feuer- und Lichtstinctur; und hat sich lassen das Weib betrügen.

77. Nun siehe recht, was thun die Eigenschaften, Saturnus, Mars und Mercurius? Wann sie das Kind, als den Ritter in königlicher Farbe, sehen und befinden, daß er kein äußer Reich mit Kraft und Gewalt führet, als sie thun, sondern will nur also mit der Liebe in ihrer giftigen Feuersmacht herrschen, den wollen sie nicht leiden; denn Saturnus bedeutet die weltliche Herrschaft, und Mercurius die geistliche Herrschaft, als die Pharisäer, und Mars bedeutet den Teufel; die drei wollten Christum nicht unter sich leiden, denn er sagte, er wäre ein König der Liebe und Gottes Sohn, und wäre kommen, sein Volk zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel: das klingt übel, du wirst dein Reich verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Ist dieser ein König und Gottes Sohn, so wird er unsere Macht aufheben, das schmecket uns nicht; und die mercurialischen Priester dachten: Dieser ist uns viel zu wenig, wir wollen einen Messiam haben, der uns in weltliche Herrlichkeit einführe, der uns in der Welt hoch und reich mache, daß wir die Ehre der Welt allein besitzen, wir wollen den nicht annehmen, er ist viel zu arm, wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunst verlieren, und müßten seiner entgelten; wir wollen viel lieber in unseren Ehren und Gewalt bleiben, und den Bettelkönig mit seinem Liebereiche abschaffen: maaßen sie noch heutiges Tages also gesinnet sind, und seinen Boten also thun, die er sendet.

79. Also gehet es auch im philosophischen Werke: wenn sich Venus in den drei grimmen Gestalten, als im Saturno, Marte und Mercurio, mit der Liebe, als in ihrer eigenen Gestalt, offenbaret, das können sie nicht leiden, denn es ist ganz wieder ihre strenge finstere Feuersmacht, zumal wider den Gift des Mercurii: die blitzen die Venus an, schießen ihre Strahlen, als die mercurialischen Giftstrahlen auf sie, wie die Pharisäer auf Christum.

80. Indeß hält Jupiter und Luna bei der Venere, und geben ihre Kraft der Veneri, denn in Jovis Kraft stehet Venus itzt da; das verlachen die Pharisäer, und denken, wir sind vorhin weise, was soll uns Verstand? Wir wollen Macht und Ehre haben. Und Luna bedeutet den Haufen der Laien, welche an Christo hingen, weils ihm wohlging; also hält auch Luna im philosophischen Werke an Venere in ihrem Glanze, weil sie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreifet: so aber die Gewalt des Grimmes kommt, so wandelt Luna ihren Willen als die Farbe und siehet zu, stehet und schreiet mit das Crucifige, das wird der Artista sehen; ist er aber von Gott zum Werk erkoren und es werth.

Das 11. Kapitel.

Vom Proceß Christi in seinem Leiden, Tod und Auferstehen; vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen, wie das Consummatum ist vollendet worden, und wie es im philosophischen Werke in der Gleichheit zu Ende läuft.

Wir sollen wissen und betrachten, daß dieser Welt Wesen sammt dem Menschen in zweien Eigenschaften stehet, als im Feuer und Licht, das ist, in Liebe und Zorn; so ist nun das Feuer zweierlei, und das Licht auch zweierlei, als ein kaltes Feuer von der Impression, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, sowohl auch ein kaltes Licht vom kalten Feuer, und ein wärmendes vom hitzigen Feuer.

2. Das kalte Licht ist falsch, und das hitzige ist gut; nicht daß es falsch in seiner Eigenschaft sei, allein in der Impression im

kalten Sulphur wird es in der Schärfe des Grimmes eine falsche Begierde, als eine falsche Liebe, welche wider die Sanftmuth laufet, denn ihre Begierde ist Saturnus und Mars: sie führet ihre Sonne in Martem aus, verstehet ihren Schein des Lebens; und das wärmende Licht, welches auch seine Feuersschärfe in der Impression im Sulphur vom Marte empfähet, führet seine Begierde wieder in die Freiheit, als durchs Sterben im Feuer, durch die Angst, es lässet sich im Sterben des Feuers ganz frei dahin, und verlässet des Grimmes Eigenschaft: also ists eine gemeine Wonne und nichts Eigenes, gleichwie die Sonne ihren Schein insgemein giebet.

3. Der Sonne Schein ist weder hitzig noch kalt, allein der Mercurius im Geiste der großen Welt macht in Martis und Saturni Eigenschaft eine Hitze darinnen, denn die Sonne zündet ihre Begierde an, davon sie also hungerig, begierig und qualificirend werden, daß alsdann ein Feuer im Lichte gespüret wird, welche Hitze nicht des Lichts Selbsteigenschaft ist, sondern der Seele der großen Welt, die schärfet auch das wonnesame Licht im Glanze also, daß es dem Auge unträglich ist.

4. Und ist uns hoch zu erkennen, daß, so eine andere Feuerbegierde, welche nicht dem äußeren Leben im Mercurio ähnlich ist, in dem strengen Grimme der äußeren Natur herrschen wollte, daß es ein Widerwille wider das strenge, kalte, bittere und feurische Regiment und Leben sein würde, daß ihr Grimm sich würde erheben und dessen wollen gern los sein, maaßen es denn auch geschehen ist, als sich die göttliche Liebebegierde mit ihrer großen Sanftmuth, unter der falschen, kalten und strengen hoffärtigen Feuersbegierde der Saturnalisten, Martialisten und sonderlich der falschen Mercurialisten hat offenbaret; das war ein großer Gegensatz und Widerwille, daß da wollte die Liebe im Tode des Giftes herrschen und inne wohnen; das konnten noch wollten sie nicht leiden, denn der Himmel war in die Hölle kommen, und wollte die Hölle mit der Liebe überwinden, und ihr ihre Macht nehmen, wie denn solches in Christi Person zu sehen. Er liebete sie, und thäte ihnen alles Guts, und heilete sie von ihren Plagen; aber daß er nicht aus ihrer grimmen Macht entsprungen war, daß er sagte, er wäre von oben her kommen, und wäre Gottes Sohn, das schmeckte der kalten, hitzigen Feuersmacht nicht, daß er wollte mit der Liebe über sie herrschen.

5. Eben also gehets auch zu im philosophischen Werk: wann die grimmen Gestälte der Irdigkeit, als der äußere Saturnus, Mars und Mercurius, den himmlischen Ritter mit der jungfräulichen Eigenschaft unter sich sehen, und ihn fühlen, daß er eine andere Begierde hat als sie, so erzürnen sie sich in sich selber; denn die Liebebegierde, wenn die den Feuerschrack anblicket, erwecket ihren Feuerschrack, so gehet der Grimm aus der Aengstlichkeit in die Liebe ein, davon entstehet in der Liebe ein Todesschrack: weil aber kein Tod

darinnen sein kann, so ersinket die Liebe im Feuerschrack, und giebet sich in ihrer Begierde aus, und lässet ihr Wesen, daß sie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenschaft in Todesschrack stehen; das ist dem Tode eine Gift, und der Hölle eine Pestilenz, und auf eine solche Eigenschaft ist dem Tode in der Menschheit seine Macht genommen worden; denn Christus, als er im Schrack des Todes sein himmlisches Blut vergossen, und im Tode ließ, so mußte der Grimm Gottes das himmlische Liebewesen in sich behalten. Allda ward die Feuerbegierde in der entzündeten Menschheit in eine Liebebegierde transmutiret, und aus der Todesangst eine Freude und Stärke der göttlichen Kraft erboren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verständigen, wie es mit Christo ist zugangen, und wie es ingleichen im philosophischen Werke zugehe, ist es ganz Ein Proceß! Christus hat den Grimm des Todes überwunden in menschlicher Eigenschaft, und den Zorn des Vaters in eine Liebe in menschlicher Eigenschaft verwandelt: also hat auch der Philosophus einen solchen Willen; er will die grimme Erde zum Himmel machen und den giftigen Mercurium in Liebe verwandeln. So merke er uns recht, wir wollen allhie nichts parabolisch schreiben, sondern ganz sonnenklar.

7. Gott wollte die Menschheit, nachdem sie irdisch worden und den giftigen Mercurium in der Liebe Eigenschaft erwecket, welche die Liebe verschlungen hatte und in sich transmutiret, wieder in göttliche, himmlische Eigenschaft transmutiren, und aus der menschlichen Erde Himmel machen, aus vier Elementen nur Eines in Einer Begierde, und den Grimm Gottes in menschlicher Eigenschaft in Liebe verwandeln.

8. Nun war sein Zorn eine Feuers- und Grimmesmacht, und war im Menschen entbrannt: dem nun zu widerstehen und in eine Liebe zu verwandeln, mußte Ernst sein; die Liebe mußte in Zorn eingehen und sich ganz dem Grimm einergeben; es that es nicht, daß Gott im Himmel bliebe, und blickete die Menschheit nur mit der Liebe an: es konnte nicht sein, daß der Zorn und Grimm hätten darmit ihre Gewalt lassen sinken, und sich in die Liebe einergeben; gleichwie das Feuer vom Lichte nicht besser wird, es behält seinen Grimm für sich: wann aber ein sanftes Wesen ins Feuer fähret, als Wasser, so erstirbet das Feuer.

9. Also mußte himmlische, göttliche Wesenheit, verstehet himmlisch Wasser, welches die Tinctur vom Feuer und Licht in Blut verwandelt, in das grimme Feuer Gottes eingehen und des Feuers Speise werden, daß das Feuer Gottes aus einer andern Essenz brennete; denn Wasser hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Wasser, aber die sanfte olitätische Eigenschaft vom Feuer und Lichte im Wesen göttlicher Sanftmuth in der Liebegierde, das that es.

10. Das menschliche Feuerleben stehet im Blute, und darinnen herrschet der Grimm Gottes: nun mußte ein ander Blut, welches aus Gottes Liebe Wesen war erboren, in das zornige menschliche Blut eingehen; es mußte mit einander in Tod des Grimmes eingehen, und der Grimm Gottes mußte im göttlichen Blute ersaufen; darum mußte die äußere Menschheit in Christo sterben, daß sie nicht mehr in Grimmeseigenschaft lebete, sondern daß des himmlischen Blutes Mercurius, als das sprechende Wort in der äußern Menschheit, allein lebete, und in eigener göttlicher Gewalt, in der äußern und innern Menschheit regierete, daß die Ichheit in der Menschheit aufhörete, und der Geist Gottes alles in allem sei, und die Ichheit nur sein Werkzeug sei, damit er mache, was er will, und die Selbheit nur Gottes Werkzeug, und ganz in der Gelassenheit sei, denn Gott hatte nicht den Menschen zum eigenen Herrn, sondern zu seinem Diener geschaffen: er wollte Engel im Gehorsam haben, und nicht Teufel in eigener Feuersmacht.

11. Und als sich nun wollte seine Liebe in Tod begeben, und dem Tod seine Macht nehmen, so wurden die zwo Welten, als des Vaters Feuerwelt, mit der äußeren sichtbaren Welt, und dann die göttliche Liebewelt mit göttlicher himmlischer Wesenheit, das ist, mit himmlischem Fleisch und Blut, und dann mit des verderbten Menschen Fleisch und Blut in eine Person formiret; Gott ward Mensch, und machte den Menschen zu Gott. Des Weibes, als der himmlischen Jungfrauschaft Saame, welcher in Adam verblich, und dann des verderbten Menschen Saame im Zorne, als Marien Saame, wurden in Eine Person formiret, die war Christus; und des Weibes als der Jungfrauen Gottes Saame, verstehet die himmlische Wesenheit, sollte der Schlange, verstehet dem Grimm Gottes im verderbten Menschen, den Kopf zertreten: der Kopf ist die Macht Gottes Zorns; der göttliche Mensch, verstehet die göttliche Eigenschaft, sollte die irdische in sich transmutiren und die Erde zum Himmel machen. Gen. 3, 15.

12. Als nun die Person also erboren war, so stund der Himmel in der Erde des Menschen. Nun hätte es die Menschwerdung also nicht allein gethan; es mußte hernach ein anderer Ernst sein, denn alldieweil Christus auf Erden ging, so war die Menschheit aus Marien Eigenschaft nicht allmächtig, sondern die Menschheit aus Gott; sie waren in zweien Principien gegen einander gesetzt, aber nicht verschlossen, sondern alle beide in einander offenbar: die Liebe wider den Zorn, und der Zorn wider die Liebe.

13. Nun galt es mit einander ringen, aus dem kam auch die Versuchung Christi: und als die göttliche Welt siegete, so kamen hernach die großen Wunder durch die äußere menschliche Welt.

14. Aber das alles konnte es nicht vollbringen, es mußte ein größerer Ernst sein; die menschliche Eigenschaft, als das ausgespro-

chene Wort, war in ihrer Selbheit noch im bewegtem Zorn rege: der menschliche Sulphur mußte in himmlischen, als in das himmlische Theil, transmutiret werden. Davor entsatzte sich die menschliche Selbheit, als der ausgesprochene Mercurius, als am Oelberge die himmlische Welt in der Liebe, mit dem Zorne in der menschlichen Welt, als mit der Selbheit rang, daß die Person Christi blutigen Schweiß schwitzte, da erzitterte eines vor dem andern, die Liebe vor dem rauhen Tode, darein sie sich mit der göttlichen Wesenheit sollte und mußte ganz einergeben, und den Zorn in sich lassen verschlingen, und der Zorn vor seinem Tode, in dem er in der Liebe sollte seine Macht verlieren.

15. So sprach die ganze Person Christi: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Matth. 26, 39. Die Liebewelt in Christo sprach: Kann es nicht sein, ich trinke denn den Kelch deines Zornes in mich, so geschehe dein Wille; und der Zorn sprach: Ists möglich, so gehe dieser Kelch der Liebe von mir, auf daß ich im Grimme des Menschen um seines Ungehorsams willen quelle, wie Gott zu Mose, welcher im Geiste Christi mit Christi Vorbilde vor Gott stund, sprach: Laß mich, auf daß ich dieß ungehorsame Volk auffresse. Exod. 32, 10.

16. Aber der Name Jesus, welcher sich im Paradeis mit der Verheißung vom Weibessaamen hatte ins Ziel des menschlichen und göttlichen Bundes eingeleibet, der wollte ihn nicht lassen, denn die Demuth des Namens Jesu stellete sich allezeit in Grimm des Vaters in seine Feuerseigenschaft, daß sein Feuer den halb giftigen Mercurium im Menschen nicht möchte anzünden, als nur zu Zeiten, wann Israel im Grimm und Ungehorsam einging, wie bei Core, Datan und Abiram, Num. 16. und beim Elia zu sehen ist. 2 Reg. 1.

17. Also auch allhie am Oelberge: der Zorn wollte im Menschen in Feuersmacht leben, und der Name Jesus stellete sich in Zorn ein; und war allhier weiter kein Rath, als daß sich der Name Jesus in göttlicher Liebe und himmlischer Wesenheit dem Zorn ganz einergäbe zu verschlingen. Der Sohn mußte und ward dem zornigen Vater gehorsam, bis in Tod des Kreuzes, sagt die Schrift; die Liebe, Demuth und Sanftmuth ließ sich vom Zorne verspotten, verspeien und annehmen, die Juden mußten das Reich Gottes exequiren, denn durch des Menschen Selbstthun war die Sünde begangen worden, und durch des Menschen Selbstthun mußte der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte seinen Willen in Gift des äußeren Mercurii eingeführet: also mußte Christus als die Liebe seinen Willen auch in den giftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bösen Baum

Christus mußte vom Zorn Gottes essen; und wie es innerlich im Geiste zuging, also auch äußerlich im Fleische.

19. Und also gehet es auch im philosophischen Werke, der Mercurius bedeutet in diesem die Pharisäer, der will das liebe Kind nicht dulden, wenn er das siehet, es giebt ihm ein Zittern und Angst; so erzittert auch die Venus vor dem Gifte des zornigen Mercurii, sie stehen in einander, als wenn ihnen ein Schweiß ausging, wie es der Artista sehen wird.

20. Mars spricht: Ich bin der Feuerherr im Körper, Saturnus ist meine Macht, und Mercurius ist mein Leben; ich will der Liebe nicht, ich will sie in meinem Grimm verschlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn Gottes: und weil er das nicht thun kann, so erwecket er Saturnum, als die Impression, bedeutet die weltliche Obrigkeit, und greifet damit nach Venere, und mag sie doch auch nicht in sich haben, denn sie ist ihm ein Gift zum Tode.

21. Dieses kann der Mercurius viel weniger leiden, denn die Liebe nähme ihm das Regiment; wie die Hohenpriester dachten, Christus würde ihr Regiment aufheben, dieweil er sagte, er wäre Gottes Sohn.

22. Also wird dem Mercurio über dem Veneriskinde bange, denn Venus hat sich itzt ganz entblößet und freigegeben; sie mögen nun machen was sie wollen, sie will dem Drachen in Rachen fahren, er soll ihn nur aufsperren: und das verstehet Mars im Mercurio nicht, sondern sie nehmen das schöne Kind, und schießen ihren Giftstrahl auf das, und binden es mit Saturni Macht in ihre bösen Stricke, wie es der Artista sehen wird, wie sie Veneris Farbe umgeben.

23. Mars führets erstlich in Mercurium, weil er das Leben ist, als vor dem Hohenpriester, der soll das schöne Kind examiniren und probiren; aber er ist dem gram, er mag ihm nicht ins Herz greifen nach seinem Liebewillen, er urtheilet es nur von außen, daß es nicht seiner Eigenschaft ist, daß es mit solcher Gestaltniß dastehet, wie er der Mercurius, hat aber eine andere Kraft, Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in seiner Liebe lebet, so kann ers nicht ermorden, sondern führets in Saturnum, wie die Juden Christum von Kaipha zu Pilato, der bedeutet Saturnum, der nimmt das Kind auch an; weil er aber ein Herr der Impression als der Finsterniß ist, so fraget er nichts nach der Eigenschaft des Kindes, sondern nur nach dem Regiment, er greift das Kind mit der finstern Impression an, und zeucht ihm das schöne Venuskleid aus: und indem solches Luna mit dem weißen Glanz der Sonne siehet, so verbirget sie sich, wie die Jünger Christi flohen und der gemeine Haufe von Christo, welche sich hoch vermaßen bei ihm zu stehen in Kreuz und Verfolgung, aber im

Ernst flohen sie, denn Luna ist unbeständig, sie hat nicht Solis Herz in der Liebeflamme, und Saturnus mit seiner stachlichten Impression zeucht den Sulphur über das Kind, als die Mutter aller Wesen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer Selbsteigenschaft, in welchem der Grimm Martis zur Herberge inne lieget.

25. Wenn das Mars, als des Teufels Gesindlein, sowohl Mercurius als die eigene Hoffart des Lebens siehet, daß Venus ihr königlich Kleid anhat, verstehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe, mit dem feurigen Marte gemenget, und in des Mercurii Sulphurfarbe im Blitze als ein Glanz gezieret (denn also wird die Materia nach der venerischen Eigenschaft Farbe, darauf der Artista mag Acht haben, er wirds klar also sehen, wie gesaget).

26. Wenn das Mars und Mercurius sowohl Luna sehen, so schreien sie: Crucifige, hinweg, es ist ein falscher König in unserem Kleide! Er ist nur ein Mensch als wir sind, und will Gott sein! Das ist, sie führen ihre giftige Begierde durch das purpurfarbne Kleid auf das Kind zu, so wird der Artista sehen, daß das Kind an seiner eigenen Gestalt wird aussehen, als wäre es voll Striemen von den giftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche sie dem Kinde durch die Impression Saturni anhängen, gleichwie Pilatus Jesum geißelte. Die stachlichte Dornenkrone wird der Artista ganz scharf mit seinen Spitzen auf der Eigenschaft des Kindes sehen; auch so wird er sehen, wie sich Venus nicht reget, sondern nur stille stehet, und lässet mit sich machen.

27. Verstehets recht, wie Adam hat eine kalte, falsche Liebe an sich genommmen, und damit vor Gott geglänzet, als wäre er in eigener Macht und Willen dennoch Gottes Kind, mit welcher er doch nur Gottes gespottet, denn also scheinet die Liebebegierde, wenn sie in der Impression des Todes gefangen wird: also mußte der andre Adam Christus alles das auf sich nehmen, und in selben Spott eingehen, sich lassen mit einem Purpurkleide, als einen König dieser Welt bekleiden, und darinnen spotten, denn Adam hatte das Purpurkleid der äußern Welt der eigenen Macht im Glanze der Selbheit angezogen; itzt ward es allhie vor Gottes Zorn schaugetragen, und das weiße Kleid, das Herodes Christo zu Spotte anzog, ist und bedeutet die kalte, falsche Liebe, als ein Kleid der Falschheit, darinnen der Mensch pranget, als wäre er ein Engel: zeucht also Christi Purpurmantel mit einem weißen Röcklein über sich, und verdecket sich mit Christi reinem schneeweißen Kleide, als mit seinem Leiden und Tode, und behält aber den Mann der Falschheit, als die falsche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Itzt mußte Christus dieselbe Figur darstellen, denn an seinem Leibe wards dargestellet; denn er sollte den Mann der Falschheit überwinden und tödten, der in menschlicher Eigenschaft inne

lag; so stellte ihn Gott gänzlich vor, Christus mußte sich einen solchen lassen schelten wie Adam war, der Unschuldige mußte die Schuld auf sich nehmen.

29. Also gehets auch im philosophischen Werk zu, wenn der Fluch Gottes Zorns, welcher in der Erde ist, soll in die Liebe transmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe vor Saturnum stellet, und es Saturnus nicht kann noch mag probiren, so zeucht er ihm das purpurfarbene Kleid an, mit den Striemen unter dem Kleide, und schicket es vor Solis Glanz, welcher im Marte blicket; so zeucht ihm die Sonne ihre weiße Farbe an, als die lunarische, so vergehet die Purpurfarbe und stehet das Kind in lunarischer, albern weißer Farbe, ganz unachtbar ohne Glanz; die Sonne wollte gern sehen, daß dieß Kind ließe seine güldene Farbe sehen: dieweil sie merket, es sei eine solarische Kraft im Kinde, so giebet sie dem Kinde die weiße Farbe aus der Eigenschaft der ewigen Freiheit, das Kind soll die Kraft vom Feuerscentro, als die göttliche Macht, welche im Feuer rege wird, darein geben, so wäre es der Sonne ähnlich, und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äußern Welt Wesen, ein Regierer im Grimme, wie Sol ein solcher ist.

30. Aber Christus sprach zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Joh. 18, 36. und wollte Herodi in diesem weißen Kleide, als er ihm das anzog, sowohl im Purpurkleide nichts antworten, denn das Purpurkleid, sowohl auch das weiße Kleid war alles falsch und ihm nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen, und darinnen in Falschheit gepranget, so mochte Christus darinnen vor Herode kein Zeichen thun, ob er dessen gleich begehrte. Es ward nur hiemit die Schande des Menschen, welcher ein Bild Gottes war, und machte sich zu einem falschen Könige, vor Gottes Angesicht gestellet, gleichwie der arme Sünder seine Greuel vor Gott beichtet und darstellet, wenn er zur Abstinenz greifet.

31. Also stellete Christus seinem Vater die Greuel des Menschen in diesem falschen Kleide vor, und stund vor ihm als ein Spott, und beichtete seinem Vater des Menschen Sünde anstatt aller Menschen; und als ihn sein Vater in diesem Kleide durch seine Imagination erblickte, wollte er dieses Kleides nicht, darum mußte es ihm Pilatus wieder ausziehen, und stellete ihn in seiner eigenen Gestalt vor die Jüden, aber sie schrieen: Nur hinweg, hinweg! Joh. 19, 15. Er gehöret in Tod: denn also wollte es sein Vater haben, daß er sich in seinen Grimm in Tod eingäbe, und den ersäufte. Und Pilatus urtheilete ihn zum Tode, denn er wollte ihn nicht für einen König erkennen.

32. Also gehet es auch zu im philosophischen Werke. Saturnus mag das Kind nicht annehmen, denn es ist nicht seiner Eigenschaft; so wills Mars und Mercurius auch nicht in seiner Eigen-

schaft haben. Was thun sie aber? Das Kind ist unter ihnen, sie wären des gern los, und können doch nicht; sie ergrimmen sich, wie die Juden wider Christum, und nehmen das Kind in ihre Fassung, als in ihre falsche, giftige, zornige Begierde, und wollen es ermorden, und stechen mit ihren scharfen Feuer- und Giftstrahlen durch die Materie des Kindes, als mit drei scharfen Nägeln; der eine ist Saturnus, als die Impression der finstern Welt, deutet den Grimm in der finstern Welt an; der andre ist Mars, der deutet den Teufel, als der Schlange Eigenschaft in Gottes Zorne an; der dritte ist Mercurius, der deutet das falsche Leben an, als wie der Grimm Gottes ist im ausgesprochenen Wort in menschlicher Eigenschaft entzündet worden: diese drei Nägel stechen sie durch des Kindes Eigenschaft.

33. Also giebt sich Venus als das Wesen der Liebe ganz in die drei Mörder ein, und giebt ihr jovialisches Leben ganz von sich, als stürbe sie, und das mercurialische Leben menschlicher Eigenschaft, verstehet des Kindes Kraft, fällt auch ganz in die drei Mörder in seiner Mutter Haus, als in das leibliche Wesen, darinnen der Jüngling seine Jungfrau einnahm, darinnen Gott Mensch ward.

34. So ergiebet sich itzt der himmlische Leib, und auch der irdische in die drei Mörder ein, so erscheinet das Bild Johannis und Mariä neben dem Kreuze, als eine Figur, denn des Jünglings Leben hat sich aufgegeben, und auch das jungfräuliche im Jüngling; so theilen sich die zwo Eigenschaften, als die göttliche und menschliche, in Gestalt jedes Kraft, welches der Artista, so er Augen dazu hat, sehen mag, so er den Verstand hat.

35. Und in diesem, wenn sich Saturnus mit seiner Impression und finstern Schärfe, und Mars mit seinem Grimm, und Mercurius mit seinem Giftleben in Veneris Eigenschaft eindrängen, so dränget sich der Grimm in die Liebe, und die Liebe in den Grimm essentialiter vermischt, als inqualirend ein.

36. Jetzt erschrickt der grimme Tod vor der Liebe, daß er also ins Sterben in Unmacht fällt, denn er verleuret des Grimmes Macht, und die Liebe ist und stehet im Quaal des Grimmes in Todesschracke, auch als eine Unmacht, und giebt sich ganz in Todesschrack aus; allda fleußet das himmlische Wesen, als das himmlische Blut, von ihr in die Eigenschaft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Allhie giebt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum Eigenthum, und wird Gott und Mensch Eins: denn der Jungfrauen Blut aus göttlicher Wesenheit ersäuft allhie mit ihrer Liebe Wesen des Jünglings Blut, als die Selbheit, und die drei Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrau auf; so gehet das Gluthen vom Feuer, und das Weiße vom Leben des Ritters mit einander auf, als aus dem Grimme das Leben, und aus der Liebe die Sanftmuth,

und steigen beide, als des Zorns Leben und der Liebe Leben, mit einander auf, als ein einiges Leben, denn im Tode werden sie Eins; der Tod erstirbet in der Liebe und wird in der Liebe zum Leben der göttlichen Freudenreich, denn es ist nicht ein Sterben, sondern ein frei Ergeben seiner Kraft, Macht und Willens, eine Transmutation. Der Jungfrauen Blut transmutiret das Menschliche, an Gott Erstorbene, in ein Himmlisches; des Jünglings Leben erstirbet, und das Leben der Gottheit bleibet fix, denn es stehet in seiner Eigenschaft im Nichts.

38. Und allhie, du lieber Sucher, wann du siehest das rosinfarbne Blut des Jünglings aus dem Tode mit der Jungfrauen weißen Gluthen aufgehen, so wisse, daß du das Arcanum der ganzen Welt hast, und einen Schatz in diesem Jammerthal, der mit keinem Gold zu bezahlen ist: den nimm und achte ihn herrlicher als den, der vom Tode wird wieder auferstehen. Bist du aus Gott geboren, so wirst du mich verstehen, was ich meine.

39. Denn das ist das Bild Christi, wie Christus hat die Sünde und den entzündeten Zorn Gottes in menschlicher Eigenschaft ersäufet; es ist nicht allein ein Opfer, sonst hätte es Moses vollendet, es ist nicht ein bloß Wortvergeben, wie Babel lehret: nein, nein, der menschliche Wille muß aus allen Kräften in diesen Tod, in dies Blut, als in die höchste Tinctur eingehen. Der Purpurmantel, den Christus mußte tragen, konnte es nicht thun; das weiße, heuchlische pharisäische Pfaffenröcklein auch nicht. Es hilft kein Kitzeln noch Heucheln, weder Trösten noch gute Worte vor Gott geben; der Schalk muß in Christi Blut sterben, in der Jungfrauen Blut muß er ersäufet werden: des Weibes Saame muß der Schlange den Kopf zertreten, der Wille muß ganz aus seiner Ichheit ausgehen und werden als ein unverständig Kind, und ganz in Gottes Erbarmen ins jungfräuliche Blut Christi eingehen, auf daß die Sünden und der vergiftete Mercurius in seinem Marte ersaufe, auf daß der weiße Löwe aufgehe; denn der Löwe, der itzt in weißer Farbe erscheinet, in Rosinroth, das ist der Mercurius des Lebens, als das ausgesprochene Wort, als die Seele, welche zuvor ein grimmiger Teufel in ihrer Selbheit im Zorn Gottes regierend war in den dreien Gestalten der Giftquaal, als im Saturno, Marte und Mercurio; itzt ist sie der weiße, rosinfarbne Löwe, vom Hause David und Israel, im Bunde der Verheißung erfüllet. Das merke!

40. Damit wir aber dem Liebhaber genugthun, wollen wir ihm vollend den Grund zeigen, bis zur Auferstehung Christi. Als die Juden hatten Jesum ans Kreuz gehänget, daß er hatte sein menschlich und himmlisches, göttliches Blut vergossen, und die Turbam im Menschlichen ersäufet, so sprach Jesus: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

41. Als Jesus in der Menschheit den Tod zerbrach und die Selbheit wegnahm, so warf er nicht die menschliche Eigenschaft, darinnen der Tod und Zorn Gottes war, hinweg, sondern er nahm sie erst recht an, verstehet, er nahm erst recht das äußere Reich ins innere ein; denn das äußere Reich ist ein Wunder aus der ewigen Weisheit im sprechenden Wort erboren, und in eine Form gesprochen worden, als eine Offenbarung der Gottheit in Liebe und Zorn, in Guten und Bösen.

42. Also wollte Jesus nicht, daß das äußere Bild der Wunder in der Gleichheit Gottes verginge, sondern der Grimm, welcher im Menschen hatte die Liebe überwältiget, der sollte vergeben werden, das ist, er sollte ins Nichts als in die Freiheit gegeben werden, auf daß er in seiner Selbsteigenschaft nicht offenbar wäre; er sollte Knecht werden und nur eine Ursache der feurigen Liebe und Freudenreich, es sollte am Menschen nichts vergehen, denn Gott hat ihn in sein Bild geschaffen.

43. Also soll der Philosophus merken: wann die drei Mörder, als Saturnus, Mars und Mercurius im rosinfarbnen Blut des Löwen ersäufen, so vergehen sie nicht, sondern ihnen wird vergeben, das ist, ihr Grimm wird in eine Liebebegierde transmutiret, als aus Venere in Solem. Wann die Feuerbegierde in die Wasserbegierde eingehet, so wird aus und in dem Wasser ein Schein als ein Glanz, denn Venus ist weiß, und die Feuerbegierde ist roth. Itzt transmutiret sichs in einer Farbe, das ist Gelb, das ist weiß und roth in einer Farbe zugleich, ist die majestätische, denn wenn Mercurius in die Kraft der Freude transmutiret wird, so gehet die Multiplication an. Er transmutiret seine Mutter, darinnen er im Tode lag verschlossen, in Solem; er machet das Irdische alles himmlisch, in eine Eigenschaft wie die Jungfrau war, denn allhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen, denn sie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben; der heißet allhie nun der weiße Löwe, wie die Schrift saget, vom Löwen vom Hause Israel und Davids, Apok. 5, 5. der dem Teufel sollte sein Reich zerbrechen und die Hölle zerstören, das ist, den Zorn Gottes zerbrechen, und die in Liebe verwandeln.

44. Dieser Ritter oder Löwe ist kein Mann noch Weib, sondern er ist beides; die Feuers- und Lichtstinctur muß in Eine kommen, als des Wesens, welches Venus ist, und des Geistes, welches Mars im Mercurio ist. Des Vaters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding sein, so heißet dasselbe Ding die Freudenreich; also lange es zertrennet ist, so ist in dem Dinge nur Angst und Quaal, und eitel Begierde; wenn es aber in Einem Willen brennet, so ists ein Freudenausgehen aus sich selber; und diese ausgehende Eigenschaft heißet der heilige Geist, als das Leben der Gottheit. Also wisset, warum der Jungfrau und des Jünglings Blut mußte mit

einander vergossen werden, auf daß der Feuerlöwe stürbe, welcher in menschlicher Eigenschaft war offenbar worden, daß die Liebe der Jungfrau seinen Grimm in ihrem Liebeblute in ihre Eigenschaft transmutirete und sie vom Jünglinge die Seele bekäme; denn in Adam verblich die Jungfrau, denn die Seele ging aus ihrem Liebewillen aus der Gelassenheit aus in ein Eignes und ward Gott ungehorsam.

45. Allhie nimmt die Jungfrau die Seele wieder in sich ein und giebet ihr ihren Perlenkranz, als einem Ritter, und nennet sich in seinem Namen den weißen Löwen oder Ritter. O ihr Menschenkinder, merkts doch, machet die Pforten der Welt in eurem Herzen auf, thut sie weit auf, daß der König der Ehren einziehe, der große Held im Streit, der dem Tod hat seine Macht genommen, und die Hölle im Zorn Gottes zerbrochen, und aus der Welt das Paradeis gemacht.

46. O ihr weisen Sucher, wie thut euch der Herr seine Fenster auf! Warum schlafet ihr in der Begierde der Vielheit, welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die göttliche Gelassenheit ein; euch mag anitzo zu Theil werden, was der Himmel vermag. Wo ihr werdet von eurer Selbheit ausgehen, so soll euch die Erde zum Himmel werden, saget der Geist der Wunder, aber in eurem gottlosen Wesen sollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als Jesus durch sein Blutvergießen den Grimm Gottes im Menschen hat in die Liebe gegeben, daß der Vater hat die Liebe in menschlicher Eigenschaft in Grimm eingenommen, so scheideten sich itzt das Reich des Teufels im Grimme, und das Reich der Liebe von einander. Es ward getrennet, und dieselbe Figur hing neben Jesu am Kreuze: als der gottlose Spötter zur Linken, der Jesum spottete, und seines Blutvergießens nicht fähig war; und der zur Rechten, welcher von seinen Sünden umwandte zu Jesu, und sagte: Herr gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommest; zu welchem Jesus sprach: Wahrlich, du wirst heute bei mir im Paradeis sein. Luk. 23, 39—43.

48. Also ist uns recht zu betrachten: Wenn der Grimm Gottes im Blute Christi ersäufet wird, daß er seine Macht in Liebe verwandelt, so ist das Paradeis wieder offenbar; denn als Jesus das menschliche Blut, das in Sünden verderbet war, mit dem jungfräulichen Blut in der Liebe tingirte, so nahm die Jungfrau die Mannheit, als die Ichheit in ihre jungfräuliche Liebe ein: das war das Paradeis, und eine Hütte Gottes bei und in dem Menschen, daß Gott in der Menschheit wohnet, und alles in allen in ihm ist.

49. Also gehets auch im philosophischen Werke. Wenn Mars und Mercurius nach der Eigenschaft der finstern Impression Saturni ersterben, so nimmt sie Venus in ihr Liebesblut ein, und giebt ihre Liebe in die giftige Feuerbegierde ein; sie giebt sich dem Feuer Martis im Mercurio ganz ein, gar zum Eigenthum; weil aber Mars

und Mercurius in der Liebe unmächtig werden, nach des Feuergiftes Macht, so transmutiret sich die Liebe und der Zorn in Ein Wesen, in Eine Begierde: und allhie, wenn das Feuer, als die Feuersbegierde ihre Begierde in die Liebe eingiebt, so spricht die Liebe: Du wirst heute mit mir aus deiner Feuersangst im Paradeis, als in Freuden sein, das ist, du sollst in mich transmutiret werden.

50. Und allhie bekömmt Venus die Seele im philophischen Werk, daß Mars und Mercurius ihre Seele werden, und höret der Streit auf, denn die Feindschaft ist niedergeleget, und also bestehet das Kind im Feuer ohne Wanken, denn Mars thut ihm nichts mehr, noch Mercurius und Saturnus, denn sie sind im Kinde an der Natur Ende, da keine Turba mehr ist.

51. Mercurius ist im Saturno gar rein, er hat kein Gift mehr, davon er im Wasser, als im Salze Saturni, konnte Ruß machen: das soll der Philosophus wohl merken, sowohl auch der Theologus, daß im Paradeis ein vollkommen Leben ohne Wanken, auch ohne einige falsche, böse Begierde sei, und ein immerwährender Tag, da der Paradeismensch hell als ein durchsichtig Glas sei, indem die göttliche Sonne durch und durch scheinet, gleichwie das Gold durch und durch rein ist, ohne Makel.

52. Und als Jesus wußte, daß es alles vollendet ward, so sah er unter dem Kreuze stehen seine Mutter und Johannem seinen Jünger, und sprach zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zum Jünger: Siehe, das ist deine Mutter; und alsbald nahm sie der Jünger zu sich. Joh. 19, 26. 27.

53. Das ist das schöne Bild, wie Christus habe diese Welt verlassen, als die menschliche Ichheit, und sei wiederum zum Vater eingangen, denn er sah seine Mutter nach dieser Welt, und seinen Jünger, als seinen Vetter nach der äußeren Menschheit von seiner Mutter her, und sagte doch zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äußeren Menschheit, sie ist in Gottes Sohn transmutiret worden, und ist nicht mehr in der Welt, sondern sie lebet Gott. Weil du aber noch in der Welt sein sollst, so nimm Johannem, als der noch nicht transmutiret ist, zum Pfleger an; und du, Johannes, nimm diese Mutter an; und der Jünger nahm sie bald zu sich.

54. Das ist das Bild der christlichen Kirche auf Erden; dieweil wir armen Evakinder nicht alsobald ganz nach dem äußeren Menschen transmutiret werden, sondern müssen auch in Tod und verwesen, daß der Grimm im Fleische verwese, und der Geist in Christi Tod ruhe, bis zur allgemeinen Auferstehung und Transmutirung des äußeren Menschen, indem die Erde des Menschen soll in Himmel transmutiret werden, und das Bild der Wunder darinnen erscheinen.

55. Als befahl er seinem Jünger, sich seiner Mutter anzunehmen. Seine Mutter ist die christliche Kirche auf Erden, darinnen die Kinder Gottes geboren werden nach dem Geiste; der soll er pflegen und sie leiten und führen, bis daß die Zahl der Menschheit aus dem Fleische vollendet werde, alsdann soll angehen der geistliche Leib, und soll in Christi Tod, in seinem Eingehen in Zorn, da er den Zorn in die Liebe transmutiret hat, probiret werden, und das Reich mit der Quaal der Finsterniß von ihm geschieden werden.

56. Aber unter dieser Zeit, obschon der Geist in göttlicher Kraft transmutiret und innerlich mit der jungfräulichen Taufe getaufet wird, und das Bild Christi im Inneren anzeucht, als Veneris Leib in der Liebe; so ist doch dessen Adam nicht fähig, bis er auch in die Transmutation Christi eingehet, welches im Sterben geschieht. So soll unterdessen Johannes, als der Lehrer Christi an Christi Statt, sich der äußeren Mutter nach dem äußern Menschen annehmen, und die Schäflein Christi mit Christi Geist weiden und lehren.

57. Und weiset uns fein, wie der äußere Mensch nicht Gottes Mutter sei, denn Christus scheidet sich von seiner äußeren Mutter, und gab sie Johanni; er hatte die ewige Natur ausgezogen, als den Vater der ewigen Geburt: darum thun die unrecht, welche die äußere Mutter Christi für Gottes Mutter ehren und anbeten.

58. Die ganze wahre Christenheit ist Christi Mutter, die Christum in sich gebieret, und Johannes, als die Diener Christi, sind ihre Pflegamme, die sich der Mutter Christi annehmen, wie Johannes that. Er nahm sich der Mutter Christi bald an, und pflegete ihrer, als ihr Sohn, nicht als ihr Herr, denn Christus sprach auch zu ihm: Siehe, das ist deine Mutter; also sollen alle Jünger und Lehrer Christi thun, und sich der armen Christenheit annehmen als Söhne, mit großer Demuth gegen die Mutter, ihr mit Ernst und Fleiße dienen, fein züchtig und demüthig ihrer pflegen, sie mit Christi Geist weiden und trösten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun, welche als die fetten reichen Herren über sie reiten, und wollen Herren über die Mutter sein, und nur Ehre und fette Bäuche in Wollust suchen, und im Zank leben; diese alle mit einander, wie sie denn immer des Namens sind, die sind alle nicht Johanniten, sondern sind die giftigen mercurialischen Pharisäer, in welchen eitel Angst, Marter und Quaal ist, da immer eine Eigenschaft die andere quälet und anfeindet, und für falsch hält: und sie sind doch nur alle aus einer Wurzel, und haben alle Einen Willen, nur daß eine Farbe nicht gleißet wie die andere.

60. Denn Saturnus ist nicht als Jupiter, Jupiter ist nicht als Mars, Mars (als der Feuergeist) ist nicht als das Licht der Sonne, und die Sonne nicht als Venus mit ihrem sanften Wasserquell, und Venus ist nicht als Mercurius mit seinem Schalle, denn

sie ist sanft und stille, und Mercurius lautet und schallet; so ist Mercurius nicht als Luna, welche als ein alberer Leib, den andern allen Leib zur Offenbarung giebt. Es ist je einer anders als der andre, und haben nicht Eine Eigenschaft und Willen, und sind aber im Centro des Wesens, als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seele Eigenschaft alle eines Gebackes.

61. Also sind auch die parteiischen Mercurialiten und Baalsdiener in diesen Eigenschaften getrennet, sie sind die Pharisäer, welche Jesum in seinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zanken alle nur um die Kirche, und der armen verlassenen Mutter Christi will keiner pflegen; sie sind unsinnig in martialischen und mercurialischen Zank, und sind nicht Johanniten, gehen nicht in Christi Geist zur Thür Christi in den Schaafstall ein; sie sind Wölfe, Löwen und Bären, auch Füchse und flüchtige Hasen, die da von der Mutter fliehen und sie verlassen.

62. Ihr Herkommen ist aus Babel, da man zanket, greinet, und da man um die Buchstaben beißet; ein jeder will Herr über die Buchstaben sein, und sie setzen wie er will, nur ihm zu Ehren, und zur Wollust dieser Welt. Sie betrachten nicht, daß die Mutter eine Wittib ist, und daß sie Christus hat zum Pfleger geordnet, wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Christenheit, laß diese Wölfe, Bären und Löwen in ihrem Hasenpanier hinlaufen; nimm dich dieser bösen Thiere nicht mehr an, nimm Johannem den Jünger Christi an, der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter, bist du doch nur Eine, warum lässest du dich die Löwen zerreißen und zerstücken? Christus ist dein Mann, diese alle sind Fremdlinge, sie gehen denn in deiner kindlichen Liebe einher, und demüthigen sich unter die Mutter, und pflegen der als Diener, sonst sind sie alle Wölfe, Bären und reißende Löwen; ob ihrer viel Tausend wären, so ist keiner nicht besser als der andere: er gehe denn in der Linea Johannis, der sich Christi Mutter annahm, einher, und pflege der Mutter mit Ernst in Christi Geist; hat er den nicht, so ist er nicht von Christo berufen zum Pfleger der Mutter, sondern er ist ein Mercurialist, ein Pharisäer, welche Christus Ottergezücht, und Schlangengeräcke hieß, die Jesum kreuzigen in seinen Gliedern.

64. Also soll uns auch der Philosophus bei Christi Mutter merken, welche er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden und wissen, daß er mit der Mutter umgehet, und daß sein Werk in dieser Welt nicht ganz himmlisch wird; er wird nicht das Paradeis also offenbaren, daß Gott von Angesicht zu Angesicht in seinem Werke erscheine und offenbar werde; nein, er bleibet in der Mutter, aber das Universal in der Mutter erreichete er, denn die Mutter Christi erreichet das auch, denn es

ward zu ihr gesaget: Du bist die Gebenedeite unter allen Weibern.

65. Also kommt auch der Philosophus bis zu der Benedeiung in diesem Jammerthal, daß er kann seinen verderbten Leib benedeien, das ist tingiren, und von der Krankheit erledigen, bis auf sein Ziel seiner höchsten Constellation nach Saturno, darum soll er sich vor dem Geize hüten, er führet sonst die Turbam ein.

66. Bei dem Bilde Johannis und Christi Mutter soll er wissen, daß Gottes Reich und dieser Welt Reich in seinem Werk zwei sind, und daß Gottes Reich in der Mutter verschlossen lieget, als in seinem Werke; dessen soll er pflegen und ein Diener damit sein, nicht ein Herr der Mutter, sondern ein Almosengeber, und nicht ein Schatzsammler und Geizhals; es solls auch keiner erlangen noch unsern Sinn verstehen, der nicht will ein Pfleger der Mutter sein. Der Höchste hat ein Schloß vor den Verstand der Thorheit geleget, daß sie blind sei, bis sie müde wird zu suchen, sage ich mit Grunde der Wahrheit.

67. Als Jesus dem Johanni seine Mutter befohlen, wandte er seine Begierde wieder in die Mutter menschlicher Eigenschaft, und sprach: Mich dürstet. Ihn dürstete nach den Gliedern menschlicher Eigenschaft, und that menschlichen Heils begehren, als die Gesundheit seiner Glieder, verstehet seiner Kinder, so in ihm sollten geboren werden; und die Juden gaben seiner Menschheit Galle und Essig zu trinken: Joh. 19, 28. 29. Und als er das kostete, wollte ers nicht trinken.

68. Hier ist abermal das äußere Bild, wie es sei im Inneren zugegangen: den Namen Jesu, als die Liebe Gottes, welche war in die Menschheit eingegangen, und sich einvermählet, den dürstete in der Liebebegierde nach der verderbten Menschheit, und wollte gern das lautere Wasser der Menschheit in sich schmecken; aber der grimmige Zorn Gottes, welcher war in menschlicher Eigenschaft entbrannt, gab sich mit der menschlichen Eigenschaft in den Durst der Liebebegierde ein: und als ihn die Liebebegierde kostete, wollte sie ihn nicht trinken, sondern ersank in ihn, als ganz gelassen oder frei gegeben, und eineignete sich ganz essentialiter in Zorn Gottes, als ein voller Gehorsam und ganz eigenthümlich frei ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes, daß die Liebe in ihn kam, davon die Erde erzitterte, und die Felsen zerkloben, denn der Tod erschrak also vor dem Leben. Und allhie scheidete sich des erweckten Grimmes Eigenschaft ins Centrum, als ins erste Principium, in die Feuerwurzel ein, und ging aus dem Centro in menschlicher Eigenschaft nun auf der Hunger zur Wiedergeburt; aus dem Hunger zum Tode ward ein Hunger zum Leben: denn die Liebe tingirete den Zorn, daß aus der Feuerbegierde zur finstern Impression eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verstehets recht! Gott der Vater, der sein liebes Herz hatte in die Menschheit eingegeben, ihnen zu helfen, den dürstete nach der Menschheit, als nach seinem Herzen oder Worte der Kraft; und die Gottheit in der Menschheit, als das Herz des Vaters, dürstete nach dem Vater, die Liebe oder Lichtsessenz dürstete nach des Feuers Essenz; denn in Adam war die Feuers- oder Seelenessenz aus der Liebe Wesenheit, darinnen das Paradeis stund, ausgegangen in ein Eigenes, und war Gott ungehorsam worden: derowegen des Lichts und der Liebe Essenz und Wesen am Grünen, das ist, am vegetabilischen Leben, oder himmlischen Grünen und Fühlen der Paradeisquaal, erstarb, und der irdischen Welt aufwachete.

71. Allhie führete der Vater die Seele, welche war in seinen Grimm eingegangen und sich in seinem Zorn offenbarete, wieder in die Liebe, als in das verblichene Paradeisbild ein. Und allhie erzitterte die finstere Welt in Todesschracke, vor dem Feuerschracke, welcher in der Liebe im Tode aufging, als ein Freudenschrack, welcher Freudenschrack in die verstorbenen Leiber der Hoffer Israelis (die auf den Messiam hoffeten) einging, als ein Hall der Kraft Gottes, und sie vom Tode aufweckete.

72. Dieser Schrack zerriß den Vorhang im Tempel, als die Decke Mosis, welche vor dem klaren Angesichte Gottes hing, daß der Mensch nicht konnte Gott sehen: und derowegen ihm mit einem Opfer und Vorbilde dieses endlichen Anblickes, in dem sich Gott in der Menschheit offenbarete, dienen mußte. Dieser Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer und offenbarete das klare Angesicht Gottes, und einigte die menschliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles was die Juden Jesu von außen thaten, das war ein Vorbild des Inneren, wie es zwischen Gott und der Menschheit, als zwischen der Ewigkeit und Zeit zuginge.

74. Die Juden gaben Jesum in seinem Durst Gall und Essig. Diese beide Eigenschaft sind Mercurius im Sulphur Saturni, als in der Impression, das ist eben das Bild der Seele Eigenschaft, was sie in sich allein außer der andern Liebegestaltniß ist.

75. Gott gab diese Eigenschaft der Seele wieder in seine Liebe, den Tod ins Leben, das verblichene Liebewesen, welches das Wort Gottes in Marien Essenz und Saamen hat an sich genommen und lebendig gemachet in des Zorns Eigenschaft in die Seelenessenz, als ins Centrum der Feuer- und finstern Welt ein, davon die seelische Feuer- und Finsterwelt ein hoch freudenreich Paradeisleben ward; und allhie spottete der Ritter des Todes und der Hölle, als der finstern Welt in der Seele, und sprach: Tod, wo ist dein Stachel nun im Menschen? Hölle, wo ist nun dein Sieg im Grimme der Giftquaal im ausgesprochenen Wort oder Mercurio? Es ist alles todt. Tod, ich bin dir ein Tod, Hölle, ich bin dir ein Ueberwinder; du mußt mir dienen zur Freudenreich, du sollst mein Knecht und Die-

net zur Freudenreich sein, du sollst mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden und eine Ursache des Grünens im Paradeis sein.

76. Ingleichen geben wir dem Philosopho unsern Sinn und tiefen Grund in der Natur, der das verblichene Wesen der Erde, welches im Tode, als im Fluche Gottes verschlossen lieget, will suchen und offenbaren; es lieget ihm auch die Decke Mosis davor, es gehöret ein Ernst darzu, daß der Vorhang zerreiße, daß er der Natur Angesicht sehe, anders ist er nicht geschickt darzu.

77. Und wie es in der Menschheit Christi zwischen Gottes Liebe und Zorn ist zugegangen, und die zwei in eines sind transmutiret worden; also auch in seinem Werke der Natur. Der giftige Mercurius im Sulphur Martis und Saturni giebet sein Mordmenstruum, als die größte Gift der finstern Quaal, in Veneris Eigenschaft; wenn die Venus nach dem Feuer der Liebe dürstet, so giebet Mercurius seinen Gift in Veneris Durst, und Veneris Durst giebet sich ganz dem Gift ein, als stürbe sie; sie giebet ihr begehrend Leben ganz auf, davon entstehet die große Finsterniß im philosophischen Werk, daß die Materia so schwarz wird als ein Rabe; denn Venus hat ihr Leben übergeben, davon der Glanz entstehet: wie auch bei Christo zu sehen ist, daß die Sonne ihren Schein verloren, und eine große Finsterniß worden, wider den gemeinen Lauf der Natur. Luk. 23, 45.

78. Denn als sich die innere Sonne in den Zorn, als in die Finsterniß Gottes, einergab, so konnte die äußere Sonne, welche ihre Kraft und Glanz von der innern, als ein Spiegel der inneren, empfähet, nicht scheinen; denn ihre Wurzel, davon sie scheinet, war in die Finsterniß im Loco dieser Welt eingegangen, und wollte die Finsterniß im Fluche Gottes zum Lichte machen, als den Locum dieser Welt wieder zum Paradeis.

79. Also mußte auch die Sonne der äußeren Welt, welche eine Figur der inneren allwesenden Sonne ist, mit ihrem Glanze in der Finsterniß stille stehen, von der sechsten bis in die neunte Stunde, das ist die Zeit Adams im Schlafe, da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur, als in die Geburt, da sich die Liebe und Zorn in zwei Centra scheiden, eingangen, und wollte das kalte und hitzige Feuer probiren, welches ihn fing und in ihm qualificirte

80. Allhie sind drei Stunden nach der Dreizahl, und im Grabe drei Tage nach der Zeit, als nach der Menschheit. Adam als er in Gottes Bilde stund und weder Mann noch Weib war, sondern beides, der stund 40 Tage im Paradeis ohne Wanken: und als er fiel, stund er bis an dritten Tag, als 40 Stunden im Schlafe, bis daß ihm Gott das Weib aus ihm machte oder bauete.

81. Also mußte Israel am Berge Sinai 40 Tage versuchet werden, ob sie wollten im Gehorsam Gottes unter Wunder und Thaten leben; und als es nicht sein mochte, so gab ihnen Gott das

Gesetz seines Bundes als einen Spiegel dessen, so im Bunde war verheißen worden: so ging die Versuchung des Leibes 40 Jahre über sie, daß der Leib mußte Manna essen, ob dem Menschen zu rathen sei; und als der Leib auch nicht bestehen konnte, so führete sie Josua durchs Wasser mit dem Bunde des Spiegels, da mußte Israel des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opfern pflegen, bis die Zeit der Wiederbringung eintrat: so stund der Ritter des Streits 40 Tage in der Wüste in der Versuchung, und bestund den ersten Stand Adams im Paradeis. Und die drei Stunden am Kreuze der Finsterniß sind die drei Stunden der Versuchung Christi, als ihn der Teufel versuchte.

82. Wiederum sind die 40 Stunden im Grabe Christi die 40 Tage Adams im Paradeis; und die 40 Tage Mosis auf dem Berg, und die 40 Jahre in der Wüste, und die 40 Tage nach der Auferstehung vor der Himmelfahrt sind eben dasselbe. Als itzt der Ritter hatte Adams Stand bestanden, so ward die Seele in menschlicher Eigenschaft itzt auch 40 Tage versuchet, ob sie nun wollte vom Wort Gottes essen, und in ganz gelassenem Gehorsam im Willen Gottes leben, und sein eine rechte Gleichniß und Ebenbild der göttlichen Kraft in der ungründlichen Ewigkeit, nach der Dreiheit der Gottheit.

83. Also auch soll der Philosophus ingleichen merken, daß der Zeit Wesen auch in solcher Eigenschaft stehe; denn der Mensch ist aus der Zeit Wesen in ein Bild geschaffen worden, als ein Auszug aller Wesen, ein ganz Bild und Gleichniß nach der Zeit und Ewigkeit, in der Zeit und Ewigkeit einherrschend und inne stehend, als ein Werkzeug des großen, unendlichen Gottes, mit dem er durch und mit seinem Geist machte, was er wollte.

84. Nun ist der Mensch das Werkzeug Gottes, mit dem er seine Verborgenheit offenbaret, beides in seiner selbstmenschlichen Eigenschaft, als im Wesen und Bilde Gottes, und dann durch den Menschen, als mit dem Werkzeuge in der Mutter aller Wesen, als im Mysterio Magno, als in der Seele der großen Welt.

85. Der Mensch hat die Gewalt, so fern er als ein Werkzeug Gottes im Gehorsam Gottes gehet, wie ihn sein Geist führet, daß er mag die Erde, welche im Fluch Gottes stehet, in die Benedeiung einführen, und aus Todesangst die höchste Freudenreich in der äußeren Mutter, der Gebärerin machen, denn er selber thuts nicht, allein sein Wille arbeitet mit dem Verstande darinnen, und füget nur die Compacta zusammen, die zusammen gehören; als da Tod und Leben gegen einander stehet, die soll er zusammensetzen und durch eine solche Art in Eines bringen, wie Gott die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menschen Christo, und durch ihn alle, welche ihren Willen darein ergeben, vereinigt hat.

86. Er wird alles dasjenige in seinem Werke sehen, was Gott mit der Menschheit hat gethan, als er sie wieder ins Universal brachte, als ins Paradeis: er wird sehen, wie der Grimm wird die schöne Venus in sein stachlicht, dornicht Wesen verschlingen, und wie sich die Venus ganz einergiebet, und wie der Grimm in der Venere auch erstirbet und ganz finster und schwarz wird, als eine Kohle, denn allhie liegen der Tod und das Leben bei einander im Tode, als im Gehorsam Gottes; sie halten ihm beide stille, und lassen den Geist Gottes nun aus und mit ihm machen wie er will, der führets wieder in den ewigen Willen Gottes, darzu ers im Anfang hatte geschaffen, ein. So stehet das Wesen wieder am Anfange in der Ordnung, als es Gott schuf; allein im Verbo Fiat, als im göttlichen Machen, in seiner Impression muß es stehen, bis auf den Scheidetag Gottes, da Gott wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Als Jesus den Kelch getrunken hatte, und schmeckete im äußeren den Essig mit Galle vermischet, und im inneren in der Liebe Eigenschaft, als in der Jungfrauen, den grimmen Zorn Gottes, so sprach der ganze Mensch Christus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. Denn Gottes sprechendes Wort stund itzt in menschlicher Eigenschaft stille; so schrie die neuerborne Wesenheit, welche in Adam war erstorben und in Christo wieder lebendig worden, mitsammt der Seele: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? denn der Zorn Gottes war durch der Seele Eigenschaft in das Bild der göttlichen Wesenheit eingegangen, und hatte das Bild Gottes in sich verschlungen. Itzt schrie das Bild in der Kreatur der Seele: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? denn das menschliche Bild, das in Adam verblich und in Christi Menschwerdung wieder lebendig ward, sollte dem Grimm Gottes in der Feuerseele den Kopf zertreten, und seine Feuersmacht in Sonne verwandeln; so verließ es nun itzt das sprechende Wort Gottes, so fiel es in seiner Seele Grimm ein, da fühlete es Gottes Zorn: denn das sprechende Wort führete es also durch den Zorn in Tod, und aus dem Sterben ins solarische Leben (verstehet die ewige Sonne). Wie die Kerze im Feuer erstirbet, und gehet aus demselben Sterben das Licht und die Kraft, als das große, unfühlende Leben aus: also sollte und mußte aus Christi Sterben, aus seinem Tode, die ewige göttliche Sonne in menschlicher Eigenschaft aufgehen.

88. Aber die Selbheit menschlicher Eigenschaft, als der eigene Wille der Seele in Feuersmacht zu leben, der mußte itzt allhie sterben und im Bilde der Liebe ersaufen; und das Bild der Liebe mußte sich auch in Grimm des Sterbens einergeben, auf daß alles in Tod einfiele und in Gottes Willen und Erbarmen durch den Tod in die Paradeisquaal in der Gelassenheit aufginge, daß Gottes Geist allein

sei alles in allem. Der Hölle Auge mußte durch die Liebe sehen, wie das Licht aus dem Feuer scheinet, und das Feuer aus der Finsterniß nimmt ihren Urstand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild Gottes in finstere Todesgestalt verwandelte, also verwandelte Gott das Ebenbild aus dem Tode durch seinen Feuergrimm wieder ins Licht; er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode, gleichwie eine Blume aus der wilden Erde wächset.

90. Also auch im philosophischen Werke wird Venus verlassen, wenn sie die drei grimmigen Eigenschaften in sich im Grimme einnehmen; ihr Grimm, als der Tod, verschlinget ihr Leben, davon verleuret sie die Farbe, und wird aber den drei Gestalten im Grimme auch ein Tod, denn sie ersäufet mit der Liebe den Tod, also wird das Leben dem Tode, als dem Grimme, ein Tod, und liegen nun beide im Willen der ewigen Natur, als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den göttlichen Weg aus, auf Art wie es im Anfange der Schöpfung war ins Wesen gegangen.

91. Denn im Anfang war das Paradeis als das Universal offenbar und schien die Liebe durch den Tod oder Zorn; also muß es wieder werden, daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde, alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonne, und Saturnus zum Monde; also leuchtet Mars mit der Sonne aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge, und sind alle sieben nur Einer, so hat der Streit ein Ende, und ist alles vollbracht, bis zur Auferstehung des Lebens.

92. Und als Jesus den Kelch getrunken hatte, und gesaget: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. so sprach er: Es ist vollbracht! Joh. 19, 30. verstehet das Werk menschlicher Erlösung; und sprach ferner: Vater, ich befehle dir meinen Geist in deine Hände, und neigete sein Haupt und verschied. Allhie hat sich nun das ganze Leben Christi in des Vaters Begierde, als in Willen der ewigen Natur, einergeben, und den Willen seiner Ichheit, als den kreatürlichen Glanz, wieder ins Centrum, als in die erste Mutter, daraus die seelische Kreatur erboren ward, als ins große Mysterium der Ewigkeit einergeben; der Wille der Selbheit mußte ganz an der Natur Ende wieder eintreten, also daß die Selbheit ganz ersterbe, auf daß Gottes ewiger Wille und Geist in der Menschheit alles in allem allein sei und thue, und die Kreatur hernach nur sein Werkzeug sei, darinnen er allein thue, was er wolle.

93. Also hat Gott der Vater unsere Ichheit in Christi Tod und Eingehen wieder in seinen Willen eingenommen; und daß solches sein könnte, so tingirete er zuvor die Menschheit mit der Gottheit, daß ihm die Menschheit in seiner Kraft ein lieblicher Geruch und Opfer sei, denn zuvor war der Tod davor.

94. Allhie zerbrach die Liebe den Tod, und schloß das veste Siegel auf, daß der Wille wieder konnte in das eingehen, das er vor der Kreatur gewesen war.

95. Und also müssen wir ihm auf seiner eröffneten Straße alle nachfolgen; keiner mag Gott schauen, es werde denn zuvor in ihm Gott Mensch, welches in der Glaubensbegierde geschieht; und alsdann muß der verderbte Wille, so im Tod und Zorn Gottes begriffen ist, und in irdischer Essenz blühet, und Frucht zum Tod bringet, ganz ersterben und in die freie Gelassenheit in Gottes Willen und Erbarmen einfallen.

96. Alsdann ist der eigene Wille mit und in Christo an der Natur Ende im großen Mysterio Gottes, als in Gottes Händen: Gottes Hände sind die ewige Begierde, oder der ewige Wille, welcher unwandelbar ist. Also stirbet der Wille der kreatürlichen Selbheit, er gehet ganz ins Nichts, auf daß er ihm nichts mehr, sondern Gott lebe.

97. Also gehets auch im philosophischen Werk: denn der Künstler hat zuvor große Wunder gesehen, welche der kreatürliche und natürliche Wille in Kraft Veneris hat gewirket, da er vermeinet, er wäre nahe darbei, so stirbet ihm erst die Natur in seinem Werke, und wird ihm zur finstern Nacht; es müssen sich aller Gestälte Eigenschaft und Macht aus ihrem Centro ausgeben, und an der Natur Ende fallen; es giebet sich alles frei, als ein todtes Wesen, es ist kein Verbringen mehr allda, es theilet sich alles in der Krone in tausend Zahl.

98. So ists alsdann wieder im Mysterio, an der Natur Ende, wie es war, ehe es ins Geschöpf eintrat, verstehet die essentialische Begierde, als der ausgesprochene Mercurius, der muß also wieder ans Ende seiner Selbheit gehen und ins sprechende Wort sich ergeben.

99. Das leibliche Wesen bleibet im Centro der vier Elemente stehen bis zum Gerichte Gottes, welches anitzo in dem Sterben im Centro Solis stehet, als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode ganz in eines fällt, als in einer Kraft Jovis, als ins Centrum der Freiheit.

100. Denn allhie verlischet die Begierde zu Kälte und Hitze; aller irdischer Wille und Begierde der Eigenschaften erstirbet und ist kein Hunger mehr nach irdischer oder Todeseigenschaft.

Das 12. Kapitel.

Von der siebenten Gestalt im Reiche der Mutter, wie das siebente Reich, als das Reich der Sonne, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Christi Auferstehung dargestellet.

Als Christus des natürlichen Todes in menschlicher Eigenschaft ist gestorben, ist uns nicht also zu gedenken, daß er sei nach seiner seelischen Kreatur gestorben, viel weniger nach der Gottheit, noch in der himmlischen Wesenheit, oder in der himmlischen Tinctur verblichen, das kann nicht sein; allein der Selbheit als der äußeren Welt Willen und Regiment, welche im Menschen herrschete, dem eigenen Willen und eigenen Kräften der Kreatur Selbheit, darinnen der Mensch Gott ungehorsam ward; den gab er ganz ins Vaters Hände, als ins Ende der Natur, in das große Mysterium des Vaters.

2. Nicht daß es sollte todt sein, sondern daß Gottes Geist darinnen allein das Leben sei, daß in Christi Person das göttliche Regiment sei, das der ewige Vater in seiner Bildniß, mit seinem ewigen Geiste regiere und richte, darum hat Gott beschlossen, das letzte Gericht durch diesen Jesum zu halten.

3. So thuts nun nicht allein die Kreatnr Christi, sondern Gott in seinem Ebenbilde durch die Kreatur im Regiment seines ewigen Geistes aller dreien Principien, welcher alles Wesens Leben und Regiment ist, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

4. Also verstehet uns: als Christus gestorben am Kreuze, so ist nicht der Name Jesus mit gestorben, welcher den Tod zerbrach, und mit der Liebe das ausgesprochene Wort, als die Form der Gottheit, als das geformte Wort, als die Seele tingirte: nein, das kann nicht sein, die Ewigkeit stirbet nicht, allein das Ausgesprochene, welches wieder in der Begierde des Sprechens, als im Fiat stehet, das verwandelt sich in seinem eigenen Sprechen, als in der eigenen Begierde, und führet seinen eigenen Hall in eine andere Form und Quaal ein, als es das sprechende Wort hat in eine Form und Quaal gesprochen, und mit dem Verbo Fiat in eine Form, Gestaltniß und Willen gestellet, als Lucifer mit seinem königlichen Throne, und auch Adam solches gethan haben, da sie beide aus der

Gelassenheit in die Selbheit eingingen: das Werkzeug wollte der Meister sein.

5. Das äußere wirkende und fühlende Leben, darinnen der Zorn Gottes brannte, das starb ganz ab; nicht daß es sei ein Nichts worden, sondern es fiel ins Nichts, als in Gottes Willen, in Gottes Wirken und Fühlen, ganz von der äußeren Welt Willen, welcher bös und gut ist, ab, also daß es nicht mehr der Welt, als dem Gestirne im Sude der vier Elemente, lebete, sondern des ewigen Vaters Natur im Sude des reinen göttlichen Elements: das Leben der äußeren Welt starb.

6. Also fiel zuhand das rechte menschliche Leben wieder in den Ort ein, daraus es Adam hatte ausgeführet, als ins Paradeis, darvon Christus zum Schächer sagte: Heute wird du mit mir im Paradeis sein. Luk. 23, 43. Es fiel in Adams Sterben, als er dem Paradeis abstarb, ein, und grünete in Adams Sterben, als eine neue Kreatur aus der alten aus, gleichwie der Halm aus dem Korne, und solches in Gewalt und Kraft des sprechenden Wortes, welches war aus Gnaden wieder in die verblichene, himmlische Wesenheit des Menschen mit lebendiger Wesenheit eingangen, und sich ins Centrum der seelischen Natur, sowohl in Grimm des Zornes und Todes im Fleisch eingegeben, und den Zorn in die Liebe verwandelt, und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die göttliche Tinctur tingirete die menschliche, die göttliche Sonne trat in die menschliche ein; die göttliche Sonne trat in Adams Nacht, als in Adams Schlaf ein; Gottes Sonne mit dem Namen Jesu trat mit Adams Seele und Menschheit in der Person Christi in Tod, verstehet in Adams Tod ein.

8. Da Christus starb, so starb Adam in seiner Ichheit in Christi Tod mit: der Name Jesus war in Christo in Adams Menschheit der Schlangentreter; Christus ging ein in das Bild des ersten Adams, also daß der erste Adam in der Menschheit Christi derselbe Christus und Schlangentreter ward, wohl nicht in derselben Kreatur, aber in derselben Seelen- und Leibeseigenschaft.

9. Der erste Adam fiel nieder in Schlaf, als in Unmacht der göttlichen Welt, und starb im Tode des Todes; der andere Adam ging in Tod des Todes ein und nahm den Tod des Todes in sich, als in Adams Menschheit gefangen: er ward dem Tode ein Tod, und führete das Leben in die ewige Freiheit aus dem Tode aus. Er stund in göttlicher Allmacht in des ersten Adams Wesen auf: Gottes Geist in dem sprechenden ewigen Worte führete Adam in Christi Menschheit aus dem Tode aus. Adam stund in Christi Menschheit auf, und alle Kinder Adams, so Christi Reich theilhaftig werden, stehen alle in Christo auf, alle in Christi Fleisch und Blut, Seele und Geist; aber ein jeder in seiner hie gehabten und in Christi Tod gestorbenen Kreatur. Ein jeder ist ein sonderlicher Zweig,

aber nur ein einiger Baum, der ist Christus in Adam, und Adam in Christo, nur einer, nicht zween, nur Ein Christus in allen Christen.

10. Also mag ich sagen, so ich in Christo der Welt abgestorben bin: Ich bin derselbe Christus, als ein Zweig am selben Baume. Alldieweil ich aber in dem äußeren Menschen noch in meiner Ichheit lebe, so muß ich auch mit dem äußeren Menschen in Christi Tod sterben, und in ihm aufstehen und leben. So lebe ich nun itzt mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe in Christo und bin ein Christ im Willen des Gemüths in der Begierde des Glaubens, und nehme Christum in meinen Willen mit seiner Menschheit ein, und werfe meinen Willen in seinen Tod ein; so ist mein inwendiger Mensch in Christi Tod mit ihm gestorben, und lebet nicht mehr der Ichheit, sondern bin in ihm gelassen, und liege in seinem Tode begraben.

11. Weil er aber ist in Gottes Willen auferstanden, so lebe ich in seiner Auferstehung in ihm, aber meine Irdigkeit in ihrer Ichheit lebet der irdischen Welt, bis sie auch der Ichheit abstirbet, und ganz in die Gelassenheit und Verwesenheit eingehet, alsdann wird sie Christus durch meinen inneren Menschen, der itzo in ihm lebet, aufwecken. Gleichwie er ist auferstanden von den Todten, also soll auch ich (der ich in ihm soll der Irdigkeit absterben) in ihm (als in meinem ersten Vater Adam) in dem Namen Jesu als ein Christ (in dem Christus) aufstehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume soll in dem Namen Jesus Kraft und Saft zum Leben bekommen in ihm als in meinem Stamme, welcher ein Herz und Kraft in meinem Vater Adam ist worden, soll und werde ich mit meiner Menschheit grünen und Früchte zum Lobe Gottes bringen. Mein Willengeist, der anitzo in Christi Menschheit ist, und in Christi Geist lebet, der soll in Christi Kraft dem dürren Baume Saft geben, daß er am jüngsten Tage im Schall der Posaune des göttlichen Halles in Christi Stimme, welches auch meine Stimme in seinem Hall ist, wieder auferstehen, und im Baume Christo als im Paradeis, grünen.

13. In mir selber wird das Paradeis sein: alles was Gott der Vater hat und ist, das soll in mir erscheinen als eine Form oder Bild der göttlichen Welt Wesen; alle Farben, Kraft und Tugenden seiner ewigen Weisheit sollen in und an mir, als an seinem Ebenbilde, offenbar sein, ich soll die Offenbarung der geistlichen göttlichen Welt sein und ein Werkzeug des Geistes Gottes, darinnen er mit ihm selber, mit diesem Halle, der ich selber bin, als mit seiner Signatur spielet. Ich soll sein Instrument und Saitenspiel seines ausgesprochenen Wortes und Halles sein; und nicht allein ich, sondern alle meine Mitglieder in dem herrlichen zugerichteten Instrument Gottes; wir sind alle Saiten in seinem Freudenspiel; der Geist seines Mundes ists, der unsere Saiten seiner Stimme schläget.

14. Darum ist Gott Mensch worden, daß er sein herrlich Instrument, welches er zu seinem Lobe machete, und ihm verdarb, und nicht nach seiner Freuden- und Liebebegierde wollte klingen, wieder zurecht brächte, und den rechten Liebehall wieder in die Saiten einführte; ja der Hall, der vor ihm klinget, den hat er wieder in uns, als sein Instrument, eingeführet; er ist der worden, der ich bin, und hat mich zu dem gemacht, das er ist: also mag ich sagen, daß ich in meiner Gelassenheit in ihm seine Posaune und Stimme seines Instruments und göttlichen Halles bin, dessen erfreue ich mich nun in allen meinen Mitsaiten und Stimmen, welche neben mir, als in ein ewiges Werk, ins Lob Gottes gerichtet sind.

15. Also wissets nun, meine lieben Mitstimmen im Lobe Gottes, auf und in eurem Halle schalle ich mit meiner im Geiste geschlagenen Saite, halle also in euch, daß alles, was Jesus durch den Christum, als durch seine und meine Menschheit gethan hat, das thut er noch heute in mir, und in allen meinen Mitgliedern. Er ist meiner Ichheit in seinem Tode abgestorben, und ich sterbe auch meiner Ichheit in seinem Tode ab; er ist seiner Gelassenheit in Gott seinem Vater einergeben, und Gott sein Vater hat ihn mit dem Geiste seines Mundes in ihm auferwecket und zum königlichen Bilde nach der heiligen Dreiheit dargestellt, durch und mit welchem Gott alle Dinge im Loco dieser Welt richten will.

16. Also hat auch Gott meinen Geist und Seele durch seinen Geist in dem großen Namen Jesu, in dem Christus in ihm auferwecket; also daß ich in meiner Gelassenheit in ihm nicht darf sterben, denn er ist mir und für mich gestorben, sein Tod, indem er ist vom Tode auferstanden, ist mein ewig Leben worden; so lebe ich nun in seinem Tode als ein Sterbender, und ist doch kein Tod mehr in Ihm, sondern also sterbe ich meiner Ichheit und Sünde in ihm ab: sintemal meine Begierde und Wille aus meiner Ichheit in ihn eindringet, so sterbe ich täglich meiner Ichheit, bis ich dermaleins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen, und meine Ichheit mit dem irdischen Willen und Begierde der Ichheit ganz ersterben, alsdann soll meine Ichheit und alles, was an mir ist, das sich selber suchet und liebet, in Tod Christi, als in die erste Mutter, daraus mich Gott schuf, einfallen, und soll meine Ichheit ein Nichts werden; so lieget alsdann meine Ichheit in Christi Tod in der Gelassenheit als ein Werkzeug Gottes, der mache ihm alsdann ein Instrument daraus, wie er will.

17. Weil aber meine Seele und Geist anitzo in seiner Auferstehung lebet, und sein Hall in mir ist, nach der Gelassenheit in ihm, wie St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, Phil. 3, 20. so soll auch sein Hall, der in mir ist, nachdem ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin, sondern er allein, auch meinen gestorbenen Leib,

den ich in ihm verlasse, aufwecken, und in sein erstes Bild, darzu er ihn schuf, stellen.

18. Also lebe ich anitzo in Gott, und meine Ichheit weiß es nicht, denn sie lebet nicht in Gott, sondern in sich selber; Gott ist wohl in ihr, aber sie ergreifet ihn nicht, und verdecket das Perlein, das ich in Christo bin: nicht ich, sondern er in seiner Menschheit in meiner Kreatur in ihm selber; also rede und schreibe ich vom großen Mysterio aller Wesen, nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen, sondern er schläget meiner Signatur in meiner Begierde, welche in ihn eindringet, wie er will. Ich bin mir bekannt, aber nicht in meiner Ichheit, sondern in seinem Spiegel, welchen er aus Gnaden in mich stellet, meine Ichheit dadurch in ihn, als in die Gelassenheit zu locken. Und also wirds euch, lieben Brüder, wieder aus seinem Spiegel, den er durch meinen Begriff in ihm euch vorgestellet, als seinem Werkzeuge dargestellet.

19. Also gehet es auch zu im philosophischen Werke: Sulphur, Mercurius und Sal sind durch den Fluch Gottes in ihre Selbheit als in ein eigen Wirken und Leben getreten. Es wirket alles im Fluche und Zorne Gottes nach des ersten Principii Eigenschaft: so nicht Gott hätte die Sonne, als einen Naturgott der äußeren sichtbaren Welt darein gestellet, welche alles wirkende Leben, alles was wächst und sich reget, tingiret, so wäre alles in der finstern Todesimpression, als im Abgrund der Hölle.

20. Soll aber nun etwas von dieser Selbheit, als vom grimmen Tode, erlöset und wieder ins Universal gebracht werden, als in die höchste Vollkommenheit, so muß es seiner Ichheit ganz ersterben, und in die Stille, als in Tod der Gelassenheit, an der Natur Ende gehen. Mars muß die Feuers- und Grimmesmacht gar verlieren, sowohl Mercurius sein Giftleben. Saturnus muß ihm selber ein Tod werden, also daß der Artista nichts siehet als die große Finsterniß, so erscheinet alsdann das Licht in der Gelassenheit; denn St. Johannes saget: Das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht ergriffen. K. 1, 5.

21. Das ist, in ihrer Selbheit, als in eigenem Willen und Wirken kann sie das nicht ergreifen, aber in der Gelassenheit scheinet das Nichts als die Freiheit Gottes darinnen, denn das Nichts macht sich in seiner Lust aus der Freiheit in der Finsterniß des Todes offenbar, denn das Nichts will nicht ein Nichts sein, und kann nicht ein Nichts sein; so kann sichs auch anders nicht offenbaren als nach der freien Lust Eigenschaft, das ist nun fix, und in ihm auch als ein Nichts, denn es ist keine Turba darinnen; der eigene Wille und Hunger ist todt und im Nichts, und die Lust der ewigen Freiheit wird sein Leben.

22. So sich denn nun das höchste Wesen hat einmal beweget, und ist in ein sichtbar, greiflich Wesen eingegangen, so figuriret es

dasselbe Wesen, so es wieder aus seiner Selbheit ausgehet ins Nichts, wieder in ein solch Wesen, wie es vor den Zeiten der Welt war: weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des körperlichen Wesens stehet, so machts wieder ein fixes, vollkommenes Wesen, als solches im philosophischen Werk geschieht, da ein neu Leben aus dem Tode aufstehet, gleichwie uns Gott in Christo in ihm auferwecket, so wir der Ichheit absterben und uns in ihm gänzlich einlassen.

23. Also auch wenn der ausgesprochene Mercurius im Sulphur Saturni seine Selbheit in Venerem übergiebt, so transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Wesen nach der Lust der Freiheit. Der Tod stehet in einem neuen Leibe aus der Finsterniß des Todes auf, in weißer schöner Farbe, aber wie ein verborgener Glast, da man die Farbe nicht recht erkennen kann, also lange bis sichs resolviret, und die Materia wieder begehrend wird, so gehet im Centro Saturni, Jovis und Veneris Eigenschaft die Sonne in allen sieben Gestalten auf, das ist im Verbo Fiat gleich als eine neue Schöpfung, und laufen aller sieben Gestälte Begierde in Solis Glanz, als in die weiße und rothe Farbe, vom Feuer und Licht, das ist die majestätische.

24. Und wie Christus nach seiner Auferstehung vierzig Tage im Mysterio aller dreien Principien zugleich wandelte, in der Eigenschaft des ersten Adams nach seiner Schöpfung vor seinem Schlafe, und vor seiner Eva, und sich seine Jünger ließ in seiner hie gehabten Eigenschaft von der äußern Welt sehen, und mit ihnen aß, und seine angenommene Menschheit sehen ließ, daß er dieselbe mit nichten abgeleget hätte: also soll uns der Artista verstehen, daß im philosophischen Werke mit nichten die erste Materia vergehet, sondern sie gehet in Tod ihres Lebens, ihrer grimmen Eigenschaft, und stirbet im Fluch Gottes, und stehet aber in ihrem gehabten Wesen, das sie vor dem Fluch Gottes war, wieder auf; der Fluch zerbricht nur darinnen, das erste Leben stehet darinnen wieder auf, und darum ists fix, und bestehet im Feuer, denn es ist dem Regiment der vier Elemente abgestorben, und lebet in der fünften Essenz; nicht daß sie dasselbe Leben habe, sondern sie stehet darinnen stille, aber der Geist des neuerbornen Wesens ist mit seinem Grünen ein vegetabilisch Leben darinnen, sein Glast stehet darinnen, er zeiget den ersten Adam in der Unschuld an, der stund auch in solcher Vollkommenheit.

25. Und wie Christus unsere verderbte Menschheit, in welcher der Mercurius war zu Gift worden, mit dem himmlischen Blute der ewigen göttlichen Jungfrauschaft und Wesenheit tingirete, davon die menschliche Selbheit im Gifte erstarb, und das gelassene Leben wieder aufging: also erstirbet auch der giftige, mercurialische, martialische und saturninische Wille und Begierde im Blut Veneris im

philosophischen Werk, und gehet mit einander in Tod, und stehen mit einander in Einer Liebe in Einem Willen auf.

26. Darum soll der Artista auf die Tinctur merken: sie ist edler im menschlichen Brauche in diesem Jammerthal als der Leib, der in der Tinctur aufstehet, denn der Geist ist das Leben, der Leib ist nur eine Figur des Lebens.

27. So ist das Blut ein Gehäuse des Geistes, das soll der Artista wohl merken; im Blut des Jünglings, wann sich seine Perle in die drei Mörder einergiebt, daß sie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeußet, da der Ritter in der Hölle stehet und die menschliche Selbheit übergiebet, da sich der weiße Löwe auf seinem rosinfarbenen Thier lässet sehen: allda lieget das Heil der Krankheit und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode resolviret, aus dem irdischen in einen himmlischen. Die Tinctur giebet sich in neuen Leib ein, und verlässet hernach, wann der Leib in Solis Glanz aufgehet, auch ihren Willen; sie ergiebet sich dem Leibe ganz ein in seine Essenz, und wird seine Zierheit, Glanz und Farbe, welche der Artista nimmermehr scheiden kann, denn sie sind mit einander in der fünften Essenz, als im Mysterio des Verbi Fiats, und stehen zu Gottes Bewegung des endlichen Scheidetags in dieser Zeit, zu seiner Selbstoffenbarung, zu seiner Ehre nnd Wunderthat; hernach aber nach dieser Zeit zur krystalinischen Welt in dem gläsernen Meer vor dem Stuhl des Alten in Apokalypsi 4, 2 — 6.

Kurze Summa des philosophischen Werks.

29. Dem Leser möchte unser Sinn ganz schwer fürfallen, indem wir also weitläuftig gehen, und Christum darunter anzeigen; dessen soll sich keiner verwundern, wir suchen nicht Gold noch zeitlich Gut darmit, und treiben nicht den Menschen in vergebenen Vorwitz: wir reden nur mit den Kindern, die Gott darzu erwählet hat, denn die Zeit ist geboren, da das Verlorne wieder funden werde; aber nicht allein das Universal zum Leibe dieser Welt, sondern auch das zur Seele.

30. Der Proceß ist in allen beiden gar kurz, und ist nur Einer Eigenschaft; das verhält sich also: der Baum ist ausgetheilet in sieben Gestalten (verstehet das Leben). Nun ist der Fluch Gottes in die sieben Gestalten kommen, also sind sie im Streit und wider einander, und kränket je eine Gestalt die andere, und mögen nimmer Eines werden, sie gehen denn alle sieben in Tod, und sterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geschehen, es komme denn ein Tod in sie, der ihnen allen den Willen breche, und ihnen ein Tod sei, wie die Gottheit in Christo der menschlichen Selbheit und den sieben

Gestalten im menschlichen Leben ein Tod war, und war ihnen doch zum Leben kommen: also ist dieses auch; der menschliche Wille war in Christo in die ewige Sonne, als in die Gelassenheit in Gott verwandelt. Also müssen sich im philosophischen Werke alle Gestalten in Eine, als in Sol, verwandeln, aus sieben muß Eines werden, und bleibet doch in sieben, aber in Einer Begierde, da eine jede Gestalt der andern in Liebe begehret, so ist kein Streit mehr.

32. Darum denke der Artista nur, wie er dem Tode, mit dem reinen Leben den Tod gebe, und wie er das gestorbene und verblichene Leben, welches himmlisch ist, und im Fluch Gottes gefangen und verborgen stehet, möge aufwecken, daß es die Feuerseele wieder in sich nehme; so ers nur so weit bringet, so hats sein eigen Machen in sich.

33. Wenn die Jungfrau ihren Bräutigam, der ihr meineidig ward, wieder annimmt, so ist er geschickt darzu, und anders gar in keinem Wege nicht, sondern ist alles umsonst: es ist auch keine andere Möglichkeit. Dem himmlischen Bilde nach Gottes Gleichniß im Menschen mochte nicht gerathen werden, nachdem die Feuerseele in ihre Selbheit einging, es führete denn Gottes Geist sich selber in das verblichene Bild, als in die himmlische Wesenheit, und gebe sich mit demselben in ihm aufgeweckten Bilde in das seelische Feuer ein, als in Grimm des Todes, und würde dem Tode ein Tod, als dem grimmen Zorne Gottes, daß der in der Liebe im Blut der himmlischen Wesenheit ersöffe. Und obwohl kein Abtrennen sein mochte, auch kein Sterben, so war es doch ein Sterben des Grimmes, daß der Grimm in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Also ist auch des Artisten Werk durchaus nichts anders, denn der Mensch ist aus allen Wesen, aus Himmel und Erde geschaffen worden: als er aber ganz irdisch ward, und der Fluch über ihn ging, so ging auch der Fluch über das irdische Wesen, daraus der Mensch war; also ward dem Menschen der Himmel verschlossen, und ward auch der Himmel in der Erde, in Metallen, Bäumen und Kräutern in des Menschen Speise, und was zu seiner Zierheit und Spiel gehörte, verschlossen.

35. Die Seele der Erde, als die Eigenschaft vom Feuer des ersten Principii, ist in ihre Selbheit als in Gottes Zorn eingegangen: nun stehet der Himmel in ihr verborgen, so soll der Artista in seinem Werk die Seele im Fluche und den Himmel wieder in Eines bringen, er muß die Seele wieder in Himmel einführen, anders ist keine Möglichkeit; so kann er nun die Seele in ihrer Bosheit nicht in Himmel bringen, denn sie will nicht, so muß er den Himmel in die Seele einführen, und den Himmel der Seele ganz einergeben, daß die Seele vom Himmel esse, sie will oder will nicht, so muß der Himmel in der Seele als wie todt werden, also daß die Seele des nicht kann los werden, wie heftig sie sich darüber erzürne, bis sie sich verwe-

get in ihrem Grimme, und mit der Begierde in Himmel, als in das verblichene Wesen einfähret, und will das ermorden, wie die Juden Christum, und so sie also mit ihrer Begierde in das verblichene Bild, als ins himmlische Wesen einfähret, so fällt das Bild des himmlischen Wesens dem Mörder in seinen Rachen: also giebet das himmlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein, so erschrickt der Mörder vor dem Liebeleben, und fähret im Schracke in der himmlischen Wesenheit auf.

36. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Feuerschrack in sich, und eineignet sich ganz ins Feuerleben, so muß das Feuer in der Liebe und Sanftmuth brennen, und sein Recht im Centro verlassen: wie das Licht aus dem Feuer scheinet, also und nicht anders bekommt das himmlische Wesen sein Leben; und wie ein Feuer ein Eisen durchglühet, daß es siehet als wäre es eitel Feuer, und ists auch, aber das Eisen behält doch seine Substanz, also wird auch das verblichene Wesen als der Himmel in der giftigen mercurialischen, martialischen Feuerseele offenbar, und machet aus sieben Willen nur Einen, und bleiben doch sieben, aber die Feindschaft höret auf.

37. Also ist dieß ein Universal, welches auch den Widerwillen aller Krankheit im menschlichen Körper in Einen Willen transmutiret, daß das Wüthen und Stechen, als die sieben Gestalten des Lebens, in ihrer Feindschaft einig werden, so höret der Hunger der Krankheit auf, und ist der Proceß zum Universal wie vorn gemeldet worden. Klärer zu melden, ist nicht mein Fürhaben, es ist klar genug. Wer nicht will einen neuen, in Gott gebornen Menschen dadurch suchen, und sich selber darzu machen, der lasse meine Schriften mit Frieden.

38. Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben, er mag auch unsern Sinn nicht gänzlich ergreifen, und wie er sich auch immer übet, er gehe denn in die Gelassenheit in Christo ein, allda mag er den Geist des Universals ergreifen, anders ists alles umsonst: und wollen den Vorwitz gewarnet haben, daß er sich nur nicht vergaffe, er richtet auf diesem Wege gar nichts aus, er trete denn selbst darein, so wirds ihm offenbar ohne viel Suchen, denn der Weg ist kindisch.

Das 13. Kapitel.

Von des Geistes und Körpers Widerwillen, und von derer Kur und Heilung.

Jeder Körper ist an ihm selber ein stumm und als ein todt Wesen: er ist nur eine Offenbarung des Geistes, der im Körper ist. Der Geist signiret sich mit dem Körper: was der Geist in sich ist im unbegreiflichen Wirken, das ist der Körper im begreiflichen und sichtlichen. Es ist je eine Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste, die andern hangen derselben an, und geben ihre Mitzeichen, nachdem eine jede in der Essenz stark ist; und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge stehen, also figuriren sie das Corpus, ein jedes Ding und Kreatur in seinem Geschlechte, das ist die Offenbarung göttlicher Weisheit, in dem ausgesprochenen Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding ist, es hat seine Seele nach seiner Eigenschaft in sich, und die Seele ist ein Korn zu einem andern Körper. Alles, was lebet und wächset, das hat seinen Saamen in sich: Gott hat alle Dinge in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen, wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Modell des Sprechenden, und hat wieder das Sprechen in sich; dasselbe Sprechen ist ein Saame zu einer andern Bildniß nach der ersten; denn beide wirken, als das Sprechende und das Ausgesprochene.

3. Das Sprechende in sich selber als in der Ewigkeit, und das Ausgesprochene auch in sich selber, als in der Zeit, das Sprechende ist der Meister, und das Ausgesprochene ist das Werkzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit, und das Ausgesprochene macht die Natur der Zeit, ein jedes macht in seiner Fassung zwo Eigenschaften, als Licht und Finsterniß; darinnen stehet das Element aller Wesen, welches sich in dem Ausgesprochenen in vier Elementa scheidet, aber im Sprechenden nur Eines ist.

4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt, auch nicht trocken oder naß, sondern ist eine Luft, als ein begehrender Wille, darinnen die göttliche Weisheit die Farben des Unterscheids machet, alles nach der Begierde Eigenschaft, in welchem doch keine Zahl noch Ende ist; allein in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende, denn sie haben mit dem Aussprechen, indem sie sind ein Eigenes worden, einen Anfang genommen, und sich gefasset in ein

Modell einer Zeit, das laufet in sich als ein Uhrwerk: es formet, bildet und zerbricht.

5. Dieses Uhrwerk stehet in sieben Gestalten oder Eigenschaften (wie vorn gemeldet), die machen in sich einen dreifachen Geist, als einen wachsenden, fühlenden und vernünftigen; der wachsende stehet in den vier Elementen, und der fühlende in den sieben Gestalten der Natur, und der vernünftige im Gestirne: aber der Verstand kommt allein von Gott, denn er urständet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben, was in dem ausgesprochenen Wort sein Ziel hat, das stehet in Sale, Sulphure und Mercurio, denn darinnen stehen die sieben Eigenschaften alles Lebens dieser Welt, sowohl der Geist des Wachsens, Fühlens und der Vernunft.

7. Sulphur ist die Mutter aller Geistlichkeit und Leiblichkeit, Mercurius führet darinnen das Regiment, und Sal ist das Haus ihrer Wohnung, welches Mercurius im Sulphur selber macht.

8. Die Vernunft entstehet im Oele des Sulphuris, darein giebet das Gestirn seine Begierde, als in die Essenz seiner Eigenschaft, daraus alsdann die Sinne und Gedanken entstehen; aber der Verstand rühret her aus dem Oele des Elements, als in der freien Luft im sprechenden Mercurio.

9. So uns armen Evakindern denn anitzo nöthig zu wissen ist, wovon uns Krankheit und des Lebens Widerwille entstehet; was da in uns sei, das uns selbst zum eigenen Feinde machet, und sich in uns selber plaget und ängstet: so ist uns auch noch viel nöthiger zu wissen die Kur, damit wir uns in unserer Selbheit mögen kuriren, und in das Ende der Ruhe einführen. Als wollen wirs entwerfen, obs Jemand lüstete, darein zu treten, und in die Proba zu setzen; und wollen darstellen, wovon Böses und Gutes urständet, und wie es urstände, und dem Verständigen Ursach geben zu suchen, und wollen anzeigen, wie der Wille zu Bösem und Gutem urstände, wie das Böse des Guten Tod sei, und hinwieder das Gute des Bösen Tod sei.

10. Wenn wir das mercurialische Leben betrachten, was es sei, so finden wir, daß es im Sulphur stehe, denn Sulphur ist ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impression macht, und hat in seiner strengen Impression das Feuer, auch ist in der Impression das Oel, daraus das Leben brennet: nun machet die Impression Kälte, und der Stachel oder Insichziehen machet Hitze, das ist nun ein kalt Feuer, und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge. Die Kälte machet in sich hart und finster, und die Hitze machet in sich Licht; und möchte doch kein Licht sein, so nicht das Oel im Sulphur in der hitzigen Angst erstürbe, wie die Kerze im Feuer.

11. So sind nun zweierlei Sterben im Sulphur, daraus auch zweierlei Leben erboren werden. Als erstlich zeucht die Impression oder die Begierde in sich, schleußt ein, macht hart, kalt und derb,

so giebet die harte, als das Eingeschlossene, einen Tod im eingeschlossenen Wesen, und ist im selben Geiste doch kein Tod, sondern ein stechend, wüthend und ängstlich kalt Feuerleben, das erbieret sich mit der Impression, und ist das Leben der Finsterniß.

12. Zum Andern erbieret sich in derselben Angst in der strengen Begierde das hitzige Feuer, das verzehret das Wesen, welches die Kälte als die Impression der Begierde zur Natur machet. Also bleibet in dem Feuer der Streit zwischen der Kälte und Hitze: die Kälte will ihr Leben nach ihrer Eigenschaft haben, und indem sie sich beweget zum Leben, so zündet sie in ihr in der Impression die Hitze an, so nimmt alsdann die Hitze der Kälte die Gewalt und verzehret der Kälte Wesen, so mag alsdann der Feuergeist auch nicht bestehen, denn ohne Wesen erlischt er, so muß er in sich in der Feuerangstbegierde immer und ohne Unterlaß ersterben; also lange er von der Kälte Wesen zu zehren hat, so gehet sein Leben auf, und ist doch nichts als nur ein stetes Sterben und Verzehren; und in seiner Verzehrlichkeit ist der größte Hunger nach Wesen, derselbe gehet durch und mit der Verzehrlichkeit aus dem Sterben des Feuers aus sich aus und wohnet im Nichts: so mag er doch auch nicht im Nichts sein und kann auch nicht ein Nichts sein, so zeucht ihn das Feuer wieder in sich, denn seine Begierde stehet selbet wieder nach seiner Mutter; weil er aber ist einmal der Feuerquaal erstorben, so kann er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte ersterben, sondern er gehet immer wieder vom Feuer aus; und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in sich, und ist also des Feuers Leben, und das ist der Geist, welcher im Feuer billig Wind heißet, wegen der Stärke, und im ausgegangenen billig Luft heißet, wegen des Lebens seiner Sanftmuth.

13. Und ist uns im Sterben des Feuers das Oel zu verstehen, daraus das Feuer seinen Schein empfähet, in welchem das rechte Leben verstanden wird; denn dasjenige, das in dem Feuersterben mit der Begierde zur Erledigung von der Feuersquaal frei zu sein, ausgehet, das ist eine Begierde der Sanftmuth, und urständet im ersten Willen zur Natur, indem sich das ewige Nichts mit seiner Lust in eine Begierde einführet.

14. Dieselbe Lust führet sich also durch den kalten und hitzigen Tod, durch beide Sterben wieder in die Freiheit als ins Nichts aus, und hat sich also in der strengen Impression durchs Feuer offenbaret und in ein Principium eingeführet, und ist doch nicht des Feuers oder der Kälte worden, sondern also ist seine Offenbarung.

15. Weil sich aber die ewige Lust zur Natur mit der Natur in eine Begierde einführet, so mag dieselbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze sterben; denn sie urständet nicht in Hitze noch Kälte, sondern im Nichts. Also ist sie, nachdem sie vom Sterben im

Feuer ausgehet, wieder begehrend, als nämlich ihrer Eigenschaft selber, und impresset sich, denn im Feuer hat sie die Impression an sich genommen.

16. Nun kann sie in ihrer Impression nichts fassen als ein Wesen nach ihrer Begierde, das ist nun Wasser, verstehet nach der finstern Impression Eigenschaft ists Wasser, und nach dem Feuer ists Oel: und dasjenige, was in der kalten Impression ganz in der Härte eingeschlossen wird, als eine Fassung in des Grimmes Eigenschaft, das ist Erde.

17. Also zeucht die grimme Feuersbegierde denselben Luft, Wasser und Oel immer in sich, und schlinget es in sich, so wird der Feuergrimm in Luft, Oel und Wasser in einen Schein verwandelt: denn das Nichts begehret sonst anders nichts als nur Kraft und Glanz, und also machet sichs offenbar und führet sich in Wesen ein.

18. Und der Geist, der aus dem Feuerbrennen im Oele, als im Lichte, vom Feuer und Lichte ausgehet, giebet Vernunft und Verstand; denn er ist ursprünglich im Nichts geurständet, und ist die Begierde zur Natur gewesen, und hat sich durch alle Eigenschaften der Natur, durch Kälte und Hitze, durchs Sterben im Feuer durchs Licht ausgeführet, und wohnet wieder im Nichts.

19. Er ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschaften, denn er ist durch alle erboren und von allen ausgegangen. Er ist als ein Nichts, und hat doch Alles, er durchgehet Hitze und Kälte, und keines ergreifet ihn, wie wir sehen, daß das Leben der Kreatur in Hitze und Kälte wohnet, und ist das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Also sollet ihr uns nun recht verstehen: In der Ewigkeit ist diese Geburt geistlich, aber in der Zeit ist sie auch materialisch; denn ich kann nicht von Gott sagen, daß er Finsterniß und Feuer sei, viel weniger Luft, Wasser oder Erde, aber in seiner ewigen Begierde hat er sich also mit der Zeit im Loco dieser Welt in solch Wesen gefasset, welches er im sprechenden Mercurio nach den Eigenschaften des Willens gefasset, und mit dem ausgesprochenen Wort in solche Formung gebracht, nach den Eigenschaften der Begierde in der ewigen Natur, als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgesprochene Wort, als der ewigen Natur Eigenschaft, im Sulphur verstanden, denn darin ist das siebenfache Rad der Geburt, welches im Geiste, als in der ersten Fassung zur Natur, ein Gestirn ist, und theilet sich aus dem Gestirne in seiner selbsteigenen Geburt in sieben Eigenschaften, und aus den sieben Eigenschaften in vier Elemente.

22. Dasselbe Gestirn ist ein Chaos, darinnen alles lieget, aber verborgen, und ist der erste Leib, aber geistlich. Und das siebenfache Rad ist die erste Auswickelung des Chaos, und macht den andern Leib, als die Vernunft; der andere offenbaret den ersten, und ist

auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist ein elementischer, ein Kasten der ersten beiden, und ist ein sichtbarer greiflicher Leib.

23. Der erste Leib als das Chaos, oder erste Gestirn, welches geistlich ist, das ist das ausgesprochene Wort aus der ewigen Fassung, dasselbe hat wiederum sein Sprechen in sich, das ist das mercurialische Rad im Sulphur, mit den sieben Gestalten, das spricht wieder aus sich aus die vier Elementa: also gehet eines aus dem andern.

24. Das erste vor dem Chaos ist die Lust der Ewigkeit im Ungrunde, die fasset in sich einen Willen zur Selbstoffenbarung, das ist alles Gott: und der Wille fasset in sich in der Lust eine Begierde, das ist das Chaos oder erstes Gestirn, darinnen die ewige Natur stehet, welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet, wie vorn gemeldet, und offenbaret also das Chaos als die ewige verborgene Weisheit Gottes, und mit der Begierde im mercurialischen Rade, wird das Element gefasset, als ein geistlicher Leib des mercurialischen Lebens.

25. Nun ist dieses alles zweifach, als die Begierde machet in ihrer Impression in sich selbst die Finsterniß, darinnen ist die starke Macht der Anzündung der Natur, und ist peinlich; und die freie Lust zur Begierde macht in sich, durch die Anzündung der Begierde, Licht und Wallen. Das Licht ist Kraft und Glanz, und das Element ist sein Leib oder Wesen, da es doch auch nur geistlich ist; also ist die Feuerbegierde in der freien Lust eine Freudenreich, und in der Finsterniß ists eine peinliche Quaal.

26. Aus diesem ganzen Wesen ist der Mensch in Gottes Bilde geschaffen worden; und verstehet uns recht: er stund nach und in der Schöpfung im Regiment des Elements; das mercurialische Rad im Sulphur stund im Lichte und in der freien Lust der Ewigkeit, aber er ging mit seiner Begierde weiter aus sich in die vier Elementa, als in die Schöpfung ins Centrum der Finsterniß, daraus Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freiheit Gottes, als ins Element gewendet, da war er in Gott gelassen, so regierte ihn Gottes Liebewille mit der freien Lust Eigenschaft: er aber ging aus der freien Lust Gottes, aus der Gelassenheit aus in einen eigenen Willen, welchen er im Centro zur Natur schöpfete, daraus die Pein und Quaal urständet, als Hitze und Kälte, sowohl herbe und bitter, und alle Eigenschaften der finstern Impression.

27. Allda fiel er ins ewige Sterben, als in die sterbende Quaal, in welcher das mercurialische Leben im Sulphur, im Gifte regieret, da je eine Gestalt im mercurialischen Rade die andere anfeindet, kränket und zerbricht, da eitel Angst, Stechen und Widerwillen ist: denn die freie Lust erlosch in ihm, darinnen das heilige Element als der göttliche Leib stehet, und wachten in demselben reinen Element auf vier Elementa der äußern Quaal; allda war das Bild

Gottes vierflucht, das ist, Gottes Liebewillen, der in dem Bilde seiner Gleichheit regieret, wich vom Menschen, so fiel der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben und müssen wieder ins Ende eingehen, so muß auch nun der menschliche Leib, als der in den vier Elementen ist ganz irdisch worden, wieder in die vier Elementa einfallen und darinnen zerbrechen.

28. So ist uns nun seine Cura und Arznei zu entsinnen, wie er doch aus dem Sterben zu erlösen, und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen sei, und mit dem Geiste in Gottes Willenregiment.

29. So ist nun kein anderer Rath, als daß er mit dem Geiste, welcher im Chaos urständet und von Gottes Willengeiste in das geschaffene Bild ward eingeblasen, wieder aus seiner Selbheit, als aus eigenem natürlichen Willen ausgehe, und gebe sich wieder ganz und gar in den ersten Willen ein, welcher ihn im Anfang in ein Bild formirte; er muß seiner Ichheit in ihm selber ganz im Tode der finstern Impression, so viel er darinnen seinem eigenen Willen in eigener Begierde zum äußern vierelementischen Leben lebet, ganz ersterben, und sich ganz frei in Gottes Willen einwerfen, als in Gottes Erbarmen, auf daß er nicht mehr ihm selber lebe und wolle, sondern Gott, als dem ersten Willen Gottes, welcher ihn in sein Bild schuf, dadurch sich Gott in einem Bilde offenbarete, so ist er mit dem ersten Gestirne, als mit dem Chaos der Seele, wieder im selben Begriffe, darein ihn Gott in sein Bild schuf.

30. Weil aber die Ichheit, als der eigene Wille, wider dieses strebet, und mit nichten seiner Selbheit ersterben will (verstehet der Wille der äußern Welt, vom äußern Gestirne und vier Elementen): so muß man den innern Willen des Geistes von Gottes Speise zu essen geben, daß er möge ohne Noth und Hunger nach dem äußern leben, daß er den Willen der irdischen Ichheit immerdar tödte und breche, bis die Irdigkeit, als der irdische Leib, wieder sich frei im Sterben ausgebe, und auch wieder in die Mutter, daraus er geschaffen ward, eingehe und seine Ichheit verlasse, auf daß der reine Leib des Elements, in welchem die Seele im gelassenen Willen wieder das rechte Leben in Gottes Willengeiste anzündet und der verblichene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuse der Seele sei, als ein paradeisisch Grünen.

31. Und daß solches der eigene Wille der Seele thun könne, das er sich von seiner Selbheit abbreche, und willig ins Sterben der Selbheit eingehe, und in seiner Ichheit ein Nichts werde: so ist der freie Wille Gottes (als die ewige Lust zum Chaos der Seelen, welches ist der ewige Mercurius in der Kraft der Majestät) wieder in das verblichene Bild Gottes aus dem reinen Element, als in das jungfräuliche Leben eingangen, und zeucht den Willen der Seele zu

sich, und giebt ihm aus Liebe und Gnaden wieder die himmlische Leiblichkeit vom reinen Element zur Speise, und dasselbe Wasser im Element in der Tinctur vom Feuer und Lichte, als vom ewigen Leben, zum Tranke, und hat sich in die Menschheit eingebildet, und stehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde. Welche Seele ihrer Selbheit abstirbet, und führet ihren Hunger wieder in Gottes Erbarmen ein, die mag dieser Speise genießen, davon sie wieder die erste Kreatur in Gottes Liebe wird.

32. Nun ist uns zu betrachten, wie die arme, in Gottes Zorn gefangene Seele, außer der himmlischen Speise in eitel Angst und Noth und treibender Pein lebet. Gleichwie der äußere irdische Leib in seinen Eigenschaften, in seinem Hunger in eitel Angst, Noth und treibender Pein lebet, es sei denn, daß ihn die Seele mit dem reinen Element also übertäube und im Zwang halte, daß er sein eigen Regiment vom äußeren Gestirne und vier Elementen im giftigen mercurialischen Rade nach der finstern Impression, wegen des Durchdringens vom Element nicht mächtig sei, daß ihm das Universal widerstehe; so mag er in stiller Ruhe stehen, aber nur also lange, als der innere den äußern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen ist keine Vollkommenheit, bis der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird, so muß er wieder in das eingehen, daraus die vier Elementa urständen.

33. Nun ist in dieser Zeit der vier Elemente eitel Pein und Quaal; die Seele vergaffet sich an dem äußern Gestirne, welches in sie eindringet, davon ihr falsche Imagination entstehet, und der Leib erwecket ihm das giftige mercurialische Rad, davon ihm Krankheit und Wehethun entstehet: so muß die Seele mit der innern Vollkommenheit kuriret werden, als von dem sprechenden Wort, darinnen sie in Gottes Hand stehet, das kann die Seele allein tingiren und in Ruhe einführen; der irdische Leib muß mit dem ausgesprochenen Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So denn der äußere Mercurius auch im Fluche stehet als im Giftrade, so muß er mit seinem eignen Lichte in seiner eigenen Mutter im Leibe des Sulphuris tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden, das aus dem feindigen Hunger eine Liebebegierde werde.

35. Wie nun dieses geschehen möge, müssen wir die Gebärung im Sulphur betrachten, aus welcher Freude und Leid entstehet; denn dem giftigen Mercurio mag anders nicht widerstanden werden und kann ihm nichts widerstehen als seine eigene Mutter, die ihn gebieret, in derer Leib er innen lieget: gleichwie der Kälte nichts widerstehen kann, als nur die Hitze, und die Hitze ist doch der Kälte Sohn, also auch muß dem giftigen Mercurio mit seinem eigenen Kinde, das er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbieret, widerstanden werden, wie die Liebe aus dem Herzen

Gottes des Vaters, welches sein Sohn ist, dem Zorn des Vaters widerstehet, davon der Vater barmherzig wird; also auch ingleichen gehet es zu im ausgesprochenen Wort oder Mercurio. Das verstehet also:

36. Nicht daß man den kalten Gift des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne; nein, so der kalte Gift entzündet ist, so muß die Arznei von derselben Gleichheit sein; aber sie muß von der Kälte, als vom angezündeten kalten Grimme zuvor erlediget und in Sanftmuth gesetzet werden, alsdann stillet sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Krankheit des Körpers.

37. Denn so man der entzündeten Kälte entzündete Hitze eingiebt, so erschrickt die Kälte vor der Hitze, und fällt in Unmacht, als in Todes Eigenschaft; so wird die Hitze in dieser Todeseigenschaft zu einem Giftleben, als ein Angststachel, und tritt das mercurialische Rad in Traurigkeit, als in Sucht oder in ein Dorren, da aller Freude vergessen wird.

38. Denn soll das Leben in seinem eigenen Rechte bestehen, so muß Hitze und Kälte in gleichem Wesen stehen, daß es mit einander concordire, und keine Feindschaft oder Abweichen in keinem sei; keines muß das andere übertreffen, sondern sie müssen in Einem Willen stehen.

39. Denn die entzündete Kälte begehret keiner Hitze, sondern nur Gleichheit; jeder Hunger begehret Gleichheit zu seiner Speise: so aber der Hunger zu hart in Kälte entzündet wäre, so giebt man ihm nicht wieder eine solche Kur, die also entzündet ist; sie soll zwar also hoch im Grade in der Kälte sein, aber die Gewalt muß ihr vonehe genommen werden, also daß sie nur sei als die Mutter, die sie erbieret, nicht nach der entzündeten Giftquaal, sondern nach der Mutter Freude, also wird auch die Krankheit als der Gift in Angst in eine solche Freude verwandelt werden.

40. Also nimmt das Leben wieder seine erste Eigenschaft an sich. Nicht der rauhe Leib im Gegensatz gehöret in die Cura, sondern sein Oel, das muß mit seiner eigenen Liebe begütiget werden, verstehet mit einem sanften Wesen, das auch in dieselbe Eigenschaft gehöret: denn die sieben Gestalten der Natur sind im Centro nur Eine, so muß man dasselbe Oel also weit im Rad führen, bis es in seine höchste Liebebegierde eingehet, alsdann ists recht zur Kur, denn es ist kein Ding so bös, es hat ein gutes in sich, und dasselbe Gute widerstehet seiner Bosheit.

41. Also mags auch in derselben Krankheit dem angezündeten Grimm im Körper widerstehen: denn so der kalte Gift im Körper angezündet wird, so tritt sein Gutes in Unmacht; und so es nicht mag wieder die Gleichheit seines Wesens zum Beistand erreichen, so bleibets in Unmacht, und verzehret sich auch alsdann der entzündete Grimm, und fällt auch in Unmacht; so ist der natürliche Tod in

beiden, und höret das webende Leben im Körper auf; so es aber wieder die Gleichheit bekommt, so stärket sichs wieder, so muß der entzündete Hunger der Krankheit aufhören.

42. Ingleichen darf die Hitze keiner kalten Eigenschaft, sondern allein die Gleichheit, aber zuvor vom Grimme derselben Gleichheit entlediget, und in ihre selbsthöchste Freude und Güte eingeführet, also daß dieselbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire, sondern in ihrer selbsteigenen Liebebegierde, als in ihrem besten Geschmack, so wirds auch die Hitze im Körper in eine solche Begierde einführen. Alle Fäulen im Körper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu sehr von der Hitze entzündet wird, so erstirbet der Kälte Recht und Eigenschaft, und tritt ins Trauern.

43. Mercurius ist das bewegende Leben in allen Dingen, und seine Mutter ist Sulphur; so lieget nun das Leben und Tod im Sulphur, als im ringenden mercurialischen Rade. Im Sulphur ist Feuer, Licht und Finsterniß; die Impression giebet Finsterniß, Kälte und Härte, darzu große Angst; und von der Impression des Einziehens entstehet Mercurius, er ist der Stachel des Einziehens, als die Beweglichkeit oder Unruhe, und entstehet in der großen Angst der Impression, da in der Impression Kälte, als ein finster kalt Feuer, wegen der Härte entstehet, und im Stachel der Angst, als in der Unruhe, ein hitzig Feuer; so ist Mercurius das Rad des Bewegens, und eine Erweckung der Kälte und Hitze, und ist an diesem Ort nur eine peinliche Quaal in Hitze und Kälte, als eine kalte und hitzige Giftangst, treibet als ein Rad, und ist doch die Ursache der Freuden und alles Lebens und Bewegens: soll er aber von der Angst erlöset und in die Freude eingeführet werden, so muß er durch den Tod durchgeführet werden.

44. So ist nun jede Krankheit und Wehethun eine Todeseigenschaft, denn Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet und verbrannt, dadurch das Wesen oder Fleisch, welches er in seiner Begierde, als in seiner Mutter im Sulphur hat an sich gezogen, verbrannt ist worden, dadurch die Irdigkeit entstehet beides im Wasser und Fleisch: wie die Materia der Erde und der Steine, als die Grobheit derselben, anders nichts ist als ein verbrannter Sulphur und Wasser in des Mercurii Eigenschaft, da der Salniter im Schracke des mercurialischen Rades, davon die mancherlei Sälze entstehen, verbrannt ist: davon kommt der Stank und böse Geschmack.

45. Sonst so der Mercurius darinnen im Oele des Sulphurs qualificirte, daß er durch den Tod der Impression von Hitze und Kälte möchte durchgeführet werden, so wäre die Erde wieder ein Paradeis, und grünete wieder die Freudenbegierde durch die Angst der Impression der Kälte.

46. Das ists, daß Gott die Erde verfluchet hat, denn dem mercurialischen Rade ward sein Gutes (als die Liebebegierde, welche

in der ewigen Freiheit entstehet, und sich mit diesem mercurialischen Rade durch Kälte und Hitze offenbaret, und durchs Feuer ausgehet und einen Schein des Lichts machet) entzogen, und der Fluch darein geführet, das ist ein Fliehen der Liebebegierde.

47. So stehet nun dieser Mercurius als ein Leben im Sulphur seiner Mutter anitzo im Fluche, als in der Angst der Hitze und Kälte und machet in seinem Schracke oder salnitrischen Sude immerdar Salz nach solcher Eigenschaft, wie er an jedem Orte und in jedem Körper entzündet ist; dieselben Salze sind nun der Geschmack in den sieben Eigenschaften.

48. Wird nun der Mercurius zu sehr in Kälte entzündet, so macht er im salnitrischen Schrack in seiner Mutter im Sulphur ein kalt, hart, impressend Salz, davon Melancolie, Finsterniß und Traurigkeit im Leben des Feuers entstehet; denn was für ein Salz in jedem Dinge ist, ein solch Glanz des Feuers und ein solch Lebensschein vom Feuer ist auch darinnen.

49. Wird aber der Mercurius in übermäßiger Hitze entzündet, so verbrennet er der Kälte Wesen und machet Wüthen und Stechen, nach der Impression und nach des Stachels Eigenschaft, davon im Sulphur große Hitze entstehet; und so das Wasser vertrocknet und verzehret wird, so hat alsdann der Begierde Hunger oder Stachel keine Speise, davon er mag seinen grimmigen Hunger stillen, da wüthet und reißet er im Salze, als der Gift Eigenschaft ist, davon das Wehethun im Fleische entstehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenschaft, wie er im Centro seiner Mutter, als im Sulphur, inne stehet, verstehet wie sie ihn im Anfange hat geboren, als er in den zweien Tincturen des Mannes und Weibes zum erstenmal zum natürlichen Leben kam, verstehet im Kinde, da sich sein Leben angezündet, so wird er von aller Angst erlöset, und tritt wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte, und wiewohl es ist, daß der Streit in manchem aus Mutterleibe mit kommt, so ist er doch nach des Lebens Anfange erst entstanden. In des Lebens Anfang tritt das Leben in seine höchste Freude, denn die Thore der dreien Principien werden in gleicher Concordanz geöffnet, aber der Streit gehet alsbald an um die Ueberwindung zwischen Finsterniß und Licht.

51. Also ist uns nun zu entsinnen, was doch dem Mercurio zu thun sei, so er sich in Hitze oder Kälte entzündet hätte, dadurch er Krankheit und Wehethun erwecket. Da wäre wohl gut, daß man die rechte Kur hätte, aber es will leider sehr verdeckt bleiben, wegen des Fluchs der Erde, auch der Menschen Greuel und Sünden halben, daß sie ihnen diese Gift im Mercurio mit ihrer viehischen Unordnung selber erwecken; jedoch ist dem armen Gefangenen die Erledigung nöthig; und da man nicht mag das hohe Universal haben, welches das Centrum angreifet und des Lebens Rad in seine

erste Eigenschaft einführet, so muß man aus dem mercurialischen Sude der Erde seine Frucht darzu nehmen; weil der menschliche Leib auch ist irdisch worden, so muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren, ein Salz mit dem andern, als wie die Anzündung im Salze des Körpers ist; in was für Eigenschaft der Schwefel entzündet ist, in Hitze oder Kälte, in Melancolie oder Sucht, ob der Schwefel im Körper verbrannt wäre und in eine Fäule gerathen, oder aber noch frisch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete, eben ein solches Kraut und Schwefel gehöret in die Kur, damit nicht die Hitze oder Kälte, von einer fremden Macht, welche in sie kommt, im Salniter, da das Salz urständet, erschrecke, und ein tödtlich Salz gebäre, und das Trauerhaus mehr aufschließe.

52. Aber in seiner wilden Art und Eigenschaft, wie es aus der Erde Sude auswächset, ists nicht genug: es vermag die Wurzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht zu überwältigen, sondern zündet sie sehrer in solcher Quaal und Eigenschaft an.

53. Was du willst, daß dem Leibe widerfahren soll, das muß vonehe dem widerfahren, das den Leib kuriren soll; fauler Krankheit gehöret ein fauler Schwefel in die Kur, desgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet ist, und in welcher Gestalt unter den sieben Eigenschaften der Natur, das ist, welches Salz unter den sieben Sälzen entzündet ist, eben ein solches Salz gehöret in die Kur.

54. Denn Krankheit ist ein Hunger; dieser begehret nur seiner Gleichheit. Nun ist die Eigenschaft desselben Lebens, welches im Anfange seines Urstandes ist in Freuden gestanden, die Wurzel; und die Krankheit ist ihr übermäßiges Anzünden, davon die Ordnung zertrennet wird; so begehret die Wurzel in ihrem Hunger die Gleichheit, die ihr durch die Anzündung entnommen worden; itzt ist die Anzündung stärker als die Wurzel, so muß man der Anzündung ihren Hunger stillen, und ihr das eingeben, was sie selber ist.

55. Aber wie uns Gott mit seiner Liebe kuriret und zur Gesundheit der Seele brachte, als wir dieselbe im vergifteten Mercurio seines Zorns entzündet hatten: also ingleichen muß auch zuvor diese Gleichheit kuriret werden, und im mercurialischen Rade umgeführet, und von der Hitze und Kälte entledigt, zwar nicht davon genommen (das mag nicht sein, wäre auch nichts nütze), aber in seine höchste Freude eingeführet werden. Alsdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Salzes auch eine solche Eigenschaft machen; denn die Wurzel des Lebens erquicket sich wiederum darinnen, und führet die erste Begierde wieder in die Höhe, so verschwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret nun dem Medico zu wissen, wie er mit den Medicamenten in der Gleichheit umgehe, daß er sie nicht auch erzürne, und in eine andere Eigenschaft einführe, denn sie sind eben

in ihrer Eigenschaft als ein menschlich Leben; er muß sehen, daß sie in ihrem Gradu bleiben, wie sie ursprünglich in ihrer Mutter geboren sind, denn kein Ding vermag höher zu kommen, als es im Centro seines Urstands nach der Verborgenheit ist.

57. Soll es aber höher kommen, so muß es eine andere Eigenschaft an sich nehmen, dann ists nicht in seinem Gradu, und hat nicht seine eigene Tugend, sondern eine fremde, welches zwar wohl sein kann, aber es hat sein Naturrecht verloren, darinnen seine Freude stehet, und kann in der Gleichheit seiner eigenen Natur nichts wirkliches ausrichten.

58. Darum ists nicht besser, als daß ein jedes Ding in seiner angebornen Tugend gelassen werde, nur daß man ihm seinen Grimm in seine eigene Freude verwandele, daß seine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe als ins Regiment eingeführet werde, so ists in der Gleichheit in allen Krankheiten mächtig genug ohne alle andere Einmischung; denn der Ursprung im Leben begehret keine andere Vielheit, sondern nur seine Gleichheit, daß es in seiner eigenen Kraft stehen, leben und brennen möge.

59. Die Kraft des Höchsten hat allen und jeden Dingen nach ihrer Eigenschaft eine fixe Vollkommenheit gegeben, denn es ist alles sehr gut gewesen, wie Moses saget Gen. 1, 31.; aber mit dem Fluch ist die Turba eingeführet worden, daß die Eigenschaften im Streit des Mercurii stehen; aber in jeder Eigenschaft, in jedem Kraut, oder was das sein mag, was immer oder je aus dem Sude der vier Elemente wächset oder entstehet, ist auch ein Fixes verborgen, denn alle Dinge, so in den vier Elementen sind, die sind urständlich aus dem ewigen Element entsprungen, in welchem kein Streit ist, weder Hitze noch Kälte, sondern im gleichen Gewichte aller Eigenschaften in einem Liebespiel, als es denn im Paradeis also ist; und dasselbe grünete im Anfange dieser Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Also ists auch noch in allen Dingen verborgen, und mag doch durch Verstand und Kunst geöffnet werden, daß die erste Tugend die entzündete Bosheit überwinde. Ob wir Menschen wohl nicht die volle Gewalt haben in eigener Macht zu fahren, so geschiehts doch aber in Gottes Zulassen, der seine Barmherzigkeit wieder in uns eingewendet und das Paradeis und dessen Begriff im Menschen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns Gott Macht gegeben, seine Kinder zu werden, und über die Welt zu herrschen, warum nicht auch über den Fluch der Erde? Es solls keiner für unmöglich halten, es gehöret nur ein göttlicher Verstand und Erkenntniß darzu, welcher soll blühen in der Zeit der Lilien und nicht in Babel, denen wir auch nichts geschrieben haben.

Das 14. Kapitel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis; von der Gebärung Gutes und Böses, wie sich eines ins andre verwandelt; und wie eines im andern seine Eigenschaft offenbaret, und bleiben doch in der ersten Schöpfung im Wunder Gottes zu seiner Selbstoffenbarung und Herrlichkeit stehen.

Ist eine offenbare Pforte der obangedeuteten Beschreibung.

Ein Jeder spricht: zeige mir den Weg zur Offenbarung des Guten! Höre, liebe Vernunft, du mußt selber der Weg werden, der Verstand muß in dir geboren werden, anders kann ich ihn dir nicht zeigen; du mußt dahin gehen, daß dir der Verstand in Handgriffen, damit ich nicht umgehe, geöffnet werde: ich schreibe allein im Geiste des Schauens, wie die Gebärung zu Guten und Bösen sei, und eröffne den Brunn; das Wasser soll der schöpfen, den Gott darzu verordnet hat, ich will allhie nur das Rad des Lebens, wie es in sich ist, beschreiben.

2. Wenn ich nun sage vom Sulphure, Mercurio und Sale, so sage ich von einem einigen Dinge, es sei geistlich oder leiblich; alle beschaffene Dinge sind das einige Ding, aber die Eigenschaften in der Gebärung dieses einigen Dinges geben Unterscheide, denn wenn ich gleich einen Menschen, oder Löwen, Bären, Wolf, Hasen, oder ander Thier, sowohl Wurzel, Kraut, Holz oder was es immer genannt sein möchte, nennete, so ists dasselbe einige Ding.

3. Alles, was körperlich ist, das ist dasselbe Wesen, die Kräuter und Bäume, sowohl als die Lebhaften; aber ein jedes in seinem Unterscheide des ersten Anfangs, wie sich die Eigenschaft im Verbo Fiat in jedem Dinge imprimiret hat: also ist auch dasselbe Geschlecht in seiner Fortpflanzung, und stehet alles im Saamen und Wiedergebären; und ist gar kein Ding, es hat ein Fixes in sich, es sei verborgen oder offenbar, denn es soll alles zu Gottes Herrlichkeit stehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen ist geurständet, als Engel und Menschenseelen, die bleiben in ihrem fixen Wesen stehen, unzerbrechlich; was aber in dem Unfixen, als mit Bewegung der Zeit geur-

ständet ist, das gehet wieder in die erste Bewegung, daraus es seinen Urstand genommen hat, und ist ein Modell seiner hiegehabten Bildniß, gleich einem Spiegelglast, als ein Bild im Spiegel, das unlebhaft ist, denn also ists von Ewigkeit gewesen vor den Zeiten der Welt, welches der Höchste hat in ein Bild ins begreifliche, natürliche Leben in die Zeit eingeführet, zu schauen die großen Wunder seiner Weisheit, in einem kreatürlichen Wesen, wie vor Augen stehet.

5. Nun ist uns die einige Mutter zu betrachten, wie dieselbe in ihrer Eigenschaft sei, daraus die unzählige Vielheit entstehet und immerdar entstanden ist, und wie sie Leben und Tod, Böses und Gutes erbieret, und wie alle Dinge mögen wiederum in ihr Erstes gebracht werden, als an den Ort, da es geurständet ist, zu welchem der Tod als das Sterben die größte Geheimniß ist.

6. Denn kein Ding, das aus seiner ersten Ordnung, wie es die Mutter erboren hat, getreten ist, mag wieder zurückgehen und mit der angenommenen Ordnung in seine Wurzel eintreten, es ersterbe denn wieder mit seiner angenommenen Ordnung in seiner Mutter, alsdann ists wieder am Ende, und in dem Loco, daraus es geschaffen ward; so stehets wieder im Verbo Fiat, als im Ziel seiner Ordnung im ausgesprochenen Worte; und mag wiederum in das eingehen, das es im Anfang war, ehe es körperlich ward; allda ists gut, denn es stehet wiederum in dem, daraus es ging.

7. So ist uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten, denn wir können nicht sagen, daß diese Welt sei aus Etwas gemacht worden, es ist nur bloß eine Begierde aus der freien Lust gewesen, daß sich der Ungrund, als das höchste Gut oder Wesen, als der ewige Wille in der Lust schaue, als in einem Spiegel; so hat der ewige Wille die Lust gefasset und in eine Begierde eingeführet, welche sich hat impresset und figürlich und körperlich gemacht, beides zu einem Leibe und Geiste, nach derselben Impression Eigenschaft, wie sich die Impression hat in Gestaltniß eingeführet, dadurch die Möglichkeiten sind in der Impression als eine Natur entstanden.

8. Dieselbe Impression ist die einige Mutter des Mysterii Offenbarung, und heißet Natur und Wesen, denn sie offenbaret, was im ewigen Willen ist von Ewigkeit je gewesen: so ist uns doch zu entsinnen, daß in der Ewigkeit sei eine Natur im ewigen Willen gewesen, als ein ewig Gemüth im Willen; aber sie ist in dem Willen nur ein Geist gewesen, und ihr Wesen der Vermöglichkeit nicht offenbaret, als nur im Spiegel des Willens, welches ist die ewige Weisheit, darinnen alle Dinge in dieser Welt sind in zweien Centris erkannt worden, als nach Feuer und Licht, und dann zum andern nach Finsterniß und Wesen, welches alles ist mit der Bewegung des ewigen Willens durch die Begierde im Willen in ein of-

fenbarlich Mysterium eingetreten, und sich in eine offenbarliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das ist nun das ausgesprochene oder offenbarete Wesen aus der Ewigkeit in eine Zeit, und stehet in obgemeldeten Gestalten, im Sulphure, Mercurio und Sale, da zwar keine von der andern getrennet und abwesend ist, es ist ein einig Wesen, und figuriret sich in die Eigenschaften der Begierde nach der Möglichkeit der Offenbarung: und ist uns also zu verstehen, daß eine Eigenschaft ohne die andere nicht sein könnte, sie sind allesamt nur dieselbe einige Möglichkeit; so wollen wir itzo nur von ihren Unterscheiden reden, wie sich dieselbe einige Möglichkeit in Gutes und Böses, als in stillen Frieden und in stete Unruhe einführet.

10. Wir empfinden vornehmlich sieben Eigenschaften in der Natur, damit diese einige Mutter alles wirket; das sind diese: als erstlich die Begierde, die ist herbe, kalt, hart und finster. Zum Andern bitter, das ist der Stachel des herben, harten Insichziehens, der ist die Ursache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum Dritten Angst, wegen des Wüthens in der Impression, da die eingepressete Härtigkeit wegen des Stachels in ein zerbrochen Angst und Wehethun kommt. Zum Vierten Feuer, da sich der ewige Wille, in dieser Angstbegierde in einen ängstlichen, schielenden Blitz einführet, als in Stärke und Verzehrlichkeit der Finsterniß, mit welchem die Härtigkeit wieder verzehret und in einen körperlichen, webenden Geist eingeführet wird. Zum Fünften des freien Willens Ausgehung aus der Finsterniß und aus dem Feuer und in sich selber Wohnen: allda der freie Wille den Glanz an sich genommen hat, daß er leuchtet und scheinet als ein Licht aus dem Feuer; und die gewaltige Begierde des freien Willens, welche er im Feuer geschärfet hat, indem er im Feuer des Wesens der Finsterniß der ersten Gestalt ist abgestorben und verzehret ist, so zeucht er ihm itzt in des Lichts Begierde das Wesen aus dem Feuersterben, nach seinem Hunger in sich, das ist nun Wasser, und im Glanz ist es Tinctur von Feuer und Licht, als eine Liebebegierde, oder eine Schönheit der Farben: und allhie urständen alle Farben, wie wir in den andern Büchern, sonderlich im dreifachen Leben des Menschen ganz ausgeführet haben. Zum Sechsten die Stimme und Klang, welches in der ersten Gestalt nur ein Pochen oder Getön von der Härte ist, und im Feuer demselben erstorben ist, und aber in der fünften Gestalt in der Liebebegierde wieder aus dem Sterben des Feuers im Lichtesglanz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenschaft als ein Hall eingefasset wird, darinnen die fünf Sensus, als Hören, Sehen, Fühlen, Riechen und Schmecken in der Tinctur des Lichts vom Feuer entstehen. Zum Siebenten das Menstruum oder der Saame aller dieser Gestalten, welches die Begierde in ein greiflich Corpus oder Wesen impresset, darinnen alles

lieget. Was die sechs Gestalten geistlich sind, das ist die siebente im Wesen.

11. Das sind also die sieben Gestalten der Mutter aller Wesen, daraus alles erboren wird, was in dieser Welt ist. Und über dieses hat der Höchste solche Eigenschaften, wie diese Mutter in ihren ringenden Gestalten ist (verstehet, wie sie sich mit dem Ringen in Eigenschaften einführet), in ein Rad, nach dieser Mutter eingeführt und geschaffen, das ist gleichwie ein Gemüth der Mutter, daraus sie immer schöpfet und wirket: das sind die Sterne mit dem planetischen Rade, nach dem Modell des ewigen Gestirns, welches nur ein Geist und das ewige Gemüth in der Weisheit Gottes ist, als die ewige Natur, daraus die ewigen Geister sind in ein Geschöpf gangen und eingetreten.

12. Ueber dieses hat der Höchste dieses Rades Eigenschaft im Weben, als ein Leben in vier Amtmänner eingeführet, welche in der Mutter der Gebärerin das Regiment führen, das sind die vier Elementa, welchen das Rad des Gemüthes, als das Gestirn, Willen und Begierde giebt, daß also dieses ganze Wesen nur ein einig Ding ist, und aber also proportioniret, als ein Gemüth eines Menschen; wie er ist in Seele und Leib, also ist auch dieses einige Wesen: denn er ist aus diesem ganzen Wesen in ein Bild nach der Ewigkeit und Zeit (aus Ewigkeit nach der Seele, und aus Zeit nach dem äußern Wesen) geschaffen worden als ein Gleichniß und Bild der Ewigkeit und Zeit, beides nach dem ewigen Willen und Gemüth, und nach demselben Wesen, sowohl auch nach der Zeit Gemüthe und Wesen.

13. So ist uns itzt dieses sulphurische Rad aller Wesen recht wohl zu betrachten, wie sich die Eigenschaften in Gutes und Böses einführen, und auch aus Gutem und Bösem wieder ausführen.

14. Die Impression oder Begierde, als die erste Gestalt zur Natur, welche auch das Fiat heißet und ist, die fasset der Begierde Eigenschaft nach aller sieben Gestalten Eigenschaft in sich, und impresset sie, daß aus dem Nichts ein Wesen wird, nach den Eigenschaften der Willen. Nun ist ihre Selbsteigenschaft, indem sie nur eine Begierde ist und sich selber impresset, nur finster und giebt Härtigkeit, als ein Pochen, welches eine Ursache des Tones oder des Halles ist, welcher im Feuer, als in der vierten Eigenschaft, noch härter wird, allda die Grobheit erstirbet, und in der fünften Gestalt, als in der Liebe Begierde, wieder gefasset wird, und in seiner Selbsteigenschaft wieder in der Liebebegierde ausgehet, und die sechste Gestalt als den Hall oder Ton aus dem Feuer und Wasser machet.

15. Nun entstehet dieser Ton oder Hall, welcher Mercurius heißet in der ersten Gestalt, als in der Impression wegen des Willens und der Begierde Insichziehens, denn das Ziehen macht die Beweglichkeit und den Stachel in der Härtigkeit, welches man un-

terscheidet, und die andere Gestalt heißet, ist aber ein Sohn der ersten und in der ersten.

16. Dieselbe andere Gestalt oder Eigenschaft ist das **Wüthen, Stechen und Bitterwehethun**, denn die erste, herbe, und die andre ist das Ziehen, als die Begierde in ein Wesen; dasselbe Wesen ist des ersten Eigenschaft, und das Ziehen machet darinnen die andere Eigenschaft, als ein bitter Stechen, welches die Härte nicht leiden kann, denn sie will stille sein, und impresset sich deswegen sehrer, den Stachel zu halten, dadurch doch der Stachel nur größer wird, so will alsdann die Härte als die Herbe in sich, und der Stachel als die Härte über sich: dannenhero die erste Feindschaft und Widerwille entstehet, denn die zwo Gestälte, welche doch nur Eine sind, machen sich zum Selbstfeinde; und wäre doch auch kein Wesen, weder Leib noch Geist, auch keine Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, so dieses nicht wäre.

17. So aber nun der bittere Stachel nicht über sich kann, und die Herbigkeit ihn auch nicht halten und einschließen kann, so gerathen sie in ein Drehen oder Durchbrechen, gleich einem Rade, welches in sich gehet als ein schrecklich Wesen, da die zwo Eigenschaften nur für Eine erkannt werden, und bleibet doch eine jede für sich selbst unverändert, und gebären aus sich die **dritte Eigenschaft** zwischen diesen beiden, als die **große Angst**, aus welcher der Wille, verstehet der erste Wille zur Natur, begehret auszugehen, wieder in die Freiheit als ins Nichts, als in die ewige Ruhe, denn also hat er sich itzt allhier funden und selber offenbaret, und ist doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und diese Angstgestalt ist die Mutter des Sulphuris, denn der Stachel macht sie peinlich, und die Herbigkeit impresset sie, daß sie ist als eine sterbende Quaal, und ist doch der wahre Urstand zum Leben. Sie hat zwo Eigenschaften in sich, als nach der Impression oder Begierde ist sie finster und hart, und nach des Willens Begierde, welcher von der Angst will frei sein, und wieder in die Freiheit eingehet, ist sie geistlich und licht, und der Stachel zerbricht ihr gefasset Wesen, das die herbe Begierde in ihr fasset, daß ihr Wesen hart und spröde ist, und ganz schielicht als ein Blitz, und solches von der Finsterniß, und von der Begierde des Lichts, als zur Freiheit.

19. Nun sind diese drei Gestälte in Einem Wesen, gleich als ein wüthender Geist, und die Begierde impresset diese Eigenschaften, daß nach jeder Eigenschaft Wesen wird, als nach der herben, finstern Begierde, als nach dem ersten Urstand, wird irdisch Wesen, aus welcher im Anfang der großen Bewegniß ist Erde worden; und nach der bittern, wüthenden Begierde wird das Treiben im Wesen als ein Gift, und impresset sich auch mit im Wesen, davon die Irdigkeit ganz ekel und bitter ist; und die dritte Gestalt, als die Angst, giebt eine schwefelische Eigenschaft darein, und kann doch allhier noch

kein Wesen sein, sondern es ist nur ein geistlich Wesen und die Mutter zum Wesen.

20. Die vierte Gestalt in diesem Wesen ist das Feuer, das nimmt seinen Urstand an einem Theil aus der finstern, harten Impression, als von der Härte, und vom wüthenden Stachel in der Angst, das ist kalt, finster Feuer, und das Wehe der großen Kälte; und am andern Theil nimmts seinen Urstand im Willengeiste zur Natur, der aus dieser harten finstern Kälte wieder in sich gehet, als in die Freiheit außer der Natur der strengen Bewegniß, und zündet die Freiheit, als die ewige Lust zur Begierde der Natur mit seiner Schärfe, welche er in der Impression hat empfangen, an, davon sie beweglich und ein webender Schein ist.

21. Denn die Freiheit ist weder finster noch licht: aber von der Bewegniß wird sie licht, denn ihre Lust fasset sich in die Begierde zum Lichte, daß sie im Lichte und Glanz offenbar werde, und mag doch auch anders nicht geschehen, als durch Finsterniß, auf daß das Licht erkannt und offenbar werde, und sich das ewige Gemüth selber finde und offenbare, denn ein Wille ist nur ein Ding und Wesen, aber durch die Vielheit wird seine Gestalt offenbaret, daß er unendlich und ein eitel Wunder ist; davon wir mit einer Kinderzunge reden, nur als ein Funke aus denselben großen unendlichen Wundern.

22. So verstehet uns nun also: Die Freiheit ist und stehet in der Finsterniß, und gegen der finstern Begierde nach des Lichts Begierde, sie ergreifet mit dem ewigen Willen die Finsterniß; und die Finsterniß greifet nach dem Lichte der Freiheit und kann es nicht erreichen, denn sie schleußt sich mit der Begierde selber in sich zu, und macht sich in sich selber zur Finsterniß; und aus diesen beiden, als aus der finstern Impression, und aus des Lichtes oder Freiheit Begierde gegen die Impression, wird in der Impression der schielende Blitz, als der Urstand des Feuers; denn die Freiheit erscheinet in der Impression, aber die Impression in der Angst ergreifet sie in sich, so ists nur als ein Blitz: weil aber die Freiheit unfaßlich und als ein Nichts, darzu außer und vor der Impression ist, und keinen Grund hat, so kann sie die Impression nicht fassen oder halten, sondern sie ergiebet sich in die Freiheit, und die Freiheit verschlingt ihre finstere Eigenschaft und Wesen, und regieret mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finsterniß, der Finsterniß unergriffen.]

23. Also ist in dem Feuer eine Verzehrlichkeit; die Schärfe des Feuers ist aus der strengen Impression der Kälte und Bitterkeit, aus der Angst; und die Verzehrlichkeit ist aus der Freiheit, die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach seiner Eigenschaft machet. Und verstehet uns ja recht: die Freiheit will nicht ein Nichts sein, denn darum führet sich die Lust der Freiheit in Natur und Wesen ein,

daß sie will in Kraft, Wunder und Wesen offenbar sein. Sie nimmt also durch die Schärfe in der kalten und finstern Impression die Eigenschaften an sich, daß sie die Kraft der Freiheit mag offenbaren, denn sie verzehret im Feuer das finstere Wesen und gehet aus dem Feuer mit den geistlichen Eigenschaften aus der Angst der Impression im Lichte aus, wie ihr sehet, daß das äußere Licht also aus dem Feuer ausscheinet, und hat nicht des Feuers Quaal und Pein an sich, sondern nur die Eigenschaft. Das Licht offenbaret die Eigenschaften der Finsterniß, und nur in sich selber; die Finsterniß bleibet in sich finster und das Licht in sich licht.

24. Die Freiheit (welche Gott heißet) ist des Lichts Ursache, und die Impression der Begierde ist der Finsterniß und der peinlichen Quaal Ursache. So verstehet nun in diesen zwei ewige Anfänge, als zwei Principia: eines in der Freiheit im Lichte, das andre in der Impression in der Pein und Quaal der Finsterniß; ein jedes in sich selber wohnend.

25. Nun merket wohl derer Eröffnung Wesen und Willen, wie die Natur in sieben Eigenschaften eingeführet werde: denn wir reden nicht vom Anfange, denn es ist in der Ewigkeit keiner, sondern also ist die ewige Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit in sich selber; und dieselbe ewige Gebärung hat sich nach der Ewigkeit Eigenschaft durch ihre Selbstbegierde und Bewegniß mit dieser sichtbaren Welt, als mit einer Gleichniß des ewigen Geistes in ein solch Geschöpf, gleich einem Fürbild des Ewigen in eine Zeit eingeführet, davon wir wollen hernach reden, und anzeigen was die Kreatur sei: als nämlich eine Gleichniß der ewigen Wirkung, und wie sie dasselbe Wirken auch zeitlich in sich habe.

26. So verstehet uns nun also vom Feuer: das Feuer ist das Principium aller Leben, es giebt der Finsterniß Essenz und Quaal, sonst wäre keine Feindlichkeit in der Finsterniß, auch kein Geist, sondern eitel Härtigkeit und harter, scharfer, bitterer, rauher Stachel, als es denn in Wahrheit in der ewigen Finsterniß also ist: aber so weit das hitzige Feuer mag erreichet werden, so stehet die finstere, stachlichte Eigenschaft im aufsteigenden begierigen Wesen, gleich einer schrecklichen Unsinnigkeit, auf daß erkannt werde, was Weisheit und Thorheit sei, so giebt das Feuer auch dem Licht als der Freiheit Begierde, Quaal und Eigenschaften. Jedoch verstehet dieses:

27. Die Freiheit, als das Nichts, hat in sich selber kein Wesen, sondern die Impression der strengen Begierde macht das erste Wesen, das nimmt der Willengeist der Freiheit, der sich durch die Natur der Begierde offenbaret, in sich, und führets durchs Feuer aus, da dann im Feuer die Grobheit, als die Rauhigkeit erstirbet. Das verstehet also:

28. Wann der Blitz des Feuers die finstere Wesenheit erreichet, so ists ein großer Schrack, davon das kalte Feuer erschrickt

und gleichwie erstirbet, unmächtig wird und unter sich sinket. Und dieser Schrack geschieht in der Anzündung des Feuers im Wesen der Angst: der hat zwo Eigenschaften in sich, als eine gehet unter sich in die Todeseigenschaft, als eine Ertödtung des kalten Feuers, davon das Wasser, und nach der Grobheit die Erde entstanden ist, und der andere Theil gehet im Willen der Freiheit in der Lust als ein Schrack der Freudenreich über sich; so ist dasselbe Wesen im Schracke auch im Feuer getödtet, verstehet des kalten Feuers Eigenschaft, und giebet auch einen Wasserquaal, verstehet solche Eigenschaft.

29. Nun macht aber der Blitz, wenn er sich von der Freiheit und vom kalten Feuer entzündet, in seiner Aufgehung ein ✠, mit Umfassung aller Eigenschaften, denn allhie urständet der Geist im Wesen, und der stehet also: ♁. Hast du allhie Verstand, so darfst du nicht mehr fragen, es ist Ewigkeit und Zeit: Gott in Liebe und Zorn, darzu Himmel und Hölle. Das Untertheil also ◒ ist das erste Principium, und ist die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finsterniß in sich selber wohnend, und das Obertheil (mit dieser ♁ Figur) ist der Salniter, das obere ✠ über dem Zirkel ist das Reich der Glorie, welches im Schracke der Freudenreich in dem Willen der freien Lust in sich aus dem Feuer im Lichtsglanze in Kraft der Freiheit ausgehet; und dasselbe Geistwasser, das im Schracke der Freudenreich mit aufgehet, ist der freien Lust Leiblichkeit oder Wesenheit, in welchem der Glanz vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet, als ein Grünen und Wachsen, und eine Offenbarung der Farben vom Feuer und Lichte.

30. Diese Gestalt des Scheidens zwischen der lebendigen und todten Wesenheit ist die **fünfte Gestalt** und heißet die **Liebebegierde**: ihr Urstand ist aus der Freiheit, welche sich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet, als aus der Freiheit Lust in die schöne und feurische Aufsteigen der Freudenreich, als einer Flamme der Liebe, die impresset in ihrer Liebebegierde auch die Eigenschaft dessen, was sie im Willen des ewigen Gemüths, welcher sich durch die Feuerschärfe wieder in sich ausführet, hat empfangen, als die ersten Eigenschaften, so in der ersten Impression entstehen, als von der Beweglichkeitund Regung, und ausderAngstwird die Freudenreich.

31. Denn das ist Freude, deß der Wille zur Natur von der finstern Angst erlediget und frei ist, sonst wäre kein Wissen, was Freude wäre, so nicht eine peinliche Quaal wäre; und in seiner Liebebegierde empfähet er die ersten Eigenschaften in der ersten Impression, die theilen sich in dieser Begierde in fünf Gestalten, als vom Feuerblitz in Sehen: denn das Wasser der Liebe krieget den Glanz der Tinctur, darinnen stehet das Sehen; und von der Härte, als vom Durchdringen des Stachels in der Härte, das Hören, daß

in dem stillen Nichts, als in der Freiheit, ein Schall wird, welchen die Tinctur fasset, und im Wasser der Begierde ausführet; und vom Stachel des Wüthens das Fühlen, daß eine Eigenschaft die andere fühlet, denn wenn alle Eigenschaften nur Eine wären, so wäre kein Sehen, Hören, Fühlen, noch Verstand; und vom Inqualiren, daß eine Eigenschaft in der andern entstehet, aber mit anderer Eigenschaft, der Geschmack; und vom Geist des Ausgehens der Eigenschaften (indem der Ausgang jeder Eigenschaft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Diese fünf Eigenschaften machen nun in der Liebebegierde, als in der fünften Gestalt, zusammen die sechste, das ist der Ton oder Stimme, als eine Offenbarung aller Gestälte in Geistes Eigenschaft, welches die feurische Lichtbegierde mit dem Geistwasser umschleußt, als ein einig Wesen: das ist nun des feurischen Willens, welcher sich im Lichte ausführet, sein Wesen, darinnen er wirket, und machet die siebente Gestalt, als eine Wonne der sechse, aus welcher das Wesen und Regiment dieser sichtbaren Welt ist erboren, und in eine Form nach der ewigen Geburt Recht eingeführet worden.

33. Nun merkets recht! Wir verstehen hiemit nicht einen Anfang der Gottheit, sondern die Offenbarung der Gottheit. Diese wird hierinnen in Dreifaltigkeit erkannt und offenbaret: die Gottheit ist die ewige Freiheit außer aller Natur, als der ewige Ungrund, aber sie führet sich selber also in Grund zu ihrer Selbstoffenbarung, und zur ewigen Weisheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vater wird im Feuer offenbaret, der Sohn im Licht des Feuers, und der heilige Geist in der Kraft des Lebens und Bewegniß aus dem Feuer im Licht der Freudenreich, als die ausgehende Kraft in der Liebeflamme. Wir reden nur stückweis vom Ganzen nach kreatürlicher Art.

35. Die Gottheit ist ganz überall alles in allem; aber nur nach dem Lichte der Liebe; und nach dem ausgehenden Geiste der Freudenreich heißet er Gott, und nach der finstern Impression heißet er Gottes Zorn und die finstere Welt, und nach dem ewigen Geistfeuer heißet er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Wesen aller Wesen zu verstehen, dessen Ursprung in sich nur ein einig Wesen ist; aber mit seiner Selbstoffenbarung in viel Wesen eingehet, als zu seiner Ehr und Herrlichkeit: und wollen euch nun anzeigen, was das kreatürliche Leben und Regiment in diesem allwesenden Wesen sei.

36. So verstehet uns nun recht: Sulphur, Mercurius und Sal ist in der Ewigkeit alles Geist: als sich aber Gott mit der ewigen Natur, darinnen seine Selbstoffenbarung stehet, hat beweget, so hat er aus dem geistlichen Wesen ein greifliches und offenbarliches geboren, und nach den ewigen Eigenschaften in ein Geschöpf eingefüh-

ret, das stehet auch im Geist und Wesen nach der Ewigkeit Recht; so will ich nun von dem äußeren Reich reden, als von dem dritten Principio oder Anfange, denn in dieser Welt ist auch Licht und Finsterniß in einander, wie in der Ewigkeit; Gott hat diese Welt mit der Sonne (als mit einem Naturgott der äußeren Kräfte) begabet, er aber regieret darinnen als ein Herr. Das äußere ist nur sein zubereitetes Werk, das er mit der Gleichheit regieret und machet, als wie der Meister mit dem Werkzeuge sein Werk machet.

37. Sulphur ist in der äußeren Welt, als ein Mysterium des großen Gottes seiner Offenbarung, die erste Mutter der Kreaturen, denn sie urständet aus Finsterniß, Feuer und Licht; sie ist im ersten Theil nach der finstern Impression herbe, bitter und Angst, und am andern Theil gegen der Gottheit, als ein Gleichniß der Gottheit, ist sie Feuer, Licht und Wasser, das scheidet sich im Feuer in zwo Gestalten, als nach der Ertödtung in Wasser und nach dem Leben in Oele in wechem das wahre Leben aller Kreaturen der äußeren Welt stehet.

38. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er ist auf einem Theil nach der finstern Impression der Wüther, Stecher und die große Unruhe, und scheidet sich im Feuer in seiner Mutter, als im Sulphur, auch in zwo Eigenschaften, als in zweierlei Wasser, denn in der Ertödtung des Feuers wird alles zum Wasser, als in ein lebendiges Freudenreich nach dem Lichte, welches im Schwefel Silber giebet, als in der siebenten Eigenschaft der Natur welche der Kraftleib ist, und im Feuer ist sein Wasser Quecksilber, und in der Herbigkeit, als in der Angst der Finsterniß, ists ein Ruß oder Rauch. Darum so man seinen äußeren Wasserleib ins Feuer bringet, verstehet den er im Sulphur von der wässerigen Eigenschaft annimmt, so fleugt er als ein Rauch davon, denn im Feuer scheidet sich jede Eigenschaft wieder ins erste Wesen, daraus es urständlich ist kommen, da alle Dinge nur ein Geist waren: und dann zum Andern scheidet er sich nach dem Wasser der finstern Impression in eine Giftquaal, so es doch für kein Wasser mag verstanden werden, sondern für ein leiblich Wesen des Geistes; denn wie des Geistes Eigenschaft ist, also ist auch sein Wasser, also wirds im Feuerschrack.

39. Im Feuerschrack vom Salniter entstehen mancherlei Sälze und Kräfte: denn alle Eigenschaften des Geistes sind in der großen Bewegniß des Wesens aller Wesen leiblich worden und in ein Sichtliches, Greifliches eingegangen.

40. Derselbe Schrack geschieht in des Feuers Anzündung, und impresset sich auch in der Ertödtung des Feuers aus des Wassers Urstand, ein Wasser nach des Schrackes Eigenschaft in sich, welches doch viel mehr Feuer als Wasser ist; aber sein tödtlich Wesen ist doch ein Wasser nach des Schrackes Eigenschaft, es ist der Begriff aller Eigenschaften; es führet in seinem Begriff, als im Feuerschrack,

alle Eigenschaften in sich aus, und ergreifet die Eigenschaften des Lichts in ihren Kräften, und auch die Eigenschaft der finstern Impression in ihren Kräften, und macht alles feurig, ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach der Hitze, meisstentheils aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Wesen Leben ist, in Bösen und Guten, in Licht und Finsterniß.

41. Dieser Salniter ist aller Sälze Mutter; in wachsenden und lebhaften Dingen, als Kräutern und Bäumen, und allem Wesen, was schmeckt und reucht, da ist er die erste Wurzel nach jedes Dinges Eigenschaft. In den Guten (welche in der Liebebegierde im Oele des Schwefels wachsen) ist er gut, kräftig und lieblich, und in dem Bösen, in des Schwefels Angst, ist er bös, und in der Finsterniß ist er das ewige Schrecken und Zagen, und immer gern im Schracke wollen über die Pforten im Feuer ausfliegen, davon der Wille aller Teufel und aller Hoffart über die Demuth der Liebebegierde auszufliegen entstehet; und im Feuer ist seines Wesens Proba, wie man siehet, wie er stößet und sich im Blitze verzehret als ein schneller Gedanke; denn sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit Wesen, kanns auch nicht erben, sondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers, aber im ewigen Geist wirds empfunden wegen des Aufsteigens der Freudenreich. Aber nach dem Wesen der Ertödtung, als nach dem Salze des Wassers, bestehet er im Feuer, denn dieselbe Eigenschaft urständet aus der ersten Begierde, als im Wesen der ersten Impression, welche Eigenschaft die Weisen Saturnum nennen; darum ist das Salz mancherlei.

42. Alle Schärfe im Geschmacke ist Salz, der gute Geschmack urständet aus dem ölischen Salz, sowohl auch der Geruch, welcher der ausgehende Geist ist, in welchem die Tinctur als ein Glast der Farben erscheinet.

43. Also verstehet uns recht! Der Salniter im Feuerschrack ist die Theilung der Eigenschaften, da sich Tod und Leben scheidet, als das Leben, welches mit der Liebebegierde in ein Wesen und Regiment eingehet, und dann das Leben, welches in Todesschrack nach der kalten Eigenschaft in der Ertödtung des Schracks unter sich sinket als eine Unmacht, welches Gewicht giebet, und nach der Subtilichkeit Wasser, und nach der Grobheit der Strengheit Erde, und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine, und nach der Subtilichkeit im Sulphur und Mercurio nach demselben Wasser auch Fleisch giebet, und nach der ängstlichen Finsterniß einen Rauch oder Ruß: aber nach der ölischen, als nach der Liebebegierde, ein süßes, geistliches Wesen, nach dem Geiste einen lieblichen Geruch, und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element, und vom Glast im Feuerschracke mit dem Anblicke des Lichts die edle Tinctur, welche alle ölische Sälze tingiret, davon der liebliche Geschmack und Geruch entstehet.

44. Der salnitrische Schrack ist im Wesen der Sud, davon das Wachsen und Ausdringen entstehet, daß im Wesen ein Wachsen ist: seine Impression, als das Salz, ist die Erhaltung oder Zusammenziehung des Wesens, daß ein Ding im Körper oder Begriff bestehet; es hält den Sulphur und Mercurium, sonst flöhen sie im Feuerschrack von einander.

45. Alle Dinge stehen im Sulphur, Mercurio und Sale. Im salnitrischen Feuerschracke theilet sich das Element in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde, welches in sich selber der keines ist, sondern nur ein Weben und Wallen, nicht als der Luft, sondern als ein Wallen des Willens im Leibe, eine Ursache des Lebens im Wesen; denn gleichwie der ewige Geist Gottes vom Vater, welcher ein Geist ist, vom Feuer und Lichte ausgehet, und ist das Weben und Leben der Ewigkeit: also auch gehet der Luftgeist vom salnitrischen Schracke im Feuer von der Angst im Sulphur im treibenden mercurialischen Rade aus allen Eigenschaften, als ein erhebend Weben immer aus: er ist ein Sohn aller Eigenschaften, und auch das Leben derselben; das Feuer aller Gestälte giebt ihn, und nimmt ihn auch wieder zu seinem Leben in sich, das Wasser ist sein Leib, darinnen er im Salniter das Sieden macht, und die Erde ist seine Kraft, darinnen er seine Stärke und Feuerleben anzündet.

46. Es ist nur ein einig Element, und das wickelt sich im salnitrischen Feuerschracke in vier Theile aus, als mit der Entzündung giebts ein verzehrlich Feuer der Finsterniß und desselben Wesens, und im Schrack des Todes, der Kälte und der Finsterniß theilet sichs in zwei Wesen als nach der Subtilheit in Wasser, und nach der Grobheit in Erde, und nach der Bewegniß des Schracks im Wallen in Luft, welche dem Element am ähnlichsten ist, aber doch nicht ganz im Wesen, denn das Element ist weder heiß noch kalt, auch nicht treibend, sondern wallend.

Von der Begierde der Eigenschaften.

47. Eine jede Eigenschaft behält ihre eigene Begierde, denn eine Eigenschaft ist anders nichts als ein Hunger, und der Hunger fasset sich selbsten in ein solch Wesen wie er ist, und im salnitrischen Sude giebt er einen solchen Geist in die vier Elemente: denn im Element ist der Urstand des Sudes, aus welchem im Schrack vier Elementa ausgehen.

48. Ein jeder Leib stehet im inneren Weben im Element, und im Wachsen und Leben in vier Elementen, aber das wahre Leben des Elements hat nicht eine jede Kreatur, sondern nur die hohen Geister, als Engel und Seelen der Menschen, welche im ersten Principio stehen, in denen ist das Element beweglich. In dem Leben des dritten Principii stehets stille, und ist als eine Hand Gottes,

da er die vier Elementa, als einen Ausgang oder Werkzeug, inne fasset und führet, damit er wirket und bauet.

49. Nun nimmt jede Eigenschaft der Natur ihre Speise in ihrem Hunger aus den vier Elementen. Wie der Hunger ist, also nimmt er auch eine Eigenschaft aus den Elementen, denn die vier Elementa sind der Leib der Eigenschaften, so isset ein jeder Geist von seinem Leibe; erstlich sind die sulphurischen Eigenschaften nach der ersten und andern Impression, als nach der finstern, herben und ängstlichen Impression, und dann nach der Liebeimpression im Lichte, als nach Bösen und Guten.

50. Der finstere Hunger begehret Wesen nach seiner Eigenschaft, als irdische Dinge, alles was sich der Erde gleichet, und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe, ein solch Wesen, gleich dem Giftquaal, nimmt er auch aus den Elementen an sich, und der Angsthunger begehret ängstlich Wesen, als der Angst im Schwefel, item, die Melancolie, die Begierde zum Sterben, und zum Immertrauern; und der Feuerblitz nimmt an sich Zorn, Aufsteigen der Hoffart, alles wollen zerbrechen, in und über alles wollen herrschen, alles zu verzehren, und allein zu sein: und nimmt die Bitterkeit, aus welcher der Blitz entstehet zum Neid und Haß, und die Herbigkeit zum Geiz, und das Feuer zum Zorn.

51. Allhie ist die wahre Begierde Gottes Zorns und aller Teufel, und alles dessen, was wider Gott und die Liebe ist. Und ein solch Wesen zeucht dieser Hunger in sich, wie das an den Kreaturen, sowohl an den Kräutern, zu erkennen und zu forschen ist.

52. Nun ist der Feuerblitz der ersten Begierde als der finstern Natur Ende, und gehet im Feuer an das Sterben des ersten Hungers und Willens: denn das Feuer verzehret alle Grobheit der ersten Gestalt, und wirfts in Tod; und allhie ist das Scheiden der zweierlei Willen, als einer, der zurück in des Todes Eigenschaft wieder eingehet, und ist ein Wille im Leben der finsteren Begierde: als die Teufel dergleichen gethan haben, welche im Feuerblitz im salnitrischen Sud über Zeit und Ewigkeit herrschen wollten, aber vom Geist Gottes zurückgetrieben und aus der Liebebegierde ganz als ein Ekel ausgespeiet worden; also allhier auch geschieht der gottlosen Seele des Menschen, darauf die Wahl folget.

53. Allhie ist das Ziel der Gnadenwahl, davon die Schrift saget, daß Gott die Seinen kennet; und allhie ergreift die ewige Lust der Freiheit Gottes den Willengeist, der im finstern Centro entstanden ist, und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im salnitrischen Schracke ist die Möglichkeit hinter sich und vor sich. Gehet der Wille der Begierde hinter sich, so ist er nach dieser Welt Reiche irdisch, und nach dem ewigen Weltreiche in Gottes Zorn, und kann nicht Gott schauen, er wende denn wieder um und gehe ins Sterben im Feuer ein, und sterbe seiner Selbheit

ganz ab, und gehe in der Gelassenheit des ewigen Willens im salnitrischen Schrack ins Element ein, als in die himmlische Wesenheit und Leiblichkeit, daß der Hunger vom reinen Element esse; so hat er auch ferner keine andere Begierde, denn er ist im Feuer dem strengen finstern Hunger, welcher bös ist, abgestorben.

55. Also entstehet aus dem Sterben im Feuer das Licht, denn allhie wird die Freiheit angezündet, daß sie auch ein Hunger wird, auch eine Begierde, das ist nun eine Liebebegierde, ein Liebehunger. In der äußeren Welt ist das Licht der Sonne in den vier Elementen, und ist die thierische Liebebegierde, als nach dem sulphurischen Leibe und Wesen, davon die Vermischung und Multiplication entstehet, als das vegetabilische Leben; und von dem Mercurio im Salniter, darinnen das sensibilische Leben, darein das Gestirn in den Lebhaften die Vernunft aus den Eigenschaften des Salnitri giebet.

56. Denn das ganze Gestirn ist anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegniß des Wesens aller Wesen im Feuerschrack, in den Eigenschaften der Salien ergriffen, darinnen alle Kräfte des Elements als eine Ausgeburt stehen, welche in den vier Elementen, als ein salnitrisch Salz immer sieden, und ihre Eigenschaft in ihrer Begierde in den vier Elementen in Wesen der Körper einführen, wie am Holz, Kraut und Gras, und allen wachsenden Dingen zu sehen ist.

57. Also verstehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Licht offenbar wird, damit sich der Ungrund der Freiheit Gottes in Grund der Natur einführet, sowohl mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit, als mit dem äußeren Reich in der Zeit.

58. Dieses alles hat auch die Eigenschaften der Begierde, und nimmt den Urstand vom ersten Principio, als vom ersten Centro, und ist kein recht Sterben im Feuer, es stirbet nur das finstere Wesen, der Willengeist gehet mit dem ewigen Willen zur Natur aus dem Feuersterben im Licht wieder aus. Es ist nur eine Transmutation des Geistes, daß ein Hunger aus der Freiheit aufgehet, und derselbe Hunger ist eine Liebebegierde.

59. Nach der Seele des Menschen zeucht er Wesen vom Element Gottes, als im göttlichen Salniter die göttlichen Salia oder Kräfte in sich; und nach der äußeren Weltbegierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in sich, in welchen das äußere Leben brennet: also auch in den Wachsenden, Metallischen, und was das sein mag.

60. Die Sonne macht die äußere Transmutation, und das göttliche Licht in der seelischen die innere; alles nachdem ein Ding in seinem Gradu stehet, so erreichet der Hunger eine Eigenschaft: denen in der Zeit von der Zeit, und denen in der Ewigkeit auch aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit, und der von der Zeit isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Kreaturen isset vom geistlichen Mercurio, als von der sechsten Gestalt, da alle Salze im Wesen sind; der Geist isset von den fünf Sensibus, denn das sind des Geistes Leiblichkeit, und der Leib, als das vegetabilische Leben, isset vom Wesen des Sulphuris und Salzes, denn Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes gehet. Matth. 4, 4.

62. So ist nun die sechste Gestalt der Natur das ausgesprochene geistliche Wort, und das sprechende Wort darinnen ist das ewige Wort; in der ersten Impression in der Finsterniß ists das Wort Gottes Zorns, und in der äußeren Welt der giftige Mercurius, als eine Ursach alles Lebens und Regens, alles Tons und Halles. So isset nun ein jede Eigenschaft von ihrer Gleichheit in ihrem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit, und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit, beides der Geist des Mercurii und der Geist des Sulphuris, da ihr doch nicht zween sind, sondern zwo Eigenschaften.

63. Alles was in einem Principio allein urständet, als die Kreaturen der äußern Welt, die haben nur Ein Regiment, aber zweierlei Neiglichkeiten vom Guten und Bösen; was aber aus zweien Principien urständet, als der Mensch, der hat auch zweierlei Essen und Regiment, als vom finstern Centro und vom äußeren Centro; erstirbet er aber seiner Selbheit, und führet seinen Hunger in Gottes Reich, so mag er vom göttlichen Mercurio essen, als von den göttlichen fünf Sinnen mit der Seele, und vom Element im göttlichen Wesen; und ergreifet doch der äußere Mensch in dieser Zeit nicht das göttliche Wesen leiblich, sondern nur durch Imagination, da der innere Leib durch den äußeren gehet, als die Sonne durchs Wasser scheinet, und das Wasser bleibet doch Wasser.

64. Denn allhie lieget unser Fall in Adam: das Element durchdrang die vier Elementa gänzlich, und ward im Menschen ganz eines, aber im Fluch scheidet sich das Element von der Seele.

65. Also lebet die arme Seele anitzo nur im Gefässe der vier Elemente, es sei denn, daß sie wieder ins Sterben des irdischen Willens in die göttliche Begierde eingehe und im Element ausgrüne.

66. Also ist auch der äußere Leib im Fluche, und isset von der verfluchten Erde Eigenschaft nur vom irdischen Salniter, da immer ein Hunger der irdischen Eigenschaften wider den andern gehet, denn der Fluch ist ein Ekel in allen Sälzen; und daher kommts, daß eine stete Widerwärtigkeit im äußeren Leibe entstehet, denn ein Hunger der Eigenschaften empfähet vom andern den Ekel: soll nun dem Leibe gerathen werden, daß er des Ekels los werde, so muß er die Gleichheit des Ekels (welche im Leibe als ein Sud ist entstanden)

nehmen und ins Sterben des Feuers einführen, und in der Liebebegierde vom Fluche der Eitelkeit ausführen.

67. Das gehet nun anders nicht zu, als wie das wahre Leben der finstern Eitelkeit abstirbet. Des äußeren Lebens Ekel entstehet aus einer Eigenschaft des Salzes, das dem Oele des Lebens zuwider ist, also entzündet sich der Ekel alsobald in den vier Elementen, und hebet im Salniter als ein fremd Leben an zu sieden.

68. Dieses fremde Leben verdunkelt und zerbricht endlich das erste wahre Leben, so ihm nicht Widerstand geschieht; dem mag nicht besser gerathen werden, als mit der Gleichheit des eingeführten Ekels, den das Leben hat an sich genommen.

69. So muß man der Kur das thun, das man dem Leben thun sollte, daß es des Ekels los werde. Die Kur muß von selbem Ekel, den sie von den vier Elementen auch von einer solchen falschen Einführung in sich hat genommen, entlediget werden, sie muß ins Sterben der vier Elemente eingeführet werden, und ihr Geist muß auch in der fünften Gestalt mit Veneris Begierde, als mit einem lieblichen Wesen tingiret werden, daß der geistliche Mercurius in Jovis Eigenschaft aufgehe. Verstehe, in allen vier Elementen muß die Kur ihrer Krankheit vonehe absterben, sie muß in die Fäule aller vier Elemente eingeführet werden: im Feuer stirbet sie ab der Irdigkeit, und in der Wassersfäule des Wassers Irdigkeit und in der Luftfäule des Luftsekels und Irdigkeit. Alsdann führe mans in Venerem ein, und von Venere in Jovem, so wird die Sonne in der Liebebegierde aufgehen, so mag mit diesem dem Ekel im Leibe widerstanden werden.

70. Alle andere Kuren, so rohe und unwiedergeboren eingegeben werden, als da man Kälte nimmt, der Hitze damit zu widerstehen, desgleichen der Kälte mit der Hitze, sind nur ein widerwärtiger Feuerschrack, da ja das entzündete Feuer aufhöret zu qualificiren, aber der Schrack tritt in die Todesangst, und die Wurzel des Ekels wird ein giftiger Mercurius; es sei denn, daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret werden; so ists ja eine Stillung des Ekels im salnitrischen Sude. Aber die Wurzel des Ekels bleibet stehen, es sei denn, daß das Leben stark sei, und seine Begierde mächtig aus dem Ekel ausführe, welches dem Medico wohl zu merken ist, daß die rohen Kräuter nicht die Wurzel angreifen, da der Ekel im Centro in des Lebens Gestalt Eigenschaft entstanden ist; sie greifen nur die vier Elementa an, und stillen etwas, aber der Ekel bleibet in der Wurzel als eine verborgene Krankheit stehen.

71. Also auch mit den Astris zu verstehen ist, welche im äußeren Leibe ihren Sud als einen eigenen Leib in den vier Elementen haben; so die Kur mag vom Ekel der vier Elemente erlöset werden, so fällt auch das Gestirn in das Gute, und führet seine Begierde darein, so wird der Leib auch vom Ekel des Gestirnes er=

löset, denn die Schrift saget: Es sehnet sich alle Kreatur neben uns, von der Eitelkeit los zu werden. Röm. 8, 19 — 22. So ist der Fluch der Erde, darein das Gestirn seine Begierde einwirft) die Eitelkeit; so das nun ein rein Leben in sich schmecket, so erfreuet sichs auch darinnen, und stoßet den Ekel in sich aus.

72. Aller Ekel des ölischen Lebens entstehet von dem inneren Mercurio im inneren Sulphur: denn auch die Sünde urständet daher, daß der giftige Mercurius (welcher die Ursache des Lebens ist) sich im Feuerblitz im Urstand des Salnitri im Zurückwenden wieder in die Selbheit einführet, denn allda ist der Urstand des Giftlebens.

73. Ein jedes Leben, das ohne Makel sein will, das muß im Willengeist zur Natur im Feuer des Ekels der ersten Impression des Grimmes absterben, und muß im Willengeist zur Natur als ein gelassener Wille sich lassen durchs Sterben im Licht der Liebe ausführen: es sei himmlisch oder irdisch, so muß es den Proceß halten, oder kommt nicht zur höchsten Vollkommenheit in seinem Gradu.

74. Denn daß dem Menschen nicht könnte gerathen werden, das Liebecentrum der Liebebegierde ginge denn wieder in die Menschheit ein, und führet das eigene Leben, als die menschliche Selbheit durchs Sterben in sich aus, das ist ein gerecht Fürbild, daß alles, was da will vom Ekel frei werden, als vom Fluch, das muß den vier Elementen im Ekel absterben, und seinen Grad durchs Sterben des Feuers im Lichte ausführen. Also ist auch in der Erde der salnitrische Sud, da Metalla und gute Kräuter und Bäume auswachsen; eine jede Eigenschaft ist begierig nach der Gleichheit; und so sie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen, so führet sie sich höher aus als sie in ihrem Gradu ist, gleichwie sich die ewige Freiheit mit ihrer Lust durch die ewige Natur durchs Feuer in Begierde einführet, und damit viel höher, als in Kraft und Majestät ausführet.

75. Also ist allen Dingen nachzusinnen, denn alle Dinge urständen aus einem einigen Wesen, dasselbe ist ein Mysterium aller Wesen und eine Offenbarung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Dinge werden aus dem Mysterio Magno geboren, und gehet je ein Grad aus dem andern, und was nun vor sich gehet in seinem Gradu, das empfähet keinen Ekel, es sei in Wachsenden oder Lebhaften: was aber in sich in seine Selbheit eingehet, als eine eigene Lust, das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Ekel, denn eine jede Gestalt der Natur aus dem Mysterio nimmt seine Eigenschaft in seinen Hunger, und darinnen wird sie nicht gequälet, denn es ist ihre Eigenschaft

77. So aber der Wille zurück in die Geburt der andern Eigenschaften eingehet, so empfähet er die Lust, und die Lust macht einen Hunger, und der Hunger nimmt das fremde Wesen in sich; itzt ist der Ekel und die Turba geboren, denn derselbe Wille ist wider den

Lauf der Natur in ein fremd Wesen eingegangen, das nicht seiner Eigenschaft ist: dasselbe fremde Wesen herrschet nun in dem fremden Willen, und überwindet den Willen, itzt muß es der Wille ausspeien, oder wird vom fremden Wesen selber ausgespeiet.

78. So es denn nicht sein mag, so hebet sich Zorn und Widerwillen an: denn die Eigenschaften laufen zu ihrem Centro der ersten Impression, und suchen die Feuersstärke und Macht, davon im Körper die Kälte und Hitze entstehet, und stehen in einander als Feinde, davon die erste Mutter in ihrer grimmigsten Bosheit, nach der strengen Impression erwecket wird, alsdann gehet der Streit der Ueberwindung an, und welche Eigenschaft die Macht behält, die stoßet die andere in Todeseigenschaft, als in die Verzehrlichkeit ins Haus des Elendes.

Das 15. Kapitel.

Von dem Willen des großen Mysterii in Gutem und Bösem; wovon ein guter und böser Wille urstände, und wie sich einer in andern einführe.

Eine jede Eigenschaft nimmt ihren Urstand von der ersten, als von der Impression oder Begierde zur Natur, als aus dem Mysterio Magno, und führet sich als ein Leben aus sich, gleichwie die Luft aus dem Feuer ausgehet: und alles, was in einem Willen vor sich gehet, das ist unhaltlich, denn es giebt sich keiner Eigenschaft ein; es wohnet vom ersten Urstande an nur in sich, und gehet in einem Willen aus.

2. Und das ist der wahre Weg der Ewigkeit, darinnen keine Zerbrechlichkeit ist, so ein Ding in seiner selbsteigenen Eigenschaft bleibet, denn das große Mysterium ist von Ewigkeit: so nun die Gestalt desselben aus sich gehet, und sich aus sich offenbaret, so stehet dieselbe Gestalt mit der Wurzel im Mysterio der Ewigkeit.

3. So sich aber die Gestalt aus sich in eine andere Lust einführet, daß zwo Eigenschaften in einer wohnen sollen, so entstehet daraus der Widerwille und Ekel, denn von Ewigkeit ist im Weben nur das Element gewesen und die freie Lust der Ewigkeit, welche mit ihrem Weben vom großen Mysterio der Ewigkeit ist ausgegangen als ein Geist, welcher Geist Gottes ist.

4. Also sich aber das große Mysterium einmal beweget, und die freie Lust in Begierde des Wesens eingeführet, so ist in der Begierde der Streit angegangen, denn da sind in der Begierde aus dem Element, welches nur Einen Willen führet, vier Elementa entstanden, als viererlei Begierde und Willen, welche in einem einigen Leibe regieren; da ist nun Widerwärtigkeit und Streit, als Hitze wider Kälte, Feuer wider Wasser, Luft wider Erde; ein jedes ist des andern Tod und Zerbrechen.

5. Also daß die Kreatur, so in diesem Regiment stehet, nichts als ein Immersterben und ein Streit ist, sie ist eine Feindschaft in sich selber; und mag ihr nicht gerathen werden, sie gehe denn wieder in einen Willen ein; welches auch nicht geschehen kann, die Viele der Willen zerbrechen denn und sterben der Begierde, daraus die vier Elementa entstehen, gänzlich ab, also daß der Wille wieder das werde, als er von Ewigkeit gewesen ist.

6. Darinnen wir Menschen erkennen, was wir im Regiment der vier Elemente sind, anders nichts als ein Streit und Widerwille, ein Selbstfeinden, eine Begierde des Ekels, eine Lust des Todes, denn die Lust, so aus der Begierde entstehet, muß sterben; soll der Wille (der aus dem großen Mysterio von Ewigkeit ausgegangen, welchen der Geist Gottes in des Menschen Bild, als in die Gleichheit Gottes einblies) vom Ekel und Widerwillen frei werden, so muß die Begierde der vier Elemente sterben, und der Wille wieder ins einige Element eingehen: er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen und in einem Element wallen und ausgehen, inmaßen ihn denn Gott auch also geschaffen hatte, welchem er sich selber entgegengesetzt und ins Regiment der vier Elemente eingeführet, in welchem er ihm den Tod angeerbet, sowohl den Streit in des Lebens Gestalten, davon ihm Krankheit, Ekel und Widerwillen entstehet: denn alles, was in Gottes Willen lebet, das ist entweder nicht in der eigenen Begierde geurständet, oder obs darinnen geurständet ist, so ists der eigenen Begierde wieder abgestorben.

7. Aller Wille, der in seine Selbheit eingehet und den Grund seines Lebens Gestaltniß suchet, der bricht sich vom großen Mysterio ab und tritt in ein Eigenes, er will ein eigen Regiment sein; so ists alsdann dem ersten Mysterio zuwider, denn dasselbe ist allein alles, und das Kind wird für bös erkannt, denn es strebet in Ungehorsam wider seine eigene Mutter, die es erboren hat: so aber das Kind seinen Willen und Begierde wieder in das einführet, daraus es erboren und geurständet ist, so ists mit demselben ganz eins, und mag von nichts turbiret werden, denn es gehet in Nichts ein, als nur in das Wesen, daraus es ist ausgegangen.

8. Also verstehe, Mensch, was dir zu thun ist; beschaue dich in dir selber, was du bist, ob du in der Gelassenheit deiner Mutter (daraus du im Anfange bist erboren und geschaffen worden) stehest

ob du mit demselben Willen geneiget bist: wo nicht, so wisse, daß du ein abtrünnig, ungehorsam Kind bist und dich selber zum Feinde gemacht hast, indem du bist in eigene Begierde und Willen eingegangen, und hast dich zum Eigenthum gemacht, also kannst du auch nicht in der ersten Mutter wohnen, sondern in dir selber: denn dein Wille ist in die Selbheit eingegangen; und alles, was dich kränket und ängstet, das ist deine Selbheit, du machest dich zum Selbstfeinde, und führest dich ins Selbststerben ein.

9. Willst du nun aus dem Sterben wieder ausgehen, so mußt du deine eigene Begierde, welche sich in fremde Wesen einführet, ganz verlassen, und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts, auf daß du nicht mehr dir selber willst noch begehrest; du mußt deine Begierde wieder gänzlich mit der Gelassenheit in den Ewigen, als in Gottes Willen einführen, auf daß derselbe Wille dein Wille und Begehren sei; außer diesem ist eitel Noth und Tod, ein Immersterben und Verderben.

10. Denn daher urständet die Gnadenwahl, indem der menschliche Wille, welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit ist in ein Eigenes als eigene Lust und Begierde eingegangen: so sich der wieder von der Selbheit abbricht, und in des eigenen Willens Sterben eingehet, und seine Begierde allein wieder in die erste Mutter einführet, so erwählet ihn die erste Mutter wieder zum Kinde, und machet ihm mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig, der aber in der Selbheit bleibet, der bleibet im ewigen Sterben, als in einer ewigen Selbstfeindschaft, und das wird auch allein Sünde genannt, darum daß es eine Feindschaft wider Gott ist, indem die Kreatur will ihr eigen Regiment sein.

11. Also kann sie in ihrer Selbheit, als in einem streitigen Regiment, nichts Gutes wollen noch thun: und wie sie ihr selber nichts als nur das Sterben und den Tod anthut, erwecket und qualificirend macht, also kann sie auch ihren Mitgliedern anders nichts thun: denn daher urständet auch die Lüge, daß die Kreatur die Einigkeit Gottes mit dem Willen verleugnet, und ihre Selbheit an die Stelle setzet, daß sie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Lust; erkennte sie, daß alles Wesen der Mutter sei, die sie geboren hat, und hielte nicht das Wesen der Mutter für ihr Eigenthum, sondern für gemein, so entstünde nicht der Geiz, Neid, Streit und Widerwille, aus welchem der Zorn, als das Feuer der Zerbrechung entstehet.

12. Alle Sünden entstehen aus der Selbheit, denn die Selbheit schwinget sich mit der Begierde in ihr Eigenes, sie machet sich zum Geiz und Neid, sie zeucht in ihrer Selbstbegierde fremdes Wesen an sich, und machet des fremden Wesens Besitzer auch zum Feinde gegen sich, also daß Sünde mit Sünde, Ekel mit Ekel ge-

wirket wird, und alles in und unter einander läufet, als ein eitel Greuel für der ewigen Mutter.

13. Also ist uns ingleichen zu sinnen von dem wiedergebornen Willen, der aus seiner Ichheit oder Selbheit wieder in die Gelassenheit eingehet, der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Ekel, gleichwie die Krankheit ein Feind der Gesundheit, und herwieder die Gesundheit ein Feind der Krankheit ist, also ist der gelassene Wille und auch der eigene Wille eine stete Feindschaft, ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille suchet nur, was zu seiner Selbheit dienet; und der gelassene Wille sorget ihm nichts, sondern führet seine Begierde nur einig allein in seine ewige Mutter, daß er mit ihr einig sei, er will nichts sein, auf daß die Mutter in ihm allein alles sei. Der eigene Wille saget zum gelassenen Willen: Du bist närrisch, daß du dich dem Tod ergiebest und möchtest wohl herrlich in mir leben; aber der gelassene Wille spricht: Du bist mein Ekel, Pein und Widerwille, und führest mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein, du kränkest mich eine Zeit, alsdann giebst du meinen Leib der Erde, und die Seele der Hölle.

15. Die rechte wahre Gelassenheit ist das Sterben des Ekels wider Gott: wer seine Selbheit gänzlich verlässet, und sich mit Gemüthe und Begierde, Sinnen und Willen in Gottes Erbarmen einziebt, in das Sterben Jesu Christi, der ist der irdischen Welt mit dem Willen abgestorben und ist ein zweifacher Mensch, da der Ekel nur in sich selber auch zum Sterben wirket; aber der gelassene Wille lebet in Christi Tod und stehet immerdar in Christi Auferstehung in Gott auf; und ob die eigene Begierde sündiget, welche ja nicht anders thun kann als sündigen, so lebet doch der gelassene Wille nicht in der Sünde: denn er ist der Sündenbegierde abgestorben, und lebet durch Christum in Gott, im Lande der Lebendigen, aber die Selbheit lebet im Lande des Todes, als im Immersterben, in der Immerfeindschaft wider Gott.

16. Der irdische Mensch ist im Fluche Gottes und ein Ekel vor Gottes Heiligkeit, der kann anders nichts suchen als seine Selbheit, denn er ist im Grimm Gottes; und ob er etwas Gutes thut, das thut er nicht aus seinem Selbstwillen, sondern der in Gott gelassene Wille zwinget ihn, daß ers thun muß, was er selber nicht gern will und so ers nun thut, so thut ers nur als ein Werkzeug des gelassenen Willens, nicht aus seiner Begierde, sondern aus Gottes Willen, welcher den gelassenen Willen in seiner Begierde als ein Werkzeug führet.

17. Darum, wer nun Gottes Reich schauen will und dahin gelangen, der muß seine Seele aus der Selbheit, aus der irdischen Begierde ausführen, gleichwie der Arzt die Kur der Krankheit aus der peinlichen Begierde ausführet und in eine Liebebegierde einfüh-

ret; so führet alsdann die Kur die Krankheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus, und in eine Liebebegierde ein: die Krankheit wird der Arznei Knecht, also auch ingleichen wird der irdische böse Wille, so der Seele Wille kuriret wird, des gelassenen Willens Knecht.

18. Der elementische und siderische Mensch soll nur das Werkzeug sein, damit der Seelenmensch im gelassenen Willen arbeitet, denn darzu hat ihn auch Gott geschaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herrn gemacht und eingesetzt, und ist in sein Gefängniß eingegangen und ihren Willen darein begeben; so sie aber für Gottes Kind soll erkannt werden, so muß sie dem wieder absterben, und in Gottes Willen in Christi Tod in der irdischen Selbheit und Begierde ganz ersterben, und in Gottes Willen ganz neu erboren werden, und dem irdischen Willen in der Selbheit die Gewalt nehmen, und über ihn herrschen und ihn im Zwang führen, als ein Meister sein Werkzeug, so verleuret alsdann die Selbheit die Gewalt, und gehet auf die Lust der Selbheit als ein Immersehnen, die Selbheit sehnet sich alsdann immerdar nach den Gestalten ihres eigenen Lebens, als nach eigenem Glanze und nach der irdischen Vielheit; item nach Neide und Zorn, ob sie die Vielheit nicht erreichen mag, und nach Lügen der Falschheit: dieses sind die Lebensgestälte der irdischen Selbheit.

19. Aber der gelassene Wille tritt als ein Ritter dieser Schlange immer auf den Kopf und saget: Du bist vom Teufel und Gottes Zorn entstanden, ich will deiner nicht, du bist ein Ekel vor Gott; und ob der gelassene Wille bisweilen mit der falschen Lust gefangen wird, wann sie ihn mit des Teufels Begierde und Einführung ihrer Imagination überhäufet und bewältiget, so schreiet doch der gelassene Wille alsobald wieder in Gottes Hall, daß ihn Gottes Wille wieder aus dem Ekel des Todes ausführet.

20. Der gelassene Wille hat allhie in dieser Hütte keine Ruhe, er muß immer im Streit stehen; denn er stehet in einem falschen Hause zur Herberge. Er ist wohl in sich selber in Gottes Hand, aber außer sich selber ist er im Rachen und Schlund des Abgrundes Gottes Zorns im Reiche der Teufel, welche stets neben ihm hergehen, und die Seele, als das Centrum begehren zu sichten. Also auch ingleichen stehen ihm die guten Engel im gelassenen Willen, als in Gottes Begehren entgegen, und schützen ihn vor der giftigen Imagination des Teufels, sie fahen auf die feurigen Pfeile des Bösewichts, wie St. Paulus saget. Ephes. 6, 16.

21. Denn alles ist im Wirken und Begehren des Menschen, Gottes Liebe und Zorn: er stehet in dieser Hütte, in dieser Zeit, in der Pforte aus und ein. Beide ewige Principia sind in ihm rege: wo der Seele Wille sich hinbegiebt, allda wird er angenommen

und darzu wird er erwählet, er wird von beiden gezogen; und so der Wille der Seele in der Selbheit bleibet, so ist er am Bande Gottes Zorns: so er aber aus der Selbheit ausgehet und sein eigen Regiment verlässet, und sich nur stets in Gottes Erbarmen, als in Christi Leiden und Tod, und in seine Auferstehung und Wiederbringung einwirkt, und selber nichts will, ohne was Gott in und durch ihn will, so ist der Wille dem Leben und Begierde des Zorns Gottes abgestorben, denn er hat kein eigen Leben, sondern lieget im Tode der Selbheit; so mag ihm des Teufels und Zorns Gottes Begierde nicht ergreifen, denn er ist als ein Nichts, und ist doch in Gott im göttlichen Wesen in allem; er lebet, aber nicht ihm selber, sondern seiner ersten Mutter der Ewigkeit: er ist wieder am Ziel, da er war, ehe er eine Kreatur ward, und in dem Willen, darein ihn Gott schuf, und ist ein Instrument im Halle Gottes, auf welchem allein Gottes Willengeist schläget, zu seiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles eigene Suchen und Forschen in der Selbheit ist ein vergeben Ding: der eigene Wille ergreift nichts von Gott, denn er ist nicht in Gott, sondern außer Gott in seiner Selbheit; aber der gelassene Wille ergreifts, denn nicht er thuts, sondern der Geist, in dem er stille stehet, dessen Werkzeug er ist, der offenbaret sich in göttlichem Halle in ihm so viel er will.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forschen und Lernen viel begreifen mag, welches nicht ohne ist, so ist aber doch sein Begriff nur außen im ausgesprochenen Wort, als in einer Form des Buchstabens, und verstehet nichts von der Form des ausgesprochenen Worts, wie das in seinem Grunde stehet; denn er ist nur in der Form von außen geboren, und nicht in der Kraft der Allgebärerin, welcher Grund weder Anfang, Infassung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem sprechenden Hall Gottes im Willengeist Gottes geboren ist, der fähret im Grund und Ungrund überall frei, und ist an keine Form gebunden, denn er fähret nicht in der Selbheit, sondern der ewige Wille führet ihn als sein Werkzeug, nachdem es Gott gefället.

25. Welcher aber allein im Buchstaben geboren ist, der ist in der Form des ausgesprochenen Worts geboren, der fähret in der Selbheit, und ist eine eigene Stimme, denn er suchet was er will, und streitet um die Form, und lässet den Geist, der die Form gemacht hat.

26. Ein solcher Doctor ist Babel, der um die Form des Worts zanket und greinet, und immerdar den eigenen Geist und Verstand in der Form einführet und schreiet: Hie Kirche Christi! und ist nur ein eigener Hall, verstehet nichts vom Geiste der Form, welcher ungefasset und ohne Ziel und Maaße auf seinem zugerichteten Instrument schläget wie er will; denn nicht der Wahn und eigene Gedanke, welcher im ausgesprochenen Halle entstehet, ist Gottes Wort, sondern

der im ganz gelassenen Willen in göttlicher Kraft im ewigsprechenden Wort in Gottes Geist entstehet, der urständet aus Gottes Halle, und machet die Form im Herzen, als eine göttliche Begierde, dadurch der Seele Wille in Gott gezogen wird.

27. Der ist der Hirte und Lehrer Christi, der durch Christi Thür eingehet, das ist, durch Christi Geist hallet und lehret: außerhalb ist nur die Form, als die Historia, daß es einmal geschehen sei, daß man sich deß allein annehmen und trösten soll; aber dieser Wille bleibet heraußen, denn er will ein gnadenangenommen Kind sein, und nicht seiner Selbheit in der Gnade ersterben und der Gnade Kind in dem gelassenen Willen werden.

28. Alles, was sich Christi Genugthuung und Leidens tröstet und solches lehret, so es nicht auch den wahren Grund lehret, wie man der Selbheit in Christi Tod absterben soll und sich im gelassenen Willen ganz in Gehorsam Gottes, als ein neues Kind eines neuen Willens einergiebt, das ist heraußen und nicht im sprechenden Halle Gottes, als in Christi Thür.

29. Kein Heucheln noch Trösten hilft nichts, sondern dem falschen Willen und Begierde in Christi Tod absterben und in ihm im ganz gelassenen Willen in Christi Auferstehung aufstehen, und die irdische Selbheit immerdar tödten, und das Böse, das der irdische Wille in Lust einführet, dämpfen, als ein böses Feuer, das immerdar brennen will.

30. Nicht Trösten und das Leiden Christi an die Spitze stellen, ist der wahre Glaube; nein, nein, der ist nur außen und nicht innen; sondern ein umgekehrter Wille, der in Reue seiner irdischen Bosheit eingehet, der deren nicht mehr will, und aber befindet, daß er von der eigenen irdischen Lust gehalten wird, und sich mit seinem umgekehrten Willen aus diesem Ekel und falschen Begierde ganz in Gottes Erbarmen mit großer ängstlichen Begierde in Christi Gehorsam, Leiden und Tod einwirft, und der irdischen Lust im umgekehrten Willen in Christi Tod ganz erstirbet, der nicht wieder aus Christi Tod heraus will, der immer schreiet: Abba, lieber Vater, nimm deines Sohns Gehorsam für mich in dich, laß mich nur in seinem Gehorsam in dir in seinem Tode leben, laß mich in ihm sterben, auf daß ich in mir nichts bin, sondern in seinem Willen, in seiner Menschheit in dir lebe und bin, nimm mich nur in seiner Auferstehung an, und nicht mich in meiner Unwürdigkeit, sondern mich in ihm! Laß mich in mir todt sein, und gieb mir sein Leben, auf daß ich dein gehorsamer Sohn in ihm sei, daß sein Leiden und Tod mein sei, und ich derselbe Christus, der dem Tod hat seine Macht genommen in ihm, als ein Zweiglein seines Lebens vor dir sei.

31. Also und gar nichts anders ist der wahre christliche Glaube, in ist nicht allein Trösten, sondern eine immerwährende Begierde: die Begierde erreichet das Leiden Christi, welche immerdar gern

wollte, gehorsam sein, wüßte sie nur, wie sie sich vor ihm gebären sollte, welche stets vor ihm niederfället und sich in die höchste Demuth vor ihm einsenket, die alles gern leidet und thut, nur daß sie möge Gnade empfangen; welche willig ist, das Kreuz Christi auf sich zu nehmen, und aller Welt in ihrer Selbheit Spott nichts achtet, sondern immerdar in Christi Liebebegierde eindringet.

32. Diese Begierde allein wächset aus Christi Tode, aus seiner Auferstehung in Gott aus, und bringet Früchte in Geduld, welche in Gott verborgen sind, davon der irdische Mensch nichts weiß, denn er befindet sich in seiner Selbheit.

33. Ein wahrer Christ ist ein steter Ritter, und gehet ganz in Christi Person im Willen und Begierde (wie er auf Erden ist einhergegangen) ein. Christus wollte, als er auf Erden ging, den Tod überwinden, und die menschliche Selbheit in die wahre Gelassenheit in Gehorsam Gottes einführen: das begehret auch ein rechter Christ zu thun, er begehret immerdar des Todes und Grimmes Bosheit abzusterben und sich in Gehorsam einzugeben, und in Christo in seinem Gehorsam in Gott aufzustehen und zu leben.

34. Darum, lieben Brüder, hütet euch vor Christi Purpurmantel, den umzunehmen; denn ohne einen gelassenen Willen, ohne Reue der Sünden, und ohne Umwendung des Willens wird er Christo nur zum Spott umgenommen. Hütet euch vor der Lehre, die von eigenem Vermögen lehret, und von Werken der Rechtfertigung!

35. Ein wahrer Christ ist selbst das große und ängstliche Werk, das immer in Gottes Willenbegierde wirket und treibet wider die eigene Lust der Selbheit; er will immerdar gern thun, und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehälten. Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäß, darinnen er gefangen liegt, und grünet mit seiner in Gott gelassenen Begierde im Willengeist Gottes immer aus (als eine schöne Blume aus der Erde ausgrünet) und wirket mit und in Gott, was Gott gefället.

36. Darum soll die wahre Christenheit wissen, und anitzo hoch zu Gemüthe führen, was ihr gesaget wird, daß sie vom falschen Wahn des Tröstens ohne Umwendung des Willens soll ausgehen, es ist nur eine ausgesprochene Form der Wiedergeburt. Ein Christ muß Ein Geist mit Christo werden, und Christi Willen und Leben in sich führen: die Form machet ihn nicht neu, es hilfet weder Trösten noch gute Worte geben, sondern ein Sterben des bösen angebornen Willens, und eine Auferstehung eines neuen Willens, der Gottes Kind und aus Christi Tod ausgeboren ist; kein anderer Wille erreichet Christi Erbschaft, mein Vielwissen thuts auch nicht; der Viehhirte auf dem Felde ist Gott so nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zanke um den Weg Gottes hilft nichts darzu, es ist nur eine Verhinderung und Aufhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe Gottes und seiner Kinder ein, er suchet keine Form, sondern er fället vor seinem Schöpfer zu Boden und begehret des Todes der falschen Selbheit, er suchet das Werk der Liebe gegen alle Menschen, er will nicht im Spotten der Welt grünen, sondern in seinem Gott; sein ganzes Leben ist eine lautere Buße, und eine Immerreue des Uebels, das ihm anhanget. Er suchet keinen Glanz, sich damit sehen zu lassen, sondern lebet in Demuth; er erkennet sich stets für unwürdig und für einfältig, sein wahres Christenthum ist ihm in seiner Selbheit immer verborgen.

38. Er saget: Ich bin in meiner Selbheit ein unnützer Knecht, und habe noch nie recht angefangen Buße zu thun oder zu wirken; er ist immerdar im Anfange Buße zu wirken, und wollte die Pforte der süßen Gnade immer gern erreichen; er gehet dahin als ein ängstlich Weib zur Geburt arbeitet, und weiß nicht, wie ihm geschieht; der Herr verbirget sich vor ihm, auf daß sein Wirken gegen ihn groß werde. Er säet in Aengsten und Thränen, und kennet nicht seine Frucht, denn sie ist in Gott verborgen; wie ein mühsamer Bote einen weiten Weg nach dem Ziel, dahin er begehret, läuft: also auch laufet er nach dem weiten Ziel seiner Ruhe, und findet die nicht, es erscheine ihm denn sein Perlein in ihrer Schöne und fasse ihn in ihrer Liebe; so die von seiner Selbheit wieder weichet, so gehet das Aechzen und Grämen mit steter Begierde wieder an, und rufet ein Tag dem andern, der Tag der Nacht, und die Nacht dem Morgen, und ist da keine Stätte der Ruhe in der irdischen Selbheit, als nur im schönen Sonnenglanz seiner edlen Perlein; wann ihm die Sonne in der Finsterniß aufgehet, so weichet die Nacht, und ist alles Aengsten dahin.

39. Darum, liebe Brüder, hütet euch vor dem Zanke und Verachten, da man um die buchstabische Form zanket; ein wahrer Christ hat um nichts zu zanken, denn er stirbet seinem Vernunftbegehren ab, er begehret nur Gottes Wissen in seiner Liebe und Gnade, und lässet alles andere hinfahren, was um die Form zanket, denn Christi Geist muß die Form in ihm selber machen, die äußere Form ist nur eine Anleiterin, Gott muß Mensch werden, oder der Mensch wird sonst nicht Gott.

40. Darum ist ein Christ der einfältigste Mensch auf Erden, wie Esaias sagt: Kap. 42, 19. Wer ist so einfältig als mein Knecht? Alle Heiden begehren der Selbheit, und reißen sich um die Gewalt und Ehre, aber ein wahrer Christ begehret der abzusterben; er suchet nicht seine, sondern Christi Ehre. Alles, was um die Selbheit, als um eigene Ehre und Wollust dieses Lebens, zanket, das ist heidnisch und viel mehr als heidnisch, ja teuflisch, welcher von Gott ausging in ein Eigenes; er decke sich mit Christi Deckmantel zu als er immer wolle, so ist doch der Mann der falschen Selbheit darunter zur Herberge.

41. Will er ein Christ sein, so muß er der Selbheit ersterben, daß ihm dieselbe nur von außen, als ein Kleid dieser Welt anhange, darinnen er ein Gast und Pilgram ist; er muß immerdar denken, daß er nur ein Knecht in seinem hocherhabenen Amt ist, und darinnen Gott diene als ein Knecht und nicht selbsteigener Herr. Alles was sich selber herret, ohne Gottes Ruf und Ordnung, das ist vom Teufel, und dienet dem Teufel in seiner eigenen Gewalt und Gestalt. Schmücke dich wie du willst, so gilts vor Gott nicht; dein eigen Herz klaget dich an, daß du ein falsches Gewächs bist; dein Adel und Hochheit hilfet dir auch nichts vor Gott, so du damit nicht Gottes Ordnung treibest, dein Amt ist nicht dein, sondern Gottes; so du falsch darinnen einhergehest, so ists dein eigen Gericht über dich, und richtet dich zum Tode; du bist ein Knecht, und ob du ein König bist, so dienest du, und mußt mit dem allerärmsten in die Wiedergeburt eingehen, oder du wirst nicht Gott schauen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt, damit der Elende gequälet wird, die kommen alle von der Selbheit, welches Urstand ist in der ausgesprochenen Form, welche sich mit der Form haben in eine Selbheit eingeführet und von Gott ausgeführet. Was nicht in Knechts Amte vor Gott dienet, das ist alles falsch, es sei hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt; wir sind allzumal nur Diener des großen Gottes. Nichts führet sich in Eigenes ein, es werde denn in Gottes Zorn in der Impression der Natur geboren.

43. Und ob ein Christ schon ein Eigenes besitzet, welches nicht falsch ist, so ist er aber nur ein Knecht darinnen, als ein Austheiler seines Herrn, und ein Verwahrer des Herrn Werks; er handelt seinem Herrn darinnen, und nicht seiner Selbheit allein. Alles, was er gedenket in der Selbheit einzuführen und einführet, das führet er in den ängstlichen Kasten des Geizes, Neides, eigen Wollust des Fleisches, als in ein von Gott abtrünniges Gefäß ein, als in die Impression der Natur, und stiehlets seinem Herrn, der ihn hat zum Verwalter eingesetzt, ab; er ist ein Dieb Gottes und seines Wesens, er beschöne sich wie er wolle.

44. Ein wahrer Christ erkennet sich für einen Diener Gottes, dem befohlen ist, mit Gottes Werken recht umzugehen. Er ist nicht sein eigen, denn er ist auch in diesem irdischen Werk dieser Hütte nicht daheim; er suche, pflanze und baue, werbe und thue, was er wolle, so soll er allezeit wissen, daß ers Gott thut und davon soll Rechenschaft geben, und daß er in diesem Werk ein fremder Gast und Diener sei, und seinem Herrn dienet, und gar nicht ansehen den Lauf seiner Vorfahren, welche darinnen in Wollust des irdischen Lebens gewandelt haben; wer dieses thut, der ist noch ferne vom Reiche Gottes, und kann sich mit keinem Gewissen und Grunde einen wahren Christen nennen, denn er stehet nur in der Form

der Christenheit, und nicht im Geist Christi. Die Form soll zerbrechen und mit der Zeit aufhören; aber der Geist bleibt ewig stehen.

45. Ein wahrer Christ ist im Geist ein Christ, und in steter Uebung seiner selbst Form zu gebären, nicht allein mit Worten im Schalle, sondern in der Kraft des Werks, als eine sichtbare greifliche Form, nicht Wähnen und gute Worte aus der eigenen Selbheit geben, und in der Selbheit bleiben, sondern Sterben, und im Willen Gottes in der Liebeselbheit als ein Diener Gottes in Gottes Wunderthat ausgrünen, in Gottes Willen sein Instrument helfen schlagen, und eine klingende Saite in Gottes Saitenspiel sein, in Gottes Halle, als im Verbo Fiat, ein immermachendes Wort, das in und mit Gott schaffet und wirket, was Gott machet, schaffet und wirket, als ein Werkzeug Gottes.

46. Darum, du werthe Christenheit, beschaue dich, ob du itzt im wirkenden Wort Gottes in seinem Willen wirkest; oder ob du nicht nur in der Form der Christenheit stehest, und dein Eigenes in Falschheit wirkest! Du wirst dich finden wie du ein Ekel vor dem Höchsten bist worden, und dein Ausspeien vom Höchsten aus dieser Form, die du in deiner Selbheit hast in seine ausgesprochene Form eingeführet, bald erfolgen wird, und solches darum, daß du dich mit der wahren Form zudeckest, und bist ein falsches Kind darinnen; so bist du gesuchet und in deiner eigenen Form mit einem falschen Deckel befunden worden. Also wie du dich hast in eine falsche eigene Form unter die wahre Form eingeführet, also sollst du dich auch selber zerbrechen, darzu hilft dir der Himmel, dem du lange Zeit in Gehorsam gedienet hast, und davor ist kein Aufhalten. Dein Werk ist in der Turba erfunden worden, die soll sich damit im Zerbrechen ergötzen, wie du dich in deiner abtrünnigen Falschheit, in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form aufgezogen hast, und vor Gott mit Scheinheuchelei geheuchelt hast, und nur dem irdischen Menschen gedienet.

47. Aber der Knecht des Herrn wird gesuchet und gefunden werden, der Herr weidet seine Schäflein in seiner eigenen Form, und führet sie ein in seine Weide; das sollen alle Stolzen und Fetten erfahren, was der Herr für ein Gericht über den Kreis der Erde führen wird, und aller Gottlosen Hoffnung soll zerbrechen, denn der Tag der Einerndte nahet sich. Ein Schrecken vom Herrn erschüttert das Erdreich und seine Stimme hallet an den Enden der Erde, und gehet auf der Stern seiner Wunder: Niemand wehret das, denn es ist im Rathe der Wächter in den Thoren der Tiefe beschlossen worden.

48. Darum mag sich ein jeder suchen und finden, denn es ist die Zeit der Heimsuchung herbeikommen, auf daß er in seiner Liebe funden werde, denn die Turba hat alle falsche Lust in ihr funden, und der höchste Wirker aller Wesen offenbaret die Turbam,

alsdann wird alle falsche Lust offenbar, und gehet ein jedes Ding in seinen ewigen Behalter ein: denn es ist alles aus Lust erboren, worden, also solls auch in der Lust seine Endschaft nehmen, und eine jede Lust ihr gemachtes Werk einerndten, denn darzu sind alle Dinge erschienen, auf daß die Ewigkeit in einer Zeit offenbar werde. Mit Wunderthat hat sichs in die Form der Zeit eingeführet, und mit Wunderthat führet sichs wieder aus der Zeit in ihren ersten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein, daraus sie gegangen sind; aber ihr eigen Form und Mode, wie sie sich im ausgesprochenen Halle haben eingeführet, behalten sie, und wird auch ein jedes Ding von seiner Gleichheit eingenommen werden, und ist das Ende aller Zeit: und wie sich alle Dinge im ausgesprochenen Wort gebären, also signiren sie sich auch in ihrer innern Gestaltniß, welche auch das Aeußere also signiren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach seiner instehenden Natur, aber im gelassenen Willen wird eine Form nach dem Modell der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weisheit Gottes im Spiegel ist erkannt worden: also figurirets der ewige Wille in ein Modell seiner Gleichheit zu Gottes Ehre und Wunderthat. Denn alles, was in seine Selbheit eingehet, das formet sich selber; was sich aber frei lässet, das wird vom freien Willen geformet, so mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen das eigene Wesen erben, denn wo zween Willen in Einem sind, da ist Widerwille.

50. So denn Gott ein einiger Gott ist, so muß alles das, was in ihm leben will, seinem Willen und Halle ähnlich sein. Gleichwie ein Saitenspiel muß in eine Harmonie gestimmet sein, obgleich vielerlei Saiten mit vielerlei Klang darinnen sind: also muß auch die wahre menschliche Harmonie mit allen Stimmen in ein Liebespiel gestimmet sein; und welcher Willengeist nicht in das einige Saitenspiel im göttlichen Hall eingestimmet ist, das wird aus diesem Hall ausgestoßen und in seinen eigenen Hall, als in seine wahre Mitstimmen seiner Gleichheit, eingeführet werden, denn eine jede Gleichheit soll das Ihre einnehmen.

51. Ist einer ein böser Geist allhie worden, so wird er in die Wurzel seiner Gleichheit eingeführet werden; denn ein jeder Hunger nimmt seines gleichen in sich ein. Nun ist die ganze Offenbarung der Ewigkeit mit dieser Zeit anders nichts als ein Hunger und Gebären; wie der Hunger ist, also wird auch sein Wesen seiner Erfüllung, denn mit dem Hunger nimmt die Kreatur ihren Anfang, und mit dem Hunger gehet sie in ihr Ewiges ein. Im Hunger gebieret sich der Geist sammt dem Körper, und im selben Hunger fähret der Geist in sein Ewiges ein, er breche denn seinen ersten Hunger und führe sich in einen andern durch Sterben ein, sonst ist alles, sobald es geboren ist, an seinem Ende; aber der Tod ist das einige Mittel, dadurch der Geist mag in eine andere

Quaal und Form eingehen. So er seiner Selbheit abstirbet und seinen Willen im Tod zerbricht, dann wächset ein neuer Zweig aus diesem aus, aber nicht nach dem ersten Willen, sondern nach dem ewigen Willen; denn so ein Ding in sein Nichts eingehet, so ists dem Schöpfer wieder heimgefallen, der machet das Ding, wie es ist im ewigen Willen erkannt worden, ehe es zur Kreatur geschaffen ward, da ist es im rechten Ziel der Ewigkeit, und hat keine Turbam, denn es ist an der Natur Ende.

52. Alles, was in der Natur läuft, das quälet sich; was aber der Natur Ende erreichet, das ist in Ruhe ohne Quaal, und wirket doch, aber nur in einer Begierde. Alles, was in der Natur Angst und Streit machet, das machet in Gott eitel Freude, denn das ganze Himmelsheer ist alles in eine Harmonie gerichtet, ein jedes Königreich der Engel in ein sonderlich Instrument, aber alles in einander in Eine Musica, alles in dem einigen Liebehall Gottes; eine jede Saite dieses Spiels erhebet und erfreuet die andere, und ist ein eitel Liebehören, Schmecken, Fühlen, Riechen und Sehen. Alles, was Gott in sich selber ist, das ist auch die Kreatur in ihrer Begierde in ihm, ein Gottengel und ein Gottmensch, Gott alles in allem, und außer ihm nichts mehr. Wie es war vor den Zeiten dieser Welt in seinem ewigen Hall, also auch bleibets in dem kreatürlichen Hall in ihm in seiner Ewigkeit; und das ist der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Kapitel.

Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude, warum alle Dinge in Bös und Gut sind eingeführet worden.

Die Schöpfung oder ganze Creation ist anders nichts als eine Offenbarung des allwesenden, ungründlichen Gottes: alles was er in seiner ewigen unanfänglichen Gebärung und Regiment ist, dessen ist auch die Schöpfung, aber nicht in der Allmacht und Kraft, sondern als ein Apfel auf dem Baum wächset, der ist nicht der Baum selber, sondern wächset aus Kraft des Baums. Also sind alle Dinge aus göttlicher Begierde entsprungen und in ein Wesen geschaffen worden, da am Anfange kein Wesen darzu vorhanden war, sondern nur

dasselbe Mysterium der ewigen Gebärung, in welchem eine ewige Vollkommenheit ist gewesen.

2. Denn Gott hat nicht die Creation erboren, daß er dadurch vollkommen würde, sondern zu seiner Selbstoffenbarung, als zur großen Freude und Herrlichkeit. Nicht daß solche Freude erst mit der Creation habe angefangen; nein, sie ist von Ewigkeit im großen Mysterio gewesen, aber nur als ein geistlich Spiel in sich selber. Die Creation oder Schöpfung ist dasselbe Spiel aus sich selber, als ein Modell oder Werkzeug des ewigen Geistes, mit welchem er spielet; und ist eben als eine große Harmonie vielerlei Lautenspiel, welche alle in eine Harmonie gerichtet sind.

3. Dann das ewige Wort oder göttliche Hall oder Stimme, welche ein Geist ist, das hat sich in Formungen als in ein ausgesprochen Wort oder Hall mit der Gebärung des großen Mysterii eingeführet: und wie das Freudenspiel im Geiste der ewigen Gebärung in sich selber ist, also ist auch das Werkzeug, als die ausgesprochene Form in sich selber, welches der lebendige Hall führet, und mit seinem eigenen ewigen Willengeist schläget, daß es lautet und hallet, gleichwie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Luft getrieben wird, daß eine jede Simme, ja eine jede Pfeife ihren Ton giebt, und ist doch nur einerlei Luft in allen Stimmen, welche in jeder Stimme hallet, nachdem das Instrument oder Orgel gemacht ist.

4. Also ist in der Ewigkeit im ganzen Werk der göttlichen Offenbarung nur ein einiger Geist, welcher der Offenbarer im ausgesprochenen Hall, sowohl im sprechenden Hall Gottes ist, welcher das Leben ist, des großen Mysterii und alles dessen, was daraus erboren ist, er ist der Offenbarer aller Werke Gottes.

5. Alle englische Königreiche sind als ein zugerichtet Werk, als eine Offenbarung des ewigen Halles der Simmen Gottes, und sind als ein Particular aus dem großen Mysterio, und sind im göttlichen ewigsprechenden Wort, Halle oder Simme Gottes doch nur Eines, denn ein einiger Geist regieret das. Ein jeder englischer Fürst ist eine Eigenschaft aus der Stimme Gottes, und träget den großen Namen Gottes, gleichwie wir dessen ein Bild an den Sternen am Firmament haben, und an den Königreichen und Herrschaften auf Erden unter allen Geschlechten, da jeder Herr seines Obern Titul und untern Namen und Amt träget; also auch die Sterne am Firmament, die sind allesamt nur ein einig Regiment und haben ihr fürstlich Regiment in Kraft unter sich, da die großen Sterne den Namen und das Amt der Gestaltnisse im Mysterio der sieben Eigenschaften tragen, und die andern nach ihnen, als ein Particular der Häuser oder Abtheilung, da ein jedes ist als eine sonderliche Harmonie oder Wirkung gleich einem Königreich; und gehet doch alles in einer Harmonie, gleich einem Uhrwerke, das in einander

gerichtet ist, da alles in einander wirket, und behalten doch die großen Firsterne ihre sonderliche Eigenschaften in dem Wesen der Wirkung, vornehmlich die sieben Planeten nach den sieben Eigenschaften der Natur, als eine Nachgebärerin des ewigen Mysterii oder als ein Werkzeug des Geistes aus dem ewigen Mysterio.

6. Diese Geburt des Gestirns gebieret in den vier Elementen, als in ihrem Leibe oder Wesen, Freud und Leid, ist doch in sich selber alles sehr gut, allein die Verwandlung der Kreatur kommt aus der Lust, da die Kreatur den Grimm des Feuers in den Eigenschaften in die Höhe führet, und aus der Gleichheit der Concordanz ausführet.

7. Kein Ding ist bös, das in der gleichen Concordanz bleibet, denn das das allerböseste mit seiner Ausführung aus der Concordanz machet, das machet auch das allerbeste in der gleichen Concordanz. Was da Leid machet, das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darum kann keine Kreatur ihren Schöpfer beschuldigen, daß er die habe bös gemacht: es ist alles sehr gut; aber mit seiner Selbsterhebung und Ausgehung aus der Gleichheit wirds bös, und führet sich aus der Liebe und Freudengestaltniß in eine peinliche Gestaltniß ein.

9. König Lucifer stund in seiner höchsten Freudenreich im Anfang seiner Schöpfung, aber er ging aus der Gleichheit aus, und erhub sich aus der Concordanz in die kalte, finstere, feurische Gebärung, aus welcher die hitzige Feuersgebärung urständet; er ging aus seiner Ordnung aus, aus der Harmonie, darinnen ihn Gott schuf, er wollte ein Herr über alles sein: also ging er auch in die strenge Feuersherrschaft ein, und ist nun ein Instrument in der strengen Feuersmacht, auf welchem auch der allwesende Geist schläget, und auf seinem Instrument hallet, aber nach des grimmen Feuers Eigenschaft; wie die Harmonie, als die Lebensgestaltniß in jedem Dinge ist, also ist auch sein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen, in den Heiligen heilig, und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpfer aller Wesen loben, die Teufel ihn in der Macht des Grimmes, und die Engel und Menschen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen, scheidet sich aber in seiner Gebärung in zwei Principia, als in Licht und Finsterniß, in Freud und Leid, in Böses und Gutes, in Liebe und Zorn, in Feuer und Licht, und aus diesen zweien ewigen Anfängen in den dritten Anfang, als in die Creation zu seinem eigenen Liebespiel, nach beider ewigen Begierde Eigenschaft.

12. Also gehet jedes Ding in seiner Harmonie, und wird von einem einigen Geist getrieben, der ist in jedem Dinge wie des Dinges Eigenschaft ist, und das ist das Uhrwerk des großen Mysterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach des Principii Eigenschaft,

und dann nach der inftehenden Gestalt des zugerichteten Instruments derselben Kreatur, und in allen diesen Anfängen.

13. Alles dessen, was zeitlich ist, ist der Tod das Scheideziel, da das Böse mag zerbrechen; was aber aus den ewigen Anfängen entstehet, und in seiner Harmonie und Lebensgestaltniß in eine andere Figur eingehet, das gehet aus Gottes Harmonie, aus der wahren Ordnung, darein es Gott geschaffen hat, aus, und wird aus derselben Harmonie ausgestoßen in seine Gleichheit, als ein ungleiches Spiel oder Klang in der großen und schönen gleichstimmenden Harmonie: denn es ist ein widerwärtiges, es führet andern Ton, Klang und Willen, und also wirds in seiner Gleichheit eingeführet.

14. Und darum ist dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden, weil er seine Lebensgestaltniß in Gottes Zorn und in den Feuersgrimm der ewigen Natur eingeführet hat, daß er das Instrument im ewigen Feuer Gottes sei; und also schläget der Zorngeist sein Instrument, und muß dennoch zu Gottes Ehr und Wunderthat stehen, und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenschaft sein.

15. Der Zorn und Grimm Gottes ist nun seine Freude, nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete; nein, sondern in großer Stärke und Feuersmacht, als ein gewaltiger König und Herr, aber nur in derselben Eigenschaft, die er selber ist, als im ersten Principio in der finstern Welt.

16. Also ist uns ingleichen zu erkennen die englische Welt, als das andere Principium, da Gottes Licht und Klarheit in allem Wesen erscheinet, und der göttliche Hall oder Stimme in allen Kreaturen in der größesten Freudenreich aufgehet, da der Geist aus dem göttlichen Halle eine Freudenreich und große immerwährende Liebebegierde in denselben Kreaturen und in allen göttlichen englischen Wesen machet. Wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angstquaal ist, also ist auch ingleichen im Liebe- und Lichtfeuer ein Zittern der Freudenreich, als eine große Erhebung der Stimme Gottes, welche also in den Engeln und dergleichen Kreaturen, als in Seelen der Menschen eine große Offenbarung der göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme Gottes führet ihre Freude durch die Kreatur, als durch ein Instrument, immer und ewig aus. Die Kreatur ist die Offenbarung der Stimme Gottes; was Gott in der ewigen Gebärung seines ewigen Worts aus dem großen Mysterio des Vaters Eigenschaft ist, das ist die Kreatur in einem Bilde, als ein Freudenspiel, damit der ewige Geist spielet.

18. Alle Eigenschaften des großen ewigen Mysterii der Gebärung aller Wesen sind in den heiligen englischen und menschlichen Kreaturen offenbar; und ist doch nicht zu gedenken, als ob die Kreaturen nur stille stünden und sich der Herrlichkeit Gottes freueten, und nur in Freuden zitterten: nein, sondern wie der ewige Geist Gottes in dem

großen Mysterio der göttlichen Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit wirket, und die unendliche und unzählbare Weisheit Gottes immer offenbaret; gleichwie die Erde immerdar schöne Blumen, Kräuter und Bäume, sowohl Metalle und Wesen gebieret, und je einmal herrlicher, stärker und schöner hervorbringet als das andre; und wie bald im Wesen eines aufgehet, das andre unter, und eine immerwährende Nießung und Arbeit damit ist:

19. Also ist auch die ewige Gebärung des heiligen Mysterii in gar großer Kraft und Wiederbringung, da je eine göttliche Frucht der großen Liebebegierde neben der andern im göttlichen Wesen stehet, und ist alles wie ein Immerringen, ein Blühen der schönen Farben, und ein lieblicher Geruch aus dem göttlichen Mercurio, nach der göttlichen Natur Eigenschaft, ein immer guter Geschmack der Liebe aus göttlicher Begierde.

20. Alles das, wessen diese Welt ein irdisch Gleichniß und Spiegel ist, das ist im göttlichen Reich in großer Vollkommenheit im geistlichen Wesen; nicht nur Geist, als ein Wille oder Gedanke, sondern Wesen, körperlich Wesen, Saft und Kraft, aber gegen der äußeren Welt wie unbegreiflich: denn aus demselben geistlichen Wesen, in welchem das reine Element ist, sowohl aus dem finstern Wesen im Mysterio des Grimmes, als dem Urstand des ewigen lautbaren Wesens, daraus die Eigenschaften entstehen, ist diese sichtbare Welt erboren und geschaffen worden als ein ausgesprochener Hall aus dem Wesen aller Wesen.

21. Nicht ist sie aus dem ewigen Wesen gemacht worden, sondern aus dem Aushauchen des ewigen Wesens, aus Liebe und Zorn, aus Bösem und Gutem, als eine eigene Gebärung eines eigenen Principii in der Hand des ewigen Geistes.

22. Darum, alles was in dieser Welt ist, das ist ein Fürbild der englischen Welt, nicht daß das Böse, welches in dieser Welt neben dem Guten zugleich offenbar ist, im Himmel offenbar sei; nein es ist geschieden in zwei Principia. Im Himmel ist alles gut; was in der Hölle bös, sowohl Angst und Pein ist, das ist im Himmel gut und eine Freude, denn es stehet alles in der Lichtquaal; und in der Hölle stehet alles im Grimme in der finstern Quaal.

23. Die Hölle, als die finstere Welt, hat auch ihre Gebärung der Früchte, und ist eben ein solches Wesen und Regiment in ihnen als im Himmel, doch auf der Art der grimmen Eigenschaft, denn die feurische Eigenschaft machet in der Finsterniß alles bös, und im Lichte alles gut; und ist in Summa in beiden ewigen Welten alles Eines.

24. Aber Finsterniß und Licht scheidet das, daß es als eine Feindschaft gegen einander stehet, auf daß erkannt werde, was bös oder gut, Freud oder Leid, sowohl Liebe oder Zorn sei: es ist nur

der Unterscheid zwischen der Lichtsliebebegierde und zwischen der finstern Zornbegierde.

25. Im Urstande der ewigen Natur in des Vaters Eigenschaft im großen Mysterio aller Wesen ists ganz eines: denn ist doch in der englischen Welt auch eben dasselbe einige Feuer, aber in anderer Quaal, als ein Liebefeuer, welches den Teufel und der Hölle eine Gift oder Zornfeuer ist, denn das Liebefeuer ist des Zornfeuers Tod, Sterben und Feindschaft, es nimmt dem Grimm die Gewalt, und das will der Grimm nicht, kann auch nicht sein, denn wenn kein Grimm wäre, so wäre auch kein Feuer und auch kein Licht; wenn nicht der ewige Grimm wäre, so wäre auch nicht die ewige Freude. Der Grimm verwandelt sich im Licht in Freude; des grimmen Feuers Wesen nach der Finsterniß erstirbet im grimmen Feuer, und gehet aus demselben Sterben auf das Licht- und Liebefeuer: wie das Licht aus der Kerze brennet, und in der Kerze ist das Feuer und Licht Ein Ding.

26. Also ist das große Mysterium aller Wesen in der Ewigkeit in sich selber Ein Ding; aber in seiner Auswickelung und Offenbarung tritts von Ewigkeit in Ewigkeit in zwei Wesen, als in Böses und Gutes ein. Was einem Dinge bös ist, das ist dem andern gut; die Hölle ist den Engeln bös, denn sie sind nicht darin geschaffen worden, aber den andern höllischen Kreaturen ist sie gut.

27. Also ist auch der Himmel den höllischen Kreaturen bös, denn er ist ihr Gift und Tod, ein ewig Sterben und eine ewige Gefängniß. Darum ists eine ewige Feindschaft, und wird Gott allein ein Gott nach dem Licht seiner Liebe genannt: er ists wohl alles selber, aber nach der Finsterniß spricht er: Ich bin ein zorniger, eiferiger Gott, und ein verzehrend Feuer; jede Kreatur soll in ihrem Loco bleiben, darinnen sie ist in ihrer Schöpfung ergriffen und in ein Bild formiret worden, und nicht aus derselben Harmonie abweichen, oder wird zum Feinde des Wesens aller Wesen.

28. Als denn die Hölle sowohl ein Feind des Teufels ist, denn er ist ein fremder Gast darinnen, als ein Meineidiger aus dem Himmel: er will ein Herr sein in dem, darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die ganze Creation schilt ihn für einen meineidigen, abgefallenen, falschen Geist, der aus seiner Ordnung ist abgetreten, denn auch die Natur im Grimme sein Feind ist, ob er wohl derselben Eigenschaft ist, so ist er doch ein Fremder und will Herr sein, und hat doch sein Königreich verloren, und ist nur ein Hausgenoß im Grimme Gottes. Der zu reich war, der ist zu arm worden; er hatte alles, als er in der Demuth stund, und nun hat er nichts, und ist darzu im Schlund gefangen. Das ist seine Schande, daß er ein König ist, und hat sein Königreich in Hoffart verscherzet. Die königliche Kreatur bleibet, aber das Regiment ist weg; aus einem König ist ein Nachrichter worden. Was Gottes Zorn ergrei-

fet, allda ist er Richter, als ein Amtmann Gottes Zorns, der dennoch thun muß, was sein Herr will.

29. Diesem widerspricht die Vernunft ohne gnugsame Erkenntniß, und saget: Gott ist allmächtig und allwissend, er hats gemacht und mit seinem Werk gethan, was er will: wer will mit dem Höchsten hadern? Ja, liebe Vernunft, itzt hast du den Braten, lerne vorerst das A B C im großen Mysterio.

30. Alles, was aus dem ewigen Willen ist, als das aus dem großen ewigen Mysterio aller Wesen urständet (als da sind Engel und Seelen der Menschen), das stehet in gleicher Wage, in Bösen und Guten, im freien Willen als Gott selber. Welche Begierde in der Kreatur in die Qualificirung aufgehet, und die andere übertrifft, dessen Eigenschaft ist die Kreatur; gleichwie eine Kerze ein Feuer aus sich erbieret und aus dem Feuer den Wind, welchen Wind das Feuer wieder in sich ziehet, und doch wieder von sich giebet: und wenn dieser Geist vom Feuer und Licht ausgangen ist, so ist er vom Feuer und Licht frei: welche Eigenschaft er annimmt, deren ist er.

31. Das erste Mysterium, darinnen die Kreatur stehet, ist das allwesende Mysterium; und das andere im ausgehenden Geist ist sein Eigenthum und ein eigener Wille. Hat doch ein jeder Engel seinen eigenen Geist, der aus seinem eigenen Mysterio, welches aus der Ewigkeit seinen Urstand hat, ausgeboren wird; warum wird derselbe Geist ein Versucher Gottes, und versuchet das Mysterium, welches ihn alsdann im Grimme fänget, wie dem Lucifer geschehen ist; er hatte den Zug zu Gottes Grimm und zu Gottes Liebe in sich: warum bleibet der Geist (so aus den beiden erboren wird), welcher die Gleichheit des Geistes Gottes ist, nicht in seinem Sitze in Gehorsam, als ein Kind vor der Mutter in Demuth?

32. Sprichst du: er kann nicht. Das ist kein Grund. Ein jeder Geist stehet an dem Ort, da er geschaffen ist, in gleichem Gewicht, und hat freien Willen; er ist Ein Geist mit dem allwesenden ewigen Geist, mag er ihm doch eine Lust in dem allwesenden ewigen Geiste schöpfen, wie er will, in Gottes Liebe oder Zorn: worein er seine Lust einführet, dessen Wesen und Eigenschaft empfähet er im großen Mysterio aller Wesen. Die Geburt ist in Gott in Liebe und Zorn offenbar, warum nicht auch in der Kreatur, so aus Gottes Wesen und Willen, aus seiner Stimme und Halle in ein Bild ist erschaffen worden? Welche Eigenschaft des Halles die Kreatur in sich erwecket, dieselbe hallet und regieret die Kreatur.

33. Gottes Wille zur Kreatur war doch nur Einer, als eine allgemeine Offenbarung des Geistes, wie ein jeder in der Eigenschaft des ewigen Mysterii ergriffen ward. Nun ward doch Lucifer in guter englischer Eigenschaft ergriffen, das bezeugets gnug, daß er ein Engel im Himmel war; aber sein eigener inkörperlicher Willengeist schwang sich in die grimme Mutter, dieselbe in sich zu erwek-

ken und damit ein Herr über alles Geschöpfe zu sein: nun ist doch der Willengeist frei, er ist der ewige Urstand, er thut, was er will.

34. Darum, daß sich der Willengeist, der doch aus Liebe und Zorn, aus beiden ewigen Principien urständet, hat dem Grimme eingegeben, mit welchem sich der Grimm empor und ins Regiment geschwungen, und aus der gleichen Harmonie erhaben in eine Ungleichheit; so mußte er in seine Gleichheit eingetrieben werden: das ist sein Fall, und also ist auch aller bösen Menschen Fall.

35. Nun zeucht die eigene Vernunft die Schrift an, da geschrieben stehet: Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet. Matth. 22, 14. Item: Jakob hab' ich geliebet und Esau gehasset! Item Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Thon zu machen, was er will? rc. Röm. 9, 13. 21. Ich sage auch also, daß ihrer viel berufen sind, aber wenig auserwählet: denn sie wollen nicht, sie schwingen ihren freien Willen in Gottes Zorn, allda werden sie ergriffen, so werden sie alsdann zu Kindern des Zorns erwählet, da sie doch in Adam alle ins Paradeis und in Christo in die Wiedergeburt berufen waren; aber sie wollten nicht, der freie Wille wollte nicht, er schwang sich in Grimm Gottes, der ergriff ihn, also waren sie nicht erwählete Kinder: denn Gottes Liebe erwählet ihr nur die Gleichheit, also auch Gottes Zorn; und stehet doch dem Gottlosen, welchen der Zorn Gottes ergriffen hat, die Pforte der Wiedergeburt offen. Der Mensch hat den Tod in sich, dadurch er mag dem Uebel absterben, aber der Teufel nicht, denn er war in die höchste Vollkommenheit geschaffen.

36. Also ists auch mit Jakob und Esau. In Jakob war die Linea Christi im ringenden Rade emporgeschwungen, und in Esau der Fall Adams. Nun war doch Christus darum in die Menschheit verheißen, den Fall Adams zu heilen, und den im Grimme gefangenen Esau vom Grimme zu erlösen. Jakob bedeutet Christum, und Esau Adam. Nun sollte Christus Adam vom Tode und Zorn, darinnen er war ergriffen, erlösen. Ist aber Esau in Sünden blieben, das weiß ich nicht, auch saget das die Schrift nicht; der Segen gehöret Esau, das ist Adam, aber er verscherzete ihn mit dem Fall, so fiel der Segen auf Jakob, das ist auf Christum, der sollte Adam und Esau segnen, daß dem Adam und Esau das Reich und der Segen wieder aus Gnaden gegeben würde, und dem Esau, ob er schon im Fluche ergriffen ward, die Gnadenthür in Jakob, das ist, in Christo offen stünde.

37. So sprach Jakob, das ist Christus, hernach, als er in Adams Seele und Fleisch eintrat: Kommt alle zu mir her, ihr, die ihr mühselig und in Sünden beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Item: Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen; nicht Jakob, der bedarf es nicht, sondern Esau, der bedarf es. Und so er (Esau) kommen ist, so saget Christus: Es ist Freude im Himmel über ihn, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die

der Buße nicht bedürfen. Luk. 15, 7. Mehr als über neunundneunzig Jakob, die in Christi Linea sind im Centro des Lebens Aufgang ergriffen worden: über einen armen Sünder, den der Zorn im Centro des Grimmes Gottes in des Lebens Anfang ergriffen hat, der zum Verdammniß erwählet ist, ist Freude, so er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

38. Wer sind aber die Gerechten? Denn in Adam sind wir alle Sünder worden. Antw. Diese, welche die Linea Christi in der Menschheit in des Lebens Aufgang ergreifet, nicht daß sie nicht könnten fallen als Adam, sondern darum, daß sie in Christi Willengeist im ringenden Rade, da Liebe und Zorn in gleicher Wage stehet, sind ergriffen und zum Leben erwählet worden; als dem Jakob, auch Isaak und Abel geschah. Aber diese Linea sollte Kains, Ismaels und Esaus Prediger und Lehrer sein, und sie zur Buße und Umwendung aus dem Zorne vermahnen; und dieselbe Linea sollte sich in Adam, Kain, Ismael und Esau in ihren Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen, daß Kain, Ismael und Esau eine offene Thür zur Gnade hätten, so sie wollten umkehren und in Jakob sterben, das ist, in Christi Tod eingehen, und der Sünde in Abel, Isaak, Jakob und Christo absterben, so sollen sie in der Auserwählung in Gnaden eingenommen werden.

39. Jakob nahm Esaus Stelle im Segen ein; warum geschah das? In Jakob war der verheißene Saame Abrahams und Adams; aus dieser Linea sollte der Segen auf den sündigen Adam und Esau kommen. Jakob mußte mit Gottes Segen erfüllet werden, daß er den zornigen Adam und Esau den Erstgebornen segene; denn in unserm Fleisch und Seele sollte der Segen, als Christus, geboren werden, auf daß des Weibes Saame könnte der Schlange den Kopf zertreten.

40. In der Menschheit mußte der Zorn ersäufet und gestillet werden: nicht ein Opfer that es, sondern ein Eingeben in den Grimm, daß die Liebe den Grimm ersäufete. Jakob in Christo mußte Esau in seinem Blute in der Liebekraft ersäufen, auf daß Esau auch ein Jakob in Christo würde. Hätte aber Esau seinen Bruder Jakob nicht wollen annehmen, und um die erste Geburt gezanket, das ist Adam in Sünden, der will und kann Christum nicht annehmen, denn er soll und muß dem sündigen Fleische und Willen absterben. Darum hat Esau immer Streit wieder Jakob geführet: denn Jakob sollte ihn in Christo in seinem Blute ersäufen, das wollte der böse Adam in Esau nicht haben, er wollte in seiner Selbheit leben, darum stritt er mit dem irdischen Adam wider Jakob.

41. Als ihm aber Jakob mit seinem Geschenke entgegenging, Gen. 33, 10. 11. das ist, da Christus mit seinem Liebegeschenke

in die Menschheit kam, da fiel Esau seinem Bruder Jakob um den Hals und weinete: denn als Christus in die Menschheit einging, so weinete Adam in Esau, und reuete ihn seiner Sünden und seines Vorsatzes, daß er Jakob tödten wollte; denn als Gottes Liebe in der Menschheit in Gottes Zorn einging, so reuete den zornigen Vater unsere Sünde und Elend; und Jakob mit seiner Demuth trieb die weinenden Zähren aus seinem Bruder Esau, das ist, die Liebe in der Menschheit Christi trieb das große Erbarmen aus und durch den zornigen Vater, daß der zornige Vater mitten in seinem entzündeten Grimme in der Menschheit eine offene Thür der Barmherzigkeit über Adam und alle seine Kinder aufschloß, denn seine Liebe zerbrach ihm den Zorn, welche sich selber in Tod stellete, und den armen Sündern eine offene Pforte im Tode zu seiner Gnade machete.

42. Nun heißets itzo mit dem armen Sünder, welchen der Zorn zum Verdammniß des ewigen Todes erwählet hat, daß er in denselben Tod eingehe, und in Christi Tod der Sünde absterbe, so ersäufet sie Christus in seinem Blute, und erwählet ihn wieder zum Kinde Gottes.

43. Allhie ist die Berufung; Christus rufet uns in seinem Tode in sein Sterben, das will der Sünder nicht, da ist nun im Sünder der Streit, zwischen des Weibes Saamen und der Schlange Saamen; welcher nun sieget, der empfähet das Kind. Nun mag der freie Wille greifen wo er hin will; beide Pforten stehen ihm offen. Viel, welche auch in Christi Linea sind, werden durch Lust, als Adam auch that, in die Bosheit eingeführet, die sind ja berufen, aber in der Wahl bestehen sie nicht, denn die Wahl gehet über den, der von Sünden ausgehet, der wird auserwählet, der der Sünde in Christi Tod abstirbet, und in Christi Auferstehung aufstehet, der Gott in Christo annimmt, nicht allein in Munde, sondern in göttlicher Begierde im Willen und Gebären, als ein neu Feuergebären. Das Wissen ergreifets nicht, allein die ernste Begierde, und Zerbrechung des sündlichen Willens, die begreifet es.

44. Also ists mit der Gnadenwahl, wie sie die Vernunft erkennet, kein genugsamer Grund: Adam ist in Christo erwählet; daß aber mancher Zweig am Baum verdorret, ist nicht des Baumes Schuld, denn er entzeucht seinen Saft keinem Zweige, allein der Zweig giebt sich mit der Begierde zu sehr aus sich, er laufet in eigenem Willen, als von der Sonne und des Feuers Anzündung wird er ergriffen, ehe er sich mag wiederum in seiner Mutter Saft erholen und erquicken. Also auch der Mensch verdirbet unter der Bosheit der Gesellschaft auf bösen Wegen; Gott beut ihm seine Gnade an, er soll Buße thun; aber die Gesellschaft und der Teufel führen ihn auf den gottlosen Weg, bis er allzu hart im Zorn gefangen wird, alsdann gehets schwer zu. Er wäre wohl berufen; aber er ist

bös; Gott erwählet ihm nur seine Kinder. Weil er bös ist, so gehet die Wahl über ihn hin: wird er aber wieder fromm, so fähet ihn die Wahl wieder.

45. Also saget die Schrift: Viel sind berufen, Matth. 20, 16. aber wann die Wahl in Christi Leiden und Tod über sie hergehet, so sind sie derselben (wegen des eigen gefaßten bösen Willens) nicht fähig, so sind sie alsdann nicht auserwählet, sondern böse Kinder; alsdann heißets: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getanzet; wir haben euch geklaget, und ihr habet uns nicht getröstet. Matth. 11, 17. O Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder wollen versammeln, als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du hast selber nicht gewollt. Matth. 23, 37. Es lautet nicht: Du hast nicht gekonnt, sondern nicht gewollt; und weil sie in Bosheit der Sünden bleiben, so können sie auch nicht. Gott will das Perlein nicht vor die Säue werfen, sondern den Kindern, die sich zu ihm nahen, denen giebt er das Perlein und sein Brot.

46. Darum, wer Gott beschuldiget, der verachtet seine Barmherzigkeit, die er in die Menschheit hat eingeführet, und zeucht ihm das Urtheil selber auf den Hals, ja auf sich in Leib und Seele.

47. Als will ich den Leser treulich gewarnet und ihm vor Augen gestellet haben, was mir der Herr aller Wesen gegeben hat; er mag sich von innen und außen in diesem Spiegel besehen, so wird er finden, wer er sei. Ein jeder Leser wird seinen Nutz darinnen finden, er sei gut oder bös; es ist eine fast helle Pforte des großen Mysterii aller Wesen. Mit Glossiren und eigener Witze solls keiner in seinem eigenen Grunde ergreifen; aber den wahren Sucher mags umfahen, und viel Nutz und Freude schaffen, auch in allen natürlichen Dingen behülflich sein, so er sich wird recht darzu schicken, und in Gottesfurcht suchen: welches doch die Zeit des Suchens ist.

48. Denn eine Lilie blühet über Berg und Thal, in allen Enden der Erde: wer da suchet, der findet. Amen.

De Electione Gratiae,

oder

von der Gnadenwahl,

oder dem Willen Gottes über die Menschen.

De Electione Gratiae,

oder

von der Gnadenwahl,

oder dem Willen Gottes über die Menschen.

Das ist:

Eine kurze Erklärung und Einführung des höchsten Grundes, wie der Mensch zu göttlicher Erkenntniß gelangen möge;

auch wie die Sprüche heiliger Schrift zu verstehen sind, welche vom gefallenen verderbten Adam, und dann von der neuen Wiedergeburt aus Christo handeln.

Geschrieben nach göttlicher Erleuchtung im Jahr 1623, vollendet den 8. Febr.

Vorrede des Autoris an den Leser.

Wenn die Vernunft höret von Gott reden, was er nach seinem Wesen und Willen sei; so bildet sie ihr ein, als sei Gott etwas Fernes und Fremdes, welcher außer dem Orte dieser Welt, hoch über dem Gestirne wohne, und regiere also nur durch seinen Geist, mit einer allgegenwärtigen Kraft im Loco dieser Welt; seine Majestät aber in Dreifaltigkeit, da Gott insonderheit offenbar sei, wohne im Himmel, außer dem Loco dieser Welt.

2. Und daher fällt sie auch in einen kreatürlichen Wahn, als ob Gott was Fremdes sei, und habe vor Zeiten der Schöpfung der Kreaturen und dieser Welt, einen Rathschlag in sich selber in seiner Dreiheit durch die Weisheit gehalten, was er machen wollte, und worzu alles Wesen solle; und habe also ihm einen Fürsatz in sich selber geschöpft, wohin er ein jedes Ding ordnen wollte.

3. Aus welchem der streitige Wahn entstanden ist vom Rathschlag über die Menschen, als hätte Gott aus seinem Fürsatz einen Theil der Menschen zum Himmelreich in seine heilige Wonne erkoren, und das ander Theil zur ewigen Verdammniß; in denen wollte er seinen Zorn offenbaren, und hingegen an den andern, seinen Auserwählten, seine Gnade. Und habe also aus seinem Fürsatz einen Unterscheid gemacht, seine Macht in Liebe und Zorn sehen zu lassen; und derowegen müssen alle Dinge nothwendig also geschehen, und werde das Theil des Zorns aus Gottes Fürsatz also verstockt und verworfen, daß keine Möglichkeit mehr zur Hulde Gottes sei; hingegen in den andern keine Möglichkeit zur Verdammniß.

4. Und obwohl die heilige Schrift mit fast dergleichen Sprüchen redet, auch die kreatürliche Vernunft mit einstimmet, welche nicht verstehet, was Gott ist; so redet sie doch auch hingegen vielmehr das Contrarium, daß Gott nichts Böses wolle, oder aus seinem Fürsatz gemacht habe. Diese beide Contraria nun, wie das in seinem Grunde eigentlich zu verstehen sei, wollen wir dem christlichen unparteiischen Leser, des Grundes und Wahrheit Suchern und Liebhabern (sie zu einigen, und den wahren Verstand zu gründen) eine

kurze Andeutung geben nachzusinnen, und unsere empfangene Gaben, wie das kann begriffen werden in Gnaden des höchsten Gutes, ihm zu erwägen, wohlmeinend darstellen. Nicht der Meinung, Jemanden dadurch anzugreifen, oder zu verachten, wegen seiner ergriffenen Meinung; sondern zu christlicher und brüderlicher Vereinigung unserer Gaben, die wir unter einander haben aus göttlicher Gnade.

5. Gleichwie die Aeste und Zweige eines Baumes einander nicht allerdings gleich in der Form sehen, und doch in einem einigen Stamme stehen, und einer dem andern Ens und Kraft giebet und einführet, und sich doch in einem einigen Stamme alle erfreuen, blühen und Frucht tragen, und keine Mißgunst wegen der Stärke und Ungleichheit ist, und ein jeder Ast zu seiner Frucht und Erndte arbeitet; also auch mag es mit unsern ungleichen Gaben wohl auch geschehen. So wir nur unsere Begierde in die rechte wahre Mutter, als in unsern Stamm, einführen, und je ein Ast des Baums dem andern immerdar seine Kraft in gutem Willen giebet, und uns nicht in eine Selbheit und eigene Lust eigener Liebe (als in Hoffart, in Willens über die Mutter, in der wir stehen, und über alle ihre Kinder auszufahren, und ein eigener Baum sein wollen) einführen, noch auch des Teufels Gift (der Eigenheit und falschen magnetischen Impressïon) in uns nehmen, daraus Streit und Widerwillen, auch Spaltungen und Trennungen entstehen; da sich je ein Zweig des menschlichen Baumes vom andern abtrennet und ihm sein Ens und Kraft nicht gönnet, auch für abtrünnig und falsch ausrufet; sich aber nur selber als einen abtrünnigen Zweig seiner Brüder im falschen Glanze darstellet und erkannt wird, daraus die Viele der Streite unter den Menschen entstanden sind

6. Denen allen wollen wir andeuten, was des Streits Ursprung sei, und woraus die Meinungen und Spaltungen natürlich urständen; auch andeuten, was der wahre Grund der Einigen Religion sei, daraus so viel Meinungen und Spaltungen entstanden sind, und woher das Contrarium vom Anfange der Welt her sei entstanden, zu mehrerem Verstande des göttlichen Willens, nach Liebe und Zorn, wie das alles gründlich zu verstehen sei.

7. Und vermahne den liebhabenden Leser, sich in göttlicher Demuth in Gott und seine Mitäste oder Brüder zu ersenken, so mag er unsern empfangenen tiefen Sinn und Begriff wohl ergreifen, und von allen Irrungen in die wahre Ruhe (allda alle Dinge im Wort und Kraft Gottes inne ruhen) eingekehret werden: und empfehlen ihn der wirkenden Liebe im Ente Christi, und unsern wohlgeneigten Willen und Begierde in seinem Willen, Amen.

Von der Gnadenwahl.

Das 1. Kapitel.

Von dem einigen Willen Gottes, und von Einführung seines Wesens seiner Offenbarung. Was der einige Gott sei.

Gott spricht in Mose, in einer offenbarten Stimme zu dem Volke Israel (unter welcher Stimme er sich aus seiner Verborgenheit in einen offenbaren Schall, auf förmliche kreatürliche Art einführte und hören ließ, auf daß ihn die Kreatur möche fassen): Ich der Herr, dein Gott, bin ein Einiger Gott; du sollst keine andere Götter neben mir ehren. Exod 20, 5. Deut. 6, 4. Item Moses saget: Der Herr unser Gott ist ein zorniger, eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer. Item am andern Ort: Gott ist ein barmherziger Gott. Item: sein Geist ist eine Flamme der Liebe. Deut. 4, 24. 31.

2. Diese itzt erzählten Sprüche scheinen alles ein Contrarium zu sein, indem sich Gott einen zornigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet, und dann auch eine Flamme der Liebe, welcher nichts als allein gut sein kann, sonst wäre er nicht Gott, als das einige Gute.

3. Denn man kann nicht von Gott sagen, daß er dieß oder das sei, böse oder gut, daß er in sich selber Unterscheide habe; denn er ist in sich selber naturlos, sowohl affect- und kreaturlos. Er hat keine Neiglichkeit zu etwas, denn es ist nichts vor ihm, darzu er sich könnte neigen, weder Böses noch Gutes: er ist in sich selber der Ungrund, ohne einigen Willen gegen die Natur und Kreatur, als ein ewig Nichts; es ist keine Quaal in ihm, noch etwas, das sich zu ihm oder von ihm könnte neigen. Er ist das Einige Wesen, und ist nichts vor ihm oder nach ihm, daran oder darinnen er ihm könnte

einigen Willen schöpfen oder fassen; er hat auch nichts, das ihn gebäre oder gebe; er ist das Nichts und das Alles, und ist ein Einiger Wille, in dem die Welt und die ganze Creation lieget, in ihm ist alles gleichewig ohne Anfang in gleichem Gewichte, Maaß und Zahl; er ist weder Licht noch Finsterniß, weder Liebe noch Zorn, sondern das ewige Eine; darum saget Moses: Der Herr ist ein Einiger Gott. Deut. 6, 4.

4. Derselbe ungründliche, unfaßliche, unnatürliche und unkreatürliche Wille, welcher nur Einer ist, und nichts vor ihm, noch hinter ihm hat, welcher in sich selber nur Eines ist, welcher als ein Nichts und doch Alles ist, der heißet und ist der Einige Gott, welcher sich in sich selber fasset und findet, und Gott aus Gott gebieret.

5. Als nämlich: der erste unanfängliche Einige Wille, welcher weder böse noch gut ist, gebieret in sich das Einige ewige Gute, als einen faßlichen Willen, welcher des ungründlichen Willens Sohn ist, und doch in dem unanfänglichen Willen gleichewig; und derselbe andere Wille ist des ersten Willens ewige Empfindlichkeit und Findlichkeit, da sich das Nichts in sich selber zu Etwas findet: und das Unfindliche, als der ungründliche Wille, gehet durch sein ewig Gefundenes aus, und führet sich in eine ewige Beschaulichkeit seiner selber.

6. Also heißt der ungründliche Wille ewiger Vater; und der gefaßte geborne Wille des Ungrundes heißet sein geborner oder eingeborner Sohn, denn er ist des Ungrundes Ens, darinnen sich der Ungrund in Grund fasset. Und der Ausgang des ungründlichen Willens, durch den gefaßten Sohn oder Ens, heißet Geist, denn er führet das gefaßte Ens aus sich aus in ein Weben oder Leben des Willens, als ein Leben des Vaters und des Sohnes: und das Ausgegangene ist die Lust, als das Gefundene des ewigen Nichts, da sich der Vater, Sohn und Geist immer siehet und findet; und heißet G o t t e s W e i s h e i t oder Beschaulichkeit.

7. Dieses dreifältige Wesen in seiner Geburt, in seiner Selbstbeschaulichkeit der Weisheit, ist von Ewigkeit je gewesen, und besitzt in sich selber keinen andern Grund noch Stätte, als nur sich selber; es ist ein Einig Leben, und ein einiger Wille ohne Begierde, und ist weder Dickes noch Dünnes, weder hoch noch tief; es ist kein Raum, besitzet auch in sich weder Dickes noch Dünnes, weder Höhe noch Tiefe, noch Raum oder Zeit noch Stätte, sondern ist durch alles in allem, und dem Allen doch als ein unfaßlich Nichts.

8. Gleichwie der Sonne Glanz in der ganzen Welt, in allem und durch alles wirket, und dasselbe Alles kann, doch der Sonne nichts nehmen, sondern muß sie leiden und mit der Sonne Kraft wirken: auf solche Weise wird Gott betrachtet, was er außer der Natur und Kreatur in sich selber, in einem selbstfaßlichen Chaos,

außer Grund, Zeit und Stätte sei, da sich das ewige Nichts in ein Auge oder ewig Sehen fasset, zu seiner Selbstbeschaulichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit, da man nicht sagen kann, Gott hat zween Willen, als einen zum Bösen, und den andern zum Guten.

9. Denn in der unnatürlichen, unkreatürlichen Gottheit ist nichts mehr als ein einiger Wille, welcher auch der Einige Gott heißt, der will auch in sich selber nichts mehr, als nur sich selber finden und fassen, und aus sich selber ausgehen, und sich mit dem Ausgehen in eine Beschaulichkeit einführen, darinnen man die Dreiheit der Gottheit, sammt dem Spiegel seiner Weisheit, als dem Auge seines Sehens, verstehet; darinnen alle Kräfte Farben und Wunder und Wesen, in der ewigen Weisheit, in gleichem Gewichte und Maaß, ohne Eigenschaften verstanden werden, als ein einiger Grund des Wesens aller Wesen; eine in sich selber gefundene Lust, oder Begierde zu etwas, eine Lust zur Offenbarung und Findung der Eigenschaften, welche göttliche Lust oder Weisheit in sich selbei im ersten Grunde doch ohne Eigenschaften ist. Denn wären Eigenschaften, so müßte auch etwas sein, das die Eigenschaften gäbe und verursachte; nun aber ist keine Ursache zu den göttlichen Kräften und zu der göttlichen Lust oder Weisheit, als nur bloß der einige Wille, nämlich der einige Gott, welcher sich in eine Dreiheit selber einführet, als in eine Faßlichkeit seiner selber; welche Faßlichkeit das Centrum, als das ewige gefaßte Eine ist, und wird das Herz oder der Sitz des ewigen Willens Gottes geheißen, da sich der Ungrund in einem Grunde besitzet, welches die eigene Stätte Gottes ist, und doch in keiner Theiligkeit oder Schiedlichkeit, auch ganz unmeßlich, ohne einige Form oder Gleichheit, denn es ist nichts darvor, damit es möchte gegleichet werden.

10. Dieses Herz oder Centrum des Ungrundes ist das ewige Gemüth, als des Wollens, und hat doch nichts vor ihm, das es wollen kann, als nur den einigen Willen, der sich in dieß Centrum einfasset. Es hat auch der erste Wille zum Centro nichts, das er wollen könnte, als nur diese einige Stätte seiner Selbstfindlichkeit: also ist der erste Wille der Vater seines Herzens, oder der Stätte seines Findens, und ein Besitzer des Gefundenen, als seines eingebornen Willens oder Sohnes.

11. Der ungründliche Wille, welcher der Vater und alles Wesens ein Anfang ist, gebieret in sich selber zu einer Stätte der Faßlichkeit oder besitzt die Stätte, und die Stätte ist der Grund und Anfang aller Wesen, und besitzt hinwieder den ungründlichen Willen, der der Vater des Anfangs zum Grund ist.

12. Also ist der Vater und sein Sohn (als die Stätte zu einer Selbheit) ein einiger Gott, eines einigen Willens; welcher einige Wille, in der gefaßten Stätte des Grundes, aus sich selber

aus der Fassung ausgehet, allda er mit dem Ausgehen ein Geist genannt wird: und scheidet sich der Einige Wille des Ungrundes mit der ersten, ewigen, unanfänglichen Fassung in dreierlei Wirkung, und bleibet doch nur Ein Wille. Als der erste Wille, so Vater heißt, der wirkt in sich den Sohn als die Stätte der Gottheit; und die Stätte der Gottheit, welche des Vaters Sohn ist, wirket in sich in der Findlichkeit die Kraft der Weisheit; welche Kräfte alle in dem Sohne urständen, und sind allhie alle Kräfte doch nur eine einige Kraft, und die ist die empfindliche, findliche Gottheit in sich selber, in einem einigen Willen und Wesen, in keiner Unterschiedlichkeit.

13. Diese gefundene, geborne und gewirkte Kräfte, als das Centrum aller Wesen Anfänge, hauchet der erste Wille (welcher Vater heißt) in der Empfindlichkeit seiner selber, aus der einigen Kraft, welche sein Sitz oder Sohn ist, aus sich aus, auf Art, gleichwie der Sonne Strahlen aus dem magischen Feuer der Sonne aus sich ausschießen und der Sonne Kraft offenbaren; also ist derselbe Ausgang ein Strahl der Kraft Gottes, als ein bewegend Leben der Gottheit, da sich der ungründliche Wille hat in einen Grund eingeführet, als nämlich in eine wallende Kraft: dieselbe haucht der Wille zur Kraft aus der Kraft aus, und der Ausgang heißt der Geist Gottes, und macht die dritte Wirkung, als ein Leben oder Weben in der Kraft.

14. Die vierte Wirkung geschieht nun in der ausgehauchten Kraft, als in der göttlichen Beschaulichkeit oder Weisheit, da der Geist Gottes (welcher aus der Kraft urständet) mit den ausgehauchten Kräften, als mit einer einigen Kraft mit sich selber spielet, da er sich in der Kraft in Formungen in der göttlichen Lust einführet, gleich als wollte er ein Bild dieser Gebärung der Dreiheit, in einen besonderen Willen und Leben einführen, als eine Fürmodelung der einigen Dreiheit. Und dasselbe eingemodelte Bild ist die Lust der göttlichen Beschaulichkeit, und da man doch nicht soll ein faßlich kreatürlich Bild einer Umschriebenheit verstehen; sondern die göttliche Imagination, als den ersten Grund der Magiä, daraus die Creation ihren Anfang und Urstand genommen hat.

15. Auch wird in derselben Inmodelung oder magischen Fassung in der Weisheit das englische und seelische wahre Bild Gottes verstanden, davon Moses saget, Gen. 1, 27. Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, das ist, in dem Bilde dieser göttlichen Einmodelung nach dem Geiste; und zum Bilde Gottes schuf er ihn nach der Kreatur der geschaffenen leiblichen Bildlichkeit: also auch ist es mit den Engeln, nach dem göttlichen Wesen, aus göttlicher Weisheit zu verstehen. Der kreatürliche Grund aber soll hernach angedeutet werden, darinnen die Eigenschaften liegen.

16. In dieser obbemeldeten Erzählung verstehen wir nun kurz summarisch, was Gott außer Natur und Kreatur sei, wenn er im Mose saget: Ich der Herr, dein Gott, bin ein Einiger Gott. Dessen Name heißt in der sensualischen Zunge (da sich diese göttliche Gebärung in den Kräften der einigen Weisheit in eine Fassung der Bildniß seiner selber einführet) Jehova, als eine eingefassete Lust des Nichts in Etwas, oder das ewige Eine, welches etwan möchte auf eine Art entworfen werden mit solcher Bildung △ und da es doch kein meßlich oder abtheilig Bild oder Wesen ist, sondern nur dem Gemüthe also nachzusinnen.

17. Denn diese in sich selber Inbildung ist weder groß noch klein, und hat nirgend keinen Anfang noch Ende, als nur wo sich Gottes Lust in ein Wesen seiner Beschaulichkeit einführet, als in der Creation; in sich selber aber ist die Bildung unendlich und die Formung unumschrieben. Gleichwie die Formung oder Einmodelung des menschlichen Gemüthes unmeßlich in einer immerwährenden Form stehet, da sich unzählig viel Sinne mögen in dem Einigen Gemüthe modeln und fassen, welche in der irdischen Kreatur doch meistentheils aus der Phantasie des Sternengemüthes urständen, und nicht aus den Kräften des innern Grundes der göttlichen Weisheit.

18. Allhie wollen wir nun den Leser erinnern, wie daß Gott in sich selber (so viel er Gott außer Natur und Kreatur heißet) nicht mehr als nur Einen Willen habe, der ist: daß er sich selber giebet und gebieret. Der Gott Jehova gebieret nichts als Gott, das ist, es gebieret sich nur ein Vater, Sohn und heiliger Geist, in die einige göttliche Kraft und Weisheit.

19. Gleichwie die Sonne nur einen Einigen Willen hat, der ist, daß sie sich selber giebet, und mit ihrer Begierde in allen Dingen ausdringet, und wächset, und allem Leben Kraft und sich selber einergiebet: also auch in gleichem ist Gott außer Natur und Kreatur das einige Gute, das nichts als Gott, oder das Gute, geben kann noch will.

20. Er ist außer der Natur die größte Sanftmuth und Demuth, darinnen weder ein Wille zu guter noch böser Neiglichkeit gespüret wird, denn es ist weder Böses noch Gutes vor ihm: er ist selber das Einige ewige Gute, und ein Anfang alles guten Wesens und Willens; es ist auch nicht möglich, daß sich etwas Böses in ihn, so viel er dasselbe Einige Gut ist, könne eindringen, denn er ist allen Dingen, was nach ihm ist, ein Nichts. Er ist Eine in sich selber wirkliche, wesentliche geistliche Kraft, die allerhöchste einfältigste Demuth, und Wohlthun, nämlich ein Liebefühlen, Liebe- und Wohlschmecken; im Sensu der süßen Gebärung ein Wohl- und Gernehören.

21. Denn alle Sensus qualificiren in gleicher Concordirung und ist nichts als nur ein liebliches Wallen des heiligen Geistes in

der Einigen Weisheit. Da kann man nicht sagen, ein zorniger Gott, auch nicht ein barmherziger Gott, denn hierinnen ist keine Ursache zum Zorn, auch keine Ursache was zu lieben, denn er ist die Einige Liebe selber, der sich in eitel Liebe in Dreifaltigkeit einführet und gebieret.

22. Der erste Wille, so Vater heißt, liebet seinen Sohn, als sein Herz seiner Selbstoffenbarung, darum daß er seine Findlichkeit und Kraft ist; gleichwie die Seele den Leib liebet, also auch in gleichem ist der gefassete Wille des Vaters seine Kraft und geistlicher Leib, als das Centrum der Gottheit, oder des göttlichen Etwas, darin der erste Wille ein Etwas ist.

23. Und der Sohn ist des ersten Willens, als des Vaters Demuth, und begehret hinwieder also mächtig des Vaters Willen, denn er wäre ohne den Vater ein Nichts, und er wird recht des Vaters Lust oder Begierde zur Offenbarung der Kräfte genennet, als des Vaters Geschmack, Geruch, Gehör, sein Fühlen und Sehen. Und da man doch allhie nicht soll Unterscheide machen oder verstehen, denn alle diese Sensus liegen in gleichem Gewichte in der Einigen Gottheit; allein denket nur, daß diese Sensus, welche im Grunde der Natur urständen, in dem der Vater diese Kräfte aus sich in eine Schiedlichkeit ausspricht, urständen.

24. Und der heilige Geist wird darum heilig und eine Flamme der Liebe genannt, daß er die ausgehende Kraft aus dem Vater und Sohn ist, als das bewegende Leben im ersten Willen des Vaters, und im andern Willen des Sohnes in seiner Kraft, und daß er ein Formirer, Wirker und Führer in der ausgegangenen Lust des Vaters und des Sohnes (als in der Weisheit) ist.

25. Also, ihr lieben Brüder, ihr armen, von Babel verwirreten Menschen, welche euch durch des Satans Neid verwirret hat, merket dieses: Wenn man euch saget von drei Personen der Gottheit, und vom göttlichen Willen: so wisset, daß der Herr unser Gott ein Einiger Gott ist, welcher nichts Böses wollen kann noch will. Denn wollte er etwas Böses, und dann auch etwas Gutes in sich selber, so wäre eine Trennung in ihm, und so müßte auch etwas sein, das eine Ursache eines Contrarii wäre.

26. So denn nichts vor Gott ist, so mag ihn auch nichts zu etwas bewegen: denn so ihn etwas bewegte, so wäre dasselbe ehe und mehr als er selber, und dürfte geschehen, daß Gott in sich selber uneinig und zertrennt wäre; so müßte auch dasselbe Bewegliche von einem andern Anfange sein, dieweil sichs bewegte.

27. **Wir aber sagen Euch in der Sage des Einen: daß Gottes Wesen (so viel das der Einige Gott heißet) außer Grund, Stätte und Zeit, in sich selber wohnend, verstanden werde, und an keinem Orte sonderlich betrachtet werde mit einer sonderlichen Wohne oder Wohnung. Willst du aber wissen, wo Gott wohnet, so nimm**

weg Natur und Kreatur, alsdann ist Gott alles. Nimm weg das ausgesprochene geformte Wort, so siehest du das ewigsprechende Wort, das der Vater im Sohne ausspricht, so siehest du die verborgene Weisheit Gottes.

28. Sprichst du aber: Ich kann nicht die Natur und Kreatur von mir wegnehmen, denn so das geschähe, so wäre ich ein Nichts; darum so muß ich mir die Gottheit durch Bilde einmodeln, dieweil ich sehe, daß in mir Böses und Gutes ist, sowohl in der ganzen Kreatur also verstanden wird.

29. Höre, mein Bruder, Gott sprach in Mose: Du sollst dir kein Bildniß machen einiges Gottes, weder im Himmel, auf Erden, noch im Wasser, oder in Etwas anzudeuten, daß er kein Bild sei, auch keine Stätte zu einem Sitze bedürfe, und man ihn nirgend an einem Orte suchen solle, als nur in seinem geformten ausgesprochenen Worte, als im Bilde Gottes, nämlich im Menschen selber, wie geschrieben stehet: Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und Herzen. Röm. 10, 8. Und ist das der nächste Weg zu Gott, daß das Bild Gottes in sich selber allen eingemodelten Bildern ersinke, und alle Bilde, Disputat und Streite in sich verlasse, und an eigenem Wollen, Begehren und Meinen verzage, und sich bloß allein in das ewige Eine, als in die lautere einige Liebe Gottes ersenke und vertraue, welche er nach des Menschen Fall in Christo, in die Menschheit hat wieder eingeführet.

30. Dieses habe ich darum etwas weitläuftig vorgebildet, daß der Leser den ersten Grund verstehen lerne, was Gott sei und wolle; und daß er nicht einen bösen und guten Willen in dem Einigen, unnatürlichen, unkreatürlichen Gotte suche, und daß er aus den Bilden von der Kreatur ausgehe, wenn er will Gott, seinen Willen und sein ewigsprechendes Wort betrachten; auch wenn er will betrachten, wovon Böses und Gutes urstände, davon sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott nennet, daß er sich alsdann zur ewigen Natur, als zum ausgesprochenen compactirten geformten Worte, und dann zur Natur wende, als zur anfänglichen, zeitlichen Natur, darinnen die Creation dieser Welt lieget.

31. Darum wollen wir nun den Leser ferner von Gottes Wort (das er aus seinen Kräften ausspricht) berichten, und ihm andeuten die Scheidung, als den Urstand der Eigenschaften, daraus ein guter und böser Wille urstände, und zu was Ende solches unvermeidlich sein müsse; und wie alle Dinge in der Unvermeidlichkeit stehen, und wie die Bosheit in der Kreatur urstände.

Das 2. Kapitel.

Vom Urstand Gottes ewigsprechenden Wortes, und von der Offenbarung göttlicher Kraft, als von Natur und Eigenschaft.

Die kreatürliche Vernunft stehet in dem geformten, gefaßten, ausgesprochenen Worte, darum ist sie ein bildlich Wesen, und denket immerdar, Gott sei auch ein bildlich Wesen, der sich möge erzürnen und in Eigenschaften zum Bösen und Guten einführen. Inmaaßen sie ihr denn von diesem hohen Articul göttliches Willens hat eingebildet, Gott habe ihm vom Ewigkeit einen Fürsatz und Wahl gemacht, was er mit seinem Geschöpf thun wollte, und habe sich also in eine Rache eingeführet, auf daß er seine Liebe und Barmherzigkeit an seinen Auserwählten könne und möge offenbaren; und müsse also sein Grimm eine Ursache sein, daß seine Barmherzigkeit erkannt werde; welches alles im Grunde also ist, daß Gottes Zorn seine Majestät muß offenbaren, gleichwie das Feuer das Licht.

2. Aber von dem Willen Gottes, sowohl von der Schiedlichkeit des geformten Wortes und der Kreatur, hat sie keinen rechten Begriff. Denn hätte er jemals einen Rath in sich gehalten, sich also zu offenbaren, so wäre seine Offenbarung nicht von Ewigkeit, außer Gemüthe und Stätte; so müßte auch derselbe Rath jemals einen Anfang genommen haben und müßte eine Ursach in der Gottheit gewesen sein, um welcher willen sich Gott in seiner Dreiheit berathschlaget hätte; so müßten auch Gedanken in Gott sein, welcher ihm also in Gestaltniß einmodelte, wie er wollte einem Dinge begegnen.

3. Nun ist er selber das Einige und der Grund aller Dinge, und das Auge aller Wesen, und die Ursache aller Essenz: aus seiner Eigenschaft entstehet Natur und Kreatur, was wollte er denn mit sich selber rathschlagen, so kein Feind vor ihm ist, und er allein selber alles ist, das Wollen, Können und Vermögen.

4. Darum sollen wir, so wir wollen von Gottes unwandelbarem Wesen einig und allein reden, was er wolle, oder was er gewollt habe, und immer will, nicht von seinem Rathschlage reden oder sagen, denn es ist kein Rathschlagen in ihm. Er ist das Auge alles Sehens und der Grund aller Wesen; er will und thut in sich selber immerdar nur Ein Ding, als: er gebieret sich in Vater, Sohn, heiligen Geist, in die Weisheit seiner Offenbarung; sonst will der einige,

ungründliche Gott in sich selber nichts, hat auch in sich selber um mehrers keinen Rathschlag. Denn wollte er in sich selber ein mehrers, so müßte er demselben Wollen, solches zu vollbringen, nicht genüg allmächtig sein; so kann er auch in sich selber nichts mehr, als nur sich selber wollen: denn was er je von Ewigkeit gewollt hat, das ist er selber, also ist er allein Eines und nichts mehr: so kann auch ein einig Ding mit ihm nicht streitig werden, davon ein Rathschlag entstünde, die Streite zu unterscheiden.

5. Also ist auch von denen Dingen zu denken, welche aus dem ewigen, unanfänglichen Grunde herrühren, daß ein jedes Ding, das aus dem ewigen Grunde ist, ein Ding in seiner eigenen Selbheit sei, und auch ein eigener Wille, der nichts vor ihm hat, das ihn zerbrechen mag; er führe sich denn selber in eine fremde Fassung ein, welche dem ersten Grunde, daraus er ist entstanden, nicht ähnlich siehet, so ists eine Abtrennung vom Ganzen. Als uns denn vom gefallenen Teufel und der Seele des Menschen zu verstehen ist, daß sich die Kreatur hat vom ganzen Willen abgebrochen, und in eine eigene Eigenheit anderer Fassung (der göttlichen einigen Gebärung zuwider) eingeführet. Dieses aber zu verstehen, müssen wir auf die Hauptursache sehen, wie das hat mögen geschehen.

6. Denn hätten sich nicht die Kräfte der einigen göttlichen Eigenschaft in Schiedlichkeit eingeführet, so hätte das nicht sein mögen, und wäre weder Engel, noch andere Kreatur worden, auch wäre keine Natur noch Eigenschaft, und wäre ihm der unsichtbare Gott allein in der stillen wirkenden Weisheit in sich selber offenbar, und wären alle Wesen ein einig Wesen, da man doch nicht könnte von Wesen sagen, sondern von einer in sich selber wirkenden Lust, welche zwar in dem einigen Gott also nur ist, und nichts mehrers.

7. Wenn wir aber betrachten die göttliche Offenbarung in der ganzen Creation in allen Dingen, und sehen an die Schriften der Heiligen: so sehen, finden und begreifen wir den wahren Grund; denn Joh. am 1, 1 — 3. stehet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; dasselbe war im Anfang bei Gott: alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

8. In dieser kurzen Beschreibung lieget der ganze Grund göttlicher und natürlicher Offenbarung, im Wesen aller Wesen. Denn Im Anfang heißt allhie der ewige Anfang im Willen des Ungrundes zum Grunde, als zur göttlichen Fassung, da sich der Wille ins Centrum zu einem Grunde fasset, als zum Wesen Gottes, und sich einführet in Kraft, und aus der Kraft ausgehet in Geist, und im Geiste sich modelt in Empfindlichkeit der Kräfte; also sind dieselben Kräfte, welche alle in einer Kraft liegen, der Urstand des Worts. Denn der einige Wille fasset sich in der ewigen Kraft, da alle Verborgenheit innen lieget, und hauchet oder spricht sich durch

die Kraft aus in Beschaulichkeit; und dieselbe Weisheit oder Beschaulichkeit ist der Anfang des ewigen Gemüthes, als der Umblikkung seiner selber, das heißet nun: Das Wort war im Anfang bei Gott und war Gott selber.

9. Der Wille ist der Anfang, der heißet Gott der Vater, der fasset sich in Kraft und heißt der Sohn, und das Ens der Kraft ist die Scienz und Ursache des Sprechens, als der Essenz oder der Schiedlichkeit der Einigen Kraft, als die Austheilung des Gemüthes, welches der Geist mit seinem Ausgehen aus der Kraft schiedlich macht.

10. Nun möchte aber kein Aussprechen oder Schallen geschehen, denn die Kräfte stehen alle in einer einigen Kraft in großer Stille; wenn sich nicht dieselbe einige Lust in der Kraft in eine Begierde, als in eine Scienz oder Einziehen fassete; das ist, die freie Lust fasset sich in eine Scienz seiner selber, zu einer Formung der Kräfte, auf daß die Kräfte in eine Compaction zu einem lautbaren Halle eingehen, davon die sensualische Zunge der fünf Sensuum entstehet, als eine innigliche Beschauung, Fühlung, Hörung, Riechung und Schmeckung, welches doch allhie nicht kreatürlicher, sondern nur auf Art der ersten Empfindlichkeit und Feindlichkeit sensualischer Art soll verstanden werden.

11. So heißt es alsdann allhie: das Wort (als die geformte Kraft) war im Anfange bei Gott; denn allhie werden nun zwei Wesen verstanden, als die ungeformte Kraft, das ist das In, und die geformte Kraft, die heißt das Bei, denn sie ist in das Etwas zur Beweglichkeit getreten; das In ist stille, aber das Bei ist gefaßt: und aus dieser Fassung und Scienz urständet Natur und Kreatur, sammt allem Wesen.

12. Wir sollen allhie unsere Augen des Verstandes weit aufthun, auf daß wir wissen zwischen Gott und der Natur zu unterscheiden, und nicht nur sagen: Gott will, Gott schuf. Es ist nicht gnug, daß man mit dem heiligen Geiste gaukelt und heißet ihn einen Teufel, wie die gefangene Vernunft thut, welche saget: Gott will das Böse. Denn aller böser Wille ist ein Teufel, als nämlich ein selbstgefaßter Wille zur Eigenheit, ein abtrünniger vom ganzen Wesen, und eine Phantasie.

13. Darum ich den Leser hoch vermahne, unsern Sinn recht zu ergreifen, und von der Phantasie der Schlußreden (ohne den wahren inniglichen Grund) sich zu meiden, wir wollen ihm allhie den wahren Grund darstellen.

14. Verstehet: Die Kräfte zum Wort sind Gott, und die Scienz, als das magnetische Ziehen, ist der Anfang der Natur; nun möchten die Kräfte nicht offenbar werden ohne diese Begierde des Ziehens; Gottes Majestät, in wirklicher Kraft zur Freude und Herrlichkeit, würde nicht offenbar ohne das Anziehen der Begierde, und wäre auch kein Licht in göttlicher Kraft, wenn sich nicht die Be-

gierde einzöge und überschattete, darinnen der Grund der Finsterniß verstanden wird, welcher sich denn führet bis zu des Feuers Anzündung, allda sich Gott einen zornigen Gott, und ein verzehrend Feuer nennet, da die große Schiedlichkeit, auch der Tod, das Sterben, und dann das große lautbare kreatürliche Leben urständet und verstanden wird.

15. Wie ihr dessen ein Gleichniß in einer brennenden Kerze habet, da das Feuer die Kerze in sich zeucht und verzehret, allda das Wesen erstirbet, das ist, in dem Sterben der Finsterniß sich im Feuer in einen Geist, und in eine andere Quaal (welches im Lichte verstanden wird) transmutiret; da man in der Kerze kein recht fühlich Leben verstehet, aber mit des Feuers Anzündung sich das Ens der Kerze in die Verzehrung in ein peinlich fühlend Weben und Leben einführet, aus welchem peinlichen, fühlenden Leben das Nichts, als das Eine, in einem großen Gemach scheinlich und lichte wird.

16. Also ist uns auch von Gott zu sinnen, daß er seinen Willen darum in eine Scienz zur Natur einführet, damit seine Kraft in Licht und Majestät offenbar und ein Freudenreich werde: denn wenn in dem ewigen Einen keine Natur entstünde, so wäre alles stille; aber die Natur führet sich in Peinlichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit ein, auf daß die ewige Stille beweglich werde, und die Kräfte zum Wort lautbar werden. Nicht daß darum das Ewige peinlich werde (so wenig als das Licht vom Feuer peinlich wird), sondern daß die feurende Eigenschaft in der Peinlichkeit die stille Lust bewege.

17. Die Natur ist der stillen Ewigkeit Werkzeug, damit sie formiret, machet und scheidet, und sich selber darinnen fasset in eine Freudenreich; denn der ewige Wille offenbaret sein Wort durch die Natur. Das Wort nimmt in der Scienz Natur an sich; aber das ewige Eine, als der Gott J e h o v a, nimmt keine Natur an sich, sondern wohnet durch die Natur, gleichwie die Sonne in den Elementen, oder wie das Nichts im Lichte des Feuers, denn des Feuers Glanz macht das Nichts scheinend, und da man doch nicht sagen soll ein Nichts; denn das Nichts ist Gott und Alles; allein wir reden also, ob wir dem Leser könnten unsern Sinn und Begriff geben.

18. Die Natur mit ihrem Urstande in der Scienz, als in der anziehenden Begierde, wird verstanden wie folget: ich will ein Gleichniß fürstellen vom Feuer und Lichte, damit der Leser sich möchte in den wahren Sinn und Verstand, in Beistand göttlicher Kraft einführen.

19. Siehe an eine angezündete Kerze, so siehest du ein Gleichniß, beides des göttlichen und auch des natürlichen Wesens. In der Kerze lieget alles unter einander in Einem Wesen, in gleichem Gewichte, ohne Unterscheid, als das Fette, das Feuer, das Licht, die Luft, das Wasser, die Erde; item der Schwefel, der Mercurius, das Salz

und das Oel, aus welchem das Feuer, Licht, Luft und Wasser urständet; da kann man in der Kerze keinen Unterscheid halten und sagen: das ist Feuer, das ist Licht, das ist Luft, das ist irdisch; man sieht keine Ursache des Schwefels, Salzes, noch Oeles; man saget: es ist ein Fettes, und ist auch wahr, aber alle diese Eigenschaften liegen darinnen, und doch in keinem Unterschide der Erkenntniß, denn sie stehen alle in gleichem Gewichte in der Temperatur.

20. Also auch in gleichem ist uns zu erkennen von dem ewigen Einen, als von dem verborgenen, unoffenbaren Gotte, außer der ewigen Scienz, das ist, außer seiner kräftigen Offenbarung seines Wortes. Es liegen alle Kräfte und Eigenschaften in dem unanfänglichen Gott Jehova in der Temperatur: aber indem der ewige Wille (welcher der Vater aller Wesen und alles Urstandes ist) sich in der Weisheit in einem Gemüthe zu seinem Selbstsitz und zur Kraft einfasset und dasselbe Infassen aushaucht, so fasset sich sein Wille in dem Aushauchen seiner Kraft, in der Temperatur in dem Ausgehen seiner selber, in eine Scienz zur Schiedlichkeit, und zur Offenbarung der Kräfte, daß in dem Einen eine unendliche Vielheit der Kräfte, als ein ewiger Blick erscheine, auf daß das ewige Eine schiedlich, empfindlich, fühlend und wesentlich sei.

21. Und in dieser Scienz oder inziehenden Begierde (wie man das etwan zum Verstande geben könnte) anfänget sich die ewige Natur, und in der Natur das Wesen, verstehet ein geistlich Wesen, als Mysterium Magnum, als der offenbare Gott (oder wie man es setzen möchte, die göttliche Offenbarung), da die heilige Schrift von Gott und von seinen Unterschieden redet, als, Gott ist gut, Gott ist zornig und eifrig, Gott kann nichts Böses wollen, Gott verstockt ihr Herz, daß sie nicht gläuben und selig werden; item, es ist oder geschieht kein Uebels in der Stadt, das der Herr nicht thut; item, darum habe ich dich erweckt, daß ich meines Zorns Macht an dir erzeigete; item, die ganze Wahl des Guten und Bösen, und alles dessen, davon die Schrift redet; auch des großen Unterscheides Bösen und Guten in der Schöpfung, als da sind böse und gute Kreaturen; item, in Metallen, Erden, Steinen, Kräutern, Bäumen und Elementen, wie zu sehen, das hat alles seinen Anfang und Urstand daher.

22. Es ist in der Natur immer eines wider das andre gesetzt, daß eines des andern Feind sei, und doch nicht zu dem Ende, daß sichs feinde; sondern daß eines das andre im Streite bewege und in sich offenbare, auf daß das Mysterium Magnum in Schiedlichkeiten eingehe, und in dem ewigen Einen eine Erheblichkeit und Freudenreich sei, auf daß das Nichts in und mit Etwas zu wirken und zu spielen habe, nämlich der Geist Gottes, welcher sich durch die Weisheit hat von Ewigkeit in ein solch geistlich Mysterium eingeführet,

zu seiner Selbstbeschaulichkeit; welch Mysterium er auch in einen Anfang zur Creation, und zur Zeit eingeführet, und in ein Wesen und Weben der vier Elementa gefasset, und das unsichtbare Geistliche mit und in der Zeit sichtbar gemacht.

23. Wir zeigen euch dessen ein wahres Bild an der Welt, als an Sonne, Sternen und Elementen, und des Mysterii, daraus die vier Elemente urständen. Wir sehen, daß die Sonne in der Tiefe der Welt leuchtet, und ihre Strahlen zünden das Ens der Erde an, daraus alles wächset; auch verstehen wir, daß sie das Ens im Mysterio Magno als im Spiritu Mundi (nämlich im Sulphur, Sal und Mercurio) anzündet, darinnen das magische Feuer eröffnet wird, aus welchem die Luft, das Wasser und die Irdigkeit seinen Urstand nimmt; das ist: das einige Element im Mysterio Magno der äußern Welt, scheidet sich darnach in vier Elemente, welche wohl zuvorhin im Mysterio liegen, aber sie stehen in der Scienz, in der magnetischen Impression in einander im großen Mysterio verborgen, und liegen in Einem Wesen.

24. Nun gleichwie der Sonne Kraft und Strahlen das Mysterium der äußern Welt aufschließen, daß Kreaturen und Gewächse daraus gehen: also auch hingegen ist das Mysterium der äußern Welt eine Ursache, darinnen sich der Sonne Strahlen aufschließen und entzünden: wenn nicht das große Mysterium, in Sulphur, Sale und Mercurio, geistlicher Art und Eigenschaft, im Spiritu Mundi läge, als in der Scienz der Sterne Eigenschaften, welche eine Quinta Essentia über die vier Elemente ist; so möchten der Sonne Strahlen nicht offenbar werden. Weil aber die Sonne edler und einen Grad tiefer in der Natur ist, als das Mysterium der äußern Welt, nämlich als der Spiritus Mundi, in Sulphure, Sale und Mercurio, in der Quinta Essentia der Sterne; so eindringet sie sich in das äußere Mysterium, und zündet das an, und auch hiemit sich selber, daß ihre Strahlen feurig werden, denn sonst wären sie nicht feurig ohne die Scienz im Mysterio dieser Welt.

25. Und wie nun die Sonne ihre Begierde heftig in die Scienz ins Mysterium, als in diese drei ersten, nämlich Sal, Sulphur und Mercurium, einführet, sich in ihnen anzuzünden und zu offenbaren: also auch führet die Scienz ihre Begierde aus der Quinta Essentia der Sterne, durch diese drei ersten, als Sulphur, Mercurium und Sal, also heftig gegen die Sonne, als ihren Naturgott, welche eine Seele des Mysterii Magni in der äußern elementischen Welt ist, als eine Gleichniß des innern verborgenen Gottes.

26. Auch siehet man, wie die Sterne also gierig und hungerig nach der Sonne Kraft sind, daß sie ihre Scienz und Begierde, magnetischer Art im Spiritu Mundi, in die drei ersten einführen und der Sonne Kraft in sich ziehen; hingegen sich die Sonne auch mächtig in sie eindringet, ihre Scienz zu empfahen: derowegen sie

aus der Sonne Kraft ihren Schein haben, daß sie hinwieder ihre angezündete Kraft, als eine Frucht, in die vier Elemente einwerfen, und also in einander qualificiren, und je eines des andern Offenbarung, auch Kraft und Leben ist, sowohl auch des andern Zerbrechung, auf daß nicht eine Eigenschaft über die andern alle aufsteiget.

27. Also hat es der Höchste also in eine Gleichniß nach seinem eigenen Wesen, aus seinem ewig sprechenden Worte, aus dem ewigen großen Mysterio (welches ganz geistlich ist) in eine Zeit gesprochen, und das ewige in einer Zeit mit einer Figur dargestellet, in welchem alles kreatürliche Leben urständet, auch darinnen sein Regiment führet; ausgenommen die Engel und ewigen Geister, sowohl die rechte innere Seele des wahren Menschen; diese haben ihren Urstand aus der ewigen unanfänglichen Scienz oder Natur, wie hernach soll gemeldet werden.

28. Nun verstehet dieß angezogene Gleichniß: Gott ist die ewige Sonne, als das ewige einige Gute; er wäre aber außer der ewigen Scienz, als der ewigen Natur, mit seiner Sonnenkraft, als der Majestät, nicht offenbar ohne die ewige geistliche Natur. Denn es wäre nichts außer der Natur, darinnen Gott in seiner Kraft könnte offenbar sein, denn er ist der Anfang der Natur, und führet sich doch nicht darum aus dem ewigen Einen in einen ewigen Anfang zur Natur, daß er will etwas Böses sein; sondern daß seine Kraft möge in Majestät, als in Schiedlichkeit und Empfindlichkeit kommen, und daß ein Bewegen und Spiel in ihm sei, da die Kräfte mit einander spielen und sich in ihrem Liebespiel und Ringen also selber offenbaren, finden und empfinden, davon das große unmeßliche Liebefeuer im Bande und in der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit wirkend sei.

29. Dessen geben wir euch noch mehr Gleichniß am Feuer und Lichte: das Feuer deutet uns an in seiner Peinlichkeit die Natur in der Scienz, und das Licht deutet uns an das göttliche Liebefeuer; denn das Licht ist auch ein Feuer, aber ein gebendes Feuer, denn es giebet sich selber in alle Dinge, und in seinem Geben ist Leben und Wesen, nämlich Luft, und ein geistlich Wasser, in welchem ölischen Wasser das Liebefeuer des Lichts sein Leben führet, denn es ist des Lichtes Speise; sonst so das Licht sollte eingesperret werden und das geistliche Wasser von der feurenden Art sich nicht scheiden möchte, und sich in sich mit dem Nichts, als mit dem Ungrunde resolviren sollte, so erlösche das Licht: indem sichs aber mit dem Ungrunde (darin doch der ewige Grund lieget) resolviret, als mit der Temperatur, da die Kräfte alle in einer liegen; so zeucht das Licht- oder Liebefeuer dasselbe geistliche Wasser (welches vielmehr in der Resolvirung ein Oel oder Tinctur wird, als eine Kraft vom Feuer und Lichtsglanz) wieder in sich zu seiner Speise.

30. Und allhie liegt das größte Arcanum, geistlich zu essen. Lieben Söhne, ob ihr das wüßtet, so hättet ihr den Gund aller Heimlichkeit und des Wesens aller Wesen; und von diesem sagte uns Christus, er wollte uns Wasser des ewigen Lebens geben, das würde in uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen, Joh. 4, 14. nicht das äußere vom äußern Lichtfeuer, sondern das innere, vom göttlichen Lichtfeuer erboren, dessen das äußere ein Bild ist.

31. Also wisset und verstehet dieß Gleichniß: Das ewige einige Gute, als das Wort der heiligen mentalischen Zunge, welches der allerheiligste Jehova aus der Temperatur seines eigenen Wesens in die Scienz zur Natur spricht, das spricht er nur darum in eine Scienz der Schiedlichkeit, als in eine Widerwärtigkeit, daß seine heiligen Kräfte schiedlich werden und in den Glanz der Majestät kommen, denn sie müssen durch die feurende Natur offenbar werden. Denn der ewige Wille, welcher Vater heißt, führet sein Herz oder Sohn, als seine Kraft, durch das Feuer aus in einen großen Triumph der Freudenreich.

32. Im Feuer ist der Tod: als das ewige Nichts erstirbet im Feuer, und aus dem Sterben kommt das heilige Leben; nicht daß es ein Sterben sei, sondern also urständet das Liebeleben aus der Peinlichkeit. Das Nichts oder die Einheit nimmt also ein ewig Leben in sich, daß es fühlend sei, und gehet aber wieder aus dem Feuer aus, als ein Nichts, wie wir denn sehen, daß das Licht vom Feuer ausscheinet, und doch als ein Nichts, als nur eine liebliche, gebende, wirkende Kraft ist.

33. Also verstehet (in der Scheidung der Scienz, da sich Feuer und Licht scheidet) mit dem Feuer die ewige Natur. Darinnen spricht Gott, daß er ein zorniger eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer sei; welches nicht der heilige Gott genannt wird, sondern sein Eifer, als eine Verzehrlichkeit dessen, was die Begierde in die Schiedlichkeit in der Scienz in sich fasset.

34. Als da sich eine Schiedlichkeit in der Scienz, in einen eigenen Willen, über die Temperatur auszufahren erhebet, sich infasset und sich vom ganzen Willen abbricht, und in die Phantasie einführet; wie Herr Lucifer, und die Seele Adams gethan haben, und noch heute in der menschlichen Scienz und in der seelischen Eigenschaft geschieht, daraus ein Distelkind, falscher Scienz (teuflischer Art) geboren wird, welche der Geist Gottes kennet, von welchen Christus sagete: Sie wären nicht seine Schaafe. Joh. 10, 26. Item, daß der allein Gottes Kind sei, dessen Seele nicht vom Fleisch noch Blut, noch von dem Willen eines Mannes (allein) sondern von Gott, das ist, aus rechter göttlicher Scienz, aus der Temperatur, als aus der Wurzel des Liebefeuers entsprossen sei. Joh. 1, 13. In welche verderbte adamische Scienz Gott sein Liebe-

feuer in Christo wieder eingeführet, und wieder in des Lichtes Temperatur, als in des Lichtes Scienz, eingewurzelt hat; davon hernach soll weiter gehandelt werden.

35. Und wie wir nun in der Feuersanzündung zwei Wesen verstehen, als eines im Feuer, das andre im Licht, und also zwei Principia: also ist uns auch von Gott zu verstehen. Er heißt allein Gott nach dem Lichte, als in den Kräften des Lichtes, da gleich auch die Scienz innen offenbar ist, und auch in unendlicher Schiedlichkeit, aber alle im Liebefeuer, da alle Eigenschaften der Kräfte ihren Willen in Einen, als in die göttliche Temperatur geben, da in allen Eigenschaften nur ein einiger Geist und Wille regieret, und sich die Eigenschaften alle in eine große Liebe gegen einander und in einander begeben, da je eine Eigenschaft die andere in großer feurischer Liebe begehret zu schmecken, und alles nur eine ganz liebliche, in einander inquallirende Kraft ist, und aber sich durch die Schiedlichkeit der Scienz in mancherlei Farben, Kräften und Tugenden einführen, zur Offenbarung der unendlichen göttlichen Weisheit.

36. Wie wir dessen ein Exempel an der blühenden Erde haben, an den Kräutern, da aus der Scienz der Temperatur, aus dem guten Theil schöne liebliche Früchte wachsen, und dargegen aus der Scienz der feurischen Natur, mit Einfassung des Fluchs der Erde, (indem sie der Herr wegen des Menschen und Teufels Falls halben verflucht, und zu einem Abtreiben auf seinen Test vorbehalten hat) eitel böse, stachlichte, distlichte Früchte wachsen, welche doch noch ein Gutes in sich haben, wegen ihres Urstandes, da in der Quinta Essentia die Temperatur noch innen lieget, und auch am Ende soll geschieden werden.

37. Und sollen es an diesem Orte recht verstehen, daß in der göttlichen Kraft, so viel Gott Gott heißet, als im Worte der göttlichen Eigenschaften, kein Wille zum Bösen sein könne, auch keine Wissenschaft vom Bösen innen sei, sondern nur bloß in dem ist die Erkenntniß Gutes und Böses, da sich der ungründliche Wille in die feurische Scienz scheidet, da der natürliche und kreatürliche Grund innen lieget.

38. Denn aus der göttlichen Liebescienz mag keine Kreatur einig allein bestehen und geboren werden, sondern sie muß den feurischen Triangel der feurischen Scienz, nach der Peinlichkeit, in sich haben, als nämlich einen eigenen Willen, welcher ein Particul, als eine ausgehauchte Scienz, und als ein Strahl vom ganzen Willen, aus der Temperatur des ersten ungründlichen Willens ausgehet, da sich das Wort der Kräfte im Feuer scheidet, und aus dem Feuer wieder in das Licht.

39. Allda urständen die Engel und Seele des Menschen, als aus der feurischen Scienz des Anfanges der ewigen Natur, da sich derselbe Strahl der feurischen Scienz wieder soll in die Lichtstempe-

ratur eineignen, als in das Ganze; so isset sie von der heiligen Tinctur des Feuers und des Lichts, nämlich aus dem geistlichen Wasser, darin das Feuer ein Freudenreich wird.

40. Denn das Geistwasser ist eine tägliche Ertödtung der feurischen Scienz, dadurch die feurische Scienz mit dem Liebefeuer eine Temperatur wird, so ist alsdann auch nur ein Einiger Wille darinnen, als nämlich, alles das zu lieben, das in dieser Wurzel stehet; wie solches von den Engeln Gottes, auch von der Seligen Seelen verstanden werden soll, welche allesammt ihren Urstand aus der Feuersscienz haben, in welcher Scienz das Licht Gottes scheinet, daß sie einen steten Hunger nach göttlicher Kraft und Liebe haben, und ihrem Feuer die heilige Liebe zu einer Speise einführen, dadurch der feurische Triangul in eitel Heiligkeit und Liebe, in große Freude verwandelt wird. Denn nichts ist oder bestehet ewig, es habe denn seinen Urstand aus dem ewigen unanfänglichen Willen, aus der feurischen Scienz des Worts Gottes, wie hernach soll gemeldet werden.

Das 3. Kapitel.

Von der Einführung der feurischen Scienz in Gestaltniß zur Natur und zum Wesen; wie sich die Scienz in Feuer einführe, was das sei, und wie die Vielfältigung entstehe.

Die Pforte des großen Mysterii aller Heimlichkeiten,

Als der theure Moses die Schöpfung der Welt beschreibet, spricht er, Gott habe gesprochen: Es werde! Gen. 1, 3. so sei es worden; und dann spricht er: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, Gen. 1, 1. und Joh. 1, 1. 2. stehet: Gott habe alle Dinge aus seinem Worte gemacht.

2. In diesem lieget nun der Grund und tiefe Verstand: denn von Ewigkeit ist nichts als nur Gott in seiner Dreifaltigkeit in seiner Weisheit gewesen, wie vorn gemeldet, und darinnen die Scienz, als das Sprechen, aus sich Aushauchen, Fassen, Formen und in Eigenschaften Führen. Das Fassen ist das Schuf, und die Scienz (als die Begierde) ist der Anfang aus der Temperatur zur Unter-

schiedlichkeit; denn der ganze Grund lieget in dem, da gesaget wird, Gott schuf durchs Wort. Das Wort bleibet in Gott, und gehet mit der Scienz (als mit der Begierde) aus sich aus in eine Theilung, die ist also zu verstehen: die Scienz ist ewig im Worte, denn sie urständet im Willen, im Worte ist sie Gott, und in der Theilung, als in der Fassung, ist sie der Anfang zu der Natur.

Die erste Species Naturä.

3. Der Natur erste Gestalt ist Herbe, als die Faßlichkeit seiner selber; ihre Gestaltnisse, so in ihrer Infassung entstehen, sind diese: als erstens Finsterniß, denn die Fassung überschattet den freien Willen in der Scienz; zum Zweiten ist es die Ursach der Härtigkeit, denn das Angezogene ist hart und rauh, und soll doch im Ewigen nur Geist verstanden werden; zum Dritten ist es eine Ursach der Schärfe, zum Vierten eine Ursach der Kälte, als der kaltfeurenden Eigenschaft; zum Fünften eine Ursach aller Wesenheit, oder Begreiflichkeit, und ist im Mysterio Magno die Mutter aller Sälze, und eine Wurzel der Natur, und wird im Mysterio mit einem Wort Sal genannt, als eine geistliche Schärfe, der Urstand Gottes Zornes, auch der Urstand der Freudenreich.

Von der zweiten Specie Naturä.

4. Die zweite Gestalt in der Scienz ist der Stachel der Empfindlichkeit, als das Ziehen selber, davon das Fühlen und die Empfindlichkeit urständet; denn je mehr sich die Herbigkeit impresset, je größer wird dieser Stachel, als ein Wüther, Tober und Zerbrecher. Seine Theilung in Gestaltnissen sind diese, als: Bitter, Wehe, Pein, Rügen, Anfang des Widerwillens in der Temperatur, eine Ursach des Geistlebens, auch eine Ursach des Quallens, ein Vater oder Wurzel des mercurialischen Lebens in den Lebhaften und Wachsenden, eine Ursach der fliegenden Sinne, auch eine Ursach der erheblichen Freuden im Lichte, und eine Ursach der feindlichen Widerwärtigkeit in der strengen Impression der Härtigkeit, daraus der Streit und Widerwille entstehet.

Von der dritten Specie Naturä.

5. Die dritte Gestalt in der Scienz ist die Angst, welche in der Widerwärtigkeit der Herbigkeit und stachlichten Bitterkeit entstehet, als ein Ens des Fühlens, der Anfang der Essenz und des Ge-

müthes, eine Wurzel des Feuers und aller Peinlichkeit, ein Hunger und Durst nach der Freiheit, als nach dem Ungrunde, eine Offenbarung des ewigen, ungründlichen Willens in der Scienz, da sich der Wille in geistliche Gestaltniß einführet, auch eine Ursache des Sterbens, als die Geburt des Todes, da doch nicht Tod, sondern der Anfang des Naturlebens entstehet, und ist eben die Wurzel, da Gott und Natur unterschieden wird. Nicht als eine Abtrennung, sondern wegen der Temperatur in der Gottheit, daß allhie das lautbare sensualische Leben entstehet, daraus die Creation ihren Urstand genommen hat.

6. Diese drei obgemeldete Gestalten, als Herbe, Bitterstachel und Angst, sind die drei ersten in der Scienz des Einigen Willens, welcher Vater aller Wesen heißt, und nehmen ihren Grund und Urstand in der Scienz, aus der Dreiheit der Gottheit.

7. Nicht zu verstehen, daß sie Gott sind; sondern seine Offenbarung in seinem Wort der Kraft, als erstens Herbe, welches der Anfang zur Stärke und Macht ist, als ein Grund, daraus alles kommt und urständet, aus des Vaters Eigenschaft im Worte.

8. Zum Zweiten der bittere Stachel, als des Lebens Anfang, hat seinen Urstand aus des Sohnes Eigenschaft aus dem Wort; denn es ist eine Ursach aller Kräfte und Schiedlichkeiten, auch des Redens, Verstandes und der fünf Sinne.

9. Zum Dritten die Angst, die urständet aus des heiligen Geistes Eigenschaft im Worte, denn sie ist die Ursach beider Feuer, als des Lichtes Liebefeuers und des peinlichen Feuers der Verzehrlichkeit, und der wahre Urstand des gefundenen kreatürlichen Lebens, auch des Sterbens zu Freud und Leid, die Wurzel alles Lebens, aus der Scienz des einigen ewigen Willens.

10. Diese drei ersten werden in der Creation im Naturleben, nach der Compaction in der Schöpfung, Sal, Sulphur und Mercurius genannt, da sich das Geistleben hat in eine sichtliche begreifliche Materiam eingeführet, welche Materia in allen Dingen ist, als in den Lebendigen im Fleische, und in den Wachsenden der Erde, beides spiritualisch und corporalisch, nichts ausgenommen, denn alle Wesen dieser Welt stehen darinnen, wie solches vor Augen und den Erfahrenen bekannt ist.

11. Denn also hat sich die unsichtbare, als die geistliche Welt, mit diesen drei ersten Gestalten in ein sichtbar, greiflich Wesen eingeführet, als nach den Geistern geistlich, und nach den Körpern begreiflich. Auch urständet die ganze Erde mit allen Materien daraus, sowohl das ganze Gestirn mit den Elementen. Jedoch muß man weiter sehen, und durch alle sieben Gestalten gehen, wenn man die Sonne, Sterne und Elemente andeuten will, wie ferner folget.

Von der vierten Specie Naturä.

12. Die vierte Gestalt in der Scienz aus dem Einigen Willen ist nun des Feuers Anzündung, da sich Licht und Finsterniß scheiden, ein jedes in ein Principium, denn allhie ist des Lichtes Urstand, sowohl des rechten Lebens in der Empfindlichkeit der drei ersten, auch der rechten Scheidung zwischen der Angst und Freude, und dieß geschiehet also:

13. Der erste Wille in Dreifaltigkeit, welcher Gott (außer der Natur und Kreatur) heißet, fasset sich in sich selber, zu seinem eigenen Sitz in der Gebärung der Dreiheit mit der Scienz, und führet sich in Kraft; und in der Kraft in das gebärende Wort, als in einen essentialischen Schall, zur Offenbarung der Kräfte; und weiter in eine Begierde zur Empfindlichkeit und Findlichkeit der Kräfte, als in die drei ersten zur Natur, wie oben gemeldet worden.

14. Als er aber in die Angst sich geführet (nach dem Anfang zur Natur), als in den Urstand des spiritualischen Lebens: so fasset er sich wieder in sich mit der Lust der Freiheit, von der Angst frei zu sein; das ist, er fasset den Ungrund, als die Temperatur der göttlichen Lust und Weisheit in sich, welche also lieblich, sanft und stille ist: und in dieser Infassung geschieht in der Angst der große Schrack, da die Pein vor der großen Sanftmuth erschrickt, und in sich ersinkt als ein Zittern, davon das Giftleben in der Natur seinen Grund von Anfang hat. Denn im Schracke ist der Tod, und im Schracke fasset sich die Herbigkeit in Wesen, als in ein mercurialisch Geistwasser, aus welchem in der Impression, im Anfange der Schöpfung der Erde, Steine, Metalle und das mercurialische, sulphurische Wasser erboren worden, daraus Metalle und Steine ihren Urstand haben.

15. Dieser Schrack macht in den drei ersten, als in Herbe, Bitter und Angst, nach der finstern Impression in sich das feindliche, schreckliche Leben des Grimmes oder Zornes Gottes, des Fressens und Verzehrens; denn es ist des Feuers Anzündung, als die Essenz der Peinlichkeit oder Verzehrlichkeit des Feuers, und wird nach der finstern Impression die Hölle oder Höhle genannt, als ein eigen in sich selber infassend peinlich Leben, das nur in sich selber empfindlich und offenbar ist, und gegen dem ganzen Ungrunde billig eine verborgene Höhle genannt wird, welche im Lichte nicht offenbar ist, und doch eine Ursache des Lichtes Anzündung ist. Auf Art zu verstehen, wie die Nacht im Tage wohnet, und keines das andre ist.

16. So verstehet nun des Feuers Anzündung recht: es geschiehet durch eine Conjunction der drei ersten, in ihrer Einfassung in Grimm; und am andern Theil von der lieblichen Freiheit des Entis in der Temperatur, da Liebe und Zorn in einander gehen. Denn gleich so

man Wasser ins Feuer geußt, so ists ein Schrack; also auch, wenn die Liebe in den Zorn eingehet, so geschiehet auch ein Schrack. In der Liebe ist der Schrack ein Anfang des Blitzes oder Glastes, da sich die einige Liebe empfindlich macht, als majestätisch oder scheinend, als der Anfang der Freudenreich, auf Art wie das Licht im Feuer scheinend wird. Auch ist in der Liebe der Anfang der Schiedlichkeit der Kräfte, daß die Kräfte im Schracke ausdringend werden, davon der Ruch und Schmack der Unterschiede entstehet, und in den drei ersten wird die peinliche Natur des Feuers verstanden.

17. Denn (1) Herbe impresset und frisset, und (2) Bitter ist der Stachel des Wehes, und (3) Angst ist nun der Tod und auch das neue Feuerleben, denn es ist die Mutter des Schwefels; und der Liebe Ens giebet der Angst, als der Schwefelmutter, eine Erquickung zum neuen Leben, aus welchem der Glanz des Feuers urständet. Denn wir sehen, daß das Licht sanft ist und das Feuer peinlich: also verstehen wir, daß des Lichtes Grund aus der Temperatur, als aus der Einigung aus dem Ungrunde der einigen Liebe, welche Gott heißt, urständet, und das Feuer aus dem führenden Willen im Worte, aus der Scienz durch die Impression und Einführung in die drei ersten.

18. Im Lichte wird nun das Reich Gottes verstanden, als das Reich der Liebe; und im Feuer wird Gottes Stärke und Allmacht verstanden, als das geistliche Kreaturleben; und in der Finsterniß wird der Tod, Hölle und Zorn Gottes, und das ängstliche Giftleben verstanden, wie solches an Erde, Steinen, Metallen und Kreaturen der äußern geschaffenen Welt zu verstehen ist.

19. Und vermahne den Leser, nur den hohen übernatürlichen Sinn (da ich von Gott, und der Gebärung des Mysterii Magni rede) nicht irdisch zu verstehen: denn ich deute damit nur den Grund an, woraus das Irdische worden sei. Also muß ich zum öftern reden, daß es der Leser verstehet und ihm nachsinnet, und sich in den innern Grund schwinget; denn ich muß dem Himmlischen öfters irdischen Namen geben um deswillen, daß das Irdische davon ausgesprochen worden.

20. In der Feuersanzündung lieget der ganze Grund aller Heimlichkeit, denn der Schrack der Anzündung heißet in der Natur Sal Nitri, als eine Wurzel aller Sälze der Kräfte, eine Schiedlichkeit der Natur, da sich die Scienz in unendlich scheidet, und doch immerdar im Schracke, als ein Schrack der Scheidung im Wesen also bleibet. In des Feuers Anzündung (nach dem innern magischen Feuer verstanden) macht sich der Geist Gottes webend, auf Art wie sich die Luft aus dem Feuer urständet. Denn allda urständet das einige Element, welches in der äußern Welt in vier Elemente sich ausgewickelt hat. Das verstehet also:

21. Im Blicke des Feuers und Lichts ist die Scheidung; der Geist scheidet sich über sich, verstehet in die feurische Scienz der Kräfte, denn er gehet aus dem Feuerschracke aus, als ein neu Leben, und ist doch kein neues Leben, sondern er hat nur also Natur angenommen. Und das Ens der Liebe bleibet in Mitten als ein Centrum des Geistes stehen, und giebt aus sich ein Oel, verstehet geistlich, in welchem das Licht lebet, denn es ist das Ens der feurischen Liebe. Aus diesem feurischen Ente der Liebe gehet mit dem Geiste über sich in die Höhe aus die Tinctur, als das Geistwässerlein, die Kraft vom Feuer und Lichte, welches Name heißt Jungfrau Sophia. 4. Buch Esdrä. Kap. 14. V. 39 f.

22. Ihr lieben Weisen, ob ihr sie kennetet, gut wäre es euch! Dasselbe Wässerlein ist die wahre Demuth, welche sich alsobald mit der Temperatur transmutiret, und vom Lichte wieder eingezogen wird; denn es ist des Lichtes Seele nach der Liebe, und das Feuer ist der Mann als des Vaters Eigenschaft, nämlich die Feuerseele: und hierinnen liegen die beiden Tincturen, als Mann und Weib, die zwei Lieben, welche in der Temperatur göttlich sind, welche in Adam geschieden worden, als sich die Imagination aus der Temperatur auswendete, und in Christo wieder geeiniget worden.

23. O ihr lieben Weisen, verstehet diesen Sinn; denn es lieget allhie das Perlein der ganzen Welt, den Unseren genug verstanden, und sollen es nicht den Thieren geben.

24. Die dritte Scheidung aus dem Feuer kommt aus der Ertödtung des Feuers, als aus dem Wesen der drei ersten, aus dem Spiritu Sulphuris, Mercurii und Salis; und gehet als ein stumm, unfühlend Leben unter sich, und ist der Wassergeist, aus welchem das materialische Wasser der äußern Welt seinen Anfang hat, darinnen die drei ersten mit ihrer Wirkung haben Metalle, Steine und Erden aus den Eigenschaften des Salnitri erboren: darinnen man doch auch das obere Wesen aus der Impression des Liebeentis verstehen soll, als in den edlen Metallen und Steinen. Dieser salnitrische Grund wird durch die Sonne aufgeschlossen, daß er ein wachsendes Leben hat, den Unsern allhie genug verstanden, denn er ist mit dem Fluche bedeckt; wir lassen uns billig an dem begnügen, was uns ewig erfreuet, und wollen dem Thier nicht einen Freudenaffen einjagen, und doch hernach andeuten, was uns nützet.

25. Die vierte Scheidung gehet in die Finsterniß, da auch alle Wesen innen liegen und webend sind, wie in der Lichtwelt und in der äußern elementischen Welt; aber es gehet alles in die Phantasie, nach der Qualität Eigenschaft, davon wir allhie nichts weiter melden wollen, wegen des falschen Lichts, so darinnen verstanden wird, und auch der Menschen Verwegenheit halber. Jedoch wird dem falschen Pharisäo hiemit angedeutet, daß er keinen wahren Verstand von der Hölle und der Phantasie habe, was ihre Qualität und Für-

haben sei, und worzu das sei; sintemal außer Gott nichts ist, und doch außer Gott ist, aber nur in anderer Quaal, und ein ander Leben, auch ein ander Naturlicht, den Magis bewußt.

Von der fünften Specie Naturá.

26. Die fünfte Gestalt in der Scienz ist nun das wahre Liebefeuer, das sich in dem Lichte aus dem peinlichen Feuer scheidet, darinnen nun göttliche Liebe im Wesen verstanden wird: denn die Kräfte scheiden sich im Feuerschracke, und werden in sich begierig, da man alle Art der drei ersten auch darinnen verstehet, aber nun nicht mehr in Peinlichkeit, sondern in Freudenreich, und in ihrem Hunger oder Begierde, wie man es setzen möchte. Als, in der Scienz ziehen sie sich selber in Wesen, sie ziehen die Tinctur vom Feuer und Lichte, nämlich die Jungfrau Sophiam in sich, die ist ihre Speise, als nämlich die größte Sänfte; das Wohlthun und Wohlschmecken, das fasset sich in der Begierde der drei ersten im Wesen, welches das Corpus der Tinctur heißt, als die göttliche Wesenheit, nämlich Christi himmlische Leiblichkeit.

27. Lieben Söhne, wo ihr es verstehet, da Christus Joh. 3, 13. saget, er wäre vom Himmel kommen und wäre im Himmel: diese Tinctur ist die Kraft des Sprechens im Worte, und das Wesen ist seine Infassung, da das Wort wesentlich wird; das Wesen ist das Geistwasser, davon Christus sagte, er wollte uns das zu trinken geben, das würde uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen; die Tinctur wandelt es in geistlich Blut, denn sie ist ihre Seele, es ist Vater und Sohn, aus welchen der heilige Geist als die Kraft ausgehet.

28. O ihr lieben Söhne, so ihr dieses verstehet, so lasset es eurem Geiste nicht zu, sich darinnen in Freude zu erheben; sondern bieget ihn in die allergrößte Demuth vor Gott, und zeiget ihm seine noch Unwürdigkeit, daß er nicht damit in eigene Liebe und Willen fahre, wie Adam und Lucifer thaten, welche das Perlein in die Phantasie einführten und sich vom Ganzen abbrachen. Bedenket wohl, in welcher schweren Herberge die Seele gefangen lieget. Demuth und nichts wollen als nur Gottes Erbarmen, ist denen, welche Jungfrau Sophiam erkannt haben, das Beste und Nützeste, das sie in Uebung nehmen sollen. Es ist ein Hohes, das euch Gott offenbaret; sehet wohl zu, was ihr thut, macht nicht einen fliegenden Lucifer daraus, oder es wird euch ewig reuen.

29. Diese fünfte Gestalt hat alle Kräfte der göttlichen Weisheit in sich und ist das Centrum, darinnen sich Gott der Vater in seinem Sohne durchs sprechende Wort offenbaret. Es ist der Stock des Gewächses des ewigen Lebens, item, der geistlichen Kreaturen,

eine Speise der feurischen Seelen, sowohl der Engel, und was man nicht aussprechen kann; denn es ist die ewige immerwährende Offenbarung der dreieinigen Gottheit, da alle Eigenschaften der heiligen Weisheit, in sensualischer Art, innen qualificiren als ein Geschmack, Ruch, und in einander inne qualificirendes Leben des Liebefeuers, und heißt die Kraft der Herrlichkeit Gottes, welche sich mitten in der Creation in alle geschaffene Dinge hat ausgegossen, und lieget in jedem Dinge nach des Dinges Eigenschaft im Centro verborgen, als eine Tinctur in dem lebendigen Corpore, aus welcher Scienz alle Dinge wachsen und blühen, und ihre Früchte geben; welche Kraft in der Quinta Essentia innen lieget und eine Cura der Krankheiten ist.

30. So die vier Elemente mögen in die Temperatur gesetzt werden, so ist das herrliche Perlein in seiner Wirkung offenbar; aber der Fluch des Zorns Gottes hält es wegen der Menschen Unwürdigkeit in sich gefangen, den Medicis wohl verstanden.

Von der sechsten Specie der Natur.

31. Die sechste Gestalt in der Scienz ist in der göttlichen Kraft das Sprechen, als der göttliche Mund, der Schall der Kräfte, da sich der heilige Geist in der Liebeinfassung lautbarlich aus der ingefaßten Kraft ausführet, als uns am Bilde Gottes am Menschen, in seiner Rede zu verstehen ist. Also ist auch ein sensualisch, wirkend Sprechen in der göttlichen Kraft in der Temperatur, welches wirkende Sprechen in den fünf Sensibus recht verstanden wird als ein geistlich Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, da die Offenbarung der Kräfte in einander wirken, welch Gewirke der Geist in einen lautbaren Hall ausspricht, wie am Menschen zu verstehen ist, sowohl auch an dem ausgesprochenen Wort in den geschaffenen Kreaturen, den Lebhaften, auch in den stummen Wachsenden, und dergleichen.

32. Denn allda wird verstanden, wie sich die geistliche Welt, als der geistliche Hall, mit in der Schöpfung hat eingegeben, davon der Schall aller Wesen urständet, welcher in der Materie eine mercurialische Kraft, aus der feurischen Härte genannt wird, darinnen die andern Kräfte ihre Mitwirkung haben und geben, daß es ein Klang oder Sang wird, wie an den Lebhaften zu erkennen ist, in den Stummen aber ein Klang ist; und wie man an einem Saitenspiel siehet, wie alle Melodeien in einander in einem einigen Werke liegen, welche der Verstand kann hervorbringen.

33. Mehr ist uns in der sechsten Gestalt der wahre Verstand der Sensuum zu verstehen, denn wenn sich der Geist aus den Eigenschaften hat ausgeführet, so ist er wieder in der Temperatur, und

hat alle Eigenschaften in ihm: wessen das Corpus eine wesentliche Kraft ist, dessen ist der Geist eine fliegende Kraft, als eine sinnliche, in welcher das Gemüth verstanden wird, daraus die Sinne urständen; denn die Sinne urständen aus der Viele der unendlichen Eigenschaften aus dem Feuerschracke, darum haben sie beide Centra, als Gottes Liebe und Zorn, in sich. Weil sie in der Temperatur stehen, so sind sie gerecht; sobald sie aber daraus ausgehen und sich in eigene Proba ihrer selber schwingen, sich selber in Eigenschaften zu finden, und selber zu erkennen, so ist die Lüge geboren, daß sie von eigenem Willen reden, und die andern Eigenschaften für falsch halten und verachten, und führen sich alsobald in eigene Lust, in welcher der schwere Fall Adams und Lucifers uns zu betrachten und zu erkennen ist.

34. Denn Adam war in die Temperatur mit den Eigenschaften gesetzt: aber seine Scienz führete sich in die Zertheilung, in falsche Lust, durch des Teufels Inficirung und sein Einhallen oder Einreden; in welchem Einreden die Lust sich in der Temperatur erhub, und in die Viele der Eigenschaften einführete, als eine jede Eigenschaft in eine Selbheit.

35. Denn die Seele wollte schmecken, wie es schmeckte, wenn die Temperatur aus einander ginge, als nämlich, wie die Hitze und Kälte, darzu Trocken und Naß, Hart und Weich, Herbe, Süße, Bitter und Sauer, und also fort alle Eigenschaften schmeckten in der Unterschiedlichkeit, welches doch Gott ihm verbot, nicht zu essen von diesem Gewächse, das ist, von der Offenbarung der Erkenntniß Böses und Gutes, in welchem Schmacke erst der feurige Hunger entstund, daß die Lebensgestaltnisse das Manna, als Gottes Brot aus der Liebe Wesen verloren und nicht mehr schmecken konnten, wie es in der Temperatur in einem einigen Willen war; davon die Lebensgestaltnisse alsobald sich in einen großen Hunger infasseten, und die Viele der Eigenschaften sich impresseten, dadurch die Grobheit des Fleisches entstund, und die viehische Begierde, in der Vielheit der Scienz, der Eigenschaften der Kräfte, in ihm offenbar worden, und auch zuhand die zertheilten Eigenschaften im Spiritu Mundi in ihn eindrungen, als Hitze und Kälte, auch das bitterstachlichte Wehe ihn rührte, welches alles in der Temperatur nicht hätte sein mögen, davon ihm auch zuhand Krankheiten im Fleische enstunden, denn die Eigenschaften waren in den Streit und Widerwillen kommen.

36. Sobald sich nun itzo eine über die andre erhebet, oder durch etwas angezündet wird, daß sie sich in die Höhe schwinget in der Qualificirung, so ist es den andern ein feindlicher Widerwille, davon entstehet Wehe und Krankheit; denn der Streit führet sich alsobald in die drei ersten ein, da sich alsdann die Turba erbieret, und des Todes Kammer aufweckt, daß die Giftquaal das Regiment bekommt. Und das ist eben der schwere Fall Adams.

Von der siebenten Specie Naturä.

37. Die siebente Gestalt in der Scienz ist in der göttlichen Kraft das ingefaßte Wesen aller Kräfte, da sich der Schall, als das sprechende Wort, in der Scienz in Wesen fasset, als ein Wesen, darinnen sich der Schall zur Lautbarkeit fasset. Die fünfte Einfassung mit der Liebe, als in der fünften Gestalt, ist ganz geistlich, als nämlich die allerlauterste Wesenheit; diese siebente aber ist eine Infassung aller Eigenschaften und heißet billig die ganze Natur, oder das geformte Wort, das ausgesprochene Wort, als nämlich der innere göttliche Himmel, welcher ungeschaffen ist, sondern mit in der göttlichen wirklichen Geburt der Temperatur inne stehet, und heißet das Paradeis, als ein grünend Wesen der gefaßten wirklichen göttlichen Kräfte, da man die wachsende Seele inne verstehet, auf Art wie die Scienz sich aus der Erde durch der Sonne Begierde in ein Gewächs des Holzes, Kräuter und Grases zeucht; denn die Scienz der Erde hat auch ihren Urstand daher.

38. Denn als Gott die geistliche Welt nach allen Eigenschaften in ein äußerlich Wesen einführete, so blieb das Innere im Aeußern: als nämlich das Aeußere als ein Geschöpf; das Innere aber als ein gebärendes Wesen: und derentwegen sehen wir die Welt nur halb, denn das Paradies (als die innere Welt), welches in Adams Unschuld durch die äußere Erde mit ausgrünete, haben wir verloren.

39. Mehrers ist uns zu verstehen, daß die sieben Tage mit ihren Namen aus diesen sieben Gestalten urständen, als nämlich alle sieben aus einem Einigen, welcher war der Anfang des Mysterii Magni; und der siebente ist der Ruhetag, darinnen das wirkende Leben der sechs Eigenschaften innen ruhet: und ist eben die Temperatur im Wesen, da das wirkende Leben der göttlichen Kräfte innen ruhet. Darum befahl Gott in demselben zu ruhen, denn es ist das wahre Bild Gottes, da sich Gott darinnen in ein ewig Wesen von Ewigkeit immerdar gebildet. Und so wir doch sehen wollten, so ist er Christus, nämlich der rechte, in Adam geschaffene Mensch, welcher fiel und sich in den sechs Tagewerken mit der Scienz in Unruhe einführte, und die finstere Welt erweckte, und emporführte, welche Gott mit seiner höchsten Liebetinctur, in dem Namen Jesus, in dem Menschen wieder tingirte und in den ewigen Sabbat der Ruhe einführte.

40. Dieses sind also die sieben Eigenschaften der ewigen und zeitlichen Natur, als nach der Ewigkeit geistlich, und in heller, krystallinischer, durchscheinender Wesenheit, also zu gleichen; und nach der äußern geschaffnen Welt, in böse und gut unter einander im Streite, zu dem Ende also worden, daß sich die inneren, geistlichen Kräfte durch die streitende Scienz, in kreatürliche Formen und Geburten einführeten, daß die göttliche Weisheit, in Wundern der For-

mungen, in mancherlei Leben offenbar würde: denn in der Temperatur mag keine Kreatur geboren werden, denn sie ist der einige Gott; aber im Ausgange der Scienz des einigen Willens, indem er sich in Particular scheidet, so mag eine Kreatur, als ein Bild des geformten Wortes, urständen.

Das 4. Kapitel.

Vom Urstande der Creation.

Günstiger Leser, ich vermahne dich, sei ein Mensch, und nicht ein unvernünftig Thier, und laß dich der Sophisten Geschwätz nicht irren mit ihrem Kälberverstande, die da nicht wissen, was sie schwätzen, welche nur zanken und beißen, wissen und verstehen aber nicht, was sie geilen, und haben keinen Grund im Sensu.

2. Laß dich auch nicht irren diese Feder, oder Hand der Feder: der Höchste hat sie also geschnitzet, und seinen Odem darein geblasen, deshalben wir ein solches wohl wissen und erkennen, und nicht aus Wahn von anderer Hand, oder durch astralische Einfälle, als wir beschuldiget werden. Uns ist eine Pforte in Ternario Sancto aufgethan, zu sehen und zu wissen, was der Herr, zu dieser Zeit in den Menschen wissen will, auf daß der Streit ein Ende nehme, daß man nicht mehr um Gott zanke: darum so offenbaret er sich selber, und das soll uns kein Wunder sein; sondern wir sollen selber dasselbe Wunder sein, das er mit Erfüllung der Zeit geboren hat, so wir uns erkennen, was wir sind, und vom Streite ausgehen in die Temperatur des einigen Willens, und uns unter einander lieben.

3. Die ganze Creation, beides der ewigen und auch der zeitlichen Kreaturen und Wesen, stehet in dem Worte göttlicher Kraft.

4. Die Ewigen urständen aus der Scienz des Sprechens, und aus dem einigen Willen des Ungrundes, welcher mit dem Worte des Sprechens mit der Scienz sich hat in Particular eingeführet.

5. Und die Zeitlichen urständen in dem ausgesprochenen Worte, als in einer Bildlichkeit der Ewigen, da sich das ausgesprochene Wort in seiner Substanz, in einen äußerlichen Spiegel, zu seiner Beschaulichkeit wieder eingeführet hat.

6. Der Scienz Austheilung aus dem Ungrund in den Grund, mit der Einführung des sprechenden Worts, in ein Wiederaussprechen des Wesens aller Wesen, zu und in Bösen und Guten, stehet also: Es gebären sich drei Principia in dem Wesen aller Wesen,

da je eines des andern Ursach ist, darinnen man auch dreierlei Leben verstehet, als drei Unterschiede göttlicher Offenbarung.

7. Erstlich die wahre Gottheit in sich selber in Dreifaltigkeit, in der Scienz des Ungrundes im einigen Willen, da Gott Gott gebieret, als nämlich der einige Wille, der sich in die Dreiheit einführet, der ist kein Principium: denn es ist nichts vor ihm, so kann er auch keinen Anfang von Etwas haben; sondern er ist selber sein Anfang, das Nichts, und auch sein Etwas.

8. Aber im Worte der einigen göttlichen Kraft, da sich die einige Scienz der Gebärung der Dreiheit aus sich selber aushaucht, allda urständete der Anfang des ersten Principii, und doch nicht im Grunde des Sprechens, als der Dreiheit, sondern in der Fassung der Unterschiedlichkeit, da sich die Unterschiedlichkeit in Natur infasset, zur Empfindlichkeit und Beweglichkeit, da sich die Empfindlichkeit in zwei Wesen scheidet, als in den Grimm, nach der Impression in der Finsterniß in ein kalt peinlich Feuer, darinnen die Hitze urständet, da verstehet man das erste Principium in der Feuerwurzel, welche ist das Centrum der Natur.

9. Und das andre Principium verstehet man in der Scheidung des Feuers, da sich die göttliche Scienz im Feuer ins Licht scheidet, allda sie sich hat in Natur und Wesen eingeführet, zur Offenbarung der göttlichen Freudenreich, da das Wort der Kräfte in einer wirklichen Gebärung inne stehet, da das Mens im Ens wirket; allda ist die Scheidung zwischen zweien Principien, da sich Gott nach dem ersten einen zornigen, eifrigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet; und nach dem andern einen lieben, barmherzigen Gott, der nicht das Böse will oder wollen kann.

10. Das dritte Principium wird in den sieben Tagewerken verstanden, allda sich die sieben Eigenschaften der Natur in der siebenten in ein Wesen zur Faßlichkeit eingeführet; welch Wesen in sich selber heilig, rein und gut ist, und der ewige, ungeschaffene Himmel heißet, als die Stätte Gottes, oder das Reich Gottes; item, Paradeis, das reine Element, das göttliche Ens, oder wie man es nach seiner Eigenschaft etwan nennen möchte.

11. Dasselbe einige Wesen des göttlichen Gewirkes, welches von Ewigkeit je gewesen ist, hat Gott mit der Scienz seines ungründlichen Willens gefasset und beweget, und in das Wort seines Sprechens ingefasset, und aus dem ersten Principio der peinlichen, finstern Feuerwelt, und aus der heiligen lichtflammenden Liebewelt ausgesprochen, als eine Fürmodelung der innern geistlichen Welt.

12. Und das ist nun die äußere sichtbare Welt mit Sternen und Elementen, doch nicht zu verstehen, daß es vorhin sei in einem greiflichen Wesen im Unterschiede gewesen: es ist das Mysterium Magnum gewesen, da alle Dinge in der Weisheit, in geistlicher Form in der Scienz des Feuers und Lichts, in einem ringenden

Liebespiel gestanden ist; nicht in kreatürlichen Geistern, sondern in der Scienz solcher Inmodelung, da die Weisheit also mit sich selber in der Kraft gespielet hat. Dieselbe Inmodelung hat der einige Wille ins Wort gefasset, und die Scienz aus dem einigen Willen frei gehen lassen, daß sich eine jede Kraft in der Scheidung im eigenen Willen, in der freigelassenen Scienz in eine Form einführe nach ihrer Eigenschaft.

13. Solches hat das göttliche Schuf, als die Begierde der ewigen Natur, welche das Fiat der Kräfte heißt, eingefasset, als in eine Compaction der Eigenschaften. So spricht nun Moses, Gott habe im Anfang, als in derselben Infassung Mysterii Magni, Himmel und Erde geschaffen, und gesaget, es sollen allerlei Kreaturen hervorgehen, ein jedes nach seiner Eigenschaft.

14. Das ist uns nun zu verstehen, daß in dem Verbo Fiat ist das Mysterium Magnum gefasset worden, in ein Wesen, als aus dem innern geistlichen Wesen in ein greifliches, und in der Begreiflichkeit ist die Scienz des Lebens gelegen, und solches in zwo Eigenschaften, als in einer mentalischen und entalischen: das ist in einer recht lebendigen, aus dem Grunde der Ewigkeit, welche stehet in der Weisheit des Worts und in einer ausgrünenden, aus des Wesens selbsteigener, in sich erborner Scienz, welche das Wachsthum ist, darinnen das wachsende Leben stehet, als das stumme Leben.

15. Aus diesem Mysterio ist anfänglich die Quinta Essentia, als das Ens des Wortes, offenbar und wesentlich worden, an welcher nun alle drei Principia gehangen sind, da sich dann das Wesen hat geschieden, als nämlich das Geistliche in geistlich Wesen, und das Stumme in stumm Wesen, als da sind Erde, Steine, Metall und das materialische Wasser.

16. Die drei ersten haben sich erstlich gefaßt in ein geistlich Wesen, als in Himmel, Feuer und Luft; denn Moses saget: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Das Wort Himmel begreift das geistliche Element, als die geistliche Oberwelt, mit der Wirkung der vier Elemente, da sich das einige Element hat ausgewickelt mit der Eigenschaft der drei ersten, darinnen die Natur in ihren sieben Gestalten innen lieget: dasselbe geistliche hat von sich ausgestoßen das grobe gefaßte stumme Wesen, als die Materiam der Erde und was darinnen begriffen ist, nach und aus Eigenschaft der sieben Gestalten der Natur und ihrer Austheilung, da sich denn eine jede Gestalt mit ihrer Austheilung oder Vielfältigung hat in Wesen eingeführet, wie man das an dem wachsenden Geiste siehet, welcher aus dem salnitrischen Sude der beiden Feuer, die Scienz jeder Eigenschaft aus sich in die Höhe ausführet in die Begierde des obern Geistlebens, von welchem denn auch die Erde Kraft empfähet. In welcher obern und untern Kraft sich der Erde Scienz in ein Ge-

wächs einführet, welche Gewächse die Sonne mit ihrem Lichtfeuer anzündet, daß Frucht daraus wächst, auf Art wie die innere magische Sonne des Lichtes Gottes die innere Natur anzündet, darinnen das Paradeis wachsend und grünend stehet: verstehet in der Temperatur des ewigen Elements, welches dem Irdischen verborgen ist. In einer Summa wollen wir dem Leser andeuten, was das Wesen aller Wesen ist.

17. Die innere heilige geistliche Welt ist das aussprechende Wort Gottes, welches sich in Wesen und Wirkung einführet, nach Liebe und Zorn, da man in der Impression der Finsterniß das Böse verstehet, und ist doch in Gott nicht böse; sondern nur in seiner eigenen Fassung der Selbheit, als in einer Kreatur, und da es doch auch gut ist, so fern nur die Kreatur in der Temperatur innen stehet.

18. Und in der Fassung des Lichts verstehet man das Reich, als den offenbaren Gott mit seiner wirklichen Kraft, welche sich in der feurenden Natur in ein lautbar Wort fasset zur göttlichen Offenbarung im heiligen Geiste. Dasselbe wirkende Wort aus allen Kräften, aus Gutem und Bösem, als aus dem Licht- und Liebefeuer, und aus dem peinlichen und finstern Naturfeuer, welches in der Ewigkeit in einem wirklichen Wesen in zweien Principiis, als in Licht und Finsterniß gestanden, hat sich ausgesprochen in eine Zeit, und geführet in ein Wesen eines Anfanges und Endes, und gebildet in die Creation zu seiner Selbstoffenbarung.

19. Das ist, diese äußere Welt mit ihren Heeren und alle dem was darinnen lebet und webet, das ist geschlossen in eine Zeit eines Uhrwerks, das läuft nun von seinem Anfange immerdar wieder zum Ende, als wieder in das erste, daraus es gegangen ist: und das ist zu dem Ende also offenbar worden, auf daß das ewige Wort in seiner wirklichen Kraft kreatürlich und bildlich sei, daß gleichwie sichs von Ewigkeit in der Weisheit geformiret und gebildet hat, also auch in einem Particularleben gebildet sei, zur Herrlichkeit und Freude des heiligen Geistes, im Worte des Lebens in ihm selber.

20. Und darum hat Gott in der ewigen Scienz des ewigen ungründlichen Willens Engel geschaffen aus beiden Feuern, als aus dem Feuer der Natur und aus dem Feuer der Liebe; wiewohl das Liebefeuer keine Kreatur geben mag, sondern es wohnet in der Kreatur, und erfüllet sie wie die Sonne die Welt, oder die Natur in der Zeit der Welt, auf daß der heilige Geist also ein Freudenspiel in sich selber habe.

21. Und sollet uns von den Engeln recht und wohl verstehen, denn allhie lieget der Grund, darum die Frage wegen der Gnadenwahl gehandelt wird, darinnen die Vernunft irre läuft.

22. Die heilige Schrift nennet die Engel Feuer- und Lichtflammen, Ps. 104, 4. und auch dienstbare Geister, Hebr. 1, 7. dem

ist also: und ob sie wohl ihre hochfürstliche Regimente haben, so sind sie doch allesammt nur ein zugerichtetes Instrument des einigen Geistes Gottes in seiner Freude, welche er mit ihnen offenbaret, denn er offenbaret sich selber durch sie.

23. Ihre Substanz und Wesen, so viel sie ein Eigenthum sind und Kreaturen genannt werden, ist eine Infassung der ewigen Natur, welche ohne Anfang in göttlicher Wirkung, zu seiner Selbstoffenbarung, in der ewigen Gebärerin stehet. Verstehet, nach der Kreatur sind, sie der ewigen Natur aller sieben Gestalten, und in großer Unterschiedlichkeit der Kräfte, auf Art wie sich die drei ersten in der Natur in unendliche Unterschiede einführen und formen; also ist auch ihre Kreatur in vielen Eigenschaften zu verstehen, ein jeder in seiner Eigenschaft.

24. Und sind uns vornehmlich sieben hohe fürstliche Regimente in dreien Hierarchien zu verstehen, nach dem Quellbrunn der sieben Eigenschaften der Natur, da sich denn eine jede Gestalt der ewigen Natur in einen Thron gefasset, als zu einem Regiment, darinne die Unterschiede verstanden werden, auch der Wille des Gehorsams gegen den Thronfürsten.

25. Dieses haben sie in Verwaltung als Kreaturen göttlicher Gaben, da ihnen Gott das Wesen (dessen sie ein Bild sind) zum Besitz hat gegeben, darin sie wohnen, welches ist die heilige geistliche Kraft der Welt, der Temperatur. Ihr allerinnerlichster Grund, welcher aus göttlicher Eigenschaft von Ewigkeit urständet, ist der einige Wille des Ungrundes in Grund; also urständen sie nach dem Anfange zur Natur aus der Scienz des freien Willens, aus welchem und in welchem freien Willen Gott sein Wort gebieret. Derselbe freie Wille hat sich in der Naturgeburt, als im ersten Principio des Feuers Anzündung, in Schiedlichkeit eingeführet, und aus derselben Schiedlichkeit im Urstande des Feuers sind die Engel im freien Willen (als ein Particular des ungründlichen freien Willens) eingeführet worden, sich mit dem freien Willen in das erste oder andere Principium einzuwenden und zu offenbaren

26. Gleichwie Gott selber in demselben freien Willen frei und alles ist, und sich im selben freien Willen in der Natur im Feuer, Licht und Finsterniß, in Pein und Quaal, sowohl in Liebe und Freude einführet; also auch hat das Particular Macht, aus dem ganzen freien Willen sich in kreatürliche Eigenschaft einzuführen in den dreien Hierarchien oder Principien, wie sie wollen. Als, die Scienz mag sich in den dreien Hierarchien fassen und offenbaren, worinnen sie Gewalt hat, gleichwie die göttliche Scienz sich in Wesen und Wirkung hat eingeführet, als ein Theil im feurischen nach der Kälte; das andre im feurischen nach der Hitze; das dritte im feurischen nach dem Lichte; das vierte in Phantasie, als in ein Spiel der Natur Selbheit, da sie mit sich selber in der Ungleichheit spielet in den Eigenschaften.

27. Die drei Hierarchien sind uns in dreien Principien zu verstehen, als in dreierlei Naturlicht. Die erste Hierarchie stehet im Wesen des ewigen Vaters Eigenschaft, nach dem Feuer der Stärke, als in der Feuerstinctur, im Wesen der Natur. Die andere Hierarchie stehet in der Lichtfeuerstinctur, nach des Sohnes Eigenschaft in der ewigen Natur, und ist die heiligste. Die dritte Hierarchie stehet in der Natur Selbheit, als da sie in den Eigenschaften gegen einander spielet wie die vier Elemente in der Sterne Kraft spielen: und diese ist nach dem Centro der Finsterniß offenbar, und sie hat auch ein Naturlicht in sich, als den kalten und hitzigen Feuerblitz oder Blick, darinnen die Verwandlung verstanden wird, als da sich die Kreatur mag bald in diese oder andere Form verwandeln, und wird in der Natur die falsche Magia genannt; in welche Hierarchiam Fürst Lucifer sich gewendet hat, und sich aus der Temperatur mit der Scienz ausgeben, dessen Reich eine Höhle oder Hölle genannt wird, darum daß es in sich selber in der Finsterniß wohnet und ein falsch Licht hat, das nicht in der Temperatur innen stehet, sondern führet eine Lust und Begierde oder Phantasie des Bauens und Zerbrechens, da itzt eine Gestaltniß formiret und gar bald nach den ringenden Gestaltnissen der Natur wieder zerbrochen und in ein anders gewandelt wird: welch Reich mit im Loco dieser Welt, im Geschöpfe im Regiment stehet, zwar nicht nach den vier Elementen und dem Gestirne, aber doch darinnen verborgen und sich mit in die Geschöpfe eindringend, darin die Teufel und Geister der Phantasie in den vier Elementen wohnen.

28. Wenn die Sonne und das Wasser sollten aufhören, so wäre dasselbe Reich offenbar: es bildet sich mit in etliche Gewächse, item in Metallen, welche nicht fix sind und im Feuer bestehen; item in Kräuter, Bäume und Kreaturen, darinnen die falsche Magia der Zauberei verstanden wird, und darinnen Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet.

29. Denn da er aus dem Licht verstoßen ward, fiel er in das Reich der Phantasie, ins Centrum der Natur, außer der Temperatur in die Finsterniß, da er ihm mag ein falsch Licht, aus dem hitzigen und kalten Feuer, durch die Scienz der Macht der Ewigkeit eröffnen. Denn das ist Lucifers Fall, daß er mit eigenem Willen das Reich der Phantasie in seiner Kreatur offenbarte, daß er den ewigen Willen aus der Temperatur in die Zertrennung, als in die Ungleichheit der Phantasie, einführte, welche Phantasie ihn auch zuhand fing, und darein in eine unerlöschliche, kalte und hitzige Feuerquaal, in die Widerwärtigkeit der Gestaltnisse, einführte.

30. Denn der Grimm der ewigen Natur, welcher Gottes Zorn heißt, offenbarte sich in ihnen, und führte ihren Willen in die Phantasie, und darin leben sie noch, und mögen nun anders nicht thun, als was der Phantasie Eigenschaft ist, nämlich Narrentei

treiben, sich verwandeln, das Wesen zerbrechen; item, in kalter und hitziger Feuersmacht sich erheben, einen Willen in sich fassen über die Hierarchien Gottes, der heiligen Engel, auszufahren, sich in prächtiger Feuersmacht nach dem ersten Principio, in ihrem Grimme sehen zu lassen; ihr Wille ist eine lautere Hoffart, item ein Geiz zur Vielheit der Eigenschaften, ein stachlichter Neid aus dem bittern Wehe, ein Zorn aus dem Feuer, ein Verzweifeln aus der Angst.

31. In Summa, wie die drei ersten, als nämlich der Spiritus der Natur im geistlichen Sulphure, Sale und Mercurio ist, also ist auch ihr Gemüth, daraus die Sinne kommen. Verstehet, wie die drei ersten außer dem Lichte Gottes in ihrem Urstande sind, also ist auch der Teufel in seinem Willen und Gemüthe: denn seine Erhebung war nach dem ersten Principio, daß er möchte ein Herr über und in allem Wesen, auch über alle englische Heere sein. Und darum wandte er sich von der Demuth der Liebe ab, und wollte in Feuersmacht darinnen herrschen, welche ihn aus sich ausgespeiet, und sich zu einem Richter gesetzt und ihm die göttliche Gewalt genommen hat.

32. Und wegen dieser Erhebung ist uns zu betrachten und hoch erkenntlich; dieweil die Engel vor der Zeit des dritten Principii, in der ersten göttlichen Bewegung, geschaffen worden, wie sich das Reich der Phantasie im Grimme der Natur so gewaltig beweget, geimpresset und gefasset hat, in welcher Fassung die Erde und Steine ihren Urstand genommen haben: nicht daß sie die Teufel geursacht haben, sondern sie haben die Mutter der Natur, als nämlich den Grimm Gottes, geursachet, daß er ihnen das Wesen hat in eine Compaction verschlossen und in einen Klumpen gebracht, weil sie wollten ihre Gaukelei in der Matrix Naturä treiben. Dasselbe ist ihnen nun entzogen, daß sie nun müssen im spiritualischen Grunde, in derselben Mutter der Phantasie, gefangen liegen; und sind die ärmsten Kreaturen, denn sie haben Gott und sein Wesen verloren. Der da gar zu reich sein wollte, der ward arm: in der Demuth hätte er alles gehabt und mit Gott gewirket, aber in der Selbheit ist er närrisch, auf daß erkannt werde, was Thorheit oder Weisheit sei; also hat ihn Gott in seinem eigenen Willen, durch sein eigen Erheben, in die Thorheit geschlossen, als in eine ewige Gefängniß

33. So spricht die Vernunft: Es ist Gottes Wille gewesen, auf daß seine Weisheit von der Thorheit unterschieden würde, und daß verstanden werde, was Weisheit oder Thorheit sei; sonst wüßte man nicht, was Weisheit wäre; darum hat ihn Gott fallen lassen, und verstockt, daß er es hat thun müssen, sonst wäre es nicht geschehen. Also weit kommt die Vernunft, und mehr verstehet sie nicht.

34. Antwort: Als sich der Ungrund mit dem einigen Willen in eine feurische Scheidung eingeführet, da ward die Scienz im Feuer in der Scheidung frei: da scheidete sich eine jede Scienz in

der Theilung in ihren eigenen Willen; und die Viele der Willen wurden alle in die Temperatur gestellet, und hatten an sich hangen die drei Hierarchien (Licht, Feuer, Finsterniß), da mochte sich ein jedes Heer, mit Einfassung seiner Kreatur, in diesen drei ersten in eine Hierarchiam einführen, wie es wollte; und daß dieß wahr sei, ist offenbar an dem, denn die Teufel waren im Urstande Engel, und stunden in der Temperatur im freien Willen: nun mochten sie sich wenden, wohin sie wollten, dahin sollten sie bestättiget werden.

35. Sprichst du: nein, Gott machte mit ihnen, was er wollte. Antwort: So verstehe es nur recht; die Scienz ist Gottes ewiger ungründlicher Wille selber, welcher sich hat in Natur und Kreatur eingeführet: allein in der Scienz der Kreatur entstund der Wille, sich in die Phantasie, als ins Centrum zum Feuerleben, einzuführen, und darauf folgte die Bestättigung und Scheidung, auch die Ausstoßung aus der Temperatur in den Quaal, darein sich die Scienz mit dem freien Willen gewandt hatte.

36. Dieselbe Hirarchie der Finsterniß und der Phantasie nahm denselben Willen an, und bestättigte ihn in ihr: also ward aus einem Engel ein Teufel, als ein Fürst im Grimme Gottes, allda innen ist er gut; den wie Gottes Zorn ist, also ist auch sein ingeborner Thronfürst, er ist und bleibt ewig ein Fürst mit seinen Legionen, aber nur im Reiche der Phantasie. Denn wie das Reich derselben Kräfte in sich ist, also ist auch sein ingeborner Fürst; des grimmen Reiches Quaal ist die Mutter seiner Selbheit, als sein Gott, er muß nun thun, was sein Gott will, und also ist er ein Feind des Guten, denn die Liebe ist sein Gift und Tödten: und wenn er gleich in heiliger Kraft im Lichte säße, so zöge er doch nur Giftquaal in sich, denn sie wäre sein Leben und Natur. Gleich als ob man eine Kröte in eine Zuckerbüchse setzte, so zöge sie doch nur Gift daraus, und vergiftete den Zucker.

37. So spricht nun die Vernunft: Hätte ihm Gott seine Liebe wieder eingegossen, so wäre er wieder ein Engel worden; darum lieget es an Gottes Fürsatz. Antwort: Höre, Vernunft: siehe eine Distel oder Nessel an, auf welche die Sonne einen ganzen Tag scheinet, und mit ihrer Kraft sich in dieselbe auch eindringet und ihr gar gern ihre Liebestrahlen in ihr stachlichtes Ens eingiebet; diese Distel freuet sich auch in der Sonne Ente, aber sie wächset dardurch nur in eine Distel desto stachlichter, sie wird dadurch nur stölzer. Also auch mit dem Teufel zu verstehen wäre: ob ihm gleich Gott hätte seine Liebe eingegossen, so hätte sich aber die Scienz des ungründlichen Willens in Distelart eingeführet, nämlich der ewige Wille, welcher außer Grund und Stätte in sich selber ein Wille ist, welchen nichts brechen mag.

38. Und ist uns doch nicht zu verstehen, daß es der Wille des Ungrundes gethan hat: denn derselbe ist weder böse noch gut, son-

dern ist bloß ein Wille, das ist, eine Scienz ohne Verstand zu Etwas oder in Etwas, denn er ist nur ein Ding, und ist weder Begierde noch Lust; sondern er ist das Wallen oder Wollen.

39. Gleichwie die äußere Welt im Spiritu Mundi auch einen Willen hat, oder wie die Luft ein Wallen ist, und weder böse noch gut: allein man verstehet, wie sich die drei ersten mit dem sensualischen Grunde darein eindringen und den Willen in ihre Habhaftigkeit einnehmen: und da sie doch aus demselben Willen urständen, noch dennoch fassen sie ihn in ihr Eigenthum.

40. Also auch in gleichem ist uns von der Scienz, als des einigen ewigen Willens aus dem Ungrunde, zu verstehen, welcher aus dem ewigen Einen urständet, und sich mit in die Kreatur der Phantasie, als in den Grimm der ewigen Natur, zum Bösen hat eingegeben: derselbe Wille ist nicht Ursach der Phantasie, sondern die drei ersten, darin die Kreatur verstanden wird, als die Natur im ewigen Bande, aus welcher und in welcher der Verstand, sowohl die Phantasie urständet, dieselbe ist Ursach des Falls. Denn der ungründliche Wille ist nicht die Kreatur, denn er ist keine Bildung, allein in der ewigen Natur urständet die Bildung, und der kreatürliche Wille zum Etwas, oder zur Vielheit.

41. Der ungründliche Wille ist Gottes, denn er ist in dem Einen, und ist doch nicht Gott: denn Gott wird allein verstanden in dem; oder wenn sich der Wille des Ungrundes in ein Centrum der Dreiheit in der Gebärung einschleußt, und in die Lust der Weisheit ausführet.

42. Aus dem Willen, darein sich die Gottheit in die Dreiheit schleußt, ist auch der Grund der Natur von Ewigkeit geboren worden, denn da ist kein Fürsatz, sondern eine Geburt; die ewige Geburt ist der Fürsatz, als daß Gott will Gott gebären und durch Natur offenbar.

43. Nun schleußt sich die Natur in eigenen Willen, als in ein peinlich und feindlich Leben; und dasselbe feindliche Leben ist die Ursache des Falls, denn es hat sich in der Natur Phantasie (oder Spiel der Gebärung) eingegeben und sich zum Führer oder Herrn derselben phantasieischen Natur gemacht, und die Phantasie hat dasselbe Leben in sich genommen und sich demselben Leben ganz eingegeben. Itzt ist nun die Phantasie und das Leben Ein Ding worden, und hat den Willen des Ungrundes (als die göttliche Scienz, darinnen sich Gott in Gott gebieret) in sich; aber in dieser eingeschlossenen Scienz gebieret sich Gott nicht; er gebieret sich wohl darinnen, aber er wird in der Scienz, so viel sie die Natur fasset und begreift, nicht offenbar: Gott ist unbeweglich und unwirkend darinnen, er gebieret nicht darinnen einen Vater, Sohn, heiligen Geist und Weisheit, sondern eine Phantasie, nach der finstern Welt Eigenschaft. Gott ist wohl darinnen ein Gott, aber nur in sich

selber wohnend, nicht in der Kreatur; sondern im Ungrunde außer der Beweglichkeit, und außer dem Willen der Kreatur, und außer dem Leben der Kreatur.

44. So nun die Kreatur etwas thut, so thut es nicht Gott in dem Willen des Ungrundes, welcher auch in der Kreatur ist, sondern das Leben, und das Wollen des Lebens der Kreatur thut es; als uns denn zu erkennen ist an dem Teufel. Ihn reuet es, daß er ein Teufel worden ist, dieweil er ein Engel war. Nun reuet ihn das nicht in seines Lebens Willen nach der Kreatur, sondern nach dem Willen des Ungrundes, darinnen ihm Gott also nahe ist, daselbst schämet er sich vor Gottes Heiligkeit, daß er ein heiliger Engel war und nun ein Teufel ist. Denn die Scienz des Ungrundes schämet sich, daß ein solch Bild in ihrer Offenbarung an ihr stehet, und daß sie im äußern eine Phantasie ist; derselbe Wille aber mag die Phantasie nicht brechen, denn er ist nur Eines, und ist in sich keine Quaal, auch keine Empfindlichkeit der Phantasie, sondern er ist eine Scienz, darein die Phantasie sich bildet. Und dieselbe Phantasie nimmt nichts an sich als nur eine Gleichheit: die Gleichheit ist die Kraft ihres Lebens, käme aber was anders darein, so müßte die Phantasie vergehen; also verginge auch das mit, daraus sie geboren wird, nämlich die Natur: und so die Natur verginge, so wäre das Wort der göttlichen Kraft nicht sprechend oder offenbar, und bliebe Gott verborgen.

45. Also verstehet, daß es alles ein unvermeidlich Ding sei, daß Gutes und Böses ist; denn in Gott ist alles gut, aber in der Kreatur ist der Unterscheid: das Leben der ewigen Kreatur ist in seinem Anfange ganz frei gewesen, denn es ward in der Temperatur offenbar; als im Himmel wurden die Engel geschaffen aus derselben Natur, Qualität und Eigenschaft; die finstere Welt mit dem Reiche der Phantasie, war darinnen, aber im Himmel nicht offenbar; aber der freie Wille in den gefallenen Engeln machte das in sich offenbar, denn er neigte sich in die Phantasie, also ergriff sie ihn auch und ergab sich ihm in sein Leben.

46. Nun ist dasselbe finstere Reich und die Phantasie, und die Kreatur der gefallenen Engel itzo ganz Ein Ding, Ein Wille und Wesen: weil aber derselbe abtrünnige Wille nicht allein in der Phantasie wollte wohnen und regieren, sondern auch zugleich in der heiligen Kraft, darinnen er anfänglich stund: so stieß ihn die heilige Kraft (als die Scienz) im Lichte Gottes aus sich, und verbarg sich vor ihm. Das ist, der innere Himmel beschleußt ihn, daß er Gott nicht siehet, welches so viel gesaget ist, er starb am Himmelreich, des guten Willens, und ist anitzo in Gott gleichwie die Nacht im Tage ist, denn sie ist am Tage in der Sonne Glanz nicht offenbar, und ist doch, wohnet aber nur in sich selber, wie Joh. 1, 5. stehet, das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es

nicht begriffen. Also auch nunmehr vom Teufel und Gott zu verstehen ist, denn er ist in Gott, aber in der göttlichen Nacht (im Centro der Natur), mit Finsterniß in der Essenz seines Lebens beschlossen, und führet ein magisch Feuerlicht vom Ens der Kälte und Hitze, als ein schrecklich Licht vor unsern Augen, ihm aber ist es gut.

47. Die Schrift saget, der Großfürst Michael habe mit dem Drachen gestritten, und der Drache habe nicht gesieget; Apok. 12, 7. 8. und an einem andern Orte stehet: Ich sahe denn Satan vom Himmel fallen als einen Blitz. Luk. 10, 18. Dieser Fürst Michael ist ein Thronengel, und hat in der Kraft Christi, als im Worte der heiligen Kraft, mit ihm gestritten, in welches Wort Adam geschaffen ward.

48. Dasselbe Wort der Kraft wird in allen drei Principien verstanden, denn als Lucifer fiel und sich in das Reich der Phantasie begab, so verlor er das Reich in heiliger Kraft, und ward ausgestoßen: und solches geschah von der Engel Geschäfte, welche ihn, als einen Abtrünnigen, durch göttliche Kraft ausstießen; und in derselben Kraft (im Wort aus allen drei Principien) ward der Mensch geschaffen.

49. Als aber den Menschen das Reich des Grimmes überwältigte und aus der Temperatur ausstieß; so offenbarte sich der höchste Name der Gottheit in ihm, als die allersüßeste Kraft Jesu, welche das Reich der Phntasie und des Grimmes überwand, und mit der höchsten Liebe tingirte: und allda ward dem Teufel sein Reich und Gewalt in der Kraft des Menschen zerbrochen, und daher urständet der Name Christus.

Das 5. Kapitel.

Vom Urstand des Menschen.

Moses saget: Gott schuf den Menschen aus einem Erdenkloß, Gen. 2, 7. verstehet den Leib, der ist ein Limus der Erde, und die Erde ist ein Ens aus allen drei Principiis, eine ausgehauchte gefaßte coagulirte Kraft, aus dem Worte aller drei Principien, aus dem Mysterio Magno, als aus den drei ersten aus den sieben Gestalten der Natur, welche sich in der entzündeten Begierde, als im Fiat, eingefasset, und in ein Wesen geführet, eine jede Eigenschaft in sich selber zu einer Compaction, welche Gott im Fiat, als in der wesent-

lichen Scienz hat in einen Klumpen gefasset, in welcher alle Kräfte der geistlichen Welt, nach Gottes Liebe und Zorn, auch nach der Phantasie, in einer Fixheit inne liegen, nicht nach Art des Mentis, sondern nach Art des Entis.

2. Im Mens wird die lebendige Wesenheit, welche geistlich ist, verstanden, als ein ganz geistlich Wesen, ein geistlich Ens der Tinctur, da sich die höchste Kraft vom Feuer und Licht in ein Ens einführet.

3. Und im Ens wird das Leben der sieben Eigenschaften der Natur verstanden, als das emfindliche wachsende Leben, nämlich das ausgesprochene Wort welches sich im Wachsthum wieder ausspricht, formet und coaguliret.

4. Das Mens lieget im Ens, wie die Seele im Leibe, das mentalische Wort spricht aus das entalische; der Himmel beschleußt das Mens, und die Phantasie das Ens, das verstehet also: Im Mens wird verstanden die göttliche heilige Kraft in der Fassung des Worts, da sich das Wort der Kräfte einfasset in ein geistlich Wesen, da das Wort der Kräfte wesentlich ist.

5. So ist das Mens das geistliche Wasser, und die Kraft darinnen, welche sich im Geistwasser formet, ist nun die höchste Tinctur, welche in der Temperatur stehet: und der Grund derselben Tinctur ist die göttliche Weisheit; und der Grund der Weisheit ist die Dreiheit der ungründlichen Gottheit, und der Grund der Dreiheit ist der einige unerforschliche Wille, und des Willens Grund ist das Nichts.

6. Also soll das Gemüth vonehe lernen unterscheiden, was in der Erde verstanden werde, ehe es saget: der Mensch ist Erde; und die Erde nicht ansehen als eine Kuh thut, welche denkt, die Erde ist eine Mutter des Grases, die auch nicht mehr bedarf als Gras und Kraut.

7. Der Mensch aber will das Beste aus der Erde essen, darum soll er auch lernen erkennen, daß er das Beste aus der Erde sei; denn ein jedes Ens begehrt von seiner Mutter zu essen, daraus es ist herkommen: und wir sehen ja wohl, daß der Mensch nicht begehret von der Grobheit des irdischen Entis zu essen, sondern von der Subtilheit, als die Quintam Essentiam begehrt er zu seiner Lebenskraft, welche er auch im Paradeis zur Speise hatte.

8. Als er aber aus der Temperatur ausging in die Scienz der Unterschiedlichkeiten, so setzte Gott den Fluch zwischen das Element der Temperatur und den vier Elementen, daß weilen der Menschen war mit der Begierde in die Ungleichheit der Eigenschaften gegangen, welche sich auch in ihm in ein solch thierisch, hart, begreiflich, fühlich und empfindlich Wesen der Feindschaft, in die Phantasie gefasset hatten, als in die vierelementische Grobheit der Hitze und Kälte, auch in die Giftquaal der finstern Welt, als in die Tödlichkeit, er auch nun mußte dieselben Eigenschaften in sich essen. Denn

der Ungleichheit gehöret nicht die Temperatur des einigen heiligen Elements, sondern die vier Elemente gehören ihr: darum ist der Fluch das Scheideziel, daß nicht das Unreine in das Reine eingehe denn der Fluch ist anders nichts, als ein Fliehen des Guten, daß sich das einige Element in sich selber fasset, und vor dem Wesen der Bosheit sich verborgen hat.

9. Denn in Adams Unschuld grünete das heilige Element in der Temperatur durch die vier Elemente aus, und gebar durch die vier Elemente himmlische Früchte, welche lieblich anzusehen und gut zu essen waren, wie Moses saget: und in demselben Ausgrünen wird das Paradeis verstanden, denn dieselbe Frucht stund in der Qualität in der Temperatur, und Adam stund auch in der Temperatur; also sollte und konnte der Mensch der Paradeisfrüchte essen.

10. Als Adam aber mit der Lust in die Vielheit der Eigenschaften, als in die Phantasie der Ungleichheit, ins Centrum sich einführte, und wollte alles wissen und klug werden, und schmecken, wie Hitze und Kälte, und alle andern Eigenschaften im ringenden Streite schmeckten, so fingen ihn auch dieselben Eigenschaften im Streite, und wachten in ihm auf, und fasseten sich mit der Begierde ins Wesen der Phantasie: also ward das Bild Gottes in der Temperatur zerstöret, und verlosch das Licht im Wesen des heiligen Elements in ihm, darinnen er Gott erkannte; also starb er der Temperatur, und wachte auf den vier Elementen und der ungleichen Scienz, welche ihn nun kränken und endlich tödten. Und das ist der wahre Grund.

11. Damit wir aber dem suchenden Gemüthe, welches nach seinem Vaterlande fraget, und auf dem Pilgramswege ist, genug thun; so wollen wir ihm den Menschen vorstellen, (1) was er eigentlich sei, (2) woraus er erschaffen, (3) was seine Seele und Leib sei, (4) und dann auch seinen Fall, und (5) seine Erlösung oder Wiederbringung; damit wir ihm können den Grund göttlichen Willens gegen ihn recht gründlich weisen: und hernach wollen wir es mit der heiligen Schrift probiren, und dieselbe mit ihrem vermeinten Contrario weisen, ob Jemandem möchten seine Augen dardurch offen werden, welches wir treulich nach unsern Gaben thun sollen.

12. Moses spricht gar recht: Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn; item, Gott machte den Menschen aus dem Limo der Erde. Indem Moses spricht Gott schuf den Menschen in seinem Bilde; so verstehet Moses nicht, daß Gott ein Bild sei, daß er den Menschen habe nach seinem Modell geschaffen; sondern er verstehet die Scienz in der Kraft, da sich von Ewigkeit alle Dinge in der Scienz, in der Temperatur, in den Kräften, haben im Geiste der Weisheit eingemodelt; nicht als Kreaturen, sondern gleichwie ein Schatten oder Fürmodelung in einem Spiegel, da Gott von Ewigkeit in seiner Weisheit gesehen hat, was

werden könnte. Mit welcher Bildung der Geist Gottes in der Weisheit gespielet hat. In dem ingefaßten Modell, da sich der Geist der Scienz in der Weisheit, in der Natur der Kräfte, hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt (welches Modell keine Kreatur, sondern als ein Schatten einer Kreatur gewesen), hat Gott den kreatürlichen Menschen erschaffen, als in des Menschen eigen Bild, welcher doch kein Mensch war; sondern Gottes Bildniß, darinnen sich der Geist Gottes aus allen Principiis in einen Schatten einer Gleichförmigkeit des Wesens aller Wesen einmodelte. Gleich als wie sich ein Mensch vor einem Spiegel besiehet, da im Spiegel seine Bildniß ist, aber in keinem Leben; also ist uns auch das Bild Gottes des Menschen von Ewigkeit zu betrachten, sowohl die ganze Creation, wie Gott alle Dinge von Ewigkeit gesehen hat im Spiegel seiner Weisheit.

13. Als Gott alle Kräfte aller drei Principien in der Scienz hatte in ein Wesen gefasset, und in einen Klumpen gezogen, welcher Erde heißt, als nämlich in eine Fixheit der gebärenden geistlichen Kräfte; so scheidete er die Elemente in der Temperatur des einigen Elements in vier Elemente zu einem webenden Leben, und fassete weiter die geistlichen Kräfte der Natur (aus welchem die materialische Fixheit, so in der Erde in den Materien verstanden werden) in Sterne: denn wessen Wesens die Erde corporalisch ist, dessen sind die Sterne spiritualisch, und doch nicht als lebendige Geister, sondern ein geistlich Ens als Kräfte, eine Quinta Essentia, nämlich die subtile Kraft, davon sich die Erde, als die Gröbe, geschieden hat, welche Gott in der Scienz seines Sprechens, in Unterschiedlichkeit der Kräfte formte.

14. Sie heißen darum Sterne, daß es ein bewegliches, hartgieriges, strenges Ens ist, darinnen der Natur Eigenschaften verstanden werden: alles dessen, was die Natur in sich spiritualisch in der Temperatur ist, das sind die Sterne in ihrer Schiedlichkeit; als, ich setze es also zu verstehen: wenn die Sterne alle zergingen und wieder in das Eine träten, daraus sie gegangen sind, so wäre es die Natur, wie es von Ewigkeit gewesen ist, denn es stünde wieder in der Temperatur, wie es denn also am Ende geschehen soll; jedoch daß alle Wesen durchs Feuer probiret und in ihr eigen Principium geschieden werden. Mit dieser Zertheilung und Infassung der Kräfte der Sterne und der vier Elemente verstehen wir die Zeit und den kreatürlichen Anfang dieser Welt.

15. Als nun Gott die Erde und das Firmament der Sterne geschaffen, und in Mitten das planetische Rad der sieben Eigenschaften der Natur, mit ihrem Regenten der Sonne geordnet hatte: so eröffnete sich der Spiritus Mundi aus allen Eigenschaften der Kräfte, aus Sternen und Elementen, denn eine jede Kraft ist ausgehend nach der ewigen Natur Recht im aussprechenden Wort: welch ewi-

ges Wort sich allhier aus dem Mysterio Magno hatte in eine Zeit, als in eine Figur des geistlichen Mysterii Magni eingefasset und geschlossen als ein großes Uhrwerk, darinnen man das spiritualische Wort in einem Werk verstehet.

16. Das ganze Werk ist das geformte Wort Gottes (verstehet das natürliche Wort, indem das lebendige Wort Gottes, das Gott selber ist, im Innern verstanden wird), das spricht sich durch die Natur aus in einen Spiritum Mundi, als in eine Seele der Creation. Und im Aussprechen ist wieder die Scheidung in der feurischen astralischen Scienz im Spiritu Mundi, da sich die feurische Scienz in eine geistliche Scheidung ausführet; in welcher Scheidung die Geister in den Elementen verstanden werden, und solche nach Entscheidung der vier Elemente, in jedem Element nach seiner Eigenschaft.

17. Denn es hat in jedem Element seine inwohnenden Geister, nach desselben Elements Qualität, welche ein Schatten und Bild des Ewigen sind; und aber doch in einem wahrhaftigen Leben aus der Scienz der Natur des ausgesprochenen geformten Wortes, aus dem Mysterio Magno: nicht aus dem rechten göttlichen Leben, sondern aus dem natürlichen, welche da herrschen im Feuer, in der Luft, im Wasser und in der Erde, in Ordnungen wie das Gestirn seine instehende Ordnung hat; also auch unter jedem Polo zu verstehen ist.

18. Der Spiritus Mundi ist nun das Leben der äußern Welt; das Gestirn stehet rings umher, und hat die drei ersten (Sal, Sulphur, Mercurium) in harter feurischer Scienz in sich: ja sie sind eben desselben Wesens selber, aber in großer Theilichkeit und Schiedlichkeit; dieselben Schiedlichkeiten der Kräfte gehen aus sich aus und sind ein Hunger nach ihrem gehabten Wesen, als nach der Erde und derer Materien in ihren Eigenschaften: und die Erde ist ein Hunger nach dem Spiritu Mundi, denn sie ist aus ihm entschieden.

19. Also begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obern; des Obern Hunger stehet mächtig nach der Erde, und der Erde Hunger nach dem Obern: darum fallen alle Dinge, was materialisch ist, gegen die Erde, wie denn auch das Wasser gegen die Erde gezogen wird, und hingegen zeucht der feurische Spiritus im obern das Wasser wieder in die Höhe in sich zu seiner Erlabung; er gebierets, und giebts von sich, und zeuchts auch, nachdem sichs hat mit der Erde temperiret, wieder in sich; und sind beide gegen einander wie Leib und Seele, oder wie Mann und Weib, welche mit einander Kinder gebären.

20. Aus dieser Geburt, als der Matrice der Natur, hat Gott im Verbo Fiat, das ist in der wesentlichen Begierde der Kräfte, am fünften Tage alle Kreaturen aus jeder Scienz aus ihrer Eigenschaft

heißen hervorgehen, als das Corpus aus der Fixheit der Erde, und den Geist aus dem Spiritu Mundi. Das ist geschehen in der Conjunction des Obern und Untern; das ist, das innere göttliche Wort sprach sich durch das äußere ausgesprochene Wort in jeder Scienz, aus der feurischen Eigenschaft der Kräfte, in ein kreatürlich Leben. Das sind nun die Kreaturen auf Erden, im Wasser, und in der Luft die Vögel, eine jede Kreatur aus seiner eigenen Scienz, aus Gutem und Bösem, nach aller drei Principien Eigenschaft, nach jedem ein Bild der Gleichniß des innern Grundes, aus dem Reiche der Phantasie sowohl, als aus dem urständlichen guten Leben; wie man das vor Augen siehet, daß gute und böse Kreaturen sind, als giftige Thiere und Würme, nach dem Centro der Natur der Finsterniß, aus Gewalt der grimmen Eigenschaft, welche auch nur begehren im Finstern zu wohnen, als da sind diejenigen, so in den Löchern wohnen und sich vor der Sonne verbergen. Dargegen findet man auch viel Kreaturen, mit denen der Spiritus Mundi sich aus dem Reiche der Phantasie gebildet hat, als da sind Affen und dergleichen Thiere und Vögel, welche nur Possen treiben, und andere Kreaturen plagen und verunruhigen, daß also je eines des andern Feind ist, und alles gegen einander streitet, auf Art wie die drei Principia mit einander in ihren Kräften spielen: also hat Gott dasselbe Spiel vor ihm, mit dem Spiritu Mundi in seiner Scienz, in ein lebendig kreatürlich Wesen eingeführet, wie man denn auch gute freundliche Kreaturen in Nachmodelung der englischen Welt findet, da sich der Spiritus Mundi in die guten ausgesprochenen Kräfte eingebildet hat, welches die zahmen Thiere und Vögel sind; und da sich doch auch viel böse Thiere, als böse Eigenschaften, mit unter die zahmen mengen, welche also in vermischten Eigenschaften sind ergriffen worden. An jedes Thieres Essen und Wohnung siehet man, woraus das herkommen sei, denn eine jede Kreatur begehret in seiner Mutter zu wohnen, und sehnet sich nach ihr, wie das klar vor Augen ist.

21. Der Spiritus Mundi, daraus alle äußere Kreaturen nach dem Geiste herkommen, ist geschlossen in eine Zeit, Ziel und Maaß, wie lange das währen soll, und ist wie ein Uhrwerk aus den Sternen und Elementen, darin der höchste Gott wohnet, und dieß Uhrwerk zu seinem Werkzeuge brauchet, und hat sein Machen darein geschlossen; das gehet frei für sich, und gebieret nach seinen Minuten, wie man es etwan gleichen möchte; alle Dinge liegen darinnen, was in der Welt geschehen ist und noch geschehen soll; es ist Gottes Fürsatz zur Kreatur und in der Kreatur, darinnen er alles waltet mit diesem Regiment der Natur.

22. In Gott selber, so viel er Gott heißt und ist, ist kein Fürsatz zum Bösen, oder zu etwas, denn er ist das Einige Gute, und hat keine andere Faßlichkeit in sich, als nur sich selber, und in

seinem Worte, das er von sich hat ausgesprochen, als nämlich den Spiritum Mundi, aus dem Mysterio Magno der ewigen Natur, da hat er seinen Fürsatz gefasset und eingeschlossen in das freie Uhrwerk, in den Spiritum Mundi: das gebieret nun, und zerbricht alles nach seinem instehenden Lauf, und bringet Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit.

23. Gott aber in seinem Wesen geußt seine Liebekraft darein, das ist, er geußt sich selber darein, gleichwie die Sonne in die Scienz der Elemente und der Früchte; das ist, die heilige göttliche Scienz giebt Kraft der natürlichen Scienz. Gott liebet alle seine Werke, und kann sonst nichts thun als lieben, denn er ist die einige Liebe selber: sein Zorn aber wird in der ewigen und zeitlichen Natur verstanden; als in der ewigen, im Centro der Finsterniß, im kalten und hitzigen Feuerquaal; und in der zeitlichen, als im Spiritu Mundi, wird er auch in der feurischen Scienz der Scheidung aller Eigenschaften verstanden.

24. Und so nun eine Stadt, Land oder Kreatur denselben Zorn in der feurischen Scienz, im Spiritu Mundi, in sich erweckt, das ist, daß er den Ekel in Grimm einführet: so ist er wie ein Holz im Feuer, darinnen der Grimm qualificirend wird und um sich frißt, und das Leben in der Scienz der Kreatur in höchste Peinlichkeit setzt.

25. So spricht alsdann das zornige, feurische Wort in der erweckten Turba durch den prophetischen Geist, in der Turba Magna: Ich will rufen dem Unglück über Stadt und Land, und will meine Lust daran sehen, wie der Zorn den Ekel frißt, und wie er das böse Volk verzehret. Denn das ist eben eine Freude und starke Macht des Grimmes in der Natur, wenn man ihm solch Feuerholz, als nämlich Gotteslästern und andere Sünden und Schanden einführet, das frißt und verzehret er, denn es ist seine Speise, sonderlich dieses, wenn die menschliche Scienz von Gottes Liebe sich abbricht, und huret mit dem Grimm der Natur: allda mästet er sich stark, bis sich das Uhrwerk in eine feurische Scienz einführet, da alle Wesen in der Proba stehen, da zündet er sich alsdann an, nachdem die Turba im Rade des Uhrwerks entzündet wird, daß eine Eigenschaft darinnen offenbar wird: also gehet auch alsdann die Plage, und also wird sie ausgeschüttet über dasselbe Land, Stadt und Kreatur; als oft mit Gift, mit Pestilenz, öfters mit Unfruchtbarkeit, oft mit Verbitterung der Gemüther der Obern, daraus Krieg urständet.

26. Aus diesem großen Uhrwerk, als aus dem Obern und Untern, da alles in einander inne lieget, ist der Mensch geschaffen worden zum Bilde Gottes, denn Moses saget, der Herr habe gesprochen: Laßt uns Menschen machen, ein Bild nach uns, das da herrsche in allen Kreaturen auf Erden, in die Thiere, Vögel, Fische, und in

alle Erde und Gewürme, das da auf Erden kreucht. Gen. 1, 28. Sollen nun die Menschen in diese alle herrschen, so müssen sie auch eben aus demselben Grunde, und darzu aus der besten Kraft desselben sein; denn kein Ding herrschet tiefer als seine Mutter ist, daraus es kommet, es werde denn in ein besseres transmutiret, so herrschet es auch in dasselbe Bessere, und nicht weiter, als dessen Grund ist.

27. Weiter saget Moses: Gott machte den Menschen aus dem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem, da ward der Mensch eine lebendige Seele. Gen. 2, 7. Hier ist uns nicht zu verstehen, daß Gott sei auf persönliche kreatürliche Art gleich einem Menschen dagestanden, und habe einen Klumpen Erde genommen, und einen Leib daraus gemacht; nein, das ist nicht, sondern das Wort Gottes, als das Sprechen (Fiat) war in allen Eigenschaften (im Spiritu Mundi, und im Ente der Erde aus dem Spiritu Mundi) rege, und sprach in alle Essentien ein Leben; nämlich das Fiat, welches die Begierde des Worts in der Scienz ist, das war in dem ewiggesehenen Modell des Menschen, welches in der Weisheit gestanden war, und zog das Ens aller Eigenschaften der Erde, und was darinnen immer sein mag, in eine Massam, die war eine Quinta Essentia aus den vier Elementen, in welcher die Tinctur aller Kräfte aus allen drei Principien lag, darzu die Eigenschaft der ganzen Creation alle Kreaturen, als des Wesens aller Wesen, daraus alle Kreaturen waren entstanden.

28. Denn verstehet es recht: die irdischen Kreaturen der Zeit sind mit dem Corpore aus den vier Elementen, aber der Leib des Menschen ist aus der Temperatur, da alle vier Elemente in einander in Einem Wesen liegen, daraus Erde, Steine und Metalle, sammt allen irdischen Kreaturen ihren Urstand haben: wohl aus dem Limo der Erde, aber nicht aus der Grobheit des eingefasseten Wesens der Zertrennung in den Eigenschaften, da sich eine jede Eigenschaft in ein sonderlich Wesen der Erde, Steine und Metalle gefasset hat, sondern aus der Quinta Essentia, darinnen die vier Elemente in der Temperatur inne liegen, da weder Hitze noch Kälte offenbar war, sondern sie waren in gleichem Gewichte.

29. Denn sollte der Mensch in alle Kreaturen herrschen, so mußte er ja die höhere Macht, als das höchste Ens der Kreatur, in sich haben, daraus die Kreaturen einen Grad äußerlicher oder niedriger (oder wie man es geben möchte, geringer) waren, damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrsche, gleichwie Gott in der Natur, welche auch geringer ist denn er. Doch nicht zu gedenken, daß im Menschen sollten die thierischen Eigenschaften kreatürlich oder offenbar sein; sondern das Ens aller Kreaturen lag im menschlichen Ente in der Temperatur: der Mensch ist ein Bild der ganzen Creation aller dreien Principien, nicht allein im Ente der äußern Natur

der Sterne und vier Elemente, als der geschaffenen Welt, sondern auch aus der innern geistlichen Welt Ente, aus göttlicher Wesenheit; denn das heilige Wort in seinem Ente fassete sich mit in das ausgesprochene Wort: als nämlich der Himmel fassete sich mit in das Wesen der äußern Welt, sowohl das Grünen in der innern Welt Wesen, als das Paradeis, das heilige Element war in dem wallenden Regiment.

30. In Summa, das menschliche Corpus ist ein Limus aus dem Wesen aller Wesen, sonst möchte es nicht ein Gleichniß Gottes oder ein Bild Gottes genennet werden: der unsichtbare Gott, welcher sich hat von Ewigkeit in Wesen eingeführet, und auch mit dieser Welt in eine Zeit, der hat sich mit dem Menschenbild aus allen Wesen in ein kreatürlich Bild gemodelt, als in eine Figur des unsichtbaren Wesens. Hierzu hat er ihm nicht das kreatürliche, thierische Leben aus der Scienz der Kreatur gegeben, denn dasselbe Leben mußte in der Temperatur ungeschieden bleiben stehen; sondern er blies ihm ein den lebendigen Odem, als das wahre verständliche Leben im Worte der göttlichen Kraft, das ist, er blies ihm ein die wahre Seele aller drei Principien in der Temperatur.

31. (1) Als von innen die magische Feuerwelt, als das Centrum der Natur, wie schon oben gemeldet, welche die wahre kreatürliche Feuerseele ist, davon sich Gott nennet einen starken, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer, als die ewige Natur.

32. (2) Und hiemit auch zugleich die Lichtwelt, als das Reich der Kraft Gottes, gleichwie Feuer und Licht in einander sind ungeschieden, also auch allhie zu verstehen ist.

33. (3) Und von außen blies er ihm auch hiemit zugleich den Spiritum Mundi mit der Luftseele ein. Es blies das ganze sprechende Wort sich in aller Natur ein, nach Zeit und Ewigkeit, denn der Mensch war ein Bild Gottes, in dem der unsichtbare Gott offenbar war, ein wahrer Tempel des Geistes Gottes, wie Joh. 1, 4. stehet, das Leben der Menschen sei im Wort gewesen und dem geschaffenen Bilde eingeblasen worden; als nämlich der Geist Gottes blies ihm ein das Leben der Natur in der Temperatur, als den Geist göttlicher Offenbarung, da sich die göttliche Scienz in ein natürlich Leben einführet: dasselbe göttliche natürliche Leben ist der Mensch, gleich den Engeln Gottes, nach der Seele, als der geistlichen Welt, Matth. 13, 43. und 22, 30. da geschrieben stehet: In der Auferstehung sind sie gleich den Engeln Gottes; nun kommen wir doch nur wieder in das erste geschaffene göttliche Bild, und nicht in eine andere Kreatur.

34. Also ist uns der Mensch recht zu erkennen, erstlich was er in der Unschuld gewesen sei, zum Andern was er hernach worden sei. Er war im Paradeis, dieß ist die Temperatur: er ward in einen gewissen Ort gesetzt, da die heilige Welt durch die Erde ausgrünete,

und Paradeisfrüchte trug, welche in der Essenz auch in der Temperatur stunden, die waren gut und lieblich anzusehen, auch gut auf himmlische Art zu essen; nicht in einen Madensack, wie itzt in der aufgewachten thierischen Eigenschaft, sondern auf magische Art wohl in Mund, aber im Munde waren die Centra der Scheidung, als nämlich ein jedes Principium in das seine, auf Art, wie das in Ewigkeit sein mag. Gleichwie der Spiritus Mundi aus den drei ersten, als aus dem feurischen Sulphure, Mercurio und Sale das Wasser gebieret und von sich giebet, als im Salniter der Scheidung, und auch wieder in sich zeucht von der Erde auf, und doch dessen nicht voll wird; also auch vom Menschen zu verstehen.

35. Adam war nackend und doch mit der größten Herrlichkeit bekleidet, als mit dem Paradeis, ein ganz schön, hell, krystallinisch Bild, kein Mann, kein Weib; sondern beides, als eine männliche Jungfrau, mit beiden Tincturen in der Temperatur, als nämlich die himmlische Matrix, im gebärenden Liebefeuer; und dann auch der Limbus, aus der Natur des essentialischen Feuers, darinnen in diesen beiden das erste und andere Principium der heiligen göttlichen Natur verstanden wird, da Veneris Tinctur (als das Gebären und Geben, aus des Sohnes Eigenschaft) das Weib als die Mutter der Gebärerin ist und verstanden wird; und die feurische Eigenschaft, aus des Vaters Eigenschaft, als die Scienz, der Mann verstanden wird, welche zwei Eigenschaften sich hernach in Mann und Weib geschieden haben.

36. Denn so Adam hätte mögen bestehen, so wäre die Geburt und Vermehrung der Menschen magisch gewesen, als einer aus dem andern, gleichwie die Sonne das Glas durchdringet und es doch nicht zerbricht: weil es aber Gott wohl erkannte, daß Adam nicht also bestehen würde, so hat er ihnen den Heiland und Wiedergebärer vor der Welt Grunde geordnet, und ihn aber ins wahre rechte Bild anfänglich geschaffen, und in das Paradeis gestellet, darin er ewig sein soll, und allda die Proba über ihn kommen lassen, auf daß er in paradeisische Scienz fiele, und daß das heilige Wort nicht dürfte in viehische Scienz eingehen zur neuen Wiedergeburt; sondern in das, das allda verbleichen würde, als in das wahre Bild Gottes. Wie hernach soll gemeldet werden.

Das 6. Kapitel.

Vom Falle des Menschen und seinem Weibe.

Allhie wollen wir nun den Liebhaber der Wahrheit vermahnen, unsern Sinn recht zu fassen, denn wir wollen es ihm also weisen, daß er wird genug haben, mag er uns nur verstehen, nämlich wo der göttliche Wille zu Gutem und Bösem urstände, da die Schrift saget: Er verstocket ihre Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden: Joh. 12 40. und auch hingegen wiederum: Gott will nicht den Tod des Sünders. Ezech. 33, 11. Damit er nicht nur also auf dem Wahn stehe, als hätte ihm Gott einen Fürsatz gemacht, den einen Haufen zu verdammen und den andern in seinem Fürsatze aus Gnaden selig zu machen; daß er es lerne recht gründlich verstehen, wie es die Schrift, die also redet, verstehet.

2. Nun betrachtet nur das Bild Gottes in Adam vor seiner Eva, das in der Temperatur im Paradeis stund, denn Moses saget: Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut; hernach sprach er: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; auch verfluchte er die Erde um des Menschen willen.

3. Lieber Mensch, sage mir: warum machte nicht Gott bald im Anfange Mann und Weib, wie bei den andern Kreaturen? Was war die Ursache, daß er sie nicht zugleich aus einer Massa schuf? Antwort. Das war die Ursache, daß das Leben beider Tincturen nur ein einiger Mensch im Bilde Gottes ist, und in der Ewigkeit nicht in zweierlei Leben, als männlich und weiblich, stehen mag, nach Art des Vaters und Sohnes Eigenschaft, welche in einander nur Ein Gott sind, und nicht entschieden.

4. Also schuf er sein Bild und Gleichniß in ein Einiges Bild, denn in Einer Tinctur stehet nicht die vollkommene Liebe, aber in beiden stehet sie, da eine in die andere eingehet, da entstehet die große feurische Begierde der Liebe, denn das Feuer giebt das Licht, und das Licht giebt dem Feuer Kraft, Schein und Wesen zu seinem Leben, und machen diese beide nur Einen Spiritum, als Luft, und der Spiritus giebt Wesen, als Wasser; weil, und so lange aber diese vier, als Feuer, Licht, Luft uud Wasser, sich von einander scheiden, so ist kein Ewiges da; wenn sie aber einander in der Temperatur gebären und nicht von einander fliehen, so ist es ein Ewiges.

5. Also ist es auch mit Adam zu verstehen: da des Lichts und Wassers Tinctur von ihm in ein Weib geschieden ward, so mochte er in diesem Bilde, das er hernach ward, nicht ewig bestehen, denn

sein Paradeisrosengarten in ihm ward ihm genommen, darinnen er sich liebete.

6. So spricht die Vernunft: Warum that Gott das, daß er Adam zertrennte und in zwei Bilde brachte? Es muß ja sein Fürsatz also gewesen sein, sonst hätte er es nicht gethan; darzu, so hat er es vor der Welt Grunde gesehen, daß er es thun werde und wolle. Und allhie liegt die Vernunft nun todt, und kann ohne Gottes Wissen im heiligen Geist nicht weiter; und aus diesem kommt aller Disputat und Streit.

7. Gottes Fürsatz und Verordnen und Gottes Vorhinsehen und Wissen ist nicht Ein Ding. Es sind alle Dinge im ausgehenden Geiste aus des Feuers und Lichts Scienz, in der Weisheit Gottes von Ewigkeit gesehen worden, was werden möchte, so sich Gottes Wesen nach der Gebärerin der Natur bewegte.

8. Als, in der Eigenschaft der feurischen Scienz nach der Finsterniß ist es gar wohl gesehen worden, was ein Teufel sein würde; item auch in des Lichtfeuers Scienz, was ein Engel sein würde, so sich die feurische Scienz vom Lichte scheidete. Gott schuf aber keinen Teufel; wäre ein göttlicher Fürsatz je gewesen, so wäre ein Teufel in demselben Fürsatz geschaffen worden: der Einige Wille Gottes gab sich allein in die englische Figur, aber die feurische Scienz, nach der finstern Welt Eigenschaft, drang hervor, und faßte sich in einen Fürsatz, und wollte auch kreatürlich sein.

9. Da das Licht und das scheinende Feuer kreatürlich ward, so drang auch das finstere, kalte, peinliche Feuer mit der Bildung der Phantasie hervor, und eineignete sich in die feurische Scienz, welche die feurische Scienz in sich als einen Freudaffen einfassete, und aus der Temperatur ausdrang: also ward der neue Wille wider die Temperatur geboren, welcher außer Gott verstoßen ward.

10. Man muß verstehen, daß der Anfang der Schiedlichkeit nicht in Gott urstände, daß sich Gott habe in einen Willen zum Teufel gefaßt; sondern die feurische Scienz in der ewigen Natur, im Aussprechen des Worts, nach Feuer und Licht. Aus den drei ersten ist das geschehen, daß sich ein fürstlicher Thron in der feurischen Scienz hat in das Reich, als in die Archiam der Phantasie geschieden.

11. Das Reich der Phantasie nach der Finsterniß aber ist von Ewigkeit gewesen, welches auch eine Ursach des Teufels Falles ist; wiewohl die feurische Scienz Lucifers in eigenem Willen stund, und sich ohne Zwang und Drang darein begab.

12. Der Mensch aber ward vom Teufel betrogen, daß er fiel. Denn als Fürst Lucifer vor der Welt Grunde in der ersten Bewegung oder Infassung der Natur fiel, und aus seinem königlichen Loco ausgestoßen ward: so ward Adam in seine Stätte geschaffen; und weil der Lucifer nicht war bestanden, so schuf Gott den Adam

nach dem Leibe in ein materialisch Wesen, als in einen Wasserquaal, daß er ihm helfen möchte.

13. Und allda hat sich auch der heilige Name Jesus alsbald in den Menschen mit eingeleibet zu einem Wiedergebärer; denn der Christus in Adam sollte den königlichen Stuhl Lucifers besitzen, weil er sich von Gott gewandt hatte. Und daher kommt auch der große Neid, daß der Teufel dem Menschen gram ist; auch urständet an diesem Ort die Versuchung Christi in der Wüste, dieweil er dem Teufel seinen Stuhl nehmen und seine Gewalt brechen sollte in der Creation, und sein Richter werden, der ihn ewig verstieße.

14. Die Seele des Menschen und die Teufel, sowohl alle heilige Engel kommen alle aus einem Grunde, nur daß der Mensch auch das Theil der äußern Welt in sich hat, welches doch auch der Teufel hat, aber in einem andern Principio, als in der Phantasie in der falschen Magia. Derowegen konnte der Teufel den Adam betrügen, denn er sprach des Adams feurischer Scienz in der Seele ein, und lobte ihm die Ungleichheit der Eigenschaften, und führte seine falsche Begierde in Adam; davon Adams freier Wille in der feurigen Scienz inficiret ward, gleich als wie eine Gift in den Leib kommt, welche anhebt zu qualificiren, davon ein anfänglicher Wille zur eigenen Lust entstunde: da war es geschehen um die Temperatur, denn die Eigenschaften der Creation, welche alle in Adam in der Temperatur lagen, wachten eine jede in ihrer Eigenheit auf, und zogen den freien Willen in sich, und wollten offenbar sein.

15. Auch zog der Spiritus Mundi der äußern Welt aus Adam die Temperatur, als das Theil der äußern Welt, in Adam in sich und wollte in Adam herrschen; item, das Reich der Phantasie griff auch nach Adam und wollte im Bilde Gottes offenbar sein, sowohl der Grimm der Natur, als nämlich Gottes Zorn in des Teufels Neid; alles zog an Adam.

16. Allda stund er nun in der Proba, ob er wollte bestehen, denn die Scienz (aus der Scheidung des magischen Feuers im Worte der Kräfte, aus des Vaters Eigenschaft, aus dem Willen des Ungrundes) war frei; sie stund in dreien Principien in der Temperatur, sie mochte sich in eines wenden, wohin sie wollte: nicht daß sie in der Kreatur wäre frei gewesen, denn dero ward das Gebot gegeben, sich nicht von Gott abzuwenden in die Gelust Böses und Gutes; aber der Grund der Kreatur, als die feurische Scienz, als die Wurzel der Seele, stund in dem ungründlichen Willen des Anfangs aller Wesen, und war ein Particular des ewigen Willens; welcher ewiger Wille im feurischen Worte der Scheidung der Natur sich in unterschiedliche Scienz geschieden hatte. So war die Seele ein Theil der Schiedlichkeit, welche Schiedlichkeit im Worte der Kräfte in der Natur (als in den drei ersten, und in den sieben Gestalten der Natur, und ihrer Ausbreitung) in Kreaturen der Engel

und hohen ewigen Geistern figuriret ward, darinnen man auch die feurische eingeblasene Seele verstehet.

17. Aber das ganze heilige sprechende Wort Gottes nach der Liebe, als nach der Dreiheit der ungründlichen Gottheit, gab der feurischen Scienz der Seele ein Gebot, und sprach: Iß nicht vom Gewächse der Erkenntniß Gutes und Böses, oder wo du das thust, so wirst du desselben Tages des Bildes Gottes ersterben, Gen. 2, 17. das ist, die feurische Seele wird das Licht verlieren, und also wird die göttliche Kraft im heiligen Ente aus dem andern Principio in der Wirkung des heiligen Geistes verlöschen.

18. Der Geist Gottes offenbaret sich in keiner thierischen Eigenschaft, viel weniger im Reiche der Phantasie: darum sagte ihm Gott, er sollte nicht von der Temperatur in die Lust der Eigenschaften eingehen, noch dieselben in ihren Unterschiedlichkeiten probiren in ihrem Schmacke; es würde sich sonst die Tödtlichkeit hervorwinden und sich in ihm offenbaren, als der finstern Welt Eigenschaft, aus dem Centro der drei ersten, und würde das Reich Gottes in ihm verschlingen, wie denn auch geschah.

19. So spricht die Vernunft: warum wehrete ihm das nicht Gott mit seiner heiligen Kraft? Ist er nicht allmächtig, daß er mochte die feurische Scienz (daraus der Wille zur Lust entstund) brechen?

20. Höre, Vernunft: Die feurische Scienz ist aus dem Willen des Ungrundes, welcher Wille ein Vater aller Wesen heißet, in welchem Gott geboren wird (als vom Vater der Sohn), welcher Wille sich in Kräften zum Worte, als zum Aussprechen, einführet.

21. So wisse nun, daß ein Particular der höchsten Allmacht, des Wesens aller Wesen, in der Seele verstanden wird, als in der Scienz, welche von Ewigkeit gewesen ist, welche Scienz durch Bewegung des Worts aller Kräfte sich in ein Bild in den drei ersten fassete; so ist nun dieselbe Scienz eine Eigenheit (aus dem Willen des Ungrundes), denn nichts ist vor ihr, das sie brechen mag: die Kreatur ist wohl nach ihr, aber die Scienz zur Kreatur ist von Ewigkeit, dieselbe hat sich mit der Kreatur, als in den drei ersten, in Lust wider die Temperatur in der Natur eingeführet. Es ward ihr das Gebot gegeben, sie sollte die Kreatur in der Temperatur behalten, das ist, sie sollte die Eigenschaften der Natur in der Gleichheit halten, denn sie war die Macht, die es thun konnte, als ein Funke der Allmöglichkeit; darzu hatte sie das Reich der heiligen Kraft im Lichte Gottes in sich: was sollte ihr Gott mehr geben, sie zu bändigen? Er hatte sich ihr selber gegeben, wie denn auch also dem Könige Lucifer.

22. Die Scienz aber brach sich von Gottes Kraft und Lichte ab, und wollte ein Eigenes sein, sie wollte ein eigener wirkender Gott nach den Eigenschaften der Natur sein und in Böse und Gut

wirken, und solches Gewirke im Reiche der heiligen Kraft offenbaren. Dieses war ein Widerwille in göttlicher Kraft und Eigenschaft, und um dieses willen ward König Lucifer und auch Adam aus dem Reiche der heiligen Kraft ausgestoßen, als Lucifer in das Reich der Phantasie in die Finsterniß, und Adam in die Ungleichheit der Creation, in die thierische Eigenschaft, in den Spiritum Mundi; daß also zuhand aller Kreaturen Eigenschaften in Bös und Gut in ihm aufwachten, um welches willen Gott das endliche Gericht im Spiritu Mundi das Böse und Gute zu scheiden, und alle Dinge, ein jedes in sein Principium, einzuerndten gesetzet hat.

23. Alldarinnen denn alle Dinge (was das große Uhrwerk im Mysterio Magno im Spiritu, sowohl nach der innern geistlichen Welt hat erboren) sollen auf den Test des Feuers gesetzet werden; das ist, es soll durchs Feuer der ewigen Natur (da sich Gott ein verzehrend Feuer heißt) probiret werden. Denn wie wollte Gott sonst die Kreatur richten, so sie eben nur das thäte, das sie unvermeidlich thun müßte, so sie keinen freien Willen hätte gehabt?

24. Das jüngste Gericht ist anders nichts, als eine Einerndte des Vaters aller Wesen, und alles dessen, was er hat durch sein Wort erboren, und worein sich ein jedes Ding hat im freien Willen geschieden, darein wird es auch gehen, denn in demselben ewigen Behalter, nach desselben Principii Eigenschaft, ist es gut.

25. Gott hat ihm nichts zuwider geboren, in ihm ist alles gut, aber ein jedes Ding in seiner Mutter: so lange es aber in einer fremden Mutter läuft, so ist es im Widerwillen; dessen geben wir euch ein Gleichniß. Sehet an Hitze, Kälte, auch Feuer und Wasser: diese kommen aus Einem Urstande, und theilen sich aus einander, und gehet jedes in eigenen Willen, als zu einem eigenen Quaal. Nun, so sie sollen wieder in einander eingehen, so ist es Feindschaft, und tödtet eines das andre, das macht der eigene Wille einer jeden Eigenschaft: weil sie bei einander liegen in der Temperatur, so haben sie großen Frieden; sobald sie aber aus einander gehen, so will ein jedes ein Eigenes sein und über das andre herrschen. Daher auch der Streit im Spiritu Mundi ist zwischen den vier Elementen, als zwischen Hitze und Kälte, ein jedes will herrschen, und sieget gar bald eines, gar bald das andre; bald regnets, bald wird es kalt, bald heiß, bald reißet die Luft itzo so, bald anders, alles nach Gewalt der sieben Eigenschaften der Natur und ihren Ausgängen in den drei ersten, daraus alles geschöpfet wird, was sich reget.

26. So spricht die Vernunft: Gott regieret dieß, daß es also gehet! Antw. Ja, das ist wahr, aber die Vernunft ist blind, und siehet nicht, wormit Gott regieret, und wie das zugehet; sie verstehet nicht das entschiedene Wort in den Eigenschaften, darinnen dieses Regiment stehet.

27. Denn im Spiritu Mundi kommt viel böser Wirkung hervor, welche scheinet wider Gott zu sein; item, daß eine Kreatur die andre erwürget und beleidiget; item, daß Krieg, Pestilenz, Donner und Hagel kommt: dieses alles lieget im Spiritu Mundi, und entstehet aus den drei ersten, Sale, Sulphure und Mercurio, darinnen sich die Eigenschaften in ihrem Widerwillen schöpfen.

28. Denn Gott kann nichts als Gutes geben, denn er ist allein das einige Gut, und wandelt sich nimmermehr in einiges Böse; er kann auch nicht, sonst wäre er nicht mehr Gott; aber in dem Wort seiner Offenbarung, da die Gestaltnisse urständen, als da Natur und Kreatur urständet, allda entstehet die Wirkung im Bösen und Guten.

29. Dasselbe Wort hat sich in ein Uhrwerk einer Zeit gefasset, und darin stehet nun das Machen des Bösen und Guten, nach der Schiedlichkeit der Kräfte im Wort, wie sich die Kräfte göttlicher Offenbarung im Anfange in unterschiedene Principia geschieden haben, als in die Pein und in die Freude, in Finsterniß und Licht, in ein Liebefeuer des Lichts und in ein peinlich Feuer der Natur, wie schon oben gemeldet worden. Darinnen wird nun der ganze Grund des göttlichen Willens in den Unterschiedlichkeiten verstanden.

30. Es darf keine Kreatur sagen, daß ihr ein Wille von außen gegeben werde, sondern der Wille zum Bösen und Guten entstehet in der Kreatur: aber durch auswendige Zufälle vom Bösen und Guten wird die Kreatur inficiret, gleich als wenn eine auswendige giftige Luft den Leib ansteckt und vergiftet; also auch verderben die auswendigen Dinge den eigenen Willen der Kreatur, daß sich der eigene Wille im Bösen und Guten fasset.

31. Und darum hat Gott dem Menschen Lehre und Gesetze gegeben, daß er soll am Gebot Ursach nehmen, die bösen Einflüsse zu verwerfen, und nicht zu sagen: Thue ich etwas Böses, so muß ichs thun, denn ich bin der bösen Neiglichkeit. Er aber soll wissen, daß der Seele Scienz, welche sich hat können in das Böse fassen, eben auch in das Gute sich hat fassen können, und daß Gott keine Ursache an des Menschen, noch des Teufels Fall ist; er hat ihn auch darein nicht gezogen, so viel er Gott heißt.

32. Sondern die Unterschiedlichkeit des geoffenbarten Worts der Kräfte, nachdem sie sich in Eigenschaften eingeführet haben, dieselben haben ihn gezogen. Er stund in der Temperatur, aber die äußern Einflüsse vom Teufel und von der finstern Welt, sowohl in der Creation im Spiritu Mundi, die haben in ihn, als in das Bild Gottes eingehaucht, und die Unterschiedlichkeit im Bilde Gottes in seiner Temperatur erweckt, daß sich die ewige Scienz der Seele hat in eine Lust zur Offenbarung der Eigenschaften begeben.

33. Das verstehet also: Die seelische Scienz vergaffte sich an der Creation des geformten Worts in seiner Schiedlichkeit, und wußte

in sich eben auch dieselbe Gewalt zur Unterschiedlichkeit, und erhub sich in Lust zur Schiedlichkeit: alsobald ward auch die Schiedlichkeit in der Kreatur nach Seele und Leib offenbar, aber der Teufel war die größte Ursach daran.

34. Denn als er als ein feurischer Geist war aus der Temperatur ausgegangen aus dem Bilde Gottes; also führte er nun auch seine Begierde in die seelische Scienz des Menschen, dieselbe in eine Lust einzuführen, denn er merkte wohl, was Adam war, nämlich ein Thronfürst in seinem gehabten Stuhl im Reiche Gottes: aber den Namen Jesu wußte er nicht, daß sich derselbe in der Zeit im Menschen würde offenbaren, denn sein Wissen in Gottes Liebe, darinnen der Name Jesus die höchste Süßigkeit der Gottheit ist, war in seinem Abfall gestorben, das ist, es hatte sich in die Bosheit transmutiret, darum wußte er anitzo nur die Bosheit.

35. Also verstehet man nun den Grund und Anfang des Teufels und des Menschen Falls: nicht daß man sagen kann, Gott habe den gewollt, so viel er Gott ist; sondern die Schiedlichkeit aus der Natur in die Kreatur, die hat ihn gewollt, die heißt nicht Gott.

36. Gott führet seinen einigen Willen in die Formungen und Fassungen seines Worts zur Schiedlichkeit, als zur Offenbarung Gottes: allda stehet die Schiedlichkeit im freien Willen, denn die Schiedlichkeit ist die Natur, und auch die Creation; und in der Schiedlichkeit will Gott Böses und Gutes: als in dem, das sich in das Gute hat geschieden, als im heiligen Engel, da will er Gutes innen; und in dem, das sich hat in das Böse geschieden, als in Teufel, da will er Böses innen, wie die Schrift saget: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch; in den Heiligen bist du heilig, und in den Verkehrten verkehrt. Psal. 18, 26. 27.

37. So spricht nun die Vernunft: So denn Gott in einem ausgeflossenen geformten Worte selber alles ist, als Böses und Gutes, Leben und Tod, worinnen stehet denn der menschliche Streit, daß man um Gottes Willen streitet, sintemal Gott in seinem geformten Wort alles ist, und auch alles will, es sei böse oder gut, ein jedes in seiner Eigenschaft, daraus es urständlich herkommen ist?

38. Siehe, darinnen stehet der Streit, daß die Vernunft in ihrem Dunkel, ohne göttliches Licht, eine Närrin ist vor Gott, und nicht weiß, was Gott ist: sie bildet ihr immer ein etwas Fremdes und Fernes, wenn sie will von Gott reden; und macht in dem ewigen, unwandelbaren Gott, in seiner ewigen Dreiheit, einen anfänglichen Willen und Fürsatz, und verstehet nichts, wie alle Anfänge und Fürsätze in dem geformten Worte durch die Natur urständen; allda sich das Wort in Natur fasset und formet, und daß

die Anfänge alle in der Formung des Worts, als in der Schöpfung oder Creation, innen liegen, als in dem großen Mysterio der Schiedlichkeit, darinne die Kreaturen urständen: also, daß alles Uebel aus der Natur und Kreatur herkommt, und daß die Verstockung in der Natur und Kreatur in der Scienz der kreatürlichen Selbheit urstände; daß, so sie sich in Grimm der Natur einwendet, daß sie darin ergriffen und verstockt werde; daß sie das Sprechen im Zorne infasset und in sich hält, und daß alles (wenn geschrieben stehet, er verstocke ihre Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden) im geformten Worte der ewigen und zeitlichen Natur geschehe.

39. Denn daraus redet auch Gott, wenn er im Psalm saget: Du wirst sehen und deine Lust daran haben, wie es den Gottlosen vergolten wird. Ps. 91, 8. Item, du wirst dich freuen, wenn der Gottlose gestürzet wird, das ist, wenn der Gottlose im Grimm verschlungen wird, welcher dem Heiligen ist ein Gegensatz und stete Vergiftung gewesen; Ps. 64, 8. wenn dieselbe Gift von der heiligen Seele weggenommen wird, so freuet sie sich, daß sie aus der Noth erlöset ist. Und darum stehet auch das Wort in Pein der Natur, auf daß die Freude offenbar werde, aber die Schiedlichkeit aus dem Wort gehet ohne Zwang in freiem Willen, eine jede Eigenschaft in sein Eigenes: denn im heiligen Wort ist alles gut, aber in der Einführung eigenen Willens wird es böse.

40. Das geschieht nun in der Natur und Kreatur, und gar nicht in Gott; sonst müßte im Wort Gottes auch des Teufels Wille sein, so Gott in seinem Wort alle Dinge in eine Unvermeidlichkeit triebe: aber des Teufels Wille, sowohl Adams sündiger Wille entstund in eigener Scienz in der Kreatur und nicht in Gott; sondern im Centro der Natur fassete sich die eigene Scienz in einen Willen der Hoffart, wollend dem sprechenden Worte in der Dreiheit der Gottheit gleich und noch mehr sein; die Demuth ward verachtet und verlassen, und ward an dessen statt die Feuersmacht angenommen.

41. Das ist der Fall, daß Adam und Lucifer die Phantasie an Gottes Stätte setzten, da wich der heilige Geist aus ihrer Natur: nun sind sie ein Geist in eigenem Willen, und sind in der Phantasie gefangen, als wir denn das in Adam erkennen. Als sich der Seele Scienz, durch des Teufels Einhalten oder Inficiren erhub, so wich der heilige Geist in sein Principium, da ward Adam im Bilde Gottes matt und schwach, als in der Temperatur, und konnte nicht in der Gleichheit magisch seines gleichen aus sich hervorbringen: seine Allmacht, welche er in der Temperatur hatte, ward ihm gebrochen, denn die thierischen Eigenschaften der Creation wurden in ihm rege.

42. So spricht nun Moses: Gott ließ ihn in einen tiefen Schlaf fallen, und er entschlief. Gen. 2, 21. Allhie ist er nun in der Temperatur eingeschlafen (verstehe der göttlichen Welt); aus die-

sem Schlafe muß ihn nun Christus aufwecken, oder er mag in der Kreatur nicht mehr Gott sehen, denn das Einschlafen war anders nichts, als Gottes Licht in der Liebe (als das Liebefeuer) verlieren, das verlosch in dem Ens von der himmlischen Welt Wesen, also war er schon halb todt.

43. Die Zeit, so lange Adam im rechten Bilde Gottes gestanden, wird dir in den Figuren Mosis und Christi fürgestellet, sowohl die Zeit des Schlafs; bist du sehend, so stelle Mosen und Christum in Adams Figur, als Adam noch in der Unschuld stund.

44. Vierzig Tage war Moses auf dem Berge, als Israel probiret ward; 40 Jahre war Israel in der Wüste, und 40 Tage stund Chr'stus in Adams Proba in der Versuchung in der Wüste; und 40 Tage wandelte er nach seiner Auferstehung in der rechten vollkommenen Proba, da Adam inne sollte wandeln in seiner Unschuld, vor seiner Bestättigung zur magischen Geburt. Weil es aber nicht sein mochte (welches zwar in Gott wohl erkannt war) so fiel Adam in den Schlaf, so mußte hernach Christus in Adams Schlafe 40 Stunden ruhen, und Adam in ihm im Reiche Gottes wieder aufwecken. Diesem denke nach, so wirst du allen Grund im Proceß Christi lernen verstehen; stelle nur Christum in Adams Stelle, so findest du allen Grund des Alten und Neuen Testaments. Stelle Adam in das geformte Wort der Creation, und laß ihn das Bild der äußern und innern ewigen Natur aller drei Principien sein: und stelle Christum in das ewigsprechende Wort, nach der wahren göttlichen Eigenschaft, darinnen kein Böses entstehen mag, sondern nur die Liebegeburt göttlicher Offenbarung nach dem Reiche der Herrlichkeit ist; und führe Christum in Adam ein, daß Christus den Adam in sich neu gebäre und mit der Liebe tingire, daß er aus dem tiefen Schlaf aufwache: so hast du den ganzen Proceß Adams und Christi.

45. Denn Adam ist das ausgesprochene, geformte, kreatürliche Wort, und Christus ist das heilige, ewigsprechende Wort. Also wirst du die Zeit in die Ewigkeit einführen, und wirst mehr sehen, als du in allen Büchern der Menschen lernen magst.

46 Denn als Eva in Adams Schlaf aus Adam gemacht ward, so geschah das im Verbo Fiat, im Spiritu Mundi; allda wurden sie zu Kreaturen der äußern Welt, als in das äußere natürliche Leben in die Sterblichkeit, als in das thierische Leben gebildet, mit viehischen Gliedern in der Form, auch mit einem Madensack zur irdischen Speise. Denn nachdem das Weib aus Adam kam, so war schon das Bild Gottes in der Temperatur zerbrochen, und mochte allda das Paradeis in ihm nicht bestehen, denn das Reich Gottes stehet nicht in Essen und Trinken, saget die Schrift, sondern in Friede und Freude in dem heiligen Geist; Röm. 14, 17. Das mochte in Adam und Eva schon nicht sein, denn sie hatten schon

das Zeichen zu thierischer Art, obwohl die thierische Art noch nicht ganz aufgewacht war, so war sie doch in der Lust schon aufgewacht.

47. Der Versuchbaum des Erkenntniß Gutes und Böses war eben die Proba wohin sich die menschliche seelische Scienz (aus dem Willen des Ungrundes) würde hinwenden wollen; ob sie wollte in der Kreatur, in der Temperatur bleiben stehen, oder ob sie wollte in den Spiritum Mundi in die entschiedenen Eigenschaften sich einwenden?

48. So spricht die Vernunft: Warum ließ ihn Gott wachsen? Antwort. Höre, Vernunft: Dieser Welt Proba ist besser, als das Centrum im Feuer nach der Ewigkeit Recht zu probiren, wie Lucifer geprobiret ward; auch erkannte Gott wohl des Menschen Fall im Spiritu Mundi, denn was die Scienz der Seele begehrte, das mußte die Erde geben, denn ihre Lust ging in die Eigenschaft der Erde; also mußte die Erde der Lust fürstellen, was sie haben wollte: denn die Scienz der Seele ist göttlicher Eigenschaft nach der Allmacht. Und hierinnen lieget der Grund aller Verborgenheit, und bleibt der Fall einmal wie das andre, auf menschlichem eigenen Willen und und in des Teufels Trug.

49. Der rechte wahre Fall des Mensch ist dieses: Als Eva aus Adam gemacht ward, so stellete sich der Teufel in die Schlange, und legte sich an den Versuchbaum, und beredete die Eva, sie sollte davon essen, so würden ihre Augen aufgethan werden und sie wie Gott sein; sie würde wissen, was in allen Eigenschaften wäre, und was darinnen für ein Ens und ein Geschmack sei, wie alle Kräfte in ihren Eigenschaften schmeckten, und was alle Thiere in ihren Eigenschaften wären. Welches wohl alles wahr war, aber ihre nackte Gestalt, und wie Hitze und Kälte in sie dringen würde, das sagte ihr der Teufel nicht: auch kam er nicht in eigener Form, sondern in der Form des listigsten Thieres; auch so war es dem Teufel eben darum zu thun, daß er Evam, als die Matricem in Veneris Tinctur, möchte monstrosisch machen, daß sie sich an der Schlange Listigkeit vergaffte, daraus ihr die Lust entstund, Böses und Gutes zu wissen; als es denn in der Schlange List war, da sich die Scienz der Natur hatte in die Phantasie in eine solche List eingeführet. Nicht wie die Vernunft saget, Gott habe der Schlange die Zunge gewappnet, daß sie das thun müssen: man kann wohl sagen, der Teufel habe sie ihr aus dem Reiche der Phantasie gewappnet, daß sie es gethan habe; aber von Gott kann man das nicht sagen.

50. Die Schlange ist ein Ens in den drei ersten gewesen, nämlich im Sal, Sulphur und Mercurio, in der natürlichen Scienz, da sich das Feuer und Licht scheidet, da der Verstand noch in feurischer Schärfe innen lieget; denn der Geist des Verstandes ist noch nicht vom Centro der drei ersten geschieden, sondern er ist mit Peinlichkeit, als mit der Wurzel der Giftquaal, gemenget: darum

lieget in ihr die höchste Ursach zur Gift und dem falschen listigen Willen; und dann auch lieget in ihr die höchste Präservation wider Gift wenn von ihr die Gift geschieden wird, wie solches vom Lucifer und seinem Anhang zu denken ist.

51. Der Satan war auch der höchsten feurischen Scienz, nach dem Reiche der Natur, und der schönsten einer im Himmel, dessen die feurische Scienz der Natur eine Ursach war, zu seiner glänzenden Herrlichkeit: er hatte das Böseste, und auch das Beste an sich genommen, verstehet, die ewige Scienz hatte die feurische Natur nach der höchsten Beweglichkeit (daraus die Stärke und Macht bestehet oder entstehet) an sich genommen, darinnen sich denn auch die Scienz des Ungrundes in eigenem Willen nach der Listigkeit Art hatte geschöpfet, und sich von der Demuth abgebrochen, und im Lichte Gottes, in seinem Glaste, in allen Kräften herrschen wollen, als er denn auch in seinem Anfang thut; dadurch er das Wesen in der Scienz der Natur mit solcher Eigenschaft vergiftete, aus welchem vergifteten Ens auch die Schlange ihren Urstand in der Schöpfung genommen hat: um welcher Vergiftung halben auch Gott die Erde verfluchte, nachdem sie der Mensch noch mehr mit des Teufels Gift und List vergiftete durch seine eingeführte falsche Lust, damit er die Scienz im Wesen, daraus er war ausgezogen worden, vergiftete, daß sich ihm das Paradeis entzog.

52. Also stellete auch nun der Teufel sein vergiftetes Wesen mit der Schlange an den Baum, darin hat er sein Egest und listigen Willen, vor Zeiten der Schöpfung der Erde, in die Scienz der Natur und ihr geistliches Wesen eingeführet, welches Wesen in der Scienz der Natur, im Anfang der Schöpfung der Creation, auch mit in die Kreatur einging, wie denn an allen giftigen Würmen dergleichen nachzudenken ist. Nicht daß sie der Teufel habe geschaffen: nein, sondern er ist nur ein Vergifter der Natur gewesen, auf Art, wie er seine eigene Natur, sowohl die menschliche Natur vergiftet hat. Das Fiat aber hat sie gemacht, eine jede Eigenschaft der zertheilten Scienz in seine gleiche Form: wie der Wille in der Scienz war in der wirkenden Figur, also ward auch die Kreatur.

53. Denn das sprechende Wort in jeder Scienz Eigenschaft führte sich in ein Bild; also war die Schlange dem Teufel nahe in der Scienz der Natur, denn er hatte ihr seinen giftigen Willen eingeschmeißt, da sie noch kein Wurm war. Jedoch daß man mit den irdischen Kreaturen einen Unterscheid halte zwischen den ewigen; denn der Teufel ist der ewigen Scienz, als der ewigen Natur, und die Schlange aus der Zeit; aber die Zeit ist aus der Ewigkeit ausgesprochen, darum sind sie aus einander geschieden.

54. Dieses giftige, listige Geschmeiß, als das Egest des Teufels, stellete der Teufel der Evä für an dem Baum, daß sie sich sollte an ihre List vergaffen und monstrosisch machen, als denn auch

geschah. Als Eva nach der listigen Klugheit lüsterte, da schlüpfete der Teufel mit seiner Begierde, mit dem Schlangenmonstro, in die Scienz der Eva, als in Seele und Leib; denn Eva ward begehrend der List, als der Klugheit, daß ihre Augen möchten offen sein und Böses und Gutes erkennen. Also führte er ihr der Schlange Ens magischer Art ein, auf Art und Weise, wie die falsche Magia mit der Incantation umgehet, und dem Menschen eine böse Gift in die Scienz seines Leibes einführet, und davon kriegte Eva den Willen, Gott ungehorsam zu sein, und wagte es, und aß von dem Baum der Irdigkeit, da Böses und Gutes offenbar ward, wie wir denn noch heutiges Tages nach dem Fall eitel solche Früchte essen. und als sie aß und nicht bald niederfiel und starb, so gab sie Adam auch, und er aß auch davon, denn Adam hatte schon eingetaucht, da er im Bilde Gottes stund, aber noch nicht in den Leib gessen bis anhero.

Das 7. Kapitel.

Von der thierischen Offenbarung im Menschen, wie Adam und Evä ihre Augen aufgethan worden, und wie das im Grunde zu verstehen sei.

Wenn wir die Ebenbildniß recht in ihrem magischen Grunde betrachten, wie das zugehet, daß sich im Spiritu Mundi nach allen Dingen ein Gegenbildniß formiret, wie wir das in einem Spiegel, sowohl im Wasser und am Schatten sehen; so kommen wir bald und nahe auf den Grund, wie alle Wesen aus einem Einigen urständen, und wie alle Kreaturen im Spiritu Mundi, als in dem ausgesprochenen Worte Gottes, innen liegen; darum wir wohl mit Grunde sagen können, daß alle Kreaturen auch in Adam sind gelegen, nicht daß sie aus Adam sind ausgangen und in das Geschöpf getreten, sondern in der ewigen Scienz der Seele, in welcher Scienz das Wort Gottes sich formiret und bildet in einen natürlichen kreatürlichen Grund, darinnen werden alle Eigenschaften verstanden, wie solches Moses bezeuget, daß der Mensch habe sollen in alle Kreaturen herrschen; aber nun nach dem Fall herrschen sie in ihm.

2. Denn als die Seele in der Temperatur innen stund, so drang der Willengeist der Seele durch alle Kreaturen, und ward von keiner verletzt, denn keine konnte ihn greifen: gleichwie keine

Kreatur mag der Sonne Kraft und Schein in eigenem Willen begreifen, sondern muß es leiden, daß sie durch sie dringet; also war auch der Willengeist des Menschen. Als er aber in dem Gift der Schlange, im Willen des Teufels gefangen ward, so ward er allen Kreaturen ein Feind, und verlor diese Macht.

3. Auch kriegten die Kreaturen Gewalt in ihm, und erhuben sich in ihm, wie es denn nun vor Augen ist, da Mancher in der Eigenschaft einer listigen Schlange, voller arger List und giftiger Bosheit ist; item, ein Anderer hat Kröteneigenschaft in ihm, Mancher eines Hundes, item einer Katze, eines Basiliskens, Löwens, Bärens, Wolfes, und so fort, durch alle Eigenschaften der Thiere und Würme.

4. Sie haben von außen das erste figurirte Bild wohl an sich, aber in der Eigenschaft sitzt ein böses Thier: dergleichen ist auch von den guten zahmen Thieren zu verstehen, daß Mancher in der Eigenschaft eines guten Thieres Art ist. Und ist wohl kein Mensch aus Adams Samen gezeuget, der nicht in dem irdischen Leibe etwan eines Thieres Eigenschaft an sich habe, Mancher ein böses, Mancher ein gutes.

5. Dieses wird nun in dem Falle verstanden, daß sich alle Eigenschaften in dem Spiritu Mundi haben in dem Menschen geoffenbaret; alle feurische Scienz nach Hitze und Kälte, auch alle andere Qualitäten insonderheit, item der ganzen Natur Eigenschaft ward in ihm offenbar nach Bösem und Gutem. Denn sobald sie der irdischen Frucht in den Leib aßen, so ging die Temperatur aus einander, und ward der Leib nach allen Eigenschaften in dem Spiritu Mundi offenbar, da viel Hitze und Kälte auf ihn, und drungen in ihn ein; item alle Eigenschaften der Natur, darinnen der kreatürliche Grund stehet, drängeten sich in ihm in einen Widerwillen, davon ihm Krankheit und der Tod der Zerbrechung entstund.

6. Und in diesem Bissen starb er an Gottes Reich, und wachte auf dem Reiche der Natur, und ward aus der Unleidlichkeit in die Leidlichkeit gesetzt, und ward nach dem äußern Leibe ein Thier aller Thiere, als das thierische Bild Gottes, da sich das Wort Gottes hat in irdischer Bildniß offenbaret: also ward der Mensch nach dem äußern Leibe ein Meister und Fürst aller Thiere, und war doch selber nur ein Thier, aber einer edleren Scienz als ein Thier, und nichts desto weniger hatte er ein Thier in der Eigenschaft.

7. Und zu dieser Stunde ward im Menschen eine Pforte der finstern Welt in Gottes Zorn offen, nämlich die Hölle, oder der Schlund des Teufels, sowohl das Reich der Phantasie ward in ihm offenbar. Der zornige Gott (also nach dem Reiche der Finsterniß genannt) ward in ihm offenbar, und fing ihn nach der seelichen Scienz in der Kreatur. Nicht der Grund der seelischen Scienz mag gebrochen werden, sondern die Kreatur aus den drei ersten, Sale,

Sulphure und Mercurio, als die ewige Natur, und auch die zeitliche Natur im Spiritu Mundi. Die zeitliche Natur ward in die irdische Eigenschaft gesetzt, und die ewige Natur in den Grimm der finstern Welt, dem Teufel zum Nachbar.

8. Als nun diese Gefängnisse im Tode Christi sollten in beiden Naturen gebrochen werden, so erzitterte die Erde darüber, und verlor die Sonne ihren Schein; anzudeuten, weil das ewige Licht nun wieder geboren sei worden, so müsse das zeitliche aufhören.

9. Dieses recht zu betrachten, was am Menschen sei im Fall gestorben, so müssen wir nicht nur allein den zeitlichen Tod ansehen, wie der Mensch stirbet und verweset; denn das ist nur der thierische Tod, und nicht der ewige Tod: auch müssen wir nicht also blind sein und sagen, die Seele sei gestorben in ihrer Kreatur; nein, das mochte nicht sein, denn was aus dem Ewigen ist, das nimmt keinen Tod an, sondern das Ebenbildniß Gottes, das sich in die kreatürliche Seele hat eingebildet (als das göttliche Ens), dasselbe verblich, wie der Feuergrimm aufwachte. Denn in Gott ist kein Sterben, sondern nur eine Scheidung der Principien, auf Art zu verstehen, wie wir sehen, daß die Nacht den Tag in sich verschlinget, und der Tag die Nacht; also ist eines im andern wie todt, denn es mag sich nicht erzeigen.

10. Dieß in einem Gleichniß zu verstehen, als ob die Sonne verginge, so würde der Spiritus Mundi eine eitele rauhe Feindlichkeit, und würde eine immerwährende Nacht; so möchten die vier Elemente in itziger Eigenschaft nicht qualificiren, und wüchse keine Frucht, auch möchte keine Kreatur in den vier Elementen leben. Also auch ingleichen starb Adam und seine Eva des Reichs der göttlichen Sonnenkraft, als des göttlichen Wesens und Willens, und wachten auf der grimmen Natur, von innen nach der Seele; und auch von außen, in der thierischen Eigenschaft.

11. Der Seele Scienz aus dem ungründlichen Willen, darinnen Gott gebieret, die ist nicht gestorben, denn nichts mag sie zerbrechen, sondern sie bleibet ewig ein freier Wille; aber ihre Form der Kreatur, als die Seele, welche vom Geiste Gottes in ein Bild formiret ward, dasselbe Bild aus der ewigen Natur, das verlor das heilige Ens, darinnen Gottes Licht und Liebefeuer brannte. Nicht daß dasselbe Ens sei ein Nichts worden: wohl ward es der kreatürlichen Seele ein Nichts, als unempfindlich; sondern die heilige Kraft, als der Geist Gottes, welcher das wirkende Leben darinnen war, die verbarg sich; nicht aus Fürsatz seiner selber, sondern die ewige Scienz, als der ungründliche Wille zur seelischen Kreatur, ging vom Liebewillen aus in sein stachlicht Eigenthum der seelischen Natur.

12. Gott entzog sich der Seele nicht, sondern die Scienz des freien Willens entzog sich Gotte, gleichwie die Sonne der Distel sich nicht entzeucht, aber die Distel entzeucht der Sonne ihre stach-

lichte Scienz, und führet sie in stachlicht Wesen; je mehr die Sonne darauf scheinet, je stachlichter und stärker wird die Scienz des wirkenden Willens: also ist es auch von der Seele zu verstehen.

13. Gott wohnet durch alles, auch durch die Finsterniß, und durch die Teufel; aber die Finsterniß ergreift ihn nicht, also auch der Teufel, und die gottlose Seele nicht. Sprichst du, warum das? Darum, der kreatürliche Wille zur wahren gelassenen Demuth (unter Gottes Gehorsam sich zu begeben) ist todt, und ist nur ein Distel- und Dornenwille im Leben der Kreatur: also hält der Dornenwille die edle Scienz des ungründlichen ewigen Willens des Ungrundes in sich gefangen oder verdeckt, und sind in einander wie Tag und Nacht.

14. Die natürliche Seele ward zur Nacht; der Spiritus Mundi, welcher im Anfange in der Temperatur im Leibe stund, der stund noch in Bösem und Gutem, wie alle zeitliche Dinge stehen: aber des Teufels Distelsaamen war darein kommen, darinnen der zeitliche Tod innen lag, und war allda anders nichts zu verstehen als ein Thier aller Thiere. Die Gleichheit des geformten, ausgesprochenen Wortes stund in der Feindschaft und Widerwillen, das englische Bild war ganz zerstöret, beides am Gemüthe und Sinnen; wie wir denn noch heute sehen, daß die Sinne immerdar sich im thierischen Willen, zur eigenen Liebe fassen, und gar schwerlich dahin kommen, daß sie Gott und die Gleichheit lieben; sondern nur immerdar sich emporschwingen und wollen alles allein in Besitz haben, wollen gern das schönste Kind im Hause sein, davon die Hoffart, Geiz, Neid und Haß entstehen. Das alles ist der Schlange Ens, und des Teufels eingeführte Eigenschaft, welches das Reich Gottes nicht erben kann.

15. Diesem nun kam das lebendige, ewigsprechende Wort, der höchsten Liebe Eigenschaft, aus lauter Gnade zu Hülfe, und sprach sich wieder in das verblichene Ens von dem himmlischen Weltwesen, zu einem wirkenden Leben ein. Gleichwie des Teufels Wort sich hatte in die Seele eingesprochen, also kam das Wort der Liebe Gottes, und sprach sich wieder in das verblichene Ens ein, mit anzudeuten, daß es sei ein Ziel eines ewigen Gnadenbundes, darinnen Gottes Liebe in den Namen Jesu, wollte dem Teufel seine Werke zerstören, und wollte das lebendige heilige Ens, in den Namen Jesu, in dieses Einsprechen oder eingesprochene Wort wieder einführen, welches in Christi Menschwerdung geschah.

16. Allhie ist uns nun die Versehung oder Einsehung zu verstehen, daß der Geist Gottes vor der Welt Grunde habe ins Feuers und Grimmes Eigenschaft der Natur diesen Fall gesehen, und den heiligen Namen Jesu, mit dem höchsten Liebesens, darein versehen zu einem Wiedergebärer. Denn eine einige Wurzel des Entis aus göttlicher Liebe (als nämlich das himmlische Weltwesen) verblich

in Adam, als das wahre Ebenbild Gottes, nach göttlicher Heiligkeit Eigenschaft; und in dasselbe einige Bild, das in Adam in Gott verblich, hatte Gott das Ziel seines ewigen heiligen Willens in Christo einverleibet: in dasselbe sprach Gottes heiliges Wort, als itzt die arme kreatürliche Seele an Gott war blind worden: Des Weibes Saamen soll der Schlange den Kopf zertreten. Und in derselben eingesprochenen Stimme kriegte die arme Seele wieder göttlichen Odem und Leben: und dieselbe eingesprochene Stimme ward im menschlichen Leben (als eine Figur des wahren Ebenbildes, in diesem Ziel des Bundes Gottes, welchen er hatte in dem göttlichen Ens vor der Welt Grunde eingesehen) mit fort von Mensch auf Mensch als ein Gnadenbund gepflanzet.

17. Denn das Einsprechen des Teufels, daraus ein böser Wille entstund, das geschah erstlich in Adam, da er Mann und Weib und doch der keines, sondern ein Bild Gottes war; und drang von Adam in Eva, welche die Sünde anfing: also kam nun das Einsprechen Gottes und drang in Evam, als in die Mutter aller Menschen, und setzte sich dem angefangenen Sündenquaal durch Evam in Adam entgegen, denn in Eva lag die Tinctur vom Lichte und vom geistlichen Wasser; und in dieselbe leibte sich die heilige Tinctur im Worte, in dem Namen Jesu ein, daß sie wollte die thierische Matricem zerbrechen und in eine heilige verwandeln.

18. Denn nicht durch Adams Feuerstinctur sollte es geschehen, sondern durch und in dem Theil der adamischen Lichtstinctur, darinnen die Liebe brannte, welche in das Weib geschieden ward, als in die Gebärerin aller Menschen, darein verhieß sich Gottes Stimme wieder, das lebendige heilige Ens vom Himmel einzuführen, und das verblichene Bild Gottes, welches darinnen stund, in göttlicher Kraft neu zu gebären.

19. Johannes im dritten Kap. V. 13. spricht Christus, er sei vom Himmel kommen; da verstehet man Wesen, denn das Wort darf keines Kommens, es ist vorhin das, und darf sich nur bewegen. Nun lagen alle Menschen nach der verderbten seelischen Eigenschaft im Saamen Adams; und lagen hinwieder alle Menschen in Veneris Matrice, als in der weiblichen Eigenschaft, in Eva: und in Eva, als in die Matricem der Liebe von der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam und Eva verblich, als in das Theil vom Reiche Gottes, setzte Gott seinen Bund und führte darein sein Wort, daß des Weibes Saamen (verstehet den himmlischen Saamen, welchen das Wort wollte wieder einführen, darinnen Gott und Mensch sollte wieder eine Person sein) sollte der Schlange Egest und des Teufels Willen den Kopf seiner Macht zertreten, und des Teufels Werke, welche er würde in Seele und Leib wirken, zerstören.

20. Verstehet es recht: der erste in Adam geschaffene Mensch, als das Theil von der himmlischen Welt Wesen, und dann zweitens

das Theil, das im Worte Gottes sollte eingeführet, und drittens mit dem menschlichen sollte Ein Wesen werden, der sollte es thun, als der Gottmensch und Menschgott sollte es thun: nicht ganz ein fremder Christus, sondern dasselbe Wort, das den Menschen aus sich in ein Bild Gottes gemacht hatte. So sollte es nun das machende Wort und das gemachte Wort in Kraft des heiligen Geistes thun; das himmlische Ens im Worte, als der Tempel des heiligen Geistes, sollte im Weibessaamen einen seelischen Saamen an sich nehmen, und auch einen leiblichen von Adams Wesen, aus dem Limo der Erde, auf Art, wie Gott die Welt an sich hat genommen, und wohnet doch im Himmel im heiligen Ente.

21. Also nahm das Wort von Innen das verblichene heilige Ens an sein lebendiges, und machte das verblichene in seiner Kraft lebendig; und die seelische und leibliche Natur von der innern Welt hing am selben Ente an, wie die Natur an Gott anhanget, durch welche er sich offenbaret. Also wollte auch allhie das heilige Wort, mit dem heiligen Ente, durch die seelische und leibliche Natur sich offenbaren, und die Seele mit der höchsten Tinctur wieder tingiren, und dem Teufel sein gemachtes Raubschloß im Grimm der ewigen Natur darinnen zerbrechen, welches alles im Proceß Christi erfüllet worden ist.

22. Nun sage mir itzo allhie die Vernunft, wo der fürsätzliche Wille Gottes zur Verstockung des Menschen urstände? wo ist der Fürsatz, daß er einen Haufen hat in seinem Fürsatz zum Verdammniß, und den andern zum ewigen Leben geordnet? denn in Eva fing die Sünde an, und in Eva fing auch die Gnade an, ehe sie eines Kindes schwanger ward. Sie lagen alle in Eva in gleichem Tode, und lagen auch alle in dem einigen Gnadenbunde im Leben, wie denn der Apostel saget Röm. 5, 18.: Gleichwie die Sünde von Einem kam und drang auf Alle: also kam auch die Gnade von Einem und drang auf Alle. Denn der Bund ging nicht nur auf ein Particular, als auf ein Stück aus Eva, sondern auf die ganze Evam (ohne des Teufels Werke, welche er hatte in sie geschmeißt; diese sollte Christus zerbrechen).

23. Es sollte und konnte keine Seele aus des Teufels eingeführtem Ente geboren werden, denn das Wort Gottes mit dem Bunde stund darzwischen: so drang der Bund auf Evä Seele in Adam, als aus des Lichts Tinctur, in Adams feurische Tinctur. Denn Adam und Eva waren im Wort ein Mensch; also drang auch die Gnade auf denselben einigen Menschen Adam und Eva.

24. Wo ist nun der göttliche ewige Fürsatz, davon die Vernunft saget? Sie will denselben mit der heiligen Schrift beweisen, und verstehet dieselbe nicht; denn der Schrift Worte sind wahr, aber es gehöret ein Verstand darzu, nicht ein auswendiger Wahn, da man von einem fremden Gotte dichtet, der etwan weit und hoch in einem Himmel allein wohnet.

25. Brüderlich wollen wir der Vernunft andeuten, wie die Schrift zu verstehen ist, da sie vom Fürsatz und von Gottes Wahl redet, und ihr den wahren Verstand geben, wie die Wahl urstände, und was der Fürsatz sei, und wollen gar Niemanden darinnen, oder damit in seiner gefaßten Meinung verachten; sondern zu mehrerer Erkenntniß und christlicher Einigung des Verstandes wollen wir die Schrift erklären, zu welchem Ende auch dieß Büchlein geschrieben ist.

26. Dasselbe nun zu verstehen, so wollen wir das erste und andere Principium (als das Reich der Natur zu göttlicher Offenbarung, darinnen Gottes Zorn und Verstockung verstanden wird: und dann das Reich der Gnade, als das wahre göttliche Wesen) gegen einander stellen und sehen, wie der Grund der Verstockung urstände, und wollen die Sprüche der Schrift, welche scheinen wider einander zu sein, damit probiren, auf daß ein jeder seiner Meinung Grund sehen möge; und wollen uns an keine Meinung binden, Jemanden zu gefallen, sondern den Grund darthun, und solches allen Parteien der Meinungen, in Liebe, zu brüderlicher Einigung.

27. Als Adam und Eva waren gefallen, so waren sie am Reiche Gottes blind, und als todt, und war keine Möglichkeit in ihnen, etwas Gutes zu thun, verstehet, nach der seelischen und leiblichen Kreatur; aber die Scienz des Ungrundes aus des Vaters Eigenschaft, in welcher eine Seele in dem feurischen Worte formiret ward, die ward ungebunden, weder böse noch gut, denn sie ist der einige Wille. In welchem ewigen Willen Gott der Vater seinen Sohn gebieret, und heißet aber außer der Gebärung (als der göttlichen Kraft) nicht Vater, auch nicht Gott; sondern der ewige ungründliche Wille zu etwas: in welchem Willen die Geburt der heiligen Dreiheit, sowohl der Urstand der Natur und aller Wesen Anfang, verstanden werden.

28. Derselbe Wille, der ist der ewige Anfang zu göttlicher Weisheit, als zur Beschaulichkeit des Ungrundes, und ist auch der Anfang zum Worte, als zum Aussprechen des Feuers und Lichts; das Sprechen aber geschieht nicht im Willen des Ungrundes, sondern in der Fassung der Scienz, da sich derselbe Wille in die Stätte Gottes, als in die Dreiheit der Gebärung, einfasset. Allda spricht sich das Wort der Kraft in die Unterschiedlichkeit der Scienz: und in derselben Unterschiedlichkeit der aussprechenden Scienz ist das Bild Gottes, als der Mensch, in göttlicher Kraft und Weisheit, in magischer Form, ohne Kreatur, von Ewigkeit gesehen worden. Und in diesem gesehenen Bilde hat sich Gottes Geist in der höchsten Liebe (welche der Name Jesus ist) selber geliebet, denn es ist eine Figur seiner Gleichheit nach der Kraft und Geburt gewesen.

29. Weil aber Gottes Liebe ohne die ewige Natur nicht offenbar wäre gewesen, als nämlich das Liebefeuer wäre nicht offenbar

ohne das Zornfeuer: so ist die Wurzel der Scienz in seinem Grunde der Natur das Zornfeuer gewesen, und die Offenbarung des Zornfeuers ist das Liebefeuer gewesen auf Art wie das Licht aus dem Feuer kommt; und allhie verstehen wir den Grund.

30. Als das Licht in der kreatürlichen, ewigen, natürlichen Seele verlosch, so war die kreatürliche Seele nur eine Quaal Gottes Zornes, als eine feurische Natur. Nun aber hatte sich Gottes Liebe (als der heilige Name Jesus, welcher das Unum (I.) ist, wie man ihm möchte nachsinnen) in dem ewig gesehenen Bilde, in die Scienz des Aussprechens (verstehet in das menschliche ewige Bilde, darein die kreatürliche Seele geschaffen ward), eingeleibet. Und in dieser Einleibung ist der Mensch in Christo Jesu versehen worden vor der Welt Grunde. Als aber die kreatürliche, natürliche Seele fiel und das Licht verlor, so sprach sich das Wort der Kraft (welches die Seele in der feurischen Scienz hatte geformet) in den Willen des Ungrundes zur Kreatur ein.

31. Von Ewigkeit ist der Name Jesus in einer unbeweglichen Liebe im Menschen, als in der Gleichniß Gottes, gestanden: denn wäre sie beweglich gewesen, so hätte das Bild ein recht Leben gehabt; nun aber war das wahre Leben allein im Worte der Kräfte Joh. 1, 4. Als aber die Seele das Licht verlor, so sprach das Wort den Namen Jesus, in der Beweglichkeit, in das verblichene Ens von der himmlischen Welt Wesen ein.

32. Adam hatte das göttliche Licht vor seinem Fall aus Jehova, das ist aus dem Einigen Gott, in welchem der hohe Name Jesus verborgen stund; nicht in Gott ist er verborgen, sondern in der Kreatur, verstehet, in der Scienz zur Kreatur stund er verborgen. Aber in dieser Noth, als die Seele fiel, so offenbarte Gott den Reichthum seiner Herrlichkeit und Heiligkeit in dem ungründlichen Willen der Seele, als in dem ewig gesehenen Bilde, und leibte sich mit der lebendigen Stimme des Worts aus dem göttlichen Liebefeuer in die ewige Bildniß ein, zu einem Panier der Seele, dahin sie sollte dringen: und wiewohl sie kein Eindringen vermochte, denn sie war an Gott als wie todt; so drang aber der göttliche Odem in sie, und vermahnte sie zum Stillstande der boshäftigen Wirkung, auf daß seine Stimme in der Seele wieder möchte anheben zu wirken.

33. Und das ists, daß sich Gottes Stimme bei der Eva in des Weibes Saamen einsprach, denn das rechte Weib von der himmlischen Welt Wesen (da es noch in Adam war, verstehet nach der Lichtstinctur) war Jungfrau Sophia, als die ewige Jungfrauschaft, oder die Liebe des Mannes, die war in Jehova in Adam offenbar: und itzt ward sie in der Stimme des Einsprechens im Namen Jesu offenbar, welcher sich hatte aus Jehova ausgewickelt mit solchem Bunde, daß der Name Jesus wollte in Erfüllung der Zeit das

heilige Wesen der Sophiá, als das himmlische heilige Wesen aus der Liebe, damit die Liebe umschlossen ist, oder (wie man es setzen möchte, darin die feurische Liebe ein Wesen ist) in das verblichene Wesen aus Jehova einführen.

34. Daß ich aber sage, das Wesen aus Jehova sei im Fall verblichen, das ist wahr, und ist eben der Tod, darinnen Adam und Eva sturben: denn sie verloren das rechte Feuer, und wachte in ihnen auf das hitzige und kalte Feuer der Feindschaft, in welchem Feuer Sophia nicht offenbar ist; denn es ist nicht das göttliche Feuerleben, sondern das natürliche, und in diesem natürlichen Feuerleben der Seele ist nun der Unterscheid zwischen Gottes Liebe und Zorn.

35. Das natürliche Feuerleben ohne das Licht ist Gottes Zorn, der will nur seines gleichen haben, dieser oder der verstockt die Seele, und führet sie in eigenen fremden Willen, wider des Liebefeuers Eigenschaft. Nun aber fähret nicht etwan ein freier Wille eines Zornfeuers in die natürliche Seele, das die Seele einnähme; sondern das eigene Feuer, dessen die Seele ein Wesen ist.

36. Der Grimm eigener Natur verstockt sich mit Einfassung des Ekels in den drei ersten der Natur Urstände (Sale, Sulphure, Mercurio), als in der finstern Welt Eigenschaft, welche in der falschen Begierde offenbar wird, und dann auch von den auswendigen Zufällen, welches die falsche Lust aus der feurischen Begierde in sich fasset; gleichwie sich Adam und Eva mit der eingeführten Schlangensucht verstockten und vergifteten, da dann alsbald dieselbe eingeführte Gift auch anfing zu hungern nach solcher Eigenschaft als sie selber war; da denn ein Ekel den andern gebar, wie der Apostel Paulus davon saget, Röm. 7, 17. daß nicht er im Geiste Christi die Sünde wolle und wirke, sondern die Sünde im Fleische, das ist, die in der Natur ist, als der offenbare Grimm der ewigen und zeitlichen Natur, und dasjenige, was die viehische Lust in das Fleisch einführe, das thut es.

37. So verstehet mich nun recht: Der (erste und) allerinwendigste Grund im Menschen ist Christus, nicht nach der Natur des Menschen, sondern nach göttlicher Eigenschaft in dem himmlischen Wesen, welches er hat neugeboren; und der zweite Grund der Natur ist die Seele, verstehet die ewige Natur, darinnen sich Christus offenbarte, und sie annahm; und der dritte Grund ist der geschaffene Mensch aus dem Limo der Erde, mit Sternen und vier Elementen.

38. In dem ersten Grunde, welcher Christus ist, ist das wirkende Leben in göttlicher Liebe; und in dem andern Grunde ist das natürliche Feuerleben der kreatürlichen Seele, darinnen nennet sich Gott einen eiferigen Gott; und in dem dritten Grunde lieget die Creation aller Eigenschaften, welche in Adam in der Temperatur stund, und im Fall aus einander ging.

39. Im ersten Grunde ist der Gott Jehova, der hat die Menschen, welche im Anfang seine waren, dem Namen und der offenbaren Kraft Jesu gegeben, wie Christus saget, Joh. 17, 6. Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Erstlich stunden sie in Jehova, in des Vaters Eigenschaft: nun stehen sie in des Sohnes Eigenschaft nach dem inwendigen Grunde des Himmelreichs; denn der inwendige Grund ist der innere Himmel, er ist der Sabbat, als Christus, welchen wir heiligen sollen, das ist, von unserm eigenen Willen und Werken ruhen, auf daß der Sabbat Christus in uns wirke.

40. Der andere Grund ist nun das Reich der ewigen Natur, nach des Vaters Eigenschaft, darinnen Gottes Zorn, und die finstere Welt verstanden wird, darüber Gott seinen Sohn zum Richter gesetzt hat, denn Christus spricht, Matth. 28, 18. Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegeben worden; in denen Worten ist auch das Gericht aller Dinge begriffen.

Folgen etliche Fragen und derer Beantwortung, zum Verstande der Sprüche von der Gnadenwahl, und der Menschen Verstockung.

41. Dieser Jesus spricht nun, Matth. 11, 28. Kommt alle zu mir her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

42. Frage. Nun ist die Frage: Warum sie nicht alle mühselig und beladen sind, und zur Erquickung (als zur neuen Geburt) kommen? Antw. So spricht nun Christus, Joh. 6, 44. Niemand kommt zu mir, es ziehe ihn denn mein Vater.

43. Frage. So ist nun die Frage: Welche zeucht der Vater zu Christo? Antw. Die Schrift antwortet Joh. 1, 13.: Die nicht vom Fleische, noch Geblüte, noch vom Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

44. Frage. Welche sind nun dieselben? Antw. Diese sind es, die aus der Gnade geboren werden, die erwählet er ihm.

45. Frage. Was ist die Gnade? Antw. Es ist der inwendige Grund, als Christus, der sich als eine Gnade in den verblichenen innern Grund wieder eingab. Welche nun aus demselben inwendigen Grunde, aus Sophia, als der himmlischen Jungfrauschaft, neugeboren werden, die sind Glieder an Christi Leibe und ein Tempel Gottes; diese werden zu Kindern erwählet, die andern sind verstockt, wie die Schrift durchaus saget.

46. Frage. Wie kommts, das sie verstockt sind? Antw. Sie sind in Adam alle gestorben, und können ohne die Gnade in Christo nicht das göttliche Leben haben oder erlangen.

47. Frage. Kann ihr denn die kreatürliche Seele, in eigenem Vermögen und Willen, in ihrer Selbheit nichts von der Gnade nehmen? Antw. Nein, sie kann nicht, denn es lieget nicht an Jemandes Selbstwollen, Laufen oder Rennen, sondern an Gottes Erbarmen, Röm. 9, 16. welches einig in Christo in der Gnade ist.

48. Frage. Nun fragt sichs weiter: Wie kommt denn das Erbarmen in die Seele, und daß sie unter die Wahl kommt? Antw. Wie oben gesagt, die nicht vom Fleische noch Blute, noch vom Willen des Mannes, sondern vom gebenedeiten Saamen des Weibes geboren werden, als aus dem inwendigen Grunde, da die Seele Christum in sich zeucht. Nicht von einer angenommenen auswendigen Gnade, wie die Vernunft saget, daß Gott den sündigen Menschen in Christo, welcher in Sünden todt lieget, durch die vorgesetzte Gnadenwahl annehme, auf daß er kund thue den Reichthum seiner Gnade. Röm. 9, 23. Nein, das gilt nicht, denn die Schrift saget: Matth. 18, 3. Es sei denn daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, und werdet durch das Wasser und Geist neugeboren, sonst sollt ihr Gottes Reich nicht schauen, Joh. 3, 5. Die inwendige, ingeborne Gnade der Kindschaft gilt allein, denn Christus saget Joh. 3, 6.: Was vom Geiste geboren ist, das ist Geist, und was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und weiter: Fleisch und Blut soll Gottes Reich nicht erben. 1 Kor. 15, 50.

49. Frage. Nun fragt sichs, wie ist denn die ingeborne kindliche Geburt, sintemal sie in Adam alle todt sind; so müssen ihr ja nur etliche aus einem Fürsatz zu Gottes Kindern geboren und erwählet werden, und die andern in Gottes Fürsatz verstockt bleiben? Was kann das Kind darzu, so es Gott nicht haben will? Antw. Allhie lieget die Nuß nun aufzubeißen, darum der Streit ist.

50. Christus spricht, Matth. 7, 18.: Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte tragen, und ein guter kann nicht arge Früchte tragen. So wir nun dieses gründen wollen, so müssen wir denselben Baum des Wissens gründen, der da ist böse und gut, und sehen, was er für Früchte trage, und aus waserlei Essenz eine Frucht wachse, so kommen wir zum Zweck; als wir denn sehen, wie sich eine jede Kraft in ein Ens und Willen einzeucht.

51. Die Schrift saget Sap. 11, 22.: Gott hat alle Dinge in Zeit, Zahl, Maaß und Gewicht eingeschlossen, wie es gehen soll. Nun können wir aber nicht vom Menschen sagen, daß er im Anfang sei in die Zeit geschlossen gewesen, denn er war im Paradeis in die Ewigkeit geschlossen: Gott hatte ihn in sein Bild geschaffen; als er aber fiel, so ergriff ihn derselbe Schluß der Zeit, da alle Dinge in Zahl, Maaß und Gewichte inne stehen, und dasselbe Uhrwerk ist das ausgesprochene geformte Wort Gottes, nach Liebe und Zorn, darinnen lieget die ganze Creation sammt dem Menschen, nach der Natur und Kreatur.

52. Nun hat sich in diesem ausgesprochenen Worte des Vaters Eigenschaft der Name Jesus offenbaret, indem ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist; also ist alles sein, das Böse und das Gute, nicht in der Habhaftigkeit seiner Selbsteigenschaft, sondern dem Guten zum Heil und dem Bösen zum Richter. Und ist alles gegen einander gesetzt, die Liebe wider den Zorn, und der Zorn wider die Liebe, auf daß eines im andern offenbar werde zum Scheidetage des Richters, da er alle Dinge scheiden soll; denn wenn er nicht ein Herr über alles Böse wäre, so könnte er kein Richter der Teufel und Gottlosen sein.

53. Dieser Baum des Wissens stehet nun in höchster Aengstlichkeit in der Geburt: an einem Theil ist er Christus, und am andern Theil ist er das Reich der Natur im Grimme Gottes des Vaters, nach der finstern und Feuerwelt Eigenschaft; die feurische Welt giebt Ens zum Leben; und Christus in der Liebe giebt Ens zum Wesen der Frucht, und tingiret den Grimm, daß er ein Freudenreich wird in dem Wesen aller Wesen.

54. Hierinnen ist nun der Streit, denn in was für ein Ens das Centrum der Natur, als der Wille des Ungrundes in des ewigen Vaters Eigenschaft sich einführet und bildet, entweder in der Gnade Christi in Sophia, oder in des grimmen Feuers Macht zur Phantasie, ein solch Bild stehet nach der Seele da, denn allhie giebt der Vater die Seele seinem Sohne Christo: denn in des Vaters Eigenschaft ist die Bildung der Seele, und in des Sohnes Eigenschaft ist die edle Bildung Sophiä, als nämlich der ewigen Jungfrauschaft in Christo. Nun liegt es allhier itzo am Willen des Ungrundes außer der Natur zur seelischen Kreatur, wohin dieselbe sich scheide; entweder in die Selbheit wie Lucifer that, oder in die Gebärung zur heiligen Dreiheit der Gottheit, als nämlich, daß er sich in Gott einlasse, oder selber wolle, laufe und renne.

55. Allhie ist nun die Wahl darüber, und heißet nun allhie wie Sanct Paulus saget Röm. 6, 16.: Welchem ihr euch begebt zu Knechten in Gehorsam, dessen Knecht seid ihr; entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit.

56. So spricht die Vernunft: Was mag dessen ein Kind, daß es zu einer Distel wird, ehe es sein Leben und Verstand hat? Antw. Höre, was mag auch dessen Gottes Liebe in Christo, daß Adam aus der Temperatur in den Baum des Wissens Gutes und Böses einging, als in den Streit? Hatte er doch freien Willen, warum brach er denselben selber, wider Gottes Willen, in ihm, warum ward er Gott ungehorsam?

57. So spricht die Vernunft weiter: Kommen denn alle Menschen in solchem Begriff zur Welt? Antw. Nein, in keinem Wege aus Gottes Fürsatz also, sondern aus dem Quaal der wirklichen Sünden der Eltern und Voreltern; denn Gott spricht im Mose

Exod. 20, 5. 6.: Ich will heimsuchen und strafen die Sünde der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben, thue ich wohl, bis ins tausende Glied.

58. Hierinnen lieget nun der wahre Grund der Distelkinder und die Verstockung, daß nämlich die Eltern des Teufels Bosheit in Fleisch und Blut, in das Mysterium des geformten ausgesprochenen Wortes Gottes einladen, als Falschheit, Lügen, Hoffart, Geiz, Neid, Bosheit; auch öfters starke Flüche, so ihnen aus Ursachen durch einen andern in Leib und Seele eingewünschet werden: und so sie alsdann derselbe Mensch verursacht hat, so bleiben sie ihm in dem Baume seines Lebens, und werden alsdann solche Zweige daraus geboren, welche das Ens Christi nicht mögen erreichen, sondern werden nur von der Eltern Fleisch und Blut, im Willen des Mannes und Weibes, geboren, da sich das seelische Ens in eine Distelart einführet, öfters in Schlangen-, Hundes-, oder greulicher Thiere Eigenschaft.

59. Und über diese Distelkinder, welche auf Erden nichts Gutes wollen noch thun, gehet die Wahl:. und obgleich die Eltern öfters noch einen Funken göttlichen Entis in sich haben oder behalten, und endlich in die Buße zur neuen Geburt treten: so werden doch in mittler Zeit solche Distelkinder gezeuget.

60. Auch ist es gar ein sehr großer Unterscheid zwischen denselben, welche der göttliche Ruf ergreift im wirkenden Baum des Lebens; denn Christus saget: Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet Matth. 20, 16. Der Ruf ist nun also zu verstehen: Christus ist der Ruf, der rufet ohne Unterlaß in der Essenz des Baumes: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Er strecket seine Hand den ganzen Tag aus zu einem ungehorsamen Volke, das sich nicht will ziehen lassen, und das sich seinen Geist nicht will strafen lassen, wie die Schrift durchaus klaget.

61. Nun, der Ruf gehet über alle Menschen, er ruft sie alle; denn es stehet geschrieben: Gott will daß allen Menschen geholfen werde. 1 Tim. 2, 4. Item, du bist nicht ein Gott, der das Böse will. Ps. 5, 5. Gott will nicht in seinem eigenen Willen, daß nur ein einig Distelkind geboren werde, aber sein Grimm nach der Natur ergreift sie: aber es geschieht doch, daß der göttliche Ruf auch etwas haftet und sich mit einwurzelt, daß in Manchem ein Funke von Christi Ens ist, als vom göttlichen Gehöre der Stimme Gottes. Diesen lässet nun Gott predigen und lehren, und offenbaret ihnen seinen Willen: denn sie sind diejenigen, welche mit Sünden hart beladen sind und halbtodt zu Jericho liegen; denen hat Christus die Taufe und Nachtmahl geordnet, und ruft allezeit: Kommt, kommt, und arbeitet in meinem Weinberge, nehmet mein Joch auf euch, Matth. 11, 29. nämlich die verderbte Natur des geformten ausge-

sprochenen Wortes, welches Christo zu einem Joch worden ist, darinnen der Menschen Sünden liegen.

62. Hievon saget nun Christus, Einem sei ein Pfund, dem Andern zwei, dem Dritten drei, dem Vierten vier, dem Fünften fünf gegeben worden: damit sollen sie wuchern, und viel erwerben. Matth. 25, 14. 15. Ein solcher nun, der nur ein Fünklein von Gottes Stimme in sich hat, der mag, so er selber will, darinnen wirken, und es in einen großen Baum ziehen: denn solchen hat er Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. Nicht in eigenem Willen oder Vermögen; sondern in dieses Fünkleins Vermögen (denn die Seele ruhet darinnen, und der Zug des Vaters in der Seele zu Christo geschieht allda): denn sobald die Seele Gottes Gnade schmeckt, so eilet des Vaters Wille in der ungründlichen Scienz zu dem Quellbrunnen Christo. Und obgleich das Reich Gottes erstlich klein ist als ein Senfkorn, so es nur die Seele annimmt, und mit ihrer feurischen Begierde darinnen wirket: so wächset es endlich groß als ein Lorberbaum.

63. Welche Seele aber dessen sich nicht annehmen will, sondern gehet in die Fleischeslust und buhlet mit dem Teufel, von denen saget Christus: Wer da hat, dem soll gegeben werden; das ist, wer da wirket in dem wenigen, dem soll gegeben werden; wer aber nicht hat, das ist, wer da etwas hat und darinnen nicht wirken will, von dem soll es genommen und dem gegeben werden, der da viel hat. Matth. 25, 29. Und allhie heißt es: Viel sind berufen, aber wenig auserwählet. Matth. 20, 16.

64. Denn ihrer Viel haben das Pfand der Gnade, aber sie treten es mit Füßen und achten dessen nicht: ein Theil wegen der auswendigen Zufälle, und ein Theil wegen der Grobheit der viehischen Eigenschaft. Denn Christus säet seine Stimme in seinem Worte aus, wie ein Säemann seinen Saamen, Es wird allen Menschen gesäet, den Gottlosen sowohl als den Frommen: nun liegets anitzo, wenn der Saame gesäet ist, an der Qualität des Ackers, dahin der Saame fällt; fället er in einen harten Weg, als in eine viehische Eigenschaft, da im Fleische in der Eigenschaft ein grobes Thier sitzt: so wird er von der Grobheit und Unachtsamkeit vertreten; sitzet aber ein geiziges Thier, als ein Hund, Wolf, oder dergleichen Eigenschaft darinnen: so liegen die Sorgen des Geizes im Wege, und ersticken den Saamen; fällt er aber in ein hohes Gemüth, das in der Welt Macht und Ehre sitzt: so hat die Hoffart sich in den Weg gesetzt, dieser Saame ist auf einen Felsen gefallen und bringet keine Frucht. Fällt er aber in eine gute Vernunft, da in der Eigenschaft ein Mensch, als nämlich eine wahre Demuth ist, da wird er gefangen, und ein solcher ist ein guter Acker; denn Gottes Wesen ist Demuth, so ist diese Eigenschaft eine Gleichheit mit ihr, allda gehet er auf und träget viel Früchte.

65. Darum soll man die Schrift recht betrachten, wenn sie saget: Viel sind berufen, aber wenig auserwählet; sie verstehet es also: Sehr viel, ja der meiste Hauf ist im göttlichen Ruf ergriffen, und könnten zur Kindschaft kommen; aber ihr gottloses Leben, darein sie sich begeben, und durch auswendige Zufälle verderbet werden, das verstockt sie. Darum ist öfters ein Kind seliger als ein Alter: und Christus saget auch: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes: Christus hat sie in seinen Ruf oder Bund eingenommen. Wenn aber der Mensch zu den Jahren kommt, und aus dem göttlichen Ruf ausschreitet, und ins Teufels Willen sich einergiebet, und tröstet sich gleichwohl einer von außen angenommenen Gnadenkindschaft, wie Babel thut, und saget: O, Christus hat es gethan, er hat bezahlet, ich darf mich deß nur trösten und annehmen, seine Gnade wird mir als ein Geschenk zugerechnet, ich werde in Gottes Fürsatz selig, ohne alle Werke meines Willens. Ich bin wohl in Sünden todt und kann ohne ihn nichts Gutes thun, er ziehe mich denn darein; aber er wird an mir kund thun seinen Fürsatz, und mich zum Gnadenkinde machen durch sein von außen Annehmen, und mir meine Sünde schenken: ob ich gleich böslich lebe, so bin ich doch ein Gnadenkind in seinem Fürsatze.

66. Von diesen saget die Schrift Ps. 69, 23. Mache ihren Weg zum Stricke und zum Fall; item, er läßt ihr Licht mitten in der Finsterniß verlöschen, und verstockt sie in ihrem eigenen Wahn, denn ihre Wege sind schädlich. Ueber diese gehet die Wahl, denn sie sind anfänglich berufen, und werden noch allezeit berufen; aber sie wollen nicht kommen.

67. So spricht denn Christus: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt. Matth. 11, 17. Item: O Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du selber hast nicht gewollt. Matth. 23, 37. Du bist im Rufe Gottes ergriffen worden, und du hast dich selber davon abgewandt in eigenen Willen.

68. So spricht die Vernunft: sie haben nicht gekonnt. Antw. Warum haben sie nicht gekonnt, so sie doch berufen waren? Der kann nicht, der nicht im Rufe ist; wer will aber sagen, wer der sei? Der Teufel in ihnen will nicht, der reißet das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben noch selig werden, wie Christus saget; darum werden sie in der Wahl verworfen. Denn die Wahl gehet über sie zur Erndtezeit, wenn das Kraut reif ist, und wenn die Missethat im Maaße voll ist: alsdann wenn man worfelt, so bleibet die Spreu, welche zu leicht im Gewichte ist, dahinten.

69. Es gehet, wie Christus saget: Das Himmelreich ist gleich einem Säemanne, der guten Weizen aussäet; alsdann kommt der Feind und säet das Unkraut darein; Matth. 13, 25. Und wenn das Unkraut aufwächst, so verdämmet es den Weizen, daß er nicht

kann wachsen und Früchte tragen. Also auch mit dem Menschen; es ist manche Seele ein gutes Körnlein, aber des Teufels Unkraut verderbet das.

70. Sprichst du: Das kann nicht sein, dieweil Christus saget Joh. 10, 28.: Meine Schäflein sind in meinen Händen, Niemand kann sie mir herausreißen. Antwort. Dieses ist alles wahr; aber merke: so lange der Wille der Seele in Gott bleibet, so kann sie der Teufel nicht daraus reißen; aber wenn sich die Seele abbricht vom Willen Gottes, so wird die Scienz des ungründlichen Willens (darinnen Christus wohnet) verdunkelt, und wird Christus in seinen Gliedern gekreuziget und getödtet, und wird aus dem Tempel des heiligen Geistes ein Hurentempel gemacht, verstehet nach der Seele. Nicht daß Christus getödtet werde; sondern sein Tempel, als sein Gliedmaaß, denn allhie ist die Scheidung in der Wahl.

71. Die Wahl ist der Geist Christi, der gehet alsdann vor einer solchen Seele vorüber, denn seine Stimme ist nicht mehr in der Seele; sie hat kein göttlich Gehör mehr, denn sie ist außer Gott, darum spricht Christus: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Joh. 8, 47. Sie haben die göttliche Stimme in ihnen verloren, und haben des Teufels Stimme eingenommen in Turbam Magnam.

Das 8. Kapitel.

Von den Sprüchen heiliger Schrift, wie dieselben gegen einander stehen, wie man sie soll verstehen; und dann von dem Baum des Lebens, und der Erkenntniß Gutes und Böses.

Wir wollen die hohen Geheimnisse in einem Bilde vorstellen, dem Schwachen nachzusinnen, wie die Kinder Gottes, und dann die Kinder der Verderbniß von ihrem Urstand, und dann die Zeit ihres Lebens auf Erden geboren werden.

2. Sehet an einen Baum, welcher aus seinem Ente und Saamen wächst; in welchem Saamen die Tinctur des Wachsthums, sammt dem Wesen des Corporis, nämlich des Holzes, inne liegen: darin alle vier Elemente, sammt dem Gestirne inne liegen, sowohl der Sonne Kraft.

3. Der Saame fällt in die Erde, die nimmt ihn an, denn sie ist auch ein Wesen des Gestirnes und der Elemente; und das Gestirn und Elemente sind ein Wesen des Spiritus Mundi, und der Spiritus Mundi ist Mysterium Magnum, als das geformte ausgesprochene Wort Gottes, aus dem ewigen Sprechen; und in dem ewigen Sprechen wird die Schiedlichkeit zu Liebe und Zorn, als zu Feuer und Licht verstanden.

4. Das Schiedliche aus dem Sprechen ist die ewige Natur, und das Sprechen in sich selber ist Gottes Wort, das urständet aus der Kraft der Weisheit, und die Weisheit ist das Ausgehauchte der Dreiheit, als Gottes Findlichkeit, darinnen der Ungrund im Grunde sich findet; und die Findlichkeit ist der einige ewige Wille, der führet sich in sich selber in eine Scienz, zur Gebärung der Gottheit, welche er selber ist, ein. Also sehen wir, wie sich das Innerste hat ausgegossen in ein Aeußerliches; und wie nun das Innerliche seine Gebärung und Wirkung hat, also hat es auch das Aeußerliche.

5. Es werden vornehmlich drei Principia in dieser allwesenden Gebärung verstanden, darinnen auch dreierlei Leben sind, und sind doch in einander als Eines; allein ein jedes ist in seiner Eigenschaft ihm selber offenbar, und dem andern nicht. So aber diese dreierlei Leben in einem Dinge zugleich in einander offenbar sind, daß eines das andre in sich siehet und begreift: so ist das Ding göttlich, denn es stehet in der Temperatur.

6. Das eine Leben ist das feurische, als das natürliche Leben; das andre ist das lichtische, als das gebende Leben; und das dritte ist das schallende, als das fühlende, wirkende Leben. Das feurische giebt Schiedlichkeit, und das lichtische giebt Ens und Wesenheit, und das schallende giebt Kraft und Willen, als nämlich im Wesen ein Wachsthum, und im Leben des Feuers und Lichts eine Vernunft der Sinnlichkeit.

7. Das erste Principium ist das feurende Leben und die erste Offenbarung Gottes, darinnen die Natur verstanden wird. Das andre Principium ist licht, darin das heilige Leben des Verstandes, sammt dem Urstande des Wesens, verstanden wird, und wird Gottes Reich genannt. Das dritte Principium kommt aus der Kraft des Wesens und hat seinen Anfang aus der Kraft des Feuers und Lichts, aus dem feurischen Aushauchen aus Feuer und Licht in eine Form, das ist Mysterium Magnum, darinnen alles lieget, und dieselbe Form ist doch kein Bild, sondern ein Ens, der ist der Spiritus Mundi, welchen das feurische Leben in der hungerigen Scienz fasset und in Schiedlichkeit der wirkenden Kräfte einführet, und sich selber darinnen in eine Form führet, als: das Feuerleben fasset das gegebene Wesen des Lichts und zeucht sich darinnen auf in eine Form, wie man das in einem Saamen siehet, sowohl in

den vier Elementen, welche alle nur ein Corpus des Spiritus Mundi aus dem Mysterio Magno sind.

8. Und ist uns fein zu verstehen, wie daß das Mysterium Magnum zu Bösem und Gutem, in jedem Dinge lieget, welch Mysterium an ihm selber gut ist, und kein Böses in ihm gespüret wird; aber in seiner Auswickelung, indem es sich in Schiedlichkeit führet, so wird es ein Contrarium der Eigenschaften, da eine die andre überwältiget und abwirft von der Gemeinschaft, darinnen wir die großen Geheimnisse Gottes verstehen, wie es mit der ganzen Creation bewandt sei.

9. Sehet an einen Kern zu einem Baume, wie oben angedeutet, darinnen lieget das Mysterium Magnum nach des Kernes Eigenschaft, denn es lieget der ganze Baum, sammt der Wurzel und Frucht darinnen, und ist doch keines nicht offenbar, so lange es nur ein Saame ist; sobald es aber in seine Mutter, in die Erde, eingesäet wird, so wird es offenbar und hebet an in der feurischen Scienz zu treiben. Nun vermöchte die Erde das Ens im Kerne nicht anzuzünden, darinnen sich die drei ersten (Sal, Sulphur, Mercurius) offenbaren, wenn die Sonne, als das Licht, sie nicht zuvor anzündete: denn diese drei ersten liegen in der Erde, in dem kalten Feuer verschlossen; wenn aber die Sonne sie anzündet, so wickelt das hitzige Feuer sich aus, aus welchem das Licht der Natur urständet, das ist, es wickelt sich auch darinnen aus, und in dieselbe Auswickelung wird der Kern eingenommen, als die Kraft der Erde empfähet allda in dem Kern ihren lieben Sohn, der aus ihr geboren ist, und nimmt ihn mit Freuden an, denn er ist edler als seine Mutter nach dem Wesen.

10. Nun ist uns der Grund der Erde zu betrachten, nämlich ob die drei ersten an einem Orte, da der Kern hingesäet wird, in ihrem wirkenden offenbaren Ente, dem Kerne in seiner Qualität ähnlich sind. Wo dieses ist, so nehmen sie den Kern, als einen lieben Sohn, mit Freuden an: also auch hinwiederum ergiebet sich des Kernes Ens mit einer großen Begierde in seine Mutter die Erde, denn es findet seine rechte Mutter, aus derer Eigenschaft es ist geboren worden; also auch findet der Erde Ens einen rechten gar lieben Sohn am Ente des Kernes, und erfreuet sich eines des andern, und gehet das Wachsthum an.

11. Ist aber das Ens der Erde am selben Orte dem Enti des Kernes ungleich, so nimmt es die Erde wohl an, aber nur als einen Stiefsohn; sie führet ihre Freude und Begierde nicht darein, sondern sie läßt den Stiefsohn stehen, er mag ihm Ens aus seiner rechten Mutter, welche an diesem Orte sehr tief verborgen ist, aussaugen: von welcher Verborgenheit manch Kern verweset, ehe er mag seine rechte Mutter seiner Eigenschaft erreichen. Und ob es gleich Ens von der Ungleichheit annimmt, so stehet es doch in großer Gefahr,

ehe es sich kann in fremdes Ens mit seiner Essenz einverwandeln; und wird nimmermehr also ein guter starker Baum, als so er wäre mit dem Kerne in seine rechte Mutter eingesäet worden: denn das widerwärtige Ens ist ihm doch immerdar zuwider, und stehen die Essentien im Streite, davon der Baum also höckricht und krumm wird, auch so wenige und oft (wenn äußerlich eine böse Constellation auf ihn fällt) böse Früchte träget, auch wohl gar verdorret und stirbet. Denn so sich das Ens der Erde mit der widerwärtigen Constellation vermenget und dieselbe einnimmt, so erfreuet sich die Erde in derselben Constellation Eigenschaft, weil sie gleicher Eigenschaft eines Willens sind, und wollen in ihrer Conjunction einen neuen Sohn gebären: so wird alsdann der Baum von dem Ente der Erde verlassen und verdirbet, oder bringet böse und wenige, oder keine Früchte.

12 So wir nun desselben Baumes Wachsthum betrachten, so finden wir erst den verborgenen Grund aller Heimlichkeit. Denn erstlich nimmt er der Stiefmutter Ens an sich, und ergiebt sein Ens der Stiefmutter, welche des Saamens Ens auch annimmt, aber nicht in solcher Freude, als wenn es ein gleiches Ens wäre: sie zeucht wohl das Ens des Saamens an sich, darinnen die Wurzel entstehet; aber es ist bald Widerwillen in den drei ersten der Mutter, davon die Wurzel knörricht und bucklicht wird.

13. In diesem Streite zündet sich nun das Feuer im Ens des Saamens durch der Sonne Gewalt an, in welchem Anzünden das Mysterium Magnum im Spiritu Mundi offenbar wird: diesen ergreift der Sonne Ens und erfreuet sich in ihm, denn der Sonne Kraft wird darinnen wesentlich, und zeucht das Ens des Saamens aus der Wurzel in sich in die Höhe, daß sich möge eine Frucht darinnen gebären.

14. Die Sonne giebt sich mit ihrer Kraft ohne Unterscheid darein, sie liebet eine jede Frucht und Gewächs, und entzeucht sich keinem Dinge; sie will anders nichts, als einem jeden Kraute, oder was das ist, eine gute Frucht aufziehen; sie nimmt alle an, sie sind böse oder gut, und giebt ihnen ihren Liebewillen: denn anders kann sie nicht thun, sie ist kein ander Wesen, als was sie in sich selber ist.

15. Aber wir müssen das recht betrachten, wie sie dem Bösen auch ein Gift ist, und dem Guten ein Gutes, denn in ihrer Kraft entstehet die wachsende Seele, und in ihrer Gewalt verdirbet sie auch. Das verstehet also: Sind die Gestaltnisse der Natur in den drei ersten, in der Wurzel des Baumes mit der Mutter der Erde in gleichem Willen, so giebt die Erde der Wurzel mit großer Begierde ihre Kraft und Saft, da erfreuet sich der Sonne Kraft darinnen, und eilet zum Wachsthum. Ist aber die Erde und Wurzel einander widerwärtig, so wird der Wurzel der Erde Kraft und Saft verhalten; so alsdann die Sonne mit ihren Lichtstrahlen die Wurzel und

den Baum anzündet, so entzünden sich die drei ersten darinnen in ihrer Bosheit, und verbrennen das Ens der Sonne, und vertrocknen das Wasser, so verdorret der Stamm oder die Aeste. Wenn aber die drei ersten mögen der Erde Saft haben, so bleiben sie in der Gleichheit, und erwecken sich nicht im Streite, sondern concordiren mit der Sonne Lichtstrahlen, wie wir solches auch im Mysterio im Spiritu Mundi sehen, wenn sich die feurische Eigenschaft emporwindet, daß dieselbe die Sonne anzünden kann, wie alsdann eine dörrende Hitze entstehet, daß Kraut und Gras niedergedrückt wird.

16. Mehreres sehen wir in dieser Figur, wie es zugehet im Wachsthum der Aeste. Wenn der Stamm aufgehet, so gehet der Streit in der Natur mit auf; denn wenn die Natur in ihrer Temperatur angezündet wird, so stehet sie ohne Unterlaß in der Schiedlichkeit der Sonne Kraft, will immer die Bosheit der drei ersten von sich werfen, und sie eilen auch selber in eigenem Willen: aus welchem Trennen und Voneinandergehen die Zweige aus dem Stamme ausdringen. Im Winter schleußt sie die Kälte mit ihrem Streite ein; und so der Frühling kommt, daß sie nur können die Hitze erreichen, so treten sie wieder in den Streit, alsdann dringet sich der Streit wieder in Aeste und Zweige aus, wie man denn an jedem Baume sein Jahrgewächs also siehet.

17. Nun ist uns aber der innere Grund mit dem Austreiben der Aeste zu betrachten; denn wir sehen, daß ein Ast groß wächst und Frucht träget, und der andre verdorret: das verstehen wir nun in der Schiedlichkeit der Natur durch den Spiritum Mundi, da sich die Eigenschaften eine jede in eine Eigenheit im Ente des Baumes fassen wollen, und die Gleichheit verlassen: welche Eigenheit nun aus der Gleichheit in ihrer Hoffart über die andern in der Feuersmacht ausdringet, und nicht will in dem Sonnenwillen in der Temperatur stehen bleiben, wie sie dieselbe in ihr aufzeucht, die erstickt, wenn sie aus dem Stamme ausgedrungen ist. Denn dieselbe Scienz in derselben Eigenschaft hat sich in eigenen Willen eingeführet, und wollen in Hoffart eher ausdringen als die andern in der Gleichheit, und haben nicht Kraft genug. Wenn dann von außen eine starke Constellation des Gestirns in diese hoffärtige Zweige eindringet und sie sichtet und probiret, ob sie aus der Gleichheit sind; so werden sie vergiftet und verdorren, denn sie sind abtrünnige Zweige; auch dorret sie der Sonne Hitze im Spiritu Mundi aus.

18. Die andern Aeste aber kommen aus der Temperatur, und kommen aus der gewaltigen Ausziehung der Sonne, da sich die Sonne in den Eigenschaften erfreuet und die Eigenschaften temperiret, und sich in ihnen auszeucht: dieselben Aeste zeucht die Sonne in ihrer Kraft groß, denn die Eigenschaften stehen in ihrem Willen. Ein mehrers sehen wir, wie sich die Eigenschaften der Natur in den Aesten, wenn sie auswachsen, von den auswendigen Zufällen verder-

ben, als von dem Gestirne, item von der unreinen Luft, da die Sonne mit ihren Strahlen nicht darzu kann, daß sie höckricht, krumm und bucklicht werden, auch mancher Ast dardurch verstockt wird und abgeworfen, daß er verdorret.

19. Und wie es nun zugehet mit dem Urstande und Gewächse des Baumes, also auch gehet es zu mit dem Urstande und Gewächse des Menschen. Obgleich der Mensch in der Eigenschaft der Natur und des Lichts höher ist als die Gewächse der Erde; so ist es doch aber alles in Einer Ordnung, denn es gehet aus Einem Grunde, als durch das ausgesprochene Wort Gottes, darinnen das göttliche Sprechen im Mysterio Magno mitwirket, allein daß der Mensch in seinem Ente des Leibes einen Grad höher ist als die Erde und ihre Frucht; und mit der Seele noch höher ist als der Spiritus Mundi: aber sonst gehet es alles in seinem Urstande aus Einem Grunde, und scheidet sich aber aus einander, und fasset sich in sonderliche Anfänge in der Creation.

20. Gottes einiger Fürsatz ist sein ewigsprechendes Wort, das er durch die Weisheit aus seiner Kraft in der Scienz in Schiedlichkeit zu seiner Offenbarung ausspricht. Er hat keinen andern Fürsatz in sich mehr, und mag auch nicht sein, daß er mehr Fürsätze habe; denn so das wäre, so müßte etwas sein vor ihm, daran er Ursach nähme zu einem Fürsatz.

21. So ist nun das Sprechen seiner Kraft zu seiner Selbstoffenbarung der einige göttliche Fürsatz, nicht aber ein anfänglicher, sondern ein gebärender Fürsatz; und des Worts Fürsatz ist die Scienz der Schiedlichkeit und Förmlichkeit der einigen göttlichen Kraft, welche Schiedlichkeit und Förmlichkeit der einige Gott in seiner Dreiheit hat von Ewigkeit in einen Anfang durch das Wort ausgesprochen, als in ein Ens aller Eigenschaften der Schiedlichkeit, da alle Schiedlichkeiten in einander innen liegen: und dasselbe Ausgesprochene ist das Mysterium Magnum, und ein rechter einiger Fürsatz des Worts.

22. Das Wort begehrt nichts mehr, als nur seine heilige Kraft durch die Schiedlichkeit zu offenbaren; und in dem Worte wird die Gottheit in der Schiedlichkeit durchs Feuer und Licht offenbar: also sind die zwei, als das Wort und Mysterium Magnum, in einander wie Seele und Leib; denn das Mysterium Magnum ist des Wortes Wesenheit, darinnen und damit der unsichtbare Gott in seiner Dreiheit offenbar ist und von Ewigkeit in Ewigkeit offenbar wird; denn dessen das Wort in Kraft und Schall ist, dessen ist das Mysterium Magnum ein Wesen, es ist das ewige wesentliche Wort Gottes.

23. So verstehet uns nun recht, das geistliche schallende Wort ist der göttliche Verstand, der hat sich durch das Mysterium Magnum als durch das ewige Wesen des Worts ausgesprochen in eine Förmlichkeit, als in einen Anfang und Zeit; und die Schiedlichkeit,

so im Mysterio Magno in einem wirkenden Ente lieget, hat der ewigsprechende Geist offenbar gemacht, daß es ein wallendes, fassendes, gebärendes Leben sei: und dasselbe ist nun der Spiritus der äußern Welt; sein Weben ist das kreatürliche Leben, sein Wesen sind die vier Elemente, die Scienz der Schiedlichkeit im Spiritu Mundi ist das Gestirn, darinnen das wachsende Leben stehet.

24. Dieses ewige Mysterium Magnum hat sich im Anfange seiner Schiedlichkeit durch das Aussprechen des Worts der Gottheit entschieden, als das subtile Ens von dem groben coagulirten; das subtile Ens ist das Gestirn, als eine Quinta Essentia, und das grobe coagulirte Ens ist die Abwerfung, dasselbe ist die Erde, Steine und Metalle. Die Abwerfung ist geschehen, daß in dem Spiritu Mundi eine Lauterkeit, als ein scheinlich, sinnlich Leben sein möge. Die Abwerfung ist auch zweierlei Eigenschaft, als eine subtile aus des Lichts Kraft im Worte, und eine grobe, nach der Infassung der Finsterniß in dem Urstande zum Feuer. Mit der groben wird die Erde verstanden, und mit der subtilen die Kraft im Ente der Erde, aus welcher Kraft in der Schiedlichkeit Kräuter, Bäume und Metalle wachsen; auch kommt alles Fleisch aus dem subtilen Ente der Erde her. Alles, was einig allein aus der Zeit ist und im Leben des Spiritus Mundi innen stehet, das hat sein Corpus aus dem Ente der subtilen Erde.

25. Dieser Spiritus Mundi, mit dem Gestirne seiner Scienz, und mit dem subtilen Corpore des Feuers, Wassers und Lufts, sammt seiner Fixheit der Erde und was darinnen ist, der ist nun das ausgesprochene Leben und Wesen, aus dem innern ewigen Mysterio, als aus dem innern wesentlichen Worte Gottes, welches ewige Wort Gottes im innern Grunde in heiliger Kraft wirket und wohnet, und mit Anfang dieser Welt durch das innere Mysterium in ein äußer Mysterium sich ausgesprochen hat: und aus demselben äußern Mysterio ist die ganze Creation der äußern Welt gegangen und ist darein beschlossen, als in seiner Mutter Leibe, darinnen sich das ewige Wort mit der Scienz der Schiedlichkeit aus den Kräften in ein figürlich Leben eingeführet hat.

26. Dieses äußere Mysterium des geformten Wortes ist nun in ein Rad, gleich einem Uhrwerk, mit seinem gebärenden Leben eingeschlossen, da die Eigenschaften im Ringen um den Primat sind; bald ist eine oben, bald die andere, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente, wie es denn auch mit den sieben Eigenschaften, ihren Ausgängen also zu verstehen ist: denn gar bald sieget der Spiritus im Feuer, davon die Hitze entstehet; gar bald im Wasser, davon es regnet; gar bald in der Luft, davon sie sich erhebet; gar bald in der Irdigkeit, davon die Kälte urständet. Was eine Eigenschaft bauet, das zerbricht die andre; eine Eigenschaft giebet, die andre verstockt das Geben, daß es verdirbet; eine giebt gutes Ens und Willen, die

andre giebt bösen darein, und verhindert das Gute, auf daß eines im andern offenbar werde.

27. In dieses äußere Mysterium der Eigenschaften, in welchem die Schiedlichkeit des ausgesprochenen Worts verstanden wird, hat nun Gott das Licht der Natur aus dem Mysterio Magno durch und aus Kraft des ewigen Lichts eingesprochen, daß also in allem bösen Ente ein guter Grund inne lieget, als eine gute Kraft aus dem heiligen Worte, und daß kein Böses ohne das Gute allein ist.

28. Mehr hat Gott die Sonne zu einem wirkenden Leben in die Eigenschaften der äußeren Welt eingegeben, daß sich alle Dinge mögen darinnen fassen und in eine Gleichheit des Streits einführen, darin sie wachsen und Frucht tragen mögen: und obgleich nun das Licht der Natur, aus göttlicher Kraft, in allen Dingen mitwirket und auch die Sonne von außen in alle lebendige und wachsende Dinge sich eingiebet und eindringet: noch dennoch ist die feurische Eigenschaft im Grimme also stark, daß sich die Eigenschaften also hart impressen aus Gewalt der Finsterniß, daß viel Kreaturen und Gewächse müssen in der Bosheit leben; denn der Hunger in der finstern Impression ist also stark, daß er alle Kreaturen in seiner Gewalt hält.

29. Dieses wirkende Wesen in den Eigenschaften mit Licht und Finsterniß, darinnen nun die ganze Creation begriffen, ist nun der einige Fürsatz Gottes Worts, als nämlich, daß er Leben und Kreaturen gebäre, und das ausgesprochene Wort in Bildlichkeit einführe, daß jede Kraft in der Scienz der Schiedlichkeit in einem Leben und Bilde stehe, beides nach der Eigenschaft der Lichtskraft des heiligen Worts, und nach den Eigenschaften der Feuerskraft: das Licht aber ist allen Dingen zu einer Temperatur gegeben; nicht daß das Licht allein das Wesen von außen anscheine, sondern es ist allem Enti mitwirklich in alle dem, was da lebet und wächst.

30. Darum hat keine Kreatur über ihren Schöpfer zu klagen, daß er sie zum Bösen erschaffen habe: allein der Grimm in der Natur, der verstockt ein Ding und verhindert des Lichtes Kraft; zum Andern verhindert es der Fluch, daß die heilige Tinctur des heiligen Grundes des sprechenden Worts in dem ewigen Lichte (von des Teufels, sowohl des Menschen, und der Kreaturen Eitelkeit wegen) in sich wieder gegangen ist, und sich nur allein dem eingiebet, das in ein Bild der Lichtskraft sich einführet, und mit der Scienz, die sich in den Grimm der Finsterniß eingiebet, nicht wirken will; denn Ursache ist dieses, die Finsterniß ergreift sonst die heilige Kraft, und führet sie in ihre Bosheit. So heißt es alsdann nach der Schrift, Ps. 18, 26. 27.: Bei den Verkehrten bist du verkehrt, und bei den Heiligen bist du heilig. Gleichwie die Sonne leiden muß, daß die Distel ihr gutes Ens in ihre stachlichte Eigenheit verschlinget, und zu ihren Stacheln braucht: also will die höchste Tinctur

in das Falsche der Scienz sich nicht eingeben, da sich der ewige ungründliche Wille in ein Bild der finstern Welt Eigenschaft gewandelt.

31. Der andre Fürsatz Gottes, durch das aussprechende Wort Gottes, damit sich Gott durch das Mysterium Magnum hat wollen offenbaren, ist der hochtheure Name Jesus. Nachdem sich der Mensch von Gott in die Kreatur gewandt hatte, da hatte er Gottes Stimme verloren, die sprach ihm Gott in Gnaden in des Weibes Saamen wieder ein, mit dem eingebildeten Namen Jesus, als mit dem andern Fürsatze aus dem göttlichen Grunde.

32. Der erste Fürsatz mit der Natur und Kreatur ist aus des Vaters Eigenschaft; der andre Fürsatz, die Natur und Kreatur zu erlösen vom Fluche und der Peinlichkeit, ist der Name Jesus, als die höchste Tinctur der göttlichen Kraft, dieselbe zu offenbaren durch das geformte, ausgesprochene Wort in der Eigenschaft des Guten, das in den Bösen gefangen gehalten wird.

33. Diesen Namen Jesus hat Gott, als den Fürsatz seiner Liebe, in die Mutter aller Menschen eingesprochen, und als eine lebendige Kraft in einen ewigen Bund eingeleibet, und denselben Bund, mit Einführung göttlichen Entis, in menschlicher Eigenschaft erfüllet: daß gleichwie sie nun Alle den Fluch und Verderbung mit zur Welt bringen, darinnen sie Alle Kinder des Zornes Gottes sind, und unter dem Fluche beschlossen sind: also bringen sie auch alle den Gnadenbund in dem eingeleibten Namen Jesus mit zur Welt, welchen Bund Gott in Christo mit dem Siegel der Kindertaufe bestätiget hat, und bei den Alten mit der Beschneidung der Vorhaut.

34. So wisset nun, daß Gott keinen andern Fürsatz hat durch sein Wort geoffenbaret, als den Grund der Creation, die Natur der Schiedlichkeit, darinnen die Fürsätze zur Bosheit urständen, da sich die Scienz des gründlichen Willens, in der feurischen Schiedlichkeit ein Theil in die Lichtskraft einführet, und das ander Theil in die feurische Eigenschaft der Peinlichkeit, und das dritte Theil in die Phantasie, nach Feuer, Licht und Finsterniß, als in die Eigenheit der Hoffart, wie Lucifer und Adam gethan haben. Was aber in die Kraft des Lichts geschieden wird, das ist gut, und was in der Temperatur bleibet stehen in der feurischen Scheidung, dem eineignet sich die höchste Tinctur der Kräfte; den andern aber in der Schiedlichkeit eineignet sich die Tinctur der Sonne und des Spiritus Mundi.

35. Auf diesen Grund wollen wir euch die Gleichniß mit dem Baume in dem Menschen, von seiner Pflanzung zum Guten und Bösen, ausführen und weisen, was der Fürsatz Gottes, sowohl der Zug des Vaters im Guten und Bösen, wie auch die Wahl über die Menschen sei, und es hernach mit den Sprüchen der Schrift vergleichen.

36. Der Mensch ist aus dem Fürsatze des ewigen und zeitlichen Wesens Anfange in ein Bild aus dem sprechenden und ausgesprochenen Wort eingeführet worden, in dem das sprechende Wort der Schiedlichkeit selber innen lieget: denn er ist nach dem äußern Leibe ein Ens der vier Elemente, und nach dem äußern Leben ein Ens des Spiritus Mundi; und nach dem innern Leibe ist er ein Ens des ewigen Worts Gottes, als des höchsten Mysterii der wesentlichen Kräfte Gottes. Nach dem innern Geiste aber ist er in zweien Eigenschaften, als erstlich, die kreatürliche Seele ist aus des Vaters Natur, als aus der ewigen Scheidung des Worts Gottes in Licht und Finsterniß: diese Eigenschaft ist der kreatürlichen Seele Eigenheit, aus dem Grunde des ewigen Willens herrührend; die andere Eigenschaft ist die wahre göttliche, in des Lichtes Kraft, das ist Christus, in dem der Name Jesus offenbar worden ist; und die ist der wahre ewige Fürsatz Gottes vor der Welt Grunde, da die Seele noch keine Kreatur, sondern nur ein Ens im Mysterio Magno war.

37. Diese andere Eigenschaft war im Menschen im Anfange vor der Sünde in Jehova offenbar; als sich aber die Seele davon abbrach, und in die Creation einwandte, so erstummete die kreatürliche Seele an Gott; allda thut sich der Fürsatz in dem heiligen Jesus als ein Gnadengeschenk hervor, und trat in des Lebens Licht. Dieses Gnadengeschenk ist nun nicht der kreatürlichen Seele Eigenheit: sie hat es nicht für Naturrecht und bekommt es auch ewiglich nicht für Naturrecht, sondern es stehet in der Seele in einem eigenen Centro, und rufet der Seele, und beut sich ihr an, sich in ihr zu offenbaren.

38. Die Seele soll von der Bildlichkeit der irdischen Creation stille stehen und nicht irdisches Ens in ihr Feuerleben einführen, daraus ein falsch Licht entstehet, so will dieser göttliche Fürsatz, in der höchsten Tinctur, aus dem heiligen Liebefeuer mit dem heiligen Licht sich offenbaren, auf Art wie ein Feuer das Eisen durchglühet, daß das Eisen scheinet lauter Feuer zu sein: also auch wandelt das Liebefeuer dieses Fürsatzes des Gnadengeschenkes die Seele in seine Eigenschaft, und behält doch die Seele ihre Natur, gleichwie das Eisen im Feuer seine Natur behält.

39. Ein jedes Kind, aus Mannes- und Weibessaamen geboren, hat dieses Gnadengeschenk in seinem innern Grunde in des Lebens Licht entgegenstehen; es beut sich einer jeden Seele an, und recket seine Begierde die ganze Zeit des Menschenlebens gegen die Seele aus, und rufet ihr: Komm her zu mir, und gehe von der irdischen Bildlichkeit im Grimme und von der Phantasie aus!

40. Dargegen stehet auch in einer jeden Seele, alsbald ihr Leben sich anfängt, der grimme erweckte Zorn Gottes in der Essenz

der Schiedlichkeit, darinnen auch die eingeführte Schlangengift mit des Teufels Begierde innen lieget.

41. Zum Dritten stehet ein jeder Saame des Leibes, nach der äußern Welt, in Gewalt des Spiritus Mundi, in der Constellation. Wie das große Uhrwerk zu der Zeit in der Figur innen stehet, eine solche Figur giebt ihm auch der Spiritus Mundi in die Eigenschaft des äußern Lebens, ein solch Thier modelt es ihm in die äußere Lebenseigenschaft ein, denn der Spiritus der äußern Welt aus den Elementen kann anders nichts geben als ein Thier; und solches Thier entstehet aus dem, daß im Menschen die ganze Creation lieget, und daß er sich hat aus der Temperatur in irdische Begierde und Bildlichkeit im Falle eingeführet, und daß der Spiritus Mundi in ihm mit seiner Schiedlichkeit offenbar worden ist.

42. Und also scheidet er sich nun noch immerdar in jedes Kindes Lebensanfang in eine solche Figur; wie das Gestirn in seinem Rade stehet, ein solch Bild macht er in die Eigenschaft aus dem Limo der Erde, als in die vier Elemente, davon mancher Mensch von Mutterleibe, nach dem äußern Menschen, einer bösen, giftigen Schlange, Wolfes, Hundes, Kröte, schlimmen Fuchses, hoffärtigen Löwens, unflätigen Sauen, stolzen Pfauens, item muthigen Rosses, oder auch anderer guter zahmen Thiere Art ist, alles nachdem die Figur im Spiritu Mundi ist: also füget auch dieselbe Constellation aus dem äußern Fürsatze des geformten Worts Manchem gute Vernunft und Sinne, darzu Ehre, und weltlich Glück ein, und Manchem Elend, Unglück, Thorheit, Bosheit, Schalkheit, bösen Willen zu allerlei Lastern, darauf mancher Mensch, so er nicht das irdische eingepflanzte Thier immerdar tödtet und den bösen Willen mit dem göttlichen Gnadengeschenke bricht, dem Henker in seine Hände kommt.

43. Nun siehe, Mensch, das bringt dir der äußere Fürsatz des geformten und ausgesprochenen Worts, da Böses und Gutes innen lieget, da die Scienz des Saamens in des Lebens Anfang sich in eine Eigenschaft scheidet. Und hierinnen lieget nun der Zug aus des Vaters Eigenschaft zum Bösen oder Guten: und in was für ein Ens das Leben sich constelliret hat, also zeucht sich dieselbe Constellation in seine Gleichheit, es will immerdar gleiches bei und in gleichem wohnen, als: Ein frommer Mann wohnet gern bei Frommen, und ein Spötter bei Spöttern, ein Dieb bei Dieben, ein Fresser, Saufer, Spieler, Hurer und dergleichen auch bei seines gleichen; darzu zeucht ihn seine Natur aus der Eigenschaft des Zornes Gottes. So kommen auch die wirklichen Sünden der Eltern mit in die Eigenschaft, denn ein jedes Kind wird aus dem Saamen der Eltern geboren; wessen nun die Eltern sind, dessen ist auch das Kind, jedoch wandelt es oft die Constellation mit Gewalt, und zwinget es in ihre Macht, so sie stark ist.

44. Nun siehe, das ist der Zug des äußern Lebens, da Gott spricht: Wen ich verstocke, den verstocke ich; also wird der Mensch verstockt; und auch fromm und sinnlich zur Demuth und Hoffart gezogen. Das ist nun Gottes Fürsatz nach seinem Zorn, welchen der Mensch in sich erweckt hat, denn er ist das äußere, gebärende Wort Gottes, dadurch Gott mit der äußern Kreatur thut, wie er sie in seinem Uhrwerk ergreifet; durch welches Uhrwerk er auch seine Herrlichkeit offenbaret, beides nach Feuer und Licht, nach Verstand und Thorheit, auf daß eines im andern offenbar und erkannt werde, was gut sei.

45. Nun ist aber dieses Uhrwerk des ausgesprochenen Worts nicht Gott selber, sondern es ist nur ein Bild nach ihm, als nämlich das äußerliche, wesentliche Wort, darein er die Creation beschlossen, auch daraus geschaffen hat: denn aus ganz göttlicher Eigenschaft mag keine Kreatur kommen, weil sie keinen Grund noch Anfang hat; so mag sie sich auch anders in keinen Anfang formen, als durchs Wort der Kräfte, durch die Schiedlichkeit, und aus der Schiedlichkeit des Sprechens, da sich das Sprechen muß in Natur einführen, sonst würde das Wort nicht offenbar.

46. Die innere Eigenschaft der Seele lieget nun in der ersten geschaffenen Constellation, im ewigen anfänglichen Grunde, die wird nicht in die äußere thierische Constellation mit gebildet: denn die seelische Scienz hat einerlei Form, als ein magischer Feuerquall, und scheidet sich im Leben selber in die Figur des Leibes; darinnen lieget nun der Grund der ewigen Natur, und ist zum Guten und Bösen tüchtig: denn es ist die Ursach zum Feuer und Lichte, aber er lieget hart und schwer in den Sünden gefangen. Denn allhie liegen die Erbsünden im Centro der Natur, da hat der Teufel einen Sitz bekommen; item, allhie liegen nun die angeerbten Sünden von Eltern und Großeltern, als wie eine böse Gift, davon Gott saget, er wollte sie an den Kindern strafen bis ins dritte und vierte Glied; auch liegen hierinnen der Eltern Wohlthaten und Gottes Segen, so über die Kinder gehen. Exod. 20, 5. 6. Diese Eigenschaften constelliren sich nun auch in eine Figur nach ihrer Art, damit figuriret sich die Seele entweder in ein Bild der Engel oder der Teufel.

47. Und hier lieget nun der schwere Grund, da die Wahl Gottes siehet, was allda für ein Engel werden wird, jedoch ist kein Schluß darüber gemacht; denn das Gnadengeschenk stehet im innern Grunde und eineignet sich dem Centro der Scienz des Ungrundes der Seele, als dem Willen des ewigen Vaters. Allhie bittet Christus für die arme gefangene Seele, wie die Schrift saget, denn die Seele lieget an den Banden Gottes Zorns, und ist in ihren Sünden verstockt; allhier zeucht sich das Leben durch den Tod, und sichtet das, ob irgend ein gutes Fünklein darinnen sei, das der göttlichen Kraft fähig sei, so wird es gezogen. Denn Christus will offenbar

sein, so will der Grimm der Natur auch offenbar sein: so stehen nun diese beiden Fürsätze im geformten Wort im Streite um den Menschen, als um das Bild Gottes; das Reich der Gnade im Lichte will das besitzen und sich in ihm offenbaren; so will es das Reich der Natur, im Grimm des Feuers in der Natur Schiedlichkeit auch haben und sich in ihm offenbaren; und dieses beides lieget im geformten Worte, nämlich des Vaters Eigenschaft im Grimme, und des Sohnes Liebeeigenschaft im Lichte.

48. So merket nun auf die angedeutete Figur vom Gleichniß des Baums: das Weib ist der Acker, und der Mann ist das Korn zum menschlichen Baume, das gesäet wird. So spricht die Vernunft: Gott füget sie zusammen, wie er sie haben will. Antwort. Ja recht, aber durch seinen Fürsatz, welchen er im Wort durch das große Uhrwerk der Natur in ein Regiment gefasset hat. Die Constellationes im Uhrwerk ziehen sie zusammen, aber die meisten werden durch eigenen Willen zusammengezogen, da sich der menschliche Wille, welcher aus dem ewigen Grunde ist, selber constelliret, da dann die äußere Constellation gebrochen wird.

49. Das sehen wir an dem, wie sich die Reichen mit den Reichen constelliren, item die Adelichen mit den Adelichen; sonst so dem Spiritui Mundi seine Constellation nicht gebrochen würde, so würde manche arme Dienstmagd einem Edelmann zugefüget, welche äußerlich im Spiritu Mundi mit einander constelliren. Aber die selbstgemachte menschliche seelische Constellation aus dem hohen Grunde ist mächtiger als die Constellation im Spiritu Mundi: darum gehet es oft und meistentheils nach der Seele Constellation, welche die äußere Welt in der Macht und Hoheit übertrifft, gleichwie es am Säemann lieget, wo er sein Korn hinsäet, ob es gleich ein anderer Acker besser fähig wäre.

50. So aber die Seele ihren Willen Gott ergiebet und sich nicht selber in diesen Orden constelliret, sondern befiehlet sich dem Fürsatz Gottes, so wird die männliche und weibliche Tinctur ins Wort eingefasset, und in der rechten göttlichen Ordnung, nach der Seele im Mysterio Magno, und nach dem Leibe im Spiritu Mundi constelliret: allda wird eine Liebe nach der wahren Gleichheit seiner Eigenschaft in ihm erweckt. Und so alsdann der Mensch derselben folget, und siehet nicht an Reichthum, Adel oder Schönheit und Wohlgeschicklichkeit; so krieget seine eigene Constellation, die er von Natur hat, die rechte wahre Gleichheit, und ist ein Acker, der dem Korne gleich und angenehm ist: also erhebet sich nicht also leicht und bald der Streit in der Frucht, denn sie stehen mit einander in der Gleichheit, und allda kann sich die innere und äußere Sonne besser in der Frucht mit constelliren.

51. Aber wie es in der Welt gehet, das siehet man denn, was die Natur zusammenführet und bindet, da oft zwei junge Leute in

höchster Liebe sich constelliren (welches aus dem großen Fürsatz der wahren Constellation im Spiritu Mundi, im geformten Worte geschiehet), das brechen die Eltern und Freunde wegen Armuth und Hoheit halber. So spricht denn Gott zu Noah: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht ziehen lassen, und nehmen zur Ehe, und beschlafen die Töchter der Menschen, nachdem wie sie schöne sind, Gen. 6, 2. 3. reich und edel, welches alles doch Menschengedichte ist: daher kommen denn aus ihnen Mächtige und Tyrannen, welchen Gott die Sündfluth seines Zornes in ihre gemachte Constellation entgegensetzet und ihren eigenen Willen verstockt; denn manche Leute wegen Hoheit oder Reichthum zusammengezwungen und gekuppelt werden, die hernach einander feind werden, und ihr Lebelang im Gemüthe den Tod und die Trennung wünschen.

52. Diese sollen nun ihre Tincturen im Saamen in eine Conjunction zu einem menschlichen Leben eines Kindes in einander einführen; das Weib ist nun der Acker, und der Mann säet das Korn: wenn nun die zwei Tincturen in einander sollen eingehen und sich in Eine wandeln, als in dem weiblichen und männlichen Saamen, da sich das Ens soll in eine freudenreiche Gleichheit einführen: so sind sie einander ungleich im Willen, der Acker empfähet allda mit dem Korne einen Stiefsohn, er muß ja das Korn annehmen, denn es dränget sich in ihn ein und zeucht das Ens aus dem Acker in sich, aber der Acker giebt ihm nicht seinen guten Willen: so muß alsdann das Ens des Saamens seine Gleichheit im weiblichen Saamen suchen, die lieget ihm aber alsdann in der Constellation zu tief verschlossen, und kann sie schwerlich erreichen; daraus dann Unfruchtbarkeit und der Natur Ekel entstehet. Und ob es nun geschieht, daß das Korn in die weibliche Tinctur des Ackers eingewurzelt wird, so ist ihm doch die äußere Constellation im Spiritu Mundi, in der wahren Ordnung des geformten ausgesprochnen Wortes gram; denn es stehet nicht in der Figur der Freudenreich im großen Uhrwerke der Natur, sondern führet alsbald seine Feindstrahlen aus der Turba Magna mit in die Formung der Kreatur, dadurch manche Frucht verdirbt, ehe sie das Leben bekommt.

53. Was nun allhie für eine Wirkung im Centro der Natur zum Leben sein möge, gebe ich der Vernunft nachzusinnen, und wie sich die Natur in ihrer Widerwärtigkeit verstocke. Was für ein seelisch Feuer sie in sich erwecke und gebäre, ist wohl zu ersinnen, davon die Schrift saget, Gottes Zorn verstocke sie, daß sie nicht zum wahren heiligen Licht kommen. Denn wessen Eigenschaft das seelische Feuer ist, ein solches Licht urständet auch daraus; und im seelischen Lichte stehet nun das Leben, darum saget die Schrift: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18, 26. 27. welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch.

54. Das Licht der Natur, darinnen die Stimme Gottes im Paradeis in des Weibes Saamen sich wieder eingeleibet hat (in welchem Christus empfangen und geboren ist), das stehet nun in dem inwendigsten Grunde, und soll sich durch das angezündete Seelenfeuer offenbaren, und mit in die Kratur eingehen und wirken; die Seele soll dem Geiste Christi stille stehen, daß er in sie wirken möge, aber sie (verstehet die seelische Eigenschaft, darinnen das Seelenfeuer brennet und lebend wird) ist im Grimme des Streits.

55. Allhie ist nun der Zug im Zorne und auch der Zug Christi durch das Licht der Natur, und heißt allhie recht: wo sich die Scienz des ungründlichen Willens aus der ewigen Natur Grunde, in der seelischen Eigenschaft, hinwendet und zum Knechte in Gehorsam eingiebet, dessen Knecht ist sie; entweder dem Zorne Gottes im Grimme der ewigen Natur, oder dem Leben Christi in der Gnade, wie St. Paulus saget Röm. 6, 16.

56. So spricht die Vernunft: Die seelische Essenz kann nicht, sie muß leiden, was Gott mit ihr thut, darzu so ist sie verderbt und zum Grimm geneiget. Antw. Ja, sie kann in ihrer Eigenheit nicht; aber Christus, als er die seelische Eigenschaft annahm, hat den Grimm und die Turbam des falschen Willens mit der Liebe zersprengt, und seine Liebe in das kreatürliche Wort eingeführet, und dem seelischen Enti zum Gehülfen gegeben. Es lieget nur bloß an dem, welche Eigenschaft die andere übertrifft, entweder die lichtfeurische, oder die zornfeurische, Gottes Liebe oder sein Zorn. Denn das Ens zur Seele hat noch keinen Verstand, aber den Grund des Willens hat es aus dem ungründlichen ewigen Willen, zur Gebärung der Stätte Gottes, da des Vaters ungründlicher Wille den Sohn gebieret, als die Kraft.

57. In diesem ungründlichen Willen stehet der Seele Ens, und will Gott von ihm haben, es soll göttliche Kraft gebären; und da es doch das nach seinem Fall in eigenem Vermögen nicht thun kann, so hat er ihm das Reich seiner Gnade eingeleibet und in dem Namen Jesu offenbaret. So sich nun der seelische ungründliche Wille dem Geiste Christi im inwendigen Grunde eineignet, so ergreift ihn Christus und zeucht ihn in sich auf. Allda urständet das Können, denn die Essenz des Zorns ist mit der eingeleibten Stimme göttlicher Liebe zerschellt, und der Geist Christi durchdringt das Licht der Natur in der seelischen Eigenschaft, und wirket in sie, gleichwie das Licht der Natur in der Erde in dem Saamen zum Baume wirket und sich eindränget, daß der Saame möge einwurzeln.

58. Und diese Eindrängung des Geistes Christi in das Ens der Seele, das ist der göttliche Beruf, davon die Schrift saget: Viel sind berufen, ꝛc. Denn also werden sie im seelischen Grunde berufen, ehe die Seele das Leben hat.

59. Frage. Warum saget aber die Schrift Viel, und nicht Alle? Antw. Christus stehet Allen entgegen, und ruft sie Alle, denn die Schrift saget: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Aber sie sind nicht alle des Rufs fähig, denn manches Ens ist mehr teuflisch als menschlich; dasselbe hat der Zorn überwältiget und verstockt.

60. Allda scheinet nun das Licht in sich selber in der Finsterniß, und die finstere Essenz der Seele hat es nicht begriffen. Vor dieser seelischen Essenz gehet nun der Ruf vorüber, denn die seelische Eigenschaft ist in der Finsterniß ergriffen; das Licht durchdringet sie wohl, es findet aber kein Ens der Liebe darinnen, daß es sich darinnen könnte anzünden: darum bleibet der kreatürlichen Seele Ens außer Gott in sich selber wohnend, und Christus bleibet auch in sich selber wohnend, und sind doch einander nahe; aber ein Principium scheidet sie als die große Kluft beim reichen Manne und armen Lazaro, denn sie sind gegen einander wie das Leben und der Tod.

61. Von diesen wird nun verstanden, daß Gott kund thue seinen Zorn und sie verstocke, aber nicht aus einem fremden, oder göttlichen Willen oder Fürsatze; sondern aus dem, da er sein Wort in Natur und Schiedlichkeit eingeführet hat. Nicht der heilige Wille Gottes entzeucht sich ihnen, daß sie verstockt müssen bleiben, wie die Vernunft allhier irret: denn er ist in ihnen und wollte sie gern haben, und sich in ihnen offenbaren, als im Bilde Gottes; aber der Grimm im Centro der Natur, da sich der Wille des Ungrundes in die Finsterniß scheidet, der hat sie ergriffen und die zersprengten Pforten der göttlichen Liebe mit Greueln der angeerbten Sünden erfüllet.

62. Worzu die widerwärtige Constellation der Ungleichheit hilft, da der Mann und das Weib, in ihrer beider Willen, gegen einander nur Haß und Fluch, und eitel Todeswillen in einander säen; sie fassen ihre Lebenstinctur in einen feindlichen Willen, und kommen nur in Vermischung ihres Saamens in viehischer Lust zusammen, kein Wille ist dem andern treu, und meinen nur Gift und Tod, fluchen einander alle Stunden und leben bei einander als Hunde und Katzen: wie nun ihr Leben und steter Wille ist, also ist auch ihre seelische Tinctur im Saamen, darum saget Christus: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte tragen, denn in ihrer Tinctur des Saamens ist schon die Verstockung. Was mag dessen nun Gott, daß sie eine Distel pflanzen?

63. So sprichst du: was mag dessen aber das Kind? Antw. Das Kind und die Eltern sind Ein Baum, das Kind ist ein Ast am selben Baume. Darum höre, Vernunft: wenn verändert die Sonne einen Ast am sauern Baume, daß er süß wird? Soll denn Gott wider seinen Fürsatz seines ausgesprochenen Worts und Wil-

lens um einer Distel willen handeln? Bedarf doch das Reich der Finsterniß auch Kreaturen, sie sind Gott alle nütze; der Gottlose ist Gott ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2. Kor. 2, 15. 16.

64. Darum urständet der Wille zum Verderben im Ente zur Kreatur; und der Wille zum heiligen Leben urständet aus Gott in Christo, und diese sind beide in einander als Ein Ding, aber in zweien Principiis verstanden: weil sie beide in Wirkung der Kreaturen sind, so werden sie auch von beiden gezogen; ist es aber, daß Christus keine Stätte seiner Ruhe finden mag, so besitzt der Teufel die Stätte, da Christus sollte wirken.

65. Und allhie saget nun Christus: Wenig sind auserwählet. Matth. 20, 16. Warum? Ihrer viel haben noch ein Fünklein des guten Entis in ihnen, darinnen Christus wirket, und sie ohne Unterlaß warnet und rufet; aber das falsche Ens ist also viel und stark, und zeucht einen Haufen böse Einfälle von außen an sich und verdunkelt das Bild Gottes und tödtet das gute Ens und Willen, und kreuziget das Bild Christi, das Christus hat in seinem Durchbrechen mit seinem Blute besprenget, und mit seinem Tode erlöset, das kreuziget er ihm mit der Sünde, und tödtet Christum in seinem Gliede.

66. Und wenn dann der Hausvater kommt, seine eingeladene Gäste zu besehen zu der Hochzeit des Lammes, so siehet er, daß dieses erlösete Bild Christi, das zur Hochzeit eingeladen ist, kein hochzeitlich Kleid an hat; so heißt er seinen Zornknecht diesem Gaste, an Christi Stätte, die Hände und Füße im Ente des Lebens binden und in die Finsterniß hinauswerfen, da Heulen und Zähenklappern ist, wie Christus im Evangelio saget, Matth. 22, 12. 13.

67. Dieser böse Hochzeitsgast, ob er gleich Christi Namens sich rühmet, wird nicht auserwählet zum ewigen Abendmahl des Lammes; sondern nur diejenigen, derer Seelen Christum anziehen, und den Willen der Sünde im Fleische kreuzigen und immerdar tödten.

68. Darum saget Christus: Wenig sind auserwählet; denn nur diese werden zu Kindern Gottes in Christo erwählet, welche der Stimme Christi in ihnen gehorchen, welche in ihrem guten Fünklein auf die Stimme des Bräutigams hören, wenn Christus in ihnen spricht: Kehre um, thue Buße, tritt in den Weinberg Christi; so sie das annehmen, hören und thun, und nicht auf das warten, bis Gott den falschen Willen überfällt und mit Gewalt bricht und selig macht, wie die Vernunft die Sprüche von der Gnadenwahl also irrig anzeucht, allen Gleichnissen in den Worten Christi zuwider.

69. Denn Christus sprach zu seinen Jüngern, als er ihnen seinen Leib zur Speise darbot: Nehmet, esset; nehmet und trinket, das ist mein Fleisch und Blut. Matth. 26, 26. 28. Er hieß die Seele

zugreifen und nehmen. Also auch im inwendigen Grunde, wenn er sich der Seele anbeut im Lebenslichte, so spricht er: Komm zu mir, ich will dich erquicken, nimm mich an, sperre nur deine Begierde gegen mir auf, und thue die Thüre deines Willens auf, so will ich bei dir einziehen.

70. Er stehet vor der Thüre des Seelenentis, und klopfet an, und welche Seele ihm aufthut, bei der zeucht er ein, und hält das Abendmahl mit ihr. Sein Rufen und Anklopfen ist sein Ziehen und Wollen; aber die Seele hat auch ein ewig Wollen und einen ungründlichen Willen.

71. In Summa, die Seele ist des ewigen Vaters natürlicher Feuerwille, und Christus ist des ewigen Lichts Liebewillen, die stehen in einander. Christus begehret sich in die seelische Kreatur zu bilden, so begehret sich der Feuerwille in seiner Eigenheit zu bilden; welcher nun sieget, darinnen stehet die Bildung. Dieser Streit der Bildung gehet alsbald im Saamen an mit der Bildung der Kreaturen, in der Ungleichheit des Saamens und Ackers, da mancher Zweig alsobald in der Widerwärtigkeit und Feindlichkeit der Tincturen zu einer wilden Distel wird, welchem Distelkinde das Licht der Natur (darinnen Christus im innern Grunde wohnet) sich doch nicht entzeucht, bis der Wille der Seele selber in seinem Naturlichte mit Gift des Zorns sich verdunkelt.

72. Gleichwie sich der Streit in der Wurzel des Baumes in einem widerwärtigen Acker selber entzündet, davon der Zweig aus der Wurzel verdirbet, ehe er aufwächst; und wie nun die Sonne dem Zweige des Baumes zu Hilfe kommt mit ihrem Licht und Kraft, sobald er aus der Wurzel aussprosset: also auch kommt Christus der Seele, alsbald sie nur in Mutterleib kommt, von außen wegen der bösen Zufälle zu Hülfe, und hat ein Bad der Wiedergeburt mit der Taufe in seinen Bund gesetzt, darinnen er die kleinen Kinder mit der ewigen Sonne anscheinet, und in sie dardurch wirket, und sich ihnen in seinen Bund eingeußt, ob die seelische Essenz der angebotenen Gnade fähig sei.

73. Hernach, wenn die Seele zur Vernunft kommt, so zeucht und ruft er sie durch sein geoffenbartes gelehrtes Wort aus dem Munde der Kinder Gottes, und beut sich der Seele die Zeit des ganzen äußern Lebens an, und schallet alle Tage und Stunden mit seinem Wort und Kraft in sie, ob sie ihm von der thierischen Bildlichkeit stille stehen wolle, daß er sie neu gebären möge.

74. Gleichwie der Sonne Kraft im Ens des Holzes im Baume sich mit aufzeucht, und die Eigenschaft der streitigen Natur temperiret: also auch wendet sich Christus mit seiner Kraft aus dem innern Grunde ohne Unterlaß in die Seele, und temperiret die Lebensgestalten, daß sie sich nicht sollen in den Widerwillen und Feindschaft trennen, und von der Gleichheit in falsche Lust ausgehen,

durch welche falsche Lust die Eigenschaft der Seele den Giftquaal in sich einführet.

75. Und wie der Stamm mit seinen Aesten am Baume höckricht und krumm wird durch den innerlichen Streit der Natur, und durch die äußerlichen Einfälle der Constellationen: also führet sich auch die Seele, durch die innerliche Widerwärtigkeit der Ungleichheit der Naturen von Vater und Mutter, und dann durch die äußern Einfälle von der Weltbosheit, in eine unformliche Figur vor Gott.

76. Da denn das Hochzeitkleid der Taufe in eine thierische Larve gewandelt wird, da auch die Wahl vorübergehet, so lange die Seele diese höckrichte Larvenbildniß an sich hat.

77. Diese Larve verhindert das Ens Christi, daß es nicht mag Frucht zum Lobe Gottes wirken, denn der Teufel säet stets seine Begierde in diese Larve, daß falsche junge Zweige daraus wachsen, mit falschen abtrünnigen Willen, welche sich in Hoffart in des Teufels Willen einführen, und von der Demuth ausbrechen, wie die jungen Zweige aus dem Baume aus der Temperatur ausbrechen, und wollen eigene Bäume sein. Und wenn sie dann ausgebrochen sind, so stehen sie in der Constellation der Welt, wie die Sprossen am Baume, so sichtet sie dann die Constellation des Gestirnes mit spitzfindigen Menschen, und führet sie aus einem Vorwitz in den andern; da fällt Hoffart ein, gar bald der Geiz, bald Neid, Zorn, Lügen, Trügen, und alles das, was in der Welt regieret, da will der junge stolze Zweig in Künsten aufsteigen, und verbrennet sich in allen Dingen. Ists nun, daß die göttliche Sonne darein scheinet, und will dem abtrünnigen Zweige zu Hülfe kommen, und solches das feurische Leben empfindet; so schwinget sich dasselbe in die Höhe wie Lucifer, und misset ihm selber Klugheit und Verstand zu, und verachtet das Alberne: daher kommen dann die vernunftweisen Leute, welche voll Hoffart und eigenehriger Lust stecken, und verbrennen sich nur durch das Licht, das in ihnen aus Gnaden scheinet, und brauchen es zur Fleischeslust; also muß Christus ihrer Schalkheit Deckel sein.

78. Diese alle sind falsche Zweige, über welche die Wahl der Erndtezeit vorübergehet, denn sie sind in Christi Geiste berufen, er hat sich ihnen eingegeben, mit ihnen gewirket, und ihre Vernunft erleuchtet; aber sie sind nicht aus Christi Geiste geboren worden, sondern in der Welt Wollust, sie haben Christum nur mit Füßen getreten, und ihm nie gedienet, Christus ist ihnen hungerig, durstig, krank, gefangen, nackend und elend gewesen, und sie haben ihm nie gedienet. Sein Name hat wohl in ihrem Munde geschwebet, aber ihre Seele hat sich stets in eigene Lust der Welt und des Teufels gewendet, und haben Christum lassen stehen, und das Licht zu ihrer Bosheit gehalten.

79. Diese haben sich aus dem Stamme der Temperatur ausgewandt, und sind nicht in der wahren Sonne Christo aufgewachsen und

aus Gott geboren worden, sondern in ihrer Natur eigenem Willen: darum sind ihre Früchte nur Menschentand. Und ob sie gleich in der Welt hohe Leute werden, viel Künste und Sprachen lernen, so ists doch alles aus der Eitelkeit der Natur geboren, und sind alle ihre Werke vor Gott wie ein beflecktes und besudeltes Tuch.

80. Welche Seele aber in einem guten Acker ihren Ursprung nimmt, da die Eltern ihren Willen in Gott setzen, und in rechtem Liebebande stehen, als in der wahren Constellation, und ihre Hoffnung in Gott setzen, da Christus in ihnen wirket, lebet und ist: aus denen entspringen Ströme des lebendigen Wassers, wie Christus saget. Und obgleich nun die adamische Verderbung in ihrem Fleische ist, und auch öfters eine böse Constellation ins Fleisch fällt, als in den Sündenquaal: so bleibt doch Christus im inwendigen Grunde der Seele in ihnen.

81. So wird nun die Seele von der Seele geboren, und der Leib von dem Saamen des Leibes. Ob nun gleich der äußere Saame irdisch und böse ist, und in einer solchen Constellation vergiftet wird; so besitzt doch Christus den seelischen Grund im inwendigen Centro, und ist und bleibet doch im Ente der Seele das Ens Christi, und wird die Seele im Ens Christi empfangen und geboren.

82. Und allhie saget nun Christus: Wer aus Gott geboren ist, der höret Gottes Wort. Joh. 8, 47. Und zu den stolzen Pharisäern sagte er: Darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht aus Gott; das ist, ob sie gleich sein Wort und Gesetz im Munde führten, so war doch ihre Seele nicht im göttlichen Ente geboren: ob sie gleich das Licht der Natur hatten, so schien es doch aus einem fremden Feuer, da Christus wohl hindurch schien, aber sie waren seiner nicht fähig, dennn ihr Grund war falsch.

83. Also wird ein guter Baum gesäet, auch wohl bisweilen in einen bösen Acker, noch ist der Grund des Saamens gut; wo aber ein falsch Korn in einen bösen Acker gesäet wird, so wächset hieraus die Gleichheit ihres Wesens: und wie nun ein gutes Korn öfters in einem bösen Acker stehen muß, und doch Frucht träget, so es die äußern Einfälle nicht verderben: also wird öfters ein Glaubenssaame von der einen Tinctur, entweder Mannes oder Weibes, gesäet, und das andere säet darein seinen Gift, dardurch der äußere Mensch wild und zum Argen geneiget wird; aber der inwendige Grund ist noch gut, er thut gar bald etwas Böses, das ihn auch alsobald gereuet, und er in die Abstinenz eingehet.

84. Item: Mancher wird so an dem einen Theile mit dem Sündenquall vergiftet, daß er eine böse Neiglichkeit in sich hat zum Stehlen, Rauben und Morden; item zur Unzucht, falscher Verleumdung ꝛc. Aber das andre Theil in Christi Ente zeucht ihn immerdar davon ab: und ob er in Schwachheit übertritt (durch des

Teufels Eingriffe), so kommt ihm doch noch das göttliche Ens zu Hülfe, so er nicht bleibt in Sünde im Tod liegen, wie dem Schächer, Maria Magdalena und andern großen Sündern mehr wiederfahren.

85. Denn es ist auch wohl kein Mensch, der nicht im Fleische einen Sündenquall hätte, aus Begierde seines thierischen Fleisches: und wie nun ein Baum muß aufwachsen im Streit und Widerwillen, da allenthalben Unwillen auf ihn fällt, bald Hitze, bald Kälte, bald drücket ihn der Wind, daß er brechen möchte, bald fällt eine Gift vom Gestirne auf ihn; noch wächset er in der Sonue Kraft, und in seinem inwendigen Lichtsente der Natur auf, und träget gute Früchte, welche nicht der Erde Schmack haben, sondern die edle Tinctur hat sich also in ein gut wohlschmeckend Corpus eingeführet: also ist es auch mit dem Menschen zu verstehen.

86. Das göttliche Ens, welches geistlich ist, mag nicht offenbar werden, als durch den Streit der Natur; es säet sich mit in das seelische Ens der ewigen Natur, und giebt sich in den Streit der Schiedlichkeit des Feuers, da es denn sein Licht empfähet, und aus dem Feuer in Kraft und Eigenschaften der Liebebegierde sich ausführet. Im Feuer der Seele empfähet es Eigenschaften und Willen; denn in Gott ist es nur einig, und nur ein einiger Wille, der ist das ewige Gute, aber also ist er ihm nicht selber offenbar; in der feurischen Schiedlichkeit aber der Seele wird er ihm offenbar, daß die Kraft in vielen Kräften der wirkenden Tugenden in eine Form und Bildung herfürgehet: gleichwie der Baum im Streite mit seinen Aesten und Früchten offenbar wird, daß man siehet, was im Mysterio des Korns zum Baume gelegen ist.

87. Und darum eineignet sich die göttlich Kraft der Seele des Menschen, daß sie darinnen mit aufwachse und ihre Tugend in der feurischen Schiedlichkeit möge offenbaren, da Böses und Gutes unter einander wirket: also dränget der Geist Gottes in Christo in dem Guten aus, und wirket zur Frucht, als zur göttlichen Formlichkeit. Dieses möchte oder mag nun nicht geschehen, das seelische Feuer esse denn des göttlichen Entis in sich, aus welchem Feueressen eine rechte Kraft in dem Lichte der Natur ausgehet.

88. Das Feuer der Seele muß ein recht Holz haben, soll es ein schön kräftig Licht geben, denn aus dem Seelenfeuer wird Gottes Geist in seiner Kraft schiedlich und offenbar in der Natur der Seele; gleichwie das Licht aus dem Feuer, und die Luft aus dem Feuer und Licht offenbar wird, und aus der Luft ein subtiles Wässerlein ausgehet, welches nach seinem Ausgehen wesentlich wird, davon das Licht die Kraft wieder in sich zeucht zu seiner Speise; darum sagte Christus Joh. 6, 53.: Wer nicht isset das Fleisch des Menschensohns, und trinkt sein Blut, der hat kein Leben in ihm.

89. Gleichwie der Baum nicht wachsen noch Frucht tragen könnte ohne das Licht der Natur, welches die Sonne, die darein

dringet, lebendig macht; und wie das Licht der Natur, sowohl der Sonne Kraft, nicht möchten im Baume offenbar und wirkend werden, ohne die feurische Scienz, nämlich den feurischen Grund der Natur, welcher des Baums Seele ist:

90. Also auch im gleichen mag Christus im Menschen nicht offenbar werden, ob er gleich in ihm ist, und ihn zeucht und rufet, sich auch der Seele eindringet; die Seele esse denn des göttlichen Entis in ihre feurische Eigenschaft, welches dem Hoffartfeuer schwer eingehet, daß es soll vom Wasserquall des Liebelebens und der Sanftmuth essen; es esse lieber vom Sulphure und Mercurio, nämlich von seiner Gleichheit. So es aber isset, so wird der Geist der Liebe und Demuth, als das göttliche Ens feurig, und greift die Feuerwurzel aus den drei ersten an, als Sal, Sulphur, Mercurium, und transmutiret sie in sich, gleichwie eine Tinctur auf ein glühend Eisen fällt und wandelt das Eisen in Gold. Also auch allhie wird das seelische Centrum aus des Vaters Feuernatur in ein Liebefeuer gewandelt, in welchem Liebefeuer Christus offenbar und in der Seele geboren wird; da alsdann aus dem Seelenfeuer der rechte göttliche Luftgeist aus dem Feuer und Licht ausgehet, und sein geistlich Wasser aus sich ausführet aus dem Lichte, welches wesentlich wird, davon die Kraft des Lichts isset, und sich in der Liebebegierde in ein heilig Wesen darein einführet, als in eine geistliche Leiblichkeit, darinnen die heilige Dreifaltigkeit wohnet, welches Wesen der wahre Tempel des heiligen Geistes ist, ja Gott in seiner Offenbarung selber.

91. Und das ists, das Christus sagte, er wollte uns Wasser des ewigen Lebens geben, das werde uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen; Joh. 4, 14. und das geschieht nun, wenn die Seele sein Wort annimmt, das er selber ist. So geußt er seine wesentliche Kraft, die er in unserer Menschheit hat offenbar gemacht, in sie ein, das ist ihre Tinctur, die ihre Feindlichkeit der feurischen Eigenschaft in ein Liebefeuer wandelt. Denn allda stehet Christus in der abgestorbenen seelischen Eigenschaft vom Tode auf, und wird die Seele ein Glied an Christi Leibe, und zeucht Christum an sich; ja sie wird nach der Liebe Eigenschaft ganz in Christum gepflanzt. Darum saget Christus: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm Joh. 6, 56.; also geschieht das. Item er saget: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen; Joh. 14, 23. das ist, der ganze Gott wird in dieser neuen Geburt in Christo in der Seele offenbar, und wirket gute göttliche Früchte.

92. Gleichwie der Sonne Kraft im Baume offenbar wird, und im Ente des Schwefelgeistes, im Mercurio, als in der harzigten Eigenschaft das Licht anzündet, darinnen der Baum wächst und Frucht träget: also auch wird Gott in seinem geformten ausgesprochenen Worte (als im Menschen, in welchen er seine höchste Liebe-

tinctur in dem Namen Jesu eingeführet hat) offenbar, und tingiret die feurische Seele, als den geistlichen Sulphur und Mercurium, darinnen das Licht der ewigen Natur offenbar und scheinend wird, darinnen Christus in seinem geformten Worte geboren wird und in einen herrlichen göttlichen Baum, der also in das Bild Gottes wächst, und viel guter göttlicher Früchte träget.

93. Alsdann redet dieser Mensch aus Gott Gottes Wort, das sind alsdann göttliche Früchte, da Gottes geformtes Wort (als die kreatürliche Seele) den Quellbrunnen göttliches Sprechens aus sich spricht, und Gottes Wort aus sich ausspricht, und in seinem Aussprechen gebieret, gleichwie der einige Gott sein Wort aus sich ausspricht, und immerdar gebieret, und das Sprechen doch in ihm bleibet, und das Sprechen und das Ausgesprochene ist.

94. Und obgleich diesem Menschen die verderbte Art im Fleische der irdischen thierischen Eigenschaft anhanget, und ihn zuwider der Seele ansicht; das schadet ihm nicht, denn die Seele hat nun in Christo die grimme, verderbte, feurische Eigenschaft überwunden, und Christus in der Seele zertritt der Schlange Gift im irdischen Fleische stets den Kopf, und wirket durch das Fleisch, und zeucht sich im Fleisch in einen neuen Leib auf, auf Art wie in einem groben Steine ein köstlich Gold innen lieget und wächset, da die Grobheit muß helfen wirken, ob sie gleich dem Golde nicht gleich ist: also auch muß der irdische Leib in sich Christum helfen gebären, ob er gleich nicht Christus ist, noch in Ewigkeit nicht wird, auch zum Reiche Gottes kein nütze ist, dennoch muß er ein Werkzeug helfen sein; ob er gleich gar andern falschen Willen und Begierde hat, und ein Raubschloß des Teufels ist, noch braucht ihn Gott zu seinem Werkzeuge. Und davon sagte Christus, es wäre sein Joch, nämlich unser irdischer Leib, den er uns hilft tragen, der ist sein Joch in uns. Das soll die heilige Seele in Geduld auf sich nehmen, und lassen alles Unglück von außen, auch mit des Fleisches Anfechtung vom Teufel und der Welt Bosheit, über sich gehen, und unter die Kreuzgeburt Christi unter sein Joch sich bücken und in Geduld fassen, und also in Trübsal mit dem edlen Perlenbäumlein Christi unter allem Bösen aufwachsen, und nach dem wahren Gewächse eitel gute, heilige, himmlische Früchte wirken und gebären, welche nicht von dieser Welt, als von den vier Elementen nach dem Spiritu Mundi, von außen sind; sondern wie Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3, 20. Item: Ich habe euch von der Welt berufen, daß ihr seid, wo ich bin, und darum hasset euch die Welt, daß sie weder mich, noch euch, noch meinen Vater erkennet; aber seid getrost, in mir habt ihr Friede, in der Welt habt ihr Angst, Joh. 16, 33. das ist, in mir, im inwendigen Grunde der neuen Geburt, habt ihr Friede mit Gott, aber im äußern Fleisch in der Welt habt ihr Angst; aber ich will wieder zu euch

kommen, und euch zu mir nehmen, da ich bin, saget Christus; das ist, er will wiederkommen zu dem Menschen, der aus dem Limo der Erde geschaffen ward, und will ihn wieder an sich, als an den neuen geistlichen Menschen, annehmen und ewig anbehalten; aber er soll vonehe in die Putrefaction der Erde, und der Schlange Ens sammt dem eingemodelten Thiere, und alle gewirkte Falschheit ablegen, alsdann will er wieder zu ihm kommen und den adamischen Leib vom Tode aufwecken, und an sich nehmen, und ihm alle seine Thränen abwischen und in Freude wandeln. Joh. 14, 3.

95. Dieses ist, mein lieber Leser, der wahre Grund der neuen Wiedergeburt, und gar in keinem andern Wege, wie die Vernunft meinet, nämlich, daß wir von außen angenommene Gnadenkinder seien; item, daß wir durch einen göttlichen Fürsatz von Sünden losgesprochen werden; nein, es muß neugeboren sein, aus diesem obbemeldetem Wasser und dem heiligen Geiste.

96. Die Seele muß aus ihrem eigenen Willen im Zuge Christi umwenden, und ihren begehrenden Willen gegen der Begierde Christi (welche mächtig gegen ihm in ihm mit der Begierde in ihn eindringet) führen, und den feurischen Rachen, als den geistlichen Schwefelwurm im Mercurio des Geistlebens, aufsperren, so dringet Christi Geist in die Essenz der Seele ein; und das heißt Glauben und Nehmen: nicht nur Wissen, Trösten, Kitzeln, und Christi Mantel von außen um sich nehmen, und immerdar von Gnade sagen, und wollen in der Bosheit des Teufels Gnadenkinder sein; sondern man muß im Geiste Christi werden als ein Kind an seiner Mutter Brust, das nur der Mutter Brüste begehret zu saugen, und nichts mehr, denn in Christi Ente wächset allein der rechte neue Mensch.

97. Daß aber die Vernunft saget: Wir werden erst in der Auferstehung neugeboren werden und im Fleische Christum anziehen, das ist Babel, und kein Verstand der Worte Christi.

98. Der Leib aus der Erde soll erst in der Auferstehung Christum essentialiter anziehen, die Seele muß in dieser Zeit Christum in seinem himmlischen Fleische anziehen, und in Christo muß der Seele der neue Leib gegeben werden, nicht von Mannsblut noch vom Fleisch; sondern aus dem Wort und göttlichen Ente, in das Verblichene vom göttlichen Ente, das in Adam verblich, und an Gottes Wirkung stumm und unfühlend ward: in demselben muß Christus neugeboren und ein Gottmensch, und der Mensch ein Menschgott werden.

99. Also, lieben Brüder, verstehet es, daß an einem Theile Christus der göttliche Fürsatz und Gnadenwille ist; wer aus dem geboren wird, und ihn anzeucht, der ist versehen, und ein Gnadenkind: und am andern Theil ist der Fürsatz Gottes der feurische Wille der Seele aus dem Centro der ewigen Natur, da sich Licht und Finsterniß scheidet, da gehet ein Theil ins Centrum der Fin-

sterniß, als nämlich der grobe phantastische Sulphur; der subtile reine aber gehet ins Licht: worein nun die Scienz des ungründlichen Willens zur Natur sich scheidet, darinnen wird er eine Kreatur, entweder im Lichte, oder in der Finsterniß.

100. Der Fürsatz Gottes gehet durchaus aus dem seelischen Grunde; denn der innere Grund der Seele ist die göttliche Natur zum ewigsprechenden Worte, und ist weder böse noch gut: aber in der Schiedlichkeit des Feuers, als im angezündeten Leben der Seele, da scheidet sich derselbe Wille, entweder in Gottes Zorn, oder in Gottes Liebefeuer; und das geschieht anders nicht, als durch die Eigenschaft, derer die seelische Essenz in sich selber ist: sie ist selber ihr Grund zum Bösen oder Guten, denn sie ist das Centrum Gottes, da Gottes Liebe und Zorn in einem Grunde unausgewickelt lieget.

101. Also ist das der Fürsatz Gottes, daß er sich durch das ausgesprochene geformte Wort (dessen die Seele im Sprechen der Schiedlichkeit ein Wesen ist) will offenbaren; da versteckt sich die Grobheit in den angeerbten, sowohl in den wirklichen eingefaßten Greueln selber.

102. Denn es ist sonst kein anderer Wille Gottes in dieser Welt Wesen, als nur der, der aus dem ewigen Grunde in Feuer und Licht, sowohl in Finsterniß offenbar wird: die Seele wird in ihr selber zum Gnadenkinde erwählet, wenn sie aus Christo geboren wird, aus dem göttlichen Ente, welches der einige Fürsatz göttlicher Gnade ist, daraus Gottes Gnade in der Seele offenbar wird; und sie wird auch in ihr selber zum Verdammniß erwählet aus dem Grunde ihres eigenen Wesens, das ein falsches Ens ist, darin kein Licht mag geboren werden.

103. Gottes Fürsatz zur Verstockung ist in ihrem (der Seele) eigenen Wesen, als nämlich der ungründliche Wille zur Natur, der offenbaret sich in jedem Wesen, wie des Wesens Eigenschaft ist; als wir denn denken, daß er sich mit seiner Infassung der Grobheit hat in die finstere Welt oder Hölle gefasset und geschieden. Denn der Wille, der in der Hölle ist, und der Wille, der im Himmel offenbar ist, die sind im inwendigen Grunde außer der Offenbarung Ein Ding, denn im Aussprechen des Worts ist erst die Scheidung; ist doch Himmel und Hölle in einander wie Tag und Nacht, und die Hölle ist ein Grund des Himmels, denn Gottes Zornfeuer ist ein Grund seiner Liebe, als nämlich des Lichtes.

104. Darum, lieben Brüder, werdet doch sehend; zanket doch nimmer um den Willen Gottes! Wir sind selber Gottes Wille zu Bösem und Gutem; welcher in uns offenbar wird, das sind wir, entweder Himmel oder Hölle; unsere eigene Hölle in uns verstockt uns, nämlich dieselbe Eigenschaft: und unser eigen Himmel in uns macht uns auch, so er mag offenbar werden, selig. Es ist

alles ein Tand, darum man bishero so lange gezanket hat. Christus ist funden worden, dafür sei ihm ewig Lob und Dank, auch Macht, Ehre und Reichthum, sammt aller Gewalt im Himmel und auf Erden! Matth. 28, 18.

Das 9. Kapitel.

Vom Gegensatz der Sprüche in der Schrift, als vom rechten Verstande der Schrift.

Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen Thon zu machen ein Gefäß zu Ehren, und das andere zu Unehren? Röm. 9, 21. Antw. Der Klumpen Thon deutet an das Mysterium Magnum, da der ewige Gott durchs Wort sich ausgesprochen hat, da aus Einem Wesen zwei Wesen gehen, als eines in der feurischen Scheidung in die Finsterniß, nach der Grobheit der Impression, und das andre im Lichte, nach der göttlichen Eigenschaft Wesen: diese beide kommen aus einem Grunde. Item, die falsche und die heilige Seele kommen beide aus Adams Seele, als aus Einem Klumpen des Grundes, da man doch nur Geist im Mysterio Magno verstehen soll; aber doch scheidet sich eine Seele ins Licht, und die andere in die Finsterniß.

2. Dieser Töpfer macht aus jeder Scheidung ein Gefäß, worzu die abgeschiedene Materia nütze ist; er nimmt nicht heiliges Ens und macht selber einen Teufel daraus, sondern wie das Ens der Seelen ist also ist auch der Wille zum Machen. Gott sitzt nicht über dem Willen und macht ihn wie der Töpfer den Thon, sondern er gebieret ihn aus seiner Eigenschaft; warum wollte nun der Gottlose sagen: Warum machst du mich also, daß ich böse bin?

3. Gott wirket ein Leben aus allen Dingen, aus bösem Ente ein böses Leben, und aus gutem Ente ein gutes, wie geschrieben stehet: Bei den Heiligen bist du heilig, und in den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18, 27. Darum kann Gott Niemand schuldigen, daß er in ihm ein böses Leben gewirket habe: wäre der Thon besser gewesen, so hätte er ihm ein Gefäß zu Ehren daraus gemacht; so er aber ihm zu Unehren diente, so macht er ihm ein Gefäß seines Zornes daraus.

4. Denn Gottes Wort ist aller Dinge Leben, Wesen und Anfang: weil aber auch der Zorneifer darinnen ist, so führet er sich

auch in ein Leben, denn wer will ihm das wehren? Dem Menschen aber ist Christus zum Gehülfen aus dem ewigen Wort kommen, und spricht: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ez. 33, 11. Ob aber der Seele Ens so böse und untüchtig wäre, und des göttlichen Entis unfähig, was mag des Christus? Gottes Zorn macht keinen Willen mehr außer der Kreatur, denn Christus sprach, Matth. 28, 18. Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben; so hat Christus nun allein alle Gewalt in allen Dingen. Also spricht er auch Joh. 3, 16. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. So er nun alle Gewalt hat, so ist kein ander Macher zu Unehren vorhanden, als der im Ente der Seele aus ihrem Centro entstehet. Denn es ist eben der zornige Gott selber, der macht ihm ein Bild aus seinem Wesen, das seines gleichen ist; darum saget Paulus: Hat der Töpfer nicht Macht zu machen, was er will? Dieser Töpfer ist Gott in dem Sprechen seiner Schiedlichkeit, dardurch er seine Herrlichkeit offenbaret, wie vorn genug bewähret.

5. Denn weil Christus allein alle Gewalt hat, so mag kein ander Wille zu machen außer ihm sein, darum darf der Gottlose nicht sagen, Gott macht mich böse; sondern der Gott in ihm, in dessen Grunde er stehet, der macht ihn, worzu er sein kann nach der Möglichkeit; der Grund seines Wesens, dessen er selber ist, ist der Anfang: sobald das Leben daraus geboren wird, so ist der Macher im Leben, als nämlich der zornige Gott, der wird ihm allda offenbar, der macht ihn.

6. Gleichwie Christus seinen Kindern in ihnen seinen Willen einführet, welche in ihm geboren werden: also auch Gottes Zorn in ihm mit seinen Kindern thut, die aus ihm geboren werden; denn in der Seele ist Gott offenbar, entweder in Liebe oder Zorn, die Natur ist die Seele, und das wirkende Leben ist Gott selber, verstehet nach dem Wort der Schiedlichkeit.

7. Denn der pure lautere Gott ohne Natur ist kein Macher der Willen, denn er ist nur Eines: aber in seinem Worte, da es sich in Schiedlichkeit einführet, da urständen die Willen zum Bösen und Guten; aus jeder Schiedlichkeit des Geschiedenen urständet ein Wille nach derselben Eigenschaft: in was Quaal der ungründliche Wille in der Schiedlichkeit sich hat eingeführet, ein solcher Wille entstehet.

8. Adam aber hat sich in sich selber aus der Temperatur in die Schiedlichkeit geführet: nun stehen seine Zweige in der Schiedlichkeit, von denen kommt ein neumachender Wille, ein jedes Ens bekommt einen Willen nach seinem Wesen; der Fürsatz aber führet das Regiment, nämlich das feurische Wort der Natur, und das

Liebewort der Gnade, diese beide sind die Macher zu Ehren und Unehren des Gefäßes, und die beide sind im Menschen.

Die höchste Pforte von Kain und Abel, item von Ismael und Isaak, und von Esau und Jakob.

9. Das Reich der Natur ist der Grund des sprechenden Worts: denn soll eine Kreatur sein, so muß vonehe Natur sein. So ist nun das Wort Gottes der Grund aller Wesen, der Eigenschaften Anfang; das Wort ist das Sprechen Gottes, und bleibt in Gott, aber das Aussprechen vom Wort (da sich der ungründliche Wille in Schiedlichkeit durch das Aussprechen einführet), das ist Natur und Eigenschaft, auch ein eigener Wille; denn der ungründliche Wille scheidet sich vom Sprechen, und fasset sich in ein Selbst-Eigensprechen in die Schiedlichkeit, als in einen anfänglichen Willen: aus dem einigen, ewigen, ganzen Willen sind die Eigenschaften entstanden und aus den Eigenschaften die Creation, als nämlich alle Kreaturen.

10. Dieses ist nun der erste Fürsatz Gottes, da sich das Wort der Kraft aus sich hat für sich gesetzt, nämlich das ungründliche unfaßliche Wort des Lebens in eine Faßlichkeit, darinnen es lebe: diese Faßlichkeit ist Natur, und das unfaßliche Leben in der Natur ist Gottes ewigsprechendes Wort, das in Gott bleibet und Gott selber ist.

11. Der andre Fürsatz des Worts ist dieser, daß die Faßlichkeit, als der eigene gefaßte Wille soll den unfaßlichen einigen Willen Gottes in sich wohnen lassen; denn also hat das einige Leben sich in die Faßlichkeit eingesetzet und will in der Faßlichkeit offenbar werden. Die Faßlichkeit soll das unfaßliche Leben in sich fassen und faßlich machen, wie man dessen ein Exempel im Feuer und Lichte hat: denn das Feuer ist die Natur, als das faßliche Leben, das fasset in sich das unnatürliche Leben, nämlich das Licht: denn im Lichte werden die Kräfte des unnatürlichen Lebens durchs Feuer offenbar, so wohnet alsdann das Licht im Feuer, und wird das unnatürliche Leben im Lichte, in Kraft eingeführet, als in Tinctur, Luft und Wasser.

12. Also auch verstehet, daß Gottes heiliges Leben ohne Natur nicht offenbar würde, als nur in einer ewigen Stille, da nichts inne sein mochte, ohne das Aussprechen und die Faßlichkeit: Gottes Heiligkeit und Liebe würde nicht offenbar; soll sie aber offenbar sein oder werden, so muß etwas sein, dem die Liebe und Gnade noth thut, und das der Liebe und Gnade nicht gleich ist. Das ist nun der Wille der Natur, welcher in Widerwärtigkeit in seinem

Leben fehrt: diesem ist die Liebe und Gnade nöthig, damit seine Peinlichkeit möge in Freude gewandelt werden.

13. Und in derselben Wandlung wird das heilige unfaßliche Leben im Worte offenbar, als ein mitwirkend Leben in der Natur: denn die Peinlichkeit ursachet, daß sich der Wille des Ungrundes (welcher im Aussprechen in Eigenheit sich geschieden hat) dem heiligen ungründlichen Leben wieder eineignet, daß er gesänftiget wird, und in der Sänftigung wird er im Leben Gottes offenbar; denn er fasset in sich dasselbe in seine Begierde, und wird also auch das heilige Leben des Ungrundes in ihm offenbar.

14. Und in dieser Offenbarung des heiligen Lebens in der Natur heißet das heilige Leben Kraft, und die Faßlichkeit der Natur, die das begreift, heißt Tinctur; denn es ist die Kraft vom Glanz des Feuers und Lichts: und so dieses nicht wäre, so wäre kein Feuer scheinlich, denn der eigene Wille der Natur ist nicht scheinlich, denn die Faßlichkeit ist eine Einschließung und ist der Grund der Finsterniß.

15. Also führen wir unsern tiefen Grund auf Adam und ferner auf Kain und Abel. In Adam stund das Reich der Gnade, nämlich das göttliche Leben offenbar, denn er stund in der Temperatur der Eigenschaften: er wußte es aber nicht, daß Gott in ihm offenbar wäre, denn er hatte kein Böses erkannt; so wußte der eigene Wille nicht, was gut wäre, denn wie wollte eine Freude sein, so kein Wissen oder Pein, oder Traurigkeit wäre?

16. Das ist Freude, wenn die Natur, als der eigene Wille, von seiner Pein erlöset wird, so freuet er sich des Guten, wenn es ihm wiederfähret; so er aber dasselbe Gute in eigener Macht hätte zu nehmen, so wäre es keine Freude, denn der eigene Wille lebte wie er wollte, und er hätte keine Hoffnung, wenn er alles selber vermöchte: so er es aber selber nicht vermag, so freuet er sich dessen, was ihm aus Gnaden wiederfähret, oder dessen, das er hoffet, was ihm wiederfahren soll. Alle Freude stehet in der Gnadenhoffnung, welche ihm immerdar (ohne die Macht seines Könnens und Nehmens) wiederfähret.

17. Und darum so stehet die Natur in Pein und Streit, daß das Gnadenreich der Liebe in ihr offenbar werde, und sie zu einer Freudenreich werde, aus dem, das ihr immerdar wiederfähret, indem Gottes Leben in ihr offenbar wird, und sie dadurch eine heilige Tinctur erlanget, welche die Pein tingiret, und in Freude, als in ein Bild des heiligen Lebens wandelt.

18. Als Adam in der Gleichheit stund, so wußte er das nicht, er wußte nicht, was das Böse in der Natur wäre; so wußte er auch nichts vom Reiche der Gnade, denn sie stunden beide in der Temperatur. Als aber der freie Wille in die Schiedlichkeit des Worts der Kräfte sich einführete; so ward die Peinlichkeit des Reichs der

Natur in ihm offenbar. Allhie thut nun noth, daß sich die Kraft der Gnade in ihm auch bewegte, welches das Reich der Natur nicht thun konnte: denn es ist keine Möglichkeit in ihrem eigenen Willen, denn er ist faßlich, so ist das Reich der Gnade unfaßlich. Darum konnte ihr die Seele, als der faßliche Wille, von dem unfaßlichen Leben nichts nehmen; aber also wäre auch Gott in diesem Bilde verborgen blieben und selber nicht offenbar worden.

19. Darum sprach sich das Unfaßliche, Heilige in seiner Liebe in das Seelische, Faßliche, auf daß es etwas hätte, das es zu lieben Ursach hätte; und formte sich mit in die Eigenschaften der seelischen Natur, zu einem Gehülfen.

20. Und das war der Schlangentreter, welcher der Schlange eingeführten Gift und dem Willen der Peinlichkeit mit der Liebebegierde wollte den Kopf zertreten. Dieselbe Infaßlichkeit kam dem Reiche der Natur zu Hülfe, und stellete sich mit in die Figur: und die itzt hungerige Natur nach der Gnade ließ sich mit einfassen in ein Bild der natürlichen Seele und des Leibes.

21. Und dieses Bildes war Abel eine Figur im Bilde Christi, bis so lange in Erfüllung der Zeit dieselbe Infaßlichkeit der Liebe sich noch einest bewegte, und in ein Ens des Wesens (in menschlicher Eigenschaft) infaßte, also daß die Gottheit selber ein Wesen im menschlichen Wesen wäre; welches Wesen wohl zuvor in Adam lag, aber er wußte es nicht: und da er sich mit dem eigenen Willen der Natur von diesem Wesen ausführte, so ward die Seele an Gott blind, und lebte nur in sich selber.

22. So wir nun itzt sehen wollen und uns nicht selber blind machen, so sehen wir den Kain und Abel: Kain muß der erste sein, denn er ist Adams Bild nach dem Fall, denn Adam war in das Reich Gottes geschaffen worden.

23. Kain in das Reich der Natur, als ein wahres Bild, was Adam in sich selber war außer der Gnade; und Abel ist das Bild, was Adam in der wiedereingesprochenen Gnade war, das deutet Christum an, der sich wollte in eine menschliche Natur eingeben und die Gnade der verderbten Natur in Kains Bild einsprechen.

24. Darum sagte Christus, ihm wäre alle Gewalt von seinem Vater übergeben worden, auf daß er Macht hätte, die Gnade in den Willen der Natur einzusprechen.

25. So stellete nun Gott die Figur mit Kain und Abel, auch mit Ismael und Isaak, sowohl in Esau und Jakob dar, wie Gott wollte Christum in das Fleisch senden, welchen er allhie in Adam und Eva in der Stimme seines Worts, in Kraft hatte eingesprochen, als einen Quell zum Leben.

26. Dieselbe Kraft wollte er mit menschlichem Wesen erfüllen, welches in Christo geschah, welchem Menschen Christo, in derselben Kraft und Stimme, war Macht gegeben worden, die Sünde durch

seine eigene Stimme zu tilgen, und die Natur wieder in ihm lebendig zu machen eines göttlichen Lebens.

27. Sollte aber solches geschehen, so mußte die Gnade in der Kraft der Liebe, in die Widerwärtigkeit der peinlichen Natur eingehen und in ihrem eigenen Willen sich einergeben, daß sie die Natur fassete: und in dem Infassen der hohen Liebe ward die Natur in den göttlichen Liebewillen transmutiret, und erstarb des eigenen gefaßten Willens; nicht als ein Sterben des Todes, sondern als eine Verlierung des eigenen Willens, welches in Christo in unserer Menschheit geschahe.

28. Wenn nun der eigene Wille sein Recht verlieret, so wird das eingesprochene Wort wesentlich, welches eher nicht sein mag, der eigene Wille der Scienz des Ungrundes übergebe denn sein Recht: sonst zeucht er das göttliche Ens in die Eigenheit, und wandelt das in seine Bosheit, wie Lucifer und sein Anhang that, welche Engel waren und das göttliche Ens in sich hatten, darinnen ihr Licht ein Schein war, aber der eigene Wille aus der Scienz des Ungrundes verderbte das.

29. Wer will uns nun mit Grunde sagen, daß in Kain nicht sei die göttliche Stimme der Gnade (welche in des Weibes Saamen sich einhallete) gelegen? Welche Schrift saget das? Antw. Wohl keine. Denn als Gott sein Opfer ungnädig ansahe, so ergrimmte er über Abel, als über Christi Figur, welche von ihm aus Adams Ente sich geschieden hatte. So sprach ja die eingeleibte Gnadenstimme in ihm: Herrsche über die Sünde, und laß ihr nicht die Gewalt; denn das mag Gottes Fürsatz im Zorne in ihm nicht sagen, sondern wohl die eingeleibte Gnadenstimme.

30. Wie kam es aber, daß Kain über die Sünde nicht herrschte, konnte er denn nicht? Antw. Nein, er konnte nicht. Warum konnte er nicht; hatte ihn Gott verstockt, daß er nicht konnte? Antw. Gott hatte ihn nicht verstockt, sondern der adamische eigene Wille aus der Scienz des Ungrundes hatte sich in Adam mit der Imagination, in die thierische Eitelkeit, als in die Selbstbildung, in Böses und Gutes eingeführet, darein der Teufel der Schlange giftiges Ens eingeschmeißt hatte, welches Eva hatte eingenommen.

31. Dieses war die Verstockung im eigenen Willen. Denn der Fürsatz Gottes nach der grimmen Natur hatte sich darinnen in Kain gefasset und taub gemacht, daß er die eingeleibte Gnadenstimme nicht hören konnte; denn ob er sie gleich von außen hörete, so hörete er sie aber nicht im Ente der Seele, sonst hätte sich die Gnade beweget, daß die Seele über der Schlange Gift geherrschet hätte. Er meinte, er wollte und sollte von außen über die Sünde herrschen, darum erhub er sich über Abel.

32. Gleichwie die itzige Vernunft meinet, von außen in einer angenommenen Weise die Kindschaft zu erreichen, als mit auswendi-

gen Werken, durch eine Gnadendecke unter Christi Leiden und Tod, als eine auswendige Genugthuung für die Sünde, derer man sich nur von auswendig dürfte trösten und annehmen, obgleich der eigene Wille in der Schlangengift zur Herberge bliebe. Aber dieses gilt so viel als beim Kain, es werde denn der inwendige Grund gerüget, daß die Gnade in der Seele beweglich werde, nämlich die eingeleibte Stimme Gottes in des Weibes Saamen, welche ist Christus in uns, daß die Seele Gottes Stimme in ihrer Essenz beweglich höret.

33. So spricht die Vernunft: So die Gnadenstimme in Kain unter der Sündendecke gelegen ist, bewegte sie denn nicht Gottes Einsprechen, da er sprach: Herrsche über die Sünde, und laß ihr nicht die Gewalt? Denn so er den inwendigen Grund der Seele in der eingeleibten Gnadenstimme beweget hätte, so hätte er ihn inwendig in der Seele gehöret, welche ein Herr des Leibes ist, so hätte sich der auswendige Grund nicht erheben mögen.

34. Antwort. Diese Stimme, welche zu Kain geschah: Herrsche über die Sünde und laß ihr nicht die Gewalt; die war Gottes Gerechtigkeit in seinem Fürsatze, nämlich in dem sprechenden Worte, da die göttliche Stimme will, daß der eigene Wille der Scienz des ungründlichen ewigen Willens sich in eine göttliche Gebärung zum Guten einführen soll: dasselbe Wort fodert Gottes Gerechtigkeit, daß er nicht das Böse will; und ist der wahre Grund des Gesetzes im Alten Testament, aber er erreicht nicht die Gnade, denn er fodert das eigene Vermögen, er ergiebt sich auch nicht der Gnade, denn Gott bedarf keiner Gnade, die Gnade muß sich in ihn einergeben, als in Gottes Gerechtigkeit. Wie sich denn die Gnade, welche in Christo offenbaret ward, als in der eingeleibten Gnadenstimme, in Gottes Gerechtigkeit einergeben mußte, als nämlich dem ewigen einigen Fürsatz zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in seinem sprechenden Worte, als in die Schiedlichkeit des Vaters; und mußte den Willen des Menschen (welcher von dem Fürsatz der Gerechtigkeit war abgewichen) in das Zornfeuer Gottes in sich und mit sich einführen, und den Vater, als den Fürsatz Gottes, in seine Gerechtigkeit, als in den Urstand der Seele, einführen, und der Seele Willen, welcher war aus der Gerechtigkeit abgewichen, in seinem Blute aus göttlichem heiligen Ente der Liebe ersäufen, auf daß die Seele in der Gnade, im selben Liebeblute, in dem Fürsatz der Gerechtigkeit offenbar würde.

35. Und darum mußte Christus in der Gerechtigkeit Gottes, in unserer Menschheit, in uns leiden und sterben, auf daß die Gnade in der Gerechtigkeit offenbar würde: denn in Kain war sie nicht in der Gerechtigkeit Gottes offenbar, den sie hatte noch keine Seele in sich genommen, bis die Gnade in Christo die Seele annahm.

36. So lag nun die Gerechtigkeit Gottes in der Seele, denn sie war Gottes Bild: so foderte Gott seine Gerechtigkeit von der

Seele, daß sie sollte über das Böse herrschen, gleichwie Gott über den abtrünnigen Willen der Teufel herrschte, und sie von der guten Ordnung der Gerechtigkeit ausstieß, als sie abtrünnig worden. Also auch sollte Kain den Sündenquall von sich ausstoßen; aber es war ihm nicht möglich, denn die Sünde hatte ihn, als den freien Willen, besessen, das menschliche Können war verloren: und lag itzt nun in dem andern Fürsatz der eingesprochenen Gerechtigkeit in die Gnade, daß die Seele ihren Willen derselben gebe, und demselben Einsprechen stille stünde; denn im Sprechen der Gerechtigkeit Gottes war in der Seele itzt eitel Noth und Widerwillen. Denn die Gerechtigkeit foderte die Temperatur, nämlich Gott stille stehen, als sein Werkzeug, dadurch er seine Stimme wollte offenbaren, aber der Werkzeug war zerbrochen und aus göttlicher Harmonei ausgangen, darum lag es itzt nicht mehr an Kains Wollen, Laufen, oder Rennen; sondern an der Gnade, als am Erbarmen.

37 So spricht nun St. Paulus: Er erbarmet sich, welcher er will, und verstockt, welche er will. In diesem lieget nun der ganze Grund der Irrung in der Vernunft; sie verstehet das Gnadenwollen nicht, wie das geschehe, denn was die Gnade will, das ist auch Ein Wollen mit der Gnade.

38. Denn die Gnade hat kein Wollen im Teufel, oder in der Hölle, sondern in dem, was aus Gott geboren ist: nicht ist das Gnadenwollen in dem Willen des Fleisches und Blutes, noch im Willen des Mannes eigenem Saamen, sondern im göttlichen Ente. Nicht in Kains eingeführten Schlangensaamen wollte die Gnade sich einsprechen, sondern vielmehr demselben den Kopf zertreten; nicht der armen gefangnen Seele in Kain wollte er den Kopf zertreten, denn sie war ja auch aus Adams Seele entsprossen, sondern der Schlange Saamen in der Seele Kains: aber der Schlange Gift hatte die Seele in sich also verstockt und eingenommen, daß sich die Seele in sich also verwegte und dem Zorne der Gerechtigkeit einergab, daß sie derselbe annahm und zum Werkzeuge brauchte, da die Gerechtigkeit in der Gnade den Menschen Christum, als in seinem Vorbilde in Abel, tödtete.

39. Denn durch menschliche Werke war die Sünde in die Seele kommen: also mußte sie auch durch menschliche Werke, in der Gnade, in Gottes Gerechtigkeit getödtet werden, als es denn in der Menschheit Christi geschahe, durch Menschentödten von den Pharisäern, welche das Gesetz Gottes der Gerechtigkeit führten und hatten.

40. Darum mußte Abel, als Christi Vorbild, und auch Christus selber, durch Menschenwerke des eigenen adamischen Willens, in Gottes Gerechtigkeit sterben, und mußten diejenigen, welche Gottes Gerechtigkeit im Grimme seines Fürsatzes ergriffen hatte, ein Werkzeug darzu sein, daß die Gnade von Gott, in der Gerechtigkeit des Fürsatzes, in dem Zorne offenbar würde. Denn es stehet geschrieben

Matth. 18. 7.: Wehe dem Menschen der Aergerniß halben, jedoch müssen Aergernisse sein, auf daß die Gerechtigkeit und Wahrheit mitten in der Unwahrheit offenbar werde.

41. Denn die Gnade wäre sonst nicht offenbar, so nicht das Falsche ein Gegensatz der Wahrheit wäre. Gleichwie der freie Wille nicht hätte mögen in der Gnade offenbar werden, wenn nicht die Gerechtigkeit denselben ertödtet hätte, welchen die Gnade (nachdem er denselben erwählten Willen verlor) in sich lebendig machte, auf daß er nicht mehr ihm selber wolle und lebe, sondern der Gnade lebe und wolle, welche in Christo offenbar ward.

42. Darum sind wir in Christo (in dem Gnadenleben) alle nur Einer, denn wir haben das natürliche Leben der Gerechtigkeit Gottes in seinem ewigen Fürsatze verloren, und bekommen die Kindschaft in der Gnade.

43. Darum saget die Schrift: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. 1 Tim. 2, 4. Nämlich die Gnade will solches, denn sie kann nichts anders wollen als Erbarmen, denn sie ist sonst nichts in ihrem eigenen Wesen.

44. Aber die natürliche Gerechtigkeit im Fürsatze Gottes fodert die Seele in den Gehorsam göttlicher Ordnung ohne Gnade, denn sie ward nicht in die Gnade geschaffen, sondern in die Ordnung: wo sie nun dieselbe nicht darinnen findet, da nimmt sie dieselbe in ihre Eigenschaft der Schiedlichkeit des Worts, derer die Seele ein Wesen ist. Als, ist sie ein falsch Ens, so nimmt sie dieselbe Gleichheit an; also auch in Kain zu verstehen ist, daß sich der abgewichene adamische Wille habe in eine kreatürliche Eigenheit eingeführet: und die Einführung desselben Seelenentis in die Schlangengift ist eine Distel, welche der Gnade nicht fähig ist; denn obwohl die eingesprochene Gnadenstimme darinnen im innern Grunde lieget, so wächset doch dasselbe Ens in eine Distel, und kreuziget Christum in sich, und wird an seinem Tode schuldig.

45. Gleichwie der Sonne Ens in der Distel sich muß stechen lassen, aber die Sonne entzeucht ihr den guten Willen, nämlich das heilige Leben, das sie in einem guten Kraute sonst offenbarete, und läßt die Distel aus ihrem Ente machen, was sie will: also auch gehet es dem gottlosen Distelenti der Menschen, wie die Schrift saget Prov. 20, 20.: Er läßt ihr Licht mitten in der Finsterniß verlöschen, nämlich das heilige Leben in der eingeleibten Gnadenstimme.

46. Sprichst du: Warum das? Denn so er das heilige Leben in ihnen offenbarte, so würde die Seele heilig. Antwort. Nein, ein Exempel haben wir am Teufel, in welchem das heilige Leben offenbar war, aber sein Willenens war eine Distel. Also auch braucht ein Distelkind die Gnade nur zu einer Hoffart, wie Lucifer; denn Gott kennet die Scienz des Ungrundes, wie sie sich in Grund geformet oder offenbaret hat, ob sie eine Wurzel aus der Finsterniß,

als aus dem finstern Feuerleben sei, oder eine Wurzel aus dem scheinlichen Feuerleben.

47. So sprichst du: So ist Kain eine Wurzel aus dem finstern Feuer, darum mag er die Gnade nicht erreichen? Antwort. Nein, denn er war aus Adams Seele: aber das finstere Feuer aus dem Zorne, oder die Eigenschaft der finstern Welt hatte sich in die wahre Seele eingedränget, nicht von außen, sondern aus dem Centro hatte es sich emporgeschwungen, und zwar solches im Fall Adams, aus welcher Wurzel Kain herkam; darum mußte er ein Knecht sein der Gerechtigkeit Gottes, damit die Gerechtigkeit den freien Willen in Abel in der Gerechtigkeit tödtete.

48. Denn in Adams Saamen schieden sich die Eigenschaften, nämlich der wahre seelische, verstehet der wahre seelische Wille, welcher im Anfang des Bildes Gottes, im Fürsatze Gottes, in der einigen Seele offenbar war (welcher ein freier Wille war, und aber vergiftet ward, daß er an Gott blind ward), der scheidete sich im Tode seiner Selbheit (denn Gott sagte: Du wirst sterben, so du von Gut und Böse issest), dieser trat ins Sterben, und in das Sterben sprach Gott seine Stimme ein, auf daß der erste Wille, in der Gnade, wieder lebendig würde; und aus diesem kam Abel.

49. Der andere (in der Sünde neugeborne) Wille, welcher nicht im Anfange war gewesen, sondern im Falle entstanden war, der scheidete sich in das Naturleben, der war Kain: darum war dieser Wille ein Distelkind, welchen Gott nicht geschaffen hatte, sondern er war aus dem Centro der Seele gegangen.

50. Nachdem die einige Seele aus der Temperatur ausging, daß sich der finstere Grund in Kain offenbarete, so kam die Finsterniß in ein Wollen in der Seele, welches in Adam nicht war: nach der Seele Wesen kamen sie beide, Abel und Kain, aus einer Essenz; aber nach dem Willen scheideten sie sich. Nicht daß Abel sei rein und ohne Sünde geboren, denn die Sünde hing ihm am Willen des Todes an, da es doch kein Tod recht ist; sondern die Stimme der Gerechtigkeit tödtete ihn, auf daß sie ihn in ihr lebendig mache. Aber im Fleische war der Wille der Sünde offenbar, darum tödtete ihn die Gerechtigkeit Gottes durch Kain, denn er war auch nach dem Fleische dem Gesetze der Sünde unterthan; aber den Willen der Seele hatte die Gnadenstimme (in ihm) getödtet, und in sich lebendig gemacht, darum war er auch ein Vorbild Christi, und im Bilde Christi instehend.

51. Darum ist das der wahre Grund von Kains Verstockung, daß ihn nicht Gott aus seinem göttlichen Willen verstockt hat, denn der kann auch nicht, weil er allein gut ist; allein der neue entstandene Wille aus dem Centro der Seele, der verstockte sich in eigener Begierde. Denn als die Begierde im Grimme der Natur in seine Gleichheit einging; so fand er in dem Fürsatz der Natur (als in der

Schiedlichkeit der Finsterniß und des Lichts) seine Gleichheit: diese nahm ihn ein und besaß ihn, verstehet den neuerstandenen falschen Willen, welcher ein Mörder und Knecht Gottes Zorns war. Aber die wahre geschaffene, gebildete Seele aus Adams Essenz, darinnen die eingeleibte Stimme Gottes lag, die war noch nicht gerichtet, oder zur Verdammniß prädestiniret, wie die Vernunft also irret (welches Gericht keinem Menschen zustehet, sondern der Gerechtigkeit Gottes).

52. Und ist gar nicht also, wie etliche meinen, als ob Kain sei aus des Teufels Willen, aus der Schlange Saamen geboren worden, sondern aus Adams Seele und Leib: aber Adams angenommener natürlicher Wille, der regierte ihn, er war ein Bild des gefallenen unwiedergebornen Adams, in dem die Verheißung und die eingesprochene göttliche Stimme ohne ein wirklich Leben inne lag, als eine wahre Möglichkeit zur neuen Geburt. Aber dieselbe Möglichkeit stund nicht in Kains Gewalt nach dem falschen Willen; sondern im Grunde der Seele lag sie, und wartete auf Christi Stimme, der in derselben Möglichkeit sich in dem theuren Namen Jesus erweckte, und die armen Sünder zu Gnaden annahm, und mit seiner Stimme in die verschlossenen Sünder einrief, und denselben stillstehenden Grund der ersten Einsprechung erweckte, wie am Schächer am Kreuz und vielen mehr also geschehen ist.

53. Denn so das wäre, daß Gott in seinem fürgesetzten Willen hätte Kain verstockt, so möchte kein Gericht durch die Gerechtigkeit Gottes über Kain ergehen, auch hätte kein Fluch in ihn mögen eingehen; denn was Gottes Fürsatz macht, das verflucht nicht Gottes Gerechtigkeit, wie Kain geschahe.

54. Denn die Gerechtigket ist die Ordnung des anfänglichen ausgesprochenen Worts, daß alle Dinge in der Ordnung stehen bleiben, wie sie das Sprechen in ein Leben hat eingeführet: und fällt nichts ins Gericht, was in seiner Ordnung, darein es geschaffen worden, stehen bleibet.

55. So nun ein Wille aus Gottes Fürsatz (verstehet aus göttlichem Fürsatz) den Adam und Kain verstocket hätte, so hätte die Gerechtigkeit keinen Einspruch, denn dieser Wille der Verstockung stünde in göttlicher Ordnung.

56. Darum so ist der Wille zur Verstockung in Adam und Kain im Abfall entstanden, in der Ungleichheit der zertheilten Eigenschaften, da sich jede Eigenschaften im Wesen fasseten, und das Bild Gottes im Lichte verdunkelten und tödteten.

57. Gottes Fürsatz ist das Centrum des menschlichen Grundes, welches das ausgesprochene und wiedersprechende Wort Gottes ist: und ist derselbe gefaßte menschliche Wille recht in demselben Fürsatz Gottes verstockt worden, wie die Schrift saget; aber Niemand will den Grund verstehen, sondern man saget nur, Gottes Fürsatz thut

es, und Niemand will des Fürsatzes Grund forschen, daß er im Menschen selber liege, und nicht in Gott.

58. So Gott hätte einen Fürsatz zum Teufel gehabt, so wäre derselbe Fürsatz ein Wille des Teufels: aber in der Schiedlichkeit des Sprechens ist der Fürsatz zur Bosheit in ein Principium getreten, und ist in sich selber in der gefaßten Schiedlichkeit aus dem Mysterio Magno offenbar worden, nach welchem sich Gott einen zornigen Gott nennet, und ist doch nicht Gott, sondern das Centrum der Natur, als die Ursache göttlicher Offenbarung zur Freudenreich, denn in Gott ist kein Zorn offenbar, sondern nur eine brennende Liebe.

59. Denn so in Gott ein Wille zur Verstockung wäre, so wären diese Sprüche nicht wahr, die da sagen Psal. 5, 5.: Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt. It. Ezech. 18, 23. und 33, 11.: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders; item, die zehen Gebote, so das Böse verbieten.

60. So Gott hat wollen haben, daß Kain den Abel tödtete, so ist das fünfte Gebot nicht recht; auch setzte Gott beim Kain eine schwere Strafe ein: Wer Menschen Blut vergieße, deß Blut sollte wieder vergossen werden, Gen. 9, 6. So er es will haben, so dürfte Niemand seine Gebote halten: wo bliebe dann seine Gerechtigkeit und das Gericht in der Wahrheit? Hos. 13, 9. saget die Schrift: Israel, dein Unheil kommt aus dir selber.

61. So sollen wir nun Niemand verdammen, als nur die Laster und Sünden, so an den Gottlosen offenbarlich erscheinen, denn diese gehen aus dem kainischen und adamischen entstandenen eigenen Willen, aus dem Centro der finstern Welt, welchen Willen Gott im Menschen im Anfange nicht hat offenbaret oder erboren; sondern der Teufel ist Schuld daran.

62. Diesen falschen Willen in seinem Wesen und Thun sollen wir verdammen, und nicht die arme Seele, welche in dieser schweren Gefängniß in der eingesprochenen Gnadenstimme verborgen lieget; welche Gnadenstimme der ersten Einleibung im Paradeis nach dem Falle wohl mag durch Christi Simme erwecket werden durch seine Kinder, in denen der Geist Christi wohnet, wie am Schächer, am Zöllner, auch an Maria Magdalena, und viel hunderttausend armen gefangenen Seelen geschehen ist; denn die Schrift saget 1 Tim. 1, 15.: Es ist ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, alle arme Sünder selig zu machen. Und Apok. 3, 20. stehet, er stehe vor der Thüre und klopfe an, nämlich in der armen gefangenen Seele Thüre; und Matth. 11, 28.: Kommt zu mir, alle Mühselige und Beladene, ich will euch erquicken.

63. Er stehet in dem inwendigen, in Adam eingesprochenen Grunde der Gnade, im Centro der Seele, und rufet ihr, so lange die Seele den Leib auf Erden träget, ob die arme Seele sich wollte

gegen ihn wenden; so spricht er alsdann (wenn es geschieht, daß sie sich zu ihm wendet): Klopfe an, so wird dir aufgethan; klopfe an die eingeleibte erste Gnadenstimme, so wird sie sich bewegen. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen. Item: Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 9 - 13.

64. So lieget es nun itzt nicht am Selberkönnen und Nehmen, sondern am Bitten und Anklopfen, denn die Gnadenverheißung hat sich in Christo Jesu in das Bitten eingesprochen, daß sie sich will dem Bitten einergeben; denn es stehet geschrieben: Christus ist kommen, selig zu machen, was verloren ist. Matth. 15, 24. und 18, 11.

65. Frage: Wer sind nun die Verlornen? Antwort: Kain, Ismael, Esau, und alle in der Sünde gefangene verstockte Menschen. Diese ist Christus kommen, zu suchen und selig zu machen, und will, daß sie nicht verloren werden. Aber den selbsterbornen falschen Mörder in Kain will er nicht, auch nicht den Spötter in Ismael, sowohl den Jäger in Esau will er auch nicht, sondern den wahren Grund der erstgebornen Seele, in welchem die Gnadenstimme lieget.

66. Darum daß er den Spötter Ismael nicht will, so stieß er ihn mit seiner Mutter aus dem Hause, verstehet den Spötter in Ismael, nämlich den selbstgefaßten und in Adam entstandenen bösen Willen, sammt der Hagar, als die schiedliche Natur, verstehet die zertrennte Eigenschaft der Natur.

67. Erstlich entlief Hagar von Sara, und wollte sich nicht züchtigen lassen, denn sie wollte mit dem Spötter herrschen in Abrahams Gütern: als sie aber in die Wüste kam, sprach der Engel Gottes zu ihr: Wo kommst du her, Sarai Magd? Und sie sprach: Ich bin von meiner Frauen entflohen; und er hieß sie wieder umkehren und sich vor der Frauen demüthigen; und sprach weiter zu ihr: Ich will deinen Saamen also mehren, daß er vor großer Menge nicht soll gezählet werden; du bist schwanger, und wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Ismael heißen, darum daß der Herr dein Elend erhöret hat: er wird ein wilder Mensch sein, seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen. Gen. 16, 8 — 16.

68. Diese Figur stellet uns den wahren Grund vor, wie Adam mit dem Reiche der Natur sei von Gott ausgelaufen in die Wüste der thierischen Eigenschaften, als von der Freien, welche ist die Temperatur, und ist in der eigenen Begierde, als in dem eigenen entstandenen Willen, des Spötters schwanger worden. Als nämlich das Reich der Natur hatte sich in den Eigenschaften getrennt, daß je eine wieder die andere ging, wie allhie von Ismael gesaget ward: seine Hand wider Jedermann und Jedermanns Hand wider ihn; aber die Eigenschaften der Natur waren darum nicht von Gott abgetrennt, wie allhie bei Hagar zu sehen ist; denn der Engel sprach

zu ihr, er wollte ihren Saamen also mehren, daß er vor großer Menge nicht sollte gezählet werden, aber sie sollte wieder umkehren zu der Freien und sich unter ihre Hand demüthigen. Das deutet an die Buße und Umkehren des armen Sünders, daß ihm Christus mit seiner Stimme in ihm, in seiner Wüste der Welt, begegnet und ihn tröstet, und spricht ihm ins Gemüth ein: Ich habe dein Elend erhöret, du arme gefangenen Seele, in dieser Wüsterei, kehre wieder um, du bist ja des Spötters schwanger aus dem Reiche der Natur deiner Constellation, und wirst ihn gebären; aber ich will dich segnen, und selbst aus dem Reiche der Natur zwölf Fürsten gebären, welche sollen in meinem Segen kommen. Das deutet an die zwölf Apostel Christi, welche in seinem Segen kommen, derer Namen nicht mag gezählet werden vor großer Menge; und wie der arme Sünder, wenn er nur in diesem Rufe des Engels wieder umkehret, in dieselbe zwölf apostolische Gnade kommt, aber er muß wieder zur Freien gehen mit der Seele Willen; der Spötter wird aber in seiner Constellation mit einem eigenen Willen geboren, welcher Wille nicht soll Gottes Reich erben.

69. Denn Abraham mußte den Spötter hinaus aus der Erbschaft der Güter stoßen, aber nicht ohne Geschenke, denn solches wollte die Freie, als die Temperatur im Reiche Christi, haben, daß der spötttische eigene Wille verstoßen würde. Welche Freie die Saram andeutet, welches Gott dem Abraham in Christi Figur hieß willigen. Das Geschenk aber, das Abraham der Hagar und Ismael mitgab, das deutet nun das wahre Geschenk im Paradeis.

70. Als Adam ausgestoßen ward, so gab ihm Gott vonehe das Geschenk, als das eingesprochene Gnadenwort, und in demselben Geschenk stund der Segen. Aber das Reich der Natur mußte die zwölf Fürsten geben, das deutet an, daß die Seele aus der ewigen Natur her sei, und dieselbe Ordnung müsse bleiben; es könne keine neue Kreatur in dem Menschen hervorkommen, ob sie gleich in den zertheilten Lebensgestalten einen Spötter geben, so sei doch der inwendige Grund Gottes Wort.

71. Darum soll die Natur nicht vergehen, sondern nur der falsche selbstentstandene Wille aus der Ungleichheit, der soll ausgestoßen werden und sterben; dessen haben wir allhie die Figur. Denn als Hagar mit Ismael ausgelaufen war, und sie doch noch des Ismaels schwanger war, und sie der Engel tröstete: so hieß sie den Namen des Herrn, der mit ihr redete, Du Gott siehest mich! Das ist du siehest meinen inwendigen Grund der Seele, darinnen das adamische Geschenk inne lieget, denn sie sprach: Hie habe ich gewißlich gesehen den, der mich hernach angesehen hat; das ist, die arme Seele sprach: Ich war von der Freien (nämlich der Temperatur, von Gottes Reich) ausgelaufen, und war blind worden an Gott; nun aber habe ich den gesehen, der mich in meinem Elende mit seinem Einsehen der

Gnade angesehen hat. Das ist, hernach sah er mich, da ich schon blind war an Gottes Sehen, das heißt hernach, da schon das Reich der Natur war ein Spötter worden, mit dem neuen Willen, darum hieß sie denselben Brunnen einen Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat, welcher Brunnen ist zwischen Kades und Bared.

72. Dieser Brunnen ist Christus, in dem eingesprochenen Gnadenworte; in demselben Gnadenworte des Schlangentreters ist der Brunnquell der süßen Liebe Gottes, in dem Namen Jesu aus Jehova, der ist der Brunnen des Lebendigen, der die arme Seele nach dem Fall ansahe, und der die Hagar und Ismael in Mutterleibe ansahe: denn der Spötter aus den zertheilten Eigenschaften der Natur, nämlich derselbe spöttische Wille, ward ihr angedeutet, daß er würde aus dem Reiche der Natur urständen, welchen die arme Seele in ihrem Gefängniß und Blindheit würde müssen tragen; aber Gott habe ihr und des Knabens Elend angesehen, aus dem Brunnen des Lebendigen, als im Centro der Seele, in ihrem inwendigen Grunde; denn der auswendige werde wohl ein Spötter sein: aber Gott wollte ihm aus dem inwendigen Grunde (da sich die Gnade hatte darein verleibet) zwölf Fürsten hervorbringen, derer Saame unzählig sein würde, aber auswendig würde die Natur in zwölf Fürsten der verderbten Natur im Regiment stehen, als dann zwölf Fürsten äußerlich aus ihm kamen. Also deutet der Geist Gottes in Mose auf den innern Grund, und sehen das klar vor Augen.

73. Denn als Ismael geboren war, so war der auswendige Grund nach dem verderbten Reiche der Natur ein Spötter; diesen hieß Gott ausstoßen: als er aber ausgestoßen ward, und die Hagar den Knaben von ihr weggethan hatte, daß sie nicht sehen dürfte, wie er stürbe in der Wüste, so lag der Knabe Ismael und weinete, da erhörte Gott die Stimme des Knaben, und der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar zu und sprach: was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat erhöret die Stimme des Knaben da er lieget. Stehe auf, nimm den Knaben bei der Hand, denn ich will ihn zum großen Volke machen; und Gott that ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sahe, da ging sie hin, und füllete die Flasche mit Wasser, und tränkte den Knaben, und Gott war mit dem Knaben; Gen. 21, 17 — 20. und sie wohnten in der Wüste Bersaba bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

74. Diese Figur ist also sonnenklar und offenbar wider die irrigen Meinungen, die da Ismael richten und verdammen, daß sie nicht klarer sein könnte, wenn sie nur ihre irrige Meinung sehen möchten. Denn der Spötter Ismael im äußern Reiche der Natur, der war böse und aus der Kindschaft verstoßen; aber als er lag und weinete (welches die Buße andeutet), so that Gott der Hagar, als dem Reiche der innern Natur nach der Seele, die Augen in dem eingeleibten Gnadenbrunnen auf, daß sie den Brunnquell Christi

sahe, und tränkte den Knaben, nämlich die arme Seele, aus dem Brunnen zu Bersaba, als in den zertheilten Lebenseigenschaften.

75. Welches Tränken die Taufe sammt der Beschneidung andeutet, da Christus aus seinem Brunnen wollte die zertheilten Lebensgestalten in ihrem Durste tränken; aber Ismael, der Spötter nach der äußern Natur, sollte vonehe durch die Beschneidung abgeschnitten werden, welches durch Buße und Abwerfung des spöttischen Willens geschieht: alsdann taufet Christus aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden mit dem heiligen Geiste; so wohnet alsdann die Seele bei demselben Brunnen, und Gott ist mit ihr wie mit dem Ismael.

76. Denn nicht der spöttische Wille ist der Saame, welchen Gott segnete, sondern der innere Grund in dem Gnadengeschenke, denn Gott sprach zu Abraham: In Isaak soll dir der Saame gesegnet sein, als in Christo soll Ismael den Segen haben: denn nicht der verderbte Naturwille soll der Erbe sein in Gottes Reich, sondern er soll allezeit verstoßen sein. Aber die Natur in ihrem Grunde und Urstande ist Gottes Wort, als das ausgesprochene Wort in seiner Schiedlichkeit, darinnen der Brunnquell des Lebens aus Jehova ist, als der Quell der Liebe im Namen Jesu entsprossen, der soll es erben.

77. Diese innerliche Natur deutet auch an den Japhet, Gen. 9, 27. welchem der Geist Noä sagte, er sollte in Sems Hütten wohnen, nämlich in Isaaks, das ist, in Christi Brunnen. Die Hütte Sems deutet an die neue Geburt aus Christo, darein Japhet und Ismael sollten kommen; denn der Text saget: Und Gott war mit dem Knaben Ismael, nicht aber mit dem Spötter, sondern im inwendigen Grunde, welcher sollte in Christo offenbar werden. So denn Gott mit ihm gewesen, und er sammt seiner Mutter haben bei dem Brunnen des Lebendigen als bei Christo in seinem Gnadengeschenk gewohnet; wer will ihn denn verdammen, wie die irrige Welt thut? Wohl recht wird der äußere Ismael (nämlich der Wille der Spötterei) verdammet, aber nicht Abrahams angeerbte rechte Natur aus dem Segen, sondern Abrahams irdischer Wille, aus der Schlange Saamen.

78. Denn Ismael ist ein Bild des Reichs der Natur, nach dem armen verderbten Adam, welcher in uns muß sterben und verwesen, und aber nach dem erstgeschaffenen Bilde in Christo wieder auferstehen, und den Spötter Ismael in der Erde lassen. Und Isaak ist ein Bild des neuen Menschen, in der Menschheit Christi, da Adams Natur, und Christus in einander sind, da der falsche Wille in Christo todt ist; obwohl Adams Natur allda ist, so lebet sie aber im Geiste Christi. Gal. 2, 20.

79. Darum nahm Jesus Adams Natur an sich, aber nicht Adams selbsterbornen falschen Willen; sondern die arme zertrennte

Lebensgestalt in der Natur, in Gottes Gerechtigkeit und Fürsatz, auf daß der erste Adam in Christo in seiner Gerechtigkeit bestünde.

80. Also war Ismael aus dem Bilde der Gerechtigkeit Gottes, das er in Adam schuf; und Isaak im Bilde der Gnade, das sich in Christo in Gottes Gerechtigkeit eingab, und sie mit Liebe erfüllete, und den Zorn stillete; denn Christus sollte den Spötter in Ismael, welcher war in Gottes Gerechtigkeit offenbar worden, mit seiner Liebetinctur seines Bluts verwandeln, daß er könnte in Christo wieder zur Kindschaft kommen, daraus ihn die Gerechtigkeit als aus Adams Gütern hatte ausgestoßen, als vom Erbe der Natur des geformten und ausgesprochenen Worts Gottes.

81. Die Figur mit Jakob und Esau ist nun das Gegenspiel, nämlich wie Christus aus dem Reiche der Natur (ihres erbornen falschen Willens) ausgestoßen werde. Denn als er hatte unsere Sünde in der adamischen Natur (verstehet den Quell, daraus die Sünde qualle, als die zertheilten Lebensgestalten in menschlicher Natur) auf und an sich genommen; so sprach er darnach: Joh. 18, 36. Mein Reich ist nicht von dieser Welt, als in den zertheilten vier Elementen, sondern in der Temperatur.

82. Weil aber Christus die Menschheit in den zertheilten Eigenschaften hatte angenommen, so wollte ihn die Gerechtigkeit der äußern Ordnung in sich auch nicht dulden, denn er war aus einer andern, nämlich aus der himmlischen Gerechtigkeit entsprossen, und kam in unsere arme Menschheit in dieser Welt Eigenschaft, uns zu helfen.

83. Darum sagt er: Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege, Matth. 8, 20. und sagte doch auch, ihm sei alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden von seinem Vater; Matth. 28, 18. da meinte er den innern Grund aller Wesen, nämlich die Ewigkeit, welche in dieser Welt verborgen lieget und in Christo war offenbar worden. Dieselbe Offenbarung war nicht in dieser Welt daheim, und besaß nichts von dieser Welt Wesen zum Besitz und Eigenthum.

84. Dieses Bild, wie Christus sollte von dieser Welt ausgestoßen und vertrieben werden, das war Jakob, welchen sein Bruder Esau, als das Reich der äußern Naturgerechtigkeit, immerdar wollte tödten, daß Jakob vor Esau mußte fliehen, wie auch Christus vor der pharisäischen Gerechtigkeit im Reiche der Natur, bis so lange daß Jacob mit seinem Geschenke von Laban kam und zu Esau einging, und sich ihm ergab, ob er ihn tödtete oder lebendig ließe. Aber Jakob war noch nicht der rechte, welchen die Gerechtigkeit der Natur in Gottes Fürsatz sollte fassen und tödten, sondern Christus war es.

85. So sehen wir nun allhie abermal die Figur Christi und Adams: denn als Jakob zu Esau ging, und ihm das Geschenk

entgegenschickte, so ward Esaus Zorn zerschellet und in große Erbärmde gestellt, daß er Jakob um den Hals fiel und weinete, Gen. 33, 4. und ihm nichts that, sondern in Liebe annahm: also ist die Figur von Christo in unserer Menschheit.

86. In unserer Menschheit lag der Zorn des Vaters, als der zornige Esau in der Gerechtigkeit im Zorne erweckt, wie Esau wider Jakob; aber Christus schickte sein Gnadengeschenk, als die Liebe in seinem Blute, von der himmlischen Welt Wesen, dem Zorne des Vaters, in unsere Natur, in Gottes Gerechtigkeit, als nämlich in die erste adamische Geburt, der Natur entgegen; und als sie diese in sich sahe und fühlete, so ward Gottes Zorn in seiner Gerechtigkeit der Natur in große Erbärmde gesetzt, davon der Zorn alle sein Recht verloren und zerschellet ward, davon die Sonne ihren Schein in Gottes Gerechtigkeit verlor, und die Erde in dieser Zerschellung erbebete, die Felsen zerklüben, und die Todten (welche Gottes Gerechtigkeit hatte im Tode verschlungen) in dieser Erbärmde aufstunden.

87. Denn dem Esau war es um die Gerechtigkeit der Erstgeburt zu thun, welche er Jakob verkauft hatte, und doch nicht wußte, wie es Gott also geschickt hatte, daß er die Figur Christi und Adams also vormahlte. Und darum feindete er den Jakob, daß Jakob den Segen Abrahams hatte; denn die Gerechtigkeit des eigenen Naturwillens wollte ihn in Esau (als in Adams verderbte Natur) haben; aber die Natur des eigenen Willens hatte das Erbe Gottes verloren, das brachte der andere neue Adam in Christo wieder in die Natur. Also mußte nun das erste Recht (als das erste natürliche Leben) sterben und in Christo wieder lebendig werden, und konnte Esau in seinem Jäger Gottes Reich in der Gerechtigkeit nicht erben, sondern er war ausgestoßen, auch noch in Mutterleibe, da die Kinder weder Böses noch Gutes gethan hatten, auf daß Gottes Gerechtigkeit in seinem Fürsatze der Schöpfung der Kreaturen genug geschehe.

88. Aber in Christo nahm er ihn (Esau) nach dem Gnadengeschenke, nach dem innern Grunde des rechten adamischen Menschen wieder an; nicht nach dem Rechte seiner Lebensnatur, darinnen er Esau hieß oder genennet war: denn das E ist der innere Grund, da das paradeisische Geschenk innen lag; aber die Sau war das verworfene Thier des Reichs des eigenen Willens nach der Irdigkeit, von dem die Schrift saget: Röm 9, 13. Esau habe ich gehasset, da er noch in Mutterleibe war, auf daß die Wahl Gottes bestünde, daß nicht Esau in seinem falschen eigenen Naturleben sollte Gottes Kind sein, sondern Christus in der rechten adamischen Natur in Esau.

89. Die adamische Natur sollte ihr Recht ganz in sau verlieren nach ihrem Willen und Leben: aber das Wesen der adamischen Natur, welches war das geformte ausgesprochene Wort Gottes, sollte in Christo bleiben und mit dem Geschenke Christi im Zorne

versöhnet werden; welches Bild war, da Jakob dem Esau das Geschenk entgegenschickte und ihn seinen Herrn hieß; da ward der Zorn in Esau wegen des Naturrechts versöhnet, und hub an sich in die größte Erbärmde einzustellen, und fiel dem Jakob um seinen Hals, und küßte ihn, und gab seinen Willen in die Erstgeburt Jakob. Gen. 33, 4.

90. Denn Christus mußte sich ganz in den Tod eingeben, und das menschliche Naturrecht seinem Vater als der Gerechtigkeit untergeben, da starb Esau ab; so weckte Gott den ersten Adam, als den rechten Menschen, der in Gottes Fürsatz war geschaffen worden, in der Gnade der Liebe (welche hatte die Gerechtigkeit vor Gott erfüllet) auf, da war es nicht mehr Esau, sondern ein Glied Christi.

91. Daß aber die Schrift also auf die Prädestination gehet, das ist gar recht: denn Esau ist das Bild Gottes Zornes, das in Adam entstund, und das ist verdammt, auf daß der Gerechtigkeit Gottes genug geschehe, und der Reichthum seiner Gnade in Jakob, als in Christo, in Gottes Gerechtigkeit offenbar werde. Denn das Leben in dem Naturwillen (das Esau hieß), das war Adams neues Leben, nach den aufgewachten Eigenschaften der finstern Welt, wie auch bei Kain und Ismael also; dieses Leben hatte Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen, und sich darin offenbaret, und das war verdammt: aber nicht der seelische Grund, als das ganze Centrum der Natur, nämlich das geformte Wort nach der Seele, das war darum nicht von Gott verstoßen; nein, nein, sie waren aus den Kindern der Heiligen entsprossen, nicht von der Sau, wie jetzo in Vielen geschieht, da der innere Grund voll Teufel ist.

92. Das Gnadengeschenk der eingeleibten Stimme lag im innern Grunde, aber nicht im Ente des Lebens, als wie in Jakob, Isaak und Abel, welches Ens Christus war, der sich mit seiner Stimme in dieses eingesprochene Wort, in den innern Grund der armen Seele (im Zorne Gottes gefangen) einsprechen wollte, wie geschrieben stehet: Ich bin kommen, zu suchen und selig zu machen das verloren ist, nämlich den Ismael, Esau, und ihres gleichen, welche in Gottes Haß ergriffen und verloren waren. So sagte Christus nun, er wäre kommen, den armen Sünder zu suchen, der verloren wäre, und nicht den Gerechten. Matth. 9, 13.

93. Denn Jakob, Isaak und Abel waren die Gerechten, denn die Gnade hatte sich in ihnen offenbaret, und den eigenen Willen der Sünde im Leben ertödtet, und sich dem wahren erstgehabten Lebensgrunde zu einem neuen Leben eingegeben. Also waren sie nun in demselben neuen Leben gerecht, und hatten Friede mit Gottes Gerechtigkeit, verstehet nach der Seele; aber nach dem äußern Leben waren sie noch unter dem Fluche, darum mußte ihr äußerer Leib sterben. Denn nicht sie selber von Natur waren die

Gerechten, sondern die Gnade machte sie gerecht; welche Gnade in ihnen ein Ens des Lebens sich einergab, darinnen das Leben braunte, welches neue göttliche Feuer den Haß Gottes Zorns in Liebe wandelte, darinnen sie gerecht waren.

94. So sprichst du: Warum auch nicht also in Kain, Ismael und Esau? Antw. Nein, der Fürsatz Gottes muß bestehen, nämlich die Ordnung seines ausgesprochenen Worts; er wendet dasselbe nicht wieder zurück, sein Zorn mußte nicht getödtet und zerbrochen werden; denn er ist eine Ursache, daß die Gnade offenbar würde, darzu ist er die Ursache, daß die Gnade in Freudenreich verwandelt wird; auch ist er die Ursache, daß die Gnade eine feurische Liebe wird. Christus aber ist der andere Fürsatz, denselben offenbarete er in Abel, Isaak und Jakob, und stellete die Figur dar, wie es gehen sollte.

95. Denn Christus sollte in der Gerechtigkeit Gottes Zornes offenbar werden, daß erkannt würde, was Gnade wäre. Adam stund in Gottes Gnade und in seinem Zorn; aber in der Temperatur war keines in seinem Leben offenbar, denn sie stunden in gleichem Gewichte: sollte nun die Gnade offenbar werden, so mußte der Zorn vorhin oder zuerst offenbar werden, auf daß die Gnade geursacht würde, sich im Zorne zu bewegen, und dem Zorne zu ergeben, und ihn zu tilgen; welches Einergeben und Tilgen die Ursach der göttlichen Freudenreich und feurischen Liebe im Leben des Menschen ist, daraus Gottes Erbarmen, auch Glauben, Liebe und Hoffnung, als das Vertrauen in Gott, seinen Urstand im Menschen genommen hat, welches in der Temperatur nicht sein mochte.

96. Denn ein Ding, das in gleichem Gewichte inne stehet, das hat kein Bewegen oder Begehren zu etwas, es ist Eines, und ist sein selber: wenn es aber aus der Temperatur ausgehet, so ists viel, darzu zerbrechlich, und verlieret die Selbheit; dem thut nun Hülfe, als Gnade und Erbarmen noth: so aber das nicht bald geschieht, daß ihm geholfen wird, so tritt es doch in die Hoffnung; und so der Hoffnung zugesaget wird, daß ihr soll Hülfe geschehen, so tritt es in Glauben, und der Glaube ursacht die Begierde in der Hoffnung, und die Begierde nimmt die Zusage in sich ein, und fasset dieselbe in sich, daß sie wesentlich wird; und in demselben Wesen ist nun die Gnade, und das Erbarmen. Denn dasselbe Wesen wird in der Zusage genommen, und in Wesen gefasset, welches Wesen sich dem ersten Rechte, daß das Ding in sich gemacht hat, einergeben muß: und so das geschieht, findet das erste machende ein neu Leben in sich, das aus dem Glauben und der Begierde, mit dem Insichfassen entstanden ist, und findet, daß es mehr geistig ist als das erste, daraus das Ding entstanden ist; darum kann es ihm nicht Widerstand thun, sondern muß das geistliche Leben lassen in sich wohnen.

97. Und allhie urständet die Wiederbringung des ersten Wesens, das sich zerbrochen hatte, und daß der letzte Leib besser ist als der erste, denn er ist ganz geistlich, aus Glauben, Hoffnung und Liebe erboren, denselben entzündet das erste Feuer mit seiner Begierde, davon die feurende Liebe entstehet.

98. Also verstehet uns doch nur recht: Adam war das ganze Bild Gottes in Liebe und Zorn, aber er stund in der Gleichheit der Eigenschaften, und war keines vorm andern offenbar; als er sich aber durch des Teufels Trug in Lust verführen ließ, so zerbrach dasselbe Bild, und entschieden sich die Eigenschaften der Temperatur. Nun that ihm Hülfe noth, so sprach ihm Gott das Wort ein, das nahm die hungerige Begierde nach der Hülfe an, und faßte das, und setzte seinen Willen darein, als in eine Hoffnung, daß ihm würde gerathen werden, und die Begierde fassete die Hoffnung in ein Ens des Wesens. Itzt ward das eingesprochene Wort wesentlich, und hieß Glaube, als Einnehmen, das die Scienz des ewigen Willens in sich nahm, und sich darein ergab; denn dieses Wesen war edler als das erste aus dem Fürsatz des gesprochenen Worts. Also ging die feurische Liebe aus dem Zornfeuer in dem Fürsatze der ewigen Natur an. Denn dieß Ens des Glaubens war unzerbrechlich, und bestund im Zornfeuer, und in diesem Einnehmen des Zornfeuers ward das Feuer des Grimmes in die freudenreiche Liebe gewandelt.

99. Und dieses ist nun der Grund Christi aus dem eingesprochenen Worte, der scheidete sich in Adam in eine eigene Figur, in dem Ente der Natur, daraus kam Abel, und aus der zerbrochenen Figur kam Kain. Nun hatte aber Abel auch Kains Natur in dem Glaubensente, darinnen die Seele stund; aber der zerbrochene Wille war verwandelt in einen ganzen; denn die Zerbrechung ruhete im Ente des Glaubens, das war Christi Figur. Nun war aber Adams Seele zugesagt (verstehet der zerbrochenen Natur der seelischen und des Leibes Eigenschaft), daß des Weibes Saamen sollte der eingeführten Schlangeneigenschaft den Kopf zertreten, und Adam helfen: also mußte derselbe Schlangentreter eine andere Person sein als Adam, in welchem Gott offenbar wäre, der das thun könnte, und der in Adam das eingesprochene Wort erweckte, das ist, der auch die Macht und Kraft des Einsprechens hätte.

100. Denn obwohl das Einsprechen in Adam lebendig und offenbar war, so war es aber doch um seine Kinder zu thun, welcher eingesprochene Grund mit der Sünde bedeckt und noch nicht geschieden war, wie mit Kain und Abel, und auch darum, daß das menschliche Ens in dem Sünder (welches Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen hatte) eine Gnadenstimme hätte, die in ihn einspräche, und den innern ersten eingesprochenen Grund des Worts göttlicher Kraft erweckte.

101. Denn der Gott Jehova sprach den Namen Jesus in Adam, nach dem Fall, in ein wirklich Leben; das ist, er offenbarte ihn im himmlischen Ente, welches verblichen war: derselbe Name Jesus ward in der Seele (indem ihn Gott in die Seele einsprach) ein Leben: durch welch Einsprechen der Seele Adams wieder eine göttliche Begierde aus dem Sterben erwecket ward; dasselbe fassete der Seele erweckte Begierde in sich, und dieselbe Begierde war der Anfang des Glaubens. Die scheidete sich von der falschen Begierde Eigenschaft in ein Bild, als in ein Ens, daraus kam Abel; und aus der adamischen Seele Eigenheit, nach der irdischen Lust, kam Kain.

102. Nun lag aber im Grunde der Seele Eigenheit, in dem kainischen Ente, auch der Schall des Worts, das Gott sprach; aber dieß Ens war des göttlichen Lebens im Einsprechen des Worts nicht fähig, denn der aufgewachte Grimm Gottes in seinem Fürsatze des Aussprechens zur Natur in der Schiedlichkeit war darinnen offenbar worden. So durfte itzt dasselbe seelische Ens eines andern, und noch mehr Einsprechens in das ausgesprochene Wort, daß es auch lebendig im Seelenente wurde.

103. Dieses mochte nicht geschehen, es käme denn aus einem göttlichen Halle oder Einsprechen, da das Sprechen zugleich aus göttlichem Leben, und auch aus seelischem Lebensgrunde ginge, da eine göttliche heilige Seele wäre, die sich der verderbten und an Gott blinden Seele, in seelischer und göttlicher Kraft, einspräche, daß die seelische in das Seelische, und das Göttliche in das Göttliche einginge, und sich eines im andern aufweckte.

104. Denn darum war es Gott zu thun, daß er die arme verderbte, recht adamische Seele nicht wollte verlassen; sondern stellete sie in Kains Bilde dar, und stellete den Namen Jesus in der andern Linea gegen ihm, darinnen auch der seelische Grund war, daß sich der Name Jesus mit dem neuen Leben des seelischen Grundes in Kains Seele einsprechen sollte. Und dieses Bild war Abel, aus welcher Linea Christus nach unserer Menschheit kam, und der war kommen, den armen, im Haß Gottes gefangenen Sünder zur Buße zu rufen, der hatte eine menschliche, in Gott neugeborne Seele, und konnte in die Seele und auch in das eingesprochene Wort Gottes (im Paradeis geschehen) einsprechen, und die Seele in einem neuen göttlichen Hunger in sich erwecken, daß sie dieß eingesprochene angeerbte Wort in sich einnahm, davon ihr auch ein neu Leben entstund.

105. Darum verstehet uns recht, wir reden theuer, als wir es wohl erkennen in Gottes Gnade. Das Bild Kains, Ismaels, Esaus und ihres gleichen, das sind alle unwiedergeborne Menschen, und sie sind der rechte Adam nach dem Fall; diese rufet Gott mit seinem einsprechenden Worte, das er uns in Christo gelehret hat, und

das er noch heute in den neugebornen Kindern in diese verderbten adamischen Kinder einspricht, und sie damit rufet, kommt alle zu mir, nicht nur etliche, sondern alle.

106. Und das Bild Abels, Isaaks und Jakobs, das sind alle Menschen, welche sich durch das Einsprechen lassen erwecken, in denen das göttliche Einsprechen fähet. Diese bekommen in der Seele ein neu Leben und Willen, als einen göttlichen Hunger; welcher Hunger das erste paradeisische eingeleibte Wort in sich in dem Namen Jesus fähet, infasset und wesentlich macht; da alsdann Christus in ihnen geboren ist, und sie nach demselben neugebornen Grunde nicht mehr in dieser Welt sind, sondern im Himmel: denn es ist selber der heilige Himmel, als der wahre Tempel Gottes, da Gott Mensch und Gott innen ist, da das Wort Fleisch wird (verstehet himmlisch, geistlich Fleisch), welches heilige Seelenfeuer von Christi Fleisch isset, und sein Leben davon hat.

107. Also stellen wir euch nun das Verständniß mit Esau vor, da die Schrift saget, er habe Esau gehasset und Jakob geliebet, da die Kinder noch weder Böses noch Gutes gethan hätten, auf daß der Fürsatz Gottes bestünde. Röm. 9, 11. 13. Esau war Adams verderbtes Bild, und Jakob war das Bild Christi, das zeiget Gott allhie in der Figur, wie der Haß im Fürsatze des aussprechenden Worts sei in Adam offenbar worden, darinnen er im Tode und Gottes Zorn lag, und ein lauterer Haß Gottes war. Denn das heilige Leben war todt, dessen Bild war Esau, er war in Gottes Haß in Mutterleibe empfangen: denn das Bild Christi hatte sich von ihm in Jakob geschieden, das stund nun mit einer heiligen Seele gegen Esau, und sollte in Esau einsprechen, und die arme, kranke, gefangene Seele mit seinem inwohnenden göttlichen Halle bewegen, daß die verderbte adamische Seele in dem Einsprechen des Namens Jesu erwecket würde.

108. Aber das Einsprechen sollte nicht vorübergehen, sondern in Gottes Gerechtigkeit, als in den Haß und Zorn sich einergeben, gleichwie Christus in Gottes Haß in die Gerechtigkeit sich einergeben mußte, und das Erbarmen mit seiner Liebe in dem Namen Jesu erwecken, und das Zornfeuer mit seinem Einergeben in ein Liebefeuer, als in die große sehnende Erbärmde der lieben Kindschaft verwandeln; gleichwie Jakob seines Bruders Esau Zorn in große Erbärmde wandelte, als er ihm sein Geschenk zuvor hinschickte und ihm sagen ließ, er ergebe sich in seine Gnade, als in seinen gerechten Zorn in ihm ein; weil er ihm hatte die erste Geburt weggenommen, und daß er möchte durch dieses Geschenk Gnade bei ihm erlangen, so wollte er sich mit allem dem, was er hatte, dem Esau seinem Bruder zum Eigenthum ergeben, welches in Christo erfüllet ward. Denn er hatte unsere Seele in sich genommen; aber er hatte das heilige Kleinod Gottes, das in Adam verborgen lag, mit

aus Adam in sich genommen, darum der Haß Gottes entstanden war, nämlich um die erste Geburt, als um die Gerechtigkeit Gottes. Denn das Kleinod gebührte dem ersten adamischen Bilde in Gottes Gleichniß, das nahm Gott mit Abel in eine neue Figur aus Adam.

109. Und allhie war nun der Haß in dem Bilde wegen Gottes Gerechtigkeit um das Kleinod, darum Esau mit seinem Bruder Jakob in Christi Bilde zürnete; darum mußte Jakob dem Esau sich mitsammt dem Kleinod und alle dem, das er hatte, einergeben. Also auch mußte Christus sich mit demselben Kleinod des Namens Jesu der Gerechtigkeit des Fürsatzes Gottes ganz einergeben, und das Kleinod in den Haß des Fürsatzes wieder einergeben.

110. So sprichst du: Warum führte Gott solch einen Proceß? Mochte er das Kleinod dem Adam nicht lassen, der es in Naturrecht (als der Erstgeborne im Wort des Fürsatzes Gottes) in göttlicher Bildung hatte? Antwort. Nein. Frage: Warum? Antwort. Darum, daß das Kleinod in der höchsten Liebe Gottes im Menschen, als im Bilde Gottes, wäre verborgen blieben; also mußte es durch solchen Proceß in der Wiedergeburt offenbar werden, auf daß die Liebe und Gnade Gottes erkannt und im Menschen offenbar würde, und daß der Mensch Ursach hätte, Gott zu lieben und sein Lob in die Gnade zu erheben: welches Erheben eine lautere göttliche Formung und Gebärung in der Weisheit Gottes ist, da das Wort Gottes auch dadurch im Menschen geboren wird, und der Mensch auch Gott gebieret, daß er also ein wesentlicher Gott sei, und als eine Harmonie der göttlichen Freudenreich.

111. Denn als Christus das Kleinod der Gerechtigkeit Gottes in den Haß einergab, so wandelte sich der Zorn in eine hochtriumphirende Freudenreich, und ward das Lob Gottes offenbar, welches in Adam nicht sein mochte, als er in der Temperatur stund. Denn der Grimm erfreuete sich nun, daß er war aus der Feindschaft in ein Feuer der Liebe verwandelt worden.

112. Und dieses ist nun die Auferstehung Christi und seiner Kinder, die er also in ein Liebefeuer durch seinen Proceß wandelt, daß wenn sich die Seele lässet ziehen, wenn ihr Christus in ihr rufet, so muß sie sich in ihn ergeben, alsdann so stehet Christus im Zornfeuer auf und wandelt dasselbe in göttliche Freudenreich in das Lob Gottes.

113. So vernehmet es doch, lieben Brüder, wie Gott habe Esau gehasset, wiewohl nicht Gott, sondern Gottes Fürsatz, als nämlich die Gerechtigkeit in der schiedlichen Scienz, diese hassete dieß Bild darum, daß es nicht das erste rechte Bild war, das in der Gerechtigkeit war geschaffen worden. Denn das Kleinod, als das Ens göttlicher Liebe, war darinnen verloschen, und Jakob hatte dasselbe. So hassete nun der Fürsatz Gottes dieses Bild Esau, daß es nicht Gottes erstes Bild in der Liebe war, sondern im Zorne.

114. Esau war das Bild des Hasses selber, denn nicht Gott konnte ihn hassen, sondern der Fürsatz, als die feurische Natur in der Schiedlichkeit seines Sprechens, da sich das Feuer anzündet und in ein Principium zur Offenbarung Gottes infasset, darin das kreatürliche Leben stehet.

115. So verstehet es doch nur, daß das kreatürliche Leben, ohne die Offenbarung des Lichtes, ein lauter Feuer, Haß, Zorn und Neid ist; und das war Adam nach dem Fall (ohne das Wiedergnadeneinsprechen) sowohl Kain, Ismael, Esau und alle Menschen, außer dem Gnadenente der Liebe, daraus das Licht urständet.

116. Nun ist die Frage: Ob Gottes Gerechtigkeit in dem Fürsatze habe Esau zum ewigen Verderben gehasset? Antw. Ja, in eigener Macht konnte anders nichts mehr sein. Mehr fraget sichs: War das des lautern, wahren Gottes Wille, daß Esau, Kain, und viel tausend ewig verderben sollten? Antw. Nein, sondern Christus war Gottes Fürsatz, so viel Gott ein Gott heißt.

117. In Christo will Gott, daß allen Menschen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4; aber sein Zorn will alle verschlingen, in denen er offenbar ist; aber die Schrift saget: Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt (als in die Menschheit) gesandt, daß er sie richte, verstocke und verderbe, sondern daß er sie selig mache. Joh. 3, 17. So sprichst du: Ja, welche er will. Antw. Ja, er rufet sie Alle zu ihm, sie sollen Alle kommen; warum kommen sie nicht alle? So sprichst du: Er zeucht sie nicht in ihnen zu sich. Antw. Das ist nicht wahr; er zeucht sie Alle, er lehret Alle in ihnen; denn sie wissen im Lichte der Natur, da er dem Gottlosen in seinem Verstande entgegnet und ihm das Recht weiset, was recht ist, welches sie auch selber lehren und bekennen, daß es recht sei, aber nicht thun. Frage. Warum das? Antw. Christus spricht: Vater ich will, daß die, so du mir gegeben hast, sein, wo ich bin. Joh. 17, 24. Item, es kommt Niemand zu mir, es ziehe ihn denn mein Vater zu mir. Joh. 6, 44. Frage. Wie gehet aber das zu, daß er sie nicht Alle zeucht? Antw. Da lieget der Grund, liebes besudeltes Hölzlein, reuch nur in deinen Busen, wornach reuchst du? Bist du nur im Fürsatze des Grimmes, in seiner Constellation ergriffen, wie Esau, Ismael und dergleichen, so ist wohl Rath. Bist du aber eine Distel aus den angeerbten wirklichen Sünden, da sich Gottes Fürsatz im Zorne in eine Figur des Lebens eingemodelt hat, davon Gott sagte in seiner Gerechtigkeit des Fürsatzes, er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern strafen bis ins dritte und vierte Glied, so ist es gefährlich; denn dieser lebendige Fürsatz im Zorne Gottes hat schon vorhin eine Figur in der Scienz des sprechenden Worts, und ist aufs neue von dem eingeleibten Grunde der Gnade geschieden, nicht aus Gottes Fürsatz, sondern durch den Quell der Sünde, welcher Quell mit dem Zorne im Fürsatze sich ganz vereiniget hat

und in ein Leben der Finsterniß eingeführet; allda lieget die eingeleibte Gnade ferne, und ist Christus gestorben, und ruhet im Grabe; und ehe er aufstehet, so ist dieser böse Geist in den Abgrund gefahren. Diese hält nun der Fürsatz Gottes, und giebt sie nicht der Gnade Christi, denn sie sind Distelkinder, ihr Wille ist ein lebendiger Teufel in Engelsgestalt unter andern Menschen.

118. Der Fürsatz Gottes kennet ein jedes Ens, weil es noch ein Saame in Mann und Weib ist, und weiß, worzu dieses Holz, wenn es wird zum Baume werden, nütze ist: und nicht allein kommt die Distel von Mutterleibe aus dem ersten Grunde, sondern auch durch äußerliche Einfälle der Zeit, da denn die meisten verderben.

119. Diese alle rufet Christus; ihrer Viel haben auch noch ein Fünklein göttliches Zuges in ihnen, daß sie der Fürsatz Christo als seiner Stimme giebet, daß sie zu Zeiten Christum in ihnen hören lehren: und diese sind nun gerufen und berufen. Aber die äußeren Einfälle verderben das wieder, und kreuzigen Christi Stimme und Einrufen, ehe er in ihnen Mensch geboren wird, und führen an Christi Stätte das Schlangenens ein; und wenn es dann zur Wahl kommt in der Erndtezeit, da man das Korn ausdrischt und worfelt, so ist dieses nur eine Spreu eines Korns, und hat nicht göttlich Gewicht und Schwere in sich, da bleibts alsdann dahinten im Centro der Finsterniß, in Gottes Gerechtigkeit im Zorne; so heißts alsdann: Wenig sind auserwählet; denn der Vater wählet ihm nur die gute Frucht zu seiner Speise, das andre giebt er dem Viehe. Also auch allhie; was nicht im göttlichen Ente aufwächst und aus Gott geboren wird, das kann Gott nicht schauen.

120. So sprichst du: Ist denn Esau aus Gottes Haß endlich neu geboren und selig worden? Antw. Das sollen wir nicht richten, denn Gott spricht: Die Rache ist mein, ich will in meiner Gerechtigkeit vergelten. Röm. 12, 19. Wir sagen mit Grunde, daß Esau ist in Adams Sünde, als ein wahres Bild Adams nach dem Fall geboren, und in Mutterleibe im Fürsatz Gottes Zorns ergriffen gewesen, wie alle arme Sünder; und Jakob im Bilde Christi, in der neugebornen Liebe, als ein Fürbild Christi, welcher Christus kommen war, den armen Sünder zu rufen und selig zu machen (so fern ihn die Gerechtigkeit Gottes im Zorne lässet folgen wegen der angeerbten, und in die ewige Scienz eingefaßten Greuel, sowohl der wirklichen Greuel, welche das Halten sind).

121. Weil aber Esau von heiligen Eltern herkommen und geboren ist, und nur in der Schiedlichkeit, als ein Bild der verderbten Natur, allda stund, und Gott auch das Bild Christi aus demselben seiner Eltern Saamen geschieden hatte, als seinen Bruder Jakob, und gegen ihn gestellet; welcher Jakob ihn (den Esau) auch letzlich in die größte Erbärmde durch sein Geschenk und Demuth brachte; welches das Geschenk Christi in Esau andeutet, das ihn also wollte umwenden

und aus dem zornigen ergriffenen Fürsatze der Gerechtigkeit Gottes ziehen, daß er in Reue seines bösen Willens sollte also weinen und Buße thun, wie er that, da er den Jakob umfing, und an seinem Halse weinete, und den Mordgeist sinken ließ wider Jakob: so sollen wir ihn mit nichten verdammen. Wir verdammen ihn nur nach der Schrift, welche ihn in Adams Bosheit, als er noch nicht neugeboren war, verdammet; in welchem Begriff Gottes Gerechtigkeit genug geschieht, und aber die Gnade in der Buße offenbar wird.

122. Wir wissen nicht, ob ihn Gott nicht bekehret habe, welches die Figur, als Jakob von Laban zu ihm kam, wohl andeutet; denn in Adam war er todt, aber in Christo mochte er lebendig werden, denn die Gnadenpforte stund gegen ihn sowohl offen als seinen Eltern, welche in Christi Linea waren. Daß sie aber auch Adams Gift und Tod im Fleische gehabt haben, und den Quell der Sünde von Adam, das bewähret sich an Esau, Ismael und Kain.

123. Aber der Vernunft sollen wir allhie nicht gläuben, die da saget: Gott habe Esau verstockt und zur ewigen Vedammniß geurtheilt; es ist in heiliger Schrift nicht zu beweisen, daß Gott den Esau verstockt habe, und daß es der göttliche Wille sei; sondern der Fürsatz in Gottes Gerechtigkeit, der hat es gethan, nicht durch einen Eingriff eines gefaßten göttlichen Willens, sondern aus der verderbten Natur aus Adams Eigenschaft, in Esau seinem Wesen selber, und nicht ein fremder Zufall oder Eingriff, wie die Vernunft richtet, welche nichts von Gott weiß, was er ist, und immerdar den Menschen weit von Gott mahlet, da doch Gott in allen Menschen offenbar ist, in jedem Menschen nach seiner Eigenschaft seines Lebens. Diesen Grund haben wir dem Leser also weitläuftig erkläret, daß er unsern Sinn in nachfolgenden kurzen Schlüssen verstehe.

Das 10. Kapitel.

Kurze Verfassung der Schrift-Einwürfe, welche die Vernunft gefangen halten, wie sie zu verstehen sind.

Die Epistel an die Römer, sonderlich das 9. und 11 Kapitel, irren die Vernunft, und sind den Gottlosen ein Stein des Anstoßes

und ein Fels der Aergerniß; aber den Heiligen ein Licht des Lebens. Denn allda stehet: Röm. 9, 7. 8. 9. Sie sind nicht alle Israeliten, die von Israel sind, auch nicht alle, die Abrahams Saame sind, sind darum auch Kinder; sondern in Isaak soll dir der Saame genennet sein. Denn das sind nicht Kinder, die nach dem Fleische Kinder sind, sondern die Kinder der Verheißung werden für Saamen gerechnet; denn das ist ein Wort der Verheißung, da er spricht: Um diese Zeit will ich kommen, und Sara soll einen Sohn haben.

2. Erklärung. Die Vernunft verstehet, als ob die Verheißung in diesem Abrahamssaamen anfange; wir aber sehen, daß die Verheißung im Paradeis sich angefangen hat, und allhie beim Abraham in eine Figur nach dem Reiche der Natur in Ismael, und nach dem Reiche der Gnade in Isaak sich geformet, als in ein Bild des Künftigen, wie auch mit Kain und Abel.

3. Das Reich der Natur war im Menschen im ursprünglichen Fürsatze zum Menschenbilde im Zorn ergriffen worden, und das konnte nicht mehr Gottes Kinder und rechten Saamen Gottes gebären, sondern Kinder des Zorns und des verderbten Fleisches: darum sagte Paulus, daß nicht alle Kinder und Saamen von Abraham Gottes Kinder werden; sondern die aus der Verheißung neugeboren werden, als aus dem eingeleibten Worte im Paradeis, welches Gott mit Abraham verneuerte, als er sein Bildniß aus der Verheißung darstellen wollte.

4. Denn ein jeder Mensch, der da selig soll werden, in dem muß das Wort der Verheißung von der Gnade ein Ens und Wesen werden, welches nicht allen in Mutterleibe geschieht wie dem Isaak; sondern auch in der Buße und Bekehrung, wie Gott im Esaia saget, Kap. 1, 18. Ob eure Sünden blutroth wären, so ihr euch bekehret, so sollen sie schneeweiß als Wolle werden. Das geschieht, wenn sich das Reich der Gnade im Reiche der Natur offenbaret, das heißt recht wie zu Abraham gesaget ward Gen. 18, 10.: Das ist der Bund, um diese Zeit will ich kommen, so soll Sara einen Sohn haben. Röm. 9, 9.

5. Das ist, wenn der arme Sünder Buße thut, so kommt Gott in Christi Geiste und gebieret einen neuen Sohn aus Christi Fleische und Blute in ihm; das ist, die Seele ergreift Christum in sich im Glauben und in der Hoffnung, und impresset die Hoffnung in ein Ens, darinnen das lebendige, verheißene Wort innen lieget. Allda gehet die Schwängerung der neuen Menschheit aus Christo an, das ist alsdann ein rechter Glaubenssaame, daraus Gottes Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Alsdann hanget ihnen der alte Adam nur an, wie dem Abraham, Isaak und Jakob, welche nach dem äußern Menschen auch sterblich

und sündlich waren, aber der Tempel Gottes des inwendigen Menschen in ihnen war heilig; also auch in uns.

6. Ferner Röm. 9, 10 — 13. Nicht allein aber ists mit dem also; sondern auch da Rebekka von dem einigen Isaak schwanger ward, ehe die Kinder geboren waren, und weder Böses noch Gutes gethan hatten, auf daß der Fürsatz Gottes bestünde nach der Wahl, ward zu ihr gesaget (nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers) also: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleinern, wie denn geschrieben stehet: Jakob hab' ich geliebet, aber Esau gehasset. Erklärung: Allhie lieget nun die Vernunft blind, und es ist eben wie vorn nach der Länge erkläret; denn das war Gottes Fürsatz, welchen er Adam nach dem Fall schenkte. Der erste Fürsatz ist der natürliche erste Adam, der war der Größere, als das erste Bild Gottes im Fürsatze der göttlichen Scienz aus dem sprechenden Wort der Schiedlichkeit der Kräfte; aber in ihm war die Gnade nicht offenbar, viel weniger die große Liebe und Demuth in Jesu.

7. Darum kam Gott mit dem andern Fürsatz, der in der Gnade verborgen lag, und gab ihn in das erste Bild ein, und offenbarte die Gnade durch das erste Bild, und tödtete das erste Leben in der Gnade, und erhub das Leben der Gnade in dem ersten Fürsatze über den Fürsatz des größern Bildes, als des ersten natürlichen.

8. Darum saget der Text in Mose zu Rebekka: Der Größere soll dem Kleinern dienen, Gen. 25, 23. auf daß der Fürsatz in der Gnadenoffenbarung bestünde; denn Esau in dem größern ersten Bilde Adams habe ich gehasset, da er wollte ein eigener Herr sein und in Böse und Gut leben, und die Gnade nicht erkennen; aber Jakob in meinem rechten göttlichen Fürsatze, welchen ich aus meinem göttlichen Willen der Gnade von Ewigkeit geboren habe, den habe ich geliebet und ihn zum Herrn über die Natur gesetzet. Darum sagte Christus, ihm wäre alle Gewalt gegeben worden, Matth. 28, 18. denn er war der Kleinere, als aus Gottes Demuth und Liebe, die setzte Gott über das Reich seines Zorns, auf daß das Reich seines Zorns in dem Kleinern, als in Gottes Gnade, Gott diene und offenbar werde.

9. Und darum ward auch Ismael äußerlich das Erbe entzogen, anzudeuten, daß Gott hätte das Erbe dem Menschen (welcher aus Gnade geboren würde) gegeben. In diesem Hassen irret nun die Vernunft, und verstehet nicht den Grund, wie oben gemeldet.

10. Ferner Röm. 9, 14 — 18. Was wollen wir denn hie sagen: ist denn Gott ungerecht? Das sei fern, denn er spricht zu Mose: welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, deß

erbarme ich mich. So liegt es nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift saget zu Pharao: Eben darum habe ich dich erweckt, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstockt, welchen er will. Erklärung: Allhie lieget die Vernunft gar todt und ohne göttlich Licht, wie denn geschrieben stehet: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geheimniß Gottes, es ist ihm eine Thorheit. 1 Kor. 2, 14.

11. Also vertheidiget St. Paulus Gott, und saget, daß er recht thue oder richte, indem er sich erbarmet, welcher er will. Röm. 9, 14. 15. Und das ist auch eben der Grund, denn er will keiner in seinem Erbarmen, als nur dieser, die aus seinem Fürsatz der Gnade aus Christo geboren werden: dieser armen gefangenen Seelen erbarmet er sich; das ist, wenn die Seele das Wort der Verheißung ergreift und fasset es wie Abraham, so wird ihm dieselbe Fassung des neuen Gnadenentis zur Gerechtigkeit gerechnet, wie dem Abraham, da geschrieben stehet: Abraham gläubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Röm. 4, 3.

12. Denn Glauben heißt nehmen und infassen, nämlich das Wort der Verheißung in sich fassen, daß es wesentlich wird, da gehet das Erbarmen darinnen auf, denn der Kleinere, welcher anfänglich nur ein Wort der Kraft ist, der wird also groß, daß er den Großen, als die feurische Seele der ewigen Natur, an Gottes ersten ewigen Fürsatz überwältiget.

13. Daß aber stehet: Er erbarmet sich, welcher er will, und verstockt, welche er will; das verstehet man in den zweien Fürsätzen: als in Christo ist der göttliche, da erbarmet er sich derer, denn Christus ist sein Wollen zum Erbarmen, es ist sonst kein ander Wollen in Gott zum Erbarmen, als nur das einige, das er in Christo hat geoffenbaret.

14. Denn das erste göttliche Wollen in Adams erster Bildniß, da er in Unschuld war, das ist im Menschen verblichen, wie ein Licht in der Kerze auslischt; dasselbe Wohlwollen ist verloren, nicht in Gott, sondern im Menschen, und aus demselben Wohlwollen (welch Wollen der Name Jehova ist) hat sich das Wollen der Liebe und Gnade in dem Namen Jesu, in Adam nach dem Fall eröffnet durch das Einsprechen vom Schlangentreter. Denn mit diesem neuen Wohlwollen in dem Namen Jesu gab Gott das Wohlwollen im Menschen seinem Sohn Jesu, wie Christus sagte Joh. 17, 6. Vater (das ist, du großer Gott oder Jehova im Feuer und Licht), die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben.

15 Das andre Wollen ist in dem Fürsatz des ersten Grundes des Gottes Jehova, da das Theil des Lichts in Adam verblich, so ward die feurische Eigenschaft in diesem Wollen (nämlich der zornige Gott) offenbar; dieser will nun nach seiner Eigenschaft alles verzehren und in die Finsterniß setzen.

16. So redet nun allhie der Geist in Mose vom Wollen Gottes, nach Liebe und Zorn aus beiden Fürsätzen, als aus der ersten Gerechtigkeit, darinnen Gott den Adam schuf, und dann aus dem Fürsatz Christi aus der Gnade; als welches ich mich erbarme in der Liebe (und welchen ich darin ergreife), deß erbarme ich mich; und welchen ich in meinem Zorn finde mit der Todsünde befleckt, und im Sündenquall eines falschen Lebens, einer Distel und Teufels Willen, denselben verstocke ich in meinem Fürsatze des Eifers. Er kennet sie wohl, worzu ein jeder dienet.

17. So soll man allhie durchaus nicht wähnen, daß in Gottes Fürsatze, so viel er Gott heißt, ein Wille zur Verstockung von außen in den Menschen fahre, sondern in des Menschen eigenem Grunde, im Fürsatz der Gerechtigkeit Gottes ist der Quell und Urstand zur Verstockung; denn es ist des Zorns Wollen, darein verstockt er, welchen er will. Denn die ganze Kreatur des Menschen in Gottes Zorne ist dasselbe Wollen zur Verstockung, denn sie will nur die Eitelkeit und die verstocket sie auch.

18. So lieget es nun nicht am Wollen, daß der Gottlose will selig werden, auch nicht an dem Werke seiner Hände; sondern an Gottes Erbarmen, daß er umkehre und werde mit dem falschen Willen als ein Kind, und werde aus dem Erbarmen der Gnade neugeboren. Denn so es am Wollen der eigenen Natur läge, so könnte die adamische verderbte Natur zur Kindschaft kommen; aber nein, sie muß des eigenen Willens sterben, und aus dem Willen der Gnade geboren werden, daß die Gnade Christi in Gottes Willen offenbar werde: darinnen ist allein das Erbarmen und Wohlwollen. Das heißt nun: welche er will in Liebe und Zorn; den Gottlosen will er im Zorn, und den Heiligen in der Gnade, einen jeden aus und in seinem Grunde.

19. Das verstehet recht; zu Pharao ward gesaget: Darum habe ich dich erwecket und verstocket, daß ich meinen Namen kund mache allen Landen, Röm. 9, 17. Pharao war nicht aus der Gnade, als aus dem Gnadenwollen geboren, sondern aus dem Zornwollen. Und da Gott wollte seinen Namen kund machen, wie er ein Herr sei, und wie seine Gnade über den Zorn herrsche, so erweckte er den Zorn in dem verstockten Pharao, und ergriff ihn im Fürsatze seines Zornes in ihm, und hielt ihn, daß er die Werke Gottes nicht sehen mochte, denn er war an Gott blind, bis Gott die Gestalten seines Grimmes in Turbam Magnam sehen ließ.

20. Daß aber dießmal die Missethat der Aegyptier sei alle gewesen, das deutet die Schrift an, da sie saget, daß Israel würde den Aegyptiern dienen müssen 400 Jahr, und alsdann wollte Gott dasselbe Volk richten, denn ihre Missethat zur Verstockung sei noch nicht alle. Gen. 15, 13. Aber beim Pharao war sie alle, und die Verstockung bei ihm vorhanden, darum so brauchte ihn der Fürsatz Gottes im Zorne zum Werkzeug: denn die Aegyptier hatten die Plagen erweckt, so mußten sie auch zur herrlichen Offenbarung göttlicher Gnade über Gottes Kinder dienen, daß Gott also an den Gottlosen seinen Zorn, und an seinen Kindern die Gnade sehen ließe.

21. Denn die Zeit Pharaonis war eine Zeit eines Zieles, da alle Dinge in Ziel, Zeit, Maaß und Gewichte inne liegen. Sap. 11, 22.

22. Der vermeinte Fürsatz von außeu wird in diesem einigen Texte St. Pauli gewaltig zu Boden geworfen, da die Vernunft meinet, Gott erwählet ihm etwan ein sonderlich Volk, sonderliches Namens, wie die Secten in ihrem Streit also wüthen, und wollen in ihrem Namen selig und berufene Kinder sein vor andern Völkern.

23. Ferner: Da St. Paulus saget: Röm. 9, 24.26. W e l c h e e r b e r u f e n h a t, n ä m l i c h u n s, n i c h t a l l e i n a u s d e n J u d e n, s o n d e r n a u c h a u s d e n H e i d e n; w i e e r d e n n a u c h d u r c h H o s e a m s p r i c h t: I c h w i l l d a s m e i n V o k h e i ß e n, d a s n i c h t m e i n V o l k w a r, u n d m e i n e L i e b e, d i e n i c h t d i e L i e b e w a r; u n d s o l l g e s c h e h e n a n d e m O r t, d a z u i h n e n g e s a g e t w a r d, i h r s e i d n i c h t m e i n V o l k, s o l l e n s i e K i n d e r d e s l e b e n d i g e n G o t t e s g e n e n n e t w e r d e n. E r k l ä r u n g: Allhie sehen wir den ersten Beruf im Paradeis durch das eingesprochene Gnadenwort gewaltig, welches von Einem auf alle dringet.

24. Denn die Heiden waren nicht aus Abrahams Saamen, mit dem Gott einen Bund machte; es lag aber der erste Bund des in Gnaden eingesprochenen Worts in ihm als ein Grund. Darum saget St. Paulus, daß Gott nicht allein die Juden in ihrem Bunde, sondern auch die Heiden im Bunde Christi berufen und erwählet habe, und habe das Volk seine Liebe geheißen, das ihn nicht kannte und von außen in der Unbekenntniß nicht sein Volk war. Aber der Fürsatz der Gnade, welcher sich im Paradeis nach dem Falle hatte eingeleibet durch das Einsprechen, der lag in ihnen, nach demselben nannte sie Gott seine Liebe, welches eingeleibte Wort er ihnen durch den Geist Christi (als dieselbe Gnadenstimme hatte eine Seele angenommen) erweckte, daß ihre Seele, welche in der Finsterniß verschlossen lag, die eingeleibte Gnadenstimme, in der Stimme Christi, als durch ein Erwecken eines neuen Sprechens, hörte, und die Liebe in der Seele angezündet ward: und daß Gott nicht nur auf der

Menschen Wissen sehe, und ihm also ein Volk aus seinem Fürsatze zur Kindschaft erwähle, das vor andern Völkern von seinem Namen wisse zu reden; sondern daß Gott auf seinen Fürsatz, im Paradeis aufgerichtet (welchen Fürsatz er von Ewigkeit in der unbildlichen Figur des Menschen gehabt), sehe, als auf den ersten Grund zur Menschheit, da der Mensch im Namen Jesu in göttlicher Weisheit, ohne Kreatur, in magischer Inbildung gesehen worden ist: welche Inbildung auch nach dem innern Grunde in den Heiden gewesen ist, als von einer Inbildung auf alle; ausgenommen die Kinder des Zorns, da sich dieselbe Inbildung im Zorne gebildet hat: welche Inbildung des Zorns nicht über ganze Völker gehet, sondern über die, im Fürsatze des Zorns, in ihren angeerbten und wirklichen Sünden ergriffenen Distelkinder.

25. Wie denn zu Elia gesaget ward, als er zu Gott sagte: Israel ist ganz von dir abgewichen, und ich bin alleine übrig blieben, und sie stehen mir auch nach dem Leben; antwortete Gott: Ich habe mir lassen noch 7000 überbleiben, die ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget haben. Das sind diese, welche, ob sie wohl von außen mit dem Heiden liefen und unter den falschen Juden wohneten, so war ihr Herz doch in den wahren Gott gerichtet, und eiferten in Blindheit und Unverstand wie Saulus, bis sich die Gnade in Saulo erweckte, daß er sehend ward.

26. Denn Saulus meinte, er thäte dem wahren Gott einen Dienst daran, wenn er diejenigen vertilgete, welche das göttliche Gesetz wollten in einen andern Schein, welchen er nicht kannte, wandeln; er eiferte im Gesetz Gottes aus seines Herzens Grunde, Gott damit zu gefallen. Das that er nun nicht aus dem Fürsatz Gottes Zorns, daß ihn derselbe ergriffen und in das Leben der Finsterniß versetzt hätte, und daß ihn Gott als einen ganz im Tode Verstockten, aus einem sonderlichen Fürsatze sonderlicher Wahl angesehen habe: nein, er war auch einer unter den 7000, in welchen der Bund der Gnade vom wahren Saamen Abrahams und der Verheißung im Paradeis innen lag. Aber der Weg zu derselben Gnade war ihm noch nicht offenbar; er eiferte im Gesetze der Gerechtigkeit, und forderte das, was er selber nicht thun konnte, aber die verborgene Gnade in ihm konnte es thun, welche sich in seinem Eifer offenbarete und zum Werkzeuge des Zeugnisses von der Gnade brauchte.

27. Darum ist das eine Blindheit und Unwissenheit, daß ein Volk saget: Wir haben Christi Lehre; Gott läßt bei uns Christum predigen, und bei jenem Volke nicht; darum hat uns Gott aus seinem Fürsatze zu Kindern der Gnade erwählet: und ob wir wohl im Leben nicht besser sind als jene, so hat er uns aber in seinem Fürsatze erwählet, und in Christo unsere wirklichen und angeerbten Sünden gebüßet, daß wir uns dessen nur dürfen trösten, und es als ein

Gnadengeschenk annehmen: denn unsere Werke gelten nichts vor Gott, sondern die Wahl seines Fürsatzes, da er den Gottlosen in seinem Fürsatze gerecht macht, da er mit dem Fürsatze seines Willens den Gottlosen aus der Hölle zeucht und selig macht.

28. Höre, du blinde Babylon, unter Christi Purpurmantel bedeckt, als eine Hure unter einem Kranze, welche voll Lust der Hurerei steckt, und sich doch Jungfrau nennet: was ist die Wahl, und die Gnade, derer du dich tröstest, und denselben Mantel der Gnade über deine Hurerei und Laster aller Bosheit über dich deckest? Wo stehet das in der Schrift, daß eine Hure zur Jungfrau werde durch Herrenbriefe und Gnadengeschenke? Welcher Kaiser kann eine Geschwächte zur Jungfrau machen, wegen seiner Gunst und Wohlwollens? Mag das auch sein. Wo bleibt die Jungfrau im Herzen und in Keuschheit? Gott fodert den Abgrund des Herzens, und saget Matth. 5, 18. es soll nicht ein einiger Titul seines Gesetzes der Gerechtigkeit vergehen, bis es alles erfüllet werde. Wo willst du die Gerechtigkeit erfüllen, so du ohne göttlich Wesen in dir bist?

29. Sprichst du: Christus hat sie einmal für mich erfüllet, und dem Gesetze genug gethan. Antwort: Das ist wahr; was gehet aber dich das an, der du außer Christo bist und wandelst? Bist du nicht in Christo in der wirklichen Gnade, so hast du kein Theil an ihm, denn er sagte: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Luk. 11, 23.

30. Es gilt keine zugerechnete Gnade von außen zu, sondern eine ingeborne kindliche, aus Christi Fleisch und Blut, die den Verdienst Christi in sich anziehe. Nicht der Mensch von Mann und Weib geboren, aus der verderbten Natur, erlanget die Gnade der Kindschaft, daß sich derselbe dürfte trösten und sagen: Christus hat es gethan, er spricht mich von Sünden los, ich darf es nur glauben, daß es geschehen sei. Nein, der Teufel weiß das auch, sowohl der Verdammte, welcher sich dieser zugerechneten Gerechtigkeit und Gnade tröstet; was hilft ihn aber das, da er doch verdammt wird? Denn nicht alle, die da sagen, Herr, Herr, sollen in das Himmelreich eingehen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, saget Christus. Matth. 7, 21.

31. Was ist aber derselbe Wille, den sie thun müssen, daß sie zur Kindschaft kommen? Da saget Christus: Die da umkehren, und werden als die Kinder, Matth. 18, 3. und werden aus Wasser und Geist aus Gott geboren, Joh. 3, 5. diese sind es: denn Christus ist der Wille Gottes, und die denselben thun wollen, die müssen aus Christo, aus seinem Fleisch und Blut (aus dem Worte, das Mensch ward, das den Tod und die Sünde in der Menschheit tilgete und in Liebe wandelte) geboren werden, und das Verdienst Christi in der Seele anziehen, und nach dem innern eingeleibten

Gnadengrunde der lebendige Christus werden, als eine wahre Rebe an seinem Weinstocke.

32. Nicht durch Trösten eines angenommenen Freudenscheins, sondern essentialiter, selbständige, wesentliche Kinder Christi, da der eingesprochene Gnadenbund mit Wesen erfüllet wird, da die Seele von Christi Fleische und Blute isset und lebet, und solches nicht von außen, sondern an ihr selber, da Christus immerdar zur feurischen Seele in Gottes Gerechtigkeit spricht: Nimm und iß mein Fleisch, und trink mein Blut, so bleibest du in mir und ich in dir. Joh. 6, 56.

33. Die feurische Scienz der Seele, nach dem innern ewigen Grunde der wahren Gerechtigkeit Gottes in seinem Fürsatz zur Kreatur der Seelen, muß sich in Christi Fleisch und Blut in Wesen einführen, und nicht durch fremden Schein, sondern durch den, welchen Gott in Adam nach dem Falle offenbarte, und in Christo mit der Menschheit erfüllete, da Gott Mensch, und Mensch Gott ward: also auch nun in seinen Gliedern, die aus derselben Wurzel entsprießen, in denen Christus im eingeleibten Gnadenbunde lebendig wird, und die Seele und Menschheit an sich nimmt.

34. So liegt es nun itzo nicht allein am äußern Wissen, daß ich weiß, daß ich einen gnädigen Gott in Christo habe, der die Sünde in der Menschheit hat getilget; sondern an dem lieget es, 1) daß es auch in mir geschehe, nämlich daß Christus, der vom Tode auferstanden, auch in mir auferstehe, und über die Sünde auch in mir herrsche; 2) daß er auch die Sünde als die Natur in ihrem bösen Willen in mir tödte, daß derselbe in Christo in mir auch gekreuziget und getödtet werde, 3) und ein neuer Wille aus der Natur in Christi Geiste, Leben und Willen in mir aufstehe, welcher Gott wolle, ihm lebe und gehorsame; welcher das Gesetz erfülle, das ist, der sich in Gehorsam ins Gesetz einergiebet, und dasselbe mit dem göttlichen Liebewillen erfüllet, daß das Gesetze in seiner Gerechtigkeit der Liebebegierde unterthan werde, und sich auch in der Liebe mit erfreue.

35. Alsdann sinkt der Zorn Gottes von der Seele, und sie wird im Liebegeiste von Pein erlöset, und lebet in Gott: darzu gehört nun ernste Buße, in welcher die arme Seele ihren Rachen, als den Feuermund, in Gottes Fürsatz des Zorns aufsperrt und fasset sich in der eingeleibten Gnade mit der Verheißung Christi, daß er will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Diese angebotene Gnade muß als ein lebendiges sprechendes Wort in den innern Grund der ersten, in Adam eingesprochenen Gnadenstimme eingefaßt werden durch die Seele, als durch das Centrum der Natur, und die göttliche Scienz des Ungrundes; daß es ein Fürsatz zur Buße und zur Ummwendung des Greuelwillens werde, in welchem Fürsatze der Geist Christi im ersten Grunde der

eingeleibten Gnade (da sie von einem auf alle dringt, vermöge der Schrift) ein neu Leben gebieret; in welchem neuen Leben der Wille zur Sünde stirbet und untergehet, und ein wahrer Ast aus Christi Baume auswächst, da die Sünde hernach nur in dem sterblichen Fleische herrschet. Derselbe neue Zweig aber ist in Christo durch den Zorn Gottes, in dem Fürsatze des Zorns, durch den ewigen Tod zum Leben der Gnade hindurchgedrungen, wie Christus saget: Wer an mich gläubet, der wird nimmermehr sterben, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Joh. 5, 24.

36. So ist der Glaube nicht ein auswendig Ding, daß einer saget: bei uns ist die Gnadenwahl, denn es wird Christus gelehret und bekannt, er hat uns vor andern Völkern erwählet, daß wir seine Stimme hören; ob wir wohl böse sind, so hat er uns aber unsere Sünde in seinem Fürsatze vergeben, und in Christi Verdienste getödtet, wir dürfen uns nur dessen annehmen und trösten; es wird uns von außen zugerechnet und als eine Gnade geschenkt.

37. Nein, nein, es gilt nicht; Christus selber ist die zugerechnete Gnade, und das Geschenk sammt dem Verdienst: wer den in sich hat, und derselbe in seinem innern Grunde selber ist, der ist ein Christ, und ist mit Christo gekreuziget und gestorben, und lebet in seiner Auferstehung. Dem ist die Gnade in Christi Geiste und Leben zugerechnet, denn er darf sich nicht auch lassen ans Kreuz hängen; sondern er zeucht Christum in seinem ganzen Verdienst an, er zeucht den gekreuzigten und auferstandenen Christum in sich an, und nimmt nun sein Joch auf sich: aber es heißt nicht nur Wissen und Trösten, denn Christus wohnet nicht im Leibe der Bosheit.

38. Soll Christus in dir auferstehen, so muß der Wille des Todes und Teufels in dir sterben; denn Christus hat den Tod zerbrochen, die Hölle zerstöret, und ist ein Herr über Tod und Hölle worden. Wo er in einem Menschen einzeucht, allda muß Tod und Hölle in dem innern Grunde, als in der Seele, alles zerbrechen und weichen; er zerstöret dem Teufel sein Reich in der Seele, und gebieret sie zu Gottes Kinde, und zu seinem Tempel, und giebet ihr seinen Willen, und tödtet den Willen der verderbten Natur; das ist, er transmutiret ihn in das Bild Gottes, denn es stehet geschrieben, 1. Kor. 1, 30.: Christus ist uns zur Gerechtigkeit gemacht worden durch sein Blut. Will nun ein Mensch diese Gerechtigkeit haben, so muß er sein Blut trinken, daß er ihn rechtfertige, denn die Rechtfertigung geschieht im Blute Christi im Menschen, in der Seele selber, nicht durch äußerlichen, zugerechneten, fremden Schein.

39. Das ist der zugerechnete fremde Schein, der uns im Blute Christi in der Gnade gegeben wird, da wir in Sünden todt sind; so giebt uns Gott dieses Gnadengeschenk in uns zu einem neuen Leben: welches neue Leben die Sünde und den Tod tödtet, und

uns als Kinder der Gnaden vor Gott stellet; denn Christus erfüllet mit seinem Blute der Liebe in uns Gottes Gerechtigkeit im Zorne, und wandelt denselben in göttliche Freude.

40. So sich nun ein Mensch in göttlichem Willen, oder ja in herzlicher Begierde zum Wollen nicht befindet, daß er gern wollte Buße thun und Gott gehorsamen, und Christum anziehen: der sage nicht, daß er ein wahrer Christ sei; das Mundgeschwätz, da man mit der Zunge Christum für Gottes Sohn bekennet und sich seiner Gnade tröstet, und aber die Schlange mit ihrem Giftwillen zur Hoffart, Geiz, Neid und Bosheit im Herzen (nur wollend ferner Uebels thun) behält, das hilft alles nichts; ein solcher Mensch kreuziget nur Christum und spottet seines Verdienstes: denn mit der Zunge bekennet er ihn, und mit der Schlangengift im Herzen da wirft er ihn mit Koth und Steinen; er thut nichts mehr als die Teufel, welche Christum für die Kraft Gottes bekannten, wenn er sie aus den Besessenen trieb.

41. Denn nicht die Christum allein mit dem Munde bekennen, sind darum Kinder, sondern die den Willen seines Vaters thun, der im Himmel ist, als in Christo selber: denn Christus ist des Vaters guter Wille, den kann Niemand thun, er sei denn in Christo, und thue ihn in Christi Geiste und Leben.

42. Denn nicht alle, die von Abraham kommen, sind Gottes Kinder, sondern die Kinder des verheißenen Saamens, aus demselben neugeboren. die sind Kinder, welche aus dem Blute Christi neugeboren werden, und des ersten Grundes im Blute Christi, in der Gnade und Liebe Gottes ersterben, und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott lebet; denen nur die Sünde im thierischen, sterblichen Fleische mit einer Lust anhanget, über welche Sünde der neue Mensch in Christo herrschet, und dieselbe zähmet, und des Fleisches Willen verwirft. Welcher aber nach des Fleisches Willen lebet und thut, der ist lebendig todt, und sein Mundbekennen hilft ihn nichts.

43. Denn das Mundbekennen, ohne den innern wesentlichen Grund Christi, ist der wahre Antichrist, der da Christum bekennet, und mit der Kraft verleugnet, und sich selbst in Christi Stelle gesetzet hat. Ein anders saget er, und ein anders will und thut er: darum saget der Prophet Hoseas, daß der Herr das seine Liebe nennet, das nicht seine Liebe war, Hosea 2, 23. nämlich diese, welche Christum im Namen und Wesen nicht kennen, und von seiner Offenbarung in der Menschheit nichts wissen, und gehen aber mit der Seele in ihrem inwendigen Grund, da die Gnade im Paradeis mit dem Einsprechen eingeleibet ward, und ergreifen die Gnade in Gottes Erbarmen. Das ist, die das Evangelium nicht hören noch haben, gläuben aber an den einigen Gott, und geben sich in allen Kräften in ihn ein, und wollen gern Gott erkennen und lieben,

wüßten sie nur, was sie thun sollten; eifern auch mit ganzem Herzen in der Gerechtigkeit und Wahrheit. Dieselben, weil sie Christum in seiner geoffenbarten Stimme nicht hören noch kennen, sind äußerlich nicht Gottes Liebe; aber nach dem inwendigen Grunde sind sie in die Liebe der Gnade (als in den paradeisischen Grund) in das eingeleibte Wort eingewurzelt: diese, saget Gott, wollte er herzuführen zu seinem Abendmahl, denn sie waren seine Liebe, und eben darum, daß sie bezeugen in der Kraft des Gesetzes Werk, und die Liebe der Gnade Gottes sei in ihr Herz geschrieben, so sind sie ihnen selber ein Gesetz, Röm. 2, 14. welches Gesetz Christus in seiner Gnade einmal durch sein Blut erfüllet hat, welches von Einem auf Alle drang, auf Alle, die aus der eingeleibten Gnade im Willengeiste geboren werden.

44. Denn obwohl der Text Johan. 3, 18. saget: Wer nicht gläubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, der ist schon gerichtet: so kann man aber nicht sagen, daß diese oberzählte nicht an ihn gläuben. Zwar der äußere Mensch an ihnen gläubet und bekennet ihn nicht, denn sie wissen nicht, daß Gottes Sohn Mensch worden ist; aber derselbe ihr innerer eingeleibter Grund des eingesprochenen Worts der Gnade, dem sie sich haben mit der Seele verleibet, der gläubet in ihnen, auf den Tag der Offenbarung Jesu Christi, da er sein Reich will offenbaren.

45. Denn auch die Väter der Juden kannten Christum nicht im Fleisch, sondern nur im Fürbilde, als in der eingeleibten Gnade, welche sich mit der Figur im Bunde in ihrem Gesetze offenbarte, und zogen Christum nicht im Fleische an, bis auf seine Offenbarung im Fleische; aber im ersten eingeleibten Bunde und Worte in der Kraft zogen sie ihn an. Als aber Christus denselben Bund mit der Menschheit erfüllete, und das Gesetz des Zorns, in der Sünde, mit seinem Blut erfüllete, und die Sünde in ihnen (welche die Menschheit hatte aufgehalten) tödtete: da zogen sie Christum im Fleische an, alle die an ihn in seinem Bunde gegläubet hatten, das ist, welche den Bund in der Kraft, als im Geiste, hatten angezogen, in denen ward der Bund mit himmlischen Wesen erfüllet; auch in denen, welche nach dem äußern Leibe waren lange verweset, derer Seele im Bunde der Kraft lebte. Alle diese zogen Christum in seiner Auferstehung in ihnen an, und stunden ihrer Viel mit ihm nach seiner Auferstehung auf vom Tode in seinem Leibe, und ließen sich zu Jerusalem sehen, zu einem Zeugniß, daß sie in Christo waren auferstanden, und hatten Christum im Fleische angezogen, welcher ihren Glauben in der Menschheit erfüllet hat.

46. Darum wird dirs gesaget, du blinde Christenheit mit deinem Mundgeschwätze, daß du ohne Christum im Fleische so weit und viel weiter von Christo bist, als die frommen Heiden, Türken

und Völker, welche Christum nicht kennen, und gehen aber auf den inwendigen ersten Grund.

47. Denn außer Christo hat der Mensch keinen Gott, denn der Gott Jehova hat die Menschen Christo, als dem Namen und der Kraft Jesu (welche sich aus Jehova offenbaret) gegeben. So nun ein Fremdling zu dem Gott Jehova sich nahet und ihm sich einergiebet, denselben giebt der Gott Jehova Christo; denn Christus saget auch: Vater (das ist Jehova), ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast; das ist, der Gott Jehova wird in der Seele offenbar in dem bekehrten Sünder. Dieser Offenbarung giebet sich der eingeleibte Gnadenbund zum Eigenthum, welcher Gnadenbund mit seiner Einnehmung der Seele soll offenbar werden, wenn Gott das Verborgene der Menschheit offenbaren wird an dem Tage der Wiederkunft des Fleisches und der Auferstehung der Todten.

48. Darum wird dir, du Titel- und Maulchristenheit, gesaget im Eifer Gottes, daß du in deinem Mundgeschwätze (ohne Christi Fleisch, Geist und Blut in dir) eben sowohl heidnisch, türkisch und vor Gott fremd bist, als sie deine vermeinte Wahl (sonderliche Annehmung der Kindschaft, außer der neuen Geburt) ist dein Strick und Fall; der Zorn Gottes macht deinen falschen Weg, welchen du gehest, zum Strick deiner Berückung, und führet dich in deinem auswendigen Schmucke in die Grube des Todes und der Hölle, daß deine Kinder fast eitel Mörder, Geizige, Hurer, Diebe, Neidige, Boshaftige, Meineidige, Treulose, Störrige, der Wahrheit Widerstrebende, Hoffärtige, im Sinn des Teufels nach Macht, Ehre und Gewalt Stehende, den Elenden zu unterdrücken und untertreten, im Herzen sind. Auswendig gleißen sie mit einer Heuchelei, und decken die Gnade Christi über diesen Schalk. Deine Wahl und Fürsatz, o Gott! muß ihrer Schalkheit Deckel sein, da du dir doch nichts als Christum in seinen Gliedern, so aus ihm geboren sind, erwählet hast, und nur Christus die Gnadenwahl selber ist; aber deine Gerechtigkeit in deinem Eifer (nicht Gott) findet sie in deinem Grimm: darum gehet es so übel zu.

Seufzen, Wunsch und Weissagung des Autoris.

49. O tiefe Gnade Gottes, erwecke dich doch noch eines in uns armen, verwirrten, blinden Kindern und reiß ab des Antichrists und des Teufels Stuhl, welchen er in Gleißnerei hat aufgebauet, und laß uns doch einst sehen dein Antlitz! O Gott, die Zeit deiner Heimsuchung ist ja da, wer kennet aber deinen Arm vor der großen Eitelkeit des Widerchrists in seinem aufgebauten Reiche! Zerstöre du ihn, Herr, und reiß ab seine

Macht, auf daß dein Kind Jesus offenbar werde allen Zungen und Völkern, und wir von des Widerchrists Macht, Hoffart und Geiz erlöset werden! Halleluja! Von Aufgang und Mitternacht zischet der Herr mit seiner Kraft und Macht, wer will das wehren? Halleluja! In alle Lande siehet dein Auge der Liebe, und seine Wahrheit bleibet ewiglich. Halleluja! Wir sind erlöset vom Joch des Treibers, das soll Niemand mehr aufbauen, denn der Herr hats beschlossen in seinen Wundern. Halleluja!

Das 11. Kapitel.

Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl.

St. Paulus spricht Röm. 10, 6—9.: Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders, denn Christum herabholen; oder wer will hinab in die Tiefe fahren? das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen. Aber was saget sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde, und in deinem Herzen. Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Erklärung: Wer will uns von einer fremden angenommenen Gnade predigen, so das das Wort vom Glauben allein ist, das in unserm Munde und Herzen in Kraft schwebet?

2. Wie will der Gottlose bekehret werden durch fremden Schein einer angenommen Kindschaft, er nehme denn das Wort, das er in seinem Munde führet, da er Christum mit bekennet, in sein Herz, daß es die Seele fasse in ihrem allerinnersten Grunde? Wo ist die angenommene Kindschaft, ohne wo das Wort im Herzen der Seele wurzelt und wohnet? Wo nimmt Gott die in Sünden todten Menschen an, in welchen allein sein Zorn lebet, und zwinget sie durch eine absonderliche Wahl in den Fürsatz seiner Gnade? Er läßt das Wort in dem Munde des Gottlosen schweben, auch in seinen Ohren: so es aber sein Herz in der Seele nicht fasset, so läßt er das Licht im Wort, in der Gottlosen Ohren und Herzen verlöschen, und solches darum, daß der Gottlose im Fürsatz seines Zorns ergriffen, und die Seele das Leben der Finsterniß mit ihrer angeerbten und eingeführten Eitelkeit erweckt und angezündet

hat, daß es ein Distel und Schlangenleben ist, dem sich das Wort Gottes der Liebe nicht eineignet.

3. So uns nun das Wort, das in unserm Munde und Herzen schwebet, zu Kindern des Glaubens machet; so mag keine fremde Annehmung gelten, durch sonderlichen, von außen erwählten Schein; sondern das Ingeborne, und wieder aus derselben Ingeburt aussprechende Wort, da Christus aus seinem Grunde mit der Seele, und durch die Seele redet, das ist die Kindschaft der Annehmung. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und gläubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferweckt hat, so wirst du selig, Röm. 10, 9. Aber nicht durch einen absonderlichen Wahn, sondern der Geist Christi muß in dir bekennen, daß Jesus Christus in dir von den Todten auferstanden sei. Dein Maulbekennen ohne die Auferstehung Christi in dir, hilft dich nichts, denn Christus sprach: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Item: Niemand kann Gott einen Herrn heißen, ohne Christum in ihm; denn er ergreift das Wort Herr ohne Christum nicht in der Kraft, darum ist sein Herrheißen ohne Leben. Denn es ist kein Unterscheid unter Juden und Griechen, es ist allerzumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 10, 12.

4. Ferner Röm. 10, 13. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, der soll selig werden. Erklärung: Hie macht St. Paulus keinen Unterschied unter den Völkern; sondern wer Gott in seinem Herzen begehret, dem giebet er die Seligkeit, welche er in Christo anbeut.

5. Wo bleibet nun allhie das erwählte Volk, das sich rühmet, Gott habe es vor andern Völkern erwählet, daß es kann von Christi Menschheit sagen, so er sein Reich unter Juden und Griechen hat, und daß der allein ein Jude ist und ein Christ, der es im Herzen der Seele ist? Wo ist denn die auswendige zugerechnete Gnade ohne die Kindschaft der Seele? Wenn hat Gott einen Teufel erwählet und zum Kinde Gottes gemacht? Wohl niemalen.

6. Also merket das! Die Gnade kommt nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus dem Lebensbrunnen Christo alleine, aber die Werke bezeugen, daß die Gnade in Christo in der Seele lebendig sei; denn folget das Werk nicht, so ist Christus in dir noch nicht auferstanden aus dem Tode: denn wer aus Gott geboren ist, der thut göttliche Werke; wer aber aus der Sünde ist, der dienet der Sünde mit seinen Werken.

7. Es soll sich keiner einen Christen rühmen, er begehre denn göttliche Werke in der Liebe Christi zu wirken, anders ist es nur ein fremder Schein ohne das Leben Christi.

8. Die Wahl zur Kindschaft gehet allein über diese, welche in der Gnade lebendig sind, und in der Gnade gute Werke wirken; die Andern aber, so sich der Kindschaft durch eine Gnadenannehmung

trösten und in ihrem Herzen nur Greuel wirken, die verstockt der Fürsatz des Zorns Gottes. Von denjenigen aber, welche nicht aus der Gnade geboren sind und wollen aber durch ihre Werke und Verdienst darzu kommen (welche auswendig gleißen, und inwendig todt und nur zum Schein also gleißen), saget St. Paulus.

9. Röm. 11, 7—10. Wie denn nun: was Israel sucht, das erlanget er nicht, die Wahl aber erlanget es, die Andern sind verstockt, wie geschrieben stehet. Esa. 6, 10. Gott hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist; Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, und zu einer Berückung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung; verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit. Ps. 69, 23. 24.

10. Erklärung. Welche von Israel meinet allhie der Geist, Es. 6, 10. und St. Paulus: Die nicht unter der Wahl sind, daß sie Gott wolle in seinem Zorn also verstocken? Antwort. Diese meinet er, welche, wenn sie das Wort hören, so nehmen sie das in ihre Ohren, und fassen das in eine Lernung in die Vernunft. und fassen es nicht in die Seele ein, daß es in den Abgrund wurzelt; es erreicht nicht die erste eingeleibte Gnade, denn die Hoffart und Eigenheit lieget davor, auch die Sorge des Bauchs; der Geiz ist ein Riegel davor, und die Hoffart der Selbheit, eigene Fleischesliebe hat sich an Gottes Statt gesetzt.

11. Diese prangen auswendig mit der Gnade, und fassen dieselbe in ihrer Hände Werk, und wollen die Gnade durch das Werk verdienen, wie die falschen Juden thaten, welche allein am Werk hingen, und den Glauben nicht im Grunde der Seele hatten. Von denen saget St. Paulus, das Israel im Werke sucht, das erlanget er nicht; die Wahl aber erlanget es. Röm. 11, 7. Denn die Wahl ging nur auf diese Juden, welche im Abgrunde der Seele, und aus dem Glaubenssaamen geboren waren, welche aus dem verheißenen Saamen, als aus dem eingesprochenen Worte, in dem Bunde Abrahams und Adams geboren waren, welche durch das Wort in ihrem Herzen beschnitten worden.

12. Denn nicht die Beschneibung der Vorhaut am Fleische galt vor Gott, sondern die im Herzen; die im Fleische aber war das Siegel und Zeichen des inwendigen Grundes, wie die Gnade die Sünde von der Seele abschnitte. Bei denen aber, so nur mit dem äußern Werk umgingen, war es nicht also, denn sie waren unter Israel, wie Unkraut unter dem Weizen, welches sich über den Weizen ausbreitet und groß daher flattert, und will gesehen sein, daß es ein groß Gewächs sei; aber es träget keine gute Frucht und ist

auch sonst nichts nütze, als daß man es verbrenne zur Erndtezeit, denn es sticht nur um sich und nimmt den Raum ein.

13. Also auch der falsche Mensch setzt sich wohl in den Tempel Gottes und nennet sich einen Christen, treibet auch viel Scheinwerke, dardurch er will das Ansehen haben, als sei er der beste Christ; er lernet Kunst, studiret, und weiß viel von Gott zu sagen; er lehret Andere, aber um Nutzens und Ehre willen, wie die Pharisäer thäten, welche große Heiligkeit vorgaben, und große Säume an den Pfaffenröcken trugen, und lange Gebete zum Schein äußerlicher Frömmigkeit vorwendeten.

14. Aber Christus sagte, sie fräßen der Wittwen Häuser, und umzögen Land und Wasser, und macheten einen Judengenossen, und wenn sie den gemacht hatten, so machten sie ein Kind der Hölle aus ihm, zwiefältig mehr als sie wären, Matth. 23, 15. Das sind nun diejenigen, welche solchen großen Schein vorgeben und sagen, sie sitzen an Christi Stätte, ihre Worte sind Gottes Wort: diese breiten sich aus, und ziehen sich selber groß, und trachten im Herzen nur nach Ehre, Geiz und Hoffart; was sie sagen, soll man halten, ob es Gottes Stimme vom Himmel sei: und obgleich die Stimme aus falschem Gemüthe sich in das geschriebene Wort hat eingesetzt, und unter dem Buchstaben des Worts wie Unkraut unter dem Weizen flattert, noch soll es Gottes Wort sein; wer darwider redet und das falsche Kind andeutet, da schreiet die eigene Hoffart: er ist ein Schwärmer und verachtet das Amt, hütet euch vor ihm, er verführet euch; kommt nur zu mir her, denn allhie ist das rechte Amt, das von Gott eingesetzt ist. Und ob sie gleich nicht von Gott, sondern durch Menschengunst eingesetzet sind, und auch nicht Gott dienen, sondern ihrem Bauche, der Hoffart und eigenen Liebe; noch sind sie in ihrem Gemüthe das schöne Kind der Gnade, welche vermeinen, so viel Gnade noch überlei zu haben, daß sie es Andern aus der Gewalt vermeinter großer Heiligkeit ums Geld theuer verkaufen mögen; aber wer da kauft, der kauft eine Distel für guten Saamen.

15. Die andere Part der falschen Israeliten von Abrahams natürlichem Saamen sind diese, welche aus der Macht der Natur über Israel zu Fürsten und Regierern in allen Aemtern, wie sie einen Namen haben, vom größten bis zum kleinsten, gesetzt werden, daß sie sollen Beschirmer der Gerechtigkeit sein. Diese alle geben einen großen Schein unter der Wahrheit vor, und ziehen sich unter den Aemtern also hoch in eigenem Dünkel, daß sie meinen, sie sind eigenmächtige Götter, sie thun, was sie wollen, so sei es recht; ihr Amt habe die Gewalt, daß man müsse alles recht heißen, was sie thun, und suchen doch nicht die Gerechtigkeit Gottes in seinem Fürsatze der Ordnung der Natur, viel weniger die Gerechtigkeit in der Liebe, welche er hat durch die Gnade Christi offenbaret, sondern

setzen ihre eigene erdichtete Gerechtigkeit zu ihren eigenen Ehren der fleischlichen wollüstigen Hoffart, an die Stelle göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit, und schweben nur im Munde mit dem Gesetze Gottes; das Herz aber hat sich in das Recht einer Distel gefasset, welche über das gute Kraut flattert und um sich sticht, und sich weit ausbreitet, und träget selber keinen guten Saamen.

16. Diese beiden Parten (ausgenommen die Kinder Gottes, so noch darunter sind), die sind nun die Hur- und das Thier in der Offenbarung Johannis, durch welche der Teufel ein Fürst dieser Welt unter den Menschen ist, das der Engel im Abgrund des Schwefelpfuhls stürzet; und sind nicht rechte Israeliten aus dem Saamen der Verheißung geboren, und erreichen nicht die Kindschaft, sondern die Wahl, welche allein des Glaubens Kinder in der Gerechtigkeit der Gnade suchet und annimmt, die erreichet es. Die Hure samt dem Thier aber sind in ihren Lüsten der Bosheit, der Hoffart, Geizes, Neides, Zorns und der Ungerechtigkeit verstockt, und sind der Antichrist, als der Titul- und Maulchrist, ein Teufel in Engelsgestalt, wie Lucifer im Himmel war, welcher ausgeworfen ward als ein falscher Saame: also auch diese.

17. Denn die Wahl des Hausvaters aller Wesen suchet nur guten Saamen, sie wählet ihr nicht Distelsaamen und macht Weizenkorn daraus, wie die Vernunft meinet: Gott nehme den ganzen falschen Saamen und mache ein Kind Gottes daraus, daß er also seinen Reichthum der Gnade eines sonderlichen Fürsatzes sehen ließe; nein, das geschieht nicht, der Gottlose, das ist, welcher aus einem rechten Saamen entsprossen ist, und aber durch seine angeerbte Constellation die Neiglichkeit der Greuel in sich eingeführet hat, der thue Buße, und gehe in seinen inwendigen Grund, und werde aus der Gnade geboren, so mag es geschehen.

18. Denn Gott sagte zu Mose: Ich will wohlthun an denen, die mich lieben und meine Gebote halten, ins tausendste Glied Exod. 20, 6. Dieses Wohlthun ist anders nichts als eine Pflanzung des Gnadenbundes in ihrem Saamen, wie Abraham, Isaak, Jakob und David verheißen ward, daß er ihren Saamen nach der verheißenen eingeleibten Gnade also sehr segnen und mehren wolle, daß er nicht möge gezählet werden.

19. Aber das Reich der Natur in Gottes Fürsatze der Gerechtigkeit stund auch mit in diesem Saamen, nach der seelischen Eigenschaft, das sollte mit wirken: aber in vielen wendete sich der Seele Willen von dem Reiche des Fürsatzes der Gnade ab; welcher Seelen nun im Reiche der Natur, im Zorne ergriffen, und in die Distel wuchsen, das war nun nicht Gottes Schuld, sondern der Scienz des seelischen Grundes, aus dem ewigen Grunde zur Natur, als des freien Willens des Ungrundes zum Naturgrunde der Seele.

20. Allda lieget der erste Grund der Distelkinder, welche die eingeleibte Gnade des eingesprochenen Worts mit Füßen ihrer falschen Lust treten, und nicht wollen der Gnade Kinder sein, davon Christus (als diese Pforte der Gnade) selber saget, Mich. 7, 1. er wäre wie ein Weingärtner, der da nachlieset; item, er habe Israel seine Kinder oft versammeln wollen als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter die Flügel, aber sie haben nicht gewollt. Matth. 23, 37.

21. So spricht die Vernunft: Sie haben nicht gekonnt, ja sie können nicht. Antwort: Warum? Vernunft: Sie sind Distelkinder. Antwort: Warum? Vernunft: Es ist aus Gottes Fürsatz. Antwort: Aus dem Fürsatz göttlicher Gerechtigkeit, nach der Ordnung der Schöpfung der Natur, als aus der Schiedlichkeit des Sprechens im Wort, da sich die Scienz als die Selbheit des Ungrundes, in ihren ersten Grund fasset, das ist es. Denn daselbst fasset sich Gottes Grimm im Centro der Natur, in dem Saamen der Menschen, aus ihren angeerbten Sünden, sowohl künftiger wirklicher Greuel mit ein; da Gottes Zorn öfters eine Wurzel in der Eltern Sünde macht, und sich in die Scienz des Ungrundes einfasset, daraus hernach im Saamen eine Distelwurzel entstehet, da Gott die Sünde der Eltern an ihrem Saamen straft bis ins dritte und vierte Glied, vermöge der Schrift.

22. Diese Distelkinder kommen alsdann auch von Israel, aber nicht aus der Gnade, das ist, die Gnade, so in sie im Paradeis eingeleibet ist, wächset ihnen in ihnen zum Gerichte: gleichwie der Sonne hitziges Ens sich wohl in die Distel giebet, aber nicht nach der Liebetinctur, sondern nach der Distel Art, denn die Distel kann sie anders nicht einnehmen, als in ihrer Essenz Gleichheit, wie eine Kröte auch nur Gift aus dem guten Ente sauget.

23. Und wie der Sonne Hitze die Distel endlich ausdorret, und sie in ihrem Leben hinrichtet: also auch sitzet Christus mit seiner eingeleibten Gnade in dem gottlosen Menschen auf seinem Richterstuhl, er lässet ihn den heiligen Namen Gottes eine Zeitlang zum Schwur seiner Falschheit in seinem Munde mißbrauchen, und sich unter Christi Verdienst in seinem vermeinten Amte (damit er meinet Gott zu dienen und die Gnade zu erwecken) rühmen, er sei ein wahrer Christ; er lässet ihn heucheln und gleißen wie er will, lässet ihn auch in Christi Namen weissagen, wie Kaipham, welcher rieth, es wäre besser, daß ein Mensch für das Volk stürbe, als daß es gar verdürbe; er läßt ihn auch in seinem pharisäischen Amte sich wohl mästen und groß ziehen; er giebet ihm auch die berufene Gnade in seinen Testamenten, gleichwie die Sonne mit ihrer guten Kraft sich der Distel eingiebet und lässet sich die Distel darinnen mästen und groß ziehen bis zur Erndtezeit, alsdann dörret sie dieselbe aus, und richtet sie zum Tod; denn

sie hat falschen Saamen in ihr geboren, darum gätet sie der Hausvater aus und wirft sie ins Feuer.

24. Davon saget allhie St. Paulus, und zeucht den Propheten Esaiam an, Kap. 6, 10. und den königlichen Propheten David, Ps. 69, 23. Laß ihren Tisch zu einer Berückung werden; das ist, sie essen von Gottes Wort in ihrem Munde, aber es wird ihnen von ihrem Herzen der Seele weggerückt, daß das Heilige nicht in die Distel eingehe: und der Satan, saget Christus, reißet das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht gläuben und selig werden, denn der Satan sitzt in der Distel des Grundes der Seele; und allhie nennet ihn Christus einen Fürsten dieser Welt.

25. Und der Zorn Gottes hat ihnen gegeben einen verbitterten Geist, Augen, daß sie den Grund der Gnade nicht sehen, und Ohren, daß sie Christi lebendige Stimme nicht hören: darum saget Christus zu den Pharisäern: Ihr seid von unten her, von dem Vater dieser Welt; item, von dem Vater dem Teufel, Joh. 8, 44. und höret meine Worte nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Wer von Gott geboren ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. V. 47.

26. Also auch die itzigen Streiter, Zänker und Verächter der Kinder Gottes, die sind nicht von Gott, sondern nur aus dem Mundgeschwätze, aus der pharisäischen Wurzel, und hören nicht Christum in ihnen lehren; sie wollen auch nicht, sondern stoßen ihn fürsätzlich von ihnen, und setzen sich an seine Stelle. Sie sind nicht Apostel Christi, noch ihre Nachfolger, sondern dienen ihrem Abgott Maüsim, der in ihrem Munde schwebet, als eine Distel über dem Weizen; sie laufen, und Niemand hat sie gesandt, als nur ihres Herzens Gedicht, zur Wollust menschlicher Ehre, und dienen dem Amt Maüsim des Antichrists, welchen sie haben zu Christi Statthalter gesetzt. Christus nennet sie reißende Wölfe, Joh. 10, 12. welche die einfältige Heerde mit ihrem Lästern fressen, und mit Gift der Spötterei Christi tödten, und sich als Disteln unter dem Weizen emporschwingen, und in menschliche Ehre setzen, und verwirren die Welt, und ursachen, daß die Distelkinder Krieg und Verwüstung der Länder und Leute anrichten, darzu sie getreulich mit ihrem giftigen, verbitterten Geiste helfen einrathen und dienen.

27. Darum sind sie diejenigen, davon St. Paulus saget, Röm. 11, 8 — 10. welcher den Propheten David anzeucht, Ps. 69, 23. Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, und zu einer Berückung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung! Verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit. Das ist, daß sie ihnen vergelten unter einander selber in ihrer Blindheit, indem sie in Christi Amte nur nach Macht und Wollust trachten, daß sie einander verfolgen, schmähen, verachten und Christi Namen in ihnen dem Teufel zuschreiben; auf ihrem Lager nur dahin trachten,

wie sie einander wollen mit Listen begegnen, und ihre Sache mit der Schrift beschönen, als thäten sie das aus göttlichem Eifer der Wahrheit, Gott zu gefallen und ihren Brüdern damit zu dienen.

28. Diese laufen als die rasenden Hunde, Wölfe und böse unsinnige Thiere, im Grimm des entzündeten Zorns Gottes, und fressen den Namen Christi aus der Laien Munde, und schütten ihre Herzen und Mund voll Lästerei ihres Herzens falschen Gedichtes, daß ein Mensch den andern um Christi Namens, um ihrer gedichteten Meinung halben, verachtet, lästert, verketzert und für untüchtig hält; und fressen sich doch nur selber also, daß eine Partei die andre ausrottet, und vergelten einander ihre Bosheit und Falschheit, wie allhie David saget.

29. Diese sind es nun, davon Christus sagte, die in der Schule oben ansitzen, und auf dem Markte sich gern grüßen lassen, Matth. 23, 6. 7. welche vernünftigen Schein vorgeben, aber ihre Herzen sind voll bitterer Galle; und ihre Wege sind schädlich, Ottergift ist unter ihren Lippen, und dienen mir vergeblich, sagt der Prophet. Diese alle sind nicht unter der Wahl der Kinder Gottes, sondern nur diese, davon Christus saget: Liebet einander, dabei wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid. Joh. 13, 35. Item, So ihr an meiner Rede bleibet, selig seid ihr, so ihrs thut. Joh. 13, 17. Item, Wer nicht verläßt Häuser, Geld Gut, Weib, Kinder, und verleugnet sich selber, und folget mir nach, der ist nicht mein Diener. Luk. 14, 26. 33. Alles muß das Herz übergeben und nichts für eigen halten, sondern denken, daß er nur ein Diener Gottes und seiner Brüder sei in seinem Stande, und mit dem, das er zu verwalten hat, also thun solle, wie es Gott von ihm fordert und haben will, und nicht den Mantel Christi in seinem Verdienste über sich decken, und darunter ein Geiziger, Hoffärtiger, Neidiger, Zorniger bleiben.

30. Diese alle, so viel derer sind, so lange sie solche sind, sind diese, davon St. Paulus und David allhie sagen; sie sind wohl berufen, aber nicht unter der Wahl der Gnade, sie kehren denn in Zeit der Gnade um und verlassen alles in ihrem Herzen, und folgen Christo nach.

31. Keine von außen zugerechnete Gnade nimmt sie an, sie werden denn Kinder der Gnade; alsdann nimmt sie die zugerechnete Gnade, (welche ist Christus) in sich ein. Außer Christo sind lauter Pharisäer und Heuchler, sie gleißen gleich mit der zugerechneten Gnade wie sie wollen, so sind es Wölfe, vor denen uns Christus hüten heißt. Ob sie gleich sagen: Hie ist Christi Kirche! so ist es alles nichts, an ihren Werken sollt ihr sie erkennen, saget Christus Matth. 7, 16. Folgen sie Christo nicht nach, so sind sie Diebe und Mörder, saget Christus. Ob sie gleich das einwerfen, daß das Amt Menschen zu hohen Priestern mache, welche Schwachheiten haben, und sich damit wollen decken; so gilt es alles nichts, das Herz

muß in Christo sein und wandeln. Und gleichwie St. Paulus sagte, daß dem Fleische die Lust anhanget, und die Sünde im äußern Fleische wohnet Röm. 7, 17. 18.; so siehet man doch wohl, welche die Lust zu tödten und Christo nachzufolgen begehren, denn wo Geiz und Hoffart innen ist, da ist ein Pharisäer zur Herberge, entschuldige dich wie du willst, so hast du ihn am Halse.

32. Ferner Röm. 11, 15. 16. Denn so ihr (der Juden) Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, denn das Leben von den Todten nehmen. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der ganze Teig heilig, und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. Erkärung. Dieser einige Text wirft alle Meinungen, daß Gott dem Gottlosen die Gnade zurechne, zu Boden, und setzet es auf den Grund der Wurzel, und deutet an, daß Gott nicht aus seinem Willen etliche verstocke, daß er wolle durch dieselben beweisen, was seine Gnade sei; denn also saget St. Paulus: Was wäre das anders, als das Leben von den Todten nehmen? Er setzet die Verstockung auf die Wurzel, nämlich daß ein böser Baum böse Früchte trage, und ein heiliger Baum heilige Zweige, und der Zorn Gottes Kinder des Zorns gebäre, und solches aus der Menschen Sünde und Eitelkeit, welches doch den Heiden zum Lichte dienen muß, wie er Röm. 8, 28. saget: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, welche aus dem Fürsatz der Gnade berufen und geboren sind.

33. Die Vergebung der Sünde, da die Schrift saget, er vergiebet ihnen die Sünde, und rechnet ihnen die Gnade zu, zu einer Rechtfertigung, gehet allein über diese, in welcher inwendigem Grunde Christus lebet, und ihnen die Sünde im Fleische, wie David und andern mehr anhanget, daß sie oft fallen, denen hilft die Gnade in ihnen wieder auf, und tilget die Sünde und Uebertretung.

34. Den Verstockten, ohne Buße und ganze Umwendung, gehet das nicht an; sie dürfen darauf nicht sündigen (indem sie in ihrem Willen in Sünden todt liegen), daß Gott werde eine Ursache an ihrer Verdammung nehmen; seine Gnade an ihnen mit einem sonderlichen Ruf und Zwange sie zu bekehren, sehen zu lassen, als ob er aus einen Teufel einen Engel mache aus sonderlichem Fürsatze, sonst hätte das Lucifer mit den seinen auch zu hoffen; sondern er lässet ihnen seine Sonne den ganzen Tag ihres Lebens in ihrem Munde und Ohren scheinen, und rufet sie und saget: Verstocket eure Herzen nicht mit der wirklichen Sünde, daß das Wort möge in eure Herzen schallen und wurzeln.

35. Denn es ist wohl möglich, daß ein armer todter Sünder bekehret werde, so er will von den Bilden stille stehen, und einen Augeblick hören, was der Herr in ihm redet; aber der verstockte, verbitterte Geist will des Herrn Stimme in ihm selber nicht hören

reden, sondern saget nur, Buchstabe! Buchstabe! das geschriebene Wort sei es allein: das zeucht er hin und her, und rühmet sich dessen, aber das lebendige Wort, das den Buchstaben hat ausgesprochen, das will er in ihm nicht dulden noch hören. Soll er aber zur Erkenntniß kommen, so muß er sich den Buchstaben vorhin tödten lassen, alsdann macht ihn der Geist im Buchstaben erst recht lebendig: das ist, er muß allen Buchstaben absterben, und sich so unwürdig halten, daß er des buchstabischen Worts nicht werth sei, wie der arme Zöllner im Tempel; und daß er keine Gerechtigkeit mehr am buchstabischen Worte habe, als der alles verloren habe, und nicht werth sei, daß er die Augen zu Gott aufhebe, und daß ihn die Erde trage, und er unter die Zahl der Kinder Gottes solle gerechnet werden; also hat er alles verloren, und hat ihn der Buchstabe getödtet, denn er giebet sich also in Gottes Gericht ein. Hierbei muß er nur auf die lautere Barmherzigkeit Gottes, ohne alle Würdigkeit hoffen, und in dieselbe sich einersenken als ein Todter, der kein Leben in ihm hat, was die mit ihm immer thue, und muß an allen seinen Werken verzagen, und bloß mit der Hoffnung in die allerinnerste, lauterste Gnade Gottes sich ersenken.

36. Das muß die Seele thun: und so sie das thut, und also einen Augenblick darinnen verharren mag, so ergreift sie der erste eingeleibte Bund, als die geschenkte Gnade, und giebet sich der Seele ein: itzt so bald das geschieht, so stehet der Geist Christi, als das insprechende lebendige Wort, in der Seele auf, und hebet an Gottes Wort zu sprechen, und gehet zur Stund der heilige Geist allda vom Vater und Sohne aus, und vertritt die Seele in Gottes Gerechtigkeit mit unaussprechlichem Seufzen im Gebete, wie geschrieben stehet Röm. 8, 26.

37. Wir, das ist, die arme Seele, weiß nicht, was sie beten soll, sondern der Geist Gottes vertritt sie mit unaussprechlichem Seufzen, wie es Gott gefällt. Und allda machet der Buchstabe, welcher im Gesetze der Gerechtigkeit Gottes sie getödtet hat, wieder lebendig, und setzet sie ein zum Lehrer seines Worts, beides in der Kraft des lebendigen Wortes und in dem buchstabischen Worte; denn diese gehen ernach erst zur Thüre in den Schaafsstall Christi ein, und die Schaafe hören ihre Stimme, wie Christus saget.

38. Die andern aber alle mit einander, weß Namens die sind, welche nicht durch die Thüre des lebendigen Worts, durch das buchstabische Wort eingehen, die steigen anderswo hinein, und sind Diebe und Mörder, Joh. 10, 1 — 3. wie Christus sagte, und die Schaafe hören nicht ihr Stimme.

39. Denn Christus allein ist die Thür, verstehet der lebendige Christus in seinem Leben und Sprechen in und aus der Seele; der gehet durch das buchstabische Wort in die Herzen der Menschen, wie durch Petri Predigt am Pfingsttage. Wer sich anders zu einem

Lehrer des buchstabischen Wortes aufwirft, der ist nicht von Gott gesandt, und kommt nur, daß er stehlen will, nämlich Christo will er seine Ehre stehlen und ihm nehmen.

40. Und also mag der arme, in Gottes Zorn getödtete Mensch wieder lebendig werden, ob er gleich schon todt wäre: denn Christus ist kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Und so ein solcher, im Zorn Gottes verschlossener armer Sünder kommt, so ist Freude im Himmel vor Gottes Engeln, mehr als über neunundneunzig Gerechte, Luk. 15, 7. die da sind ergriffen und Zweige der Heiligen sind, und solches Grundes nicht erst bedürfen, sondern der Grund lieget vorhin in ihnen. Bei diesen aber wird der Grund in Gottes Zorn offenbar, und allhie beweiset Gott an denen, wie das Leben aus dem Tode entsprosse, und wie Christus dem Teufel sein Reich zerstöre und die Hölle zerbreche.

41. Darum ist das unser wahrer Schluß: daß über keinem Menschen ein fürsätzlicher Schluß zur Verdammniß sei gemacht, daß es nicht möglich sei, daß er könne bekehret werden. Denn obwohl der Mensch sich selber nicht kann bekehren; so hat aber seine Seele Macht, von ihrem Urstande aus der ewigen Scienz des Ungrundes her, sich in den Abgrund zu schwingen, nämlich in den Grund, darinnen Gott sein Wort gebieret und spricht: in welchem Abgrunde der Kreatur das Gnadengeschenk in allen Menschen inne lieget, und sehrer gegen der Seele sich neiget, als die Seele gegen diese tiefe Gnade. Allda mag die Seele in Gottes Gnade wohl ergriffen werden, daß sie Christo in seine Arme also einfällt, welcher ihr das Können und Vermögen viel lieber giebet, als sie es begehret.

42. Daß aber einer sagen wollte, die Seele könne sich nicht in den Abgrund schwingen; der redet als einer, der noch lange nichts vom Geheimniß Gottes verstehet, nämlich, was die Seele und was ein Engel ist; und will den Zweig vom Baume abbrechen, darinnen er doch stehet.

43. Die Seele ist aus dem Abgrunde in eine Kreatur gesprochen worden: wer will nun der Ewigkeit ihr Recht brechen, daß der ewige Wille der Seele, der aus dem ewigen einigen Willen in eine Kreatur ist gegangen, mit demselben Willen der Kreatur sich nicht wieder dürfte in seine Mutter einschwingen, daraus er gegangen ist?

44. In das Licht, welches dem Willen erloschen ist, kann er in eigenem Vermögen sich nicht einschwingen: aber in die Ursache zum Lichte, da weder Böses noch Gutes innen ist, kann er sich schwingen, denn er ist selber derselbe Grund; so er sich nur aus seiner Bildlichkeit, in sich selber auf den Abgrund ersenkt, so ist er schon da: und in diesem Abgrunde lieget sein Perlein, und Christus stehet allda vom Tode auf, und sitzt allda zur Rechten in der Kraft Gottes im Himmel im Menschen: ob wir doch einst sehen wollten, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.

45. O ihr Menschen, seid doch nicht also blind! Wie thut euch Gott seine Gnadenthüre so weit auf, nehmets doch in Acht! Sehet doch die Zeit an, eure Heimsuchung ist geboren! Tretet doch das Gnadengeschenk göttlicher Gnadenoffenbarung nicht mit Füßen eurer tauben Vernunft!

46. Weil der Mensch lebet, so hat er eine offene Gnadenpforte gegen ihm, es ist kein Schluß aus göttlichen Willen über ihn zum Tode; denn der Vater hat den Schluß seiner Gerechtigkeit in die Gnade Christi als seinen Sohn gegeben. Eure Verstockung kommt aus euch selber; Gottes Zorn verstockt euch in euren angeerbten und wirklichen Sünden, und kein fremder einfahrender Wille.

Das 12. Kapitel.

Kurzer Bericht etlicher Fragen, welche die Vernunft irren, darinnen sie meinet, Gott verstocke den Menschen aus einem sonderlichen fürgesetzten Willen; wie dieselben zu verstehen sind.

In der Apostelgeschichte Kap. 13, 48. stehet: Es wurden gläubig, so viel ihrer zum ewigen Leben versehen waren. Das ist der Vernunft ein Anstoß, und verstehet es nicht.

2. Wenn hat die Versehung angefangen? Sprichst du: von Ewigkeit, vor der Kreatur. Ja, ich sage auch also, aber in der Kreatur nicht von Ewigkeit, denn sie war noch nicht.

3. Gott sahe in Liebe und Zorn, was werden würde, so er die ewige Natur in Kreatur infassete; denn er sahe in sich wohl, so sich die Temperatur würde in eine Schiedlichkeit ausführen, und die Schiedlichkeit in kreatürlichen Willen sich einfassen würde, daß es würde ein Contrarium sein, und ist auch eben der Grund göttlicher Offenbarung. Die Schrift saget aber nicht, daß Gott die Willen in der Schiedlichkeit von Ewigkeit zum ewigen bösen Wollen und zum ewigen guten Wollen verordnet habe, daß sie ein jedes, worzu er es unvermeidlich geordnet, also wollen müssen. Denn das beweiset Lucifers und Adams Veränderung ihres Wollens, daß sie frei waren im Wollen, aber im Fall verlor Adam das Wohlwollen,

4. Nun im angezogenen Text Act. 13, 48. hieß es itzt allhier nach dem Fall: die aus dem ewigen Wollen hierzu auf dießmal

versehen waren; denn der Text lautet: Und der Herr that hinzu, so viel ihrer versehen oder im Gnadenlichte ersehen waren, (nämlich) denen das göttliche Auge offen war, die waren dießmal aus und in dem inwendigen Grunde ersehen und versehen, wie Act. 2, 47. klärer stehet: Der Herr that hinzu täglich, die da selig wurden. Nicht die da von Ewigkeit selig waren; sondern die da selig wurden, sagt der Text, die da aus der ewigen Wahl in Christo Jesu selig wurden, die that er täglich zu der Gemeine.

5. Frage: warum nicht auf einmal? Antw. Sie waren noch nicht selig, sie waren wohl in der Versehung, oder Sehung Gottes, daß sie würden selig werden; aber die Verordnung kam erst mit dem Zuthun zu der Gemeine, wenn sie selig wurden.

6. Warum bekehrten sich am Pfingsttage nur dreitausend Seelen, und doch hernach immer mehr? Antw. Sie waren noch nicht in ihnen versehen; das ist, versehen an diesem Orte, wenn sich die Gnade erhebt, und durch das Ver, als durch den Zorn bricht, so gehet das kreatürliche Versehen aus dem ewigen Gnadensehen oder Einsehen an. Denn wie mag ein Ding von Ewigkeit verordnet werden, das nicht von Ewigkeit gewesen ist?

7. Wie mag die Seele von Ewigkeit, als sie noch ein Ens und Spiel in göttlicher Weisheit war, verordnet sein worden, daß sie solle ein Teufel werden, welches greulich zu denken oder zu reden wäre, und doch keinen andern Verstand leiden würde, so man auf eine von Ewigkeit-Verordnung gehen wollte: also wäre alle Lehre umsonst? Was darf die Gnade denen predigen, die nicht irren noch fallen mögen, und die in einer unwidersprechlichen Prädestination stehen?

8. Dieses von Ewigkeit-Versehen verstehet man in Christo, daß, welche gläubig worden, die waren von Ewigkeit in der Weisheit versehen, daß nämlich, wenn sich Gott einst bewegen würde und die Natur in Schiedlichkeit zur kreatürlichen Offenbarung einführen, der Name Jesus (als die höchste Liebe Gottes) sich in die Scienz des feurischen Willens in der Schiedlichkeit einergeben, und in der feurischen Scienz in die Freudenreich sich einführen, und den Grimm in ein Liebefeuer in der Seele des Menschen (welche aus den feurischen Scienz mußte urständen) wandeln wollte, da die Gnade in dem Namen Jesu zu einem Panier in den seelischen Grund sich einvermählen wollte, wie denn im Paradeis nach dem Fall geschehen. Dasselbe Panier ward in des einigen Weibes Saamen gesteckt, da die Versehung innen lag, aus welcher alle Menschen herkommen; aber die Schiedlichkeit in der feurischen Scienz, die währet also lange, als Seelen geboren werden.

9. Es ist keine gewisse Verordnung von Ewigkeit über jede Seele, die da sollte geboren werden, sondern nur eine allgemeine Gnaden-Versehung: die Verordnung gehet mit der Zeit des Baumes an. Auch ist das Säen noch in dem Saamen: ehe er eine

Kreatur wird, so kennet Gott den Grund, was werden wird, aber das Gericht gehöret der Erndtezeit, wie Christus in allen Gleichnissen also redet.

Von der Purpurkrämerin Lydia.

10. Da geschrieben stehet Act. 16, 14. Der Herr that ihr das Herz auf, daß sie vernahm, was Paulus redete, und gläubig ward an den Namen Jesus; das ist es eben wie mit allen fremden Völkern, welche den Namen Jesu nicht kennen, und gehen aber auf den inwendigen Grund außer aller Bildlichkeit, und begehren den einigen Gott zu erkennen und ihm sich zu ergeben; die werden von der eingeleibten Gnade des eingesprochenen Worts ergriffen, und ohne der Vernunft Wissen zu Kindern der Gnade erwählet und geboren, als denn auch von dieser Lydia zu gedenken ist, ob sie wohl anfangs Paulum für einen fremden Lehrer mochte gehalten haben. Als sie aber hörte, daß er das Gesetz der Gerechtigkeit predigte, wie daß das Gesetz der Sünde (welches den Menschen gefangen hält) sei in einer solchen Gnade erfüllet worden: so bewegte sich in ihrem Hunger nach der Rechtfertigung der innere Grund in der eingeleibten Gnade, und ward Christus in ihr lebendig, daß sie Christi Stimme in den Worten Pauli vernahm, was Christus in ihr lehrte, denn Christus ward in ihr hörend.

11. Den andern Heiden aber war es nicht also, denn sie stunden nur in der Bildlichkeit; ihr Herz war nicht zu dem einigen Gott gerichtet, denselben zu erkennen, denn sie hatten ihre heidnischen Abgötter, denen sie dienten, und wollten nur etwas Neues von Paulo hören. Nichts desto weniger ging das Wort in ihre Ohren hinein, und drängte sich in diese ein, welche eines guten Grundes waren, welche sich hernach noch haben bekehret, als sie mehr hörten von Christo predigen; wie ihrer denn hernach an demselben Orte viel Tausend bekehret worden, da sie das Wort noch mehr ergriff. Also sind ihrer noch viel von denen hernach bekehret worden, welche Petrum am Pfingsttage hörten, und doch denselben Tag ihn verspotteten: als ihnen aber das Wort mehr einschallete, so kam die Stunde ihres inwendigen Hörens. Gleichwie Longino, der Christum in die Seite stach, auch erst die Stunde seiner Bekehrung kam, als er hörte von Vielen sagen, Christus wäre Gottes Sohn; und ward ein Märterer um Christi willen, wie die Historien melden.

12. Und soll man allhie nicht sagen, Lydia sei vor Andern von Ewigkeit hierzu verordnet worden, daß sie Paulum allein hören sollte. Act. 16, 14. Sie war dießmal in göttlicher Bereitung und wollte gerne den wahren Grund von Gott verstehen; ihr Herz sehnte sich darnach, darum that ihr Gott das Herz auf. Die Andern aber waren dießmal noch nicht bereitet, sondern da der heilige

Geist begunnte an ihr Herz anzuklopfen, fasseten sie es nur in die Ohren, bis sie ihm aufthaten, und dachten dem nach, und forschten in der Schrift, ob sichs also verhielte, wie Paulus sagte, Act. 17, 11. Als auch von den Ephesern gesaget wird, da sie das Wort mehr hörten, so hatten sie schon eine hungerige Thüre des Herzens offen, da Christus mit seinem Worte Raum hatte.

13. Also ist es mit allen Heiden ergangen und auch mit den Juden, welche Christum spotteten, als er am Kreuze hing; als sie aber sahen, was da geschahe, schlugen ihrer viel an ihre Herzen, wendeten um und sagten: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch, und Gottes Sohn gewesen. Luk. 23, 47.

14. Dieses geschah denen Juden, welcher inwendiger Grund dießmal offen stund, denen that Gott die eingeleibte Gnade in Geiste Christi auf, als man denn in Historien viel findet, daß mancher Mensch in seiner eingemodelten heidnischen Bildlichkeit eine lange Zeit Christum verspottet, und doch endlich, wenn er ist in den ernsten Grund seiner selber gangen, und eigentlich vernehmen wollen, was doch für Fabeln (wie sie es hießen) von Christo gesaget würden, bekehret worden.

15. Denn sobald das Herz von der Bildlichkeit stille stehet, und sich in den Grund seiner selber schwinget; so dringet die Stimme Christi im Worte hinein, und klopfet in der Essenz der Seele an.

16. Die Einbildlichkeit des irdischen Wesens verhindert das Herz, daß es nicht mag Gott stille stehen, und in seinen inwendigen Grund, da Gott lehret und höret, kommen. Denn ist doch Gott selbst an allen Orten durch alles gegenwärtig, wie geschrieben stehet: Bin ichs nicht, der alles erfüllet? Jerem. 23, 24. Was darf denn die Seele sich anders wohin schwingen, Gott zu hören, als nur eben in ihren Abgrund? Da ist und wohnet Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, er darf nur in der Kreatur offenbar werden; darzu stehet er in dem Geiste Christi in demselben innern Grunde, und klopfet an die Seele an: so sich nun die Seele gegen ihn wendet, so macht ihr Christus die Gnadenthüre selber auf, und zeucht bei ihr selber ein, und isset das Abendmahl mit ihr, und sie mit ihm. Apok. 3. 20.

Erklärung des Spruchs Matth. 13, 11. und Luk. 8, 10.

17. In diesen Orten stehet: Euch ist gegeben das Reich Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichniß, daß sie es hören und nicht verstehen. Item, Er legte den Jüngern die Gleichniß aus, den andern nicht.

18. Allhie lieget nun die Vernunft als todt, daß sie nichts siehet ohne das göttliche Licht, und meinet anders nicht, als Christus habe es den Andern nicht gönnen wollen; sie wären dessen nicht werth gewesen, unangesehen daß ihm das Volk nachzog und

mit hungeriger Begierde ihn hörte lehren. Aber es hat allhie ein ander A B C und Verstand; Christus sagte zu seinen Jüngern: Mein Vater will euch einen andern Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet; wenn der kommen wird, der wird euch erinnern alles dessen, was ich euch gesagt habe: denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 13. 14.

19. Nicht des Vaters Stimme in Christo, in Gottes Gerechtigkeit, sollte in der Laien und Zuhörer Herzen und Ohren also eingehen, ausgenommen etliche, durch welche der Vater Wunder wirken wollte; sondern die Stimme sollte in sie eingehen, welche der heilige Geist aus Christi Leiden, Tod und Auferstehen mitbrachte, als die Stimme der offnen Gnadenthüre.

20. Denn vor Christi Leiden war die Stimme des heiligen Geistes in Christo noch in Gottes Gerechtigkeit, als im Gesetze: aber in Christi Tode ward das Gesetz der Gerechtigkeit Gottes erfüllet; also ging hernach der heilige Geist durch die Erfüllung, durch Christi Wunden, Blut und Tod in der größten Erbärmde, im Geiste Christi aus: diese sollten die armen Sünder hören, welche ihm mit Begierde nachzogen; den Jüngern aber ward des Vaters Stimme in Gottes Gerechtigkeit gegeben, daß sie die aus Christo sollten hören: denn sie sollten erstlich mit derselben feurischen Gerechtigkeit angethan werden, in welcher des Vaters Allmacht stund, nämlich der seelische Grund; hernach ward ihnen am Pfingsttage der heilige Geist aus der Gnadenliebe, aus Christi Erfüllung der Gerechtigkeit, gegeben in die Gerechtigkeit des Vaters.

21. Da das geschah, so wurden in ihnen die Zungen, als des Vaters Gerechtigkeit, zertheilet, und ging der Geist Christi, durch die Zertheilung Gottes Gerechtigkeit, mit der Liebeflamme aus. Und das geschah ihnen darum, daß sie im Geiste des Gesetzes und Evangelii von der Gnade im Geiste gegründet würden, denn sie sollten Wunder thun; so kommt aber die Kraft der Wunder aus des Vaters Allmacht und Eigenschaft, und nicht durch die Eigenschaft der Liebe und Demuth, welche nur leiden soll und sich in Gottes Gesetz und Gerechtigkeit in Zorn einergeben, und den Zorn mit Lieben und Leiden erfüllen, und auch in Liebe und Erbärmde wandeln, wie wir solches klar an Christi Person sehen.

22. Wenn Christus wollte Wunder thun, so betete er erst zu seinem Vater, als nämlich in die feurische Allmacht, in die Gerechtigkeit: als er aber des Vaters Gerechtigkeit mit seiner Liebe und Demuth, in seinem Blut der Liebetinctur des Namens Jesu erfüllet hatte, so ward des Vaters Gerechtigkeit im Zorne der Liebe Christi unterthan; und aus derselben Unterthänigkeit sollten die andern Menschen (außer den Jüngern) nach Christi Himmelfahrt den heiligen Geist hören reden, und die Gleichnisse Christi verstehen,

als es denn auch also geschah, daß sie hernach alle Geheimnisse wohl verstunden. Denn der Geist Christi aus seiner Erfüllung und aus seiner Auferstehung that ihnen das Verständniß auf, wie dann auch den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, und dem großen Volke, das den Geist Christi aus der Apostel Munde, nach seiner Auferstehung, durch den rechten Sender, aus Christi Leiden und Tod hörete die Gleichnisse ohne Sprichwort reden.

23. Darum lehrte Christus, als er auf Erden vor seinem Leiden wandelte, in eitel Gleichnissen, daß sie denselben Geist Christi nicht sollten fahen, als in des Vaters Gerechtigkeit, denn es war noch nicht der Grund, den er ihnen wollte aus seiner Gnade schenken; sondern der war es, der am Pfingsttage aus seinem Verdienste, da er die Sünde getilget und in Gottes Gerechtigkeit zugesiegelt hatte, kam. Matth. 13, 34.

24. Sie sollten nicht alle in Wundern und Thaten einhergehen, wie die Jünger, welche darzu verordnet waren aus des Vaters Gaben, da Christus sagte: Vater, ich habe der keinen verloren, die du mir aus deiner Gerechtigkeit gegeben hast, als nur das verlorne Kind (das vorhin verloren war), daß die Schrift erfüllet würde, Joh. 17, 12. Damit meinete Christus diejenigen, welche ihm sein Vater hatte zur Ordnung und zum Amte des Einladens in sein Reich gegeben. Die Andern aber sollten durch den Geist der Demuth aus Christi Liebe, aus dem Proceß des Leidens und Todes Christi, geboren werden, und ihm in seinem Proceß unter der Kreuzfahne, in Geduld nachfahren und sich aus Gottes Gerechtigkeit mit, ihrer Demuth im Geiste Christi einergeben und aufopfern, aus welchem das Morden der Juden und Heiden anging.

25. Denn durch der Christen Blut ward Gottes Gerechtigkeit im Zorne in die große Liebe und Erbärmde gebracht, daß in Gottes Gerechtigkeit solche Wunder und Thaten in der Demuth Christi bei den Christen geschahen, welches itzo eine Zeitlang wohl gefehlet hat, seit man den Geist Christi im Menschen hat wollen auf weiche Kissen und fette Bäuche, in Macht, Pracht und Herrlichkeit setzen; welcher doch nur darum ist erschienen und offenbar worden, daß er will leiden, und Gottes Zorn in seiner Gerechtigkeit mit Einergeben seines Leidens erfüllen.

26. Darum beschaue dich, du genannte Christenheit, ob deine Gerechtigkeit in der Geduld des Leidens Christi itzo stehet? Ob du auch was mehrers in deinem Christennamen suchest, als daß Christus mit seiner Liebe in seinem Leiden und Tode in dir offenbar werde, daß du allein begehrest, seinem Bilde (damit er Gottes Gerechtigkeit erfüllet hat) ähnlich zu werden?

27. Beschaue dich doch nur: suchest du nicht nur eitel Ausflüchte, und deckest das Leiden Christi über dein heidnisches abgöttisches Bild? Was thust du, vermeinte Christenheit? Mit Disputiren und For-

schen willst du ein Christ sein, fremde Sachen sollen dich zum Apostel machen; Streiten, Greinen und Zanken ist dein apostolisch Herz, darunter nichts als deine eigene Ehre steckt, voller Sucht des schwarzen Teufels. Wo hast du das Leiden und die Geduld Christi in seinem Gehorsam hingethan? Du Böse; siehe es kommt ein Bote aus Gottes Gerechtigkeit, und fordert das von deinem angehenkten Christennamen mit Feuer und Schwert dich als treulos zu vertilgen, und seine wahren Kinder des Gehorsams in seiner Liebe zu offenbaren, das wirst du nahe erfahren, reden wir als wir sollen.

Von den Worten Christi: Vater, vergieb ihnen!

28. Item, es werden auch die Worte Christi am Kreuz mit eingeworfen, da er sagte: **Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun!** Luk. 23, 34. **Erklärung.** Wie oben gemeldet worden, den Juden waren die Geheimnisse vom Reich Christi und von der wahren Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott ehe nicht offenbar, bis die Rechtfertiguug im Blute Christi geschehen war. Also sollten nun diejenigen, welche der Vater zum Werkzeuge und Proceß Christi erkoren hatte, zuvorhin nicht wissen, was sie thäten; aber nachdem sie es gethan hatten, so that ihnen Gott das Verständniß zur Bekehrung auf: darum bat Christus des Vaters Gerechtigkeit, welche diese Mörder und Blutrichter im Zorne verschlingen wollte, daß Gottes Gerechtigkeit ihnen in Christi Blute vergeben wollte.

29. Niemand kannte den Weltheiland recht, auch die Apostel selber nicht, bis auf die Offenbarung nach seinem Tode: und soll man nicht sagen, Gott habe diese Männer insonderheit darzu verstockt, daß sie Christum nicht haben kennen mögen; nein, es kannte ihn wohl keiner recht, was sein Amt war, bis nach seiner Erfüllung dessen, darum er kommen war.

30. Diese Männer, welche Christum urtheilten und tödteten, die saßen im Amte des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes: das Gesetz, als Gottes Gerechtigkeit, tödtete Christum; sie aber meinten, sie thäten Gott einen Dienst daran, und eiferten im Gesetze Gottes Gerechtigkeit, welches Gesetz sie auch zum Werkzeuge der Erfüllung des Gesetzes in Christo, als des Gesetzes Amtleute erkoren hatte.

31. Wie denn auch Saulum also, daß er in dem Gesetze der Gerechtigkeit Gottes eiferte, mit wahrem göttlichen Eifer, wie es das Gesetz erfoderte, bis ihn die Erfüllung des Gesetzes im Eifer seines Fürhabens ergriff und ihm andeutete, daß dieser Eifer im Gesetze sei mit Blut erfüllet worden. Er sollte hinführo nicht mehr im Gesetze der Gerechtigkeit des Vaters, im Feuer eifern, sondern im Gesetze der Erfüllung, in der Liebe Christi.

32. Denn das sind nicht die größesten Sünder, die Christum gekreuziget haben, denn sie sollten es thun, vermöge des Amts im Gesetze, das sie trugen; sondern das sind vielmehr die größesten Sünder, welche nach des Gesetzes Erfüllung Christum spotten und in seinen Gliedern tödten, auch selber in Sünden todt bleiben, nachdem ihnen schon die Gnade in des Gesetzes Erfüllung in Geistes Kraft mit Wundern und Thaten war angeboten, welche ihre Ohren zustopften, und nur darwider lästerten. Diese lästerten den heiligen Geist im Verdienst Christi in seiner herrlichen Offenbarung und angebotenen Gnade.

33. Darum sollen wir die Schrift recht ansehen, und nicht von einer sonderlichen Verstockung sagen, indem Christus sagte: Sie wissen es nicht, was sie thun; es wußte es keiner, wer Christus war, bis in seinem Tode, da erkannten sie ihn erst.

34. Ob nun hernach einer nach den Worten Christi sagen wollte: Ich thue dieß und das, und weiß nicht, was ich thue, Gott hat mich also verstockt, ich muß es thun; item, ich muß stehlen, lügen, auch wuchern, geizen und zürnen, und damit Hoffart treiben: der sehe sich wohl an, was er ist, und ob er nicht ein Kind des Teufels sei, welcher ihn mit solcher Einbildung verstocket habe. So ihn Gott also verstocket hat, daß er es thun muß, so ist das Gesetz seiner Gerechtigkeit von ihm ab, und auch die Lehre des Evangelii: denn er thut, was er thun soll und muß, und kann unvermeidlich anders nicht sein: welches alles wider das Gesetz der Gerechtigkeit des Vaters, und wider das Gesetz des Sohnes in seinem Evangelio läuft; und er dessen keinen Beweis hat, damit er sich entschuldige, wenn ihn Gottes Wahrheit als einen Lügner in die Hölle wirft, deren Kind er im ergriffenen Zorn Gottes auch ist, als aus dem Vater der Lüge geboren, wie Christus vom Satan sagte Joh. 8, 44.

35. Mehr wirft die Vernunft ein: Christus bat für Petrum, daß sein Glaube nicht aufhöre, Luk, 22, 32. warum auch nicht für die Andern, daß derer Glaube nicht aufhöre? Also muß ja ein Fürsatz sein, sagt die Vernunft.

36. Erklärung: Wie obgemeldet worden, Petrus und die andern Apostel empfingen den Grund des Glaubens aus Christi Stimme vor der Erfüllung des Gesetzes; ihr Glaube ruhete noch im Gesetze des Vaters, als im Geiste der Gerechtigkeit Gottes, darum sagte Christus zu ihnen, er wollte ihnen einen andern Tröster senden, nämlich den Geist der Wahrheit, der den Glauben aus Christi Erfüllung und Tode, aus seiner Auferstehung und Wiederbringung nehmen würde, der würde bei ihnen bleiben, und sie in alle Wahrheit leiten, und es von dem Seinem nehmen und ihnen in ihnen verkündigen.

37. Der erste Glaube ward ihnen aus dem Vater gegeben, da er sie Christo zu seinen Jüngern gab; darinnen lag noch Gottes

Gerechtigkeit im Zorn. Diesen Glauben begehrte der Satan zu sichten und zu durchdringen, ob er der sei, der ihm solle und wolle sein Reich im Menschen nehmen, und die Hölle zerstören. Welcher Glaube im Zorn Gottes, auf dem rechten Teste der Probirung, im Feuer noch nicht bestehen konnte, darum bat der Name Jesus für sie, daß doch dieser Grund, darinnen sie hernach in dem Glauben, der Liebe und Demuth sollten Wunder thun, in ihnen nicht aufhörte; sonst würden die Wunder also feurisch nicht sein erfolget über Leben und Tod, als über Gottes Gerechtigkeit, welche die Liebe im Blute Christi überwand.

38. Den Andern aber war dieser Glaube noch nicht gegeben, denn sie waren nicht Apostel, sondern mußten warten auf die Verheißung, da ward ihnen der Gnadenglaube gegeben: und in demselben Gnadenglauben bittet Christus auch für sie wie für Petrum, daß ihr Glaube nicht aufhöre, wie geschrieben stehet: Er sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns, und bittet ohne Aufhören die Gerechtigkeit Gottes, mit unaussprechlichem Seufzen für uns, in uns selber. So wir doch die Schrift wollten einmal lernen sehen und verstehen, und von dem unnützen Geschwätze ausgehen in den Grund der Wahrheit.

39. So soll nun Niemand sagen, Christus bitte nicht für alle Menschen, wie er für Petrum bat, daß ihr Glaube nicht aufhöre, denn er ist das wirkliche Bitten, nämlich das Gebet in uns selber: was gaukeln wir denn lange mit solchen Einwürfen? welche wir auf Begehren haben erklären sollen, und meinen es treulich, denn da Christus sagte: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun, da bat er für alle, die ihn noch nicht kannten, und aber noch würden kennen lernen.

40. Das aber eingeworfen wird: Judam ließ er verzagen! da siehe die Schrift an, was sie von Juda saget. Christus saget Joh. 17, 12.: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde, die da saget: Der mein Brot isset, tritt mich mit Füßen. Psal. 41, 10. Siehest du nicht, daß Christus ihn ein verloren Kind hieß, welcher schon vorhin eine Distel war, welchen der Zorn in Gottes Gerechtigkeit in sich geboren hatte zu seinem Leben.

41. Also mußte Judas, zu einer Figur und zum Verräther Christi, ein Apostel genennet sein, anzudeuten, was für Leute unter Christi Lehrern künftig sein würden, als nämlich: sie würden das Brot des Kelchs Christi essen, unter dem Scheine großer Heiligkeit, und würden doch nur Christum in seinen Gliedern verrathen und zum Tode helfen urtheilen; wie solches eine lange Zeit die Diener der antichristischen Kirche in den Secten gethan haben und noch auf heute thun, welche die wahren Christen nur verachten, und sie verleumden, und Christum helfen kreuzigen und tödten.

42. Also sagte Christus, daß dadurch die Schrift müsse erfüllet werden, welche von Christo deutet, daß er stets in seinen Gliedern also verrathen und getödtet werden sollte, auf daß Gottes Gerechtigkeit stets auch in Christi Gliedern bis an der Welt Ende erfüllet werde. Also müssen diese Judasbrüder ein Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes im Zorne darzu sein, und müssen mit unter die Apostel gezählet werden, daß man ihnen gläubet, sie sind Apostel.

43. Sie müssen apostolischen Beruf von Menschen haben, und an Christi Stelle sitzen, und das Brot Christi essen, auf daß ja Christus in seinem Proceß in seinen Gliedern immerdar verrathen werde, und der Proceß Christi nicht aufhöre, bis er wiederkomme und seine Braut heimhole. Denn diese Judasbrüder dienen auch Gotte in seiner strengen Gerechtigkeit, auf daß dieselbe stets im Blute Christi in seinen Gliedern erfüllet werde; denn der Gottlose ist Gott ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige zum Leben.

44. Weil denn Gott ein zorniger und auch lieber Gott ist, so mußte und muß noch allezeit die Figur in Christi Amte neben einander stehen, auf daß eine die andere treibe, und in einander offenbar werde, zum Lobe der Herrlichkeit Gottes, am Tage seiner Erscheinung.

45. Es kann Niemand mit Grund sagen, daß Gott Judam aus sonderlichem Willen und Fürsatz verstockt habe, daß er sich nicht hätte bekehren können; sondern die Gerechtigkeit Gottes im Zorne hatte ihn ergriffen und in eine Distel formiret und geboren, ehe er ein Apostel war, auch noch im Saamen, ehe die Seele geboren ward als aus angeerbter Sünde, da Gott bis ins dritte und vierte Glied strafet.

46. Also stellte Gottes Gerechtigkeit mit Juda eine Figur dar, wie der Mensch zum Verdammniß des Todes in Gottes Gerechtigkeit sei ergriffen worden, und wie diese Gerechtigkeit Christum zum Tode offenbaren sollte, daß er solle in der Gerechtigkeit für das Volk der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit genugthun. Also stellete der Zorn seine eigene Figur mit dem Juda neben Christo, in sein Amt, daß man erkennen sollte, es wäre Gottes Wille, daß sein Zorn im Menschen sollte getilget werden, und blieb doch des Zornes eigener Wille, in Gottes Gerechtigkeit in sich selber wohnend, als ein Centrum zur Offenbarung Gottes, wie vorn vom Centro ausgeführet worden.

47. Daß aber einer sagen wollte: Was mag deß ein Kind in Mutterleibe, daß es eine Distel wird? Dem wird gesaget, daß es der Wurzel (dessen die Distel selber ist) Schuld ist, wie Christus sagte Matth. 7, 18.: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Der Zorn Gottes will auch kreatürlich sein, aber solches nicht aus Gottes Fürsatze, sondern aus des Grimmes Fürsatz der ewigen Natur selber; welcher aber nicht Gott, sondern Grimm, und

als eine Ursach des Feuers ist, daraus das Licht offenbar wird. Siehest du allhie nichts, so rathe dir Gott!

48. Daß man aber sagen wollte, Judä sei sein Verbrechen leid gewesen; das ist wohl wahr. Ist es doch dem Teufel auch leid, daß er nicht ein guter Engel sein kann, sondern ein Teufel; und daß er solches nicht sein kann, so verzaget er an der Gnade Gottes, das ist seine ewige Hölle.

49. Also auch Judas; ihm war leid, daß er von Gottes Gnade verstoßen war, aber der Gnade begehrte er nicht, denn der Quell zum Gnadenbegehren war nicht in ihm, er war nicht aus dem Glauben geboren, als aus dem verheißenen Saamen: und ob er wohl aus derselben Natur herkam, da der Glaube innen lag, und auch das eingeleibte Wort im Abgrunde der Seele hatte; so hatte aber seine Seele schon eine Figur der Finsterniß, welche in der Gnade ganz todt und gar untüchtig zum Leben war. Denn obgleich eine Distel in Honig gesetzt würde, so wüchse doch nur eine fette Distel aus; diesen gehöret nicht die Gnade, denn Christus sagte seinen Jüngern: Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird; im Blute war die Tinctur: die Sonne giebet ihre heilige Tinctur nicht der Distel welche Distel ein falsch Leben gegen der Tinctur hat; sie giebet ihr wohl Ens und Wesen, aber des Kleinods ist die Distel nicht fähig, sie fähet nur aus der Sonne eine Eigenschaft nach ihr, wie sie ihr dienet: also ist es auch allda zu verstehen. St. Paulus saget: Darum, daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn, empfähet ihn der Gottlose zum Gerichte, wie die Distel die Sonne. 1 Kor. 11, 29.

50. Item, es wird ferner in der Vernunft eingeworfen vom Blinden, Joh, 9, 2. da die Jünger Christi fragten: Wer hat gesündiget, dieser oder seine Eltern? denen Christus zur Antwort gab: Es haben weder seine Eltern, noch dieser gesündiget; sondern daß die Werke Gottes offenbar würden.

51. Erklärung: Gott hat das Reich dieser Welt in Zeit, Ziel, Maaß und Gewicht eingeschlossen Sap. 11, 22., und stehen die Werke Gottes in einer wirkenden Figur: wenn die Figur soll offenbar werden, so stehet auch dasselbe da, darinnen und damit es soll offenbar werden.

52. Da Christus in diesem gläubigen Blindgebornen sollte offenbar werden vor seinem Leiden und Erfüllung des Gesetzes der Natur: so mußte ihn das Gesetz mit den Augen der Natur von ehe tödten, auf daß ihm Christus die Augen des Glaubens möchte aufthun, welche Glaubensaugen hernach auch der Natur ihre Augen durch die Gnade aufthun. Und war eine Figur, wie wir in Adam an Gott blind worden waren und wie wir in Christo wieder sehend würden. Denn diesem Blinden kam seine Blindheit nicht aus sonderlicher angeerbter Sünde, denn er war ein Glaubenssaamen, in

welchem Christus mit seiner Annehmung der Menschheit war rege worden, darinnen er auch an ihn gläubte; aber dieß innerliche Glaubenssehen aus Christo galt noch nicht, er sollte erst durch menschliche Stimme sehend werden.

53. Denn als Jesus Mensch ward, da ward das Menschliche in Gottes Sehen geboren, aber das Gesetz Gottes hielt dieß Sehen in den armen Sündern noch gefangen, bis unsere Augen aus seinem Tode, aus des Gesetzes Erfüllung sahen. Darum da dieser in Glaubenssaamen in Mutterleibe, durch Christi Eingehung und Offenbarung in der Menschheit, sehend worden war: so tödtete die Natur sein Sehen, daß er nicht mußte mit dem Glauben durch das Licht der Natur sehen: denn es war Gottes Gerechtigkeit im Gesetze der Natur noch nicht genug geschehen.

54. Also mußte dieser blind geboren werden, auf daß das göttliche Auge im Glauben ihn sehend machte, durch das Einsprechen des heiligen Namens Jesu, daß die Herrlichkeit Gottes offenbar würde. Und soll man nicht sagen, daß dieser Blinde durch einen sonderlichen Fürsatz blind sei geboren worden, sondern er war einer aus der Wurzel des Glaubenssaamens, welchen Glauben der Name Jesus (als Gottes Licht in der Liebe) sehend machen sollte; er war einer im Uhrwerke Christi, zu seinem Proceß von Gott dem Vater Christo gegeben, gleichwie die Pharisäer im Uhrwerke des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes auch mit zum Proceß Christi kamen.

55. Item, es wird auch der Spruch Matth. 24, 24. in der Vernunft eingeworfen, damit sie will erhalten, Gott wolle, daß die Menschen verführet und verdammet würden, da Christus spricht: Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, daß in Irrthum, so es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden.

56. Erklärung. Dieser Text saget, sie werden aufstehen; er saget aber nicht, daß sie von Gott gesandt seien, viel weniger aus Christo, dem alle Gewalt gegeben war im Himmel und auf Erden.

57. So sollten diese falsche Propheten aus dem Fürsatz Gottes Zornes, als aus dem Eifer der Gerechtigkeit entstehen, und der falschen Maulchristen Herz sichten, welche sich Christen nennen: diese sollten durch diesen verbitterten Geist Gottes Zorns aus dem Proceß Christi gesichtet werden, daß sie glaubten den Geistern der Lüge, dieweil sie sich Christen nennen und aber Christus nicht in ihnen ist, sondern sie Kinder des Zornes sind; so sollten sie ihre Bild der Greuel und falschen Deutelei darstellen, auf daß ihnen die Kinder des falschen Namens Christi, mit Christi Purpurmantel bedeckt, anhingen, und sich die wahren Christen von ihnenabsond erten, auf daß erkannt würde, wer Christus sei: und auch durch die falschen Propheten der Proceß Christi, mit Verrathen, Tödten und Leiden offenbar,

und immerdar Christus von den Pharisäern und Heiden, um ihres falschen Gottesdienstes willen, getödtet würde.

58. Denn Gottes Gerechtigkeit fodert die Kirche Christi im Blute, und stellet immerdar eine Ursach mit falschen Propheten und Christen dar, welche falsche Propheten mit den Heiden, als Tyrannen, ohne Unterlaß Christum in seinen Gliedern tödten und der Gerechtigkeit Gottes aufopfern, dadurch Gottes Zorn in den wahren Christen getödtet wird.

59. Wenn man dieselben falschen Propheten itzo will kennen, wer die sind, so sehe man nur diese an, welche ihnen aus den Buchstaben Meinungen zusammengefaßt haben, und etwan stattliche Postillen voller Schmähkarten und Knitteln des Zorns Gottes gesetzt, da eine Sekte die andre mit in die Augen schläget und für falsch ausschreiet, und leben doch dieselben Schreier einer wie der andre, und schreiben nur zu ihren Ehren, daß sie wollen für hochgelehrte Leute gesehen sein, auf welche alle Welt sehen soll, daß sie Christus sind, und sind aber nur der Titel- und Maul-Christus, ohne die Gnade; leben auch ganz außer Christi Proceß in eitel Gelüsten des Fleisches, und dichten täglich mehr, wie sie mögen Ränke erdenken eines neuen Ordens und Gottesdienstes, darunter sie einen gleißenden Schein bekommen, und man sie desto bas ehret, und mit Reichthum zur Bauchfülle ihres Gottes Maußim des Bauchs, begabet.

60. Diese haben nicht Christi Geist in ihnen, sind auch nicht Apostel Christi, sondern alle mit einander nur falsche Propheten, welche aus dem Buchstaben, ohne Wissen, deuten; denn was sie sagen, das wissen und gläuben sie selber nicht, und sind eben die reißenden Wölfe, von denen Christus sagte, sie haben nicht Christi Wissen in ihnen, und weissagen auch.

61. Aber von denen, welche in Christo sind, sagte er: es sei nicht möglich, daß sie mögen verführet werden; das sind nun diese, in welchen Christus ist Mensch worden, die sind nach dem innern Grunde in Christo im Himmel in Gott, und hören Christum in ihnen reden, denn sie hören nur Gottes Wort und nicht die falschen Propheten. Wenn man dieselben falschen Propheten itzo in allen Sekten sollte ausgäten, so würde die apostolische Schaar klein werden, welche sich Apostel nennen.

62. Darum soll man mit nichten sagen, daß Gott darum verhänge, daß solche falsche Propheten kommen, daß er den Menschen (welche sonst möchten zur Seligkeit kommen) die Seligkeit nicht gönnen wollte, wie die Vernunft also irret, daß ihm Gott einen Haufen zur Seligkeit geordnet habe, und den andern zur Verdammniß; und das wolle Gott haben, darum sende er ihnen kräftigen Irrthum, daß sie nur fallen sollen, daß er möge seinen Zorn an ihnen beweisen.

63. Ihr lieben Brüder, die ihr mit solchem Wahn bestürzet seid, wir rathen euch das: lehret nicht Wahn, seid dessen vonehe in Christi Geiste in euch aus dem Grunde versichert, ihr werdet sonst in Gottes Gerechtigkeit mit in der falschen Propheten Zahl ergriffen! Habt ihr nicht die Thüre Christi in eurer Seele offen, daß ihr möget im Geiste Christi aus- und eingehen, und wahre gewisse Weide für die Schaafe finden, daß ihr sie möget in Christi Grase weiden: so lasset es nur bleiben.

64. Eure Schulenkunst, da ihr einander mit Worten der Vernunft schlaget und überwindet, und hernach solche Vernunftüberwindung für Christi Wahrheit schreibet und lehret, das gilt euch nichts vor Gott, denn Christus hieß diese Diebe und Mörder, welche außer seinem Geiste und Wissen zu einer andern Thüre (als nämlich durch Vernunftschlüsse) ohne Christi Wissen und Willen einstiegen. Seid ihr nicht mit Christi Geist gewappnet, so ziehet nicht in den Krieg wider einen solchen mächtigen Feind, den Teufel, und wider Gottes Gerechtigkeit im Zorne, ihr werdet mit euren Vernunftschlüssen, ohne das Blut Christi in euch, allda nichts erhalten, sondern ihr werdet nur in Gottes strenger Gerechtigkeit in euren Vernunftschlüssen gefangen und zu falschen Propheten im Zorne Gottes erwählet.

65. Denn keiner ist ein Prophet, er sei denn in dem großen Uhrwerk göttlicher Ordnung im ausgesprochenen Wort, im Ziel derselben Zeit, aus Gottes Gerechtigkeit geboren, da der heilige Geist Gottes, durch dasselbe Ziel, in göttlicher Ordnung redet. Er muß ein Ziel sein in dem Uhrwerk im Mysterio Magno, durch welches der Geist Gottes auf ein ander Ziel der Offenbarung deutet. Wie denn die Propheten solche waren, und noch heute sind, welche im Ziel des großen Uhrwerks, in der Gnadenversehung in Christo Jesu stehen, da uns Gott in Christo Jesu vor der Welt Grund versehen (als gesehen) hat. Er muß in Gottes Gerechtigkeit mit seinem prophetischen Geiste inne stehen, und eben in dem Ziel, da Gott hat den Namen seiner Liebe in die Gerechtigkeit einversehen, auf daß er aus dem Grunde des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes Fürsatzes, und dann auch aus dem Grunde der fürgesetzten Gnade geboren sei, daß er möge Gesetz, als Gottes Gerechtigkeit, und auch Evangelium, als Gottes Liebe und des Gesetzes Erfüllung lehren.

66. Dieser ist ein rechter Prophet, und kein anderer, denn er ist das Ziel eines Reichs im Mysterio Magno, dadurch und daraus die Ordnung der Reiche auf Erden urständen; er ist desselben Reichs Mund: weil er aber lehren muß, wie daß Gottes Gerechtigkeit im Zorne mit der Gnade getödtet werden soll, und daß die Gnade vonehe dem Zorne sich ganz einergeben müsse in die Tödtung der Gerechtigkeit; so wird er auch im Proceß Christi derselben Gerechtigkeit Gottes von den falschen Propheten und Pharisäern mitgeopfert: denn

das soll und muß sein, auf daß sein Ziel auch im Blut Christi hindurch durch den Zorn geführet werde, und das Ziel der Gerechkeit in die Gnade gesetzt werde, darum müssen die Propheten Christi Märtyrer werden.

67. Dieses merket wohl, alle, die ihr wollet lehren, und meinet, ihr seid darzu berufen: sehet euren Beruf in euch wohl an, ob ihr auch von Gott in seinem Uhrwerk in Christo berufen seid? Ob euch Christus in euch mit seiner Stimme hat berufen? Wo nicht, so seid ihr anders nichts als nur falsche Propheten, die da ungesendet laufen, und nicht zur Thüre Christi in den Schaafstall gehen.

68. Daß ihr euch auf Menschenruf steuret, das gilt wohl vor Menschen, und Gott läßt ihm das auch gefallen, was Menschen thun, wenn es in seiner Ordnung geschieht, sonderlich wenn ihr euch aus Menschenruf in Gottes Ruf einergebet, und auch denket, wie ihr des göttlichen Rufs in eurem Menschenrufe fähig werden wollet. Wo das nicht ist, und ihr nur im Menschenrufe in eigenem Willen bleibet, so sitzt ihr auf dem Stuhle der Pestilenz, und seid Pharisäer und falsche Propheten. Und wenn eurer gleich viel Hunderttausend wären, so macht das Amt euch nicht zu Propheten und Hirten Christi, ihr gehet denn durch Christi lebendige Thür ein. Und ob dieses wohl dem Pharisäo nicht schmecken wird, so ist doch die Zeit geboren und das Ziel vorhanden, daß es soll offenbar werden, und davor hilft keine Menschenlist mehr. Weh dem Volk, das dieses verachtet, es wird in Gottes Gerechtigkeit im Eifer gefressen werden!

69. Item, die Vernunft wirft auch den Propheten Jonam ein, zu ihrem Beweis, daß Gott die Menschen zum Bösen und Guten, als zu seinem Fürsatz zwinge, wie er Jonam zwang, daß er mußte gen Ninive gehen. Jonä 1.

70. Erklärung. Höre, Vernunft, irre dich nicht, Gottes Geist läßt sich nicht von der Vernunft richten. Jonas war ein Prophet, geboren aus dem Ziel des Bundes, und stund in Christi Figur, wie Christus dem Zorne Gottes im Rachen des großen Wallfisches göttlicher Gerechtigkeit (dieselbe zu erfüllen) eingeworfen werden sollte; wie er in das Meer des Todes eingehen sollte, und wie ihn der Zorn Gottes (welchen er in demselben Wallfische des Todes überwand) wieder lebendig und ledig aus sich ausgehen lassen sollte, wie Jonas aus dem Bauche des Wallfisches.

71. Er war eine Figur Christi, und aus dem Ziel des großen Uhrwerks, aus Mysterio Magno, aus beiden Fürsätzen Gottes, als aus seiner Gnade und aus seiner Gerechtigkeit geboren, und zur Figur, als zu einem Spiel des Geistes Gottes dargestellet, da der Geist in dieser Figur auf Christum sahe und deutete, wie nämlich die Menschheit Christi, als unsere angenommene Menschheit, vor Ninive, als vor der Gefahr des Lebens, sich entsetzen würde: wie denn Christus

sagte, als itzt die Zeit da war, daß er sollte gen Ninive, als in Gottes Zorn eingehen: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir! Luk. 22, 42. Item, er verbarg sich öfters vor den Pharisäern, als den Niniviten, wie Jonas vor Ninive.

72. Auch deutet diese Figur an, daß, wenn wir arme Joniten dem Volke die Strafe und Gerichte Gottes ansagen sollen, und unser Leben unter sie um der Wahrheit willen wagen müssen, wie man Ausflüchte sucht, und sich auf das Meer der Welt begiebet, unter die fetten Tage, und fleucht von Gottes Befehl, schweiget stille, aus Furch vor den Niniviten: alsdann kommt der Wallfisch Gottes Zornes, und schlingt die Propheten in seinen Mund.

73. Daß aber Jonas mit Gewalt hinzu getrieben ward, deutet an, daß der Fürsatz Gottes des Vaters in Christo sollte und mußte bestehen: daß, obgleich Adam von Gottes Gehorsam sich abgewandt in die Bildlichkeit dieser Welt (dardurch der Mensch dem großen Wallfische, dem Tode übergeben ward, noch sollte Gottes Fürsatz bestehen, und Adam in Christo aus dem Bauche des Todes aufstehen.

74. Das ist die Figur mit Jona, ihr lieben Brüder, und nicht euer Fürsatz und Zwang zum Bösen und Guten. Es ist Christi Figur, darum lasset ab von solchen Schlüssen, und lästert nicht den heiligen Geist in seinen Wundern in der Figur Christi, mit Andeuten irriger Meinung, oder ihr werdet mit euren Schlüssen in das Meer Gottes Zorns geworfen werden, sollen und wollen wir euch in Liebe brüderlich warnen.

Das 13. Kapitel.

Summarischer Schluß aller dieser Fragen.

Die Vernunft führet auch endlich den Spruch Christi ein, Joh. 17, 6. da er saget: Vater, ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Damit will sie beweisen, daß Christus seinen Namen Niemanden offenbare, der Vater gebe ihn denn ihm zuvorhin aus seinem Fürsatze, ob er wolle, oder nicht.

2. Erklärung. O du gar jämmerlich verblendete Vernunft, wie bist du so blind! Weißest du, was des Vaters Geben ist? Es ist das Centrum in der Seele, als des Vaters Willen in der Scienz der ewigen Gerechtigkeit, da die Scienz entweder mit Begierde des Greuels, oder mit göttlicher Liebe der Gnade beladen wird, dahin

giebet sie das sprechende Wort in Gottes Gerechtigkeit; entweder in eine Wurzel einer Distel, oder in eine Wurzel des Glaubenssaamens. Der Wurzel im Glaubenssaamen wird Christus offenbar, denn es ist Christi Wurzel, daraus ein Christ in Christo geboren wird: denen oder diesen Christenmenschen hat Christus von der Welt her sich immerdar offenbaret und ihnen Gottes Namen gegeben, denn er selber ist Gottes Name.

3. Dieser Text ist nicht zu verstehen, als wenn Gott vor dem Anfange der Welt einen Schluß gemacht hätte, und den Schluß in eine gewisse Ordnung und Zwang gesetzt, wie viel er ihm geben wollte, und welche; und darüber könnte nicht geschritten werden, wie es die gefangene Vernunft also verstehet. Nein, nein, der Baum Christi ist unmeßlich, Gottes Gnade und auch seine Gerechtigkeit im Feuer sind unmeßlich alle beide. Denn hätte Gott ein Ziel in Liebe und Zorn gesetzt, so stünde dasselbe in einer Meßlichkeit in einem Anfange, also müßte man auch denken, daß es ein Ende nehmen würde. Nein, nein, der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses stehet in dem ewigen Grunde, da keine Zeit noch Ziel innen ist. Gottes Gnade in Christo ist unmeßlich und von Ewigkeit, also auch das Reich der Natur im Mysterio Magno, daraus die feurische Scienz aus dem Willen des Ungrundes sich offenbaret hat. Wie Christus den Menschen (als der Wurzel des Glaubenssaamens) vom Anfange der Welt Gottes Namen offenbaret hat: also auch bis ans Ende der Welt; denn also sagte er auch zu seinen Jüngern, als sie ihn vom Ende der Welt fragten: Wie der Blitz aufgehet, und scheint bis zum Niedergang, also sollte auch sein die Zukunft des Menschen Sohns. Matth. 24, 27. Wie die Sonne den ganzen Tag allen Dingen sich einergiebet und auf sie scheinet, und in alle Dinge sich eindränget, es sei gut oder böse: also auch die göttliche Sonne Christus, als das wahre Licht der Welt.

4. Christus entzeucht sich Niemanden mit seinem Licht der Gnade, er rufet sie alle und scheinet mit seiner Stimme in sie, gar keinen ausgenommen; aber sie hören und sehen ihn nicht alle, denn sie sind nicht von Gott. Die Scienz des ungründlichen Willens des Vaters in der seelischen Kreatur hat sich in fremde Bildlichkeit zu einer Distel der Schlange eingeführet, diese siehet und höret nichts, wenn Gottes Gerechtigkeit in ihr spricht: thue recht, oder ich will dich tödten, denn dieß und das ist Sünde; thue es nicht, oder du wirst von Gott verstoßen.

5. Wenn dieses die Seele in ihr höret, so kommt der Teufel in seinem Schlangenbilde und spricht in die Scienz: Harre noch im Fleische in dieser und jener Lust, als in Geiz, Hoffart, Neid, Zorn, Hurerei, Völlerei, Spötterei, es ist noch wohl Zeit, daß du Buße an deinem Ende thuest. Sammle dir vonehe einen großen Schatz, daß du der Welt nicht mehr bedarfst; alsdann tritt in ein frommes

Leben, so kannst du einsam leben ohne der Welt Spott, und bedarfst ihrer nicht.

6. Also wird ein Tag und Jahr auf das andre gesetzt, bis an die Stunde des Todes, alsdann will man auch ein Gnadenkind und selig sein, da man doch die ganze Zeit in der Schlange gesteckt hat; da soll denn der Priester mit Gottes Leichnam kommen, und die neue Engelsgeburt mitbringen, da sie mancher Priester selber nicht hat, und eben auch an dem Orte zu Gaste ist.

7. Diese, weil sie in der Schlange stecken, sind Christo nicht gegeben, sondern dem Zorn Gottes; der Zorn Gottes lässet sie nicht los, die Scienz der Seele wende sich denn in ihr zu der Gnade; und so das geschieht, so ist es das Geben, denn die göttliche Sonne scheinet alsbald in die stillstehende Scienz, und zündet sich an; und das Anzünden ist nun der Name Gottes, welchen Christus der Seele giebet, davon sie anhebt in Christo zu schöpfen, und Buße der Vergebung zu wirken; nämlich wenn sie anhebt von der Einbildung der Falschheit stille zu stehen.

8. Denn man spricht: Nicht mehr thun, ist die größte Buße; das geschieht, wenn der Grund der Seele anhebet stille zu sein von der Einbildung, und gehet in ihren Abgrund, welches sie zu thun Macht hat, sie sei denn schon eine Distel, so läuft und wächst sie ans Ende der Zeit: jedoch in kein Gericht von außen über sie, als nur ihr eigen Gericht, weil sie im Leben dieser Welt ist, bis zur Erndtezeit; aber schwer ists, so der innere und auch der äußere Grund der äußern Constellation falsch ist, die laufen gemeiniglich bis ans Ende also, alsdann kommt nur Judasbuße, und hilft sie das Kitzeln mit dem Leiden Christi wenig, wenn nicht Ens des Glaubens da ist.

9. Die Pracht mit den herrlichen Begräbnissen des todten Thieres ist nur des Teufels Spott, daß er sie damit spottet: denn die zugerechnete Gnade gilt nicht von außen, daß wir mit auswendigen Gnadenworten losgesprochen werden, wie ein Herr oder Fürst einem Mörder das Leben aus Gnaden schenkt; nein, nein, es muß die zugerechnete Gnade Christi in uns, in dem inwendigen Grunde der Seele, offenbar und unser Leben werden.

10. Man soll die Buße nicht ans Ende sparen, denn ein alter Baum wurzelt übel; ist Christus nicht in der Seele, so ist keine Gnade oder Vergebung der Sünden: denn Christus selber ist die Vergebung der Sünden, welcher die eingeführten Greuel in Gottes Zorne, in der Seele, mit seinem Blute in uns transmutiret, und in das göttliche Feuer verwandelt; wie er zu den Pharisäern bei dem gichtbrüchigen Menschen sagte, als er sprach: Deine Sünden sind dir vergeben; das geschah, da er Christi Stimme in seiner Seele fing, da vergab ihm das lebendige Wort in ihm seine Sünde, das ist, er überwältigte die Sünden, und trat der Schlange

eingeführten Greueln mit dem Feuer der Liebe auf den Kopf ihres Willens.

11. So kann nun Niemand die Sünde vergeben als Christus im Menschen; wo Christus im Menschen lebt, da ist die Absolution; denn da Christus sagte: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten: das gehet auf die wahren Apostel und ihre rechten Nachfolger, welche den heiligen Geist aus Christo [illegible]n haben, und welche selber in Christo leben und sind, und [illegible] Stimme in sich haben; diese haben Macht in die hungerige Seele einzusprechen das lebendige Wort Christi, das in ihnen wohnet, und der andern keiner nicht; sie heißen und gleißen gleich wie sie wollen, so müssen sie Christi Apostel sein, wollen sie sein Amt verwalten, sonst sind sie nur Pharisäer und Wölfe.

12. Auch so muß die Seele ihren hungerigen Mund gegen dem Einsprechen aufthun, sonst gehet das Wort in sie nicht ein; als es denn nicht in alle ging, wenn Christus selber predigte und lehrte, sondern nur in die hungerigen und durstigen Seelen, von welchen Christus sagte: Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, verstehet mit der Fülle seines Wortes.

13. Denn nicht bei Menschen stehet das Sündenvergeben, sondern in Gewalt des Worts Christi, das im Menschen wohnet; nicht des Menschen Sprechen vergiebet die Sünde, sondern Gottes Sprechen im Menschenwort. Das gehet nun nicht in die falsche Distel, sondern in die Seele, wo der Glaubenssaame im Schall der Bewegniß lieget, und wo die Seele von der Bildung der Schlangen begierde stille stehet.

14. Darum verlaßt euch nicht auf Menschen, sie können euch die Sünde nicht vergeben und die Gnade geben; ihr hungert denn und dürstet selber nach der Gerechtigkeit. Die Buße sparen (oder die Absolution) bis an das Ende, das ist eine Judasbuße; es gilt nicht nur trösten, sondern neugeboren werden.

15. Also, ihr lieben Brüder, habe ich auf angeregte Punkte kürzlich aus dem Grunde antworten wollen, und ist dieß meine Meinung: daß der Schrift Sprüche alle wahr sind, aber die eigene Vernunft irret, und verstehet dieselben außer Christo nicht. Der Apostel saget: Wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten dürfen, sondern einen kindlichen Geist, der da schreiet Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15. Nicht der Welt oder des Fleisches Sinn haben wir empfangen in der verheißenen Gnade, sondern den kindlichen Sinn Christi, der uns frei gemachet hat von dem Gesetze der Sünde. Darum soll ein jeder gesinnet sein wie Jesus Christus, der einige Mensch in Gnaden, sagt der Apostel, Philip. 2, 5. und wer diesen Sinn nicht hat, der vernimmt nichts

was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, und begreifet es nicht. 1 Korinth. 2, 14.

16. Ob wir nun in dieser scharfen Ausführung Manchem stumm sein möchten und ein Anstoß oder Aergerniß, indem er sagen wollte, wir brauchten fremde ungewöhnliche Reden in unserm Grunde: so sagen wir mit Wahrheit vor Gottes Augen, daß wir es anders (als es uns in Christi Sinn ist gegeben worden) zu geben nicht haben. Wer aus Christo ist, der wird es wohl verstehen, den andern Spöttern und Klüglingen, welche die Vernunft zum Meister haben, denen haben wir nichts geschrieben.

17. Wir vermahnen aber unsere lieben Brüder in Christo, solchen Tractat mit Geduld durchzusehen und zu lesen, denn sein Name heißt Je länger je lieber: je mehr gesucht, je mehr gefunden. Weil Christus uns selber heißet suchen, anklopfen und bitten, und uns die Verheißung gethan, daß wir sollen empfahen und finden: so sollen wir nicht in Sünden wollen stille stehen, und auf das warten, bis uns die Gnade Gottes überfalle und zwinge; auch gar nicht denken, daß Gottes Geist aus Bösem Gutes machen wollte, als nur den armen Sünder, welcher noch nicht gar eine Distel ist, denselben überfällt er freilich manchmal in seinen Sünden und zeucht ihn davon ab: läßt er sich nun ziehen, so ist es gut; will er aber gar nicht, sondern tritt wieder in die Schlange, und kreuziget Christum, der lästert den heiligen Geist, von dem die Schrift saget, er habe keine Vergebung ewiglich. Hebr. 6, 6. 7. Kap. 10, 26.

18. Es ist kein Mensch, welcher sagen darf, er sei nicht etwan etlichemal gezogen worden, sonderlich in seinen Gedanken; auch der Gottlose also. Christus scheinet allen Völkern, einem wie dem andern, dem einen in seinem geoffenbarten Namen, dem andern Volke aber in einem Namen des einigen Gottes: er zeucht sie alle; und wegen seines Zuges und der Wissenheit, welche in ihre Herzen geschrieben sind, daß sie wissen, daß ein Gott sei, welchen sie ehren sollen, und sie das nicht thun, so werden sie gerichtet werden.

19. Wie viel mehr aber werden wir gerichtet werden, die wir uns Christen nennen, und das wahre Wissen haben, halten aber die Wahrheit auf, und verwandeln sie in Lügen, um einer gefaßten Meinung willen, die wir uns einmal eingebildet und bei der Welt damit bekannt gemacht haben? Und ob wir hernach gleich an das Licht geführet werden, so gönnen wir uns der Ehre mehr als Gott, und wollen das Licht mit fremder Deutelei verbergen, beschmudeln und zudecken, auf daß der Menschen Wahn als ein Abgott in Christi Stelle sitze: wie es denn vielmal also gehet, und Babel ganz darinnen stehet, daß Mancher nicht nachläßt seine einmal bekannte Meinung zu vertheidigen, und sollte er die ganze Schrift bei den Haaren herzuziehen.

20. Liebe Herrn und Brüder, lasset uns Christo die Ehre geben, und uns unter einander freundlich, mit züchtigen Worten und Unterweisung begegnen! Thue einer dem andern seine Gaben im brüderlichen Willen dar; denn es sind mancherlei Erkenntniß und Auslegungen; so sie nur aus dem Sinne Christi gehen, so stehen sie alle in Einem Grunde.

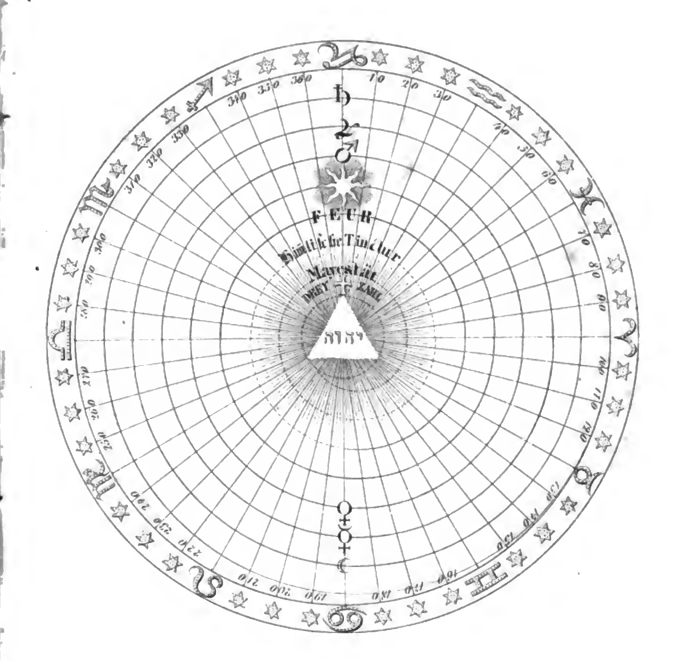
21. Wir sollen uns wegen der ungleichen Gaben nicht verfolgen, sondern vielmehr in der Liebe unter einander erfreuen, daß Gottes Weiheit so unausschöpflich ist; und denken auf das Künftige, wie uns so wohl geschehen soll, wenn alle diese Wissenheit wird aus Einer und in Einer Seele offenbar werden; daß wir alle Gottes Gaben erkennen, und unsere Freude an einander haben werden, und sich Jeder des Andern Gabe erfreuen wird, wie die schönen Blumen in ihren unterschiedlichen Farben und Tugenden auf der Erde neben einander in Einer Mutter sich erfreuen: also auch ist unsere Auferstehung und Wiederkunft.

22. Was wollen wir denn allhie zanken um eine Wissenheit der Gabe? In Christo liegen alle Schätze der Weisheit: wenn wir den haben, so haben wir alles; verlieren wir aber den, so haben wir alles verloren, und auch uns selber.

23. Der einige Grund unserer Religion ist, daß wir Christum in uns lieben, und uns unter einander lieben wie uns Christus geliebet hat, daß er hat sein Leben für uns in Tod gegeben: welche Liebe in uns nicht offenbar wird, es werde denn Christus in uns Mensch geboren und offenbar, der giebet uns seine Liebe, daß wir uns in ihm lieben, wie er uns liebet; denn er giebet unserer Seele sein Fleisch und Blut immerdar zu essen und zu trinken: und welche Seele dieses nicht isset und trinket, die hat kein göttlich Leben in ihr. Joh. 6, 54.

24. Darum vermahne ich den liebhabenden Leser, ob ihm in diesem Tractat etwas zu scharfsinnig sei; er wollte Gott die Ehre geben, beten und dieß recht lesen. Es lieget alles, was die Sonne bescheinet und der Himmel begreift, sowohl die Hölle und alle Tiefen im Menschen; er ist ein unausschöpflicher Quellbrun; er mag diesen hohen Grund, den uns Gott (als einem einfältigen Menschen) gegeben hat, mit der Weile gänzlich und gar wohl begreifen und ergreifen.

25. Allein vor Schmähen wollen wir ihn, als lieb ihm Seele und Ewigkeit ist, gewarnet haben; denn er wird uns nicht rühren, sondern den grimmen Zorn Gottes in ihm selber. Mich aber, der ich zu diesem Werke verursacht gewesen bin, kann er wohl rühren, denn ich stehe ohne sein Rühren in Christi Banden. Ich will ihn aber in Liebe vermahnet haben, sich als einen Bruder in Christo zu erzeigen: und wo er es in göttlichen Gaben vermag, eine noch hellere Erklärung zu machen: so ich alsdann dieselbe sehen werde, so will ich mich in seiner Gabe erfreuen, und dem Höchsten danken, der uns allerlei Gaben so reichlich unter einander giebet. Amen.



Jac. Böhme 4 Bd.





